Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Konsistorialrat Burger (Ansbach), Prof. D. Klostermann (Kiel), Prof. D. Kübel (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. Luthardt (Leipzig), Lic. Meinhold (Greifswald), Prof. D. Nösgen (Rostock), Prof. D. v. Orelli (Basel), Prof. Öttli (Bern), Lic. Dr. Schnedermann (Basel), Prof. D. Schultz (Breslau), Prof. D. Volck (Dorpat)

herausgegeben von

D. Hermann Strack, a. o. Professor der Theologie in Berlin

und

D. Otto Zöckler, Konsist.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

B. Neues Testament.

Vierte Abteilung:

Die Gefangenschaftsbriefe des Apostels Paulus, Pastoralbriefe, Hebräerbrief, die katholischen Briefe und die Offenbarung Johannis.

Nördlingen 1888.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Die

Gefangenschaftsbriefe des Apostels Paulus,

Pastoralbriefe, Hebräerbrief,

die katholischen Briefe

und die

Offenbarung Johannis.

Ausgelegt von

Dr. G. Schnedermann,
Dozent der Theologie in Basel.

D. Robert Kübel,
ord. Professor der Theologie in Tübingen.

Karl Burger,
Konsistorialrat in Ansbach.

D. E. Chr. Luthardt,
ord. Professor der Theologie in Leipzig.

Nördlingen 1888.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von C. H. Beck in Nördlingen.

Vorwort.

Daß dieser Schlußband der neutestamentlichen Abteilung den Umfang seiner Vorgänger in etwas überschreitet, erklärt sich aus der Zahl und dem Gewicht der in ihm behandelten Bücher. Bei mehreren derselben galt es auch den Einleitungsfragen größeren Raum zuzuweisen, als dies früher durchschnittlich geschehen war. — Der angekündigte Zeitpunkt des Erscheinens konnte infolge längerer Erkrankung eines der HH. Mitarbeiter nicht eingehalten werden. Daher sind auch diesmal einige Zusätze, insbesondere Literatur-Nachträge, zu den schon längere Zeit fertig gedruckten Bestandteilen der vorderen Hälfte des Bandes nötig geworden (s. S. XII), deren Berücksichtigung wir den g. Lesern empfehlen.

Möge die nun zum Abschluß gebrachte Auslegung der h. Schriften des N. Ts. zunächst in Bezug auf diese Hälfte des Kanons unsern Lesern den Dienst leisten, zu welchem unser Unternehmen bestimmt ist: eine geeignete Hilfe zu zusammenhängendem wissenschaftlichem Studium der hl. Schrift zu bieten. Die noch rückständigen Bände der alttestamentlichen Abteilung hoffen wir ungefähr binnen Jahresfrist folgen lassen zu können.

D. Zöckler.

Inhaltsverzeichnis und Disposition.

Die Gefangenschaftsbriefe des Apostels Paulus ausgelegt von Dr. Georg Schnedermann.

Der Epheserbrief.

Seite

Einleitung 3
Widmung und Eingangsgruß 1, 1–2 10
I. **Erster Hauptteil: Wie Gott uns segnete in Christo Jesu** 1, 3—3 10
1. Die Größe der Segnungen Gottes überhaupt 1, 3–23 10
a) 1, 3–14: Lobpreis Gottes wegen der Segnungen, mit welchen er uns in Christo Jesu gesegnet hat 10
(Exkurs: Zum Gedankengang und der Geschichte der Auslegung der Stelle) . 15
b) 1, 15–23: Gebet des dankenden Apostels für die glaubenden Leser um Erkenntnis der Tiefe und Großartigkeit dieser Segnung 16
2. Die Überwindung großer Gegensätze durch Gottes Segnung K. 2 . . . 19
a) 2, 1–10: Eingehende Vergegenwärtigung der Segnung als unserer Rettung aus dem Tode in Sünden, welche in Jesu Christo allein aus Gnaden sich vollzogen hat 19
b) 2, 11–22: Wie herrlich hat sich demzufolge bei den nun mit Israel geeinigten Heidenchristen alles geändert! 22
3. Die Verkündigung der Segnung durch Paulum K. 3 26
a) 3, 1–12: Dem Gesagten entspricht genau Pauli Verkündigung unter den Heiden 26
b) 3, 13–19: Darum legt nun auch Paulus für die Leser Fürbitte ein 28
Abschluß des ersten Teiles 3, 20–21 29
II. **Zweiter Hauptteil: Wie die Christen solcher Segnung würdig wandeln sollen** 4– 6, 22 . . 30
1. Sie sollen einig sein, wie sie eine Einheit sind 4, 1–16 30
2. Als nicht mehr Heiden müssen sie den alten Heiden aus-, den neuen Menschen anziehen 4, 17—5, 14 33
a) 4, 17—5, 2: überhaupt 33
b) 5, 3–14: hinsichtlich der Uneinigkeit insbesondere 36
3. Vom christlichen Wandel, in gemeinsamer Erbauung und nach den Pflichten des Standes im Einzelnen 5, 15—6, 9 37
4. Vom ritterlichen Streit des Christen überhaupt 6, 10–20 41
Schluß des Briefs 6, 21–24 43

Der Brief an die Kolosser.

Einleitung 44
Widmung und Eingangsgruß 1, 1–2 47
I. **Erster Hauptteil: Von der Stellung der Gemeinde zum Evangelium** 1, 3—2, 23 48
1. Der große Heilsbesitz der Gemeinde 1, 3–29 48
a) 1, 3–8: Dankgebet auf Grund guter Nachrichten über die Leser 48
b) 1, 9–23: Bitte für die Leser, daß sie dankbar erkennen mögen, welche Fülle beschlossen sei in dem Sohne der Liebe Gottes 49

Seite

c) 1, 24–29: Paulus freut sich seiner Arbeit im Dienst der Gemeinde als des Leibes Christi 52
2. Von einer gefährlichen Anfeindung solchen Heilsbesitzes durch judaistisch-gnostische Irrlehrer, K. 2 53
a) 2, 1–7: Tröstliche Versicherung des Streiters Paulus an die Leser 53
b) 2, 8–15: Entschiedene Warnung vor der fraglichen Irrlehre im Hinblick auf die Bedeutung Christi 54
c) 2, 16–23: Besondere Bekämpfung einer eigenwilligen Askese 56
II. **Zweiter Hauptteil: Kurze Darstellung der aus diesem Besitz sich ergebenden Pflichten** 3, 1—4, 6 57
a) 3, 1–4: Aufwärts richte sich der Christen Begehren! 57
b) 3, 5–11: Das böse alte Wesen muß dem neuen weichen 58
c) 3, 12–17: Allgemeine Beschreibung der christlichen Pflichten 58
d) 3, 18—4, 1: Besondere Ermahnungen für einzelne Stände 60
e) 4, 2–6: Schlußermahnung zu Gebet und zu Weisheit gegen die Heiden . . . 60
III. **Geschichtliche Bemerkungen und Abschiedsgruß** 4, 7–18 61

Der Brief an Philemon.

Einleitung 64
Paulus legte Fürbitte ein für einen seinem Herrn entlaufenen, nun aber gläubig gewordenen Sklaven v. 1–23 64

Der Brief an die Philipper.

Einleitung 68
Widmung und Eingangsgruß 1, 1–2 70
I. **Teil: Die erfreuliche Lage der Dinge** 1, 3–26 70
a) 1, 3–11: Bei den Philippern 70
b) 1, 12–26: Am Orte der Gefangenschaft 71
II. **Zweiter Teil: In welchem Verhalten die Philipper nun verpflichtet sind** 1, 27—4, 1 . . . 74
a) 1, 27—2, 18: Jesus Christus selbst sei Vorbild in seiner Selbsterniedrigung . . 74
b) 2, 19–30: Empfehlende Anmeldung des Timotheus und des Epaphrodit . . . 78
c) 3, 1—4, 1: Beleuchtung jener Forderung durch das Beispiel der Feinde wie des Apostels des Evangeliums 79
III. **Dritter Teil: Was den Philippern sonst noch zu sagen ist** 4, 2–20 83
a) 4, 2–9: Besondere Ermahnungen 83
b) 4, 10–20: Freude über einen gesandten Beitrag 84
Gruß und Schluß 4, 21–23 85

Die Pastoralbriefe des Ap. Paulus und der Hebräerbrief ausgelegt von D. R. Kübel.

Einleitung. 89

Erster Brief an Timotheus.

I. Eingang. Gegen die Heterodidaskalie, insbesondere den Nomismus 1, 1–20 101
II. Die Gemeindeordnung 2, 1—3, 13 105
III. Der richtige Wandel im Hause Gottes 3, 14—4, 16 110
IV. Einzelnes für das amtliche und persönliche Verhalten des Timotheus K. 5 u. 6 . . 114
1. 5, 1—6, 2: Gegenüber den verschiedenen Arten von Gemeindegliedern 114
2. 6, 3–21: Verschiedenes, betr. Reinheit des Timotheus in Leben und Lehre. Mahnwort für die Reichen. Schlußwarnung vor den Irrlehrern . . . 119

Zweiter Brief an Timotheus.

I. Mahnung zum furchtlosen und treuen Kampf für das Evangelium 1, 1—2, 13 . . . 122
1. 1, 1–18: Eingang; Mahnung an Timotheus, ohne falsche Scham mit Paulus zu zeugen 122
2. 2, 1–13: Der Streiter Christi 125
II. Der Kampf gegen die Lehrabweichungen und den Abfall 2, 14—4, 8 127
1. 2, 14—3, 9: Ernste Mahnung zur Reinhaltung von Person und Lehre, aber auch guter Trost gegenüber jetzigem und künftigem Abfall 127

Seite

2. 3, 10—4, 8: Timotheus, der heiligen Schrift folgend, ein rechter Streiter nach Pauli Beispiel und diesen bald ablösend 130
III. Schluß des Briefs. Bitten, Nachrichten, Grüße, Segen 4, 9—22 133

Der Brief an Titus.

I. Die Bestellung des Ältestenamts. Kampf gegen die Irrlehrer 1, 1—16 134
II. Die der gesunden Lehre entsprechenden Pflichten verschiedener Stände. Die Basis und Kraft dazu in Christi Erlösung 2, 1—15 136
III. Einst und Jetzt unseres Lebens. Meide Ketzereien und Ketzer. Schluß 3, 1—15 . . . 138

Der Brief an die Hebräer.

Einleitung 140
I. Christus erhaben über die Engel. Unsere Pflicht seinem Wort gegenüber 1, 1—2, 18.
1. 1, 1—14: Christus und die Engel 1, 1—14 153
2. 2, 1—18: Die Pflicht gegen Christum und sein Wort 157
II. Christus ist erhaben über Mose. Warnung vor Verstockung. Die Gottesruhe ist uns aufgethan, daher Fleiß nötig! 3, 1—4, 13.
1. 3, 1—19: Christus und Mose. Warnung vor Verstockung 161
2. 4, 1—13: Die Ruhe des Gottesvolks. Ermahnung 164
III. Christus der vollkommene Hohepriester 4, 14—13, 25.
1. Allgemeine Schilderung des Hohepriestertums Christi, nebst Paränese 4, 14—6, 20:
a) 4, 14—5, 14: Der Hohepriester 167
b) 6, 1—20: Warnung und Hoffnung 171
2. Einzelerweis der Erhabenheit des neutestamentl. Hohepriestertums 7, 1—10, 18:
a) 7, 1—28: Die Person des Hohepriesters 173
(Exkurs: Christus und Melchisedeck) 177
b) 8, 1—13: Das Heiligtum des Hohepriesters 178
c) 9, 1—10, 18: Der Dienst des Hohepriesters 180
(Exkurs: Die atl. Opfer und das Opfer Christi) 186
3. Die Christenpflicht, wie sie aus dem Einen Hohepriestertum Christi folgt 10, 19—13, 25.
a) 10, 19—39: Warnung vor Abfall 189
(Exkurs: Der Fall der Wiedergeborenen) 191
b) 11, 1—40: Der Glaube und die Glaubenszeugen 192
c) 12, 1—29: Ermahnung zur Treue. Die Güter und Aussichten des Neuen Bundes 198
d) 13, 1—25: Schlußermahnungen. Nachrichten und Segenswünsche 202

Die katholischen Briefe.

Der Brief des Jakobus, ausgelegt von Kons.-Rat Burger.

Einleitung 209
Gruß und Überschrift 1, 1 213
Erste Ermahnung, betr. das christliche Verhalten in Anfechtungen 1, 2—19 214
Zweite Ermahnung: Das rechte thätige Verhalten zum Wort der Wahrheit 1, 20—27 . . 216
Dritte Ermahnung: Warnung vor dem Personenansehen 2, 1—13 218
Vierte Ermahnung, betr. den Glauben ohne Werke 2, 14—26 220
(Exkurs: Zur Auslegungsgeschichte) 222
Fünfte Ermahnung: Gegen die Sucht, Lehrer sein zu wollen 3, 1—11 223
Sechste Ermahnung: Gegen Leidenschaftlichkeit und Eigensucht der Lehrer 3, 12—18 . . . 224
Siebente Ermahnung: Gegen die Weltliebe 4, 1—5 225
(Exkurs: Über die Stelle Jak 4, 5) 226
Achte Ermahnung: Gegen hoffärtige Sicherheit 4, 6—10 227
Neunte Ermahnung: Gegen Afterreden und Richten 4, 11. 12 227
Zehnte Ermahnung: Gegen selbstherrliche Verfügung über den eigenen Lebensweg . . . 228
Elfte Ermahnung: Gegen die Reichen 5, 1—6 228
Zwölfte Ermahnung: Zu geduldigem Tragen der Gegenwart im Hinblick auf die nahe Zukunft 5, 7—12 229

Seite
Dreizehnte Ermahnung: Zu Gebet und Fürbitte 5, 10–18 230
Schlußwort: Der Irrenden soll man sich annehmen 5, 19. 20 231

Der erste Brief Petri, ausgelegt von Konf.-Rat Burger.

Einleitung 232
Grußüberschrift 1, 1. 2 236
I. Einleitender Lobpreis Gottes 3–12 237
II. Erste Gruppe von Ermahnungen: Wozu die Leser als Erkorene Gottes verpflichtet sind und was sie von ihrer Erwählung haben: 1, 13—2, 10 239
1. 1, 13–21: Mahnung zu glaubensfestem und freudigem Hoffen auf die Gnade des Herrn Jesu 239
2. 1, 22–25: Mahnung zur Bethätigung brüderlicher Liebe 241
3. 2, 1–3: Mahnung zum Wachsen und Zunehmen in der Gnade Christi 242
4. 2, 4–10: Mahnung, auf Christo dem Eckstein als ein rechtes geistliches Priestervolk sich aufzubauen 242
III. Zweite Gruppe von Ermahnungen: Wie die Leser als Fremdlinge in dieser sie umgebenden Welt sich enthalten und verhalten sollen 2, 11—4, 6 244
1. 2, 11–12: Im Allgemeinen 244
2. 2, 13–17: Gegenüber der Obrigkeit und jeder sonstigen gottgeheiligten Ordnung . 244
3. 2, 18–25: In Bezug auf geduldiges Erleiden von Unrecht zunächst im Sklavenstande, nach Christi Vorbild 245
4. 3, 1–7: In Führung eines gottgeheiligten Ehestandes 246
5. 3, 8–15: In Erfüllung aller sonstigen christlichen Nächstenpflichten 247
6. 3, 16–17: In steter Wahrung eines reinen Gewissens 248
7. 3, 18–22: In zunehmender Verähnlichung mit Christo, dem durch heiliges Leiden am Fleisch zu himmlischer Verklärung Eingegangenen 249
(Exkurs zu d. Stelle 3, 19. 20) 250
8. 4, 1–6: Im willigen Absterben für die Sünde 252
IV. Dritte Gruppe von Ermahnungen: Anweisung zu richtiger Erfüllung der verschiedenen Pflichten des Christenstands 4, 7—5, 11 253
1. 4, 7–11: Mahnung zu heiligem Lebensernst, im Aufblick zu dem nahen Weltende 253
2. 4, 12–19: Mahnung zur Bewährung des echten Christensinnes im Läuterungsfeuer der Leiden 254
3. 5, 1–4: Mahnung an die Gemeindeleiter zu treuer Erfüllung ihrer Hirtenpflichten 255
4. 5, 5–7: Mahnung an die jüngeren Gemeindeglieder zur Unterordnung unter die Älteren 255
5. 5, 8–11: Mahnung zum Wachen gegenüber den Anfechtungen des Satans . . . 256
Schlußwort 5, 12–14 257

Der zweite Brief Petri, ausgelegt von Konf.-Rat Burger.

Einleitung 258
Grußüberschrift 1, 1. 2. 260
I. Ermahnung zu christlichem Sinn und Wandel 1, 3–11 261
II. Begründung und Fortsetzung der Ermahnung 1, 12–21 263
III. Warnung vor falschen Lehrern K. 2 264
1. 2, 1–3: Ihre allgemeine Kennzeichnung 264
2. 2, 4–9: Biblische Gerichtsbeispiele 265
3. 2, 10–12: Schilderung ihrer Vermessenheit 266
4. 2, 13–16: Schilderung ihrer Üppigkeit und trügerische Gewinnsucht 267
5. 2, 17–22: Schilderung ihrer Verkehrtheit und Schädlichkeit 268
IV. Widerlegung und Rüge der das Weltende leugnenden Spötter 3, 1–9 . . 269
V. Mahnender Hinweis auf die Plötzlichkeit und Totalität des Weltendes 3, 10–13 271
VI. Schlußermahnung 3, 14–18 272

Der Brief Judä, ausgelegt von Konf.-Rat Burger.

Einleitung 274
Grußüberschrift v. 1. 2 275

Seite

I. Anlaß und Zweck des Schreibens v. 3. 4 276
II. Hinweis auf göttliche Gerichte; Kennzeichnung derer, die den Glauben gefährden; Wehe über dieselben: v. 5—11 276
1. v. 5—7: Göttliche Strafgerichte 276
2. v. 8—10: Kennzeichnung der ἀσεβεῖς 277
3. v. 11: Dreifaches Wehe über sie 278
III. Stellung der Führer in der Gemeinde. Das ihrer wartende Geschick v. 12—15 . . . 278
1. v. 12—15: Ihre Stellung 278
2. v. 14. 15: Ihr Geschick 278
IV. Wie die Gemeinde sich zu den Verführern verhalten und Verführte behandeln soll v. 16—23 279
1. v. 16—21: Verhalten der Gemeinde 279
2. v. 22. 23: Behandlung der Verführten 280
V. Schluß: Lobpreis Gottes v. 24. 25 280
(Exkurs: Verhältnis des 2. Petrusbriefs zum Judasbrief) 281

Die Briefe Johannis, ausgelegt von D. Ch. E. Luthardt.

Der 1. Brief Johannis.

Einleitung 285
Eingang: Absicht und Inhalt des Briefes 1, 1—4 296
I. Hauptteil: Die Gegenwart des Christen als die Gemeinschaft mit Gott dem Lichte und das entsprechende Verhalten des Christen 1, 5—2, 27 299
(Exkurse: Über die drei Hauptarten der Sünde nach 1 J 2, 16 309
Über den ἀντίχριστος zu 2, 18) 309
II. Hauptteil: Die Zukunft der Christen und seine Gottesgemeinschaft in ihrer Bedeutung für das christliche Verhalten 2, 28—3, 24 . . . 312
(Exkurs: Das Nichtsündigen der Wiedergeborenen nach 1 J 3, 9) 318
III. Hauptteil: Der göttliche Grund unseres Christenstandes, der Besitz des Geistes Gottes, als des Geistes der Wahrheit gegenüber dem Geist der Lüge 3, 24b—5, 21 321
(Exkurse: Über die drei himmlischen Zeugen in 1 J 5, 7 332
Über 1 J 5, 16 als sedes doctr. des kath. Lehrstückes von den Todsünden) . 334

Der 2. und 3. Brief Johannis.

Einleitung 337
Der zweite Brief Johannis 342
1. Überschrift und Gruß v. 1—3 342
2. Mahnung zum Wandel in der Wahrheit und Liebe, nebst warnendem Hinweis auf die antichristlichen Irrlehrer v. 4—11 342
(Exkurs: Die antichristl. Irrlehrer in 2 Joh v. 7—9) 344
3. Schluß v. 12. 13 345
Der dritte Brief Johannis 345
1. Überschrift v. 1 345
2. Die briefliche Mitteilung über des Apostels Freuden und Leiden v. 4—10 345
3. Mahnung zu gutem Thun und Belobung des Demetrius v. 11. 12 346

Die Offenbarung Johannis, ausgelegt von Prof. D. Rob. Kübel.

Einleitung 351
Eingang 1, 1—8 375
I. **Die Gegenwart der Gemeinde, wie sie der bald kommende Herr taxiert** 1, 9—3, 22.
1. Geschichtliche Einleitung zu den Sendschreiben 1, 9—20 379
2. Die Gegenwart der Gemeinde, wie sie der bald kommende Herr taxiert. Die sieben Sendschreiben K. 2 u. 3 381
a) 2, 1—7: An Ephesus 381
b) 2, 8—11: Sendschreiben nach Smyrna 383
c) 2, 12—17: Sendschreiben nach Pergamus 384
d) 2, 18—29: Sendschreiben nach Thyatira 386
(Exkurs: Allgemeines über die apokalyptischen Gemeinden und spez. über die von K. 2) 388
e) 3, 1—6: Sendschreiben nach Sardes 390

Seite

f) 3, 7–13: Sendschreiben nach Philadelphia 391
g) 3, 14–22: Sendschreiben nach Laodicea 393
(Exkurs: Zusammenfassende Charakteristik der Gemeinden in K. 3) 395

II. **Die Zukunftsentwicklung vor der Parusie und auf diese hin. Erste Abteilung (Periode):** Die Entwicklung vor und abgesehen von dem Auftreten des Tiers 4, 1 –11, 14.

1. Die Vorbereitung des Endes durch die dem Gang des Evangeliums durch die Welt dienenden Natur- und Geschichtsereignisse. Die sechs ersten Siegel 4, 1–7, 17.
a) Die Vorgesichte. Der Herr und der Mittler des Heilsrats. Die Anbetung in der himmlischen Gemeinde (K. 4); das Lamm und das Buch mit den Siegeln (K. 5) 4, 1—5, 14 397
α) 4, 1–11: Die Anbetung in der himmlischen Gemeinde 397
β) 5, 1–14: Das versiegelte Buch, vom Lämmlein genommen 400
b) Die sechs ersten Siegel K. 6 u. 7 402
α) 6, 1–17: Der Inhalt der sechs Siegel für sich: die dem Gang des Evangeliums dienenden, auf das Ende hinausweisenden Gerichte 402
(Exkurs: Die Gegenstände der Visionen und die Deutung derselben) . . . 406
β) K. 7: Wer wird vor dem Zornstag bewahrt 409

2. Die Vorbereitung des Endes durch göttliche, zur Buße (aber vergeblich) rufende Gerichte über die Welt und durch prophetische Bußpredigt. Die sechs ersten Posaunen 8, 1—11, 14.
a) Die Gerichte für sich. Die sechs ersten Posaunen K. 8 u. 9 412
α) K. 8: Die vier ersten Posaunen 412
β) K. 9: Die fünfte und sechste Posaune, erstes und zweites Wehe . . . 416
b) Das letzte prophetische Zeugnis K. 10 u. 11, 1–14 420
α) K. 10: Vorgesicht. Das Büchlein, das Joh. essen muß 420
β) 11, 1–14: Die Heidenzeiten. Die zwei Zeugen 423

III. **Die Zukunftsentwicklung vor der Parusie und auf diese hin. Zweite Abteilung (Periode):** Die Entwicklung als Kampf der antichristlichen Macht (des Tiers) und des Gottesreichs 11, 15—19, 4 432

1. Ankündigung des endlichen Sieges des Herrn. Siebente Posaune 11, 15–19 432
2. Die kämpfenden Mächte K. 12 u. 13 433
a) 12, 1–17: Gemeinde und Drache. Erste und zweite Phase des Kampfs . . . 433
b) 12, 18—13, 18: Die beiden Tiere 439
(Exkurse: Die verschiedenen Ansichten über das (erste) Tier 447
Die geheilte Todeswunde und die Nerosage 449
Die mystische Zahl 13, 18 451
Verhältnis des apokalyptischen Antichrists zur sonstigen ntl. Anschauung) . . 452

3. Die Geretteten und die Ankündigung des Gerichts über die antichristliche Welt K. 14 u. 15 454
a) K. 14: Die 144,000. Die Gerichtsengel 454
b) K. 15: Der Sieger Lobgesang im Himmel. Die Schalenengel 460

4. Das Gericht über Babel 16, 1—19, 4 462
a) K. 16: Die sieben Schalen 462
b) K. 17: Die Hure und das Tier. Der ersteren Untergang 467
(Exkurs: Die Hure Babel) 474
c) 18, 1–19, 4: Lob Gottes und Klage über Babels Fall 476

IV. **Die Parusie und die Vollendung** 19, 5—22, 5 479

1. Die Parusie und das Gericht über den Antichrist 9, 5–21 479
2. Der Übergang aus der jetzigen in die künftige Welt. Milenium. Gog und Magog. Weltgericht. Ende des Satans, des Todes und des Hades K. 21 484
(Exkurse: Das tausendjährige Reich und die erste Auferstehung 492
Die Geschichte der Auffassung von Offb 20, 1 ff.) 494
3. Die neue Welt und ihre Hauptstadt, das neue Jerusalem 21, 1—22, 5 . . 498
Schluß des Buches 22, 6–21 505

Nachträge und Berichtigungen.

S. 9, Z. 6 f. Beachtenswertes zu Gunsten der Authentie des Epheserbriefs bringt bei Fr. Roos, Die Briefe des Apostels Paulus und die Reden des Herrn Jesu (Ludwigsburg 1887), S. 103. 113. 126 ff., überhaupt eine mehrseitig verdienstliche Arbeit, welche lehrreiche Blicke in den organischen Zusammenhang der neutestamentlichen Schriften erschließt und eben damit den Einwürfen der Tendenzkritik auf nicht wenigen Punkten mit Erfolg entgegentritt.

S. 47, Z. 23. Vgl. auch hier Roos, a. a. O., sowie S. 109.

S. 64, Z. 6 v. u. Anregende und lehrreiche sozialpolitische Betrachtungen zum Philemonbrief insbesondere zu dem Abschnitt Philem 10–17 bietet K. Franck, Friede auf Erden! Soziale Zeitpredigten (Berlin 1888), Nr. 15, S. 201 ff.

S. 69, Z. 14. Vgl. hier namentlich die treffenden Bemerkungen bei Roos a. a. O., S. 119 ff.

S. 92, Z. 7 v. u. lies: H. Kölling, Der 1. Brief an Timotheus, Bd. I 1882; Bd. II, 1887.

Ebendas., Z. 3 v. u. füge zu den die Pastoralbriefe im allgem. betreffenden Literaturangaben hinzu: Eine Reihe kritischer Emendationen zum überlieferten Text 1. 2. Tim. u. Tit. (Hypothesen ohne handschriftl. Gewähr, aber zum Teil Beachtung verdienend) bietet H. Bois, Zur Exegese der Pastoralbriefe, in den Jahrbb. f. prot. Theol. 1888, I, S. 145 ff. Geistvolle Bemerkungen über die Stellung der drei Briefe im Ganzen der paulin. Literatur bringt der Aufsatz von F. Godet, The pastoral epistles, or the closing labours of the Ap. Paul, im „Expositor", Jan. 1888, p. 45—72. In prakt. theol. Hinsicht vgl. A. Döblin, Inwiefern können die Pastoralbriefe des Paulus noch heutigen Tags als Fundgrube für die Pastoraltheologie angesehen und verwertet werden?, in der Kirchl. Monatsschrift von Pfeiffer, Febr. 1888.

S. 125, Z. 6 f. v. u. (zu 2 Tim 1, 18) sind die durch ein Versehen des Herausgebers in den Text gekommenen (mit der vorherg. Bemerkung des Hrn. Bearbeiters zu v. 18 nicht stimmenden) Worte: „Unnötig ist Knoke's Annahme, Onesiph. werde hier als nicht mehr lebend vorausgesetzt" zu streichen.

S. 143, Z. 20 lies: Keil, 1885; zuletzt A. Schlatter, 1888.

S. 167, Z. 6 lies: 13, 25 (st. 13, 17).

S. 222, Z. 21 (hinter Blom, 1869) füge bei: Vgl. auch O. Kuttner, Bemerkungen über das Verhältnis von Jak 2 zu Röm 12–14, in der Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1888, S. 36 ff.

S. 353, Z. 8 v. u. (hinter Holtzmann) ist einzufügen: bes. ausführlich A. Chauffard, L'Apocalypse et son interprétation historique. Vol. I: Examen critique, etc. Paris 1888.

S. 360, Z. 6 v. u. (hinter Weyland, Utrechter th. Studien ꝛc.): Ähnlich, nur von andrer Anschauung aus, ferner Sabatier in der Rev. de théol. et de ph. 1887, sowie Schoen, L'origine de l'apocalypse, Paris 1887.

Die Gefangenschaftsbriefe

des Apostels Paulus

(Briefe an die Epheser, Kolosser, Philemon und Philipper)

ausgelegt von

Dr. Georg Schnedermann,
Docenten der Theologie an der Universität Basel.

Der Epheserbrief.

Einleitung.

1. Ephesus und seine Bewohner.

Im Neuen Testamente finden sich die Stadt Ephesus oder Bewohner derselben genannt Apg 18, 19–21, wo von Pauli kurzem Besuche der Stadt auf dem Rückwege seiner zweiten Reise, und das. 18, 24 ff., wo von des Apollos und des Ehepaares Aquila und Priscilla (vgl. v. 18 f.) Aufenthalt berichtet wird; besonders aber bei der Schilderung eines längeren Wirkens des Apostels Apg 19, 1—20, 1. Ferner wird berichtet, daß dieser bei der Rückkehr von der hieran sich anschließenden dritten Reise vorzog, Ephesus nicht zu berühren, sondern die dortigen Presbyter nach Milet bestellte, Apg 20, 16 ff. Einer der Gefährten des Apostels in Jerusalem, Trophimus, ist ein seinen jüdischen Mitbürgern von dorther bekannter Epheser, Apg 21, 29; ihm werden sich als Landsleute anschließen Tychicus nach 20, 4, sowie Epänetus, Röm 16, 5. Paulus selbst hat des weiteren Ephesus als Standquartier in Aussicht genommen 1 Kor 16, 8 und scheint — später als unser Brief — 1 Ⅱ 1, 3 wieder dorthin gekommen zu sein: da ließ er den Timotheus dort, vgl. 2 Ⅱ 1, 18; 4, 12. Endlich thut die Offenbarung Johannis (1, 11; 2, 1) der Stadt und der Gemeinde als der ersten unter sieben asianischen in auszeichnender Weise Erwähnung. Auch wo einfach Asia (Apg 19, 10; 20, 16. 18, vgl. 27, 2; 2 Kor 1, 8; 2 Ⅱ 1, 15; 1 Ⅴ 1, 1) genannt wird, ist daher immer irgendwie, wennschon nicht ausschließlich (1 Kor 16, 19; Offb 1, 4) mit an Ephesus zu denken; denn es war die Hauptstadt dieser seit 133 bez. 27 v. Chr. in verschiedener Modifikation (vgl. Hertzberg in Riehms H.W.B. S. 94; Winer, R.W.B. I, 97) bestehenden, zuletzt prokonsularischen Provinz des römischen Reiches (Ptolem. 5, 2; Plin. 5, 28). Von hier kamen Juden und Proselyten fleißig zu den Festen nach Jerusalem, wo sie sogar, sowie natürlich auch in Ephesus selbst (Apg 18, 26; 19, 8), eine eigene Synagoge hatten (Apg 2, 9; 6, 9); und die zahlreichen (19, 10–17) und einflußreichen Juden von Ephesus standen den judäischen an Zelotismus nicht nach: etliche von ihnen erregten in Jerusalem den Tumult gegen den Apostel, welcher zu dessen Gefangennehmung führte 21, 27 f.; 24, 18. Auch Josephus läßt mit Genugthuung die hervorragende und selbst vor den Heiden bevorzugte Stellung der Juden in Ephesus erkennen (Altt. 14, 10, 25; 16, 2, 2 f. 6, 4 ff.). Um so begreiflicher ist, daß die Jünger des Täufers Johannes dort noch lange ein eigentümliches Dasein ohne genaue Kenntnis des eigentlich christlichen „Weges" gefristet hatten (Apg 19, 1 ff., vgl. 18, 25 f.), und noch begreiflicher sowohl, daß Paulus schon auf seiner zweiten Reise dahin gestrebt, als auch daß eine höhere Weisung ihn damals noch an der Ausführung seiner Absicht gehindert hatte (Apg 16, 6).

Wo nun die jüdische Kolonie in solcher Blüte stand und eine christliche Gemeinde von solcher Bedeutung erstehen konnte, da mußte ja auch der heidnische Boden selbst ein ausgezeichneter sein. Darauf weist schon der Umstand, daß Paulus dieser Stadt zwei bis drei Jahre (Apg 19, 8. 10; 20, 31) seiner Arbeit widmete und sie also zu einem der Mittelpunkte seines Missionswerkes machte (19, 10. 20. 26). Viel Krankheiten gab es dort zu heilen (Apg 19, 11 f.), was auch jüdische Beschwörer längst zu ihrem Nutzen wahrgenommen hatten (19, 13 ff.). Und viel Zauberei ging bei den

Heiden dort im Schwange: zauberische Bücher hießen Ἐφέσια γράμματα (Hesychius) und ihrer wurden (nach Apg 19, 19) infolge von Pauli Wirksamkeit um 50,000 Drachmen d. i. etwa 36,000 deutsche Reichsmark verbrannt. Auch industrielle Regsamkeit herrschte: allein schon der berühmte Tempel der Artemis hatte eine eigene Industrie gezeitigt (Apg 19, 24 f.), deren Lähmung durch den Apostel diesem schwere Stunden bereitete. Dabei erinnert das noch aus seinen Ruinen als gewaltig groß zu erkennende Theater (das. v. 29. 31) und die Erwähnung der Asiarchen (v. 31) d. i. der Leiter öffentlicher Spiele ebenso sehr wie die auflaufende Menge selbst, und ferner die Nennung von hervorragenden Beamten und öffentlichen Einrichtungen v. 35. 38 f., daß wir uns in einer Großstadt des römischen Reiches befinden. Als solche weisen sie zur Genüge auch die außerbiblischen Nachrichten auf; vgl. Hertzberg a. a. O. S. 383 ff.; Winer I, 331 f.; E. Curtius, Ephesus, 1874; Hausrath, Paulus S. 339 ff. Von den alten Joniern nach der Tradition um 1020 v. Chr. „an der Mündung des lydischen Stroms Kaystros, dessen innerer Golf damals noch nicht, wie jetzt, durch Schutt und Schlamm ausgefüllt war", in günstigster Handelslage gegründet, hatte sie nach stattgefundener Verschmelzung der hellen. mit der alten Bevölkerung die wechselvollsten Schicksale der Jahrhunderte siegreich überdauert. Sie wurde und blieb ein Mittelpunkt hellenischer Kunst und Wissenschaft ebenso wie asiatischer Ausschweifung, deren Anhalt besonders der nach seiner Zerstörung am 21. Juli 356 glänzender erstandene, erst von den Gothen 262 oder 263 nach Chr. wieder zerstörte, an Größe den Kölner Dom weit übertreffende Artemistempel war, von dem man wenigstens die Stätte 1871 wiederentdeckt hat (vgl. Hertzberg). Unter solchen Umständen begreift sich die Gefahr der Erkaltung christlicher Liebe Offb 2, 4 ebenso wie das Auftauchen libertinistischer Gnosis das. v. 6 (Nikolaiten). Schon Paulus sah nach Apg 20, 29 f. schwere Gefährdung voraus. Der Umstand aber, daß ohne Zweifel der Apostel Johannes nachmals dort Jahrzehnte lang bis um die Wende des Jahrhunderts seinen Standort nahm (vgl. Luthardt in der Einl. zum Ev. Joh.), wie er denn auch dort starb und begraben ward, hat die Gefahren aufgewogen, so daß die dortige Gemeinde bis weit in das Mittelalter hinein ihre überlieferte Stellung in Ansehen, Blüte und Einfluß behielt. Jetzt freilich finden sich dort nur noch Ruinen bei dem Dorfe Aja Saluk.

2. Paulus und die Gemeinde zu Ephesus.

Die schon im Eingang von § 1 zusammengestellten biblischen Nachrichten lassen erkennen, daß Paulus auch für die ephesinische Gemeinde Vater und geistiger Leiter war, so zwar, daß auf den von ihm zuerst (in verhältnismäßiger Eile Apg 18, 19 f.?) gelegten Grund einerseits Aquila und Priscilla v. 18 f. 26 und andrerseits, wenn auch zunächst vorübergehend, der durch diese geförderte, hochbegabte Alexandriner Apollos v. 24 ff. in Übereinstimmung mit Paulus (1 Kor 3, 5 f.; 4, 6; 16, 12) weiter baueten. Die erwähnten Johannisjünger wurden der Gemeinde ohne Widerstreben eingefügt (Apg 19, 2–7, vgl. 18, 25) und werden für ihre Befestigung nicht bedeutungslos gewesen sein; vgl. 18, 27. Daß nach der Apostelgeschichte Paulus in der Synagoge anhub zu lehren (18, 19) und 3 Monate darin fortfuhr (19, 8 f.), hat nur bei einer ungeschichtlich schablonenmäßigen Auffassung des Verhältnisses Pauli zur Synagoge vielfach Zweifel und Verwunderung erregen können (von seiten Baurs und seiner Schule; vgl. § 2 der Einleitung zum 1. Korintherbriefe). Nachdem aber der zu erwartende Widerstand, der nun einmal an jedem Orte ein unvermeidlicher Durchgangspunkt der Arbeit Pauli an den Heiden war, die Wirksamkeit daselbst unmöglich gemacht hatte, siedelte der Apostel in die „Schule des Tyrannus" über v. 9, über den wir leider gar nichts wissen; doch wird es eine Stätte heidnischer Bildung gewesen sein (vgl. Zöckler z. d. St.) Von hier ging nun jene mächtige Wirkung auf „ganz Asia, Juden wie Hellenen", aus, welche die Apg. rühmt (19, 10 ff. 20. 26 ff.; 21, 27 f.) und welche die mächtige Gegenbewegung hervorrief, in deren Folge der Apostel nach 2—3 Jahren die Stadt verließ; vgl. noch etwa 2 Kor 1, 8. Aber nicht nur hatte Paulus einflußreiche römische bez. hellenische Freunde in der Stadt (Apg 19, 31. 35 f.), sondern die Gemeinde war bereits wohl gefestigt, von eigenen Presbytern (20, 17) oder Bischöfen (v. 28) sorglich und treulich geleitet. Diese genügte es bei Pauli Rückreise, deren Ziel Jerusalem war, nach Milet zu rufen und in geeigneter Weise zu vermahnen (Apg 20, 16 ff.).

Auch die sonst noch oben angeführten Stellen zeigen, daß Paulus in lebhaften Beziehungen zu Ephesus war und blieb. Doch wird man hinzufügen dürfen und müssen, daß dieselben weder

so zärtlich waren wie diejenigen zu Philippi noch so sorgenvoll wie die zu Korinth. Demgemäß, daß hier von vornherein andre Gottesmänner mitgearbeitet hatten, fühlte der Apostel offenbar sich nicht im gleichen Grade verantwortlich und wird nicht in gleichem Maße geliebt worden sein wie dort. Zudem stand die ephesinische Gemeinde hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Fortschritt der Missionsarbeit in der Richtung nach dem Westen zu hinter Korinth zurück. Obwohl daher Ephesus eine Art von Mittelpunkt für die judaistische Opposition gegen den Apostel gebildet haben wird, so kam es doch zum heißeren Kampfe und zu Pauli Sieg — in Korinth und dann in Jerusalem. Vielleicht waren es in diesem Sinne strategische, durch die Erinnerung an die dort ausgestandene Mühe (2 Kor 1, 8) verstärkte Gründe, welche den Apostel veranlaßten, Ephesus in der Folge mehr links liegen zu lassen: nicht an allzu vielen Punkten soll ein einzelner Mensch auf heißen Kampf sich einlassen, wenn es doch möglich ist, an einem oder zwei Orten kämpfend für die Gesamtheit dieselben Prinzipien als Eigentum zu erringen. Und Ephesus durfte hierin wirklich hinter Korinth und Jerusalem zurücktreten.

3. Die Adressaten des Briefes.

Durch das eben Gesagte wird man in der Beantwortung der schwierigen Frage, ob der Brief wirklich nach Ephesus gerichtet gewesen sei, sich leiten, aber auch zur Vorsicht mahnen lassen müssen. Auffallend nämlich ist in dieser Hinsicht der fast vollständige Mangel an direkt persönlichen Berührungspunkten in unserem Briefe. Daß Paulus auch der Judenchristen in Ephesus (Apg 18 f.) Erwähnung hätte thun müssen (Bleek, Holtzmann, Weiß), ist freilich nicht zu fordern, und andrerseits ist es in gewissem Sinne c. 2 f. sogar geschehen. Aber sonst fast keine persönliche Beziehung! Daß Paulus den Tychicus sende, um ihnen Nachrichten und Trost über sein Ergehen zu bringen 6, 21 f. aus seiner Gefangenschaft 3, 1; 4, 1; 6, 20: dies ist das einzige wirklich Spezielle, — und dies gerade teilt der Brief mit demjenigen an die Kolosser (4, 7 f.), der sich auch sonst mit unserem so auffallend berührt (vgl. die Einleitung zu diesem Briefe). Außerdem notiere man, daß Timotheus im Unterschiede von Kol 1, 1 im Eph. nicht genannt wird. Sonst kann man aus den Äußerungen und selbst aus dem Schweigen des Briefes allerlei herauslesen, und thut es zum Teil mit gutem Recht, wie daß der Stand der Gemeinde ein erfreulicher war 1, 15 ff., daß die Leser wenigstens im großen und ganzen Heidenchristen waren, die aber von der ἔχθρα mit den Juden wohl Bescheid wußten 2, 1 ff. 11 ff.; 3, 1 f.; 4, 17 f.; 5, 3. Aber dies gilt nicht bloß bei den Ephesern, und die bezüglichen Äußerungen stehen mehrfach so sehr im Zusammenhange allgemeiner Erörterungen, daß sie etwa ebensowohl durch die Logik des Briefes als durch besondere Umstände veranlaßt sein können. Noch auffallender ist der Wortlaut von ἀκούσας 1, 15 und das εἴγε ἠκούσατε 3, 2; 4, 21, welche Ausdrücke Pauli Wissen vom Christenstande der Leser nur auf Hörensagen zu stellen und problematisch zu machen scheinen. In Wahrheit freilich ist in 1, 15 eine andere Deutung zulässig und an den andren beiden Stellen sogar erforderlich; das von vornherein und jedenfalls verdächtige Bedürfnis nach einer Einführung aber, welches in 3, 2—4 wahrgenommen worden ist, daselbst wohl nicht wirklich vorhanden. Das Überraschendste jedoch ist, daß die Worte ἐν Ἐφέσῳ 1, 1 textkritisch recht unsicher sind! Die neueren Texte wagen es nur mit Vorbehalt (Treg.) oder in Klammern (Tisch.) zu geben; vgl. die Belege in Tisch. Ed. crit. major II p. 663 f. Es findet sich in den alten Übersetzungen, sowie in ADEFG und nachgetragen bei ℵ und B; aber diese beiden Codd. haben es ursprünglich nicht, und ihnen schließt sich der jüngere Cod. 67 an, insofern es dort, vielleicht nach B, gestrichen ist. Origenes hat es nicht gelesen, denn er grübelt im Fragment eines Kommentars (Cramer, Catenae patr. VI p. 102), was die Worte τοῖς ἁγίοις τοῖς οὖσι wohl bedeuten möchten: ob die μετέχοντες τοῦ ὄντος (Ex 3, 14) oder die selbst ὄντες sind; dagegen schilt Hieronymus bei seiner Auslegung der Stelle über diese Spitzfindigkeit: allein auch noch zu seiner Zeit standen, wie es scheint, die Worte nicht fest. Basilius (adv. Eunom. 2, 19) wußte, daß alte Handschriften für Auslassung sprachen und bevorzugte sie. Marcion bezeichnete den Brief als Laodicenerbrief (vgl. Epiph. 374), und sein Bestreiter Tertullian hält ihm (c. Marc. 5, 11. 17) nicht den Wortlaut, sondern die traditionelle Überschrift (titulus und veritas ecclesiae) entgegen. — Unter diesen Umständen begreift sich die Entstehung verschiedenartiger Vermutungen. Von den Bestreitern des paulinischen

Ursprungs noch abzusehen, haben Gelehrte wie Grotius, Mill, Wetstein, Credner, Bleek, Kamphausen (bei Annahme von Unechtheit auch Baur u. a.) in unserem Briefe in Anlehnung an Marcion den sonst verlorenen Laodicenerbrief von Kol 4, 16 (vgl. über diesen die Monographien von Anger 1843, Wieseler 1844, Sartori 1853) gesehen, und einige wie Holzhausen und Räbiger sogar direkt die Worte ἐν Λαοδικείᾳ einsetzen wollen. Andere, wie Jak. Usher 1712, Michaelis, Eichhorn und die meisten Neueren sind auf die Vermutung gekommen, daß wir ein Zirkularschreiben vor uns haben, welches auch (so z. B. Klostermann, Reuß, Hofmann, W. Schmidt) oder zunächst (Anger, Thiersch, Guericke) für die Epheser, aber jedenfalls auch für die Tochtergemeinden und sonderlich für Laodicea bestimmt gewesen sei; da könne dann etwa von Paulus selbst, vielleicht zu jeweiliger Ausfüllung in den anzufertigenden Abschriften, die Ortsbestimmung ausgelassen worden sein (Schott, Olshausen, Rückert, Bleek, Westcott u. a.). Nimmt man letzteres nicht an, so wird das an τοῖς οὖσιν scheitern; die Annahme selbst aber ist wunderlich und allzusehr an modernes Formularwesen erinnernd. Um eine Deutung der vorhandenen Worte ohne ἐν Ἐφ. aber (vgl. Apg 13, 1) haben sich u. a. Böttger, Credner, Schneckenburger, Hofmann, Weiß (Einl. 260) mit großem Zwange vergeblich bemüht. Muß man also doch bei τοῖς οὖσιν κτλ. nach dem Wortsinne wie nach der sonstigen Gepflogenheit Pauli eine Ortsangabe als von diesem hinzugefügt annehmen (eine solche hat auch Röm 1, 7 Cod. G ausgelassen), so wird uns (mit Wurm, Rinck, Wieseler, Lünemann, Harleß, Meyer, W. Schmidt) die uralte Tradition immer wieder auf ἐν Ἐφέσῳ zurückführen. Denn ein Schwanken der Überlieferung besteht ja trotz der gezeigten Umstände nicht. Schon Tertullian dachte an keinen Zweifel, so wenig wie Clemens, Irenäus und der Muratorische Kanon. Die Worte müssen eben versehentlich oder absichtlich, aus praktischen, dogmatischen (vgl. Origenes) oder „historisch-kritischen" Gründen (W. Schmidt: eben wegen der aufgewiesenen, schon von Theodoret bekämpften Bedenken; dagegen Holtzmann) in ältester Zeit von maßgebenden Abschreibern ausgelassen worden sein. Dabei besteht immer noch die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit (nach Beza, Grotius, Schott, Credner, Neander, Thiersch, W. Schmidt u. a.), daß der Brief als Zirkularschreiben gemeint war, insofern die Epheser nur die ersten Empfänger waren, die Weitergabe des Briefes aber zunächst durch den mit Onesimus reisenden Tychicus (6, 21; Kol 4, 7 ff.) vermittelt an andre Gemeinden (Weiß) und etwa auch nach Laodicea beabsichtigt war, obschon damit noch nicht erwiesen ist, daß er der in Kol 4, 16 genannte selbst ist (Anger, Klostermann, W. Schmidt). Hierzu vgl. man nun das in § 2 über Pauli Verhältnis zu Ephesus Gesagte und gestehe sich im übrigen, daß mancherlei Umstände den Apostel zu jener allgemeinen Haltung gegen Ephesus in seinem Gefängnis bestimmen konnten, wo er vielleicht ohne genaue Nachricht war, doch aber dem Bedürfnis einer liebevollen Aussprache um so mehr nachzugeben Veranlassung hatte, als sich ihm in seiner Muße neue und tiefe Gesichtspunkte über das Verhältnis von Heiden und Juden als in der Gemeinde Christi geeinigt erschlossen hatten. Näheres zur ganzen Frage findet sich z. B. bei Meyer-Schmidt in der Einl. zum Kommentar (§ 1), sowie bei Holtzmann, Einl. S. 270 ff. Vgl. auch noch unten § 5.

4. Ort und Zeit der Abfassung.

Paulus war gefangen, als er den Epheserbrief (3, 1; 4, 1; 6, 20), gefangen, als er die Briefe an die Kolosser (das. 4, 3. 18) und an Philemon (das. 1. 9 f. 13), gefangen auch, als er den an die Philipper schrieb (das. 1, 7–17). Man hat sich daher längst gewöhnt, diese vier Briefe als eine zusammengehörige Gruppe von Gefangenschaftsbriefen anzusehen und so zu bezeichnen. Wirklich stimmen bei allen vier Stil, Ton und Inhalt hinlänglich gut zusammen, und sie unterscheiden sich in der Behandlung großer Fragen gemeinsam von den andern paulinischen Briefen so, daß man sie bei biblisch-theologischen Untersuchungen gemeinsam und gesondert von den andern zu behandeln pflegt (z. B. Weiß, gegen Lechler, Ap. Zeitalter 1885, S. 287). Von dieser Seite steht also nichts im Wege, sie in die nämliche, nicht eben kurze Gefangenschaftsperiode zu verlegen. Insofern man nun aber zwischen Rom (Apg 28, 16. 30 f.) und Cäsarea (Apg 23, 33 ff.) hat entscheiden sollen, ist der Philipperbrief zu einer eigentümlichen Stellung bei den neueren Theologen gekommen. Dieser nämlich ist auffallend günstig gestellt im Blick auf

die Echtheitsfrage, er scheint bei vorhandener Freudigkeit doch dem Lebensende Pauli so nahe, er weist endlich so ungezwungen auf römische Örtlichkeit hin, daß nur etwa Dr. Paulus (1799), Böttger (Beiträge 1837) und Thiersch für diesen Brief Cäsarea vorschlugen, insofern auch dort eine Stätte regen Verkehrs und ein Prätorium (Phil 1, 13 f. vgl. mit Apg 23, 35: des Herodes), auch dort etwa irgendwie eine οἰκία Καίσαρος (Phil 4, 22) zu finden, auch dort eine zweijährige Frist vorliegt (Apg 24, 27, vgl. 28, 30), auch dort eine gewisse Freiheit der Bewegung (Apg 24, 23, vgl. 28, 16. 30 f.), auch dort endlich vielleicht Hoffnung auf Befreiung (Apg 24, 26, von Weiß betont, vgl. Phil 1, 27; 2, 17. 24 mit Philem 22) gegeben war. Sonst bleiben die Neueren für den Philipperbrief sämtlich bei Rom stehen, während sie für die andern drei der genannten Briefe, welche schon wegen der Nennung des Tychicus als des Überbringers (Eph 6, 21; Kol 4, 7) zweifellos zusammengehören, vielfach und in wachsendem Maße Cäsarea allerdings bevorzugen. So seit David Schultz (1829) und Wiggers (Theol. Stud. und Krit. 1841) z. B. Schott, Reuß, Hausrath, Meyer, Weiß, Franke; während mit den Älteren, die ohne weiteres (außer Beza für den Eph.) bei Rom blieben, unter den Neueren z. B. Graul (1836), Neander, Bleek, Hofm., W. Schmidt, L. Schulze (Hdbch. I, 458), Klöpper, Holtzmann bei diesem Orte verharren. Nach Weiß (Einl. 249) soll im ersteren Sinne lediglich, aber sicher, ein in Phil 2, 24 neben Philem 22 gefundener Unterschied von Reiseplänen entscheiden; die ganze geistige Situation des Apostels aber (im Philipperbrief Abschlußstimmung, in den andern drei Arbeitsmut) soll das so Gefundene bestätigen. Der Ausgang der beiderseitigen Gefangenschaft läßt sich nämlich weder für diese, noch für jene Annahme verwerten. Und auch andere vermeintliche Gründe sprechen so wenig wie die Weißischen wirklich und entscheidend gegen Rom. Die in Kol 4 und Philemon genannten Freunde nämlich waren oder konnten sehr wohl in Rom sein (Apg 27, 2; 28, 30), und genaue Nachrichten Paulum dort ebenso wohl wie in Cäsarea erreichen. Der Sklave Onesimus (vgl. die Einl. zum Philemonbrief) konnte ebenso gut nach Rom, dem Zufluchtsorte aller verunglückten Existenzen, entfliehen, ja besser als nach der Provinzialstadt Cäsarea, sonderlich wenn er geradezu etwa den Apostel suchte. Daß Meyers Behauptung, Onesimus hätte mit Rücksicht auf den von Rom aus gewiesenen Weg (Ephesus vor Kolossä) auch den Ephesern genannt werden müssen, auf ein nichtiges argumentum e silentio hinauslaufe, und der von demselben aus Eph 6, 21 (καὶ ὑμεῖς), Philem 22 und Phil 2, 24 erschlossene Weg des Tychicus (Cäsarea, Kolossä, Ephesus) und des Paulus (Cäs., Kol., Macedonien) nicht wirklich erwiesen sei, hat W. Schmidt (in der neuen Bearbeitung, 1886, S. 18 f.) gezeigt. Wenn nun schon die eingegangenen Meldungen aus Phrygien (vgl. die Einl. zum Kol.) einen Umweg als von dem Apostel geplant (Weiß 249 f.) allenfalls als möglich erscheinen lassen, so strebte doch der Apostel von Cäsarea und schon von Jerusalem bez. Korinth aus (Röm 1, 9—15; 15, 22—32), so entschieden lediglich nach Rom (Mangold, W. Schmidt), und eine Verkennung seiner Lage in Cäsarea ist nach der Apostelgeschichte für den Apostel so außerordentlich unwahrscheinlich, daß wir bis auf weiteres werden bei Rom stehen bleiben dürfen. Hierzu kommt, daß der Epheserbrief seinem Inhalte zufolge mehrere Jahre nach den vier großen Hauptbriefen und in einer Lage solcher verhältnismäßigen inneren Befriedigung geschrieben zu sein den Eindruck macht, wie sie das Weilen an einem vorläufigen und vielleicht letzten Zielpunkte mit sich zu bringen pflegt. Doch ist das letzte Wort so lange noch nicht gesprochen, als die Gegnerschaft Pauli in den vier Gefangenschaftsbriefen und überhaupt der Lebenskampf des Apostels noch nicht mit völliger Deutlichkeit übersehen wird; und dies wird dann erst der Fall sein, wenn man beispielsweise die letzte Jerusalemer Reise des Apostels (vgl. Basler Kirchenfreund 1886, S. 65 ff.), überhaupt aber das Gesamtverhältnis des Christentums zum Judentum, statt mit vorgefaßten Meinungen und Schablonen, vielmehr auf dem Wege eingehender historisch-psychologischer Betrachtung biblisch-theologisch zu würdigen gewillt und in der Lage sein wird. Das aber will uns jetzt ebenso möglich als notwendig erscheinen, nachdem hierzu die historischen Materialien besonders durch Schürer und Weber in Fülle bereit gelegt sind. Vgl. G. Schnedermann, Das Judentum und die christliche Verkündigung in den Evangelien, 1884.

Hiernach bestimmt sich die Zeit der Abfassung. Darf man annehmen, daß Paulus im Jahre 60 auf 61 nach Rom kam und daselbst zunächst bis 62 oder 63 gefangen gehalten wurde (Apg 28, 30), so wird, wenn anders die Hoffnung auf nahe Befreiung als leitend gelten und

man also die Briefe in die spätere Zeit dieser ersten Gefangenschaft setzen darf, mit Rücksicht auf die Untauglichkeit des Winters zum Reisen der Spätsommer 62 als wahrscheinlich gelten dürfen. Denn durch Annahme des Frühjahrs 63 würde die Zeit bis zum etwaigen Todesjahre (64) für die noch übrigen Ereignisse allzu knapp bemessen (vgl. zu den Pastoralbriefen). Wenn man vollends eine Reise nach Spanien (Röm 15, 24. 28; Can. Murat.; Eus. h. e. 2, 22, 2) annehmen will, wird man lieber noch an 61 als an 63 denken. Dieses alles gilt jedoch nur, wenn man das Jahr 64 als Todesjahr festhält. Ist aber doch (vgl. auch Weiß, Einl. 284 und unten die Einleitung zu den Pastoralbriefen) keine Nötigung vorhanden, Paulum als Opfer gerade der Neronischen Verfolgung zu denken und darf man also seinem Erdenleben noch einige Jahre zugesetzt denken, so ist auch das Jahr 63, und dann besser die Frühlingszeit, anzunehmen gestattet. Nimmt man endlich Cäsarea als Abfassungsort an, so wird man bei der üblichen, obschon unsicheren Berechnungsweise auf 59 oder 60 geführt (vgl. Weiß S. 272).

5. Die Eigentümlichkeit des Briefes.

Luthers viel citiertes Wort (N. T. bis 1537; bei Meyer § 4) soll auch hier nicht unterdrückt werden und möge als Aussage eines feinfühligen und dem Apostel sonderlich congenialen Gemüthes unvergessen bleiben: dieser Brief „gehört unter die echtesten und edlesten Bücher des N. T., die dir Christum zeigen und alles lehren, was dir zu wissen not und selig ist, ob du schon kein ander Buch noch Lehre nimmer hörest noch sehest." In allgemeinen Erörterungen einherschreitend und auf den ersten Blick breiter erscheinend als andere Briefe, erweist er sich bei genauer Betrachtung als kurzer Inbegriff der gesamten paulinischen Theologie, Dogmatik und Ethik, nämlich Glauben und Thun beschreibend, Himmel und Erde, Heiden und Juden in einer Einheit zusammenfassend, als welche sich die mit Jesu Christo verbundene Gemeinde herausstellt. Ein Kunstwerk ist es von lieblicher Schönheit, eine reife Frucht schweren Ringens, in stiller Zelle wohl durchgedacht und fein aufgeschrieben. Eben deshalb bedurfte der Brief keiner persönlichen Anhängsel: die Adressaten sind verhältnismäßig unwesentlich, denn alle Heidenchristen stehen als ideale Empfänger im Hintergrund. So ist es ein Vermächtnis des Apostels an die Heidenchristenheit überhaupt, und die litterarische Form als Brief ist dabei so unwesentlich, daß man sagen kann, der Apostel würde die Arbeit als kleines Buch oder als Aufsatz wie etwa Luther den seinen von der Freiheit eines Christenmenschen haben ausgehen lassen, wenn ihm diese schriftstellerische Weise nicht zu fern gelegen hätte. Eine indirekte Polemik gegen kleinasiatische Neigung zu kirchlicher Zersplitterung (Weiß) mag im Hintergrunde stehen bleiben. Eben um dieses seines streng einheitlichen Charakters willen können wir den Epheserbrief nur (mit Eichhorn, Hug, Credner, Guericke, Anger, Hofmann, Reuß u. a. gegen Holtzmann, der darin eine gedankenleere und wortreiche Erweiterung des andern sieht, ferner z. B. Schleiermacher, Harleß, Neander, de Wette, Meyer, Schenkel, Wieseler, Bleek, W. Schmidt, L. Schulze, Weiß) als Grundlage für den alsbald darauf geschriebenen und aus ihm so zu sagen exzerpierten Kolosserbrief (vgl. die Einleitung und Erklärung zu demselben) ansehen und tragen keineswegs (mit W. Schmidt, der Kol 4, 16 geltend macht, sowie mit Weiß, S. 266) Bedenken, hiefür solche innere Gründe entscheiden zu lassen.

6. Die Echtheit.

Die aufgezeigten Schwierigkeiten und Eigentümlichkeiten sind begreiflicher Weise Veranlassung geworden zur Bezweiflung der Echtheit des Briefes. Für unpaulinisch wollte ihn zuerst Usteri (versuchsweise) sowie Schleiermacher halten, der an Tychicus dachte; nachdrücklich that es zuerst 1847 de Wette, der ihn wie Ewald einem Apostelschüler zuteilte. Ihnen folgten Weiße und Hausrath, dieser den Laodicenerbrief als Grundlage und somit samt jenem eine Überarbeitung sich denkend; radikaler sodann die Tübinger Schule (Schwegler, Planck, Köstlin, Hilgenfeld u. a.) den Brief ins 2. Jahrhundert verlegend, in mehrfachen Formen, und die Verwandtschaft des Briefes mit dem etwa für echt geltenden Kolosserbriefe ausbeutend (so Hönig und Holtzmann in monographischen Arbeiten 1872; vgl. oben § 5 und die Einl. zu Kol.). Der Verfasser wolle ja Paulus sein. Aber er zeige kein echt apostolisches Bewußtsein und be-

kunde dessen Mangel besonders 2, 20; 3, 5 vgl. 3, 2; 4, 21 (s. aber zu den Stellen und oben § 3). Der Ausdruck sei vielfach unwürdig; der Zweck sei ein unionistischer; die Christologie wie viele Ausdrücke erinneren an valentinianische Gnosis (so πλήρωμα, μυστήριον, σοφία, γνῶσις), desgl. an Montanismus die Betonung von Werken und sittlicher Vollkommenheit und Reinheit 2, 10; 4, 13 f.; 5, 27, wie an die Pseudoklementinen 4, 26 f.; 5, 27. Auch seien viele ἅπαξ λεγόμενα auffällig, ꝛc. Der Verteidiger aber erstand eine nicht minder große Zahl (z. B. Hemsen, Bleek, Reuß, Weiß, Neander, Lünemann, Harleß, Krenkel, Klöpper). Vgl. bes. Klöpper, De origine etc. 1853. Lünemann, De ep. Eph. 1842. De authentia etc. 1853; ferner Hönig, Z. f. wissensch. Theol. 1872. Holtzmann, Kritik der Eph. und Kol.-Briefe, Leipzig 1872. Einl. S. 273 f. Weiß, Jahrb. für deutsche Theol. 1872; Einl. 1886, S. 266 ff. v. Soden, Jahrb. f. prot. Theol. 1887, I. Über eine etwa anzunehmende Abhängigkeit des 1. Petrusbriefes vom Epheserbrief (Holtzmann) oder umgekehrt (z. B. Ewald, Schwegler, Weiß) s. unten zu jenem Brief und Meyer-Schmidt S. 30 f.; Seufert, Z. f. wissensch. Theol. 1887; Hilgenfeld, Einl. S. 625 ff.; Lechler Ap. Z. S. 421 f. Anm.; Weiß, Einl. S. 271. Auch zu den Schriften des Lukas hat man Beziehungen notiert.

Wir geben gern zu, daß bei vorhandener einseitig „kritischer" Richtung der wissenschaftlichen Arbeiten solche Verdachtsgründe einleuchtend sind und bedenklich machen können, müssen aber hinwiederum um so entschiedener aussagen, daß keiner derselben durchschlägt oder auch nur erwiesen ist, daß vielmehr alle Einzelheiten von der Linie des apostolischen Arbeitens und Denkens nicht abweichen, sondern aus der geistigen Lage des inmitten des Gegensatzes von Judentum und Heidentum um deren wahre höhere Einigung ringenden und um deren willen leidenden und gefangenen genialen Apostels sich je länger je deutlicher erklären. Dies vollends wenn man hinzu nimmt, daß der Gnostizismus, d. i. eine falsche Verquickung christlicher mit heidnischen Gedanken mit dem Anspruch wahre Gnosis zu sein, bereits seine Schatten geworfen haben wird. Hiezu kommt, daß nicht nur der Brief anderweit nicht genügend hat erklärt und eingefügt werden können, sondern auch die altkirchliche Tradition für jenen Verdacht keinerlei Anhalt bietet: ihm geben Zeugnis vielleicht nicht Clemens Rom. u. Ignat. Eph 12; Polykarp Phil 12, wohl aber Marcion (als Laodicenerbrief) und in der bekannten Weise Irenäus, Clemens Al., Eusebius. Überall ist er Homologumenon; nach Irenäus (1, 8, 5) verwerteten ihn auch die Valentinianer. In der That hat die Bezweiflung verhältnismäßig wenig Anklang unter den Theologen gefunden und ihre Vertreter befinden sich anscheinend auf dem Wege der Selbstkorrektur. Zumeist hat man sich dem „Eindruck echt paulinischen Geistes" nicht entzogen; Lechler will ja nicht einmal, wie gesagt, bei der biblisch-theologischen Behandlungsweise die Gefangenschaftsbriefe gesondert behandelt sehen (Ap. Zeitalter 1885, S. 287): so sehr stimmt ihm ihr Inhalt mit demjenigen der vier Hauptbriefe zusammen. Allerdings kann niemand leugnen, daß der Apostel sich in den vorliegenden Briefen von der Geltendmachung der subjektiven Seite des Christentums und somit der soteriologischen Gesichtspunkte mehr auf die Betonung der Objekte des Glaubens, Christus und Kirche, zurückgezogen hat. Aber dies entspricht gerade der Änderung der Lage, insofern nach dem prinzipiellen Siege des Apostels zu Jerusalem nach der jüdischen Seite hin alle Kraft auf die Konsolidierung der Gemeinde nach innen und ihre Befestigung gegen das eindringende Heidentum und ungesunde Vermittlungsversuche bez. sektirerische Bestrebungen zu verwenden war.

7. Auslegungslitteratur.

Luthers Beiträge zur Erklärung des Briefs macht die neue Ausgabe von Eberle (Stuttg. 1878) leichter zugänglich. Kommentare schrieben außer Calvin (ed. Tholuck 1831): Bullinger 1544, Musculus 1561, Bucer 1527. 1562, Piscator 2 ed. 1596, Chemnitz ed. 1667, Calixt ed. Reinhard 1731, Seb. Schmidt 1684. 1699, Röll 1731. Bengels Gnomon ist auch hier zu nennen. Spätere: Baumgarten 1767, Schütze 1778, Koppe 1791 Flatt ed. Kling 1828, Holzhausen 1833, Meier 1834, Rückert 1834, Matthies 1834, Olshausen 1840, Lünemann 1842, Baumgarten-Crusius 1847, Stier 1848—54, kürzer 1859, Ewald 1856. 1870, Schenkel (bei Lange) 1862. 1867, Bisping (kath.) 1869. Besonders wichtig ist Harleß (Stuttg. 1834; 2. A. 1858); daneben de Wette 1843, Bleek

1867, Braune (bei Lange) 1867. 1875, v. Hofmann 1870, und als die Situation beherrschend Meyer 1834, in der 5. (1878) und 6. Aufl. (1886) besorgt durch W. Schmidt. Unter den Kommentt. des Auslandes ragen hervor die engl. von Hodge (1856), Eadie (1861) und bes. von Dale (3. edit., Lond. 1887). Praktische Zwecke verfolgen Passavant 1836, Ernst 1877, Dieffenbach 1882. Speziell das 1. Kap. behandeln Kolbe (Stettin) 1869; 1,15–19: Winzer (Lips.) 1836; 2,19–22: Kolbe u. Spreer (beide in Th. Stud. u. Kr.) 1878 f.; 4,1 f.: Winzer (Lips.) 1839; 4,7–16: Hölemann (Bibelstudien II), Engelhardt (St. und Kr.) 1871, Schott 1830; 5,31: Menzel 1884; 6,10–17: Winzer (Lips.) 1840. Über diese gesamte Litteratur s. Genaueres bei Meyer-Schmidt z. d. betr. St. u. S. 32 f. (vgl. L. Schulze i. Th. Hdbch. I, S. 458 f. 508).

Widmung und Eingangsgruß 1, 1–2.

[1]Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, den Heiligen, die [in Ephesus] sind[a] und Gläubigen in Christo Jesu[b]. [2]Gnade euch und Friede von Gott unsrem Vater und dem Herrn[c] Jesu Christo.

I. Erster Hauptteil:

Wie Gott uns segnete in Christo Jesu 1, 3–c. 3.

Der Vers 1, 3, den Grundton enthaltend jedenfalls für v. 3–14, wirkt bis 3, 21 nach, ja bis an das Ende des ganzen Briefes, insofern die zweite Hälfte desselben nur die Anwendung des Inhalts der ersten ist. Die ersten drei Kapitel sind darstellend belehrender Art und handeln von Gottes Thun, zuerst als überhaupt Heil wirkend an uns allen, wie an den Lesern (c. 1), dann als die größten Gegensätze überwindend (c. 2), zuletzt als den Apostel mit entsprechender Botschaft betrauend c. 3.

1) Die Größe der Segnungen Gottes überhaupt 1, 3–23.

a. Lobpreis Gottes wegen der Segnungen, mit welchen er uns in Christo Jesu gesegnet hat 1, 3–14.

Das Thema dieses ganzen, in einer einzigen Periode, der längsten der neutestamentlichen Schrift, verlaufenden Abschnittes enthält v. 3: Gelobet sei Gott, der uns in Christo Jesu so reich gesegnet hat. Zuerst wird in Ausführung dieses Satzes in v. 4–6a dargelegt, daß diese Segnung begründet sei in einem Beschlusse, welchen Gott in Abzielung auf unsere Heiligkeit vor der Schöpfung der Welt gefaßt (v. 4) und in welchem er uns in Liebe für die durch Jesum Christum zu vermittelnde Gotteskindschaft zuvor bestimmt habe (v. 5), zum Lobe seiner Gnade v. 6a. Hierauf zeigt v. 6b–12 die geschichtliche Entfaltung der Segnung in Christo als Erweis seiner Gnade v. 6b, indem wir thatsächlich in Christo Erlösung gemäß Gottes reicher Gnade besitzen (v. 7) und reichliche Mitteilung von Erkenntnis erfuhren (v. 8) durch Kundmachung seines zuvor verborgenen Entschlusses (v. 9), des

---

1, 1–2. [a]Wegen der Einzelheiten der Grußformel vgl. zu 1 Kor 1,1 ff.; Röm 1,1–7. Über ἐν Ἐφέσῳ die obige Einleitung S. 5 u. Weiß, Einl. 260. || [b] πιστοῖς Kol 1,2; nicht wie Mt 25,21; 1 Kor 4,2, sondern wie 1 Kor 7,14.15. || π. ἐν Χρ. Ἰησοῦ entweder (Meyer) nach 1,15; Mk 1,15; Gal 3,26 „an Chr. Gläubige" oder einfacher so wie oben (ähnlich Harleß): die als Gläubige in Christo sind; vgl. 2,13; 6,21; Kol 1,2. || [c] Zu κύριος s. besonders Apg 2,36.

Inhalts, letztlich die Welt in dem Messias zusammenzufassen (v. 10), in welchem wir nun Anteil an dem vollen Heil auch der Zukunft gemäß jenem Vorsatze und letzten Ziele haben v. 11—12. Dies gelte, so beschließt v. 13—14 diesen Abschnitt, auch von den Lesern, insofern dieselben die gute Botschaft hörend und ihr glaubend in dem empfangenen Geiste Gewißheit und Angeld schließlicher Vollendung erlangten.

[3]Gesegnet[a] sei Gott [und] der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet in allerlei geistlicher Segnung[b] in dem Himmlischen in Christo, [4]wie er sich denn uns auslas[c] in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir wären[d] heilig und tadellos vor ihm, in Liebe[e] [5]uns zuvorbestimmend[f] zur

---

3. [a] Zu *εὐλογητός κτλ.* vgl. bei 2 Kor 1, 3. Der gleiche Segnung bezeichnende Stamm *εὐλογ* dreimal in verschiedener Anwendung, obige Übersetzung also nicht „unpassend" (so W. Schmidt gegen Braune). Nur daß Menschen zumeist mit Gedanken u. Worten segnen, Gott mit Gaben und Thaten. || [b] Die deutsche Sprache kann das griechische *ἐν* in den meisten Fällen aufnehmen, ohne der allzubequemen Formel vom ⸗ instrumentale sehr zu bedürfen, vgl. zu 3, 1: die Vorstellung ist immer irgendwie lokal, wenn auch abgeblaßt. *ἐν πάσῃ εὐλογίᾳ*: in Mannigfaltigkeit der Wirkungen der einheitlichen Segenshandlung Gottes, vgl. v. 8. || *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* kommt nur in Eph. so vor, kann nur wie v. 20; 2, 6; 3, 10; 6, 12 (vgl. Kol 3, 1 *ἄνω*) den eigentl. Ort sei es der Thätigkeit, sei es der Wirkung des Segnens bezeichnen sollen: die himmlischen Regionen (Mey.), nachdem ihre Art durch *πνευματικῇ* (vom Geiste herrührend v. 13; Gal 5, 22; Röm 1, 11) angezeigt war. Eine dritte Bestimmung durch die Person des Vermittlers: *ἐν Χριστῷ*, auf welcher Beifügung bei ihrer Stellung Nachdruck liegt, vgl. v. 5. 7. 10. 12. || *ἡμᾶς*: uns Christen als solche. || **4.** [c] *ἐξελέξατο ἡμᾶς* med.: mit Interesse wählte Gott uns aus, uns ihm näher zu bringen; vgl. *προέθετο* v. 9. Er bevorzugte uns gegenüber einer zurückbleibenden Masse, über welche jedoch hier um so weniger etwas Entscheidendes ausgesagt ist, als selbst ein völliges Aufgehen derselben in die *ἡμεῖς* bei dem Mangel aller quantitativen Begrenzung derselben nicht ausgeschlossen wäre. Der Gedanke ist durchaus positiv: aller Nachdruck liegt auf dem Preis der beglückenden Segnung Gottes; nur die Präposition *ἐξ* deutet den dunklen Hintergrund an. Vgl. Röm 8, 28—33; 1 Kor 1, 27 f. u. Crem., Wörterbuch, unter *ἐκλέγω*. Die *ἡμ.* sind alle in v. 1 Charakterisierten. Da die Auswahl ohne Chr. nicht zur Verwirklichung kam und daher ohne ihn nicht gedacht werden kann, darf ihn menschliche, der Bildrede überall bedürfende Ausdrucksweise als den Ort (*ἐν Χρ.*) bezeichnen, in welchem das göttliche Geistesthun des Auswählens vor sich ging. || Zu *πρὸ καταβολῆς κόσμου* vgl. 3, 9; Mt 13, 35; 25, 34; Joh 1, 1 f.; 17, 24 ö. Was wir (immer die *ἡμεῖς* im erörterten Sinne) als Mittelpunkt und Ziel der Weltgeschichte so deutlich erkennen, das muß von Gott schon vor der Weltschöpfung ins Auge gefaßt sein. So spricht Pauli Glaube. Über die Weise der Fassung des großen Gedankens durch Gott aber und über das Verhältnis des Gedankens zu seiner Verwirklichung einerseits wie zur persönl. Freiheit der Einzelnen andrerseits sagt Paulus nichts aus. Der Zug der Gedanken ist nicht dogmatisch oder gar philos., sondern religiös, auf Stärkung der Glaubenszuversicht durch feierl. Aussprache gerichtet. || [d] Um so mehr wird die inhaltl. Abzweckung der Auswahl bestimmt: *εἶναι κτλ.* vgl. 2, 10; 5, 26 f. || *ἁγίους* prinzipiell: die Person Gott geweiht 1 Kor 6, 11; *ἀμώμους* die Folge: thatsächlich keinen Tadel veranlassend. Ist dieser sittliche Stand selbst als Zweck oder als Folge der Erreichung des Zweckes des Auswählens gedacht? Sprachlich das Erstere; aber das schließt nicht aus, daß bei offenbarer Abwesenheit der Gefahr eines Mißverständnisses die moralische Wirkung an Stelle des sie bewirkenden, von Gott eigentlich beabsichtigten Zustandes angedeutet wurde. So fordert es das Folgende. *κατενώπιον αὐτοῦ*: Gott, nicht Christus, vgl. Röm 1, 17: der Stand wahrer Gottesgerechtigkeit wird an unsrer Stelle beschrieben; trotzdem nicht *αὐτοῦ* (Winer 141. 143). || [e] *ἐν ἀγάπῃ* ziehen Ältere zu *ἐξελέξ.*, andere (Vulg., Luth., Calvin, Hort) zu *εἶναι κτλ.*; besser (mit Chrys., Augustin, Beng. die meisten Neueren) zum Folgenden: nicht Belieben seines etwa als Willkür vorzustellenden Willens, sondern Liebe ist das wesentliche Merkmal seiner Vorbestimmung, und auch diese nicht als parteiisches Bevorzugen, sondern, wie gesehen, sittlich bestimmt zu denken. Paulus bleibt fest auf der Linie des Lobpreises göttlicher Segnung.

Kindesannahme durch Jesum Christum ihm gegenüber, nach dem Wohlgefallen seines Willens[g], 6zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade[h], mit der er uns begnadigte[i] in dem Geliebten, 7in welchem wir haben die Loskaufung[k] durch sein Blut, die Erlassung der Vergehungen[l], nach dem Reichtum seiner Gnade, 8welche

---

5. [f]προορίσας partic. aor. veranlaßt durch die aorist. Färbung des Ganzen (Winer 321): nicht als ob das προορ. vor dem ἐκλέξ. läge, was nur im Blick auf die logische Ordnung nicht ganz unrichtig wäre. Beides fällt wesentlich zusammen; jenes ἐκλέξ. wird aber hier genauer bestimmt nach seinem zeitlichen Verhältnis zur geschichtl. Verwirklichung (Apg 4, 28: mehr sagt προ — nicht; es ist aber hier schon durch v. 4 genauer bestimmt) und als eine Abgrenzung, Bestimmung (ὅρος definitio) in sich schließend. Überdies liegt das προορισθῆναι unserm Verständnis näher: wir wissen uns vorbestimmt, also muß uns Gott erwählt haben. Insofern verhält sich προορίσας erklärend u. begründend zu ἐξελέξ. Dabei hat das ὁρίσαι des Zshgs seine Richtung nicht gegen irgend welche Annahme menschl. Freiheit, sondern gegen die Sorge, unser Heilsbesitz könne eine unsichere Grundlage haben; vgl. 2 Kor 1, 18; Röm 8, 28 f. Auch sichert ἡμᾶς hier wie oben den Raum für sonst nötige Aussagen über die Bedingtheit des göttlichen Willens: es schließt die Voraussetzung des Glaubens in sich. εἰς υἱοθεσίαν „Sohnsetzung", Einsetzung in ein Kindschaftsverhältnis, vgl. Gal 4, 5; Röm 8, 15. 23; 9, 4: daß er selbst ein solches herstellen werde, bestimmte Gott im Anfang. Und zwar als 1) durch Jesum als Messias zu vermitteln u. 2) εἰς αὐτόν im Verhältnis zu Gott; die Bestimmungen διά bis αὐτόν zu tragen, besitzt υἱοθεσ. verbale Kraft genug. || [g]Das προορίσαι liegt in der Grundrichtung des göttl. Willens, wie Paulus u. jeder Gläubige aus der Offenbarung selbst weiß nach v. 9. εὐδοκία רָצוֹן schließt zwar den Gedanken voller Freiheit des Entschlusses ein (mehr oder weniger stark zu betonen); aber die Vorstellung der Güte ist dem Begriffe nicht minder wesentlich, vgl. Mt 11, 26; Lk 2, 14; Röm 10, 1. Also nicht gleich Willkür, eher „Wohlwollen". Vgl. Cremer. || θελήματος: die εὐδοκία ist eine Eigenschaft (Eigentum, gen. poss.) seines Willens, der als feste Entschließung (θελ-, nicht βουλ-), u. nicht als Kraft, sondern nach Seiten des bei der geistigen Handlung des Wollens sich Ergebenden, als das Gewollte (-μα) bezeichnet wird. || 6[a]. [h]εἰς ἔπαινον: wer loben wird, bleibt unbestimmt. Die δόξα (eig. Schein, Glanz) wird nicht unmittelbar als Gottes bezeichnet: so fern liegt dem Verfasser jene Betrachtung des an sich seienden Wesens Gottes als des Absoluten, von dem prädestinatianische Anschauung ausging; nur Gottes Verhalten gegen seine Menschheit wird gerühmt u. dem entsprechend ihm im Verhältnis zu derselben χάρις beigelegt. Vgl. v. 19. || 6[b]. [i]ἧς bis ἠγαπημένῳ kann man zunächst an das Vorausgehende anschließen: zum Lobe jener Gnade, welche ꝛc. Jedoch scheint das Eintreten des Relativs mit verb. finit. (dem ersten nach ἐξελέξ.), welche Konstruktion im folgenden beibehalten wird (ἧς ἐχαρίτωσεν v. 6 — ἐν ᾧ ἔχομεν v. 7 — ἧς ἐπερίσσευσεν v. 8), in Verbindung mit dem Übergang zu einer geschichtl. Thatsache anzudeuten, daß der Verfasser sich hier eines Gedanken-Absatzes bewußt war. Für ἧς (ℵ*AB Orig., Chrys. (?) Tisch. VIII, Treg., Mey.) ist ἐν ᾗ (ℵ[c]DE Rec. Tisch. VII) offenbar nur erleichternde Korrektur, indem man ἐχαρίτωσεν nach Lk 1, 28 verstand: „er that uns mit Heil an", so zwar, daß eine Anwendung der figura etymologica (inneres Objekt, Curt. § 400) unmöglich schien. Dennoch liegt eine solche vor (wie 2, 4), nur durch Assimilation des Kasus an χάριτος gefärbt (ähnl. v. 8). Das Wort ist selten; Cremer nach Hofmann: Jemanden χάρις haben machen, mit Gnade begaben. Im Zshg. bezeichnet es die geschichtl. Ausführung des εὐλογεῖν v. 3. Zu ἐν vgl. v. 3. 4; der ἠγαπημένος ist Christus, insofern dessen Werk vermöge der innigen Beziehung Gottes zu ihm die χάρις Gottes vermittelt, vgl. Joh 3, 16. Denn Gottes Liebe ist gemeint, u. das part. perf. setzt dieselbe zunächst vor die geschichtl. Entfaltung der χάρις. || 7. [k]Zu ἐν ᾧ vgl. v. 4. 6; Kol 1, 14. Weil geschichtl. angesehen der alleinige Vermittler, ist Chr. in Anbetracht der bleibenden Wirkung von uns aus gesehen bei leicht bildl. Redeweise der Ort unseres Heilsbesitzes. Die Vorstellung der ἀπολύτρωσις Loskaufung (vgl. v. 14; 4, 30; 1 Petr 1, 18) berührt sich mit derjenigen vom Opfer 5, 2; Röm 3, 24 f. u. schließt den Gedanken an Stellvertretung Mt 20, 28 ein, ist aber eine selbständige bildl. Darstellung des näml. Rettungswerkes. Von wem losgekauft wurde, wird hier nicht in Betracht gezogen. Aller Nachdruck liegt auf dem Mittel: διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ (als

er reichlich machte[m] auf uns hin in allerlei Weisheit und Erkenntnis, [9]uns kund machend das Geheimnis seines Willens[n], gemäß seinem Wohlgefallen, welches er sich vorsetzte[o] in sich selbst [10]zur Haushaltung der Fülle der Zeiten[p], wieder zusammenzufassen das Ganze in dem Christ[q], das in den Himmeln und das auf der

---

λύτρον), welche Worte mit ἀπολ. eng zu verbinden sind. || [l]Selbstverständlich können wir die Loskaufung nicht als Christi bez. Gottes That, sondern nur hinsichtl. deren Wirkung haben; daher deren genauere Bezeichnung: τὴν ἄφεσιν κτλ. Diese zu besitzen, ist Mittelpunkt des christl. Bewußtseins Apg 13, 38 f.; Röm 5, 1. Der Erlassende ist Gott selbst, vgl. Mk 2, 7. || παράπτωμα ziemlich. mild: was beim Danebenfallen (παραπίπτειν חטא) herauskommt; vgl. jedoch Kol. a. a O. κατὰ τὸ πλοῦτος (besser bezeugt als πλοῦτον) κτλ. gehört sonach zu ἀπολ., nur indirekt mit zu dem erklärenden ἄφεσις. Vgl. v. 6a. || 8. [m]ἧς hängt zunächst von χάριτος v. 7 ab, greift aber sachlich auf v. 6a zurück. Der Genit. nicht copiae („wovon er überfloß", wie Lk 15, 17), sondern bei transitiver Fassung des Verbs wegen χάριτος für ἣν (ähnl. v. 6b), vgl. 2 Kor 4, 15. Jenes, sprachlich mögl., wird durch εἰς ἡμᾶς (vgl. εἰς αὐτόν v. 5) nicht gefordert u. durch das Folgende verwehrt. Denn ἐν πάσῃ σοφίᾳ κτλ. (ähnl. v. 3; 4, 2. 19. 31; 5, 3; 6, 18) kann nicht wohl (nach de Wette, Rückert u. a.) auf Gott, sondern nur auf die durch Gottes reichl. Mitteilung bewirkte christl. Erkenntnis gehen (so Calvin, Bengel, Harleß, die Meisten). σοφία theoretisches, φρόνησις praktisches Wissen; vgl. σύνεσις 3, 4; auch Cicero, offic. 1, 43. || 9. [n]γνωρίσας part. aor., vgl. zu v. 5: Vergangenheit ist τὸ γνωρίσαι von der Heilsgegenwart aus; mit ἐπερίσσευσεν v. 8 u. ἐχαρίτωσεν v. 6 fällt es zeitl. zusammen, die dort ausgesprochene Sache nach der einen Seite hin entfaltend: jene Begnadigung ist selbst diese Weisheit gebende Kundmachung. Vgl. Joh 15, 15. Das μυστήριον ist selbstverständlich nach der Kundmachung nicht mehr in dem Sinne wie vordem Geheimnis; vgl. aber 1 Kor 2, 6 ff.; Mt 13, 11 f. Gemeint ist das Geheimnis nicht seines Wesens, sondern das dem Bereiche des von Gott Gewollten τοῦ θελήματος (nicht θελήσεως) αὐτοῦ angehörende, vgl. zu v. 5. 6a; auch nicht in dem Sinne der keineswegs aufgehobenen Eigenschaft, geheimnisvoll zu sein (τὸ μυστηριῶδες εἶναι, vgl. 1 Ti 6, 16; Joh 1, 18), sondern als die bestimmte (τό) bis dahin verborgene Thatsache, welche überhaupt den Menschen durch göttl. Kundmachung zugängl. gemacht werden konnte u. allerdings den wesentl. Inhalt des von Gott Gewollten ausmacht; vgl. 3, 3—6. 9. Die Kundmachung vollzog sich nach seiner εὐδοκία, welche in v. 5 als Eigentum seines Willens, hier ohne sachl. Differenz als dasjenige Gottes selbst dargestellt wird, nach welchem die Kundmachung des Gewollten sich richtet; u. zwar nicht als Eigenschaft, sondern kurz für den guten Beschluß selbst. || [o]Das Verbum προέθετο ist ganz wie unser „Vorsetzen" örtl. u. eig. zu verstehen: ἐν αὐτῷ (für αὐτῷ, nur in starker Objektivierung), d. i. in seinem Geiste, stellte er den Beschluß vor sich selbst wie etwas Anzuschauendes hin. || **10** vgl. Kol 1, 20. [p]εἰς οἰκονομίαν κτλ. am besten mit den Meisten zu dem letzten Vorigen zu ziehen. οἰκονομία wird meist farblos übersetzt: Veranstaltung, dispensatio; mit Unrecht: scheint uns das Bild schwerfällig, ist es doch ernst gemeint. Der Ausdruck bezeichnet die Thätigkeit oder das Amt eines Hausverwalters (νέμειν weiden), zumeist eines Sklaven oder Freigelassenen. Könige u. Städte können solche als hohe Beamte haben Lk 16, 1; Röm 16, 23; Gott hat solche über seine Geheimnisse 3, 2; 1 Kor 4, 1, so daß schließl. auch Ihm selbst das Geschäft der Welt- oder Reichs-Haushaltung beigelegt werden kann, vgl. 3, 9. Auf ein Vornehmen derselben richtete Gott sein Wollen, nämlich auf das τοῦ πληρώματος τῶν καιρῶν (vgl. Gal 4, 4: τοῦ χρόνου). Da ist die Weltzeit u. -Entwickelung unter dem Gesichtspunkt einzelner Teile gedacht, welche zufolge ihrer eigenen Unzulänglichkeit ein πληροῦσθαι (1, 23; 4, 10) erheischen, d. i. nicht ein von außen an sie herantretendes Erfüllen (πλήρωσις), etwa durch Gott, sondern den bei dem eigenen Fortschritt unter Gottes beständiger Leitung (οἰκον.) sich ergebenden (-μα) Zustand des Voll- oder Völligseins. Das Ende (τέλος, συντέλεια Mt 24, 6. 14; 13, 39 f.) ist gemeint, insofern mit demselben die Weltgeschichte nicht abbrechen, sondern völlige Abwickelung finden soll (2 Th 2, 3 ff.). Dieses ist wenigstens die ansprechendste Deutung der (schon wegen des unserem Sprachgefühl nicht ganz sich auffschließenden πλήρωμα 23, vgl. 3, 19; 4, 13; Kol 1, 19) schwierigen Stelle. Der Genitiv τοῦ πλ. ist dann einfach subj.: das Haushaltungsvornehmen, welches der Zeitenfülle d. i. dem Weltende angehört, indem es dasselbe abschließend her-

Erde, — in ihm, [11]in welchem wir wirklich teilhaft wurden[r] als zuvor bestimmt nach einem Vorsatz des das Ganze Bewirkenden nach dem Begehren seines Willens[s], [12]daß wir wären zum Lobe seiner Herrlichkeit, die zuvor in dem Christ gehofft haben[t]: [13]in welchem auch ihr[u], da ihr hörtet das Wort der Wahrheit[v], das

beiführt. || [q] Der eigentl. Inhalt der *εὐδοκία* ist dem entsprechend *ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα* d. i. die sämtl. Teile der Welt (4, 10) wie in einem kurzen Auszuge (*κεφάλαιον*, caput, epitome, Xen. Cyr. 6, 3, 18) abschließend wieder (*ἀνα-*) zusammenzufassen (recapitulare bildeten die lateinischen Theologen danach; vgl. Röm 13, 9); wobei der Messias (Χρ. mit Artikel) nicht als Haupt (Chrys., Luth., de Wette), sondern als das Kompendium (vgl. die Vorstellung vom Menschen als *βραχὺς κόσμος* seit Philo p. 673 D) oder als der Ort gemeint ist, in welchem wie in einem Buche die Zusammenfassung stattfindet. Die Welt ist als gegenwärtig wahrer Einheit ermangelnd vorausgesetzt (Röm 8, 19 ff.; Kol 2, 8. 20), aber der auf einheitl. Anschauung dringende Apostel (1 Kor 8, 4 ff.) kann auf die Dauer disjecta membra nicht anerkennen. *τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς κτλ.* bezeichnet die Welt nach ihren beiden augenfälligsten (Gn 1, 1) Teilen; an eine Wiedervereinigung gerade des Himmels mit der Erde ist deshalb nicht gedacht, vgl. 4, 9 f., 2 Petr 3, 13. Statt des sinnlosen *ἐπὶ τοῖς οὐρ.* wird man trotz der meisten u. besten Handschriften u. Textkritiker (BD$^{\aleph}$* Tisch., Meyer) unbedenkl. *ἐν* lesen dürfen; jenes erklärt sich allzu leicht als alter Schreibfehler. Gemeint ist der Himmel mit Allem was darin ist (v. 3), nicht bloß die Engel oder dgl. (Chrys., Calvin, Weiß; vgl. v. 21). *ἐπὶ τῆς γῆς* gen.: was sich auf der Erde befindet u. bewegt. *ἐν αὐτῷ* nimmt *ἐν Χρ.* nur auf, um das Folgende anschließen zu können. || **11.** [r] *καὶ ἐκληρώθημεν* nicht „auch wir"; vielmehr bleibt das Subjekt das nämliche „wir", das von v. 3 an herrscht. Im Verbum liegt also der Fortschritt. Sprachlich einfach wäre: wir wurden erlost, vom Lose getroffen (Vulg., v. Hofmann, Cremer: 1 S 14, 41). Allein sollte man dabei an die Zufälligkeit des Losens denken, so würde ein ganz unvorbereiteter Gedanke mit einem Worte angeregt u. alsbald wieder fallen gelassen; das bloße Teilhaftwerden dagegen oder die Gewißheit des Heils zu bezeichnen, wäre das Wort sonderbar gewählt. Daher mit den meisten Neueren (Harleß, Meyer, W. Schmidt), wäre es auch in Annahme eigentüml. paulinischer Wortwendung ad hoc, von *κλῆρος* = נַחֲלָה abzuleiten: wir wurden zum Los Gottes gemacht (Bengel nach Dt 32, 9) oder besser: wir wurden des Loses (Erbteils, = *κληρονομία* v. 14) teilhaftig gemacht, vgl. Apg 8, 21; 26, 18; Kol 1, 12; Mt 5, 4; Ps 16 (15), 6. || [s] *προορισθέντες*: unser *κληρωθῆναι* muß auf jenem *προορίσαι* beruhen, welches v. 5 als Gottes Thun u. nach seinem allgemeinen Zweck geschildert hat, während hier von uns aus Anwendung davon gemacht wird. *κατὰ πρόθεσιν* (vgl. v. 9) ohne Artikel: daß Gott in dieser Hinsicht sich überhaupt etwas vorsetzte, genügt; denn er ist der *πάντα ἐνεργῶν κτλ.* Das was er will oder beschlossen hat (*θέλη-μα*) schließt ein eigentüml. Wollen (*βουλή*) in sich, nach welchem (*κατά*) Gott Alles bewirkt. || **12** vgl. v. 6. [t] *τοὺς προηλπικότας κτλ.* bezeichnet entweder (so die Meisten) unter Zurückgreifung auf die vorbereitende Heilsgeschichte in Israel die Judenchristen als pars potior der Gläubigen (so verstehen Grot., Harleß u. a. schon v. 11) oder besser die gesamte Gemeinde als auf die Zukunft hoffende (de Wette). Für Ersteres spricht das in letzterem Falle auffallende *προ-* (vgl. v. 5), u. der Übergang zu *ὑμεῖς* v. 13; auch der Blick auf c. 2, welches hier leise vorbereitet werden mag. Entscheidend aber ist keiner dieser Gründe: die Unterscheidung wäre undeutl. u. scheint vielmehr noch latent; auch könnte P. selbst die Heidenchristen in gewissem Sinne als *προηλπ.* bezeichnen wollen, vgl. Apg 17, 26 f. In jedem Falle wird *τοὺς προηλπ.* nicht Prädikat zum Subjekt *ἡμᾶς* sein, so daß das hiefür zu gewichtige (v. 6 a) *εἰς ἔπαινον κτλ.* nur adverbielle Bestimmung wäre, sondern Apposition zum Subjekte: jenes herrliche Ende sei ja durch die Heilsgeschichte (bez. durch unsere gegenwärtige Geistesverfassung) wohl vermittelt. || **13.** [u] *καὶ ὑμεῖς*: die Leser als Heidenchristen, nach dem zu v. 12 Gesagten entweder als besonderer Teil zu dem Ganzen des bisherigen Subjektes *ἡμεῖς*, oder minder gut in direktem Ggsatz zu dem dann von den Judenchristen verstandenen *ἡμᾶς* v. 12. Ergänzt man *ἐστὲ* (Meyer, ältere: *ἠλπίκατε*), so erhielte *ἐν ᾧ* unvermutet eine bisher (v. 7. 11) nicht beobachtete Bedeutsamkeit; weit näher liegt daher, mit einem leichten Anakoluth das erste *ἐν ᾧ* in dem nach *ὑμῶν* stehenden zweiten wieder aufgenommen zu sehen (Bengel, de Wette, gegen Meyer),

Evangelium eurer Rettung, — in welchem auch gläubig werdend ihr versiegelt wurdet[w] durch den Geist der Verheißung, den heiligen, [14]welcher ist Angeld[x] unsres Erbteils auf die Loskaufung der Erwerbung[y], zum Lobe seiner Herrlichkeit[z].

Bemerkungen. 1. Zum Gedankengang und Inhalt. In v. 3 bleibt der Gedanke noch in liturgischer Allgemeinheit, ohne alle Bestimmung Zeit und Ewigkeit umfassend (vgl. 3, 9). Während sodann in v. 4—6a der Apostel, von seiner Heilsgewißheit aus sich emporschwingend, seinen Standpunkt „vor Grundlegung der Welt" nimmt und von da aus in die gegenwärtige Heilszeit hineinleuchtet, sie als zuvor versehen darstellend, weist er umgekehrt v. 6b—12 in der also von vornherein beleuchteten Heilsgeschichte Ewigkeitsgedanken und weltumfassende Gottespläne auf, um dann in v. 13—14 die gegenwärtig sein Gemüt beschäftigenden einzelnen Christenmenschen der Gegenwart dieser Auffassung zu unterstellen. Vorzeitliche Ewigkeit, heilige Geschichte, Heilsgegenwart und Vollendung in der Zukunft einerseits und Gott, Welt und Menschheit bis herab zum einzelnen Leser andererseits schaut er in eine großartige Einheit zusammen, alles zum Lobe der Herrlichkeit Gottes v. 6. 12. 14, ohne den und außer dem nichts ist, vgl. 4, 6; 1 Kor 8, 4 ff. Dabei klingen die Töne des dritten Verses im einzelnen weiter nach. An *πάσῃ εὐλογίᾳ πν.* erinnert insbesondere v. 7—8, an die *ἐπουράνια* v. 10; besonders aber wiederholt sich *ἐν Χριστῷ* in v. 4 *ἐν αὐτῷ*, v. 5 *διὰ Ἰησοῦ Χρ.*, v. 6 *ἐν τῷ ἠγαπημένῳ*, v. 7 *ἐν ᾧ*, v. 9 *ἐν αὐτῷ*, v. 10 *ἐν τῷ Χρ.* u. *ἐν αὐτῷ*, v. 11 *ἐν ᾧ*, v. 12 *ἐν τῷ Χρ.*, v. 13 *ἐν ᾧ* — *ἐν ᾧ*. Die Verse 4—6a legen zunächst noch nicht die Segnung selbst dar und setzen auch ihre Begründung mehr voraus (*καθώς*), als daß sie diese lehren, auf die Übereinstimmung zwischen Begründung und Verwirklichung den Nachdruck legend; ihr Unterthema sind die Worte *καθώς* bis *κόσμου*. So wird der vorzeitliche Hintergrund der Segnung entrollt. Paulus geht dabei keineswegs von irgend welchem abstrakt philosophischen Gottesbegriff aus und bezweckt nichts weniger als eine verstandesmäßige Auflösung der Antinomie zwischen Abhängigkeit und Freiheit auf seiten des Menschen oder zwischen Absolutheit Gottes und Selbständigkeit des Menschen. Vielmehr läßt er diese Antinomie (Röm 9, 19 f.) als eine unlösbare und jedenfalls für seine religiöse Darstellung nicht zur Auflösung gegebene hier wie anderswo in starkem Gottvertrauen auf sich beruhen, so daß er nicht nur jenem selbst nach Calvin „horriblen" Gedanken der vorzeitlichen Verwerfung völlig fern bleibt, sondern auch unbefangen beide Glieder des berührten Gegensatzes zu betonen vermag, vgl. zu v. 13; Röm 1, 24—32; c. 9—11. Anstatt der bei consequentem Prädestinatianismus unvermeidlichen finstern und eisigen Strenge herrscht demzufolge bei ihm die heitere Fröhlichkeit eines einfältigen, nicht absichtlich auf spekulative

---

mithin dieses zweite dem ersten gleichzustellen, nicht aber eng mit *πιστεύσαντες* („an welchen gläubig geworden", Castalio, ähnl. Meyer) zu verbinden. || [v]In dem Worte, das der Wahrheit angehört (λ. *τῆς ἀληθείας* gen. subj.; zur Sache vgl. Joh 18, 37; 1, 17; 2 Th 2, 10. 12) wird ihnen das *γνωρίσαι* v. 9 zu teil u. damit Einladung zur Teilnahme an dem *χαριτωθῆναι* v. 6—8, weil dieses Wort die gute Botschaft von der *σωτηρία* (wohl gen. obj., vgl. 6, 15; Mk 1, 14 u. zur Sache v. 7) ist. || [w]Indem sie nicht bloß hörten, sondern auch gläubig wurden (*καὶ πιστεύσαντες*: beachte, wie bestimmt der menschl. Geistesthätigkeit der Raum gewahrt wird), wurde auf sie (durchaus gleichzeitig s. v. 5) sein Siegel gedrückt durch den Geist. *ἐσφραγίσθητε* pass. Daß sie versiegelt wurden (zum Bilde 2 Kor 1, 22), ist sicher; daß dies Gott u. zwar durch den Geist that, ergibt sich daraus unmittelbar. Daß in der urchristl. Überzeugung der Satz, man habe den h. Geist empfangen, einer der ersten u. festesten war, aus dem man weitere Schlüsse ziehen dürfe, s. zu 1 Kor 2, 10—13; 2 Kor 1, 22. Er gehört der Verheißung an (*ἐπαγγελίας* gen. subj.), insofern diese (Apg 1, 4; 2, 16 f.) durch Propheten, Jesum Christum u. die Apostel solchen in Aussicht stellt Gal 3, 14. || **14.** [x]ὅς in regelrechter Attraktion des genus an *ἀῤῥαβών*. Über dieses vgl. zu 2 Kor a. a. O. Die *ἡμεῖς* nach v. 3. Zu *κληρονομία* s. *κληρωθῆναι* v. 11: der gesamte Heilsbesitz, den *ἀῤῥαβών* u. die *ἀπολύτρωσις*, besonders aber diese, umfassend. Diese gilt hier als noch bevorstehend (*εἰς*), ist also wie 4, 30 verschieden von v. 7 eschatologisch zu verstehen, = גְּאֻלָּה (Weber, System der altsynagogalen paläst. Theol. S. 344): die endl. Befreiung von allem mit dem *παράπτωμα* v. 7 zusammenhängenden Übel. || [y]*περιποίησις* die von Gott im Erlösen Erworbenen (1 Petr 2, 9; abstr. pro concreto; anders 1 Th 5, 9 ö.), die *ἡμεῖς* v. 3, die *ἐκλεκτοί* v. 4, *προορισθέντες* v. 5. 11, *κληρωθέντες* v. 11, *ἀκούσαντες καὶ πιστεύσαντες καὶ σφραγισθέντες* v. 13. || [z]*εἰς ἔπαινον κτλ.* hat hier wie v. 6. 12 offenbar auf die Endzeit Bezug. *αὐτοῦ* natürlich nur zu *δόξης*.

Erkenntnis ausgehenden, in Gewißheit der eigenen Gottesgemeinschaft aber sich kühn emporschwingenden Gemütes. Was er preist, ist nicht Gottes „aseitas", sein an sich seiendes, unerforschliches (Röm 11, 33; 1 Kor 2 u. 13) Wesen als „des Absoluten", sondern „die Herrlichkeit seiner Gnade", mithin seines Verhaltens gegen uns Menschen. Dieses Verhalten wird mit gläubiger Zuversicht auf ein vorzeitliches ἐκλέξασθαι Gottes zurückgeführt, nicht aber davon ausgegangen v. 4; und dasselbe wird in v. 5 näher als klarer und in Christo zu verwirklichender Liebesrat mit der Hinzufügung dargestellt, daß bei demselben, weil es der dauernden Grundrichtung seines Wollens entspreche, alle Zufälligkeit, und weil es zu seiner Selbstverherrlichung diene, aller Widerspruch mit der Majestät Gottes ausgeschlossen sei, so daß sich das fromme Gemüt des Apostels und seiner Leser über die Wahrheit und Sicherheit dieses Ratschlusses beruhigen könne. In v. 6b erst kommt der Verfasser zu dem eigentlichen Gegenstand, der Segnung selbst; die Worte von ἧς bis ἐχαρίτωσεν bleiben, selbst Variation von v. 3, Grundlage für die Darstellung bis zum Ende von v. 14. Der 7. Vers weist die thatsächliche Grundlage der ganzen lobpreisenden Ausführung auf: weil wir so große Güter haben, können wir so hoch hinauf und über alle Zeit zurück mit unserem Lobpreis fliegen. Denn weil die Befreiung, die wir in Christo besitzen, der Gnade Gottes entspricht, dient ihre gnädige Vollziehung (6b) zum Lobe seiner Gnade (6a), deren δόξα (6b) auf ihrem Reichtum (v. 7) beruht. Neben v. 7 und selbst neben v. 6b ist nun v. 8 ziemlich selbständig: zu der Geltendmachung des objektiven Heilsgutes tritt die Betonung der Mitteilung von Erkenntnis, obschon dieselbe selbst zur Entfaltung der reichen Gnadengaben gehört. Wie nun bewirkte Gott diese reiche Spendung? Nicht zauberisch oder durch Einflößung, sondern einfach durch Kundmachung v. 9, vgl. Joh 6, 63; Röm 10, 14 ff.; 1, 17; denn einer Manifestation seines zuvor verborgenen Willens kommt die Erlösungsthat Gottes in Christo gleich. Der Darlegung des Zielpunktes und Inhaltes dieses tiefen Gottesrates ist v. 10 ausschließlich gewidmet: er richte sich auf „Haushaltung der Zeitenfülle", auf einen Gottes würdigen Abschluß der Geschichte der aus ihrer ursprünglichen Bahn gerissenen Welt. Demzufolge ward uns nun v. 11 die Anwartschaft des vollen Heils einschließlich der Zukunft. Hatte v. 7—10 die Tiefe des Reichtums der Segnungen erschlossen, die wir in Christo besitzen, so wird nun dieser Besitz zu einer Einheit fest zusammengeschlossen und mit dem in v. 4 u. 5 vgl. 9 betonten „Vorsatz" verbunden, damit aber zugleich der Ausblick in die Zukunft gewonnen. Und dieses so tief in Gott begründete „Erbteil" erweist sich nach v. 12 auch darin als das Richtige, daß es Gottes Ehre in der v. 6a von vornherein bezeichneten Weise thatsächlich zum Ziel hat, indem wir gerade so seiner Herrlichkeit in jeder Beziehung dienstbar werden. An diesem allen haben die Leser teil v. 13—14.

2. Zur Geschichte der Auffassung. Bemerkenswerter Weise ist unser Abschnitt an der Entstehung jener prädestinatianischen Anschauung ebenso unschuldig wie die zu vergleichenden Kapitel Röm 9—11, wennschon beide Abschnitte nach Verlust der Unbefangenheit in dieser Hinsicht jederzeit nicht nur Stütze, sondern Nötigung zu einer solchen Auffassung darzubieten schienen. In Wahrheit hat man seit Augustin jeweilen gegenüber flachem Synergismus das freudige Bekenntnis zu der Gnade Gottes mit dem Theologumenon von der völligen Unfreiheit des Menschen schon als Kreatur stützen zu müssen geglaubt, hat sich aber dann in dem Maße von Pauli Vorzeichnung entfernt, als man die Grenzen religiöser und philosophischer Betrachtung verwischte. Den Ausgangs- oder Mittelpunkt der reformatorischen Bewegung stellt jene Lehre schlechterdings nicht dar. Luther hat noch den Mut gefunden, die anfänglich stark betonte Lehre zurücktreten zu lassen, Melanchthon hierin gewähren lassend, und die Konkordienformel (XI) verwarf sie ausdrücklich. Aber auch Zwinglis und selbst Calvins Schule hat sich offenbar dem Eindrucke mehr und mehr erschlossen, daß ihre Meister selbst diese Lehre zurücktreten zu lassen raten würden, wenn und insofern sie nicht als Ausdruck der anderweit begründeten Gewißheit der Gottesgemeinschaft, vielmehr etwa gar als deren Gegenteil oder Hemmnis erscheinen sollte.

b. Gebet des dankenden Apostels für die glaubenden Leser um Erkenntnis der Tiefe und Großartigkeit dieser Segnung 1, 15—23.

Deshalb und in Veranlassung guter Nachricht (v. 15) bittet der Apostel, unablässig bei seinen Gebeten dankend (v. 16), daß der Gott Jesu Christi Weisheitsgeist gebe (v. 17) zur Erkenntnis der hohen und herrlichen Hoffnung der Zukunft (v. 18) und der darin wahrnehmbaren Größe der Macht Gottes (v. 19), die er in Christi Auferweckung bewies, den er zu seiner Rechten einsetzte (v. 20) über alle Ge-

walten in der Welt schlechthin (v. 21) und so als Herrn über Alles der Gemeinde zu ihrem Haupte setzte (v. 22), welche als seine Fülle sein Leib ist (v. 23).

Das Gebet des Apostels wird in v. 15 im allgemeinen und durch die besonderen Umstände begründet und in v. 16 als Handlung Pauli beschrieben. Die ausgesprochene Voraussetzung ist der Glaube der Leser gegen Gott in Christo und die Liebe gegen die Brüder in Christo. Der paulinische Dreiklang (vgl. zu 1 Kor 13, 13) wird vervollständigt durch die Hoffnung in v. 18: diese wird hier als die Vollendung jener beiden aufgefaßt; in anderem Zusammenhang hat eine andere Darstellung (1 Kor 12, 31 ff.) und eine dritte (Gal 5, 6) gleiches Recht. Hierauf gibt v. 17—18a den Zweck des Betens an, der uns Deutschen mit derselben Berechtigung mehr als des Gebetes Inhalt erscheint. Es ist dies Mitteilung von Geist zur Erleuchtung über die Größe der Segnung: auf diese einzugehen, macht solcher Geist fähig. Mit dieser Gabe wird alsbald die ausdrücklich ausgesprochene Wirkung einer Erhellung der Augen der Leser gesetzt sein (v. 18a). Beides aber ist wieder nicht für sich allein Zweck, sondern der Apostel steuert auch hier wieder auf eine Vertiefung der Gottesgemeinschaft als Absicht bei der erbetenen Gabe hin v. 18b—19a, welche er allerdings wiederum als Bereicherung der Erkenntnis bezeichnet, doch aber in einer Weise, die an das johanneische γνῶναι (Joh 1, 10; 10, 15) erinnert. So kehrt die Entwickelung v. 19b—22 folgerichtig zu Gottes Offenbarung in Christo (nach v. 3 ff.) zurück und führt zu einem Preise derselben als des Erweises seiner die ganze Welt durchwaltenden, sie zu ihrem beabsichtigten Ziele führenden und in der Gemeinde zur Erscheinung kommenden Macht. Denn nur in solcher Verbindung mit seiner Liebe wird Gottes Macht auf neutestamentlichem Boden angeschaut. Der Mittelpunkt ihrer Entfaltung ist die Erweckung des Messias von den Toten (ἐγεῖραι = ἀναστῆσαι, nicht ἀναστῆναι) v. 20. Dieser, den Gott in der Folge zu seiner Rechten setzte (v. 20b), ist nun selbst erhaben über alle sonstigen Machtinhaber in der Welt, und zwar auf immer und ewig, v. 21. Dieser Gedanke findet auch von der anderen Seite her noch eine Beleuchtung v. 22. Ist er nämlich über alle Gewalten, so ist in Erfüllung des 8. Psalms (v. 7 = 6) alles (nicht bloß die Gewalten, sondern alle Dinge, vgl. v. 10) unter ihn gestellt, nämlich in Beziehung zu ihm und Beeinflussung durch ihn (vgl. Röm 11, 36; 1 Kor 8, 6), und als solches Allhaupt ist er der Gemeinde zum Haupt gegeben, ihr in ganz eigentümlichem Sinne, aber dies nicht ohne jenes. Denn die ἡμεῖς in Christo waren der Zielpunkt der vorweltlichen Gottesgedanken v. 4 f., nicht als diese Einzelnen, sondern als zusammengehörige Einheit, welche sich eben in der ἐκκλησία darstellt. So hat nun auch Christi Hoheitsstellung, ganz entsprechend seinem Heilandswirken (v. 6b f.) ebenso wie die ganze Welt (v. 4a) Beziehung auf die Gemeinde, die Menschheit Gottes, als das Ergebnis seines Messiaswerkes v. 23 (vgl. unten die Noten).

15 Deshalb lasse auch ich[a], nachdem ich vernahm[b] den Glauben bei euch an
den Herrn Jesus und die Liebe gegen die Heiligen alle, 16 nicht ab mit Danken
über euch, Erwähnung thuend bei meinen Gebeten[c], 17 damit[d] der Gott unsres

15—16. Vgl. Kol 1, 3 ff.; Philem 4 f. || **15.** [a] διὰ τοῦτο: weil Gott uns Christen überhaupt (v. 3—14) u. somit insbesondere die Leser (v. 13) so reich gesegnet hat. κἀγώ: wie doch wohl die Leser selbst u. alle ihre geistl. Freunde, namentl. die Urheber u. etw. Überbringer guter Nachrichten über sie. || [b] ἀκούσας, schon dem Theodoret aufgefallen, klingt als ob der Verfasser die Leser nicht persönlich kenne. Doch konnte der Apostel sich auch dann so ausdrücken, wenn neue Nachricht alte Beziehungen zurückdrängte (Theodoret u. a.). Vgl. oben S. 5. καθ' ὑμᾶς: der bei euch gefunden wird, vgl. Apg 8, 1; 17, 28. πίστιν ἐν: vgl. Gal 3, 26; Mk 1, 15; auch oben zu v. 1. 13. || Die ἀγάπη bezieht sich bei Paulus fast immer auf Menschen, als in Christo Geliebte, vgl. Röm 12; 13; 1 Kor 13. || **16.** [c] Paulus hört infolge so guter Kunde nicht auf, ein Dankender zu sein (part.: der infin. beim med. spät u. selten) u. bethätigt dies durch Erinnerung bei seinen regelmäßigen Gebeten. || **17.** [d] Zu ἵνα s. oben die Erläuterung; auch Kol 1, 9; 1 Kor 1, 10. Über ὁ θεὸς τοῦ κυρίου κτλ. s. zu v. 3 u. Mt 27, 46; Joh 20, 17. Das Schwergewicht des Ausdruckes liegt nicht in der Unterordnung Jesu Christi (vgl. zu 1 Kor 11, 3; 15, 24 ff.), sondern in der Zusammenschließung beider: es ist Gott gemeint als der unserem Herrn J. Chr. an- u. mit ihm zusammengehört u. ohne ihn überhaupt für uns (1 Kor 8, 5—6) nicht wäre, was er ist, weil er sich in ihm allein segnend als unsern Gott kund gethan hat v. 3—14. ὁ πατὴρ (sc. ἡμῶν) τῆς δόξης faßt die majestätischen Aussagen von v. 3—14 über Gott nach v. 6. 12. 14 zusammen. Zur Wort-

Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe Geist[e] von Weisheit und Offenbarung in Erkenntnis seiner, [18]erleuchtet[f] die Augen eures Herzens, auf daß ihr wisset[g], welches ist die Hoffnung seines Rufes, welches der Reichtum[h] der Herrlichkeit seines Erbteils bei den Heiligen, [19]und welche die überschwengliche Größe seiner Macht[i] gegen euch die Glaubenden, — gemäß der Wirkung der Stärke seiner Kraft[k], [20]welche er ausgewirkt hat[l] in dem Christ, da er ihn von Toten erweckte und setzte ihn hin an seiner Rechten[m] im Himmlischen [21]obenan über jeg-

---

verbindung vgl. 2 Kor 1, 3. Als dieser eben kann u. will er geben. *δῴη* opt. für *δοίη* wie 3, 16 ö., während Lachmann den (jon.) Konj. *δῴη* einsetzt. || [e]*πνεῦμα*: göttlichen, dem Menschengeiste mitteilbaren Geist, den zwar der Glaubende schon besitzt (v. 13), von dem er aber eben so sehr immer mehr erhalten muß. Denn er gehört dem Gebiete der Weisheit an. *σοφίας* ist unbestimmt gelassen; doch scheint (anders v. 8) im wesentlichen Gott als deren Besitzer gedacht zu sein, da *ἀποκαλύψεως* auf diesen als das logische Subjekt führt. *ἐν ἐπιγνώσει αὐτοῦ* entweder zu (*σοφίας καὶ*) *ἀποκαλ.*: Enthüllung Gottes, die sich in unsrer Erkenntnis von ihm vermittelt, oder zu *δῴη πνεῦμα*: gebe in Bewirkung von Erk.; oder zum folgenden *πεφωτ.*, wobei der Sinn am einfachsten, aber die Stellung auffällig ist. || **18**[a]. [f]*πεφωτισμένους* völlig korrekt prädikativ (nicht „appositionell" od. dgl.): er gebe euch die Augen zu erleuchteten d. h. daß sie erleuchtet seien, vgl. 4, 11; 2, 14; Phil 2, 29; Philem 15 ö. Zu *τῆς καρδίας* vgl. Röm 1, 21; 2, 29; 2 Kor 3, 15; Clemens I Cor 19. 36 (Meyer). || **18**[b]—**19**[a]. [g]*εἰδέναι*: ein gewisses Wissen soll erstrebt werden (1 Kor 2, 6; 2 Tl 1, 12), freil. kein abgeschlossenes. Der Gegenstand desselben ist das Wesen (*τίς ἐστιν — τίς — τί*) im Sinne der Größe (Kol 1, 27) der durch Gottes Segnung mitgeteilten u. daher als vorhanden u. im allgemeinen bekannt bei den Glaubenden vorauszusetzenden Güter. Deren werden drei genannt: 1) *ἡ ἐλπὶς κτλ.* Glaube u. Liebe v. 15 soll durch Vertiefung der Hoffnung ergänzt werden (S. 17). Trotzdem ruht nicht auf der Geistesthätigkeit des Hoffens, sondern auf deren Gegenstand, dem an die Leser gerichteten (v. 13) Rufe Gottes (*κλήσεως αὐτοῦ*) der Nachdruck. Dieser Ruf hat das Hoffen geweckt u. sein Inhalt einen Erkenntnisgegenstand dargeboten. Zur Sache s. 4, 4; Kol 1, 5; Phil 3, 14. || [h]Äußerl. gleichstehend, ordnen sich die beiden folgenden Glieder sachl. unter. Denn die Erkenntnis jener Hoffnung schließt ein, schon nach v. 14, 2) das Wissen um den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbteils als der zukünftigen Gabe Gottes (*αὐτοῦ*). Zum Wortlaut vgl. v. 6. 7. Dieser Reichtum ist zwar wesentl. zukünftig, wird aber (wie v. 11 vgl. 14) schon jetzt in (= bei, unter) den Heiligen (*ἐν τοῖς ἁγίοις* zu *πλοῦτος*) angeldweise gefunden u. erkannt. || [i]Ruf u. Reichtum haben 3) zum Hintergrund die große Macht Gottes. *δύνα-μις*: er vermag alles, also auch die *ἐπαγγελία* v. 13 oder seinen Segnungsvorsatz v. 4 ff. auszuführen; ja seine Macht besitzt eine alles sonstige Maß übersteigende (*ὑπερβάλλον* vgl. 2, 7; 3, 19) Größe, u. diese ist eigentl. mehr als die unergründl. Macht selbst Gegenstand der frommen Betrachtung, vgl. zu v. 6a. Und auch sie kommt nur in Betracht als auf *ἡμᾶς τοὺς πιστεύοντας* sich beziehend: Gott wird nur soviel erkannt, als er sich Heil ausrichtend zu erfahren gibt. Die Leser sollen überdies nicht an ihrer Person als solcher haften bleiben: *πιστεύειν* ist das unterscheidende Kennzeichen der Christen überhaupt, vgl. v. 1. 15; 1 Th 1, 7. || **19**[b]. [k]*κατά* bis *ἰσχύος αὐτοῦ* gehört entweder (so Hofmann u. a., unwahrscheinl.) zu *πιστεύοντας*, oder zu dem ganzen v. 19a: die erkennbare Größe seiner Macht entspricht der thatsächl. Wirksamkeit Gottes; oder zu *εἰς τὸ εἰδέναι* v. 18b, oder zu *δῴη ὑμῖν* v. 17. Die zweite von diesen Beziehungen ist die einfachste. Der 19. Vers ist dann mit feierl. Breite ausgeführt, um die folgenden gewichtigen Sätze anzufügen. *ἰσχύς, κράτος, ἐνέργεια* (s. v. 11) = immanente Eigenschaft (Wesensbestimmung), exeunte Eigenschaft, Wirkungsweise. Über die Umständlichkeit vgl. zu 6a. Als Hintergrund zu v. 3—14 zeigt sich auch hier wieder nicht eine abstrakte Definition Gottes, sei es als ens oder essentia oder selbst actus purus, sondern die einfache Vorstellung, daß Gotte wirksame Kraft eigentümlich sei. || **20**. [l]*ἣν*: über *ἐνέργειαν ἐνεργεῖν* vgl. zu v. 6. *ἐγείρας* part. aor.: gleichzeitig mit *ἐνήργηκεν*, aber das einmalige Geschehnis neben der dauernden Wirkung hervorhebend. Zu *ἐκ νεκρῶν* vgl. 1 Kor 15, 12. || [m]*ἐκάθισεν* leichter, gefälliger, plastischer als das von ängstl. Grammatikern (ABℵ Vulg., Eus., Tisch.) eingesetzte *καθίσας*. Das *καθῖσαι* ist die Folge jenes Machterweises Gottes. Zu *ἐν δεξιᾷ* vgl.

liche Obrigkeit und Gewalt und Macht und Herrschaft[n] und jeglichen Namen, genannt nicht nur in dieser Weltzeit[o], sondern auch in der künftigen; [22]und alles ordnete er unter unter seine Füße, und ihn gab er als Haupt[p] über Alles der Gemeinde, [23]als welche sein Leib[q] ist, die Fülle des das All mit Allem Erfüllenden[r].

2) Die Überwindung großer Gegensätze durch Gottes Segnung c. 2.

a. Eingehende Vergegenwärtigung der Segnung als unserer Rettung aus dem Tode in Sünden, welche in Jesu Christo allein aus Gnaden sich vollzogen hat 2, 1—10.

Aus einem schlechthin hilflosen und gottwidrigen Zustande (v. 1—3) wurden wir von Gott in dem Messias Jesus gerettet (v. 4—7), und zwar aus Gnaden ohne unser Zuthun v. 8—10.

Hier wird der große Gegensatz des *ποτὲ* und *νῦν* zur Anschauung gebracht (vgl. 5, 8; Gal 1), auf welchen Usteri (Paulin. Lehrbegriff 1834, S. 6, vgl. Ernesti, Ethik des Apostels Paulus, S. 10) mit einem gewissen Rechte die ganze paulinische Lehre aufgebaut hat, — damit deutlich erkannt werde, wie groß die Rettungsthat in Christo Jesu sei, insbesondere aber daß dieselbe als Werk der Gnade unser Thun ausgeschlossen habe. Durch diese Darlegung will der Apostel zunächst seine Leser in Freude über den Genuß der Segnung versetzen und überdies die im Folgenden weiter zu vermittelnde Erkenntnis vorbereiten. Die eigentliche Schilderung der Rettung aus jenem Zustand gibt mit feierlicher Umständlichkeit v. 4—7 so, daß v. 4 deren Subjekt, v. 5—6 das Prädikat, v. 7 den Zweck der Rettung umschreibt.

Röm 8, 34; Mk 16, 19. Das pron. pers. *αὐτοῦ* in ntl. Sprache für das reflex. durchaus geläufig, auch der klassischen Sprache nicht zuwider. Zu *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* vgl. v. 3; dativisch, insofern die Wirkung des Sitzens bereits berücksichtigt wird. || **21.** [n]Die vier Hauptwörter bis *κυριότητος* bezeichnen alles in der ganzen Welt irgendwie Gewalt Habende mit allen mögl. Namen; insofern sonst (3, 10; 6, 12; Kol 1, 16) dabei deutl. an Engel gedacht ist, sind diese vorzugsweise gemeint, doch aber nur unter jenem Gesichtspunkte (vgl. v. 10) u. ohne Gedanken an Rangordnung. Daneben tritt im fünften Glied ausdrückl. die umfassendste Bezeichnung, indem auch hier der Name (*π. ὀνόμ.*) für den etwa genannt werdenden steht. Vgl übrigens Phil 2, 9. || [o]*ἐν τῷ αἰῶνι κτλ.*: für den gegenwärtigen Weltlauf u. das ihm folgende Analoge gebraucht die Schrift das gleiche Hauptwort; vgl. הָעוֹלָם הַזֶּה u. הַבָּא, auch 2, 2. 7; Gal 1, 4 ö. || **22.** Vgl. 1 Kor 15, 27; Kol 1, 17 f. [p]Zur Bildrede von der *κεφαλή* vgl. noch 5, 23; 4, 15; 1 Kor 11, 3. 10. *ἐκκλησία* die Wirkung des *ἐκκαλεῖν*, der *κλῆσις* v. 18b vgl. 9 u. Apg 19, 32. 41. Der Begriff der Gemeinde ist ein Hauptbegriff des Briefes, vgl. 2, 20 ff.; 4, 3 f. 12. 16; 5, 23. 25 ff. || **23.** [q]*σῶμα* (wie 4, 4. 15 f.; 1 Kor 12, 12 ff.; Kol 1, 18; 2, 19) ist hier zunächst durch *κεφαλή* v. 22 veranlaßt, indem dieses nach zwei Seiten hin gewendet ist: Haupt im weiteren Sinne über alles, im besonderen für die Gemeinde, als welche ja thatsächl. sein Leib ist (1 Kor 12, 27), von dieser ebenso gewiß untrennbar (2, 20 f.; 1 Kor 15, 14) als ihr durch jenen Machterweis von Gott gegeben (*ἔδωκεν*). || [r]Es folgt eine Erklärung durch Worte, die, von den Auslegern viel gequält, sich mehr nachempfinden als auslegen lassen, da der Begriff sowohl des *πληροῦσθαι* (4, 10; Jer 23, 24) als des *πλήρωμα* (vgl. zu v. 10) schwer zu erschöpfen und die übrigen Worte in ihrer Beziehung dunkel sind. Nahe liegt es, *πληρουμένου* als neutr. pass. zu denken; aber obgleich man *τὰ πάντα* als acc. resp. würdigen könnte, so liegen sprachl. u. sachl. Einwendungen nahe. Besser bezieht man es mit den meisten Neueren als masc. med. auf Christum, obwohl die dann unumgängliche Fassung von *ἐν πᾶσιν* („mit allem" — vielleicht alter Zusatz, trotz bester Bezeugung?) hart ist. Der dem Zshg wohl entsprechende Sinn ist dann: die Gemeinde ist der Leib Christi, weil das Ergebnis (*πλήρω-μα*) seines die Welt mit allem (an ihrer Vollkommenheit fehlenden; vgl. aber zu v. 10) durch Erlösung (v. 7) u. Zusammenfassung (v. 10) ausrüstenden u. vollendenden Wirkens. Die Anwendung des Begriffs *πληρ.* ist durch v. 10 einigermaßen vorbereitet, mag aber auch mit durch die beginnende gnostische Bewegung veranlaßt sein; denn diese sollte durch gesunde Anwendung ihrer Ausdrücke gehemmt werden, vgl. 3, 19; 4, 13; Kol 1, 19; 2, 9. Vgl. auch oben S. 9.

[1]Und euch, als tot[a] durch eure Vergehungen und Sünden, [2]in welchen ihr einst einher wandeltet[b] nach der Zeit dieser Welt, gemäß dem Herrscher der Obrigkeit[c] der Luft, des Geistes[d], der jetzt wirkt in den Söhnen des Ungehorsams, [3]unter welchen auch wir alle verkehreten[e] einst in den Begierden unsres Fleisches, verrichtend die Begierden des Fleisches und der Gedanken, und waren Kinder des Zornes[f] von Natur, wie auch die übrigen: [4]Gott aber, als reich in Erbarmen[g],

---

2,1—3 vgl. Kol 1,21; 2,13. **1.** [a] Vgl. v. 5; 1,13: die angeredeten Heidenchristen als solche. Zu *ὄντας νεκρούς* vgl. v. 5; 1,4. 6 f. 11. 13 f. Paulus unterscheidet nie (wie unsre Dogmatiker und selbst Exegeten wie Meyer) den leiblichen, geistlichen u. ewigen Tod, so nützlich u. sachgemäß die Unterscheidung auch sein mag. Tod ist ihm einfach die grundsätzl. Scheidung vom Leben aus Gott (vgl. Joh 11,25 f.; 1 Kor 15,54 f.), also in erster Linie der „geistliche Tod": alles andere Totsein ist nur entweder vorübergehende oder vorläufige Abspiegelung, oder schließl. Auswirkung dieser Scheidung, vgl. 2 Kor 5,1 ff.; Röm 6,23; 7,10; 8,6.10. Vermittelt ist das Totsein (dieser Zustand, nicht der Augenblick des Sterbens wird betrachtet) *τοῖς παραπτώμασι*, durch die leider allzu bekannten (*τοῖς*) Vergehungen (1,7) u. Sünden *ἁμαρτίαις* (prinzipieller als jenes), u. zwar die eigenen (*ὑμῶν*, vgl. Röm 5,12), insofern dieselben, wie man auch ihren hier nicht zu erörternden Ursprung (Röm 5,12 ff.) denken möge, thatsächl. als Ausdruck u. Mittel des Todes vorhanden waren, fortdauerten und immer von neuem wirkten. Die Worte bereiten die folgenden Verse vor. || **2.** [b] *ἐν αἷς περιεπατήσατε*: sie waren sozusagen die selbstgesetzte moralische Umgebung des wandelnden Ichs; aor. der einfachen historischen Thatsächlichkeit ohne nähere Abgrenzung des Verhältnisses zur Gegenwart. Das Einherwandeln ist das Bethätigen des fehlsamen Zustandes, der in v. 1 dargestellt war, der aber auch äußeren Faktoren des Unheils entsprach: 1) *κατὰ τὸν αἰῶνα κτλ. αἰών* ein formaler Begriff (1,21), erst durch den gen. bestimmt, mit diesem zusammen den unheilvollen Entwicklungsgang der in ihrer Loslösung von Gott unguten Welt zusammenfassend, vgl. 1 Kor 1,20 f.; 2,6 f.; 5,10; Joh 1,9 f. || [c] 2) *κατὰ* (4,24) *τὸν ἄρχοντα κτλ.* verhält sich dazu parallel u. exegetisch, aber vertiefend. Der widergöttl. Wille dieses *ἄρχων*, teils angedeutet, teils vorausgesetzt, macht das Totsein begreiflich. Gemeint ist der Satan, vgl. Offb 12,7—9; 20,2; Ep. Barn. 2. Wegen *ἐξουσία* vgl. zu 1,21: abstr. pro concr. Röm 13,1 f., als Geisterheer zu denken (1,21; 6,12; Mt 12,25 f.) u. wie auch die guten Engel 1 Kor 11,10 vgl. Mt 22,30; 1 Th 4,17 auf Grund synagogaler Vorstellungen (Verhandlungen und Belege s. bei Meyer zur Stelle) als in der Luft weilend vorausgesetzt, ohne daß bei Abwesenheit dogmatischen Interesses an der Lehre von den Engeln Gewicht auf dieser Vorstellung läge. || [d] *τοῦ πνεύματος* nähere Bezeichnung der *ἐξουσία* nicht eigentl. als Person (vgl. zu 1 Kor 2,10 ff.), sondern nach seiten ihrer nicht äußerl. vorzustellenden Wirksamkeit: auf der folgenden Beifügung liegt der Ton. *νῦν* liegt in der selben im *κόσμος οὗτος* u. den *υἱοὶ ἀπ.* andauernden Entwickelungsreihe, welche v. 2 für die Leser *ποτὲ* nannte. || *ἐνεργοῦντος* wie Barn. l. c. vgl. 1,11. 20. *υἱοί* c. gen. wie 5,6; 1 Makk 2,47. Der *ἀπείθεια* (gegen Gott; vgl. 1 Petr 1,14) gehören sie an u. besitzen in dieser ihr wesentl. Merkmal, weil u. insofern Gottentfremdung Nichtachtung erkannter Wahrheit in sich schließt, Röm 1,20 f.; 2,8; 11,30; Joh 5,40. || **3.** [e] *καὶ ἡμεῖς πάντες*: nicht bloß die Judenchristen im Gsatz zu den *ὑμεῖς* v. 1, aber diese mit jenen, die *ἡμεῖς* von 1,3 ff.; vgl. v. 11 ff. u. zu 1,11—13. || *ἀναστρέφεσθαι*: am Orte u. im Kreise (*ἐν οἷς*, unter jenen u. im Zshg mit ihnen, weil nach v. 1 in derselben Verfassung wie sie), während *περιπατεῖν* v. 2 mehr an hin- u. herlaufende Linien gemahnt. Jenes Wandeln in *ἁμαρτ.* zeigt sich hier als Verkehr in des eigenen, dem *κόσμος οὗτος* angehörigen Fleisches Begierden (vgl. Röm 7; 8,6 f.), das Verkehren selbst als Verrichten dessen, was das Fleisch in seiner Isolirtheit von Gott gemeinsam mit der von ihm beeinflußten Einbildungskraft (*διανοιῶν* Nu 15,39) begehrt (*θέλη-μα* vgl. zu 1,5). || [f] Neben diese Schilderung unseres vormaligen Thuns tritt zuletzt, lebhaft beigefügt, was auch in einer andern grammatischen u. logischen Verknüpfung hätte folgen können u. jedenfalls die Bdtg einer prinzipiellen Zusammenfassung (sachl. parallel 1a) hat: *καὶ ἤμεθα κτλ.* Zu verstehen ist der Satz genauer nicht als Aussage über die Folge der Sünden, sondern als logischer Schluß des ernsthaften Beobachters; über die Ordnung von *ἀναστρέφεσθαι* u. *τέκνα-εἶναι* wird durch die

wegen seiner vielen Liebe[h], mit der er uns liebte, [5]und als Tote in den Vergehungen machte er uns mit dem Christ lebendig[i] — durch Gnade seid ihr gerettet[k] — [6]und erweckte uns mit[l] und setzte uns mit im Himmlischen[m] in Christo Jesu, [7]damit er anzeige in den herankommenden Weltzeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade[n] in Mildigkeit gegen uns in Christo Jesu. [8]Denn durch

---

Satzverbindung nichts ausgesagt. Die Worte *τέκνα φύσει ὀργῆς κτλ.* sind deshalb für sich allein zu betrachten; deren Ordnung *φ. τ. ο.* dürfte trotz ADEF Vulg. Or. erleichternde Korrektur sein. Voraussetzung scheint, daß nach dem Urteil der Leser die *λοιποί*, d. i. die nach Abzug der *ἡμεῖς πάντες* Übrigbleibenden, aller Beziehung zum Gottesreiche bisher Entbehrenden (vgl. *οἱ ἔξω* 1 Kor 5, 12, *ἄπιστοι* 1 Kor 14, 23 f.), d. i. vor allem die *ἔθνη* v. 11, selbstverständl. solche *τ. φ. ὀ.* waren u. noch sind: vor ihnen, sagt nun P. (vgl. aber Gal 2, 15; Röm 3, 1 f.), hatten wir in Wahrheit keinen Vorsprung! Der Zorn ist selbstverständl. Gottes 5, 6; Röm 1, 18. *τέκνα* bezeichnet die innerl. vermittelte Zugehörigkeit (wie v. 2; 5, 8; 2 Petr 2, 14) zu demselben, = verfallen. *φύσει* der Stellung wegen nicht zum Prädikat (Luther: waren von Natur), auch nicht weder zu *τέκνα* noch zu *ὀργῆς* allein, sondern zum zusammengesetzten Begriffe: durch Natur, d. i. unserm thatsächl. Befunde u. Bestande nach (Gal 2, 15; Röm 2, 27; Wsh 13, 1) Zorneskinder waren wir. *φύσις* gehört in den Kreis des Begriffes von *κόσμος*: der Ggsatz ist Gottes Gnade v. 4–7. Eine Reflexion auf Geburt u. Vererbung liegt also nicht in der Linie der Gedanken (vgl. noch Röm 2, 27; Kor 11, 14), so daß die kirchl. dogmatische Lehre von der Erbsünde von hier aus direkt nicht zu begründen, noch weniger aber abzulehnen ist. || **4–7** vgl. Kol 2, 13. **4.** [g]Indem Gott die Rettung (v. 5) aus diesem Zustande bewirkte, kam zur Geltung, daß er überhaupt reich ist auf dem Gebiete von Erbarmen: in seinem Wesen war sein Thun begründet, vgl. 1, 5. 7. || [h]Demgemäß lag als Veranlassung seines Thuns (*διά* c. acc.) innerhalb seiner selbst die ihm eigentüml. (*τήν*) umfangreiche Liebe gegen uns vor, als die Grundlage jenes Erbarmens. *ἀγάπην ἀγαπᾶν* wie 1, 6. 8. 20; Joh 17, 26. || **5.** [i]Mit dem Gedanken von v. 1 wird die dortige in v. 4 verlassene Satzbildung in leichter Anknüpfung durch *καί* wieder aufgenommen. So entsteht ein das Ganze sehr lebendig rednerisch färbendes Anakoluth. Das *ὑμᾶς* von v. 1 ist nach der in v. 3 erfolgten Erweiterung mit Einschluß der *ὑμεῖς* (vgl. das folgende *ἐστέ*, das noch dadurch veranlaßt ist) in *ἡμεῖς* (= v. 3; 1, 3) verwandelt. *συνεζωοποίησεν* (vgl. 1 Kor 15, 22) ebenso prinzipiell wie *νεκροί* in v. 1. Den Messias (Xρ. mit Artikel) machte Gott lebendig; damit zugleich im Prinzip uns, als die wir mit ihm in untrennbarer Verbindung stehen (1, 4; Gal 2, 20; Röm 6, 3 ff.). Der Augenblick der Lebendigmachung Christi ist für uns alle der entscheidende; wann die Wirkung beim Einzelnen (das *συν-*, vgl. Röm 7, 4. 6; 8, 17; 2 T 2, 11) eintrete, bleibt außer Betracht (v. 1). || [k]*χάριτί ἐστε κτλ.*: eine Einschaltung, welche entweder die Leser an etwas ihnen Geläufiges erinnert, daran sie die Richtigkeit des Gesagten erproben können, oder nebenher eine Folgerung zieht zu Nutz u. Frommen der Leser. Aus v. 8 wird ersteres wahrscheinl.: als durch Gnade gerettet, begreift man Gottes Thun: durch Anführung ihrer bekannten Wirkung wird jene rettende Gottesthat erläutert. *χάριτι* (v. 8) sc. *θεοῦ* 1 Kor 15, 10. Subjekt sind die Leser als Vertreter der *ἡμεῖς*. || **6.** [l]Die Wiederverleihung des Lebens wird von der eig. Auferweckung wie bei dem verschieden gewesenen Christus, so bei den *ἡμεῖς νεκροὶ ὄντες* unterschieden, vgl. 1 Kor 14, 23 f. || [m]*συνεκάθισεν*: als mit Christo zusammengehörig, sind wir folgerichtig auch schon im Prinzip mit in den himmlischen Regionen (1, 3. 20); vgl. übrigens Phil 3, 20 mit Kol 3, 1–4; Röm 8, 24 f. || *ἐν Xρ.* vollzog sich dieses mit ihm Errettetwerden: er ist ebenso Ort, d. i. Vermittler (s. zu 1, 3. 4), wie Genosse. || **7.** [n]Der letzte Zweck der Rettung sind nicht die Geretteten selbst, sondern eine Kundmachung (vgl. 1, 9. 13) Gottes, u. zwar wieder nicht seines Wesens oder seiner Majestät als solcher (s. zu 1, 6a. 18 f.), sondern des *πλοῦτος τῆς χάριτος* wie 1, 7. *αἰῶνες ἐπερχόμενοι* sind die kommenden Zeitläufe, als letzte Weltzeit gedacht, anhebend in den „Tagen des Messias" Lk 17, 22. 26 mit der Lebendigmachung Christi; vgl. v. 2; 1, 21; Mk 10, 30; Mt 12, 32. Die Worte *ἐφ' ἡμᾶς*, sowie *ἐν Xρ. Ἰησ.* am besten zu *ἐν χρηστότητι* u. dieses nicht so gut zu *ἐνδείξηται* oder zu *ὑπερβ. πλοῦτος*, als zu *τῆς χάριτος αὐτοῦ* zu ziehen: den R. seiner (schon jetzt, Kol. 2, 13) in Gütigkeit gegen uns in Chr. J. sich entfaltenden Gnade will Gott dereinst vollkommen deutlich anzeigen.

die Gnade[o] seid ihr gerettet durch Glauben hindurch[p]; und dies nicht aus uns[q]: Gottes ist die Gabe; [9]nicht aus Werken[r], damit man nicht sich rühme[s]; [10]denn von ihm sind wir ein Gemächte, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken[t], welche Gott zuvorbereitete[u], damit wir in ihnen wandelten.

b. Wie herrlich hat sich demzufolge namentlich bei den nun mit Israel geeinigten Heidenchristen alles geändert! 2, 11—22.

So mögen nun die vormals heidnischen Leser erwägen, welcher große

|| **8—10** vgl. Gal 2, 16 f. **8.** [o]Die uns bekannte Bestimmtheit unserer Rettung begründet das v. 4—7 Gesagte. Bekannt ist sie, weil Paulus im Ggsatz zum pharisäischen Judentum die eigene Erfahrung der Leser entw. ihnen schon längst in solchem Sinne gedeutet hat (wäre der Gedanke für die Leser neu, so mußte er ganz anders eingeführt werden, vgl. 1 Kor 10, 1; 12, 1), oder weil er doch voraussetzen darf, daß sie ohne eigenes Zuthun errettet worden sind u. eben deshalb in sich selbst Raum u. volle Geneigtheit für die Annahme jener Rettung gefunden haben. Daß sie gerettet seien, ist ja zweifellos (vgl. v. 5; 1, 15; 4, 21); welcher Art die Rettung war, ist im allgemeinen schnell zu erkennen. *χάριτι* ist dat. instr.: auch eine verursachende Eigenschaft kann als geistiges Mittel gedacht werden. Die Ausführung dieses anmerkungsweise schon in v. 5 ausgesprochenen Satzes ist nun in v. 7 so weit vorbereitet, daß der Artikel (*τῇ*) eintreten muß, welcher den Ausdruck noch bestimmter u. ausschließender macht, als Luthers „aus Gnaden" erkennen läßt. || [p]*διὰ πίστεως*, insofern Glaube, d. i. Annahme im Vertrauen, die einzig mögl. Art des Verhaltens für den Menschen ist (Calvin zu 1 Th 1, 8 f.). || [q]Das Folgende will den Gedanken noch eindringlicher darstellen, begründet also nur noch indirekt. Die zweite Person (*ἐστὲ*) geht wieder in die erste (*ἡμῶν*) über (vgl. zu v. 5). *καὶ τοῦτο* (Rö 13, 11), sonst irgendwie Spezielles einführend, kann dennoch nicht die Voraussetzung in sich schließen, eine Rettung durch Gnade und Glaube sei auch „aus uns" mögl., vgl. Röm 4, 4 f.; 11, 6: schon der Zshg unserer Stelle schließt dies aus. Bei der rhetorischen Färbung der Ausführung konnte der Apostel eine Spezialisierung in der festen Richtung des Gedankens auf die Urheberschaft finden. *οὐκ ἐξ ἡμῶν* ohne Einschränkung: auch unsere *πίστις* ist nur medium *ληπτικόν* (*διά* c. gen., nicht *ἐξ*; doch vgl. Röm 1, 17; 3, 26; 4, 16). Positiv: *θεοῦ* (*ἐστι*) *τὸ δῶρον*, näml. das *σεσῶσθαι* v. 8. || **9.** [r]*οὐκ ἐξ ἔργων*: mag auch die *πίστις* in andrem Zshg als das, was sie ist, als geistige Aktion des Menschen betrachtet werden (Apg 16, 30 f.; 1 Th 1, 6—9; Röm 10, 16 f.), jedenfalls ist sie kein solches *ἔργον*, aus welchem an u. für sich die Rettung abgeleitet werden könnte; vielmehr steht sie solchem begriffl. gegenüber (Gal 3, 2 f.; Röm 4, 4 f.; 11, 6). Gemeint sind alle solche *ἔργα*, welchen irgendwo, irgendwann u. irgendwie eine Rettung verursachende Bdtg beigelegt worden ist oder werden wird, insbesondere die *ἔργα νόμου* des Pharisäismus Gal 2, 16; Röm 3, 20. 28. || [s]*ἵνα μή κτλ.*: Werke würden Ruhm ermöglichen u. Gottes *δόξα* beeinträchtigen, sind also auch um Gottes Willen abzulehnen, vgl. 1 Kor 1, 31; Röm 3, 27. Das Subjekt der Absicht ist Gott, indem er diesen Weg der Rettung betrat, vgl. v. 7; Gal 3, 21 f. || **10.** [t]Der Vs. enthält den Grund zu v. 9, indirekt zu v. 8. Auf *αὐτοῦ* liegt der Ton: daß wir Gottes Gebilde sind, schließt jene *ἔργα* gründl. aus. Dennoch zielt *ποίημα* schwerl. auf Gn 1 f., auch nicht auf die Geburt des Einzelnen (vgl. Röm 1, 20). Denn *κτισθέντες κτλ.* (vgl. 4, 24) scheint den Inhalt des Wortes im Sinne von Gal 6, 15; 2 Kor 5, 17; Tit 3, 5 weiter zu entwickeln: in Christo neugeschaffen. Und zwar allerdings *ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς* auf Grund ꝛc., insofern der Zweck der Neuschaffung (= zu g. W.), als deren Bedingung u. logischer Grund angesehen werden kann. Zweck sind sie überdies nur im Sinne von 1, 4; 5, 26 f., u. gut nach Gal 5, 22 f.; Joh 3, 21. Behalten also die *ἔργα* ihr Recht, so stehen doch diese *ἔργα ἀγαθά* in ganz anderem Zshg u. sind deshalb völlig andere als jene *ἔργα νόμου*, die an sich gar nicht *ἀγαθά* sind. || [u]*οἷς* (attr. = *ἅ*) *προητ. κτλ.*: Gott selbst ermöglichte sie durch Ratschluß u. Vorbereitung (vgl. 1, 4 ff.), so daß wir nun einfach in dieser sittlichen Umgebung statt in der v. 2 geschilderten einherwandeln. — So ergeben sich aus der Darlegung des christl. Glaubensinhaltes die Grundlinien christl. Ethik: neues Thun als Wirkung neuer Gestaltung unseres Daseins.

Unterschied dereinst in ihrem Verhältnis zu Gott zwischen Heiden und Juden bestand, der nun aufgehoben ist V. 11—13. Vormals fern von Gott (V. 11—12), nun nahe in Christo V. 13. Wie kam es, daß dieser große Zwiespalt, der auch das Verhältnis beider Hälften der Menschheit zu einander beeinflußte, so völlig schwand? (V. 14—18). Christus selbst hat das bewirkt, durch Einreißen der Scheidewand V. 14, indem er das hindernde Gesetz beseitigend in seinem Tode die beiden Teile zu einer Einheit verschmolz V. 15—16, und die nun in gleiche Beziehung zu Gott Tretenden nach gleichmäßiger Friedensverkündigung vereint dem Vater näherte V. 17—18. So sind nun die Heidenchristen jenen im Gottesreiche völlig ebenbürtig, Bausteine eines großen Gotteshauses V. 19—22.

11 Deshalb seid eingedenk[a], daß einst ihr, die Heiden[b] im Fleische[c], die Vorhaut genannt werden von der sogenannten Beschneidung[d], am Fleische mit Händen gemacht: 12 daß ihr waret zu jener Zeit ohne Christus[e], abgesondert von der Bürgerschaft Israels[f] und fremd den Bündnissen der Verheißung[g], Hoffnung nicht habend und Gottlos in der Welt[h]; 13 nunmehr aber in Christo Jesu wurdet ihr, die einst

---

11. [a] Der dargestellte Sachverhalt berechtigt (διό) zu der Forderung andauernder Erwägung desselben mit Beziehung auf die eigenen Verhältnisse. ποτὲ wie V. 2. || [b] ὑμεῖς τὰ ἔθνη wie 3, 1: die Leser als Vertreter der gesamten Heidenwelt, im Gsatz zu den Juden. || [c] ἐν σαρκί nicht tadelnd, auch nicht mit ἔθνη zu einem Begriff zu verbinden, so daß das Fleisch nur den Heiden zugeschrieben würde, sondern als Bestimmung zu dem Prädikat des zu einer Apposition verkürzten Satzes ὑμεῖς τὰ ἔθνη ἦτε: auf dem Gebiete natürl. menschlicher Bestimmtheit jene nicht falsche Bezeichnung. ἔθνη in dem gefärbten Sinne wie auch sonst meist im A. u. N. T., vgl. Apg 17, 26 mit Röm 3, 29 ö. || [d] οἱ λεγόμενοι pl. masc. nach dem Sinne construiert: alle Glieder der Heidenwelt wurden mit dem einheitlichen, ein für allemal absprechenden Ausdruck „Vorhaut" bezeichnet, u. zwar nicht von den einzelnen Juden als solchen, sondern von dem sich selbst in der Bezeichnung „Beschneidung" als theokratische Einheit (τῆς λεγ. περιτ. ganz singularisch) erfassenden jüdischen Volke, von welchem jedoch Paulus nicht umhin kann, in leichter Anknüpfung anzumerken, daß jenes Zeichen, das sie so hoch schätzten (vgl. Gal 2, 3; 5, 2 ff. 6. 11; 6, 12 f.), als solches selbst noch auf Fleischesgebiet lag u. mit Händen gemacht wurde (ähnl. Röm 2, 28 f.; Apg 7, 48; 17, 24), also für sich allein so hohen Wertes nicht war, wie jene rühmten. Eine gewisse Ironie liegt in der schlichten Hervorhebung dieser Thatsachen vermöge der Beschaffenheit derselben. Zur Sache vgl. Weber, a. a. O. S. 255 f. ö. || **12** vgl. Röm 9, 4; Hebr 11, 13. [e] Jener Zustand war dennoch wirkl. Gottesferne, vgl. μακράν V. 13. Das ὅτι nimmt jenes von V. 11 wieder auf. χωρίς: räuml. geschieden von Chr. Der vollständige Mangel aller positiven Beziehung zur Offenbarung Gottes wird in den Raum verlegt; für sie als Heiden war Chr. nicht vorhanden: ob er nicht dennoch auch für die vorchristl. Menschen irgendwie erlösende Bdtg habe, liegt außerhalb der Betrachtung. Man denke hinter Χριστοῦ kein Komma: als ohne Chr. seiend waren sie ꝛc. || [f] ἀπηλλοτριωμένοι eig. weggefremdet worden, ohne daß doch die Thätigkeit erwogen würde, welche den Zustand (perf.) hervorrief; von ἀλλότριος alienus einem andern Gebiete angehörig. Vgl. πάροικοι V. 19. Also äußerl. wahrnehmbar geschieden. τῆς πολιτείας gen. separ.; nicht Verfassung oder Bürgerrecht (Apg 22, 28), sondern Staatswesen (2 Makk 4, 11; Xen. u. a.), u. zwar dasjenige, welches Israel gehörte: τοῦ Ἰσραήλ gen. subj., nicht epexeg. Absichtl. ist der Ehrenname Isr. gewählt: der Vorzug wird anerkannt (2 Kor 11, 22; Röm 3, 1 f.; 9, 1 ff.). || [g] ξένοι wie V. 19, den tiefern Sinn einer gewissen Ablehnung, jedenfalls mangelnder gegenseitiger Bekanntschaft (vgl. Passow zum Worte) enthaltend: Fremdlinge גֵּרִים. Also auch innerl. fernstehend. Der Genetiv τῶν διαθηκῶν wird wegen der Parallele zu πολιτ. nicht als subj. od. obj. (gegenüber), sondern, obschon mit leichter sprachl. Härte, als separ. zu verstehen sein. Die „Bündnisse" (nicht Testamente, vgl. Röm 9, 4), welche der Verheißung (1, 13) zugehören, insofern sie durch dieselbe wesentl. bestimmt sind (Gal 3, 6 f. 14. 17; Röm 11, 27), sind alle jene der altteſt. Heilsgeschichte angehörenden Vorgänge, in welchen Menschen göttliche Verheißung entgegennahmen, also kurzer Ausdruck für Inhalt u. Verlauf dieser Geschichte selbst. || [h] ἐλπίδα κτλ.: ohne persönl. Anteil an den Heils-

fern waren, nahe[i] in dem Blute des Christus[k]. 14Denn selbiger ist unser Friede[l], als der die beiden (Hälften) zu Einem machte[m] und die Zwischenwand des Zaunes einriß, 15die Feindschaft[n], in seinem Fleische das Gesetz der Gebote in Satzungen außer Kraft setzend[o], damit er die zwei in ihm (selbst) schaffe zu Einem

---

gütern der Zukunft (1, 18); soll wohl weder Folge noch Ursache, sondern einen begleitenden Umstand oder die andere Seite des negativen Verhältnisses zu Israel darstellen. Sie hatten unter solchen Umständen nichts zu hoffen (parallel χωρὶς Χρ.: objektive Verhältnisse, nicht geistige Zustände sollen geschildert werden, v. 1. 13. 19; μή verschärft den Ausdruck, vgl. 1 Th 4, 5. 13) u. thatsächlich keinen Gott (desgl., s. 1 Kor 9, 21) in der Welt: die letzten Worte scheinen bloß zu ἄθεοι zu gehören u. sollen dann lebhaft in Erinnerung bringen, welche Einöde eine solche Welt ohne Gott war. || **13.** [i]Wie anders jetzt! νυνί (vgl. 1 Kor 13, 13), wie 3, 5. Die Worte ἐν Χρ. Ἰ. gehören zu ἐγεν. oder sind einfach Appositi. zum Subj.: als in Christo seiend, vgl. 1, 1; ὑμεῖς läßt durch Hervorhebung der Selbigkeit der Person den Ggsatz der beiden Zustände stark hervortreten. Dem gleichen Zwecke dient die feierl. Zusammenfassung des 12. Verses in οἱ bis μακράν. Wegen ἐγενήθητε vgl. zu v. 5. ἐγγύς: dem in v. 12 mehr vorausgesetzten u. angedeuteten Heil — Christo — Gotte; objektiv wie μακράν u. v. 5. 12. || [k]ἐν wie 1, 1; 4, 1. Zu τῷ αἵματι vgl. Röm 3, 25: das Blut des Messias (Χρ., nicht Ἰησ., vgl. Apg 17, 3; 26, 23: Χρ. παθητός) bewirkte die Nahebringung; dabei ist es einfach in Vergleichung mit sonstigem Opferblut (Hebr 9 f.) gedacht. Näheres erst v. 16. || **14.** [l]Wahl u. Stellung des im Nominativ nicht übermäßig häufigen αὐτός (vgl. 4, 10; 5, 23; Kol 1, 17 f.) verschaffen diesem Worte ebenso sehr den Nachdruck, als die Folge der Gedanken u. die Fortführung durch ὁ ποιήσας. Der Satz ist die vorläufige Zusammenfassung des in v. 12 Vorausgehenden, allerdings in einer Neues schon vorbereitenden Form, u. begründet das auffallende Wort vom Blute des Messias in v. 13. Wie ganz anders hatten sich jüdische Gemüter diesen vorgestellt! Der eig. Fortschritt der Gedanken liegt aber nicht so sehr in αὐτός, als in der Verbindung beider Begriffe zu einem gleichstellenden synthetischen Urteil: sein Thun geht im Friedenstiften auf; ähnl. Sätze 1 Kor 10, 16; Joh 14, 6. Dabei bleibt zuerst εἰρήνη (vgl. v. 15; 6, 15) ganz unbestimmt u. wird erst durch das Folgende nach verschiedenen Seiten hin begrenzt. || [m]τὰ ἀμφότερα — ἕν: neutr. der Kategorie, vgl. v. 16. 18; Mt 13, 30, beide Menschheitshälften. Appositionen zum Subjekte rechtfertigen jetzt die Verbindung mit jenem Prädikate. Er ist es ja, der (positiv v. 15b) eine Einheit 4, 4 f. hergestellt u. privativ (vgl. v. 16) das Hindernde (die Mittelwand 2 Th 2, 7, die in einem Zaune bestand) beseitigt hat (λύσας = καταλ. Joh 2, 19; 7, 23; Mt 5, 17). Dies ist noch allgemein gehaltene gleichnisartige Darstellung; an das Gesetz ist noch nicht in bestimmter Beziehung gedacht. || **15.** Vgl. Kol 3, 11; Gal 3, 28. [n]Als die Scheidewand wird zunächst die ἔχθρα zwischen beiden Hälften bezeichnet: eine solche war in v. 11—12 angedeutet. Auf Gott bezogen (Röm 8, 7, Harleß), wäre der Gedanke noch nicht genügend vorbereitet. So erhält die εἰρήνη v. 14 die erste Beleuchtung. || [o]καταργήσας steht dem ποιήσας u. λύσας nicht gleich, sondern erklärt beides: die friedenstiftende Beseitigung der Scheidewand bestand darin, daß er das Gesetz wirkungslos machte, ohne daß deshalb ἔχθα = Gesetz wäre (so die meisten Ausleger). Da nachher mit ἵνα fortgefahren wird, so müssen die Worte ἐν τῇ σαρκί bis καταργήσας das ganze Erlösungswerk Christi in sich schließen sollen, so daß ἐν τῇ σαρκὶ αὐτοῦ, zwischen v. 16 u. αἵματι v. 13 stehend, nur auf seinen Tod gehen kann, vgl. Kol 1, 21 f. Sterbend machte er sein Fleisch zum Ort (ἐν wie v. 16) des Wirkungslosmachens (κατ-ἀ-ἐργῆσαι vgl. Röm 3, 31; 6, 6) des Gesetzes. Dies kann nur so gemeint sein, daß das Gesetz selbst (Gal 2, 19; 3, 13), dem er sich untergab, seinen Tod verursachte u. eben durch diese seine Wirkung um seine fernere Geltung kam, vgl. Röm 7, 4 f. 7 ff.; 8, 3; Kol 2, 14. Wirkl. starb Jesus unter der Anklage des Antinomismus, Joh 5, 16—18. Dabei wird dieses Gesetz durch τῶν ἐντολῶν κτλ. nach seiner pharisäischen Auffassung dargestellt; der gewesene Pharisäer wußte, warum er so schrieb. Der νόμος an sich ist ἅγιος Röm 7, 12, u. irgend ein νόμος unumgängl., Röm 3, 31; aber seine Einschlachtung in jene einzelnen (613) ἐντολαί κτλ. war vom Übel. Denn irgendwelche ἐντολαί u. selbst δόγματα Apg 16, 4 finden zwar auch jetzt noch eine Stätte (6, 2; 1 Kor 7, 19; Röm 13, 9), aber jene ἐντ. ἐν δόγμασιν, d. i. in ihrer casuistischen Veräußerlichung (Kol 2, 20 f.; Mt 3, 2 ff.), haben das Ende des Gesetzes (Röm

neuen Menschen, Frieden stiftend[p], [16]und wieder versöhne die beiderlei (Menschen) in Einem Leibe[q] Gotte durch das Kreuz, tötend die Feindschaft in ihm[r]. [17]Und gekommen verkündigte er Frieden[s] euch den fernen und Frieden den nahen, [18]weil durch ihn wir den Zutritt beiderseits haben[t] in Einem Geiste zu dem Vater. [19]Folglich also nicht mehr Fremde seid ihr und Beisassen[u], sondern seid Mitbürger der Heiligen[v] und Hausgenossen Gottes, [20]auferbaut auf den Grund[w] der Apostel und Propheten, da Eckstein Christus Jesus selbst ist, [21]in welchem jegliches Bauwerk,

---

10, 4 f.) herbeiführen helfen. Eben in dieser von dem Gesetze selbst veranlaßten Auffassung (Gal 3, 10. 12. 21) war es Ursache u. Ausdruck jenes Zwiespaltes. || [p]Die Absicht (*ἵνα*: Christi, wo nicht Gottes selbst, vgl. aber v. 10) war dem entsprechend: 1) die zwei (*δύο*: die beiden Hälften als je ein Mensch gedacht u. einfach neben einander gestellt) in seiner eigenen Person (*ἐν ἑαυτῷ* bei Schwanken der Lesarten vorzuziehen) durch Herstellung von Frieden (*ποιῶν κτλ.* = v. 14 *ὁ ποιήσας κτλ.*) als einen einzigen, u. zwar neuen, Menschen (= Menschheit) gleichsam schöpferisch darzustellen: die That seines Todes sollte der Anfang eines neuen, einheitl. Menschheitslebens sein, vgl. Röm 5, 12 ff.; Kol 1, 18 u. v. **16** [q]2) die beiderlei (*ἀμφότεροι*: sie gehören nun als Paar zusammen) Menschen in (nicht „durch") einem Leibe (dem seinen; so mit Beng., Harleß, Hofm. al. geg. Meyer), der jene beiden in sich zusammenfaßte, darstellte u. prinzipiell vertrat, mit Gott gründl. (*ἀπο-*) zu versöhnen. Zu *ἀποκ.* vgl. Kol 1, 20 f. mit Röm 8, 19; zu *καταλλάξῃ* 1 Kor 7, 11; 2 Kor 5, 18 ff. Dabei ist *τῷ σταυρῷ* kurzer Ausdruck für den Kreuzestod, der als Sühnopfer gedeutet ist, vgl. zu *αἵματι* v. 13 u. Hebr 9, 11 ff. || [r]So tötete er (*ἀποκτείνας* aor. wie 1, 5. 9) jene *ἔχθρα*, indem er deren Gegenteil bewirkte. Sein persönl. Erleben (*αὐτῷ* für *ἑαυτῷ* v. 15; Meyer u. a.: am Kreuze) war der Ort des Vorganges: das Bild des Opfers wirkt hier schon nicht mehr entscheidend, da das Opfer vielmehr als Mittel der Tötung erscheinen sollte. In *τῷ θεῷ* ist die *εἰρήνη* von v. 14 nun auch auf das Verhältnis zu Gott gerichtet worden, vgl. v. 18: Christi Tod bot durch die Überwindung des Gesetzes die Beseitigung jener Spaltung gleichzeitig mit Erzielung einer Aussöhnung mit Gott. Dadurch erst wird der vormalige Zustand (v. 11 f.) gründl. beseitigt. So völlig ist Er unser Friede v. 14. || **17.** [s]Das so Gewonnene ward in der weiteren Geschichte vollzogen, der hergestellte Friede beiden Teilen verkündigt. *ἐλθών* ist schwierig. Weder auf die Geburt (Chrys., Harl., Braune) noch auf das Auftreten Jesu oder seine Auferstehung (Beng.), noch auf das Pfingsterlebnis der Gemeinde kann es zwanglos bezogen werden; man wird mit Olsh., de Wette, Mey. annehmen müssen, daß die Kundmachung des Evangeliums als Kommen zu den Hörern bezeichnet wird. Die Heiden (*τοῖς μακράν* wie v. 13) stehen als Nächstinteressierte voran. *εἰρήνην* nachdrückl. u. feierl. wiederholt: jeder von beiden Teilen empfing seine unmißverständl. Botschaft. || **18.** [t]Dieser Verkündigung entspricht der durch den Verkündiger selbst für beide Teile gleichmäßig erworbene Heilsbesitz. Die Schilderung steht in feinem Ggsatz zu der von v. 11 f. *προσαγωγή* Hinzuführung oder Zutritt: auch *ἄγειν* kann intrans. sein; vgl. 3, 12; Röm 5, 2. *πνεύματι*: Gottes, aber im Besitz (1, 13) der beiden; die vormals feindl. Brüder werden nun einträchtig geführt: auch der vormals nahe bedarf dessen. Erst jetzt ist der Sinn von v. 14a erschöpft: es bedarf nur noch der Aufweisung der Folgerungen in v. **19—22**. Völlige Gleichberechtigung v. **19** gegen 12. Wichtig gegen moderne Überschätzung israelitischer Abkunft. || [u]*ξένοι καὶ πάροικοι* (für *μέτοικοι*) vgl. v. 12 u. Apg 7, 6; 1 Petr 2, 11. || [v]*συμπολῖται* (vgl. Joh 11, 16) *τῶν ἁγίων* statt *αὐτοὶ ἅγιοι* (1, 4): der Ausdruck ist noch durch den Ggsatz beherrscht, insofern vormals die *ἅγιοι* von den Lesern verschieden waren. Trotzdem ist nicht an Israel, sondern an die Christen zu denken, u. zwar insofern dieselben nicht schon tadellos, aber *ἐγγύς* sind v. 12 ff.; vgl. v. 21; 1, 4. Dem entspricht *οἰκεῖοι τοῦ θεοῦ*, vgl. Gal 6, 10; 1 T 5, 8. Gott ist Hausherr. || **20.** [w]Das Bild wechselt. Selbst Genossen der Männer Gottes, sind sie Bestandteile (Steine) eines in heiliger Geschichte errichteten heiligen Baues, dessen Grund von den Aposteln u. Propheten durch Predigt gelegt ist (gen. subj.). *ἐποικοδ.* hinzu b., s. dagegen 4, 12; 1 Kor 14, 4. Zum Gedanken vgl. 1 Kor 3, 10 ff. Die *προφῆται* sind wegen ihrer Stellung nach *ἀποστ.*, wegen des neutestamentl. Bereichs der Darstellung u. wegen 3, 5; 4, 11 von denjenigen der christl. Gemeinde 1 Kor 12 zu verstehen. Wie wenig eifersüchtig u. engherzig ist P. dabei in seiner Anschauung vom Apostolat! Den

wohl zusammengefüget, wächst zu einem heiligen Tempel[x] im Herrn, [22]in welchem auch ihr[y] zusammengebauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste[z].

3) Von der Verkündigung der Segnung durch Paulum 3, 1—19.

a. Dem Gesagten entspricht genau Pauli Verkündigung an die Heiden 3, 1—12.

Vers 1 enthält das Thema dieses Abschnittes: Darum ich Paulus um der Heiden willen gebunden. Zunächst betont er in v. 2—6 seine persönliche Tüchtigkeit als Träger des enthüllten Geheimnisses (vgl. v. 7). Denn er hat einen heiligen Auftrag an die Leser v. 2, welcher ruhet auf göttlicher Kundmachung des von ihm zu verkündigenden Geheimnisses v. 3, und welchem entspricht seine Einsicht v. 4 in das erst jüngst enthüllte v. 5. Nunmehr stellt v. 6 den Inhalt dieses Mysteriums in seiner Beziehung auf die Heiden in kurzem Ausdruck dar: daß die Heiden vollen Anteil am Heile haben. Man kann diesen Satz neben denen von 2, 8 u. 2, 14 als Zusammenfassung der paulinischen Verkündigung (des *εὐαγγέλιον μου* Röm 2, 16; 16, 25 ö.) bezeichnen. Eben dieses Evangelium ist es v. 7, welchem Paulus gemäß göttlicher Gnade dient; so ist Gott sein eigentlicher Urheber. Und daß gerade Paulus, der Geringste unter den Heiligen (v. 8), mit dieser großartigen Verkündigung (v. 9) betraut wurde, hat lediglich den Zweck, Gottes mannigfaltige Weisheit seinem Vorsatz gemäß kundzumachen (v. 10—11), wie denn der Erfolg ausweist v. 12.

[1]Um deswillen[a] ich Paulus der Gebundene[b] des Christs über euch den Heiden[c], — [2]wenn nämlich ihr hörtet[d] von der Haushaltung der Gnade[e] Gottes, der mir gegebenen in Bezug auf euch: [3]denn offenbarungsweise wurde mir das Geheimnis kundgethan[f], wie ich denn zuvor in wenigem schrieb[g], [4]wonach ihr lesend

---

Eckstein betr. vgl. Mt 21, 42; 1 Kor 3, 11; 1 Petr 2, 6; Jes 28, 16. || **21.** [x]Der Bau wird jetzt als noch wachsend, als Tempelbau angeschaut. Der Herr selbst ist der geistige Ort der Bauhandlung; daher die feine u. freie Zusammenfügung jedes seiner Teile (*πᾶσα*, nicht *ἡ π., οἰκοδομή* vgl. Mt 24, 1; Mk 13, 1; 1 Kor 3, 9) zu einer heiligen Einheit. Das Verbum *συναρμολογεῖν* (4, 16) nicht klassisch: Fugen zusammen bindend sein, innig verbinden. *ἐν κυρίῳ* besser zu *αὔξει* als zu *ναόν*. || **22.** [y]Ausdrückl. Anwendung von v. 21 auf die Leser, beziehe man nun *κατοικητήριον* (Offb 18, 2) mit Harleß u. a. auf die Einzelnen oder ihre Gemeinde als einen jener Teile = *οἰκοδομαί*, oder sehe es als gleichbedeutend mit *ναὸς ἅγιος* v. 21 an; in letzterem Falle sollte freilich der Artikel erwartet werden, wie *τῇ* v. 8. || [z]*ἐν ᾧ*: *κυρίῳ*. — *ἐν πνεύματι* wie v. 18.

3, 1. [a]*τούτου χάριν* wie v. 14; anders Tit 1, 5. 11; Jud 16; aber auch Lk 7, 47; Gal 3, 19; 1 Joh 3, 12 hat *χ.* nicht Zweckbedeutung. Zurückweisung auf den in c. 1—2 dargelegten Sachverhalt, vgl. besonders 1, 13; 2, 5 f. 19. || [b]*δέσμιος* vgl. Kol 1, 24; Apg 23, 18; 28, 17 u. oben die Einleitung S. 6 f. *Χριστοῦ*: nicht daß ihn der Messias gefangen hielt (so die Meisten), sondern daß er als Gefangener diesem angehörte, in dessen Dienst er gefangen war, vgl. 4, 1; Philem 23. || [c]*ὑπέρ κτλ.* mit für matt zu übersetzen, beruht eig. auf bequemer Nichtachtung des Anschaul. der Rede, vgl. zu *ἐν* 1, 3 u. zu 1 Kor 15, 3. Zu Grunde liegt jedenfalls die Vorstellung, Pauli Gefangenschaft finde über den Heiden statt, insofern diese Grund u. Veranlassung seiner Arbeit u. seiner Leiden als Heidenapostel sind, vgl. 2, 11; Röm 11, 13. Man ergänze nicht *εἰμὶ*: der Satz wird in lebhafter Rede abgebrochen, vgl. v. 8. 13; 4, 1. || **2.** [d]Zu *εἴγε ἠκούσατε* vgl. 4, 21; Kol 1, 23 u. das auf S. 5 zur Überschrift Gesagte: als ganz selbstverständl. setzt Paulus dieses Hören nicht voraus. Doch kann die Wahl der hypothetischen Form durch schriftstellerische Feinheit u. Bescheidenheit wie 1 Kor 15, 32 bestimmt, dagegen schwerl. (ironische?) Einkleidung einer sehr gewissen Voraussetzung wie etwa 1 Kor 15, 12 sein. || [e]*οἰκονομία* hier einfacher als 1, 10 vgl. 3, 9. Der Apostel ist (vgl. v. 7 f.) *οἰκονόμος* (Lk 12, 42 f.; 16, 1 ff.) Gottes Tit 1, 7, hat Gottes Geheimnisse zu verwalten 1 Kor 4, 1 f. (vgl. Eph 3, 9), oder seine inhaltsreiche Gnade 1 Petr 4, 10; er hat also

zu erkennen vermögt meine Einsicht[h] in dem Geheimnis des Christus, [5]welches anderen Geschlechtern nicht kund wurde[i], den „Söhnen der Menschen", wie es jetzt offenbart wurde[k] seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist: [6]daß da seien die Heiden miterbend und einverleibt und mitteilhaftig[l] der Verheißung in Christo Jesu durch das Evangelium, [7]dessen ich ein Diener ward[m]

---

eine *οἰκονομία* Lk 16, 3 Gottes 1 Kor 9, 17; Kol 1, 25. Der Gen. *τῆς χάριτος* (vgl. v. 7 f.; 4, 7), ist also wie 1 Kor 4 *μυστ.* obj.: ihre Applikation an die Leser wie an die Heiden überhaupt (v. 1) ist Sache seiner Weisheit u. Treue. || **3** vgl. v. 5; Röm 16, 25 f., Kol 1, 26. [f]*κατὰ ἀποκάλυψιν*: bei Damaskus, vgl. Gal 1, 12. 16 (anders das. 2, 2). Nur jenes Erlebnis ist gemeint: die Erfahrung davon, daß Jesus lebe, den er wie alle Pharisäer gerade wegen der Folgerung für die Heiden verfolgt hatte (Apg 22, 21; 26, 9), machte die Decke fallen, welche das pharisäische Judentum über seine Augen gelegt hatte 2 Kor 3, 14–16; Gal 1, 13 f., ließ ihn die Beseitigung jener Scheidewand (oben 2, 14) erkennen u. zeigte ihm den Weg zu den Heiden Apg 9, 15; 11, 18; 28, 28. *μυστήριον* mit Art.: v. 6 (vgl. 6, 19) zeigt, in welcher Bestimmtheit das Wort gemeint sei, vom Anrecht der Heiden ans Gottesreich. || [g]*καθὼς προέγραψα κτλ.* kann nicht auf einen verlorenen Brief (Calvin), sondern nur auf den in c. 1—2 gelieferten „Beleg seiner Kenntnis des Geheimnisses" gehen (Meyer). || **4.** [h]*πρὸς ὃ κτλ.*: an dem Geschriebenen mögen sie seine Einsicht selbst ermessen. So legt Paulus Gewicht auf das selbständige Urteil der Glaubenden, vgl. 1 Kor 10, 15; 2 Kor 1, 24; 1 Th 4, 9; Joh 4, 42. Zu *σύνεσις* von *συνιέναι* vgl. 1 Kor 1, 19; Kol 1, 9; 2, 2: er hat sich denkend in das Erfahrene geschickt; daraus entstand eine zieml. Übereinstimmung von Denken u. Sein. *τοῦ Χριστοῦ*: das Geheimnis ist dessen, in dem u. durch den es offenbar wurde, ebenso wie Gottes 1 Kor 4, 1. || **5.** [i]Zu *οὐκ ἐγνωρίσθη κτλ.* vgl. *ἐγν. μοι* v. 3. || *ἑτέραις γενεαῖς* viell. Dativ der Zeit: die Geschlechter für deren Zeit, wie דּוֹר, vgl. v. 21; Apg 15, 21. Die gegenwärtige ist so ausgezeichnet, daß die übrigen eine andere species des genus *γενεαί* darstellen: *ἑτέραις*, nicht *ἄλλαις*, vgl. Gal 1, 6 f.; Ri 2, 10 LXX; das Fehlen des Artikels macht diese Unterscheidung freier u. anschaulicher. *τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων* wie sonst selten im N. T. für alle (*τοῖς*) Menschen (Mk 3, 28 vgl. Offb 1, 13; 14, 14). Der atl. gefärbte Ausdruck soll den Kontrast feierl. hervorheben u. gleichzeitig, durch Erinnerung an Ezechiel (2, 1. 3 ö.) verstärkt, einigermaßen begründen. || [k]*ὡς νῦν*: im Vergleich mit jetzt waren die allerdings früher auch schon vorhandenen Ausblicke gering, vgl. Gal 3, 8; Röm 16, 25. Jetzt näml. (2, 13: in Christo Jesu) sind seine (Christi v. 4) heiligen (2, 19) Apostel u. Propheten (wie 2, 20) einschließl. des Paulus v. 3 einer Enthüllung des Geheimnisses (2 Kor 3, 13 f.) in oder durch Gottes Geist (1 Kor 2, 10 ff.) teilhaftig geworden: alle christl. Verkündiger sind hinsichtl. der Eingliederung der Heidenwelt in Gottes Reich als von Gott selbst völlig einig. Man vergleiche die von der Apostelgeschichte dargestellte Geschichte der Entwickelung dieser Einsicht, u. die Einwendungen der Baurischen Schule, welche an unsrer Stelle einen Fälscher aus der Rolle fallen sieht. *ἁγ. ἀποστόλοις*: auch ein Apostel Paulus durfte so schreiben, vgl. zu 2, 19 f. u. ob. die Einleitung S. 8 f. Zu *ἐν πνεύματι* s. 1, 17. || **6.** [l]Die dreimalige Präposition *συν-* (vgl. 2, 19; 5, 7 u. *καὶ τοῖς ἔθνεσιν* Apg 11, 18), im Ggsatz zum pharisäisch-jüdischen Partikularismus, entspricht der echt israelitischen Anschauung der Propheten, Jes 60 u. ö. Die drei Glieder selbst dagegen weisen zurück: 1. auf 1, 14. 18; 2. auf 1, 23; 3. (vgl. 5, 7) auf 1, 13; 2, 12; alle drei zusammen auf 2, 12. Das erste Glied betont das Verhältnis zum Heil der Zukunft, das zweite jenes zur Gemeinde, die schon jetzt Verkörperung des Heiles ist, das dritte das zu dem Worte, welches von Alters her das Heil anbahnte u. in Aussicht stellte: kein Heilsgut ist dem Heiden vorbehalten. Die Worte *ἐν Χρ.* bis *εὐαγγελίου* würden, bloß zum letzten Gliede bezogen, nicht genug Kraft haben, das Folgende zu tragen, gehören also gleichmäßig zu allen drei Gliedern. Sie treten, ohne direkt polemisch zu sein, der bisherigen Vorstellung vom Gesetze gegenüber, insofern dasselbe, als Gnadenmittel gefaßt (Weber, S. 252 f.), die Heiden ausschloß. || **7.** [m]*οὗ* parallel mit *ὅ* v. 5 nicht auf *μυστήριον* v. 4 zu beziehen (vgl. 1 Kor 4, 1): für die einfachere Beziehung auf *εὐαγγ.* v. 6 entscheidet schon die Parallele Kol 1, 23. 25. Pauli Dienst richtet sich *κατὰ τὴν δωρεάν* nach dem eigentüml. Geschenke (anders Röm 5, 15. 17; 2 Kor 9, 15), welches in der ihm für seinen Beruf in individuell bestimmter Gestalt (4, 7; 1 Kor 15, 10; Röm 12, 3 ff.) gegebenen Gnade besteht. *χάρις* (vgl. v. 2. 8) für be-

nach dem Geschenk der Gnade Gottes, die mir gegeben ist nach der Wirksamkeit seiner Macht. 8Mir dem Geringeren als alle Heiligen[n] wurde diese Gnade gegeben, den Heiden zu verkündigen den unergründlichen Reichtum des Christs 9und zu erleuchten alle[o], welches (sei) die Hausordnung des Geheimnisses[p], des von den Weltzeiten her in Gott verborgenen, der das Ganze geschaffen, — 10damit kund gethan würde jetzt den Obrigkeiten und den Gewalten im Himmlischen[q] durch die Gemeinde die vielfältige Weisheit Gottes, 11gemäß dem Versatz der Weltzeiten[r], die er bewirkte in dem Christ Jesus unsrem Herrn, 12in dem wir haben die Freimütigkeit und den Zutritt in Zuversicht durch den Glauben an ihn[s].

b. Darum macht nun auch Paulus fürbittend volle Anwendung auf die Leser 3, 13—19.

Er bittet, für sich, aber um der Leser willen v. 13—14, den wahren Vater v. 15. Was er für die Leser direkt bittet, sagt v. 16–19: Gott möge geben 16a zweierlei Gaben 16b—17: daß sie stark werden und daß Christus in ihrem Herzen wohne; und er erstreckt seine Teilnahme auch auf die gedachte Wirkung dieser Gaben: Kraft

---

stimmte Gunsterweisungen auch 2 Kor 1, 15; 8, 19. Zu *κατὰ τὴν ἐνέργειαν κτλ.* s. 1, 19. || [n]8a nimmt zunächst v. 7 u. v. 2—4 wieder auf. Aber diese Verse handeln von Pauli Person nur zum Erweis seines göttl. Auftrages, u. v. 7 wollte das vom Evangelium im allgemeinen Gesagte wiederum auf Pauli Predigt beziehen. Nunmehr soll die unleugbare Thatsache von Pauli Bedeutung bei der Kundmachung des Geheimnisses in das Licht göttl. Regierungsweisheit gestellt werden. || 8b geht zusammenfassend auf v. 6—7 zurück. Das zu verkündigende Heil (s. zu v. 6) wird als unausforschlicher (vgl. v. 19; Röm 11, 33) Reichtum des Christs bezeichnet, viell. nicht ohne Beziehung auf die ungleich armseligere Messiasvorstellung des pharisäischen Judentums, jedenfalls aber im Hinblick auf die weltumfassende Geltung des durch ihn dargebotenen Heils, vgl. 1, 7; 2, 7; 3, 10. Der Komparativ *ἐλαχιστοτέρῳ* (vgl. 1 Kor 13, 13: zur Form Winer S. 67) deutet das Schlimmste (1 Kor 15, 9) in Schonung gegen Paulus u. die Leser nur eben an. || 9. [o]Vgl. v. 2; 1 Kor 2, 7 ff. Da *φωτίσαι* einen Akkusat. erfordert 1, 18; 1 Kor 4, 5; Joh 1, 9, so ist mit den meisten Handschriften *πάντας* beizubehalten. Lautete Pauli Auftrag in seiner speziellen Gestalt (v. 8) an die Heiden, so in einer erweiterten Form an alle; aber thatsächlich sind beide Gestalten nur zwei Seiten einer einzigen Aufgabe. Der Fortschritt des Gedankens liegt übrigens in *τίς κτλ.*: v. 8 Thatsachenverkündigung, v. 9 deren bewundernde Darlegung; vgl. 1, 18 ff. gegen 1, 3—14. || [p]*οἰκονομία* mehr wie 1, 10 als wie 3, 2: als ihr Subjekt ist Gott zu denken. *μυστήριον* wie v. 3. 4 nach v. 6 oder 1, 9 f. zu deuten. Übrigens ist der *πάντα κτίσας* gerade als solcher auch von Ewigkeit her der Veranstalter der Erlösung, vgl. 1, 3. 11. Zu *ἀπὸ τῶν αἰώνων* s. v. 21; 1, 4; 1 Kor 2, 7; Lk 1, 70. || 10. [q]*ἵνα* geht einfach auf *ἀποκεκρ.* zurück, zu welchem es einen großen Gsatz einführt, ähnl. 1 Kor 2, 6 ff. *νῦν* im Gsatz zu der Ewigkeit v. 9. Zu *ἀρχαί* u. *ἐξουσίαι* s. 1, 21, zu *ἐπουρ.* 1, 20; 6, 12. Die Bewohner der himmlischen Regionen nehmen Anteil (Lk 15, 10; 1 Kor 11, 10) an der wunderbaren Beseligung der Erdbewohner, u. zwar *διὰ τῆς ἐκκλησίας*: die durch dieselbe ins Leben gerufene Gemeinde, schon 1, 23; 2, 19 ff. vgl. 4, 4 ff. gepriesen, ist als Wirkungsstätte geistl. Gaben (1 Kor 12) Offenbarungsmittel mannigfaltiger (Röm 12) Weisheit. Zu *πολυποίκιλος* s. Hebr 1, 1; Jak 5, 11; 1 Petr 4, 10. || 11. [r]Die Verwirklichung dieser Absicht (nicht die Absicht selbst) Gottes (das *γνωρισθῆναι* v. 10) entspricht der *πρόθεσις* von 1, 4. 9. 11. So geht der Gedankenkreis a posteriori auf das 1, 3 ff. a priori Dargelegte völlig wieder ein. *ἐποίησεν* von der Verwirklichung, vgl. 1, 6 ff. [s]v. 12 entspricht in diesem Sinne 1, 7. Zu *παρρησία* vgl. 2 Kor 3, 12, zu *προσαγωγή* 2, 18. Wir haben nun die Füglichkeit, Alles gegen Gott auszusprechen und zu ihm heranzutreten, und bewegen uns in der Ausübung solcher Fähigkeiten oder Rechte, subjektiv angesehen, *ἐν πεποιθήσει* (vgl. 2 Kor 1, 15) durch das einfältige Vertrauen gegen ihn, welches die deutsche Sprache Glauben nennt. *αὐτοῦ* gen. obj. wie Röm 3, 22 vgl. Kol 2, 5. So herrlich ist für uns die Heidenfrage gelöst.

im persönlichen Stande 18a und Fortschritt in der Aneignung 18b, nämlich in der Erkenntnis der Liebe Christi 19a, und als letztes Ziel Vollendung 19b.

13Deshalb erbitte ich mir, nicht zu ermüden[a] in meinen Drangsalen um euch, als welches euer Ruhm ist[b]. 14Um deswillen beuge ich meine Kniee zu dem Vater[c], 15nach welchem alle Vaterschaft[d] in Himmeln und auf Erden genannt wird, 16damit er euch gebe[e] nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Macht gekräftigt zu werden[f] durch seinen Geist an dem inneren Menschen, 17daß Wohnung mache der Christ durch den Glauben in eurem Herzen[g], 18in Liebe Gewurzelte und Gegründete[h], damit ihr vollkräftig werdet, zu erfassen mit all den Heiligen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe[i], 19und zu erkennen die die Erkenntnis überragende Liebe des Christs, damit ihr erfüllet werdet zu der gesamten Fülle Gottes[k].

Abschluß des ersten Teiles 3, 20—21.

Die Ehre aber soll dem großen Erfüller aller unserer Bitten und Gedanken sein.

20Dem aber, der da kann über alles thun[l], überreichlich über das, was wir

---

13—15 vgl. 1, 15 ff. **13.** [a] *Διό* durch v. 12 auf v. 1—12 u. dadurch auf die ganze bisherige Entwicklung zurückweisend. P. bittet zunächst für sich, aber indem er sich als Heilsmittel für die Leser auffaßt. Doch ist möglich, daß Paulus gegen die grammatische Regel die Leser selbst als Subj. des *οὐκ ἐγκακεῖν* gemeint habe (Meyer). Zu *ἐγκακεῖν* s. 2 Kor 4, 1. 16. || *ἥτις* auf *θλῖψ.* gehend, zu *δόξα* konstruiert wie 4, 19; 6, 2; zum Gedanken vgl. 2 Kor 12. || **14.** [c] *χάριν* wie v. 1; *πρός*: in der Richtung hin; die Situation des Betens ist anschaulich dargestellt. || **15.** [d] Ist Gott doch Vater im eminenten Sinn: ohne ihn gäbe es sonst keine Väter! 4, 6; 1 Kor 8, 6. *πατριά* = *γενεά* Lk 2, 4; Apg 3, 25; ob aber Paulus das Wort nicht vielmehr = *πατέρα εἶναι* gedacht hat? So Hieron., Theodoret. *ὀνομάζεται* (anders 1, 21): sonst mehr Vatername als Vatersein. Vgl. 1, 2. 5; 3, 9 u. Luthers Erklärung zum Vater Unser im Kl. Katechismus. || **16.** [e] *ἵνα* wie 1, 17; *κατὰ τὸ πλοῦτος κτλ.* wie 1, 7; 2, 4. || [f] *δυνάμει*: von Gott den Lesern mitzuteilende; instrumental vorgestellt, was uns als Bezeichnung der Weise erscheint. *κραταιωθῆναι*: das Erstarken ist Gestärkt werden; s. zu *κράτος* 1, 17. Zu *εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον* (anders der *καινὸς ἄ.* 4, 24) s. Röm 7, 22; 2 Kor 4, 16; 1 Petr 3, 3 f. || **17.** [g] Im wesentlichen das Gleiche mit Beziehung auf Christum, dem entsprechend mehr bildl. u. mit bestimmterer Unterscheidung des objektiven und subjektiven Moments ausgedrückt. Insofern die *πίστις* bei ihnen schon gefunden wird, ist der Wunsch schon erfüllt; aber beständige Neu-Erfüllung ist nötig, vgl. 1, 15 ff.; Röm 8, 9 f.; Jak 4, 5. || **18** f. [h] Die beabsichtigte Wirkung des Erbetenen wird nun so dargestellt, daß die Personen der Leser in freier Satzbildung nominativisch herausgehoben oder wie Röm 11, 31 dem *ἵνα* nur nachdrücklich vorgestellt werden als in Liebe (vgl. 1, 4. 15: nicht Gottes; auf den subjektiven Bestand richtet sich das Ganze) fest geworden, in zwei Bildern von Wurzel u. Grund (vgl. Mt 3, 10; 7, 17 f.; 15, 13 u. Eph 2, 20). || [i] *ἵνα ἐξισχύσητε κτλ.* Denn sie sollen volle Kraft gewinnen (vgl. Mk 9, 18; 14, 37): 1) zu ergreifen (vgl. Apg 10, 34) in Gemeinschaft mit allen Gleichverfaßten (2, 19 f.; 3, 6: ohne solche unerreichbar) die Breite ꝛc., d. i. zu erkennen jenen Reichtum (1, 7; 2, 4. 7) der unmeßbaren Segnung 1, 3 ff. oder der Liebe Christi v. 19 in allen Beziehungen und Ausdehnungen, insbesondere aber 2) v. **19** (4, 13) zum (in Liebe sich vollziehenden v. 18) Erkennen der Liebe des Erlösers, die eigentl. gar nicht erkannt werden kann v. 8; *γνώσεως* gen. wie v. 20 *ὧν*. Paulus liebt Paradoxa, vgl. 2 Kor 12, 9 f.; wer ihm gleichgestimmt ist, versteht sie. || [k] Das letzte Ziel ist jenes *πληρωθῆναι* von 1, 23 (anders 5, 18) auf den Einzelnen gewendet (vgl. 4, 13), wonach auch der Begriff des *πλήρωμα* eine eigentümliche, aber jener Anwendung entsprechende Färbung erlangt. || [l] Die Verse **20—21** stehen unter dem Einfluß der Gebetsstimmung von v. 13 an und bilden den Abschluß des Gebets sowie der bisherigen Darstellung überhaupt, welche in dieser Form sinnig auf 1, 3 zurückbiegt, auch in dieser Form noch eine Anwendung des Gesagten im Sinne von *εἰς ἔπαινον* 1, 6. 12. 14 darbietend. Gott vermag alles, u. sein Vermögen wirkt ja selbst in uns den Bit-

erbitten oder erkennen, nach der Macht, die in uns wirkt: [21]ihm die Herrlichkeit in der Gemeinde (und) in Christo Jesu in alle Geschlechter der Zeit der Zeiten[m]! Amen.

II. Zweiter Hauptteil:

Wie die Christen solcher Segnung würdig wandeln sollen 4—6,22.

Die Anwendung des ersten Teils, wie schon 4,1 zeigt. Die aufgewiesene Einheit (2,14 ff.) soll ebenso bethätigt werden, wie daß das alte Heidentum zu Ende ist (2,1 ff.; 3,6). Spezielle Ermahnungen soll ein jeder seinem Stande entnehmen (vgl. 2,21), überhaupt aber der Christ streitend die Kraft beweisen, von der er Erfahrung gemacht hat (1,19; 3,16 ff.).

1) Die erste Ermahnung: so seid nun einig, wie ihr eine Einheit seid 4,1—16.

Der Apostel, der sich (vgl. 3,1 ff.) soeben ausgewiesen hat als berufenen Verkündiger ihrer Berufung zu jener Segnung, fordert die Leser auf, sich derselben würdig zu erweisen V. 1, und zwar zunächst in entsprechendem Verhalten die Einheit des Geistes zu bewahren V. 2—3. Denn Wesen (V. 4), Merkmale (V. 5) und der Gott der Gemeinde weisen diese als einheitlich aus V. 4—6, vgl. 1,23; 2,14 ff. Damit stimmt wohl zusammen die in ihr wahrzunehmende Verschiedenheit der Gaben V. 7—10. Christus gab sie V. 7, und zwar, wie ein Schriftwort zeigt V. 8, als der die ganze Welt Erfüllende V. 9—10. Er gab also verschiedene Beamtete zur Erbauung seines Leibes V. 11—12, gab sie bis zur Erreichung der Einheit in der Vollkommenheit V. 13, gab sie zur Vermeidung unreifen Schwankens unter dem Einfluß von Täuschung V. 14, gab sie zur Vermittelung des Wachstums der Glieder in die Gemeinschaft mit dem Haupte V. 15, aus welchem ja der ganze Leib der Gemeinde in wunderbar einheitlicher Weise sein eigenes Wachstum wirkt V. 16.

[1]So ermahne nun euch ich[a] der Gebundene im Herrn, einherzuwandeln würdiglich des Rufes, mit dem ihr gerufen wurdet[b], [2]mit aller Demütigkeit und Milde[c], mit Langmut, einander aushaltend in Liebe, [3]eifernd zu bewahren[d] die Einheit des Geistes in dem Bande[e] des Friedens. [4]Ein Leib[f] und ein Geist, wie ihr

---

tenden (*κατὰ τὴν δύναμιν κτλ.* s. zu 1,19) Röm 8,26. Zu *ὑπερεκπερισσοῦ* vgl. 1 Th 3,10; 5,13. Der Gen. wie V. 19. || **21.** [m]Darum gebührt ihm die *δόξα* (1,6; Röm 16,27; Joh 9,24) in der Gemeinde 1,22 f.; 2,21; 3,10 u. (doch ist *καί* vielleicht zu streichen) in Christo Jesu (entsprechend 1,3—14) in alle Zukunft, vgl. V. 9 u. Gal 1,5: auch die Ewigkeit können wir Menschen uns nur in der Gegenwart entnommenen Formen denken.

4,1 f. Kol 1,10. [a]*οὖν*: auf Grund von c. 1—3, vgl. bes. 1,13.18; 2,13.19; 3,18. *ἐγὼ ὁ δέσμιος κτλ.*: als solcher darf er das 3,1 ff. Die Beifügung *ἐν κυρίῳ* nach Kol 1,24; Philem 1.9.13; ähnl. *Χριστοῦ* 3,1. || [b]Zu *περιπατῆσαι* s. 2,2; *ἀξίως*: aus Gaben u. Rechten fließen Aufgaben u. Pflichten 5,8; 1 Kor 6,12 ff. Wegen *κλήσεως* vgl. V. 4; 1,18; *ἧς ἐκλήθητε* ganz wie 1,6 vgl. 1,8.20. || **2** s. Kol 3,12 ff. [c]Inwiefern aus der *κλῆσις* gerade diese Pflichten gegen die Brüder (*ἀλλήλων*) fließen, zeigt erst V. 3 f. *μετά*: in Begleitung von, Apg 15,35; 20,19.31. *ταπεινοφροσύνη* innerl. stetes Niedrighalten des Sinnes Mt 11,29; nach außen: *πραΰτης* allgemeine Milde im Verhalten Tit 3,2; beides *πάσης* in jeder Beziehung 1,8. Speziell: *μακροθυμία* gegen fremde Fehler 1 T 1,16. Zum Nominativ *ἀνεχόμενοι* vgl. 3,18; zum Begriff s. 2 Kor 11. || **3.** [d]*σπουδάζοντες* wie Gal 2,10; auf dieser Richtung ihres Gemütes beruht das V. 2 Geschilderte. *τηρεῖν*: die Einheit ist vorhanden, V. 4 ff.; 2,14; 3,10, aber auch noch im Werden V. 13. *τοῦ πνεύματος* besser auf Gottes Geist (Gen.: sie gehört ihm, der sie bewirkt, vgl. V. 13; 2,22), als auf den eigenen zu beziehen. || [e]*ἐν τῷ συνδέσμῳ κτλ.* zu *τηρεῖν*: innerhalb dieses Bandes (Kol 2,19) vollzieht es sich. Der Friede scheint nicht selbst dieses Band zu sein. Dieses ist aber

denn auch gerufen wurdet in Einer Hoffnung eures Rufes: 5Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe[g], 6Ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen[h]. 7Einem jeden aber von uns wurde die Gnade gegeben[i] nach dem Maße des Geschenkes des Christs[k]. 8Deswegen heißt's[l]: „Aufgestiegen zur Höhe nahm er gefangen Gefangenschaft, gab Gaben den Menschen". 9Das „er stieg auf" nämlich, was ist es[m], wenn nicht, daß er auch hinabstieg zu den unteren Teilen

sein wesentl. Merkmal Kol 3, 14: daß sie unter einander verbunden sind, gehört zum Frieden (2, 14. 17). || **4.** [f]Will man sich im Folgenden die Ausrufe zu vollständigen Sätzen ergänzen, so wird man überall nur *ἐστὶ* „da ist" (näml. bei der so in ihren Gliedern ermahnten Gemeinde) ergänzen dürfen: der liebevolle Bewunderer findet das alles bei ihrer Betrachtung. *σῶμα* u. *πνεῦμα* bedingen sich in bildl. gefärbter Rede gegenseitig in Erinnerung an die menschl. Zweiseitigkeit. Jenes weist auf 1, 23 zurück; zu diesem vgl. 2, 22. Die allgemeinste Aussage, über den einheitl. Wesensbestand der Gemeinde, wird erläutert durch Erinnerung an eine jedem Leser gegenwärtige Thatsache des gemeinsamen Bewußtseins, welche beruht auf gemeinsamer Erfahrung, *καθώς κτλ.*: der Gegenstand der christl. Hoffnung ist doch nur einer! Vgl. v. 1; 1, 14. 18. || **5.** [g]Desgleichen zeigt sich die Einheit an drei wichtigen Merkmalen, hinsichtl. deren ebensowenig eine Verschiedenheit bemerkbar als ihre Unerläßlichkeit bestimmt anerkannt ist. Denn ohne den Stifter u. Erlöser (*κύριος* = Jesus 1, 15), den Glauben als Stellung zu ihm (1, 13. 15) u. die Ordnung der Taufe (5, 26 f.; Mt 28, 19) wäre die Gemeinde nicht. Bei der Wahl der Ausdrücke mag das Interesse mitgewirkt haben, den Begriff der Einheit in allen drei grammatischen Formen auszudrücken. || **6.** [h]Auch hier wieder ruht Paulus nicht, bis er bei der höchsten Stelle angekommen ist, wie 1, 14; 3, 20 f. Zum Gedanken vgl. 1 Kor 8, 4 ff. Die *πάντες* sind im Zusammenhange nur die Gemeindeglieder. Präpositionsgebrauch wie a. a. O. Klimax: Erhabenheit, Allwirksamkeit, Innerlichkeit im Verhältnis Gottes zu allen Gläubigen. || **7.** [i]*ἑνὶ ἑκάστῳ*: Paulus liebt individualisierende Ausdrücke, vgl. 5, 33; 1 K 3; 7; 12, 18; Apg 20, 31. *ἡ χάρις* wie 3, 2. 7 f. mit Rücksicht auf ihre Gestaltung bei dem einzelnen, doch aber selbst noch allgemein zu lassen. Zum Gedanken s. Röm 12, 3; 1 P 4, 10. || [k]*δωρεά* ist auch 3, 7 (sonst nicht) Ausdruck für die individuell bestimmte Summe der Charismen des Einzelnen Rö 5, 15; dort wurde sie als der Paulo zu teil gewordenen Gnade Gottes zugehörig bezeichnet, hier nicht sachl., aber formell verschieden als für die *χάρις* das *μέτρον* darbietendes Geschenk des Christs. Auf diesen selbst soll man Verschiedenheiten der Aufgaben u. Fähigkeiten in der Gemeinde zurückführen. || **8.** [l]Zu *λέγει* ohne Subjekt s. Röm 9, 15. 25. Der Nachdruck liegt auf *ἔδωκεν δόματα*. Den citierten Vers (Ps 68, 19; LXX 67) hat Paulus offenbar beim Schreiben nicht schriftl. vor sich gehabt, sich vielmehr seiner in der Übersetzung der LXX (anders Delitzsch) wegen der Verbindung der Worte *δόματα* u. *ἄνθρωποι* einerseits u. wegen seiner Zugehörigkeit zu einem göttlichen „Triumphpsalm" andererseits, übrigens aber nicht mit völliger Deutlichkeit erinnert. Gemäß der auch sonst bei ihm wahrzunehmenden Sorglosigkeit in der Anwendung einzelner Schriftstellen, ergänzte er nun kühn als Prädikat *ἔδωκεν* u. setzte die *ἄνθρωποι* in den Dativ; so wurde ihm der Vers zu einem Belege für das in v. 7 aufgestellte *ἐδόθη*, das Subjekt des *ἀναβάς* (mit berechtigter Änderung der grammatischen 2. Person in die 3.) nicht Jahve, sondern Christus, u. die Höhe st. des Zion der Himmel, mit deutl. Beziehung auf Christi Erhöhung. Bei diesem Schriftverfahren berücksichtige man, daß die rabbinische Schule, aus welcher P. hervorging, weder bei haggadischer noch selbst bei halachischer Erörterung einen strengen Schriftbeweis in unsrem Sinne zu beanspruchen pflegte, sowie daß für Paulus solche Schriftstellen „niemals den inneren aus der Sache selbst entnommenen Beweis ersetzen" (Fricke im Programm über Gal 3, 15 ff., S. 7), sodaß ihr Gebrauch ohne Schaden zuweilen in allegorisches Spiel übergehen darf, vgl. Gal 4, 22 ff. || **9.** [m]Zu *τὸ δέ* vgl. Röm 13, 9 ö. Dabei ist die sprachl. Form des betonten Ausdrucks (*ἀνέβη*, nicht *ἀναβάς*) bereits durch das folgende *κατέβη* bestimmt. Daß *ἀναβάς κτλ.* v. 8 sich auf die Himmelfahrt bezogen habe, wird ohne Beweis vorausgesetzt (gehört aber nur zum theologischen Rüstzeug des Apostels, ist nicht Glaubenssatz) u. darauf wird der Schluß gebaut, daß er auch müsse in die Tiefen der Erde herabgestiegen sein. In welchem Sinne, zeigt v. 10 u. schon 1, 10. 21 f.; 3, 18: Paulus dringt auf energische Durchführung der Christum zum Mittelpunkt habenden Weltanschauung. So ergebe jene Stelle also einen

der Erde? 10Der Hinabsteigende ist Er[n] und der Aufsteigende hoch über die Himmel alle, damit er erfülle das All. 11Und selbiger gab[o] die (Einen) zu Aposteln, die (andern) zu Propheten, die zu Evangelisten, die zu Hirten und Lehrern, 12für die Zurichtung der Heiligen zum Werk des Dienstes[p], zur Erbauung des Leibes des Christs, 13bis daß wir entgegenkommen allesamt zu der Einheit des Glaubens[q] und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem ganzen Manne[r], zum Maße des Alters der Fülle[s] des Christs, — 14damit wir nicht mehr kindisch seien, gewogt[t] und umhergetragen durch jeglichen Wind der Lehre in dem Würfelspiel[u] der Menschen, in Schelmerei nach der Verschlagenheit der Irrung, 15sondern als wahr seiend[v] in

---

καταβάς. Zum Hinabfahren vgl. 1 P 3,19 f. Zu *μέρη* s. Mt 15,21 ö. || **10.** [n]Der so erkannte *καταβάς* nun sei eben Er (*αὐτός* s. v.11; 2,14), der Herr; u. dieser sei auch der *ἀναβάς;* u. beides sei er gemäß der Absicht Gottes (*ἵνα* 3,10), daß er alles erfülle, vgl. 1,10.23. Jenes *ἀναβῆναι* u. *καταβῆναι* diene dem *πληρῶσαι,* welches das *δοῦναι δόματα* dem Christ ermögliche, v.8.11. So tief sind die *δωρεαί* v.7 begründet! || [o]v. **11** macht speziell Anwendung von diesem Geben des Messias auf einzelne Beamtete als Gaben an die Gemeinde, obwohl auch jetzt noch der Gedanke (v.7) im Hintergrund steht, daß darin Gaben an die einzelnen Personen selbst liegen. *ἀποστ.* ꝛc. prädikativ wie 1,18: die einen zu—. Zur Sache vgl. 1 Kor 12,9 f.28; 13 f.; Röm 12,4 ff. Die Aufzählung ist daher sorglos: ihr Zweck ist nicht strenge Unterscheidung verschiedener Arten von Gemeindedienern oder gar Aufstellung einer bleibenden Rangordnung; womit die Tragkraft der Stelle für moderne Schärfe des Amtsbegriffs wie für die Behauptungen der „Neuapostoliker" (Irvingianer) hinfällt. Das letzte Doppelglied bezieht sich offenbar auf die Pflege der Einzelgemeinde; zur Unterscheidung des 2. u. 3. vgl. noch 2,20; 3,5; Apg 21,8; 2 T 4,5; Gal 1,19. || **12.** [p]Sie alle sind Gaben, insofern sie die Gemeindeglieder (*ἅγιοι* wie 2,19; doch noch im sittl. Werden) zurichten (*καταρτίζειν* Mt 4,21; 21,16) zum Dienstwerk (Apg 13,2; 1 Kor 15,58). Und diese Zurichtung (oder dieses Werk) wieder hat den höheren Zweck der *οἰκοδομή κτλ.* Verbindung der beiden Bilder 1,23 u. 2,20 ff. Der biblische Begriff der Erbauung ist keineswegs der moderne, gefühlsmäßige: das Bewußtsein des Bildes ist lebendig. || **13.** [q]*μέχρι* bezieht sich nicht auf die bleibende Geltung der Ämter, sondern auf die Thätigkeit v.12, indirekt auf die Verschiedenheit der Gaben v.7. Jener gemeinsame Zweck bleibt so lange unerreichtes Ideal, bis unser aller wirkl. Bestand dem gottgewollten Ideal der Einzelpersonen entspricht. Die *πίστις* ist zwar schon Eine v.5 (vgl. 3); aber nun zeigt sich, daß in höherem Sinne ein Einssein ihr wie der Erkenntnis (3,19; 1 Kor 13,8 f.) erst in Zukunft zukommen wird. Sein u. Werden bildet auf diesem Gebiete überall keinen Widerspruch. *υἱὸς τοῦ θεοῦ* nur hier in diesem Briefe, doch vgl. 1,3.6 u. Kol 1,13. || [r]Die erste Hälfte des Verses bezeichnet ein gemeinsames, von allen gleicherweise, die zweite ein von jeder Person für sich anzustrebendes Ziel: *εἰς ἄνδρα τέλειον* vgl. Kol 1,28; 1 Kor 13,11; Phil 3,15: ein an sein *τέλος* gekommener d. i. nicht nur erwachsener, sondern auch in des Wortes alleredelstem Sinne gebildeter (vgl. Hebr 5,8) Mann zu sein. || [s]*εἰς μέτρον κτλ.* wendet das eben gebrauchte Bild, dessen der Verf. selbst sich freut, noch speziell an: seine *τελειότης* erreicht der Mann in einem gewissen Alter (Joh 9,21), der Christ als solcher dann, wenn er das *πλήρωμα τοῦ Χριστοῦ* besitzt. Über *πλ.* s. 1,10.23; hier ist das Subjekt des offenbar passiven Begriffes (Lk 2,40) der einzelne Christ, u. *Χρ.* (gen. subj.) das Subjekt der erfüllenden Handlung: wenn man von Chr. erfüllt sein wird, wird man sein ideales Alter u. damit das volle Maß (*μέτρον* Mt 23,32) des geistl. Besitzes erreicht haben, der jetzt (13a) noch im Werden ist. Ob u. wann dieses Ziel erreicht werde, bleibt hier dahin gestellt; vgl. aber Phil 3,12 ff. || **14.** [t]Der vollkommene Mann schwankt nicht, 1 Kor 7,37; Jak 1,4 ff. *νήπιοι* wie 1 Kor 13,11. *ἵνα* biegt über v.12 u. 11 auf v.7 zurück; die Erfüllung eines fühlbaren Mangels im einzelnen kann als Zweck bei einem an sich höheren Ziel (v.13) erscheinen. Hatte Paulus bei den Lesern über Wankelmut zu klagen? Vgl. oben S. 8. || [u]Zu *κυβσων.* s. Lk 8,24; Jak 1,6; zu *κυβία* Würfelspiel Xen. Mem. 1, 3, 2. Die Beifügung *ἐν πανουργίᾳ* (1 Kor 3,19) gehört nicht erklärend zu *κυβίᾳ,* sondern zu *κλυδωνιζ. κτλ.*: man bewegt sich dann selbst unwillkürl. in *παν.*, u. diese entspricht (*πρός*) dem planmäßigen Vorgehen (*μεθοδία* nur hier u.6,11) der *πλάνη* (aktiv, Röm 1,27; 2 Kor 6,8). || **15.** [v]*ἀληθεύοντες* Gal 4,16 vgl. 2 Kor a.a.O. Gegen-

Liebe wachsen zu ihm hin[w] in jeder Beziehung, welcher das Haupt ist[x], Christus: [16]von welchem aus der ganze Leib[y], in sich wohl gefüget und zusammengreifend, durch jeden Griff der Darreichung nach der Wirksamkeit in dem Maße eines jeden Gliedes sich das Wachstum des Leibes bewirkt[z] zu seiner Erbauung in Liebe.

2) Die zweite Mahnung: weil nicht mehr Heiden, zieht den alten Heiden aus, den neuen Menschen an 4, 17 – 5, 14 (vgl. c. 2).

a. Überhaupt 4, 17—5, 2.

Ihr dürft nun nicht mehr wie die Heiden wandeln v. 17—19, die im Dunkel der Gottesferne (v. 18) sich selbst aller Unreinheit ergaben (v. 19). Im Gegenteil, v. 20—24: ihr auf Grund eurer Kenntnis Christi (v. 20) und der in ihm beschlossenen Wahrheit (v. 21) müßt den alten Menschen aus- (v. 22) und dagegen den nach Gott geschaffenen neuen anziehen (v. 23—24). Wie denn? Antwort v. 25—32: statt Lüge gelte Wahrheit (v. 25); Einschränkung des Zorns (v. 26 f.); statt Diebstahl Arbeit mit Absicht des Wohlthuns v. 28; statt schmutziger Rede erbauliche und anmutige v. 29. Und heilige Scheu gegen den empfangenen heiligen Geist! v. 30. Kein Gift mehr in Gesinnung und Rede v. 31, sondern Liebe und Vergebung nach dem Vorbild Gottes in Christo v. 32. Kurz, werdet Nachahmer Gottes und Christi, der sich für uns als Opfer Gotte hingab! 5, 1—2.

[17]Dies nun[a] sage und bezeuge ich im Herrn, daß ihr nicht mehr einherwandelt so wie auch die (übrigen) Heiden[b] wandeln in Eitelkeit ihres Sinnes,

---

satz zum zuletzt Gesagten; ἐν ἀγάπῃ gegen πανουργίᾳ. || [w] αὐξήσωμεν abhängig von ἵνα v. 14, gegensätzl. parallel ὦμεν νήπιοι, im Gedanken verwandt mit καταντήσωμεν v. 13, betont aber die allmähl. Annäherung, nicht wie dieses das Gelangen an das Ziel. Ein Streben nach solchem (εἰς) schließt jedes Wachsen ein Lk 13, 19, möge dieses nun als zu verwirklichende Aufgabe Eph 2, 21 oder als zu erfassendes Gut 1 P 2, 2 oder wie hier (αὐτόν) als zu suchende volle Gemeinschaft mit einer vorbildl. u. bereits in beginnender Vereinigung mit uns stehenden Person gedacht sein. τὰ πάντα acc. resp. wie sonst nicht bei Paulus. || [x] ὅς ἐστιν ἡ κεφαλή entspricht ganz dem Bilde vom αὐξάνειν; vgl. 1, 22; 5, 23; 1 Kor 11, 3 u. besonders Kol 2, 19, auch zum Folgenden. || **16.** [y] ἐξ οὗ: aus Chr. = Haupt. Das Bild wird festgehalten u. an der Darstellung der Thätigkeit des Leibes mit Freuden erprobt. Eine ähnl. Freude haben neuere an dem Begriff des Organismus, gegen dessen Überschätzung jedoch Flügel (Die spekulative Theologie der Gegenwart 1881. S. 368 ff.) nicht mit Unrecht, obwohl einseitig protestiert. Das σῶμα gilt (v. 4. 12) aus 1, 23 als bekannt. συναρμολ. 2, 21 u. συμβιβαζ. (Kol 2, 2. 19; übertragen 1 Kor 2, 16 ö.; zusammengebracht werdend) appositionell. Die schwerfälligen Partizipia gesuchter Worte, wegen ποιεῖται mehr medial als passiv zu verstehen, entsprechen dem Respekt des staunenden Beobachters. || [z] Der Leib bewirkt vermöge solchen einheitl. Wirkens selbst (ποιεῖται) aus der Kraft seines Hauptes Christi das Wachstum des Leibes (τοῦ σώματος: σ. wegen der vielen Einschiebsel wiederholt) zu seiner eigenen (αὐτοῦ = αὑτοῦ wie 2, 16) Erbauung (v. 12) in Liebe (alles gemäß v. 15). Er bewirkt es durch allerlei Griffe (ἁφή etwas anders als Kol 2, 19), welche in Darreichung (der einzelnen Glieder untereinander; was dargereicht wird, bleibt unbestimmt, vgl. Phil 1, 19; Gal 3, 5) bestehen; u. sein Wirken wird im einzelnen bestimmt durch eine Kraftentfaltung (κατ' ἐνέργειαν), welche in dem einem jeden einzelnen Gliede zugeteilten Maße (geistiger Gaben v. 7. 11 vgl. 3, 7) vor sich geht.

17. [a] τοῦτο voranstehend wie 5, 5; 2 Kor 5, 15; 10, 7. 11. οὖν schließt den eigentlich neben v. 1—3 selbständigen neuen Gedanken formell an die Ausführung vom Leibe an. μαρτύρομαι sonst bei Aussagen (Gal 5, 3: ὅτι); bei Aufforderungen: vgl. 1 T 5, 21 διαμ. ἵνα; 2 T 2, 14 Inf. Zu ἐν κυρίῳ vgl. 6, 1; Phil 2, 19. 24. 29. || [b] καθώς mit καί wie auch sonst gern bei Vergleichungen, Röm 1, 13 ö. Ein λοιπά bei ἔθνη ist wahrscheinlicher getilgt, als beigesetzt, also mit Meyer beizube-

18verfinstert in ihrer Gesinnung[c], entfremdet von dem Leben Gottes wegen der Unkenntnis, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens[d], 19als welche gefühllos geworden sich übergaben der Ruchlosigkeit[e] zur Betreibung jeglicher Unreinigkeit in Habsucht. 20Ihr aber lerntet nicht solchergestalt[f] den Christ (kennen); 21wenn nämlich ihr von ihm hörtet[g] und in ihm gelehrt wurdet, wie es denn Wahrheit ist[h] in Jesu: 22daß ihr von euch ablegen müßt[i] nach dem früheren Verhalten den alten Menschen[k], der verderbt wird gemäß den Begierden der Täuschung[l], 23euch erneuern[m] aber in dem Geiste eures Sinnes 24und anziehen[n] den neuen Menschen, den nach Gott geschaffenen[o] in Gerechtigkeit und Frömmigkeit[p] der Wahrheit.

---

halten, vgl. frz. nous autres Français. Zur Sache 2,1 ff. 12. *ματοιότης* vanitas; in anderem Sinne Rö 8,20. || **18.** [c] *ἐσκοτωμένοι* u. *ἀπηλλοτρ.* part. perf. wie 2,12. Das Verhalten v. 17 der Heiden beruht auf ihrem sittlich (*διάνοια* s. 2,3; Mt 22,37, nicht bloß intellektuell, wie auch unser „Gesinnung" nicht) lichtlosen (5,8.11; Röm 1,21) Zustand u. ihrem Verhältnis zu Gott (2,12). *ζωὴ τοῦ θεοῦ* begriffl. parallel *δικαιοσύνη θεοῦ* Röm 1,17, gleichbedeutend dem sonstigen absoluten *ζωή* oder der *ζωὴ αἰώνιος*: sie gehört Gott u. er gibt sie. || [d] Wie die Heiden so wurden, wird nicht erwogen; daß sie so sind u. sich verhalten, läßt sich zurückführen auf (*διὰ τήν* s. 2,4) 1. einen Mangel ihres Wissens *ἄγνοια* 1 Kor 2,8, welcher zwar die Möglichkeit einer Änderung 2,4 ff. zeigt Apg 3,17; 17,30, aber jene nicht entschuldigt; denn er ist verbunden 2. mit bösem Willen, *πώρωσις* wie Röm 11,25. || **19.** [e] Das scharfe Urteil ist begründet: *οἵτινες* quippe qui. Eigene Indolenz hat sie herunter gebracht: *ἀπηλγηκότες* sie „haben sich entschmerzt"; zum Gedanken vgl. Joh 9,41. Zu *ἑαυτ. παρέδωκαν κτλ.* s. Röm 1,18 ff. Göttl. Strafverhängnis schließt menschl. Schuld nicht aus. Wegen *ἐργασία* Verrichtung vgl. Apg 19,25. Unreinigkeit u. Habsucht als heidnische Laster auch sonst, 5,3 ff.; 1 Th 4,5 f. || **20.** [f] *οὕτως* faßt eine ganze Gedankenreihe zusammen, um sie wie oft im N. T. in freier Weise mit einem andern Gedanken zu verbinden. Eine streng logische Ausdrucksweise bedürfte eines ganzen Satzes. Vgl. Joh 4,6; 11,48. Auch *ἐμάθετε τὸν Χρ.* ist kürzeste Form des zu Sagenden, vgl. Röm 16,17. Jener heidnische Wandel stimmt nicht mehr zu der empfangenen Lehre von dem Messias. || **21.** [g] *εἴγε αὐτὸν ἠκούσατε* zu beurteilen wie 3,2. *καθώς κτλ.* gehört bloß zu *ἐδιδάχθητε*: möglicherweise haben sie (5,6; Gal 5,11) eine solche Anschauung überkommen, welche mit der in dem Messias Jesus gegebenen Wahrheit nicht übereinstimmt u. dann etwa heidnischen Libertinismus gestattet. Gegnerischer Gnostizismus im Hintergrund. Vgl. zu 1,23 u. S. 9. || [h] *ἀλήθεια* Röm 1,25; 9,1 nicht etwa mit *ἐν Ἰησοῦ* zu einem Substantivbegriff zu verbinden. || **22** vgl. Kol 3,8 ff. [i] Die Infinitive sind von *ἐδιδάχθητε* abhängig; sie geben einen kurzen Inbegriff der von Paulus bei seinen Lesern als die wahrhaft christl. (*ἐν αὐτῷ ἐδ.* v. 21) vorausgesetzten moralischen Anfangsunterweisung als gründliche Bekehrung fordernd. Luthers Übersetzung verwischt das. *ὑμᾶς* grammatisch überflüssig; vgl. *ὑμεῖς* 2,13. || [k] *κατά κτλ.* dem Sinne nach dem Folgenden zuzuweisen. Zu *ἀναστροφή* vgl. 2,3. *παλαιός* von Veraltetem, Mt 9,16 f.; Mk 2,21; 1 Kor 5,7 f.; mit *ἄνθρωπος* Röm 6,6; Kol 3,9 vgl. 2 Kor 4,16. Dieser alte Mensch ist nicht seiner Substanz nach verwerflich, sondern schließt anscheinend einen guten Kern in sich, hinsichtl. dessen er aber *φθειρόμενος* genannt wird, vgl. 1 Kor 3,17; 15,33. Man umschreibe also: die Weise (*ἀναστροφή*) des a. M. || [l] Zu *ἐπιθυμίαι τῆς ἀπάτης* s. 4,14; Kol 2,8. Die *ἐπιθ.* sind täuschend 5,6, insofern sie verderben st. Befriedigung u. *ἀλήθεια* (v. 24) zu bieten. || **23.** [m] *ἀνανεοῦσθαι* med. klassisch (Thuc. Dem. Polyb.); im N. T. sonst nicht. *τῷ πνεύματι* vom menschl. Geiste als dem das göttl. *πν.* in sich aufnehmenden, die Erneuerung vermittelnden Prinzip wie 1 Kor 5,3.5 vgl. oben 3,16; insofern das handelnde Ich über denselben reflektiert, erscheint er als Mittel (dat. instr.) des sich erneuernden Subjekts. Gottes Thun dabei s. im folgenden. Zu *τοῦ νοός* 4,17. || **24.** [n] *καί*: das Folgende erscheint neu, insofern das eben mehr eigentlich Gesagte noch wegen v. 22 bildl. dargestellt u. dabei an Stelle der reinen Subjektivität eine Beziehungnahme auf religiöse Objekte gesetzt wird. Hier wie dort wird die neue Art von dem bleibenden u. doch sich ändernden (*ἐνδύσ.*) Ich unterschieden; vgl. übrigens Gal 2,20. Wegen *τὸν καινὸν ἄνθρ.* vgl. zu v. 22; der Artikel ist veranlaßt durch die Analogie zu *τὸν παλαιὸν ἄ.* das., welcher eine leider

25 Deswegen die Lügen von euch ablegend[a] sprechet Wahrheit jeder mit seinem Nächsten[b], weil wir von einander Glieder sind. 26 Zürnet, und sündiget nicht[c]: die Sonne soll nicht untergehen über eurer Erzürnung; 27 auch gebt nicht Raum dem Verkläger[d]. 28 Der Stehlende[e] soll nicht mehr stehlen, vielmehr aber sich mühen[f], wirkend mit den eigenen Händen das Gute, damit er habe mitzuteilen dem Mangelhabenden. 29 Jegliche faule Rede soll aus eurem Munde nicht herausgehen[g], sondern wenn eine gut ist zur Erbauung des Bedürfnisses[h], damit sie Gnade gebe den Hörenden. 30 Auch betrübet nicht den heiligen Geist[i] Gottes, in welchem ihr versiegelt wurdet auf den Tag der Loskaufung. 31 Alle Bitterkeit und Aufregung und Zorn und Geschrei und Lästerung[k] werde weggehoben von euch mit aller Bosheit. 32 Werdet aber[l] gegen einander freundlich, barmherzig, einander begnadigend, gleichwie auch uns Gott in Christo Gnade erwies.

5, 1 Werdet also Nachahmer Gottes[m], wie geliebte Kinder, 2 und wandelt in Liebe einher, wie denn auch (der) Christus uns liebte[n] und sich dargab über uns als Darbringung und Opfer[o] Gotte zum Geruch von Wohlgefallen.

---

sehr bekannte Größe ist: als im Ggsatz dazu stehend kann nun auch der neue M. wie ein bekannter u. schon fertiger angesehen werden; vgl. 2, 10. || [o] Zu *κτισθέντα* vgl. 2, 10. 15; 2 Kor 5, 17; Gal 6, 15; zu *κατὰ θεόν* 2, 2; 1 Kor 9, 8; 2 Kor 7, 9 ff.: es bezieht sich auf die Weise u. das Ergebnis des Schaffens. Desgleichen fordert *ἐν δικ. κτλ.*, daß man mit dem lebhaft denkenden Apostel bereits sich veranschauliche, worin der neue M. „wandele" 2, 10; 4, 17; oder es bezeichnet ähnl. wie *ἐπὶ ἔργοις* 2, 10 den ideellen Bereich, in welchem sich Gottes Schöpferthätigkeit bewegt. || [p] *δικαιοσύνη* selbst im Briefe (5, 9; vgl. 6, 14; 2 Kor 6, 7. 14) vom normalen Verhalten überhaupt (sonst zunächst Verhältnis, Röm 1, 17); *ὁσιότης* in Beziehung auf Gott Lk 1, 75; 1 T 2, 8; Cremer: „die Art u. Beschaffenheit eines in den Bund Gottes aufgenommenen Menschen", vgl. חָסִיד, *ἁγιότης*, pietas. Zum gen. subj. *τῆς ἀληθείας* vgl. 5, 9; 1 Kor 5, 8; Joh 1, 17 u. *τῆς ἀπάτης* oben v. 22: solches Verhalten liegt im Wahrheitsbereich.

25—32 vgl. Kol 3, 8 ff. — **25.** [a] *Διό* weist zurück auf v. 17. 20. 22. *ἀποθέμενοι* wegen *ἀποθέσθαι* v. 22. || [b] *ὁ πλησίον* Mt 19, 19 ö., wegen des Folgenden zunächst auf die Mitchristen zu beziehen. *μέλη* wegen des *σῶμα* v. 4; 1, 23, vgl. Röm 12, 4 f.; 1 Kor 12. || **26** f. [c] *ὀργίζεσθε καί* konzessiv wie Ps 4, 5; vgl. Eph 5, 14; 6, 3; das zweite Satzglied stellt die Konzession genügend zurecht. *παροργισμός* die Aufwallung s. 6, 4; Röm 10, 19; zu *ἐπιδύετω* s. Jer 15, 9; zu *ἐπί* Phil 2, 17. || [d] v. **27** ist zum Vorigen zu ziehen: im Zorn gibt man dem Teufel (*διάβολος* hat im N. T. immer diesen Sinn) leicht Spielraum. || **28.** [e] *κλέπτων* zeitlos zur Charakterisierung eines solchen Menschen, viel stärker als *κλέψας*. || [f] *μᾶλλον* potius: unbedingter Vorzug. *ἰδίαις* wie 1 Kor 3, 8; 4, 12; hier im Ggsatz zum diebischen Genuß von fremder Arbeit. Und der schönste Ggsatz ist, selbst mitzuteilen. Vgl. *πλεονεξία* v. 19. || **29.** [g] Gegen v. 19; vgl. Kol 3, 8; 4, 6. Zu *σαπρός* faulend s. Mt 7, 17 f.; 12, 33; zu *ἐκ τοῦ στόματος κτλ.* Mt 12, 34; 15, 11. || [h] *εἴ τις* wie Phil 2, 1; Röm 13, 9; zu *οἰκοδομὴ τῆς χρείας* s. v. 28; insofern sich die *οἰκ.* auf die *χρ.* bezieht, ist diese deren Objekt. Zu *χάριν δοῦναι* vgl. 3, 2; Jak 4, 6; 1 Kor 16, 3; 2 Kor 8, 6 f. || **30.** [i] *λυπεῖν τὸ πνεῦμα κτλ.* wie Apg 5, 3; 1 Kor 6, 19; daher nicht nach Mk 3, 28 f., sondern als Ergänzung zu v. 29 zu verstehen. *ἐσφραγίσθητε* nach 1, 13. *ἀπολύτρωσις* wie 1, 14; vgl. Lk 21, 28; Röm 2, 5; Apg 3, 19. || Zu v. **31** vgl. v. 26; Kol 3, 8. [k] Der Vers handelt von Auswüchsen gehässiger Gesinnung. Zu *πικρία* s. Röm 3, 14; Apg 8, 23; zu *θυμός* u. *ὀργή* Röm 2, 8; Hebr 11, 27; Jak 1, 19 f., *κραυγή* Joh 19, 6. 15; zu *βλασφημία* Mt 15, 19. Die Linie im ganzen von innen nach außen. Auch *κακία* ist im Zshang „Boshaftigkeit", aber als in beliebigem Handeln, nicht bloß in Worten sich äußernd, vgl. 1 Kor 14, 20. Zu *ἀρθήτω* 1. Kor 5, 12. || **32** vgl. Kol 3, 12 f. [l] Der Ggsatz zu v. 31; *γίνεσθε* nach v. 13. Zu *χρηστοί* vgl. Lk 5, 39; 6, 35; zu *εὔσπλ.* 2 Kor 6, 12; Philem 7; zu *χαριζόμενοι κτλ.* 5, 1 f.; 2 Kor 2, 10.

5, 1. [m] *οὖν* demjenigen von 4, 1 gleichstehend, aber durch 4, 17 u. 25 vermittelt u. verstärkt u. speziell auf 4, 32 b zurückweisend. *μιμηταὶ τοῦ θεοῦ* in der eben genannten Beziehung; vgl. 1 Kor 4, 14 ff.: geliebte (*ἀγαπητά*, nicht *ἀγαπῶντα*, wegen des 1 Kor 8, 3; Gal 4, 9; 1 Joh 4, 10 ausgesprochenen Sachverhaltes) Kinder nehmen den Vater zum Vorbild. || **2.** [n] Vgl. wegen des Thuns

b. Ausführung eines einzelnen Stückes: hütet euch insbesondere vor dem heidnischen Hauptlaster, der Unreinigkeit! 5, 3—14, vgl. 2, 3.

Völlig gemieden sollte hiernach werden alle Unzucht in grober und feiner Gestalt v. 3—4. Denn sie schließt aus vom Heile des Gottesreichs, trotz leerer Gegenreden v. 5—6. Also weg damit! v. 7. Denn als jetzo des Lichtes teilhaftig, müßt ihr bethätigen (v. 8) des Lichtes Kraft (v. 9), prüfend (v. 10) und die Werke der Finsternis nicht nur vermeidend, sondern auch strafend (v. 11). Insofern sie nämlich kaum zu sagen sind, so ist, sie strafend offenbaren, Werk des Lichtes v. 12—13. Dem mag ein Schriftwort zur Bestätigung dienen v. 14.

3Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Habsucht soll auch nicht genannt werden[a] bei euch, wie sich denn ziemt[b] für Heilige, 4und Schandbarkeit oder Thorengeschwätz oder Zweideutigkeit[c], die sich nicht schicken[d], sondern vielmehr Danksagung. 5Denn das wisset erkennend[e], daß jeder Hurer oder Ungereinigter oder Habsüchtiger[f], was ein Götzendiener ist[g], nicht Erbteil hat in dem Reiche des Christs und Gottes. 6Niemand soll euch täuschen mit leeren Reden[h]; denn wegen dieser (Dinge) kommt der Zorn Gottes auf die Söhne des Ungehorsams. 7Werdet also nicht ihre Mitteilhaber[i]! 8Denn ihr waret einst Finsternis, jetzt aber Licht im Herrn[k]: wie Lichteskinder geht einher[l] — 9denn die Frucht des Lichtes[m] (ist) in aller Gutheit und Ge-

---

Christi Gal 1, 4; 2, 20; hinsichtl. seiner Vorbildlichkeit 4, 32; Phil 2, 5 f.; zum *ἀγαπᾶν* Joh 13, 1. || [o] Zu den Opferausdrücken (oboed. act. et pass.) s. Keil, Archäologie S. 281: *προσφορά* מִנְחָה; *θυσία* זֶבַח: unblutiges u. blutiges (2, 13) Opfer. Beide Kategorieen der alten Opfer werden namhaft gemacht, um die Hingabe vollständig darzustellen. Bei der Verwertung der Ausdrücke ist jedoch nicht zu übersehen, daß ein nicht an das Darzustellende heranreichendes Bild vorliegt. *εἰς ὀσμὴν ἐνωδίας*, näml. für Gott, vgl. 2 Kor 2, 14 ff.; Phil 4, 18: wegen des vom Opfer Gesagten.

3. Vgl. Kol 3, 5 ff. [a] Durch *δέ* in Verbindung mit *ὀνομαζέσθω* werden die teilweise schon 4, 19. 22 f. 29. 31 aufgeführten Laster (*πορν.* spezieller als *ἀκαθ.*) mit viel kräftigerer Verachtung abgethan, als wenn wieder *οὖν* gewählt wäre. Vgl. noch v. 5. 12; 4, 19; Kol 3, 5. [b] Zu *πρέπει* s. v. 4; 4, 1; 6, 1. || **4.** Vgl. Kol 3, 8. [c] *αἰσχρότης* deutet die Äußerungen der *ἀκαθαρσία* als schimpflich im allgemeinen an. Durch *ἤ* werden zwei Redegattungen: albernes Geschwätz u. zweideutige „Gewandtheit" (Witzeleien) als verwandt herangezogen. || [d] Das Entscheidende dabei ist: *ἃ οὐκ ἀνῆκεν* (Kol 3, 18; Röm 1, 28), so zwar daß der an sich nur formale Schicklichkeitsbegriff (Göthe, Tasso, 2. Akt, 1. Szene), dem griechischen Naturboden als berechtigt entnommen (vgl. Cicero, off. 1, 3), durch das christl. Urteil wird bestimmt werden müssen 5, 10. *μᾶλλον* wie 4, 28. Zu *εὐχαριστία*, vgl. 4, 29; 1, 16; 5, 20; Kol 2, 7: positiv christl. Gehalt möge jenes Gerede unmögl. machen. || **5.** [e] *γινώσκοντες* an sich überflüssig; *ἴστε* wohl indic. Der Christ aus den Heiden war immer in Gefahr, die völlige Unzulässigkeit des so abgelehnten Thuns zu übersehen, vgl. 4, 19 f., Apg 15, 29; 1 Kor 6, 12 ff. Ähnl. zeigt unsere Gegenwart. || [f] Zu *πλεον. κτλ.* s. Kol 3, 5; Mt 6, 24. || [g] *ὅ* neutr. der Kategorie. Zu *οὐκ ἔχει κτλ.* 1 Kor 6, 9 ff. Die *βασιλεία* im Briefe nur hier, u. zwar feierl. mit beiden mögl. Genitiven, mit Bezug auf v. 1 u. 2. || **6.** [h] Warnung vor leeren d. i. der Wahrheit nicht entsprechenden (4, 21) Reden, mit welchen heidnische oder heidnisch geartete Frivolität jene Forderungen als zu rigoristisch („Prüderie") ihres Gewichtes entkleiden wollte (Meyer). *ταῦτα*: das v. 3 ff. Gezeichnete. Zu *ἔρχεται ὀργή* s. Kol 3, 5 f.; zu *υἱοὶ τῆς ἀπειθείας* 2, 2. || **7.** [i] *συμμέτοχοι* 3, 6; *αὐτῶν* masc. Der Vers ist ein Muster eines Übergangssatzes: er schließt eben so genau das Vorausgehende ab, als er der Ausgangspunkt des Folgenden ist. || [k] Zu v. 8 vgl. 1 Th 5, 5 u. oben 2, 1 ff.; 4, 17 ff.; zur Verbindung von Abstrakten mit persönl. Subjekten zu einem Satze insbesondere 2, 14. || [l] *ὡς* comparat. (v. 1), ohne den wirkl. Stand der Leser nochmals ausdrücklich zu betonen. Grundanschauung der paulinischen Ethik, entsprechend dem Geheimnis der Kraft aller christl. Sittlichkeit: seid was ihr seid; bewährt u. bewahrt was ihr habt: ohne eine von Gott gegebene Grundlage ist wahrhaft Gutes nicht denkbar; vgl. Phil 3, 12. Wie anders der Pharisäismus! *τέκνα φωτός* vgl. Joh 12, 36; 1 Th 5, 5 f. || **9.** Vgl. v. 11. [m] *καρπὸς τοῦ φωτός* sorg-

rechtigkeit und Wahrheit, [10]prüfend[n] was wohlgefällig ist dem Herrn. — [11]Und habt nicht Gemeinschaft mit den Werken, den unfruchtbaren, der Finsternis[o], sondern straft sie vielmehr! [12]Denn was im Verborgenen von ihnen geschieht[p], ist schändlich[q] auch nur zu sagen. [13]Das alles aber, wird's gestraft, wird's von dem Lichte offenbart[r]; denn alles, was offenbart wird, ist Licht[s]. [14]Deswegen heißt's[t]: „Erwache, du Schläfer, und stehe auf von den Toten[u], und aufleuchten wird dir Christus!"

3) Die dritte Mahnung: befleißiget euch in Weisheit eines wahrhaft christlichen Wandels, in gemeinsamer Erbauung, und ein jeder in Erwägung der Pflichten seines Standes 5, 15—6, 9.

Zuerst wird hier der Grundsatz im allgemeinen aufgestellt: seid weise und vorsorglich in gewissenhafter Benützung der Zeit nach des Herrn Willen! v. 15—17. Die Seitenblicke auf das verflossene Heidentum gehen über in einfach positive Darstellung der christlichen Pflichten. In v. 18—21 scheint der Gedanke an die christliche Gemeinschaft vorzuherrschen, insofern sie durch beides, Freude und Furcht gegen Gott, beeinflußt und geheiligt ist. Innerhalb derselben aber zeigen sich dann wichtige Unterschiede (vgl. 4, 7 ff.) der Pflichten, obwohl diese alle auf die Forderung

---

lose Verbindung zweier Bildreden; zur ersten s. Gal 5, 22 f. Bei *ἐν πάσῃ κτλ.* ergänze: *ἐστὶ* = besteht, entfaltet sich, bewegt sich. Weil das hier gemeinte Licht seinem Wesen nach solche Wirkung hat, so ist jene Forderung berechtigt. *ἀγαθωσύνη*: was dem eigenen wahren Wesen, *δικαιοσύνη* 4, 24; 6, 1: was objektiven Normen, *ἀλήθεια*: was dem außer u. in uns Seienden entspricht. *πάσῃ*: Einzeläußerungen solcher Übereinstimmung (deren Wurzel *φῶς* ist) sind gemeint. || **10.** [n] Solche Bethätigung im Handeln setzt beständiges Prüfen voraus 1 Th 5, 21. Die zu stellende Frage ist dabei stets, was *εὐάρεστον τῷ κυρίῳ*, vgl. *ἀνῆκεν* v. 4; Röm 12, 2; 14, 18; u. das zu v. 8 Gesagte. 2. Grundsatz paulinischer Ethik, vgl. Gal 1, 10; 1 Kor 10, 31. — *τῷ κυρίῳ*, weil *ἐν κυρίῳ* v. 8. || **11.** [o] Ggsatz zu v. 9, Ausführung zu v. 7; vgl. noch Gal 5, 19 ff. Die bösen Werke werden nicht als Frucht der Finsternis bezeichnet, weil diese überhaupt unfruchtbar erscheint; um so schärfer: die Werke selbst *ἄκαρπα*. Das *μᾶλλον* wie v. 4. Mißverständl. Schweigen wäre noch keine volle Loslösung. || **12.** [p] Begründung zu v. 11, insbesondere zu *ἐλέγχετε*: jene Werke der Finsternis widerstreben der Rede, v. 12; so ist ihre Züchtigung Wirkung des Lichtes. Christenpflicht ist energischer Protest, selbstverständl. nach Maßgabe des eigenen Standes im Lichte, 1 Kor 9, 27. *κρυφῇ* nach Dt 28, 57. *ὑπ' αὐτῶν*: die persönl. Träger, die *υἱοὶ τοῦ σκότους* vgl. v. 7 f., im Prinzip die *ἔθνη* wegen v. 8. Der allgemeine Ausdruck bestimmt sich von v. 3 her. || [q] *αἰσχρόν*, nicht *αἰσχρά*: schon das Aussagen (v. 3) solcher Werke ist schimpflich, was denn auch der *ἐλέγχων* wird zu spüren haben. || **13.** [r] *τὰ δὲ πάντα* = *τὰ κρ. γιν.* v. 12. Dazu ist *ἐλεγχόμενα* abgekürzter Nebensatz: insofern ꝛc. *φανεροῦται* in Ggsatz zu *κρυφῇ* u. begrifflicher Verbindung mit dem Lichte wie Mk 4, 22 (Röm 16, 26). || [s] *πᾶν γὰρ κτλ.*: ein ganz allgemeiner Satz, der *φανεροῦσθαι* u. *φῶς* als zusammengehörig bezeichnet, vgl. Joh 3, 20 f. || **14.** [t] Citat nach Jes 60, 1; 26, 19; 52, 1; 9, 1? Vgl. zu 4, 8 ff. Veranlassung zu dem Citat ist zunächst *ἐπιφαύσει*, die Erinnerung an eine im Zshang messianischer Gedanken Auftauchen von Licht verheißende atl. Stelle, deren Hauptbegriff Paulus so variiert, daß er die verwandten Gedanken des Aufwachens vom Schlaf u. des Aufstehens vom Tode vorher ausspricht. Er thut dies in imperativischer Form, entsprechend *περιπατεῖτε* u. *συγκοινωνεῖτε* v. 11; dagg. ist *ἐπιφαύσει* verheißendes Futurum nach *νῦν δὲ φῶς* (*ἐστε*) v. 8 b. || [u] *ἔγειρε* ist biblischer Ausgangspunkt für den wegen seines bildl. Charakters mehr in der homiletischen als in der dogmatischen Sprachweise nützl. Ausdruck „Erweckung", während *ἀνάστα* sich für analoge Bildung offenbar nicht eignete. Übrigens ist auch *ἔγειρε* hier vielmehr moralisch als religiös gemeint. Auf die Ordnung der ausgesprochenen Erlebnisse (*ἐπιφ.* nach *ἔγειρε*) ist kein Nachdruck zu legen. *καθεύδων* sittl. gewendet wie 1 Th 5, 5 f.; zu *νεκρῶν* vgl. 2, 1. 5. *ἐπιφαύσκω* (*-φώσκω*) von Gestirnen (Hesychius).

einer richtigen Stellung zu dem Herrn zurückgehen. Die Weiber sollen ihren Männern unterthan sein, wie dem Herrn, und wie die Gemeinde ihrem Haupte v. 22—24, die Männer v. 25—33 ein jeder sein Weib lieben, wie Christus die Gemeinde liebend und sich hingebend für sich als eine heilige gewann (v. 25—27), demgemäß daß das Weib sozusagen ein Stück von der Person des Mannes ist, — womit ein großes Geheimnis ausgesprochen ist. Entsprechende Forderungen sind aufzustellen für Kinder und Väter (6, 1—4), für Knechte und Herren (v. 5—9).

15 Sehet also genau zu, wie ihr einhergeht[a]: nicht wie Unweise, sondern wie Weise, 16 auskaufend die Zeit[b], denn die Tage sind böse. 17 Deswegen werdet nicht unsinnig[c], sondern verstehet, was der Wille des Herrn ist. 18 Und betrinkt euch nicht mit Wein[d], worin Heillosigkeit ist, sondern werdet voll Geist, 19 redend gegen einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern[e], singend und spielend mit eurem Herzen dem Herrn, 20 dankend allezeit über allem im Namen unsres Herrn Jesu Christi[f] Gotte und dem Vater, 21 euch einander unterordnend in Furcht Christi[g].

22 Die Weiber[a] den eigenen Männern wie dem Herrn[b], 23 weil (der) Mann

15. [a] οὖν: wegen v. 14 bez. 1. 2; vgl. 4, 1. περιπατεῖν kehrt immer wieder (v. 2. 8; 2, 2. 10; 4, 1. 17); aber auf das πῶς kommt es an, 1 Thess 4, 1. ὡς zweimal, wie v. 8. Zu σοφοί vgl. 1, 8; 3, 4; samt ἄσ. zu περιπ. gehörig u. im Folgenden erklärt. || **16.** [b] ἐξαγοραζόμενοι in Mit sich kaufen, vgl. 1 Petr 2, 9; anders Gal 3, 13; 4, 5. Die Zeit ist als bestimmte, in ziemlich geringem Umfange zum Kaufe sich darbietende Größe (καιρός, nicht χρόνος) gedacht, das Thun des Gläubigen aber als das eines klugen Hausvaters (nicht Händlers), der nichts davon unangeeignet liegen läßt, sondern gleichsam Vorräte sammelt, weil (hier wird Zeit wieder in eigentlicherem Sinne gebraucht) „die Tage (= Zeitumstände) böse sind" und also solche Vorsicht nötig machen, vgl. 6, 13; Gal 1, 4; Kol 1, 21; Barn. 2, 1. || **17.** [c] διὰ τοῦτο: wegen des zuletzt Ausgesprochenen. In solchen Zeiten gilt es verständig zu sein. Zu τί τὸ θέλημα τοῦ κυρίου vgl. v. 10; 6, 6; Röm 12, 2; 1 Thess 4, 3: auch nachdem der mosaische νόμος beseitigt ist, gibt es noch einen Willen Gottes oder des Herrn. Sein Inhalt aber wird nicht durch geschriebene Buchstaben erkannt, sondern durch συνιέναι, vgl. v. 10; 3, 4; Kol 1, 9. || **18.** [d] Die Annahme liegt nahe, diese Ermahnung beziehe sich auf Zusammenkünfte zu gemeinsamen Mahlzeiten, vgl. 1 Kor 11, 17. 21; dazu stimmt v. 19. Das Subst. ἀσωτία Tit 1, 6 von ἄσωτος (σωζ-) verloren oder nicht heilsam. πληροῦσθε s. 3, 19; ἐν πνεύματι wie 2, 22; doch liegt hier die instrumentale Auffassung wegen οἴνῳ näher. || [e] Zu v. 19 vgl. Kol 3, 16 f.; 1 Kor 14, 26; Jak 5, 13; Mt 26, 30; Offb 14, 3; von Versammlungen: dem πληροῦσθαι wird dienen, daß sie sich dabei angemessen unterhalten. Geistl. Gesänge entsprechend ihrer inneren Verfassung. λαλεῖν bezeichnet irgend welches Hervorbringen von Hörbarem, vgl. 1 Kor 14, 9. Zu ἑαυτοῖς s. 1 Kor 6, 7. 19; zu ψαλμοῖς κτλ. 1 Kor 14, 15. 26; Kol 3, 16 f. Zu ᾄδοντες κτλ. 1 Kor 14, 15; πνευματικαῖς etwa wie 1 Kor 2, 13; 9, 11; 12, 1. Die drei Bezeichnungen der christlichen Dichtung sind so wenig scharf zu unterscheiden (vgl. zu 4, 11), wie unsre Ausdrücke Psalmen (Kirchenlieder), Hymnen (Loblieder) und geistliche Lieder (Lyrik). || **20.** [f] Dem Gesagten entspreche uneingeschränkte Dankbarkeit (εὐχαριστεῖν Dank abstatten, aber nicht notwendig vernehmbar) gegen Gott. ὑπὲρ πάντων sc. ἀγαθῶν, vgl. 3, 21; 1, 3 ff. Die Übel verschwinden in der Anschauung des Dankenden, Röm 8, 28. 31 f. Chrysostomus dankte im Elend πάντων ἕνεκα. ἐν ὀνόματι wie Joh 5, 43; 14, 13 f.: Christus ist Vermittler wie aller Segnung (1, 3 ff.) Gottes, so unsres Dankes gegen Gott. Unsre Nennung seines Namens beim Danken sei Ausdruck der Erkenntnis dieses Sachverhalts. Empfänger des Dankes ist Gott selbst, vgl. 1, 16; Röm 1, 8 ö.; zu θεῷ καὶ πατρί 1 Kor 15, 24. || **21.** [g] ὑποτασσόμενοι κτλ. durch die Erfahrung des Gegenteils beim Denken an Zusammenkünfte nahegelegt, 1 Kor 14, 33; zu ἐν φόβῳ Χριστοῦ s. 2 Kor 5, 11; 7, 1.

22—24. [a] Zu v. **22** vgl. v. 33 b; Kol 3, 18. Dort ist ὑποτάσσεσθε beigefügt, welches (oder -έσθωσαν) auch hier Handschriften und Rezensionen lesen; doch wird es Paulus mit Rücksicht auf ὑποτασσ. v. 21 vermieden haben. ἰδίοις nicht im Gegensatz zu andren Männern, sondern zur Betonung der Zusammengehörigkeit, für uns

Haupt des Weibes ist wie auch der Christ Haupt der Gemeinde[c]; selbiger (ist) Heiland des Leibes[d]: 24aber[e] wie die Gemeinde sich dem Christ unterordnet, so auch die Weiber den Männern in allem.

25Ihr Männer[f], liebet eure Weiber, gleichwie auch (der) Christus die Gemeinde liebte und sich dargab für sie, 26damit er sie heilige[g], reinigend durch das Bad des Wassers im Wort, 27damit er darstelle, er für sich, als eine herrliche die Gemeinde[h], die nicht hätte Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern damit sie sei heilig und tadellos. 28Solcherweise sind die Männer schuldig, ihre Weiber[i] zu lieben wie ihren Leib. Wer sein Weib liebt, liebt sich[k]; — 29denn niemand haßte je sein Fleisch[l], sondern (man) ernährt und pflegt es, — gleichwie auch der Christ die Gemeinde[m], 30weil wir Glieder sind seines Leibes[n]. 31Statt dessen

---

kaum übersetzbar, vgl. 4, 28; 1 Kor 14, 35. || [b] *ὡς τῷ κυρίῳ*: der Gehorsam gegen Chr. ist wie Quelle so Maßstab aller christl. sittl. Beweisung. || **23.** [c] Für das ehel. Verhältnis gerade bietet die Beziehung auf Christum einem gläubigen Gemüte ganz besonders erweckl. u. liebl. Analogien; vgl. v. 25 ff.; 1, 22 f.; 1 Kor 11, 3: das Haupt krönt u. beherrscht den Leib, eben weil es mit ihm innig verbunden ist. || [d] Zu *αὐτός* s. 2, 14; *σωτὴρ τοῦ σώματος*: seine Stellung als Haupt ist tief begründet. *σῶμα* wie 1, 23. || **24.** [e] *ἀλλά* ist auffallend; es scheint den Gedanken abzulehnen, daß die Frau als Christo dienend dem Manne gerade nicht unterthan sein sollte, vgl. 1 Kor 11, 3 ff.

25. [f] Vgl. Kol 3, 19; 1 Petr 3, 7; zu *τὰς γυναῖκας* vgl. v. 28: *τὰς ἑαυτῶν γ.* — *ἠγάπησεν* u. *παρέδωκεν* weist auf v. 2 zurück. || **26 f.** [g] Christi Liebesthun galt nicht der Gemeinde allein, sondern hatte, wie wahrer, insbes. göttl. Liebe ziemt, das Absehen, sie für sich recht zu gewinnen. Vgl. zu v. 28. Dazu war zunächst zu erreichen das *ἁγιάσαι* (vgl. 1, 4; 1 Kor 6, 11; 7, 14), welches nicht mit seinem *παραδοῦναι ἑαυτόν* (v. 25) zusammenfällt, sondern auf Grund desselben (*ἵνα*) erst mit jener Handlung seinen entscheidenden Anfang nimmt (*καθαρίσας* part. aor. wie 1, 5), welche der Gemeinde selbst als deren Begründung eben dadurch gilt, daß sie deren Glieder gleichzeitig aussondert und reinigt. So tritt die Taufe, in freier Analogie zur Vorbereitung auf die Hochzeit, als eine Hauptgrundlage christl. Glaubensanschauung hervor, vgl. Kol 2, 11 f.; Röm 6, 3 ff. Sie ist Mittel der Reinigung. *Λουτρόν* wie Tit 3, 5. Dabei wird *ἐν ῥήματι* mit *τοῦ ὕδατος* zu verbinden sein: es ist das Bad (*τῷ λ.*), welches von dem in einem gesprochenen Worte (*ῥῆ-μα* Röm 10, 17) seienden (= gefaßten, damit verbundenen, Luther) Wasser bewirkt wird. Das Verwunderliche an der schlichten Handlung, die als Jesu Anordnung (Mt 28, 19) vorausgesetzt u. einfach aufgenommen wird, soll hier nicht erklärt, sondern in Kürze ausgesprochen werden: Verbindung von sichtbarem Wasser mit unsichtbarem Wort. || **27.** [h] Der höhere Zweck dieser Reinigung. *αὐτὸς ἑαυτῷ*: Identität von Subjekt u. indirektem Objekt beim Werk der Liebe, vgl. v. 28. *σπῖλος* macula Jud. 23; *ῥυτίς* klassisch, von *ῥύω*. Zu *ἤ τι τῶν τοιούτων* vgl. Röm 2, 2 f.; 1 Kor 15, 37; zu *ἁγία καὶ ἄμωμος* 1, 4. Wann dieses Ziel abschließlich, u. ob, wie u. inwiefern es jetzt annähernd erreicht werde, bleibt außer Betracht. Der Nachdruck liegt auf der Absicht als Beweis der hohen Liebe Christi. || **28.** [i] *οὕτως* weist zurück (nicht auf das folgende *ὡς*) u. gehört wahrscheinlicher zu *ὀφείλουσιν* (s. 1 Kor 7, 3) als zu *ἀγαπᾶν*: unter solchen Umständen (vgl. 4, 20). *ἑαυτῶν* zweimal zu nachdrücklicherer Durchführung des Gleichnisses. || [k] Ist das Weib des Mannes als des Hauptes Leib, so gehört sie — so innig ist die Zusammengehörigkeit — zu seiner Person, und indem er sie liebt, liebt er im Grunde sich selbst. Daß dies keine Aufstellung des Egoismus als sittl. Prinzips sei, sichert v. 25—27 vgl. 33. || **29** ff. [l] Noch weiter bringt P. vor in der Durchführung des Satzes von der Identität beider: in Erinnerung (*ἀντί* st. *ἕνεκα*) an Gn 2, 24; Mt 19, 5 geht er vom *σῶμα* zur *σάρξ* über, vgl. 1 Kor 6, 15 f. Unsinnig wäre Haß gegen das eigene Fleisch: nun wohl, das Weib gehört dazu. Daß er hier eigentl. mit uneigentl. Aussagen verbinde, wird P. selbst empfunden haben; aber die aus dieser Verbindung sich ergebenden Gedanken seien groß u. tief u. des Nachdenkens wert (v. 32). Zu *ἐκτρέφει* s. 6, 4. Zu *θάλπει* 1 Thess 2, 7. || [m] *καθώς κτλ.*: auf dieses Verhältnis wird die *σάρξ* nicht bezogen; *σῶμα* bleibt der herrschende Begriff. || [n] In v. **30** (vgl. 4, 25) lesen CDE al. Reiche, Meyer nach *αὐτοῦ*: *ἐκ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ καὶ ἐκ τῶν ὀστέων αὐτοῦ*. Die Entscheidung hierüber wird Sache des exegetischen Gefühls sein; wir möchten

wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und sich dem Weibe anhängen und werden sein die Zwei als Ein Fleisch. 32Dieses Geheimnis ist groß[o], ich aber beziehe auf Christum und auf die Gemeinde. 33Überdies, auch ihr[p], alle einzelnen, jeder soll sein Weib so lieben wie sich selbst; das Weib aber[q], daß sie fürchte den Mann!

6, 1Ihr Kinder, gehorchet euren Erzeugern im Herrn, denn dies ist gerecht[r]. 2Ehre deinen Vater und die Mutter, als welches erstes Gebot[s] in Verheißung ist: 3„damit es dir wohlgehe[t] und du langlebig auf der Erde seist". 4Und ihr Väter, erzürnet nicht eure Kinder[u], sondern ernähret sie in Zucht und Zurechtweisung des Herrn[v].

5Ihr Knechte: gehorchet den Herren nach dem Fleische mit Furcht und Zittern[w] in Einfältigkeit eures Herzens wie dem Christ, 6nicht nach Augendienst wie menschengefällige[x], sondern wie Knechte Christi den Willen Gottes thuend von (ganzer) Seele, 7mit Wohlwollen Knecht seiend wie dem Herrn und nicht Menschen, 8wissend, daß jeder, wenn er etwas Gutes gethan haben wird, dies davontragen

---

die Worte mit Lachm., Treg., Tisch. für Einbringlinge halten. Pedanterie in logischer Hinsicht ist dann bei einem Schreiber als Urheberin von an Geschmacklosigkeit streifender Kühnheit in sachl. Beziehung anzunehmen. || **32.** [o] *μυστήριον* vgl. 1, 9; 3, 3; von einem einzelnen Gegenstand (*τοῦτο*) christl. Nachdenkens wie Röm 11, 25, entsprechend dem Plural Mk 4, 11; 1 Kor 4, 1; 13, 2 ö. Gemeint ist aber doch nicht der Ausspruch v. 31 als solcher (Meyer-Schmidt), worauf auch die entsprechende rabbinische Formel nicht führt, sondern die darin ausgesprochene auffallende Vereinigung auf natürl. Gebiete. Zu *λέγω εἰς* vgl. Apg 2, 25; Hebr 1, 7 f. 13; 7, 13. || **33.** [p] *πλήν* Mt 11, 22; Einschränkung der eben ausgesprochenen Beziehung auf Christum u. die Gemeinde: auch die Leser! *οἱ καθ' ἕνα*: die *ὑμεῖς* im einzelnen auflösend, vgl. Joh 21, 25; u. *ἕκαστος* 4, 7. 16. 25: jeden derselben an sein Weib weisend. Übrigens auffordernde Anwendung des v. 28b Erkannten. || [q] *ἡ δὲ γυνή κτλ.* zur Verhütung mißverständl. Einseitigkeit v. 22 ff. wieder aufnehmend; *φοβῆται* nicht Tyrannei befürwortend (v. 21 *ἐν φόβῳ Χρ.*), aber mit dem *ὑποτάσσεσθαι* Ernst machend, vgl. 1 Kor 7, 37; 14, 34.

6, 1. Vgl. Kol 3, 20. || [r] *δίκαιον* (= dem Thatbestand entsprechend 5, 9) kommt wie die ganze Erörterung zu voller Geltung nur bei der Erwägung, daß auch die Kinder als Gemeindeglieder angesehen werden, vgl. 5, 30; 1 Kor 7, 14. Mithin wird die Kindertaufe (vgl. 5, 26) vorausgesetzt sein. || [s] Der in v. **2** als *ἐντολή* citierte Ausspruch (Ex 20, 12) macht von der atl. Schrift als überliefertem Gut der Gemeinde unbefangenen Gebrauch (v. 3; 1 Kor 10). Daß die Gemeinde trotz Beseitigung des *νόμος* noch *ἐντολάς* habe, gilt als selbstverständl. u. unanstößig, vgl. zu 2, 15; 5, 17; Apg 15; Kol 3. Die Worte *πρώτη ἐν ἐπαγγελίᾳ* gehören zusammen; Paulus berücksichtigt dabei nicht bloß den Dekalog. Vgl. Mt 22, 38; Röm 13, 9. || [t] Vs. **3** einfach citierend; die irdische Färbung ist dabei, wie die Art der Begründung selbst, vielleicht mit Rücksicht auf die kindl. Anschauung, doch auch in Anerkennung ihrer relativen Richtigkeit (Mk 10, 30), ohne Ausübung ntl. Kritik (etwa nach 2 Kor 4, 17 f.) belassen. || [u] Zu v. **4** vgl. Kol 3, 21. Auch hier eine Ergänzung zur Gegenseitigkeit, wie 5, 25. 33. Zu *παροργίζετε* s. 4, 26. || [v] *παιδία* Hebr 12, 7 ff.: allgemein; im Gegensatz positiv u. prophylaktisch. Zu *ἐκτρέφετε* s. 5, 29. *νουθεσία* Tit 3, 10 „den Sinn (Kopf) zurechtsetzend", Auswüchse bekämpfend. *κυρίου*: der Herr sei letztes Subjekt der Erziehung, 1 Kor 10, 11. || Zu **5—9** vgl. Kol 3, 22—4, 1. || [w] *κατὰ σάρκα* wegen 5, 17. 21 u. des folgenden *ὡς τῷ Χριστῷ* (5, 22). Zu *μετὰ φόβου καὶ τρόμου* vgl. Phil 2, 12 u. andrerseits Eph 5, 33b. Treue in der Bedienung menschl. Herren um Gotteswillen verlangt der in sozialer u. polit. Hinsicht konservative Apostel auch sonst 1 Kor 7, 22 f.; Philem 11—14. Wegen *ἁπλότης καρδίας* s. Jak 1, 5. 8; 4, 8; 2 Kor 1, 13 ff. || [x] *ὀφθαλμοδουλία* nur noch Kol.; s. *ὀφθαλμοφανῶς* Esth 8 add.: der nur den Augen der Herrn gilt, ganz parallel *ἀνθρωπάρεσκοι*. Das *θέλ. τοῦ θεοῦ* 5, 17 ist nach ihrem Gewissen aus ihrer Stellung zu erkennen 1 Kor 7, 17 ff. Bei Reinheit u. Tiefe der Beweggründe (*ἐκ ψυχῆς* Mt 22, 37; Mk 12, 33) wird jene Äußerlichkeit u. Schiefheit des Zwecks vermieden. Und da der Dienst vielmehr dem unsichtbaren *κύριος* als Menschen gilt, kann u. muß sich mit jenem *φόβ. κ. τρόμ.* sogar

wird vom Herrn[y], sei es Knecht oder Freier. 9Und ihr Herren, das Selbe thut gegen sie, fahren lassend die Drohung[z], wissend, daß sowohl ihr als euer Herr ist im Himmel und Personenansehung nicht ist bei ihm.

4) Die vierte, abschließende, Mahnung: zu erstarken und sich zu rüsten zu ritterlichem Streit in Gebet und Fürbitte 6, 10—20.

Diese Mahnung ist v. 10 die Ergänzung aller früheren, durch poetische Anschaulichkeit und feierliche Allgemeinheit sich als Vorbereitung zum Abschluß des ganzen Briefes ausweisend. Die Verse 11—13 zeichnen die allgemeinen Umrisse des Bildes: rüsten muß man sich zu schwerem Kampf v. 11, denn unheimliche Feinde gilt es zu bekämpfen v. 12; darum bedarf es der Rüstung Gottes zum Siege v. 13. Diese Rüstung wird hierauf in v. 14—17 eingehend in ausgedehnter Anwendung allegorischer Kunst beschrieben; v. 18—20 dagegen, grammatisch mit dem Vorigen verbunden, kehrt zu einer mehr eigentlichen Rede zurück, beständiges Gebet und Fürbitte besonders für den Apostel, als den gefangenen Träger jenes Friedensevangeliums, verlangend.

10Des Übrigen[a], erstarket im Herrn[b] und in der Gewalt seiner Kraft! 11Ziehet euch an die Rüstung Gottes[c], um stehen zu können gegen die Verschlagenheit des Verklägers, 12weil uns nicht ist der Streit gegen Fleisch und Blut[d], sondern gegen die Obrigkeiten, gegen die Gewalten, gegen die Weltherrscher[e] dieser Finsternis, gegen die geistigen (Wesen, Mächte) der Bosheit in dem Himmlischen. 13Deswegen nehmet auf die Rüstung Gottes, damit ihr vermöget entgegenzutreten an dem bösen Tage[f] und alles ausrichtend zu stehen. 14Tretet also hin[g] als die

---

εὔνοια Wohlwollen (N. T. nur hier, vgl. 1 Kor 7, 3 rec.) gegen diese verbinden. || [y] Zu v. 8 vgl. 2 Kor 5, 10; wegen ἀγαθόν 2, 10; zu κομίσεται 2 Kor a. a. O. παρὰ κυρίου κτλ.: auch jene Herren haben einen Vergelter über sich, welchen hier nur angedeuteten Gedanken v. 9 (vgl. zu v. 4) weiter ausführt. || [z] τὰ αὐτά: in anderer Form die Ausübung gleicher Gesinnung. ἀνιέντες τὴν ἀπειλήν entweder: das etwa Angedrohte nicht ausführend Apg 4, 29; 9, 1; 16, 26; 1 Kor 7, 3; oder: das übliche Drohen überhaupt lassend, nach 1 Petr 2, 23.

10. [a] τοῦ λοιποῦ adverbiell; zu ergänzen grammatisch nichts, sachlich etwa „zu schweigen." Die vorausgegangenen Ermahnungen sollten keine vollständige Darstellung christl. Wandels (5, 15) sein. || [b] ἐνδυναμοῦσθε s. Röm 4, 20; vgl. Phil 4, 13; Eph 4, 15. Als Subjekt des Erstarkens läßt v. 15 nicht jeden Einzelnen für sich, sondern die Gesamtheit erkennen. ἐν κυρίῳ: in ihm vollzieht sich das Wachstum des Glaubenden, wie er selbst in ihm ist 1, 1; 2, 10. καί: das Folgende ist eine Anwendung des Vorigen. Das Subj. der Kraft ist der Herr (αὐτοῦ); zum Ausdruck vgl. 1, 19. || **11.** [c] Die πανοπλία (Lk 11, 22; seit Herodot) gehört Gott, der sie dem Christen bereitet u. übergiebt. στῆναι wie v. 13 f. μεθοδία nur noch 4, 14. || **12.** [d] ἡ πάλη (seit Homer; Zweikampf) mit Artikel: schon in v. 10 f. war Streit vorausgesetzt. αἷμα καὶ σάρξ Gal 1, 16: Menschen. Zu πρὸς τὰς ἀρχάς κτλ. vgl. 1, 21. || [e] κοσμοκράτορες Orph.; sonst vgl. 2, 2; 2 Kor 4, 4 u. Grimm im Clavis: auch rabbinisch. In τοῦ σκότους τούτου scheint neben κόσμο- eine Abundanz zu liegen, da doch der κόσμος in jenem Sinne ohnehin der Bereich der Finsternis (5, 8. 11; 1 Joh 5, 19) ist. Immerhin decken sich beide Begriffe nicht völlig, u. die Rabbinen brauchen jenes Wort auch von irdischen Herrschern. τὰ πνευματικά abstr. pro concreto, vgl. 2, 2; zu τῆς πονηρίας v. 16; Mt 12, 45; 13, 19; zu ἐν τοῖς ἐπουρανίοις 1, 20; 2, 2. || **13.** [f] Die ἡμέρα πονηρά (vgl. 5, 16) ist kein bestimmter, sondern der Tag des von v. 11 an bildl. dargestellten Kampfes, aber in eschatologischer Beleuchtung Gal 1, 4. || στῆναι (vgl. 11. 14) nicht „stehen" oder „bestehen", sondern (aor.) hintreten, sei es zum Kampfe oder in diesem, sei es nach demselben als Sieger; ἅπαντα κατεργασάμενοι führt als aoristische Form auch mehr in den Kampf als an dessen Ende. || [g] Leitfaden bei der Beschreibung der christlichen Rüstung ist die Anschauung des Bildes; die für die einzelnen Bestandteile gewählten sittl. Begriffe hätten auch etwa anders gewählt u. geordnet werden

sich die Lende umgürteten[h] mit Wahrheit und sich anzogen den Panzer der Gerechtigkeit[i], 15und sich unterbanden die Füße[k] mit Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, 16in allem aufnehmend den Schild des Glaubens[l], mit dem ihr werdet können all die Geschosse des Bösen, die feurigen, löschen[m]. 17Und den Kopfschutz des Heils[n] nehmet und das Schwert des Geistes[o], welches ist Gottes Wort, — 18in allerlei Gebet und Bitten betend[p] zu aller Zeit im Geiste und zu selbem schlaflos[q] in aller Ausdauer und Bitten wegen[r] der Heiligen alle, — 19und über mir[s], daß mir gegeben werde Rede in Öffnung meines Mundes, in Freimütigkeit kund zu machen das Geheimnis des Evangelii, 20über dem ich Gesandter bin[t] in Bindung, damit ich in ihm freimütig rede wie es Pflicht ist[u] zu sprechen.

---

können, sind also in dieser Hinsicht nicht zu pressen. Doch verleiht wirkl. die Wahrheit Festigkeit, *δικ.* u. *πίστις* Schutz, *ἑτοιμασία κτλ.* Gewandtheit; das *σωτήριον* ist Krönung, u. das Wort Angriffs- u. Verteidigungsmittel. || **14.** [h] *περιζωσάμενοι* part. aor.: dem *στῆναι* vorausgehend; indirektes Medium (vobis), bei Verbis der Leibesbehandlung regelmäßig. *ἐν ἀληθείᾳ* st. des Akkusatives, doch mit gleichem Sinn; die allzu eigentl. Ausdrucksweise sollte vermieden werden. Zum Begriff s. 4, 15; 5, 9. || [i] *δικαιοσύνη* als schützender Panzer kann zunächst die von Gott verliehene (*δικ. θεοῦ* Röm 1, 17) sein, gemäß der übl. paulin. Weise; vgl. aber 4, 24. || **15.** [k] *ὑποδησάμενοι* med. u. *ἐν* wie v. 14; das Wort das gebräuchl. vom Befestigen der Sandalen (der *ὑποδήματα*). *εὐαγγελίου* am einfachsten gen. obj.: Bereitschaft, das Evangelium des (= von dem 1, 13) Friedens (2, 14 ff.) zu verbreiten, vgl. Phil 2, 22; 4, 3. 15. || **16.** [l] *ἐν πᾶσιν* neutr., entweder auf die bisher genannten Rüstungsstücke oder besser auf die Umstände des Kampfes zu beziehen. Zu *ἀναλαβόντες* s. v. 13; Apg 7, 43; 10, 16. Der *θυρεός* scutum ist der Langschild (benannt nach seiner Thür-Gestalt, Passow). *πίστεως* wohl gen. epexeg. wie v. 17; 2, 14; 4, 3; *πονηροῦ* masc. vgl. v. 12. || [m] *σβέσαι*: wenn die Feinde mit (nicht giftigen) Geschossen kämpften, welche (hinten) mit brennendem Zündstoff umwickelt waren (*β. πεπυρωμένα* malleoli, vgl. Ps 7, 14), so überzog die Gegenpartei ihre Schilde mit Häuten, s. Il. 5, 453 u. Fäsi zu dieser Stelle. Jene *βέλη* waren dreifach gefährl., indem sie Wunden, Feuer u. Schrecken sandten. || **17.** [n] *περικεφαλαία* die „Umhauptung"; *σωτηρίου* gen. epexeg., wie 1 Th 5, 8 zeigt. Dort steht in gleichem Zshang *ἐλπὶς σωτηρίας*, wogegen unsre Stelle mehr nur andeutet: *τὸ σωτήριον* das Rettende, Heilsame, das Heil; vgl. Tit 2, 11; Lk 2, 30; 3, 6; Jes 51, 5; 59, 17. *δέξασθε* prägnant: zum Aufsetzen. || [o] *μάχαιρα* kurz gebogen nach Xen. r. eg. 12, 11 (Passow), diff. *ξίφος*, welches im N. T. nicht. *τοῦ πνεύματος* gen. subj. (wie *θεοῦ* v. 11), wegen des Folgenden. *ῥῆμα* s. 5, 26, betont nicht den Inhalt (wie *λόγος*), sondern die Handlung des Sprechens hinsichtl. ihrer Wirkung (*-μα* 1, 5. 10): das Gesprochene, vgl. Röm 10, 17; u. *θεοῦ* scheint mehr possessiv als eig. subjektiv: das von dem Kämpfenden zu handhabende Wort gehört Gotte. Doch steht im Hintergrunde, daß Gott auch selbst dabei spricht, vgl. 2 Kor 5, 20. || **18.** [p] *διά* c. gen.: durch seine einzelnen Akte hindurch läuft sich entfaltend die Aktion des Betens. *προσευχὴ καὶ δέησις* wie 1 Tim 2, 1; 5, 5. *προσευχόμενοι*: das Präsens zeigt das Verlassen des Bildes u. Rückkehr zu dem Tone von v. 10 an. Sollen sie sich so bewähren, so müssen sie Beter sein. *ἐν παντὶ καιρῷ*: einzelne Zeitpunkte. *ἐν πνεύματι* vom Geiste Gottes, wie 2, 22 ö. || [q] Zu *ἀγρυπνοῦντες* s. 2 Kor 6, 5. *εἰς αὐτό* (CDE Chrys. fügen nach Röm 9, 17; 13, 6 ö. *τοῦτο* bei): doch wohl zum genannten *προσεύχεσθαι*; auf dieses zielt die gewollte Schlaflosigkeit, über deren Sinn Ps 127 (126); 4, 5; 1 Th 5, 1 ff. Bei solcher Gemütsverfassung bewegt man sich schon gegenwärtig unversehens in verschiedenen Äußerungen (*ἐν πάσῃ*) betenden Anliegens (*προσκαρτερεῖν* von *καρτερός, κάρτος* = *κράτος*: stark sein jemandem entgegen, Mk 3, 9; Apg 1, 14; Röm 13, 6; hier gegen den helfenden Gott) u. Bittens (jenes betont die Form, dieses den Inhalt des Betens): für die Heiligen (2, 19). || [r] *περί* um u. v. **19** *ὑπέρ* über: verschiedene Ausdrücke für die gleiche Sache, vgl. 3, 1. || [s] Das Gebet sei nach Mt 6, 10a gestimmt; es lehne sich an das oben 3, 3–12 Entwickelte an (*γνωρίσαι τὸ μυστήριον κτλ.*) u. habe in diesem Sinne (3, 1 ff.) den Apostel zum Gegenstand. *δοθῇ λόγος*, nicht *ῥῆμα* (v. 17): der Inhalt möge nach Mt 10, 19 f. gegeben werden. *ἐν ἀνοίξει* nach Apg 8, 35; *τοῦ εὐαγγελίου* poss. nach 1, 9; 3, 4. || [t] Zu v. **20** vgl. 3, 1. Zu *πρεσβεύω* 2 Kor 5, 20; zu *ἄλυσις* Mk 5, 3 f.; zur Sache oben S. 6 f.; zu *παῤῥησία* 3, 12. || [u] Seine wirkl. Freimütigkeit

Schluß des Briefes: geschäftliche Bemerkung, betreffend die Sendung des Tychikus, und Abschiedswunsch 6, 21—24.

21 Damit aber auch ihr wisset[a], was mich betrifft, was ich mache: alles wird
euch kund thun Tychikus[b], der geliebte Bruder und treue Diener im Herrn, 22 den
ich sandte zu euch eben dazu, damit ihr erkennet unsre Lage und er tröste[c] eure
Herzen.

23 Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben[d] von Gott dem Vater und
dem Herrn Jesus Christus! 24 Die Gnade mit allen, die da lieben[e] unsern Herrn
Jesum Christum in Unvergänglichkeit.

---

möge seiner in seinem Berufe (c. 3; 1 Kor 9, 16) begründeten Pflicht (δεῖ) der Verlautbarung (λαλῆσαι s. 5, 19) entsprechen. Wo u. unter welchen Umständen er zu zeugen hoffe, ob in Rom oder Spanien (Röm 15, 24 ff.), gebunden oder frei, darüber sagen die Worte nichts aus.

21 f. [a] καὶ ὑμεῖς stellt das zu erzielende Wissen der Leser neben dasjenige nicht des Apostels (etwa über die Leser, nach 1, 15), sondern anderer Christen, nimmt also auf eine den Lesern bekannte Benachrichtigung einer anderen Gemeinde (oder mehrerer) durch Boten oder Brief Bezug. Vgl. Kol 2, 1; 4, 13 ff. und oben S. 6. τὰ κατ' ἐμέ = τὰ περὶ ἡμῶν v. 22 s. Phil 1, 12; τί πράσσω was ich schaffe, mache, treibe = wie ich mich befinde. πάντα κτλ. leicht anakoluthisch. || [b] Über Tychikus s. S. 5. || [c] παρακαλεῖν zusprechen, sei es tröstend u. stärkend, 2 Kor 1, 4 f., sei es ermahnend Eph 4, 1.

23—24. [d] εἰρήνη ist am Schlusse dieses Briefes besonders wohl begründet, vgl. 1, 2; 2, 14 ff.; 6, 15. || ἀγάπη μετὰ πίστεως: eine eigentüml. Formel, vgl. 1, 15; 3, 17 f.; Gal 5, 6; 1 Tim 1, 14. ἀ. u. π. stehen nicht nebeneinander, sondern sind verschlungen; μετά wie 4, 2. Sämtl. Begriffe sind in der nämlichen liturg. Allgemeinheit zu lassen wie jene in 1, 2 f. || [e] Daß selbst ἀγάπη sich auf Gott beziehen könne, zeigt die gleichfalls ungewöhnl. Bezeichnung der πιστεύοντες (dieses ist sonst christl. „Konfessionsbezeichnung" 1, 19; Apg 2, 44) als ἀγαπῶντες τὸν κύριον κτλ. Eine besondere Bezugnahme auf im Briefe Ausgesprochenes ist darin nicht zu entdecken; der Ausdruck wird also sonst den Gedanken der Gemeinde nahe gelegen haben. ἐν ἀφθαρσίᾳ nach Röm 2, 7; 1 Kor 15, 42. 50. 53.

Der Brief an die Kolosser.

Einleitung.

1. Die Stadt Kolossä und die Christengemeinde daselbst.

Der Stadt Kolossä und ihrer Bewohner wird sonst in der Bibel nirgends Erwähnung gethan. Xenophon kennt und schildert sie in der Anabasis (1, 2, 6) als eine „volkreiche, glückliche und große Stadt Phrygiens", und dazu stimmt Plin. H. N. 5, 41. Cyrus zog nach Xenophon von Sardes 22 Parasangen (je = 30 Stadien) bis zum Mäander und von da noch einen starken Tagesmarsch von 8 Parasangen nach Kolossä, um dann weiter nach Kelänä vorzudringen. Kolossä lag also schon damals an einer bedeutsamen Heerstraße. Aus Herodot (7, 30) erfährt man bestimmter, daß sie am Lykos lag, nicht gar weit von dessen Mündung in den Mäander, in der Nähe eines Salzsees und oberhalb einer Stelle, wo der Fluß auf fünf Stadien unterirdisch fließe. Die Gegend ist also die gebirgige, vulkanische des südl. Phrygiens. Apamea, Laodicea (Kol 2, 1; 4, 13 ff.) und Hierapolis (4, 13) sind Nachbarstädte. Schon im Anfang des 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung scheint die Stadt (Strabo 12, 8, p. 576) herabgekommen zu sein (ein *πόλισμα*, Str.), so daß die Nichtberührung des Ortes durch Paulus durchaus begreiflich ist. Später traf sie ein Erdbeben, ebenso wie Laodicea und Hierapolis, im Jahre 65 nach Hertzberg, 64 (Eusebius, Chronicon) oder 68 (Orosius, Hist. 7, 7). Tacitus (Ann. 14, 27) scheint diese Katastrophe für Laodicea ins Jahr 60 oder 61 zu setzen, was man, wenn man mit an Kolossä denkt, für die frühere Abfassung unseres Briefes (in Cäsarea, Weiß) insofern nicht unbedingt geltend machen kann, als Paulus nicht gehalten war, des Erdbebens Erwähnung zu thun, da sich die noch im 12. Jahrhundert blühende Stadt vermutlich bald wieder erholte. Gleiches gilt von der Nichterwähnung von Kolossä in Offb 3, 14 f. (Holtzm.). Jetzt findet sich an K.s Stelle der Flecken Chonas und eine bedeutende Ruinenstätte. Die durch Münzen und jene Profanquellen bezeugte übliche Form des Namens wird gegen Lachmann, der mit der Rec. und Tisch. VII nach vielen Zeugen die wahrscheinlich als Nebenform üblich gewesene Form Kolassä einsetzte, von den neueren Texten mit Recht festgehalten. Vgl. zu dem allem Hertzberg in Riehms H.W.B. S. 846, und bes. F. A. Henle (kath.), Kolossä und der Br. des hl. Ap. P. an die Kolosser; Beitr. z. Einl. ꝛc. ꝛc., München 1887, eine namentl. die geogr. u. histor. Verhältnisse gründlich behandelnde Monographie.

Paulus ist allem Anscheine nach nie nach Kolossä gekommen: sein Aufenthalt in Phrygien Apg 16, 6; 18, 23 galt dem nördlichen Teile des Landes. Aus *καὶ ὅσοι* in 2, 1 und aus dem *βλέπων* in 2, 5 hat man (Theodoret, Baronius, D. Schulz, Wiggers) das Gegenteil mit Unrecht erschließen wollen. Die Gemeinde war also nur mittelbar eine solche paulinischer Gründung. Epaphras 4, 12 f. (verschieden von Epaphroditus Phil 2, 25; 4, 18) wird ausdrücklich als Gründer genannt, ein Freund und Mitarbeiter Pauli 1, 7 f. Dieser stammte, wie Onesimus 4, 9 selbst, aus Kolossä zufolge 4, 12: so erklärt sich seine Urheberschaft und sein rührender Eifer v. 12 f. Aus v. 13 kann man schließen, daß er auch um die Nachbarstädte Laodicea und Hierapolis sich das

gleiche Verdienst erwarb; nicht mit gleicher Sicherheit, aber mit Wahrscheinlichkeit aus 1, 6. 8 f.; 2, 6 f., daß die Entstehung der Gemeinde vor nicht eben langer Zeit stattfand: die Kunde, welche er als mit Paulo in Rom gefangen (Philem 23) dem Apostel brachte, war bereits ebenso ernst als erfreulich, vgl. auch 1, 4. 6; 4, 12. Nicht mit Recht hat Bleek aus der unbestimmten Form von 1, 2; 4, 16 f. entnehmen wollen, daß die Gemeinde noch nicht einmal organisiert war. Lebendig waren allerdings die persönlichen Beziehungen und die Bemühungen Einzelner 4, 7—17: von Rom wie nach Laodicea und Hierapolis gingen die Fäden lieblicher Gemeinschaft. Archippus (vgl. Philem 2) scheint aber dabei bereits eine berufliche Stellung bekleidet zu haben 4, 17, und daß regelmäßige Versammlungen stattfanden, zeigt 4, 16 neben 4, 15. 10. 5. 2; 3, 16. 11. 13; 1, 18. 24. Ja selbst an den Gefahren der Gesamtgemeinde nahm man bereits, und in sonderlicher Weise, teil, insofern Irrlehre dem erfreulichen Stande drohte c. 2. Daß die Glieder zumeist Heidenchristen waren, versteht sich beinahe von selbst; vgl. 2, 11. 13. Daß aber auch Judenchristen Mitglieder gewesen sein werden, dafür erinnert L. Schulze (Th. Hdb.[2] I, 461) mit Recht an Jos. Altt. 12, 3, 4; 14, 10, 20 u. Cicero pro Flacco 28: in Phrygien und namentlich Laodicea fanden sich viele, einflußreiche, unruhige Juden. Ein liebliches Bild aus dem Gemeindeleben von Kolossä bietet der Brief an Philemon, wozu die Einleitung (unten S. 63 f.) zu vergleichen ist. Eine Bestätigung der Umstände überhaupt darf man mit Schulze (a. a. O.) in Offb 3, 14—22 finden.

2. Der Zweck des Briefes und die Gefahr von Irrlehrern.

Paulus hatte, wie gezeigt, jüngst durch Epaphras von dem erfreulichen Stande und der Anfechtung der kolossischen Gemeinde sichere Nachricht erhalten. Da verstand es sich nun gleichsam von selbst, daß er der geistlichen Tochter seines geistlichen Sohnes Epaphras seine herzliche Freude bekundete und ihr durch ein teilnehmendes Schreiben sozusagen das Siegel seiner Bestätigung bei guter Gelegenheit nachträglich aufdrückte, indem er sie zugleich zu schwerem Kampfe stärkte. Die kolossischen Christen selbst werden solches erwartet haben und nach Empfang des Briefes das Gefühl gehabt haben, sie seien nun erst völlig, was sie seien; denn ihr Gründer konnte ja nicht anders als von Anfang an auf Paulum als den eigentlichen geistlichen Vater der Heidenchristenheit hinzuweisen. So wurde nun naturgemäß die durch Tychikus sich darbietende gute Postgelegenheit (oben S. 5 f.) dem Apostel erwünschte Veranlassung, nach stattgehabter Abfassung des Epheserbriefes in größerer Eile noch ein kürzeres Schreiben an die Kolosser beizufügen.

Zur Ausführung eines solchen Vorhabens drängte aber den Apostel vorzugsweise nicht so sehr der Umstand, daß noch eine Privatangelegenheit, diejenige des Onesimus (s. den Philemonbrief), in Kolossä zu erledigen war: für deren Abwickelung war allerdings die gleichzeitige Einsendung eines Briefes an die Gemeinde förderlich und des sinnigen Apostels würdig, doch aber nicht notwendig, — als vielmehr das schon früher befürchtete (Apg 20, 29 f.), nun leider zur Thatsache gewordene Auftreten von Irrlehrern in Kleinasien. Von der Macht des Evangeliums ergriffen, mußten ja begabte Heiden über kurz oder lang den Versuch machen, Christentum und Heidentum mit einander zu verschmelzen; und insofern auch das Judentum noch immer auf dem Plane war, konnte und mußte auch dieses bei dem Unionsversuche seine Fäden zum Gewebe einschießen. Ja, die übermächtige Energie des Judentums mußte sogar zunächst noch dem Resultat solcher Bemühungen ein vorzugsweise judaistisches Gepräge geben. Einer solchen als beginnende Gnosis (Neander, Schott, Grau) zu charakterisierenden Richtung sahen sich wirklich, wie das 2. Kapitel des Briefes zeigt, frühzeitig die jungen Gemeinden zu Kolossä und Laodicea gegenübergestellt. Und was Paulus davon gehört hatte, mußte die Abfassung seines Briefes beschleunigen und die Gestalt des zu Schreibenden selbst bestimmen.

Einen großen und ernsten Kampf, versichert der Apostel, kämpfe er für die Angefochtenen: ward doch durch das bei ihnen Geschehende die Sache des Evangeliums und also auch Pauli von neuem gefährdet! Und vielleicht zeigen die Worte 2, 1; 4, 12 an, daß auch in Rom (Cäsarea?) schon Gelegenheit zu entsprechenden Auseinandersetzungen leider gegeben war; vgl. Phil 1, 15. Doch wird zunächst einfach an Gebet und Sorgen nach 2 Kor 11, 28 f. zu denken sein. Die Irrlehrer mochten von Erkenntnis des Geheimnisses Gottes und von verborgenen Schätzen der Weisheit und Erkenntnis reden: solche rühmt der Apostel und wünscht er den Kolossern auch (2, 2 f.). Aber

sonst wendeten jene ihre Überredungskunst zu betrüglicher Sophistik v. 4. 8 und wollten den Gläubigen das einfältige Bleiben in der empfangenen Lehre verleiden v. 6 f. Menschliche Überlieferung und, nach Pauli Überzeugung, „die Elemente der Welt" sollten statt Christi maßgebend werden (v. 8; vgl. 16. 20. 22), um, so schien es, eine neue Fülle (πλήρωμα v. 9) zu erschließen. Jene Elemente (στοιχεῖα) waren dabei offenbar jüdischer Art, die bezügliche Gnosis also wirklich vorläufig judaistisch, bez. nach jüdischer Theosophie, geartet. Beschneidung wurde gefordert v. 11 ff., und das Gesetz stand im Hintergrunde v. 14; ja in Auswahl der Speisen und in Festtagen v. 16 f. 21. 23 wollte man der doch von Haus aus heidenchristlichen Gemeinde v. 13 ein Gewissen machen! Auf diese Weise hielt man der jungen Gemeinde ihr neue sittliche Ideale vor, die doch alt und elementar und keine wirklichen Ideale waren. Man sprach dabei rühmend von Engelgewalten (v. 15) und Engeldienst (v. 18; vgl. 23), rühmte sich selbst hoch (v. 18) und deutete bereits auf die Notwendigkeit einer, in Wahrheit sektiererisch gearteten, Loslösung vom Leibe der Kirche hin (v. 19).

Also immer noch der alte Feind, der eigenwillige Judaismus, wennschon nunmehr mit einem heidnisch philosophischen (v. 8), christlich scheinenden Mantel umgethan und nach Pauli entscheidendem Siege in Jerusalem nicht mehr auf die Eroberung der Gesamtkirche, sondern auf Loslösung einzelner Glieder sektiererisch ausgehend. Weder eigentlich Juden (Eichhorn, Schneckenburger 1832), noch Philosophen aus den Heiden (die KVV., bes. an Epikureer oder Pythagoreer denkend), sondern Judaisten waren die Gegner (Weiß 252), aber hellenisierend gerichtete. Ob aber getaufte Juden oder getaufte, in den Bann gesetzlicher Anschauung geratene Heiden, ob insbesondere Alexandriner (Schenkel) oder Theosophen bez. Essener (Chemnitz, Storr, Credner, Meyer, Ritschl, Klöpper, Weiß 253 u. übh. die neueren) oder Vermittlung suchende Pharisäer (Schöttgen, Bleek vgl. Reuß) bez. „gnostisierende Ebioniten" (Baur u. a.), dies genau zu bestimmen, darf einstweilen noch solchen überlassen bleiben, denen für die Beurteilung vergangener Jahrhunderte handlichere Schablonen zur Verfügung stehen als uns (vgl. auch L. Schulze a. a. O.). Doch wird man ja in c. 2 am meisten an das erinnert, was sonst von den Essenern berichtet wird. Wer wie Holtzmann eine Interpolation annimmt, ist in der Lage eine zwiefache Antwort (erst Essener, dann Gnostiker) zu geben.

3. Der Inhalt des Briefes und sein Verhältnis zum Epheserbriefe.

Dem gegenüber faßt nun der Apostel den noch frisch in seinem Gedächtnis stehenden Inhalt des Epheserbriefes noch einmal für die Kolosser in Kürze und in selbständiger Freiheit zusammen: die drei ersten Kapitel des Epheserbriefes hier in dem einzigen ersten Kapitel, die dortigen drei letzten hier in 3, 1—4, 6.. Bedurften doch die Kolosser der Anerkennung und Stärkung, und der tröstlichen Vergegenwärtigung, daß gerade in der von Epaphras empfangenen Weise wahre Erkenntnis und Weisheit dargeboten sei; ferner der Erinnerung, daß in der Einen Gemeinde als des Leibes Christi hohe „Fülle" liege, auf welche man verzichten müßte, wenn man sich von ihr löste; sowie endlich der Vergegenwärtigung der christlichen Pflichten in einem kurzen Abriß, gegenüber der geforderten selbstwilligen Askese. Nun aber tritt in unserem Briefe als Mittelpunkt desselben eine direkte Bekämpfung jener Irrlehre in c. 2 ein. Vgl. noch vorn das Register.

Hiemit ist wiederholt ausgesprochen, was schon in der Einleitung zum Epheserbriefe (S. 8) geltend gemacht wurde, daß die Priorität des Epheserbriefes gegenüber dem Kolosserbriefe uns nicht zweifelhaft scheint. Die Einzelheiten zur Erledigung dieser Frage, dem Rahmen des vorliegenden Werkes gemäß, enthält die folgende Erklärung. In ihr ist jedesmal mit der Parallele aus dem Epheserbriefe der Nachweis versucht, daß und inwiefern der Kolosserbrief als eine rasch abgefaßte, hie und da für sich allein kaum verständliche, im einzelnen oftmals abgeblaßte, obwohl in ihrer Art großartige und oftmals durch neue Schlaglichter erfreuende Zusammenfassung des andren Briefes erkannt werden muß, während die meisterliche Einheit und der in sich geschlossene Zusammenhang des Epheserbriefes unseres Erachtens bei der umgekehrten Annahme weder gewürdigt noch erklärt werden kann.

4. Echtheit, Integrität und Abfassung.

Angesichts der tadellosesten „Bezeugung" unseres Briefes durch die patristische Litteratur

(wahrscheinliche Beziehung schon bei Clem. Rom. 1, 21 u. a. apost. Vätern, wie bei Justin, Dial. 310 f. 326 und Theophilus ad. Autol. p. 100, und deutliche Anführung bei Marcion und Valentinianern, Kanon des Muratori, Iren., Clemens Al., Tert., Orig.; s. Kirchhofer, Quellensammlung 1834. S. 207 ff.) sind Bestreitungen seiner Echtheit, gestützt auf s. g. innere bez. philosophisch-dogmatische Gründe erst jüngeren Datums. Mit Mayerhoff (1838) beginnend, durch Baur (1845) und seine Schule verschärft, bei Späteren sich zersplitternd, wollte die Kritik, immer unter starkem Widerspruch anderer (Reuß, de Wette, Hofmann, Bleek, Schenkel, Renan, Weiß u. a.), entweder den Epheserbrief echt sein lassen, den Kolosserbrief verwerfen (Mayerh.: er richte sich gegen Cerinth, und Sprache, Gedanken wie Abhängigkeit von Eph. seien unpaulinisch), oder auch den Epheserbrief preisgeben (Baur und Schwegler: er sei anti-ebionitisch universalistisch, in Christologie und Lehre von der Gemeinde wie von Glaube und Werken den Unionspaulinismus des 2. Jahrhunderts in gnostischer Färbung darstellend, das 4. Evangelium vorbereitend). Sodann hat Ewald, welchem Renan folgt, dem Timotheus die eigentliche, halb selbständige Abfassung zugeschoben, und Theologen wie Weiße (1855), Hitzig (1870), Hönig (1872), besonders Holtzmann (s. ob. S. 8 f.), v. Soden u. a. haben einen aus eingehender Analyse des Epheser- und des Kolosserbriefs gewonnenen echten Grundstock angenommen, die Interpolationen dagegen entweder dem vermeintlichen Falsarius des Epheserbriefes (Hitzig, besonders Holtzmann) zugewiesen oder einem anderen (Hausrath, Pfleiderer, v. Soden), mit mancherlei Variationen im einzelnen. Gegen diese Interpolationshypothese richteten sich jedoch auch die entschlosseneren Bestreiter des ganzen Briefes aus der Baurischen Schule, wie Holsten und Hilgenfeld. Vgl. bes. Holtzmann, Kritik der Eph.- u. Kol.-Br. 1872; v. Soden, Jahrbb. f. prot. Theol. 1885; u. andrerseits bes. Klöpper und Meyer-Franke in ihren Kommentaren; auch Kostey, De echtheid etc. 1877.

Hinsichtlich der Zeit und des Ortes der Abfassung (Rom oder Cäsarea), sowie betr. des Überbringers (Tychikus) gilt das zum Epheserbriefe Bemerkte (oben S. 6 ff.).

5. Auslegungslitteratur.

Melanchthon 1559. Calvin (s. S. 9). Cartwright 1612. Davenanti 1627. Storr 1786. Junker 1828. Flatt 1829. Bähr 1833. Böhmer 1835 (Isagoge 1829). Steiger 1835. Mayerhoff 1838. Olshausen 1840. Huther 1841. Baumgarten-Crusius 1847. de Wette 1843. Meyer 1847; 5. Aufl. durch A. H. Franke, fast übergründlich erweitert, 1886. Bisping (kath.) 1855. Ewald 1857. Dalmer 1858. Schenkel 1862. Maier (kath.) 1865. Bleek ed. Nitzsch 1865. Hofmann 1870. Braune (bei Lange) 1867. 75. Lightfoot (Lond. 1875; 7. ed. 1885). Cuivier, Genf 1876. Besonders Klöpper, Berlin 1882; ders. auch schon in der Abhdlg. De origine etc. 1852. Für praktische Zwecke Steinhofer 1853, Passavant 1866, Thomasius 1869, Maurer 1883, Maclaren (engl. im Expositor 1886 u. 87). Zur St. 1, 24: Lücke (Gött.) 1833. — Weiteres und bez. Genaueres in den Einleitungen von de W., Bl.-Mangold ꝛc. Vgl. L. Schulze, Hdb. I, 461 f. 508.

Widmung und Eingangsgruß 1, 1–2.

[1]Paulus, Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen, und Timotheus der Bruder, [2]den Heiligen in Kolossä und gläubigen Brüdern in Christo. Gnade euch und Friede von Gott unsrem Vater[a]!

Vorbemerkung. Die nachfolgenden Noten zum Kolosser- u. Philemonbriefe setzen wegen der nahen Beziehung dieser Briefe zu dem an die Epheser überall da, wo dieser (u. zwar mit bloßem E) citiert wird, die Anmerkungen zur betr. Stelle ausdrücklich voraus.

1–2. [a] Gruß fast wie E 1, 1–2. Wegen Timotheus und Kolossä s. oben die Einleitung.

I. Erster Hauptteil:

Von der Stellung der Gemeinde zum Evangelium 1, 3—2, 23.

1) Der große Heilsbesitz der Gemeinde 1, 3—29.

Anhebend mit einer fröhlichen Anerkennung der Kolosser in Form eines Lobgebetes (1, 3—8), kleidet der Apostel sogleich hiernach die grundlegende Darstellung des positiven Gehaltes des Evangeliums in die Form einer Bitte für sie zu Gott, daß sie wachsen mögen in der Erkenntnis des Reichtums, der in dem Evangelium beschlossen (v. 9—20) und den Kolossern als gewesenen Heiden zu teil geworden ist (v. 21—23), um dann mit einer kurzen Darstellung des eigenen Wirkens als Heidenapostel (v. 24—29) diesen prinzipiellsten Abschnitt (c. 1) zu beschließen.

a. Dankgebet auf Grund guter Nachrichten über die Leser 1, 3—8.

Anders als im Epheserbrief wird hier alsbald mit Bezugnahme auf persönliche Umstände die Einleitung gemacht. *πίστις*, *ἀγάπη* und *πίστις* (v. 4 f.) hier ähnlich wie Eph 1, 15 ff.

3Wir danken Gott und dem Vater unsres Herrn Jesu Christi, allezeit euretwegen betend[b], 4da wir vernommen[c] euren Glauben an den Herrn Jesus und die Liebe, die ihr habt gegen die Heiligen alle, 5wegen der Hoffnung[d], die für euch zurückgelegt ist in den Himmeln, davon ihr zuvor hörtet in dem Worte der Wahrheit des Evangelii[e], 6des bei euch gegenwärtigen[f] gleichwie es auch in der ganzen Welt ist, fruchtbringend und wachsend[g] wie auch bei euch, von dem Tage an, da ihr es hörtet, und erkanntet die Gnade Gottes in Wahrheit[h]: 7wie ihr denn lerntet[i] von Epaphras, unsrem geliebten Mitknechte, welcher ist ein treuer Diener des Christs über euch, 8der uns auch eure Liebe im Geiste dargelegt[k].

Zu **3—8** vgl. E 1, 15 f. || **3** f. [b] *εὐχαριστεῖν* wie Phil 1, 3; E 1, 16; *θεῷ καὶ πατρὶ κτλ.* E 1, 3. || [c] *ἀκούσαντες*: von Epaphras v. 8; vgl. 2, 5. || [d] **5** fügt die *ἐλπίς* hinzu, wie E 1, 18 (vgl. das. v. 3 *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* u. v. 14); aber während dort auf Grund der Nachricht von Glauben u. Liebe Inhalt des Gebetes Pauli, ist sie hier Veranlassung (*διὰ τήν*) von Gl. u. L., insofern sie hier, wie dort, nach ihrem Inhalt, hier aber als Gegenstand des vorlaufenden Hörens (vgl. E 1, 13, auch des Wortlautes wegen) in Betracht gezogen wird. || [e] *ἀποκειμένη*: aufgehoben, zurückgelegt, wie Lk 19, 20; 2 T 4, 8. In E 1 (v. 13) ist Wort der Wahrheit = Evangelium: deshalb wird man hier trotz einiger sprachl. Härte „Wahrheitswort des Evangeliums", d. i. welches das Evangelium ist, verstehen müssen; die Länge des ersten Gliedes ist durch die nachfolgende Erweiterung von *εὐαγγελίου* gerechtfertigt. *προηκούσατε* (vgl. E 1, 12): vor der Verwirklichung? || **6.** [f] *παρεῖναι* bei sachl. Subjekten auch Joh 7, 6; Hebr 12, 11; 13, 5 ö. *καθὼς καὶ* (E 4, 17) *ἐν παντὶ τῷ κόσμῳ* (vgl. Röm 1, 8; 15, 19), selbstverständl. cum grano salis zu verstehen, soll den ökumenischen Charakter der den Kolossern zu teil gewordenen Botschaft betonen. || [g] In *καρποφορούμενον κτλ.* biegt die Vergleichung wieder zurück. *ἠκούσατε καὶ ἐπέγνωτε* nicht zusammengehörig: *ἠκούσ.* hat das vorausgegangene *εὐαγγ.* zum Objekt (vgl. v. 9): die Wirkung erfolgte also in Kol. schnell. *χάριν* nach E 1, 6 f.; 2, 5 ff.; doch will man es auch mit *ἀκοῦσαι* verbinden, vgl. E 3, 2; 4, 21. || [h] *ἐν ἀληθείᾳ* einfach zu *ἐπέγνωτε* zu ziehen; es entspricht dem *λόγος τ. ἀλ.* v. 5; vgl. 2 Kor 7, 14; E 4, 21. || **7** f. [i] *καθὼς κτλ.* ist wegen der Breite auffällig, soll aber die Erkenntnis (v. 6), oder wahrscheinlicher Glaube u. Liebe (v. 4) dem Empfangen (*μαθεῖν* E 4, 20) gleichstellen. Über Epaphras s. S. 44. Zu *σύνδουλος* vgl. *ἀδελφός* v. 1; zu *ὑπὲρ ὑμῶν* E 3, 1. || [k] *καὶ δηλώσας*: das ist einer seiner gerühmten Dienste. *ἀγάπη* schließt die *πίστις* von v. 4 nicht mit ein (vgl. E 6, 23), setzt sie aber voraus. Wegen *ἐν πνεύματι* vgl. E 2, 22.

b. Bitte für die Leser, daß sie dankbar erkennen mögen, welche Fülle beschlossen sei in dem Sohne der Liebe Gottes 1, 9—23.

Solche gute Nachricht veranlaßt unabläßige Bitte der beiden Verfasser um weitere Erkenntnis v. 9, angemessenen Wandel v. 10 in Kraft v. 11 und freudigen Dank gegen den Vater, der uns für das Erbe geschickt machte v. 12 und aus Finsternis rettend ins Reich seines Sohnes versetzte. Dem Sohne gilt nun zunächst der folgende Lobpreis; selbstverständlich in ihm dem Vater. Denn in ihm haben wir die Erlösung v. 14. Diesem Umstande aber, daß durch ihn unser Heilsbesitz vermittelt ist, entspricht sein Verhältnis zu Gott v. 15a, zur gesamten Kreatur v. 15b—17 und zur Gemeinde v. 18; denn in ihm sollte die ganze Fülle wohnen v. 19, und durch ihn die ganze Welt versöhnt werden v. 20. Wirklich haben das die Leser an sich selbst erfahren (*ποτὲ-νυνί*) v. 21 f. Mögen sie bleiben bei dem Evangelium, welches Paulus der ganzen Welt verkündigt! v. 23.

[9]Deswegen lassen auch wir[a], von dem Tage an da wir's hörten, nicht ab mit Beten für euch und Erbitten, damit[b] ihr erfüllet werdet mit der Erkenntnis seines Willens[c] in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, [10]einherzuwandeln[d] würdiglich des Herrn in allem Gefälligen, in jedem guten Werke fruchttragend und wachsend[e] in der Erkenntnis Gottes, [11]in jeder Kraft euch kräftigend[f] gemäß der Gewalt seiner Herrlichkeit zu aller Geduld und Langmütigkeit, mit Freuden[g] [12]dankend dem Vater, der euch geschickt machte[h] für den Anteil an dem Erbe der

---

9—12 vgl. E 1,15 f.; 3,13 ff. || **9.** [a] *καὶ ἡμεῖς* vgl. E 1,15; hier kann Epaphras der durch *καί* angedeutete andere sein, scheint aber doch nicht gemeint, sondern die *ὑμεῖς*, worauf schon das folgende *ἀφ' ἧς ἡμέρας κτλ.* neben dem von v. 6 führt. Zu *προσευχόμενοι καὶ αἰτούμενοι* vgl. E 6,18 (*αἰτ.* = *δέησις*). || [b] Wegen *ἵνα* s. E 1,17. *πληρωθῆναι* c. acc. copiae, hebräisch gedacht, Phil 1,11. || [c] *ἐπίγνωσις* als Gegenstand der Bitte wie E 1,17 f. Dort ist das zu Erkennende das von Gott verliehene Heilsgut u. Gottes Macht, so daß *θέλημα* nach E 1,5.9.11 von seinem Heilsrate zu deuten nahe liegt. Da dies jedoch hier weder vorbereitet ist, noch im Briefe sonst vorkommt, so ist die auch durch das Folgende nahelegte Deutung nach 4,12; E 5,17; 6,6 zweifellos vorzuziehen: sein Wille an uns. Der Kolosserbrief hat eben nicht von vornherein den spekulativen Zug des Eph. Zu *ἐν πάσῃ σοφίᾳ κτλ.* s. E 1,8; zu *σύνεσις* E 3,4; zu *πνευματικῇ* E 1,3; 5,19. || **10** vgl. E 4,1; 1 Th 2,12; Phil 1,27. || [d] Anders als in E ist *περιπ.* hier Wirkung des *πληρωθῆναι*, also einigermaßen Bestandteil des Gebetes v. 9. Man vermißt *ὑμᾶς* (zugefügt bei Tisch. VII, vgl. E 3,13). *ἀρεσκία* (Polyb. u. a.) = *θεῷ ἀρέσκον* 1 Th 4,1. || [e] Die Worte *ἐν ἔργῳ ἀγαθῷ* (s. zu E 2,10) zum Folgenden: der Ausdruck mit *ἐν* nimmt die Bildrede *καρποφοροῦντες* (act. vom med. v. 6; vgl. Mt 13,23; Röm 7,4 f.) einfach im Sinne von *περιπατεῖν* od. dgl. || *καρποφ. καὶ αὐξαν.* wie v. 6 zusammen, aber in Erweiterung *τῇ ἐπιγνώσει* (Meyer liest nach Versionen erleichternd *εἰς τὴν ἐπιγν.*), ebenso überraschend wegen seiner Verbindung als Dativ (d. Beziehg.) mit *αὐξανόμ.* (E 2,21; 4,15; 1 Petr 2,2) als mit *θεοῦ* (vgl. aber E 1,17; 4,13; Röm 1,28) nach *θελήματος* v. 9, als wegen der schnellen Wiederholung des Wortes überhaupt. || **11** f. [f] *ἐν πάσῃ δυνάμει*: *δ.* von einzelnen Kraftverweisungen auch 1 Kor 12,10.28 f.; 2 Th 2,9. *πᾶς* u. *πᾶσα* fünfmal in v. 9—11! Zu *δυναμούμενοι* vgl. Hebr 11,34; Ps 67,29 LXX; E 6,10. Die Vereinigung von *δυν.*, *κράτος* u. *δόξα* zu einer Aussage erinnert an E 1,18 f. Dagegen fällt jedoch *κράτος τῆς δόξης* ab; vgl. aber die Zusammenfügung beider Substantiva durch *καί* 1 Petr 4,11; Offb 1,6; 5,13. Hier hat *κρ.* den Nachdruck. *κατά* wie E 1,7.19 ö. Die Erwähnung gerade von *ὑπομονή* u. *μακροθυμία* mag durch besondere Umstände veranlaßt sein; vgl. 2 Kor 1,6; E 4,2. || [g] *μετὰ χαρᾶς* Phil 1,4.25: also nicht blos Resignation! *εὐχαριστοῦντες* (E 5,20) erlangt durch das Folgende die Bdtg des *εὐλογεῖν* von E 1,3. || [h] *ἱκανῶσαι* parallel dem *εὐλογήσας* das., obwohl viel konkreter, vgl. 2 Kor 3,5 f. *ὑμᾶς* nach Bκ: *ἡμᾶς* tritt erst v. 13 in allgemeinerer Erörterung mit Recht ein. Zu *μερίς* s. Apg 8,21. *τοῦ κλήρου* ist nach derselben Stelle u. E 1,11 gen. epexeg.: der Teil, welcher das Erbe ist; feierliche Umständlichkeit; sachl. = *κληρονομία*

Heiligen in dem Lichte[i], [13]welcher uns herauszog[k] aus der Obmacht der Finsternis und versetzte in das Königtum[l] des Sohnes seiner Liebe, — [14]in welchem wir haben die Loskaufung[m], die Erlassung der Sünden, [15]welcher ist Bild Gottes des Unsichtbaren[n], Erstgeborner aller Schöpfung, [16]weil in ihm geschaffen wurde alles[o] in den Himmeln und auf der Erde; das Sichtbare und das Unsichtbare[p], ob Throne, ob Herrschaften, ob Obrigkeiten, ob Gewalten[q]: das alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen. [17]Und er ist vor allem[r] und alles hat in ihm Bestand.

E 1, 14 oder ἐλπὶς τῆς κλήσεως das. 18; 4, 1. 4. ἁγίων nach E 2, 19. || [i] ἐν τῷ φωτί schwerl. instrumental zu ἱκαν. (Meyer), sondern zu μερίδα, veranlaßt anscheinend in Vorwirkung von σκότος v. 13, u. beide Begriffe angewandt in Erinnerung an deren Gebrauch im E (5, 8 f. 13), doch von diesem durch konkretere Fassung unterschieden: dort deutl. nur Bild für religiös-sittl. Zustände, hier als Ausdruck für den Bereich (vgl. ἐξουσία v. 13) der betr. Zuständlichkeit scheinbar mehr substanziiert, dabei φῶς in die Nähe des Begriffes von τὰ ἐπουράνια E 1, 3 (vgl. 1 Tim 6, 16) gerückt, u. zwar im Sinne der Zukunft. || **13.** [k] ὃς ἐρύσατο (med. des Interesses): sonst ist auch Jesus der ῥυόμενος 1 Th 1, 10; Röm 11, 26; vgl. aber 2 Kor 1, 10 mit 2 Tim 3, 11; 4, 18. Das Verbum bezeichnet (Mt 6, 13; 27, 43) Herausreißen aus irgend welcher Gefahr, Jl. 15, 29 ö. (Passow). Zu ἐξουσία s. E 1, 21; 2, 2; 1 Kor 6, 12; 7, 4. 37: wie rabb. רְשׁוּת = Herrschaft, Bereich (Web. S. 348 u. ö). || [l] μετέστησεν anschaul.: umstellte, fügt das positive Moment zum negativen in ἐρύσ. Zu βασιλεία vgl. 4, 11; E 5, 5; hier offenbar nicht Würde, sondern Bereich (vgl. Cremer). τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ gen. subj.: seiner Liebe zugehörig; vgl. E 1, 6; Mt 3, 17; 12, 18 u. E 1, 17; anders E 2, 3; 5, 6. || **14.** [m] Hier liegt ein Unterabsatz vor: ἐν ᾧ κτλ. gehört nicht zum Lob des Vaters v. 12—13, sondern zunächst des Sohnes. Dieses hebt sachgemäß an mit unserem durch ihn vermittelten Heilsbesitz: wie E 1, 3 ist unsere Erfahrung von solchem der gewiesene Ausgangspunkt für christl. religiöses Nachdenken. Vgl. sonst E 1, 7. || [n] Zu v. **15** vgl. 2 Kor 4, 4; Hebr 1, 3; auch 1 Kor 11, 7, wo der Mann Bild u. δόξα Gottes genannt wird, u. Röm 8, 29; dazu Kol 3, 10 mit E 4, 24. Der einfache Gedanke ist hiernach zunächst, daß Gott, der wesentl. unsichtbare (Röm 1, 20), so viel als mögl. durch den Sohn seiner Liebe geschaut werden könne, was zweifellos an Joh 1, 18 u. somit auch an Joh 1, 14; 3, 13; 5, 18. 37 erinnert. Da nun der Standpunkt des Apostels in v. 14 vgl. 13 derjenige der menschl. christl. Erfahrung war, so wird das Subjekt ὅς nicht der jenseits unseres aprioriſchen Wissens liegende ἄσαρκος, sondern der menschgewordene Gottessohn, der Jesus Christus der Geschichte sein. Dieser ist Bild Gottes im eminenten Sinne (anders noch als der Christenmensch 3, 10, der nur κατ' εἰκόνα ist) u. πρωτότοκος. Daß dies auf einem Wesensverhältnis beruhen müsse, wird vorausgesetzt, aber zu so abstrakten Erörterungen nicht übergegangen. Auch πρωτότοκος κτλ. nähert sich solchen nur: dadurch wird derselbe historische Christus ganz im Sinne von Joh 1, 1 f.; Offb 3, 14 (vgl. Phil 2, 6; 2 Kor 8, 9) u. mit weiser Zurückhaltung als von uns aus gesehen seinem Ursprunge nach im Anfange alles kreatürl. Daseins liegend (κτίσις wie Röm 1, 25; 8, 19 ff.) bezeichnet, durch die Wahl von -τόκος aber als bereits außerhalb desselben stehend angedeutet. Vgl. v. 18; Röm 8, 29; Hebr 1, 6; Offb 1, 5. Ob gnost. Herabsetzung Christi als Ggsatz im Hintergrund? || **16** f. stellt letzteres noch klarer. [o] ἐν αὐτῷ ist hiernach zu verstehen: von ihm, den wir nur als den geschichtl. Christus kennen, gilt das Folgende. Auf ähnl. Gedanken geht zurück E 1, 10. 21; wesentl. das Gleiche besagt Joh 1, 3; Röm 11, 36; 1 Kor 8, 6. Zu ἐν vgl. E 1, 3. 6 f.; es wird am Ende des Verses durch δι' αὐτοῦ (er ist Durchgangspunkt, d. i. Vermittler, E 1, 5) u. εἰς αὐτόν (vgl. E 1, 10; Röm a. a. O.) auseinandergelegt. || [p] Zu τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς κτλ. vgl. v. 20; E 1, 10; zu ὁρατά κτλ. 2 Makk 9, 5; Xen. Mem. 1, 4, 5. || [q] Zu θρόνοι (sonst für Engel nicht biblisch, vgl. aber Offb 4, 4) κτλ. E 1, 21. Sämtl Bestimmungen wollen alle Kreaturen nach Ort, Art u. Rangunterschied als ausnahmslos unter das bez. Urteil beschlossen bezeichnen, u. dies wird durch τὰ πάντα κτλ. zusammengefaßt. ἐκτίσθη nach dem historischen Vorgang; ἔκτισται: so ist's nun. Dies alles gilt, wenn die Weltdinge zum Subjekt der Aussage gemacht werden. || [r] Spricht man aber von ihm selbst (αὐτός vgl. v. 18), so ergibt sich das πρὸ πάντων (vgl. oben zu πρωτότοκος; jetzt ohne Bild), u. von hier aus nochmals, nur neu beleuchtet u. unter dem Gesichtspunkt des Bestehens, nicht Schaffens: τὰ πάντα —

18Und Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde[s]: welcher ist Anfang, Erstgeborner aus den Toten[t], damit in allem Er als Erster erstehe; 19denn in ihm, gefiel es (Gotte), sollte die ganze Fülle Wohnung machen[u], 20und durch ihn wieder zu versöhnen[v] das All zu ihm, Frieden stiftend[w] durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, ob das auf der Erde oder das in den Himmeln.

21Auch euch, als einst Entfremdete und Feinde nach der Gesinnung[a] in den

---

συνέστηκεν, wozu 2 Petr 3, 5. || **18** vgl. E 1, 22 f. [s] Zu *αὐτός* s. E 2, 14. Das folgende *ὅς ἐστιν* ist demjenigen von v. 15 parallel, doch nicht völlig. Letzteres ging neben *ἐν ᾧ* v. 14, diesen Vers nicht direkt begründend, auf *υἱοῦ* v. 13 zurück, welchen es zur Verherrlichung seines uns zu teil gewordenen Reiches rühmen wollte. Hier ist dagegen zunächst nur die äußere Beziehung auf das nahe *αὐτός* bemerkbar, u. *ὅς* gibt sich dadurch noch mehr als nur lose anknüpfend (fast = *αὐτός*). Um so gewisser muß ein inneres Verhältnis der Begründung zwischen beiden Sätzen vorhanden sein. || [t] *ἀρχή* (zum Worte vgl. Gen 49, 3; Offb 3, 14; 1 Kor 15, 20) bezeichnet ihn also (das Subjekt bleibt dasselbe) als den Anfang (noch allgemein, erst im Flgndn. begrenzt); *πρωτότοκος* markiert im Hinblick auf v. 15 den Parallelismus im Fortschritte der Gedanken von der Welt zur Gemeinde. Daß die Auferstehung (*ἐκ τῶν νεκρῶν* wie 1 Kor 15, 12, vgl. Offb 1, 5) einer neuen Geburt vergleichbar bezeichnet scheint, ist eben wegen des Parallelismus Nebensache: *ἵνα κτλ.* zeigt, daß sein (*αὐτός* — nicht zufälliges *πρῶτον εἶναι*, sondern:) *πρωτεύειν* Ausschlag gibt, vgl. E 1, 10. *ἐν πᾶσιν* ist neutr. der Kategorie, nach *τὰ πάντα* v. 16 f. || [u] Vs. **19** kann nun auch nicht direkt auf Christi vorzeitl. Dasein, sondern nur auf die Richtung der Heilsgeschichte sich beziehen, worauf auch der historische Aorist *εὐδόκησεν* nebst *κατοικῆσαι* weist, vgl. E 1, 6; Mt 3, 17; Gal 1, 15; 1 Kor 1, 21; 10, 5. Der Begriff des *πλήρωμα* fällt mit demjenigen von E 1, 10. 23; 3, 19; 4, 13 (auch dort verschieden gewendet) nicht zusammen, empfängt aber von da aus u. durch *θεότητος* 2, 9 Beleuchtung. Alles in der Welt (*τὰ πάντα* v. 16. 17. 20) verlangt nach einem *πληροῦσθαι*, dessen es jetzt entbehrt (vgl. zu E 1, 23; 4, 13). Wo aber u. wie ein solches eintritt, da ist ein *πλήρωμα*, u. im höchsten u. umfassendsten Sinne (vgl. 2, 9) sollte nach Gottes Ratschluß (E 1, 5. 9. 11) dasselbe in Christo Statt (= Stätte *κατοικῆσαι*, vgl. *σκηνῶσαι* Joh 1, 14 mit das. v. 16 *πλήρωμα*) finden. So erinnert der Gedanke an E 1, 10. Daß dieses *κατοικῆσαι* in der Auferstehung (oder Erhöhung: Ernesti, Weiß) Christi erst stattfand, folgt aus v. 18 nicht; vielmehr führt die Betonung seines Todes in v. 20 auf die Annahme, es solle hier, wie in den citierten Stellen aus Joh., eine Charakterisierung seines persönl. Wesens, mit indirektem Hinweis auf seine Geburt, ausgesprochen sein. || [v] So reiht sich (*καί*) sachgemäß die Aussage über sein Werk v. **20** an, vgl. E 2, 16. An Stelle der beiden Menschheitshälften tritt hier *τὰ πάντα*, indem die ganze Welt (entsprechend Röm 8, 19 ff.; Offb 21) in den Zwiespalt hereingezogen, der Gedanke so an E 1, 10 genähert, freilich auch durch die Erweiterung verallgemeinert u. im Vergleich zu seiner dortigen plastischen Kraft abgeschwächt wird. Thatsächl. kann sowohl *ἀποκαταλλάξαι* als *εἰρηνοποιήσας* doch nur von E 2 aus, als dem Vorbild unsrer Stelle, verstanden werden; denn hier sind beid Ausdrücke nicht deutl. vorbereitet. Dabei nimmt *εἰς αὐτόν* (nicht zusammen mit *δι' αὐτοῦ* auf v. 16 zurückblickend) das *τῷ θεῷ* von E 2, 16 u. *πρὸς τὸν πατέρα* (E 18) auf. || [w] *εἰρηνοποιήσας* (Jak 3, 18; Mt 5, 9) *κτλ.* zieht E 2, 13—16 aufs kürzeste frei zusammen, indem *ποιῆσαι* unter Auslassung des Mittelbegriffs der Einheit direkt mit *εἰρήνη* verbunden u. als das dieses Werkes Vermittelnde alsbald sein *αἷμα* bezeichnet wird. Dabei wirkt das Original so sehr nach, daß der Nominativ *ποιήσας* beibehalten worden ist; auch sollte der *σταυρός* aus E v. 16 nicht wegbleiben, was zu der auffallenden Formel *αἷμα τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ* (das Blut, das seinem Kreuzestode angehörte, vgl. Mt 26, 28; Hebr 12, 24) geführt hat. Schließl. ist auch noch die anscheinend dem *ἐν αὐτῷ* E 1, 10 nachgebildete Wiederholung *δι' αὐτοῦ* auffallend; sollte sie nicht, viell. nebst den Worten von *εἰρηνοπ.* an, eine uralte Glosse sein, so wird dadurch im Zshg mit dem Folgenden die Gültigkeit des Gesagten für die himmlischen, wie für die irdischen Dinge (vgl. v. 16) ausdrückl. betont. || **21—23** vgl E 2, 1. 12; 4, 18. || [a] Neu ist *ἐχθρούς κτλ.* Dabei wirkt E 2, 15 f. nach; allein da die ursprüngl. Rücksicht auf die Zweiteilung der Menschheit aufgegeben ist, kann die Feindschaft nur noch mit Aufgebung der dortigen feinen Motivierung in der Richtung auf Gott verstanden werden (vgl zu E 2, 16; Röm 8, 7; Jak 4, 4) u. wird demzufolge durch

Werken, den bösen: jetzt aber versöhnete er (euch) wieder[b] 22in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod[c], euch darzustellen[d] als Heilige und Tadellose und Unanklagbare ihm gegenüber, 23wenn nämlich ihr verbleibet[e] durch den Glauben gegründet und standhaft und nicht entwegt von der Hoffnung des Evangelii, das ihr hörtet, das verkündigt wurde bei aller Kreatur[f] unter dem Himmel, — dessen ich Paulus[g] ein Diener ward.

c. Paulus freut sich seiner Arbeit im Dienste der Gemeinde als des Leibes Christi 1, 24—29.

Er freut sich in seinen Leiden, ein Diener der Gemeinde v. 24 kraft göttlichen Auftrags, das Wort Gottes zu „erfüllen" v. 25, dessen Inhalt das enthüllte Geheimnis ist v. 26, nämlich Christus v. 27, dem er mit seinem Gehilfen in Kampf und Mühe dient v. 28 f.

24Jetzt freue ich mich[a] in meinen Leiden über euch, und fülle wieder aus die Mängel[b] der Drangsale des Christs in meinem Fleische über seinem Leibe[c], welcher die Gemeinde ist, 25deren ich ein Diener ward nach der Haushaltung Gottes[d], die mir gegeben ward in Bezug auf euch, zu erfüllen das Wort Gottes[e],

---

διανοίᾳ κτλ. (E 4, 18; 2, 3; Mt 22, 37) einigermaßen motiviert, wobei jedoch die Seite des Willens auffallend stark betont, die der *ἄγνοια* (E 4, 18) zurückgestellt wird. || [b] Nun gewinnt auch *ἀποκατήλλαξεν* deutlicher als in v. 20 u. etwas anders als E 2, 16 ausschließl. Beziehung auf das Verhältnis zu Gott, so zwar, daß Christus das versöhnende Subjekt bleibt u. die Vollziehung der Versöhnung auch hier, selbst abgesehen von der Beleuchtung durch E, nicht durch Beruhigung der feindl. menschl. Gemüter, sondern wegen v. 22 durch Beseitigung eines Schuldverhältnisses zu denken ist. || [c] Zu *σῶμα τῆς σαρκός* s. E 2, 11. 16 vgl. Röm 6, 6; 7, 24. *αὐτοῦ* wie v. 20 zum vorhergehenden Worte. *θανάτου* parallel *σταυροῦ* (E). || [d] In *παραστῆσαι* schließt sich ähnl. wie in v. 10 eine erklärende Zweckbestimmung an, hier veranlaßt durch die Absicht, rasch auf praktische Erörterungen zu kommen. Zum Folgenden vgl. E 1, 4; 5, 27; *ἀνέγκλητος* (Tit 1, 7 vgl. Apg 26, 2. 7) neben *ἅγιος* u. *ἄμωμος* (vgl. E 1, 4; 1 Petr 1, 19) als thatsächliche Wirkung nach außen hin. || **23.** [e] *εἴγε* wie E 3, 2; 4, 21; die Bedingung kann sich nur auf *παραστῆσαι* (E 5, 27) *κτλ.* beziehen (Hofmann: auf den Einschluß in *ἀποκατήλλαξεν*). *ἐπιμένετε* Röm 11, 22 f.; Phil 1, 24, statt *ἀκοῦσαι* (E) durch die praktische Abzweckung gerechtfertigt; jenes folgt erst später, vgl. 1, 5. *τεθεμελιωμένοι* nach E 3, 18; daneben blickt *ἑδραῖοι* (1 Kor 7, 37) noch ausdrückl. auf den durch *τεθεμ.* bewirkten ruhigen Habitus u. außerdem (beides wie 1 Kor 15, 58) in negativem Ausdruck auf die daraus sich ergebende Beziehung zum Heilsgut. *ἐλπίς* (vgl. v. 5) wie E 1, 18; *εὐαγγελίου* gen. subj.: von dem Ev. an die Hand gegeben, ihm zugehörig, wie E 6, 19. || [f] Wegen *κηρυχθέντος κτλ.* vgl. zu v. 6; zu *ἐν πάσῃ κτίσει* vgl. 1, 15; Mk 16, 15; zu *ὑπὸ τὸν οὐρανόν* Apg 2, 5; 4, 12. || [g] *ἐγὼ Παῦλος* nach E 3, 1; aber die dortige innerl. Verbindung seiner Person mit dem prinzipiellen Universalismus des Evangeliums ist hier zu einer solchen mit der thatsächl. Ökumenizität desselben abgeblaßt. In geringerem Maße gilt das Gleiche vom Folgenden.

24—29 vgl. E 3, 1—12; 4, 1. || **24.** [a] *νῦν* im leichten Gsatz zu *ποτέ* v. 21; doch anders als E 2, 13. Ansprechend ist Meyers auf D*E*FG u. Übersetzungen gegründete Vermutung, vor *νῦν* sei *ὅς* ausgefallen. Zu *χαίρω κτλ.* s. 1, 11; Phil 2, 17 f.; *παθήματα ὑπέρ* ähnl. E 3, 1. || [b] *ἀνταναπληροῦν* eig.: gegenseitig ergänzen (Dem.); hier dagegen ist *ἀντι-* wie in *ἀνταποδοῦναι* Röm 12, 19 ö. als תַּחַת gedacht: stellvertretend, u. die Rede besagt, es habe an den Drangsalen Christi noch etwas gefehlt, welches nun Paulus in seinem Fleische (E 2, 15) ersetze, vgl. 1 Kor 16, 17; 2 Kor 9, 12; 11, 9; Phil 2, 30 (*ἀναπλ., προσαναπλ.*); 1 Th 3, 10 (*καταρτίσαι*). Das kühne Bild will von 2 Kor 1, 5; Gal 6, 17 aus cum grano salis verstanden sein. Zum Vorausgehenden verhält es sich nicht nur erklärend, sondern auch wohl fortsetzend, insofern es einen hohen Grad von Leidensfreudigkeit ausdrückt. || [c] *ὑπὲρ τοῦ σώματος* lenkt durch Vermittlung von E 5, 25 auf E 1, 23 zurück. || [d] Hiedurch wird in v. **25** der Satz von E 3, 7 modifiziert, welcher überdies dadurch gefärbt ist, daß st. *δωρεὰν τῆς χάριτος* aus E 3, 2. 7 *οἰκονομία*

[26]das Geheimnis, das verborgene von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her[f]: jetzt aber wurde es offenbart seinen Heiligen, [27]welchen Gott kundzumachen beschloß[g], welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses bei den Heiden sei; welcher ist Christus[h] bei euch, die Hoffnung der Herrlichkeit, [28]den wir verkünden[i], zurechtweisend jeden Menschen und lehrend jeden Menschen[k] in jeder Weisheit, damit wir darstellen einen jeden Menschen als völlig in Christo: [29]wozu ich auch mich mühe[l], kämpfend gemäß seiner Wirkung, die wirket in mir in Kraft.

2) Von einer gefährlichen Anfeindung solchen Heilsbesitzes durch Irrlehrer c. 2.

Irrlehrer waren aufgetreten: über sie vgl. oben die Einleitung, S. 45 f. Hinsichtlich ihrer stärkt der Apostel die Kolosser zu gutem Kampfe (v. 1—7), stellt die Größe der Gefahr dar (v. 8—15) und bekämpft insbesondere den eigenwillig asketischen Zug der Verführer (v. 16—23).

a. Tröstliche Versicherung an die Leser, daß der Apostel im Hinblick auf drohende Irrlehre auch in der Ferne für sie kämpft 2, 1—7.

Für die Kolosser, Laodicener und andere Brüder kämpft er v. 1; mögen sie es wissen zur Stärkung in der Erkenntnis Christi, der Quelle aller Erkenntnis v. 2 f. und zur Vermeidung von Verführung v. 4. Erfreulich ist ihre Ordnung und Festigkeit v. 5; mögen sie bei dem Empfangenen festiglich bleiben! v. 6 f.

[1]Denn ich will, daß ihr wisset[a], welch großen Kampf ich habe über euch und denen in Laodicea[b] und so viele nicht sahen mein Angesicht im Fleische, [2]da-

---

entlehnt wurde, obwohl nicht in dem dortigen, sondern dem einfacheren Sinne von 1 Kor 9, 17, vgl. das. 4, 1. || [e] Nun ergab sich die Nötigung, dieses Amt seinem Inhalte nach kurz zu charakterisieren: *πληρῶσαι κτλ.* Durch dieses dem Verfasser aus irgend welchen Gründen (vgl. zu E 1, 10. 23) nahe liegende Wort wird auch das Wort Gottes (vgl. 4, 17; Mt 5, 17; Gal 5, 14) als einer Erfüllung bedürftig bezeichnet: mit Recht, insofern es unaufhaltsam nach neuen u. williger Hörern u. Thätern strebt. || **26.** Vgl. E 3, 3—5. 9. [f] Das Geheimnis, welches in E. der Inhalt der ev. Verkündigung, wird hier summarisch dem *λόγος* gleich gesetzt, auch *ἀπὸ τῶν αἰώνων* (E 3, 9) durch den Zusatz *ἀπὸ τῶν γενεῶν* (vgl. E 3, 21) verstärkt; für *ἀπεκαλύφθη* tritt *ἐφανερώθη* ein, u. die Apostel (E 3, 5) werden in *ἅγιοι* (E 2, 19) zweckentsprechend erweitert. || [g] Jetzt kann näml. in v. **27** die allgemeine Richtung der Gedanken in einer an E 1, 18 anklingenden Weise fortgeführt werden. Doch wird *μυστήριον* (statt *κληρονομία* das.) beibehalten samt der Beziehung auf die *ἔθνη*, trotz derselben aber nicht in dem bestimmten Sinne von E 3, 6. 8 f., sondern mehr wie E 1, 9. Die Worte *ἐν τοῖς ἔθνεσιν* ziehe man etwa zu *μυστηρίου*. || [h] Als dieses oder (wegen *τί* besser) als das *πλοῦτος* wird *Χριστός* selbst bezeichnet (vgl. 2, 2; E 2, 14; Joh 11, 25). *ἐν ὑμῖν* parallel *ἐν τ. ἔθν.*, daher wohl nicht nach E 3, 17, sondern nach E 2, 19 f.; 5, 3, u. *ἡ ἐλπὶς* Apposition zu *Χρ.*, wieder nach E 2, 14 vgl. E 2, 12. *δόξης* gen. obj. s. Röm 5, 2. || **28.** [i] Christus zeigt sich hier deutl. als den eigentl. Mittelpunkt dieses Abschnittes. || [k] Das dreimalige *πάντα ἄνθρωπον* führt den Universalismus der Verkündigung mit ergreifender Nachdrücklichkeit vor. Die Verkündigung wendet sich aber an Willen (*νουτεθ.* E 6, 4) u. Verstand; der Inhaber der *πᾶσα σοφία* ist dann der *διδασκόμενος* (vgl. E 1, 8). Zu *ἵνα κτλ.* s. E 5, 27; zu *τέλειος* E 4, 13. || **29.** [l] *καί*: zum thetischen Verkündigen tritt das Mühen des kämpfenden Apostels (*κοπιῶ* Sing. wie v. 23 f.). *εἰς ὅ*: näml. *ἵνα παραστήσ. κατὰ τὴν ἐνέργειαν κτλ.* nach E 3, 7. Der Vers soll das Folgende vorbereiten.

2, 1 vgl. 1, 29. [a] *εἰδέναι*: die Leser sind nicht in genauer persönlicher Beziehung mit Paulus, vgl. 4, 7 f. || [b] *ὑπὲρ ὑμῶν κτλ.* nicht bloß wie E 3, 1, sondern deutet besonderen Kampf gerade mit solchen Irrlehrern an, welche in Kol. u. Laodicea u. anderen mit Paulus nicht persönl. bekannten Gemeinden (*καὶ ὅσοι οὐχ ἑώρακαν*, s. Win. p. 73; gerade diese Unbekanntschaft erleichterte ihnen das Geschäft!) wühlten. Vgl. oben S. 44. Zu Laodicea bes. noch 4, 13 ff.; Offb 3, 14 ff. *καὶ ὅσοι* mit Einschluß der vorausgehenden Glieder ähnl. wie E 2, 3. Die Beifügung *ἐν σαρκὶ* bei

mit getröstet werden ihre Herzen[c], zusammengeführt in Liebe und zu dem ganzen Reichtum der Gewißheit[d] des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses des Gottes Christi[e], 3in welchem sind die ganzen Schätze[f] der Weisheit und Erkenntnis verborgen. 4Dies sage ich, damit nicht jemand euch irre leite[g] in Redegewandtheit. 5Denn wenn ich auch nach dem Fleische ferne bin: doch im Geiste bin ich mit euch, mich freuend und betrachtend eure Ordnung[h] und die Festigkeit eures Glaubens gegen Christum. 6Wie ihr nun übernahmt den Christ Jesus als den Herrn: in ihm[i] wandelt einher, 7gewurzelt und auferbaut werdend in ihm[k] und gefestigt werdend durch den Glauben, gleichwie ihr gelehrt wurdet, als reichlich (in ihm) in Danksagung[l]!

b. Weitere Warnung vor solchen Irrlehrern, mit Hinweis auf die unvergleichliche Bedeutung Christi 2, 8—15.

Die Kolosser sollen sich hüten, daß nicht jemand sie durch leeren philosophischen Schein abbringe von Christo v. 8, dem Inhaber aller „Fülle" v. 9, dem Haupt aller Gewalten v. 10, dem Vermittler wahrer Beschneidung und neuen Lebens v. 11—13 in Beseitigung einer anklagenden Handschrift v. 14 und Besiegung jener Gewalten v. 15.

πρόσωπον eig. überflüssig, vgl. v. 5; 1 Kor 14, 25; Gal 1, 22. || **2.** [c] ἵνα zu εἰδέναι; αὐτῶν: 3. Pers. wegen des zusammenfassenden ὅσοι. Der Nominativ συμβιβασθέντες, nach dem Sinne zu ὅσοι konstruiert, ist beizubehalten; zum Wort vgl. v. 19; E 4, 16, wo aber das Bild lebendiger ist u. festgehalten wird. || [d] εἰς (1, 9) neben ἐν: z. Präpositionswechsel vgl. Röm 1, 17 mit E 4, 6. πλοῦτος mit πᾶν u. von menschl. (christl.) Eigenschaften sonst in beiden Briefen nicht (vgl. 1, 27; E 1, 7 ö.). Nach πᾶν scheint τό urspr. zu sein (Tisch. VII gegen VIII). πληροφορία wie 1 Th 1, 5; wie hier mit Gen. Hebr 6, 11; 10, 22. || [e] Zu ἐπίγνωσις s. 1, 9; zu θεοῦ bei μυστήριον vgl. 4, 3; (1, 26;) E 3, 4; 1 Kor 4, 1. || [e] Χριστοῦ ist in den Handschriften viel erklärend variiert (durch Streichung oder durch Einschaltung von πατρός u. dgl.). Man denkt es nach E 1, 17 von θεοῦ abhängig (Meyer); denn als Mysterium (Hofm.) wird Chr. viell. auch 1, 27 nicht bezeichnet. Der Einsicht komme Gewißheit zu, aus dieser ergebe sich Reichtum, u. der gereiche zur Erkenntnis Christi: das zweite εἰς ist dem ersten nicht parallel, sondern dem ganzen Satze epexegetisch beigefügt, des Folgenden wegen. || **3** s. [f] Vgl. E 5, 6; ἐν ᾧ hiernach auf Chr. oder auf μυστήριον zu beziehen. σοφία καὶ γνῶσις waren offenbar Begriffe, die der Gemeinde von Verführern vorzugsweise vorgehalten wurden, wie v. 4 sogleich zeigt. Sie werden als begehrenswerte Schätze anerkannt (vgl. E 1, 8 f. 23), aber der rechte Ort derselben aufgezeigt; vgl. v. 9; 1 Kor 2, 6 f.; 8, 1 f. σοφία verhält sich zu γνῶσις (vgl. σύνεσις v. 2; 1, 9; φρόνησις E 1, 8) wie Spekulation zu Erkenntnis; jenes betont mehr die innere Vernünftigkeit des Denkens, dieses den Zusammenschluß desselben mit den wirkl. Seienden. ἀπόκρυφοι (Mk 4, 22) ist zu orientieren an 1, 19: jetzt erschließen sich diese θησαυροί, vgl. 2 Kor 4, 7; Mt 12, 35; 13, 52; u. πλοῦτος oben v. 2; 1, 27. || [g] παραλογίζεσθαι Jak 1, 22 sich verrechnen, andere täuschen (ἀπατάτω E.): πιθανολογία = πειθοὶ σοφίας λόγοι 1 Kor 2, 4, κενοὶ λόγοι E. Die Gefahr bestand in täuschendem Schein philosophischer Künstelei. || **5.** Vgl. 1 Kor 5, 3. [h] βλέπων: wohl nicht τῷ πνεύματι, sondern auf Grund jener Nachrichten 1, 4. Noch sind sie als Gemeinde in Ordnung (τάξις 1 Kor 14, 40), u. ihr Glaube εἰς Χρ. (Gal 2, 16 vgl. 1 Th 3, 13) besitzt „Gefestigtes" (στερεός von Steinen, Knochen ꝛc.; zur Endung -μα vgl. E 1, 10). Dabei soll es bleiben v. **6** vgl. E 4, 20 f. || [i] Die Betonung der Art u. Weise, zu welcher ὡς ansetzt, ist in ἐν αὐτῷ schon wieder zu Gunsten derjenigen der einfachen Thatsache aufgegeben. || [k] ἐρριζωμένοι v. **7** nach E 3, 18 vgl. oben 1, 23, hier in Erinnerung an τεθεμελ. ausgeführt durch ἐποικοδομ. nach E 2, 20, doch hier im praes. u. daher alsbald nach ἐν κυρίῳ E 2, 21 mit ἐν αὐτῷ verbunden. Zu dieser zwiefachen bildl. Darstellung eines festen obj. Verhältnisses zu Christo tritt dann noch, daß die wachsende Festigkeit (βεβαιούμενοι 1 Kor 1, 6. 8) auch durch das subj. Verhalten des Glaubens bedingt ist. Dazu speziell wird καθὼς ἐδιδάχθητε (1, 28; E 4, 21) zu ziehen sein. || [l] Die Forderung der εὐχαριστία überrascht ähnl. wie E 5, 4. 20; wegen 3, 15 kann nur Danksagung gemeint sein. περισσεύειν ἐν (ἐν αὐτῇ nach BD[c]EKL Tisch. VIII besser zu belassen) wie Röm 15, 13.

[8]Sehet zu, ob nicht jemand sein wird, der euch zu seiner Beute macht durch die Weltweisheit[a] und leere Täuschung nach der Überlieferung der Menschen[b], nach den Grundlagen der Welt und nicht nach Christus[c]; — [9]denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit[d] leiblicherweise, [10]und ihr seid in ihm erfüllet[e], welcher ist das Haupt aller Obrigkeit und Gewalt; [11]in welchem ihr auch beschnitten wurdet[f] mit einer Beschneidung nicht mit Händen gemacht, in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches[g], in der Beschneidung des Christs, [12]mitbegraben mit ihm in der Taufe[h], in der ihr auch miterweckt wurdet durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes, der ihn von Toten erweckte: [13]auch euch als tot durch die Vergehungen und die Vorhaut eures Fleisches[i], euch machte er lebendig mit ihm, uns gnädig vergebend alle die Vergehungen: [14]auslöschend die Handschrift gegen uns mit den Satzungen, die uns widrig war[k], und hat dieselbe aus der Mitte gehoben, sie an das Kreuz nagelnd: [15]ganz ausziehend die Obrigkeiten und die Gewalten, machte er (sie) zu einem Exempel in Freimütigkeit[l], triumphierend über sie in ihm[m].

---

8. [a] *συλαγωγεῖν* spätes Wort, von *σῦλον* Raub, vgl. Gal 6, 13 u. *συλᾶν* 2 Kor 11, 8. Damit ist keine Verwerfung ernster philosophischer Arbeit ausgesprochen. Zu *κενὴ ἀπάτη* s. E 4, 22; 5, 6. || [b] Wegen *παράδοσιν κτλ.* müssen die Irrlehrer trotz heidnischer Grundrichtung irgend welche Überlieferung, wahrscheinlich jüdische Halacha oder pharisäische Satzungen (vgl. v. 11. 16 ff. 22; Gal 1, 14; Phil 3, 2 ff.), betont haben, welche von Paulus durch eine epexegetische Beifügung den Elementen der Welt eingereiht werden, vgl. Gal 4, 3. 9; Hebr 5, 12; 2 P 3, 10 ff. || [c] Mit einem elementaren Leitfaden (*κατά*) sei es jüdischer, sei es heidnischer Art sich begnügen, wenn man dafür Christum haben kann, ist fürwahr hochgefährlich, vgl. Gal 4, 9. 21. „Armut des Geistes Gott erfreut, Armut doch nicht Armseligkeit" (Claudius). || [d] Zu v. **9** vgl. v. 3 u. bei 1, 15. 19; Phil 2, 6 f. Hier metaphysisch, vom Erhöhten (Meyer). *ὅτι* begründet *βλέπετε μή* v. 8. *θεότης* deitas (Tertull.) = *τὸ θεὸν εἶναι* nur hier im N. T. (vgl. *θειότης* divinitas Röm 1, 20). Der Gen. wie Röm 11, 12. 25; E 1, 10. *σωματικῶς* Adv.: nicht die *θεότης*, aber ihr *κατοικεῖν* ist *σωματικόν*, vgl. Lk 3, 22; Apg 1, 11. Er ist hinreichende Erkenntnisquelle. || **10.** Vgl. v. 6 f. [e] Und ihr seid ja auf ihn gestellt! *ἐστὲ* Indik., *πεπληρωμένοι* nach 1, 9; E 3, 19 f. 5, 18. *ὅς ἐστιν κεφαλή κτλ.* Auszug von E 1, 21 f. || [f] Zu v. **11** vgl. 1, 14; E 1, 13 bei v. 8: jene müssen Beschneidung gefordert haben, wie Gal 5, 1 ff.; 6, 12 f., deren doch ein Christ nicht bedarf: er erfuhr in der Taufe deren besseres Gegenbild, vgl. E 5, 26 f. Zu *ἀχειροποίητος* s. E 2, 11. || [g] *ἀπέκδυσις* erklärt 3, 9; (2, 15;) vgl. E 4, 22. 25. Daß der Leib des Fleisches (v. 1; 1, 22) da ausgezogen werde, ist eigentüml. starker Ausdruck, der aber durch Röm 6, 6; 7, 4 ff. noch überboten wird. || [h] Zu v. **12** vgl. Röm 6, 4 ff. Doch wird das *συνεγερθῆναι* hier einigermaßen verselbständigt: *διὰ τῆς πίστεως κτλ.*, vgl. Röm 4, 24; E 1, 20; 2, 6; *ἐνεργ.* gen. obj. || [i] Vs. **13** (vgl. 1, 21) schließt sinnig u. dem Fortschritt der Erörterung entsprechend den E 2, 1. 5 ausgesprochenen Gedanken an, denselben wegen *περιτομή* v. 11 durch *ἀκροβυστία κτλ.* ergänzend. Subjekt ist Gott, der Übergang ähnl. wie in *ἐκάθισεν* E 1, 20. *τῆς σαρκός* ganz buchstäbl., vgl. E 2, 11. *συνεζωοποίησεν* s. E 2, 5; *χαρισάμενος* E 4, 32. || **14.** Vgl. E 2, 15. [k] Auch dieser Vers gegen anspruchsvollen Judaismus. Das gegen uns gerichtete, weil uns anklagende (Röm 8, 31. 33) *χειρόγραφον* (klass. *συγγραφή*; Philem 19: eig. *τῇ ἰδίᾳ χειρὶ γρ.*, Schuldverschreibung Tob 5, 3) ist eben das Gesetz; der instrum. Dativ *τοῖς δόγμασιν* behandelt das Wort als Verbalbegr. (nach E.). *ὃ ἦν ὑπεναντίον ἡμῖν*: thatsächl., nicht bloß seiner Intention nach (*καθ' ἡμῶν*). *ἐξαλείψας* Apg 3, 19; Offb 3, 5, von allem irgendwie Geschriebenen brauchbar. Davon ist *ἦρκεν ἐκ τοῦ μέσου* (vgl. zu E 2, 14; 2 Th 2, 7) nur im Bilde, nicht eigentlich sachlich verschieden. Es bestand in seinem *προσηλῶσαι* (von *ἥλος* Joh 20, 25 vgl. 1 P 2, 24) an das Kreuz (durch Gott, v. 12 f.); denn indem Christus gekreuzigt wurde, wurde das Gesetz beseitigt, vgl. zu E. a. a. O. || **15.** [l] Die Ausdrücke *ἀρχαί* u. *ἐξουσίαι* (vgl. v. 10. 18; 1, 16), hier von bösen Engeln, müssen durchaus in der geistigen Luft gelegen u. zu den Anschauungen der Irrlehrer gehört haben, deren gefährl. Einfluß der Apostel für die Leser fürchtete. Was daher in E 2 nur als Sieg über judaistische Beschränktheit zu Gunsten der Heidenwelt dargestellt wird, erscheint hier auch noch in anderer Beleuchtung. Der Satz soll aber keine direkte Offenbarung oder Erfahrung oder

c. Besondere Bekämpfung einer eigenwilligen Askese 2, 16—23.

Mit Unrecht wollen jene den Kolossern in Beurteilung von Speisen und Festzeiten ein Gewissen machen v. 16 f. Man will sie betrügen mit scheinbarer Demut und Engelsdienst v. 18 ohne Bewahrung des Zusammenhangs mit Haupt und Gemeinde v. 19. Allein das widerstreitet dem grundsätzlichen Verzicht der Kolosser auf solche „Elemente der Welt" v. 20, nämlich so kleinliche, unnütze, scheinheilige Satzungen v. 21—23.

16 So soll man nun nicht euch beurteilen[a] in Speise oder in Trank oder im Punkte Fest oder Neumond oder Sabbate[b], 17 welche sind Schatten des Künftigen[c], der Leib aber ist Christi. 18 Niemand soll euch um den Preis bringen[d], strebend in Demütigkeit und Verehrung der Engel, was er gesehen hat beschreitend, umsonst sich blähen lassend von dem Sinne seines Fleisches, 19 und nicht festhaltend das Haupt[e], aus welchem der ganze Leib durch die Griffe und Bänder[f] ausgestattet und vereinigt wächset das Wachstum Gottes. 20 Wenn ihr wegstarbet mit Christo von den Elementen der Welt[g], was bemüht man euch wie in der Welt lebende[h]

Bezugnahme auf heilige Geschichte oder Schrift, sondern eine Aussage des Glaubens über die Bedeutung des Kreuzestodes Christi enthalten, vgl. zu E 1, 3 ff. Zunächst Obj. von ἀπεκδύσασθαι (vgl. v. 11), ausziehen wie etwa ein Sieger den Besiegten, also im Sinne von überwinden, „austhun": etwas Gewaltsames; desgleichen ἐδειγμάτισεν κτλ. Mt 1, 19 vgl. Jud 7; 1 Kor 4, 9; Hebr 6, 6; 10, 33. Zu θριαμβεύσας s. 2 Kor 2, 14; Subj. ist Gott, seit v. 13. || [m] ἐν αὐτῷ: in Christus (vgl. σὺν αὐτῷ v. 13), oder: am Kreuze (s. z. E 2, 16); dieses letzt. bevorzugen die Väter, die Schweizer Reformatoren, sowie Weiß u. Meyer.

16. [a] οὖν: das Vorausgehende sollte hauptsächlich zur Bekämpfung der unevangelischen Forderungen der Irrgeister Grund legen. Diese forderten Auswahl der Speisen (v. 21) u. Festfeiern, offenbar im pharisäisch-levitischen aber dualistisch gewendeten Sinne (v. 8 παράδοσις, v. 11 περιτομή). Zu κρινέτω wie dem Gedanken überhaupt vgl. Röm 14; ἐν πόσει wie das. v. 17. 21. || [b] Zu ἐν μέρει s. 2 Kor 9, 3. Feste, Neumonde, Sabbate (vgl. 1 Ch 23, 31; Gal 4, 10) die drei Kategorieen jüdischer ausgezeichneter Tage: christl. Fest- oder Sonntagsfeier war noch nicht ausgebildet. Einseitig religiös gefärbte leidenschaftl. Bekämpfung dieses oder jenes Nahrungsmittels oder Überspannung von Festfeiern, oder gar Verwechselung des Sonntags mit dem Sabbat, ist hiernach bestimmt unevangelisch; vgl. aber Röm 8, 5 f. || **17.** Vgl. Hebr 8, 5; 10, 1. [c] ἅ: solche Unterscheidungen u. Anordnungen (Dogmata v. 20 f.). σκιά zufolge Hebr. a. a. O.: nicht das Bild selbst; hier noch bestimmter: nicht die Sache selbst. Diese wird bezeichnet 1. als τὰ μέλλοντα (Hebr.: ἀγαθά), die für den Standpunkt des Gesetzes noch zukünftigen Heilsgüter, u. 2. als τὸ σῶμα, welches Wort sich mit σκιά gegenseitig bedingt, wohl nicht ohne Erinnerung an E 1, 23 gewählt, aber anders als dort gebraucht ist. Der Leib, welcher jenen Schatten wirft, ist des Christs; jene ziehen aber den Schatten dem Leibe vor, vgl. v. 8; Gal 4, 21; 5, 1. Was der Leib sei, ist also hier noch nicht zu fragen; vgl. aber v. 19. || **18.** [d] Jene, in Wahrheit voll fleischl. Dünkels, haben sich die Engel (vgl. zu v. 15 u. S. 46) zum Vorbild genommen (θέλ.) in gesuchter Demut u. θρησκεία (v. 23; Apg 26, 5; Jak 1, 26 f.) u. spekulieren ohne Scheu (ἐμβατεύων eintretend) über vermeintl. Schauung (ἃ ἑώρακεν). So wahrscheinl. nach Mey., Klöpp., Franke. καταβραβεύειν sonst nur einmal bei Dem.; vgl. 3, 15; Phil 3, 14; 1 Kor 9, 24 mit (κατα-) Apg 10, 38; 19, 16. Zu φυσιούμενος vgl. 1 Kor 4, 6. 18 f. ö.; εἰκῇ Rö 13, 4: ohne Ursache. Zu ὑπὸ τοῦ νοὸς κτλ. vgl. 2, 11; Röm 7, 18; E 4, 23. || **19.** [e] Dabei lösen sie eigenwillig den Zshang mit Christus u. seiner Gemeinde. Vorlage ist E 4, 15 f.; 2, 21. κρατῶν wie Mk 7, 3 f., mit Akk. st. Gen. Hebr 4, 14 ö., weil es sich nicht bloß um ein Festhalten am Haupte handelt, sondern um innerlich vermittelte Verbindung. || [f] ἁφή hier (vgl. E.) neben σύνδεσμοι (3, 14) von Bestandteilen des Körpers; jenes (vgl. v. 21), nur ohne die Absicht anatomischer Genauigkeit, etwa von ineinand. greifenden Knochenteilen, von Muskeln u. Nerven, dieses von Sehnen, vgl. Hebr 4, 12. τὴν αὔξησιν nach E 1, 6. 20; 2, 4 fig. etymol., bei welcher der Akkus. immer eine spezielle Bestimmung haben muß: τοῦ θεοῦ wie E 4, 18; 6, 11. 13. || **20.** Vgl. E 4, 20 ff.; 5, 8. [g] Ihr eigener Entschluß in der Be-

mit Satzungen: [21]„greif's nicht an, koste auch nicht, rühr' auch nicht dran[i]!", [22]was alles für's Verderben ist durch den Mißbrauch[k], nach den Geboten und Lehren der Menschen. [23]Solche, besitzend zwar einen Ruf von Weisheit in eigenwilliger Verehrung und Demütigkeit und Leibes-Nichtachtung[l], (sind doch) nicht in irgendwelcher Ehre[m], zu Befriedigung des Fleisches.

II. Zweiter Hauptteil:

Kurze Darstellung der aus dem Besitze des Evangeliums sich ergebenden Pflichten 3, 1—4, 6.

Es folgt die Anwendung des Gesagten in positiven Ermahnungen. Zunächst wird, in Anknüpfung an früheres, dieses abschließend, Grund gelegt 3, 1—4: ist Christus unser Leben, so muß er auch als solches bei uns zur Geltung kommen. Etwas konkreter gewendet und in Beziehung gesetzt zum Alten: der alte Mensch muß wirklich dem neuen Platz machen v. 5—11. Spezieller wird dies in v. 12—17 in Forderung von viel christlichen Tugenden umgesetzt, dann ganz eingehend (3, 18—4, 1) auf die wichtigsten einzelnen Stände angewendet, und schließlich durch Hinweisung auf das Verhältnis zu Gott im Gebet und dasjenige zu den Heiden abgeschlossen 4, 2—6.

a. Aufwärts richte sich der Christen Begehren! 3, 1—4.

Mit Christo auferweckt, muß man nach oben streben, wo er ist v. 1 f.; als gestorben harre man der Offenbarung Christi entgegen, unseres Lebens v. 3 f.

[1]Wenn ihr also erweckt wurdet mit dem Christ, so sucht das oben[a], wo der Christ ist an der Rechten Gottes sitzend: [2]das oben sinnet, nicht das auf der Erde! [3]Denn ihr starbet, und euer Leben ist verborgen[b] mit dem Christ in Gott: [4]wenn

---

kehrung widerspricht solchem Verhalten. *ἀπεθάνετε* nach v. 12; 3, 1-3, vgl. Gal 2, 19. Zu *στοιχεῖα* s. v. 8. 17. 22. || [h] *ὡς*: noch ists nur Ähnlichkeit, kann aber Gleichheit werden, vgl. E 5, 1. 8. 15. Zu *δογματίζεσθε* s. v. 14; E 2, 15; 2 Mk 10, 8. || [i] Vs. **21** führt die getadelten Dogmata an: die Worte (vgl. Xen. Cyrop. 1, 3, 5; Joh 20, 17; 2, 9; Apg 23, 14; Hebr 12, 20) gehen klimaktisch auf angebl. Unreines, das nicht fest angefaßt werden soll, u. zwar (vom 2. Gliede an bestimmt) auf Speise, die nicht einmal ꝛc. Vgl. das *οὐκ ἐξόν* der Pharisäer; auch zu 1 Kor 6, 12, u. gewisse Sätze eines ungeläuterten Pietismus u. dgl. || **22** f. Vgl. Phil 3, 19. — [k] *ἅ ἐστιν*, vgl. v. 17. 23: solche Dogmata. Gegen die mögliche Beziehung von *ἅ* auf die Speisen, von *φθορά* auf die Verdauung u. von *ἀποχρησις* auf die Verzehrung (Väter, Reformatoren, Hofm., Mey., Franke) spricht wohl, daß jene in v. 21 gar nicht genannt waren, auch das folgende *ἅτινα*. || *εἰς φθοράν* sc. *τῶν καταβρωθησομένων ἀνθρώπων*. || *τῇ ἀποχρήσει* (*ἀπο-* vgl. Mt 21, 42): nicht an sich (Mt 23, 3. 23), aber weil nach Zeit- u. Heilsordnung nicht in rechter Anwendung. *κατὰ τὰ ἐντάλματα κτλ.* Mt 15, 9 vgl. oben v. 8. || [l] Zu *ἐθελοθρησκεία* s. v. 18. Die Kasteiung (*ἀ-φειδία σώματος*) war wohl von heidnischem Dualismus beeinflußt. || [m] *οὐκ ἐν τιμῇ*: die obige Deutung (*τινι* vgl. Röm 1, 13; Hebr 10, 27; 11, 40) ist wenigstens wahrscheinlich. Libertinistische, thatsächl. ehrlose Zügellosigkeit verband sich bei gnost. Richtungen leicht mit dogmatistischer Beschränktheit.

3, 1 f. [a] *οὖν* einigermaßen entsprechend dem von 2, 16, doch mehr Übergang als Folgerung ausdrückend; *συνηγέρθητε* nach 2, 12. Zu *ἄνω* s. Joh 8, 23; Apg 2, 19; Gal 4, 26; Phil 3, 14; vgl. E 1, 3: *ἐν τοῖς ἐπουρ.* u. Wegelins († 1640) Lied: ‚Auf Christi Himmelfahrt allein mein Nachfahrt ich thu gründen.' Der Begriff ist hier allgemein zu lassen, wie v. 2 u. 5 zeigt. *ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ κτλ.* nach E 1, 20; 2, 6. || **3** f. [b] *ἀπεθάνετε* in der Taufe. 2, 11 f. Ob die besprochenen Vorgänge auch abgesehen von der Taufhandlung möglich seien, liegt außerhalb der Erwägung. *ἡ ζωὴ ὑμῶν* ganz eigentl. der empirisch aufgenommene Begriff, vgl. das. || *κέκρυπται* in Analogie zu *συνταφέντες* (das. u. Röm 6, 3 ff.). Unsre Taufe in Christi Tod unser Tod nach dem bisherigen Stand. Tod aber ist wie bei Chr. so

(der) Christus wird offenbaret sein, euer Leben[c], dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.

b. Das böse alte Wesen muß dem neuen weichen 3, 5—11.

Wer so gestorben ist, ertöte was der Erde angehört, nämlich Unreinheit und Habsucht v. 5 f., den alten Wandel und die schlechte Rede des alten Menschen beseitigend v. 7—9, den neuen Menschen anziehend v. 10, auf dessen Standort Christo gegenüber alte Unterschiede schwinden v. 11.

5Ertötet also die Glieder[a] auf der Erde, Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Begierde, und die Habsucht, die da Götzendienst ist, 6wegen deren kommt der Zorn Gottes; 7in welchen auch ihr einhergingt einst, als ihr lebtet[b] in diesen: 8jetzo aber leget auch ihr[c] das alles ab, Zorn, Aufregung, Bosheit, Lästerung, Schandrede[d] aus eurem Munde; 9lüget nicht gegen einander, ganz ausziehend[e] den alten Menschen mit seinen Geschäften 10und anziehend den neuen, der erneuert wird[f] zur Erkenntnis nach dem Bilde des, der ihn schuf, 11allwo nicht vorhanden ist[g] Hellene und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbar, Scythe, Knecht, Freier, sondern alles[h] und in allem Christus.

c. Allgemeine Beschreibung der christlichen Pflichten 3, 12—17.

In Gestalt von Forderung wird des neuen Menschen Art dargestellt: die Ge-

---

bei uns nicht Ende unsres Lebens überhaupt, sondern Verborgenheit in Gott, welche so wie bei ihm u. mit ihm ins herrl. Gegenteil umschlagen wird v. **4.** || [c]Das zweite *ζωὴ ὑμῶν* ist selbstverständl. nach Joh 11, 25; 14, 6 zu verstehen. Die Worte bedürfen nicht der Erklärung, sondern des Erlebens u. Nachempfindens. *φανερωθῆναι* wie 2 Kor 4, 10 f.

5 f. vgl. E 5, 3—6; 2, 3; 4, 19. [a]*νεκρώσατε οὖν κτλ.*: wegen v. 3. Der Ausdruck *τὰ μέλη* gehört dem Bilde an, u. die folgenden Abstrakta sind dessen kühne Deutung. Die ersten vier Ausdrücke unter einander nicht scharf zu scheiden. || [b]Zu v. **7** vgl. E 2, 2 f. 11; 4, 17. — *ἐζῆτε* gewählt wegen v. 3. 5. || 8 ff. Vgl. E 2, 13; 4, 22 f. 25. 29. 31; 5, 4. — [c]*καὶ ὑμεῖς* scheint Erinnerung an v. 7 u. E 2; hier ist als das gemeinte Vorbild nicht die übrige Christenheit, sondern nach v. 1 ff. Christus zu denken, insofern er für seine Person diese Untugenden überhaupt nicht hatte, für uns aber ihnen starb, vgl. Röm 6, 9—11. *τὰ πάντα* nicht bloß entspr. *ἐν οἷς* v. 7, sondern den *μέλη* v. 5 u. dem *παλαιὸς ἄνθρ.* E 4, 22, wie v. 9 f. zeigt. || [d]Die Substantiva wollen *πάντα* nicht erschöpfen (wie denn π. vielmehr rückwärts auf v. 5 blickt), sondern in der Richtung der mündl. Äußerung eine Anwendung machen, nach E 4, 15. 25 f.; auch *ὀργή κτλ.* werden so zu verstehen u. *ἐκ τοῦ στόματος* auch dazu zu ziehen sein. Die syntaktische Einfügung ist lose. || [e]*ἀπεκδυσάμενοι κτλ.* kehrt zur Hauptsache zurück. *σὺν ταῖς πράξεσιν αὐτοῦ* entspr. *κατὰ τὴν προτέραν ἀναστροφήν* (E), *ἀπεκδ.* (2, 11. 15) dem *ἀποθέσθαι* (E). || [f]*ἀνακαινούμενον* praes. st. *κτισθέντα* (E) weist zusammen mit *εἰς ἐπίγνωσιν* (1, 9 f.; 2, 2) mehr auf das Unvollendetsein hin, u. letzteres erinnert an den oben S. 45 besprochenen zeitgeschichtl. Hintergrund. || [g]Zu v. **11** vgl. Gal 3, 28; Wiederspiegelung von E 2. Das erste Doppelglied blickt auf ethnographische, das 2. auf religiöse Unterscheidung Röm 2, 17—29; Gal 5, 2 ff.; das 3. verschweigt seine erste Hälfte (Römer, Hellenen, einschließl. der Juden u. a. Völker), führt dagegen die zweite doppelt aus (Röm 1, 14; 1 Kor 14, 11; 2 Makk 4, 47) u. weist auf Gegensätze der Kultur hin, wie das 4. auf solche der sozialen Stellung. Alle solche Gegensätze verschwinden da (*ὅπου*), wo der neue Mensch angezogen wird. *περιτομὴ καὶ ἀκροβυστία* wie Gal 2, 7 ö. (vgl. E 2, 11) von den betr. Menschen zu verstehen. || [h]Sie alle sind nicht mehr (wegen v. 3. 9 b), oder sind (so wendet sich unmerkl. der Gedanke) wenigstens nichts mehr (vgl. 1 Kor 1, 26; 7, 19; 13, 2; Gal 2, 6), sondern *τὰ πάντα* (praed.) *κτλ.* ist Chr., vgl. 1, 17; 1 Kor 15, 28; E 1, 23. || *ἐν πᾶσιν* neutr. der Kategorie, vgl. das. Er ist alles jenes, indem seine Bedeutung an die Stelle jener Unterschiede tritt, u. ist in allem Derartigen, insofern er das der Form nach Weiterbestehende verklärt u. vergeistigt. Vgl. Zöckl. zu Gal 3, 28.

sinnung gegen den Nächsten überhaupt v. 12 und gegenüber dessen Verschuldungen insbesondere v. 13 und das alle solche Einzelbethätigungen umschließende Band, die Liebe v. 14. Dazu im Herzen: Christi Friede und Dankbarkeit v. 15; in der Gemeinschaft aber Christi Wort in allerlei Gestalt v. 16; und alles Thun überhaupt im Namen Jesu v. 17.

12 Ziehet euch also an[a] wie Erwählte[b] Gottes, Heilige und Geliebte, ein Mitleidsherz, Mildigkeit, Demütigkeit, Sanftmut, Langmütigkeit[c], 13 einander aushaltend und euch begnadigend[d], wenn man gegen jemand Tadel hat, wie auch der Christ uns Gnade erwies: so auch ihr; 14 bei allem diesem aber die Liebe[e], welche ist Band der Völligkeit. 15 Und der Friede des Christs regiere[f] in euren Herzen, zu welchem ihr auch gerufen wurdet in Einem Leibe[g]: und dankbar werdet. 16 Das Wort des Christs soll wohnen bei euch reichlich[h], in aller Weisheit lehrend und euch selbst zurechtweisend[i] mit Psalmen, Lobgesängen, geistlichen Liedern, in der Gnade singend in eurem Herzen Gotte; 17 und alles was ihr etwa thut in Wort oder in Werk: alles im Namen des Herrn Jesus[k], dankend Gott dem Vater durch ihn!

---

12 ff. vgl. E 4, 2. 32. — [a] *ἐνδύσασθε* unter dem Einfluß von v. 10; *οὖν*: wegen v. 11. 10. 1 ff. || [b] *ὡς* Komparat.: noch sind die *ἐκλεκτοί* u. *ὑμεῖς* nicht schlechthin identisch. Jenes nach E 1, 4, wie Röm 8, 33; 16, 13. || [c] Zu *ἅγιοι κτλ.* vgl. E 1, 4; 2, 19 u. 2, 4; 5, 2. 25 f.; zu *σπλάγχνα οἰκτιρμοῦ* Lk 1, 78; Phil 2, 1; Philem 7; Röm 9, 15 (der Gen. wie E 1, 13. 17). *χρηστότης* nach E 2, 7; 4, 32. Die rechte Gesinnung gegen den Nächsten wird beschrieben, wie sie aus unserem Inneren heraus (1) taugl. ist (2), in bescheidener Selbstschätzung (3) sanft (4) u. dauernd auch unter erschwerenden Umständen (5) gütig zu sein. || [d] Dasselbe kann auch (v. **13**) so beschrieben werden, daß unter solchen Umständen einer den andern *ἀνέχεται* (E 4, 2) u. selbst wirkl. Verschuldetes erläßt (E 4, 32; *μομφή* sonst dichterisch) nach Christi Vorbild. || [e] Geht man so beschreibend in Aufzählung einzelner Tugenden vor, dann muß v. **14** bei dem allem (*ἐπί κτλ.* 1 Th 3, 7. 9 vgl. E 6, 16) noch die Liebe (E 3, 18; 4, 2) sein, welche doch wirkl. kein accedens ist, sondern (*σύνδεσμος* 2, 19; E 4, 3) das der zu erstrebenden Vollkommenheit (v. 12 *ἅγιοι*, vgl. 1, 28; E 4, 13; Phil 3, 15) eigentüml., für sie charakteristische Band. || **15.** [f] Die Forderung an die Gesinnung gegen den Nächsten wird durch eine solche bestimmt religiöser Art vertieft: *εἰρήνη τοῦ Χρ.* (1, 2; Phil 4, 7; Gen. wie 2, 19) richtet sich zunächst auf das Verhältnis zu Gott, wie E 4, 3 mehr beweist als ausschließt. *βραβευέτω* = *ἔστω βραβευτὴς ὁ διδόμενος τὸν στέφανον τῷ νικῶντι.* Das Folgende legt jedoch nahe, daß P. das Verbum einfach = *βραβεῖον εἶναι* gedacht habe. || [g] *ἐν ἑνὶ σώματι* nach E 1, 23 vgl. 2, 16. Zu *εὐχάριστοι* vgl. v. 17; E 5, 4. 20. || [h] Zu **16** vgl. E 5, 19: diese Stelle ist hier zu einer schönen Beschreibung des ganzen Gottesdienstes u. Christenlebens geworden. *τοῦ Χρ.* gen. subj. wie 1, 25 vgl. 4, 3. 6; *ἐν ὑμῖν* von der Gemeinschaft vgl. 1, 27. || [i] *ἐν πάσῃ σοφίᾳ κτλ.* wie 1, 28. Diese Worte bis *ἑαυτούς* sind bei sorgloser Satzbildung selbständig neben dem Folgenden: das Wohnen des Wortes besteht 1) in Lehre, 2) in Gesängen; dieses zweite Glied aber wird in einem dritten wieder mit Partizip fortgeführt u. sachl. zur Forderung des Herzensgesanges (entspr. v. 15) erweitert. *τῷ θεῷ*: E. *τῷ κυρίῳ. ἐν τῇ χάριτι*: anders 4, 6. Vielleicht liegt in 1 T 3, 16 ein alter Gesang solcher Art vor; vgl. auch die Lobgesänge der Offb., u. Eus. h. e. 2, 17; 5, 28; auch die bekannte Bemerkung des Plinius (ep. X, 97). || [k] Zu **17** vgl. 23; 1 Kor 10, 31 u. bei 1, 10; E 5, 10. *ἐν ὀνόματι κ. Ἰησ.* wie E 5, 20 (dort direkt mit *εὐχαρ.* verbunden): der Name ist Ausdruck für die Person einerseits, für das unablässige Gedenken an ihn andrerseits. Nicht das Thun selbst (wie v. 23), sondern die geistige Verfassung bei dem Thun wird beleuchtet. Man ergänze nicht *ποιεῖτε* (vgl. E. a. a. O.), sondern gemäß größerer Feinheit *ἔστω*. Das äußere Thun ist ja an sich vielleicht wertlos (1 Kor 8, 8); aber die hier geforderte Anschauung macht es wertvoll, 1 Kor 10, 29 f.; Röm 14, 20 f. Noch deutlicher *εὐχ.*: man bleibe bei allem Thun in der geistigen Verfassung des Dankens gegen Gott (wegen 1, 12 f.; 2, 13 ff.), u. lasse den Dank, entsprechend dem Thun Christi, durch diesen vermittelt sein.

d. Besondere Ermahnungen für einzelne Stände 3, 18—4, 1.

Alles geschehe im Herrn und als dem Herrn, wie verschieden auch die Verhältnisse und Beziehungen im einzelnen seien.

Bemerkenswert ist dabei, daß Paulus seine Ermahnungen nie auf die mosaischen zehn Gebote gründet, die ja als Bestandteil des *νόμος* wie dieser beurteilt werden müssen, sondern die Forderung christlicher Sittlichkeit, die ihm nur eine ist (vgl. v. 17), nach Natur- und Staatsordnung, Alter und Geschlecht, Ständen und Beruf, Gaben und Umständen sich bestimmen läßt, — wonach freilich jene 10 Worte als gute Wegweiser alsbald zu erkennen sind. Vgl. die bez. Ausführungen in v. Zezschwitz' Katechetik.

18 Ihr Weiber[a], ordnet euch euren Männern unter, wie sich ziemt im Herrn. 19 Ihr Männer, liebet eure Weiber und erbittert euch nicht[b] gegen sie. 20 Ihr Kinder, gehorchet den Eltern in jeder Hinsicht, denn dies ist wohlgefällig[c] im Herrn. 21 Ihr Väter, reizet nicht[d] eure Kinder, damit sie nicht mutlos seien. 22 Ihr Knechte, gehorchet in jeder Hinsicht den Herren nach dem Fleische, nicht in Augendienst[e] wie menschengefällige, sondern in Herzenseinfalt den Herrn fürchtend. 23 Was ihr etwa thut: aus (ganzer) Seele wirket's[f] wie dem Herrn und nicht Menschen, 24 wissend daß ihr vom Herrn her hinnehmen werdet die Wiedererstattung des Erbes[g]. Dem Herrn Christus seid Knechte; 25 denn wer Unrecht thut, wird davontragen was er Unrecht that, und gilt nicht Ansehen der Person. 4, 1 Ihr Herren, das Gerechte und die Gleichheit[h] gewähret den Knechten, wissend, daß auch ihr habt einen Herrn im Himmel!

e. Schlußermahnung zu Gebet und Weisheit im Hinblick auf „die draußen" 4, 2—6.

Das Gebet sei andauernd v. 2 und richte sich insbesondere auf Pauli Missionsarbeit v. 3 f. Dem aber entspreche weislich das eigene Verhalten nach außen hin in That und Wort v. 5 f.

2 Beim Gebete verharret, wachend[a] in ihm in Danksagung, 3 betend zugleich auch unsertwegen[b], damit Gott uns öffne eine Thür des Wortes, kundzuthun das Geheimnis des Christs[c], wegen dessen ich auch gebunden bin, 4 damit ich dasselbe offenbare wie ich es reden muß. 5 In Weisheit geht einher gegen die draußen[d],

---

[a] Zu **3, 18—4, 1** vgl. E 5, 22—6, 9: dort viel ausführlicher, auch in v. 21 spezieller vorbereitet. Zu *ἀνῆκεν* E 5, 4. || **19** vgl. E 5, 25 ff. [b] *μὴ πικραίνεσθε* vgl. Offb 8, 11; E 4, 31; Jak 3, 14. || **20** f. vgl. E 6, 1 ff. [c] *εὐάρεστον* wie E 5, 10 für *δίκαιον* (E). || **21** vgl. E 6, 4. [d] *ἐρεθίζετε* (2 Kor 9, 2) für *παροργίζ.; ἀθυμῶσιν* sonst so wenig wie *ἄθυμος* im N. T. Voraussetzung ist strenge Zucht im Hause, vgl. 1 Kor 7, 36 ff.; Gal 4, 1 ff.; Hebr 12, 5 ff. || **22** ff. vgl. E 6, 5 ff. [e] Den Sklaven wird die längste Ansprache zu teil, vielleicht mit Rücksicht auf Verhältnisse, wie sie der Philemonbrief zeigt, oder weil sie etwa den größten Teil der Gemeindeglieder bildeten, vgl. 1 Kor 1, 26 ff.; 7, 21. Zum Plur. *ὀφθαλμοδουλίαι* (E Sing.) vgl. 2 Kor 12, 20; Winer S. 166. || [f] In v. **23** ist *ἐ* nach dem Vorbild von v. 17 wohl nicht auch zu *ἐργάζεσθε* Objekt, sondern *ὃ ἐὰν ποιῆτε* wird Entfaltung des allgemeineren *ἐργάζεσθαι* sein: unter allen Arbeitsumständen sollen sie in solchem Sinne wirken. || [g] Zu *ἀνταπόδοσις* v. **24** vgl. Lk 14, 12. 14; zu *τῆς κληρονομίας* (gen. epexeg. E 2, 14; 6, 14 ff.; Winer 494) E 1, 14. 18. Die enge Verbindung von Arbeit u. Lohn (E) ist also hier aufgegeben, tritt aber in v. **25** in malam partem hervor, wobei die Ablehnung der *προσωπολημψία* (E 6, 9; Röm 2, 11) dem Schluß von E 6, 8 entspricht. || **4, 1** vgl. E 6, 9. [h] *τὸ δίκαιον* nach Mt 20, 4; Lk 12, 57; zu *τὴν ἰσότητα* vgl. Lk 6, 34; 2 Kor 8, 13 f.; Philem 16; 1 Kor 7, 22.

2 f. vgl. E 6, 18 f. [a] *γρηγορεῖν* Mt 26, 41 ö. für *ἀγρυπνεῖν*, dient hier zur Ausmalung von *προσκαρτερεῖν* (E umgekehrt). || **3** f. [b] *ἡμῶν* wegen 1, 1 vgl. 23. 28 f.; 3, 1. || [c] *θύρα* wie 1 Kor 16, 9; *τοῦ λόγου* Gen. nicht wie Apg 14, 27, sondern E 3, 1 vgl. Joh 10, 7. *λαλῆσαι* Infin. wie v. 6 vgl. E 6, 20. Wegen *μυστήριον κτλ.* s. zu 1, 26 f.; 2, 2; E 3, 3 f.; *δέδεμαι* nach v. 18; S. 6 f. || [d] Zu

die Zeit auskaufend. 6Euere Rede allezeit in Huld[e], mit Salz bereitet, zu wissen[f] wie ihr müßt einem jeden antworten.

III. Geschäftliche Bemerkungen und Abschiedsgruß 4, 7—18.

Einführung von Tychikus nebst Onesimus v. 7—9; Grüße judenchristlicher v. 10 f. und heidenchristlicher Brüder an die Leser, insbesondere des Epaphras, der eifrig für sie sorgt und arbeitet v. 12—14; Grußaufträge des Apostels und eine Verfügung wegen der Laodicener v. 15—17. Abschied v. 18.

7Das mich Betreffende wird euch alles kundthun Tychikus[a], der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn, 8den ich zu euch sandte eben zu dem Zwecke, damit ihr erkennet meine Lage und er tröste eure Herzen, 9mit Onesimus[b], dem treuen und geliebten Bruder, der von euch ist. Alles werden sie euch kund machen, was hier (vorgeht).

10Es grüßt euch[c] Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus, der Vetter Barnabä, wegen dessen ihr Aufträge erhieltet[d] — wann er wird zu euch kommen, nehmt ihn auf — 11und Jesus, genannt Justus[e]; welche aus der Beschneidung sind[f], diese allein Mitarbeiter zu dem Reiche Gottes; als welche mir ein Zuspruch wurden. 12Es grüßt euch Epaphras[g], der von euch ist, ein Knecht Christi Jesu, allezeit kämpfend über euch in den Gebeten, damit ihr hintretet als völlig und vergewissert in allem Willen Gottes. 13Denn ich bezeuge ihm, daß er viele Arbeit[h] hat über euch und die in Laodicea und die in Hierapolis[i]. 14Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte, und Demas.

15Grüßet die Brüder in Laodicea und Nymphas und die Gemeinde in seinem Hause[k]. 16Und wenn bei euch der Brief wird gelesen sein, so schafft, daß er auch in der Gemeinde von Laodicea gelesen werde, und den aus Laodicea daß auch

---

v. **5** vgl. E 5, 15. *πρὸς τοὺς ἔξω* s. 1 Kor 5, 12 f. Von dem Umgang mit Nichtchristen handelt auch noch v. **6** (anders E 4, 29). || [e] *ἐν χάριτι* s. Lk 4, 22; *ἅλατι ἠρτυμένος* entspr. *σαπρός* (E) vgl. Mt 5, 13; mit *ἀρτύω* Mk 9, 50; von der inneren Wahrheit, E 4, 25, nicht dem Witz. || [f] *εἰδέναι* Inf. wie v. 3, obwohl thatsächl. das Wissen keine Folge, eher die Ursache des Vorausgehenden ist; doch mag sich für den Beobachter das Verhältnis scheinbar umdrehen. Zu *πῶς δεῖ* vgl. E 6, 20; 1 Th 4, 1; zu *ἑνὶ ἑκάστῳ* E 4, 7. 25. Zum Gedanken vgl. 1 P 3, 15. Worte sind überhaupt nicht unwichtig; bei der damaligen Stellung der Gemeinde aber mußte jedes Wort eine That sein (vgl. 3, 17).

7—9 vgl. E 6, 21 f. [a] Über Tychikus S. 45. || [b] Über Onesimus vgl. Philem 10 f. u. S. 63 f. || **10.** [c] Vgl. wegen Aristarchs Apg 19, 29; 20, 4; zu *συναιχμάλωτος*: Apg 27, 2; Philem 24; wegen Markus u. Barnabas Apg 13. *ἀνεψιοί* sind *ἀδελφῶν υἱοί*, Hesychius; Xen. Anab. 7, 8, 9 ö. || [d] *περὶ οὗ* geht auf M.; *ἐλάβετε*: wann u. durch wen, ist nicht zu sagen, vgl. S. 45 f. *ἐντολάς* „Aufträge", von Einzelweisungen wie Apg 17, 15. *ἔλθῃ*: davon ist sonst nichts bekannt. || **11.** [e] Jesus Justus sonst unbekannt; der Zuname für die Heiden bestimmt wie Paulus statt Saulus (nach Delitzsch, Römerbrief, S. 73). || [f] *οἱ ὄντες* bis *συνεργοί* ist schwierig. Mit Recht aber wird an Phil 1, 15—17 erinnert, vgl. auch Gal 5, 11 f.; 6, 12; Apg 21, 20: die jüdischen Evangelisten konnten sonst den pharisäischen Sauerteig nicht los werden u. sich in Pauli Freiheit nicht finden. *βασιλεία* im Briefe nur noch 1, 13 vgl. E 5, 5. *παρηγορία* sonst nicht im N. T. || **12** ff. [g] Über Epaphras s. 1, 7; S. 44 f.; der Name schwerl. = Epaphroditus Phil 2, 25. Über Lukas s. Bd. I, S. 267. Demas unbelobt, vgl. 2 T 4, 10. Sämtl. Heidenchristen wegen v. 11 (was Hofmann nicht zugeben will). *σταθῆτε* = *στῆτε* E 6, 11 ff. *τέλειοι* nach 1, 28; *πεπληροφορ.* nach 2, 2; Röm 14, 5: von Festigkeit der sittl. Überzeugung. Zu *ἐν παντὶ θελήματι κτλ.* s. 1, 9; E 5, 17; 6, 6. || [h] *ἀγών* v. 12 u. *πόνος* v. 13 wie 1 T 4, 10: gegen Feinde u. innere Schwierigkeiten, vgl. 1, 29; 2, 1. || [i] Laodicea u. Hierapolis waren Nachbarstädte. || **15—17.** [k] Mit Laodicea (S. 44) bestand offenbar lebhafte Verbindung. Ein gewisser Nymphas scheint in der Nähe von Laodicea eine Gemeinde gesammelt zu haben, u. das von ihm benützte Haus soll zugleich das Versammlungshaus der Laodicener ge-

ihr leset[l]! [17]Und sagt dem Archippus[m]: siehe auf deinen Dienst, den du übernahmst im Herrn, damit du ihn erfüllest[n]!

[18]Der Gruß mit meiner Hand[o], des Paulus. Seid eingedenk meiner Bande! Die Gnade mit euch!

---

wesen sein. Letzteres findet wenigstens Meyer bei Festhaltung der best bezeugten LA *αὐτῶν*. Aber *αὐτοῦ* (DEFG al. vgl. *αὐτῆς* B) bleibt das Natürlichere; dann wird N. selbst Laodicener gewesen sein. Vgl. Philem 2: Privathäuser der vermögl. Gemeindeglieder waren der gewiesene Ort. || [l]An die Laodicener hatte Paulus also auch soeben geschrieben oder wollte schreiben, so daß der Brief wahrsch. mit der gleichen Gelegenheit dahin gehn sollte. Ob unser Epheserbrief gemeint ist? Schwerlich. Gewiß nicht der Hebräer- (Schultheß, Stein) noch der Philemonbrief (Wieseler 1844). Vgl. oben S. 6. Ein apokryphischer bei Fabricius, Cod. apocr.; vgl. auch das Muratorische Fragment. || [m]Archippus ein Beamteter der Gemeinde; wegen des Tones der an ihn gerichteten Vermahnung vielleicht noch jung oder untergeordnet oder zur Nachlässigkeit geneigt; doch ist nichts davon gewiß, nicht einmal daß er gerade *διάκονος* war (vgl. E 4, 11; 1 T 1, 12; Röm 11, 13 ö.). Vgl. seine ehrende Erwähnung Philem 2, u. oben S. 45. 63. || [n]*βλέπε* wie 2, 8; 2 Joh 8. Zu *αὐτὴν πληροῖς* s. 1, 25; 2 T 4, 5; Apg 12, 25; 14, 26; Mt 5, 17. || Zu **18** vgl. v. 3. [o]Zu *τῇ ἐμῇ χειρί* s. 1 Kor 16, 21; Gal 6, 11; 2 Thess 2, 2; 3, 17.

Der Brief an Philemon.

Einleitung.

1. Die Personen und ihre Geschichte.

Von Philemon wie von Onesimus wissen wir nur aus unsrem und dem Kolosser-Briefe, erhalten aber von beiden daraus ein in bestimmter Hinsicht sehr deutliches Bild. Onesimus wird Kol 4, 9 ausdrücklich als Kolosser bezeichnet; bei beider Beziehung zu einander war also wohl Kolossä auch des Philemon Wohnsitz. Dem entspricht die Übereinstimmung in den Grüßen von Philem 23 mit Kol 4, 10 ff., samt den Freiheitshoffnungen und Reiseplänen Philem 21; vgl. hiezu und wegen Kolossä überhaupt oben S. 44 f. Doch hat z. B. Wieseler (De epist. Laod. 1844) an Laodicea gedacht und in unserem Briefe den Laodicenerbrief von Kol 4, 16 gefunden; und Holtzmann im Zusammenhang seiner Hypothesen (s. S. 47) an Ephesus. Philemon war durch Paulum selbst Christ geworden v. 19: ob in Ephesus (Meyer) oder wo sonst, wissen wir nicht; jedenfalls nicht in Kolossä selbst (S. 44). Mit warmer Liebe und persönlicher Neigung und Dienstleistung v. 13 war er darauf dem Apostel eine Zeit lang zur Seite gewesen: seinen Geliebten und Mitarbeiter v. 1 und Genossen v. 17 nennt ihn dieser. Die Zärtlichkeit des Briefes weist ebenso auf Innigkeit des Verhältnisses wie die Verbindlichkeit des gegen ihn angeschlagenen Tones auf eine gewisse Vornehmheit der Familie und Feinheit der Lebensart und Lebensauffassung hin. Solche wußte der Apostel wohl zu würdigen, und den Unterschied der menschlichen Stände zu ignorieren lag ihm fern. Appia war ohne Zweifel seine Gemahlin, oder doch deren würdige Stellvertreterin, und Archippus, der, wie vielleicht Philemon selbst, eine Stellung in der Gemeinde begleitete (Kol 4, 17), ein naher Verwandter und Hausgenosse, vielleicht sein Sohn: aus der Stellung der beiden Namen zwischen dem des Ph. und der Nennung der Gemeinde in seinem Hause v. 2 ist dies zu schließen. Innerhalb der Gemeinde zu Kolossä kam an Einfluß und irdischem Besitz diesem Hause wohl keines gleich. Und die Familie machte von dieser Stellung den rechten Gebrauch als Mitarbeiter des Apostels v. 1 f. Ein geeigneter Raum wurde der Gemeinde zur Verfügung gestellt (ähnlich Kol 4, 15) v. 2, und sonst dem Gemeindeleben alle mögliche Liebe und Fürsorge erwiesen v. 5–7. Auch für den Apostel blieb im gastlichen Hause kommenden Falles Raum und stand ihm mit Freuden zur Verfügung v. 22. So wird es dem Philemon auch an Sklaven nicht gefehlt haben, und unser Brief selbst zeigt, wie auch 1 Kor 7, 21, daß es dem Apostel nie eingefallen war, deren Emanzipation überhaupt und im besonderen zu fordern. Einer derselben war Onesimus gewesen, war aber entflohen, sei es zu einer Zeit, wo sein Herr noch das Evangelium nicht kannte und vielleicht ein harter Herr war, sei es vielmehr — was aus v. 11 vielleicht, aber nicht notwendig geschlossen werden mag — in der Unbotmäßigkeit des eigenen ungebrochenen Herzens gegen einen gütigen Herrn; sei es schon unter dem Einflusse unverstandener evangelischer Freiheitskunde, sei es lediglich aus der Initiative eines freiheitsdurstigen Gemütes. Jedenfalls war in seinem Verhalten zumeist Unrecht v. 11. 18, und er wird einer darob verhängten Strafe haben entrinnen wollen. Er floh nach Rom (bez. nach

Cäsarea, vgl. S. 7), und kam dort zufällig oder absichtlich in Berührung mit dem Apostel, der ihn anzog und ganz für das Evangelium gewann, oder doch darin entscheidend befestigte v. 10. Unedel also war er auch im natürlichen Sinne nicht; vielmehr ging er nun selbst ganz in der Weise seines abwesenden Herrn auf die Beziehung zu dem Apostel ein. Sein Kind, sein Herz, seinen gar nützlichen Diener nennt ihn dieser, und wollte ihn gern wie einen Ersatz für Philemon behalten v. 10—13; Kol 4, 9. Da nun aber zeigt sich Pauli großer Sinn in glänzendster Beleuchtung. Die schwerste Strafe stand bekanntlich für einen Sklaven auf der Flucht. Und solche Flucht konnte doch dem Christen gar begreiflich erscheinen! Dennoch hat der Apostel offenbar dem Onesimus sogleich das Gewissen geschärft. So sei die Freiheit in Christo nicht gemeint, bewies ihm der konservative Apostel der christlichen Freiheit; und es gelte, das Vergehen durch Rückkehr zu sühnen und die Freiheit ordnungsgemäß zu erlangen. Freilich konnte er, und dies ist nicht minder großartig nach der anderen Seite hin, dem Reuigen versichern, und dieser wußte es sozusagen schon selbst, daß das Ende gut sein werde: aber wie groß auch diese Zuversicht sein mochte, sie war doch That und Wirkung des Glaubens bei allen Beteiligten. Und endlich, auch auf den Philemon welche Rücksichtnahme: in einem Schreiben, dessen vollendete Urbanität und zarte Feinheit jedes zartfühlenden, auch jedes klassisch geschulten Lesers Gemüt entzückt, geht Paulus auf die edlen Umgangsformen jener Zeit ein und macht dem Philemon die Rückkehr des Entlaufenen zum Freudenfest. Kein Wunder, daß ein solcher Mann die Herzen edler Griechen und Römer zu gewinnen geeignet war, vgl. Apg 19, 31; 27, 43 ö.

Alte Überlieferung läßt den Philemon als Bischof von Kolossä (Constitt. ap.) oder Gaza unter Nero den Märtyrertod sterben, desgleichen den Onesimus als Bischof von Beröa in Macedonien oder von Ephesus, ihn mit dem bei Ignat. Eph 1. 6 Erwähnten gleichsetzend (vgl. Meyer).

2. Abfassungsverhältnisse. Echtheit. Exeget. Litteratur.

Über die Gelegenheit zur Sendung, den Überbringer und Zeit und Ort der Abfassung des Briefes wurde bereits oben S. 7 f. 45 gehandelt.

Anklänge an den Brief enthält etwa Ignat. (Eph 2; Magn. 12; Polyk. 6 vgl. Philem 20: *ὀναίμην*). Bei seiner Kürze nahm ihn Marcion unverändert auf, und so bezeugt ihn Tertullian (adv. Marc. 5, 21), desgl. Epiph. Dazu treten Orig., Euseb., Hieron.; vgl. Kirchhofer, Quellensammlung S. 205 f. In sich tadellos, hat er doch, als einer der Briefe aus der Gefangenschaft, Baurs (Paulus II, 88 ff.) Bestreitung der Echtheit erleiden müssen: er sei der Embryo eines in den Clem. Homilien sich findenden Romans! Aber dies fand kaum im Baurischen Heereslager selbst Beifall; auch Holtzmann (in der Z. f. w. Th. 1873) will höchstens in einigen Versen (bes. v. 4—6) einen Überarbeiter für möglich halten.

Über die Kommentare vgl. die ntl. Einl. von de Wette, § 141 b. Es gehören hieher fast alle zum Kolosserbriefe oben (S. 47) angeführten. Bes. hervorgehoben seien außer Calvin: Danäus 1579, Hyperius 1582, Schmid 1786, Storr 1802, Niemeyer 1802, Hagenbach 1829, M. Rothe 1844, Denner (kath.) 1844, Petermann 1844, Koch 1846; bes. de Wette 1843, Wiesinger (bei Olshausen) 1850, Oosterzee (bei Lange 1864. 74), Bleek 1865, Hofmann 1870 und Ewald, Bisping, Meyer, Lightfoot, Franke (diese im Anschluß an ihre Kolosserkommtt.). Betrachtungen über den Br. von Kühn 1856, von Grützmacher 1873, von Maclaren (engl., im Expositor, März bis Okt. 1887), von F. Godet (The oldest petition for the abolition of slavery, ebendas. Febr. 1887). Vgl. Laurent, J. f. d. Th. 1866; L. Schulze in Th. Hdb. I, 462. 508.

Paulus legt Fürbitte ein für einen seinem Herrn entlaufenen, nun aber gläubig gewordenen Sklaven.

Nach einleitendem Gruße v. 1—3 bekundet der Apostel seine lebhafte Freude über Philemons Liebe, die sich in Pflege der brüderlichen Gemeinschaft gar wirksam erweise v. 4—7. Gerade daraus aber schöpfe er Stärkung seines Mutes, ihn bit-

tend zu ermahnen wegen des Onesimus, der durch ihn, Paulum, für das Evangelium gewonnen worden sei v. 8—12. Er wünsche ihn als Gehilfen, wolle ihn aber dazu als freiwilliges Geschenk von seinem vormaligen Herrn hierdurch feierlich erbitten v. 13—17 und, wo nötig, für seine Schuld selbst eintreten v. 18—20. An der Erfüllung der Bitte sei nicht zu zweifeln v. 21. Bald möge man auch den seiner Befreiung entgegensehenden Apostel selbst erwarten v. 22. Grüße und Abschiedswunsch machen den Beschluß v. 23—25.

Als Fundgrube von Motiven zur richtigen Würdigung und Gestaltung des Verhältnisses zwischen Herren und Dienenden in der Christenheit, oder kürzer: als ein apostolisches Votum zur Sklavenfrage, gehört der Brief ungeachtet seines geringen Umfanges zu den wichtigsten Bestandteilen des neutestamentlichen Kanons. Er umschließt das biblische Urbild und die urchristliche Norm für die Sklavenbefreiungsbestrebungen christlicher Philanthropen. Paulus bethätigt sich in ihm als ältesten Lehrmeister, zugleich aber auch als ältesten Kritiker des Abolitionismus (s. Godet a. a. O. und Frank, System der christl. Sittlichkeit II, 1887, S. 409). Vgl. Luther's Vorrede (1522): „Diese Epistel zeigt ein meisterlich lieblich Exempel christlicher Liebe . . . . Eben wie uns Christus gethan hat gegen Gott dem Vater: also thut auch St. Paulus für Onesimo gegen Philemon. Denn Christus hat sich auch seines Rechten geäußert und mit Liebe und Demut den Vater überwunden, daß er seinen Zorn hat legen müssen und uns zu Gnaden nehmen um Christi willen ꝛc. Denn wir sind alle seine Onesimi, so wir's gläuben."

[1]Paulus, ein Gebundener Christi Jesu[a], und Timotheus der Bruder, dem Philemon[b], unsrem geliebten Freunde und Mitarbeiter, [2]und der Appia, der Schwester, und dem Archippus, unsrem Mitstreiter, und der Gemeinde in deinem Hause[c]. [3]Gnade euch und Friede von Gott unsrem Vater und dem Herrn Jesu Christo!

[4]Ich danke meinem Gott allezeit, deiner Erwähnung thuend bei meinen Gebeten, [5]hörend von deiner Liebe und deinem Glauben[d], die du hast gegen den Herrn Jesum und zu allen den Heiligen, [6]auf daß die Gemeinschaft deines Glaubens[e] wirksam werde in Erkenntnis alles Guten[f], das in euch ist für Christum. [7]Denn Freude viel hatte ich und Zuspruch über deiner Liebe[g], weil das Innerste

---

Siehe die Vorbemerkung zum Kolosserbriefe.

1—3 vgl. E 1, 1 f.; Kol 1, 1 f.; 4, 15. [a] *δέσμιος κτλ.* wie E 3, 1. || [b] *συνεργός* wie Röm 16, 21 ö. || [c] *Ἀπφία* (das *φ* selten st. *π* Apg 28, 15) sonst unbekannt; so wissen wir auch nicht, worauf ihre Bedeutung beruhte: vielleicht war sie Philemons Gemahlin, u. jedenfalls um die Gemeinde verdient, vgl. Röm 16, 1. 15; 1 Kor 7, 15; 9, 5; 2 J 13. Über Archippus s. S. 63; wegen der Hausgemeinde Kol 4, 15. || **4—7** vgl. E 1, 15 ff.; Kol 1, 3 f. [d] *ἀγάπη* für sich dastehend, vgl. v. 7. *πίστις πρὸς Ἰησοῦν καὶ εἰς τοὺς ἁγίους* scheint die Bedeutung „Treue" für *π.* zu erfordern, vgl. Röm 3, 3; Tit 2, 10; Mt 23, 23; allein diese ist (vgl. v. 6) so ungewöhnl. im N. T., daß eine Nachwirkung von *ἀγάπη* (nach de Wette, Bleek, Hofm.) wahrscheinl. ist. || **6.** [e] *ὅπως κτλ.* Inhalt des Gebets Pauli, vgl. E 1, 17; Kol 1, 9. — *τῆς πίστεως* hält Meyer (der auch hier „Treue" festhält) für gen. obj. (vgl. etwa Phil 1, 5; 1 Kor 10, 16); besser subj. (Cremer, die Väter, Bengel): die deinem Glauben eigentüml. Gemeinschaft, zufolge v. 5. Ph. übte, weckte, pflegte solche. Ihr wird nun beigelegt, was genauer vom Glauben selbst u. der Liebe gilt: *ἐνεργὴς κτλ.*, vgl. 1 Kor 16, 9; Hebr 4, 12. || [f] *ἐν ἐπιγνώσει* ähnl. wie E. u. Kol.; danach soll der Erkennende Philemon sein (Mey.: die an seiner Treue teilhabende Gemeinde). Neu ist das allgemeine Objekt *παντὸς ἀγαθοῦ*, das im Hinblick auf jene Parallelen nicht zu beschränken ist: jene Wirkung der *κοιν.* sei begleitet von wachsender Erkenntnis der Heilsgüter, welche bei den Briefempfängern u. seinen Freunden (*ἐν ὑμῖν* wie Kol 3, 16; 1, 27) als Glaubenden vorhanden sind (vgl. E 1, 3 ff.; Röm 7, 13; 8, 28; 14, 16) u. habe die Richtung *εἰς Χρ.* (zu *ἐνεργ. γένηται*, vgl. E 1, 6. 12). || [g] v. **7** erklärt v. 4: wie Paulus

der Heiligen erquickt worden ist durch dich, Bruder. 8Derhalben viel Freimütigkeit in Christo besitzend, dir zu verordnen das Geziemende, 9ermahne ich (doch) lieber wegen deiner Liebe[h]. Von solcher Art seiend, wie Paulus, ein Alter[i], jetzt aber auch Gebundener Christi Jesu, 10ermahne ich dich wegen meines Kindes, das ich zeugte in den Banden, den Onesimus[k], 11den einst dir Unnützen, jetzo aber so dir wie mir gar Nützlichen, den ich dir wieder sende, 12ihn, das ist mein Innerstes[l], — 13den ich wünschte bei mir zu behalten, damit er statt deiner mir diene[m] in den Banden des Evangelii. 14Ohne deine Meinung aber entschloß ich mich nichts zu thun, damit nicht wie zwangsweise dein Gutes sei[n], sondern nach Freiwilligkeit. 15Denn vielleicht[o] deswegen wurde er (von dir) abgesondert auf Stunden, damit auf ewig[p] du ihn weghabest, 16nicht mehr wie einen Sklaven, sondern über einen Sklaven, einen geliebten Bruder, zumeist mir, vielmehr aber dir[q] so im Fleische wie im Herrn. 17Wenn also du mich als Genossen hast, so nimm ihn auf wie mich[r]. 18Wenn er aber dir etwas unrecht that oder schuldet, das rechne mir an: 19ich, Paulus, schrieb's mit meiner Hand[s], ich werd's entrichten, — damit ich dir nicht sage, daß du auch dich selbst mir verdankst[t]. 20Ja, Bruder, ich möchte von dir Gewinn ziehen[u] im Herrn: erquicke mein Innerstes in Christo!

---

zu solchem Beten komme. ἔσχον aor.: als ich die gute Nachricht empfing. σπλάγχνα s. noch v. 12. 20; 2 Kor 7,15; ἁγίων wie v. 5; E 1,1; ἀναπέπαυται wie v. 20; 2 Kor 7,13. Zur Sache s. oben. || **8** f. [h]An sich mutig (2 Kor 3,12; 11 f.; ἐν Χρ. Phil 3,3), befehlend anzuordnen (1 Kor 7,6.25), zieht Paulus unter diesen Umständen (διὰ τὴν ἀγάπην sc. σοῦ: die eben gerühmte) vor (μᾶλλον potius, E 4,28; 5,4.11), zu dem ihm Vorschwebenden freundl. aufzufordern, vgl. v. 14. ἀνῆκον Kol 3,18, wird erst im Folgenden bestimmt. || [i]τοιοῦτος ὤν sc. οἷός εἰμι: weist weder scharf zurück (auf v. 8, wie Meyer in einer apodiktischen Weise erklärt) noch vor, sondern auf die lebendig veranschaulichte Person des Schreibenden; daneben ist ὡς relativ selbständig, obwohl nicht völlig unserem „als" gleich. Vgl. E 5,27; Hebr 7,26; 8,1. Zu ὡς πρεσβύτης s. Tit 2,2; Lk 1,18; Apg 7,58: vergleichsweise u. mit den Rechten eines „gedienten" Streiters. δέσμιος s. v. 1: Paulus bietet alles auf, um den Ph. zur Ausführung des schweren Liebesdienstes (einen davon gelaufenen Sklaven als Freund anzuerkennen!) freudig zu machen. || **10** f. [k]Über Onesimus s. die Einleitung. ἐγέννησα nach Gal 4,19; 1 T 1,2.18. ἀνέπεμψα v. 11 nach den Regeln des Briefstils: On. kommt natürl. erst mit dem Briefe an. || **12**. [l]αὐτόν κτλ. nach Röm 7,18; E 4,9: appositionell zu ὅν κτλ. Zu τὰ ἐμὰ σπλάγχνα s. v. 7.20. Onesimus muß mit liebenswürdiger Entschiedenheit Pauli Verkündigung auf sich haben wirken lassen. || **13**. [m]ὑπὲρ σοῦ (Kol 1,7; Gal 2,20) ohne tadelnden Sinn, per urbanitatem u. mit Anspielung auf das Verhältnis des Sklaven zum Herrn: wie schön wäre es, könntest du selbst hier sein! ἐν τοῖς δεσμοῖς auf μοὶ bezügl.: deßhalb ist ihm eben διακονηθῆναι nötig. τοῦ εὐαγγελίου gen. subj. nach E 3,1; Kol 1,23. || **14**. [n]ἠθέλησα im Briefstiel. Betonung der Freiwilligkeit wie v. 9; 2 Kor 8,10.12; 9,7, wichtig zur Regulierung christl. Liebesthätigkeit. || **15**. [o]τάχα bald, Röm 5,7; hier logisch, = vielleicht, beinahe, vgl. das schweizerdeutsche: „bereits neu". ἐχωρίσθη ohne Beifügung, vgl. E 2,12; Röm 8,35.39. Zu πρὸς ὥραν s. 2 Kor 7,8; Joh 5,35. || [p]αἰώνιον eigentl. „als ewigen", acc. masc., praed. wie E 1,18; Apg 28,13; Winer 433. ἀπέχῃς s. Phil 4,18. || **16**. [q]μάλιστα — πόσῳ δὲ μᾶλλον: als Jünger Jesu Paulo am nächsten; aber bei Ph. treten die natürl. Beziehungen hinzu. καὶ ἐν σαρκί: Paulus wünscht, daß On. aus seinem Sklavenverhältnis entlassen werde, nicht weil etwa ein solches überhaupt nicht mehr sein solle, sondern weil er ihn als Gehilfen zu gebrauchen hofft. || [r]Dies zeigt auch v. **17** κοινωνόν, vgl. v. 6; 2 Kor 8,23. προσλαβοῦ wie Apg 18,26; Röm 14,1: nicht (bloß) ins Haus, sondern in den Bereich fürsorgl. Bruderliebe. || **18—20**. [s]Zu ἐλλογᾶν vgl. Röm 5,13. ἔγραψα Briefstil, u. zwar ähnl. der Form einer Schuldverschreibung vgl. Kol 2,14. ἀπο-τί(ν)ειν שִׁלֵּם LXX, Hom. u. a. || [t]Freil. (v. 19b), sollte so gerechnet werden, so hat Paulus außerdem (προσ-), daß Ph. ihm diesen Dienst schuldet v. 8, noch ein ungleich größeres Guthaben Lk 9,25: Philemon verdankt ihm, wahrsch. direkt (s. die Einleitung), sein Christentum, ähnl. wie Onesimus, v. 10. Doch kann in προσοφείλεις die Präposition auch nur die Richtung des Schuldigseins lebhaft bezeichnen

21Überzeugt von deinem Gehorsam[v] schrieb ich dies, wissend, daß du auch über das, was ich sage, thun wirst. 22Zugleich aber auch bereite mir Gastfreundschaft; denn ich hoffe, daß ich durch eure Gebete euch werde geschenkt werden[w].

23Es grüßt dich Epaphras[x], mein Mitgefangener in Christo Jesu, 24Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter. 25Die Gnade des Herrn Jesu Christi mit eurem Geiste[y]!

---

sollen. || [u]Das möchte jetzt Paulus ausnützen (*ὀναίμην σου* seit Homer, Il. 16, 31 ö., im N. T. nur hier), u. der ins Auge gefaßte Gewinn soll in einer Erquickung seines Herzens bestehen. Dabei mag *ὀναίμην* (wie v. 11) an den Namen Onesimus, u. *σπλάγχνα* an dessen Bezeichnung in v. 12 erinnern sollen. Wegen der geistvollen Verbindung von Scherz u. Ernst in der ganzen Erörterung vgl. die Vorträge von E. J. Meier u. von Birkenstädt über Humor u. Christentum. || **21.** [v]Zarte Andeutung des hinter der Bitte stehenden nachdrückl. Ernstes: *ὑπακοή* vgl. 2 Kor 7, 15. Ein *καὶ ὑπὲρ ἃ λέγω* ist nach v. 19 kaum mögl.; doch soll dem Bewußtsein der Freiwilligkeit v. 14 Raum gelassen werden. || [w]Zu v. **22** vgl. Phil 1, 25 u. oben S. 6 f. Welche Freude (Phil 1, 26) für den Philemon und die Kolosser, welch mächtiger, ja entscheidender Anstoß zur Bereitwilligkeit! *ξενία* nach Apg 28, 23; 10, 6. 18. 23. 32; zu *χαρισθήσομαι* Apg 3, 14; 1 Kor 2, 12 vgl. E 4, 32. || **23—24.** [x]Über Epaphras vgl. oben S. 44 f., Markus Kol 4, 10; Aristarchus das., Demas u. Lukas Kol 4, 11. || **25.** [y]Zu *μετὰ τοῦ πνεύματος ὑμῶν* s. 2 Kor 7, 1; E 4, 23; Phil 4, 23.

Der Brief an die Philipper.

Einleitung.

1. Die Stadt Philippi und die Gemeinde daselbst.

Am Fuße des Hämus-Gebirges und an der Küste des Ägeischen Meeres lag in Macedonien, von Thasus aus dereinst gegründet (Diodor, Strabo), *Κρηνίδες*, durch Philipp den Sohn des Amyntas erweitert, befestigt und nach dem eigenen Namen benannt Philippi, östlich von dem ebenen Schauplatze der Niederlage des Brutus und Cassius, bald nach dieser von röm. Kolonisten zu Blüte und Ansehen erhoben und in der Folge mit dem jus italicum begabt. (Vgl. hierüber und über ihr Verhältnis zu Macedonien Apg 16, 12 und Zöckler z. d. St., auch Liv. 45, 29; Plin. 4, 18; Dio Cass. 51, 4; Strabo 7, 331; Appian 4, 105). Die Juden hatten dort keine Synagoge, sondern nur eine *προσευχή* am Flusse vor der Stadt Apg 16, 13. Es war zwar nicht die erste überhaupt, aber doch die erste hervorragende Stadt Europas, jedenfalls die erste des eigentlichen Macedoniens, welche Paulus als Apostel betrat: mit Silas und Timotheus auf seiner zweiten Reise, Apg 16, 11 ff. Und die hier bald sich bildende Gemeinde ward für den Apostel zu einem festen Stützpunkt, Stecken, Stab und Labsal. Ein Auflauf nötigte zwar zunächst bald die erfolgreichen Gottesboten (vielleicht nicht den Timotheus), die sogar dadurch in kurze Gefangenschaft kamen, zum Verlassen der Stadt, Apg 16, 19–40: aber Paulus kehrte auf der dritten Reise (20, 1 f.) dahin zurück, schrieb damals hier vielleicht (in Macedonien, sagt er selbst, 2 Kor 1, 16; 2, 13; 7, 5; 8, 1; 11, 9) den 2. Korintherbrief, und kam abermals auf der Heimreise zur Osterzeit (Apg 20, 3. 6), vielleicht aber auch sonst noch (Röm 15, 19 vgl. 2 Kor 12, 14; 13, 1 f.). Die ganz oder im wesentlichen heidenchristliche (Phil 3, 2 ff.; vgl. Schinz, Die christl. Gemeinde zu Philippi 1833; dagegen Holsten und P. Schmidt: gemischte) Gemeinde, als deren erste Glieder Apg 16 die Purpurkrämerin Lydia von Thyatira und einen Kerkermeister vorführt, unterstützte den Apostel mit Teilnahme und Handreichung besonders eifrig, schon in Thessalonich (Phil 4, 10–16), und in Korinth (2 Kor 11, 9) sowie in Rom (Phil 4, 18; 2, 25; 4, 10 ff.), damals durch Vermittlung ihres treuen Freundes und mutmaßlichen Landsmanns, des Epaphroditus (verschieden von Epaphras, oben S. 44 f.), der daselbst todkrank wurde 2, 25 ff. Auch für Judäa sammelten sie, d. i. für die Jerusalemer notleidende Gemeinde, schier über die Kräfte 2 Kor 8, 1–5; 9, 4; Röm 15, 26; und der Apostel freute sich, sie den Korinthern als Muster darzustellen, obschon er nach Möglichkeit auch das Umgekehrte gelten ließ. Vielleicht herrschte nicht völliger Friede. Zu erweisen aber ist das schwer, Phil 1, 27; 2, 2–5; 4, 2. Judaistische Eiferer beunruhigten vielleicht nicht direkt (Eichhorn, Bleek, Schenkel, Hausrath u. a., dagegen Weiß Einl. 276 f.) auch diese Gemeinde, aber eine Hinweisung auf sie war doch verständlich; und leichtfertige Menschen dienten als naheliegendes Illustrationsmittel 3, 2 ff. 18 f. Jedenfalls aber war und blieb die Gemeinde von Philippi in ihrer Treue Gegenstand der zärtlichsten, freudigsten Liebe Pauli.

2. Zweck, Abfassung und Inhalt des Briefes.

Schon vor unserem Briefe soll der Apostel einmal an die Philipper geschrieben haben (Bleek, Hofmann, P. Schmidt, Th. Zahn) nach 3, 1 vgl. Polykarp, Phil 3; doch besagen das bei genauerer Betrachtung beide Stellen wohl nicht. Jetzt nun sandte er am Ende der (ev. ersten) Gefangenschaft (1, 7. 13 f. 17) zu Rom von dort aus in Hoffnung auf baldige Erledigung seines Prozesses (1, 25; 2, 17. 23 f.) nebst Timotheus durch eben jenen Epaphroditus einen absonderlich freudigen und herzlichen Brief. Über die näheren Umstände und die Zeit und besonders ob statt Rom etwa, wie allerdings nur Paulus 1799, Böttger 1837 und Thiersch annahmen, Cäsarea zu denken sei, s. oben S. 6 f. Allgemein bleibt man jetzt bei Rom stehen, unseren Brief eventuell (Meyer, Reuß, Schenkel, Weiß, Hausrath, Hilgenfeld) von den drei anderen lösend. Ob der Brief vor (was neuerdings allerdings nur Bleek für möglich hielt) oder nach den drei anderen Briefen (Eph., Kol., Philem.) geschrieben sei, wird sich schwerlich, außer bei Annahme von Cäsarea als deren Abfassungsort, sicher ausmachen lassen. Doch liegt die spätere Entstehung auf den ersten Blick näher, und man mag dafür insbesondere auch eine gewisse Müdigkeit (Weiß 274 f.) geltend machen. — Der Brief ist ein rechtes Gelegenheitsschreiben. Darin berichtet Paulus den so teilnehmenden Freunden über die in mehrfacher Beziehung erfreuliche Lage, die dem guten Stande bei den Philippern selbst entspricht (1, 3—26), wendet die gemeinsame Freude zu nachdrücklicher Vermahnung an die Leser, bei viel Mühsal in Einmütigkeit und Selbstlosigkeit stark und freudig zu sein, in großartiger Darstellung des Entäußerungsbeispieles Jesu Christi (1, 27—2, 18), empfiehlt anmeldend den Timotheus und den Epaphrodit (2, 19—30), beleuchtet seine Forderungen durch sein eigenes Beispiel im Gegensatz zum Judentum und zu nichtswürdigen Judaisten wie zu Libertinisten aus den Heiden (3, 1—4, 1), fügt speziellere Ermahnungen hinzu (4, 2—9) und bekundet seine Freude über den gesandten Beitrag (4, 10—20). Obschon bereits in Sterbenssehnsucht geschrieben, ist der Brief doch so frohgemut wie kein anderer; vgl. besonders 1, 6; 2, 18; 3, 1; 4, 4.

3. Echtheit und Integrität.

Zunehmend konservativer werdend, hat auch P. W. Schmidt in einer eigenen scharfen Schrift (Neutestamentliche Hyperkritik ꝛc. 1880) sich energisch für die Echtheit des Philipperbriefs verwendet. Trotz des unmittelbaren Eindruckes nämlich und obgleich schon Polykarp in seinem Briefe an die Philipper von paulinischen Briefen an diese redet (3, 2), und Clemens Romanus (c. 16 u. 47) ihn zu kennen scheint, Theophilus aber und die Briefe der Gemeinden zu Lugdunum und Vienna (Eus. h. e. 5, 2) sowie der Brief an Diognet (c. 5) ihn benützen, auch Marcion und der Muratorische Kanon ebenso wie die drei patrist. Hauptzeugen des ntl. Kanons um 200 ihm Zeugnis geben, hat er doch von Baur und den Seinen (ohne Hilgenfeld und Pfleiderer) und später wieder von Holsten (1875) und auch von Hitzig (1870) Anfechtungen erfahren. Erstlich steht er in gleicher Linie mit den anderen Gefangenschaftsbriefen, und läßt wie diese eine Abschwächung des Gegensatzes wahrnehmen, der nach jener Schule Ausgangspunkt der alten Kirche war. Genauer sollen die Gedanken nicht originell und scharf genug, und die Christologie von c. 2 geradezu gnostisch beeinflußt sein. 2, 6 f. stimme nicht mit 1 Kor 15, 45 ff.; dazu sei 3, 6—14 mehrfach bedenklich. Auch geben die geschichtlichen Thatsachen, die der Brief angibt — ein wunderliches Argument — kein rechtes Bild, und in 4, 3 sehe man die Clemenssage sich anspinnen, welche dann die Clem. Homilien fortgebildet haben; dazu Hapaxlegomena, u. dgl. m. Holstens scharfsinnigere Kritik hat namentlich auch Holtzmanns Bedenken erweckt (vgl. Z. f. w. Th. 1881). Da sie jedoch tüchtige Verteidiger des Briefs aus den verschiedensten Lagern hervorgerufen hat (z. B. noch Hilgenfeld, Schenkel, Weizs., Mangold), so hat eine kurze Berichterstattung wie die vorliegende einfach den Eindruck wiederzugeben, daß des Briefes Sache als eines echten recht günstig stehe. Dies gilt auch gegenüber Teilungs- und Interpolationshypothesen, wie sie von Heinrichs, Dr. Paulus, Schrader, Weiße, Hausrath, Ewald, Schenkel, Straatman aufgestellt worden sind.

4. Litteratur.

Zu vergleichen sind auch hier bei eingehenderem Studium die Auslegungswerke von Meyer

(1843; 5. Aufl. neu und erweitert durch A. H. Franke 1886), v. Hofmann (1871), de Wette (1843), Lange (durch Braune 1867. 75), Ewald (1857), Baumgarten-Crusius (1850), Olshausen (durch Wiesinger 1850), Bisping (kath. 1855), Bengel (Gnomon), Calvin (vgl. S. 9), abgesehen von den hier gelegentlich zu nennenden populären von Rieger, Lisco, Gerlach, Grau, Besser, Heubner, Vilmar, Dächsel. Gesonderte Bearbeitungen verfaßten Schotanus 1637, Storr 1783, am Ende 1798, Heinrichs 1826, Rheinwald 1827, Flatt 1829, Matthies 1835, van Hengel 1838, Hölemann (1834) 1839, Rilliet 1841, Neander 1849, Jatho 1857, Weiß 1859, Lightfoot (4. ed. 1878), Vaughan (4. ed. 1882). Zu den Fragen der Einleitung und Kritik lieferten mehr oder weniger belangreiche Beiträge Büsching 1746, Rettig 1831, Mynster, Schinz 1833 (s. o.), Lünemann 1847, Brückner 1848, Baur 1849, Resch 1850, Schneckenburger (ed. Hundeshagen) 1855, Hitzig 1870, Hilgenfeld (Z. f. w. Th.) 1873—77, Holsten (Jahrb. f. prot. Th.) 1875 f., P. W. Schmidt 1880 (s. o.); Prakt. Zwecke verfolgen Passavant (1834); Dieffenbach (1882); Godet (Expositor, Aug. 1887). — Speziell über 2, 5—11 vgl.: Gräfenhain (Lips.) 1802, Ernesti 1848 (St. u. Krit.), Engelhardt 1877 (Z. f. luth. Th.), Weiffenbach 1884, Th. Zahn 1885 (Z. f. k. W.), Wetzel 1887 (St. u. Kr.), Fritzsch 1887 (Berliner Progr.); sowie in d. Z. f. w. Th.: Grimm (1873), Holtzm. (1881), Hilgenfeld (1884). Über 1, 12—26 vgl.: Perizon und Huber (Franeker) 1690 und Huther 1864 (Mecklb. Z.); über c. 1—2 Krause 1810; über 4, 3 Laurent 1865 (Z. f. luth. Th.). Näheres bei Meyer-Franke, S. 15 ff. Vgl. L. Schulze im Hdb. I, 463 f. 508.

Widmung und Eingangsgruß 1, 1—2.

[1]Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, allen den Heiligen in Christo Jesu, die sind in Philippi, mit Bischöfen und Dienern[a]. [2]Gnade euch und Friede von Gott unsrem Vater und dem Herrn Jesu Christo.

I. Erster Teil:

Von der erfreulichen Lage der Dinge 1, 3—26.

In der üblichen Weise hebt Paulus mit freudiger Anerkennung des Standes bei den Lesern an v. 3—11; nur daß er in diesem Falle sonderlichen Anlaß zur Freude hat, wegen des erquicklichen Zustandes der Philipper-Gemeinde und ihrer innigen Beziehung zu ihm. So kann er nun auch von sich Erfreuliches berichten: er darf bald frei zu werden hoffen v. 12—26.

a. Dankbare und zuversichtliche Freude des betenden Apostels an den Philippern 1, 3—11.

Paulus dankt betend v. 3 f. wegen des Zusammenhaltens der Philipper zum Evangelium v. 5, das gar gute Hoffnung einflößt v. 6. Solche Gedanken Pauli haben guten Grund in vielfacher Bewährung von Gemeinschaft, die sie ihm zu teil werden ließen v. 7, bewirken bei ihm Sehnsucht v. 8, und gestalten sich zu dem herzlichen Gebete, jene mögen in jeglicher Beziehung so fortfahren und zunehmen v. 9—11.

[3]Ich danke meinem Gott bei allem meinem Denken an euch, [4]allezeit in allem meinem Bitten über euch allen mit Freuden mein Bitten ausrichtend[b], [5]über

---

1, 1—2. Vgl. 2 Kor 1, 1 ff.; Eph 1, 1 f. [a] Über Timotheus s. S. 68 u. unten die Einleitung zu den Pastoralbriefen; über Philippi oben S. 68. Zu σὺν ἐπισκόποις καὶ διακόνοις Lechler; Ap. Zeitalter S. 142 f. 577 f.; Weizsäcker, Ap. Z. 606 f. 637 f.; auch bei Apg 6, 1 ff.; 20, 28; 1 Tim 3, 2; Röm 16, 1 ff. Was Röm 12, 7 u. 1 Kor 12, 5 als Gabe kennt, nahm früh schon die Form eines Amtes an.

3—11. Vgl. Röm 1, 8 ff.; Eph 1, 15 ff. **3** f. [b] ἐπὶ

eurer Gemeinschaft zu dem Evangelium von dem ersten Tage an[c] bis anjetzt, [6]überzeugt eben davon, daß der anhub in euch ein gutes Werk[d], (es) vollenden wird bis zum Tage Christi Jesu; [7]wie es denn mir gebührend ist, dieses zu sinnen über euch allen[e], weil ich in meinem Herzen euch habe, als die sowohl in meinen Banden als in der Verteidigung und Befestigung des Evangeliums ihr alle Mitgenossen meiner Gnade[f] seid. [8]Denn mein Zeuge ist Gott, wie ich euch alle ersehne[g] im Herzen Christi Jesu. [9]Und darum bete ich, damit eure Liebe noch mehr und mehr reichlich sei[h] in Erkenntnis und Empfindung, [10]um zu prüfen das Unterschiedene[i], damit ihr seiet lauter und unanstößig auf den Tag Christi, [11]erfüllet mit Gerechtigkeitsfrucht[k], derjenigen durch Jesum Christum, zu Herrlichkeit und Lob Gottes.

b. Bericht über den Stand der Dinge am Orte der Gefangenschaft 1, 12—26.

Von Fortschritten ist zu berichten v. 12. Das ganze Prätorium ward auf-

---

πάσῃ τῇ μνείᾳ κτλ.: all sein Gedenken an sie ist von Dankbarkeit begleitet; u. dies vollzieht sich so v. 4, daß er ausnahmlos bei jedem seiner Gebete, sobald er sich auf sie speziell bezieht (*ὑπὲρ ὑμῶν* nach Eph 1, 16; 3, 1; Kol 1, 3 zum Folgenden), die Bitte mit Freuden vollzieht. || **5.** [c]*κοινωνία* nach Philem 6; Apg 2, 42; *ἀπὸ πρώτης ἡμ.* nach Kol 1, 9. || **6.** [d]*πεποιθώς* erklärt die Freude v. 3. *ὁ ἐναρξάμενος* (opp. *ἐπιτελ.* wie 2 Kor 8, 6; Gal 3, 3) *ἔργον ἀγαθόν*: das Subj. ist Gott, vgl. 2, 13; 4, 7. 13. Daß jene so erfreul. sich verhalten, ist Gottes Werk, der es dazu gebracht hat; wie, wird hier nicht untersucht (vgl. aber 1 Kor 14, 23 ff.; 2 Kor 13, 5), u. die menschliche Thätigkeit dabei mit solchem Ausspruch weder geleugnet noch entwertet. *ἄχρι ἡμέρας κτλ.* (vgl. v. 10; Röm 11, 25; 1 Kor 11, 26; 15, 25) bezieht sich nicht bloß auf ein in *ἐπιτελέσει* (2 Kor 7, 1; 8, 6. 11) liegendes Bewahren, sondern will von vorn herein die zu lobenden Leser als noch keineswegs fertig bezeichnen, wie denn der Termin für die Fertigkeit erst eben jener Tag ist, über dessen Nähe hier nichts gesagt ist; vgl. 2 Kor 5. || **7.** [e]*δίκαιον*: normal, den Umständen angemessen, vgl. Eph 4, 1. *τοῦτο φρονεῖν*: näml. *εὐχαριστεῖν, χαίρειν, πεποιθέναι.* Das Verbum im Briefe häufig (2, 5; 3, 15 ö.); mit dem auffallenden *ὑπέρ* noch 4, 10: Nebenbegriff des Bittens, Sorgens (v. 4; 1 Kor 12, 25). || [f]*διὰ τό κτλ.* begründet das *δίκαιον*; daher *καρδία* hier sich unserm „Bewußtsein, Gedächtnis" nähert: das intellektuelle Moment tritt hervor (wie öfters, vgl. Mk 2, 6. 8 u. Cremer); deshalb partizipial konstruiert: *ἔν τε τοῖς δεσμοῖς κτλ.* gehört zu *ὄντας. ἀπολογία* umschreibt mit *βεβαίωσις* zusammen die auf das *εὐαγγέλιον* (gen. obj.) gerichtete aktive, abwehrende, u. positiv bauende Thätigkeit Pauli, an welcher die Leser lebhaften Anteil nehmen. Vgl. 1, 12 ff. 16; 4, 10 ff.; Apg 25, 8. 16; 2 P 1, 16. Das *μου* nach *συγκοινωνούς* (Eph 5, 11) kommt *χάριτος* zu gut; dies nach Eph 3, 2. 7 von Amt u. Ausrüstung Pauli. || **8.** [g]*γάρ* weist auf *ἔχειν ἐν καρδίᾳ* u. bez. v. 3. 4 zurück. *ἐπιποθῶ* ohne *ἰδεῖν* (Röm 1, 11), wie wohl 2, 26 vgl. 4, 1. Zu *ἐν σπλάχνοις κτλ.* vgl. Philem 12 mit 2 Kor 6, 12; Kol 1, 24 (s. das.). Als sich sehnender ist Paulus in Christi Herzen; sein ganzes Sinnen steht im Bereiche der Liebe seines Herrn, Gegenstand u. Selbstlosigkeit (2, 5) so viel möglich mit ihm teilend. || [h]v. **9** entfaltet den Inhalt, wie die vorigen Verse die Umstände der Fürbitte v. 4. *ἵνα* wie Eph 1, 17. Die *ἀγάπη* ist nach v. 7 zunächst auf Paulus u. seine Arbeit gerichtet. Aber sie soll eben sich reichlich bewähren u. mehren (*περισσ.* Mt 5, 20; 14, 20) *ἐν ἐπιγνώσει* (Kol 1, 10; Eph 1, 17) *καὶ πάσῃ αἰσθήσει* (vgl. Lk 9, 45; Hebr 5, 14 u. unser: Gefühl, Feinfühligkeit), welche Begriffe in ihrer Allgemeinheit zu belassen sind, wie das Folgende zeigt. *ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον* magis magisque vgl. v. 12. 23; 2, 12; 3, 4: *μ.* in diesem Briefe mehr quantitativ als Eph 5, 4. 11. || **10.** [i]*δοκιμάζειν* Eph 5, 10; mit *τὰ διαφέροντα* auch Röm 2, 18. Zu *εἰλικρινεῖς* s. 2 P 3, 1; 1 Kor 5, 8. *ἀπρόσκοποι* (1 Kor 10, 32) ist die Wirkung davon. *εἰς ἡμέραν κτλ.* nach v. 6. || **11.** [k]*πεπληρωμένοι*: wie Gefäße; mit acc. s. Kol 1, 9. Die *δικαιοσύνη* ist nicht so sehr wie der fruchtbare Baum, als vielmehr nach Eph 5, 9; Gal 5, 22 vgl. Jak 3, 18 zu denken: die Bildvorstellung tritt ganz zurück hinter dem eigentl. Gemeinten. Daher *διὰ Ἰησ. Χρ.* sc. *πεποιημένον* (Mt 3, 8 s. ö.). Die Worte *εἰς δόξαν κτλ.* sind einfach an das Vorangehende anzuschließen. *θεοῦ* nach Eph 1, 6. 14 gen. obj.

merksam, und die Brüder gewannen Mut (v. 13 f.), wenn auch nicht alle aus lauteren Beweggründen (v. 15 ff.), so doch zur Ausbreitung des Evangeliums (v. 18). Und zur Rettung Pauli und erhofften Verherrlichung Christi wird es nun kommen, so oder so v. 19 f. Ihm selbst nämlich liegt am Leben im Fleische wenig v. 21—24, aber um der Leser willen sieht er seiner Befreiung nun gern und zuversichtlich entgegen v. 25 f.

12 Ich wünsche aber, daß ihr erfahret[a], Brüder, daß meine Verhältnisse vielmehr[b] zum Fortschritt des Evangeliums gelangt sind, 13 so daß meine Bande offenbar als in Christo werden mußten auf dem ganzen Prätorium[c] und bei den Übrigen allen, 14 und die mehreren der Brüder im Herrn[d], zuversichtlich durch meine Banden[e], reichlicher wagen furchtlos das Wort Gottes zu reden; 15 einige zwar auch wegen Neid und Streit[f], einige aber verkündigen aus Wohlgefallen den Christ[g]: 16 diese[h] aus Liebe, wissend, daß ich zur Verantwortung des Evangeliums gesetzt bin[i]; 17 jene aber verkünden aus Lohnsucht nicht rein den Christ[k], meinend, Drangsal zu erregen[l] meinen Banden. 18 Denn was ist's, als daß auf jede Weise[m], ob zum Vorwand, ob in Wahrheit, Christus verkündet wird; und

---

12. [a] *γινώσκειν κτλ.* zur Einführung von bisher Unbekanntem, vgl. 1 Kor 10, 1. Zu *τὰ κατ' ἐμέ* s. Eph 6, 21. || [b] *μᾶλλον* bez. auch hier nicht den Grad („mehr als bisher", vgl. v. 9), sondern (potius) das Unerwartete. Zu *προκοπή* s. 1, 25; Gal 1, 14: *εὐαγγ.* gen. subj. vgl. 4, 15. Die Philipper haben offenbar vor nicht allzu langer Zeit besorgl. Nachricht gehabt, vgl. zu 3, 1. || **13.** [c] *ἐν Χρ.* zu *φανερούς γενέσθαι*: nicht unmittelbar wie Ep 4, 1; sondern man fing an die Ursachen der Gefangenschaft des interessanten Mannes besser zu würdigen (v. 16. 19. 25 f.; Weiß, Einl. 275). Das deutet gewiß mehr auf Rom als auf Cäsarea (vgl. S. 6 f.). *πραιτώριον* allerdings Apg 23, 35 von Cäsarea u. in den Ev. (Mt 27; Joh 18 u. 19) von Jerusalem; von Rom im N. T. sonst nicht (vielmehr s. Apg 28, 16. 30). Einhellig denken die Neueren an die Prätorianerkaserne im Osten der Stadt Rom. *ὅλον τ. πρ.* wohl die Besatzung samt den Beamten. *καὶ τοῖς λοιποῖς κτλ.* setzt dann einen weiteren Kreis von Interessenten voraus, etwa heidnische Civilpersonen u. Bürger, die P. übersehen konnte. || [d] Daran schließt sich v. **14** sachgemäß die Gemeinde, deren Lage in Rom schwierig war; vgl. Luthardts Einl. zum Römerbr. *τοὺς πλείονας* c. gen. nach 1 Kor 9, 19; 10, 5. Zu *λόγος τ. θ.* s. Kol 1, 25; zu *λαλεῖν* Kol 4, 3 f. || [e] *πεποιθότας τοῖς δεσμοῖς*: gerade der Umstand, daß P. gefangen war, gewährte ihm samt jenen Schutz. Oder seiner, doch hier, nicht vorbereitet, wohl zu spitz: sie freuen sich seiner Gefangenschaft als Zeichens der Wahrheit v. 16; 2 Kor 12, 9 f. || **15.** [f] Wenn *ἔρις* neben *φθόνος* (wie Röm 1, 29; 1 Tim 6, 4) als geistige Veranlassung (*διά* beidemale wie Eph 2, 4; 4, 18) der Predigt Einzelner bezeichnet wird, behält es doch seinen eigentl. Sinn, Röm 1, 29; 13, 13. Vgl. v. 17 f.; 3, 2 ff.; oben S. 68; auch Mt 15, 10 (*διὰ φθόνον*); Gal 5 f.; 2 Kor 10. Einfach (Weiß 275) an diejenigen zu denken, welche (Apg 28, 13 ff.) vor Pauli Ankunft in der Gemeinde „die hervorragendste Rolle gespielt hatten", nun aber durch den Apostel in den Schatten gestellt wurden (?), wäre fürwahr weder fein noch contextgemäß. Der Apostel will offenbar zunächst verschiedene Anwendung zulassen. || [g] *δι' εὐδοκίαν* s. Röm 10, 1. *τὸν Χριστόν κτλ.*: v. 17 f., vgl. Eph 1, 10. 12; Apg 9, 22; 17, 7: Jesum als den Messias! || **16.** [h] Dieses *οἱ μέν* deckt sich nicht absichtl. (nicht *οὗτοι μέν*), aber thatsächl. mit den Letztgenannten. *ἐξ* löst *διά* ab; *ἀγάπη* wegen des Folgenden nicht bloß gegen Pauli Person, obwohl diese der nächste Gegenstand ist (Eph 6, 19). || [i] *κεῖμαι* wohl nicht wie 1 Th 3, 3; 1 Tim 1, 9 ö. allgemein (bin dazu vorhanden, Eph 3), sondern mit Bezug auf die Gefangenschaft, vgl. Mt 28, 6; Joh 19, 29, welche als zur *ἀπολ.* (v. 7) des Evangeliums (gen. obj., das.) dienend erkannt wurde v. 13. || [k] **17** vgl. v. 15; 2, 21. *ἐριθεία* 2, 3; 2 Kor 12, 20; Röm 2, 8; Jak 3, 14. Zu *οὐχ ἁγνῶς* s. 4, 8; 2 Kor 7, 11. || [l] *οἰόμενοι κτλ.* nicht *ζητοῦντες* oder *θέλοντες* Gal 6, 12 f.: man scheint von seiten der doch wohl judaistisch gerichteten Anderen gemeint zu haben, man könne durch eine andere Form der Predigt gleichzeitig Paulum los werden u. die Sache retten, vgl. Apg 21, 20 f.; Gal 5, 11. Jedenfalls erschwerten sie seine Lage durch seelische Bedrängnis. Zu *δεσμοί* für den Gebundenen vgl. v. 14. || **18.** [m] *τί γάρ; πλὴν ὅτι* vgl. 3, 16; 4, 14; Eph 5, 33; Röm 11, 7; Apg

darinnen freue ich mich, ja werde ich mich freuen. 19Denn ich weiß, daß dies[n] mir ausgehen wird zur Rettung durch euer Bitten und Darreichung des Geistes Jesu Christi, 20gemäß meiner Erharrung und Hoffnung, daß ich in nichts werde zu Schanden gemacht werden[o], sondern in aller Freimütigkeit wie allezeit auch jetzt Christus groß gemacht werden wird in meinem Leibe, ob durch Leben, ob durch Tod[p]. 21Denn mir ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn[q]. 22Wenn aber das Leben im Fleische, dies mir Werkes Gewinn (ist)[r], so thue ich auch, was ich erwählen werde, nicht kund. 23Ich werde aber eingehalten von den zweien her[s]: die Begierde habend nach dem Aufbrechen und mit Christo zu sein[t] — denn weit mehr vorzüglich ist's[u] —, 24das Verbleiben bei dem Fleische aber (ist) notwendiger wegen euch. 25Und dies weiß ich überzeugt, daß ich bleiben[v] und bei euch allen dableiben werde zu eurer Förderung und Freude des Glaubens[w],

---

21, 22. Vor *πλήν* denke: *οὐδέν*. || *εἴτε προφάσει* soll sich nicht schlechthin mit dem Gesagten decken, obwohl eine Identität wahrscheinl. machen. Die christl. Verkündigung schien hiernach schon Vorteile zu versprechen 2, 21, wenn auch nur für *ἐριθεία* v. 17. Zu *εἴτε ἀληθείᾳ* s. Eph 5, 9; Joh 8, 44; 2 Kor 2, 17. Es handelt sich um Thatsachen (v. 15 f. 20), deren Bekanntwerden jedenfalls heilsam ist. *ἐν τούτῳ* sc. *ὅτι κτλ.*; *χαίρω* s. 2, 17 f. *ἀλλά* einfach steigernd wie 2 Kor 7, 11. || **19.** [n]*τοῦτο*: entweder die *δεσμοί*, daß *κεῖσθαι* v. 16, oder einfacher: die wachsende Macht der Predigt u. die dadurch gemehrte Einsicht der Insassen des Prätoriums. *ἀποβήσεται* nach Lk 21, 13. *εἰς σωτηρίαν* wegen v. 20 noch nicht von zeitl. Rettung, sondern nach v. 28; 2, 12. *δεήσεως καὶ ἐπιχορηγίας* (Eph 4, 16) gehören zusammen, so daß *πνευμ.* gen. obj. zum letzten Worte sein muß: betend reicht man Geist dar. || **20.** [o]Zu *ἀποκαραδοκία* s. Röm 8, 19. Das *αἰσχυνθῆναι* träte ein, wenn das Evangelium nicht siegreich vorwärts ginge. *παῤῥησίᾳ* sc. *μου*. || *μεγαλυνθήσεται* nach Lk 1, 46; Apg 19, 17; 2 Kor 10, 15. || [p]Zu *ἐν τῷ σώματί μου* vgl. Eph 2, 15 f.: seine Person ist mit der Sache eng verwachsen v. 8. 26. *διά κτλ.* (vgl. 2 Th 2, 2; 2 Kor 2, 4) zur Bezeichnung zweier mögl. Durchgangsstadien, nicht eigentl. Mittel. Zur Sache 2, 17 u. das Folgende. || **21.** [q]Ludwig Richters Grabschrift († 1884). Die beiden Glieder sind nicht streng symmetrisch. Subj. sind *Χριστός* u. *ἀποθανεῖν*, zu ergänzen beidemale *ἐστί*. Die Grundbegriffe Leben u. Sterben werden zur Begründung der letzten Worte von v. 20 einfach dem gewöhnl. Sprachgebrauch entnommen u. als relativ bedeutungslos bezeichnet. Ihre Bedeutungslosigkeit wird nun so begründet, daß jene beiden Begriffe so gestellt werden, wie sie Paulus (*ἐμοί* vgl. *ἐγώ* Gal 2, 19 f.) zu fassen Veranlassung hat. Leben fällt ihm mit Christus zusammen, u. Sterben ist ihm kein Schaden mehr. So steht jenes über der gewöhnl. Scheidung, u. dieses besitzt nicht den gewöhnl. Schrecken, vgl. 1 Kor 15, 54 ff., u. bes. zu Kol 3, 3 f. || [r]Jene empirische *ζωή* (v. 20) ist nur noch das *ζῆν ἐν σαρκί* v. **22**; auch dieses keineswegs in reinem Gsatz zum eigentl. *ζῆν* (vgl. 2 Kor 5, 1 ff.), sondern viell. Arbeitsfrucht: man ergänze *ἐστί*, wo wir etwa „bedeutet" sagen; *ἔργον* ist entw. gen. epexeg. (vgl. Eph 2, 14) oder wahrscheinlicher subj. Hiezu tritt *τοῦτο*, weil dies gerade vom *ζ. ἐν σαρκί* nach dem zuvor Gesagten nicht zu erwarten ist. Aber auch dann noch sind beide Teile kaum gleich: *καί* (wie Lk 7, 12; 2 Kor 2, 2) *τί αἱρήσομαι* (Hebr 11, 25) *οὐ γνωρίζω*, entspr. unsrem „wage nicht zu entscheiden, zu sagen, weiß selbst kaum", vgl. 1 Kor 1, 16; 12, 3; Röm 8, 26. || **23** f. [s]*συνέχομαι* nach Lk 8, 37; 2 Kor 5, 14. *ἐκ κτλ.* bezeichnet die Richtung der erfahrenen Wirkung, vgl. Mt 20, 2; 23, 25; 26, 42. 44. *δύο*: das Folgende betr., doch wird keine der beiden die Entscheidung erschwerenden Möglichkeiten in genau entsprechender Form (mit *ἐκ*) eingeführt. || [t]*ἐπιθυμία* vox media Lk 22, 15; Kol 3, 5, mit *εἰς* vgl. 3, 14. *ἀναλῦσαι* 2 Ti 4, 6; Lk 12, 36, vom Abbrechen der Zelte entlehnt. *σὺν Χρ. εἶναι* nach Kol 3, 1 f.; 2 Kor 5, 6 ff., obschon wir auch jetzt schon *ἐν* u. *σὺν αὐτῷ* sind Kol 2, 13 ö. || [u]*πολλῷ μᾶλλον κρεῖσσον* gehäuft wie 1, 9 vgl. 1 Kor 9, 15; *κρ.* von etwas um seiner eigenen Güte willen den Vorzug Verdienenden Hebr 7, 19. 22; 1 Kor 7, 9; 12, 31; 2 Kor 5, 8. *ἐπιμένειν τῇ σαρκί* s. Kol 1, 23; 2 Kor 4, 11; 5, 9. Wie fern liegt dem Apostel quietistische Trägheit! || **25.** [v]*οἶδα*: Gott selbst entscheidet; *τοῦτο* zu *οἶδα*. *μενῶ* vgl. Joh 21, 22 f., u. *ἀναλῦσαι* v. 23. Dazu tritt eine herzl. Beziehung des *μ.* auf die Leser in *παραμενῶ* c. dat. für *πρός* 1 Kor 16, 6. || [w]*χαράν* mit *προκοπήν* (v. 12), beide mit *πίστεως*

26 damit euer Rühmen reichlich sei in Christo Jesu in mir[x] durch mein abermaliges Wiederkommen zu euch[y].

II. Zweiter Teil:

Zu welchem Verhalten die Philipper verpflichtet sind 1, 27—4, 1.

Wie erfreulich es auch in einer Gemeinde aussehe: sie wird immer irgendwie der Ermahnung bedürfen. Ja, eine tiefe Erkenntnis des Werkes Jesu Christi für uns bringt erst recht die Pflicht entsprechenden Verhaltens mit sich 1, 27—2, 18. Und eine Besprechung der bevorstehenden Ankunft zweier ausgezeichneter Boten des Apostels schließt sich hier an 2, 19—30, ungezwungen insofern, als der Apostel bereits zum Schlusse seines Briefes zu kommen denkt (vgl. zu 3, 1). Dann aber greift der Apostel auf jene allgemeine Ermahnung zurück und beleuchtet an dem abschreckenden Beispiele der Feinde des Evangeliums (zunächst von jüdischer, dann aber auch von angeblich christlicher, in Wahrheit weltförmig heidnischer Seite) sein eigenes Verhalten, welches den Philippern Vorbild sein soll 3, 1—4, 1.

a. Allgemeine Ermahnung zu entsprechendem Verhalten; Jesus Christus selbst sei Vorbild in seiner Selbsterniedrigung! 1, 27—2, 18.

Auf jeden Fall sollen sie würdig wandeln und einträchtig im Glauben (v. 27) und fest gegenüber den Widersachern (v. 28 a); denn für Christum leiden und kämpfen dürfen, ist ein erfreuliches Geschenk Gottes v. 28 b—30. Offenbar will der Apostel eben die Philipper in mancherlei Leiden stärken zu freudigem, entsagendem Mute. Beweisung herzlicher Liebe und Einmütigkeit erbittet Paulus zur Vollendung seiner Freude (2, 1—2), in der man eitle Parteiung und Selbstsucht meidet v. 3—4. Jesum Christum selbst mögen sie hierbei zum Vorbild nehmen, der in höchster Selbstlosigkeit gottgleichen Daseins sich entäußerte und bis zum Kreuzestod gehorsam sich erniedrigte (v. 5—8), dann aber auch erhöhet ward über alle Welt v. 9—11. Mögen also die Leser mit heiligem Ernste, im Blick auf Gottes Wirksamkeit im eigenen Innern, ihr Heil freudig und frisch erstreben v. 12 ff., als Gotteskinder tadellos zu Pauli Ruhm v. 15 f., mit dem sie verbunden sind in herzlicher gemeinsamer Freude v. 17 f.

27 Nur würdiglich des Evangelii von dem Christ führt euren Stand[a], damit ich, ob gekommen und euch sehend, ob abwesend, höre von euch[b], daß ihr stehet in Einem Geiste[c], mit Einer Seele zusammenringend durch den Glauben an das Evangelium, 28 und nicht scheuend in keinem Stück vor den Widersachern[d], was eben ihnen Anzeige von Verderben[e], euch aber von Heil ist; und dies von Gott

verb., vgl. v. 7 (gen. subj., s. Röm 4, 11; Philem 6). || **26.** [x] *καύχημα* wie 1 Kor 5, 6; 9, 15 f. Es soll *περισσεύειν* (v. 9), prinzipiell in Chr. v. 13, dem Anlasse nach in Paulo (vgl. v. 20): *διά κτλ.* || [y] Sie werden jubelnd triumphieren, wenn er wiederkommt! Zu *παρουσία* (vgl. 2, 12; 2 Kor 7, 6 f.) mit *πάλιν πρός κτλ.* s. 2, 30; Eph 2, 18.

27. [a] *μόνον*: einzige Bedingung für den Eintritt der Freude (v. 25 f.). *ἀξίως* nach Eph 4, 1; *Χριστοῦ* gen. wie Gal 1, 7. Zu *πολιτεύεσθε* (3, 20; Apg 23, 1) vgl. Eph 2, 12. 19. || [b] *εἴτε*: v. 25 enthielt Überzeugung, nicht objekt. Gewißheit. || [c] *στήκετε* nach 1 Kor 15, 1; 16, 13; *πνεύματι* mit *ἑνί* neben *μιᾷ ψυχῇ* vom Geiste der Leser (anders Eph 4, 4). *συναθλοῦντες*: mit einander, nicht mit der *πίστις* (z. B. Erasmus); diese im dat. comm. oder instrum. wie Kol 1, 23. *εὐαγγελίου* gen. obj. wie 3, 9 vgl. Kol 2, 5. || **28.** [d] *πτύρεσθαι* = *σείεσθαι, φοβεῖσθαι* (nach Hesych.), bei Plato u. a. || *ἐν μηδενί* neutr., entw. von den etwaigen Schreckmitteln (*ἐν* instr.), oder von den mögl. Umständen, nach Lk 9, 34. Zu *ἀντικείμενοι* s. 1 Kor 16, 9, von den Irrlehrern, vgl. S. 68. 45 u. zu 3, 2 f. || [e] *ἥτις*: das Nichtwanken,

her, [29]weil euch gnädig verliehen wurde das um Christi willen — nicht allein das an ihn Glauben, sondern auch das um seinetwillen Leiden[f], [30]denselben Kampf habend wie ihr ihn sahet in mir[g] und nun höret in mir.

2, [1]Wenn nun irgend ein Zuspruch in Christo (ist), wenn irgend ein Zureden[h] von Liebe, wenn irgend eine Geistesgemeinschaft, wenn irgend Herzlichkeit[i] und Mitleiden: [2]erfüllet meine Freude[k], damit ihr dasselbe sinnet, dieselbe Liebe habend, einmütig[l], das Eine sinnend, [3]nichts nach Lohnsucht und nicht nach Prahlerei[m], sondern durch die Demütigkeit einander erachtend als die euch überragen, [4]nicht das Seine jeder schauend[n], sondern auch das der anderen jeder. [5]Darauf sinnet bei euch[o], worauf auch bei Christo Jesu, [6]welcher in Gestalt Gottes daseiend[p]

---

konstruiert wie Eph 3, 13. Gott ist der Anzeigende (*ἀπὸ θ.*): die Erfolglosigkeit ist in diesem Falle unheilverkündend, vgl. 2 Th 1, 5. || **29** f. [f]Nach *Χριστοῦ* wollte P. *πάσχειν* folgen lassen; aber sein Sinn für Präpositionen (Röm 1, 17) in Verbindung mit dem Auffallenden des Satzes veranlaßte einen Exkurs. Zur Sache s. 2 Kor 1, 5. 8 f.; S. 68. || [g]*εἴδετε* meint nicht das Apg 16, 19 ff. Erzählte, sondern setzt wegen c. 3 Teilnahme an Pauli Kampf mit dem Judaismus voraus.

2, 1 f. [h]*οὖν*: wegen 1, 27 f. *παράκλησις* u. *παραμύθιον* (vgl. 1 Kor 14, 3) verbunden wie 1 Th 2, 11: dieses scheint bestimmter als jenes die Bdtg des Tröstens angenommen zu haben, Joh 11, 19. 31. Bei *κοινωνία* ist *πνεύματος* neben *ἀγάπης* eher gen. subj. als obj., vgl. Philem 6; 2 Kor 13, 13. || [i]*σπλάγχνα καὶ οἰκτιρμοί* vgl. 1, 8; Kol 3, 12; jenes metaphorisch nach Jes 47, 6. Das *τίς* vor *σπλ.* ein einfacher lapsus aurium oder linguae oder calami, man müßte denn die Ergänzung von *ἔχει* vorziehen. || [k]Der Satz ist angefangen wie 4, 8, aber der Zug von 1, 27 schlägt hier durch. Zu *πληρ. τ. χαράν* vgl. Joh 15, 11; 16, 24; zu *τὸ αὐτὸ φρονεῖν* 4, 2; 2 Kor 13, 11. Das *αὐτήν* bei *ἀγάπην* unter dem Einfluß des Vorausgegangenen, vgl. 2 Kor 6, 13. || [l]Zu *σύμψυχοι* vgl. v. 20; 1, 27; Apg 4, 32; 1 Kor 7, 5; zu *τὸ ἕν φρ.* nach *τὸ αὐτὸ φρ.* 4, 2; 2 Kor 13, 11. Im wesentlichen häuft Paulus synonyme Ausdrücke zur womögl. erschöpfenden Darstellung des Einen. || **3** f. [m]Zwei Feinde der Eintracht sind Selbstsucht u. Hoffart, welche gleicherweise in Lohnsucht u. *κενοδοξία* (s. 2, 16; Gal 5, 26; 1 Ti 6, 20), d. i. unberechtigter Betonung der eigenen Geltung (Gal 2, 2. 6) sich äußern. *κατά* c. acc. wie 1 Kor 2, 1. Die *ταπεινοφρ.* ist das Mittel (dat. v. 7; Winer S. 202 f.) zum *ἡγεῖσθαι* (v. 6) *ἀλλους ὑπερέχοντας ἑαυτῶν*, vgl. 3, 13; 1 Kor 15, 9; Eph 3, 8. || [n]*σκοποῦντες* statt *ζητεῖν* v. 21; 1 Kor 10, 24. 33; 13, 5. *ἀλλὰ καί*: nicht völliges Abstrahieren vom Eigenen: dies ist weder gemeint noch mögl. oder gut, vgl. Mt 7, 12; Kol 2, 18.

5—8. Ein sehr umfängl. Literaturverzeichnis nebst eingehendster Erörterung zu dieser viel umworbenen Stelle s. bei Meyer-Franke, S. 89. Vgl. oben S. 70 u. noch Weiß, Bibl. Theol. 429 ff.; Lechler, Ap. Z. 325 ff. ö.; Philippi, Der thätige Gehorsam Chr. 1841; Baur, Paulus II, 51 ff.; Pfleiderer, Paulinismus 147 ff. Dogmat. Belehrung ist nicht Absicht des Abschnittes, wie Franke richtig bemerkt. || **5.** [o]*φρονείσθω*, schlecht bezeugt, obwohl nach den griech. Vätern von Meyer bevorzugt u. dem Sinne nach richtig, scheint Korrektur für *φρονεῖτε*: schon bei *ἐν ὑμῖν* glaubte Paulus so diktiert zu haben, während ihn eben noch die bisherigen Imperative beeinflußten. Vgl. Eph 5, 3. Bei *ἐν Χρ. Ἰησ.* ergänze also *φρονούμενον ὥφθη*; zu *καί* vgl. Kol 1, 6. || **6.** [p]*μορφὴ θεοῦ*, vgl. v. 7; Mk 16, 12; Mt 17, 2; 2 Kor 3, 18; Röm 12, 2; Joseph. c. Ap. 2, 22, 2: die bestimmte Daseinsweise, wie sie Gott eigen ist; über sie vgl. Röm 1, 20; 1 Ti 6, 16. Zu *ὑπάρχων* vgl. 3, 20; 1 Kor 11, 7: part. praes. (wie 2 Kor 8, 9, vgl. Joh 9, 25) von der unwillkürl. von uns aus vorausgesetzten Zeitgrundlage, als das *οὐχ ἡγήσατο* (vgl. v. 3. 25) eintrat. Von uns aus ist auch das Subjekt mit dem Namen u. in der Erscheinung aufgefaßt, wie wir es aus der Geschichte kennen; gemeint aber ist Chr. zunächst nicht als *ἔνσαρκος* — so nach Luther u. im Ggsatz zur reformierten Dogmatik die alten luth. Dogmatiker u. neuerdings Philippi, um dem *ἔνσαρκος* die *μορφὴ θεοῦ* zu wahren, was zu der Differenz zwischen Gießen u. Tübingen 1624 über die *κρύψις* oder *χρῆσις* der göttl. Eigenschaften seitens des Fleischgewordenen führte; desgl. neuerdings in rationalisierender Weise z. B. Beyschlag, Schenkel, Ritschl —, sondern als *ἄσαρκος*, insofern von dem *σὰρξ γενέσθαι* im Folgenden eben die Rede ist. Auch Paulus glaubt an Jesum Christum hiernach als Präexistenten, vgl. auch 2 Kor a. a. O.; Röm 8, 3 mit Joh 1, 14:

nicht einen Raub erachtete[q] das Sein gleich Gotte, [7]sondern sich entäußerte[r], Knechtes Gestalt nehmend[s], in Gleiche von Menschen geworden[t] und in Haltung erfunden wie ein Mensch[u], [8]erniedrigte sich geworden unterthänig bis zum Tode[v], dem Kreuzes-Tode. [9]Derhalben auch Gott ihn hoch erhöhte[w] und begnadigte ihn mit dem Namen über jeden Namen[x], [10]damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge von Himmlischem und Irdischem und Unterirdischem[y], [11]und jede Zunge

daß er dies sei, setzt er hier einfach voraus. || [q]In ἁρπαγμός (vgl. Mt 23, 25; 11, 12) wird von neueren Exegeten (z. B. Meyer, Holst., Schmidt, Franke), obwohl nicht immer ohne Pedanterie, die wie sonst den Wörtern auf -μός so auch diesem (nur bei Phrynichus u. zweimal bei Plutarch, u. zwar einmal in der Form ἅρπασμός, sonst bei Kirchenschriftstellern; usuell durch ἅρπαγμα gedeutet) anhaftende aktive Bdtg mit Recht betont: Räuberei, Raub, nicht praeda. Also: er meinte, näml. als es sich vor bzhgsw. bei seinem Eintritt in die Menschheit um die (von uns aus zu denkende) Entscheidung über die Form desselben handelte (Franke), nicht vermöge seiner Gottgleichheit räuberisch auftreten, d. i. mittels derselben die in Aussicht genommene Stellung als κύριος der Menschheit (vgl. v. 9 f.) an sich reißen zu sollen (vgl. Mt 4, 8 ff.). So schließt sich v. 7 ungezwungen an. Dabei ist τὸ εἶναι ἴσα (adv., vgl. sonst Joh 5, 18; Offb 21, 16; Winer S. 167) θεῷ als Objekt des ἡγεῖσθαι, nicht des ἁρπάζειν, wesentl. gleich dem ἐν μορφῇ θ. ὑπ., der ἁρπαγμός selbst aber als eine an sich denkbare Auffassung oder Anwendung desselben gedacht. Bei der Fassung von ἁρπ. = praeda müßte man eine Vermittelung durch die Vorstellung von siegreichem Triumphieren (Luther, Erasmus u. a.) oder gewaltsamem Festhalten (z. B. Ambr., Hölemann, Geß, Zahn) od. dgl. suchen. Franke verwertet mit Nutzen 1 T 6, 5 als Parallele zum Ganzen. Ein „Kenotiker" (wie Liebner, Thomasius, Kahnis, Geß, Luthardt) zu sein, d. h. bei dem Fleischgewordenen die μορφὴ θεοῦ nicht zu suchen, wird hiernach mehr u. mehr als richtig u. schriftgemäß anerkannt werden müssen. Vgl. noch Zöckler, Theol. Hdb.[1] II, 707 ff.; auch Böhl, Die Inkarnation ꝛc. 1884. || 7. [r]Zu ἐκένωσε vgl. Röm 4, 14; 1 Kor 1, 17; 9, 15; 2 Kor 9, 3, u. Lk 1, 53: πλουτοῦντας ἐξαπέστειλεν κενούς mit 2 Kor 8, 9; Joh 1, 14. Er entledigte sich eines vorher besessenen Reichtums: der μορφὴ θ., des εἶναι ἴσα θεῷ. || [s]μορφὴν δούλου λαβών gibt demselben positiven Ausdruck (aor. wie Eph 1, 6; 2, 5); die Gestalt ist die des Menschen (Lk 17, 10 Mt 18, 23: durch den Ggsatz veranlaßter Ausdruck) u. von der Geburt ist die Rede. || [t]Was so von obenher entwickelt war, das wird durch die nun folgenden zwei Partizipia geschichtl. fixiert und begründet, ohne doch den Moment der Geburt speziell mehr zu betonen; sie sind gesprochen (entspr. Eph 1, 4. 6. 9) aus dem Standort des gläubig argumentierenden Apostels. Dabei synthetischer Parallelismus membrorum, ohne tiefen Unterschied. ὁμοίωμα, vgl. Röm 1, 23; 5, 14, entspricht dem Zshg, der ebenso Gleichheit als Unterschied darstellt. Zu γενόμενος vgl. v. 8; Gal 3, 13; 4, 4; Hebr 1, 4; Joh 1, 14. || [u]σχῆμα habitus, Erscheinung, vgl. 1 Kor 7, 31; 2 Kor 11, 14; 1 Kor 7, 36. Zu εὑρεθείς s. 3, 9; Röm 7, 10; 1 Kor 4, 2; ὡς nach Eph 5, 1. 8. 15. || 8. [v]ἐταπείνωσεν ist nicht genau ein Zweites neben ἐκένωσεν, aber auch nicht völlig dasselbe. Obschon nämlich die Nachricht über den Eintritt Christi in die Geschichte dazwischen kam, ist doch das logische Subjekt (nicht der Logos ἄσαρκος, aber Chr. quâ ἄσαρκος) nicht bestimmt aufgegeben, u. ὁ κενώσας ἑαυτόν kann überdies nicht das Subj. sein. Mithin wird ταπεινῶσαι (4, 12; 2 Kor 11, 7; Mt 23, 12) das κενῶσαι aufnehmen u. einschließen u. zur Beleuchtung des gesamten geringen Lebens des ἐν μ. θ. ὑπάρξας neu erschließen. Zu γενόμενος vgl. v. 7, davon nicht wesentl. verschieden; ὑπήκοος (Röm 5, 19; Hebr 5, 8; 2 Kor 2, 9) κτλ.: die wahre oboedientia ist wesentl. eine in Thun u. Leiden. θανάτου δὲ σταυροῦ s. 3, 18; Eph 2, 16; Kol 2, 14; vgl. Schultz im Theol. Hdbch I, 296 f. u. Zöckler, Das Kreuz Christi, 1875; Fulda, Das Kreuz ꝛc., 1878; auch H. Merz in HRE[2] 8, 279 f.: es war die schrecklichste u. schmählichste Todesart. || 9 f. [w]διό: die Erniedrigung als Ursache oder Lohn der Erhöhung; ähnl. Kol 4, 3; 1 Kor 8, 11; vgl. aber nachher ἐχαρίσατο (s. zu Eph 4, 32). ὑπερύψωσεν nach Joh 12, 32; Apg 2, 33; Eph 4, 10. || αὐτόν: τὸν οὕτω κενώσαντα καὶ ταπεινώσαντα ἑαυτόν. || [x]τὸ ὄνομα κτλ.: den bekannten, eben den Namen Jesus, nicht im Sinne des bloßen Wortes, aber nach seiner Geltung; vgl. v. 10; Röm 1, 5 ö. Zu πᾶν ὄνομα vgl. Eph 1, 21. || [y]ἐπουρ. κτλ. Drei

Bekenntnis ablege[z], daß Herr Jesus Christus (sei) zur Herrlichkeit Gott Vaters.

12 Demnach, meine Geliebten, gleichwie ihr allezeit gehorchtet[a], (so) nicht wie in meiner Anwesenheit allein, sondern jetzt vielmehr in meiner Abwesenheit, mit Furcht und Zittern[b] erwirket eure Rettung; 13 denn Gott ist's, der wirkt in euch sowohl das Wollen als das Wirken[c] über dem Wohlgefallen. 14 Alles thut sonder Murren und Bedenklichkeiten[d], 15 damit ihr werdet anstandslos und ungefälscht, Kinder Gottes tadellos mitten in einem Geschlechte krumm und verdreht[e], unter welchem ihr erscheinet[f] wie Leuchter in der Welt, 16 Lebenswort enthaltend[g], zum Ruhme mir für Christi Tag, weil ich nicht ins Leere lief und nicht ins Leere mich mühete[h]. 17 Sondern wenn ich auch gespendet werde bei dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens[i], habe ich Freude und Mitfreude mit euch allen. 18 Dasselbe aber[k] — habt auch ihr Freude und Mitfreude mit mir!

---

mögl. Kategorien von Kreaturen, vgl. 1 Kor 15, 40; Eph 6, 12; Gn 1. Das γόνυ κάμψαι nach Jes 45, 23, bildl. für anbetungsvolle Unterordnung Eph 3, 14; Röm 11, 4; 14, 11. Zur Sache vgl. Eph 4, 9 f.; 1 Kor 15, 25 ff. || [z] Zur stummen Unterordnung aller Wesen trete v. **11** vernehmbare Anerkennung der beseelten: der Menschen (πᾶσα γλῶσσα wie Röm 14, 11 nach Jes 45, 23). Zu ὅτι κύριος (in seinem nächsten Sinn) κτλ. vgl. 1 Kor 12, 3; Apg 2, 36; zu εἰς δόξαν κτλ. Eph 1, 3—14; Joh 5, 23 u. 1 Kor 15, 27 f.: an eine solche Stellung Jesu Christi, welche Gottes δόξα beeinträchtigen könnte, ist a priori gar nicht zu denken, weil er eben die Kundmachung der δόξα Gottes ist (s. Ev. Joh, z. B. 1, 14). Vgl. Zahn, Die Anbetung Jesu im Zeitalter der Apostel, 1885.

12 f. [a] ὥστε: wegen v. 10. 5; 1, 25—27. Zu καθώς κτλ. u. παρουσία s. 4, 15 f.; 1, 7. Unterscheidung der Wirkung von Anwesenheit u. Ferne wie 1, 27; 2 Kor 10, 1. 11 ö. ὑπηκούσατε von Willigkeit in sittl. religiöser Hinsicht wie Röm 10, 16. Das Verbum wirkt im folgenden in anderer Form nach, wird aber dann mit κατεργάζεσθε (Röm 7, 13; mit σωτηρίαν vgl. 2 Kor 7, 10) vertauscht. Wie es geschieht, sagt v. 14 ff. 1 ff.; 3, 12 ff. || [b] μετὰ φόβου καὶ τρόμου nach Eph 6, 5. Daß kein knechtisches Zagen oder zitterndes Jagen gemeint ist, zeigt v. 17 f.; 3, 1; 4, 4 vgl. Röm 8; 2 Kor 2 f. u. die folgende Begründung mit Gottes Wirken v. **13** (ἐνεργ. τὸ ἐνεργ.). || [c] Zu θέλειν u. ἐνεργεῖν vgl. 1, 6; 2 Kor 8, 10 f. Über den Modus der Bewirkung, der hier nicht besprochen wird, s. u. a. Röm 7 u. c. 10. Zu ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας vgl. 1, 15; Eph 1, 5. 9; Röm 15, 8 f. || **14.** [d] πάντα sc. ἃ τοῦτο φρονοῦντες ποιεῖτε: auch das Wie des Thuns ist von Wichtigkeit. γογγυσμ. (1 Petr 4, 9; Plur. wie Kol 3, 22) in Verdruß, u. διαλογ. (Lk 5, 4 f.; 24, 38) in falscher Bedenklichkeit. || **15.** [e] ἵνα κτλ. weist zunächst auf v. 14 zurück; aber das später Folgende blickt weiter rückwärts. ἄμεμπτοι (3, 6; Lk 1, 6), ἀκέραιοι (Mt 10, 16; Röm 16, 19 vgl. Offb 14, 10) ἄμωμα (Eph 1, 4; Kol 1, 22): ohne Rüge, ohne Beimischung mit Fremdartigem, ohne Schimpfliches. Zu γενεὰ σκολιά s. Apg 2, 40, hier von der ganzen Menschheit; zu διεστραμμ. Mt 17, 17; Apg 13, 8. 10. τέκνα θεοῦ wie Röm 8, 16 f. ö. || [f] ἐν οἷς constr. ad sensum wie 3, 20; Philem 10. Zu φαίνεσθε (nicht = φαίνετε Joh 1, 5) κτλ. vgl. Mt 5, 13 ff.; 2 Kor 13, 7: Indik., nicht Imperat., u. ὡς wie v. 7; es gilt aber in dem Falle der Erfüllung von γένησθε κτλ., u. dieser ist wirkl. eingetreten v. 16 ff.; 4, 1. φωστῆρ nach Offb 21, 11 vgl. Mt 5, 14; 2 P 1, 19. ἐν κόσμῳ gehört zu φωστῆρες u. somit zur Bildrede, ist also eigentl. zu verstehen, nach Gn 1, 2. 14 ff. vgl. Eph 2, 12; Röm 1, 20; 5, 12. || **16.** [g] λόγον ζωῆς (vgl. 4, 3; 1 J 1, 1) ἐπέχοντες (anders Apg 3, 5 ö.) erklärt das Recht solcher Forderung. εἰς καύχημα κτλ. (4, 1; 2 Kor 1, 14; 9, 3) im wesentl. auf ἵνα γένησθε κτλ. zurückgehend. εἰς ἡμέραν κτλ.: s. 1, 6. 10; Eph 4, 30. || [h] ὅτι: Grund oder Inhalt des Rühmens. εἰς κενόν κτλ. wie 2 Kor 6, 1; Gal 2, 2; 4, 11; die Teilung in zwei Glieder (jenes bildl., dieses eigentl.) ist nur durch den rhetorischen Schwung der Sprache veranlaßt. || **17** f. [i] ἀλλά: im Gsatz zu der eben abgelehnten Vergeblichkeit freudige Zuversicht. σπένδομαι (2 T 4, 6) seit Homer: libor, Passiv zu נסך Trankopfer „spenden" (zur Sache 1, 20; 4, 18; 1 P 2, 5; Num 28, 7). Gedacht ist Paulus d. i. sein Blut als Opfermittel, doch aber nur als Bestandteil einer größeren (blutigen) Opferhandlung (ἐπὶ θυσίᾳ) mit feierl. Dienst (λειτουργ. v. 30; Lk 1, 23; 2 Kor 9, 12), bei welchem die Hauptgabe der Glaube der Philipper (πίστ. gen. obj. vgl. v. 25; Hebr 13, 15), Paulus selbst auch der Opfernde u. Dienende ist (v. 16). Zu συγχαίρω s. Lk 15, 6. 9. || [k] τὸ δὲ

b. Empfehlende Anmeldung des Timotheus und des Epaphrodit 2, 19—30.

Die Empfehlung des Ersteren (v. 19—23) ist mit klagender Seitenbemerkung über andere v. 20 f., aber auch mit Anmeldung der eigenen baldigen Ankunft Pauli v. 24, die des Epaphrodit v. 25 f. mit einer Nachricht über dessen schwere, nun überstandene Krankheit verbunden v. 27—30.

19 Ich hoffe aber im Herrn Jesu, Timotheum bald euch zu senden, damit auch ich frohmütig sei bei der Kunde[a] von euch. 20 Denn niemand habe ich gleichgesinnt[b], der echt um eure Lage sich sorgen möchte; 21 sie alle nämlich suchen das Ihre[c], nicht das Christi Jesu. 22 Die Bewährtheit aber desselben kennet ihr[d], daß er, wie einem Vater das Kind, mit mir Knecht war für das Evangelium. 23 Diesen also hoffe ich zu senden, wann ich etwa werde abgesehen haben meine Lage[e], alsobald; 24 bin aber überzeugt im Herrn, daß ich auch selbst bald kommen werde[f].

25 Für notwendig aber erachtete ich es, Epaphroditum[g], meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Apostel aber und Opferdiener meines Bedürfnisses, zu euch zu senden, 26 dieweil er euch ersehnete alle und nicht heimisch war[h], dieweil ihr gehört, daß er krank war. 27 Denn er war auch krank gar nahe dem Tode, aber Gott erbarmete sich über ihn[i], nicht über ihn aber allein, sondern auch über mich, damit ich nicht Betrübnis auf Betrübnis hätte. 28 Eifriger also sandte ich ihn, damit ihr, ihn sehend, euch wieder erfreuet und ich trauerloser[k] sei. 29 Nehmet ihn also hin[l] im Herrn mit aller Freude, und solche Männer habt in Ehren, 30 da er wegen des Werkes Christi[m] bis zum Tode hinankam, sich aussetzend mit seiner Seele, damit er ausfülle euren Mangel am Opferdienste für mich.

αὐτό: sc. ποιεῖτε καὶ ὑμεῖς, vgl. 3, 14. Nicht weil sie seiner im gleichen Sinne (väterl.) sich rühmen könnten; aber bei vieler Veranlassung genügt die Andeutung, vgl. 3, 1; 4, 4; 2 Kor 5, 12.

19. [a] Über Timotheus s. 1, 1. ἐλπίζω: noch hindert den Apostel die bedrängte Lage v. 23. εὐψυχῶ im N. T. nur hier; mit Recht aber wird an das εὐψύχει auf Grabmälern erinnert (neben χαῖρε; vgl. B. Schultze, Die Katakomben, S. 267). κἀγώ: wie ihr durch die Sendung. || **20.** [b] Zu ἰσόψυχος vgl. v. 2; Ps 55, 14; 2 P 1, 1; zur Sache 1, 15 ff. u. Weiß, Einl. 276: keine Klage über Vereinsamung, sondern des Timotheus Lob. Soll der Vers erklären, warum P. gerade den Timoth. (Meyer), oder warum er jetzt niemand schicke (Hofm.)? Das erstere ist nach v. 22 f. anzunehmen, vgl. 1 Kor 16, 10: ἰσόψυχος wird erklärt durch ὅστις κτλ., s. a. a. O. u. v. 22. Zu γνησίως s. 4, 3; 2 Kor 8, 8; zu μεριμνήσει 4, 6; 1 Kor 12, 25; Fut. wie Mt 5, 41; 2 T 2, 2. || [c] Bei v. **21** vgl. v. 4; 1 Kor 10, 24. 33; 13, 5; zur Sache 1, 17 f. || **22.** [d] γινώσκετε: seit Apg 16, 12 vgl. v. 1; u. seitdem war er wohl mehrfach auf seinen Dienstreisen nach Philippi gekommen; auch waren die Philipper sonst unterrichtet, 4, 10 ö. Zu εἰς τὸ εὐαγγέλιον vgl. 1, 5. 12; Kol 4, 11. τέκνον von Timotheus: s. 1 T 1, 2. 18. || **23** vgl. v. 19. [e] ὡς ἂν ἀφίδω (φ: Winer S. 44) κτλ.: die Entscheidung vor der Thür, s. S. 7. ἐξαυτῆς: alsbald nach der Entscheidung, Apg 10, 33. || [f] Zu v. **24** vgl. 1, 25. || **25.** [g] Über Epaphrodit vgl. 4, 18 u. S. 68. Zu συνστρατιώτης s. Philem 2; 2 T 2, 3; zu ἀπόστολος ὑμῶν vgl. Röm 11, 13; Apg 14, 4. 14; zu λειτουργὸν τῆς χρείας (Obj.) v. 17. 30; Röm 15, 16; Eph 4, 28 f. || **26.** [h] ἐπιποθῶν wie 1, 8; ἀδημονῶν Mt 26, 37, vgl. das Schweizerische: nicht „heimelig"; seiner Absicht nach sollten sie gar nicht erfahren haben, daß er so krank sei. Vgl. v. 30; 2 Kor 1, 8 f. || **27.** [i] ἠλέησεν Mk 5, 19 ö. vgl. Röm 12, 8; λύπην ἐπὶ λύπην: er hatte deren schon genug, Röm 9, 2 vgl. 2 Kor 2, 3; σχῶ wie Philem 7. || **28.** [k] ἀλυπότερος: das Mitleid mit ihrem Mitleiden war ihm Mehrung des eigenen Leides gewesen. || **29.** [l] προσδέχεσθε wie Röm 16, 2; Hebr 10, 34; τοὺς τοιούτους empfehlend wie 1 Kor 16, 16. 18 vgl. 7, 15. 28. ἔντιμος nach Lk 7, 2; 14, 8; ἔχειν c. dupl. acc. wie Philem 17; Lk 14, 18 f. || **30.** [m] τὸ ἔργον Χριστοῦ vgl. 1 Kor 15, 58; 16, 10. παραβολεύομαι = sum παράβολος h. e. qui periculis temere se objicit, audax (Grimm; Winer S. 88) = παραβάλλεσθαι. Zu τῇ ψυχῇ vgl. 1 Th 2, 8; Mt 6, 25; 10, 39; Dat. wie v. 7. ἀναπληροῦν κτλ. ohne Tadel, vgl. 4, 10; 1 Kor 16, 17; Kol 1, 24; λειτουργία nach v. 17. 25.

c. Beleuchtung der Forderung Pauli durch das Beispiel der Feinde wie des Apostels selbst 3, 1—4, 1.

Zwar hält Paulus den Grundton der Freude in diesem Briefe fest v. 1; aber diese bedarf einer Vertiefung durch den Hinweis auf die judaistischen Gegner und das Judentum überhaupt, auf die Zerschneidung gegenüber der wahren Beschneidung v. 2—4a, und auf Paulum selbst; wie sich denn dieser einst als pharisäischer Jude rühmen konnte, mehr als alle (4b—6). Aber um Christi willen gab er alle damaligen Vorteile und Vorstellungen auf, um die wahre Gerechtigkeit zu erlangen (v. 7—9), und die Kraft der Auferstehung und des Leidens sterbend und auferstehend zu erfahren v. 10 f. Noch zwar ist er nicht am Ziele, aber er strebt, ein eifriger Läufer, mit allen Kräften danach v. 12—14 und ermuntert auch andere zu entsprechendem Verhalten v. 15 f. So sollen auch die Leser ihm nachahmen v. 17. Nicht wie viele frevelhaft leichtfertige Menschen, die beweinenswerten Feinde des Kreuzes Christi v. 18 f., sondern als Himmelsbürger, aus dem Himmel den Heiland und einen zukünftigen Herrlichkeitsleib erwartend v. 20 f. Also festzustehen, ermahnt Paulus seine lieben Philipper alle 4, 1.

[1]Im übrigen, meine Brüder, freuet euch im Herrn[a]! Das Selbe euch zu schreiben[b], ist mir nicht widerlich und euch untrüglich[c]. [2]Betrachtet die Hunde, betrachtet die bösen Arbeiter, betrachtet die Zerschneidung[d]! [3]Denn wir sind die Beschneidung[e], die im Geiste Gottes dienen und sich im Messias Jesus rühmen und nicht im Fleische zuversichtlich sind; — [4]obschon ich Zuversicht besitze[f] auch im Fleische.

3, 1. [a]Dieser Vers ist viel mißverstanden worden; insbesondere hat man mit Unrecht hier mehrfach Nachträge (Ewald) oder einen neuen Brief (Paulus, Hausrath) beginnen lassen wollen; vgl. Weiß, Einl. 279. Kein Brief ist so freudvoll wie dieser. Und in der gehobenen Stimmung hält der Verfasser die sonst beobachtete Ordnung nicht streng ein. *τὸ λοιπόν*: 2, 19 ff. zeigt, daß P. schon beinahe am Ende des Schreibens war, vgl. 4, 8; nachmals fängt er wieder an. || [b]*τὰ αὐτὰ γράφειν* wird am einfachsten auf 2, 17 f.; 4, 4 (vgl. 2 Kor 13, 11) bezogen, ist mithin für das Fehlen eines weiteren Briefes (so die meisten, z. B. Bleek, Hofm., Hausr., Zahn, Mey., Franke gegen Weiß u. a., vgl. S. 69) so wenig wie *πολλάκις* v. 18 beweiskräftig. Der Ausdruck *ὑμῖν δὲ ἀσφαλές* legt einen Gegenstand nahe, über den die Leser viel zu lesen besonders interessiere: die freudige Liebe des Apostels. Vgl. Apg 2, 36; 21, 34. || [c]*ὀκνηρός* von *ὄκνος, ὀκνεῖν* mit dem Stammbegriff des Säumens, Zögerns, Bedenklichkeit oder Trägheit voraussetzend, vgl. Soph. O. R. 834 mit Sir 7, 35; 22, 1 f.; 37, 11. || **2.** [d]*βλέπετε* warnt nicht, sondern lädt zur Betrachtung ein. Mit um so größeren Rechte haben sich seit Schinz 1833 (oben S. 68) die Neueren (außer etwa Holsten u. P. Schmidt) abgewöhnt, die im Folgenden dargestellten, nicht eigentl. bekämpften Gegner in Philippi zu denken. Freil. geht Weiß zu weit, wenn er lediglich das Judentum als an den Pranger gestellt bezeichnet: der Plur. ist da übersehen. Vgl. S. 9 u. 45 f. Alle drei Glieder schildern die näml. Gegner (1, 28), die Judaisten, die der Apostel so derb wie sonst nie behandelt. *κύνες*: entweder in jüdischem Gebrauch wegen niedriger Gesinnung oder mangels religiösen Interesses (Mt 7, 6 vgl. 15, 26 f.; 2 P 2, 22; Offb 22, 15; Spr 26, 11; so Meyer, Franke), oder, Griechen gegenüber, als freche, bissige Kläffer (Homer u. sonst). Zu *κακοὺς ἐργάτας* vgl. 2 Kor 11, 13; Lk 13, 27; 10, 2; 2 T 2, 15. Zu dem Wortspiel *κατατομή — περιτ.* Gal 5, 12: sie rühmen sich, die *π.* zu sein (Eph 2, 11); aber sie zerreißen die Gemeinde, vgl. Gal 4, 16 f.; 6, 12 f.; Eph 2 vgl. 1 Makk 1, 11; 2 Makk 14, 6 f. Die Ironie gilt bei Juden wie Judaisten, näml. von der Gesamtheit jüdischer Renommisten aller Art. || [e]Zu v. **3** f. vgl. Röm 2, 25 ff.; 1 Kor 7, 19; Kol 2, 11. *ἡμεῖς* wird im Folgenden erklärt, dabei aber von einer Deutung des Ausdruckes *περιτ.* wie Röm 2, 28 f. abgesehen, vielmehr derselbe einfach = Israel genommen; vgl. deßhalb Gal 2, 7 ff. mit 6, 16; 1 Kor 10, 18. Gottesdienst durch Gottes Geist (Joh 4, 23), seines Gesalbten sich rühmen u. nicht auf Fleisch sich verlassen, das ist doch wahrhaft israelitisch! *πνεύματι* Dat. vgl. 2 Kor 12, 18; Röm 8, 14. *λατρεύοντες* nach Mt 4, 10; Apg 24, 14. *καυχώμενοι κτλ.* erklärt sich speziell nach Gal 6,

Wenn jemand anders meint[g], er will in Fleisch zuversichtlich sein: ich mehr; [5]betreffs Beschneidung achttägig, aus dem Geschlechte Israel, Stamm Benjamin, Ebräer von Ebräern; nach dem Gesetz Pharisäer; [6]dem Eifer nach verfolgend die Gemeinde; nach der Gerechtigkeit, der im Gesetz, geworden tadellos[h]! [7]Was mir Gewinn war[i], das habe ich erachtet wegen des Christs für Schaden[k]. [8]Aber nun erachte ich zwar auch, alles sei Schaden[l], wegen des Überragenden der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn, wegen dessen ich um alles geschädigt wurde[m], und erachte es für Auswurf, damit ich Christum gewinne[n], [9]und erfunden werde in ihm, nicht habend meine Gerechtigkeit, die aus Gesetz, sondern die aus dem Glauben an Christum[o], die Gerechtigkeit aus Gott auf dem Glauben, — [10]zu erkennen ihn

---

13 ff. Zu *ἐν σαρκί* vgl. Eph 2, 11: *περιτομή* wirkt nach. || [f]*καίπερ κτλ.* mit Sing.: P. kehrt vom *ἡμεῖς* zum *ἐγώ* zurück; *πέποιθα* löst *καυχᾶσθαι* ab, Röm 2, 19 f. || **4**[b]**—6** vgl. Röm 10, 2 ff.; 11, 1. [g]*εἴ τις δοκεῖ* nach 1 Kor 3, 18; 8, 2; 11, 16; 14, 37. Das Adj. *ὀκταήμερος* wie Philem 15; Apg 28, 13; Joh 11, 39; Dat. etwa wie 2, 30. || [h]Paulus ist des gerühmten (v. 3) Bundeszeichens (Röm 4, 11) regelrecht u. nicht erst spät wie Proselyten teilhaftig geworden (Lv 12, 3; Joh 7, 22 f.); des Gottesvolkes vermöge untadeliger Abstammung (aus Benjamin, Röm 11, 1 vgl. Esr 4, 1) u. von gut hebräischen Eltern (2 Kor 11, 22, vgl. Weber, S. 282 f.) unbestreitbares Glied; hinsichtl. der heiligen Ordnung (über den *νόμος* vgl. den Römerbrief u. Weber S. 14 ff.) vormals u. gewissermaßen noch (Röm 3, 31; Apg 23, 6) zur Partei der strengsten Observanz (Apg 26, 5) gehörig; innerhalb derselben seinem persönl. Eifer nach (Gal 1, 13 f.; Röm 10, 2 vgl. 1 Makk 2, 26—68) bis dahin hervorragend, daß er die Gemeinde der vermeintl. Lästerer u. Antinomisten verfolgte (1 Kor 15, 9; Eph 3, 8; Apg 26, 9); endlich hinsichtl. der Erreichung des jüd. Ideals einer Gerechtigkeit im Gesetze (Röm 10, 5; Weber S. 267 ff.) so tadellos wie möglich (Weber S. 270 f.). In der That kann erst bei Vergegenwärtigung dieser Stellung des jugendl. Paulus im Vollgenuß der wirkl. oder vermeintl. Güter des Judentums u. unter den Ersten seines Volkes seine Bedeutung als Apostel Jesu völlig gewürdigt werden. Vgl. Luther: „Wenn jemand durch Möncherei hätte selig werden können, so ich". Weiß (Einl. 282) hätte nicht einräumen sollen, daß 3, 6 in den vier Hauptbriefen nicht möglich wäre. || **7.** [i]*ἅτινα* sc. *ἐν οἷς ἄρτι κεκαύχημαι*, vgl. Kol 2, 23. Daß es *κέρδη* waren, beruhte auf Pauli damaliger Ansicht u. Schätzung der Dinge (*μοι*); wie viel dabei Richtiges war, bleibt hier dahingestellt. Vgl. auch 1, 18; 2, 21; Gal 6, 13. || [k]*ἥγημαι*: im Moment der Bekehrung, mit entscheidender Wirkung bis jetzt. *ζημίαν* sc. *μοι γεγενῆσθαι* gegen *κέρδη*, vgl. Apg 27, 10. 21. Hatte er doch dadurch bis dahin die wahre *δικαιοσύνη* versäumt! *διά κτλ.* zu *ἥγημαι* oder zu *ζημίαν*? Ersteres einfacher, letzteres feiner, deßhalb wahrscheinlicher: eine Änderung der Sachlage hat P. damals konstatiert. || **8.** [l]*ἀλλὰ μενοῦνγε* vgl. Röm 9, 20; 10, 18; Lk 11, 28; doch ist *γε* (ℵAB) nicht sicher. Auf *πάντα* (sc. *τὰ χωρὶς Χριστοῦ ὀναμοζόμενα κέρδη*) liegt der Ton u. Fortschritt der Steigerung: das besondere Urteil von v. 7 (*ἅτινα*) wird zu einem allgemeinen erweitert. Es ist des Glaubens Art, von einer gewissen einzelnen, aber zentralen Erfahrung aus solche „synthetische Urteile a priori" auszusprechen, u. zwar zunächst „Werturteile", aber mit dem Anspruche, dieselben seien auch hinsichtl. ihrer metaphysischen Voraussetzung nicht verkehrt. *τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως* logisch scharf: nicht die Erkenntnis an sich, sondern ihre Eigentümlichkeit veranlaßt jenes Urteil. *μου*: Glaubenssätze sind allerdings ganz wesentl. subjektiv bestimmt. || [m]Zu *δι' ὅν* vgl. v. 7; zu *ἐζημιώθην* Mt 16, 26; Lk 9, 25; 1 Kor 3, 15; hiernach *τὰ πάντα* (sc. *ἃ ἦν μοι κέρδη*) acc. regelmäßig wie Gal 2, 7; Winer 214 f. Die Eigentümlichkeit der Erfahrung — Schiffbruch in Bezug auf den früheren geistigen Besitzstand u. Innewerden eines unvergleichlich höheren (*ὑπερέχον* s. 4, 7) neuen — bestimmt das gegenwärtige (von dem ähnlich lautenden weltschmerzl. Blasiertheit gründl. verschiedene) Urteil. Dieses ist aber ein energisches, vom Willen beeinflußtes (*σκύβ.* Ausdruck gründl. Verachtung) u. wieder ihn beeinflussendes (*ἵνα κτλ.*), obwohl auf Erkenntnis von Seiendem (*γνώσεως*) zurückgehendes. *σκύβαλον* von Suidas aus *κυσίβαλον* (= *τὸ τοῖς κυσὶ βαλλόμενον*, Hundefraß), jetzt zumeist aus *σκῶρ* (*σκάς*) abgeleitet u. nach 1 Kor 4, 13 als „Wegwurf" gedeutet (Wetstein, Lobeck, Meyer). || [n]*κερδήσω*: Entschädigung für die verlornen *κέρδη* v. 7. Ob u. inwieweit diese Absicht schon erreicht sei, wird nicht ausgeführt,

und die Macht seiner Auferstehung[p] und Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich
gleichgestaltet werde seinem Tode[q], 11ob etwa ich entgegenkommen möge zu der
Wiedererstehung aus Toten heraus[r].

12Nicht daß ich's schon erfaßte oder schon vollendet bin[a]; ich jage aber, ob
ich erfasse, darum daß ich auch erfaßt wurde von Christo Jesu. 13Brüder, ich
von mir selbst denke noch nicht erfaßt zu haben[b]; 14eines aber[c], das hinten ver-
gessend, dem vorn nach aber mich ausstreckend, zielwärts jage ich, dem Preise[d] des

---

vgl. aber v. 12 ff. || **9.** [o] *εὑρεθῶ* (vgl. 2, 7) setzt *κερδήσω* fort: dieses noch bildl. im Blick auf Chr. als Objekt, *εὑρ.* mehr eigentl. u. die Wirkung auf die eigene Person in ihrem Verhältnis zu Gott ins Auge fassend; dabei scheint doch sinnig das *εὑρεθῆναι ἔχοντα κτλ.* noch als Folge jenes *κερδῆσαι* gedacht. Zu *δικαιοσύνη* vgl. v. 6: Geradheit des Verhältnisses (dann erst des Verhaltens) zu Gott. Eine *ἐμή δ. κτλ.* will er nicht mehr haben; eine solche gibt es näml. nicht (Gal 2, 16; 3, 21; Röm 10, 3 f.): daher jene wegwerfenden Urteile; u. die er nun hat u. haben will, die ist zwar auch sein, aber nicht in jenem Sinne, weil *ἐκ θεοῦ* (vgl. Eph 2, 8; *θεοῦ* Rö 1, 17; 3, 21 ff.; 2 Kor 5, 21), insofern sie aus Gottes Willen u. Urteil (Röm 3, 26; 8, 31 ff.; 1, 18) herstammt, der thatsächlich allein das verfehlte Verhältnis (*ἁμαρτία* Röm 3, 9; 5, 12 f.) zurecht rücken konnte (2 Kor 10, 18), näml. durch Verkündigung einer Amnestie (Röm 1, 17), zu welcher nur die *πίστις Χριστοῦ* (gen. obj. wie Gal 2, 16 vgl. Kol 2, 5) als das menschlicherseits entsprechende Verhalten Mittel (*διά*, notwendiger Durchgang: medium *ληπτικόν* Gal 2, 16; Eph 2, 8) oder in gewissem Sinne Grundlage (*ἐπί κτλ.* mit *δικαιοσ.* oder *ἔχων* zu verbinden, vgl. Apg 3, 16; 5, 40; 26, 6) sein konnte. || **10** f. [p] *τοῦ γνῶναι* abhängig von *μὴ ἔχων*, Inf. des Zwecks wie Gal 3, 10 ö. Zur Betonung der *γνῶσις* (v. 8; Eph 3, 19) vgl. S. 45; sie ist aber hier wohl am Platze, entspr. dem *ἡγεῖσθαι* v. 7 f. u. der falschen Auffassung der Irrlehrer. Auch schließt sie eine Beteiligung des Gemütes nicht aus, sondern ein, vgl. 1 Kor 8, 1 f. Die *ἀνάστασις* besitzt sozusagen Kraft, wohl nicht so sehr, insofern sie so neue Verhältnisse schafft, sondern weil sie dem Glaubenden Kraft vermittelt. Veranlassung ihrer Erwähnung aber ist, daß eben jener *κατατομή* wie auch dem Paulus früher gerade der Auferstandene anstößig war, vgl. v. 18 mit Apg 26, 8 f. Das eben hat sich geändert. Der Auferstandene aber als durch Leiden gegangen (vgl. Apg 26, 23; 17, 3; 3, 18; Justin, Dial. 302): daher das Folgende, wozu vgl. Apg 9, 16; 2 Kor 1, 5; 4, 10; Gal 6, 17; Kol 1, 24. || [q] Gerade dies ist der Weg zur eigenen Auferstehung, welche auch pharisäische Hoffnung war, vgl. Apg 23, 6 ff. Zu *κοινωνία* vgl. 2, 1; 1 Kor 1, 9; zu *συμμορφ.* v. 21. || [r] *εἴ πως κτλ.* nach Apg 27, 12; Röm 11, 14; *καταντῆσαι εἰς* wie Eph 4, 13; Apg 16, 1 ö. *ἐξανάστασις* i. N. T. nur hier, vgl. Mk 12, 19; Apg 15, 5; *ἐκ νεκρῶν* wie Lk 20, 35; 1 P 1, 3 nach 1 Kor 15, 12.

Zu **12—14** vgl. 1 Kor 9, 24 f. || **12.** [a] *οὐχ ὅτι* (4, 11; Joh 6, 46; 2 Kor 1, 24): man konnte das Gesagte mißverstehen u. deutete jedenfalls auf Seiten der Gegner Pauli Lehre (wie die römischen Theologen die evangelische) so, als wolle er, schnell fertig geworden, aus Gottes Gnade ein Ruhekissen machen. Dabei schließt das *οὐ λαβεῖν* nicht ein gewisses *εἰληφέναι* (Röm 1, 5; 1 Kor 4, 7), entsprechend dem folgenden *καταλημφθῆναι* (1 Kor 8, 3; Gal 4, 9), u. das *οὐ τετελειῶσθαι* (vgl. Joh 17, 23; Eph 4, 13; Hebr 12, 23) eine gegenwärtige *τελειότης* (v. 15; 1 Kor 2, 6; 2 Kor 12, 9) nicht aus. *διώκω εἰ* vgl. v. 11; Apg 8, 22; Winer 504 f.; *καταλαβ.* Mk 9, 18; Röm 9, 30; zu *ἐφ' ᾧ* vgl. 4, 10; Röm 5, 12: auf Grund dessen, daß —. || [b] Vs. **13** f. eine auffallend starke Wiederholung des Gesagten, u. zwar v. 13 zur unmißverständl. Betonung der eigenen Selbstbeurteilung P. (vgl. zu v. 12) u. sodann zur Ausmalung des *διώκειν*. Zu *οὔπω* s. 1 Kor 3, 2; Hebr 2, 8. Der Infin. hier nach *ἐμαυτόν* ergänzungsweise beitretend, vgl. aber auch 2 Kor 10, 2; 11, 5. || **14.** [c] *ἓν δέ* sc. *ποιῶ, λέγω, λογίζομαι* (dieses aber nicht wegen v. 13, wie Meyer will). *τὰ ὀπίσω* s. Lk 9, 62 (acc. statt gen. Hebr 13, 2. 16, veranlaßt durch den prinzipiellen Charakter des Satzes, vgl. zu Kol 2, 19): vgl. *ἅτινα* v. 7. Das Vergessen ist kein absolutes, sondern entspricht in christl. Erweiterung auf alles Vergangene dem Urteil von v. 7 f. u. ist von der Stärke des *ἐπεκτείνεσθαι* (vgl. Mt 12, 13. 49 f.; von „gestrecktem", „angestrengtem" Laufen) abhängig. || [d] Die Ausdrücke sind wie 1 Kor 9 von der Rennbahn entlehnt, u. ihre Deutung unterliegt den für alle Gleichnisreden geltenden Regeln. *κατὰ σκοπόν* (seit Homer, meta) von der Richtung nach Apg 8, 26; 27, 12;

Rufes droben zu von Gott in Chriſto Jeſu. 15So viele nun völlig (ſind)[e], laßt uns dies ſinnen, und wenn ihr etwas in andrer Weiſe[f] im Sinne habt, wird auch dieſes euch Gott offenbaren; 16nur[g] wozu wir fortſchritten, eben danach ſich richten!

17Meine Mitnachahmer werdet[h], Brüder; ſchauet auf die alſo Einhergehenden, gleichwie ihr als Vorbild uns habt. 18Denn viele[i] gehen einher, von denen oft ich euch ſagte, jetzt aber auch weinend ſage, den Feinden des Kreuzes des Chriſts[k], 19deren Ende iſt Verderben, deren Gott der Bauch und (ihre) Herrlichkeit in ihrer Schande[l], die das Irdiſche im Sinne haben! 20Denn unſer Heimweſen iſt im Himmel vorhanden[m], von wo wir auch einen Heiland her erwarten, den Herrn Jeſum Chriſtum, 21welcher wird umgeſtalten den Leib unſrer Erniedrigung, gleichgeſtaltet[n] (zu ſein) dem Leibe ſeiner Herrlichkeit, gemäß der Wirkung, daß er ihm

---

Gal 2, 11 (Grimm). *διώκω*, ohne acc. wie v. 12, Xen. Anal. 7, 2, 20 (Mey.); dafür *εἰς* wie 1, 23. Das *βραβεῖον* wie 1 Kor 9, 24; Kol 3, 15; *τῆς κλήσεως* nach Eph 1, 18; 4, 1. 4; gen. epexeg. wie Kol 3, 24. *ἄνω*: der Rufende (Gott, Röm 8, 30) ebenſo wie das Gut als Ziel iſt oben, vgl. v. 20; Kol 3, 1 ff.; Eph 1, 3. 20; 4, 7 ff.; Gal 4, 26; Joh 8, 23. || **15.** [e]*ὅσοι* wie Röm 6, 3; 8, 14; der problematiſche Ausdruck ſoll anfeuern. *τέλειοι* nach v. 12 f.; *οὖν* wie „nun", des einfachen Fortſchritts (Winer 414). *τοῦτο*: *τὸ μὴ κατειληφέναι, διώκειν δέ*, wie auch *φρονεῖν* nach 2, 2. 5; 3, 19; 4, 10; Mt 16, 23 ebenſoſehr ein ſorgl. Streben als ein Denken einſchließt. || [f]*εἴ τι ἑτέρως*: *ἑτ.* ſonſt nicht im N. T., vgl. aber Apg 2, 4; Eph 3, 5: fremdartig. Eine andere Weiſe des *φρ.* iſt (neben dem doppelten *τοῦτο* u. *τί*), ſtreng genommen, ausgeſchloſſen; daher jedenfalls von etwas (*τί*) nicht ſo wie das Erörterte im Mittelpunkt Stehendem, das ſie noch nicht ganz in jene Gedankenreihe einzureihen vermögen u. darüber ſie, eben vom Zentrum aus, Offenbarung gewärtigen ſollen (1 Kor 2, 10; 7, 40; 14, 6. 26; 1 Th 4, 9; Joh 16, 12 ff.). || **16.** [g]Aber auch in ſolchen Beziehungen gelte die Regel: nunquam retrorsum! *πλήν* wie 1, 18; 4, 14. Zu *ἐφθάσαμεν εἰς* ſ. Röm 9, 31 vgl. Mt 12, 28; *στοιχεῖν* mit dat. wie Röm 4, 12; Gal 5, 25; 6, 16 vgl. 5, 16. Infinitiv für Imperativ, bei den Klaſſikern oft, im N. T. nach Winer 296 f. nur hier. || **17.** [h]*συμ-*: Beziehung auf die andern *περιπατοῦντες*, Aufforderung zur Nachahmung ſeiner Nachfolger wie 1 Kor 4, 16; 11, 1; Eph 5, 1. Die Meinung iſt, daß das Vorbild ſo anſchaulicher u. die Nachfolge im Wetteifer leichter ſei. Zu *τύπον* ſ. 1 Th 1, 7; 1 Kor 10, 6. 11. || [i]Eigentl. Veranlaſſung für dieſe Formulierung der Mahnung iſt v. **18** der Anblick vieler anders *περιπ.* Zu *πολλάκις* vgl. v. 1. Nicht die Judaiſten von v. 2 ff. (wie die Ältern annahmen, auch Baur, Hilgenfeld) können gemeint ſein. || [k]*ἐχθροὺς τοῦ σταυροῦ τοῦ Χριστοῦ*: daß ſie dies ſeien, iſt Pauli ſynthetiſches, warnendes Urteil. Es ſind alle leichtfertigen Namenchriſten; vgl. zum Gedanken Hebr 6, 6; Tit 2, 5; 1 T 6, 1; Röm 8, 7. Die *κύνες* von v. 2 (Weiß, Franke) ſind nicht heranzuziehen. || **19.** [l]Vgl. Kol 2, 22 f.: von phariſäiſchem Judaismus (ſo z. B. Luther, Holſten, P. W. Schmidt) wären die Ausdrücke in dieſer ſpeziellen Richtung viel zu ſtark. Die Quelle des theoretiſchen wie ſittl. Gfatzes iſt libertiniſtiſche Geſinnung, vgl. 1 Petr 4, 4; Mt 5, 11; 24, 9; Joh 3, 20; 15, 18 f. ö. Zu *οἱ τὰ ἐπίγεια* (gegen Eph 1, 3) *κτλ.* ſ. Kol 3, 2: die Beziehung zu dieſer Parallelſtelle iſt eine deutl. u. bewußte. Zu *ἡ δόξα ἐν τῇ αἰσχ.* vgl. daher Kol 2, 23. Sie renommieren mit ihrer Schändlichkeit. || **20** vgl. v. 14; 2, 9 f.; Eph 1, 3; Kol 3, 1 ff. || [m]*γάρ*: neben dem von v. 18 auf v. 17 zurück. *τὸ πολίτευμα*, das chriſtl. Gegenbild der *πολιτεία* Eph 2, 12 vgl. 19; oben 1, 27; Apg 23, 1; Gal 4, 26. *ἐν οὐρανοῖς — ἐξ οὗ*: ſo wenig Bewußtſein des Plurals, wegen שָׁמַיִם. Zu *σωτῆρα ἀπεκδεχόμεθα* vgl. Röm 8, 19. 23; 1 Kor 1, 7; 1 Th 4, 16. || **21.** [n]*μετασχημ.* vgl. 2 Kor 11, 14 u. *σχῆμα* 2, 7: der Satz blickt, wie auch *ταπειν.* u. *συμμορφον* zeigt, auf 2, 5 ff. zurück: aus der dortigen Erörterung ſoll in ſinniger Weiſe nachträgl. noch eine Folgerung u. dazu eine Parallele gezogen werden. Das logiſche Subjekt der *ταπείνωσις* iſt deshalb ſelbſtverſtändl. doch nicht Chr. (2, 8); *ἡμῶν* gehört, wo nicht grammatiſch, doch dem Gedanken nach zu *σῶμα*: unſer Leib iſt der einer Erniedrigung (der Gottesmenſchheit, vgl. 4, 12, wie dort des Gottesſohnes) angehörige, d. i. durch ſie gekennzeichnete, aber es wird mit ihm eine derjenigen von 2, 7 entgegengeſetzte Umwandlung ſtattfinden. Chriſtus wird ſie vollziehen (*ὅς*), nach v. 10 f. Vgl. 2 Kor 5, 1 ff.; 1 Kor 15, 44. Zu *σύμμορφον* ſ. v. 10. Zu *κατὰ τὴν ἐνέργειαν κτλ.* Eph 1, 19 f.; 3, 7: *τοῦ δύνασθαι* entſpricht den

vermag auch unterzuordnen das All. **4**, [1]Sonach, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und Krone[o]: also stehet im Herrn, Geliebte!

III. Dritter Teil:

Was den Philippern insonderheit noch zu sagen ist 4, 2–20.

a. Besondere Ermahnungen 4, 2—9.

Einige Einzelne vermahnt der Apostel insbesondere v. 2 f., ermahnt zu Freude und Milde, zu beten statt zu sorgen, als im Schutz von Gottes Frieden v. 4—7, überhaupt alles Gute nach Pauli Vorbild ins Auge zu fassen v. 8 f.

[2]Euodia ermahne ich und Syntyche[a] ermahne ich, denselben Sinn zu haben[b] im Herrn. [3]Ja, ich bitte auch dich, wackerer Syzygus, fasse an mit ihnen[c], als die in dem Evangelium mitrangen mit mir und Clemens[d] und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen (sind) im Lebensbuche.

[4]Freuet euch im Herrn allezeit[e]; wieder will ich's sagen: freuet euch! [5]Euer Mildes soll kund werden allen Menschen[f]: der Herr ist nahe. [6]Nichts sorget, sondern in dem ganzen Gebet und der Bitte mit Danksagung sollen eure Forderungen kund gemacht werden[g] gegen Gott. [7]Und der Friede Gottes, der jede Vernunft

---

dortigen substantivischen Genitiven. *ὑποτάξαι κτλ.* vgl. 2, 9 ff.; 1 Kor 15, 25 ff. (in ähnl. Zshg). *αὐτῷ*, wo *ἑαυτῷ* erwartet wird, wie Eph 1, 9 ö. Denn die mögl. neutrische Fassung in Beziehung auf das *σῶμα* wäre wohl allzu kühn. || **4, 1.** [o] *ὥστε* soll nur überhaupt abschließend das Verhältnis des Folgenden zum ganzen Vorhergehenden (bes. 3, 20 f. 17) andeuten; mit Imperativ wie 2, 12 f. 1 Kor 3, 7 ö. Zu *ἐπιπόθητοι* vgl. 1, 8; 2, 26; zu *χαρά κτλ.* 2, 2. 16. 29; 1, 4; mit *στέφανος* s. 1 Th 2, 19. *οὕτως* ähnl. wie das letzte *ὥστε* zu beurteilen, besonders aber v. 17 berücksichtigend. *στήκετε κτλ.* nach 1, 27; 1 Kor 16, 13.

4, 2—3. [a]Euodia u. Syntyche (zur Bedeutung dieser weibl. Namen s. 3 Joh 2; 2 Tim 2, 10), sonst unbekannt, vgl. aber v. 3 u. zu Philem 2. Zufolge wunderlicher, im einzelnen einander entgegengesetzter, Phantasien Baurs und seiner Schüler sollen diese Namen allegorische Bezeichnungen streitender Parteien sein. || [b] *τὸ αὐτὸ φρονεῖν κτλ.*, wie 2, 2, fordert Eintracht, ohne daß mehr als Gefahr des Zwiespalts zwischen jenen zwei vielleicht nahezu übereifrigen Frauen gewesen sein muß. || [c] *ναί* s. Philem 20; 2 Kor 1, 17 ff. Auch Syzygos ist Eigenname (Laurent, Mey., Franke): nicht = Gattin oder Gatte („conjux") noch Mitarbeiter. *γνήσιε* „echt" (vgl. 2, 20) spielt auf die Bedeutung des Namens (vgl. 2 Kor 6, 14; Mt 11, 30; Gal 6, 2) an. *συλλαμβάνου κτλ.* nach Lk 5, 7; *εὐαγγέλιον* wie v. 15 vgl. Eph 6, 15; 1 Th 1, 5. Zu *συνήθλησαν κτλ.* s. 1, 27; 2 Tim 2, 5; wann, ist unbekannt. || [d] Clemens kann (Orig., Eus. h. e. 3, 4. 15) der bekannte Cl. Romanus (*καί* zeichnet ihn u. die andren *συνεργοί* u. so indirekt jene Frauen aus), — u. Rom kann der Schauplatz gewesen sein. Näher liegt aber eine Verbindung mit v. 15 ff.: vielleicht gingen jene damals samt einem gewissen Clemens (der Name war häufig) von Philippi bis an die Grenze ihrer Kräfte u. bedürfen nun Hilfe irgendwelcher Art. *ἐν βίβλῳ ζωῆς* Bildrede, vgl. Ps 69, 29; Offb 3, 5 ö., mit dem Sinne von 2, 22. 25 ff. || [e] **4** vgl. 3, 1; 1 Th 5, 16. Nicht eigentl. Ermahnung zur Erfüllung einer Pflicht (vgl. etwa Gal 5, 1), aber Zuspruch zur Ausübung eines Rechtes. *πάντοτε* wie 1, 4; 1 Th a. a. O. *πάλιν* bezieht sich (wegen *ἐρῶ*) auf das eben Gesagte, nur indirekt über dies hinweg mit auf 3, 1. Anders 2, 28; 3, 18; Gal 1, 9. || **5.** [f] *τὸ ἐπιεικές κτλ.* vgl. 2 Kor 10, 1; wegen des neutr. adj. oben 3, 8: es ist konkreter u. zugleich logisch genauer als das abstr. Subst. *πᾶσιν ἀνθρώποις* sc. *τοῖς βλέπουσιν ὑμᾶς*, vgl. Kol 1, 6, oder absolut, nach Mt 28, 19. Letzteres legt die Begründung mit der Nähe des Herrn näher. Dazu vgl. 1 Kor 16, 22. || [g] Zu v. **6** vgl. 2, 20; 1 Kor 7, 32 ff.; Mt 6, 25 ff.; in schönem Anschluß an *χαίρετε* v. 4. *προσευχή, δέησις, εὐχαριστία*: weihevolles Reden zu Gott, Bitten, Danken, vgl. Eph 6, 18; Kol 4, 2 ff.; das letztere, einigermaßen anders geartet als jene beiden, soll selbige begleiten (*μετά* Kol 1, 11). Und innerhalb solcher Gebetsaktion eben vollzieht sich das Kund-

überragende[h], wird bewachen eure Herzen[i] und eure Gesinnungen in Christo Jesu. 8Im übrigen, Brüder, so vieles wahr ist[k], so viel würdig, so viel gerecht, so viel sauber, so viel lieblich, so viel wohllautend, wenn irgend Tugend[l] und wenn irgend Lob, das erwäget; 9was ihr auch[m] lerntet und übernahmet und hörtet und sahet an mir, das schaffet, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

b. Herzlichste Freude über einen gesandten Beitrag 4, 10—20.

Seine Freude über ihre Beihilfe (v. 10) komme nicht aus Mangel, der ihm wenig ausmache (v. 11—13), obschon er ihre Teilnahme auch in dieser Beziehung nicht verachte (v. 14). Sie erinnere ihn an ihre frühere Hilfe v. 15 f. und freue ihn als Frucht ihretwegen v. 17. Dankend bescheinigt er bewegt den Empfang und wünscht Vergeltung v. 18 f. Doch sei die Ehre Gottes! v. 20.

10Ich freute mich[a] aber im Herrn höchlich, daß ihr nunmehr einmal aufblühetet[b], mein Bestes zu sinnen; nachdem ihr auch sannet[c], hattet aber nicht Gelegenheit. 11Nicht daß ich's wegen Entbehrung sage[d]; denn ich, ich lernete, worinnen

machen des zu Erbittenden (*αἰτήματα* Lk 23, 24), womit das Sorgen ersetzt u. gegenstandslos und jene Freude ermöglicht wird. *πρὸς τὸν θεόν*, der immer der letzte Empfänger aller Bitten u. Gebete ist, Mt 6, 32; Joh 15, 16; 16, 23 ff. || 7. [h]Tiefere religiöse Begründung u. Sicherung. *εἰρήνη τοῦ θεοῦ* (vgl. 3, 9; 4, 9) nach Kol 3, 15; Joh 14, 27; Eph 4, 18: innerlich. *ὑπερέχουσα πάντα νοῦν* s. 2, 3; 3, 8; 1 P 2, 13; Eph 3, 19; 2 Kor 10, 5. *νοῦς* betont offenbar vorzugsweise die intellektuelle Seite des menschl. Geisteslebens, wie 1 Kor 14, 14 ff. || [i]*φρουρήσει*: der Friede ist wie eine militärische Macht als Person (2 Kor 11, 32) gedacht, die behütend auf Gefühl u. Willen (*καρδία* Röm 9, 2; 10, 1; 1 Kor 7, 37) wie Vorstellungen (*νοήματα* 2 Kor 10, 5) wirkt u. so die Erfüllung der Wünsche u. Ermahnungen Pauli vermitteln wird, vgl. 1, 6; 2, 13; Kol. a. a. O. || *ἐν Χρ.*: wohl nicht *ὡς ὄντα* oder *ὥστε μένειν* (Joh 15, 4), sondern zu *φρουρήσει*. Der Vers wird neuerdings vielfach in liturgischem Gebrauche durch überflüssige Worte nicht eben geschmackvoll erweitert. || 8. Vgl. 2, 1; Kol 3, 8; 4, 6. || [k]*τὸ λοιπόν*: s. zu 3, 1. *ὅσα* (3, 15; Röm 3, 19) *κτλ.*: zwar ist alles gut, was aus lebendiger Gemeinschaft mit Gott in Christo kommt u. sonst nichts Röm 14, 23, so daß insofern Einzelheiten verschwinden u. Anweisung in dieser Hinsicht kaum nötig noch mögl. scheint 3, 15 f.; allein da niemand darin wirkl. völlig ist (3, 12 ff.), so behält auch eine solche Betrachtung ihr Recht, welche mensch. Einzelerweisungen als lobenswert ins Auge faßt u. zur Nachahmung (3, 17) vorhält. Die sechs Adjektive wollen das Verhalten des Christen so allgemein wie mögl. darstellen, sind aber eben deshalb nicht als im einzelnen scharf unterschieden oder gruppiert zu denken (vgl. 2, 1; Kol 3, 12); obschon die ersten drei das thatsächl. Verhältnis des Thuns zum Seienden überhaupt, insbes. zum eigenen Wesen, zu Gott, zur Außenwelt, die anderen drei die bereits eingetretene Beurteilung des Thuns, als bei Betrachtung Liebe u. Gefallen erweckend, anzunehmen scheinen. Vgl. etwa 1, 18; 1 T 2, 2; Kol 4, 1; — 2 Kor 11, 2; Röm 7, 15; 2 Kor 6, 8. || [l]*εἴ τις* (Eph 4, 29) *κτλ.* faßt die einzelnen Glieder in diesem Sinne zusammen: das eine mensch. Verhalten sollte als in sich wertvoll (*ἀρετή*) u. bei dem Beobachter Wohlgefallen erweckend (*ἔπαινος*) beschrieben werden. *λογίζεσθε* wie *φρονεῖτε* 3, 15. || 9. [m]*καί*: dem unmittelbar Einleuchtenden entspricht die empfangene Unterweisung. Die vier folgenden Verba (vgl. Eph 4, 20 f.) bezeichnen das Verhalten der Leser dabei, dem Sachverhalt entsprechend, als aktive Aneignung u. als Rezeptivität, wie als sinnl. vermitteltes Wahrnehmen an dem anschaul. Beispiel des Apostels (3, 17). *ταῦτα* wie in v. 8. *πράσσετε* nach Röm 1, 32; 1 Kor 9, 17. Zu *καὶ ὁ θεὸς κτλ.* vgl. v. 7; Eph 1, 17.

10 f. [a]*ἐχάρην* vgl. 2, 17 f.; Philem 7; *μεγάλως* nur hier im N. T. || [b]*ἤδη ποτὲ* Röm 1, 10: tandem aliquando. *ἀνεθάλετε* selten, bei Hom. u. a. Dichtern. Der Sinn des liebl. Bildes, welches unsere Übersetzung beibehält, ist selbstverständl. *τό κτλ.* abhängig von *φρονεῖν* nach 2, 20 u. 2, 2; 4, 2 ö. Das Gesagte ist nicht tadelnd gemeint. || [c]Zu *ἐφ' ᾧ* s. 3, 12; zu *ἠκαιρεῖσθε* vgl. 2 T 4, 2; Mk 6, 31; 1 Kor 16, 12. || [d]*καθ' ὑστέρησιν* Röm 10, 2; Mk 12, 44: der Mangel wird nicht geleugnet, aber er veranlaßt nicht

ich bin, selbstgenug sein. 12Ich weiß auch erniedrigt zu werden, ich weiß auch reichlich zu sein: in allem und in allen bin ich eingeweiht[e], so gesättigt zu werden als zu hungern, so reichlich zu sein als ermangeln. 13Zu allem[f] habe ich Kraft in dem mich Stärkenden. 14Nur daß ihr wohl thatet[g], da ihr mit Anteil nahmt an meiner Drangsal. 15Es wisset aber auch ihr, Philipper[h], daß im Anfange des Evangelii[i], als ich ausging von Macedonien, keine Gemeinde mir mitteilte auf Rechnung von Geben und Nehmen[k], außer ihr allein, 16daß auch in Thessalonich so ein- als zweimal ihr für mein Bedürfnis sandtet[l]. 17Nicht daß ich die Gabe auffuche, sondern ich suche die Frucht auf[m], die mehr wird auf eure Rechnung. 18Ich habe aber alles weg[n] und habe ein übriges, bin erfüllt worden, da ich empfing von Epaphrodit[o] das von euch, einen Geruch von Wohlgeruch, ein Opfer angenehm, wohlgefällig Gotte. 19Mein Gott aber wird erfüllen all euer Bedürfnis[p] nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu. 20Unsrem Gott aber und Vater die Herrlichkeit[q] in die Zeiten der Zeiten! Amen.

Gruß und Schluß 4, 21—23.

21Grüßet jeden Heiligen[a] in Christo Jesu! Es grüßen euch die Brüder mit mir[b]. 22Es grüßen euch alle die Heiligen, zumeist aber die aus dem Hause (des) Cäsars[c]. 23Die Gnade des Herrn Jesu Christi mit eurem Geiste[d]!

---

solche Rede. *οὐχ ὅτι* wie 3, 12. || **12.** [e] *ἐν παντὶ καὶ ἐν πᾶσιν*: unter allen Umständen, mit *μεμύημαι* (seit Herodot vom Eingeweihtsein in religiöse Mysterien) nicht eng zu verbinden. *χορτάζεσθαι* noch Mt 5, 6; 14, 20 ö. Der erste Teil des Verses (*οἶδα κτλ.*) wirft den Gedanken nur hin, der zweite entspricht dem Bedürfnis, ihn stärker u. schärfer auszudrücken, vgl. 3, 12 f. || **13.** [f] *πάντα* nicht absolut, sondern *τὰ ἄρτι λελεγμένα καὶ τὰ τοιαῦτα καὶ ἄτιπα ὁ θεὸς ἐπιθήσει μοι.* Eine andere Einschränkung des großartigen Gedankens liegt in dem *ἐν κτλ.* Zu *ἰσχύω* c. acc. vgl. Jak 5, 16; Mt 8, 28; 5, 13; zu *ἐνδυναμοῦν* 1 Ti 1, 12 ö.: gemeint ist Christus, indirekt Gott selbst 1, 6. || **14.** [g] *πλήν* wie 3, 16; Einschränkung von 11a. *συγκοινωνεῖν* c. dat. wie Eph 5, 11; Offb 18, 4, u. das einfache Verbum 4, 15; 1 Ti 5, 22; 1 Petr 4, 13. || **15—16.** [h] *καὶ ὑμεῖς*: wie ich selbst. *Φιλιππ.*: selten redet Paulus seine Leser so namentl. an, vgl. Gal 3, 1; 2 Kor 6, 11; Zeichen lebhaftester Bewegung. || [i] *ἐν ἀρχῇ τοῦ εὐαγγελίου* (dieses prägnant wie 1, 5; 4, 3). Vgl. 1, 5 f.; Apg 16, 12 ff.; 2 Kor 11, 9; S. 68. || [k] Bei *εἰς λόγον δόσεως καὶ λήμψεως* (Röm 15, 27) vgl. wegen des kaufmännisch gemeinten Ausdruckes 2 Makk 1, 14; Sir 41, 19; 42, 7; Mt 18, 23; Röm 14, 12. Zur Sache noch 1 Kor 9, 15 ff.; 2 Kor 12, 13 ff. || [l] Zu *καὶ ἅπαξ καὶ δίς* s. 1 Th 2, 18; zu *εἰς τὴν χρείαν* v. 19; 2, 25. || **17—20.** [m] *δόμα* Mt 7, 11 vgl. Eph 4, 8; gewählt, um den Charakter des Beitrages nach seiner materiellen Seite unmißverständl. zu bezeichnen. *καρπόν* doppelsinnig: ihre Frucht wird Gewinn für sie: *πλεονάζοντα* (intr. wie Röm 5, 20 ö.) *εἰς λόγον* (wie v. 15: Rechnung) *ὑμῶν*, ihr Guthaben vermehrend. Kaufmännische Bildrede, wie auch zunächst im Folgenden noch. || [n] *ἀπέχω* (Mt 6, 2. 5: ihr seid mir nichts schuldig, vgl. aber Philem 19) *κτλ.* bezeichnet den Zustand, der aus dem nachfolgenden *πληροῦσθαι* sich ergeben hat. || [o] Vgl. 2, 25. Zu *ὀσμὴ εὐωδίας* neben *θυσία κτλ.* vgl. 2, 17; 2 Kor 2, 15 f.; Eph 5, 2; Röm 12, 1. Zu *δεκτός* s. Apg 10, 35; zu *εὐάρεστος* Eph 5, 10. || **19.** [p] Vergeltungsverheißung: *πληρώσει* für *πεπλήρωμαι* v. 18. Zu *ὁ θεός μου* s. Joh 20, 28; Röm 1, 8; 1 Kor 1, 4: in dieser Gemeinschaft beruht Pauli Gewißheit. *κατὰ τὸ πλοῦτος κτλ.* nach Eph 3, 16; *ἐν δόξῃ* zu *πληρώσει*: das logische Subjekt dazu scheinen die Philipper, vgl. 3, 19. 21. || [q] **20** vgl. Eph 3, 21; Röm 16, 27: jene *δόξα* erinnert an die höhere Gottes. *θεῷ καὶ πατρὶ* mit *ἡμῶν* wie Gal 1, 4 vgl. Eph 5, 20; 1, 3.

21. [a] Zu *πάντα ἅγιον* vgl. 1, 1; Röm 16, 15. || [b] Über die Brüder bei Paulus vgl. 1, 14 ff.; 2, 19. 22. || [c] Nach v. **22** (*ἅγιοι*) ist auch am Orte des Briefstellers eine Gemeinde; dies paßt zu Rom, woran auch *οἱ ἐκ τῆς Καίσαρος οἰκίας* zunächst gemahnt, vgl. S. 7. Genaueres über diese Personen (zunächst Bedienstete, aber nicht notwendig ausschließl.) aus des Cäsars Haus (Palatium) ist nicht bekannt. || [d] Zu v. **23** vgl. Gal 6, 18.

Die Pastoralbriefe

des Apostels Paulus

(Briefe an Timotheus und Titus)

und

der Hebräerbrief

ausgelegt von

D. Robert Kübel,
ord. Professor der Theologie in Tübingen.

Pastoralbriefe.

Einleitung.

1. Inhalt und Anordnung der drei Briefe.

Der 1. Timotheusbrief zerfällt in vier Teile. *1.* Kap. 1. a) Eingang, v. 1 u. 2. b) Ermahnung, die *ἑτεροδιδασκαλοῦντες* von ihrem Treiben abzumahnen, v. 3. 4; im Gegensatz gegen sie wird die *ὑγιαίνουσα διδασκαλία*, namentlich vom Gesetz dargelegt, v. 5—11. c) Diese mahnende Hinweisung auf das echt paulinische Evangelium wird bestärkt durch Erinnerung an Pauli eigene Erfahrung von der freien Gnade Gottes, v. 12—17. d) So soll Timotheus für diese Lehre streiten und durch das Beispiel einiger Abgefallen sich abschrecken lassen, v. 18—20.

2. Kap. 2 u. Kap. 3, 1—13. Die Gemeindeordnung, a) das Gemeindegebet, besonders auch für die Obrigkeit; es soll allumfassend sein, v. 1. 2, entsprechend der allumfassenden Gnade Gottes in Christo, v. 3—6, wie Paulus diese predigt, v. 7. Dabei sollen b) Männer (v. 8) und Weiber die ihnen gebührende Stellung haben, besonders die Weiber durch Zucht und stille Unterthänigkeit, womit lehrendes Auftreten in der Gemeinde nicht zusammengeht, v. 9—12, wie ja schon in der Geschichte der Schöpfung und des Sündenfalls die Superiorität des Mannes hervortritt, v. 13. 14; endlich sollen sie durch Erfüllung ihres Mutterberufes (v. 15) ihr Christentum erweisen. c) Das Gemeindeamt, *α*) die Bischöfe oder Presbyter, 3, 1—7. Dem Timoth. werden die richtigen Eigenschaften derselben, besonders sittlicher Art vorgeführt, ebenso für *β*) die Diakonen und dienende Frauen (v. 12), v. 8—13. Übergang zum dritten Teil v. 14—16: das richtige Verhalten des Timoth. in der Gemeinde und deren Bekenntnissumme.

3. Kap. 4. Dem Lichtbild 3, 14—16 tritt a) das Schattenbild der Irrlehrer der *ὕστεροι καιροί* gegenüber, welche namentlich die göttlichen Naturordnungen in Ehe und Speise durch falsche Askese antasten, v. 1—3. Ihnen gegenüber zeigt P, wie dankbarer Genuß der Gaben Gottes gottwohlgefällig sei, v. 4. 5, und erinnert den Tim., zugleich im Gegensatz gegen das bloße Gerede der Irrlehrer, an den Nutzen der *εὐσέβεια* im Unterschied von der *γυμνασία*, v. 6—8. b) Für das ewige, durch *εὐσέβεια* zu gewinnende Leben arbeitet und duldet ja auch Paulus, v. 9—11; und so soll auch Tim. mit seinem Wandel, wie mit seiner Amtsführung gemäß seines *χάρισμα* so wirken, daß er sich und andere rettet, v. 12—16.

4. Kap. 5 u. 6. Einzelnes aus dem amtlichen und persönlichen Verhalten des Tim. a) des Tim. Verhalten gegenüber den verschiedenen Arten von Gemeindegliedern, 5, 1—6, 2: *α*) die Behandlung der Alten und Jungen (v. 1. 2), *β*) der Witwen, v. 3—16, *γ*) Presbyter, deren Anerkennung bei guter Amtsführung, v. 17. 18, Disziplinarbehandlung, v. 19. 20, Anstellung, zugleich mit beiläufiger Hinweisung auf des Tim. Askese, v. 21—25. *δ*) Sklaven, 6, 1. 2. b) Gegenüber Abtrünnigen und zugleich irdisch Gesinnten (6, 3—5) schildert P. die Frömmigkeit im Unterschied von irdischer Gesinnung, Geiz u. dgl., 6, 6—10, Timotheus selbst, hievon frei, beweise im Blick auf Gott und Christi Zukunft seinen Glauben durch ernste Befolgung des Gebots, v. 11—16. Dementsprechend ermahne er auch die Reichen, v. 17—19 und hüte sich vor der falschen Gnosis, v. 20. 21.

Die Anordnung des Briefs ist im großen Ganzen klar und eben, im einzelnen aber, wie Vorstehendes zeigt, mehr Aneinanderreihung, als innere Gedankenverbindung.

Der 2. Timotheusbrief besteht aus zwei Hauptteilen mit längerem Schluß.

1. Kap. 1, 3—2, 13. Nach dem Eingang (1, 1. 2) und Dank Gottes für die Treue des Tim. (1, 3—5) wird dieser a) ermahnt, furchtlos und ohne falsche Scham für das Evangelium einzutreten, 1, 6—10, dessen Verkündiger Paulus ist (v. 11). Sein Beispiel (v. 12), wie er auch in der Trübsal getrost ist, und seine Lehre soll Tim. bewahren, v. 13. 14, um so mehr als den Apostel sonstige Freunde im Stich gelassen haben, v. 15, während doch auch Einer ihn mit Liebesdienst erquickt hat, v. 16—18. b) Die paulinische Lehre soll T. auch anderen zum Lehren übermitteln, 2, 1. 2; freilich gilt's für T. in seinem Amt einen ernsten, jedoch segensreichen Kampf, v. 3—7. c) Stärken kann ihn der Blick auf Jesum selbst, für den und seine Gemeinde ja auch Paulus leidet, v. 8—10. Und sie, die Streiter Christi, wissen, daß der Lohn der bewiesenen Treue entsprechen wird, v. 11—13.

2. Kap. 2, 14—4, 8. War bisher von Irrlehrern u. s. w. keine Rede, so geht nun P. auf des Tim. Kampf gegen solche ein. a) Dem profanen und leeren Gerede von Leuten, wie Hymenäus u. s. f. gegenüber soll Tim. als richtigen Lehrer sich erweisen, 2, 14—18, im Bewußtsein des festen Wahrheitsfundamentes für das Haus Gottes, v. 19. Freilich gibt's im Haus der Kirche allerhand Glieder, v. 20. 21, und es gilt dem Tim. sich allen Befleckungen durch Irrlehrer gegenüber rein zu halten, v. 22—26. Das umsomehr, als vollends die letzte Zeit schrecklichen Abfall von der Wahrheit bringen wird, 3, 1—5, der schon jetzt sich regt, v. 6—9. b) Im Gegensatz dazu kann dem Tim. der Blick auf Pauli Lehre und Leiden für das Evang. den rechten Weg zeigen, v. 10—13, wobei das Festhalten an der h. Schrift die Hauptsache ist, v. 14—17. Somit vertrete nur T. energisch die Wahrheit gegenüber allen Abweichungen, 4, 1—5. Paulus seinerseits kann ja, da sein Tod nahe, bald nimmer wirken v. 6—8.

Schluß: persönliche Bitten, v. 9—13, Nachrichten v. 14—18, Grüße und Segen v. 19—22.

Die Anordnung und Gedankenfolge dieses Briefs ist von einzelnen abgesehen eine klare und logische.

Der Brief an Titus, als dritter der Pastoralbriefe, zerfällt in drei Teile.

1. Kap. 1. Eingang v. 1—4. a) Vorschriften über die Bestellung des Ältestenamts v. 5—9. b) Tüchtige Presbyter sind um so nötiger, da in Kreta, dem unguten Charakter seiner Einwohner entsprechend, Verführer, besonders jüdische, aufgetreten sind, v. 10—13 a, denen gegenüber Titus die Wahrheit, besonders auch betr. Speiseverbote u. s. f. scharf vertreten soll, 13 b—16.

2. Kap. 2: Den verschiedenen Gemeindegliedern soll in gesunder Weise das richtige Verhalten aufgegeben werden a) den Alten und Jungen v. 1—6, wobei des T. eigenes Beispiel wichtig ist v. 7. 8. b) Sklaven v. 9. 10. c) Allen Christen gilt ja die Pädagogik der göttlichen Gnade v. 11—15.

3. Kap. 3: Zu dem der gesunden Lehre entsprechenden Wandel gehört auch a) das richtige Verhalten gegen die Obrigkeit und alle Nebenmenschen v. 1. 2. Der Unterschied von Einst und Jetzt bei uns, welche durch die Taufe wiedergeboren wurden v. 3—7, soll im Wandel hervortreten v. 8. b) Die *ζητήσεις* der Ketzer und diese selbst soll T. meiden v. 9—11. Schluß v. 12—15.

Die Anordnung des Briefs ist eine einfache, doch zum Teil mehr Aneinanderreihung, als Entwickelung. Der Gedankengang bietet fast keine Schwierigkeiten.

2. Die Adressaten und ihre in den Briefen vorausgesetzten Verhältnisse.

1. Timotheus, ein Lykaonier, wahrscheinlich aus Lystra, nicht (K. Schmidt) Derbe, Apg 16, 1; 20, 4, Sohn eines Griechen und einer frommen Jüdin, Eunike, die mit ihrer Mutter Lois ihn gottesfürchtig erzogen 2 T 1, 5; 3, 14 f., wohl infolge Pauli Predigt in seiner Heimat Apg 14, 6 ff. 21 bekehrt (*τέκνον* 2 T 1, 2; 1 Kor 4, 17), schließt sich auf der zweiten Missionsreise an P. an, wird von ihm aus Rücksicht auf die Juden beschnitten Apg 16, 1 ff. und ist von nun an sein Gehilfe, wird auch bald trotz seiner Jugend zu wichtigen Missionen verwendet Apg 17, 14 ff.; 1 Th 3, 1 ff.; Apg 18, 5; 2 Kor 1, 19; Apg 19, 22; 1 Kor 4, 17; 16, 10, vgl. Röm 16, 23; Apg 20, 4 (über die „Wir"stücke s. d. Einl. z. Ap.G.). In den Eingängen von Thess., 2 Kor., Phil. erscheint

er neben P. als Autoritätsperson, und Phil 2, 19 ff. gibt ihm P. ein vor allen auszeichnendes Zeugnis. Doch scheint er schüchterner, ängstlicher Natur gewesen zu sein, vgl. 1 Kor 16, 10. 11 und 2 T. Nach der Erwähnung Apg 20, 4 erscheint er mit Namen erst wieder im Eing. v. Phil., Kol., Philem., somit bei Paulus in Rom und endlich in unseren Briefen und im Hebräerbrief. Nach 1 Tim 1, 3 hat ihn P. in Ephesus, wo er nach 4, 13 bis zu P. Ankunft bleiben soll, gelassen mit Aufträgen namentlich zur Wirksamkeit gegen Irrlehrer und für Ordnung der Gemeindeverhältnisse, besonders bezüglich Ämterbesetzung. Seine Stellung hier ist eine offizielle insofern, als Pauli Autorität hinter ihm steht, eben damit sein Lehren und Mahnen den Nachdruck und die Geltung der Wirksamkeit von einer Art Stellvertreter des Apostels hat. Aber von einem irgendwie bestimmt umgrenzten, fixierten Kirchenamt im hierarchischen Sinn etwa des späteren Episkopats oder Patriarchats u. dgl. ist gar keine Rede. Seine Stellung ruht teils auf Pauli Auftrag, der selbst nicht eine papstähnliche Verfügung ist, teils auf charismatischer Grundlage 4, 14. Und nicht anders ist es in 2 Tim. Auch hier ist, obgleich die Stadt hiefür nicht genannt ist (vgl. 2 T 4, 12), T. in Ephesus in ähnlicher Stellung wie in 1 Tim. zu denken (vgl. 1, 15. 18; 4, 13. 19), wird aber aufgefordert, bald zu dem in Rom (s. u.) sich befindlichen Paulus zu kommen 4, 9. 21. Während nun aber in 1 Tim. der sachliche Anlaß und Zweck des Briefs klar vorliegt, nämlich die weitere Instruktion des T. für jenes amtliche Walten, und Persönliches fast ganz (doch vgl. 4, 12; 5, 23) zurücktritt, hat 2 Tim. durchaus in erster Linie persönlichen Anlaß, Zweck und Charakter. Außer der schon angeführten Aufforderung zum Kommen, ferner außer dem Bedürfnis des P. in seiner Gefangenschaft, sich solch vertrautem Schüler gegenüber auszusprechen mit Nachrichten, ermunterndem Wort an T. und durchblickendem Wunsch, seinerseits durch T. ermuntert zu werden, tritt auch hervor, daß T. nötig hatte, vor Glaubensschwäche, Feigheit falscher Scham, Leidensfurcht u. s. w. gewarnt zu werden, 1, 6. 7. 8; 2, 1. 3 ff., 22 ff. Dazu kommen nun auch hier die durch Irrlehrer entstandenen, resp. noch mehr drohenden Wirnisse, und so wird freilich auch dieser Brief zugleich ein amtlicher, ein Pastoralbrief. — Was aber des Tim. weitere Verhältnisse betrifft, so haben wir im N. T. nur noch die Notiz Hebr 13, 23, daß er ἀπολελυμένος d. h. aus einer Gefangenschaft frei geworden sei; was aber damit gemeint ist, ist sehr zweifelhaft. Endlich die kirchlichen Nachrichten über sein Episkopat und zuletzt seinen Märtyrertod zu Ephesus berühren uns nicht weiter.

2. Titus, nach Gal 2, 3 geborener Heide, unbekannt woher, sicher nicht, wie Märker u. a. phantasieren, mit Silas identisch, ohne Zweifel durch Paulus bekehrt (τέκνον Tit 1, 4), ohne daß näheres bekannt ist, vom Apostelkonzil an in P. Begleitung Gal 2, 1 ff. vgl. Apg 15, 2; in welch letzterer Stelle aber, wie überhaupt durchaus in der Apg.G. sein Name nicht genannt ist; wurde trotz der judaistischen Forderung nicht beschnitten Gal l. c., erscheint 2 Kor 7, 13 f.; 12, 18; 2, 13; 8, 6. 16 ff. als von P. auf der dritten Missionsreise zu bedeutenderen Sendungen verwendet und 2 T 4, 10 als bei P. eine Zeitlang in Rom befindlich. Nach unserem Brief ist er in Kreta in ähnlichem Auftrag wie Tim. in Ephesus; soll aber bald nach Nikopolis (in Macedonien oder Epirus) zu P. kommen. Von nun an gibt das N. T. nichts mehr über ihn. Der Zweck unseres Briefs ist, wie der von 1 Tim., ein wesentlich sachlicher, amtlicher.

3. Die Geschichte der Exegese und Kritik der drei Briefe.

1. Bis in unser Jahrhundert blieben die Briefe unangefochten. In der alten Kirche bestreitet Marcion, der ja sich in ihnen bekämpft sehen mußte, die paulinische Abfassung aller drei, Tatian nach Hieron. ad Tit. praef. die von 1. u. 2. Tim. Die ersten Benützungen von Stellen unserer Briefe, ohne Citat, bei Clem. Rom. ad Cor. 29, 1; 2, 7 vgl. 1 T 2, 8: Tit 3, 1; Polykarp ad Phil. 4, 1; 5, 2; 9, 2, sodann Justin, Athenag., Theoph. ad Aut., test. duod. patr. u. a. Als paulinisch citiert erscheinen Stellen bei Iren., Clem. Al., Tertull. u. s. w. Peschittho und Can. Mur. haben sie als paulinisch. Euseb. rechnet sie zu den Homolog. Und so bleiben sie in Geltung bis ins 19. Jahrh.

Von erklärenden Schriften nennen wir: vor der Reformation Ambrosius (Ambrosiaster) Komm. z. d. 13 Paul., ed Maur. II; Chrysostomus ὑπομνήματα εἰς ἐπιστ. κτλ. (Homil.) in der bibl. patr. 1861 Bd. VI; Hieronymus expositio, nur zu Tit., ed Ven. II;

Theodor v. Mopsv., comment. in ep. paul. (griech. nur Fragm.) neue prächtige Ausg. von Swete 1882, Bd. II; Theodoret ἑρμηνεία ed. Hal. 1771 Bd. III; Migne patrol. LXXXII, 3; Primasius, ib. LXVIII; Anselm (?) enarrationes; Thomas Aq. expositio. Gegen die Genannten stehen sehr an Wert zurück die Kommentare, resp. Glossen oder Sammelwerke von Rabanus Maurus, Lanfrank, Oecumenius, Theophylakt, auch Hugo a. S. V. annotationes elucidatoriae, Nic. v. Lyra postillae perpetuae u. a. In und seit der Reformation: Luther, annotat. etc., zuerst herausg. v. Bruns 1797; Melanchthon enarratio zu I und II 1 u. 2, 1561; Calvin, comm. in ep. Paul., Bd. II; Agricola ep. ad Titum scholiis illustrata; Joh. Gerhard enarratio ad Tim. 1643. Sodann ist zu nennen das Bibelwerk von Piscator, die annotationes von Grotius, hauptsächlich Bengels Gnomon und die darauf ruhenden Betrachtungen von Rieger. Speziell unsern Briefen geltende Kommentare: von Joh. Crellius, Benson, Rambach zu Tit., besonders Mosheim zu 1. u. 2. Tim. 1755 (nicht streng wissenschaftl.), auch Michaelis, Zachariä, Fleischmann u. a.

2. Schleiermacher im Sendschr. an Gaß 1807 „über den s. g. 1. Brief d. P. an Tim." sucht diesen als unpaulinische Nachahmung der paulinischen 2. Tim. u. Tit. zu erweisen aus Sprache, Inhalt, Geist, Anordnung, Gründen, wie sie uns unten mehr beschäftigen werden. Gegen ihn für Echtheit: H. Plank 1808, Wegscheider 1810, Beckhaus 1810. Auf alle drei Briefe dehnt die Anfechtung aus Eichhorn 1812, ähnlich dann de Wette, Schrader, Mayerhoff, zweifelnd Neander; dagegen bleiben bei Schleiermachers Beschränkung auf 1. Tim. Lücke und Usteri. Credner hält den Titus fast ganz (außer Eingang), in 1. u. 2. Tim. einzelnes für paulinisch, Schott läßt Lukas den Schreiber der Briefe im Auftrag P. sein. Für die Echtheit: Hug, Berthold, Guerike, Kling, Böhl u. a.; ebenso die in diese Zeit gehörigen Kommentare von Heydenreich 1826, Mack 1836, Leo 1837.

3. Wieder eine neue Phase eröffnet Baur, sofern er den drei, für unpaulinisch erklärten Briefen auch positiv einen Platz und eine Rolle in der ältesten Geschichte des Christentums und des Kanons, der allmählichen Herausarbeitung der katholischen Kirche erobert; so zuerst in: „Die s. g. Pastoralbriefe u. s. w." 1835. Nach ihm sind die von den Briefen bekämpften Irrlehrer die Marcioniten des 2. Jahrh., und in den die kirchliche Verfassung betreffenden Anordnungen tritt die hierarchische Neigung des sich ausbildenden Katholizismus hervor. In Baurs Fußstapfen gehen nicht bloß seine Schüler Schwegler bis Hilgenfeld (zuletzt in s. Ztschr. 1880, IV und 1886, IV), sondern auch, mit vielen Abweichungen im einzelnen und großenteils die Briefe höher hinauf, z. Teil bis ans Ende des 1. Jahrh. rückend, zum Teil auch einzelnes echt paulinische namentlich in 2. Tim. zugebend, Mangold („Die Irrlehrer der Pastoralbriefe" 1856, sodann in der Einl. von Bleek 3. A. 1875), Hitzig, Pfleiderer, Immer, Hausrath, Schenkel, Lipsius, Krenkel, Ewald (sieben Sendschreiben 1870), Bahnsen (die s. g. Past.briefe 1876), Holtzmann (Pastoralbriefe kritisch u. exeg. 1879; Einleitung z. N. T. 2. A. 1886), Lemme (das echte Ermahnungsschreiben P. an T. 2 Tim 1, 1—2, 10; 4, 6—22), neuestens Weizsäcker, Apost. Z.A. S. 695 f. vgl. S. 639. Schwankend ist Reuß. Gegen diese Kritik für Echtheit: Baumgarten („Echtheit d. Past.-Br." 1837), Böttger Beitr. IV u. V 1837 f., Lechler, Thiersch, Lange, Schultze (Hdb. I) u. a., während Grau die Redaktion der aus paulinischen Billets bestehenden Briefe dem Tim. u. Tit. zuschreibt, andere wie Plitt (P.br. 1872), nach Holtzm.s Ausdr., die Briefe mit „irgend welchem unbestimmten Firnis von Unechtheit überzogen" denken. Endlich sind, außer de Wette und den schon Genannten, alle neueren Kommentatoren für Echtheit: Matthies 1840, Wiesinger-Olshausen, Huther und Weiß (5. Aufl.) in Meyer, letzterer auch in s. Einleitung 1886; Oosterzee in Lange, zuerst 1861, Hofmann 1874, Beck (zu 1. u. 2. Tim. herausg. v. Lindenmeyer 1876), Kölling zu 1. Tim. 1882, Knoke zu 2. Tim. 1887 (vgl. unt.). — Dazu kommen Monographien über spezielle Fragen: Mangold s. o.; Otto, Die geschichtl. Verhältnisse d. P. 1860; Herzog, Die Entstehungszeit d. P. 1872; Ruffet, S. Paul sa double captivite à Rome 1860; Eylau, Chronologie d. P. 1884; E. Kühl, Gemeindeordnung i. d. P. 1884; Müller, Die Verfassung u. s. w. 1885. Vgl. auch W. Schmid „Paulus" und K. Schmidt „Tim. u. Tit." in d. PRE². Im folgenden seien nun die wichtigsten Punkte, die für die Kritik in Betracht kamen und zugleich zur Kenntnis der Briefe von Bedeutung sind, vorgeführt.

4. Der Lehrcharakter der drei Briefe.

In allem, so nun zuerst in ihrer Lehre gehören die drei Briefe zusammen und zwar stehen wir sicher mit ihnen auf dem Boden des Paulinismus, aber so, daß teils einzelnes, teils die durch die Verhältnisse und den Zweck gegebene Färbung des Ganzen sich von den früheren Paulinen unterscheidet. Echt paulinisch ist die Lehre von der freien Gnade, vom Gesetz u. s. w. 1 T 1, 9 ff., besonders 12 ff.; 2 T 1, 9; Tit 2, 11 ff.; 3, 5 ff., in letzterer Stelle auch der term. techn. *δικαιοῦσθαι;* sodann Glauben 1 T 4, 6; 6, 10; 2 T 1, 5, auch die echt paul. Phrase *πίστις ἐν X.* 1 T 3, 13; 2 T 3, 15, dagegen nicht sonst bei P. *πεπιστευκότες τῷ θεῷ* Tit 3, 8. Ferner: Erlösung durch Christi Tod und Auferstehung u. s. w. 1 T 2, 6; 2 T 1, 10; 2, 8; Tit 2, 14; *μυστήριον* 1 T 3, 9. 16; dagegen sonst nicht bei P. *μεσίτης* 1 T 2, 5. In der Lehre vom Heilsrat, Erwählung u. dgl. 2 T 1, 9; 2, 10; Tit 1, 1 ist kein Unterschied von P. (gegen Weiß), ebenso nicht in der Christologie, denn *θεὸς σωτήρ* ist nicht Christus. An einzelnen Punkten treten uns ganz spezifisch paulinische Eigentümlichkeiten entgegen, so die *δόξα θεοῦ* 1 T 1, 11, der eigentümliche Gedanke 2 T 2, 10 vgl. Kol 1, 24; auch 2 T 1, 18 vgl. Röm 1, 16. Auch in der Ethik sind viele Berührungen mit den früheren Paulinen. Daß die Betonung der *καλὰ ἔργα* unpaulinisch sei (Baur, Pfleid. u. a.), ist nicht wahr, vgl. 1 Th 1, 3; Gal 5, 19 ff.; Eph 2, 10; Röm 2, 6; einzelne Ähnlichkeiten vgl. 1 T 1, 5 mit Röm 13, 10; 1 T 4, 3 f.; 2 T 1, 5 mit Röm 14, 14; 1 Kor 8, 8; 1 T 2, 2 mit Röm 13, 1 ff.; 1 T 6, 12; 2 T 2, 3 ff. mit 1 Kor 9, 24 ff.; Kol 2, 1. Den „Lohn" betr. 2 T 4, 8 vgl. Gal 6, 8 (gegen Holtzm.). Dagegen ist die Art, wie der letztere Gedanke 1 T 3, 13 u. 6, 19 erscheint, allerdings ohne Analogie in den früheren Paulinen; übrigens hängt sehr viel von der Exegese d. St. ab. Noch mehr kann man im allgemeinen die große Bedeutung, die das praktische Leben mit seinen Tugenden und Lebensordnungen in unseren Briefen erhält, den Gesamtbegriff *εὐσέβεια*, der nie in den früheren Paulinen erscheint, zusammen mit der Betonung der *διδασκαλία* und *ὁμολογία* u. s. w., für auffallend im Munde des P. finden, wird aber zugeben müssen, daß die Verhältnisse des zu Ende gehenden apostolischen Zeitalters diesen „Übergang von der Höhe der Begeisterung zu gewohnheitsmäßiger Übung" (Weizsäcker; aber zeigen die früheren Paulinen bloß „Begeisterung"?) erklären. Und „die Ausbildung der besonderen Tugendlehre für allerlei Fälle und Verhältnisse" (das.) kann man allerhöchstens dann für unpaulinisch erklären, wenn man Eph. und Kol. Paulo abzusprechen berechtigt ist, ja auch dann nur, wenn man beweisen kann, Eingehen auf Standespflichten sei etwas für P. unmögliches.

5. Der Sprachcharakter der Briefe.

Was im allgemeinen den Ton, das Kolorit der Sprache und Darstellung betrifft, so wird man sagen können, daß das, was man paulinische Dialektik nennt, sehr zurücktritt. Es hängt aber dies mit dem Charakter zusammen, welchen teils der amtliche Zweck, teils die Rede gegenüber vertrauten Schülern der Darstellung gibt. Daher auch einesteils — besonders in 2 Tim., aber auch vgl. 1 T 5, 23 und in anderer Weise 1 T 1, 20 und 1 T 1, 12 ff. — vertrauliches Reden von sich selbst und dem Freunde, ja ein gewisses Sichgehenlassen, andernteils, besonders in 1 Tim., zwar nicht eine gewisse „Gemütskälte" (Lemme — aber s. 1 T 1, 12 ff.?), aber doch zum Teil eine bei P. ungewohnte Objektivität amtlichen Anordnens und Besprechens (vgl. aber Bengel zu 1 T 1, 1), wozu in 1 Tim. besonders das kommt, daß P. in diesem nach der ihm bekanntesten Gemeinde gehenden Brief nicht einen Menschen grüßen läßt (so bes. Bleek). Hieher gehören auch solche Einzelnheiten, in denen namentlich die psychologische Verfassung des Schreibenden heraustritt und die dann auch mit religiösen und sonstigen Lehranschauungen besonderer Art zusammenhängen. Wir denken nicht bloß an jene schon berührten persönlichen Äußerungen über sich — besonders 1 T 1, 12 ff., eine Stelle, die nach Baur als eine für P. unmögliche Übertreibung, nach Beck mit Recht unmittelbar als echt paulinisch sich ausweist — und über andere, besonders Gegner 1 T 1, 20; 6, 3 ff.; 2 T 3, 6 ff.; 4, 14 f., vgl. auch die Aufträge 2 T 4, 13, auch nicht bloß an die Anzeichen gedrückter Stimmung 2 T 1, 15; 4, 10. 16, sondern hauptsächlich an Stellen, wie die eigentümliche Hinweisung darauf, daß seine und des Tim. Frömmigkeit gleichsam eine von den Voreltern vererbte ist 2 T 1, 3. 5 vgl. Apg 24, 14, ferner die Hinweisung auf die Verfolgungen der allerersten Zeit 2 T 3, 11, die Namennennung der ägypt. Zauberer 2 T 3, 8 u. ä. Das sind Dinge,

die dem Ganzen — wohlgemerkt jedoch Tit. ist ganz, 1. Tim. fast ganz frei von solchem — einen gewissen — sit venia verbo — Duft geben, der uns bei P. als ein nicht gewohnter berührt. Andererseits bei Stellen, wie 1 T 1, 12 ff.; 1 T 5, 23; 2 T 1, 16 ff.; 4, 6 ff.; 13 ff., vgl. auch das pathetische, mit stiller Opposition gesprochene ἐγὼ 1 T 1, 11 u. s. w. (s. z. 1 T 2, 7) – nicht letzteres, wohl aber Stellen ersterer Art fehlen bei Tit. — kann man sich des Eindrucks nicht erwehren: das kann kein falsator geschrieben haben.

Sprachliche Einzelnheiten seien folgende erwähnt: Hapaxlegomena (in allen 3 zus. nach Hltzm. 148) kommen nach Kölling in unsern Briefen je 1 auf 1, 55 Verse, in 2 Kor auf 3, 66, Röm 3, 67, 1 Kor 5, 53; Latinismen, wie χάριν ἔχειν = gratiam habere 1 T 1, 12; 2 T 1, 3; „das Fehlen der ganzen Wortgruppen, die sich um φρονεῖν (nicht richtig, vgl. 1 T 6, 17), ἐνεργεῖν, περισσεύειν, πλεονάζειν (falsch, vgl. 1 T 1, 14), ὑπακούειν, ἀποκαλύπτειν, καυχᾶσθαι sammeln, die Vorliebe für Komposita mit φίλος, auch οἶκος, μάρτυς u. a." (Weiß). Noch mehr zu betonen scheint mir das Fehlen der paul. Formel ὁ θεὸς καὶ (ὁ) πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν I. X. (z. B. 2 Kor 1, 3) u. dgl., wofür teils das paulinische θεὸς (πατὴρ) καὶ (ὁ κύριος) I. X. vgl. 1 T 1, 1; 5, 21; 2 T 1, 2 teils das (außer Jud 25, vgl. Lk 1, 47) unsern Briefen (aber nur 1 Tim. u. Tit.) eigene θεὸς σωτὴρ auftritt. Eigen ist auch die Formel πιστὸς ὁ λόγος, wozu 1 T 1, 15; 4, 9 das ebenfalls eigene καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος tritt; die Verbindung δι' ἣν αἰτίαν, die Worte und Begriffe εὐσέβεια (s. o.), διδασκαλία ὑγιαίνουσα oder λόγος ὑγιής, ἐπιφάνεια statt παρουσία (doch vgl. 2 Th 2, 8), παραθήκη und φυλάσσειν τὴν π., ἐπίγνωσις ἀληθείας, παλιγγενεσία (nur Tit 3, 5), ἄνθρωπος θεοῦ, δεσπότης von dem Herrn der Sklaven, δυνάστης von Gott, προφήτης von einem heidnischen Dichter Tit 1, 12, δικαιοῦσθαι von Christo 1 T 3, 16, σεμνότης, πρεσβυτέριον 1 T 4, 14, παγὶς τοῦ διαβόλου κτλ. Dem stehen freilich spezifisch oder vorherrschend paulinische Ausdrücke und Wendungen gegenüber, wie πίστις ἐν (s. o.), οὐκ ἐξ ἔργων ἀλλὰ . . ., παῤῥησία, μυστήριον, οἰκονομία und οἰκονόμος, οἶκος θεοῦ κτλ. Alle diese einzelnen Data genügen nicht zur Entscheidung der Autorfrage.

6. Die Gemeindeordnung und die Gemeindeämter.

1. Für die Ordnung des Gemeindelebens Vorschriften zu geben ist ganz Pauli Art, vgl. Kor.-Briefe; speziell zu 1 T 2, 12 vgl. 1 Kor 14, 34 f. Wenn er anderwärts nicht auch speziell das Gemeindegebet behandelt, wie 1 T 2, so ist dies gewiß kein Grund zu Zweifeln am Paulinismus von 1 Tim.; ebenso nicht der Plural βασιλεῖς 1 T 2, 2 (Baur) s. d. Exeg. Dagegen ist streitlos, daß die Wichtigkeit der dem Apostelwort entsprechenden Lehre, besonders mit dem Ausdruck διδ. ὑγιαίν. (s. o.), nirgends so bei P. betont wird, wie hier, s. 1 T 1, 3; 3, 16; 4, 6; 6, 3; 2 T 1, 13; 2, 2; 3, 10. 14; Tit 1, 9; 2, 1. 10; 3, 10. Zu beachten ist, daß Tit. mindestens so streng ist in dieser Beziehung wie 1. und 2. Tim., doch erscheint das, was man eine erste Spur von Forderung apostolischer παράδοσις, Tradition, nennen könnte, nur 2 T 2, 2. Hinweisung auf eine fixe Lehrformel finden einige, wohl mit Unrecht, in 2 T 1, 13; Hinweisung auf einen Hymnus (vgl. Kol 3, 16) oder ein Taufbekenntnis u. dgl. ist wohl in 1 T 3, 16, schwerlich in 2 T 2, 8. 11 ff. und 1 T 6, 15 vorhanden. Ähnliche kirchliche Züge weisen bekanntlich Hebräer- und 1. Joh.brief auf. Und sie sind am Schluß des apost. Z.A. gewiß nicht auffallend. Aber so gewiß P. auch früher strengstens Reinheit der Lehre verlangt hat (Gal 1, 9), in dieser kirchlichen Form kommen diese Dinge bei ihm sonst nicht vor.

2. Die kirchlichen Ämter betreffend, so wären wir dann auf sicher unpaulinischem Boden, wenn Timotheus und Titus in unsern Briefen die Stellung der späteren Bischöfe hätten. So meinen alle Liberalen, vgl. auch Weizs., Jahrb. 1873 und bes. Hilgenfeld gegen Kühl. Letzterer, sowie Müller und Weiß gehen zum anderen Extrem fort, jenen beiden nur frei lehrende, seelsorgerliche oder (Weiß nach 2 T 4, 5) Evangelisten-Stellung zuzuweisen. Unsre Ansicht s. §. 2: die Stellung der beiden ist eine autoritative, sozusagen vize-apostolische, aber (vgl. bes. Beck) pneumatische. Keine Spur von hierarchischer Machtstellung! Der Name ἐπίσκοποι wird den Ältesten gegeben (s. nachh.); das hätte der falsator absolut vermieden, wenn für ihn Tim. und Tit. das, was nachher ἐπισκ. heißt, waren. Aber sicher ist, daß mehr wie sonst irgendwo im N. T., hier (in 1 Tim. u. Tit, vgl. 2 T 2, 2) Anordnungen für die Besetzung des Gemeindeamts gegeben werden.

Dabei ist zweifellos πρεσβύτερος und ἐπίσκοπος identisch, s. 1 T 3,1 mit 5,17 ff.; Tit 1,5 mit 7. Daß ἐπισκ. nur im Sing. erscheint, ist sowohl 1 T 3,2 als Tit 1,7, den beiden einzigen Stellen wo es vorkommt, einfach durch das Verhältnis zum vorangehenden, dort zu v. 1, hier zu v. 6 (εἴ τις) gegeben. Die Ansicht (bes. Baur, Hilgenfeld, Weiz.), daß ἐπισκ. denjenigen aus den Presb. bezeichnen, der Bistumskandidat „Streber nach dem Episkopat" (Hilg.) sei, ist lediglich dem Vorurteil entsprungen und gewaltsam in die Stellen hineingetragen. Allerdings deutet 1 T 5,17 einen Unterschied unter den Presbytern an, aber nicht einen amtlich fixierten von Verwaltungs- und Lehrpresbytern, sondern einen solchen, wie er durch Gaben und Verhältnisse sich von selbst ergab und auch Eph 4,11 angedeutet ist. Auffallend ist das Kollektivum πρεσβυτέριον 1 T 4,14, das unmöglich mit Beck für eine bloß zufällige Pluralität gehalten werden kann, aber noch weniger (Holtzm.) für eine „höhere Kirchenbehörde", sondern es ist das Gemeindepresbyterium; aber singulär ist nur der Ausdruck, die Sache lag doch überall vor, wo mehrere Presbyter waren. Mit alledem haben wir wohl fortgerücktere Verhältnisse, besonders sofern nun Name und Aufgabe dieser Behörde fixiert erscheinen, als in den früheren Paulinen, aber Verhältnisse, resp. Ordnungen, wie sie paulinischer Anschauung sicher nicht widersprechen. Den Namen πρεσβύτεροι haben freilich die sonstigen Paulinen gar nicht, was übrigens nicht gegen unsre Briefe, sondern etwa gegen Apg 14,23 benützt werden könnte, dagegen ἐπίσκοποι Phil 1,1 (vgl. Apg 20,28 mit 17, — daß die ἐπισκ. Phil 1,1 noch kein eigentliches Amt seien (Weiz., S. 635), ist doch absolut unerwiesen); und die προϊστάμενοι (1 Th 5,12; Röm 12,8), διδάσκαλοι, ποιμένες (Eph 4,11; 1 Kor 12,28) sind von ihnen nur insofern unterschieden, als von dem Ineinander freier, fast zufälliger, auf Charisma ruhender Genesis des Berufs und der Anerkennung des Betreffenden von seiten der Gemeinde und damit Bindung der Funktion an sie in der älteren Zeit die erste, in der späteren die zweite Seite vorherrschen mußte; die freie Ordnung (1 Kor 14,40) mußte zur fixierten Ordnung werden. Aber auch hier zeigt sich noch einesteils 2 T 2,2 eine gewisse Unbestimmtheit und Freiheit (was für Echtheit von 2. Tim., Unechtheit von 1. Tim. und Tit. zu benützen wegen der doch a. a. O. dem Tim. gegeben, sein sollenden Episkopatsstellung nicht angeht), andernteils tritt die charismatische Grundlage in der Forderung des διδακτικός hervor 1 T 3,2; Tit 1,9. Die Behauptung aber, daß in den früheren Paulinen die Ämter demokratisch durch die Gemeinde, in unsern Briefen hierarchisch durch die apost. Stellvertreter besetzt werden, ist unbeweisbar. 1 T 3 und 2 T 2,2 sagt über den modus der Ämterbesetzung einfach nichts; 1 T 5,22 (das einige gar nicht auf Presbytereinsetzung beziehen) vindiziert dem T. sozusagen wohl die Weihe, vgl. übr. auch 1 T 4,14 und 2 T 1,6, nicht aber die Anstellung als solche; Tit 1,5 sagt über die Art und Weise, wie das dem T. übertragene καθιστάναι πρεσβυτέρους sich vollzieht, ebenfalls nichts. Auch betreffend Diakonen (1 T 3,8) und Diakonissen (? 1 T 3,11) geben unsere Briefe nichts Singuläres gegenüber Apg 6; Phil 1,1; Röm 16,1. Nur das Witweninstitut 1 T 5,9 ff. wäre das, wenn es eine Art Gemeindeamt wäre; wir werden aber sehen, daß es sich nur um zu unterstützende, in Gemeindepflege zu nehmende Witwen handelt. Kurz: Was sicher auf die späteste Periode der paulinischen Zeit hinausweist und was, wenn anderes klar, noch weiter weg von dieser führen würde, auch dafür, daß nachapostolische, aber dann sehr frühe nachapostolische Verhältnisse durchblickten, angeführt werden könnte, ist nicht etwa Einzelnes aus den Äußerungen der Briefe über Gemeindeordnung und Amt, besonders etwa hierarchischer Art, sondern, ähnlich wie wir in § 5 gesagt, eine Art von bei P. ungewohntem Duft oder Hauch, wir sagen: ein kirchlicher Zug, der wenigstens im Begriff ist, den freien, frischen, lebendigen Pneumatismus durch etwas wie Kirchentum zu ersetzen. Man vergleiche die berühmte Stelle 1 T 3,15 etwa mit Eph 5, so ist der Unterschied deutlich. Aber Eph 2,19–22 ist sicher mit Tim. a. a. O. sehr ähnlich; und niemand wird unbefangener Weise leugnen, daß dieser Übergang vom apostolischen Pneumatismus zum Kirchentum an das Ende des paul. Zeitalters paßt und daß Paulus selbst angesichts der Verhältnisse ihn bis zu einem gewissen Grad mit herbeiführen helfen konnte. Denn von unapostolischem Kirchentum ist ja gar keine Rede.

7. Die Irrlehrer.

Weiß ist der Ansicht, von einer eigentlichen Irrlehre, welche die Heilswahrheit leugne oder bestreite, sei in den Pastoralbr. keine Rede, sondern nur von relativ unschuldigen Lehrverirrungen,

vom Vortragen fremder, thörichter Dinge, die mit der Heilswahrheit nichts zu thun haben; auch seien teils die Stellen, die von Zukünftigem reden, bes. 1 T 4,1 ff.; 2 T 3,1 ff., ja nicht mit den als gegenwärtig vorausgesetzten Lehrabweichungen zusammenzubringen, teils Stellen, wo von Nicht-Christen die Rede sei, wie Tit 1,14 ff., wohl zu unterscheiden von denen, die auf Gemeindeglieder gehen. Aber die Weiß'sche Deutung von Tit 1,14 ff. ist unrichtig; die Unterscheidung der Zukunftsstellen von den auf die Gegenwart gehenden ist allerdings sehr wichtig, daß nicht spätere Häresien mit den hier geschilderten zusammengeworfen werden, aber Aussprüche wie 2 T 3,5 *καὶ τούτους ἀποτρέπου* zeigen klar, daß die Vorboten des künftigen als schon gegenwärtig angeschaut sind. Sodann ist doch schon 1 T 1,3 *ἑτεροδιδασκαλεῖν*, vgl. Gal 1,6 *ἕτερον εὐαγγέλιον*, weit mehr als bloße, thörichte, nicht mit der Heilswahrheit selbst streitende Lehrverirrung; sollte etwa an so etwas mit den *μύθοι* und *γενεαλογίαι* gedacht sein, so ist das *προσέχειν μύθοις κτλ.* nicht identisch mit *ἑτεροδιδασκαλεῖν*. Sodann nach 1 T 1,6 beruhen die Irrlehren auf Abweichung von Glauben und gutem Gewissen; und die 1 T 1,20 dem Satan übergebenen Männer gehören zu diesen Irrlehrern. Das *νοσεῖν* 1 T 6,4 ist doch kein so ungefährliches Ding, vgl. 2 T 3,6 ff. und 2 T 2,16 ff., in welch letzterer Stelle es sich gewiß nicht bloß um extreme Behauptung einzelner, betreffend das Zentraldogma der *ἀνάστασις* handelt, sondern *ὧν ἐστι* beweist, daß diese Irrlehre eine zur ganzen Charakteristik der Irrlehrer überhaupt gehörige ist.

Die wichtigsten Züge des Bilds der Irrlehrer und hiemit zusammenhängender Abweichungen sind folg.: allen drei Briefen gemeinsam sind Hinweisungen auf praktisch-sittliche Ausschreitungen 1 T 1,5 ff.19; 6,5; 2 T 3,6 ff.13; Tit 1,16 (1 T 4; 2 T 3,1 ff. s. o.); Lehrabweichungen betr. reden von *γενεαλογίαι ἀπέραντοι* nur 1 T 1,4; Tit 3,9, *μύθοι* alle 3 Briefe, 1 T 1,4; 4,7; 2 T 4,4 (zukünftig); Tit 1,14; *ζητήσεις, ματαιολογία, κενοφωνία* mit Attributen wie *γραώδεις, βέβηλοι, μωραί, ἀπαίδευτοι* 1 T 1,4.6; 4,7; 6,4.20; 2 T 2,16.23; Tit 1,10; 3,9. Zu all dem bildet die *διδασκ. ὑγιαίνουσα* (in allen 3 Briefen) den Gegensatz. Zu diesem Gemeinsamen bringen Besonderes namentlich 1. Tim. und Tit. gegenüber 2. Tim., so den judaistischen Ursprung und Charakter der Irrlehre, resp. Verbreitung unter Juden und Judenchristen 1 T 1,7 *νομοδιδάσκαλοι*, Tit 1,10.14 *ἰουδαικοὶ μύθοι*, 3,9 *νομικαὶ μάχαι*, Hinweisung auf Askese, Speiseverbote u. dgl. 1 T 4,3.8; Tit 1,15. Dagegen ein hellenistischer Zug ist die Lehre betreffend die Auferstehung 2 T 2,18, was aber zu jenen asketischen Irrtümern insofern auch paßt, als ja dualistische Weltanschauung auf hellenischem Boden auch zu Askese führen kann. Nur 2 T 3,13 sind die Verführer als *γόητες* bezeichnet, nur 1 T 6,20 hat den signifikanten Ausdruck *ἀντιθέσεις ψευδωνύμου γνώσεως*, doch ist von *ἀντιδιατιθέμενοι* 2 T 2,25, *ἀντιλέγοντες* Tit 1,9; 2,9 die Rede.

Hauptsächlich 1 T 6,20 wird stark für die erste Auffassung (Baur u. s. Schule, auch Weizs.) benutzt, wonach die *ἀντιθέσεις* des Marcion und unter den Genealogien u. s. w. gnostische Äonenreihen gemeint sind, so schon Tertull., Iren. u. a. Andere denken an andere Gnostiker, an die vorvalentinianischen Ophiten Lipsius, Pfleid., Schenkel, an Valentinianer, Saturninianer, Markosier Hlgfld., an den aufkeimenden Gnostizismus überhaupt, an ein vom falsator teils absichtlich teils aus Nachlässigkeit geschaffenes mixtum compositum von Gnosis und Judaismus Holtzm. Auch sonst geben manche zu, daß eine Mischung von Gnostikern verschiedener, auch jüdischer Art vorausgesetzt sei. Den wesentlich jüdischen Charakter betont die zweite Auffassung, die in bunter Mannigfaltigkeit auftritt: Ambros. (zu 1 T 1,4: fabulae quas narrare consueti Judaei de generatione suarum originum de Abrah. et ceteris patriarchis), Hieron., Chrysost. u. a. (Lanfrank nennt die Genealogie des Metusala oder die Christi bei Matth. u. Luk.!) denken an die altest., oder sonstige jüdische Genealogien, woran Spekulationen aller Art sich knüpften, Allegorien nach Art Philos, ähnlich Calov und noch, mit versch. Modifikationen, Hofmann, Weiß, Kölling u. a. Teils mit diesem zugleich, teils allein denken Grau, Ritschl, Oosterzee u. a. an die Therapeuten, Mangold an die Essäer, Herder, Olshausen, Baumg. an Kabbalisten, Huther an Ebjoniten, Elkesaiten u. dgl., Neander, Matthies, Mayerhoff speziell an Kerinth. Manche von diesen Theologen treten aber zugleich der dritten Auffassung bei, wornach nicht bloß (Heydenreich) überhaupt orientalisch-philosophischer Judaismus, sondern keimartige Anfänge zu ganz verschiedenen Spekulationen, ein „gährendes Untereinander von Elementen und Ansätzen zu allerhand Doktrinen" vorliegt; so Credner, Thiersch, Beck u. a.

Dies halten wir für richtig. Charakteristisch ist das Ineinander bloßen Spekulierens und Phantasierens, wobei hellenische, vorderasiatische, jüdische und alexandrinische Einflüsse neben und mit einander wirken konnten, mit Nomismus, der, wie so oft geschah, leicht in praktischen Antinomismus umschlagen konnte. Da wir nun in Kol., Apok., 1 Joh. sicher Spuren ganz ähnlicher Ausschreitungen vor uns haben, auch ein Recht, diese Schriften unter das apost. Z.A. herabzudrücken, nicht erkennen, so liegt mit allem, was von Irrlehrern gesagt ist, ein Grund zur Unechterklärung unsrer Briefe nicht vor. Nur eins könnte, auch verglichen mit jenen Schriften, in 1 T 6,20 auffallen, nämlich nicht die *ἀντιθέσεις*, die man als Titel marcionischer Oppositionen zu fassen nicht berechtigt ist, wohl aber *ψευδώνυμος γνῶσις*, was den Eindruck machen könnte, daß *γνῶσις* hier schon eine Art nomen proprium sei. Allein wie frühe *γνῶσις* so gebraucht wurde, ist nicht sicher bekannt; und notwendig ist jene Fassung von *γνῶσις* a. a. O. keineswegs. (Vgl. zum Ganzen auch Jacobi in PRE². V.)

8. Die Situation Pauli bei Abfassung der Briefe.

1. 1 Tim. u. Tit. Nach 1 Tim 1,3 war Paulus mit Timotheus in Ephesus gewesen, hierauf Paulus nach Mazedonien gegangen, hofft 3,14 bald wieder zu Timotheus, also wohl nach Ephesus zu kommen, hält aber nach 3,15 längeren Verzug für möglich. Nach Tit 1,5 war Paulus in Kreta gewesen; er ist jetzt — ungenannt: wo, jedoch im Begriff, in Nikopolis (in Mazed. oder Epirus) zu überwintern 3,12. Auch ist wohl 3,12 so zu verstehen, daß Tychikus bei Paulus ist. — Über Timotheus und Titus selbst s. oben § 2.

Diese Angaben mit denen der Apg und der übrigen Paulinen so zusammenzubringen, daß die hier vorausgesetzte Situation Pauli sich in das aus diesen Schriften ergebende Bild des Lebensganges und Wirkens Pauli einfügt und man nicht genötigt ist, über dieses, speziell teils den Schluß der Apg, teils die Gefangenschaftsbriefe hinauszugehen, hat man schon auf verschiedene, hauptsächlich zwei Weisen versucht: 1) Mosheim, Wieseler, Eylau, teilweise auch Reuß u. a.: die Reisen Pauli nach Mazedonien und Kreta fallen in den (Mosheim: Anfang des) fast dreijährigen Aufenthalt in Ephesus Apg 19,8 ff., in welchen wohl auch die in Apg ebenfalls nicht genannte, aber nach 2 Kor 2,1; 12,14.25; 13,1.2 sicher anzunehmende zweite Reise des P. nach Korinth zu verlegen ist (vgl. Tit 3,12?). Hiermit kann die Darstellung der Apg, wo freilich 20,31 die Annahme einer langen Abwesenheit Pauli von Ephesus nicht begünstigt, zur Not zusammengebracht werden. Doch setzt Apg 19,22 eine Reise des Timotheus nach Mazedonien u. s. w., 1 Kor 4,17; 16,10 eine solche nach Korinth, 2 Kor 1,1 ein Sein desselben bei Paulus, sodann 2 Kor 2,13; 7,5 f. Hin- und Herreise des Titus nach und von Korinth voraus, wozu es schwer paßt, daß jener in Ephesus, dieser in Kreta für längere Zeit eine fixierte Wirkungsstätte hat. Wenn Mosheim in geistreichster Weise alle diese Schwierigkeiten beseitigt und gegen spätere Datierung des 1. Timotheus-Briefs darauf hinweist, daß Vorschriften wie 1 Tim 2 u. 3 doch nur einer sehr jungen, noch elementarster Ordnung bedürftigen Gemeinde gegenüber einen Sinn haben und hiermit auch die Hinweisung auf Timotheus Jugend u. s. w. stimme, so stehen dem andere Verhältnisse entgegen, die auf eine junge Gemeinde nicht passen; so die Irrlehren vgl. mit Apg 20,29 f., und unter den Vorschriften 1 Tim 3 z. B. die, daß kein Neubekehrter Bischof werden dürfe — wie viele nicht Neubekehrte hatte man wohl zur Verfügung? —, die Vorschriften über Presbyter-Disziplin 1 Tim 5,19, über Witwenkatalog 1 T 5,9 u. a. Die sonstigen Vorschriften in 1 T 2 u. 3 aber erklären sich für spätere Zeit teils daraus, daß in der früheren mehr Freiheit geherrscht hat, als M. annimmt, teils aus eingerissenen Unordnungen (z. B. Auftreten von Weibern u. dgl.). Ganz unmöglich aber wird die Verlegung in eine so frühe Zeit durch das schriftstellerische Verhältnis von 1 Tim und Tit zu 2 Tim. Auch wenn 2 Tim in der ersten römischen Gefangenschaft geschrieben ist (Mosheim zieht die zweite vor), so können 1 Tim u. Tit, die trotz der Unterschiede ihm doch so ähnlich sind, nicht so viele Jahre von jenem getrennt sein. Und umgekehrt müßte, wenn 1 Tim u. Tit in Apg 19 fiele, doch zwischen ihnen und den sicher in derselben Zeit geschriebenen Briefen (bes. 1 u. 2 Kor) mehr Ähnlichkeit herrschen! — 2) Schon bei Theodoret u. a., neuerdings mit verschiedenen Modifikationen bei Hug u. a., Matth., Otto, Kölling, Beck erscheint die Ansicht, die 1 T 1,3 genannte Reise sei mit Apg 20,1 ff. zusammen-

zunehmen, wobei man darüber, daß Apg 19, 22 Timotheus nach Mazedonien vorausgeschickt und nach 2 Kor 1, 1 in Mazedonien bei Paulus ist, teils durch die Annahme, Timotheus sei einstweilen zurückgekehrt, teils (Otto, Matth., Kölling, Beck) durch die Beziehung von πορευόμενος in 1 T 1, 3 auf Timotheus, statt Paulus hinwegzukommen sucht, s. Exegese. Nach Beck ging Timotheus nicht mit Paulus nach Jerusalem, sondern siedelte von Troas (Apg 20, 4) oder Milet (20, 17 ff.) aus nach Ephesus um. Dies alles ist geschraubt, und hat ebenfalls die gegen Nr. 1 geltend gemachten Gründe, besonders den letzten, gegen sich. Kurz: obgleich natürlich die abstrakte Möglichkeit, die Situation Pauli in unsern Briefen irgendwo in dem aus Apg u. Briefen bekannten Lebensgang Pauli unterzubringen, schon deshalb zuzugeben ist, weil diese andern Nachrichten kein lückenloses Bild von Pauli Lebensgang geben, so ist jedenfalls eine solche Unterbringung bis jetzt durchaus nicht gelungen und ist bis jetzt nicht abzusehen, wie sie gelingen soll.

2. Nach 2 Tim ist Paulus in Rom gefangen 1, 8. 12. 16. 17; 2, 9 und weiß sein Ende nahe 4, 6, obgleich ein erstes Verhör gut vorübergegangen 4, 16. Er bittet Timotheus, bald zu ihm zu kommen 4, 9 und erzählt von der Treulosigkeit, resp. Abreise verschiedener Freunde. Nun vergleiche: 4, 10 Demas hat Paulus verlassen, Kol 4, 14, Philem 24 ist er bei ihm; Lukas ist sowohl Kol l. c. als 2 T 4, 11 bei P.; Markus Kol 4, 10; Philem 13 ebenso, aber im Begriff, nach Kolossä gesandt zu werden, 2 Tim 4, 11 ist er in Timotheus Nähe; Tychikus 2 T 4, 12 nach Ephesus gesandt vgl. Eph 6, 21; Kol 4, 7, auch Tit 3, 12; Timotheus selbst betr. s. § 2. Diese Data kann man zur Not dadurch zusammenreimen, daß man 2 Tim mit Beck u. Knoke (Prakt.-theol. Komm. zu den Past.-Briefen, I., Götting. 1887) gegen die Endzeit der (einen) römischen Gefangenschaft, in die Nähe des Philipp.-Br. legt. Aber anderes macht dies unmöglich: nach 2 Tim 4, 13 ist Paulus nicht lange vor seinem Schreiben in Troas gewesen, hat dort seinen Mantel gelassen (daß 2 T 4, 20 Μελίτῃ zu l. sei (Knocke) ist leere Hypothese). Nun hat die Apg außer 20, 6 für einen Aufenthalt in Troas keinen Raum, zwischen jenem aber und unserm Brief liegen mindestens drei, wahrscheinlich aber fünf bis sechs Jahre! Da paßt doch 4, 13 nicht mehr. Die Notizen betr. Trophimus und Erast 2 T 4, 20 gehen teils mit Apg 20, 2 ff. u. 21, 29, teils mit Apg 27 u. 28 absolut nicht zusammen. Kurz: 2 Tim paßt in die uns sonst bekannte römische Gefangenschaft nicht hinein. Etwa aber (vgl. Mosheim) 2 Tim in eine zweite römische Gefangenschaft, dagegen 1 T u. Tit in den Rahmen von Apg 19 oder 20 zu verlegen, geht wegen der engen Zusammengehörigkeit der Briefe nicht an.

Wir müssen für alle drei Briefe entweder auf Unterkunft im Leben Pauli verzichten, was natürlich ein großes Gewicht in die Wagschale der Unechterklärung legen heißt, oder einen Platz außerhalb des sonst aus dem N. T. bekannten Rahmens von Pauli Leben gewinnen, d. h. — denn um etwas anderes kann es sich nicht handeln — wir müssen Befreiung Pauli aus der Gefangenschaft, von welcher Apg ꝛc. reden, einige Zeit der Freiheit, worein 1 Tim u. Tit fallen, dann eine zweite Gefangenschaft, aus der 2 Tim geschrieben ist, annehmen. Das N. T. selbst macht das nicht unmöglich, denn Apg 20, 25 ist nicht ein vom Verfasser post eventum gebildetes, sondern ein echtes, treu reserviertes Pauluswort, bei welchem ein Nichtwissen des Apostels trotz des οἶδα nicht ausgeschlossen ist (vgl. auch Weiß im Komm. S. 59 gegen Baur u. Holtzmann). Der Schluß der Apg aber wird wohl immer in Bezug auf die Frage, ob der Verfasser von einer Wendung des Geschickes Pauli zum Bessern weiß oder nicht, verschieden gedeutet werden. Die Phil 1, 25 (vgl. Philem 22) von Paulus als Gefangenen ausgesprochene Überzeugung, daß er noch ferner werde wirken dürfen, muß doch wohl auf soliden Anhaltspunkten für Hoffnung auf Befreiung beruht haben. Eine Schwierigkeit für jene Annahme aber bieten unsre Briefe insofern, als es auffällt, daß P. auch nicht mit der leisesten Andeutung sein erstes Gefangensein und die Errettung daraus berührt, denn in 2 T 4, 16 mit Eusebius 2, 22 die πρώτη ἀπολογία und das ἐῤῥύσθην hierauf zu beziehen, ist sicher unberechtigt. Ob man über diese Schwierigkeit mit der Hinweisung auf den amtlichen Charakter des Briefinhaltes u. dgl. ganz hinwegkommt, ob nicht eine andere Annahme (s. u. § 9) zu Hilfe genommen werden muß, sei einstweilen dahingestellt. Jedenfalls aber würde so nur die Unterbringung unserer Briefe, speziell, da von 2 Tim eine Hinweisung auf die erste Gefangenschaft nicht verlangt werden kann, die von 1 Tim u. Tit in der Zwischenzeit zwischen erster und zweiter Gefangenschaft, nicht die Annahme der letzteren selbst zweifelhaft. Diese ist durch die kirchliche Tradition wenigstens soweit verbürgt, daß wir ohne genügende

Gründe, die uns nicht vorhanden zu sein scheinen, sie nicht verwerfen können. Zwar nicht durch Clem. Rom. ad Cor. 5, wo nicht bloß ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών rhetorische Hyperbel sein kann, sondern auf keinen Fall als Termin dieses Vordringens in den äußersten Westen die Zwischenzeit zwischen den beiden Gefangenschaften genannt ist (vgl. schon Matth. S. 186 f.). Wohl aber setzt das Fragm. Murat. eine spanische Reise Pauli von Rom aus voraus, und Eusebius 2, 22, 2 gibt die zweite Gefangenschaft gemäß eines λόγος ἔχει, d. h. gemäß kirchlicher Überlieferung direkt an. Nehmen wir nun — unter dem eben angedeuteten Vorbehalt — mit den meisten Verteidigern des Paulinismus unserer Briefe (von Kommentatoren seien genannt: Wies., Huth., Hofm., Oost., Weiß) die Verlegung von 1 T u. Tit in die Zwischenzeit, 2 T in die zweite Gefangenschaft an, so scheint es uns einzig richtig, die Reise nach Spanien, wenn man sie nicht ganz auf sich beruhen lassen will, sofort an die Befreiung aus Rom sich anreihen zu lassen (besonders wegen 2 T 4, 13), und die Data unserer Briefe folgendermaßen in Ordnung zu bringen: im Jahr 63 aus Rom frei geworden, reist P. (nach vollendeter Reise nach Spanien und sonstigen unbekannten Reisen) mit Titus nach Kreta, läßt diesen nach kurzem Aufenthalt dort (Tit 1, 5), geht selbst nach Kleinasien, läßt nach kurzem Aufenthalt in Ephesus den Timotheus dort (1 T 1, 3), reist nach Mazedonien und vielleicht Epirus, überwintert in Nikopolis (Tit 3, 12) und schreibt kurz vor Ankunft in Nikopolis die Briefe 1 Tim u. Tit, kehrt im Frühjahr (64? 65?), wie er gehofft (1 T 3, 14), nach Ephesus zurück, und zwar über Troas (2 Tim 4, 13), reist sodann über Milet (2 T 4, 20), wo Trophimus krank bleibt, und Korinth, wo er Erast läßt, wieder in den Occident. Wie dann diese Reise mit einer Gefangennehmung endigte, können wir nicht sagen. In Rom ist dann im Jahr 65 (66?) 2 Tim geschrieben.

9. Sonstige für die Abfassungsfrage wichtige Data. Resultat.

1. Das schriftstellerische Verhältnis der drei Briefe zu einander. Daß dieselben in jeder Beziehung zusammengehören, es also unmöglich ist, etwa nur den einen für unecht, die andern für echt zu erklären, überhaupt sie von einander innerlich oder äußerlich zu lösen, glauben wir gezeigt zu haben. Auf jene Scheidung aber wäre an sich wohl nie jemand gekommen, wenn nicht die Frage nahe läge: machen vielleicht die vielen Berührungen der Briefe unter einander hie und da den Eindruck, daß etwa nur an einem Platz Original, am andern Kopie vorliegt? Unbegreiflich wäre die Wiederholung von Gleichartigem, wenn alle drei bloße Falsa von demselben Falsator wären; warum dann diese Trias? (s. bes. Weiß). Aber wie, wenn ein (paulinisches) Original doppelt kopiert oder überarbeitet wäre? Man erinnert gern an Eph u. Kol, bei diesen glauben aber wir sicher, daß beide Original sind; dagegen bei unsern Briefen sind wir nicht für alles völlig sicher. Zwar können im Ernst eigentlich nur 1 T 3, 1 ff. mit Tit 1, 5 ff. und etwa 1 T 2, 7 mit 2 T 1, 11 in Betracht kommen; denn auf Ähnlichkeiten wie 1 T 6, 20 mit 2 T 2, 16. 23, Tit 3, 9, ferner 1 T 1, 20, 2 T 2, 17, 4, 14 (die Namen), ferner 1 T 3, 7, 2 T 2, 26, sodann 1 T 4, 1 ff., 2 T 3, 1 ff., ebenso 2 T 3, 5, Tit 1, 16, vollends καλὸς ἀγών 1 T 6, 12 u. 2 T 4, 7, γνήσιον τέκνον 1 T 1, 2, Tit 1, 4, μηδείς σε περιφρονείτω 1 T 4, 12, Tit 2, 15 (mit 1 Kor 16, 11) u. a. darf man nicht zu viel Gewicht legen, obgleich nicht zu leugnen, daß, wenn man einmal überhaupt auf diese Frage aufmerksam geworden, auch einzelne dieser Stellen (zusammen mit anderen in § 4 u. 6 genannten) für Konstatierung des Verhältnisses von Original und Kopie in manchen Beziehungen verwendet werden können. Auch bei 1 T 3 u. Tit 1 ist sicher keine Notwendigkeit zur Statuierung dieses Verhältnisses vorhanden, immerhin liest sich in Tit 1, 5 ff. (besonders v. 7 δεῖ γὰρ gegenüber v. 6; vgl. dagegen das δεῖ οὖν 1 T 3, 2) nicht alles so natürlich weg, wie 1 T 3, und wenn eine Stelle Original, die andere Kopie ist, so ist 1 T 3 jenes, Tit 1 dieses. Auch die Trias κῆρυξ ἀπόστολος διδάσκαλος (ἐθνῶν) hat in 1 T 2, 7 wo, dem Char. von 1 Tim entsprechend, antithetische Tendenz naheliegt, einen natürlicheren Klang als 2 T 1, 11. Und bezeichnend ist, daß so auf 1 T mehr Vermutung der Originalität fällt, als auf 2 T. Aber diese Vermutungen sind so subjektiv, daß nüchterne Forschung nicht viel darauf bauen darf.

2. Würde nach dem soeben Gesagten am ehesten auf Titus der Verdacht fallen, wenigstens teilweise Nachahmung zu sein, so ist doch auch für die beiden andern Briefe Ähnliches bei einigen Einzelheiten der Fall, welche uns, wie wir gestehen, noch am meisten hindern, unsere eigene früher

innegehabte Überzeugung von voller und unmittelbarer paulinischer Abfassung und namentlich Verlegung von allem in allen drei Briefen in die geschilderte Zeit mit ganzer Freudigkeit aufrecht zu halten. In 1 Tim ist auffallend 1,18; 4,14; 6,12 die Hinweisung auf Timotheus Amtseinsetzung, die Prophetien dabei u. s. w. nicht an sich, wohl aber gegenüber einem Mann, der seitdem in etwa 14jährigem Dienst gestanden ist! Dies gilt noch mehr für die Mahnung 4,12, „niemand verachte deine Jugend"; war auch Timotheus als etwa 32—34jähriger für dieses Amt relativ jung, so ist dieses Wort doch einem Mann gegenüber, der in 14 Jahren sich bewährt hat, auffallend, während es zu einer Zeit wie 1 Kor 16,11 noch am Platze ist. Das Wort 5,23 ist sicher echt, aber im Zusammenhang sonderbar. Der abrupte Schluß des Briefes an den vertrautesten Jünger (vgl. auch schon § 5) gibt auch zu denken. In 2 Tim ist 1,5 die wieder gewiß echte Erinnerung an die von Mutter und Großmutter vererbte Frömmigkeit und der Ausdruck des Zutrauens ὅτι καὶ ἐν σοὶ einem Anfänger gegenüber begreiflicher, als einem so bewährten langjährigen Mitarbeiter gegenüber (doch vgl. auch die Exegese). Zu 1,6 gilt das zu 1 Tim 1,18 u. s. w., zu 2,22 das zu 1 Tim 5,12 Gesagte. Eigentümlich sind die Hinweisungen 3,11 auf die vor etwa 16 Jahren stattgehabten Verfolgungen und nur auf diese; allerdings kann die Gegenrede, sie seien eben in des Timotheus Heimat und zur Zeit seiner Bekehrung geschehen, also für ihn besonders wichtig, dann genügen, wenn man (s. Exegese) οἵους διωγμούς u. s. w. in bestimmter Weise faßt. Die Hinweisung 3,15.16, daß T. ἀπὸ βρέφους die heilige Schrift kenne und die Belehrung über deren Nutzen u. s. f. paßt gegenüber einem Anfänger besser als gegenüber einem längst erprobten „apostolischen Legaten". Doch allerdings kann man hier Calvins Wort anführen: non unius tantum hominis causa P. scripsit. Die Notiz 4,20 ist dem in Ephesus, also in der Nähe Milets befindlichen Timotheus gegenüber von Rom aus auch wenigstens insofern eigentümlich, als Timotheus doch wohl einstweilen von Trophimus Kunde haben mußte.

3. Resultat. Wie bei den zuletzt besprochenen Punkten, so haben wir in allem uns überzeugt, daß die weitaus meisten Data unserer Briefe von der Annahme aus, sie seien von Paulus in der Zeit nach der ersten, beziehungsweise (2 Tim) in der zweiten Gefangenschaft verfaßt, am besten, manche Data gar nicht ohne diese Annahme verständlich sind, und daß zwingende Gründe zur Leugnung paulinischer Abfassung nicht vorliegen. Andererseits aber sind auch teils einzelne Data, teils Eindrücke allgemeiner Art vorhanden, welche zwar bei der Annahme, daß alles so, wie es uns vorliegt, von P. eigener Hand aus jener Zeit stamme, nicht unerklärlich sind, aber doch die Frage nahe legen, ob nicht durch den Gedanken der Mitwirkung einer dritten Hand bei der jetzigen Gestalt dieser echten Paulinen die Sachlage begreiflicher wird. Nur das ist, wie uns scheint, die Frage; wir können hier, wie an manchen Punkten der biblischen Einleitung, das vorschnelle, zum Teil geradezu plumpe Verfahren nicht gutheißen, das nur sofort ein Entweder-Oder, entweder echt oder unecht, statuiert. Der Wissenschaft ziemt Vorsicht, und der biblischen Wissenschaft ziemt Demut und Bescheidenheit, und die Pietät gegen die heiligen Schriften darf sie nie verletzen. Andererseits eine Apologetik, die es mit Schwierigkeiten leicht nimmt, ist einfach ein Unrecht. Und Schwierigkeiten liegen hier vor. Wir halten es für möglich, daß unsere Briefe, an deren ursprünglicher Trias und Entstehung zu jener Zeit nach ihrem Grundstock wir festhalten, durch einen Dritten in einer jetzt nicht mehr in allem einzelnen zu eruierenden Weise ihre uns vorliegende Gestalt erhalten haben, so daß auf diesen Dritten teils das eigentümliche Kolorit in Darstellung und Sprache, nicht bloß formell, sondern auch insofern, als jener Hauch von Kirchlichkeit mehr als P. selbst gethan hätte, ohne besondere Absicht in die Art und Weise der Darstellung hineinkam, teils besonders die Verbindung von paulinischen Billets oder Äußerungen gegenüber Timotheus aus früherer und aus späterer Zeit, teils vielleicht auch die Einfügung von Reproduktion (Tit 1,5 ff. gegenüber 1 Tim 3,1 ff.) von einzelnem zurückzuführen wäre. Der Betreffende müßte ein Vertrauter sowohl Pauli, als des Timotheus und Titus gewesen sein, vielleicht auch der Amanuensis bei der seinerzeitigen Entstehung der Briefe; Timotheus und Titus selbst können's nicht gewesen sein (wie Grau will), da Eine Hand alle drei Briefe bearbeitet hat. Jener Dritte hätte in diesen Briefen eine Art Pastoral- und Gemeinde-Instruktion von P. der Kirche übergeben wollen, wobei im einen Brief, auch im einen Abschnitt mehr, im andern weniger die unmittelbar paulinische Urgestalt blieb. Die Idee von

Schott, daß Lukas dieser Unbekannte sei, scheint uns, mit den im Bisherigen angegebenen Modifikationen, wenigstens erwägenswert. Man vergleiche nur folgende Punkte, die wir größtenteils unter den auffallenden genannt haben, mit lukanischen Stellen: 1 Ti 1, 12 u. 2 Ti 1, 3 *χάριν ἔχω* mit Lk 17, 9, *προσέχειν* c. Dat. 1 Ti 1, 4; 3, 8; 4, 1. 15 mit Apg 8, 6. 10 f.; 20, 28 (die Rede Apg 20, 18 ff. ist überhaupt zu vgl.), *ζωογονεῖν* nur ist 1 Ti 6, 13; Lk 17, 33; Apg 7, 19; 1 Ti 5, 5 mit Lk 2, 37, die von uns sehr betonten Stellen 2 Ti 1, 3. 5 vgl. Apg 24, 14; 2 Ti 3, 11 vgl. Apg 13, 50; 14, 2. 19 ff.; ferner *πεπιστευκότες τῷ θεῷ* Tit 3, 8 mit Apg 16, 34; *ἐπισκοπή* 1 Ti 3, 1 mit Apg 1, 20. Namentlich erwäge man auch, daß *εὐσέβεια, εὐσεβής* (vgl. auch speziell *εὐσεβεῖν* mit Acc. 1 Ti 5, 4 mit Apg 17, 23) außer in 2 Petr nur bei Lukas und in unsern Briefen vorkommt. Anderes (wie *θεὸς σωτήρ* Lk 1, 47 in einer alttest. gefärbten Stelle) übergehen wir; nur noch die Nennung des Lukas 2 Ti 3, 11 ist anzuführen. Selbstverständlich ist mit all dem nur eine Möglichkeit gegeben, nicht mehr; aber eine Möglichkeit, bei welcher auch die großen Unterschiede unserer Briefe von Lukas, der z. B. *διδασκαλία ὑγιαίνουσα* nicht hat, weniger auffallen, und bei welcher die apostol. Autorität unser, fürwahr durch die *ἀπόδειξις πνεύματος καὶ δυνάμεως* voll ausgewiesenen Briefe nicht im mindesten angetastet wird. Sie sind und bleiben ein vollgültiges Glied des Kanon.

Erster Brief an Timotheus.

I. Eingang. Gegen die Heterodidaskalie, insbes. den Nomismus, 1, 1—20.

Dieses Eingangskapitel (vgl. oben Einleitung, § 1) beleuchtet in lebensvoll charakterisierender Schilderung den Gegensatz zwischen Paulus, dem ebenso demütigen, als selbstbewußten und energischen Träger des Apostelamtes Jesu Christi, und den von ihm bekämpften Irrlehrern. Und zwar dies in vier Abschnitten von verschiedener Länge.

a. Eingang v. 1. 2. Außer in der Hervorhebung der apostolischen Autorität und auch in dem *γνησίῳ* können noch in Einzelheiten gegensätzliche Beziehungen auf die Irrlehrer gefunden werden. So in *θεὸς σωτὴρ* gegenüber dem gnostischen Dualismus, für den der transscendente Gott nicht unmittelbarer Urheber der Erlösung sein kann (Grau); desgl. in der offenbar pathetischen Trias *χάρις ἔλεος εἰρήνη* ein Gegensatz zu nomistischen Anschauungen, noch mehr aber eine Andeutung, wie nötig gerade bei diesen Zuständen der Gemeinden diese Gottesgaben seien. Vgl. auch Gal 6, 16.

b. 1, 3—11. Paulus geht sofort auf den einen Hauptpunkt, der ihn zum Schreiben veranlaßt, los, ergänzt und begründet seine mündlich gegebene Anweisung, gegen die Irrlehrer aufzutreten, letzteres teils durch die Gegenüberstellung des bloßen formalistischen Spekulierens, Schwatzens, Disputierens und des auf das praktische Ziel des Lebens, die Gottesliebe, worin die rechte Aneignung der Heilsökonomie hervortritt, abzielenden echt evangelischen Lehrens, vgl. 2 Tim 2, 16 ff. u. Tit 3, 9; teils, da gerade die Irrlehrer Gesetzeslehrer, also doch Treiber der Praxis sein wollen, stellt P. ihrem Nomismus den rechten Evangelismus vor allem in der Lehre von der Bestimmung, gleichsam der Adresse des Gesetzes gegenüber. Die Aufzählung der Sünder in v. 9 u. 10 folgt ziemlich dem Dekalog. Gerade Gesetz (in der richtigen Anwendung) und Evangelium zusammen ist wesentlich charakteristisch für die gesunde Lehre.

c. 1, 12—17. Den Anschluß dieser dankenden Schilderung der Erbarmung Christi in seiner Bekehrung und Amtseinsetzung, also auch des Gegensatzes von Jetzt und Einst — die, wie Beck sagt, im Mund eines Falsators „manierirtes Gaukelspiel" wäre, so daß die dies statuierende Kritik „Mücken seige und Kameele verschlucke" —, ist sozusagen schon durch das *ἐγώ* v. 11 Schl. (vgl. v. 15 Schl. u. 2, 7)

gegeben. Ich, der frühere Gesetzeseiferer, nun Prediger des Evangeliums von der Gnade! Aber nicht bloß persönliches Ergriffensein hievon, sondern zugleich das Bewußtsein, daß sein Beispiel die stärkste Widerlegung des Nomismus ist, ist das Motiv dieser Schilderung. Sachlich lehren, andere überzeugen und reizen will P., daher die Zurückführung dessen, was er erlebt, auf den allgemein gültigen Grund v. 15, und die andere zur Nachfolge lockende Insinuation *πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος* und vollends v. 16. Und deswegen auch der Schluß des Ganzen mit dem Lobpreis in v. 17.

d. 1, 18—20. Mit der Anweisung, betreffend die reine evangelische Lehre, hat Paulus dem Timotheus inhaltlich angegeben, in was er gegen die Irrlehrer kämpfen soll. Er weist ihn aber auch auf eine besondere Kraftausstattung und Ermunterung dazu hin, das sind die *προφητεῖαι*, die ihn einstens wohl namentlich als tüchtigen Streiter für das Evangelium angekündigt hatten, sodann auf das psychologisch-ethische innere Fundament, die für einen Streiter Christi nötige Gemütsbeschaffenheit, die durch den Glauben gegebene Ruhe des Gewissens — ein selbst innerlich Geschlagener kann keinen Feind schlagen — und endlich, hieran gegensätzlich anschließend, auf einige Abgefallene, denen gegenüber des P. Verfahren sowohl den rückhaltlosen Ernst des Eifers für den Herrn, als die doch noch hoffende Liebe zeigt, vgl. 2 T 2, 14.

1, [1]Paulus, Apostel[a] Christi Jesu gemäß Verordnung Gottes unsres[b] Heilandes und Christi Jesu, unsrer[c] Hoffnung, [2]an[d] Timotheus, mein echtes[e] Kind im Glauben; Gnade, Barmherzigkeit, Friede[f] von Gott dem Vater und von Christo Jesu unsrem Herrn!

[3]Wieß ich dich angewiesen, in Ephesus zu bleiben, als ich[h] nach Mazedonien reiste, damit du gewisse[i] Leute mahnest, nicht andersartige[k] Lehre zu treiben, [4]auch[l] nicht sich zu halten an[m] Mythen und endlose[n] Geschlechtsregister, die ja mehr

---

1. [a] *ἀπόστολος κτλ.* familiaritas seponenda ubi causa Dei agitur (Beng.); zugleich soll wohl auch sofort den Irrlehrern gegenüber für die Anordnungen P. u. das dementsprechende Thun des Tim. die nötige Autorität eingesetzt werden. || [b] *θεοῦ σωτῆρος* s. Einl. 4 u. 5. || [c] *ἐλπίδος ἡμῶν* vgl. Kol 1, 27, auch Eph 2, 14, nicht bloß Grund, sondern auch Inbegriff unsrer Hoffnung. Wir hoffen durch u. auf ihn, u. hoffen Ihn ganz zu besitzen. Von dem *θεὸς σωτὴρ* stammt das Apostolat, in Christo als unsrer, der Christen Hoffnung hat es seine Lebenkraft u. sein Lebenselement. || **2.** [d] *Τιμοθέῳ* s. Einl. 2. || [e] *γνησίῳ* Tit 1, 4 mit Emphase in für P. selbst trostvollem, für Tim. anerkennenden Bewußtsein gegenüber andern, die untreu wurden; vgl. v. 6. 19 (Beck). *ἐν πίστει* gehört zu *τέκνῳ*. || [f] *χάρις ἔλεος εἰρήνη*. Diese Trias nur noch 2 T 1, 2 u. 2 Joh 3.

3. [g] *καθὼς* Nachsatz dem Sinn nach aus dem Folg. zu ergänzen, etwa „so thue". || [h] *πορευόμενος* Subj. Paulus. Dagegen Matth., Otto, Köll., Beck: Tim.; nach letzterem soll der Sinn sein: du sollst, statt mit mir zu reisen, in E. bleiben, damit du Macedonien bereisest u. den Betr. sagest u. s. w. Gewiß mehr als geschraubt! Vgl. Einl. || [i] *τισι* vgl. v. 6; 5, 15; Gal 1, 7 u. a. Leute, die du kennst, ich nicht näher zu bezeichnen brauche u. gewillt bin. || [k] *ἑτεροδιδασκαλεῖν* 6, 3 eine andersartige (*ἕτερον* Gal 1, 6; 2 Kor 11, 4) Lehre vortragen, näml. als sein soll, somit nicht bloß = fremdartige, den Zwecken der christl. Gemeinschaft fernliegende (Weiß, vgl. Wies., Hofmann), sondern der Wahrheit zuwiderlaufende Lehre. Das Gegenteil s. Tit 1, 9, vgl. 1 T 4, 6; 6, 3. || **4.** [l] *μηδὲ* zu den inhaltl. positiv unrichtigen Lehren (*ἑτεροδιδ.*), wie z. B. nach v. 7 ff. über das Gesetz, kommen scheinbar unschädl., bloß formelle Liebhabereien, die aber P. ebenfalls als schädlich nachweist. || [m] *μύθοις* Tit 1, 14 *ἰουδαϊκοῖς*. Dort wohl erdichtete Erzählungen über atl. Gegenstände mit religionsphilosophischen Phantasien, hier allgemeiner: religiöses Fabulieren. || [n] *γενεαλ. ἀπερ.* s. Einl. 7. Das *ἀπέραντοι* macht die bloße Beziehung auf atl. Genealogien (so auch Weiß) unmöglich, u. beweist, daß auch wenn solche zu Grund gelegt wurden, doch die daran geknüpften Ausdeutungen, Allegorien u. dgl. in das Gebiet des Unendlichen hinüberschritten, etwa, wie ja faktisch geschah, Stammväter zu engelhaften Wesen u. dgl. gemacht, kurz doch in der Weise der späteren Äonen die Sache ausge-

(leeren) Untersuchungen dienen, als der Haushaltung[o] Gottes im Glauben. 5Das Ziel[p] der Mahnung[q] aber ist Liebe aus reinem[r] Herzen und gutem Gewissen[s] und ungeheucheltem Glauben[t], 6wovon[u] gewisse Leute abgewichen und zu leerem Gerede[v] abgeirrt sind, 7wollen Gesetzeslehrer[w] sein, verstehen nicht, weder was[x] sie reden, noch über was sie ihre Behauptungen aufstellen. 8Wir wissen aber, daß gut[y] das Gesetz ist, wenn man es gesetzmäßig[z] gebraucht, 9das wissend, daß für einen Gerechten[a] Gesetz nicht bestimmt ist, sondern für Gesetzwidrige und Unbotmäßige, für Gottlose und Sünder, für Unheilige und Gemeine, für Vater- und Muttermörder, Totschläger, 10Hurer, Knabenschänder, Seelenverkäufer, Lügner, Meineidige, und was sonst noch der gesunden Lehre[b] zuwider ist, 11gemäß[c] dem Evangelium der Herrlichkeit[d] des seligen Gottes, womit ich[e] betraut wurde.

12Ich danke dem, der mir Kraft gab[a], Christo Jesu unsrem Herrn, daß er

---

sponnen wurde. || [o] *οἰκονομίαν κτλ.* „die im Glauben ruhende, nur diesem sich zueignende Haushaltung Gottes" d. h. nicht (Lk 16, 2 f.; 1 Kor 9, 17. — Eph 1, 10; 3, 2. 9? Kol 1, 25): Dienst des Haushalters Gottes (Hofm., teilw. Beck), sondern: die von Gott getroffene, in seinem Wort uns dargereichte Heilsveranstaltung; statt diese (zur Erkenntnis, zur Annahme im Glauben) darzureichen (*παρεχ.*), helfen jene Lehren nur zu nichtigen Untersuchungen. || **5.** [p] *τέλος* Ziel, das, worauf hingearbeitet wird. || [q] *παραγγελίας* auf *παραγγείλῃς* v. 3 zurückweisend, aber nicht bloß „deiner Mahnung" (Weiß, Beck), sondern: jeder echten, der *οἰκονομία θεοῦ* dienenden Mahnung. || [r] *καθαρᾶς* 1 Ꝑ 1, 22 lauteres Herz, so daß also die Liebe wirklich nur Liebe, volle u. ganze, unvermischte Liebe ist. || [s] *συνειδήσεως ἀγαθῆς* nicht: Bewußtsein der Versöhnung mit Gott (de Wette) u. dgl., sondern: gutes Gewissen dem Nächsten gegenüber, die innere Freiheit, die sich keiner Schuld dem Andern gegenüber, sondern dessen bewußt ist, wirklich sein Bestes zu wollen. || [t] *πίστεως ἀνυποκρ.* d. h. so den Andern lieben, daß man wirklich dabei durchaus u. mit voller Ehrlichkeit Gott u. Jesum vor Augen u. im Herzen hat, Sein Gebot erfüllt. || **6.** [u] *ὧν ἀστοχήσαντες.* *ὧν* geht auf die drei vorhin genannten Requisite der Liebe, also indirekt auch auf diese selbst als so beschaffene. || [v] *ματαιολογίαν* keinen Wahrheits- u. Lebensgehalt in sich tragendes, nicht jener *οἰκονομία θεοῦ* dienendes Gerede. || **7.** [w] *νομοδιδάσκαλοι* Lehrer des göttl. Gesetzes u. zwar, gemäß dem judaistischen Charakter der Irrlehrer, mit nomistischer Richtung. || [x] *μήτε ἃ λέγουσι* ihre eignen Worte, Sätze, *μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται* noch verstehen sie, worüber denn sie mit Sicherheit Behauptungen aufstellen. Das sind nicht ihnen objektiv vorliegende Gegenstände, z. B. Schriftstellen (Mack, Holtzm.) oder Streitfragen (Beck). Das fragende *περὶ τίνων* stellt das Betreffende noch gleichsam als gesucht hin; also sind es imaginäre Objekte des Forschens (z. B. Äonen) worüber sie doch kühnl. drauf los reden. Vgl. Kol 2, 18. || **8.** [y] *καλός* cf. Röm 7, 12 ff. sittlich wertvoll. || [z] *νομίμως* seinem Begriff nach, seiner Natur u. göttlichen Bestimmung gemäß. Daß der *τις*, der das Gesetz *χρῆται*, bloß der doctor, nicht auch der auditor legis sei (Beng. u. Neuere), kann man nicht beweisen. Auch in der Anwendung, die der Einzelne für sich, sein Gewissen u. sein Leben vom Gesetz macht, gilt das Gesagte. || **9.** [a] *νόμος* und *δικαίῳ* ganz allgemein: immer gilt ein Gesetz dem, der seinem oder Gottes Willen entspricht (*δίκαιος*), nicht; dieser braucht weder des Gesetzes Mahnen, Warnen noch sein Strafen. Auf ntl. Stufe ist natürlich der *δίκαιος* der durch Christum Gerechtgewordene. || **10.** [b] *ὑγιαινούσῃ διδ.* vgl. Einl. 4 u. 5, auch Kübel, Üb. gesunde Lehre ꝛc., Barm. 1873. Gesund ist s. v. a. normgemäß u. lebenfördernd, die Ordnung u. Zielgemäßheit des einzelnen u. ganzen wahrend u. damit zum Wohlsein helfend. Die gesunde Lehre ist die, welche das Gottesleben in der seinem Wesen u. seiner Äußerungsweise entsprechenden Art vertritt, expliziert u. appliziert. || **11.** [c] *κατά* ungenauer, allgemeiner Anschluß an das Vorige: „dies gemäß." || [d] *εὐαγγ. τ. δόξης* Gen. des Inhalts, *δόξα* nicht bloß die in der Zukunft uns mitgeteilte (Weiß), sondern zuerst die uns bereits in Christo erschlossene Lebensherrlichkeit Gottes, das Gottesleben, das der in sich selbst absolut befriedigte Gott — *μακάριος* vgl. 6, 15 — aus sich herausgehend uns mitteilt. || [e] *ἐγώ* Gegensatz gegen die falsche Lehre, besonders den Nomismus, den Paulus selbst früher vertrat. Vgl. auch zu 2, 7.

12. [a] *ἐνδυναμώσαντι* Phil 4, 13. Zur Ausrichtung des v. 11 bezeichneten Berufs machte der Herr

mich treu erachtete[b], da er mich in den Dienst[c] einsetzte, [13]der ich zuvor ein Lästerer[d], Verfolger und Frevler war; aber ich fand Erbarmen[e], weil[f] ich unwissend gehandelt hatte in Unglauben[g]. [14]Überreich[h] aber war die Gnade unsres Herrn mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist. [15]Zuverlässig ist das Wort und aller[i] Annahme würdig, daß Christus Jesus kam in die Welt, Sünder zu retten, deren erster[k] ich bin. [16]Aber um deswillen fand ich Erbarmen, damit an mir, als dem ersten[l], Jesus Christus seine ganze[m] Langmut erzeige zum Vorbild[n] für die, welche an ihn glauben würden zum ewigen Leben. [17]Dem König der Welten[o] aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, Einen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in alle Aeonen! Amen. [18]Diese Mahnung[p] übergebe ich dir, Kind Timotheus, ge-

---

den P., eben bei Einsetzung in denselben, tüchtig. || [b] *πιστὸν ἡγήσ.* nicht: er schätzte mich als einen, der treu sein werde (Weiß u. a.); sondern er hielt mich für vertrauenswert (Holtzm., Beck u. a.), deswegen betraute er mich v. 11. || [c] *εἰς διακον.* ohne Artikel, in einen Dienst, den mir zu übergeben großes Vertrauen seinerseits voraussetzte. || **13.** [d] *βλάσφημον* u. s. w. der sachl. zu ergänzende Genetiv *Χριστοῦ* ist weggelassen, weil in affektvoller Steigerung P. ganz überhaupt sich als unter diese Kategorie von Menschen gehörig „ein Lästerer, ein Verfolger!" bezeichnen will. Zu *βλάσφημον* Beck: P. ein lebendiges Beispiel von Mt 12, 32. — *διώκτην* vgl. Apg 9, 4. *ὑβριστήν* d. h. der Christum u. die Seinen mit *ὕβρις*, mit frevlem Übermut behandelt. || [e] *ἠλεήθην* das Erbarmen, das ihn, den Sünder zu Gnaden annahm, u. das, das ihn ins Amt setzte, ist nicht auseinanderzureißen. || [f] *ὅτι* motiviert sowohl den in *ἠλεήθην* enthaltnen Gedanken: ich konnte noch Erbarmung finden, weil ich kein dämonisch verruchter Mensch gewesen, als den andern: Mitleid mit meiner *ἄγνοια* war's. Vgl. Lk 23, 34. || [g] *ἐν ἀπιστ.* bezeichnet die unmittelbare Bestimmtheit u. Qualität seines Handelns selbst, dasselbe war ein ungläubiges; *ἀγνοῶν* bezeichnet die besondere Art u. Weise, wie dieses ungläubige Handeln vor sich ging im Unterschied von andern Handlungen des Unglaubens; ich handelte dabei nicht in bewußter Opposition gegen den mir bekannten Sohn Gottes u. s. w., sondern ohne zu wissen was ich that. Vgl. Joh 9, 41. || **14.** [h] *ὑπερεπλεόνασε δέ* „und nur um so kräftiger" (je mehr bei mir alles fehlte), in einer ihr gewöhnl. Maß übersteigenden (Hofm.) Kraft erwies sich die Gnade. Dies bezieht sich weder bloß auf die erste Annahme des Apostels (so die meisten *μετὰ πιστ.* soll denn nach Beck die von der Gnade gewirkte *πιστ.* u. *ἀγ.* sein) noch bloß (Weiß) auf das dem *ἠλεήθην* folgende Leben, besonders Berufsleben P., sondern auf alles, was er von Gnade erlebt hat. Und *μετὰ πίστ. κ. ἀγ.* fügt an, was seinerseits damit verbunden war, was er dazu thun, resp. wie er allein die Gnade aufnehmen u. ihr erwidern konnte: nicht mit Gesetzeswerk u. dgl., sondern nur mit Gl. u. L. *τῆς ἐν Χ. Ἰ.* gehört zu *πίστις* wie zu *ἀγάπης* u. letzteres ist nicht die Liebe zu denen, die P. einst verfolgte (Hofm., Weiß), sondern zu Christo. || **15.** [i] *πάσης* „ganzer, voller Annahme", man darf sich dieser Wahrheit mit rückhaltloser Zuversicht hingeben. || [k] *ὧν πρῶτος* nicht „ein erster" einer der obersten Sünder (Beck), sondern „der erste", d. h. der schlimmste unter den Sündern. Keine Übertreibung, vgl. 1 Kor 15, 9; Eph 3, 8, auch kein Widerspruch mit Phil 3, 6, an letzter Stelle taxiert sich P. nach dem gesetzl. Maßstab, hier von dem Gegensatz der Gnade u. seines Thuns oder des Jetzt u. Einst: einen größeren Abstand, einen tieferen Gegensatz zu Christo repräsentiert niemand, als Paulus. || **16.** [l] *πρώτῳ* nicht graduell (Beck), sondern zeitlich, wie das Folgende beweist. Nicht überhaupt ist Paulus der erste Begnadigte, aber der erste, dem solche Begnadigung zu Teil wurde. || [m] *ἅπασαν* gleichsam das ganze Maß von Langmut, dessen er fähig ist. || [n] *ὑποτύπωσιν* Vorbild derer, die künftig glauben, Vorbild näml. nicht in seinem Thun, sondern in dem, was er von Christo erfuhr. || **17.** [o] *βασιλεῖ τ. αἰώνων* vgl. Tob. 13, 6. 10. *αἰῶνες* He. 1, 1 die Welt in ihrer Entwicklung. Als Beherrscher derselben, somit auch aller Weltperioden kann u. wird Gott auch (v. 16) allen *μέλλοντες πιστεύειν* bis ans Ende zum ewigen Leben helfen. *ἀφθάρτῳ κτλ.* als diesem Gott kann ihm keine Macht der Welt etwas anhaben, u. das Leben, das er als solcher besitzt, teilt er Sündern mit! || **18.** [p] *ταύτην τ. παραγγελίαν* s. v. 5, vgl. v. 3: die dem reinen, durch des Apostels Beispiel bestätigten Evangelium entsprechende Mahnung zum richtigen Verhalten. *παρατίθεμαι* ich lege sie in deine Hände als das depositum (vgl. *παραθήκη*

mäß den über dich ergangenen Weissagungen[q], damit du in Kraft derselben den guten Streit streitest[r], [19]festhaltend[s] Glauben und gutes Gewissen[t], das gewisse Leute von sich stießen[u] und so am Glauben Schiffbruch litten, [20]unter denen Hymenäus und Alexander[v] sind, welche ich dem Satan übergab[w], damit sie gezüchtigt würden, nicht zu lästern.

II. Die Gemeindeordnung 2, 1—3, 13.

Dieser die Sorge für die Gemeindeversammlung und das Gemeindeamt darlegende zweite Hauptteil (s. Einleitung § 1) umschließt drei Abschnitte.

a. Das Gemeindegebet 2, 1—7. Betreffend den zweiten Hauptpunkt, den Paulus geordnet haben will und wegen dessen vielleicht Anfrage an ihn gestellt worden war (Mosh.), gibt er zweierlei Anweisung, zuerst — und das ist ihm, vielleicht gegenüber judaistisch partikularistischen Velleitäten, besonders wichtig (*πρῶτον πάντων*) — betreffend das Objekt, dann (v. 8 ff.) das Subjekt des Gemeindegebets. Jenes bilden alle Menschen mit ihren Bedürfnissen, wie dem schon erfahrenen Guten (*εὐχαρ.*), aber dieselben nicht bloß als ein Haufe einzelner, sondern als Völker- und Staatenleben mit ihren *βασιλεῖς* u. s. f. Von dessen gottgemäßer Ordnung hängt zwar nicht das christlich-fromme Einzeln-, aber großenteils das Zusammenleben in christlicher Frömmigkeit und Zucht (v. 2) ab. Mit solchem Gebet für alle bethätigen Gottes Kinder denselben Sinn, wie ihr Vater ihn mit dem universalistischen Heilswillen aussprach und mit dem universalistischen Heilswerk Christi erwies, und helfen mit zu dessen Verwirklichung! Und auch dieses Stück seines Evangeliums schärft Paulus wohl im Gegensatz gegen partikularistische Neigungen der Irrlehrer mit jenem *ἐγώ* ein, vgl. 1, 11. 15; 2 T 1, 11; Tit 1, 3. 5.

b. Männer und Frauen im Gebet und ihre Stellung überhaupt in der Gemeinde 2, 8—15. Die Vermutung, daß auch diese Anordnung eine gegensätzliche Spitze gegen vorgekommene Unordnungen (etwa Prophetinnen u. dgl. nach Art des späteren Montanismus?) habe, liegt nahe, kann aber nicht direkt bewiesen werden. Derartige Beziehungen könnten auch im einzelnen, wie *χωρὶς ὀργῆς κτλ.*, *μὴ ἐν πλέγμασιν κτλ.*, *ἐπαγγελλομέναις θεόσεβ. κτλ.* enthalten sein. Bei den Män-

---

6, 20; 2 T 1, 14 (z. d. St.), das du zu verwalten hast näml. durch Lehre den Andern gegenüber. || [q] *κατὰ τὰς προαγούσας κτλ.*, vgl. 4, 24 (6, 12); 2 T 1, 6; die Ausdrücke passen mehr zur Beziehung auf die erste Einsetzung des Tim. ins apost. Gehilfenamt, was freil. der Zeit nach fast zu weit abliegt, vgl. Einl. 9, als auf die Einführung ins jetzige Amt des apostolischen Stellvertreters. *προαγούσας* nicht absolut = „die früheren", sondern mit *ἐπὶ σέ* die auf dich hinzielenden, dir geltenden". *προφητ.* Weissagungen von Gottesmännern, die bei seiner Amtseinsetzung Zeugen, resp. Mitwirkende waren. Beck sonderbar: die Prophetenworte des Alten Testaments. || [r] *στρατεύῃ* im Amt besonders gegenüber den Irrlehrern, vgl. 2 T 2, 3 ff. || **19.** [s] *ἔχων* nicht der Wortbedeutung, aber dem Gegensatz zum folg. nach = festhaltend. || [t] *ἀγαθὴν συνείδησιν* hier allgemeiner, als v. 5, Bewußtsein des Versöhntseins, der Gotteskindschaft. || [u] *ἣν ἀπωσάμενοι* dieses Bewußtsein, den Frieden des Herzens haben sie, ihn für kein wertvolles, behaltenswertes Gut achtend, von sich gestoßen, frevelnd dahingegeben u. damit (eo ipso zu gleicher Zeit) am Glauben Schiffbruch gelitten d. h. ihren ganzen Glaubens- oder Christenstand eingebüßt. || **20.** [v] *Ὑμέναιος* vgl. 2 T 2, 17; *Ἀλέξανδρος* viell. ders. wie 2 T 4, 14; dagegen Apg 19, 33 ist wohl keinenfalls beizuziehen. || [w] *παρέδωκα τ. σατανᾷ* vgl. 1 Kor 5, 5 bezeichnet nicht die kirchl. Exkommunikation, die 1 Kor l. c. erst die Folge hievon ist, sondern „einen inneren Geistesakt des Apostels zur Ausschließung von der Gemeinschaft Christi" (Beck) u. zur Hingabe in satanische Verderbenskräfte (vgl. 2 Kor 12, 7; Apg 5, 5. 9), die aber zunächst noch pädagogisch (1 Kor 11, 32), durch ein physisches Leiden irgendwelcher Art auf die Betreffenden wirken u. sie dazu bringen sollen, nicht zu *βλασφημεῖν* sc. Gott u. Christum.

nern (v. 8) ist männlichen, bei den Weibern weiblichen Schwachheiten und Sünden, besonders der Eitelkeit und Gefallsucht (v. 9), sodann der Herrschsucht und sich eitel vordrängenden Sucht, durch Lehren Geltung zu erlangen (v. 11 ff.) gewehrt. Das dem Weib aufgegebene Wirken für und auf andere, dessen Leistung aber für sie selbst *σωτηρία* bedeutet, liegt in dem, freilich in christlicher Gesinnung (*ἐὰν κτλ.* v. 15) erfüllten Naturberuf seines Geschlechts. Weit mehr und in ganz anderer Weise, als beim Mann, ist beim Weib das natürliche Leben fähig, in unmittelbare Beziehung zum Heilsleben zu treten.

c. Die Gemeindeämter. *α*) Der Episkopat 3, 1–7. In die spätesten Zeiten des apostolischen Zeitalters weist das Vorhandensein von *ὀρεγόμενοι ἐπισκοπῆς*, sozusagen candidati episcopatus (presbyterii), andererseits aber nicht in nachapostolische Zeit die an solche gestellten, außer *διδακτικός* nur moralischen Anforderungen. Beng.: bonum negotium bonis comittendum. Und zwar sind besonders solche Tugenden verlangt, die gerade einem Regierenden nötig sind, und solche Untugenden verpönt, die, sei's durch ihr Wesen, sei's durch ihren Eindruck auf die Gemeinde, zum Regieren unfähig machen. Sodann v. 4 f. Bewährtheit im Regieren durch sein Walten als Hausvater, v. 6 Bewährtheit im Christenstand und damit relatives Bewahrtsein vor der im Episkopat liegenden Gefahr des geistlichen Dünkels, der nur den auflauernden Feinden Handhabe zur Verleumdung gibt; endlich (v. 7) gute Bezeugnissung auch von den Nichtchristen, was eine erste Vorbedingung für gute Aufnahme des Wortes bei ihnen ist. — *β*) Der Diakonat 3, 8–13. Auch die für sie genannten Tugenden, resp. Untugenden sind solche, die sie in ihrem Amt fördern, resp. hindern konnten; am bezeichnendsten gegenüber v. 2 ff. ist v. 9: während der Bischof *διδακτικὸς* sein, das Glaubensgeheimnis lehrend vertreten muß, hat der Diakon vor allem in Wesen, Auftreten, Wandel zu beweisen, daß das Glaubensgeheimnis keinem Unwürdigen anvertraut ist. Indem sonst an ihn ähnliche Anforderungen, wie an die Bischöfe gestellt werden — an die dienenden Frauen v. 11 mit Berücksichtignng sowohl weiblicher Schwachheiten, wie der besten weiblichen Tugend —, ist deutlich, wie wenig hierarchische Unterschiede unser Brief kennt. Und hienach kann die Verheißung des Lohns in v. 13 nicht das Aufsteigen zur Bischofswürde, sondern nur das Gewinnen einflußreicher Stellung in der Gemeinde im Auge haben.

2, [1]Ich ermahne nun vor allem, zu thun Bitten[a], Gebete, Anrufungen, Danksagungen für alle Menschen[b], [2]für Könige[c] und alle, die in Hoheit sind[d], damit[e] wir ein stilles und ruhiges Leben führen in aller Frömmigkeit[f] und Ehrbarkeit[g]. [3]Das[h] ist gut und wohlgefällig vor Gott unsrem Heiland, [4]welcher will, daß alle[i]

---

1. [a]*δεήσεις κτλ.* sc. in der Gemeindeversammlung, vgl. v. 8. 12. || [b]Die drei Namen für Gebet (*ἔντευξις* vgl. 4, 5) sind hier nicht genau zu unterscheiden, sondern bedeuten: alle Art von Gebet oder „so oft u. wie man bete, bete man auch für alle Menschen." || **2.** [c]*βασιλέων* die jeweiligen römischen Kaiser, überhaupt: die Fürsten der betr. Länder. || [d]*τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων* Röm 13, 1; 1 Ꝑ 2, 13 = Obrigkeit. || [e]*ἵνα* Absicht der Bittenden, diese ist subjektiv nichts anders, als was objektiv durch das Beten als gottgewirktes Ziel oder Frucht desselben erreicht werden soll, u. indirekt ist so auch angedeutet, um was man bittet; *ὑπὲρ βασιλέων* ist zwar ganz allgemein, schließt in sich ebenso das Wohl als die rechte Pflichterfüllung u. s. w. der Regenten, aber das Ziel, dem dies alles dienen soll, ist *ἵνα κτλ.*, also ein Leben in durch Unterdrückung, Feindschaft, Kriege u. s. w. ungestörter Ruhe. || [f]*ἐν πάσῃ εὐσεβ., πάσῃ* wie 1, 15. Die Frömmigkeit, obgleich, besonders bei reifen Christen, als individuelle keineswegs durch den *ἤρεμος βίος* bedingt, ist doch als öffentl. Übung, namentl. auch in der Pflege bei Kindern u. sonstigen Unreifen, Gewinnung anderer u. s. w. sehr von solchen Zuständen des Volkslebens u. dgl. abhängig. || [g]*σεμνότητι* gravitas würdige Haltung gegenüber den Mitmenschen, besonders im Ggsatz zu unruhigem, aufgeregtem Wesen u. dgl. || **3.** [h]*τοῦτο* ein Gebet in dem v. 1 u. 2 bezeichneten Sinn. || **4.** [i]*πάντας* hat den Nachdruck. Inwiefern die Rettung aller Menschen mit durch unser Gebet für alle um so eher zu stande kommt, geht

Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen[k]. 5Denn Einer[l] ist Gott, und Einer ist Mittler[m] Gottes und der Menschen, der Mensch[o] Christus Jesus, 6welcher sich selbst[p] als Lösegeld[q] gab für alle, ein Zeugnis für die rechte Zeit[r], 7zu welchem ich gesetzt bin als Herold und Apostel — die Wahrheit[s] rede ich und lüge nicht — als Lehrer der Heiden in Glauben[t] und Wahrheit.

8Ich will nun, daß die Männer[u] an allen Orten beten, aufhebend heilige Hände[v] ohne Zorn und Streitigkeit; 9ebenso[w] daß die Weiber bei anständiger äußerer Erscheinung in Scham und Zucht sich schmücken[x] nicht mit Haargeflecht und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, 10sondern, wie es sich Frauen ziemt, welche sich zur Gottesfurcht bekennen, durch gute Werke[y]. 11Das Weib lerne[z] in der Stille in aller Unterthänigkeit[a]. 12Zu lehren gestatte ich dem Weibe nicht, auch nicht über den Mann zu herrschen[b], sondern sie soll in der Stille[c] sein.

---

aus dem zu v. 2 Bemerkten hervor. Daß die Rettung aller direktes Objekt des Betens sei (so auch Weiß), ist hier nicht gesagt. || [k] *σωθῆναι* u. *ἐπίγνωσις κτλ.* verhält sich so, daß letzteres das Mittel des ersteren bezeichnet, den Weg, auf dem es zur Rettung kommt; zu *ἐπίγν. ἀληθ.* vgl. 2 Tim 2,25; 3,7; Tit 1,1. || **5.** [l] *εἷς γὰρ κτλ.* begründet die Allgemeinheit der Heilsabsicht Gottes aus seiner u. des Mittlers Einheit. Als Einer gehört er Allen an. || [m] *μεσίτης* von Christo sonst nur im Hebr.; der Begriff hier nach dem Zshg = der, welcher das Gottesleben, die *σωτηρία*, in u. durch sich den Menschen vermittelt, wie? sagt v. 6. || [o] *ἄνθρωπος* vgl. Röm 5,15; 1 Kor 15,21, als solcher gehört er allen Menschen an. || **6.** [p] *δοὺς ἑαυτόν* Gal 1,4, näml. im Tode. || [q] *ἀντίλυτρον* Tit 2,14; Mt 20,28, ein an die Stelle (*ἀντι*) eines der Schuldhaft (dem Verderben, zuletzt dem Tod) verfallenen Lebens tretendes Lösegeld, näml. sein Leben. Den Begriff der Stellvertretung aus diesem Ausdruck wegzubringen ist unmögl.; daß es aber Strafstellvertretung (Beck: Todesgericht) ist, liegt nicht im Ausdruck, aber in der Sache u. der sonstigen paulinischen Anschauung. || [r] *τὸ μαρτύριον* Apposition zum ganzen Satz 5 u. 6; der Nachdruck liegt übrigens auf dem folg. *εἰς ὃ κτλ.*, s. z. v. 7, u. die Bem. 1,11 zu *ἐγὼ*. Die *ἴδιοι καιροί* sind die Zeiten des N. Bds. || **7.** [s] *ἀλήθειαν κτλ.* gehört zur ganzen Aussage d. V., die Beteurung ist nur zu verstehen, wenn P. voraussetzt, daß eine solche gegenüber Bestreitungen seines Worts u. seiner Autorität, besonders als des Heidenapostels nötig war. Daher auch die 3 Ausdrücke *κῆρυξ κτλ.*, die offenbar eine Steigerung vom allgemeinen zum speziellen u. speziellsten Beruf enthalten. || [t] *ἐν πίστει* ist der Glaube der Heiden, nicht (Hofm.) des Apostels selbst; *πίστει* subjektiv, *ἀληθείᾳ* objektiv das was gelehrt wird, das Christentum.

8. [u] *τοὺς ἄνδρας* hat den Nachdruck im Gegensatz zu *γυναῖκας* v. 9; sofort aber wird dann auch die Art u. Weise, wie gebetet werden soll, betont. Dagegen hat *ἐν παντὶ τόπῳ* keinen besonderen Nachdruck, etwa im Ggsatz zu Bevorzugungen besonderer Orte, sondern der Sinn ist: wo nur immer Gemeindegebete stattfinden, sollen einesteils Männer es sein, die sie sprechen, anderenteils sollen sie mit heiligen Händen u. s. w. beten. || [v] *ὁσίους χεῖρας* nicht = von keiner Missethat befleckt, das wäre *καθαράς;* sondern: gottgeweiht (Hofm.) d. h. mit wirkl. innerer Hingabe an Gott. || **9.** [w] *ὡσαύτως κτλ.* zu ergänzen ist nicht *προσεύχεσθαι*, sondern nur *βούλομαι* u. davon hängt sofort *κοσμεῖν* ab; P. will als Parallele (*ὡσαύτως*) zu dem, was über der Männer Thun in der Gemeindeversammlung gesagt war, etwas über der Weiber Stellung dabei bringen. Ehe er auf das eigentl. beabsichtigte (v. 11 ff.) kommt, nennt er etwas die äußere Erscheinung (*καταστολή*) betreffendes, was zwar nicht bloß, aber doch auch hauptsächl. für ihr Auftreten in der Gemeinde gilt. || [x] *κοσμεῖν* das, womit sie sich schmücken, bezeichnet *μὴ ἐν πλέγμασι κτλ.*, dagegen *ἐν καταστολῇ* bezeichnet im allgemeinen ihren äußeren, *μετὰ αἰδοῦς κτλ.* ihren inneren habitus, zu dem dann erst der Schmuck hinzukommt. Zur Sache vgl. 1 Pt 3,1 ff. || **10.** [y] *δι' ἔργων ἀγαθῶν* gehört nicht zu *ἐπαγγελλομέναις θεοσεβ.*, sondern zu *κοσμεῖν;* mit einer kleinen Nüancierung des Gedankens tritt dem, worin der Schmuck nicht bestehen soll, nicht gegenüber, worin er vielmehr positiv bestehen solle (das wäre wieder *ἐν*), sondern (*διά*) das Mittel, wodurch der wahre Schmuck erlangt wird, näml. durch gute Werke, d. h. nicht bloß Wohlthätigkeitswerke, sondern überhaupt treue Erfüllung der Pflicht. || **11.** [z] *μανθανέτω* sc. in der Gemeindeversammlung, aber auch überhaupt, vgl. v. 12. || [a] *ὑποταγῇ* sc. unter den lehrenden, was in der Gemeinde der jeweils redende, sonst der Mann ist

13Denn[d] Adam wurde zuerst[e] erschaffen, dann Eva. 14Und nicht Adam ließ sich betrügen[f], sondern das Weib geriet dadurch, daß es sich betrügen ließ, in Übertretung. 15Sie wird aber gerettet[g] werden durch das Kindergebären[h], wenn sie[i] bleiben in Glauben und Liebe[k] und Heiligung samt Zucht.

3, 1Zuverlässig ist das Wort: wer nach einem Bischofsamt[a] strebt[b], begehrt ein gutes Werk[c]. 2Der Bischof nun soll sein untadelig, Eines Weibes Mann[d], nüch-

---

vgl. 1 Kor 15, 35. || **12.** [b] οὐδὲ αὐθεντεῖν ἀνδρός kann unmögl. bloß auf das Verhältnis der Geschlechter in dem Gemeindeleben (Hofm.) gehen, sondern muß ganz allgemein sein. Dann aber muß (gegen Weiß, Beck u. a.) auch das Verbot des Lehrens (mulier taceat 1 Kor 15, 34) u. das Gebot des μανθάνειν κτλ. v. 11 ebenfalls im Sinn Pauli sich allgemeiner wenden lassen, was dadurch daß 2 T 3, 14; Tit 2, 3 (vgl. Apg 18, 26) Lehren von Frauen im häusl. Kreise vorausgesetzt ist, vollends dadurch, daß außerordentl. göttl. Begabung auch Frauen zu Prophetinnen machen kann 1 Kor 11, 5; Apg 21, 9 nicht aufgehoben ist: das die Stellung des Weibs als solchen bezeichnende ist μανθάνειν, οὐ διδάσκειν. || [c] ἐν ἡσυχίᾳ Gegensatz sowohl zu διδάσκειν als zu αὐθεντεῖν. || **13.** [d] γὰρ begründet die v. 11 u. 12 gegebenen Gebote, resp. Verbote für die Frauen durch die Schöpfungs- u. Sündenfalls-Geschichte insofern als diese die Inferiorität des Weibs zeigt. Nach Beng. begründet v. 13 hauptsächl. das Gebot der ὑποταγή, v. 14 das Verbot des διδάσκειν. || [e] πρῶτον das prius der Zeit ist in diesem Fall auch prius der Würde. Inwiefern, zeigt hier P. nicht näher; etwas anders 1 Kor 11, 8. || **14.** [f] οὐκ ἠπατήθη bei ihm fand nicht die geistige Schwäche statt, daß er, wie das Weib, sich von der Schlange durch falsche Vorspiegelungen täuschen ließ. || **15.** [g] σωθήσεται δὲ Subjekt die Frau überhaupt, die an die Stelle der Stammmutter u. Repräsentantin aller, Eva, tritt. Der Nachdruck des ganzen Satzes liegt auf διὰ τῆς τεκνογονίας ἐὰν κτλ.; das δὲ aber stellt das σωθῆναι dem ἐν παραβάσει γέγονε gegenüber in dem Sinn, daß der einzig richtige Weg aufgezeigt werden soll, wie das, was Eva verbrach, gut gemacht werden kann. Da nun διὰ τ. τεκνογον. κτλ. nur den Ggsatz involvieren kann „nicht durch das für das Weib unnatürl. Lehren u. s. w., sondern" =, so muß (gegen Weiß) auch bei den σωθήσεται der Gedanke vorschweben, daß manche Frauen meinen, ihr eigenes Heil dadurch zu schaffen, daß sie anderer Heil durch Lehren u. s. w. zu bewirken suchen; vgl. moderne Zustände. || [h] διὰ τ. τεκνογονίας: διά heißt „durch", nicht „bei" (Wies., Weiß); aber nicht das unmittelbare medians, geschweige causans der Rettung ist τεκνογ.; nicht für sich, sond. nur wenn es verbunden ist mit der cond. s. q. n. des Heils (ἐὰν μείνωσι), ist es Mittel desselben. Und zwar deswegen, weil es (vgl. best. Art. τῆς) die Erfüllung der gottgegebenen Geschlechtsbestimmung ist. Endl. in τεκνογ. den allgemeinen Begriff „Erfüllung der Mutterpflicht" oder speziell „Kindererziehung" (Chrys. bis Beck) hineinzulegen ist nicht durchs Wort, sondern durch die Konsequenz der Sache berechtigt. || [i] μείνωσι Subj. die Mütter, nicht die Kinder. || [k] ἀγάπῃ die Christenliebe überhaupt.

1. [a] ἐπισκοπή Amt des ἐπίσκοπος v. 2, s. Einl. 6. || [b] ὀρέγεται zunächst das innere Verlangen; indem aber P. nachher für die Betreffenden, wie die Gemeinde, die Requisite eines ἐπισκ. bezeichnet, setzt er voraus, daß der Betr. sein Verlangen auch zu erkennen gibt. || [c] ἔργου nicht = Sache, sondern etwa unser „Wirksamkeit" oder „Platz u. Gelegenheit zum Wirken". || **2.** [d] μιᾶς γυναικὸς ἀνδρα: v. 12; 5, 9; Tit 1, 6. Drei Ansichten: 1) der Ausdr. Gegensatz zur Polygamie, resp. gleichzeitiger Nebenehe; so Hier., Calv. u. s. w. Allein 1 T 5, 9 auf Polyandrie zu beziehen, ist doch kaum möglich. Auch Beck, der bedeutendste Verfechter dieser Ansicht in unsrer Zeit, muß, wie übrigens schon Chrys., Theod. Mops. u. a., zu dem Gegensatz gegen eigentl. Polygamie den gegen Hetärismus, leichtsinnige Scheidung u. dgl. beiziehen, was also mehr auf die Ansicht Nr. 3 führt. 2) Von Athenagoras, Tertullian u. s. w. an bis auf Funk (Tüb. Quart. 1879, II S. 239) verteidigen katholische Ausleger die Ansicht, die nun auch bedeutende evang. Exegeten (Mosh., Heidrch. u. s. w., Oost., Plitt, Holtzm., Hlgf., Weiß) für sich gewonnen hat, daß der Ausdruck gegen successive Mehrehe gerichtet sei, also bedeute: nur einmal verheiratet gewesen. Aber nirgends in der Bibel (auch Lk 2, 36 nicht) ist Wiederverheiratung als etwas nicht ganz ethisch vollgiltiges taxiert, speziell nicht bei Paulus, s. 1 Kor 7, 8 f.; Röm 7, 1–3; 1 T 5, 14. Mit Berufung auf heidnisches Lob der univira aber (so selbst Weiß) sollte man nicht operieren. Aber auch abgesehen hievon, jene Bedeutung kann der Ausdr. an sich

tern[e], selbstbeherrschend, anständig, gastfreundlich, lehrtüchtig, [3]nicht dem Weine ergeben, nicht rauflustig, sondern nachgiebig, unstreitsüchtig, frei von Geldliebe, [4]dem eigenen Hause gut vorstehend, die Kinder in Unterthänigkeit haltend mit aller Würde[f] — [5]wenn aber Einer[g] dem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er die Gemeinde Gottes[h] besorgen? — [6]nicht ein neubekehrter, damit er nicht, dünkelhaft geworden[i], in das Urteil des Verleumders[k] falle. [7]Er muß aber auch ein gutes Zeugnis haben von seiten der Draußenstehenden[l], damit er nicht in Schmähung[m] falle und in den Strick[n] des Verleumders[o]. [8]Die Diakonen[p] desgleichen seien ehrbar, nicht zweizüngig[q], nicht vielem Wein ergeben, nicht schnödem Gewinn nachgehend[r], [9]das Geheimnis des Glaubens[s] festhaltend in reinem Gewissen[t]. [10]Und auch diese[u] sollen zuerst[v] geprüft werden[w], sodann mögen sie dienen,

---

gar nicht haben. Eines Weibs Mann ist wahrhaftig auch der nach der Witwerschaft wieder heiratende; u. wenn 5, 9 der Ausdr. heißt quae fuit unius viri uxor, so liegt dies in der Sache, weil es um eine Witwe sich handelt. Der Ausdr. selbst heißt: qui est unius feminae vir. So bleibt nur 3) die Ansicht von Wegsch., Matth., Huth., Hofm. übrig, die wir teilweise mit der von Beck, auch Grau folgendermaßen verbinden: der Ausdruck ist Gegensatz gegen sexuelle Laxheit, die es mit mehreren Weibern zu thun hat, sei's durch einfache Unzucht — daß P. dieses „selbstverständliche" Verbot anbringt, ist nicht auffallend, wo er v. 3 ebenfalls sehr ordinäre Laster ausdrücklich abweist — sei's durch Kebsweiber- u. Hetärenwirtschaft, auch Wiederverheiratung Geschiedener bei Lebzeiten des Gatten ohne den Grund von Mt 5 oder 1 Kor 8 u. dgl. Es sind eine Menge Fälle denkbar, wo in der damaligen Welt, zumal da (vgl. Beck) das N. T. kein Gesetz gibt, das Polygamie verbietet, ein Mann, der vorher Heide war, Christ, ja ein angesehener Christ sein konnte, ohne im strengsten Sinn des Wortes *μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ* zu sein. || [e]*νηφάλιον* nicht bildlich, sondern eigentl. gemeint, aber allgemeiner als *μὴ πάροινον*, mäßig in allen Genüssen. || **4.** [f]*τέκνα ἔχοντα κτλ.* da *μετὰ πάσης σεμνότητος* nicht auf eine Eigenschaft der Kinder, sondern nur auf eine des Vaters (gravitas) gehen, sodann aber diese Worte ohne Zwang nicht zu *προϊστάμενον* (Weiß), sondern nur zu *τέκνα ἔχοντα κτλ.* bezogen werden können, so muß (Matth., Beck), so, wie oben geschehen, übersetzt werden. || **5.** [g]*εἰ δέ τις κτλ.* einfacher Schluß a minori ad majus, ohne daß die Idee der Gemeinde als familia Dei (Weiß), oder des Pfarrers als Vaters in der Gemeinde (Beck) beizuziehen ist. Bengl.: plus est regere ecclesiam quam familiam. || [h]*ἐκκλ. θεοῦ* diese Bezeichnung markiert die Verantwortlichkeit des Amts an der Gemeinde. || **6.** [i]*τυφωθείς* umnebelt durch hochmütige Einbildung u. so sicher geworden, daher auch leicht sich Blößen gebend, jedenfalls durch seinen Hochmut zu hämischen Vergleichungen seines Einst u. Jetzt herausfordernd. || [k]*κρίμα διαβόλου* nicht (nach 2 Tim 2, 26) „Gericht des Teufels", was dann (Chrys., Calv., Beng. u. s. w. Beck) heißen müßte eadem cum diabolo condemnatio. Sondern *διάβ.* steht appellat. vgl. v. 11; 2 3, 3; Tit 2, 3. || **7.** [l]Zu *οἱ ἔξωθεν* vgl. *οἱ ἔξω*, 1 Kor 5, 12; Kol 4, 5; 1 Th 4, 12 die Nichtchristen. || [m]*εἰς ὀνειδισμόν* nicht mit *τοῦ διαβόλου* zu verbinden; allgemein: in Schmähungen, denen, bei Nichtvorhandensein einer *καλὴ μαρτυρία*, nichts Genügendes entgegengestellt werden kann. || [n]*παγίδα τ. διαβ.*, letzteres wie v. 6. *παγίς* Schlinge, z. B. Herbeiführung von versuchlichen Gelegenheiten, von Nachforschungen über das ante mit Hervorlockung übler Nachreden u. dgl.

8. [p]*διακόνους* vgl. Apg 6; Röm 12, 7; 1 Kor 12, 28 (*ἀντιλήμψεις*?); 1 Pt 4, 11; Phil 1, 1; Röm 16, 1. Da bei ihnen die Forderung des *διδακτικός* fehlt, so werden sie auch hier wesentlich als äußeren Dienstleistungen in der Gemeinde obliegend zu denken sein. || [q]*διλόγους.* Bengel: ad alios alia loquentes. || [r]*αἰσχροκερδεῖς* Tit 1, 7; vgl. 1 Pt 5, 2. Gewinnsucht, der jedes Mittel recht ist; nicht speziell innerhalb des Amts, z. B. durch Unterschlagung von Armengeldern u. dgl. gesuchter Gewinn. Denn diese Qualitäten sollen ja die Betreffenden vorher, ehe sie Diakonen werden, schon bewiesen haben. || **9.** [s]*μυστήριον τ. πίστεως* gen. subj. das Geheimnis, das der Glaube hat, besitzt; das christl., nur vom Glauben innegehabte Heilsgut als die Heilswahrheit (v. 16) welche die Diakonen in der Gemeinde zu vertreten haben. || [t]*ἔχοντ. ἐν καθαρᾷ συνειδ.* Dieses Heilsgut sollen sie doch ja in reinem Gewissen (hierauf liegt der Nachdruck) halten. Das wäre bei *αἰσχροκερδεῖς κτλ.* nicht der Fall; da ständen

wenn sie untadelig sind; 11die Weiber[x] desgleichen seien ehrbar, nicht verleumderisch, nüchtern, zuverlässig in allem. 12Die Diakonen seien Eines Weibes Männer[y], den Kindern gut vorstehend und den eigenen Häusern. 13Denn[z] diejenigen, welche gut gedient[a] haben, erwerben sich eine gute Stufe[b] und große Getrostheit[c] im Glauben, der in Christo Jesu ist.

III. Der richtige Wandel im Hause Gottes 3, 14 – 4, 16.

Die durch Wort und That abwehrende Thätigkeit des christlichen Hirten gegenüber den verderblichen Einflüssen der Irrlehrer erfährt hier eine nähere Darlegung betreffs ihrer hauptsächlichen Motive und Funktionen.

a. 3, 14—16. Die Basis des richtigen Wandels (vor allem des Timotheus) in der Gemeinde ist das von dieser anerkannte und bekannte, vom Diener Gottes heilig vertretene *μυστήριον τῆς εὐσεβείας*. Indem dasselbe, die Wahrheit von Christo, der Gemeinde anvertraut ist, aber freilich auch nur hiedurch, wird sie (vgl. auch 1 Joh 5, 6 ff., wo übrigens *ἐκκλησία* nicht genannt ist) selber, so gut wie einst ein Prophet eine eherne Säule u. s. w. genannt wurde (Jer 1, 18), zu dem Pfeiler, auf dem alles steht, was in der Welt als Gotteswahrheit waltet und wirkt.

b. 4, 1—5. Der Gegensatz, gegen den zu streiten, resp. vor dem als zukünftig kommend zu warnen ist, ist ein durch dämonische Kräfte herbeigeführter Abfall vom Glauben, der aber nicht mehr bloß, wie seine Vorstufe, die jetzige Irrlehre, gegen Dogma und Ethos des Christentums, sondern gegen Gottes Naturordnung sich richten wird. Und er wird um so gefährlicher sein, als er auf falschem Spiritualismus ruht und in heuchlerischem Asketismus sich kundgibt; seine

---

sie, die Vertreter des Christentums mit unreinem Gewissen da. || **10.** [u]*καὶ οὗτοι δέ* „u. auch diese", näml. wie die Bischöfe, deren *ἀνεπίλημπτον εἶναι* v. 2 u. Besitz der sonstigen Erfordernisse v. 2 u. 3, besonders v. 7 auch nur durch *δοκιμάζεσθαι* herausgestellt werden kann. || [v]*πρῶτον* ehe sie zum Diakonenamt zugelassen werden. || [w]*δοκιμαζέσθωσαν* nicht durch förml. Examen (de W., Hdrch.), auch nicht durch Probezeit (Luth., ähnl. Hofm., Beck u. a. — aber *εἶτα διακονείτωσαν* heißt doch: dann erst dürfen sie ins Diakonat eintreten), sondern durch Erkundigungen über sie, Beobachtung ihres Verhaltens u. s. w. || **11.** [x]*γυναῖκας* nicht: ihre, der Diakonen Ehefrauen (Luther, Beng., Huth., Plitt, Weiß), wobei *αὐτῶν* kaum fehlen, auch nicht in v. 12 eine die Diakonenfrauen so nahe angehende Mahnung mit dem gegensätzl. zu v. 11 vorausgestellten, also ein enges Verhältnis der Subjekte von v. 11 u. 12 unmöglich machenden *διάκονοι ἔστωσαν* auftreten könnte. Vielmehr: Frauen in ähnl. Gemeindedienst, wie die Diakonen; ob förml. Diakonissen (Röm 16, 1, so die K.V., Grotius u. s. w., Hofm., Holtzm., Beck) muß, da der Name fehlt (doch mögl. *τ. γυν.* „die weiblichen", sc. *διακόνους*), dahingestellt bleiben; besser allgemein: dienende Frauen. || **12.** [y]*μιᾶς γυν. ἀνδρ.* s. zu v. 2; zum folg. vgl. v. 4. || **13.** [z]*γάρ* begründet die ganze Forderung an die Diakonen. || [a]*καλῶς διακονήσαντες* die ihren Dienst gut versehen haben. Aor., weil das *διακονεῖν* dann, wann u. insofern als das *περιποιεῖσθαι κτλ.* der Fall ist, etwas vergangnes ist. || [b]*βαθμόν κτλ.* drei Erklärungen: 1. Hier., Ambr. u. s. w., Beng., Baur, Plitt u. a.: gradum ab humilitate diaconiae ad majora munera (besonders episcopatum) in ecclesia. Allein „schöne Stufe" ohne Zufügung dessen, wohin diese Stufe führen soll, kann doch nicht = höheres Amt, resp. Anrecht auf ein solches sein. Dies spricht auch (vgl. 6, 19) gegen 2. Theod., Flatt, Ost., Beck: eine hohe Stufe in der Seligkeit, resp. höhere Stufe in der geistl. Lebensentwicklung. Bei dieser Fassung ist auch *περιποιεῖσθαι ἑαυτοῖς* sonderbar. 3. Besser Luth., Calv. u. s. w., Huth., Hofm., Kühl, Weiß: eine schöne Ehrenstufe, eine bedeutende Stellung in der Gemeinde vgl. d. folg. || [c]*παῤῥησίαν* hier nicht Gott, sondern Menschen gegenüber vgl. Apg 4, 29; 2 Kor 7, 4; das gute Gewissen u. die Anerkennung in der Gemeinde läßt sie auch getrost auftreten u. wirken *ἐν πίστει* durch den Glauben, der ihnen diese Freudigkeit gibt.

Grundanschauung ist gnostischer Dualismus. Ihm gegenüber muß Paulus elementarste Wahrheiten einschärfen v. 4 u. 5.

c. 4, 6—11. Die Lehre und der Wandel der εὐσέβεια gegenüber dem Abfall, zunächst den gegenwärtigen Vorboten: die Lehre v. 6 u. 7a stellt den sittlich und ästhetisch verwerflichen Mythen das Wort gegenüber, das uns zum Glauben ruft und Glaubensleben weckt. Das Leben v. 7b ff. ist eine Gymnastik zur Frömmigkeit, die des Lebensgewinnes der letzteren sich bewußt ist; und darauf hin zielt auch Pauli und ähnlicher Streiter Arbeit und Not.

d. 4, 12—16. Die wichtigsten Funktionen des Timotheus und seine Amtsausrüstung. Obenan steht als ratio parandae verae autoritatis (Beng.) ein solches Verhalten, das den Tim. zum τύπος macht. Sodann (v. 13) nicht vorschnelles Ändern in den Stücken des Amts- und Gemeindelebens, sondern Beharren und treues Dienen in den altbewährten drei Mitteln der „Erbauung": Schriftlesung, praktisches (mahnendes, warnendes, ermunterndes) und didaktisches Wort. Dazu hat (v. 14) Timotheus besondere Geistesgabe, die es aber gilt nicht zu vernachlässigen, sondern (durch Hochschätzung, Dankbarkeit, Übung, Gebet) zu pflegen. So kann er nicht bloß (v. 15) durch Fortschritt von selbst jenes καταφρονεῖν v. 12 mehr und mehr aufhören machen, sondern (v. 16) ein Vermittler des Heils sein.

14 Dieses[d] schreibe ich dir, hoffend, möglichst bald zu dir zu kommen; 15 wenn ich aber warten lasse, damit du wissest, wie man im Hause Gottes[e] zu wandeln[f] hat, welches[g] ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, Säule[h] und Veste der Wahrheit. 16 Und[i] anerkanntermaßen[k] groß ist das Geheimnis der Frömmigkeit[l]: der geoffenbart[m] wurde im Fleisch[n], wurde gerechtfertigt im Geist[o], erschien den Engeln[p],

---

14. [d] ταῦτα das in c. 2 u. 3 gesagte. || **15.** [e] οἴκῳ θεοῦ nicht familia dei (Plitt, Holtzm., Weiß), sondern domus dei, vgl. 1 P 2, 5; 1 Kor 3, 9. 16; Eph 2, 22. || [f] ἀναστρέφεσθαι = sich verhalten: speziell = in u. an der Gemeinde Gott dienen. || [g] ἥτις κτλ. alles folgende soll die Wichtigkeit u. Verantwortlichkeit des ἀναστρέφ. ἐν οἴκῳ θεοῦ einprägen, indem die hohe heilige Bedeutung der Gemeinde hervorgehoben wird. Daher auch der Zusatz ζῶντος, d. h. der als Lebendiger sein Leben, also das höchste Gut, das es gibt, der Gemeinde erschließt, u. dieses gilt's heilig zu halten u. s. w. || [h] στύλος κ. ἑδραίωμα τ. ἀληθ.: στύλος Pfeiler, also Träger der Wahrheit, worauf diese gleichsam sich stützt; ἑδραίωμα nicht notwendig: Grundfeste, fundamentum, sondern: Veste, das, wodurch die Wahrheit gesichert, fest, stark u. treu vertreten ist. Die Zusammennahme dieser Worte mit dem folg. καὶ ὁμολογ. μέγα, also ihre Fassung mit diesen zusammen als Prädikat zu dem Subjekt τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον (Cameron, Capellus, Beng., Flatt, Oost., Beck u. a.) scheitert an der Inconcinnität der zwei Arten von Prädikat zu μυστ., einerseits στύλος κ. ἑδρ. τ. ἀλ., andererseits ὁμολογ. μέγα, aber auch daran, daß das μυστ. κτλ. nicht Pfeiler u. s. w. der Wahrheit, sondern diese selbst ist. Die altkirchl., auch altprotestantische (vgl. apol. 4, 20) Beziehung auf ἐκκλησία paßt vollkommen in den Zshg u. sagt nicht zu viel von der Kirche aus (Beck nach 1 Kor 3, 11), denn selbstverständl. ist die ἀλήθεια nicht in ihrem an sich sein, sondern in ihrem Walten in der Welt gemeint, u. hiefür hängt doch alles an dem der Kirche anvertrauten u. durch sie verkündigten Gotteswort, dessen Summa gleich nachher angegeben wird. Theod. Mopsu. ἐν αὐτῇ ἡ ἀλήθεια τὴν σύστασιν ἔχει. || **16.** [i] καί. Zu der hohen Bedeutung der Gemeinde selbst wird nun der Inhalt der ἀλήθεια, die sie u. ihr Amt vertritt, gefügt u. als etwas seinem Inhalt (Beck) u. seiner Bedeutung nach Großes, Hochwichtiges hervorgehoben. || [k] ὁμολογουμένως wie wir alle anerkennen. Mögl., daß zugleich an die ὁμολογία der Gemeinde (vgl. Hebr 3, 1; 4, 14; 10, 23) erinnert ist; dann „wie wir bekennen" (Wies., Beck). || [l] τὸ τ. εὐσεβείας μυστήριον: der in Christo geoffenbarte Gnadenrat Gottes (Röm 16, 25; 1 Kor 4, 1; Eph 3, 3, 9; 6, 19: Kol 1, 26; 2, 2; 4, 3), wie er den Inhalt der apostolischen Predigt bildet, faktisch = die Heilswahrheit (vgl. v. 9), die die Frömmigkeit besitzt, sich zu eigen gemacht hat u. festhält. || [m] ὃς κτλ. Die folgenden Sätzchen geben an, worin die Heilswahrheit besteht, welche Thatsachen als die wichtigsten von den εὐσεβεῖς anerkannt und bekannt werden. Sechs Sätzchen, je 2 u. 2, wovon das

wurde gepredigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit[q].

4, [1]Der Geist aber[a] sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten[b] manche vom Glauben abfallen werden, indem sie sich halten an irreführende Geister[c] und an Lehren von Dämonen, [2]infolge von Heuchelei von Lügenrednern, die im eigenen Gewissen gebrandmarkt[d] sind, [3]die verbieten[e], zu heiraten, und gebieten, sich von

---

eine Christum in seiner irdisch-menschl. Erscheinung, resp. dem Gang des Worts von ihm auf Erden, das andere nach seiner göttl.-himmlischen Herrlichkeit ins Auge faßt (vgl. Röm 1, 3 f.); die drei Paare im Verhältnis zu einander chiastisch gestellt. Diese künstlerische Ordnung u. der poetische Hauch des Ganzen hat die meisten Neueren bewogen, in diesen Worten ein Stück eines Gemeindegesangs oder Bekenntnisses zu sehen, was mögl., aber nicht zu beweisen ist. So soll auch nach Weiß u. a. allein die LA ὅς sich erklären als wörtl. Citat. Allein sehr sonderbar u. ohne alle Analogie im N. T. wäre dieses Verfahren. Bleibt man bei der LA ὅς (ℵ*A*C*FG Orig., Epiph. u. a. K.V.), so muß man ὅς — σαρκί als substantivischen Relativsatz u. ἐδικαιώθη κτλ. als Präd. fassen, s. Übers. Aber die von späteren Cod., doch auch einigen K.V. wie Chrys. vertretene LA θεός können wir immer noch nicht für unmögl. erklären, weil sie allein ohne die rein unbewiesene Vermutung eines Citats, resp. ohne Konstruktionszwang einfach einen Sinn gibt. || [n] ἐφανερώθη ἐν σαρκί vgl. Joh 1, 14; 1 J 1, 2. φανεροῦσθαι bei P. ähnl. Röm 3, 21 (Weiß). Gemeint ist nicht die Menschwerdung als einzelne Thatsache, sondern das ganze Auftreten des vorher in unsichtbarer δόξα präexistenten in Menschenexistenz; ἐν σαρκί eigentl., in der Sphäre der σάρξ, der empirischen Menschen- u. Menschheitsexistenz, u. zwar so, daß er selbst σάρξ annahm. || [o] ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, nicht: durch Geist (Weiß u. a.), sondern: in der Pneumasphäre, aber (ganz wie bei ἐν σαρκί) als derjenigen, der Er selbst nach seinem Wesen u. zwar seinem eigentl., ursprüngl. Wesen angehörte, wurde er gerechtfertigt, d. h. nicht bloß mit seinen Ansprüchen auf Messianität (Weiß), sondern eben als pneumatisch, nicht bloß sarkisch, oder als der, welcher in der schwachen Menschennatur Geistes-, Gottesleben in sich trug u. verwirklichte, wurde er, u. zwar (Beck) nicht bloß passive, sond. so daß es zugleich Resultat seiner eigenen Thätigkeit war, gegenüber allen Bestreitungen u. Verkennungen, die wie eine Anklage auf ihm lasteten, gleichsam freigesprochen, als der, der er war, dargestellt, erwiesen (ὁρισθείς Röm 1, 4; Chrys. vergleicht Mt 11, 19), deklariert, näml. durch seine Auferstehung. Die letztere (Hdrch., Hfm., Weiß) bildet jedenfalls den Höhepunkt der allerdings durch das ganze Wirken Jesu hindurchgehenden Erweisung seiner δόξα; vgl. auch Joh 16, 10. || [p] ὤφθη ἀγγέλοις sc. bei seiner Erhöhung zur dextra dei, da zeigte er sich als Herr, dem sie huldigen müssen, den (guten —, nicht auch: den bösen, Beck) Engeln; vgl. viell. Hebr 1, 6. Zur Anschauung von dem Reich Christi, als auch die Engelwelt umfassend, vgl. Eph 1, 10. 20 f.; Kol 1, 20. || [q] ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ vgl. Mk 16, 19; Lk 24, 51; Apg 1, 2. 11. Die Himmelfahrt, aber (ἐν δόξῃ) nicht bloß als Akt, sondern zusammen mit ihrem Resultat, dem seither gebliebenen Zustand der δόξα Joh 17, 5, steht am Schluß nicht nach chronologischer Ordnung, die ja hier überhaupt nicht herrscht, sondern als das, worin am signifikantesten u. zugleich so, daß die vorhergehenden Aussagen ἐκηρύχθη, ἐπιστεύθη darin ihren Erklärungsgrund haben, der pneumatische Erweis Christi zu Tag trat: „ja, aufgenommen in Herrlichkeit wurde er."

1. [a] πνεῦμα vgl. Apg 20, 23, der Geist der Weissagung; der ganz allgemeine Ausdruck weist nicht bloß auf etwa damals aufgetretene Propheten (Hofm., Weiß) u. dgl., sondern auf alle Worte des Geistes hin, wie sie von Christo selbst (z. B. Mk 13, 6. 21 ff.), durch Paulum (z. B. 2 Th 2) u. andere gesprochen wurden. || [b] ὑστέροις καιροῖς ein unbestimmterer und früherer Zeitpunkt als ἔσχατοι 2 T 3, 1. Nach v. 6 meint P., von diesem Abfall sei schon damals das eine u. andere vorhanden gewesen. Zunächst aber ist v. 1 nicht von Irrlehrern, vollends nicht den v. 7 genannten, sondern von den durch solche irregeleiteten Gemeindegliedern die Rede. || [c] πνεύμασι πλάνοις vgl. 1 Joh 4, 16 dämonische geistige Kräfte. Nachher δαιμονίων natürl. gen. subj. Zur Sache vgl. 2 Kor 4, 4; 11, 15. Davon, daß P. diese Verführer auf heidnischem Boden antraf, von wo aus sie in die Gemeinde einzudringen suchten (Weiß, mit Beiziehung von 1 Kor 10, 20 f.), kann keine Rede sein. || **2.** [d] κεκαυστηριασμένων κτλ. wie Verbrecher durch ein Brandmal auf der Stirne ge-

Speisen zu enthalten, welche[f] Gott geschaffen hat zum Genuß mit Danksagung für die, welche[g] gläubig sind und die Wahrheit erkannt haben. 4Denn[h] jedes Geschöpf Gottes ist gut und keines verwerflich, das[i] mit Danksagung empfangen wird. 5Denn[k] es wird geheiligt durch Wort Gottes[l] und Anrufung.

6Wenn du dies[m] den Brüdern unterbreitest[n], wirst du ein rechter Diener Christi Jesu sein, dich nährend[o] an den Worten des Glaubens[p] und der guten Lehre, welcher du nachgefolgt bist. 7Aber[q] die gemeinen und altvetterischen Mythen[r] verbitte dir[s]. Übe aber[t] dich selbst zur Frömmigkeit. 8Denn[u] die leibliche Übung[v]

---

kennzeichnet sind, so haben diese, die nach außen möglicherweise als Wölfe in Schafskleidern auftreten, in ihrem ihr Thun, ihre Heuchelei u. s. w. verdammenden eigenen Gewissen ein und zwar schmerzvoll sie selbst überführendes Merkzeichen ihres schnöden Wesens. Wie sollten also sie, die friedlosen, andern zum Guten helfen? vgl. Tit 1, 15; 3, 11. || **3.** [e] *κωλυόντων κτλ.* vgl. Dan 11, 37 (auch 1 Kor 7, 3 ff. 28?); Kol 2, 21 f. Die positiv polemische Ausführung des Apostels *ὁ θεὸς κτλ.* u. in v. 4 läßt am ehesten an dualistische Anschauungen nach Art der späteren Gnostiker denken, wonach das irdisch-sinnl. Leben entw. gar nicht Gott, sondern den Demiurg zum Schöpfer hat oder doch für die höhere Klasse von Menschen, die Pneumatiker, ganz zu meiden ist. || [f] *ὁ θεός κτλ.* P. widerlegt ausdrückl. nur die zweite Irrlehre, die wohl damals noch näher lag, gibt aber mit seiner Widerlegung auch genug Handhabe zur Abweisung der ersten. Die Lügenlehrer stoßen Gottes Naturordnung um. || [g] *τοῖς πιστοῖς κ. ἐπεγν. τ. ἀλήθ.* Als Gläubige sind sie zugleich die echten Gnostiker, stehen weder zu hoch (Wiesinger, Huther), noch in jüdisch-asket. Beschränktheit zu tief (Röm 14, 23 Beck), um nicht sich den Speisen u. s. w. gegenüber der Erkenntnis von Gottes Ordnung gemäß zu verhalten. || **4.** [h] *ὅτι*: genießen dürfen wir's, denn gut, ein unserem Wohlsein dienendes ist es. Obgleich der Satz auf Gn 1, 31 zurückgeht (Weiß), ist doch *καλόν* hier in etwas anderem Sinn als dort gemeint. || [i] *μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον* gibt nicht eine Bedingung des Vorangehenden an „wenn es mit Dank empfangen wird" (Weiß u. a.), denn das vorige Urteil gilt ganz objektiv. Vielmehr wird dieses Urteil begründet: „das ja oder wie es ja auch mit Dank genossen wird"; eben damit zeigt es sich als etwas, was wir nicht verwerfen dürfen, sondern als gut anerkennen müssen. || **5.** [k] *γὰρ* begründet u. erklärt das *μετὰ εὐχαρ. λαμβανόμενον*: wir heiligen ja unser Speisen, geben ihm eine Weihe, machen es zu etwas, was in heiliger Gesinnung, im Geist der Gottesgemeinschaft u. s. w. geschieht, also doch nichts Verwerfliches sein kann. || [l] *λόγου θεοῦ* ohne Zweifel ein speziell beim Essen rezitiertes Gotteswort, wie das „Aller Augen" u. dgl. *ἐντεύξως*, Tischgebet; vgl. Lk 24, 30.

6. [m] *ταῦτα* die 3, 15–4, 5 gegebenen Lehren. || [n] *ὑποτιθέμενος* zum Bedenken geben. || [o] *ἐντρεφόμενος* „als der (*καλὸς διάκονος*) du dich (fortwährend) nährst an." || [p] *λόγοις τ. πίστεως* pro te, *διδασκαλίας* pro aliis (Beng.). *παρηκολούθηκας* vgl. 2 T 3, 10. 14. || **7.** [q] *τοὺς δὲ κτλ.* Ggsatz zu den *λόγοι πίστεως κτλ.* Daß diese *μῦθοι* nicht die Teufelslehren v. 1 ff. sind (Holtzm.), ist ebenso klar, als daß der Apostel doch (gegen Weiß) voraussetzt, daß sie eine Vorbereitung auf diese sein können. Zur Sache vgl. 1, 4 u. Einl. 7. || [r] *βεβήλους* charakterisiert die Myten von der sittl. religiösen Seite, u. zwar als etwas Verwerfliches, denn das ist doch gesagt, wenn etwas, das der Religion dienen will, als *βέβηλος* bezeichnet wird (gegen Weiß). *γραώδεις* charakterisiert dasselbe von der ästhetischen Seite, als etwas eines vernünftigen Mannes unwürdiges, vgl. 2 T 2, 23. || [s] *παραιτοῦ* „bitte, daß man dich mit so etwas ganz verschone". In der Form des Bittens ist dies die Äußerung der allerschärfsten Negation des Betreffenden. || [t] *γύμναζε δέ* Ggsatz: statt auf solche theoretischen Fragen u. Träume einzugehen, bleibe du bei der richtigen Praxis des Christentums. Der Ausdruck *γύμναζε* ist wohl daraus zu erklären, daß jene Irrlehrer, wie es ja auch griechische Philosophen u. Rhetoren thaten, ihre dialektischen Übungen so bezeichneten. Übung zur Frömmigkeit heißt aber s. v. a. diejenige innere Zucht u. diejenige äußere Bethätigung der frommen Selbstbeherrschung, Verleugnung u. s. w., deren Resultat eine gesteigerte Kraft u. Fertigkeit im frommen Wandel ist. Es geschieht dies sowohl durch das christl. Leben selbst, als durch besondere, eben zum Zweck der sittl. Fertigkeit angestellte Tugendübungen. || **8.** [u] *γὰρ* die Ermahnung *γύμναζε κτλ.* begründet durch den Nutzen ihrer Befolgung. Dieser wird durch eine Parataxe gezeigt, in welcher (wie wenn *μέν* u. *δὲ* stünde) der Nach-

ist zu wenig[w] nütze. Die Frömmigkeit aber ist zu allem[x] nütze, wie sie ja eine Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des künftigen. 9Zuverlässig ist das Wort und aller Annahme würdig. 10Daraufhin[y] ja mühen wir[z] uns und kämpfen, weil wir unsre Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, welcher ist ein Heiland aller Menschen, hauptsächlich[a] der gläubigen. 11Dieses[b] mahne und lehre. 12Niemand dürfe[c] deine Jugend[d] verachten; vielmehr sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort[e], im Wandel, in Liebe, in Glauben, in Reinheit. 13Bis ich komme, halte an mit Lesen[f], Anweisen, Lehren. 14Vernachlässige nicht die Gnadengabe[g], die in dir ist, welche dir durch Weissagung[h] mit Handauflegung des Presbyteriums[i] gegeben wurde. 15Dieses[k] besorge, in diesem lebe, daß dein Fortschritt[l] allen offenbar sei. 16Habe acht auf dich selbst und die Lehre, bleibe bei jenen Dingen[m]. Denn dieses thuend, wirst du dich selbst und die dich hören, retten.

IV. Einzelnes für das amtliche und persönliche Verhalten des Timotheus c. 5 u. 6.

1. Gegenüber den verschiedenen Arten von Gemeindegliedern 5, 1—6, 2.

In dieser Spezialisierung der gemeindeorganisierenden und -leitenden Funktionen des Timotheus sind vier Hauptabschnitte deutlich zu unterscheiden:

a. Des Timotheus Auftreten gegenüber den verschiedenen Geschlechtern und Altern 5, 1. 2. Den freien Charakter der Stellung des Timotheus sieht man hier

druck auf das zweite Glied fällt: denn wie die leibl. Übung einen Nutzen hat, aber nur einen geringen, so hat vollends u. s. w. || [v] *σωματικὴ γυμν.* nicht Askese im sittl. Sinn (Weiß, Beck u. a.), denn diese ist ja (vgl. 1 Kor 9, 27) gerade Übung zur *εὐσέβεια*, u. der Gsatz wäre ein ganz schiefer, sondern Gymnastik im gewöhnl. griech. Sinn des Worts (Chrys. u. a. KW., Oost., Plitt, Holtzmann). Das *γύμναζε* führte von selbst auf diese P. so geläufige Parallele. || [w] *πρὸς ὀλίγον*, Gsatz zu *πρὸς πάντα*, also nicht zeitlich, sondern „zu wenigem", näml. irdischer Kraftsteigerung, Gesundheit, Ehre u. dgl. || [x] *πρὸς πάντα* zu allem, was zur *ζωὴ* gehört. *ζωὴ* ist nicht auch bei *τῆς νῦν* direkt das ewige Leben als im Diesseits vorausgenossen (Hofm., Beck u. a.), sondern ist das irdische Leben (*ἡ νῦν*) im Unterschied vom künftigen (*ἡ μέλλουσα*); selbstverständl. aber ist der Begriff *ἡ ζωὴ ἡ νῦν* nach dem, was die Bibel Leben nennt u. worin freilich die Gottesgemeinschaft, der Friede u. s. w. oben ansteht, zu fassen. || **10.** [y] *εἰς τοῦτο* gehört nicht mit *ὅτι* zusammen, sondern weist auf v. 8 zurück, wozu ja v. 9 nur bekräftigender Anhang war. Also: mit dem Blick auf diesen Segen der *εὐσέβεια*. || [z] *κοπιῶμεν* der Apostel u. ähnl. Diener Christi. || [a] *μάλιστα*: denn bei den *πιστοὶ* wird das, was objektiv den *πάντες* gilt, auch subjektive Realität u. kann daher die rettende Thätigkeit Gottes in ihrem Leben sich auch wirkl. erweisen. || **11.** [b] *ταῦτα* die v. 6—10 gegebenen Lehren, unter welchen das zunächst nur dem Tim. selbst Gesagte auch Konsequenzen für seinen prakt. (*παράγγελλε*) u. theoretischen (*δίδασκε*) Vortrag Andern gegenüber hat.

12. [c] *μηδείς κτλ.* Beng.: talem te gere quem nemo possit contemnere. || [d] *νεότητος.* Fällt Apg 16, 1 ff. etwa ins Jahr 51, u. nimmt man an, damals sei Tim. ca. 20 J. alt gewesen — jünger unmögl., da er bald zu wichtigen, selbständigen Arbeiten verwendet wurde Apg 17, 14 u. s. w. —, ferner verlegt man unsern Brief etwa ins Jahr 64, so war Tim. damals 33—34 J. alt, immerhin jung für diesen Posten. Doch vgl. Einl. § 9. || [e] *λόγῳ* allgemein, nicht bloß das amtliche Reden. || **13.** [f] *ἀναγνώσει* näml. der h. Schrift vor der Gemeinde. Beck sonderbar: das private Lesen der Bibel. Zur Sache vgl. Luk 4, 16; Apg 13, 15; 15, 21; 2 Kor 3, 14, die Bibellektion aus dem Synagogalkult in den christl. übergegangen. || **14.** [g] *χάρισμα* die Amtsgabe, besonders zum *παρακαλεῖν* und *διδάσκειν*, vgl. Röm 12, 6. 7; 1 Kor 12, 8 f. 28. 29. || [h] *ἐδόθη κτλ.* s. zu 1, 18. *διὰ* das Vermittelnde der Geistesbegabung ist das prophetische Wort, die Handauflegung ist nur begleitendes Zeichen, *μετὰ* „unter". Nach 2 Ti 1, 6 war P. der eig. Leiter des ganzen Vorgangs. Zur Handauflegung vgl. Apg 8, 17; 19, 6; Hebr 6, 2. || [i] *πρεσβυτερίου* s. Einl. 6. || **15.** [k] *ταῦτα* das v. 12—14 Gesagte. || [l] *προκοπὴ* nach dem Zshg der Fortschritt in amtl. Tüchtigkeit. || **16.** [m] *αὐτοῖς* dasselbe wie *ταῦτα* v. 15.

deutlich, wo offenbar seelsorgerliches Wirken desselben, aber ohne klar fixierten Amtsberuf, vorausgesetzt ist. Vgl. Apg 20, 31.

b. Die Sorge für die Witwen 5, 3—16 ist etwas Urchristliches, Apg 6, 1. Das Eigentümliche unserer Stelle ist nur dies, daß die Witwenversorgung der Gemeinde nicht bloß gegenüber der Privatsorge bestimmt geregelt wird, sondern zu einem besonderen, bestimmten Kreis, ja Stand von Gemeindewitwen führt, die, in einem Katalog verzeichnet, die Gemeinde als sich angehörig, von sich als der Familie sowohl zu ehrend, wie zu unterhaltend ausdrücklich kennt und anerkennt. Die zwei, von den Witwen (und zwar denselben, d. h. den zu versorgenden) handelnden Abschnitte, v. 3(4)—8 u. 9—16 (15) sind ganz klar unterschieden; der erste stellt zuerst kurz die Pflicht des Timotheus, resp. der Gemeinde, für die ὄντως χήραι zu sorgen, hin und stellt dann dem die Pflicht der Familie, für ihre Witwen zu sorgen, gegenüber mit der Begründung, warum so zwischen dem Kreis der Gemeinde- und der Familienpflicht unterschieden werde. Die Hauptfrage im ersten Abschnitt ist also: wer hat zu sorgen? Im zweiten: für wen also hat die Gemeinde zu sorgen? Hier wird innerhalb der ihr in Abschnitt 1 zugewiesenen Witwen noch ein Unterschied gemacht, der von alten und jungen, und gesagt, daß und warum, aber auch unter welchen Voraussetzungen, die Qualität betr., nur die alten die Gemeinde angehen. Zum Schluß (v. 16) wird nochmals die Familienpflicht eingeschärft.

c. Presbyter-Anerkennung 5, 17. 18, Presbyterdisziplin 5, 19—21, Presbyterweihe 5, 22—25. In alledem ist Timotheus des Apostels Stellvertreter (Apg 14, 23); wie wenig aber in hierarchischen Reservatrechten, z. B. der Weihe, zeigt die Vergleichung von v. 22 mit 4, 14 und letzterer Stelle mit 2 T 1, 6. Timotheus ist der von Presbytern und Gemeinden anerkannte Leiter der Presbyterien, die aber in freier brüderlicher Unter- und zugleich Nebenordnung zu ihm stehen. Seine Handauflegung, Anerkennung, sowie Rüge geschieht zugleich im Namen des Presbyteriums, wie die letztere nach v. 20 in dessen Gegenwart. Und in allen Vorschriften, nicht bloß v. 17, sondern auch v. 19. 20. 23 ff. tritt die vollste Rücksicht auf möglichste Intaktheit des Presbyterstandes, also auch hohe Beehrung desselben hervor. Ja zwischen hinein (v. 21) ruft Paulus den Herrn zum Zeugen, um seiner Mahnung, an der ihm offenbar besonders viel gelegen ist, Nachdruck zu geben.

d. Die Vorschriften für die Sklaven 6, 1. 2 wehren besonders der Gefahr, welche die geistliche Würde (ὕψος Jak 1, 9) der Christen für Sklaven sowohl gegenüber heidnischen, als christlichen Herren mit sich brachte, die Gefahr aus der geistlichen Hinauf-, resp. Gleichstellung auf das Recht, an Ehre es fehlen zu lassen, zu schließen.

[1]Einen älteren Mann fahre nicht hart an[a], sondern ermahne ihn, wie einen Vater[b], jüngere wie Brüder, [2]ältere Frauen wie Mütter, jüngere wie Schwestern in aller Reinheit[c].

[3]Witwen[d] ehre[e], die wirklichen[f] Witwen. [4]Wenn aber eine Witwe Kinder

---

1. [a] ἐπιπλήξῃς, wie ein πλήκτης 3, 3. || [b] ὡς πατέρα mit dem schuldigen Respekt. || [c] ἁγνεία nicht bloß = Keuschheit, sondern in allem so, daß das Verhältnis ein reines bleibt, z. B. nicht durch zu große Vertraulichkeit sinnl. wird. || **3.** [d] χήρας ganz im gewöhnl. Sinn des Worts zu verstehen u. nicht, als ob χῆραι ein Titel wäre, zu übersetzen: als Witwen (im kirchl. Sinn (s. nachh.), ehre (nur) die, welche. || [e] τίμα heißt nichts als „ehren"; wie aber dies geschieht, zeigt der Zshg. Nun ist es einmal ein Ehren, das Tim. eben als Leiter der Gemeinden zu vollziehen hat, nicht als Privatmann; sodann ein Ehren, das nicht allen, auch nicht allen frommen (Gsatz v. 6) Witwen gelten soll, sondern nur den ὄντως χῆραι. Endl. tritt dem, was Tim. als Gemeindeleiter thun soll, gegenüber die Pflicht der Angehörigen einer Witwe, für diese zu sorgen. Für die ὄντως χῆραι tritt sozusagen die Gemeinde an die Stelle der Angehörigen; die χῆραι sind somit ebensosehr Respektspersonen für die Gemeinde, als Gegenstände ihrer Fürsorge. Das τιμᾶν geschieht

oder Nachkommen hat, so mögen dieselben zuerst[g] lernen[h], den eigenen Angehörigen Ehrfurcht zu erweisen[i] und den Vorfahren zu vergelten. Denn das ist wohlgefällig vor Gott. 5Die wirkliche und vereinsamte[k] Witwe aber hat ihre Hoffnung auf Gott gesetzt[l] und hält an mit Bitten und Gebeten Nacht und Tag[m]. 6Die üppige[n] aber ist lebendig tot[o]. 7Und an dieses[p] mahne sie, damit sie untadelig seien. 8Wenn aber jemand[q] für seine Eigenen und namentlich Hausgenossen[r] nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet[s] und ist schlimmer als ein Ungläubiger.

9Eine Witwe werde in die Liste aufgenommen[t], wenn sie nicht weniger als sechzig Jahre alt ist, Eines Mannes Weib[u] gewesen, 10in guten Werken[v] be-

---

also hauptsächl. durch Anerkennung u. Behandl. der Betreffenden als solcher Gemeindewitwen. || [f] τὰς ὄντως χήρας nach dem Ggsatz von v. 4 solche, die als orbatae viro wirkl. überhaupt orbatae (χῆρος), von Fürsorgern entblößt sind. || **4.** [g] μανθανέτωσαν subj.: die τέκνα ἢ ἔκγονα (Theoph., Beng., Ost., Beck, Weiß u. a.), nicht die χῆραι (Luth., Calvin, Hofm., Holtzm. u. a.). || [h] πρῶτον, näml. ehe sie der Gemeinde zugewiesen werden. || [i] εὐσεβεῖν mit Pietät behandeln. || **5.** [k] καὶ μεμονωμένη ist nicht mit exegetischem καὶ zu ἡ ὄντως χ. hinzugesetzt, sondern letzteres bezeichnet die Witwe als keinen Fürsorger habend, ersteres als äußerl. allein in der Welt dastehend. || [l] ἤλπικεν κτλ. Was die der Natur der Sache entsprechende Regel ist, wird, wie so oft, als das einzig in Betracht kommende Faktum hingestellt. Im Zshg hat das Wort einmal gegenüber v. 4 den Ggsatz (ἡ δέ): dort können sich die betr. Witwen auf Verwandte verlassen, hier nur auf Gott; sodann gegenüber v. 6: unter den ὄντως χῆραι kommen nur die frommen in Betracht. || [m] προσμένει κτλ. vgl. Lk 2, 37. || **6** [n] ἡ δὲ σπαταλῶσα sc. χήρα u. zwar allgemein, also auch wenn sie ὄντως χήρα ist. || [o] ζῶσα τέθνηκε das irdische Leben genießend, entbehrt sie des geistlichen, ewigen Lebens. Der Gedanke: sie soll als tot, d. h. für die Gemeinde nicht in Betracht kommend, behandelt werden, spez. für Unterstützung nicht berücksichtigt werden (Beck), ist nicht im Wort enthalten, ist aber die beabsichtigte Konsequenz desselben. || **7.** [p] ταῦτα die Vorschriften von v. 3 an. || **8.** [q] εἰ δέ τις κτλ. im Ggsatz zu diesen (ταῦτα v. 7) Vorschriften, speziell der in v. 4 gegebenen. || [r] ἰδίων Verwandte, οἰκείων solche Verwandte, die zu demselben unmittelbaren Hauswesen gehören, z. B. Kinder, resp. Eltern. || [s] πίστιν ἤρνηται: quia fides non tollit officia naturalia sed firmat et perficit (Beng.).

9. [t] χήρα καταλεγέσθω diese Katalogisierung als etwas, verglichen mit dem Bisherigen, völlig Neues, die hier auftretenden Witwen für ganz andere, als die von v. 3–8 anzusehen (so am entschiedensten Weiß), ist unmögl. Speziell an Witwen zu denken, die ein kirchl. Amt, sei's Diakonissenamt (Schlmr., Beck), sei's Aufsichtsamt über die Frauen führen (bes. im Gottesdienst nach Art der späteren πρεσβύτιδες oder viduae seniores; vgl. Ign. ad Smyrn. αἱ παρθένοι αἱ λεγόμεναι χῆραι, Tert. de virg. vel. 9 u. s. w. — so seit Grot. u. Mosh. die Meisten, wobei auch ohne Berechtigung Tit 2, 3. 4 beigezogen wird, z. B. von W. Schmid a. a. O. S. 389), ist im ganzen Text mit absolut nichts berechtigt. Für Diakonissen passen die 60 Jahre nicht. V. 10 aber ist völlig klar, wenn man annimmt, daß diese Gemeindewitwen, wie natürlich, ohne ein förml. Amt doch je nach Bedürfnis zu Dienstleistungen äußerer Art beigezogen wurden. Wir bleiben bei der vollends durch v. 16 absolut notwendig gemachten Ansicht der meisten Väter, auch Calvins ꝛc., daß hier dieselben wie v. 3 ff. gemeint sind: verlassene Witwen, die der Gemeinde gleichsam als ihrer Familie anheimgefallen sind, von ihr mit der nicht bloß dem Alter u. der Verlassenheit, sondern eben dieser speziellen Angehörigkeit gebührenden Ehrerbietung behandelt u. hauptsächl. versorgt werden. Der Einwand, v. 10 setze doch „Wohlhabenheit" voraus, trifft nicht; denn teils handelt sich's um ein fuit, teils können die hier genannten Dienste der Liebe auch Unbemittelte leisten. Endlich die Gegenrede, v. 9 würde der christl. Wohlthätigkeit unzulässige Schranken setzen (Weiß), trifft noch weniger, denn um Privatwohlthätigkeit handelt es sich gar nicht, sondern um eine ganz bestimmt geordnete Art der Gemeindeversorgung. Dieser fielen die unter 60 J. alten in der Regel schon darum nicht anheim, weil sie noch zur Arbeit für sich selbst tüchtig waren. || [u] ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή, nach Analogie von 3, 2 zu erklären. || **10.** [v] ἔργοις καλοῖς allgemein, nicht bloß Wohlthätigkeit. Dieses Allgemeine wird dann im folgenden exemplifiziert

zeugnißt, wenn sie Kinder[w] erzog, wenn sie Fremde beherbergte, wenn sie der Heiligen Füße wusch[x], wenn sie für Bedrängte das Nötige that, wenn sie jedem guten Werke nachging. 11Jüngere Wittwen aber verbitte[y] dir, denn, wenn sie, Christo zuwider, lüstern[z] werden, wollen sie heiraten, 12womit sie das Urteil[a] auf sich ziehen, daß sie ihren ersten Glauben[b] aufgegeben haben. 13Zugleich lernen[c] sie aber auch, faul in den Häusern herumzugehen, aber nicht bloß faul, sondern auch schwatzhaft und übergeschäftig[d], redend was sie nicht sollten[e]. 14Ich will also, daß jüngere heiraten, Kinder gebären, einem Haus vorstehen, dem Widersacher[f] keinen Anlaß, Lästerung halber, geben. 15Denn bereits wichen etliche[g] ab, hinter dem Satan her. 16Wenn[h] aber ein Gläubiger oder eine Gläubige[i] Wittwen hat, so sollen sie für dieselben das Nötige thun und soll nicht die Gemeinde beschwert werden, damit sie für die wirklichen Wittwen das Nötige thue.

(so schon Chrys.). || [w] ἐτεκνοτρόφησε sicher ist nur an eigene Kinder der Betr., nicht an fremde zu denken. || [x] ἁγίων πόδας κτλ. nach Joh 13 wörtl. zu verstehen, aber selbstverständl. nur einer der Züge aus dem den Gästen, Brüdern u. s. w. erwiesenen, auch niedrigsten Liebesdienst. || **11.** [y] παραιτοῦ sc. als solche, die in den Katalog der Gemeindewittwen aufgenommen werden können. || [z] καταστρηνιάσωσι κτλ. στρῆνος Vollkraft, dann übermächtige Regung u. Äußerung derselben, Übermut, hier offenbar (γαμεῖν θέλουσι) in geschlechtl. Beziehung dem ähnl., was 1 Kor 7, 9 πυροῦσθαι oder wenigstens οὐκ ἐγκρατεύεσθαι heißt. Die Regung des στρῆνος nun ist an sich, physisch betrachtet, nicht wider Christum (κατὰ — Χριστοῦ), wird dies aber sofort dann, — oder das an sich physische Begehren, zu heiraten, wird zu einem unethischen, sinnl. Wollen, zur Mannssucht dann, wenn die Betreffenden eine Stellung, besonders in der Gemeinde, einnehmen, welche sie als eigentl. diesem στρῆνος κτλ. fremd hinstellte u. mit welcher in der That ein γαμεῖν θέλειν aus στρῆνος nicht zusammenpaßt. Von Wittwen, die sich in den Gemeindewittwenkatalog haben aufnehmen lassen, in der Gemeinde teils als Respektspersonen, teils als Versorgte, aber so wie Mütter von Kindern versorgte, dastehen, kann in der That erwartet werden, daß sie nicht mehr als Verliebte u. Heiratslustige auftreten. Was speziell bei νεώτεραι an sich nur natürl. u. nicht zu tadeln ist, ist bei νεώτεραι, welche diese Stellung in der Gemeinde einnehmen würden, bei Gemeindewittwen als solchen unchristlich. Also davon, daß P. überhaupt die Regung der Geschlechtslust als wider Christum gerichtet ansieht (Weiß), ist gar keine Rede (auch 1 Kor 7 nicht), u. ein ganz unbegreifl. Widerspruch wäre es, wenn er es dann doch „ganz in der Ordnung fände, daß jüngere heiraten wollen" (Weiß). || **12.** [a] κρίμα sc. von Menschen, besonders der Gemeinde; der Apostel sagt unbestimmt „ein Urteil dahin gehend, daß", weil er dieses Urteil zwar gewöhnl., aber nicht absolut in allen Fällen als das richtige bezeichnen will. || [b] τ. πρώτην πίστιν vgl. Apok. 2, 4 „die erste Liebe", der erste Glaubensstand, der, den man als Neubekehrter gehabt hat. Von Abfall von Glauben überhaupt (Calv. u. s. w., auch Beck) ist nicht die Rede, sondern von „aufheben, zu nichte machen den ersten Glaubensstand", was auch schon mit Sinken auf eine tiefere Stufe geschieht. Unrichtig ist nicht bloß die kathol. Beziehung der πίστις auf Gelübde der Ehelosigkeit (auch Wies.), das bei 60jährigen komisch wäre, sondern auch die auf ein Treugelöbnis für den Beruf der kirchl. Witwen, deren Dienst durch das θέλειν γαμεῖν aufgehoben sei (Oost., Hofm., Weiß). || **13.** [c] μανθάνουσι mit Part. in der Bdtg lernen, s. Krüger § 55, 3, 11 mit 56, 7, 5. 9. Die Behauptung, μανθ. in der Bdtg „lernen" stehe immer mit Inf. (Winer § 45, 4) ist falsch; μανθ. mit Inf. heißt „lernen" = fähig sein. || [d] περίεργοι vgl. 2 Th 3, 11. || [e] τὰ μὴ δέοντα, sc. λαλεῖσθαι teils was sie nichts angeht, teils was ungeziemend ist, dem christl. Gesetz widerspricht; wie leicht finden da z. B. Zuträgereien, Verleumdungen u. dgl. statt. || **14.** [f] ἀντικειμένῳ nicht dem Satan (s. v. 15), sondern menschl. Feinden, welche aufpassen u. alle Blöße benützen, vgl. 3, 6. 7; Tit 2, 8. Zum Ausdruck vgl. 1 Kor 16, 9, Phil 1, 28. **15.** [g] τινες, Wittwen, die ihr καταστρηνιάζειν κτλ. in Unzucht hineinführte. || **16.** [h] Zum Zshg vgl. zu v. 9. Der ganze Abschnitt 3—9 ist durch den Grundsatz (v. 4 u. 16) gleichsam eingerahmt, daß die Familie die erste Pflicht hat, für ihre Witwen zu sorgen. || [i] πιστὸς ἢ πιστή: einer der Fälle, wo innere Gründe (hier: warum sollen nur die Frauen diese Pflicht haben?) absolut zwingen, gegen die Hdss. (hier: nur πιστή in ℵACFGP;

17 Diejenigen Ältesten, welche gute Vorsteher waren, sollen doppelter[a] Ehre[b] gewürdigt werden, besonders die, welche[c] mit Wort und Lehre[d] arbeiten. 18 Denn die Schrift[e] sagt: dem dreschenden Ochsen sollst du das Maul nicht stopfen, und[f] würdig ist der Arbeiter seines Lohnes. 19 Gegen einen Ältesten nimm eine Anklage nicht an, außer auf Grund[g] von zwei oder drei Zeugen. 20 Die Sündigenden[h] weise zurecht vor allen[i], damit auch die übrigen[k] Furcht haben. 21 Ich bezeuge vor Gott und Christo Jesu und den auserwählten[l] Engeln, daß du hieran[m] festhaltest ohne Vorurteil, nichts nach Zuneigung thuend! — 22 Die Hände lege niemand schnell auf[n], und habe nicht Gemeinschaft[o] mit fremden Sünden. Dich selbst halte rein[p]. 23 Trinke nicht mehr bloß Wasser[q], sondern genieße ein wenig Wein um deines Magens und deiner häufigen Schwächen willen. 24 Gewisser Menschen[r]

---

dagegen Pesch. wie Rec.; Vulg.: si quis fidelis) für die Rec. sich zu entscheiden.

17. [a] *διπλῆς* sc. als die, welche zwar nicht ihre Pflicht verletzten, aber auch nicht sich auszeichneten. „Doppelt" nicht arithmetisch genau zu nehmen. || [b] *τιμῆς* nicht im Wort, aber in der Sache liegt, zumal nach v. 18, auch das Anerkennen durch Versorgung im Irdischen, vgl. v. 3. || [c] *μάλιστα οἱ κοπιῶντες*: faktisch, nicht kraft amtl. Fixierung, vielmehr nach Gabe u. Verhältnissen entstand ein Unterschied unter den Presb., daß die einen von dem ihnen in erster Linie (allen Gemeindegenossen in zweiter) zustehenden Recht, ja der in ihrer leitenden Stellung liegenden Aufforderung zum Lehren Gebrauch machten, die andern nicht. || [d] *λόγῳ* jedes Reden über die christl. Wahrheiten u. dgl. im amtl. Wirken, also auch in freierer Weise, *διδασκαλία* der förml., in bestimmten Formen u. an bestimmten Gegenständen ergehende Lehrunterricht teils in der Gemeindeversammlung, teils im Katechumenat. || **18.** [e] Dt 25, 4, auch 1 Kor 9, 9 citiert. || [f] *καὶ ἄξιος κτλ.* wohl auch Zitat, u. zwar nicht von Lk 10, 7, resp. Mt 10, 10, sondern eines mündlichen Herrnworts, das per zeugma dem altt. Schriftwort zur Seite gestellt würde (so auch Weiß). || **19.** [g] *ἐπὶ* nicht „in Gegenwart" (Huth., Weiß), sondern „auf Grund von", näml. dem Dasein u. Bezeugen zweier Zeugen, vgl. *ἐπὶ στόματος* Dt 19, 15; Mt 18, 16. || **20.** [h] *τοὺς ἁμαρτάν.* sc. Presbyter, nicht: Gemeindeglieder (Wies. u. a.), was nicht in den Zshg paßt. *ἁμαρτάνοντες* allgemein, nicht auf Amtsvergehen zu beschränken (Holtzm., auch Beck hauptsächl.), aber selbstverständlich ist andauerndes (Part. Präs.) u. solches Sündigen gemeint, das zur öffentl. Kenntnis kommt u. als mit der Presbyterwürde nicht zusammengehend angesehen wird. || [i] *πάντων* sc. *πρεσβυτέρων.* die Beziehung auf die Gemeinde (so auch Beck mit Hinweis auf Gal 2, 11) ist im Zshg mit nichts begründet. || [k] *οἱ λοιποί* sc. *πρεσβύτεροι.* || **21.** [l] *ἐκλεκτῶν* nicht eine besondere, höhere Klasse von Engeln (Oost., Weiß, Beck), sondern alle Engel (Beng. u. a.), epith. orn. wie sonst *ἅγιοι.* Hier genannt als solche, welche den zum Gericht kommenden Herrn begleiten werden (Beng. u. a., vgl. 2 Th 4, 1). Der Blick auf den Gerichtstag wird so lebendiger. || [m] *ταῦτα* v. 19 u. 20. || **22.** [n] *χεῖρας ἐπιτίθει* vgl. 4, 14 näml. nach dem Zshg zum Zweck der Einsetzung als Ältesten (Theod., Beng. u. a.); nicht: bei Aufnahme von Excommunizierten u. dgl. (de W.) oder: bei irgendwelchen Segnungen, resp. „öffentl. Autorisierung" (Beck). *τάχεως* ohne genaue Prüfung. || [o] *κοινώνει κτλ.* sc. indem du durch *ταχέως ἐπιτιθέναι* mit verantwortl. wirst, wenn ein Unwürdiger ins Amt kommt; an dessen Sünde wärst du mit schuldig. || [p] *ἁγνόν* sittenrein; nach dem Zshg wohl hauptsächl. in der Beziehung, daß er alles vermeidet, was ihn als Gleichgesinnten unwürdiger Amtskandidaten oder schon im Amt befindl. Presbyter hinstellen, gleichsam das Urteil simile simili gaudet hervorrufen könnte. || **23.** [q] *ὑδροπότει* „sei fürderhin kein bloßer Wassertrinker". Im Zshg soll dasselbe — freilich ohne genügende Motivierung, s. Einl. § 9 — übertreibender Befolgung des *ἁγνόν τήρει σεαυτόν*, asketischen Neigungen des Tim. entgegentreten (so auch Weiß, Beck). Übrigens muß das folgende, v. 24, über diese Abschweifung des v. 23 hinüber eng mit v. 22 zusammengenommen werden. || **24.** [r] *τινῶν κτλ.* In v. 22 war indirekt genaue Prüfung der Kandidaten verlangt, ehe Tim. sie weihen solle. Diese ist bei manchen leicht, denn bei ihnen ist das Böse *πρόδηλον*, d. h. entweder „ganz, vor jedermanns Augen offenbar" (Weiß, Hebr 7, 14) oder „zum voraus, näml. vor der Untersuchung offenbar" (Beck). Es läuft vorher *εἰς κρίσιν*, näml. zu der Beurteilung durch die betr. Menschen, so hier Tim. Bei andern dagegen folgt das Böse erst nach,

Sünden sind voraus offenbar, vorherlaufend für das Urteil, gewissen aber folgen sie erst hintendrein. 25Desgleichen sind auch die guten Werke voraus offenbar, und die, bei denen es sich anders verhält, können auch nicht verborgen bleiben[s].

1Die Sklaven, die unter dem Joch[a] sind, sollen ihre Herren aller Ehre würdig halten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre gelästert[b] werde. 2Die aber, welche gläubige Herren haben, sollen dieselben nicht deswegen, weil sie Brüder[c] sind, gering achten, sondern nur um so mehr dienen, weil es Gläubige[d] und Geliebte sind, die sich des Wohlthuns annehmen.

2. Verschiedenes, betreffend Reinheit des Timotheus in Leben und Lehre. Mahnwort für die Reichen. Schlußwarnung vor den Irrlehrern 6, 3—21.

In diesen Schlußermahnungen treten vier Momente, als vom Apostel betont und eingeschärft, hervor.

a. Von dem in den Irrlehrern sich geltend machenden Sinn, besonders Liebe zum Irdischen u. dgl. soll Timotheus sich rein halten 6, 3—10. Die rechte Lehre, die ja *κατ' εὐσέβειαν* (v. 3) ist, und die rechte ethische Gesinnung und Handlungsweise steht und fällt mit einander. Wo der zur Irrlehre, zu bloßen Disputationen u. s. w. führende und darin sich äußernde Sinn, Hochmut, Lieblosigkeit u. s. w. (v. 4) ist, da ist, bei allem Pochen auf Vernunfterkenntnis und Wahrheitsstreben u. dgl. nur verderbter *νοῦς* und keine Wahrheit (v. 5). Und weil die ganze Lebensrichtung eines solchen auf's diesseitige geht, tritt das an ordinärer irdischer Gewinnsucht (v. 5b ff.) hervor, wobei Elementarwahrheiten und Elementarpflichten (v. 7 ff.) vergessen werden. Irdischer und ewiger Gewinn treten einander scharf gegenüber, und v. 10 spricht die Unverträglichkeit der *φιλαργυρία* mit der *πίστις* aus.

b. 6, 11—16. Aber, auch abgesehen vom Gegensatz gegen die Irrlehre, soll Timotheus, wie im amtlichen, so im persönlich ethischen Verhalten, dem nachjagen, was den Bürger des ewigen Lebens kennzeichnet. Dazu ermuntere ihn der Blick rückwärts auf sein Taufbekenntnis (v. 12) und Christi Muster (v. 13), vorwärts auf das Ende (v. 14) und aufwärts zu dem gewaltigen und heiligen Gott (v. 15 f.).

c. 6, 17—19. Der Zusammenhang dieser abrupt auftretenden Anweisung für die Ermahnung der Reichen liegt in dem, wie das Bisherige, so diese Worte beherrschenden Gegensatz des irdischen und des himmlischen Guts und des entsprechenden Verhaltens. Und so wird auch

d. die Schlußwarnung vor den Irrlehrern 6, 20. 21, obgleich allgemeiner als v. 5 ff. gehalten, doch in diesem Zusammenhang wohl motiviert sein. Über den abrupten Schluß s. Einl. § 5 u. 9.

3Dieses lehre und mahne. Wer andersartige[e] Lehre treibt und sich nicht

---

näml. nach der *κρίσις*, bei ihnen hat man zunächst nichts Böses herausgebracht und sie als tüchtig taxiert; erst hintendrein, also vielleicht erst wenn sie schon im Amt sind, kommt dies u. jenes heraus. || **25.** [s] *κρυβῆναι οὐ δύνανται*, so daß man nicht besorgen muß, einen tüchtigen Mann gar nie zu erkennen.

1. [a] *ὅσοι κτλ.* alle Sklaven sind unter einem Joch, das kommt aber für die, welche christl. Herrn haben, v. 2, nicht in Betracht. So sind, wie der Gegsatz v. 2 u. schon der Absichtssatz v. 1b zeigt, hier in v. 1 nur die gemeint, welche nichtchristl. Herren haben. || [b] *βλασφημῆται* näml. daß das ein unsittl. Gott sei, dem sie angehören (*ὄνομα κτλ.*) u. eine unsittl., Böses nicht ausrottende Lehre, die christl., zu der sie sich bekennen (*διδασκαλία*). || **2.** [c] *ὅτι ἀδελφοί* Subjekt die Herrn; fratres eoque pares, Beng. || [d] *ὅτι πιστοί κτλ.* Subjekt (*οἱ ἀντιλαμβ.*) die Herren (Chrys. u. s. w., Huth., Weiß), nicht: die Sklaven, denn *εὐεργεσία* auf deren Dienst als den Herrn erwiesene Wohlthat zu beziehen u. *ἀντιλαμβάνεσθαι* mit „empfangen" zu übersetzen (so auch Beck) ist unmöglich. *ἀγαπητοί* sc. nicht a Deo (Wiesel.,

hält an die gesunden Worte[f] unsres Herrn Jesu Christi und die der Frömmigkeit entsprechende Lehre[g], 5der ist dünkelhaft[h] geworden, ein Mensch, der nichts versteht, sondern krankhaft an Untersuchungen und Wortstreitereien[i] herum macht, woraus Neid, Zank, Lästerungen[k], böse Gedanken[l] entstehen, 5stete Händel von Leuten, die in ihrem Urteil verdorben[m] und von Wahrheit entblößt sind und meinen, die Frömmigkeit sei ein Erwerbsmittel[n]. 6In der That, ein großes Erwerbsmittel[o] ist die Frömmigkeit, zusammen mit[p] Genügsamkeit. 7Denn[q] nichts haben wir in die Welt hineingebracht; offenbar ist's, daß[r] wir auch nichts hinausnehmen können. 8Wenn wir jedoch[s] Nahrung und Kleidung haben, so wird daran uns genügen[t]. 9Die aber, die reich werden wollen, fallen hinein in Versuchung[u] und Schlinge und viele sinnlose und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben[v] und Untergang versenken. 10Denn eine Wurzel von allen möglichen Übeln[w] ist die Geldliebe, wonach[x] strebend Manche vom Glauben abirrten und sich selbst mit viel Weh durchbohrten[y].

11Du aber, Mensch Gottes[a], flieh dieses[b]; jage vielmehr nach der Gerechtig-

---

Beck), sondern a servis. || **3.** [e] ἑτεροδιδ. vgl. 1, 3. || [f] ὑγαίνουσι vgl. 1, 10. λόγοις τοῖς τοῦ K. Ἰ. X. nicht „Worte, handelnd von Ch." (Weiß), sondern gen. subj.: die apostolische Lehre ist die eigene Lehre Christi. || [g] τῇ κατ. εὐσεβ. διδισκαλίᾳ nicht „welche zur Frömmigkeit führt" (Plitt, Beck), sondern welche den Forderungen echter Frömmigkeit, wie sie eben im Christentum gegeben ist, entspricht. Die λόγοι κυρίου sind die objektive Richtschnur, die εὐσέβεια deren subjektives Resultat, die διδασκαλία die jeweilige menschliche, diesen beiden entsprechende Lehre. || **4.** [h] τετύφωται 3, 6; μηδεν ἐπιστ. 1, 7; ζητήσεις 1, 4. || [i] λογομαχίαι sowohl Streit um bloße Worte (hinter denen keine Sache, keine Realität ist), als mit bloßen Worten (statt mit sachl. Überweisung. || [k] βλασφημίαι gegen Menschen. || [l] ὑπόνοιαι πον. daß man sich Schlimmes, z. B. persönl. gemeine Motive u. dgl., zutraut. || **5.** [m] διεφθαρμένων τ. νοῦν: das innere Organ für Gott u. Gottes Wahrheit, die Vernunft, besonders auch die praktische, das sittl. Urteilsvermögen, ist dadurch, daß es sich statt mit Gottes- und Geistesrealitäten, vielmehr mit bloßen Formen u. Formeln menschl. Dialektik u. dgl. zu füllen u. statt nach Gottes Gesetzen nach den bloß menschl. Kunstgesetzen zu urteilen gewöhnt hat, nicht bloß geschwächt u. leer, gehaltlos (Röm 1, 21), sondern in eine Gott, dem Wahren u. Guten entgegengesetzte, auch sittl. schlechte Richtung hineingekommen, vgl. Tit 1, 15. || [n] πορισμὸν κτλ. Die Frömmigkeit sei wesentl. oder gar nur Mittel zum Zweck irdischen Gewinns. Praktisch können sie dies auf mancherlei Weise betätigt haben, sei's durch Geldfordern für ihre Belehrungen, sei's durch Beeinflussen reicher Personen (vgl. etwa Mk 12, 40) u. dgl. || **6.** [o] πορισμὸς μέγας nach 4, 8. || [p] μετὰ αὐταρκείας nicht: weil sie führt zur Genügsamkeit (Oost., Beck u. a.), sondern: wenn sie verbunden ist mit. || **7.** [q] γάρ begründet μετὰ αὐταρκείας, aber so, daß v. 7 u. 8 zusammengehören: Genügsamkeit allerdings muß dabei sein, denn wir haben ja nichts zu beanspruchen, müssen vielmehr zufrieden sein, wenn wir nur Nahrung u. Kleidung haben. || [r] ὅτι, die freilich durch ℵ*AFG Vulg. u. s. w. verwehrte, nur durch ℵ[c]D[b c]KLP, aber auch die Väter gestützte LA. δῆλον ὅτι ist notwendig. Das bloße ὅτι könnte nur „weil" bedeuten, aber der Satz: „wir haben nichts in die Welt gebracht, weil wir auch nichts hinwegnehmen können", hat keinen Sinn. || **8.** [s] δέ nicht statt οὖν, auch nicht metabatisch, sondern gegensätzl. zu v. 7: nichts ist unser eigen, auf nichts können wir als etwas, das wir mitbrachten, Anspruch machen, wenn wir nun vielmehr doch etwas, das Nötige haben u. s. w. || [t] ἀρκεσθησόμεθα Fut. der sicheren Erwartung, daß es so sein wird. || [u] πειρασμός die Gelegenheit (Weiß) u. der innere Reiz (Beck), dem Irdischen sich in ungöttl. Weise hinzugeben. παγίς die Verstrickung in die Gewalt des Sinnlichen ist die Konsequenz des nicht bestandenen πειρασμός, u. die einzelnen Äußerungen hievon sind die ἐπιθυμίαι. || [v] ὄλεθρος κ. ἀπώλεια = alle Art von Verderben, jetzt u. einst. || **10.** [w] κακῶν sittl. u. physisch Böses. Zur Sache vgl. Eph 5, 5; Kol 3, 5. || [x] ἧς ungenauer Ausdruck, geht „grammatisch auf φιλαργυρία, dem Sinn nach selbstverständl. auf das von der Geldsucht erstrebte Geld" (Beck). || [y] περιέπειραν κτλ. nicht bloß Gewissensbisse, sondern alle Qualen des vom Irdischen abhängigen Menschen, z. B. Sorge, Angst ums Geld u. s. f.

keit[c], Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut. 12Kämpfe[d] den guten Kampf des Glaubens[e], erfasse[f] das ewige Leben, zu welchem[g] du berufen wurdest und hast das gute Bekenntnis[h] bekannt vor vielen Zeugen. 13Ich ermahne dich vor Gott, der alles ins Leben[i] ruft, und Christo Jesu, der vor Pontius Pilatus das gute[l] Bekenntnis bezeugte[k], 14daß du halteſt das Gebot unbefleckt, untadelig[m] bis zur Erscheinung[n] unſres Herrn Jesu Christi, 15welche zur rechter Zeit zeigen wird der[o] Selige und allein Machthabende, der König[p] der königlich Regierenden und Herr der Herrschenden, 16welcher allein Unsterblichkeit hat, welcher ein unnahbares Licht bewohnt[q], welchen keiner der Menschen sah noch sehen kann, welchem gebührt Ehre und ewige Gewalt. Amen.

---

11. [a] *ἄνθρωπε θεοῦ* = אִישׁ הָאֱלֹהִים; die beiden Beziehungen, die spezielle, sozusagen alttestamentl. auf den propheta et internuncius dei (Beng.), u. die allgemeine auf den Gott angehörigen Menschen (2 T 3,17) schließen sich nicht aus. Aber auch bei ersterer liegt der Nachdruck auf der ethischen Pflicht, an welche dieser Titel erinnert, Beng.: a rebus terrenis remotus. || [b] *ταῦτα* den von v.5 an geschilderten irdischen Sinn; vgl. auch 2 T 2,22. || [c] *δικαιοσύνην κτλ.* lauter Güter, resp. Tugenden, worin sich der Ggsatz gegen irdisches Wesen kundthut, u. zwar 3 Paare, worin der eine Ausdruck (*δικαιοσύνη, ἀγάπη, πραϋπάθεια*) auf das Verhalten zum Nächsten, der andere (*εὐσέβεια, πίστις, ὑπομονή*) auf das zu Gott sich bezieht. || **12.** [d] *ἀγωνίζου κτλ.* vgl. 1,18; 1 Kor 9,24 ff.; Phil 3,12 ff.; 2 T 4,7 ff. Auch hier ist der ethische Kampf des Christen, der freil. zunächst ins Auge gefaßt ist, bei Tim. von den Kämpfen in seinem Amt nicht zu scheiden. || [e] *τ. πίστεως* gen. subj. || [f] *ἐπιλαβοῦ* wie der Kämpfende oder Laufende das Ziel, resp. den Kampfpreis zu fassen sucht. || [g] *εἰς ἣν κτλ.* Hievon hängt auch, mit etwas unebener Konstruktion, *καὶ ὡμολόγησας* ab; zu dem göttl. Ruf bildet das Bekennen die menschl. Antwort (Hu., Hofm.). *ἐκλήθης* die vocatio im allgemein christl. Sinn. || [h] *ὁμολογίαν κτλ.* Da im Zshg nicht speziell an das Amt des Tim. erinnert ist, so wird wohl nicht (1,18; 4,14; 2 T 1,6) an ein Bekenntnis des Tim. bei seiner Amtseinsetzung oder an dies zusammen mit Taufbekenntnis u. Zeugnisablegung durch Amtsthätigkeit u. s. w. (Beck) zu denken sein, sondern an das der vocatio entsprechende Bekenntnis bei der Taufe (Kühl, Weiß). Dasselbe heißt *ἡ καλή*, weil es — ohne daß auf eine fixe Formel hingewiesen wäre — als das feierl. Bekenntnis zu Christo bei dem Akt der Aufnahme in die Gemeinde, welche Zeuge ist (*πολλοὶ μάρτυρες*) in katexochischem Sinn das Eine herrl. Bekenntnis ist, das die Gemeinde kennt. || **13.** [i] *ζωογονοῦντος* vgl. Apg 7,19; Lk 17,33; nicht allgemein „Leben geben" (Hu., Weiß u. a.) oder „Leben erhalten" (Hofmann), sondern nach dem folgenden (v.14): in der Auferstehung, resp. der Neuschöpfung von Himmel u. Erde lebendig machen. || [k] *μαρτυρήσαντος κτλ.* nicht bloß *ὁμολογήσαντος*, sondern als *μάρτυς* (vgl. Apok 1,5; 3,14), mit seinem Leben dafür einstehend bekannte Ch., u. zwar denkt P. nicht bloß an ein einzelnes Wort, etwa Mt 27,11 oder Joh 18,37, sondern an alle Worte des Herrn vor Pil. || [l] *τὴν καλὴν ὁμολ.* (wie v.12) nicht „das von Timotheus abgelegte Bekenntnis zu Christo als ein von Christo zu sich selbst als Messias vor Pilatus bekanntes" (Weiß), sondern: die ganze Wahrheit, für welche J. vor P. einstand, ist das herrl. Bekenntnis Christi. Das ist nicht bloß ein Vorbild für Tim., sondern des letzteren Bekenntnis ist gleichsam das Echo von Christi Bek. || **14.** [m] *ἄσπιλον ἀνεπίλημπτον* zu *σε*, nicht zu *ἐντολήν*; letzteres nicht: das Gebot v.11 (Oost., Weiß), sondern allgemein: das christl. Lebensgesetz. || [n] *μέχρι τ. ἐπιφαν.* die Parusie ist das Ziel des Christenlebens, ganz abgesehen davon, ob der Einzelne sie auf Erden erlebt oder nicht (gegen Weiß, vgl. Beck). || **15.** [o] *ὁ μακάριος κτλ.* Diese Prädikate daraus ableiten, daß der V. etwa an eine kirchl. liturgische Formel anspiele (Schlei., Plitt, Weiß) heißt sie selbst im Zshg nicht erklären. Nun schildern dieselben alle, von verschiedenen Seiten, die Erhabenheit u. Einzigartigkeit (*μόνος* v.15 u.16) Gottes als des in sich selbst Seligen, des mächtigen Regenten, des Heiligen. Der Eindruck dieses Gottes verstärkt offenbar den Eindruck der feierl. Mahnung v.13 u.14 u. weckt die Furcht, die zu jenem *τηρῆσαι κτλ.* treibt. || [p] *βασιλεὺς κτλ.* Mögl., mit Hofm. einen Ggsatz gegen die Weltherrscher, vor denen Tim. vielleicht bald zeugen muß (oder auch: vor denen Paulus selbst zeugt), anzunehmen. || **16.** [q] *φῶς οἰκῶν* Licht ist Gottes Wesen 1 J 1,5, Gottes Kleid Ps 104,2, Gottes Haus d. h. seinem

17 Die Reichen in der jetzigen Weltzeit[r] mahne, nicht Hohes zu sinnen, auch nicht auf des Reichtums Ungewißheit zu hoffen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich zum Genuß darreicht[s], 18 ferner Gutes zu thun, in guten Werken reich zu sein, freigebig, mitteilend, 19 sich selbst als einen Schatz sammelnd[t] eine gute Grundlage für's Künftige, daß sie erfassen das wahrhaftige Leben.

20 Timotheus, bewahre das Anvertraute[u], meidend die unheiligen Geschwätze und Gegensätze[v] der fälschlich so genannten Erkenntnis, 21 zu der sich bekennend gewisse Leute im Glauben abgewichen sind. — Die Gnade sei mit euch!

Zweiter Brief an Timotheus.

I. Mahnung zum furchtlosen und treuen Kampf für das Evangelium 1, 1—2, 13.

1. Eingang, und Mahnung an Timotheus, ohne falsche Scham, mit Paulus zu zeugen 1, 1—18.

Die vier Abschnitte, in welche dieses Eingangskapitel sich zerlegt, sind folgende:

a. Die Briefadresse nebst dem apostolischen Gruße v. 1 u. 2 — eine genaue Parallele zum Eingang des 1. Timotheusbriefes. Auch an der Spitze dieses Briefes, der doch weit mehr als sein Vorgänger privaten Charakter trägt, wird die amtliche Autorität des Apostels (vgl. dagegen Philem 1) betont. Doch beachte als charakteristischen Zug das *ἀγαπητῷ*, nicht wie 1 T 1, 2 *γνησίῳ*.

b. Schäme dich des Zeugnisses von Jesu nicht! 1, 3—11. Denn *α*) v. 3—5 wie bei mir, so ist ja doch auch in dir der von den Voreltern ererbte Geist der Frömmigkeit lebendig. Wenn man nicht (s. Einl. 9) in dieser Hinweisung auf die Voreltern eines der Stücke findet, die aus Schreiben früherer Zeit mit diesem Brief aus der spätesten Periode des Apostels verbunden wurden, so kann man sogar umgekehrt diesen Zug äußerst bezeichnend finden teils im Mund eines alten Mannes (Beng.: defungi paratum juvat memoria antecessorum ad quos aggregatur. Haec epist. habet quiddam senile), teils (Beck) gegenüber einem klein-

---

Wesen entspricht die Sphäre, in welcher er lebt, auch mit dieser ist Er der Heilige von uns geschieden, daher *ἀπρόσιτον*.

17. [r] *ἐν τῷ νῦν αἰῶνι*, eben weil sie diesen Reichtum nur für die Jetztzeit haben, sollen sie das lassen u. thun, was der Apostel sagt u. sich für einen andern, dauernden Reichtum (v. 19) sorgen. || [s] *τῷ παρέχοντι ἡμῖν κτλ.* ob wir reich oder arm sind. *εἰς ἀπόλαυσιν*: nicht zum Hochmut u. s. w., sondern zum bloßen, also nichts weiter aus den Gaben machenden, sie eben brauchenden Genießen. || **19.** [t] *ἀποθησαυρίζοντας κτλ.* Das Bild des Schatzes (Mt 6, 19 f.), den man künftig im ewigen Leben zu genießen hat, wechselt mit dem Bild einer Basis, von der aus man leichter, als ohne sie, ins ewige Leben schreitet. Beiden Bildern gemein ist der Gedanke, einer im Diesseits errungenen (nicht: verdienten) Anwartschaft aufs Jenseits. || **20.** [u] *παραθήκην* vgl. 2 T 1, 12. 14, das dir von Gott anvertraute Gut. Dies kann im Ggsatz zu den *κενοφωνίαι κτλ.* nur die echte evangelische Wahrheit sein, was vollends 2 T 1, 14 durch das Verhältnis zu v. 13 klar. || [v] *ἀντιθέσεις* nach 2 T 2, 25 Oppositionen gegen die rechte Lehre. Das Gerede der Irrlehrer soll T. gar nicht berücksichtigen, einmal, weil es leeres u. profanes Gerede, und sodann weil es Opposition gegen die Wahrheit ist. So passen die beiden Subst. gut zusammen (gegen Weiß). Also nicht (Weiß), auch nicht zusammen mit unserer Deutung (Beck): Disputationsthesen der Gnostiker unter einander; noch weniger: Antithesen Marcions (Baur u. s. Schule). Vgl. zum Ganzen Einl. 7, S. 95 ff.

mütig gewordenen, relativ jüngeren Mann. — β) 1, 6—11. Gegenüber eingetretener Erschlaffung gilt es für Timotheus, zuerst das Feuer der ihm gewordenen Gnadengabe neu anzufachen, sich im Geist aufzuraffen, in Vorhaltung dessen, was für ein Geist in Christen und Gottesdienern wohnt (v. 6. 7), und dann in dieser Kraft aufzutreten und zu leiden (v. 8), bewußt nicht bloß der eigenen subjektiven Erfahrung (v. 7), sondern der objektiv-historischen, unumstößlichen Thatsache, auf der all unsere Kraft ruht. Indem Paulus — in der für unsere Briefe so bezeichnenden Weise, vgl. zu ἐγώ v. 11 die Bemerkung zu 1 Tl 1, 11. 15; 2, 7 — die Hinweisung auf die Grundwahrheiten des Evangeliums mit der Betonung seines Amts schließt (v. 11), macht er den Übergang zu

c. 1, 12—14 der Vorführung seines eigenen persönlichen Beispiels (*οὐκ ἐπαισχύνομαι* v. 12 gegenüber v. 8) und seines amtlichen Lehrmusters. Paulus und Timotheus haben ein hohes anvertrautes Gut. Und wie sie dem Herrn zutrauen, daß er dasselbe, den in der evangelischen Wahrheit ihnen geschenkten Lebensschatz, als einen *θησαυρὸς ἐν οὐρανῷ* (Mt 6, 20) ihnen aufbewahren und sie an dem Tag der Parusie in den Vollbesitz desselben setzen wird, so kennen sie auch die heilige Pflicht, ihrerseits diesen Schatz gegen Trübung oder Minderung durch Konzessionen an Irrlehrer, Weltgeist u. s. w. redlich zu hüten.

d. 1, 15—18. Solche Treue des Timotheus ist dem Paulus sozusagen auch persönliches Bedürfnis, da Andere sich von ihm abgewandt haben. Ihrem warnenden Beispiel stellt aber Paulus auch ein den Timotheus und ihn selbst ermunterndes Vorbild gegenüber.

[1]Paulus, Apostel[a] Christi Jesu durch Gottes Willen gemäß[b] der Verheißung des Lebens in Christo Jesu, [2]an Timotheus, mein geliebtes Kind. Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu unsrem Herrn!

[3]Ich danke[c] Gott, dem ich von den Voreltern her mit reinem Gewissen[d] diene[e] — wie ich ja[f] unaufhörlich deiner gedenke in meinen Gebeten Nacht und Tag, [4]da ich mich sehne[g] dich zu sehen, in Erinnerung an deine Thränen[h], damit ich mit Freude erfüllt werde —, [5]nachdem ich erinnert worden bin[i] an den ungeheuchelten Glauben, der in dir ist, welcher zuerst wohnte[k] in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike, aber auch — ich bin's überzeugt[l] — in dir. [6]Deshalb erinnere ich dich, wieder anzufachen die Gnadengabe[m] Gottes, welche

---

1. [a] *ἀπόστολος κτλ.* hiezu, wie überhaupt zu v. 1 u. 2 vgl. 1 Tl 1, 1. 2. || [b] *κατ' ἐπαγγελίαν κτλ.* vgl. Tit 1, 2 *ἐπ ἐλπίδι;* gehört zu *ἀπόστολος* u. heißt nicht „zum Zweck der Verkündigung der Verheißung" (Theod. u. d. m. bis Beck), sondern „gemäß der Verheißung" d. h. da Gott ewiges Leben in Ch. verheißen hat, so sorgt er auch für Boten dieses Heils. || **3.** [c] *χάριν ἔχω* warum, sagt v. 5. || [d] *ᾧ λατρεύω κτλ.* vgl. Apg 24, 14, auch Einl. 9. Pauli Erinnerung an seine Voreltern ist nur die Kehrseite von der an die Mutter u. s. w. des Tim. Er will, gegenüber von dessen Gefahr, schlaff zu werden (v. 6) gleichsam sagen: nicht wahr, wir bleiben dem ererbten —, gleichsam unserem frommen Familiengeist treu? || [e] *ἐν καθαρᾷ συνειδήσει* mit Aufrichtigkeit vgl. Apg 24, 16. || [f] *ὡς κτλ.* vgl. Phil 1, 3. 4. Dieser Zwischensatz sagt, daß das Danken für Tim. korrespondiere mit dem Denken an diesen im Gebet; also gibt er nicht bloß an, bei welcher Gelegenheit u. wie dieses Danken stattfinde, sondern motiviert psychologisch, wie es infolge steten treuen Gedenkens auch stets zum Danken komme. || **4.** [g] *ἐπιποθῶν κτλ.* motiviert das *ἀδιάλειπτον ἔχω μνείαν κτλ.;* dagegen *μεμνημένος* motiviert dieses *ἐπιποθῶν κτλ.*, endl. *ἵνα χαρᾶς πλ.* gibt die Absicht des *ἐπιποθῶν ἰδεῖν* an. || [h] *δακρύων* wohl die beim Abschied von P. vergossenen. || **5.** [i] *ὑπόμνησιν λαβών* vgl. v. 3; ähnl. Kol 1, 3. 4 (*ἀκούσαντες*). Durch jemand, der ihm Nachrichten überbrachte, ist P. an Tim. so erinnert worden, daß dessen Glaubensstand im Unterschied von anderen (vgl. *ἀνυποκρίτου*) ihm als ein echter lebhaft vor Augen trat. || [k] *ἥτις ἐνῴκησε κτλ.* vgl. v. 3. || [l] *πέπεισμαι κτλ.* vgl. Einl. 9. Diese Überzeugung bildet bei P. sozusagen das Gegengewicht gegen die Notwendigkeit, den Tim. aufzumuntern. Je weniger es dem T. am Glauben fehlt, um so mehr

in dir ist durch Auflegung meiner Hände. 7Denn nicht gab Gott uns[n] einen Geist der Zaghaftigkeit, sondern[o] der Kraft und Liebe und Selbstbeherrschung. 8Also schäme dich[p] des Zeugnisses von unsrem Herrn nicht, auch nicht meiner[q], seines Gefangenen[r], sondern leide mit[s] für das Evangelium nach der Kraft des Gottes, 9der uns errettet[t] hat und berufen mit heiligem[u] Ruf, nicht gemäß[v] unsren Werken, sondern gemäß seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns gegeben[w] ward in Christo Jesu vor ewigen Zeiten, 10nun aber geoffenbart ward durch die Erscheinung[x] unsres Heilandes Christi Jesu, der den Tod zu nicht gemacht[y], aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat[z] durch sein Evangelium, 11für[a] welches ich gesetzt bin als Herold und Apostel und Lehrer.

12Deshalb leide ich auch dieses, schäme mich aber nicht. Denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe[b], und bin überzeugt, daß er mächtig ist, mein Anvertrautes[c] zu bewahren auf jenen Tag. 13Halte fest das Vorbild der ge-

---

soll er denselben auch durch ungescheutes Einstehen für das Evang. beweisen. || **6.** [m] *χάρισμα κτλ.* vgl. 1 T 4,14; zur Amtstüchtigkeit gehört nicht bloß Lehrfähigkeit u. dgl., sondern mittelbar (s. folg., gegen Weiß) auch *παῤῥησία*, die Ungescheutheit des Auftretens, wie sie durch das Friedens- u. Kraftgefühl, das Bewußtsein der Herrlichkeit der Sache, der man dient, zu stand kommt. Das *ἀναζωπυρεῖν* geschieht durch eine sich selbst (mit Gebet u. Zuspruch) zusammenfassende energische Gewinnung neuer Zuversicht, sodann durch Anwendung, Übung der Gabe ꝛc. || **7.** [n] *ἡμῖν ... πνεῦμα δειλίας κτλ.* ist nicht der ethische Lebensgeist, den alle Christen empfangen (Weiß), sondern der den Amtsträgern zu teil gewordene Geist. Das *γάρ* aber begründet die Mahnung (v. 6) zum Aufraffen durch den Besitz, der hiedurch sich beweist u. bewährt. || [o] *ἀλλά κτλ.* nicht bloß *δύναμις*, sondern besonders auch Liebe (zu den Menschen) u. Selbstzucht machen von *δειλία* frei. || **8.** [p] *ἐπαισχύνθης κτλ.* als ob es eine verächtl., schwache Sache wäre; vgl. Röm 1,16. || [q] *μηδὲ ἐμέ* als ob es eine Schande wäre, mit mir dem Gefangenen, bald Verurteilten in Gemeinschaft zu sein. || [r] *δέσμιον αὐτοῦ* vgl. Eph 3,1; Philem 9 nicht „der von Christo in Fesseln gelegte" (Weiß, ähnl. Harleß u. a. zu Eph. a. O.), sondern „der ihm angehörige Gefangene". || [s] *συνκακοπάθησον* sc. *μετ' ἐμοῦ*. || **9.** [t] *τοῦ σώσαντος κτλ.* bezeichnet Gott nach seinem Heilstun, kraft dessen seine *δυναμις* (v. 8 Schl.) unser geworden ist. Zugleich wird indirekt der Hauptinhalt des evang. Zeugnisses skizziert. || [u] *κλήσει ἁγίᾳ*. Die vocatio trägt in sich die Kraft des absolut vollendeten, unantastbaren ewigen Gotteslebens. || [v] *οὐ κατὰ τὰ ἔργα κτλ.* Gerade darin, daß wir nicht auf uns selbst, sondern nur auf Seinem Gnadenrat stehen, liegt die *δύναμις*, der Quell der Freudigkeit u. s. w, Zur *πρόθεσις κτλ.* vgl. Röm 8,29 ff.; Eph 1,3 ff. || [w] *δοθεῖσαν* In dem präexistenten Christus existiert die Gnade bereits als das uns zugehörige Leben. || **10.** [x] *ἐπιφάνεια* nur hier von dem Auftreten Christi als Menschgewordenen; sonst in den P.b. (1 T 6,14; 2 T 4,18; Tit 2,13) von der Parusie. || [y] *καταργήσαντος κτλ.* durch sein ganzes Lebenswerk, besonders Tod u. Auferstehung. *θάνατος* nicht bloß der physische Tod, ebenso *ζωὴ καὶ ἀφθαρσία* (eine Art Hendiad.) nicht bloß das künftige verklärte Leben (Weiß), sondern beides im biblischen Vollsinn: die Todesmacht, die sittl. u. physisch, zeitl. u. ewig ruiniert, die Lebensmacht der Gottesgemeinschaft. || [z] *φωτίσαντος* nicht bloß „zur Erkenntnis des Lebens helfen" (so selbst Weiß), sondern: das Leben, das zugleich das Licht ist, realiter offenbaren, anbieten, mitteilen. || **11.** [a] vgl. 1 T 2,7, auch Einl. 9.

12. [b] *πεπίστευκα* geht nach dem Zshg auf den Eintritt nicht ins Christentum, sondern ins Amt. Indem P. voll Zutrauen zum Herrn in seinen Dienst trat, antwortete er gleichsam auf jenes *πιστεύεσθαι* 1 T 1,11.12. || [c] *τ. παραθήκην μου.* Die Einen: das von mir ihm anvertraute Gut, dagg. Calv., Bg. (vgl. 4,19), Oost.: die Seele des Tim. oder das Seelenheil, ꝛc. Gekünstelt! Vielmehr: das mir gehörige, von ihm mir anvertraute Gut (vgl. v. 14 u. 1 T 6,20), die echte evang. Wahrheit als mir anvertraut. Während aber von diesem Begriff in jenen Stellen die dem Verkündiger gewordene Pflicht ins Auge gefaßt ist, handelt es sich hier um das Recht, das Lebensgut, den Lebensschatz, der so dem Verkündiger anvertraut ist (Beck: die göttl. Zeugenwürde u. ihre Lehre). Also Sinn nicht (Weiß): er sorgt dafür, daß ich meinen Amtsauftrag bis ans Ende fortsetzen darf; sondern: er bewahrt mir für jenen Tag, wo sichs zeigt, was treuer Dienst in seinem Evang. bedeutet

sunden Worte[d], die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christo Jesu sind. 14Das edle anvertraute Gut bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnt.

15Du weißt dies, daß sich die in Asien[f] alle von mir abwandten[e], unter welchen Phygelos[g] und Hermogenes ist. 16Der Herr gebe Barmherzigkeit dem Haus[h] des Onesiphoros, weil er oft mich erquickte und meiner Ketten sich nicht schämte; 17vielmehr in Rom angekommen, suchte er mich eifrig und fand mich. 18Der Herr gebe es ihm, daß er Barmherzigkeit finde beim Herrn[i] an jenem Tag. Und was er alles in Ephesus Dienste leistete[k], weißt du am besten[l].

2. Der Streiter Christi 2, 1—13.

In dieser herrlichen Schilderung voll Geist und Leben sind zwei Gedankenreihen enthalten, eine mehr allgemein und formal gehaltene und eine auf den Inhalt der besonderen Aufgaben des für die Sache Christi streitenden Hirten näher eingehende.

a. 2, 1—7. Die Ermahnung zur neuen Kraftsammlung aus der einen, stets fließenden Kraftquelle, und zur Krafterweisung in Sorge für tüchtige Lehrer (v. 2), sowie im Dulden. Sie wird v. 4 ff. gestützt teils auf den Nachweis, daß zum Begriff eines Streiters Christi, wie eines Soldaten, Athleten, Landmanns rücksicht- und rückhaltlose, den Vorschriften entsprechende Mühe und Kampfesarbeit gehöre, teils auf den ermunternden Blick auf den sicheren Lohn.

b. 2, 8—13. Die mehr nur formelle Mahnung zur Kampfesarbeit überhaupt in v. 1—7 wird nun zur inhaltlichen Angabe dessen, was der christliche Hirte als die echt evangelische Lehre zu vertreten hat, wobei Pauli Beispiel zeigt, wie gerade das zum Leiden führt, aber auch teils der Sache des Herrn nur nützt, teils die sichere Hoffnung auf den Lebenslohn vom gerechten Herrn gibt. Besonders wichtig ist in v. 9 u. 10 der doppelte Trost, der objektive: das Wort Gottes geht jedenfalls frei seinen Gang, teils der subjektive: das Leiden eines Knechtes Christi in dessen Dienst hat an der priesterlichen Bedeutung des Leidens Christi selbst Anteil.

(vgl. Phil 2, 16; 1 Th 2, 19. 20), das mir mit demselben geschenkte Gut, das Leben, das darin liegt, auf u. läßts dann erst zu Tage treten. || **13.** [d] ὑποτύπωσιν κτλ. ὑποτύπ. ist prädikativisch zu nehmen u. τούτους vor ὧν zu ergänzen: als Vorbild gesunder Lehre habe (halte fest) die, die du u. s. w. Somit ist von einem formulierten Abriß der christl. Lehre, den P. dem Tim. mündlich (Oost.) oder schriftlich (Herder) hinterlassen hätte, nicht die Rede, wohl aber von der (besonders bei der Amtseinsetzung des Tim. ihm summarisch vorgelegten, vgl. zu 2, 2) Lehre des Apostels, nach welcher materialiter u. formaliter Tim. sich zu richten hat. Zu ὑποτύπ. vgl. 1, 16, zu ὑγιαιν. 1, 10, zu παραθήκη v. 14 s. z. v. 12. || **15.** [e] ἀπεστράφησαν με durch den Gsatz v. 16 ff. ist deutl., daß es sich nicht um Abfall vom Evang. Pauli (Holtzm.), aber auch nicht bloß darum handelt, daß die Betreffenden der Aufforderung des P., zu ihm nach Rom zu kommen, nicht folgten (Weiß), sondern daß sie — Näheres ist unbekannt — mit P. überhaupt keine Gemeinschaft mehr haben wollten. || [f] πάντες οἱ ἐν τ. Ἀ. die Fassung von Weiß (s. vorh.) ist durch nichts gerechtfertigt, die von Hu., Ho. u. a. „alle diejenigen Asiaten, zu denen Phygelus ... gehört", „alle von dieser Sippschaft" ist unmögl. Richtig Mtth., Wies., Beck u. a. alle diejenigen christl. Asiaten, die damals in Rom sich befanden u. von denen P. erwarten konnte, daß sie sich zu ihm halten, vgl. 4, 9 ff. Nur ist es ein Versehen, daß P. οἱ ἐν st. οἱ ἀπό oder ἐκ ... schrieb. || [g] Φύγελος κτλ. sonst ganz unbekannt. || **16.** [h] οἴκῳ nicht ihm selbst ist Segen gewünscht, weil er wohl (vgl. v. 18) inzwischen gestorben war. || **18.** [i] ὁ κύριος ... παρὰ κυρίου, beidemal ist Christus gemeint, nur ist im Wunsch δῴη ὁ κ. das Subjekt nicht betont. Unnötig ist Knokes Annahme, Onesiph. werde hier als nicht mehr lebend vorausgesetzt. || [k] διηκόνησεν ganz allgemein: gute Dienste geleistet der Sache des Evang., der Gemeinde ꝛc.; zur speziellen Fassung: „mir Paulo" paßt das folg. nicht. || [l] βέλτιον sc. als ich.

1Du[a] nun, mein Kind, erstarke[b] durch die Gnade, die in Christo Jesu ist[c], 2und[d] was du von mir gehört hast durch viele Zeugen[e], das vertraue[f] treuen Menschen an, die[g] tüchtig sein werden, auch andere[h] zu lehren. 3Leide mit[i] als ein guter Streiter[k] Christi Jesu; 4keiner[l], der in den Streit zieht, verflicht sich[m] in die Geschäfte des Unterhalts, damit er dem, der das Heer sammelt, gefalle. 5Und wenn einer auch ringt[n], so wird er doch nicht bekränzt, wenn er nicht der Regel gemäß[o] ringt. 6Der sich mühende Landmann[p] soll zuerst[q] an den Früchten[r] teilhaben. 7Bedenke, was ich sage. Der Herr wird dir ja[s] Einsicht in allem geben.

8Sei eingedenk Jesu Christi, der auferstanden ist[t] aus den Toten, der ist aus dem Samen Davids, gemäß meinem Evangelium[u]; 9in dessen Dienst ich leide bis zu Banden als ein Übelthäter; aber das Wort Gottes ist nicht gebunden[v]. 10Des-

---

1. [a] *Σύ* was nun (wieder, nach der Hinweisung auf andere, 1, 15 ff.) dich betrifft. || [b] *ἐνδυναμοῦ* 1 T 1, 12; Eph 6, 10 eigne dir neu durch innere Entschließung u. durch Übung die Kraft an, vgl. zu 1, 6. || [c] *ἐν τῇ χάριτι κτλ.* Die Kraftquelle, vermöge deren (*ἐν*) das *ἐνδυν.* stattfinden kann, ist die in Christo, seiner Person, seinem Reich, Wort u. s. w. objektiv vorliegende u. dargebotene Gottesgnade, daher *τῇ ἐν Χρ.*, nicht *χάριτι Χριστοῦ*. || **2.** [d] *καὶ*. Die Erstarkung soll Tim. besonders amtl. darin zeigen, daß er statt etwa verzagend an allem, sich zu isolieren u. dgl., für Streitgenossen u. künftige Fortsetzer seines Werks sorgt. || [e] *ἤκουσας κτλ.*: *διά* bei *πολλῶν μαρτύρων* hat nur dann einen Sinn, wenn von direkter Mitthätigkeit dieser Zeugen bei einem bestimmten Akt die Rede ist, wo P., durch diese unterstützt, so daß also durch sie das Hören des Tim. vermittelt ist, dem Tim. eine Summe seiner Lehre vorlegte, näml. bei der Amtseinsetzung des Tim., vgl. 1, 6 (auch indirekt 1, 13); 1 T 1, 18; 4, 14. || [f] *παράθου*, vgl. *παραθήκη* 1 T 6, 20; 2 T 1, 14; Tim. hat die Wahrheit von P. überkommen, von jenem überkommen sie diese Männer. || [g] *οἵτινες ἱκανοὶ κτλ.* als welche (*πιστοί*) sie auch u. s. w. Zur Sache vgl. Einl. 6. || [h] *ἑτέρους* ganz allgemein, nicht speziell: andere, die dann auch wieder Lehrer werden sollen (Huth.), so daß hier sozusagen der erste Gedanke nicht hierarchischer Tradition, wohl aber einer Art Predigerseminars vorliegen würde. || **3.** [i] *συγκακοπάθησον* wie 1, 8 nämlich mit mir. || [k] *στρατιώτης* nach dem Zshg nicht von allgemein christl. Lebenskampf gegen das Böse, sondern von des Tim. amtl. Kampf gegen die Feinde der Wahrheit. || **4.** [l] Jeder der Verse 4–6, gibt ein neues, besonderes Bild zur Schilderung des guten Streiters Chr. u. seines Lohns. || [m] *ἐμπλέκεται τ. τ. βίου πραγματίαις*, d. h. er darf u. kann nicht neben seinem Soldatenberuf dem Erwerb des Lebensunterhalts nachgehen. Gegenbild hier nicht speziell: Freiheit des Dieners Christi von bürgerl. Arbeit u. dgl., vgl. 1 Kor 4, 12; 9, 7 ff., sondern: nicht so in irdische Dinge, Sorgen, Arbeiten u. s. f. sich einlassen, daß teils die christl. Gesinnung, teils das Amt darunter leidet. || **5.** [n] *ἀθλῇ* als Ringkämpfer, vgl. 1 Kor 9, 25. 26. || [o] *νομίμως* nach den Gesetzen des Ringkampfs. Im Gegenbild ist dasjenige von Jesu *νόμος*, wozu auch sein Vorbild gehört, gemeint, was speziell das Streiten für die Wahrheit betrifft u. wodurch dieses menschlicher, wenn auch gutgemeinter Form enthoben und in Christi Charakter (namentl. z. B. den der Selbstlosigkeit, stillen Duldens u. dgl.) gestaltet wird. || **6.** [p] *κοπιῶντα* hat den Nachdruck: den u. nur den, der sich müht. || [q] *πρῶτον* zeitl.: ehe andere, die sich nicht so gemüht haben, ernten. || [r] *καρπῶν* in der Hauptsache dasselbe in diesem Bild, was v. 4 das *ἀρέσκειν κτλ.*, v. 5 das *στεφανοῦσθαι*. Also der Lohn vom Herrn, wobei diesem zu überlassen ist, ob u. wie derselbe schon auf Erden eintritt oder erst im künftigen Leben. || **7.** [s] *γάρ* begründet, warum das *νοεῖν* von Tim. erwartet werden kann.

8. [t] *ἐγηγερμένον κτλ.* Anklang an eine „stereotype Bekenntnisformel" (de W., Weiß) ist nicht zu beweisen, vollends nicht Nachbildung von Röm 1, 3 f. (Holtzm.). A. u. St. ist von „zwei Seiten in Christo" keine Rede, sondern durch beide Ausdrücke, *ἐγηγ. κτλ.* u. *ἐκ σπερμ. κτλ.*, wird, zum Zweck der Ermunterung des Tim. für Leiden u. Kämpfen, Jesus von seiten der Herrlichkeit bezeichnet, als der Sieger über den Tod u. als der königl. Messias (vgl. Weiß). || [u] *κατὰ τὸ εὐαγγ. μου* vgl. 1 T 1, 11 (auch Röm 2, 16; 16, 25). Dieser zu *ἐγηγερμένον κτλ.* gehörige Zusatz enthält einen stillen Ggsatz, u. hieraus erklärt sich auch *ἐκ σπέρματος Δαυίδ*. Die Gnostiker unserer Briefe sind zugleich Judaisten, ihnen gegenüber gilt: gerade der von P. verkündigte Jesus ist der wahre Messias. || **9.** [v] *οὐ δέδεται* expedite currit (Bg.), Paulus selbst u. andere verkündigen es, vgl. Phil

wegen[w] trage ich alles um der Auserwählten willen[x], damit auch sie das Heil, das in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen. 11Zuverlässig ist das Wort[y], denn wenn wir[z] mit gestorben sind, werden wir auch mit leben; 12wenn wir tragen, werden wir auch mit herrschen; werden wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen; 13sind wir untreu, bleibt er treu[a], denn sich selbst kann er nicht verleugnen.

II. Der Kampf gegen die Lehrabweichungen und den Abfall 2, 14—4, 8.

1. Ernste Mahnung zur Reinhaltung von Person und Lehre, aber auch guter Trost gegenüber jetzigem und künftigem Abfall 2, 14—3, 9.

Die erste Reihe der in diesem Abschnitte beschlossenen Mahnungen und Warnungen ergeht im Hinblick auf in der Gegenwart schon hervortretende Erscheinungen des Abfalls (2, 14—26). Die zweite, kürzere Ausführung beschäftigt sich mit dem Abfall der letzten Zeiten (3, 1—9).

a. Mahnungen mit Bezug auf gegenwärtigen Abfall: 2, 14—26. Im Unterschied vom 1. Teil hat der zweite durchaus antithetische Beziehung, zuerst gegen die schon in der Gegenwart vorhandenen Irrlehrer mit ihrem leeren Geschwätz, aber auch ihrer Gottlosigkeit. Lehrreich ist, wie der ganze Abschnitt gleichsam eingerahmt ist von der Hinweisung auf die formale Seite der Irrlehre, wonach sie bloß leeres Geschwätz und Gezänk ist (v. 14. 16a, dann v. 23 ff.), während in der Mitte (v. 16b—22; vgl. v. 25 u. 26) eine materiell dogmatische Ketzerei und die praktische, sittlich-religiöse Gefahr der Sache und Ermunterung ihr gegenüber den Gegenstand der Darlegung bildet. Dies zugleich so, daß eben damit der bloße Gesichtspunkt der damaligen Irrlehre in der Christenheit zu dem allgemeineren des Zusammenseins von Unheiligen und Heiligen in der äußeren Gemeinschaft (v. 20) sich erweitert. Auch hier, wie schon 1 Tim 1, 3 ff. tritt klar hervor, daß auf dem Gebiet des Christentums bloßes formalistisches, dialektisches Treiben u. dgl. ohne schlimme ethische Konsequenzen nicht sein kann. Die Kenophonie ist hier eo ipso *βέβηλος*, und dogmatische Ketzereien, wie v. 18, zerstören nicht bloß die fides quae, sondern auch die fides qua! Um so ernster halten sich die, die auf des Apostels Seite stehen, an den Trost und die heilige Mahnung, die er v. 19 ff. gibt. Trost ist nicht bloß das subjektiv fromme Erfahrungsbewußtsein „der Herr kennt die Seinen", sondern dieses selbst ist erst Resultat der Gewißheit, daß ein objektives Fundament aller Wahrheit und alles Lebens, wie sie nach 1 Tim 3, 15 f. die Kirche auf Erden vertritt, unantastbar und unüberwindlich immer stehen bleibt, das ist die Gotteswahrheit in Gottes Wort. Und die Mahnung (v. 20 ff.) geht dahin, das Zusammensein mit Unheiligen, Irrlehrern u. dgl.

1, 12 ff. || **10.** [w] *διά τοῦτο* quia me vincto evangelium currit (Beng.). || [x] *διὰ τοὺς ἐκλεκτούς* die *ἐκλεκτοί* sind nicht bloß schon Gläubige (Grot., Weiß), sondern auch solche, die es erst werden sollen (Hdrch., Matth., Beck), aber im Blick Gottes als schon Gläubige, der Gemeinde Christi Einverleibte, angeschaut. *διά* nicht „um ihnen ein Vorbild des Duldens zu geben" (Wß.), was im Zshg nicht betont ist, auch nicht allgemeiner: um durch Lehren u. Vorbild zu ihrem Heil zu wirken (Oost., Huth., Beck), sondern vgl. Kol 1, 24, auch 2 Kor 4, 12. Das Dulden selbst geschieht um der Gemeinde willen, weil, was ein Glied, besonders ein so hervorragendes, thut u. leidet, dem ganzen Leib zukommt, teils direkt durch jenes Wirken auf Andere, teils indirekt durch den mystischen Zshg der Glieder des Leibes Ch., *καὶ αὐτοί* sc. „wie wir". || **11.** [y] *πιστὸς ὁ λόγος* geht nicht aufs Folgende (Huth., Oost. u. a.), sondern aufs Vorangehende, wie *γάρ* zeigt, u. weist nach dem mit *γάρ* folgenden auf den in v. 10 enthaltenen Blick auf den Lohn des ewigen Lebens zurück. || **12.** [z] *εἰ γάρ κτλ.* Daß hier ein Stück aus einem Hymnus vorliege, wie 1 Tim 3, 16 (so auch Weiß u. bes. Knoke, S. 57 ff.), ist mit nichts zu beweisen. || **13.** [a] *πιστὸς μένει* sc. seinem Gerichtsworte.

nicht etwa bloß als leidigen Übelstand zu bedauern und zu tragen, sondern die Gemeinschaft mit Solchen zu brechen. Nur so (v. 21 b) und durch Meidung des, besonders Jungen naheliegenden, von den Irrlehrern gepflegten fleischlichen Wesens wird man *εὔχρηστος τῷ δεσπότῃ*. Und das zeigt sich (v. 24—26) eben im rechten Auftreten gegen die Widersacher, besonders solche, die noch errettbar sind. Diese sucht der Diener Gottes durch Sanftmut in der Zucht zu gewinnen. Aber

b. (vom Abfall der Zukunft: 3, 1—9) es werden einstens, in den *ἔσχαται ἡμέραι*, noch viel schlimmere Dinge kommen, als sie schon jetzt offen vorliegen, nämlich ein allgemeiner ethischer Abfall, der auch eine weitere und höhere Stufe zu dem in den *ὕστεροι καιροὶ* 1 Tim 4, 1 eintretenden Abfall bildet. Es ist die Verwirklichung der bloßen Selbst- und Weltliebe (M 24, 12), mit Beibehaltung des Scheins der Gottesliebe (v. 5). Was aber einst Signatur der *ἄνθρωποι* überhaupt, ist jetzt im einzelnen schon da; daher *τούτους ἀποτρέπου*, also Abbrechen aller Gemeinschaft (vgl. *παραιτεῖσθαι* 2, 23; 3, 10). Wie nötig das, kann Timotheus (v. 6 ff.) sehen an den Exemplaren solcher Menschen, die er vor sich hat und die samt ihrem Anhang von elenden Weibspersonen ebenso sittlich verächtlich, wie als bewußte Gegner der Wahrheit religiös hoffnungslos verderbt sind. Aber auch sie behaupten nicht endgültig das Feld (v. 9). Ob freilich die Macht, die sie ablöst, die Wahrheit ist oder vielleicht nur ein neuer Irrwahn (vgl. Beck), darüber sagt Paulus nichts.

14 Dieses[a] bringe in Erinnerung, indem du vor dem Herrn bezeugest[b], man solle nicht Wortstreitigkeiten treiben, was zu nichts nützt, nur zum Verderben[c] der Hörenden. 15 Thue Fleiß, dich Gott als einen Bewährten[d] darzustellen, als einen[e] nicht beschämten Arbeiter, der das Wort der Wahrheit richtig zuteilt[f]. 16 Die[g] unheiligen Geschwätze aber meide, denn immer weiter werden sie in der Gottlosigkeit vorankommen. 17 Und ihr Wort wird um sich fressen, wie ein Krebs[h]. Unter diesen sind[i] Hymenäus und Philetus, 18 welche in Bezug auf die Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, die Auferstehung[k] sei bereits geschehen, und so kehren sie den Glauben von Manchen um. 19 Freilich[l] der feste Grund[m] Gottes steht und hat

---

14. [a] *ταῦτα* v. 11—13. || [b] *διαμαρτυρόμενος* vgl. 4, 1; 1 Tim 5, 21. Objekt die Gemeindeglieder; nicht speziell die, welche Lehrer werden wollen (Weiß nach v. 2); warum das Verbot des *λογομαχεῖν* (vgl. 1 Tim 6, 4) bloß auf Lehrer passen soll, ist nicht einzusehen. || [c] *ἐπὶ καταστροφῇ* tritt energisch asyndetisch dem *ἐπ' οὐδὲν χρησ.* gegenüber: „nur mit dem Resultat der *καταστροφή*", Ggsatz von *οἰκοδομή*. || **15.** [d] *παραστῆσαι τ. θ.* nicht: vor dessen Gericht (Weiß), sondern: in seinem Dienst, vgl. Röm 6, 13. 16. || [e] *ἀνεπαίσχυντον* nicht „der sich nicht (in falscher Scheu) schämt", 1, 8. 12. 16 (Chrys., Matth., Weiß), sondern im Gegensatz zu „bewährt", „der nicht beschämt, zu Schanden wird", u. zwar, weil er *ὀρθοτομεῖ κτλ.* || [f] *ὀρθοτομοῦντα κτλ.* „richtig oder gerade schneiden", also einesteils „gerade" im Unterschied von den rechts u. links abweichenden Irrlehrern, also auf der rechten normgemäßen Bahn bleiben; anderenteils „schneiden", also teilen, sowohl: verteilen, die verschiedenen Bestandteile des Worts richtig geben (z. B. jetzt Gesetz, jetzt Evangelium), als auch zuteilen, jedem das für ihn Nötige geben. || **16.** [g] *βέβηλ. κενοφωνίαι* s. 1 Tim 6, 20. || [h] *προκόψουσι*, Subj., die, welche *κενοφωνίας* lehren. || **17.** [h] *ὡς γάγγραινα νομὴν ἕξει* wie der kalte Brand wird ihre Lehre Weide haben, d. h. immer mehr Teile des Gemeindekörpers ergreifen u. verderben. || [i] *Ὑμέναιος* vgl. 1 Tim 1, 20. || **18.** [k] *ἀνάστασιν κτλ.* Es gab für sie bloß eine geistl. (vgl. Röm 6, 4 ff.), nicht eine künftige leibl. Auferstehung. Viell. ähnl. mit der Bestreitung der Auferstehung 1 Kor 15. || **19.** [l] *μέντοι.* v. 19 u. v. 20 ff. gehört zusammen, *δέ* in v. 20 ist Ggsatz zu dem in *μέντοι* steckenden *μέν*: gegenüber jenen Glaubensstörungen wissen wir allerdings: der Grund besteht u. s. w., aber bei dem Ineinander echter u. unechter Christen gilt's auch, sich zu reinigen. || [m] *θεμέλιος θεοῦ* ist nicht dasselbe wie die *οἰκία* d. h. die Gemeinde, auch nicht die engere Gemeinschaft der wahren Christen (Weiß), sondern objektives göttl. Fundament derselben, das Wort, die Wahrheit von Christo (vgl. 1 Kor 3, 11, auch Eph 2, 20, in gewissem Sinn vgl. auch 1 Tim 3, 15 f. || [n] *σφραγίδα*. Ein Siegel auf einem Grundstein bezeichnet dessen u. des darauf gebauten Hauses

dieses[n] Siegel[o]: erkannt hat der Herr die Seinigen, und[p]: es trete ab von der Ungerechtigkeit jeder, der den Namen des Herrn nennt. 20Aber in einem großen Hause[q] gibt es nicht bloß goldene und silberne[r] Gefäße, sondern auch hölzerne und thönerne, und die einen zur Ehre, die andern zur Unehre. 21Wenn nun einer sich wohl reinigt von solchen[s], so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, wohl zu brauchen für den Hausherrn, zu jedem guten Werke zubereitet. 22Die jugendlichen Lüste[t] fliehe, jage aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. 23Die thörichten und ungebildeten[u] Untersuchungen aber verbitte dir, weil du weißt, daß sie Kämpfe gebären. 24Ein Knecht des Herrn aber soll nicht[v] kämpfen, sondern freundlich sein gegen jedermann, lehrtüchtig, das Böse tragend, 25in Sanftmut zurechtweisend die sich Widersetzenden, ob nicht etwa[w] Gott ihnen Sinnesänderung zur Erkenntnis der Wahrheit gäbe, 26und sie wieder nüchtern würden[x] aus des Satans Schlinge, nachdem sie von ihm in seinen Willen[y] gefangen waren.

1Das aber wisse, daß in den letzten Tagen[a] harte[b] Zeiten drohen. 2Es werden nämlich die Menschen[c] sein selbstliebend, geldliebend, großthuend, übermütig, lästernd[d], den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, 3lieblos, treulos, verleumderisch, unmäßig, unfreundlich, nicht das Gute liebend, 4verräterisch, hastig[e],

---

Eigentümer, Bestimmung, spezifischen Charakter. Im Gegenbilde: um welche, wie beschaffene Angehörige des Hausherrn es sich in diesem Haus handelt, zeigen die zwei Inschriften, die seinem Fundament eingeprägt sind, d. h. die zwei obersten Grundsätze des Lebens in der Gemeinde. || [o] *ἔγνω κτλ.* die göttliche *πρόγνωσις* (Weiß) Röm 8, 29. Das ganze Leben dieses Hauses, die Zugehörigkeit dazu ruht auf göttl. Gnade. || [p] *ἀποστήτω κτλ.* die Lebensregel in diesem Haus für die, die des Herrn Namen als den ihres Herrn nennen (vgl. viell. Jes 26, 13, LXX), ist das Meiden der Sünde. || **20.** [q] *οἰκία* ist eben wieder bloßes Bild, so daß die Frage, wie die hier auftreten sollende Anschauung von der Gemeinde als Mischgemeinde zu Stellen wie 1 T 3, 15 u. früheren paulinischen Äußerungen sich verhalte, speziell ob diese *σκεύη εἰς ἀτιμίαν* auch Glieder der Kirche seien u. dgl., gar nicht aufgeworfen u. weder aus Entwicklung der Anschauungen des Ap. (Weiß) erklärt, noch die Sache durch die Bem. abgeschwächt werden darf, *οἰκία* im Unterschied von *οἶκος θεοῦ* 1 T 3, 15 bezeichnen die Kirche als äußere Anstalt (Beck). P. konstatiert lediglich.: beide Arten von Leuten sind so zusammen, daß die einen von den andern sich reinhalten müssen. || [r] *σκεύη κτλ.*: wie das *καὶ* vor *ἃ μέν* zeigt, sind die *χρυσᾶ κτλ.* nicht dieselben, wie die *ἃ μὲν κτλ.*, sondern P. macht zweierlei Unterschiede, das einemal nach dem Wert des Stoffs, also der Beschaffenheit, das anderemal nach dem für sie selbst herauskommenden Resultat, der Anerkennung (*τιμή*) oder nicht, vgl. auch Röm 9, 21. Für das Gegenbild ist aber wohl der Unterschied nicht zu pressen, sondern zeigt v. 21 u. 22, was V. hauptsächl. im Auge hat. || **21.** [s] *ἐκκαθάρῃ ἀπὸ τούτων κτλ., τούτων* auf die *σκεύη* zweiter Art, d. h. die dadurch gemeinten Personen u. ihre Art. Von ihnen u. ihrem Wesen (also besonders den Irrlehren v. 16 ff.) soll sich der, der dem Herrn brauchbar werden will, ganz losmachen u. fernhalten. || **22.** [t] *νεωτερικὰς ἐπιθ.* sicher nicht amtl. Gelüste, jugendl. Übereifer u. dgl. (Weiß), sondern wie der Gegsatz *δικαιοσύνην κτλ.* klar zeigt, sittliche, im jugendl. Blut liegende Gefahren, u. zwar alle die das Gegenteil zu den folg. Tugenden bildenden Dinge, zugleich solche, welche die Irrlehrer u. ihr Anhang nicht mieden. || **23.** [u] *ἀπαιδεύτους* eines wahrhaft gebildeten, wohlerzogenen Mannes unwürdig. || **24.** [v] *οὐ δεῖ κτλ.* vgl. 1 T 3, 3. || **25.** [w] *μήποτε κτλ.* dieses Werk Gottes würde er viell. durch unsanftmütiges Benehmen (als *πλήκτης* 1 T 3, 3) hindern. || **26.** [x] *ἀνανήψωσι κτλ.* das Bild vom Rausch u. das von einem Fangnetz geht in einander über. *διαβόλου* anders als 1 T 3, 7. || [y] *εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα* nicht zu *ἀνανήψωσι* u. *ἐκείνου* auf *θεοῦ* bezogen (Beza u. a.), sondern s. Übers. „In seinen (des Teufels) Willen", d. h. in s. Dienst.

1. [a] *ἐσχάταις ἡμέραις* die letzte Zeit vor der Parusie, also ferner als das unbestimmte *ὕστεροι καιροί* 1 T 4, 1. Vgl. zu v. 5. || [b] *χαλεποί* Mt 8, 28 schwer zu ertragen. || **2.** [c] *οἱ ἄνθρ.* die Menschen, wie sie ein Ganzes darstellen, nach dem, was der herrschende Zeitgeist sein wird (Beck). || [d] *βλάσφημοι* ganz allgemein, gegenüber Gott, Christo (1 T 1, 13. 20) u. Menschen 1 T 6, 4; Tit 3, 2. ||

dünkelhaft[k], mehr das Vergnügen als Gott liebend, 5Leute, welche die Gestaltung[g] der Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft[h] verleugnet haben. Und von diesem wende dich ab[i]. 6Denn aus ihnen sind die, welche in die Häuser eindringen und Weiblein gefangen nehmen[k], die mit Sünden beladen und mit mancherlei Lüsten umgetrieben sind, 7allezeit lernen[l] und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. 8In derselben Weise, wie Jannes und Jambres[m] dem Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen[n] verderbten Sinnes, unbewährt im Glauben. 9Aber sie werden nicht weiter vorankommen[o]. Denn ihre Unvernunft wird allen offenbar werden, wie es bei jenen geschah[p].

2. Timotheus, der heiligen Schrift folgend, ein rechter Streiter nach Pauli Beispiel und diesen bald ablösend 3, 10—4, 8.

Auch hier gilt es, zwei Hauptausführungen zu unterscheiden:

a. 3, 10—17. Ausdruck guter Zuversicht zu Timotheus, im Gegensatz gegen die Irrlehrer, gegründet auf die Erfahrungen treuer Anhänglichkeit, und ernster Blick auf das Los, das, gleichwie Paulus, alle Nachfolger Christi, also auch Timotheus leiden müssen, sowie auf das Überhandnehmen der Verführung (v. 10—13), wechselt mit ernster Mahnung zur Treue, womit ja Timotheus auch sich selbst und der von früh auf erhaltenen Unterweisung in der heiligen Schrift treu ist, vgl. zu 1, 5. Ähnlich wie 1 T 3, 1 ff. u. Tit 1, 5 ff. von Amtsträgern wesentlich allgemein christliche, ethische Qualitäten verlangt werden, so tritt auch hier bei Timotheus sozusagen der Amtsträger hinter den Christen zurück. Was über die efficacia der heiligen Schrift ausgesagt ist, gilt allen Christen, obgleich das *σοφίσαι* und die *διδασκαλία* für den Amtsträger besonders nötig ist. Daß endlich — unter Vorbehalt des Einl. 9 Gesagten — eine solche, im N. T. (außer etwa 2 Pet 1, 21) singuläre ausdrückliche Belehrung über die Bedeutung der hl. Schrift (A. T.) als solcher im allgemeinen für den Abschluß des apostolischen Zeitalters besonders paßt, leuchtet von selbst ein.

b. 4, 1—8. Nochmalige Aufforderung zu ernstester Amtsführung begründet (v. 3) durch abermalige (vgl. 4, 1 ff.; 1 T 3, 1 ff.) Hinweisung auf die Zu-

---

4. [e] *προπετεῖς*, praecipites in agendo, von der augenblickl. Wallung, Leidenschaft u. s. w. sich sofort zum Handeln bestimmen lassend. || [f] *τετυφωμένοι* vgl. 1 T 3, 6. || 5. [g] *μόρφωσιν* vgl. Röm 2, 20; alles, worin sich die Frömmigkeit darstellt, zur Erscheinung bringt in Geberden, Worten, Werken, auch „Kultus, das ganze Fabrik-, Façon- u. Formelchristentum" (Beck). || [h] *δύναμιν ἠρνημ.* das Verb weist darauf hin, daß in dieser *μόρφωσις εὐσεβ.* etwas von der *δύναμις*, d. h. der Herzen u. Leben umgestaltenden Gottesmacht, sein könnte, aber sie durch ihre Schuld nichts davon wollen. || [i] *τούτους ἀποτρέπου* so kann P. mahnen, nicht weil er mit Tim. glaubt, die Parusie, also auch jene *ἔσχαται ἡμέραι* (v. 1) zu erleben (Wß.) — klar erscheinen diese in v. 1 noch sehr fern —, sondern, wie v. 6 *γάρ* streitlos zeigt, weil derartige Menschen als Vorläufer der künftigen schon vorhanden sind. || 6. [k] *αἰχμαλωτίζοντες κτλ.* sie ketten sie an sich, indem sie teils alte Sünden, deren Mitwisser sie etwa sind oder für die sie den Weiblein durch religiöses Treiben Beruhigung versprechen (Weiß), teils neue lüsterne Bedürfnisse derselben, teils deren weibliche curiositas benützen. || 7. [l] *μανθάνοντα* nach dem folg.: alles, was scheinbar zur Wahrheitserkenntnis führen soll, was aber bei ihnen bloßes (äußeres) Lernobjekt bleibt, statt daß die Wahrheit innerlich lebenskräftig angeeignet wird. || 8. [m] *Ἰαννῆς κτλ.*, die traditionellen Namen der egyptischen Zauberer Ex 7, 11 ff. 22; 8, 7 u. s. w. Das tertium compar. liegt nur in der Opposition gegen die Wahrheit; auch v. 13 nötigt nicht, noch speziell an „Nachäffung der göttl. Kraftthaten, teuflische Wunder" u. dgl. (vgl. Beck) zu denken. || [n] *κατεφθαρμ. κτλ.* vgl. 1 T 6, 5; Tit 1, 15. *ἀδόκιμοι* vgl. Tit 1, 16; Röm 1, 28 faktisch = ganz ohne Glaubensgehalt. || 9. [o] *οὐ προκόψουσι κτλ.* anders als 13; 2, 16, nicht vom inneren Fortschreiten, sondern vom Einfluß in der Gemeinde, s. d. folgende, diesen werden sie nicht endgültig erlangen oder behaupten. || [p] *ὡς καὶ ἡ ἐκεῖν.* vgl. Ex 8, 18. 19; 9, 11.

kunft, wo nicht bloß, wie jetzt, Irrlehrer den Gemeinden sich aufdrängen, sondern umgekehrt diese von sich aus jene sich aufladen werden. Dann wird bei der großen Masse, wie nach 4, 1 ff. ethischer, so didaktischer Abfall um sich greifen. Da gilt es, da wieder schon jetzt solches Wesen sich da und dort kundthut, für Timotheus (v. 5) Nüchternheit, nicht sich übermannen lassen, sondern ruhig klares Prüfen und einfache treue Pflichterfüllung. Dem σὺ δὲ, das den Gegensatz zu den Abtrünnigen bildete, tritt in gewissem Sinn das ἐγὼ γὰρ v. 6 gegenüber, das mit dem baldigen Scheiden des Apostels die Mahnung zu ernster Pflichterfüllung dieses seines Stellvertreters, gewissermassen Nachfolgers begründet. Und auch der Blick auf sein eigenes Kampfesleben und dessen nun bevorstehenden Lohn (v. 7 u. 8) ist nicht ein bloßer, innerer Übernommenheit folgender Herzenserguß des Apostels, sondern dient (v. 8 b) zugleich der Ermunterung des Timotheus.

10Du aber bist mir nachgefolgt[q] in der Lehre, der Führung, dem Grundsatz, dem Glauben, der Langmut, der Liebe, der Geduld, 11den Verfolgungen[r], den Leiden, wie mir solche[s] wurden in Antiochia, Ikonium, Lystra. Was für Verfolgungen[t] habe ich erduldet! und aus allen hat der Herr mich errettet. 12Aber auch alle, die fromm in Christo Jesu leben wollen, werden verfolgt werden. 13Schlechte Menschen aber und Zauberer[u] werden im Schlimmen immer weiter vorankommen[v], verführend und verführt. 14Du aber bleibe in dem, was du lerntest und wovon du dich überzeugtest, da du weißt, von wem[w] du lerntest, 15und da[x] du von Kind auf die heiligen Schriften[y] kennst, welche dich weise machen können zum Heil durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. 16Die ganze Schrift[z] ist als gottgehaucht[a] auch nützlich zur Lehre[b], zur Rüge, zur Zurechtbringung,

---

10. [q] *παρηκολούθησας κτλ.* einstens bei deiner Bekehrung u. bisher, durch Aneignung u. Befolgung meiner Lehre (*διδασκ.* nicht „Lehrweise", vgl. 1 T 4, 6, sondern Lehre dem Inhalt nach) u. meiner Gesinnung. || **11.** [r] *τοῖς διωγμοῖς κτλ.* diese Dative sind mit den vorigen, wo *παρηκολούθησας* sich auf innerlich zu befolgendes bezog, insofern korrelat, als der Sinn ist: gerade diese Verfolgungen, mein Benehmen u. die göttl. Hilfe dabei waren teils ein Sporn für dich, an mich dich anzuschließen, teils bist du bisher auch im Tragen von solchem Kreuz mein Nachfolger gewesen. || [s] *οἷά μοι κτλ.* s. Apg 13, 50; 14, 5; 14, 19. P. nennt absichtl. Ereignisse aus der Zeit der Bekehrung des Tim. (auch dessen Heimatgegend). Vgl. übr. auch Einl. § 9. || [t] *οἵους* nicht parallel mit *οἷα*, sondern exklamativ. *διωγμοὶς* Nicht dieselben wie die vorgenannten; sondern „was für Verf. überhaupt habe ich seither u. s. w." || **13.** [u] *γόητες* muß nicht im eigentl. Sinn verstanden werden vgl. Apg 8, 9 ff.; 13, 6 ff.; 19, 13 ff.; nach der bisherigen Schilderung der Gegner paßt eher „Gaukler" im Sinn von Leuten, die andere anzuschwindeln verstehen. || [v] *προκόψουσι* wie 2, 16, nicht wie v. 9. || **14.** [w] *τίνων* wenn diese LA sicher ist, was wegen der Autorität von Pesch. u. Vulg. für *τίνος* (das wäre Paulus) uns noch nicht zweifellos ist (vgl. auch zu v. 15 *ὅτι*), dann ist wegen *ἀπὸ βρέφους* zusammen mit 1, 5 an Mutter u. Großmutter des T. zu denken (nicht auch: Paul. Weiß, Beck u. a.). || **15.** [x] *ὅτι* nicht „daß", Obj. zu *εἰδώς*, sondern parallel hiemit „weil"; diese Übers. spricht aber, weil dann das *ἀπὸ βρέφους εἰδέναι γράμματα* ein zweites zu *παρὰ τίνων ἔμαθες* ist, während doch eben nur die Eltern ihn von klein auf zur Schrift führen konnten, ebenfalls für die LA *τίνος* v. 14. || [y] *ἱερὰ γράμματα* nur hier im N. T. *γράμμ.* wie Joh 7, 15; 5, 47. Zum Ganzen vgl. Einl. 9. || **16.** [z] *πᾶσα γραφή*, die Übers. „die ganze Schrift" hat keinen Anstand, da *γραφή* im N. T. ein in sich fertig bestimmter, katexochischer Begriff ist (Krüger § 50, 11, 9). Die Übers. „jede Schrift" hat gegen sich, teils daß zur Hervorhebung, daß das zu sagende von jeder einzelnen atl. Schrift galt, kein Grund vorliegt, teils namentlich daß *γραφή* im N. T. im Singular nie das einzelne atl. Buch, sondern immer entweder das ganze Buch oder die einzelne Schriftstelle bedeutet. || [a] *θεόπνευστος* weder Attribut zu *γραφή* „jede oder die ganze gottgehauchte Schrift", noch weniger Prädikat „die ganze Schrift ist gottgehaucht und"; zur Aussage dieses Prädikats als solchen, sowie zur bloßen Attributsbestimmung der *γραφή* als *θεόπνευστος* ist kein Grund vorhanden. Vielmehr: *θεόπν.* ist Prädikat eines abgekürzten Partizipialsatzes, der das Ur-

zur Zucht in der Gerechtigkeit, [17]damit geschickt sei der Mensch Gottes[c], zu jedem guten Werk zubereitet.

[1]Ich bezeuge[a] vor[b] Gott und Christo Jesu, der Lebende und Tote richten wird, und bei[c] seiner Erscheinung und seinem Reich[d]: [2]predige das Wort, mach dich dran, ob es gelegen oder ungelegen komme[e], weise zurecht, mahne, schilt, mit aller Langmut[f] und Lehre[g]. [3]Denn es wird eine Zeit sein, wo die Leute die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach den eigenen Lüsten sich Lehren aufladen[h] werden, je nachdem sie in den Ohren gekitzelt[i] werden, [4]und werden die Ohren abwenden von der Wahrheit, dagegen den Mythen sich zuwenden. [5]Du aber sei nüchtern in allem, dulde das Böse, thue das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst[k]. [6]Denn ich werde bereits als Trankopfer ausgegossen[l], und die Zeit meines Weggangs[m] steht bevor. [7]Den guten Kampf[n] habe ich gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. [8]Im übrigen liegt für mich bereit der Kranz der Gerechtigkeit[o], welchen mir der Herr an jenem Tage zuerteilen wird, der gerechte Richter, nicht aber bloß mir[p], sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gehabt haben[q].

---

teil *καὶ ὠφέλιμος* begründet, weil sie jenes ist, ist sie auch dieses. Bedeutung von *θεόπνευστος*: afflatu divini Spiritus facta, vgl. 2 P 1, 21. || [b] *διδασκαλίαν* allgemein: Belehrung über das zur *σωτηρία* nötige. Die folg. Subst. beschreiben den Stufengang wie man *σοφὸς* durch die efficientia Sc. S. wird, das erste ist *ἔλεγμὸς* vgl. 4, 2; Joh 16, 8; Eph 5, 13; Hebr 11, 1 innere Überführung teils im Gewissen von der Sünde u. s. f., teils in der Vernunft von Gott, Christo u. s. f. dann folgt *ἐπανόρθωσις* die Richtigstellung des Herzens u. Lebens auf den Glaubensweg, den Weg der Gebote u. s. w., endlich *παιδία κτλ.* die stete am Gläubigen erwiesene Erziehung u. Normierung im Heiligungsleben u. dgl. || **17.** [c] *θεοῦ ἄνθρωπος*, s. z. 1 T 6, 11.

1. [a] *διαμαρτύρομαι* wie 2, 14; 1 T 5, 21 bezeugen = ernstlich, feierlich bitten. || [b] *ἐνώπιον κτλ.* Timoth. soll den allgegenwärtigen Gott u. den künftigen Richter (2 Kor 5, 10) Christum sich vor Augen stellen u. so sich zur Befolgung dieser Mahnung antreiben lassen. || [c] *καὶ τὴν ἐπιφ. κτλ.* nicht Objekt zu *διαμαρτ.*, also das was P. bezeugt (Beck, vgl. Weiß) — paßt nicht in den Zusammenhang —, sondern Acc. wie bei den V. d. Beschwörens: so wahr die Parusie bevorsteht. || [d] *βασιλεία* eschatologisch. || **2.** [e] *εὐκαίρως κτλ.* sc. nicht: für dich selbst (Chrys. *ἀεί σοι καιρὸς ἔστω;* auch Beck „ob's dir gut oder schlimm geht"), sondern: für die Hörer; ob's diesen bequem ist oder nicht. Gegensatz v. 3. || [f] *ἐν πάσῃ* (1, 15) *μακροθυμίᾳ* gehört zu allen vorangehenden Imperativen. || [g] *διδαχῇ*, d. h. so daß du dabei lehrst, als *διδακτικός* (2, 24) dich an der Vernunft der Hörer durch ruhige Klarheit u. s. w. bewährst. || **3.** [h] *ἐπισωρεύσουσι* also viele, immer neue, u. sich selbst zur Last. || [i] *κνηθόμενοι κτλ.* der Kitzel im Ohr bedeutet das Bedürfnis etwas zu hören, die stete Unbefriedigtheit, wenn man nicht Neues hört, u. umgekehrt das nur dann Befriedigtsein, wenn man das hört, was dem eigenen Bedürfnis, der *ἐπιθυμία* entspricht. Also zugleich: man will immer nur wie Neues, so Angenehmes hören, vgl. Jes 30, 10. || **5.** [k] *εὐαγγελιστοῦ* u. *διακονίαν* nicht in dem speziellen Sinn des Evangelisten (Eph 4, 11; Apg 21, 8) u. Diakons, was ja nicht zusammenpassen würde, sondern allgemein: der Dienst des Verkündigers des Evang., *διακ.* vgl. 1 T 1, 12. || **6.** [l] *σπένδομαι* vgl. Phil 2, 17. Das Blut, das er bald im Märtyrertod vergießen soll, als Trankopfer. || [m] *ἀναλύσεως* vgl. Phil 1, 23. || **7.** [n] *ἀγῶνα* 1 T 1, 18; 6, 12; 2 T 2, 3. *δρόμον* Apg 20, 24; 1 Kor 9, 24; Gal 2, 2; Phil 3, 12. Geht nicht bloß aufs amtliche, sondern auch aufs persönlich christliche Leben des Ap., wie das folg. *πίστιν κτλ.* zeigt. || **8.** [o] *ὁ τῆς δικαιοσύνης στέφανος* der Kranz, welcher dem *δίκαιος* d. h. dem eo ipso als *δίκαιος* erklärten gegeben wird, der somit die letzte, definitive Erteilung des Gerechtigkeitscharakters gibt oder bedeutet. || [p] *οὐ μόνον κτλ.* hinzugesetzt zur Ermunterung des Tim., id Pauli gaudium cumulat, Timotheum acuit (Beng.). || [q] *ἠγαπηκόσι* Perf. vom Standpunkt der Vergeltung aus rückschauend. Zu der Charakteristik echten Christentums vgl. Tit 2, 13; 1 Kor 1, 7.

III. Schluß des Briefes: Bitten, Nachrichten, Grüße, Segen 4,9—22.

Kein anderer Brief führt Paulum so in seiner reinen Menschlichkeit vor, wie dieses letzte seiner uns erhaltenen Sendschreiben. Menschliche Wehmut beim Blick auf seine Verlassenheit (v. 9—12), menschliche Bedürfnisse und Anliegen der gewöhnlichsten Art (v. 13), menschliches Gefühl für Unrecht von seiten anderer, aber ohne fleischliche Rachsucht, vielmehr mit warnenden Liebesgedanken an Timotheus (v. 14. 15), christliche Vergebung mitten im Gefühl des Unrechts von seiten der Freunde (v. 16), freudig dankbares Bekenntnis der rettenden Hilfe des Herrn und Zutrauen zur endlichen Vollerrettung (v. 17. 18), endlich Brudergemeinschaft in Grüßen hin und her (v. 19—21), alles im Herrn, das zeigt dieser Schluß in wohlthuendster Weise.

9 Thu Fleiß, bald zu mir zu kommen. 10 Denn Demas[r] hat mich verlassen, da er diese Welt liebgewonnen hat[s], und ist nach Thessalonich gereist; Crescens[t] nach Gallien, Titus nach Dalmatien; 11 Lukas allein ist bei mir. Den Markus nimm und bring ihn mit dir, denn er ist mir sehr brauchbar zum Dienst[u]. 12 Den Tychikus habe ich nach Ephesus[v] gesandt. 13 Den Mantel[w], den ich in Troas bei Karpus ließ, bring, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente. 14 Der Schmied Alexander[x] hat mir viel Böses[y] erzeigt, vergelten[z] wird ihm der Herr nach seinen Werken. 15 Vor dem hüte auch du dich, denn er hat heftig unsern Worten widerstanden. 16 Bei meinem ersten Verhör stand mir niemand bei[a], sondern alle[b] verließen mich. Es sei ihnen nicht zugerechnet[c]. 17 Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Predigt zur Vollendung gebracht würde[d] und alle Völker es hören, und ich wurde erlöst[e] aus des Löwen Maul. 18 Erlösen wird mich der Herr von jedem bösen Werk[f] und mich retten

---

9. [r] *Δημᾶς κτλ.* zu den nun folgenden Notizen über die Genossen P. s. Einl. 8. || [s] *ἀγαπήσας τ. νῦν αἰῶνα*, also nicht *τὸν μέλλοντα* u. (v. 8) *τ. ἐπιφάνειαν*. Unmögl. kann dieser Ausdruck bloß besagen, er habe sich gefürchtet in das Schicksal d. Ap. verwickelt zu werden (Weiß, Hofm., Beck). Ein Christ u. Apostelgenosse, der die jetzige Welt, in welcher er ein Fremdling sein soll, lieb gewinnt, ist, wenn nicht geradezu abgefallen, doch mindestens vom entschiedenen Christentum abgewichen. || [t] *Κρήσκης* sonst nicht genannt. Die kirchl. Legende läßt diesen Crescens (unter der Voraussetzung, daß *εἰς Γαλλίαν* st. *εἰς Γαλατίαν* zu l. sei) im südl. Gallien wirken u. zum Gründer der Kirche von Vienne werden. Ebenso macht dieselbe den unten (v. 20) genannten Trophimus zum Gründer der Kirche von Arles. || **11.** [u] *διακονίαν* wegen des *μοι* ist an persönl. Dienstleistung bei P. zu denken, wozu ja auch Unterstützung im Amt gehört. || **12.** [v] *εἰς Ἔφεσον*, nicht *πρός σε*, weil P. wohl voraussetzt, daß der Brief vor Tych. eintrifft u. Tim. möglicherweise nach v. 9 u. 21 schon abgereist ist, wenn Tych. nach E. kommt. || **13.** [w] *φελόνην κτλ.* wohl mit Bezug auf den Winter, v. 21. || **14.** [x] *Ἀλέξανδρος* vgl. 1 Ti 1, 20. || [y] *κακά κτλ.*; nimmt man v. 15 b dazu, so ist wohl (vgl. Hdrch., Otto, Wies., Weiß) besonders daran zu denken, daß derselbe bei der Gerichts-Verhandlung in Rom (v. 16) als Belastungszeuge gegen P. auftrat u. dazu beitrug, daß er keine Aussicht auf günstiges Ende seines Prozesses haben konnte. || [z] *ἀποδώσει* zwar nicht direkter Wunsch (Rec. *ἀποδῴη*) d. Ap., aber auch nicht bloße objektive, uninteressierte Aussage, etwa um die Schlechtigkeit des Thuns d. A. noch mehr hervorzuheben (Weiß), sondern sichere Erwartung von etwas, das der Ap. für notwendig u. recht hält: vgl. Apok 6, 10. v. 16 Schl. ist ganz anders. || **16.** [a] *παρεγένετο* als amicus u. patronus. || [b] *πάντες* sc. die, die fähig waren, als patroni aufzutreten, infolge von Data, die sie zur Entlastung beibringen konnten u. dgl.; dazu gehören die v. 21 genannten nicht wohl (vollends nicht Lukas, v. 11). || [c] *μὴ αὐτοῖς κτλ.*, vgl. Lk 23, 34. || **17.** [d] *πληροφορηθῇ κ. ἀκούσωσι πάντα τὰ ἔθνη* dadurch, daß P. vor dem Gericht des Weltherrschers in der Welthauptstadt die Wahrheit bezeugt, ist das ihm aufgetragene *κήρυγμα* zur höchsten Höhe u. zum vollgültigen Abschluß gekommen. Und die Bewohner der Welthauptstadt, vollends deren Gerichtsbehörde u. Gerichtspublikum repräsentieren die *ἔθνη πάντα*. || [e] *ἐῤῥύσθην κτλ.* d. h. ich entging der Lebensgefahr. || **18.** [f] *ἀπὸ πάντ. ἔργου πονηροῦ* er wird mich allen Feinden u. ihren Ver-

in sein himmlisches Reich[g]. Ihm die Ehre in alle Ewigkeiten. Amen.

19Grüße Priska[h] und Aquila und das Haus des Onesiphoros[i]. 20Erastus[k] blieb in Korinth, Trophimus[l] ließ ich in Milet als krank zurück. 21Thue Fleiß, vor Winter zu kommen. Es grüßt dich Eubulos und Pudens und Linos und Klaudia und die Brüder alle. 22Der Herr sei mit deinem Geist; die Gnade mit euch.

Der Brief an Titus.

I. Die Bestellung des Ältestenamts. Kampf gegen die Irrlehrer 1, 1—16.

Wir unterscheiden hier drei Abschnitte. Zunächst

a. den Eingang 1, 1—4. Ausführlicher als in 1 u. 2 T, doch mit 1 mehr als 2 ähnlich (vgl. *γνησίῳ*) hebt Paulus seines Apostolats Zweck und Grund sowie mit jenem *ἐγὼ* (vgl. zu 1 T 2, 7) seine Person als den gottbestellten und vollberechtigten Träger des Amts des Wortes hervor, wobei sicher die Rücksicht auf die Irrlehrer mitwirkt.

Hierauf folgen zwei Reihen von Mahnungen:

b. 1, 5—9. Betreffend die Anordnungen für das Ältestenamt, verweisen wir auf 1 T 3 u. Einl. 6 u. 9.

c. 1, 10—16. In Beziehung auf die Irrlehrer ist für unsern Abschnitt, in teilweisem Unterschied von 1 T, vollends 2 T (s. Einl. 7), bezeichnend einmal, daß der Charakter derselben als Lehrer oder s. v. v. als theologischer Disputatoren (doch vgl. 3, 9) nicht so hervortritt wie in 1 T, was damit zusammenhängt, daß an uns. St. die Verführer u. die Verführten nicht genau unterschieden werden. Daher auch einesteils die Hinweisung auf den kretischen Nationalcharakter und die Verderbnis von *ὅλοι οἶκοι* (vgl. 2 T 3, 6), andernteils die Hervorhebung besonders der praktischen Seite an den judaistischen Mythen, den *ἐντολαὶ ἀνθρώπων* (vgl. M 15, 9), namentlich betreffend Speiseverbote u. dgl. Vergleicht man speziell den letzteren Punkt mit den bekannten Äußerungen in Röm u. 1 Kor, so sieht man den Fortschritt, den der Judaismus in den Gemeinden gemacht hat. Dort *ἀσθενεῖς*, gegen welche Paulus rücksichtsvoll schonendes Verhalten anordnet; hier *μεμιαμμένοι* und *ἄπιστοι* u. s. f., Heuchler, gegen die er dem Titus schonungslose Schärfe anempfiehlt. Man könnte sagen, der galatische Kampf trete hier in neuer Phase auf, und Stellen wie 3, 5 klingen ja an die dogmatische Seite desselben an. Sonst aber ist es doch ein anderes Gesicht, welches das Bild unseres Briefes zeigt: nicht der Kampf um die Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit der *ἔργα νόμου*, besonders der Beschneidung zur *σωτηρία*, sondern der Kampf um das christliche Leben selbst, darum, daß die christliche *εὐσέβεια* gepflegt durch das gesunde Heilswort in echter Sittlichkeit sich erweise, statt durch Gesetzlichkeit, Asketismus, leere Disputationen u. dgl. zum bloßen Schein herabgedrückt zu werden, liegt hier vor.

1Paulus[a], Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi, mit Bezug auf[b] den

---

folgungen entziehen, nach dem folg. durch einen seligen Tod. || [g] *βασιλείαν* vgl. v. 2. *ἐπουράνιον* vgl. Phil 1, 23. Nach dem Tod erwartet P. in das jetzt noch im Himmel, in der oberen unsichtbaren Gotteswelt befindl. Gottesreich (vgl. Hebr 12, 22 ff.) einzugehen, was aber nur Übergangszustand für den Eintritt in das mit der Parusie erscheinende Herrlichkeitsreich ist. || **19.** [h] *Πρίσκαν κτλ.* Siehe Apg 18, 2. 18; Röm 16, 3; 1 Kor 16, 19. || [i] *Ὀνησίφ.* 1, 16. || **20.** [k] *Ἔραστος* Apg 19, 22; Röm 16, 23. || [l] *Τρόφιμος* s. Einl. § 8, u. vgl. oben z. v. 10.

Glauben von Auserwählten Gottes und die Erkenntnis der Wahrheit, die der Frömmigkeit gemäß[c] ist, 2auf Grund[d] der Hoffnung ewigen Lebens, das der nicht lügende Gott vor ewigen Zeiten verheißen, 3hat aber zur rechten Zeit kundgethan sein Wort[e] in Predigt, womit ich betraut wurde nach Anordnung Gottes unsres Heilandes — 4an Titus[f], mein echtes Kind nach gemeinsamem Glauben[g]. Gnade und Friede von Gott dem Vater und Christo Jesu unsrem Heiland.

5Deswegen ließ ich dich in Kreta[h], damit du das Übrige in Ordnung bringest und von Stadt zu Stadt Älteste aufstellest, wie ich dir geboten, 6wenn Einer ist untadelig[i], Eines Weibes Mann, im Besitz gläubiger Kinder, die nicht den Vorwurf der Schlemmerei auf sich haben oder unbotmäßig sind. 7Denn der Bischof muß untadelig sein, als Gottes Haushalter, nicht selbstherrisch, nicht zornig, nicht dem Wein ergeben, nicht raufluſtig, nicht schnödem Gewinn nachgehend, 8sondern gastfreundlich, das Gute liebend, selbstbeherrschend, gerecht, heilig, enthaltsam, 9sich haltend[k] an das der Lehre entsprechende[l] zuverlässige Wort, damit er mächtig sei sowohl zu ermahnen in der gesunden Lehre, als die Widersprechenden[m] zurechtzuweisen.

10Denn es sind Viele unbotmäßig, leere Schwätzer und Sinnberücker, besonders die aus der Beschneidung[n], 11welchen man muß den Mund stopfen[o], sie, die ja ganze Häuser umkehren, indem sie lehren, was man nicht soll[p], schnöden Gewinnes halber. 12Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet[q], gesagt: Kreter

---

1. [a] δοῦλος θεοῦ im amtl. Sinn = Beauftragter für das Reich Gottes; mit θεοῦ (dagegen Χριστοῦ Röm 1,1) sonst nicht bei P. für sich selbst vgl. Jak 1,1. || [b] κατά vgl. 2 T 1,1. Das Apostolat bezieht sich darauf, daß es geben soll Glauben von Auserwählten u. s. w.; zu ἐκλεκτῶν vgl. 2 T 2,10. || [c] τῆς κατ' εὐσέβειαν vgl. 1 T 6,3 die objektive göttl. Heilswahrheit u. die subjektive echtchristl. Frömmigkeit entsprechen sich gegenseitig, u. diese Korrespondenz ist auch das Kriterium für die Echtheit der einen u. anderen. || **2.** [d] ἐπ ἐλπίδι vgl. 2 T 1,1, gehört zu ἀπόστολος. || **3.** [e] τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν κηρύγματι; λόγος das allgemeine, die mit Christo geoffenbarte Wahrheit, κήρυγμα die Einzelnfassung derselben in der aktuellen Verkündigung der Herolde (1 T 2,7; 2 T 1,11), besonders Pauli selbst. || **4.** [f] Vgl. 1 T 1,2 und Einl. 2. || [g] κατὰ κοινὴν πίστ. Das Kindesverhältnis ruht darauf u. bezieht sich stets darauf, daß T. u. P. in demselben Glauben stehen. || **5.** [h] Κρήτῃ. Wann u. durch wen das Evang. hieher kam, ist unbekannt, wohl durch Reisende; vgl. Apg 2,11. Bei dem hier genannten Aufenthalt daselbst scheint P. nicht erst das Christentum gepflanzt, sondern schon vorhandenes geordnet zu haben. — Zum ganzen Folg. vgl. Einl. 6. || **6.** [i] ἀνέγκλητος κτλ. s. z. 1 T 3,2 ff. 8, auch Einl. 9. An unserer Stelle neu das πιστὰ bei τέκνα, hier hervorgehoben, weil in K. wohl jüngere Gemeinden vorlagen als in Ephesus, wo der Fall, daß einer, der nicht bekehrte Kinder hatte, Bischof werden wollte, kaum noch denkbar war (Weiß); sodann weil der kretische Nationalcharakter (v. 12) hier besondere Gefahren mit sich brachte. || **9.** [k] ἀντεχόμενον κτλ. nicht: sich beschäftigend mit dem Reden (Lehren) des u. s. w. (Ew., Weiß), wozu der Absichtssatz nicht paßt, dessen Inhalt ja Voraussetzung des Lehrens ist (δυνατὸς); sondern: sich haltend an, sich richtend nach ... || [l] τοῦ κατὰ τ. διδαχὴν πιστοῦ λόγου: λόγος sc. θεοῦ das Wort schlechthin, die geoffenbarte Wahrheit, wie sie teils mit Christo objektiv da ist (vgl. v. 3), teils als kirchl. Wort stets neu gleichsam gefaßt wird. In beiden Beziehungen erkennen wir sie als Gottes Wort u. als πιστὸς an der Übereinstimmung mit der διδαχή (nachher διδασκ. ὑγιαιν.) d. h. der apostolischen Lehre (vgl. Hofm.), vgl. κατ' ἀναλογίαν πίστεως Röm 12,6. || [m] τ. ἀντιλεγόντας κτλ. 2 T 2,25; allg.: die dem Wahrheitswort widersprechenden.

10. [n] μάλιστα οἱ κτλ. neues Subj.: besonders sind die aus ... solche Menschen. || **11.** [o] ἐπιστομίζειν den Maulkorb (ἐπιστόμιον) anlegen, also dafür energisch sorgen, daß sie gar nicht reden dürfen; dies geschieht dadurch, daß man nicht bloß nicht mit ihnen sich auf Disputation einläßt (Mt 7,6), auch ihnen zu reden verbietet, sondern durch energisches, scharfes, treffendes Wort sie zum Schweigen bringt, vgl. v. 13; Mt 22,46; Lk 14,6.8. || [p] ἃ μὴ δεῖ sc. διδάσκειν 1 T 5,13, nicht bloß „unnötiges" (Weiß), sondern: ungeziemendes, dem göttl. Gesetz zuwiderlaufendes. || **12.** [q] προ-

sind Lügner stets, faule Bäuche, bösartige Tiere. 13Dieses Zeugnis ist wahr. Um deswillen weise sie zurecht mit Schärfe[r], damit sie gesund seien[s] im Glauben, 14nicht sich haltend an jüdische Mythen und Gebote von Menschen[t], die sich von der Wahrheit abwenden. 15Alles[u] ist rein den Reinen; den Befleckten und Ungläubigen[v] aber ist nichts rein, sondern befleckt ist ihr Sinn und Gewissen[w]. 16Sie erklären, Gott zu kennen, aber mit den Werken verleugnen sie es[x], sie, die Abscheulichen[y] und Ungehorsamen und zu jedem guten Werk Unbewährten[z].

II. Die der gesunden Lehre entsprechenden Pflichten verschiedener Stände. Die Basis und Kraft dazu in Christi Erlösung c. 2.

Die beiden Abteilungen dieser Paränese sind:

a. 2, 1—10. Gerade als gesunde Lehre zeigt sich die apostolische darin, daß sie nicht uniformiert, sondern die verschiedenen Alter und Stände individuell behandelt; vgl. 1 T 5 u. 6, auch Einl. 4. In den hier gegebenen Weisungen ist besonders zu beachten das Dringen auf Vermeidung von solchen Fehlern, welche die christliche Wahrheit in Verruf bringen würden, als ob sie zu den, von Heiden mit Recht gemäß dem Naturgesetze Gottes und der gottgewollten Sozialordnung verlangten Pflichten ihre Bekenner untüchtig machen würde — so besonders Frauen und Sklaven. Sodann zeigt v. 6—8, wie der Diener Gottes nur durch Beides zusammen, durch Leben und durch Lehre, wirkt.

b. 2, 11—15. Einfach bestimmt Chrysostomus den Zusammenhang der Hinweisung auf die *χάρις σωτήριος* mit den vorherigen Ermahnungen: *ἐπάγει καὶ τὴν αἰτίαν δικαίαν, δι' ἣν ὀφείλουσι τοιοῦτοι εἶναι* (zu eng *οἱ οἰκέται*). Grund und Kraft solchen Verhaltens, das allen ohne Unterschied aufgegeben ist, liegt in der Allen geltenden Heilsgnade. In großartiger Kürze und Einfachheit wird deren religiöser Heils- und sittlicher Zuchtcharakter, ihre Gabe und Appell an unsere Selbstthätigkeit, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und hiefür draftisch je der entscheidende Zentralpunkt, die Selbsthingabe Christi, das heilige, selbst- und weltverleugnende Leben des Pilgers auf Erden, die Parusie und die von ihr gebrachte Herrlichkeit vorgeführt.

1Du aber rede, was sich ziemt für die gesunde Lehre, 2daß die Alten nüchtern seien, würdig, selbstbeherrschend, gesund[a] im Glauben, in der Liebe, in der

---

φήτης im griechischen Sinn, zugleich mit Hinweisung darauf, daß er hiemit wahr geredet hat, also nicht mit Hier.: sive illudens prophetam vocat sive vere. Epimenides, kretensischer (*ἐξ αὐτῶν, αὐτῶν*), also ihnen zugehöriger u. von ihnen anzuerkennender u. anerkannter (*ἴδιος*) Weiser a. d. 6. Jahrh.; die betreffende, verlorne Schrift hieß *περὶ χρησμῶν*. || **13.** [r]*ἀποτόμως* 2 Kor 13, 10; Röm 11, 22, vgl. zu v. 11. || [s]*ὑγιαίνωσι* Subjekt ganz allgemein, nicht bloß die *ἀντιλέγοντες*, sondern nach v. 12 die Kretenser überhaupt sofern sie solche Rüge bedürfen u. (als Christen) dem Wort des T. zugängl. sind. Daher sowohl „gesund werden" sofern sie schon krank wurden, als „gesund bleiben" sofern sie in Gefahr sind, krank zu werden. || **14.** [t]*ἀνθρώπων* nicht: Unchristen (Weiß), sondern die Irrlehrer, u. zwar (s. folg.) judaistisch-asketischer Richtung, vgl. 1 T 4, 1 ff., Einl. 7. || **15.** [u]*πάντα* sc. irdische Gaben u. Güter. || [v]*ἀπίστοις*. Weiß unrichtig „wie immer = Nichtchrist", vgl. Joh 20, 27. Hier sind solche gemeint, die durch Übergang zu den Irrlehrern *πίστιν ἀπεώσαντο, περὶ πίστιν ἐναυάγησαν* 1 T 1, 19. || [w]*ὁ νοῦς κ. ἡ συνείδησις*. Die sittl. Urteilskraft u. Gesinnung (*νοῦς*) u. das sittl. Gefühl (*συνείδησις*) sind befleckt d. h. nicht bloß nicht mehr im stand, Gutes u. Böses richtig zu unterscheiden, sondern der Böse trägt in seine sittl. Funktion selbst das Böse ein, muß Schlimmes für gut halten u. dgl., vgl. 1 T 6, 5; 2 T 3, 8. || **16.** [x]*ἀρνοῦνται* Obj.: ihre sein sollende Gotteserkenntnis; vgl. 2 T 3, 5. || [y]*βδελυκτοί* keine Anspielung auf Götzendiener (vgl. תּוֹעֵבָה), sondern: verabscheuungswürdig als gemeine Heuchler. || [z]*ἀδόκιμος* 2 T 3, 8.

2. [a]*ὑγιαίνοντας τ. πίστει κτλ.* Gegsatz 1 T

Geduld; [3]die alten Frauen desgleichen, dem Heiligtum entsprechend[c] in ihrer äußern Erscheinung[b], nicht verleumderisch, nicht von vielem Wein geknechtet, Lehrerinnen des Guten[d], [4]damit sie die jungen Frauen zur Zucht weisen, daß sie ihre Männer und Kinder lieben, [5]selbstbeherrschend seien, heilig, häuslich, gütig, den eigenen Männern sich unterwerfend, damit nicht[e] das Wort Gottes gelästert werde. [6]Die jüngeren Männer ermahne desgleichen, sich selbst zu beherrschen, [7]wobei du dich selbst in allem als Vorbild guter Werke beweisest, in der Lehre reines, würdiges Wesen[f], [8]ein gesundes, unantastbares Wort, damit der Gegner[g] beschämt werde, weil er nichts Schlimmes über uns sagen kann. [9]Die Sklaven heiße, ihren Herrn unterthan sein, in allem[h] wohlgefällig, nicht widersprechend, [10]nicht veruntreuend, sondern alle gute Treue erzeigend, damit sie die[i] Lehre Gottes unsres Heilandes zieren[k] in allem.

[11]Erschienen[l] ist ja die Gnade Gottes als eine heilbringende für alle Menschen, [12]uns züchtigend[m], damit wir die[n] Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und selbstbeherrschend[o] und gerecht und fromm leben in der jetzigen Weltzeit[p], [13]erwartend die[q] selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsres Heilandes[r] Christi Jesu, [14]welcher sich selbst für uns gab[s], da-

---

6,4; das Gesundsein zeigt sich in Meiden der bloßen Theorie, u. im Leben nach der Trias Glaube, Liebe, Hoffnung, 1 Kor 13,13; st. der letzteren hier ihr praktischer Haupterweis ὑπομονή. || **3.** [b]κατάστημα*τι* vgl. 1 Τ 2,9. || [c]ἱεροπρεπεῖς vgl. 1 Τ 2,10 = ὡς πρέπει ἱεροῖς d. h. „in heiligem Dienst stehenden" (Weiß). || [d]καλοδιδασκάλους sc. in dem ihnen befohlenen Kreis, im Haus, gegenüber ihnen nahestehenden νέαι (v. 4) u. dgl. Von einer ganz oder halb offiziellen lehrerartigen Stellung in der Gemeinde (Weiß: man sieht hier in das Motiv der Entstehung des kirchl. Witweninstituts hinein) ist keine Spur. || **5.** [e]ἵνα μὴ vgl. v. 10; 1 Τ 6,1. || **7.** [f]ἀφθορίαν κτλ. sc. παρεχόμενος, geht nicht auf Unverfälschtheit dessen, was er lehrt (Luth., Hth.) — wovon v. 8 —, sondern auf die der Reinheit der Sache entsprechende reine, keusche, nicht Fleischliches mit Geistlichem mischende Art des Auftretens, des Ausdrucks. || **8.** [g]ὁ ἐξ ἐναντίας sowohl nicht-christl. (Hu., Hofm., Hltzm.) als in der Gemeinde vorhandene (Weiß) Gegner, vgl. 1,9; 1 Τ 5,14. || **9.** [h]ἐν πᾶσι paßt besser zu εὐαρέστους, als zu ὑποτάσσεσθαι (Hofm., Weiß u. a. wegen der Stellung in 1 Τ 3,11; 2 Τ 2,7; 4,5. || [i]διδασκαλίαν κτλ. = λόγος θεοῦ v. 5. vgl. 1 Τ 6,1, die christl. Lehre überhaupt, nicht speziell: was Gott für unser Verhalten fordert (Weiß). || [k]κοσμῶσι als etwas Schönes, Edles ausweisen durch den guten Wandel, den diese Lehre wirkt.

11. [l]ἐπεφάνη in Christi ganzem Leben und Wirken. || **12.** [m]παιδεύουσα κτλ. sagt, inwiefern die Gnade σωτήριος ist oder wodurch sie uns, den Einzelnen, als σωτήριος sich appliziert. || [n]ἀσέβεια die gottwidrige Gesinnung, κοσμ. ἐπιθυμίαι (1 Joh 2,16 in ihren bedeutendsten Arten genannt) deren Äußerungen. In ersterer Beziehung kommt wesentlich das Verhältnis zu Gott, in zweiter das zur Kreatur in Betracht. || [o]σωφρόνως κτλ. die begriffl. Verhältnisbestimmung der Trias nach dem Schema „Selbst-, Nächsten-, Gottesliebe" ist nicht unrichtig (gegen Weiß), doch entspricht zunächst besser nach dem vorigen, εὐσεβῶς als Gegensatz zu ἀσέβεια, dagegen σοφρ. u. δικ. als Gegensatz zu κοσμ. ἐπιθ. zu fassen. Der Kreatur gegenüber handelt es sich um Selbstbeherrschung im Gebrauch desselben und um gerechte und liebevolle Anerkennung anderer, ihrer Rechte, der das Zusammenleben bestimmenden Ordnungen u. s. f. || [p]ἐν τῷ νῦν αἰῶνι wo sie Fremdlinge u. Pilger sind, daher so ihr Leben einrichten, daß sie im künftigen Äon bestehen können. || **13.** [q]μακαρίαν ἐλπίδα Hoffnung statt Gegenstand der H. (z. B. Kol. 1,5), das gehoffte Gut, μακαρ. sonst immer von Personen, hier metonymisch von dem von diesen genossenen „seligen" d. h. Seligkeit für sie enthaltenden u. bedeutenden Glück. || [r]τ. μεγάλου θεοῦ κ. σωτῆρος ἡμῶν Χ. Ἰ. Für die noch von Hofm., Dost., Wß. erneuerte altorthod. (Chrys., Hier., Theodrt. u. s. f.) Fassung, daß der große Gott u. Heiland Eine Person, eben Christus sei, kann das Fehlen des Art. vor σωτῆρος nicht geltend gemacht werden, vgl. 2 Th 1,12, 2 P 1,1. Gegen sie entscheidet der paulinische Gebrauch, der — außer der zweifelhaften Stelle Röm 9,5 — Christum nie θεὸς nennt, sehr oft aber zweifellos die Dyas θεός u. Χ. Ἰ. neben einander stellt. Zur Sache (δόξα Gottes u. Christi) vgl. Mt 16,27; 25,31. || **14.** [s]ἔδωκεν

mit er uns löse von aller Gesetzlosigkeit und reinige[t] für sich als ein Eigentumsvolk, das guten Werken nacheifert. 15Dieses rede und mahne und weise sie zurecht mit allem[u] Nachdruck, niemand dürfe dich verachten[v].

III. Einst und Jetzt unseres Lebens. Meide Ketzereien und Ketzer. Schluß. c. 3.

Auch dieser Schlußabschnitt ist ein doppelteiliger: er bringt zunächst Mahnungen zum Gehorsam gegen die Obrigkeit und zur rechten christlichen Sanftmut (v. 1—8); sodann eine nochmalige Warnung vor dem verderblichen Treiben der Irrlehrer, verbunden mit Schlußbemerkungen persönlichen Inhalts (v. 9—15).

a. 3, 1—8. Auch die Notwendigkeit der in v. 1. 2 gegebenen Ermahnung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit u. s. w. hängt wohl mit dem kretensischen Nationalcharakter 1, 12 zusammen, und auch auf diese Pflichten des politischen und sozialen Lebens zu dringen, ist Sache der gesunden Lehre, wie das Gegenteil, die Schwärmerei aller Zeiten, beweist. Die Begründung und Ermahnung aus dem Einst und Jetzt v. 3 ff. ist ähnlich mit 2, 11; nur noch schärfer als dort werden sich zwei geschichtlich klar gegen einander abgegrenzte Perioden gegenübergestellt, und zwar teils im großen Ganzen objektiv, die vor — und die mit der *ἐπιφάνεια τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ* eröffnete, teils beim einzelnen subjektiv-objektiv die vor — und die mit der Taufe eröffnete. Am ähnlichsten mit dem Abschnitt 3—7 ist Eph 2.

b. 3, 9—15. Nachdrücklich tritt nochmals der gesunden Lehre (*ταῦτα* 8 Schl.) die Warnung vor der Irrlehre gegenüber: das und nur das, sagt Paulus, was ich in v. 3—8 als Summe der Heilslehre gegeben, ist den Menschen nütze, wie nach 2 Ti 3, 16 die heilige Schrift, dagegen die Disputationen der Irrlehrer sind unnütze und dienen zuletzt nur zur Schaffung von *αἱρέσεις*. Wo dann das offen vorliegt, wo Titus mit einem direkt von der apostolischen Lehr- und Kirchengemeinschaft Abgewichenen (nicht etwa erst einem in Gefahr Befindlichen, vgl. 2 Ti 2, 25) zu thun hat, da handelt es sich bloß um strenge und genaue Einhaltung des vom Herrn Mt 18 vorgeschriebenen Verfahrens. — Über v. 12 ff. vgl. Einl. 2 u. 8.

1Erinnere sie, daß sie den Obrigkeiten[a], den Gewalten unterthan seien, gehorchen, zu[b] jedem guten Werk bereit seien, 2niemand lästern, unstreitsüchtig seien, nachgiebig, alle Sanftmut gegen alle Menschen erzeigend. 3Denn[c] einst waren auch wir[d] unverständig, ungehorsam, irrend, mancherlei Lüsten und Vergnügungen dienend, in Bosheit und Neid lebend, verabscheuungswürdig, einander hassend. 4Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit[e] Gottes unsres Heilandes erschien, da errettete er uns, 5nicht[f] auf Grund von Werken in Gerechtigkeit, die wir[g] ge-

---

κτλ. vgl. 1 Ti 2, 6. || [t]*καθαρίσῃ κτλ*: zu der durch *λυτρώσηται* bezeichneten obj. historischen That der Erlösung fügt *καθ.* die Applikation hievon an uns mit dem Zweck der in unserm Herzen u. Leben vollzogenen Reinigung und Weihe an ihn, so daß wir dann עַם סְגֻלָּה, *λαὸς περιούσιος* Ex 19, 5, das ntl. Israel sind, 1 P 2, 9 f. || **15** [u]*μετὰ πάσης ἐπιταγῆς* gehört zu allen 3 Verba, „mit aller, der vollen (1 Ti 1, 15) kategorischen Bestimmtheit eines Befehls" (Weiß). || [v]*μηδείς κτλ.* 1 Ti 4, 12.

1. [a]*ἀρχαῖς ἐξουσίαις* (Röm 13, 1) = allen Arten von Obrigkeit. || [b]*πρὸς πᾶν ἔργον κτλ.* meist zum vorigen bezogen, also „den Obrigkeiten" (bereit seien) ergänzt. Allein der Ausdr. wäre sonderbar, der Gedanke neben *πειθαρχεῖν* überflüssig. Also besser: mit *πρὸς πᾶν κτλ.* geht P. zu den allgem. Pflichten über, die dann v. 2 exemplifiziert werden. || **3.** [c]*γάρ* nur zusammen mit v. 4 ff. begründet v. 3 das vorangehende: diesen Ermahnungen sollen und können wir folgen, denn aus unserm Sündenzustand, der uns den andern gleichstellte, hat uns Gott gerettet. Vgl. 2, 11. || [d]*καὶ ἡμεῖς* auch wir Christen, die jetzt so ganz anders sind, waren, wie die *πάντες ἄνθρωποι* v. 2, so und so beschaffen. || **4.** [e]*χρηστότης κ. φιλανθρωπία* diese Ausdr. statt *χάρις* 2, 11 wohl gewählt, um die Korrespondenz zwischen dem, was wir von Gott erfuhren, u. dem, was wir nach v. 2 erweisen sollen, noch mehr hervorzuheben. || **5.** [f]*οὐκ ἐξ ἔργων κτλ.* hervorgehoben, um die Pflicht der Dankbarkeit für so eine

than, sondern nach seinem Erbarmen durch das[h] Bad der[i] Wiedergeburt und der Erneuerung[k] des heiligen Geistes, [6]welchen er auf uns reichlich ausgoß[l] durch Jesum Christum unsern Heiland, [7]damit wir, gerechtfertigt durch seine[m] Gnade, Erben würden des ewigen Lebens gemäß der Hoffnung[n]. [8]Zuverlässig ist das Wort[o]. Und über solches[p] will ich, daß du gewiß lehrest, damit die, die an Gott gläubig geworden sind, darauf denken, guten Werken[q] vorzustehen. Das[r] ist gut und nützlich den Menschen.

[9]Thörichte Untersuchungen aber und Geschlechtsregister und Gesetzesstreitigkeiten meide. Denn sie sind unnütz und eitel. [10]Einen sektiererischen[s] Menschen verbitte[t] dir, wenn er ein- und zweimal[u] vermahnt wurde; [11]da du weißt, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt als einer, der in sich selbst gerichtet ist. [12]Wenn ich Artemas[v] oder Tychikus zu dir gesandt, so thue Fleiß, zu mir nach Nikopolis[w] zu kommen. Denn daselbst habe ich beschlossen, zu überwintern. [13]Zenas, den Gesetzeskundigen[x], und Apollo befördere fort[y] mit allem Eifer, daß ihnen nichts mangle. [14]Aber auch die Unsrigen[z] sollen lernen, guten Werken[a] vorzustehen für die nötigen Bedürfnisse, daß sie nicht ohne Frucht[b] seien. [15]Es grüßen dich alle, die bei mir sind. Grüße die, die uns lieben im Glauben. Die Gnade mit euch allen.

---

unverdiente Gnade noch mehr zu betonen. Vgl. 1 Joh 4, 11, auch 2 Tim 1, 9. || [g] ἃ ἐποιήσαμεν negativa pertinet ad totum sermonem, Beng. deutsch „die wir etwa gethan hätten." || [h] διὰ λουτροῦ die Taufe, vgl. Eph 5, 26; Joh 3, 5. Auch Calv. sagt: P. proprie de Spiritu sancto agit, simul alludit ad baptismum. || [i] παλιγγενεσίας Gen. des Inhalts oder der Wirkung; ebenso ἀνακαιν., was mit παλιγγ. par., nicht von διὰ abh. (Beng.); πνεύματος ἁγίου Gen. autoris., die vom h. Geist bewirkte Wiedergeburt u. Erneuerung. || [k] ἀνακαινώσεως nicht wie Röm 12, 2, vgl. 2 Kor 4, 16; Kol 3, 10 (Eph 4, 23 ἀνανεοῦσθαι) die s. g. „tägliche Erneuerung" im Heiligungsleben, sondern deren prinzipielle erste Begründung in der Wiedergeburt, die Setzung des καινὸς ἄνθρωπος. So fügt ἀνακαιν. zu παλιγγ. die inhaltliche charakter. Bezeichnung des durch die Geburt gewordenen Menschen. || **6.** [l] ἐξέχεεν bei der Wiedergeburt. Vgl. Jes 44, 3. || **7.** [m] ἐκείνου sc. Χριστοῦ, nicht θεοῦ. Christus ist sachlich das fernere Subjekt. || [n] κατ' ἐλπίδα; vgl. Röm 8, 23 f. || **8.** [o] ὁ λόγος die v. 3–7 dargelegte Summe der Heilswahrheit. || [p] περὶ τούτων dasselbe wie der λόγος, nur jetzt nicht mehr nach seinem objektiven, in sich giltigen Wert, sondern als Aufgabe der Amtsverkündigung angeschaut. || [q] καλῶν ἔργων allg., das Gegenteil der in 2. 3 genannten Untugenden u. ähnl. || [r] ταῦτα dasselbe wie περὶ τούτων, der Gegensatz ist v. 9 (wozu Einl., § 7 zu vgl.).

10. [s] αἱρετικὸν, nur hier; oft aber αἵρεσις u. zw. im allgemeinen Sinn Gal 5, 20, im jüdischen Apg 5, 17; 15, 5; 24, 5 im christlich-kirchlichen 1 Kor 11, 19; 2 P 2, 1. Letzteres auch hier, und zwar gemäß dem Verh. zu v. 9, wo die Sache, — hier die Personen bezeichnet sind, etwa = wer gegenüber der kirchlichen, vor allem durch die apostolische Lehre bestimmten Gemeinschaft selbsterwählte Wege geht und — zunächst innerhalb der Kirche; sonst wäre ja die νουθεσία unmöglich — eine oppositionelle Partei, besonders mit unapostolischen Lehren, zu bilden sucht. || [t] παραιτοῦ 1 Tim 4, 7 = brich die Gemeinschaft (nötigenfalls auch die kirchliche) mit ihm! || [u] μίαν κ. δευτέραν nach Mt 18, 15 ff. || **12.** [v] Ἀρτεμᾶν unbekannt. || [w] Νικόπολιν s. Einl. 2 u. 8. || **13.** [x] Ζηνᾶν unbekannt. Νομικὸς wohl = juris consultus, nicht „ehemaliger jüdischer Gesetzeslehrer", was P. wohl nicht hervorgehoben hätte. || [y] πρόπεμψον zur Reise mit allem Nötigen ausrüsten. Daß die beiden hier als mit unserm Brief zu Titus kommend vorausgesetzt werden (Weiß) ist nicht zu erweisen. || [z] καὶ οἱ ἡμέτεροι: auch (näml. wie du, Wies. Weiß) die (übrigen) kretensischen Christen. || [a] καλῶν ἔργ. κτλ. sie sollen dem Tit. in der Fürsorge für solche Sendboten beistehen. || [b] ἄκαρποι daß sie ihr Christentum auch mit der That beweisen.

Der Brief an die Hebräer.

Einleitung.

1. Inhalt und Anordnung.

1. Inhaltsübersicht. Der letzte Offenbarer Gottes, Christus, der ewige und verherrlichte Gottessohn (1, 1–3) ist erhaben über die Engel (v. 4), was alttestamentliche Äußerungen über beide beweisen (1, 5–14). Daher ist es sehr gefährlich, von seinem Wort abzufallen (2, 1–4), das Heil zu verscherzen, das er, der nach kurzer Erniedrigung über die Engel erhöht wurde (2, 5–10), uns erworben, er, der sich nicht der Engel, sondern der Menschen als seiner Brüder annimmt (2, 11–18). Er ist auch größer als Mose (3, 1–6); darum ist es nötig, seine Warnung vor Verstockung nicht zu verschmähen, wofür die Juden ein abschreckendes Beispiel sind (3, 7–19). Diese konnten auch durch Josua nicht zur wahren Ruhe eingehen; für uns, die Christen, ist der Eingang zur Gottesruhe aufgethan 4, 1–10), so müssen wir uns denn auch befleißigen, in dieselbe einzukommen (4, 11–13). Christus ist der große Hohepriester, weit höher als der levitische, er ist ja Hoheprieſter nach der Ordnung Melchisedeks (4, 14—5, 10). Das verstehen freilich die Leser noch nicht (5, 11–14); sie sollen aber, eingedenk der schweren Verantwortung des Abfalls (6, 1–18) und andererseits der Versiegelung der Verheißung durch Gottes Eidschwur festbleiben und weiter vorankommen (6, 9–20). Das melchisedek'sche Hohepriestertum Christi wird nun geschildert. Kraft desselben ist einmal die Person Christi als eine ewige erhaben über die levitischen Priester (7, 1–10); daher ist durch ihn das alte Priestertum und damit das Gesetz selbst aufgehoben (7, 11–19), ist doch Christus der durch Eid eingesetzte, eine und bleibende, vollendete Hoheprieſter (7, 20–28). Ebenso wie seine Person, so ist sodann auch das Heiligtum, an dem er priesterlich waltet, weit erhaben über das alttestamentliche, denn er ist im himmlischen Heiligtum thätig (8, 1–5). Daher ist durch sein Amt das alte Testament aufgehoben (8, 6–13). Endlich, wie das alte Heiligtum selbst, so zeigt auch der Dienst an demselben, daß hiedurch nicht Vollendung kommen konnte (9, 1–10). Christus dagegen hat durch sein Opfer, sein Blut alle Sünden weggenommen (9, 11–28). Den alttestamentlichen Opfern mit der Notwendigkeit ihrer steten Wiederholung steht gegenüber das Eine, ewig wirksame Opfer Christi (10, 1–18). Daraus ergibt sich nun die Ermahnung, den durch Christum gemachten Weg ins göttliche Heiligtum doch zu gehen und nicht abzufallen (10, 19–25); die Abtrünnigen erwartet furchtbares Gericht (10, 26–31), doch bürgt der Leser seitheriges Verhalten für ihre Treue (10, 32–39). Auch der Blick auf die Wolke von Glaubenszeugen aus dem A. T. kann und soll sie ermuntern (c. 11), daß sie treu, auch im Leiden um des Glaubens willen, ausharren und nicht abfallen (12, 1–17), zumal da sie ja viel herrlichere Güter und Aussichten haben, als die im A. B. gegebenen (12, 18–29). Diese ihre Treue soll sich erweisen in christlichen Tugenden (13, 1–6), besonders darin, daß sie im Andenken an den ewigen Gottessohn und in Nachfolge seines Leidens dem von ihren Lehrern verkündigten Wort folgen (13, 7–17). Schluß 13, 18–25.

2. Anordnung. Die Unterscheidung eines didaktischen und (10, 19 beginnenden) paränetischen Hauptteils nach Analogie vieler Paulinen (so z. B. Bengel und noch Holtzmann) hat gegen sich, daß auch in 1, 1—10, 19 je und je Paränesen auftreten. Richtig allein ist die Annahme von drei Teilen, aber nicht (Moll) 1, 1—5, 10; 5, 11—8; 9—13; auch nicht (Del.) 1, 1—5, 11, dann Übergang zu T. II mit 5, 11—6; dann 7, 1—10, 18; endlich 10, 19 ff.; auch nicht (Schultze) 1, 1—4, 13; 4, 14—10, 18; 10, 19 ff., sondern 1 u. 2; 3, 1—4, 13; 4, 14 bis fin. Jeder dieser Teile zerfällt in einen didaktischen und paränetischen Abschnitt. Diese sind bei T. I ganz deutlich in c. 1 u. 2 geschieden. Bei T. II unterscheiden wir 2 Abschnitte, c. 3 einerseits, c. 4, 1—14 andererseits, die je in eine didaktische (3, 1—6; 4, 1—10) und eine paränetische (3, 7—19; 4, 11—13) Abteilung zerfallen. Im dritten Teil aber wird Christus als der vollkommene Hohepriester zuerst allgemein, sozusagen präliminarisch beschrieben und daran die entsprechende Paränese geknüpft (4, 14—5, 14; 6), sodann im einzelnen, näml. zuerst didaktisch an der Person (c. 7), am Heiligtum (c. 8), am Dienst (9, 1—10, 18) die Erhabenheit des neutestamentl. Hohepriesters gezeigt und dann die Paränese (10, 19 bis fin.) gegeben. Die drei Teile kennzeichnen sich dadurch, daß Christo die Mittler des Alten Bundes gegenübergestellt werden, die Engel, Mose (und Josua), der Hohepriester. Und die durchaus dominierende Stellung des dritten Teils folgt von selbst aus der Bedeutung des Hohepriestertums für die Anschauung des Briefes.

2. Zur Geschichte des Briefes, seiner Kritik und Exegese.

1. Der Hebräerbrief in der katholischen Kirche. Von Erklärungen sind zu nennen: Chrysostomus, Homilien; Theodoret, *Ἑρμηνεία κτλ.* s. Migne, patrol. LXXXII, 3, Primasius ib. LXVIII; nicht bedeutend Rhabanus Maurus, Lanfranc, Hugo v. S. V., Theophylact, Nicol. de Lyra, dagegen zu beachten Anselm (?) Enarrationes, Thomas Aq. Expositio. — Die Anerkennung des Briefes und die Anschauung über sein Verhältnis zu Paulus betr., so gehen zuerst die occidentalische und die orientalische Kirche auseinander. Im Occident ist der Paulinismus des Briefes nicht bekannt, resp. direkt verworfen oder doch bezweifelt. Die älteste Schrift, die unsern Brief sehr oft — über 40mal — benützt, aber keinen Verfasser nennt, ist Clem. Rom. ad Cor. (einzelnes s. bei Hofm. S. 43). Ebenso ist Bekanntschaft des Past. Herm. mit HB. wahrscheinlich (s. Zahn, D. Hirte d. H. S. 439 ff.). Der Kan. Murat. ignoriert ihn, wenn nicht die von ihm als Pauli nomine ficta angeführte epist. ad Alexandrinos unser Brief ist (Semler, Schleierm., Wies., Köstl., Hilg., Scholten, Schultze u. a.; dagegen s. besonders Hesse, Das murat. Fragm.). Irenäus soll nach Eus. 5, 26 in einem nicht mehr vorhandenen *βιβλίον διαλέξεων διαφόρων* des HB. Erwähnung gethan (*μνημονεύει ῥητά τινα... παραθέμενος*), nach Steph. Gobarus bei Photius den Paulinismus desselben verworfen haben; jedenfalls citiert er ihn in den noch vorhandenen Schriften nicht. Der Presbyter Cajus hat nach Eus. 6, 20 in einem *διάλογος* gegen Proklus nur 13 paulin. Briefe gezählt, den HB. *μὴ συναριθμήσας ταῖς λοιπαῖς*, wie denn nach derselben Stelle noch zu Eusebius' Zeiten viele Römer ihn nicht für paulinisch hielten. Tertullian, de pud. 20 citiert Hebr 6, 4 ff. mit den Worten: volo tamen ex abundantia etiam comitis apostolorum testimonium superducere; exstat enim et Barnabae titulus ad Hebr., a Deo satis autoritati viri, und er betont, daß dieser Brief jedenfalls apud ecclesias receptior sei als past. Herm. Novatian ignoriert den Brief; Cyprian spricht nur von paulinischen Briefen ad septem ecclesias; Ambrosiaster kommentiert ihn nicht; dagegen zeigt sich sonst — Ambros. citiert ihn oft als paulinisch — vom 4. Jahrhundert an der Einfluß des Orients auch im Occident. In der orientalischen Kirche ist Bekanntschaft mit HB. bei Justin d. M. wahrscheinlich (s. einzelnes bei Hofm. S. 45), aber Namen sind nicht genannt. Marcion und Basilides verwarfen den Brief. Dagegen gehört er zum Kanon der Peschittho, die ihn nach den Paulinen, ohne ausdrückliche Bezeichnung als paulinisch, aufführt (vgl. Hofm. S. 45 gegen Wies., Lün. u. a.). Nach Eus. 6, 14 hat schon des Clem. Al. „seliger Presbyter" (Pantänus?) den Brief für paulinisch erklärt und das Fehlen der paulinischen Überschrift aus der Demut des Apostels abgeleitet; mit Clem. Al. selbst aber tritt zuerst diejenige Ansicht von unserem Brief auf, die bis heute noch Vertreter hat, wonach der uns vorliegende Brief nur indirekt paulinisch ist. Diese Ansicht erscheint in doppelter

Form: die eine vertritt Clem., die andere Orig. Nach Clem. hat Paulus den Brief hebräisch geschrieben, ein anderer, und zwar Lukas, ihn ins Griechische übersetzt. Nach Orig. (vgl. Eus. 6, 25) sind die Gedanken (*νοήματα*) paulinisch, die Sprache, *φράσις κ. σύνθεσις*, von einem andern, den nur Gott kennt, für den aber die einen Lukas, die andern Clem. Rom. halten. Dabei kennt Orig. einesteils die Verwerfung des Paulinismus bei manchen und lobt es *εἴ τις ἐκκλησία ἔχει ταύτην τ. ἐπιστολὴν ὡς Παύλου*, was klar beweist, wie wenig auch im Orient von kirchlich offizieller Geltung des Briefes als paulinisch die Rede ist; andererseits citiert er selbst oft den Brief als paulinisch und betont, daß *οἱ ἀρχαῖοι ἄνδρες οὐκ εἰκῇ ὡς Παύλου αὐτὴν παραδεδώκασιν*. Die folgenden Alexandriner, wie Dionys. und Alex., citieren den Brief als paulinisch. Eusebius kennt (vgl. 3, 3) die Zweifel gegen HB., nennt ihn 6, 13, 6 unter den *ἀντιλεγόμεναι γραφαὶ*, womit er „über seine eigene Gelehrsamkeit stolpert" (Overbeck S. 26), sonst aber durchaus (Hauptstelle 3, 3) — einmal mit Beiziehung der Übersetzungsannahme (3, 38) — unter den *ὁμολογούμενα* und unter den Paulinen, die er stets als 14 zählt. Auch sonst citieren die griechischen Väter ihn nun durchgehends (meist mit Zuhilfenahme der Übersetzungshypothese) als paulinisch. In der Reihenfolge der neutestamentl. Schriften bringen ihn, was sehr zu beachten, die ältesten griech. Cod., ℵABC u. s. w. nach 2 Thess., vor Tim. Dieselbe Ordnung hat Athan., der 60 Kan. von Laod. u. s. w. (vgl. auch Epiph. bei Tisch. VIII). Die Arianer bestreiten ihn hier und da aus dogmatischen Gründen, und so fehlt er in der gotischen Übersetzung. Dagegen behandeln ihn die folgenden, wie Chrys., selbst Theod. v. Mopsv. ohne alles weitere als paulinisch. Auch im Occident redet noch Hieron. von den Zweifeln, sowie davon, daß er teils Barnabas, teils Clem., teils Lukas zugeschrieben wird und die latina consuetudo ihn nicht als paulinisch anerkenne, zählt ihn aber selbst meistens ohne weiteres zu den Paulinen. Ähnlich Augustin, der, wie die Synoden von Hippo 393 und Karthago 397, ihn sozusagen einen paulinischen Brief zweiter Ordnung sein läßt, wie die letztere Synode von Pauli epistolae tredecim, ejusdem ad Hebr. una redet; dagegen die von Karthago 419 nennt Pauli epist. quatuordecim. Und dies entscheidet. Obgleich noch mehrere KV. den Brief teils gar nicht (so auch Leo d. Gr.), teils nur mit Vorbehalt anführen, bleibt doch die Zählung von 14 Paulinen die kirchlich feststehende, so auch im gelasianischen Kanon 494, und nur in der Stellung des HB. am Schluß der Paulinen, also nicht wie bei den Griechen vor, sondern nach Past. u. Philem., so auch in den Cod. DEKL, sowie Vulg., tritt noch eine gewisse Inferiorität des Briefes hervor. Mit ihrem Dekret, daß quatuordecim epist. Paul. und der Hebr. als vierzehnter zum Kanon gehören, hat die tridentinische Synode Sess. 4 nur abschließend bestätigt, was für die Kirche längst feststand.

2. Seit der Reformation. a. Bis Ende des 18. Jahrh. Erklärende Schriften: Erasmus, adnotationes 1516 und paraphrases 1522; Calvin, comment. 1549 (dem König Sigm. Aug. von Polen gewidmet). Sonst sei von reformierten Theologen genannt: Piscator 1613 (auch die Herborner Bibel N. T., 2 B. 1604); Akersloot 1697; der Socinianer Crell (zusammen mit Schlichting, s. dessen Vorrede) 1634, und der Arminianer Hugo Grotius annotationes 1644; von Lutheranern: Brenz jun. 1571, Joh. Gerhard 1641, Seb. Schmidt 1680, Calov 1681; von Katholiken: Quesnel Reflexions morales 1687. Aus dem 18. Jahrh. einerseits die positiven Bearbeitungen Beausobre und Lenfant, Le N. T. traduit avec des notes literales etc. 1719 (mit trefflichen Einleitungen, namentlich gerade beim HB.) und Remarques etc. 1742, sodann Bengel, Gnomon 1752, worauf die praktischen vorzüglichen Betrachtungen von Rieger, auch Steinhofer, „Tägl. Nahrung" u. ähnl. ruhen. Auch Rambach 1742, Cramer 1757, Storr 1789 u. a., andererseits die die Kritik neu belebende Bearbeitung von Michaelis 1762, 64 u. 91, sodann die Beiträge von Semler 1763. Was die Anschauung vom HB. selbst betrifft, so ging Erasmus zu der Ansicht, daß Clemens Rom. Verf. sei, zurück, Calvin, welcher Inst. III 3, 21 sagt: apostolicum spiritum vere redolet, auf Lukas (zu 12, 13 Luk. oder Clemens). Luther erklärt in der Vorrede von 1522, nach 2, 3, sowie dem Widerspruch von 6, 4 ff. u. 10, 26 ff. wider „alle Evangelien und die Episteln St. Pauli" könne nicht Paulus der Verfasser sein, die Epistel sei zwar eines trefflichen gelehrten Mannes und rede ausbündig fein vom Priestertum Christi u. s. w., sei aber nicht den apostolischen Episteln zu gleichen

und scheine aus vielen Stücken zusammengesetzt. Dagegen im Komm. zu Gen 48, 20 (vgl. auch Erl. 7, 181 u. 18, 38) vermutet er Apollo als Verfasser. Unter den luth. Symb. citiert nur die Form. Conc., jedoch nur edit. lat., zweimal (S. D 1, 43 u. 4, 30) HB. als apostolisch; unter den reformierten zählt die Gallicana nur 13 (s. Niemeyer S. 314 les épîtres S. Paul. . . . . à Philemone une, item l'épître aux Hebr. vgl. S. 330), dagegen d. Belgica (Niem. S. 361) 14 paul. Ep. und die Helvetica von 1566, sowie die Bohemica 1535 citieren Stellen als paulinisch. Die Arminianer (Grot. für Luk., Clericus für Apollo) und Socinianer verwerfen den Paulinismus d. Br. Die luth. u. ref. Theologen sind zum Teil schwankend, jene längere Zeit geneigt, Luther zu folgen, doch wird allmälig die Annahme direkten (so auch Beng.) oder indirekten (so z. B. auch Beausobre, der Orig. beitritt) Paulinismus bei den positiven Theologen herrschend.

b) Die von Semler, Michaelis, Ziegler u. a. erneuerten Angriffe führt das 19. Jahrhundert durch. Erklärende Schriften: eine neue Epoche der Exegese unseres Briefes führen die zwei großen Kommentare von Bleek 1828 ff. u. Tholuk 1836 ein. Bleeks Vorlesungen erschienen 1868. Mehr populär Stier 1842, sowie über die c. 9, 10, 11, 12; Menken 1821 u. 1831. Nun folgen die Bearbeitungen in den neutestamentl. Gesamtkommentaren von de Wette, zuerst 1844 (die neuen Auflagen seit 1867 von Möller); Meyer-Lünemann; Olshausen-Ebrard; Lange-Moll, Hofmann. Daneben wieder größere und kleinere besondere Kommentare: Delitzsch 1857, Ewald 1870, Wörner 1876, Kählers Paraphrase 1880, Zimmers Monographie über einzelne Abschnitte („neutestamentl. Studien"), Biesenthal 1878, Panek 1882, Holtzheuer 1883, zuletzt Keil 1885; zu c. 3 vgl. Otto, Der Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses 1861. Von sonstiger Behandlung des Briefs ist besonders zu nennen: Riehm, Lehrbegriff 1858; Wieseler, Untersuchungen über den HB. 1861; Overbeck, Zur Geschichte des Kanons 1880; v. Soden, Jahrb. f. protest. Theologie 1884; Zahn, in RE² V; Weizsäcker, Apost. ZA., und die Einl. von Baur, Bleek-Mangold, Hilgenfeld, Holtzmann, Weiß u. a. Die Ansichten über den Brief selbst betreffend, so verteidigen direkten Paulinismus von deutsch-evangelischen Theologen nur noch einzelne, wie Gelpke Vindiciae orig. paul. 1832, besonders Hofmann und einige sich an ihn anschließende (vgl. bei Lünem. S. 18) wobei Biesenthal auf die Clemens'sche Ansicht von Übers. aus hebr. Orig., das B. glaubt herstellen zu können, zurückgeht; ähnlich auch Wörner, obgleich nicht entschieden für paulinische, wohl aber apostolische Abfassung. Nach Art des Orig. denken an indirekten Paulinismus, d. h. Abfassung durch einen Schüler, Lukas oder Clemens, unter Inspiration durch P. mehrere katholische Theologen, wie Hug, Bisping, Reithmayr, Langen u. a.; von Protestanten denken an Lukas Stier, Guericke, Ebrard u. a., besonders Delitzsch, der aber die Abhängigkeit von P. auf „Winke" und „Auftrag" beschränkt. Die weitaus überwiegende Mehrzahl verzichtet auf allen Paulinismus des Briefes, und zwar, wie wir sehen werden, mit Recht. Das Nähere hierüber, sowie über die in neuerer Zeit weit mehr als die Autorfrage verhandelten Fragen über Leserkreis, Ort, Zustände, Zweck und Zeit im Folgenden.

3. Eigentümlichkeit des Briefes nach seinem Lehrbegriff.

1. Als Thema des Briefes kann man die Erhabenheit des Neuen über den Alten Bund (Theodoret: *δείκνυσι τὴν ὑπεροχὴν κτλ.*) bezeichnen, wie sie hervorgeht aus der Erhabenheit des göttlichen Mittlers des Neuen über die des Alten Bundes, besonders Christi als Hohepriesters über den alttestamentl. Hohepriester. Dieser Grundgedanke ist gewiß ein echt paulinischer, mindestens im paulinischen Gedankenkreis sehr naheliegender. Aber völlig verschieden von P. ist, abgesehen von den Ausdrücken für diese Zentralwahrheit (s. u.), die Art und Weise, wie sie gewonnen und entwickelt wird, sozusagen die theologische Konstruktion derselben und der aus ihr resultierenden übrigen, dogmatischen und ethischen Gedanken. Paulus geht, außer in Kol. (und bis auf einen gewissen Grad Eph.), von unten nach oben, verfährt anthropologisch und soteriologisch, der HB. theologisch, geht von oben nach unten, vgl. sofort Hebr 1 mit etwa Röm 1 ff. Wie bezeichnend, daß im HB. die für P. (auch Eph.) so charakteristische Sündenlehre so gut wie ganz fehlt, resp. nur in dem Interesse, vor Abfall zu warnen, berührt wird, vgl. 3, 13; 6, 4 ff.; 10, 26 ff.; 12, 4. Die in unserem Brief so wichtige Pflicht der Treue gegen Christum wird nicht (vgl. etwa Gal) aus

der Erfahrung der Gnade gegenüber dem früheren Sünden- und Todeszustand u. dgl. motiviert, der Begriff und das Wort *χάρις* spielt weit nicht die Rolle, wie bei Paulus.

2. Was die objektive Seite der Heilslehre betrifft, so tritt, wie bei P., der Tod Christi ins Zentrum, und Ausdrücke wie *ἀπολύτρωσις* (vgl. übrigens besonders 9,15 mit Röm 3,24. 25) erinnern an P., dagegen fehlt *καταλλάσσειν* und *καταλλαγή* u. dgl. Ohne daß wir hier auf die Versöhnungslehre d. HB. näher eingehen können, sei nur bemerkt, daß der eigentliche Zentralbegriff desselben *τελειοῦν* und *τελειοῦσθαι* ist, und zwar sowohl für die Christologie, als für die Soteriologie. Christus selbst, obgleich Gottessohn, ist durch die Bestehung der Versuchung (4,15) und das Leiden (2,10; 5,9) erst vollkommen gemacht, d. h. nicht bloß erst als sittlich Bestandener auch zur *δόξα* erhoben, sondern wirklich selbst erst sittlich auf diesem Weg vollendet, zur gottgleichen Heiligkeit (wie Herrlichkeit) gebracht worden. Und durch ihn, als den so Vollendeten werden auch wir vollkommen gemacht 10,14. In ersterer Beziehung ist die paul. Anschauung von der *ὑπακοή* Christi und namentlich der Erhöhung als Lohn hierfür Phil 2,8 f. zu vergleichen, und nach Röm 5,12 ff. wird man nicht sagen können, diese Anschauung vom Gehorsam Christi gehört nicht auch ins Zentrum der paulinischen Lehre. Aber teils der Gesichtspunkt des *τελειοῦσθαι* bringt doch etwas Neues zu diesem paulinischen Gedanken hinzu, teils klingen an johanneische Anschauungen vom *λόγος* als dem Personbildenden in Christo Stellen wie 9,14 (*αἰώνιον πνεῦμα*) an. Was aber die Soteriologie betrifft (vgl. besonders Grau, HB² I S. 700 ff.), so handelt es sich besonders um den Opfer- und Priesterbegriff, von welchem der erstere zwar mit dem Ausdruck *θυσία* im sonstigen Paulinismus (von Christo) nur Eph 5,2, der Sache nach aber oft (*πάσχα* 1 Kor 5,7; *περὶ* oder *ὑπὲρ ἁμαρτίας ἀπέθανε, παρέδωκεν ἑαυτὸν* u. dgl.), der letztere dagegen bei P. unmittelbar nie vorkommt. Die Hauptfrage aber ist die nach dem Verhältnis, in das der Verfasser das Opfer, welches der neutestamentliche Hohepriester durch seinen Tod am Kreuz darbringt, zu dem stellt, das er im obern Heiligtum, im Himmel darbringt. Die oft gehörte (socinianische) Behauptung, daß HB. überhaupt das hohepriesterliche Walten Christi eigentlich nur in den Himmel verlege, ist unrichtig, und muß z. B. von Bleek II S. 360 f. selbst sofort sehr modifiziert werden; vgl. besonders Tholuk, Komm. S. 271 ff. Wenn Stellen, wie besonders 5,5–10; 6,20 hierfür insoferne sprechen, als das göttliche Wort an den Sohn *σὺ υἱός μου κτλ.*, *σὺ ἱερεὺς κτλ.*, das *προσαγορεύεσθαι ἱερεὺς κατὰ τ. τάξιν Μελχισεδέκ*, ja *γενέσθαι ἀρχ. κ. τ. τ. Μ.* eben mit der Erhöhung Christi stattfand, so zeigen Stellen wie besonders 7,27; 9,11–16. 24 ff.; 10,6 ff. 11 ff. deutlich die eigentliche Lehre des Briefes, die für jenes Verhältnis ganz auf der altteſt. Anschauung von Blutvergießung und Blutsprengung, besonders von dem Versöhnungsfestopfer ruht. Auch für HB., wie für Paulus ist der Tod Christi das Selbstopfer dessen, der schon Priester ist, wo er es bringt (9,11); aber nicht ist mit demselben allein für sich, wie bei P., das Versöhnungs- und Erlösungswerk abgeschlossen, sondern er gehört unlöslich, gleichsam als nur der erste Akt Eines Dramas (Bleek zu wenig: Inauguration zu der Hohepriesterwürde), zusammen mit dem Eingang des neuteſt. Hohepriesters in das — und der Darbringung seines Bluts in dem himmlischen Allerheiligsten. Und den terminus technicus *προσφέρειν* (*ἑαυτὸν* u. dgl.) braucht der Verfasser so für diese beiden Thatsachen, den Tod und die Selbstdarstellung im Himmel zusammen, daß doch das einemal mehr der erste Akt, der Tod (vgl. 9,28. 14; 10,12), das andremal (vgl. zu 8,3; 9,25) der zweite, im Himmel vor sich gehende Akt dabei wesentlich ins Auge gefaßt ist. Die Anschauung ist eben diese: wohl ist durch den Tod Christi, die *μία θυσία*, die nach 10,12 vollbracht war (*προσενέγκας ἐκάθισε*), als Jesus sich zur Rechten Gottes setzte (vgl. schon 1,3), die Erlösung geschehen (2,14; 9,12); aber erst mit ihrer Geltendmachung vor Gott im Himmel und Anerkennung von Gottes Seite ist sie eine wirken könnende, ist sie gleichsam für uns flüssig gemacht; erst als ins Allerheiligste durch sein Blut eingegangen, kann er die von ihm erfundene *αἰωνία λύτρωσις* zur Reinigung unserer Gewissen u. s. w. dienen lassen 9,6 ff. 11 ff. Und auf diese, dem himmlischen Heiligtum angehörige Seite des Versöhnungsdramas und auf das, was der Erhöhte vom Himmel aus zu unserem *καθαρισμὸς* und unserer *τελείωσις* thut, geht das eigentliche Interesse des Verf. Und das ist teils in dieser Form direkt unpaulinisch, teils, was die Sache betrifft, zwar mit der paulinischen Anschauung von Auferstehung (besonders Röm 4,25 — diese tritt im HB. sehr zu-

rück —) und Erhöhung, sowie von der intercessio Röm 8, 34 verwandt, aber doch ganz anders tingiert.

3. Betreffend die subjektive Seite der Heilslehre, so hat der große paulinische Gegensatz von πίστις und ἔργα zwar an den Ausführungen über die Unfähigkeit des Gesetzes, zu τελειοῦν u. dgl. ein Analogon, tritt aber doch in der uns nicht bloß aus Röm und Gal, sondern auch Eph 2 und Phil 3 bekannten Weise ganz zurück. Die πίστις spielt eine zentrale Rolle, nicht bloß im Sinn der fides generalis c. 11, welcher — wohlgemerkt — als Resultat das μαρτυρεῖσθαι δίκαιος εἶναι u. dgl. zugeschrieben ist, sondern auch der fides specialis, s. 4, 2; 10, 22. Aber die paulinischen Ausdrücke πίστις Ἰησοῦ Χρ., πίστις ἐν αἵματι Χρ. u. dgl. fehlen. Das hängt damit zusammen, daß dem Brief nicht sowohl, wie P., der Anfang, als vielmehr der Fortgang des Heilslebens wichtig ist. Die Rechtfertigungslehre fehlt nicht, vgl. 10, 18. 22, besonders ἡ κατὰ πίστιν δικαιοσύνη (11, 7), wozu freilich das vorhin über c. 11 Bemerkte, sowie die andersgeartete paulinische Ausdrucksweise z. B. Phil 3, 9 zu vergleichen ist. Jedenfalls aber hat diese Lehre für den Brief nicht die Bedeutung wie für P.; die Betonung der Treue im Christentum, das Festhalten an der christlichen ὁμολογία, namentlich auch im Leiden, ist ihm vor allem wichtig.

4. Ein spezieller hochwichtiger Punkt ist das innere Verhältnis unseres Briefes zum Alten Testament, besonders dem Gesetz. Manchmal tritt fast hyperpaulinischer Antinomismus hervor, vgl. nicht bloß Stellen wie 9, 8. 9, sondern 7, 18 f.; 8, 13; 10, 9, wo doch dem Gesetz geradewegs ein ἀνωφελὲς zugeschrieben und direkte Abschaffung (ἀθέτησις-ἀναιρεῖ) desselben durch den N. B. ausgesprochen ist. Da tritt doch in der „Aufhebung" der negative Pol so stark hervor, daß nicht wohl der positive etwa so wie Röm 3, 31 zum Recht kommen zu können scheint. Andererseits betont der Brief die typische Bedeutung der alttestamentlichen, besonders der gesetzlichen Ordnungen in viel weitgehenderer Weise als P., hat auch hiefür den Begriff der σκιά 8, 5, vgl. Kol 2, 17 (übrigens ist auch der Unterschied der Stellen zu beachten). Und die beiden Seiten des Verhältnisses von A. und N. B., die negative und positive, gleicht er dadurch aus, daß er sehr betont, das A. T. habe ja selbst seine Aufhebung durch das N. angekündigt, s. 8, 8 ff. Noch mehr aber als das auch so bewiesene Vorherrschen der negativen Seite zeigt den Unterschied von P. der Umstand, daß von der psychologisch-ethischen Verwendung der ganzen Frage, von Gedanken wie daß das Gesetz παιδαγωγὸς auf Christum sei, vollends von Analogieen zu Röm 7 u. dgl. (vgl. übrigens das ἔνοχοι δουλίας 2, 15) direkt nicht die Rede ist. Kurz: die Lehreigentümlichkeit des Briefs spricht sicher gegen (direkt und indirekt) paulinischen Ursprung.

4. Eigentümlichkeit des Briefes in formeller Beziehung.

1. Sein Briefcharakter. Nicht bloß im Zusammenhang mit kritischen Ansichten, wonach die Briefform tendentiöse Fiktion ist (Baur, Schwegler u. a., doch vgl. Köstlin, Jahrb. 1854), sondern auch ohne Zusammenhang hiermit leugnen Viele, daß HB. ein Brief sei (auch Weiß.) und erklären ihn für eine Abhandlung (Valkenaer, Hug, Reuß), einen Leitfaden zum Unterricht (Ebr.), eine Art Midrasch (Ew.) oder eine Homilie (Berger, Steudel), eine in Briefform ausgehende Rede (Hofm.) u. dgl. Das Fehlen eines brieflichen Eingangs mit Adresse, Gruß u. s. w. erklärt Grimm (Hilgenfeld Ztschr. 1870, I) aus rhetorischen Gründen, sofern zu dem sublime dicendi genus, womit der Brief beginne, jene Form nicht gepaßt hätte, Overbeck (S. 14) aus absichtlicher Weglassung. Die meisten erklären, indem sie an der Briefform und der Ursprünglichkeit des jetzigen Anfangs festhalten, denselben aus der Bestimmung des Briefes für einen weiteren Kreis und dem Verhältnis des Verfassers zu demselben (§ 5 u. 6). Da aber (§ 5, 1) die jetzige Überschrift keineswegs vom Verfasser herrührt, so ist, wenn HB. überhaupt ein Brief ist, Verlorenheit der ursprünglichen Adresse sicher. Was aber die andere Instanz für Nicht-Brief-Charakter betrifft, daß es an signifikanten concreten Hinweisungen auf bestimmte Verhältnisse der Leser, Beziehungen zum Verfasser u. dgl. fehle, so weisen die Verteidiger des Briefcharakters auf Stellen, wie 10, 25. 32 ff.; 12, 4, besonders aber auf den (nach Overbeck später erfundenen) Schluß 13, 22–25, der auch uns sicher den Briefcharakter des Briefes zu erweisen scheint. Weiteres s. im folg. §. Daß übrigens die Form dieses Briefes im allgemeinen von der der Paulinen sehr abweicht, ist absolut klar.

2. Die Art und Weise der Verwendung des Alten Testaments. Die Citatenquelle ist nur (oder doch fast nur, s. Hofm. S. 522 ff.) die LXX, deren Worte zwar dem Sinn nach frei, oft fast ganz unbekümmert um den ursprünglichen Textsinn verwertet, aber fast durchaus (doch vgl. zu 3, 9; 10, 6) genau zitiert „ausgeschrieben" (Holtzm.), nicht so, wie meist bei P., frei aus dem Gedächtnis angeführt werden. Auch folgt HB. meist (Bleek; dagegen s. bes. Hofm. a. a. O., Keil S. 41) dem Cod. alex., dagegen P., wo er nicht den Grundtext benützt, dem Cod. vat. der LXX. Nur 10, 30 ist Dt 32, 35 weder nach Grundtext noch nach LXX zitiert, aber übereinstimmend mit Röm 12, 19, s. unt. 4. — Die Zitationsformel ist bei P. meist ἡ γραφὴ λέγει, γέγραπται oder Nennung des Verfassers, selten (Röm 15, 10) das bloße λέγει, im HB. letzteres oder τὸ πνεῦμα λέγει (vgl. 3, 7), auch τις (2, 6) u. dgl. Sehr oft hat er gar keine Zitation, sondern reiht die Worte des Zitats ohne weiteres seinem Text ein, resp. legt sie Gott und Christo in den Mund. Dies hängt mit der inneren Verwendungsweise altt. Stellen (vgl. § 3, 4) zusammen, sofern der Verfasser zwar nicht à la Philo allegorisiert, wohl aber weit mehr als P. typisiert und andererseits direkt alttestamentliche Stellen in neutestamentl. Sinn umsetzt. Vgl. die Exegese zu c. 1.

3. Die Sprache ist sicher ursprünglich griechisch; vgl. bes. Bleek, Komm. § 2 ff. Gegen die Übersetzungshypothese (s. § 2, neuestens Biesenthal) genügt schon die eine Bemerkung Calvins: Non potuit, quod de jure testamenti c. 9 disputat, ex alio fonte haurire quam ex graeca voce; nam διαθηκη ambiguam apud Graecos significationem habet sed ברית nonnisi foedus significat. Haec una ratio sani judicis hominibus sufficit ad probandum graeco sermone scriptam fuisse epist. Auch den Stil betreffend, bemerkt schon Calv.: docendi ratio et stilus aliud quam Pauli, ähnlich Luther: „sie führet gar eine geschmücktere Rede denn S. P.", und schon Orig.: ἡ ἐπιστολὴ συνθέσει τῆς λέξεως ἑλληνικωτέρα. Über die bei P. kaum denkbare relativ reine Gräzität, den Periodenbau mit „schriftstellerischer Reflexion, geschulter Rhetorik, angelegter Feile" (Holtzm.) u. dgl. ist fast nur Eine Stimme. Was Einzelheiten im Sprachgebrauch, vergl. mit P., betr., so hängt mit der biblisch-theologischen Besonderheit (s. § 3) zusammen der dem HB. eigentümliche Titel ἱερεὺς und ἀρχιερεὺς für Christum, ebenso ἔγγυος, auch μεσίτης, sofern nur 1 T 2, 5 dies von Christo bei P. sich findet, vollends ποιμὴν τῶν προβάτων 13, 20, ἀπάυγασμα τῆς δόξης κ. χαρακτὴρ τ. ὑποστάσεως θεοῦ 1, 3. Von Sonstigem wird von manchen Einzelnes zu sehr betont, z. B. daß καθίζειν bei Paulus (d. h. von Christo Eph 1, 20, sonst 1 Kor 6, 4) transitiv, dagegen im HB. (aber auch 2 Th 2, 4; 1 Kor 10, 7) intransitiv gebraucht ist, oder daß κοινωνεῖν nur Hebr 2, 14 — jedoch der einzigen Stelle, wo es überhaupt im HB. vorkommt — mit Gen. d. Obj. construiert wird. Wichtiger ist: ὅθεν kausal oft im HB., wie bei P.; Konstruktion des Kompar. mit παρὰ oder ὑπὲρ ebenso; die Vergleichpartikel τοσοῦτο — ὅσον (z. B. 1, 4) nie bei P., οἰκουμένη μέλλουσα 2, 5 ebenso; noch mehr: im HB. fehlt alles, was man zur dialektischen Unruhe der paulin. Darstellung rechnet, jenes τί οὖν, τί ἐροῦμεν, μὴ γένοιτο, οὐ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν, dagegen Redewendungen wie ὡς ἔπος εἰπεῖν 7, 9 fehlen bei P. Das sprachliche Kolorit im Ganzen ist sicher nicht paulinisch.

4. Eine ganz andere Frage ist, ob der HB. paulinische Schriften gekannt und sei's direkt benützt hat, sei's unwillkürlich durch sie beeinflußt sich zeigt. Hierher gehören die von Hofmann betonten Berührungen, wie die Gottesbezeichnung 2, 10 mit Röm 11, 36, der Unterschied von Milch und fester Speise, ebenso νήπιος und τέλειος 5, 12 f. mit 1 Kor 3, 1. 2; καύχημα 3, 6 vgl. Röm 5, 2, θεὸς τῆς εἰρήνης 13, 30, Röm 15, 33 und sonst. Vgl. auch oben 2 über 10, 30, ferner 2, 4 vgl. 1 Kor 12, 4. 7 ff.; 2, 8 mit 1 Kor 15, 27, u. a. (Holtzm. 316). Wird eine Beeinflussung durch Paulinen (besonders 1 Kor) kaum zu leugnen sein, so kann die Bekanntschaft mit Apok. auf sich beruhen bleiben, dagegen die sprachlichen Ähnlichkeiten mit Lukas, die schon Clem. Al. (vgl. Euf 6, 14, 2), neuerdings besonders Delitzsch betont, sind nicht zu leugnen. Die unter 3 angeführte Konstruktion des Kompar. hat auch Lk 3, 13, οἰκουμένη kommt überhaupt außer Lk u. HB. (und Apok.) selten vor; εὐλαβεῖσθαι, εὐλαβὴς nur bei Lk u. HB., ebenso ἀρχηγὸς von Christo, πατριάρχης. ὅθεν = deshalb Apg 26, 19 u. a. Sie sind aber nicht so bedeutend, daß sie lukanische Abfassung beweisen (Näheres bei Lün.). Immerhin erklärt sich das unter 4 Aufgeführte am besten, wenn der Verfasser des Briefes dem paulinischen Kreise nahestand

und die Schriften desselben kannte. Ob aus der Ähnlichkeit von 2,3.4 mit der zweifelhaften Stelle Mk 16,17.20 etwas für Bekanntschaft des Verfassers mit dem petrinischen Kreis, vielleicht gerade mit Markus, zu schließen sei, muß dahingestellt bleiben (vgl. § 6, 2).

5. Die Leser und ihre Verhältnisse. Zweck des Briefs.

1. Die Überschrift *πρὸς Ἑβραίους* (ebenso die subscriptio in ℵC 17; in al. Cod. u. s. w. mit Zusätzen) kann zwar wegen ihrer Unbestimmtheit nicht, wie noch Bleek Einl. S. 608 meinte, vom Verf. herrühren, darf aber auch nicht so ganz geringschätzend behandelt werden, wie bei vielen Neueren üblich ist (auch Weizs. S. 490: „nur die unglückliche Vermutung eines Späteren"), da sie teils zum Charakter des Br. stimmt, teils nun eben einmal so alt ist wie irgend ein Teil des Briefs und irgend eine Erwähnung desselben (über Can. Mur. s. § 2). Allerdings hat diese Bezeichnung der Leser etwas Auffallendes an sich, mag man mit ihr welchen Sinn man wolle verbinden. Der erste, allgemeinste Sinn von *Ἑβραῖοι*, der unter allen Umständen auch hier gelten muß, ist (vgl. Phil 3,5; 2 Kor 11,22) der von geborenen Juden im Gegensatz zu Hellenen, Heiden; resp. hier natürlich Judenchristen im Gegensatz von Heidenchristen. Nun ist aber einfach zuzugeben, daß diese Art von Bezeichnung der Judenchristen nicht die neutestamentliche ist, letzteres ist *οἱ ἀδελφοὶ οἱ ἐκ τῆς περιτομῆς* u. dgl. Apg 10,45; Gal 2,12 und sonst. Wir haben also eine Bezeichnung aus späterer Zeit vor uns, wie sie am signifikantesten in dem bekannten *εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους* uns entgegentritt. Denn auch in letzterem Ausdruck ist nicht — vgl. Holtzm. S. 323, Zahn S. 659 — der Gegensatz von Sprache und Wohnort, sondern der von Judenchrist gegenüber Heidenchrist der beherrschende. Die zweite engere Bedeutung von *Ἑβρ.* tritt uns klar Apg 6,1 vgl. 9,29 entgegen, es bezeichnet innerhalb des gemeinsamen Kreises der Judenchristen den Gegensatz zu Hellenisten. Letztere (vgl. Reuß, RE² V) sind die griechisch redenden, überhaupt griechisch gebildeten, erstere die ihrer Muttersprache treu gebliebenen Juden (Judenchristen), was zwar nicht mit absoluter Notwendigkeit — vgl. Philo bei Holtzm. a. O. und Apg 6,1 —, aber doch gewöhnlich zusammentrifft mit dem geographischen Unterschied von palästinensischen und außerpalästinensischen Juden(christen). Endlich findet sich in Clem. Hom. und sonst ein engster Begriff von *Ἑβρ.*, sofern *ἡ τῶν Ἑβρ. ἐκκλησία* die jerusalemische Gemeinde heißt. Auf Grund dieser zweiten und dritten Bedeutung von *Ἑβρ.* ist die weitverbreitete Ansicht aufgekommen, unsere Hebräer seien die palästinensischen, resp. speziell jerusalemischen Judenchristen; so Chrys., Hier., Thdrt., Bleek, Lün., Riehm, Thiersch, Del., Moll, Wörner, Keil, Schultze, Weiß, Holtzheu u. a. Aber abgesehen von den materialen für diese Frage unten in Betracht zu ziehenden Punkten muß doch zugegeben werden, daß, da der Gegensatz gegen Hellenisten und vollends die Beziehung auf Jerusalem mit nichts angedeutet ist, der Titel *πρὸς Ἑβραίους* an sich zu dieser engeren oder engsten Fassung nicht berechtigt. Wir können also bis jetzt nur soviel konstatieren: nach diesem Titel sind die Leser Judenchristen und nur das. Auch fügen wir sofort bei: der Brief selbst stimmt hiemit. Zur Annahme einer oder mehrerer Gemeinden, welche aus Juden und Heiden (letztere in nennenswerter Proportion) gemischt (Wies., Biesenthal — auch die unten zu besprechenden, die Leser in Rom suchenden Ans. gehören großenteils hieher) oder wesentlich aus Proselyten bestehen (Weizs. S. 492) oder gar rein heidenchristlich sind (Röth, Schür., Sod.), paßt (s. folg.) der Brief nicht. Denn die ganze Vergleichung des N. mit dem A. B., das Eingehen auf die Ordnungen des letzteren u. dgl. nur doktrinär, als Rechnen nur mit idealen Größen, als bloßes Mittel zum Zweck der Darstellung der Herrlichkeit des Christentums u. s. w. an sich, ohne Rücksicht auf wirkliche Bedürfnisse und Neigungen der Leser gemäß ihrer Angehörigkeit zum A. B. zu erklären, ist doch sicher unnatürlich. Und, fügt Holtzm. mit Recht bei: 13,13!

2. Im Brief selbst liegen folgende Data für Entscheidung der Frage nach den Lesern vor. Er setzt bei diesen unmittelbare Erfahrung und Kenntnis vom Tempelgottesdienst voraus, vgl. (über die Praesentia s. § 6) 8,3 ff.; 10,1 ff.11; 13,9.11 u. s. w. Das kann aber von außerpalästinensischen Juden kaum weniger als von palästinensischen vorausgesetzt werden. Umgekehrt ist der Gebrauch der LXX, sowie die griechische Sprache des Briefs kein zwingendes Indiz gegen palästinensische Juden, obgleich beides gegenüber außerpalästinischen natürlicher ist (vgl. bes. Holtzm. S. 324). Von wesentlicher Bedeutung sind die Andeutungen über die Gefahr des Abfalls

bei den Lesern. Die Frage, ob „Rückfall“ näml. ins Judentum (die gew. Ansicht) oder „Abfall“ (Soden u. a.) und im letzteren Fall, ob nur ins Judentum oder auch, wenigstens teilweise (Weizs. S. 492 gemäß 3,12) ins Heidentum, glauben wir im ersteren Sinn beantworten zu müssen. Dies vorausgesetzt ist dann die Frage, ob das Motiv dieser Abfallsgefahr hauptsächlich in schon bestandenen, resp. drohenden Verfolgungen (dies die gew. Anf.) oder in Verzweiflung an den göttlichen Verheißungen (Hofm.) zu suchen ist, sowie die andere, ob das Judentum, in das sie zurückzufallen drohen, Judentum im gewöhnlichen Sinn, resp. ein solches extremes Judenchristentum ist, das ganz nur als Abart des Judentums gelten möchte (gew. Anf.), besonders um den Schutz des Judentums als religio licita zu genießen (Kurtz), oder teils ein „Judentum ohne Glauben und Hoffnung nach Art des Josephus“ (Zahn und Keil) teils jüdischer Asketismus (Zahn) ist je in ersterer Richtung zu beantworten, ohne daß aber das Mitwirken von Momenten der zweiten Art auszuschließen wäre. Eine entscheidende Stelle ist vor allen 3,12; an was unter ἀποστῆναι ἀπὸ θεοῦ ζῶντος konkret gedacht ist, kann nicht aus diesem Ausdruck für sich, der ja freilich Abfall zum Heidentum vom Gottesglauben überhaupt bedeuten könnte, sondern nur aus dem Zusammenhang und sonstigen Warnungen d. Br. entnommen werden; jener nun betont einfach die Pflicht der Treue (v. 6) und zwar gegenüber dem christlichen Bekenntnis (v. 1), vgl. v. 14; die sonstigen Aussprüche aber deuten sicher mit nichts auf Abfall zum Heidentum. Das κρατεῖν τῆς ὁμολογίας 4,14 vgl. 3,1; 10,23 ist gewiß am meisten erhellt, wenn es auf Treue gegenüber dem Glaubensbekenntnis, das die Bekenner des neutest. Bunds von denen des alten unterscheidet, sich bezieht; darum dreht sich ja der ganze Brief. Auch 6,1.2, wo als Grundlehren, zu denen etwa d. Verf. den Lesern gegenüber, wenn sie nicht besser vorankämen, zurückgreifen müßte, Dinge genannt sind, die für den „Ausgangspunkt aller christl. Lehre und Mission“ (Holtzm.) übel passen, beweist nichts gegen Judenchristen, speziell palästinensische. Denn der Verf. will andeuten, wie weit — bis zum ersten Katechumenat — sie zurücksinken würden, wenn sie ihrer Trägheit nachgingen. — Daß die in 6,4 ff.; 10,26 ff. geschilderte Gefahr des ἀνασταυροῦν, παραδειγματίζειν, καταπατεῖν τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ κτλ. durch Verfolgungen nahegelegt war, ist nicht ausdrücklich an diesen Stellen gesagt, aber durch das Verhältnis teils zu 10,32 ff., teils zu 12,1 ff.4 f. nahe gelegt; und jene Stellen sind am meisten erhellt bei der Annahme, es handle sich um durch Drohungen u. dgl. herbeigeführte Absage, vielleicht gar Verfluchung Christi. Nun ist ja freilich auch bei den auf die Verfolgungen hinweisenden Stellen — außer 10,32 f.; 12,1.4 ff. noch besonders 13,13 — strittig, ob überhaupt von eigentlicher offizieller Verfolgung oder nur von privaten Plackereien durch ungläubige Volksgenossen (Weiß, nach welchem die eigentl. Verfolgung 10,32 ff. längst vergangen ist) die Rede ist, und wenn das erstere, ob es die jüdische Synagoge ist, auf deren Exkommunikation (Thiersch) 13,13 angespielt wird, oder der römische Staat, wie er sei's unter Nero, sei's (so bes. Holtzm.) unter Domitian gegen die Christen vorging. Nun scheint uns die ganze Stelle 13,10—14 am verständlichsten, wenn sie auf — und zwar nicht bloß freiwillige (Weiß), sondern auch, wenigstens drohende, von den Christen willig auf sich genommene, unfreiwillige Ausscheidung aus dem nationalen und kultischen Verband Israels, dem die Leser angehören (Weiß gegen Wiesl., Hilg., v. Sod. u. s. w.), sich bezieht. Nicht richtig aber ist, daß 13,12 sicher auf Jerusalem (näml. für die Leser) hinweise (Schultze). Alles was wir sonst im N. T., besonders Apg., aber auch 1 Petri, von Christenverfolgungen lesen, zeigt, daß man überhaupt, namentlich auf jüdischem, aber auch auf heidnischem Gebiet zwischen offiziellen und nicht-offiziellen Verfolgungen gar nicht scharf scheiden darf. Die letzteren sind großenteils nur der private Reflex der ersteren; umgekehrt können diese, außer an den offiziellen Zentren, von kleineren Obrigkeiten auch in Wirkung privater Aufwieglungen, ohne offizielle Anordnung von oben, verhängt werden. Vollends Vorgehen der Synagogalbehörde gegen Judenchristen ließ die römischen Machthaber meist sehr lange kalt. Kurz, wir halten für unsern Brief verschiedene Arten von Plackereien der Christen durch Unchristen nebst Aufforderung zur Absage des Glaubens und Rückkehr zum Judentum möglich und glauben auch, daß die hierauf bezüglichen Stellen für Entscheidung der Ort- und Zeitfrage keine sichere Handhabe geben. Was aber speziell die Verführung zum Abfall betrifft, so wird für 10,25 (vgl. Zahn) zuzugeben sein, daß die Beziehung von ἐγκαταλείπειν τὴν ἐπισυναγωγὴν ἑαυτῶν auf Verlassen der spezifisch christlichen Versammlung zu Gunsten der jüdischen

Synagoge (dies d. gew. Anf.) nicht strikte bewiesen werden kann: daß aber das ἑαυτῶν durch diesen Gegensatz besonders signifikant wird, daß die danebenstehende Betonung des κατέχειν τ. ὁμολογίαν (v. 23) für diese Fassung spricht, ist doch wohl auch zuzugeben. Endlich in 13, 9 handelt es sich allerdings nicht um eigentliche Irrlehren, aber noch weniger um jüdischen Asketismus (Zahn); vielmehr zeigt v. 10 ff., daß von jüdischer Opfer- und Speisegesetzgebung (nicht bloß der ersteren mit Bleek, Lün. u. a.) die Rede ist. Die διδαχαὶ ποικίλαι κ. ξέναι sind — vgl. die Irrlehrer der Pastoralbr. — Theorien, vielleicht auch phantastischer, allegorischer und mythischer Art, welche die Rückkehr zum Judentum empfahlen und namentlich gegenüber der Verzagtheit der Leser infolge ihrer Lage ihnen eine βεβαία καρδία bei solchem Verhalten versprachen.

Die genannten Data geben folgendes Bild der Leser: es sind Judenchristen, welche, namentlich infolge schon bestandener Verfolgungen und immer neuer Plackereien, besonders solcher, die auf ihre Ausscheidung aus dem teuren Verband Israels hingingen, sowie durch Bearbeitung von Vertretern des Judentums in Gefahr waren, ins Judentum zurückzusinken, welcher Gefahr auch nach 6, 4 ff.; 10, 26 ff. schon Einzelne erlegen waren. Von einer andern Seite nun lernen wir die Leser noch kennen aus 2, 3, wonach das christliche Heil ἀρχὴν λαβοῦσα λαλεῖσθαι διὰ τοῦ κυρίου ὑπὸ τῶν ἀκουσάντων εἰς ἡμᾶς ἐβεβαιώθη. Was aus diesen Worten für den Verfasser folgt, darüber s. § 6. Aber schon das, daß er sich mit den Lesern zusammennimmt, ist zu beachten, wovon gleich mehr. Vor allem aber liegt in der Stelle, daß die Leser das Evang. nicht vom Herrn selbst, sondern von dessen Zeugen erhalten haben; hienach können sie doch nicht wohl Palästinenser gewesen sein, nicht, weil zur Zeit d. Br. manche, die Jesum gehört, noch lebten (Zahn) — das ist petitio principii —, sondern weil d. Verf., zu welcher Zeit er nun auch schrieb, sich Bewohnern des Bodens gegenüber, auf dem J. predigte, anders ausgedrückt hätte. Dagegen 5, 12 („weil ja Jerus. die Lehrerin anderer war" Zahn) für Beweis der nicht-palästinensischen Leser anzuführen, scheint uns gesucht; ebenso 6, 10, wo nichts beweist, daß οἱ ἅγιοι speziell die Gemeinde von Jerus. sei (Holtzm., Zahn u. a.); eher 13, 7. 17. 24, sofern ἡγούμενοι ὑμῶν doch zu unbestimmt für die Vorsteher der jerusalemischen Gemeinde ist. Dagegen kommt 5, 12, auch 10, 32; 6, 1 ff. für die Frage, ob palästinensische Christen oder nicht, mit dem Datum nicht in Betracht, daß die Leser hienach keine Neophyten, sondern längst bekehrt sind. Dies paßt ja auch für solche außerpalästinensischen Judenchristen, von denen wir (s. u.) längeren Christenstand für die Zeit des Briefs nachweisen können. Endlich kommen noch in Betracht diejenigen Stellen, nach welchen d. Verf. in engem, persönlichem Verhältnis zu den Lesern stand. Schon 2, 3 könnte man hieher ziehen, sofern man darin finden kann, der Verf. rechne sich und die Leser zu demselben Kreis von Christen, die von ἀκούσαντες das Evang. gehört. Doch kann der Ausdr. auch nur besagen, daß er ebenso wie sie das Wort Gottes aus zweiter Hand habe. Von 10, 34 schweigen wir einstweilen. Dagegen 13, 18—24, was für späteren Zusatz zu erklären (auch Weizs. 491) völlig unmotivierter Gewaltakt ist, beweist jedenfalls sicher persönlich enge Bekanntschaft d. V. u. d. Leser; s. bes. v. 19 ἵνα τάχιον ἀποκατασταθῶ ὑμῖν. Daraus folgt zwar nicht mit zwingender Notwendigkeit, aber doch mit größter Wahrscheinlichkeit, daß, da d. Verf. Hellenist ist, auch die Leser diesem, somit nicht dem palästinensischen, speziell jerus. Kreis angehören. Noch mehr, wenn nach 13, 23 Timotheus den Lesern ebenfalls eine bekannte und wichtige Person ist, so können dieselben nicht wohl Palästinenser gewesen sein. Und wenn endlich 13, 24 οἱ ἀπὸ Ἰταλίας grüßen, mag man das „die Italioten" (s. bes. Del.) ohne Rücksicht auf deren damaligen Aufenthalt, oder „die von Italien gekommenen" oder „von J. aus grüßen die in Italien" (hiezu vgl. die Parallele von Pseudolgn. bei Zahn S. 666) übersetzen, so paßt dieser Gruß doch eher, wenn die Leser Hellenisten sind, als wenn sie Judäer sind, obgleich diese Instanz nicht entscheidend ist. Denn daß das ἀπὸ Ἰταλ. auf die Leser als in Rom befindlich (Weizs.) oder doch als Landsleute der Grüßenden (Holtzm.) hinweist, können wir nicht finden. Kurz: gegen Palästinenser als Leser d. Br. glauben wir uns entscheiden zu müssen.

3. Nun hat man auch schon ganz darauf verzichtet, eine bestimmte Lesergemeinde, resp. Gemeindekreis anzunehmen und hat den Br. als katholischen an alle Judenchristen (Euth., Beausobre, Lightf. u. a.), ja alle Christen (Biesenth.) gerichtet sein lassen. Allein so gewiß die vorherrschend allgemein didaktische und paränetische Haltung des Briefs (vgl. § 4, 1) beweist,

daß der Absicht d. Verf. eine möglichst allgemeine Verbreitung unter den Judenchristen entsprach, so geht doch aus den vorhin, sowie § 4, 1 angeführten Daten klar hervor, daß die Adresse d. Br. eine spezielle war. Nun ist aber der Vermutungen hierüber kein Ende. Von Älteren nennen wir nur Bengel (teilweise auch Beausobre, Cramer), welcher (nach älteren Vorgängern, wie Joh. Gerhard) 2 P 3, 15 (vobis i. e. Hebraeis nach 1 P 1, 1) mit πρὸς Ἑβραίους kombinierend an die Diaspora von Pontus, Galatien u. s. w. denkt. Ein geistreicher Wurf ohne Beweis. Von anderen, auch neueren Vermutungen schweigen wir. Unter den gegenwärtigen Theologen kann, außer Palästina, ernstlich doch wohl nur noch in Frage kommen Alexandria, Rom, Antiochia. Für Alex. (Schlei., Köstl., Wies., Ritschl, Grau, Hilg. u. a.) spricht nicht, daß d. V. alexandrinisch gebildeter Jude war; denn schon der Schluß, daß das auch die Leser waren, geht zu weit, vollends der, daß sie in Alex. wohnten. Gegen Alex. spricht entscheidend, daß von einer Christengemeinde daselbst im apost. Z.A. nichts bekannt ist. Wies.'s Annahme aber, das was im Br. vom Heiligtum gesagt sei, gehe auf den Tempel in Leontopolis, ist Phantasie. Dagegen wird Rom neuerer Zeit sehr beliebt (Wetstein, Holtzm., Kurtz, Mang., Harnack, Zahn, Sod.), wobei Differenz darüber ist, ob die römische Gemeinde überhaupt gemeint ist, sei's als Mischgemeinde, seis als wesentlich heidenchristliche, etwa auch zusammen mit einem weiteren Kreis (Sod.) oder ob die römische Judenchristengemeinde im Unterschied von den dortigen Heidenchristen, wobei πάντας 13, 24 beide zusammen meine (Zahn). Für Rom soll (s. o.) 13, 24 sprechen, noch mehr die Bekanntschaft des Clem. Rom. mit HB. und die die richtige Erkenntnis von demselben zeigende romana consuetudo. Allein die Annahme, daß entweder die Römergemeinde überhaupt wesentlich judenchristlich war (s. d. Einl. z. Röm.) oder die Heidenchristen daselbst zum Abfall zum Judentum geneigt oder daß in Rom noch in späterer Zeit eine rein judenchristliche Gemeinde separat neben der heidenchristlichen stand u. s. f., ist unbewiesen. Ferner nach Rom, sei's zu Lebzeiten, sei's nach dem Tod Pauli zu schreiben, ohne irgend Rücksicht auf ihn zu nehmen, an eine so bestimmte ausgeprägte Gemeinde so ein allgemein gehaltenes Sendschreiben zu richten, ist auffallend. Vollends auffallend ist die Benachrichtigung von der Befreiung des Tim. aus der Haft (13, 23), falls diese, was das Nächstliegende, in Rom selbst stattgefunden hatte. Die Bekanntschaft des Clem. aber mit HB. läßt sich auf verschiedene Weise erklären. Endlich für Antiochia (Böhme, Hofmann) zusammen mit den übrigen syrischen Judenchristen spricht einmal, daß nach Apg 11, 19 ff. die dortige Gemeinde, wenn sie auch von Anfang an eine gemischte war (LA Ἕλληνας v. 20, nicht Ἑλληνιστὰς vorausgesetzt), jedenfalls durchaus unter judenchristlichem Einfluß stand, wie im übrigen, bekanntlich mit Juden überfüllten Syrien (Damask Apg 9, 2) und den Nachbarländern (Apg 11, 19) die Gemeinden wesentlich judenchristlich waren. Gerade in Antiochia fanden nach Apg 15, 1 ff. u. Gal 2, 11 ff. die streng judaistischen Eiferer willigen Boden, so daß selbst Petrus und Barnabas sich zum ἰουδαΐζειν verleiten ließen; und noch später hatten bekanntlich judenchristliche extreme Ansichten gerade in Syrien viel Geltung (vgl. Ryssel, HG.[2] XV, S. 182). Wenn also auch nicht nachgewiesen werden kann, daß zur Zeit d. Br. in Syrien noch eine, resp. mehrere besondere judenchristliche Gemeinden vorhanden waren (Zahn), so ist einesteils dies keineswegs s. v. a. daß wirklich keine da waren, was im Gegenteil ganz unwahrscheinlich ist, andernteils handelt es sich gar nicht speziell hierum, sondern um das Vorhandensein einer großen und einflußreichen Judenchristenschaft überhaupt, an die, mag es an den einzelnen Orten mit ihrer Bildung zu eigenen, von heidenchristlichen gesonderten Gemeinden gestanden haben wie es wolle, wegen der geschilderten Gefahren zu schreiben ein ihnen bekannter, hochangesehener Lehrer sich aufgefordert fühlte. Diese Vermutung scheint uns die wahrscheinlichste und wird sich durch die Untersuchung der Verfassersfrage bestätigen.

4. Der Zweck des Briefs diesen Lesern gegenüber ist durch das Gesagte deutlich: gegenüber der, namentlich durch Plackereien der ungläubigen Volksgenossen, resp. ihrer geistlichen oder auch weltlichen Obrigkeit, sowie durch Beeinflussung von jüdischen Lehrern gegebenen Gefahr des Rückfalls ins Judentum, mindestens der Drangebung des christlichen Bekenntnisses und der christlichen Gemeinschaft als einer spezifischen, vom Judentum unterschiedenen, sollen die Judenchristen von Syrien — indirekt alle, denen das Schreiben zugänglich wird — zur Treue gegenüber dem christlichen Glauben, besonders wie Christus der Gottessohn und vollendete Hohepriester Objekt

desselben ist, ermahnt werden, und der Verf. will den Entschluß der Treue hervorrufen oder bestärken teils theoretisch durch Darlegung der Herrlichkeit des N. B. gegenüber dem A., namentlich sofern nur jener durch den τετελειωμένος Χρ. τελείωσις bringt, also auch Abfall von jenem Verlust der σωτηρία bedeutet, teils praktisch durch Mahnungen und Darlegung der Erweisung der πίστις in Standhaftigkeit, Hoffnung auch im Leiden u. s. w., wozu namentlich die alttestamentlichen Vorbilder ermuntern. So hat der Brief praktische Tendenz, er ist fürs Leben geschrieben, sucht aber seinen praktischen Zweck hauptsächlich durch theoretische Expositionen zu erreichen. Davon jedenfalls kann gar keine Rede sein, daß es sich um bloße schriftstellerische theologische, resp. kirchliche Tendenz handelt, wie sie namentlich die Baursche Schule (noch jüngst Soden) dem Brief, sei's im Interesse der „Vermittlung von Paulinismus und Judaismus", sei's in theologisch-apologetischem Interesse der Darlegung der Herrlichkeit des Christentums überhaupt, zuschreibt. Neutestamentliche Schriftsteller sind nicht als die in die Luft streichen!

6. Zeit, Ort und Verfasser des Briefs.

1. Die Zeit betreffend, so sind, wenn die Leser Nicht-Palästinenser sind, mehrere Data, die bei paläst. Lesern gewichtig sind, nicht maßgebend, z. B. daß ein unbekannter Verf. nicht mit Autorität an sie schreiben konnte, so lang Jakobus d. G. noch am Leben war. Auf dessen Tod soll vielmehr nach Einigen (z. B. Lün.) 13, 7 angespielt sein. Aber unter d. J. 63, wo J. starb, muß man schon wegen 13, 23, wo von einer Gefangenschaft des Tim. die Rede ist, die entweder eine mit Pauli zusammentreffende römische oder eine unbekannte spätere sein muß, herabgehen; auch 5, 12 weist auf eine nicht mehr junge christliche Generation. Dagegen unter 70 hinunterzugehen, scheint uns unmöglich. Wenn man den Neueren (bes. Mang., Holtzm., Sod.) zugeben muß, daß die Präsentia bei Schilderungen altt. Einrichtungen und kultischen Handlungen (z. B. 9, 6 εἰσίασι) eben auf Reproduktion des gesetzlich geltenden, ohne Reflexion auf die Frage des faktischen Bestandes, ruhen könne, wie ja solche Präsentia auch bei Clem. Rom., im Brief Barn. u. a. sich finden, so wird man doch andererseits zugeben, daß sie in einem Brief, der mit gar nichts sonst den atl. Kult als der Vergangenheit angehörig andeutet, am natürlichsten dann sich erklären, wenn auch der faktische Bestand mit dem Präsens stimmt, sowie allgemeiner, daß „die ganze Argumentation d. Br. kaum recht einen Sinn hat, wenn der Tempel nicht mehr bestand" (Weiß). Endlich und hauptsächlich hat nicht erst Schneckenburger (Stud. 1859), sondern schon Beausobre darauf aufmerksam gemacht, daß si le temple alors eût été détruit et le culte aboli l'auteur n'eût pas manqué d'en dire quelquechose, pour appuier ce qu'il enseigne de l'abrogation du sacerdoce etc. Daß ferner 10, 25 βλέπετε ἐγγίζουσαν τὴν ἡμέραν als Hindeutung auf den bereits beginnenden jüdischen Krieg, in welchem d. Verf. das Ende kommen sehen würde (Lün. u. a.) genommen werden kann, ist sicher, allerdings aber in dieser speziellen Fassung doch nicht zu beweisen. Wir wären so etwa aufs Jahr 68 geführt. Ungefähr in diese Zeit weist auch das Verhältnis d. Verf. zu Paulus, wie es nach 13, 23 jedenfalls, auch wenn, wie von uns, keine schriftstellerische Beziehung des Briefs zu P. angenommen wird, als Zugehörigkeit zu — mindestens Befreundetsein mit dem pauliniſchen Kreis statuiert werden muß. Die völlige Ignorierung Pauli erklärt sich am besten, wenn er schon tot war. Die Zeit 67 oder 68 nehmen jetzt die meisten an (auch Keil, Weiß, Schultze). Weiter hinauf gehen natürlich diejenigen, die direkte oder indirekte pauliniſche Abfassung annehmen; nach Hofm. (S. 561) schrieb P. nach seiner Befreiung aus der röm. Gefangenschaft in einer Hafenstadt Italiens, nach Thiersch (S. 196) schreibt P. durch Barnabas aus der römischen Gefangenschaft an die durch des Jakobus Märtyrertod tief betrübten Gemeinden Judäas. Unter 70 herunter geht nicht bloß Baur und seine Schule, Volkmar u. a. bis 116—118, sondern auch Zahn (ca. 80) und, in die Zeit Domitians, Holtzm., Sod. u. a. Nach Holtzm. S. 327 möchte der Br. von einem unter Domitian verbannten römischen Christen herrühren, der die Gemeinde in Rom vor der Versuchung bewahren will, sich unter das bisher schützende umbraculum jüdischen Glaubens und Lebens zurückzuflüchten. Als entscheidenden Grund für Anweisung einer späteren Zeit für d. B. sieht Holtzm. S. 321 das schriftstellerische Abhängigkeitsverhältnis zu den Paulinen an (s. § 4, 4). Warum aber ein dem paul. Kreis, resp. Paulo selbst nahestehender Mann etwa i. J. 68 die Pau-

linen, zumal den im Jahr 57 geschriebenen 1 Kor. nicht soll gründlich gekannt haben, ist nicht abzusehen.

2. Der Ort, wo der Brief geschrieben, ist ganz unbekannt. Denn 13, 24 (s. § 5, 2) beweist nichts sicher, obgleich nicht das, daß der Verf. außerhalb Italiens schreibt, sondern umgekehrt, daß er in Italien ist und von da aus Grüße bestellt, uns die natürlichere Deutung scheint.

3. Den Verfasser betr., so spricht alles, was in § 3 und 4 angeführt wurde, gegen Paulus. Daß dieser auch nicht so, wie d. H.B. 2, 3 thut, seinen Empfang der Heilspredigt von den *ἀκούσαντες* abhängig erklärt hätte (vgl. Gal 1, 11 ff.), haben schon Ältere, dann Luth. und Viele bemerkt. Aber wir halten auch indirekten Paulinismus d. Br., seis Übersetzung, seis Abfassung im Namen und Auftrag P., für unmöglich. Der Brief ist so durchaus original, daß er nur ganz das Werk seines Schreibers sein kann, so gewiß dieser sich an paulinische Briefe angelehnt haben kann und sicher der Lehranschauung und den persönlichen Verhältnissen nach Paulo und seinen Genossen nahe stand. Für Paulus spricht auch nicht 10, 34, wenn man die LA *τοῖς δεσμοῖς μου* nach ℵD^{c}EHKLP gegen *τοῖς δεσμίοις* AD* Vulg. Pesch. vorzieht, was wir übrigens nach dem Verhältnis zu v. 33b, überh. nach dem Zusammenhang, nicht für berechtigt halten. Denn auch ein anderer als P. kann doch von „meinen Banden" reden. Über 13, 23 wurde schon gehandelt, es beweist nur, daß d. Verf., sowie die Leser, dem Timoth. nahe standen. Auch 13, 19, wornach zwischen Verf. und Lesern ein nahes Verhältnis stattfand, vielleicht sogar ein Zusammengewesensein beider vor der im Brief vorliegenden Trennung (*ἀποκατασταθῶ ὑμῖν*) anzunehmen ist, wurde schon besprochen. Von weiteren positiven, aus d. Br. sich ergebenden Forderungen für die Person d. Verf. ist noch zu beachten: er muß Judenchrist gewesen sein, wenigstens wäre der ganze Brief, das Verhältnis zu den judenchristlichen Lesern u. s. w. bei einem heidenchristl. Verf. ein Rätsel. Ferner: er war Hellenist und alexandrinisch gebildet. Beweis für das Erstere ist die Sprache, für das Letztere die doch nicht wohl zu leugnende Bekanntschaft des Vf. mit Philo, vgl. Del., Hilg., Pfleid., Sod., besonders Holtzm. S. 317, auch Geß, Christ. 2. A. II S. 482 f., dagegen Hofm. S. 530, Weiß S. 328. Das auffallendste ist der Name *ἀρχιερεὺς μέγας* (*τῆς ὁμολογίας*), der auch bei Philo den Logos bez.; desgl. daß Melchisedek Abbild des Logos heißt.

Von den § 2 genannten Namen, auf welche die Vermutung betr. den Verf. gefallen ist, kann (gegen die § 2, 2 genannten kath. Theol.) Clemens R. nicht in Betracht kommen, nicht bloß wegen der Verschiedenheit seines (doch wohl echten) Briefs verglichen mit unsrem, sondern weil alle bisher genannten Requisite bei ihm nicht zutreffen. Neu ist von Böhme und Mynster Silas als Verf. vermutet worden, ohne genügende Gründe. Will man nicht mit Eichhorn, Moll, Baur, Sod., Holtzm., Weizs. u. a. die Verfassersfrage ganz offen lassen, so wird man immer wieder auf einen der drei: Lukas, Apollo, Barnabas zurückgreifen. Für Luk. (Grot., Hug, bes. Del. vgl. auch § 2) spricht die Ähnlichkeit in manchem Sprachlichen (s. § 4), wogegen Del. Finden des „Arztes" Luk. in 4, 12 f.; 5, 12 f.; 12, 12 f. sehr gekünstelt ist; ferner die (wahrscheinlich) nahen Beziehungen des Luk. zu Syrien; entscheidend gegen ihn, daß der Vf. nach der für uns zweifellosen Stelle Kol 4, 14 vgl. mit 11 Heidenchrist ist. Für Apollo (nach Luth. noch Bleek, Thol., Kurtz, Lün., Hilg., Schultze u. a.) spricht seine Charakteristik Apg 18, 24—28, auch sein Verhältnis zu Paulo, entscheidend gegen ihn, daß ein engeres Verhältnis desselben zu den Lesern durch keine Andeutung des N. T. denkbar gemacht ist. So bleibt nur Barnabas, der einzige Name auch, der, wie Weiß sagt, durch Tertull.s Äußerung eine wirkliche traditionelle Basis hat, für ihn Wies., Grau, Overb., Volkm., Zahn, Weiß, Keil u. a. Nach Apg 4, 36 war Joseph (Joses) mit dem von den Aposteln gegebenen Zunamen Barnabas ein cyprischer Jude und Levit; nach vers. St., sowie 9, 27 ff. in Jerusalem sehr bekannt, wo er Paulus bei den Aposteln einführte, nach Kol 4, 10 Oheim des Markus (vgl. auch § 4, 4), nach Apg 11, 22 (vgl. auch 19 *Κύπρου*) bei der Gründung oder doch Konstituierung der Gemeinde zu Antiochia, namentlich Herstellung von Beziehungen derselben zur Apostelgemeinde, ferner nach 13, 1 ff. auch nachher daselbst hervorragend, Apg 11, 24 in einer für den Verf. d. HB. ganz passenden Weise geschildert; mit Paulus befreundet, dann Apg 15, 37 ff. von ihm getrennt, in Antiochia Gal 2, 13 zeitweise *ἰουδαΐζων*, später nach 1 Kor 9, 6; Kol 4, 10 wieder mit P. in freundlichem, aber durchaus selbstständigem Verhältnis, von 1 Kor l. c. an nicht mehr genannt, aber auch nach dieser Stelle ein

Mann, den Aposteln fast koordiniert, ein Mann, dem solch autoritatives Auftreten, wie es unser Br. zeigt, und zwar gerade diesen Lesern gegenüber ganz entspricht. So spricht alles für ihn. Gegen ihn wäre entscheidend der seinen Namen tragende Barnabasbrief, der unmöglich denselben Verf. haben kann wie HB.; dessen Unechtheit ist aber zweifellos, vgl. neuestens Funk (gegen Freppel, Nirschl, Jungmann) i. d. Tüb. Quart. 1884, I. Ferner wendet man ein, einem Leviten wie Barnabas könne der in 9, 4 vorliegende Irrtum, betr. die Geräte der Stiftshütte, nicht begegnet sein. Wir werden aber bei der Erkl. finden, daß zwar allerdings ein lapsus, aber ein sich leicht erklärender, vorhanden ist. Eher kann man gegen Barn. einwenden, daß unser Brief sozusagen in jenem *ἰουδαΐζειν* des B. selbst ja seine eigene Widerlegung gehabt hätte: Warum geht B. wenigstens nicht darauf ein, daß er selbst einst solchen Rückfall begangen? Er schreibt etwa 16 Jahre nach jenem Vorgang, sein ganzes bisheriges Leben war Widerlegung jener kurzdauernden Schwäche, sein Brief ebenso mit allem was er sagt; was soll ihn veranlassen, auf jene Sache ausdrücklich zurückzukommen? Endlich konnte doch, sagt Holtzm., sich nicht Barn. 2, 3 zur zweiten christlichen Generation rechnen. Allein von einer zweiten christlichen Generation ist dort keine Rede d. h. von einer zeitlich hinter den *ἀκούσαντες ἀπὸ κυρίου* folgenden zweiten Serie von Christen, welche etwa *ἤκουσαν ἀπὸ τῶν ἀκουσάντων* erst nach dem Tode Christi. Sondern es handelt sich um den sachlichen, nicht notwendig mit jenem zeitlichen zusammenfallenden Unterschied der Predigt Christi selbst und der seiner Zeugen. Unter die, welche Chr. selbst gehört hatten, wie sie Apg 1, 22 geschildert sind, gehörte Barn. nicht, obgleich er nicht zur zweiten Generation von Christen gehörte. So bleiben wir bei Barnabas als dem wenigstens wahrscheinlichsten Verfasser.

I. Christus erhaben über die Engel. Unsere Pflicht seinem Wort gegenüber 1, 1—2, 18.

1. Christus und die Engel c. 1.

Der erste grundlegende Teil des Briefes zerfällt in eine didaktische und eine paränetische Hälfte. Innerhalb der ersteren (= c. 1) ist zu unterscheiden der schwungvolle heilsgeschichtlich betrachtende Eingang (1, 1—4) und die dessen Aussagen entfaltende und bekräftigende Reihe der Schriftbelege (1, 5—14).

a. Der Eingang 1, 1—4. Der Verfasser stellt zuerst die alte und die neue Offenbarung allgemein einander gegenüber nach ihrer Art, ihrer Zeit, ihren Adressaten und ihren vermittelnden Personen, wobei zwar durch die Einheit des Gottes, der beidemal „redete", nicht bloß die geschichtliche Kontinuität, sondern die enge innere Zusammengehörigkeit beider Offenbarungen gewahrt, aber doch vorherrschend der Unterschied und zwar so betont ist, daß erhellt: uns geht nur noch die neue an, diese ist die erhabenere, und ist die Erfüllung der alttestamentlichen. Der Gegensatz der Mittelspersonen führt den Verfasser sofort auf den Hauptgedanken v. 2 ff., die Erhabenheit des neutestamentl. Mittlers als des Sohnes, der — in drei Absätzen, v. 2. 3. 4 — vorgeführt wird als jetzt zu der Gottesherrlichkeit erhoben, die seinem an sich seienden präexistenten Wesen und seiner an sich vorhandenen Weltstellung entspricht. Von selbst erinnert die Stelle an Joh 17, 5. Herr der Welt ist er jetzt, er, der Menschgewordene, durch Gott erst dazu eingesetzt, wie er der Präexistente, der Mittler der Weltschöpfung war. Zur Rechten Gottes hat er sich gesetzt, wie er ja von uran Gottes Bild und Träger des Weltlebens ist; und zwar der ist der Erhöhte, der zuvor — als der Erniedrigte — uns erlöst hat. So steht er jetzt hoch über den Engeln, wie ja sein ihm erbeigentümlicher Sohnesname beweist.

b. Die Schriftbelege: 1, 5—14. Zunächst den Sohnesnamen (*γάρ* v. 5 im Verhältnis zu v. 4), sofort aber die darin liegende, über die Engel erhabene Hoheit beweisen alttestamentl. Stellen, und zwar wird dieselbe einmal als Sohnesverhältnis zu Gott bewiesen durch Ps 2 und 2 Sam 7 in v. 5, und dem entspricht die Pflicht

der Huldigung von seiten der Engel nach Ps 97 in v. 6, was klar deren Inferiorität beweist. Sodann stellen in v. 7—9 Ps 104 einer-, Ps 45 andererseits Engel und Sohn einander gegenüber als die im Weltregiment verwendeten, dienenden Kräfte und den thronenden Gott und Herrn des Reiches, in welchem jene dienen; zugleich ist in v. 8 u. 9 auch schon der, dann 2, 6 ff. und später öfters ausgeführte Gedanke enthalten, doch noch nicht weiter benützt, daß der Sohn auf sittlichem Weg zu seiner Herrlichkeit als dem Lohn seiner Gerechtigkeit gekommen sei. Endlich in v. 10—13 ist, ohne daß in einem Schriftzitat auch der Engel entsprechende Stellung dargethan wäre, vielmehr so, daß diese der Verfasser nur mit eigenen Worten in v. 14 bezeichnet, mit Ps 102 die Hoheit des Sohnes als Gott-Schöpfers und als des Ewig-Beständigen, während Himmel und Erde vergeht, und mit Ps 110 die sessio ad dextram dargethan, wogegen die Engel nur Diener an dem Heil sind, das er ausgewirkt hat.

[1]Nachdem Gott vielfältig und vielartig[a] in alter Zeit zu den Vätern[b] geredet hat in den Propheten, redete er am Ende dieser Tage[c] zu uns im Sohne[d], [2]den er eingesetzt hat[e] als Erben von allem, durch den er ja auch die Welt[f] gemacht hat[g], [3]der, wie er denn[h] der Abglanz[i] seiner Herrlichkeit und das Prägbild seines Wesens ist und das All trägt[k] mit seinem Kraftwort[l], sich, nachdem er

---

1. [a] πολυμερῶς quantitativ, πολυτρόπως qualitativ; jenes sowohl = zu vielen Malen, oft, in verschiedenen Personen, als auch so, daß jedesmal, besonders durch jeden einzelnen Propheten nur ein μέρος, nicht das Ganze enthüllt wurde, vgl. 1 Kor 13, 9; dieses = in verschiedenen Arten sowohl göttl. Selbstkundthuung, z. B. Vision, Traum u. dgl. Nu 12, 6, als menschlicher Auffassung und Wiedergabe, Rede u. s. f. Gegensatz in Christo: die Eine ungeteilte volle Wahrheits- u. Lebensoffenbarung. || [b] πατράσι die Voreltern der Juden, 1 Kor 10, 1. Zum Gegensatz vgl. Dt 5, 3. || [c] ἐπ' ἐσχάτου τ. ἡμ. τουτ.: „diese Tage" sind die gegenwärtige Weltzeit, der αἰὼν οὗτος, 1 Kor 10, 11 die αἰῶνες, welche mit Christo, der messianischen אַחֲרִית ihr Ende (τέλη 1 Kor l. c.) finden. Die ganze Zeit von Ch. an ist Endzeit der Welt, die Frage über die Nähe der Parusie (Lün.) kommt hiebei gar nicht in Betracht. || [d] υἱῷ ohne Art., weil prädikativisch gedacht „in Einem, der nicht bloß Proph., sondern Sohn ist." || **2.** [e] ἔθηκε nicht: durch Ratschluß in der Ewigkeit, resp. durch bei der Weltschöpfung erfolgte Einsetzung des Präexistenten zum Weltherrn vgl. v. 3 φέρων κτλ. (Bgl., Bleek, Lün., Ku.); sondern die Erhöhung des Menschgewordenen (Chrys. u. s. w., Calv., Ri., Del., Moll, Keil) ist gemeint. Das beweist das Verh. aller hier stehenden Aussagen zu einander. Immer nämlich entspricht sich etwas, den historischen Ch. angehendes u. etwas den präexistenten angehendes. Auch das καὶ vor ἐποίησε deutet an, daß das eine Faktum ἔθηκε dem andern, ἐποίησε, korrespondiere. Vgl. in v. 3 die Partic. im Verh. zu ἐκάθισε. || [f] αἰῶνας s. z. 1 T 1, 17. || [g] ἐποίησε Schöpfung durch den Sohn vgl. Kol 1, 16; Joh 1, 3. || **3.** [h] ὤν die präsentischen Part.sätze sagen nicht, als was der Sohn sich setzte (Hofm., Keil), sondern begründen die Thatsache der Erhöhung (ἐκάθισε) als etwas dem Wesen des präexistenten Sohns (ὤν) und seiner Weltstellung (φέρων) entsprechendes. Das aoristische Part. aber (ποιησάμενος) führt die historische Thatsache vor, auf welche die Thatsache der Erhöhung folgte, und deutet so den zwischen der Präexistenz und der Postexistenz liegenden stat. exinan. (2, 14) an. || [i] ἀπαύγασμα κτλ., vgl. Wsh 7, 26 u. Targ. zu Jes 6, 1, das durch Ausstrahlen entstandene Strahlbild, Abglanz, vgl. εἰκὼν Kol 1, 15; 2 Kor 4, 4. δόξης die göttl. כבוד, die sich darstellende göttl. Lebensvollkommenheit. Wörn: die göttl. Wesensgestalt, ὑπόστασις der göttl. Wesensgehalt (nicht, wie Ält., auch noch Calv. u. a. = persona divina (patris). χαρακτὴρ der durch Prägen entstandene Abdruck. Bei ἀπαύγασμα geht das Interesse nach Innen darauf, daß es wirklich das göttl. Licht ist, das in Ch. abstrahlt, bei χαρακτὴρ nach außen, auf die plastische Erscheinung Gottes in Ihm. || [k] φέρων das Part. Präs. ist ein zeitloses, des wesensentsprechende Thun, die an sich ihm zukommende Weltstellung ausdrückend; die Frage, ob auch der Erniedrigte der Weltregent war, darf hier nicht aufgeworfen werden. φέρειν „stützendes u. damit zusammenhaltendes Tragen" (Bl.), also erhalten und regieren; vgl. Kol. u. Joh. l. c. || [l] ῥῆμα τ. δυνάμ. das Machtwort die Äußerung des Willens des Weltherrn, vgl. z. B. Ps 147, 15 ff. Verh. zum

Reinigung[m] der Sünden gemacht, gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, 4um so viel vorzüglicher geworden[n] als die Engel[o], je ausgezeichneter der Name[p] ist, den er ererbt hat[q], verglichen mit ihnen. 5Denn zu welchen von den Engeln hat er jemals gesagt[r]: mein Sohn bist du, ich habe heute[s] dich gezeuget? Und abermals: ich werde ihm zum Vater sein, und er wird mir zum Sohne sein. 6Und abermals[t], wo er den Erstgebornen einführt[u] in die Welt, spricht er[v]: und anbeten sollen ihn alle Engel Gottes. 7Und betreffend die Engel, heißt es wohl: der seine Engel macht zu Winden und seine Diener zur Feuerflamme[w]; 8betreffend

---

λόγος: dieser das redende, ῥῆμ. das geredete Wort. || [m] καθαρισμὸς das Subst. nur hier von der objektiv historischen That der Erlösung „Reinigung (der Menschen) von den Sünden" nicht „Reinigung" = Wegschaffung der S. (Hof. nach M. 8, 3). Vgl. d. Verb. 9, 22 f. || 4. [n] κρείττων γενόμ. das Part. gibt an, als was Ch. sich gesetzt hat. Κρείτ. bez. den Vorzug der Stellung, nicht des Wesens. γενόμ. nicht „Natur-, sondern Daseins- oder Erscheinungsveränderung" (Mo.). || [o] ἀγγέλων, diese kommen hier u. i. f. als Mittler der Gesetzesoffenbarung in Betracht; s. zu 2, 2. || [p] ὄνομα der Sohnesname (Del. Jahvehname), den die Engel als בְּנֵי אֱלֹהִים nur im Plural (Dan 3, 25 ist besonderer Art), außerdem — u. so vollends die Menschen — in ganz streitlos andersartiger, nicht wie Er kategorischer Bedeutung erhalten. „Der Sohn" heißt nur Er. || [q] κεκληρονόμηκε sc. nicht bei der Erhöhung (Theodrt. u. s. w. bis Keil), sondern von jeher. Auch hier entsprechen sich die 2 Glieder, einers. γενόμ., anders. κεκληρ. so, wie zu v. 2 ἔθηκε bemerkt.

5. [r] εἶπε Ps 2, 7; über die Citate im allg. s. d. Exkurs a. Schl. d. Kap. Die Frage, ob d. Verf. mit εἶπε, resp. dem σήμερον an einen bestimmten einzelnen Vorgang zwischen Gott und dem Sohn denkt, durch den dieses Zeugen, resp. Erklären des Sohnseins geschah, oder ob dieses, wie die folg. Citate, ohne daß Ausdeutung des nur der Vollständigkeit des Citats wegen mit aufgeführten Einzelnen auf Christum nötig ist, nur den Gedanken wiedergeben sollen „Gott erkennt in seinem Wort Christo den Sohnestitel und die damit gegebene Würde, Funktion u. s. w. zu" (so daß der Aorist εἶπε, womit nachher λέγει wechselt, auch nur der Form der Darstellung, wie sie durch das Citat entstanden ist, angehört), scheint uns im zweiten Sinn beantwortet werden zu müssen. Das erste Citat kann ja freil. auf ein einzelnes Faktum, nicht die ewige Zeugung (Bl., Lün., Ku.), auch nicht die Menschwerdung (Chrys., Hof., Wö.), sondern (Apg 13, 33) Auferstehung und Himmelfahrt bezogen werden, wodurch der Sohn zwar nicht überhaupt erst, aber als der, der καθαρισμὸν ἐποίησε κτλ., in die Sohnsstellung eingesetzt wurde, vgl. 5, 5. Aber einerseits ist bei den folg. Cit. jene andere, allgemeinere Bedeutung klar, andererseits ist doch — s. v. 1 ἐν υἱῷ d. h. der schon damals, als Gott durch ihn redete, Sohn war, u. v. 4 κεκληρ. ὄνομα — die Meinung des V. sicher die, daß Gott von jeher so, wie Ps 2 sagt, zu seinem Sohn gesprochen hat. || [s] σήμερον im Psalm: der Tag der Einsetzung als theokr. König. Christum betr. s. z. εἶπε. || 6. [t] πάλιν zu εἰσαγ. zu ziehen und zwar, was dann allein richtig, im Sinn von „wenn er einstens bei der Wiederkunft ... eingeführt haben wird" (Greg. Nyss., Thol., Del., Ri., Mo., Hofm., Wö., Keil) geht nicht, da das Verh. zum vorangehenden u. folg. das Auftreten der Hinweisung auf die Wiederkunft unmöglich macht. Vielmehr ist mit Syr., Erasm., Lu., Bgl., Bl., Ebr. u. a. eine durch legere Ausdrucksweise hervorgerufene Versetzung anzunehmen, s. Übers. || [u] εἰσαγ. εἰς τ. οἰκουμένην vgl. 10, 5, bei der Menschwerdung. Πρωτότοκον Mth 1, 25; Lk 2, 7; Rö 8, 29; Kol 1, 15 (anders Kol 1, 18; Apok 1, 5) bezeichnet die primäre Würde gegenüber aller Kreatur, nicht bloß den Christen (Lün., Hof., Keil), sondern auch den Engeln. || [v] Λέγει Ps 97, 7 (hieraus in d. LXX Deut 32, 43 übergegangen), wo vom Kommen Jahves zur Aufrichtung seines Reichs die Rede ist. Zur Huldigung der Engel vor Ch. vgl. 1 Tm 3, 16. || 7. [w] ὁ ποιῶν κτλ. Ps 104, 4: עֹשֶׂה מַלְאָכָיו רוּחוֹת מְשָׁרְתָיו אֵשׁ לֹהֵט d. h. er macht zu seinen Boten Winde, zu seinen Dienern flammendes Feuer, d. h. er verwendet diese Naturkräfte in seinem Dienst. Unser Verf. aber folgt den LXX, die durch Mißverstand Engel in den מַלְאָכָיו u. s. w. gefunden haben. Ihr Sinn aber ist nicht der rabbinische Unsinn, den Bl., Lün., Zi. u. a. auch unserm Verf. zutrauen, daß Gott die Natur der Engel verändere u. sie in Winde verwandle. Das paßt ja auch nicht in den Zusammenhang, wo nicht von der Veränderlichkeit der Engel (vgl. zu v. 10 ff.) die Rede ist. Sondern (wie auch Bl. für LXX zugibt): Gott verwendet die Engel in seinem Dienst als

den Sohn aber: dein Thron, o Gott[x], ist in alle Ewigkeit, das Szepter der Geradheit ist das Szepter deines Reiches. 9Du liebtest[y] Gerechtigkeit und haßtest Gesetzwidrigkeit, darum[y] hat Gott, dein Gott[z], dich gesalbt[a] mit Öl des Frohlockens, mehr als deine Genossen. 10Und[b]: Du hast im Anfang, o Herr, die Erde gegründet, und Werke deiner Hände sind die Himmel[c]; 11sie werden vergehen, du aber bleibst, und alle werden sie, wie ein Kleid, veralten, 12und wie einen Mantel wirst du sie ändern und sie werden geändert werden; du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören. 13Zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt[d]: setze dich zu meiner Rechten[e], bis ich deine Feinde hinlege als Schemel unter deine Füße[f]? 14Sind sie nicht alle dienstthuende Geister, zum Dienst[g] gesandt um derer willen, welche das Heil ererben sollen?

Über die atl. Citate im Hebr.-Br., speziell in Kap. 1 (außerdem vgl. besonders 2, 6 ff.; 2, 11 ff.; 3, 7 ff.; 4, 3 ff.; 8, 5 ff.; 10, 5 ff.). Vgl. Tholuk, Komm. Beil. I. — 1. Wenn allerdings auch andere ntl. Schriftsteller (vgl. Haupt, Die atl. Citate in den 4 Evang., Kolberg 1871) den Vermittlungsprozeß, der nach unsrer Anschauungsweise stattfindet, um Alttestamentliches in das N. T. überzusetzen, manchmal kaum mehr durchblicken lassen, obgleich z. B. Matthäus, einer der weitgehendsten, schon mit seinem häufigen, im HB. durchaus fehlenden ἐπληρώθη, ihn andeutet, so ist jedenfalls die Unmittelbarkeit der Übertragung von Alttestamentlichem ins Neutestamentliche im HB. am größten. Sehr oft, sogleich in c. 1, ignoriert er völlig die ursprüngl. alttestamentl. Bedeutung, resp. Beziehung d. betr. Stelle und behandelt sie ganz nur so, als wenn sie sozusagen im N. T. stünde. Und zwar dies nicht bloß bei s. g. messianischen Weissagungen, wobei ja auch die Nichtberücksichtigung des Unterschieds von direkten und indirekten (typischen) Weissagungen nichts dem HB. Singuläres ist, obgleich der in v. 8 ff. verwendete Ps 45 nirgends sonst im N. T. als Weissagung auf Ch. benützt ist. Vielmehr thut er das auch in Stellen, wo im A. T. nicht einmal typisch auf Ch. hingewiesen ist; namentlich versteht er Aussprüche, die von Jahve handeln, ohne weiteres vom Sohn, s. v. 6. 8 ff. 10 ff. Endlich verfährt er, gemäß seiner Citationsweise (Einl. 4), in der

---

Winde u. Feuer d. h. als mit derselben Kraft, wie diese Elemente, ausgerüstet: aber — ist im Sinn des Verf. zu supplieren — auch nur so. Bloße Diener, wie die Naturelemente (Beza, Grot. u. a., auch Hgstbg. zu Ps 104, betonen gerade das, daß diese Naturelemente ja sogar denselben Namen führen wie die Engel) sind sie; Ch. aber Herrscher, ja Gott. || **8.** [x] ὁ θρόνος κτλ., ist aus dem sicher ursprünglich nicht (gegen Wö., Keil u. ä.) messianisch gemeinten, aber mit Recht typisch-messianisch verwendeten Ps 45; das erste Wort v. 7 das. lautet: בִּסְאֲךָ אֱלֹהִים עוֹלָם וָעֶד, d. h. entweder: dein Thron ist (ein) Gottes (Thron, vgl. 1 Chron 29, 23) oder ist אלהים Vokat., dann aber nicht (Keil u. a.) der Messias als Gott angeredet, was im A. T. unmöglich ist (auch Jes 9, 5 beweist nichts hiefür. Gg. Orelli), sondern Gott selbst ist vocat. angeredet, so auch bei den LXX, denen HB. folgt. Des Letzteren Verfahren ist hier dasselbe wie v. 10 ff. (s. d. Exk.); er nimmt das im A. T. von Gott gesagte ohne Weiteres als auf den Sohn gehend. || **9.** [y] ἠγάπησας Aor. vom Standpunkt der göttl. Vergeltung aus. διὰ τοῦτο κτλ. vgl. 12, 2; Phil 2, 9. || [z] ὁ θεὸς ὁ θεός σου da Ps 45 elohistisch, so steht das erste ὁ θεός statt יהוה kann also nicht Vok. sein, sondern steht mit אֱלֹהִים in bekannter Formel „der Herr dein Gott" nominativisch zusammen. So auch in LXX u. HB. || [a] ἔχρισε κτλ. will man auch diese Züge speziell auf Christum ausdeuten (vgl. zu v. 5), so ist seine Erhöhung und zwar zum Genuß göttlicher Seligkeit (ἀγαλλ.) gemeint, u. die μέτοχοι (im Ps.: andere Könige) sind die Gläubigen (vgl. 2, 11 f. „Brüder". Calv., Beza u. a.). || **10.** [b] Citat aus Ps 102, 26 ff., dessen indirekte Messianität, weil er um Zions Erlösung fleht (Del.), gar nicht hieher gehört. Auch hier ist, was auf Jahve geht, ohne Weiteres auf den Sohn übertragen. || [c] οὐρανοί hiebei auch speziell an die Engel zu denken (Bgl. u. a.), verbietet d. folg. || **13.** [d] εἴρηκε Ps 110, 1. Die direkte Messianität d. Ps. ist uns zweifellos; vgl. Mt 22, 41 ff. || [e] κάθου ἐκ δεξ. nach den Verh. von v. 1 u. 2 in Ps 110 ist sicher die Bedeutung der sessio ad dextr. nicht (Bl.) die Entrückung vor allen Gefahren in den Schutz Gottes (Apg 12, 5), obgleich in 10, 12. 13 eine wenigstens ähnliche Anwendung hievon gemacht wird, sondern die Einsetzung in göttliche Herrscherhoheit. || [f] ἕως κτλ.: der term. ad quem bezeichnet den dann erreichten unmittelbaren Zweck, wozu die sessio ad dextr. stattfand. Das Bild vom Fußschemel s. Jos 10, 24; 1 K 5, 17. || **14.** [g] διακονίαν sc. θεοῦ.

geschilderten Weise auch da, wo der Grundtext gar nicht, sondern nur die LXX überhaupt solche Verwendung möglich machen: s. 1,8; 2,6 ff. u. s. w. 2. Soll nun das Verfahren des Verf. nicht für rabbinische Willkür, für ein in sich selbst und dem A. T. unberechtigtes Hineintragen eines fremden Sinns ins A. T. erklärt werden, so müssen wir einesteils zeigen können, daß der Verf. doch mehr, als es zunächst scheint, sozusagen einer Theorie gemäß handelt d. h. daß er doch, obgleich er, der ja aus dem Leben fürs Leben schreibt, es gewöhnlich nicht merken läßt, kraft angestellter Reflexion, mit Bewußtsein der ihn berechtigenden Gründe, seine Übertragung von A. T. in N. T. vornimmt. Den Beweis hiefür muß die Exegese selbst liefern; am deutlichsten ist 2,6 ff., wo wir überzeugt sind, daß d. Verf. den wirklichen ursprünglichen Sinn der St. zu Grund legt und damit operiert; vgl. auch c. 7. Andernteils aber muß das Verfahren des Vf. wirklich objektive Berechtigung haben. Und das hat es einmal kraft des nach allgemeiner neutestamentlicher Anschauung zweifellosen typischen Gesamtverhältnisses des A. zum N. T. Wenn alles im A. T., Thatsache und Wort, ob die betreffenden alttestamentlichen Männer das jedesmal verstanden oder nicht, kraft göttlicher Ordnung aufs N. T. hinausweist und dieses, wie der Keim die Pflanze u. diese die Blüte und Frucht, in sich vorbildlich enthält, so hat der vom Standpunkt der Plerose aus Redende das Recht, das A. T., ohne jedesmalige Erklärung der Vermittlung, ja auch ohne Berücksichtigung des von den betr. Schriftstellern gemeinten Sinns, so zu verstehen, so zu lesen, wie es eben auf dem Standpunkt der Erfüllung gelesen und verstanden werden muß. Von hier aus wird er z. B. den alttestamentl. Jahve ohne Weiteres als den Sohn anschauen dürfen, weil er ja weiß — was die alttestamentl. Männer nicht wußten — daß der Sohn der offenbare Gott ist. Ebenso werden alttestamentl. Stellen, die zunächst für spezielle, historische Verhältnisse allgemeine Grundsätze, Wahrheiten des Reiches Gottes u. dgl. vorführen, ins N. T., speziell auf Christum übertragen werden dürfen, in welchem diese Grundsätze erst volle Realität werden, vgl. z. B. 2,13; 15,5 ff. — Sodann aber: vom N. T. aus kann an der Inspiration des A. T. kein Zweifel sein — manche moderne „positiv" sein wollende Theologie untergräbt sich mit Aufgebung dieser These, die aber nur die biblische, nicht die altorthodoxe Inspirationstheorie betrifft, ihr ganzes Fundament. Die alttestamentlichen Propheten, überhaupt Schriftsteller sind Organe des durch sie redenden Gottesgeistes, und dessen und ihr eigenes Meinen deckt sich nach Stellen wie 1 P 1,11 nicht. Der Gottesgeist hat sie oft zum Ausspruch von etwas getrieben, was sie selbst vielleicht nur für ihre Zeit meinten, er aber auf die Zeit Christi meinte. Eine Erscheinung, die ja auch bei anderen Geistern, die über Menschen, z. B. Dichter u. dgl. kommen, oft sich findet, daß der Geist mehr meint und sagt, als sie selbst verstehen. Die neutest. Männer nun reden aus dem Geist der Erfüllungsstufe heraus, dieser findet sich in den Worten des alttest. Geistes und darf, ja muß sich darin finden. Ja er darf das auch in Worten, die nur in der LXX, nicht im Grundtext in der entsprechenden Weise verstanden werden können. Denn der neutestamentliche Geist hat zu entscheiden; Er ist es, der in solchem Fall — wie wenn zwei oder mehr Lesarten für einen Ausspruch vorliegen — dem betreffenden Text der LXX die Geltung des alttestamentlichen Gotteswortes zuteilt.

2. Die Pflicht gegen Christum und sein Wort 2, 1—18.

An die grundlegende Schilderung von Christi Erhabenheit über die Engel schließt sich unmittelbar eine durch diesen Sachverhalt bedingte Paräneſe, innerhalb deren wir zwei Abschnitte zu unterscheiden haben.

1) 2,1—4 die Ermahnung selbst. Acht geben sollen wir auf das Wort des N. T., vor allem der hohen Verantwortung uns bewußt halten, welche Mißachtung desselben und des darin enthaltenen Heils auf sich hat. Das argumentum a minori ad majus in der Gegenüberstellung von A. und N. T. v. 2 ff. beruht namentlich auf der Festigkeit (*βέβαιος* v. 2, *ἐβεβαιώθη* v. 3), d. h. der kräftigen, unbedingt gültigen Autorität, welche das eine und andere anzusprechen hat. Das neutestamentl. Wort steht in dieser Beziehung über dem des A. T. durch den Verkündiger (*κύριος* selbst) und durch die von Gott gleichsam aufgebotenen Zeugen seiner Göttlichkeit (v. 4).

2) 2,5—18 Begründung der Ermahnung mittelst des Nachweises, daß es sich bei dem neutestamentl. Wort, das wir nach v. 1 ff. ja nicht unbeachtet lassen sollen, um ein hohes Heil, um den Besitz der *οἰκουμένη μέλλουσα* handelt. Wie nach c. 1 u. 2,1 ff. der neutestamentl. Mittler und sein Wort hoch über den Engeln,

den altteſtamentl. Mittlern und ihrem Wort ſteht, ſo ſind in Chriſto, dem Menſchen κ. ἐξ., auch ſeine Gläubigen, alſo wir Menſchen, vor den Engeln bevorzugt, nicht dieſe, ſondern uns geht das neuteſtamentl. Heil an; ein neuer Grund, doch nicht auf die Stufe der altteſtamentl. Engeloffenbarung zurückzuſinken. Den Beweis aber für ſeine Theſe: „nicht den Engeln, ſondern uns Menſchen gehört die neue Welt", führt der Verfaſſer ſo, daß er zuerſt mit den Worten des Pſ 8 die Theſe ſelbſt oder das Problem klarſtellt, v. 6—8a; nach dieſem Pſalm iſt dem Menſchen von Gott alles zur Unterwerfung beſtimmt, dieſes Wort muß ſich erfüllen. Nun, v. 8bff., der Nachweis einmal, daß es an Chriſto ſelbſt ſchon erfüllt iſt, ſodann daß, was Chriſtus erreicht und errungen hat, uns gilt. Das erſtere zerfällt wieder in zwei Sätze, einesteils v. 8b u. c: die doch offenbar ausnahmslos gemeinte (alſo auch die οἰκουμένη μέλλουσα umfaſſende) Unterwerfung des All unter den Menſchen iſt bei uns Menſchen noch nicht verwirklicht, andernteils v. 9a iſt ſie das bei Chriſto. Das Zweite wird folgendermaßen bewieſen: a) nur als ein durch Leiden hindurchgegangener und darin ſittlich Vollendeter iſt Chriſtus jener Hoheit teilhaftig geworden, v. 9b u. 10, dies aber eben deswegen, weil er unſeres Heiles Urheber werden ſollte; für uns geſchah dieſes Leiden. b) Um leiden zu können, mußte er uns, die er ja ſeine Brüder nennt, ſo ähnlich wie möglich, hauptſächlich eben leidensfähig, werden, nur ſo konnte er Tod und Teufel überwinden, v. 11—15. Eine heilige, von Gottes Leben durchdrungene Gottesgemeinde möchte er, der ja ſelbſt als Menſch nur auf ſittlichem Weg zur Vollendung gelangte, ſeinem Gott und Vater gleichſam vorführen (v. 13). Und er, unſer Bruder, iſt in dieſer Beziehung auch unſer geiſtlicher Vater, wir ſeine Kinder, wie wir mit ihm zuſammen daſtehen als Gotteskinder. Vater und Bruder — unſer Haupt und Heilsurheber, und doch unſresgleichen, wie ein menſchlicher Vater doch auch Bruder ſeiner Kinder iſt. Das alles nun, dieſer Weg Chriſti ſelbſt, dieſes Verhältnis zu uns, dieſes Erlöſungswerk iſt doch nur denkbar c) von der Wahrheit aus, daß er Hilfe nicht den Engeln, ſondern den Menſchen, dem Gottesvolk bringt v. 16—18. Hier erſt, v. 16, tritt mit nackten Worten der Schluß- und Hauptſatz der ganzen Entwicklung von v. 5 an hervor. Und hier nicht in der Form einer conclusio, ſondern als Begründungsſatz (γάρ) für das, was im Vorigen über den Weg (διὰ θανάτου) und das Objekt (τούτους ὅσοι κτλ.) der Erlöſung geſagt war. Das kann ja doch nur Menſchen gelten, und zwar gilt dieſen ſowohl, was er auf Erden gethan, ſein Sühnwerk, zu deſſen Ausführung er in ſittlicher Entwicklung tüchtig, reif werden mußte, v. 17, als ſein vom Himmel her uns im Kampf gegen die Sünde gerichteter Beiſtand v. 18. Denn jenes, das Erdenwirken, ruht auf ſeiner Menſchwerdung, die ein κατὰ πάντα ὁμοιωθῆναι war, und dieſes, das Himmelswirken, ruht auf ſeiner Erfahrung von den πειρασμοί.

[1]Darum ſollen wir um ſo mehr[a] acht geben auf das Gehörte, damit wir nicht dahinfahren[b]; [2]denn wenn das durch Engel[c] geredete Wort feſtgültig war und jede Übertretung und Ungehorſam gerechten Lohn erhielt, [3]wie werden wir entrinnen, wenn wir ein ſolches Heil gering achten? welches[d], nachdem es zuerſt

1. [a] περισσοτέρως mehr, als wenn wirs nur mit dem altl. Wort zu thun hätten. || [b] παραρυῶμεν nicht paſſ., ſondern, wie ἐρρύην gew., intranſ. „vorüberfließen" nämlich am Heil, Chryſ.: ἀπολώμεθα. || 2. [c] ἀγγέλων vgl. Gal 3, 19; Apg 7, 53 (u. auch v. 38), auch Jos. ant. 15, 5, 3. Vom A. T. aus iſt nicht hauptſächlich Deut 33, 2 vgl. Pſ 68, 18 (ſo gew.) die Grundlage, geſchweige daß auf rabbiniſche Fabeln zurückgewieſen werden dürfte (Bl. u. a.); ſondern was das A. T. vom „Engel des Herrn" ſagt: denn dieſer iſt ein Engel, ſonſt nichts. || 3. [d] ἀρχὴν λαβοῦσα κτλ. hat den Nachdruck: als ein Heil, das vom Herrn ſelbſt — Bgl.: augusta appellatio; non dicit: per dominum nostrum, nam et angelorum dominum innuit —, nicht wie das A. T. von Engeln, zuerſt verkündigt worden und dann von ſolchen, die Ihn ſelbſt gehört hatten. Die Botſchaft und ihr Inhalt, die

durch den Herrn verkündigt worden, von denen, die ihn gehört hatten, auf uns als ein festgültiges gebracht wurde, 4wobei Gott mit zeugte durch Zeichen und Wunder und mancherlei Kräfte und Austeilungen heiligen Geistes nach seinem Willen[e].

5Denn[f] nicht Engeln[g] unterwarf[i] er die zukünftige Welt[h], von der wir reden[k], 6vielmehr hat Einer irgendwo[l] bezeugt: was ist[m] der Mensch[n], daß du sein gedenkst, oder der Sohn eines Menschen, daß du ihn beachtest! 7Du hast ihn wenig unter die Engel erniedrigt[o], mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt, 8alles ihm unterworfen unter seine Füße. Indem[p] er alles ihm unterwarf, hat er nichts ihm ununterworfen gelassen. Nun aber[q] sehen wir noch nicht alles ihm unterworfen. 9Dagegen den, der ein wenig[r] unter die Engel erniedrigt gewesen, Jesum, sehen[s] wir um des Todesleidens willen[t] mit Herrlichkeit und Ehre[u] gekrönt, damit[v] er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmecke[w]. 10Es ziemte ja[x] ihm, um des-

---

σωτηρία — während v. 2 bloß λόγος — soll groß gemacht werden. || **4.** [e]πνεύματος μερισμοῖς κατὰ κτλ. (letztere Bestimmung gehört nur zu πνεύμ. ἁγ. μερ. vgl. 1 Kor 12, 11) die in den verschiedenen Charismen vor sich gehende Verteilung und Austeilung des Einen Geistes an die Individuen; vgl. 1 Kor 12, 4 ff. || **5.** [f]γὰρ hohes Heil (2–4) würden wir verscherzen, denn in der That uns ist solches angeboten. || [g]οὐκ ἀγγέλοις Gegensatz implicite v. 6 ff.: sondern, wie aus Ps 8 folgt, dem Menschen. Dieser Sinn des ganzen Abschn. folgt besonders klar aus v. 16. Also abzuweisen: Bl., Riehm, Zi. u. a.: nicht den Engeln, die allerdings Herrn der gegenwärtigen Welt sind (davon steht kein Wort da), sondern Christo. || [h]τ. οἰκουμ. τ. μέλλουσαν nur hier, in der Hauptsache = αἰὼν μέλλων, הָעוֹלָם הַבָּא, doch nicht als bloß zukünftige gedacht, sed qui coepit ab exordio regni Christi (Calv.), die seit Christo für die Menschheit erschlossene, jetzt noch unsichtbar, in der Geisteswelt vorhandene, einst herrlich erscheinende Welt der Gerechtigkeit und des Lebens; von dem vorigen σωτηρία als der kosmische Begriff vom ethisch-religiösen verschieden. || [i]ὑπέταξεν durch sein Dekret, also fakt. = hat er zum Herrschaftsgebiet bestimmt. || [k]λαλοῦμεν: wir Verkündiger des Evang. reden davon jetzt eben (vgl. σωτηρία) und sonst. || **6.** [l]που τις Ps 8, 4 ff.; vgl. 1 Kor 15, 27; Eph 1, 22, unbestimmte Citationsweise, weil dem Verf. es rein um die Sache zu thun ist. || [m]τί wie klein (vgl. im Ps. den Zus.hang) u. doch wie groß! || [n]ἄνθρωπος u. υἱὸς ἀνθρ. ist, wie im Ps., so auch hier der Mensch im gew. Sinn, nicht der Messias; vgl. Del. u. Hofm., gegen Bl., Lün., Zi. u. a. Auch im folg., v. 7 u. 8 gehen die Pron. (αὐτὸν κτλ.) nicht auf Christum; von diesem ist erst v. 9 die Rede, wie der dort offenbare Gegensatz τὸν δὲ . . . . Ἰησοῦν zum vorangehenden klar beweist. || **7.** [o]ἠλάττωσας κτλ. nach LXX statt וַתְּחַסְּרֵהוּ מְעַט מֵאֱלֹהִים. Dabei ist sicher βραχύ τι graduell, nicht zeitlich (s. v. 9) verstanden; die Ersetzung von Elohim mit Engel aber ist nicht (Hofm., Keil) dem Grundtext entsprechend. Der Sinn ist die hohe, u. zwar gegenwärtige Stellung des Menschen, welcher als Herrscher über die andern Geschöpfe fast gott- (resp. engel-) gleich dasteht. Hierauf geht auch δόξῃ κτλ. || **8.** [p]ἐν γὰρ τῷ. κτλ. „in dem, daß er alles ihm unterwarf, liegt, daß —". γὰρ „nämlich" leitet die Beweisführung dafür ein, daß nach Ps 8 nicht den Engeln, sondern in Christo den Menschen die künftige Welt unterworfen worden sei. Zunächst der Obersatz des Beweises: das alles ist ausnahmslos gemeint. || [q]νῦν δὲ logisch, atqui. Untersatz doppelgliedrig, einerseits: das πάντα ὑπέταξε τῷ ἀνθρώπῳ ist noch nicht bei uns verwirklicht, andererseits v. 9: bei Christo ist es das. || **9.** [r]βραχύ τι ist nun hier, in der Anwendung auf Christum, von welchem erst jetzt die Rede ist, zeitlich gemeint (vgl. Del.); status exinanitionis. Das Part. Perf. ἠλαττωμ. hebt den status als solchen, als gewesenen Charakter hervor. || [s]βλέπομεν auf Grund der Thatsachen von Auferstehung und Erhöhung haben wir Jesum so vor uns (unserem Geistesauge). || [t]διὰ τὸ πάθημα gehört zum folg., vgl. zu 1, 9; 1 Phil. 2, 9. || [u]δόξῃ κτλ. status exaltationis. || [v]ὅπως κτλ.: die göttliche Absicht darin, daß Chr. eben um seines Todesleidens willen erhöht wurde, war, das durch den Tod erworbene Heil Allen zu gutkommen zu lassen. Statt nun sofort dieses letzte Telos hervorzuheben, was v. 10 ff. klar geschieht, geht der V. zuerst wieder auf das, was hiezu das erstnotwendige war, das Leiden Christi selbst zurück und betont dieses als kraft göttlicher Gnadenabsicht zu Gunsten Aller geschehendes. || [w]γεύσηται ist weder nach der Seite der brevitas et veritas (Bgl.) noch der

willen[y] alles ist und durch den alles ist, da er viele Söhne[z] zur Herrlichkeit führte[a], den Herzog ihres Heils[b] durch Leiden zu vollenden[c]. 11Denn der Heiligende[d] und die Geheiligtwerdenden sind von Einem[e] alle; weswegen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen[f], 12wenn er sagt: ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, inmitten der Gemeinde dich preisen. 13Und abermals[g]: ich werde sein vertrauend auf ihn. Und abermals: siehe ich und die Kinder[h], die mir Gott gegeben[i] hat. 14Da nun die Kinder[k] Fleisch und Blut gemein haben, so hat auch er in ganz ähnlicher Weise[l] daran teilgenommen, damit[m] er durch den Tod vernichte den, der Gewalt über den Tod hat, das ist den Teufel, 15und befreie die alle, die infolge von Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch der Knechtschaft[n] verfallen waren. 16Nicht der Engel nimmt er ja doch wohl sich an, sondern des

---

amaritas (Calov., Zi. u. a.) mortis hin zu betonen.

10. [x] ἔπρεπε γὰρ begründet den in διὰ πάθημα u. ὅπως κτλ. v. 9 enthaltenen Gedanken: durch Leiden für uns gings bei Chr. zur Herrlichkeit, denn das war der Gott geziemende, seiner Heiligkeit, Weisheit u. s. w. entsprechende Weg, als unser Bruder (s. d. f.) mußte unser Heilsbegründer den ethischen Weg von der Niedrigkeit zur Herrlichkeit machen. Gegensatz gegen die jüdischen Anstöße an einen leidenden Messias (Bl. u. a.) ist hier nicht zu erweisen. || [y] αὐτῷ δι' ὃν κτλ. diese Bezeichnung Gottes hier, weil gerade durch Christi Werk das „alles um Gotteswillen", also mit Gott als Endziel, und „alles durch Gott" sich erst recht verwirklicht. || [z] υἱούς sc. Gottes; die Erlösten. || [a] εἰς δόξαν ἀγαγόντα geht mit ungenauer Konstruktion (vgl. Apg 15,22) auf αὐτῷ, also Gott zurück (Chrys., Oec. u. s. w., auch die meisten Neueren), nicht hinaus auf ἀρχηγόν, Christum (Win., Ebr. u. a.), wobei fast Tautologie mit ἀρχηγὸν. Das Part. Aor. aber nicht, weils auf altl. Fromme geht (Hofm.), auch nicht geradezu „da er führen wollte" (Ex., Grot., Bl. u. a.), sondern „da er führte" näml. eben durch Christum; Part. Aor. mit Verb. fin. aor. gleichzeitig vgl. Apg 1, 24; Röm 4, 20 (Keil). || [b] ἀρχηγός, Chrys. αἴτιος, autor salutis vgl. 12, 2; Apg 3, 15. || [c] τελειῶσαι vgl. auf Chr. bezüglich 5, 9; 7, 28; auf uns 11, 40; 12, 23, im Gegensatz zum Gesetz 7, 11. 19; 9, 9; 10, 1. 14; bei Joh. parallel δόξαζειν. Bedeutet nicht bloß die äußere Erhebung in den status gloriae (Bl., Lün. u. a.) sondern dies auf Grund von innerer sittlicher Vollendung, vgl. v. 11; zusammen: die Einführung in göttlichen Lebensstand, wobei je nach d. Zus.hang bald die äußere, bald die innere Seite mehr betont sein kann. διὰ παθημ. nicht bloß „durch Leiden hindurch" (Bl.), sondern „mittelst Leiden", vgl. 5, 8. 9. || **11.** [d] ὅ τε γὰρ ἁγιάζων sc. Christus. γὰρ begründet, daß, um den υἱοὶ θεοῦ Heil zu bringen, Christus durch Leiden vollendet werden mußte, er ist ja auch Mensch. Der „heiligende" (vgl. 10, 10) heißt er aber als ihnen Heiligkeit, göttliche Lebensintegrität, Vollkommenheit in sich mitteilend. Part. Präs., weil das sein stehender Charakter ist. || [e] ἐξ ἑνός sc. Gottes. vgl. υἱοί v. 10; geht hienach nicht auf die Erschaffung, sondern auf die καινὴ κτίσις. || [f] καλεῖν in dem folg. Cit., Ps 22, 23. Vgl. auch Mth 12, 48 ff., 25, 40; 28, 10; Joh 20, 17. || **13.** [d] πάλιν κτλ. Die beiden Citate sind aus Jes 8, 17 f. (nicht das erste aus 2 S 22, 3). Nicht hat dort der Verf. das von LXX eingeschobene καὶ ἐρεῖ (wohl „und man wird dann sagen") als Wort des Messias verstanden (Bl. u. a.), sondern er sah in diesem Wahlspruch der messianischen Zeit das ἐν μέσῳ τῆς ἐκκλησίας verwirklicht, die künftige Gottesgemeinde, seine παιδία, um den Messias geschart und in gemeinsamem Gottvertrauen vor Gott sich darstellend (ἰδοὺ ἐγὼ κτλ.). Ergo, sagt Calv., communis illi nobiscum conditio; daher sind diese Citate indirekt auch ein Beweis für das οὐκ ἐπαισχύνεται ἀδελφοὺς κτλ. || [h] παιδία bei Jes. die Söhne des Proph., die mit ihren symbol. Namen Garanten der Zukunft sind; bei Christus die Gläubigen als seine (Chr., nicht Gottes) Kinder; vgl. Joh 13, 33; 21, 5. || [i] ἃ μοι ἔδωκε vgl. Joh. 17, 2. 6. 9; zur Sache auch Joh 6, 44. || **14.** [k] παιδία in dems. Sinn wie 13. || [l] παραπλησίως ist mehr als ὁμοίως und weniger als ἴσως, schließt ebenso Doketismus, als eine Menschheit Ch. aus, die auch in Sünde, Todesnotwendigkeit u. dgl. ganz der unsrigen gleichstand; vgl. Röm 8, 3; Phil 2, 7. || [m] ἵνα κτλ. nur als uns gleich geworden konnte er sterben, und nur durch Sterben konnte er den Todesfürsten, den Satan, der teils als Verführer zur Sünde teils als Herr des Sünden- u. Todesreiches so heißt (vgl. Joh 8, 44; 12, 31), zu nichte machen. || **15.** [n] δουλίας sklavisches Verhältnis zu Gott und Bewußtsein bloß der furcht-

Samens Abrahams[o] nimmt er sich an. [17]Deshalb mußte[p] er in allem den Brüdern ähnlich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoheprieſter würde[q] für das Verhältnis zu Gott, um zu sühnen[r] die Sünden des Volkes[s]. [18]Denn damit, daß er[t] gelitten hat als einer, der selbst versucht ward, kann er denen helfen, die versucht werden.

II. Christus ist erhaben über Mose. Warnung vor Verstockung. Die Gottesruhe ist uns aufgethan, daher Fleiß nötig! 3, 1—4, 13.

1. Christus und Mose. Warnung vor Verstockung 3, 1—19.

In dem das 3. Kapitel füllenden typischen Vergleiche Christi mit Mose ist abermals eine didaktische Grundlegung (v. 1—6) und eine aus ihr sich ergebende Reihe von Mahnungen (v. 7—13) zu unterscheiden.

1. Didaktische Grundlegung 3, 1—6: den überirdischen Mittlern des Gesetzes tritt nun der irdische, Moses, zur Seite, und seine Größe wird durch das ihn vor allen andern Gottesboten bevorzugende Gotteswort Nu 12, 6 ff. ausdrücklich anerkannt. Aber gerade im Anschluß hieran unter Parallelisierung Christi mit Mose, weiß der Verfasser Christi unendliche Hoheit demselben gegenüber zu beweisen; der Begriff des *οἶκος* teils als *θεοῦ*, teils als *Χριστοῦ* führt von selbst auf den Unterschied des bloßen, wenn auch treuen Dieners und des Sohnes, welcher Herr ist. Ja Mose selbst hat als Diener Ihn und seine künftige Offenbarung zum eigentlichen Zweck (*εἰς μαρτύρ. τ. λαληθ.* 5).

2) Paränetischer Abschnitt 3, 7—19. Auch hier wird ein altteſt. Wort, das auf die Stellung der Juden zu der Offenbarung Gottes durch Mose sich bezog und hieraus ein warnendes Exempel für die Zeit, da es gesprochen, entnahm, Ps 95, 7 ff., auf tiefsinnige, in c. 4 dann ihre Höhe erreichende Weise verwendet, um die Leser vor derselben Sünde, wie sie die Juden begangen hatten, zu bewahren. Und zwar dies in drei Absätzen. Zuerst das Zitat selbst v. 7—11; sodann die allgemeine mahnende Anwendung v. 12—14: Sorget, daß keines von euch durch Abfall seine Gnadenfrist versäume und das in Christo besessene Lebensgut durch Nichtaushalten bis ans Ende verliere. Endlich v. 15—19 speziell zwei warnende Punkte aus dem Exempel der Juden in der Wüste, durch rhetorische Fragen eingeschärft, einmal: die in der Wüste untergegangenen waren alle, — waren lauter solche, welche die große

---

baren Heiligkeit, richtenden Gerechtigkeit u. s. w., Röm 8, 15. || **16.** [o] *σπέρματος Ἀβρ.*, vgl. v. 17 *λαός*, auch 13, 12. D. Verf. argumentirt ex concessis (*δῆπου*), wobei er von dem aus, was seine jüdischen Leser jedenfalls zugeben, auch die erlöste Menschheit als Israel bezeichnet, ohne sie partikularistisch auf dieses zu beschränken, aber auch ohne direkt mit diesen Ausdr. das „geistl. Isr." (Del. u. a.) zu bezeichnen. || **17.** [p] *ὤφειλεν* teleologische Notwendigkeit. || [q] *γένηται* von der Menschwerdung aus (*ὁμοιωθῆναι*) geredet; als wahrer Mensch geboren konnte er in seiner Entwicklung das werden, was er zu seinem Erlöserberuf sein mußte, ein berufstreuer Hoheprieſter. || [r] *εἰς τὸ ἱλάσκ. κτλ.* Verb. (für ‫כפר‬) u. Konstr. mit Akk. *ἁμαρτίας* selten bei LXX vgl. Ps 65, 4; gew. *ἐξιλάσκεσθαι* meist mit *περὶ ἁμαρτ.* od. *περί τινος*. Im N. T. nur noch *ἱλασμὸς* 1 Joh 2, 2; 4, 10, *ἱλαστήριον* 9, 5; Röm 3, 25. Die Sühne geschieht nach unserm Zus.hang durch den Tod Ch., vgl. v. 14. || [s] *λαοῦ* Gottes Volk, s. z. v. 16. || **18.** [t] *ἐν ᾧ κτλ.* statt *ἐν τούτῳ ὅτι*, der Nachdruck liegt auf *αὐτὸς πειρασθείς* im Verhältnis zu *πειραζομένοις*. Das *δύναται βοηθεῖν* geht auf die jetzt immer neu vom Erhöhten den mit der Sünde kämpfenden geleistete Hilfe, vgl. 4, 16, wie sie durch Fürbitte, die Kraft seines Blutes und Geistes u. s. f. geschieht. Das thut er nicht als ein bloß sozusagen von oben herab sich erbarmender, sondern als Einer, der kraft eigener Erfahrung im sittlichen Erdenkampf weiß, um was es sich handelt, also auch uns als Bruder nahe steht, menschlich mit uns fühlt.

Errettung aus Ägypten erfahren hatten. Also auch große erfahrene Gnade schützt nicht. Sodann: an ihrem Verderben war Sünde, speziell Ungehorsam schuld und dieser kommt aus Unglauben; davor also hütet euch!

[1]Deshalb[a], ihr heiligen, des himmlischen Rufes teilhaftigen Brüder[b], fasset ins Auge den Sendboten[c] und Hoheprieſter unſeres Bekenntniſſes[d], Jeſum, [2]der treu[e] war dem, der ihn beſtellt[f] hat wie auch Moſe, in ſeinem ganzen Hauſe[g]. [3]Denn[h] größerer Herrlichkeit[i] als Moſe iſt dieſer gewürdigt, in dem Maße als[k] die Ehre deſſen, der das Haus bereitet hat, größer iſt, als die des Hauſes. [4]Jedes Haus wird ja[l] von jemand bereitet; der aber[m], der alles bereitet hat, iſt Gott. [5]Und Moſe iſt treu in ſeinem ganzen Hauſe als Diener zum Zeugnis deſſen, das geredet werden ſollte[n], [6]Chriſtus aber als Sohn[o] über ſein[p] Haus, deſſen Haus

---

1. [a] ὅθεν weil wir in Chriſto das Heil haben. || [b] ἀδελφοί κτλ., Brüder im gew. ntl. Sinn, ohne daß 2, 11. 17 noch vorſchwebt. κλῆσις ἐπουρ. vocatio per evang., e coelo facta et eo unde facta est perducens (Beng.). Vgl. Phil 3, 14 (Bl.). || [c] ἀπόστολος nach c. 1, ἀρχιερ. nach 2, 9 ff., beſonders 17. Zu erſterem vgl. Stellen wie Mt 10, 40; Gal 4, 4 u. dgl. || [d] τ. ὁμολογίας vgl. 4, 14; 10, 23. Das chriſtl. Gemeindebekenntnis, das (ohne daß hier eine beſtimmte, etwa die Ausdr. ἀποστ. u. ἀρχ. enthaltende Formel gemeint ſein muß) den ſpezif. chriſtl. Glauben beſonders im Unterſchied vom A. T. ausdrückt. Der Gen. = der des Bek. Gegenſtand iſt. || **2.** [e] πιστὸν κτλ. nach Nu 12, 7. Im Zuſammenhang motiviert ſich dieſer Gedanke durch die Mahnung: ſeid treu dem, der treu war, dem u. deſſen Wort wir als einem zuverläſſigen vertrauen dürfen. || [f] ποιήσαντι gemacht näml. zum Sendboten u. Hohepr., vgl. 1 Sam 12, 6, ſo ſchon Chryſ.; dagegen Ambr., Vig. u. ſ. w., auch Hofm. „hervorgebracht ins irdiſche Leben", alſo von der Menſchwerdung (Bl., Lün. mögl. von der vorweltl. Zeugung). Dies gegen den Zſh., wo bloß vom Amt die Rede. || [g] ἐν ὅλῳ κτλ. gehört nicht zu Μωυσῆς, wozu das, daß die Worte aus Num. l. c. ſtammen, nicht nötigt (gegen Lün.), ſondern zu πιστὸν ὄντα κτλ. (Calv., Bl., Ho. u. a.), u. αὐτοῦ geht auf Chriſtum (Bl.), nicht auf Gott (ſo d. m.), denn nur ſo iſt das folg. γὰρ u. die ganze Deduktion einfach verſtändl. || **3.** [h] γὰρ begründet nicht die Ermahnung v. 1 (ſo d. m.), ſondern rechtfertigt das, daß das οἶκος, das doch nach Num. l. c. als Gottes Haus bezeichnet werden ſollte (vgl. v. 5), Chriſti Haus genannt war. Damit war Chr. hoch über Moſe geſtellt, u. ja in der That, ſagt d. V., das iſt er auch, denn Chr. iſt in gewiſſem Sinn κατασκευάσας, Moſe gehört zum Haus. Hienach iſt auch der Sinn von οἰκ. deutlich, es iſt in der Grundſtelle die Theokratie, in Bezug auf Chriſtum nach v. 6 die Gemeinde, die mit ſeinem Auftreten als werdende da iſt. || [i] δόξης ἠξίωται scil. von Gott, geht nicht auf die Erhöhung Chriſti (Chryſ. u. a.), wofür Aor. zu erwarten wäre u. was im Zſhg nicht begründet iſt; ſondern auf die dem Sohn zuerkannte Würdeſtellung als Herr des Hauſes. || [k] καθ' ὅσον κτλ. ein allgemeiner Kanon, daher iſt ſowohl τοῦ οἴκου (Gen. comp.) als ὁ κατασκ. noch nicht von Gott oder Chriſto, reſp. deren Haus, ſondern von jedem Haus u. ſeinem Bauherrn zu verſtehen. Zu κατασκεύαζω vgl. 9, 2. 6; 11, 7; 1 P 3, 20; eigentl. „herrichten, herſtellen." || **4.** [l] γὰρ rechtfertigt, warum mit Recht das Bild vom Haus ſo verwendet wurde, daß der κατασκευάσας u. das Haus ſelbſt einander gegenübergeſtellt wurde u. was das für Chriſtum bedeutet. || [m] ὁ δὲ κτλ. Subj. dieſes Satzes iſt nicht (KV., Bz., Beng. u. a., auch Wö., Keil u. Hof. mit Modif.) ὁ κατασκ., ſo daß θεὸς Präd. wäre u. der Sinn „der der — oder, er aber, der alles bereitet hat (näml. Chriſtus) iſt ein göttl. Weſen." Allein daß Chriſtus der ſei, der alles bereitet habe, iſt ja gar nicht geſagt. Beſchränkungen aber von πάντα auf alles in der Kirche u. dgl. (Bz. u. a.) ſind nicht gerechtfertigt. Vielmehr iſt θεὸς Subj. u. ὁ κατασκ. Präd.; τὰ πάντα ganz univerſal. zu verſtehen, die Ergänzung „alles, alſo auch jenes Haus" iſt ſelbſtverſtändlich. Dieſes Sätzchen ὁ δὲ κτλ. iſt aber nur dazu da, um ſofort hieran die Gegenüberſtellung zu knüpfen: zu dieſem Gott ſteht Moſe im Verhältnis des Dieners, Chr. in dem des Sohns, alſo iſt letzterer ſelbſt Herr des Hauſes. || **5.** [n] εἰς μαρτύριον τ. λαληθ.: nicht Worte, die M. ſelbſt (Syr., Theodrt., Bl. u. a.) oder der Herr zu ihm (Hofm.) reden ſollte, ſondern die in der Zukunft, in der ntl. Offenbarung geredet werden ſollten, ſind die λαληθ.; das μαρτύρ. aber iſt nicht Moſes Weisſagung hierauf (Piſc. u. a., auch Keil), ſondern Moſis Perſon, Dienſt, Ökonomie u. ſ. w. war nur dazu

wir sind, wenn wir die Getrostheit und den Ruhm der Hoffnung[q] bis ans Ende[r] fest behalten.

7 Darum[s], wie[t] der heilige Geist sagt, heute[u], wenn ihr seine Stimme höret, 8 verstocket nicht eure Herzen, wie bei der Verbitterung[v] an dem Tag der Versuchung in der Wüste, 9 wo eure Väter mich versuchten mit Prüfung[w] und sahen[x] meine Werke vierzig Jahre. 10 Darum zürnte ich diesem Geschlecht und sprach[y]: immer irren sie im Herzen; sie erkannten meine Wege nicht, 11 so daß ich schwur[z] in meinem Zorn: sie sollen nicht einkommen in meine Ruhe. 12 Sehet, Brüder, daß ja nicht in einem[a] von euch ein böses Herz des Unglaubens[b] sei, indem er abfällt von dem lebendigen[c] Gott, 13 sondern ermahnet euch[d] jeden Tag, so lange das Heute genannt wird[e], damit nicht einer von euch verstockt werde durch Betrug der Sünde[f]. 14 Wir sind ja Christi teilhaftig[g] geworden, wenn wir anders die an-

---

da, um auf die künftige ntl. Offenbarung hinauszuweisen u. vorzubereiten. || **6.** [o] *ὡς υἱὸς* sc. *πιστὸς ἐστι*. || [p] *αὐτοῦ, οὗ* sc. Christi, nicht (so d. m.) Gottes. Daß die Gemeinde sonst Gottes Haus heißt, 1 Kor 3, 9. 16; 1 T 3, 15, bedeutet für unsre Stelle, die auf ganz eigentümlicher Argumentation gemäß Nu 12 ruht, nichts. || [q] *τ. παρρησίαν κτλ.*: *τῆς ἐλπίδ.* gehört zu beiden Akk. u. ist eine Art Gen. autoris „den durch die Hoffnung gegebenen Freimut u. Ruhm", beides gegenüber Menschen; also nicht, wie Bengel *παρρ.* erga Deum (vgl. 4, 16), *καυχ.* contra hostes, and. umgekehrt. Vielmehr die Treue gegen das christl. Bekenntnis ist mit *παρρησία* gegenübergestellt dem sich am Bekennen hemmen, sich stille machen lassen durch Opposition, Verfolgung u. dgl., mit *καύχημα* (nicht ganz = *καύχησις*, sondern dieses, das Rühmen zusammen mit dem Besitz des zu rühmenden Gutes) der Depression des Gemüts durch Trübsal, Schwachheit aller Art u. dgl. *παρρ. βεβαίαν κατέχειν* heißt den Mund ohne Wanken aufthun, *καυχ. κατέχειν* heißt innerlich getrost sein im Bewußtsein hohes Gutes u. das auch zeigen. || [r] *τέλους* bis die Hoffnung zur Realität geworden ist, was für die Gemeinde mit der Parusie eintritt.

7. [s] *διὸ* weil wir nach v. 6 nur, wenn wir treu sind, zum Haus Christi gehören. || [t] *καθὼς* Nachsatz *μὴ σκληρύνητε*. || [u] *σήμερον κτλ.* Ps 95, 7–11. Der Ps. ist nicht messianisch. S. zu c. 1 Schluß. Das *σήμερον* seines Verf. ist seine Zeit als Gnadenzeit, Frist vor dem Gericht. || [v] *ἐν τ. παραπικρασμῷ κτλ.* LXX haben die Eigennamen Meriba u. Massa (Ex 17, 1–7 vgl. Nu 20, 2 ff.) nicht bloß in Ps. l. c., sondern auch sonst appellativisch übersetzt; die Sache selbst ist damit nicht geändert. || **9.** [w] *ἐν δοκιμασίᾳ*, LXX *ἐδοκίμασαν* (vgl. Einl. § 4, 2). Jenes, zusammen mit *ἐπείρασαν* (scil. *με*) = dadurch daß sie mich auf die Probe stellten (ob „der Herr unter ihnen sei", helfend, resp. richtend) brachten sie mich in Versuchung, reizten sie mich, zürnend u. strafend einzuschreiten. || [x] *καὶ εἶδον κτλ.* abweichend nicht bloß von Hebr., wo גַּם vor רָאוּ פָּעֳלִי beweist, daß die Vergeltung eingeführt ist „so sahen sie denn auch mein Gerichtswerk", sondern auch von LXX, sofern bei diesen das v. 10 anfangende *διὸ* fehlt u. die Beziehung von *τεσσεράκοντα ἔτη* zu *προσώχθισα* mindestens zweifelhaft ist. Unser *καὶ εἶδον* bedeutet hier jedenfalls: u. sie sahen doch mein gnädiges u. ernstes Wirken in den 40 Jahren, das sie hätte zur Besinnung bringen können. || **10.** [y] *εἶπον* geht auf kein einzelnes Wort im Pentateuch gegenüber dem Volk in der Wüste, sondern auf „die wiederholten Erklärungen seines Unmuts ob ihres immer dem Irrweg zugeneigten Herzens" (Del. z. Ps. l. c.); im Zsh mit der folg. Stelle ist besonders an Nu 14, 11 zu denken. || **11.** [z] *ὤμοσα* Nu 14, 21 ff., übrigens ist *κατάπαυσις* nicht aus Nu., sondern Dt 12, 9 in die Ps.stelle aufgenommen. Mit dem Eintritt ins Land der Verheißung hätte (vgl. schon Jakobs Segen Gn 49) die messianische אַחֲרִית beginnen sollen, in welcher Gott seine Lebensruhe seinem Volk mitzugenießen geben wollte. || **12.** [a] *ἔν τινι ὑμῶν* vgl. 13; 10, 2 f.; 12, 12 ff., sie sollen nicht bloß jeder für sich, sondern einer für den andern besorgt sein. || [b] *ἀπιστίας* Gen. subj.: das (wie es) der Unglaube hat (u. wirkt. Bl.). *ἐν τῷ ἀποστ.* die Bosheit würde bestehen oder sich zeigen im Abfall, näml. nicht vom Christentum zum Judentum (Keil), sondern überhaupt. || [c] *ζῶντος* wie 10, 31. Von ihm als dem lebendigen abzufallen heißt vom Leben abfallen; ferner: gerade als lebendiger läßt er sein nicht spotten. || **13.** [d] *ἑαυτοὺς* st. *ἀλλήλους*. || [e] *τὸ σήμερον καλεῖται* vgl. v. 7 = solang man von einem Heute reden kann, die Gnadenzeit dauert. || [f] *ἀπάτῃ τ. ἁμ.*

fängliche Zuversicht[h] bis ans Ende fest behalten. 15Indem es heißt[i]: heute, wenn ihr seine Stimme höret, verstocket nicht eure Herzen, wie in der Verbitterung (so fragt sich), 16welche[k] denn haben, da sie es hörten, Verbitterung angerichtet? waren's nicht alle[l], die aus Ägypten durch Mose ausgezogen waren? 17Und welchen zürnte er vierzig Jahre lang? nicht denen, die gesündigt hatten? deren Leiber[m] fielen in der Wüste. 18Und welchen schwur er, sie sollen nicht einkommen zu seiner Ruhe, wenn nicht denen, die ungehorsam gewesen waren? 19So sehen[n] wir ja auch, daß sie nicht einkommen konnten um des Unglaubens willen.

2. Die Ruhe des Gottesvolkes. Ermahnung: 4, 1—13.

An die Parallele „Christus und Mose" schließt, gemäß dem Gang der altteſt. Heilsgeschichte, die weitere: „Christus und Josua" sich an, entwickelt in einer ebensowohl auf Ps 95, 7 ff. wie auf Gen 2, 2 bezugnehmenden Weise, welche den Begriff der dem Gottesvolke bestimmten und von ihm zu erstrebenden Ruhe (*κατάπαυσις, σαββατισμός*) in den Mittelpunkt treten läßt. Auch hier wieder zwei Abteilungen: eine lehrhafte und eine paränetische.

1) Didaktischer Abschnitt, 4, 1—10. Von dem schon von 3, 7 an in die Mitte gestellten Wort Ps 95, 7 ff. wird nun nicht mehr bloß (wie dort) eine praktische, sondern sozusagen eine theologische Lehranwendung gemacht, deren Ziel ist, zu zeigen: die Gottesruhe ist nur und erst uns Christen aufgethan. Auf den Gedanken der Gottesruhe selbst führte nicht bloß — was fast zufällige Anknüpfung wäre — das Wort Ps 95 in 3, 11, sondern die Erinnerung an Mose, der ja Israel aus dem Land der Unruhe in das der Ruhe hätte führen sollen, was dann Josua, der somit 4, 8 ebenfalls gut motiviert auftritt, vollführte. Aus dem Gottesschwur aber, daß die ungläubigen Juden nicht in seine Ruhe eingehen sollen, entnimmt der Vs. doch auch die Verheißung, daß überhaupt diese Ruhe für ein Gottesvolk offen sei. Und da ein Gotteswort, wie dieses (Nu 14, resp. Ps 95), eine Gottesverheißung, nie ein leerer, effektloser Schall sein kann, so schließt er: dasselbe harrt noch seiner Erfüllung; die Juden unter Mose haben gleichsam diese nicht vorweggenommen; dies die erste Gedankenreihe, v. 1—3 (bis *κατάπαυσίν μου*), worin auch die an die Mystik erinnernde Beschreibung der sozusagen chemischen Mischung des Worts mit den Gläubigen in v. 2 besonderer Beachtung wert ist. Von v. 3c (*καίτοι κτλ.*) an tritt (bis v. 5, resp. 6) zu jener ersten eine zweite Gedankenreihe, davon ausgehend, daß die Gottesruhe, von welcher die Rede ist, die ist, welche mit dem Schöpfungssabbat eingetreten und damit auch für die Gottes Bild an sich tragenden, sein Leben mit dem Wechsel von Arbeit und Ruhe nachlebenden Menschen eröffnet ist. Damit ist die Gottesruhe etwas an sich uns Bestimmtes, und ist klar, daß die

---

Del. „die lockende Sirenenstimme der Sünde", vgl. Röm 7, 11; 2 Kor 11, 3. || **14.** [g] *γάρ* die Warnung begründet durch die Größe des Guts, das wir verlieren würden. Dieses ist Christus selbst, dessen participes (Vgl., Lü. u. s. w. vgl. 6, 4; nicht socii vgl. 1, 9; 2, 11 de W., Ho. u. a.) wir hier heißen. || [h] *ἀρχὴν τ. ὑποστ.*, zu letzterem vgl. 11, 1. Zur Sache vgl. *πρώτη πίστις* (Bl.) 1 T 5, 12, *πρώτη ἀγάπη* Ap 2, 4. || **15.** [i] *ἐν τῷ λεγ.*, Hauptsatz *τίνες* v. 16, vgl. Übers.; der Verf. will zeigen, was die Ursache, die Schuld wäre, wenn wir (wie die Juden) uns verstockten u. untergingen? Antwort: Unglaube. || **16.** [k] *τίνες*, nicht *τινὲς* (Oec., Theoph., lat. Cod., Vulg. u. s. w. vgl. 1 Kor 10, 7 ff.), da letzteres nicht „absichtliche Litotes" (Bl. der aber auch *τίνες* liest) sein kann, resp. nicht die Absicht ist zu beruhigen „gottlob es waren nur etliche die ...", sondern zu warnen: alle waren's —! || [l] *ἀλλ' οὐ πάντες* waren's etwa nur wenige? waren's nicht vielmehr alle ..? vgl. Nu 14, 20; 1 Kor 10, 1 ff. Josua u. Caleb kommen als verschwindende Minorität nicht in Betracht. || **17.** [m] *ὧν τὰ κῶλα κτλ.*, Nu 14, 29, ist nachdrucksvoller als eigener affirmativer Satz (Beng., Tisch.), denn als noch zum Fragesatz unmittelbar gezogen. || **18.** [n] *βλέπομεν* ähnl. wie 2, 9 die durch die Geschichtsthatsache klar gegebene Anschauung oder Erkenntnis.

Juden nur durch eigene Schuld um dieselbe kamen. Den mit dem Rückgang auf Gen 2 notwendig gegebenen Gedanken, daß die Gottesruhe den Menschen als solchen, nicht bloß den Juden bestimmt ist, läßt der Verf., obgleich er ihm gewiß nicht entging, bei Seite liegen, weil seine Beweisführung im Auge hat, daß die Christen in die den Juden nicht zu teil gewordene Ruhe eintreten. Weil nun nach dem Gesagten die Ruheverheißung noch ihrer Erfüllung harrt, so eröffnet — dritte Gedankenreihe v. (6) 7. 8 — Gott ausdrücklich in jenem Davidswort Ps 95, mit seiner retten wollenden Warnung vor Verstockung, nochmals seine Ruhe und setzt einen Tag, an welchem Eingang in dieselbe möglich sein wird. Das kann nur der messianische Heilstag sein, nicht die alttestamentliche, durch Josua geschaffene Periode des Lebens im irdischen Land der Ruhe, sonst würde Ps 95 auf diese zurück-, nicht auf eine andere, künftige (das *σήμερον μετὰ ταῦτα*) hinausweisen. Somit Schluß v. 9 u. 10: die Sabbatsruhe für das Volk Gottes steht in Zukunft zu erwarten, das Gottesvolk aber — ist zu supplieren — sind wir Christen.

2) Paränetischer Abschnitt, 4, 11—13. Auch hier wie 2, 1 ff. ist es das Wort Gottes, worauf hauptsächlich die Mahnung sich richtet. Mit aller Energie danach trachten, daß man in die Gottesruhe ein-, nicht, wie die Juden, durch Unglauben darum komme, sollen wir deswegen, weil unsere Verantwortung angesichts des neutestamentl. Wortes eine äußerst ernste ist (vgl. 2, 2 ff.). Statt aber auf die Strafe wegen Nichtachtung dieses Wortes u. dgl. hinzuweisen, schildert Verf. dessen Lebens- und Wirkungsenergie von der Seite, daß klar wird: hier ist kein Entrinnen, keine Ausflucht, keine Selbst- und Gottestäuschung, kein halbes Wesen u. s. w. möglich, sondern nur ganze volle Entschiedenheit.

[1]So lasset uns nun Furcht haben, daß nicht, wo doch noch übrig ist[a] die Verheißung, einzukommen in seine Ruhe, einer von uns[b] dahintengeblieben scheine[c]. [2]Denn[d] auch wir haben die frohe Botschaft erhalten, wie jene[e]. Aber es nützte das Wort der Predigt jene nichts, da es sich nicht durch Glauben verband mit den Hörenden[f] — [3]denn in die Ruhe kommen wir ein, die geglaubt haben[g] —, wie er gesagt hat: so daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollen nicht in meine Ruhe einkommen. Und doch[h] waren die Werke von Grundlegung der Welt her

---

1. [a] *καταλειπομένης* sie ist noch nicht erfüllt u. damit gleichsam für uns weggenommen (Bl.), ist noch immer als Verheißung da u. giltig, die durch sie eröffnete Thüre in die Gottesruhe steht noch immer offen. || [b] *τις ἐξ ὑμῶν* (rascher, im deutschen nicht möglicher Wechsel von 1. u. 2. Pers.) s. zu 3, 12. || [c] *δοκῇ ὑστερηκέναι* Perf. vom Erfolg aus geredet. *δοκῇ* wohl = appareat. Keiner soll im Gottesgericht als dahintengebliebener dastehen. || **2.** [d] *γὰρ* begründet das *καταλειπομένης ἐπαγγ.* oder das, daß auch uns die Erlangung, jedoch auch die Versäumung der verheißenen Ruhe möglich ist. || [e] *ἐκεῖνοι* die Juden. || [f] *μὴ συγκεκερασμένος κτλ.* Die durch ABCDELKMP KW. u. s. w. gegebene LA *συγκεκερασμένους* (*συγκεκρ.*) kann nur heißen: „da jene sich nicht im Glauben verbanden mit den (gläubigen) Hörern (Josua u. Kaleb)", so schon Chrys., Oec., u. a. Aber *οἱ ἀκούσαντες* ist nicht = die Gläubigen. Die vorzuziehende LA unseres Textes hat (vgl. schon Pesch.) den Sinn (Übers. s. o.): das Wort ging nicht dadurch, daß die Hörer glaubten, in diese ein, vermischte sich nicht mit ihnen, wurde nicht (vgl. 5, 12) in succum et sanguinem vertiert, kein *λόγος ἔμφυτος* Jak 1, 21. || **3.** [g] *εἰς-ερχόμεθα γὰρ κτλ.* der Nachdruck liegt auf *οἱ πιστ.* „denn nur als solche, die geglaubt haben (Aor. von Erfolg aus geredet), gehen wir"... Das ganze Sätzchen aber in v. 3a ist Zwischenbemerkung; das folg. *καθὼς κτλ.* schließt an v. 2b an u. bestätigt das *οὐκ ὠφέλησε* durch das Schriftwort, den Schwur des Nichteingehens (3, 11). || [h] *καί τοι κτλ.* (vgl. Krüger § 56, 13, 2) gehört der Konstr. nach zu *εἴρηκε* (Bl.) u. kann nur den Sinn haben: so redete Gott u. schloß Menschen von seiner Ruhe aus, obgleich ...., oder: u. doch stand die Ruhe Gottes von der Schöpfung an den Menschen offen. Der Verf. kann aber für den letzteren Gedanken sich auf das einfache Referat der geschichtl. Thatsache beschränken: „und doch waren Gottes Werke seit Erschaffung der Welt gethan (d. h. fertig)", weil die sofort angefügte

vollendet; 4er hat ja irgendwo über den siebten Tag also gesprochen: und es ruhte Gott am siebten Tag von all seinen Werken. 5Und nun hier[i] wiederum: sie sollen nicht in meine Ruhe einkommen. 6Da also zu erwarten[k] ist, daß Leute in sie einkamen und die, welche zuerst die frohe Botschaft erhalten hatten, nicht einkommen um Ungehorsams willen[l], 7so setzt er abermals einen Tag fest[m], indem er bei David[n] „heute"[o] sagt nach so langer Zeit[p], wie vorhin angeführt[q] wurde: „heute, wenn ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!" 8Wenn nämlich[r] Josua sie zur Ruhe gebracht hätte, so würde er nicht von einem andern, hernach kommenden Tag[s] reden. 9Also ist noch zu erwarten[t] eine Sabbatsruhe[u] dem Volke Gottes[v]. 10Denn[w] wer zu seiner[x] Ruhe eingekommen ist, der hat auch Ruhe gefunden von seinen Werken, wie Gott von den seinigen. 11So laßt uns nun uns befleißigen, einzukommen[y] in jene Ruhe, damit nicht einer falle durch dasselbe Beispiel des Ungehorsams[z]. 12Denn lebendig[a] ist das Wort Gottes[b] und

---

Schriftstelle Gn 2, 2 die *κατάπαυσις θεοῦ* nennt u. die damit verbundene Erinnerung an den Sabbat die tiefe atl. Anschauung, daß der göttliche Sabbat Urbild u. Garant des menschl. Zur-Ruhekommens ist (vgl. Oehler, Atl. Theol.) von selbst den Lesern, vollends in diesem Zusammenhang, nahe legt. || **5.** [i] *ἐν τούτῳ* s. 3 u. 3, 11 „an diesem Ort" (näml. der h. Schrift). || **6.** [k] *ἐπεὶ οὖν ἀπολείπεται* u. s. w. doppelte Folgerung aus v. 3b (*καίτοι κτλ.*) bis v. 5 (vgl. Hofm. gegen die gewöhnl. Identifikation der beiden Teile von v. 6): einmal aus Gn 2, 2 u. Ps 95, resp. Nu 14 (*εἰ εἰσελεύσονται κτλ.*) folgt, daß ein Eingehen von irgendwelchen Menschen in die Ruhe Gottes für die Zukunft in Aussicht steht (*ἀπολειπ.* vgl. 10, 26 nicht ganz = *καταλειπ.* v. 1, letzteres = es ist noch rückständig; jenes allgemeiner = restat, es wird kommen). Sodann: die Juden, welche in früheren Zeiten die Verheißung des Eingehens erhalten hatten, haben sie versäumt durch ihren Ungehorsam in der Wüste. || [l] *δι' ἀπείθειαν* steht signifikant am Schluß: nur dieser subj. Grund, der Juden Schuld, nicht etwa ein objektives Zugeschlossenwerden der Thüre zur Ruhe war die Ursache. || **7.** [m] *πάλιν τινὰ κτλ.* die Konsequenz der v. 6 genannten Sachlage zieht Gott selbst in Ps 95, indem er neu einladet zum Eintritt in seine Ruhe. Das unbestimmte *τινὰ* aber ist zu *ἡμέραν* beigefügt, weil mit dem bloßen *σήμερον* dieser Tag (nach d. Verf. Verwendung des Ps.: die messian. Heilszeit) in der That nicht genauer bezeichnet war. || [n] *ἐν Δαυείδ*, nicht „durch D." (d. m.), sondern, vgl. Röm 9, 25, „in Ds. Buch" d. h. im Psalter. || [o] *σήμερον* nicht Appos. zu *ἡμ.* „ein Heute" (Bl. u. a.), was nicht der ntl. Ausdrucksweise entspricht; sondern mit Anführungszeichen zu denken, s. Übers. || [p] *μετὰ τοσ. χρόνον* sc. nach der mosaischen Zeit; durch diese Hinweisung wird die nicht aufhörende Geltung jener Ruheverheißung besonders deutlich. || [q] *προείρηται* sc. 3, 7 f. 15. || **8.** [r] *γὰρ*. Wenn bei David dieses *σήμερον* aufgestellt und damit die Ruhe neu eröffnet wird, so kann das nur sein, weil durch den, welcher die Juden in das Land der Ruhe gebracht, Josua, doch die Verheißung noch nicht erfüllt wurde. || [s] *ἄλλης μετὰ ταῦτα ἡμέρας* gehört zusammen (Hofm.; nicht *μετὰ ταῦτα* zu *ἐλάλει*, = *μετὰ τοσ. χρόν.* v. 7 Bl., Lün. u. a.). Unter der *ἄλλη ἡμ.* ist der messianische Heilstag gemeint, der *μετὰ ταῦτα*, nach Josua und der ganzen durch ihn inaugurirten paläsẗinensischen Periode des Reichs Gottes kommt; vgl. das proph. אַחֲרֵי כֵן. So ist auch klar, wie v. 9 sofort in die neutl. Zeit übergehen kann. || **9.** [t] *ἀπολείπεται* s. z. 6 die Erfüllung der Verheißung ist noch zukünftig, die Ruhe selbst noch in Aussicht. || [u] *σαββατισμὸς* vgl. zu v. 4. Auch bei Rabb. wird die künftige ewige Ruhe als vollendeter Sabbat dargestellt. || [v] *λαῷ τοῦ θεοῦ* s. z. 2, 16. 17. || **10.** [w] *γὰρ* rechtfertigt nicht bloß den Ausdruck *σαββατισμὸς*, sondern den ganzen Gedanken, daß der Sabb. noch zukünftig ist. Das zum Begriff desselben gehörige Ausgeruhthaben (zur Ruhe gekommen sein, Aor.) von allem (irdischen) Thun ist ja noch nicht vorhanden. || [x] *αὐτοῦ*, das erste *αὐτοῦ* geht auf Gott, das zweite auf den betr. Menschen.

11. [y] *εἰσελθεῖν* näml. einstens im vollendeten Reich Gottes. || [z] *πέσῃ ἐν τῷ κτλ.* nicht wohl „in dasselbe Exempel d. U. fallen" (Vulg., Lu. u. a.), was kaum mit *ἵνα* an den auf die Zukunft gehenden Hauptsatz (*εἰσελθ. κτλ.*) angeschlossen sein könnte; sondern „falle (zu Grund gehe, vgl. 3, 17) durch dasselbe E. d. U." d. h. nicht „ebenso ein Exempel d. U. werdend (Beng., Bl. u. a.), sondern „durch denselben Ungehorsam, wie ihn das Beispiel der Juden, zusamt seiner Strafe zeigt.

wirkungskräftig und schärfer[c] als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch bis zur Scheidung[d] von Seele und Geist[e], Fugen sowohl als Mark, und ist ein Richter von Gesinnungen und Gedanken[f] des Herzens, 13 und es ist keine Kreatur unsichtbar vor ihm[g], vielmehr alles bloß und offengelegt[h] für seine Augen, und mit dem[i] haben wir's zu thun.

III. Christus, der vollkommene Hoheprieſter 4, 14—13, 17.

1. Allgemeine Schilderung des Hoheprieſtertums Chriſti, nebſt Paräneſe 4, 14—6, 20.

a) Der Hoheprieſter 4, 14—5, 14.

Im ersten Hauptabschnitt des dritten Teils wird Christus als der vollkommene Hoheprieſter zuerst allgemein beschrieben und sofort hieran eine Paräneſe geknüpft. Die erste, didaktiſche Unterabteilung: 4, 14—5, 14, Chriſtus, der vollkommene Hoheprieſter, zerfällt in folgende Stücke:

1) Getrosten Mut im Bekenntnis zu unserem Hoheprieſter! 4, 14—16. Zu-

---

|| **12.** [a] ζῶν γὰρ um eine ernste Verantwortung handelt es sich ja. Ζῶν mit innerer Lebenskraft begabt, die sich an den Hörern in der folg. Weise bethätigt. || [b] λόγος θεοῦ das Offenbarungswort, aber nicht ganz überhaupt (Bl.), sondern das des N. Ts., das verkündigte Wort sowohl des Evang., als des christl. Lebensgesetzes, λόγος ἀκοῆς 4, 2. || [c] τομώτερος ὑπὲρ κτλ. es schneidet schnell, unwiderstehlich bis ins Innerste ein, zerteilend (also scheidend und richtend) und bloßlegend, s. d. Folg.; vgl. die Lehre von den sog. primi motus inevitabiles, auch jenes ἐκπλήσσεσθαι, κατανύσσεσθαι z. B. Mth 7, 28; Apg 2, 37. || [d] διικνούμενος ἄχρι μερισμοῦ nicht lokal (Schlicht., teilweise auch Hofm.) „durchdringend bis an den Ort, wo sich scheiden (es scheidet) ...", sondern sachlich u. aktiv „durchdringend bis dahin, daß es trennt .... || [e] ψυχῆς κτλ. da das erste Paar nur durch καὶ (LA sicher), das zweite durch τε καὶ (wo τε nicht mit dem vorangehenden verknüpft) verbunden ist, so glauben wir das erste im Sinn der Scheidung von Seele und Geist von einander, der Seele vom Geist, des Geistes von der Seele, dagegen das zweite als Subordinatapposition zum ersten u. so (bildlich) verstehen zu müssen, daß je in der Seele und je im Geist Fugen und Mark geschieden wird. Ferner glauben wir, daß man bei der gewöhnlichen, speziell paulinischen Bedeutung von ψυχή u. πνεῦμα bleiben, also — vgl. den Unterschied von ψυχικὸς und πνευματικὸς — so erklären muß: das in Herz u. Gewissen eindringende Wort legt bloß, deckt auf u. scheidet von einander, läßt scharf sichtend u. richtend erkennen einerseits, was der Psyche angehört, dem, vielleicht gutgemeinten, natürlichen Leben, Gefühl, Vorsatz u. s. w. (vgl. ἐνθυμησ. κ. ἐννοιῶν), andererseits was pneumatisch ist, was wirklich aus Gott ist und vor Gott taugt, ewigen Lebenswert hat; und nur letzteres läßt es gelten. Und solche innere Scheidung erstreckt es auf Fugen u. Mark, d. h. es legt im psych. wie pneumat. Leben einerseits die Zusammenhänge, Verkettungen bloß („auf daß sie ἀναπολόγητοι seien") u. stellt andererseits heraus, was der eigentl. Gehalt sei. Von anderen Auffassungen sei nur angef. die Beziehung von „Mark u. Fugen" auf die Leiblichkeit, wobei dann sei's die Trilogie von Geist, Seele, Leib, sei's die Dilogie des geistigen und körperlichen Lebens herauskommt (s. bes. Del. u. Keil). Hiegegen spricht die Sonderbarkeit der Bezeichnung der Leiblichkeit durch ἁρμ. κ. μυελ. Sodann die einfache Fassung von Bl. u. a., wo die Konstr. ähnl. wie bei uns, aber ψυχ. κ. πν. eben = das Unsichtbare im Menschen, ἁρμ. κ. μυελ. das Innerste u. Geheimste" genommen wird. Hiebei verliert ψυχ. κ. πν. seine sonstige genauere Bedeutung. || [f] ἐνθυμήσεων, die Regungen des θυμός, Affekte, Willensregungen u. dgl., ἔννοιαι die Gebilde des νοῦς, Urteile, Grundsätze u. dgl. || **13.** [g] αὐτοῦ hier u. im folg., ebenso ὃν nicht Gott (fast alle Exkl.), sondern das Wort Gottes (Ebr. u. ein. ält. bei Pol.), in welchem freilich Gott selbst lebt u. wirkt, so daß auch die Personifik. τ. ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ sich leicht erklärt. || [h] τετραχηλ., bloßgelegt, wie der Hals eines Opfertiers (s. d. Lex.). || [i] πρὸς ὃν κτλ. cum quo nobis est ratio (Calv.) d. h. nicht speziell: dem wir Rechenschaft zu geben haben (Pesch., Chrys. ꝛc.), sondern: mit einem solchen ernsten, heiligen, richtenden, richtenden Wort stehen wir in Lebenskonnex, müssen's also ernst nehmen.

nächst in Form eines ermunternden Schlusses aus dem Bisherigen tritt nun der dritte und wichtigste Gesichtspunkt für die Vergleichung zwischen A. u. N. B. auf: Christus, der Hohepriester. Da nun nach 2, 17 die wichtigste Eigenschaft des Hohepriesters das *συμπαθεῖν*, und zwar (2, 18) als selbst *πειρασθεὶς* ist, so wird neben der Hoheit unseres Hohepriesters hauptsächlich zuerst eben diese, zur *παρρησία* reizende Eigenschaft an demselben und ihre Konsequenz für unser Nahen zu Gott hervorgehoben. Daher ist denn auch

2) 5, 1—10 in dem allgemeinen Nachweis, daß Christus die notwendigen Requisite des Hohepriesters habe, der beherrschende Gedanke der: menschlich nahe steht er uns auch in seiner Erhabenheit. Allerdings sind es zwei Requisite, die als zu einem richtigen Hohepriester gehörig, vorgeführt werden, zuerst v. 1—3: als Mensch mild fühlend mit den Schwachen, weil selbst mit Schwäche behaftet, opfert er, sodann v. 4: nicht er selbst setzt sich in diese Würde, sondern Gott. In dem Nachweis nun, daß Christus diese Requisite besitze, ist in v. 5 u. 6 ganz deutlich das zweite vollgenügend aufgeführt. Wenn man nun aber häufig sagt (Beza, Storr, Delitzsch, Moll u. a.), in v. 7 ff. sei dann das erste, v. 1—3 genannte Requisit bei Christo nachgewiesen, ja das *προσενέγκας* v. 7 beweise, das Beten Jesu um Errettung sei als Korrelat zu dem Opfern des Hohepriesters für sich selbst v. 3 gemeint, so ist daran nur so viel wahr, daß faktisch allerdings v. 7 ff. auch eine gewisse Parallele zu v. 1 ff. enthält, sofern ja dort die menschliche Schwachheit Chr. hervortritt, allein der beherrschende Gesichtspunkt für v. 7 ff. ist ein anderer, nämlich der des sittlichen, durch Ringen und Lernen hindurchgegangenen Entwicklungsgangs hin zur Vollendung und dann zum Volleintritt in die Sohnes- und Hoheprieſterwürde. Und v. 1—3, worin v. 3 keineswegs Hauptgedanke, sondern Nebengedanke zum thatsächlichen Beweis des *καὶ αὐτὸς περίκειται ἀσθένειαν* v. 2 ist, hat nicht in c. 5 selbst seine direkte und ausdrückliche Korrespondenz, sondern hat sie in 4, 15 f. schon gehabt, und c. 5 dient nur indirekt zur Bestätigung hievon. Wir fassen somit 5, 7—10 als weitere Ausführung zu v. 5 u. 6 in folgender Weise: in diese Würde wurde Christus mit der Erhöhung (nach den Psalmstellen) eingeführt (s. d. Fußnote zu v. 5 und die Einl. § 3) deswegen, weil er durch seinen Erdenkampf u. s. w. (also freilich als durch *ἀσθένεια* und *πειρασμὸς* hindurchgegangen) sich zu dieser sittlichen und physischen Höhe emporgearbeitet hat. Die Einsetzung in jene Würde ist zugleich der göttliche Lohn und der krönende Abschluß seines Lebenswerkes, und eben deswegen ist er, der Vollendete, *αἴτιος σωτηρίας*. Freilich wird doch auch gerade auf diese Weise in dem Nachweis des v. 4 genannten Requisits dies der eigentlich durchschlagende Gedanke: ein im menschlichen Lebensprozeß vollendeter, also eben wieder: absolut zutrauenswürdiger Hoheprieſter ist er.

3) 5, 11—14 die zunächst nur weiteres und tieferes ahnen lassende, scheinbar fast nur beiläufige Hinweisung auf Melchisedek, als Vorbild unseres Hohepriesters, der zugleich König ist, veranlaßt den Verf., ehe er (c. 7) diese Parallele ausführlich darlegt, zuerst sozusagen sich und seinen Lesern darüber Vorhalt zu machen, ob letztere überhaupt für diese hohe Lehre Verständnis genug haben. Indem er zuerst Zweifel hierüber ausspricht und seine Leser als zur Stufe der *νήπιοι* herabgesunken (*πάλιν* v. 12) und des *γάλα* oder der *στοιχεῖα* bedürftig geworden darstellt, macht er zugleich den Übergang zum paränetischen Abschnitt in c. 6.

14 Da wir nun[a] einen großen Hohepriester haben, der durch die Himmel hindurchgegangen[b] ist, Jesum den Sohn Gottes, so lasset uns festhalten an dem Be-

14. [a] *οὖν* gehört streng geredet nur zum Hauptsatz *κρατῶμεν κτλ.* Diese Ermahnung ist die Konsequenz der ganzen bisherigen Entwickelung. Durch den Part.satz aber wird ein bisher nur angedeuteter (2, 17; 3, 1) Gedanke zum sofort zugleich unter neue Gesichtspunkte gestellten Hauptgedanken. || [b] *διεληλυθότα τ. οὐρ.* vgl. 7, 26; 8, 1; 9, 11 wie der altl. Hoheprieſter durch Vorhof und

kenntnis[c]. 15Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mit unsern Schwachheiten[d] Mitleid haben kann, sondern einen, der in allem ähnlich[e] versucht wurde, doch ohne Sünde[f]. 16So lasset uns mit Getrostheit[g] zu dem Thron der Gnade[h] hinzutreten, damit wir Barmherzigkeit erhalten und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe.

1Denn[i] jeder Hohepriester wird als einer, der aus Menschen genommen ist[k], für Menschen hingestellt für das Verhältnis zu Gott, damit er Gaben und Opfer[l] für Sünden darbringe, 2als einer, der milde sein kann[m] gegenüber den Unwissenden und Irrenden[n], da er selbst auch um und um mit Schwachheit behaftet ist. 3Und um derselben willen muß[o] er, wie für das Volk, also auch für sich selbst Opfer für Sünden darbringen. 4Und nicht von sich selbst nimmt einer die Ehre[p], sondern wer berufen ist[q] von Gott, wie auch Aaron. 5So hat auch Christus nicht sich selbst verherrlicht[r], Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm sprach[s]: mein Sohn bist du, ich habe heute dich gezeugt; 6wie er auch an einem andern Ort sagt: du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks; 7er, der[t]

Heiliges ins Allerheiligste geht, so ist Jesus durch die unteren Sphären der göttlichen Gegenwart hindurch zur höchsten, zum Thron Gottes selbst emporgestiegen. || [c] *ὁμολογίας* s. z. 3, 1. || **15.** [d] *ἀσθενείαις* sittliche u. physische, letztere aber nach dem folg. speziell sofern sie Anlaß zu sittl. Gefahren werden. Zu *συμπαθῆσαι* und zum ganzen vgl. 2, 17 f. || [e] *καθ' ὁμοιότ.* vgl. zu 2, 14. || [f] *χωρὶς ἁμ.* ohne daß es zur Sünde kam, oder, so daß die S. außerhalb seiner, etwas von ihm, seinem Personleben, Willen u. Thun völlig getrenntes blieb. || **16.** [g] *παρρησίας* vgl. 3, 6; 10, 19, hier: getroster Mut Gott gegenüber. || [h] *θρόνῳ τ. χάριτος* Gen. subj. „der Thron, den (infolge der Versöhnung Christi) Gnade, nicht mehr bloß richtende Gerechtigkeit einnimmt.

1. [i] *γὰρ* begründet das in 4, 14 ff. vom ntl. Hohepriester gesagte, was Zutrauen zu demselben erwecken sollte, durch Schilderung dessen, was zu einem rechten Hohepr. gehört und was bei Christo zutrifft; zunächst gibt v. 1–3 das Korelat zu 4, 15, wovon 4, 16 ja nur die prakt. Konf. zog. || [k] *ἐξ ἀνθρ. λαμβαν.* gehört zum Prädikat u. hat den Nachdruck (so schon Chrys.) zusammen mit dem folg.: *ὑπὲρ ἀνθρώπων*: ein Mensch muß er sein, um für Menschen einzutreten. || [l] *δῶρα κ. θυσίας* מִנְחָה und זֶבַח. Dem Hohepriester sind diese Opfer, deren erste Art verbietet an dessen spezifische Funktion (*δῶρα* Weihrauch) am Kippurimtag zu denken (gegen Hofm., Keil, vgl. auch Grau, HB.[2] I. S. 762), zugeschrieben als dem Repräsentanten des Priestertums überhaupt. || **2.** [m] *μετριοπαθ. δυνάμενος* nicht eng mit *ἵνα προσφέρῃ κτλ.* verbunden und in dieser Verbindung zu betonen, „damit er opfere eben als ein solcher, der milde fühlen kann u. s. w." (Bl., Lün., Hofm. u. a.) — dazu paßt nicht *δυνάμενος;* er opfert nicht als Mitleiden könnender, sondern als Mitleidender —, vielmehr gehört es zu *καθίσταται*, resp. zum ganzen Satz v. 1 u. führt den in *ἐξ. ἀνθρ. λαμβαν.* enthaltenen Gedanken weiter aus. || [n] *ἀγνοοῦσι κτλ.* Anspielung darauf, daß nur für Sünden בְּשְׁגָגָה, nicht בְּיָד רָמָה geopfert wird, zugleich aus dem Sinn des mild urteilenden Hohepriesters heraus geredet. Vgl. auch Luk 23, 34. || **3.** [o] *ὀφείλει* moralisches und gesetzliches Muß. Zur Sache s. Lv 16, auch 4, 3 ff. || **4.** [p] *τιμήν* sc. die der Hohepriesterwürde. || [q] *καλούμενος κτλ.* Aarons göttliche Berufung gilt auch seinen Nachkommen und Nachfolgern. || **5.** [r] *ἐδόξασε* geht, wie der folg., das Ziel dieses *δοξάζειν* angebende Inf. beweist, auf die Hohepriesterwürde. || [s] *ὁ λαλήσας κτλ.* vgl. zu 1, 5. Da im Folg. sicher von der Erhöhung Chr. die Rede ist, so ist auch dieses göttl. *λαλήσας* als mit der Erhöhung geschehen zu denken (vgl. Apg 2. 34–36; Röm 1, 4), also auch das Verhältnis des ersten u. zweiten Citats nicht (vgl. Theoph., Bgl. u. a.) dieses: weil seinem ewigen Wesen nach Sohn, erhält er auch die Hohepriesterwürde; sondern: in die Sohnesstellung im vollen Sinn eingesetzt werden und als der Hohepriester des N. Ts. in seiner höchsten Funktion, der im himmlischen Heiligtum vor sich gehenden, anerkannt und so auch in diese höchste Priesterfunktion eingeführt werden. Beides fällt (in der Erhöhung) zusammen. Mit dieser wird er Melchisedek'scher Hohepr., der zugleich König ist. Davon, daß Chr. überhaupt erst mit der Erhöhung Hoherpriester wurde (nicht einmal Sohn wurde er ja da erst, u. doch steht für diesen das *σήμερον γεγέννηκα* da, für den Hohepr. bloß *προσαγορευθεὶς* v. 10), ist keine Rede. Vgl. Einl.

in den Tagen seines Fleisches Bitten und flehende Gebete[u] zu dem, der ihn vom Tode erretten[v] konnte, mit starkem Geschrei und Thränen darbrachte und erhört aus der Angst[w] — [8]obgleich[x] Sohn, lernte[y] er ja an dem, was er litt, den Gehorsam — [9]und vollendet[z] allen denen, die ihm gehorchen, ein Urheber ewigen Heils wurde, [10]benannt[a] von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.

[11]Hierüber[b] ist uns freilich viel zu sagen und es schwer deutlich zu machen, da ihr stumpf geworden seid im Gehör[c]. [12]Denn während ihr der Zeit[d] gemäß Lehrer sein solltet, habt ihr abermals nötig, daß euch einer[e] die Anfangsgründe[f] der Worte Gottes lehre und ihr seid bedürftig geworden der Milch[g], nicht fester Speise. [13]Jeder ja[h], der Milch genießt, ist ein im Wort der Gerechtigkeit[i] Unerfahrener, er ist ja unmündig. [14]Den Vollkommenen aber kommt feste Speise zu, denen, die kraft erworbener Fertigkeit geübte Sinnen[k] haben zur Unterscheidung von gut und bös[l].

---

3. || **7.** [t] ὅς, Hauptverb dazu ἐγένετο v. 9; der v. 8 ist eine Zwischenbemerkung. D. Verf. zeigt, wie Chr. zu der Stellung des Sohnes u. Hohepriesters, ebendamit des αἴτιος σωτηρίας auf den Weg des Ringens emporstieg. || [u] δεήσεις κτλ. hauptsächlich in Gethsemane, worauf μετὰ κραυγῆς κτλ. sicher weist. Doch paßt ἐν ἡμέραις besser, wenn d. V. auch sonst derartige Bitten Jesu voraussetzt, vgl. Joh 12, 27, auch (Calv. u. a.) das Eli Eli, obgleich dieses zu dem σώζ. κτλ. nicht so ganz paßt. || [v] σώζειν ἐκ θανάτου d. h. nicht sterben lassen; darum bat er, freilich mit dem Zusatz: nicht mein Wille u. s. w. || [w] εἰσακουσθ. ἀπὸ τ. εὐλαβ., zu εὐλαβ. vgl. 12, 28; 11, 7; Lk 2, 25; Apg 2, 5; 8, 2; 23, 10. Die Übers. der griech. K.V., Vulg. (pro sua reverentia) Lu. u. d. m. N. „wegen seiner Gottesfurcht" hat gegen sich, daß dieser Ausdr. ein kaum für Chr. passender, ein im N. T. total analogieloser ist. Daher besser mit Cod., Jt., Pesch., Ambr., Calv., Beng., Thol., Hofm., (vgl. Geß, Christol. II, S. 432) „erhört u. errettet von seiner Angst", Todesangst. Damit fällt auch die Schwierigkeit, inwiefern, da doch Chr. starb, d. Vf. von εἰσακουσθ. betr. das Gebet um σώζειν reden könne. || **8.** [x] καίπερ κτλ. Zwischensatz, der rechtfertigt, wie das vom Sohn Gottes doch auffallende, was v. 7 gesagt, zu erklären ist. Die Fassung als Zwischensatz, also Zusammennahme von προσενέγκας und εἰσακουσθείς mit v. 9, nicht 8, beseitigt auch die Schwierigkeit, welche die Verhältnisbestimmung dieser Part. zu ἔμαθεν bei der letzteren Konstr. hat. || [y] ἔμαθεν κτλ. der Gehorsam, obgleich bei Chr. immer vorhanden, war bei ihm, wie bei jedem, ein sittlicher Lebensprozeß, nicht mit einemmal so fertig, daß nicht immer wieder neu die Gefahr des Ungehorsams zu überwinden, also — vollends in den Aufgaben der Bewährung im höchsten Leiden — der Gehorsam stets neu zu lernen war. || **9.** [z] τελειωθείς s. z. 2, 10; zu der Ansch. in ἐγένετο κτλ. d. Bem. zu v. 5 (θαλησ. κτλ.). || **10.** [a] προσαγορευθείς sc. in Ps 110; inwiefern dies mit der Erhöhung Chr. zusammenfällt, s. z. v. 5. Das Part. Aor. steht zu v. 9 so, daß das dort ausgesprochene Urteil begründet wird: „wie er ja von G. benannt wurde . . ."

11. [b] οὗ nicht Maskul. (Melchis.), sondern Neutr. „über das melchis. Priestertum Chr." || [c] ἀκοαῖς das sinnliche statt des geistigen, zugl. pars pro toto: Gehör statt Fassungskraft überhaupt. || **12.** [d] διὰ τ. χρόνον sc. seit eurer Bekehrung. || [e] τινὰ, nicht τίνα (Pesch., Vulg. u. d. m.); denn nicht welches die στοιχ. seien, sondern diese selbst (ihren Inhalt) haben sie wieder nötig gelehrt zu werden. || [f] στοιχεῖα τ. ἀρχῆς = prima elementa. λόγια θεοῦ die ntl. Offenbarungswahrheiten; vgl. 6, 1. [g] γάλακτος κτλ. vgl. 1 Kor 3, 2; Milch das von Wahrheit, was schon der Anfänger vertragen kann (Joh 16, 12), der Elementarunterricht als quantitativ u. noch mehr qualitativ (Art u. Weise des Docirens, Eingehens auf einz. Fragen u. dgl.) bestimmt durch diese Rücksicht; στερεὰ τρ. zu deren Assimilierung (4, 2) gereifteres Verständnis nötig ist. || **13.** [h] γὰρ erklärt sich daraus, daß die V. die Leser als χρείαν ἔχοντες γάλακτος vor sich schaut; das, sagt er, seid ihr in der That, denn auf euch paßt, was von jedem Milchgenießenden gesagt werden muß: ἄπειρος κτλ. In beiden vv. 13 u. 14, ist Milchgenießen u. s. w. bildlich gemeint. || [i] λόγου δικαιοσ. ist nicht an sich eine höhere Stufe der Lehre (vollends: des gewöhnlichen Redens, = richtige Sprachfähigkeit, Del.), sondern das Evangelium überhaupt als in welchem δικαιοσ. ἀποκαλύπτεται u. dgl., Röm 1, 17; 2 Kor 3, 9; 11, 15 u. s. w. Die höhere Stufe hängt erst von dem Grad der Erfahrung in dieser Wahrheit ab. || **14.** [k] τὰ αἰσθητήρια κτλ. die

b) Warnung und Hoffnung 6, 1—20.

Die zweite, paränetische Unterabteilung des ersten, allgemeinen Hauptabschnitts von Teil III macht davon, daß nach 4, 14—5, 14 Christus die Requisite des Hohepriestertums im Vollmaß besitzt, eine ernste praktische Anwendung, 6, 1—20, und zwar in zwei Absätzen, deren erster (6, 1—8) warnt, deren zweiter (6, 9—20) ermuntert.

1) Mahnung (v. 1—3) und Warnung (v. 3—6), durch ein Bild veranschaulicht (v. 7. 8). a) An den ernsten Zweifel, betreffend der Leser geistige, ethisch-intellektuelle Kapazität, 5, 11 ff., schließt sich, als zweite Vorbereitung für die dann in c. 7 folgende Auseinandersetzung über das Melchisedek'sche Priestertum Christi, die energische Einladung an sie, unter seiner Anleitung der vollkommenen Erkenntnis nachzujagen. Wenn sie, von denen er doch 5, 12 gesagt, sie seien zum Milchstandpunkt zurückgekehrt, gerade auch, durch solche Rüge gespornt, nach höherer Erkenntnisstufe trachten, so sollen und dürfen sie die Anfangslehren — die uns hier, gleichsam eine, freilich nicht vollständig sein wollende Tafel des alten Katechumenenunterrichts, in interessanter Weise vorgeführt werden — dahinten lassen und den höheren Lehren und ihrer Erkenntnis sich zuwenden. Aber b) v. 4 ff. es kann auch zu spät sein. Abgefallene sind irreparabel, zunächst ethisch-religiös, aber eben damit auch für die Vollkommenheit der Erkenntnis unempfänglich. Weiteres s. d. Exkurs bei c. 10. c) Das Gesagte wird durch das Bild vom unfruchtbaren Ackerland verdeutlicht, v. 7. 8.

2) Gute Hoffnung und Ermunterung, v. 9—20. a) v. 9—12: das entsetzliche Los der Abgefallenen wird, wie zu hoffen ist, nicht das der Leser sein, sondern das Heil, das der gerechte Gott ihnen als Lohn für ihre Bruderliebe zuerkennen wird (v. 9. 10). Nur sollen sie, und zwar alle, bis zum Ende treu ausharren (v. 11. 12). b) v. 13—20: sowohl den herrlichen Lohn solcher Geduld, als diese selbst zeigt Abrahams Vorbild, wobei besonders das ermunternd ist, daß Gott (v. 16 ff.) durch einen Eid seine Verheißung bekräftigte, so daß unsere Hoffnung absolut sicher steht.

[1]Darum[a] fahren lassend[b] das Anfangswort von Christus[c] lasset uns der Vollkommenheit[d] zustreben, indem wir nicht wieder[e] erst den Grund legen mit Buße[f] von toten Werken[g] und Glauben an Gott[h], [2]Lehre von Taufen[i], Handauflegung[k],

---

geistigen Sensorien. Gemeint ist im ganzen, was wir feinen sittlichen Takt nennen. || [1] *διάκρισιν καλ. τ. κ. κακ.* vgl. Röm 16, 19; altl. Grundl. die Bez. des Kindesalters Deut 1, 39; Jes 7, 15.

1. [a] *διό* weil ihr keine *τέλειοι* seid, doch aber auch noch nicht abgefallen, freilich wegen eures Zurückgekommenseins der ernstesten Aufraffung bedürftig. || [b] *ἀφέντες κτλ.* die eine Auffassung bezieht das „Wir" auf den Verf. und das Ganze auf dessen schriftstellerisches nunmehriges Übergehen zur höheren Lehre (Ex., Lu., Beng., de W., Hofm. u. a.); die zweite „Wir" communic. auf die Leser u. deren Fortschreiten zu der sittlich-christlichen Vollkommenheit hin (Ambr., Chrys., Calv., Bl., Ebr., Lün. u. a.); dagegen wollen Del., Rie., Moll, Wö. u. a. die beiden Auffassungen in verschiedener Weise verbinden. Das letztere ist aber nur insofern richtig, als es gar nicht um ethischen Fortschritt der Leser (Del. „ich, indem ich lehre, ihr, indem ihr die Lehre befolgt"), sondern (vgl. *λόγον* v. 1, *διδαχῆς* v. 2) um das energische (*φερώμεθα*) Vorwärtsstreben in der Erkenntnis bei den Lesern sich handelt, wie dasselbe an der Hand der Belehrung des V. geschehen soll u. kann. Vgl. oben unter v. 1. || [c] *τὸν τ. ἀρχ. τ. Χ. λόγον* dass. wie 5, 12. || [d] *τελειότητα* der 5, 14 geschilderte intellektuelle (freil. ethisch-intellektuelle) Zustand. || [e] *πάλιν* wie es seiner Zeit im Katechumenat geschah. || [f] *μετανοίας κτλ.* drei Paar christl. rudimenta, beim ersten ist nicht schon *διδαχῆς* regierender Gen., wie dann sicher beim 2. u. 3.; obgleich zum Katechumenat auch Lehre von Buße u. Glauben gehört, so doch vor allem Buße u. Glauben selbst. || [g] *νεκρῶν ἔργων* alles Thun des Unbekehrten, nicht bloß direkt böses, sondern auch gesetzlich gerechtes ist nicht Leben habend u. gebend vgl. 9, 14. || [h] *πίστ. ἐπὶ θεόν.* Auch Juden, die Christen werden, müssen erst in der der gan-

Totenauferstehung[l] und ewigem Gericht. 3Und dieses[m] werden wir thun, wenn anders[n] es Gott erlaubt. 4Denn[o] unmöglich ist es, die, die einmal[p] erleuchtet[q] worden und die himmlische Gabe geschmeckt[r] hatten und des heiligen Geistes teilhaftig[s] geworden waren 5und das gute Wort[t] Gottes und Kräfte der künftigen Welt[u] geschmeckt hatten, 6und die dann abfielen[v], wiederum zu erneuern zur Buße[w], sie, die sich den Sohn Gottes zum zweitenmal kreuzigen[x] und zum Schauspiel machen[y]. 7Denn ein Land, das den auf es oftmals fallenden Regen getrunken hat und Kraut trägt nützlich für die, um derer willen es bebaut wird, empfängt Segen[z] von Gott. 8Trägt es aber Dornen und Disteln, so ist es verworfen und dem Fluch nahe, und sein[a] Ende ist Verbrennen.

9Wir haben uns aber von euch, Geliebte[b], des Bessern und Heilbringenden[c] überzeugt, wenn wir auch also reden. 10Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergäße eures Werkes[d] und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen[e] erwiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient. 11Aber wir wünschen, daß ein jeder von euch denselben Eifer erweise zur Völligkeit der Hoffnung bis ans Ende[f], 12damit ihr nicht stumpf[g] werdet, sondern Nachahmer derer, die durch

---

zen Wahrheit entsprechenden Weise gottgläubig werden. || **2.** [i] *βαπτισμῶν* Plur. vgl. 9, 10; Mk 7, 4, geht auf die atl Lustrationen, die Johannestaufe (Apg 18, 25; 19, 3) u. die christl. Taufe. Über das Verhältnis dieser Taufen zu einander mußten die (besonders die jüdischen) Katechumenen belehrt werden. || [k] *ἐπιθέσεως κτλ.* Apg 8, 14 ff.; 19, 5 ff., die meist mit der Taufe verbundene confirmatio. || [l] *νεκρῶν* ganz allgemeine Anfangslehre vgl. Apg 17, 30 f. || **3.** [m] *τοῦτο* dieses Fahrenlassen der rudimenta u. Hinstreben nach vollkommener Erkenntnis. *ποιήσομεν* (nicht.. *ωμεν*) ihr unter meiner Anleitung. || [n] *ἐάν περ κτλ.* fakt. = wenn's, was Gott gebe, noch nicht zu spät ist. || **4.** [o] *γὰρ* begründet die in *ἐάνπερ κτλ.* enthaltene Furcht. || [p] *ἅπαξ* Gegensatz zu *πάλιν*. Zwar nicht für die *φωτισθέντες* überhaupt, wohl aber für die hier besprochenen enthält es sicher indirekt auch den Gedanken der Nichtwiederholbarkeit der Erleuchtung (vgl. Del. u. dagegen Lün.). || [q] *φωτισθέντας* vgl. 10, 26 diejenige illuminatio, welche die intellektuelle Seite des Wiedergeburtsprozesses bezeichnet. Vgl Eph 5, 13 f. Auf die Taufe, für die von Just. ap. I 62. 65 an *φωτ.* steht (vgl. auch Luther Erl 63, S. 155) geht der Ausdr. als solcher nicht. || [r] *γευσαμένους κτλ.* nicht gustare extremis labris (Ref. Erkl.), sondern (vgl. 1 P 2, 3) die wirkliche reelle Lebenserfahrung vom ntl. Heil (*δωρεὰ ἐπουρ.*). || [s] *μετόχους πνεύμ. ἁγ.* sind nur die Wiedergeborenen, nicht schon die Erweckten. — **5.** [t] *καλὸν ῥῆμα* חַדָּבָר טוֹב Jer 33, 14, das Evangelium. || [u] *δυνάμεις μέλοντος αἰῶνος* vgl. zu 2, 5 die Lebenskräfte der in Christo unsichtbar vorhandenen, einst erscheinenden neuen Welt wirken durch Wort u. Geist in uns. || **6.** [v] *παραπεσόντας* abfallen, nach dem folg. durch einen Akt, worin das fortgesetzte *ἀναστανροῦν κτλ.* seinen konzentrierten Ausdruck sich gibt, bei den Lesern etwa z. B. durch eine Christum zu Gunsten des Judentums verläugnende Erklärung oder That. || [w] *ἀνακαινίζειν κτλ.* Subj. „man", nicht (schon Ambr., bes. Bgl.) homines u. zw. ministri (im Sinn von: Menschen könnens nicht, aber freil. Gott), sondern ganz allgemein, es könnte ebenso gut das Pass. stehen. *εἰς μετάνοιαν* wieder in den sittl. Stand setzen, daß sie neu sich bekehren." || [x] *ἀναστανροῦντας* begründendes Part. für das Urteil, daß es unmögl. sei, sie zu erneuern. Chr. „wieder kreuzigen" (nicht: hinauf ans Kreuz schlagen, Hofm., Keil u. a.) = als todeswürdigen Verbrecher erklären u. behandeln, vgl. 10, 29, u. zwar (Präs.) fortgesetzt. *ἑαυτοῖς* Dat. eth., vgl. Theoph. *ὅσον τὸ ἐφ' ἑαυτοῖς*. || [y] *παραδειγματ.* öffentl. den Feinden zur Schmähung preisgeben. || **7.** [z] *εὐλογίας* indem es mit immer mehr und besserem Ertrag gesegnet wird. || **8.** [a] *ἧς* auf *γῆ*, dieses zusammen mit dem darauf wachsenden gedacht, vgl. *εἰς καῦσιν*.

9. [b] *ἀγαπητοί* diese Anrede nur hier. || [c] *κρείσσονα κτλ.* sowohl in sittlicher Beziehung als betr. das Los: „Daß es besser steht und besser gehen wird", näml. als bei den vorhin geschilderten. *Ἐχόμ. σωτηρ.* ein vorsichtiger Ausdr. „was mit dem Heil zusammenhängt", auf dieses, nicht auf jene *κατάρα κτλ.* ausläuft. || **10.** [d] *ἔργου* etwa was wir praktisches Christentum nennen. Das folg. *καὶ* = und besonders. || [e] *εἰς τὸ ὄνομα* in den mit Liebe behandelten ist Er, s. Mt 25, 40. || **11.** [f] *σπουδὴν πρὸς τὴν πληροφορ. κτλ.* Eifer zum Zweck der Erlangung und Erweisung einer

Glauben und Geduld die Verheißungen ererben[h]. 13Denn[i] als Gott dem Abraham Verheißung gegeben[k], schwur er, da er bei keinem Größeren schwören konnte, bei sich selbst, 14indem er sprach: Wahrlich, segnen werde ich dich und mehren. 15Und also[l] erlangte er, Geduld tragend, die Verheißung. 16Menschen nämlich[m] schwören bei dem Größeren, und jeder Widerrede[n] Ende zur Befestigung ist ihnen der Eid. 17Da dem so ist, so ist Gott, wo er möglichst nachdrücklich[o] den Erben der Verheißung[p] die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses zeigen wollte, mit einem Eid in die Mitte getreten[q], 18damit durch zwei[r] unveränderliche Dinge, in denen es unmöglich ist, daß Gott lüge, wir, die Entronnenen[s], eine sichere Ermunterung haben festzuhalten an der vor uns liegenden Hoffnung[t], 19die[u] wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der hineingeht[v] in das Innere hinter dem Vorhang, 20wohin als Vorläufer für uns eingegangen ist Jesus, nach der Ordnung Melchisedeks Hoheprieſter geworden[w] in Ewigkeit.

2. Einzelerweis der Erhabenheit des neutestamentl. Hohepriestertums 7,1—10,18.

a) Die Person des Hohepriesters 7,1—28.

An die allgemeine Darlegung des Hohepriestertums Christi und die praktische Folgerung für die Leser schließt sich nunmehr die Schilderung der einzelnen wichtigsten Stücke, auf welche bei diesem Hohepriestertum zu achten ist, und ist hiebei der erste Hauptpunkt die Person des Hohepriesters.

1) v. 1—10 die Data, betreffend Melchisedek und deren Anwendung auf dessen

---

völligen, bis zur Erreichung des Ziels hin aushaltenden Hoffnung. || **12.** [g] *νωθροὶ* nicht bloß, was ihr schon nach 5,11 seid, stumpf in der geistigen Fassungskraft, sondern überhaupt. Aber die ganze bisherige Entw. zeigt, daß auch in 5,11 keine irreparable geistige Stumpfheit gemeint war. || [h] *κληρονομούντων* schon wegen des Präs. können nicht atl. Fromme, besonders Abraham (Chrys. u. a.; auch Bl.), sondern nur ntl. Gläubige gemeint sein, u. *ἐπαγγελίας* steht statt des verheißenen Heils (des ewigen Lebens). || **13.** [i] *γὰρ* so hat ja auch Abr. nur als geduldig harrender das Heil erlangt, dies aber sicher, was ein Eid Gottes verbürgte. || [k] *ἐπαγγειλάμενος* geht auf die Gn 12 u. 15 enthaltenen Verheißungen, *ὤμοσε* auf Gn 22,16 f. Also zwei Thatsachen (18), zeitlich von einander getrennt, nicht zusammenfallend (so daß beides auf Gen 22 ginge. Bl., Keil u. a.) || **15.** [l] *οὕτως* auf diese göttliche, eidlich beteuerte Verheißung hin. Gehört der Konstr. nach zu *ἐπέτυχε τ. ἐπ.*; letzteres = er erhielt das verheißene Gut, indem der erfahrene Gottessegen, besonders in Kind u. Kindeskind, ihm Garant für die einstige Vollerfüllung der Verheißung war. Der eigentl. Nachdruck des Satzes liegt aber im Zus.-hang auf *μακροθυμήσας*: eben als ein solcher, der geduldig harrte, erlangte er kraft der eidl. Verheißung das verheißene Gut. || **16.** [m] *γὰρ* nachträgl. Begründung zu v. 13, spez. zu *ἐπέτυχε κτλ.* || [n] *ἀντιλογίας* sc. gegen die etwaige Giltigkeit des Ausgemachten. — Unsere Stelle als Beweis dafür zu verwenden, daß das N. T. den Eid auch unter Christen als usus legitimus, res pia et Deo probata (Calv.) anerkenne, ist nur ganz indirekt erlaubt. An sich ist hier nur eine Thatsache konstatirt. — || **17.** [o] *περισσότερον* sc. als es durch das bloße Wort geschehen wäre. || [p] *τοῖς κληρ.* allen Gläubigen als in Abrahams Segen intendiert. || [q] *ἐμεσίτευσε* als sein eigener Zeuge, zwischen sich und die Menschen. || **18.** [r] *δύο* s. v. 13, die Verheißung u. der Eid. || [s] *καταφυγόντες* absolut, die עֹזְרִים; *κρατῆσαι* hängt nicht hievon (Del., Ri., Keil u. a.), sondern von *παράκλησιν ἔχ.* ab. || [t] *ἐλπίδος* das gehoffte Heil. Übrigens bem. Bl. mit Recht, daß in *προκειμ. ἐλπίδ.* der objektive u. der subjektive Gesichtspunkt in einander greifen, vgl. d. folg. || **19.** [u] *ἣν* sc. *ἐλπίδα*. Diese im obj. Sinn ist nicht der von uns, die auf dem stürmischen Meer der Welt segeln, ausgeworfene Anker, sondern das in dem Allerheiligsten, wohin wir den Anker der Hoffnung im subj. Sinn werfen, für uns aufbewahrte Gut. || [v] *ἐσερχομένην κτλ.* das hinter dem *καταπετάσμα* d. h. der פָּרֹכֶת befindliche Allerheiligste bedeutet nach d. folg. den Himmel. Der für den hineingeworfenen Anker kühne Ausdr. „der hineingeht ins Heiligste" erklärt sich aus dem Ineinanderspielen von Bild u. Gegenbild; wir mit unserm Hoffen folgen geistig dem

Unterschied von levitischen Priestern. Zuerst werden (v. 1—3) die Data aus Gen 14 objektiv-historisch vorgeführt und wird sowohl aus dem, was diese Stelle sagt, resp. durch Namen andeutet (c. 2), als noch mehr aus dem, was sie verschweigt, der allgemeine Schluß gezogen: es handelt sich bei M. um einen für immer bleibenden Priester. Sehr wichtig ist hier auch wieder (vgl. 4, 7), zu sehen, wie die neutest. Schriftsteller zum A. T. stehen; im Kleinsten, was es sagt, ja was es verschweigt, ist ein Fingerzeig Gottes! Von v. 4 an wird dann M. dem levitischen Priester als der weit erhabenere gegenübergestellt, und zwar von drei Gesichtspunkten aus: a) v. 5—7: von wem erhalten die levit. Priester, von wem M. den Zehnten? Dieser von Abraham selbst, jene von dem Volk, das doch auch ihnen, als Abrahams Nachkommenschaft, gleichsteht. b) v. 8: wer erhält dort und hier den Zehnten? Dort sterbende Menschen, hier der, der lebt. c) v. 9 u. 10 (eine Art Nachtrag zu Nr. a) dem M. haben in Abraham die von ihm abstammenden Leviten selbst Zehnten gegeben, ihn und seinen Antitypus somit selbst als den Höheren anerkannt.

2) v. 11—19 Konsequenz: neues Priestertum, neues Gesetz. Die These stellt v. 11 u. 12 auf, sodann v. 13—17 folgt der Beweis, und zwar einmal daraus, daß der neutestamentl. Priester ja nicht aus Levi, sondern aus Juda stamme (v. 13. 14), sodann (v. 15—17) daraus, daß er auch dem innern Wesen nach ein andersgearteter Priester sei als die levitischen, sofern bei ihm nicht die Verhältnisse des sarkischen Lebens, sondern der Besitz der ewigen Lebenskraft sein Priestertum begründet. Endlich v. 18 u. 19 gibt als Resultat die These wieder, aber in umgekehrter Reihenfolge und mit stärkeren Ausdrücken (*ἀθέτησις*, nicht bloß *μετάθεσις*, — *οὐδὲν ἐτελείωσε* gegenüber *εἰ τελείωσις ἦν*) als v. 11. 12: das alttestamentl. Gesetz ist aufgehoben, weil es nicht *τελείωσις*, Mitteilung von Gottesleben in sittlicher und physischer Beziehung, gab.

3) v. 20—28. Weitere Beweisgründe für die Erhabenheit des neutestamentl. Hohepriesters, v. 20—22: er ist durch göttlichen Eid eingesetzt, die alttestamentlichen nicht. v. 23—25: Christus ist Einer, ewig bleibend, jene eine successive Mehrheit, weil sterbend (vgl. v. 8). Zusammenfassung aller Vorzüge, die Christus zu dem Hohepriester, wie er sein soll, machen, v. 26 ff. Und auch hier tritt als das eigentlich Charakteristische das *τετελειωμένος* hervor.

[1]Dieser Melchisedek nämlich, König von Salem[a], Priester des höchsten Gottes[b], welcher dem Abraham, als er von der Schlacht der Könige zurückkam, entgegenging und ihn segnete, [2]dem auch Abraham den Zehnten von allem zuteilte, verdeutscht[c] zuerst König der Gerechtigkeit, sodann auch König von Salem, d. h.[d] König des Friedens, [3]ohne Vater[e], ohne Mutter, ohne Stammbaum, dessen Tage

---

dorthingegangenen Herrn nach. || **20.** [w]*γενόμενος* s. zu 5, 5 ff.

1. [a]*Σαλήμ*, wahrscheinl. = Jerusalem, vgl. Ps 76, 3; nicht das Salem bei Scythopolis. Vgl. hiezu u. zu M. überhaupt Schultz in PRE$_2$ IX 525 ff. Weiteres s. u. Exkurs. || [b]*θεοῦ ὑψίστου* LXX Gen 14, 18 ff. für אֵל עֶלְיוֹן, sicher nach dem Sinn der Gen auf unseres Verf. nicht im superlativen polytheistischen Sinn „der höchste unter den Göttern" (vgl. den phönizisch. „Eliun"), sondern im absoluten monotheistischen Sinn „der Eine hohe Gott" zu verstehen. || **2.** [c]*πρῶτον κτλ.* nun die Deutung der v. 1 objektiv historisch berichteten Data, wobei schon auf den Antitypus, Christus, geblickt wird. || [d]*Σαλήμ ὅ ἐστι κτλ.* die Form Salem hat diese, sonst in מלכי־צדק fixirte Bdtg wenigstens noch ohne Zweifel in Jerusalem. || **3.** [e]*ἀπάτωρ* nun nicht mehr Deutung positiver im A. T. vorhandener Data betr. M., sondern Schluß aus im A. T. nicht namhaft gemachten Data, nämlich solchen, die dann, wenn M. Priester nach Art der levit. gewesen wäre, hätten genannt sein müssen. Der Sinn der hier auftretenden Bestimmungen kann, wie *ἀγενεαλόγητος, ἀφωμοιωμένος κτλ.* noch mehr *μὴ γενεαλογούμενος ἐξ αὐτῶν* v. 6 beweist, nur der sein: von dem kein Vater u. s. w. im A. T. genannt, dessen Priestertum (nur um M. qua Priester, nicht qua Person überhaupt handelt es sich, vgl. Hofm.) nicht durch Nachweis einer dazu berechtigenden Abstammung begründet ist. Meinungen, wie daß M. Sem. (so Rabb., Luth.,

keinen Anfang haben, dessen Leben kein Ende hat[f], ähnlich dargestellt[g] dem Sohn Gottes, bleibt Priester für immer[h]. 4Sehet aber zu, wie groß dieser ist, dem auch Abraham den Zehnten gab vom Besten der Beute, er, der Patriarch[i]. 5Jene aus den Söhnen Levis[k], welche das Priestertum erhalten, haben ein Gebot, zu verzehnten das Volk nach dem Gesetz, d. i. ihre Brüder[l], die doch ebenfalls aus den Lenden Abrahams hervorgegangen sind. 6Er aber, der nicht durch Stammbaum zu ihnen[m] gehört, hat den Abraham verzehntet und den gesegnet, welcher die Verheißungen hatte[n]. 7Ohne alle Widerrede aber wird doch das Geringere von dem Vorzüglicheren gesegnet. 8Und hier nehmen Zehnten Menschen, die sterben, dort aber Einer, von dem bezeugt ist, daß er lebe[o]. 9Und, um mich so auszudrücken[p], durch Abraham[q] ist auch Levi, welcher die Zehnten nimmt, verzehntet worden. 10Er war ja noch in den Lenden[r] des Vaters, als diesem Melchisedek entgegenkam.

11Wäre nun Vollendung[s] durch das levitische Priestertum — auf Grund von diesem hat ja das Volk das Gesetz erhalten[t] —, was wäre dann für ein Bedürfnis, daß nach der Ordnung Melchisedeks ein andersartiger Priester aufgestellt werde und er nicht nach Aarons Ordnung benannt wird? 12Denn[u] wenn das Priestertum geändert wird, so geschieht notwendig damit auch Änderung des Gesetzes. 13Denn[v] der, auf welchen solches[w] gesagt ist, hat an einem andern Stamm

---

Mel. ꝛc.) oder gar ein vom Himmel gekommenes Engelwesen (Orig., Bl., Nagel), Inkarnation einer θεία δύναμις (Melchisedekiten) oder des Logos (Epiph. u. a.) u. dgl. gewesen, haben mit dieser Stelle nichts zu thun. [f] μήτε ἀρχὴν κτλ. d. h. daß Geburt u. Tod u. damit Eintritt in das Recht des Priestertums u. Aufhören des Priestertums, nicht von ihm berichtet ist. || [g] ἀφωμοιωμένος sc. durch die Schrift gemäß dem vorigen. || [h] μένει ἱερεὺς κτλ. das, was Verf. nach dem vorigen von M. sagen will und kann, etwa: „so steht er, nämlich in der h. Schrift, als nicht vom Schauplatz abgetretener Priester da für immer", das drückt er so aus, wie es von dem zu sagen ist, auf den die h. Schrift mit dieser Darstellung des M. eigentlich hinweisen will, Chr. || **4.** [i] ὁ πατριάρχης. Magnifice laudat Abrahamum, quo major fiat M. (Bgl.) || **5.** [k] οἱ μὲν κτλ. diejenigen aus den Leviten, welche —, nämlich die Aaroniten. Diese verzehnten das Volk indirekt, sofern dieses den Leviten den Zehnten zahlt, wovon dann letztere den Priestern wieder den Zehnten geben, Num 18, 20 ff. || [l] ἀδελφοὺς κτλ. also Leute, die ihnen doch auch wieder gleich sind; die Leviten sind also doch nur primi inter pares (Lün.) || **6.** [m] ἐξ αὐτῶν den Leviten, resp. dem früheren Geschlecht, aus dem diese stammten. || [n] τὸν ἔχοντα κτλ. vgl. z. v. 4. **8.** [o] μαρτυρ. ὅτι ζῇ nicht in Ps 110, auch nicht diesem Ps. zusammen mit Gen 14, sondern eben in Gen 14 nach der v. 6 (μήτε ζωῆς τέλος κτλ.) gegebenen Deutung. || **9.** [p] ὡς ἔπος εἰπεῖν nicht „kurzgesagt", sondern „sozusagen" (Bgl. beides zusammen). D. Vf. gibt zu verstehen, das folg. sei nicht buchstäblich zu nehmen, sondern sei nur ein drastischer Ausdruck für den betr. Gedanken, hier den, daß die von dem Stammvater eingenommene Stellung zu M. (vollends zu dessen Antitypus) auch den Nachkommen gelte. || [q] δι' Ἀβραάμ dadurch, daß dieser den Zehnten gab. || **10.** [r] ὀσφύϊ keimweise. Der Einwand, Christus sei ja auch Nachkomme Abrahams, hat kein Gewicht bei dem, der als Gottessohn Abr's Herr ist.

11. [s] τελείωσις s. zu 2, 10 u. Einl. §. 3. Daß, wie für Christus selbst, so vollends für uns der Begriff der Vollendung in erster Linie aufs sittl.-religiöse Gebiet sich bezieht, die Mitteilung göttlichen, heiligen Lebens an uns, unsere Erhebung in den von Schuld und Bann der Sünde freien Lebensstand bedeutet, beweisen besonders Stellen wie 9, 9; 10, 1. 14. Dabei kann, wie eine Vergleichung von 10, 14 u. 11, 40 zeigt, die τελείωσις bald als schon durch Christum fertig gebracht u. bei uns auf Erden vorhanden, bald als erst künftig ganz gegeben (12, 23) angeschaut werden. Im letzteren Fall kommt dann auch bei uns der Anteil an der δόξα in diesem Begriff zum Recht. || [t] ἐπ' αὐτῆς νενομ.: nicht zeitlich, aber sachlich, sofern erst durch die Priesterordnung der Bestand der Gesetzesinstitution im Volksleben gesichert ist, bildet jene die Basis von dieser. Daher auch Perf. || **12.** [u] γὰρ die Aufstellung eines andersartigen Priesters in Ps 110 wäre gewiß unterblieben, da Änderung des Priestertums nichts geringeres als Änderung des Gesetzes bedeutet; warum? s. z. v. 11

Anteil gehabt, von welchem niemand dem Altar gedient hat. 14Offenbar ist ja, daß aus Juda unser Herr aufgesproßt[x] ist, für welchen Stamm Mose nichts von Priestern geredet hat. 15Und noch viel mehr ist es offenbar[y], wenn nach der Ähnlichkeit Melchisedeks[z] ein andersartiger Priester aufgestellt wird, 16welcher nicht gemäß dem Gesetz fleischernen Gebots[a] es wurde, sondern gemäß der Kraft unauflöslichen Lebens[b]. 17Er hat ja[c] das Zeugnis: du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks. 18Es geschieht ja[d] einesteils Aufhebung[e] des vorangehenden Gebots wegen seiner Schwachheit und Unnützlichkeit[f] — 19denn nichts[g] hat vollendet das Gesetz —, andernteils Einführung[h] einer vorzüglicheren[i] Hoffnung, durch die wir Gott nahen[k]. 20Und in dem Maße, als[l] es nicht ohne Eid geschah — denn jene, die Priester wurden, sind es ohne Eid geworden, 21dieser aber mit Eid durch den, der zu ihm sprach: geschworen hat der Herr und es wird ihn nicht reuen: du bist Priester in Ewigkeit —, 22in dem Maße ist Jesus auch eines vorzüglicheren Bundes[m] Bürge[n] geworden. 23Und jene sind in Mehrzahl[o] Priester geworden, weil sie durch den Tod verhindert wurden, zu bleiben[p]; 24dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unvergängliches Priestertum. 25Deshalb kann er auch gänzlich[q] retten die, welche durch ihn zu Gott kommen[r], da er immer-

---

ἐπ' αὐτῆς κτλ. || **13.** [v]*γὰρ* Änderung des Priestertums ist in der That im N. T. da, denn. || [w]*ταῦτα* das was Ps 110 über das M.sche Priestertum sagt. || **14.** [x]*ἀνατέταλκε* nicht wohl „aufgegangen" als Gestirn, Num 24, 17, Mal 4, 2, sondern „aufgesproßt" als Pflanze, vgl. Jes 11, 1; 53, 2; Jer 23, 5; Sach 3, 8; 6, 12; letzteres im Zus.-hang, wo von Abstammung die Rede, passender. || **15.** [y]*κατάδηλόν* sc. daß ein anderes Priestertum u. damit (v. 12) ein anderes Gesetz gilt. || [z]*κατὰ τ. ὁμοιότ. M.* nachdrückl. vorausgestellt: nach M's., nicht nach Aarons Art; was gemeint, sagt v. 16. || **16.** [a]*νόμον ἐντολῆς σαρκίνης: νόμον* allgemein = Regel. *σαρκ. ἐντ.* ist die Priesterordnung, sofern sie auf Abstammung, leibliche Beschaffenheit, Ablösung durch den Tod u. s. w., kurz auf die durch die empirische, schwache Menschennatur (*σὰρξ*) gegebnen Verhältnisse sich bezieht u. dadurch bestimmt ist. || [b]*κατὰ δύναμιν κτλ.* weil eine solche in ihm war, wurde er Priester. Vgl. 5, 5 f. || **17.** [c]*γὰρ.* Die begründende Beziehung des Cit. auf das vorige liegt in *εἰς τὸν αἰῶνα*, auch in *κατὰ τ. τ. M.* nach v. 3 u. 8. || **18.** [d]*γὰρ* „denn in der That" um *ἀθέτησις κτλ.* handelt es sich, und warum? *διὰ κτλ.* || [e]*ἀθέτησις* stärker als *μετάθεσις* v. 12, jenes = abrogatio, vgl. 9, 26; Gal 3, 15. *ἐντολῆς* geht, wie v. 16, auf die Priesterordnung, aber, wie das folg. (vgl. auch v. 11) zeigt, so, wie in ihr sozusagen das ganze Gesetz steckt. || [f]*ἀσθενὲς* vgl. Gal 4, 9; Röm 8, 3; *ἀνωφελές* nicht überhaupt, sondern zu *τελειοῦν* vgl. Gal 3, 5 ff.; 18. 21 ff.; Joh 1, 17. Vgl. auch Einl. §. 3. || **19.** [g]*οὐδὲν* nicht statt *οὐδένα* (Chrys. u. a.), sondern allgemeiner: in keiner Rücksicht hat es Vollendung gebracht (Bl.). || [h]*ἐπεισαγωγη* „Dazuhin = Einführung", *ἐπὶ* in *ἐπεισαγ.* opponitur *τῷ πρὸ* in *προαγούσης* et valet *μετὰ* post, Bgl. || [i]*κρείττονος* weil Vollendung bringend. *ἐλπίδος* das Evang. als die *οἰκουμένη μέλλουσα* 2, 5 erschließend. || [k]*ἐγγίζ. τῷ θεῷ*, was im A. T. nur, und bloß in äußerl. kultischer Weise, die Priester (Hofm.: die קְרוֹבִי Lv 10, 3) durften.

20. [l]*καθ' ὅσον* sc. es d. h. die Einführung einer besseren Hoffnung geschah (Bl., Thol. u. a.). Andere (wie Ku.) ergänzen aus v. 22 *γέγονεν ἔγγυος.* || **22.** [m]*διαθήκη* Bund, nicht (Hof.): Verfügung. Erstere Bedeutung stand dem Verf. schon aus Jer 31, 31, wo LXX so בְּרִית übers. (s. 8, 8 ff.), fest, vgl. auch Mt 26, 28. || [n]*ἔγγυος* nur hier. Nicht: Bürge Gott gegenüber für die Menschen, was in unsern Zshg nicht paßt, sondern: Bürge den Menschen gegenüber für Gott; daß dieser ihnen gnädig ist, ihnen das ewige Leben eröffnet (vgl. *ἐλπὶς*), garantiert Ch. mit seiner Person, seinem Wort, seinem Opfer, überhaupt priesterl. Walten. || **23.** [o]*πλείονες* nach dem Folg.: successive Mehrheit. || [p]*παραμένειν* in sacerdotio, quia in vita. Der Ggsatz im folg. zwingt nicht (Bl.), *παραμένειν* ganz wie *μένειν* nur auf das Bleiben im Leben zu beziehen. Denn der Ggsatz ist der von *διὰ τὸ μένειν* u. *ἀπαραβατ. ἐχ. τ. ἱερωσ.* zusammen zu *θανάτῳ κωλ. παραμ.* zusammen. || **25.** [q]*εἰς τὸ παντελὲς* der Ganzheit der Dauer seines Priestertums entspricht die Ganzheit seiner Heilskraft; Ggsatz: die Partialität oder Relativität der Bedeutung des atl. Priestertums nach Zeit u. Kraft. || [r]*προσερχομένους*

dar lebt, um für sie einzutreten[s]. 26Denn[t] ein solcher[u] gebührte[v] uns ja auch als Hoheprieſter, einer, der heilig, ohne Böſes, ohne Befleckung, geſondert von den Sündern[w] und höher als die Himmel geworden iſt, 27welcher auch nicht täglich[x] nötig hat, wie die Hoheprieſter, zuerſt für die eigenen Sünden Opfer darzubringen, ſodann für die des Volkes. Denn dieſes[y] hat er ein- für allemal gethan, da er ſich ſelbſt darbrachte[z]. 28Denn das Geſetz ſtellt als Hoheprieſter Menſchen auf, welche Schwachheit haben, das Wort des nach dem Geſetz ergangenen Eidſchwurs aber einen in Ewigkeit vollendeten Sohn[a].

Chriſtus und Melchiſedek. Vgl. beſonders Auberlen, Stud. u. Krit. 1857; Delitzſch und Moll zu Pſ 110; Schultz in PRE² IX (wo auch die Literatur). — Die erſte Frage für die Parallelifierung von Chriſtus und Melchiſedek betrifft die Art und Weiſe, wie unſer Verf. mit Gn 14 operiert. Hierüber wurde teils zur Exegeſe, teils in dem Exkurs zu c. 1 das Nötige bemerkt. Von bloßer rabbiniſierender oder „alexandriniſch-jüdiſcher" Argumentationsweiſe (wie ſelbſt Schultz a. a. O. ſagt) kann keine Rede ſein. Daß unſer Verf. ſehr wohl das, was er ſelbſt in freier Deutung, ja Hineintragung in dem altteſtamentl. Text findet, und das, was er gemäß des göttlichen Charakters dieſes Wortes, ſeines Redens und Schweigens darin finden muß, unterſcheidet, beweiſt ſchon das *ὡς ἔπος εἰπεῖν* v. 9. Ihm und jedem, der ſo, wie die neuteſtamentl. Männer, zur Bibel ſteht (vgl. m. Aufſ. im Bew. d. Gl. Bd. VIII: „Das N. T. u. die moderne altteſtamentl. Kritik") liegt im altteſtamentl. Wort ebenſo Gottes Finger vor, der auch im ſcheinbar Zufälligen waltet und nach 3, 5 *μαρτύριον τῶν λαληθησομένων* gibt, wie in der vom A. T. erzählten Geſchichte die Hand Gottes hervortritt, welche in Perſonen und Ereigniſſen nicht bloß für die betr. Zeit, ſondern für die Zukunft, insbeſ. für die Zeit des N. B. die Gedanken Gottes verwirklicht, reſp. ihre Verwirklichung vorbereitet. Das gilt nun ſpeziell auch von M.s Geſchichte und Perſon. Es iſt nicht jüdiſche Spielerei, wenn der Verf. von Pſ 110 den Melchiſedek als Typus des (künftigen) theokr. Idealkönigs verwendet, ſondern *ἐν πνεύματι λέγων* (Mt 22, 43) hat derſelbe in prophetiſcher Offenbarung, als Organ Gottes Gottes Sprache, die Er in der Geſchichte ſelbſt und im Wort von Gn 14 redete, gedeutet. Daß aber Pſ 110 meſſianiſch und zwar direkt meſſianiſch gemeint iſt, iſt uns zweifellos, und Sach 6, 9 ff., obgleich hier der Name Melchiſedek fehlt, beſtätigt dies und iſt die dritte altteſtamentl. Stelle, auf welcher die unſere ruht. Wenn dann Philo in Melchiſedek ein Abbild des Logos ſah, ſo hindert uns (vgl. Einl. § 6, 3) nichts, es als möglich zuzugeben, daß auch dies für den Verf., der ſicher Philo kannte, mit ein Anhaltspunkt für ſeine Verwendung des M. war; aber der ganze tiefgehende Unterſchied von Ph. tritt dann nur um ſo mehr hervor: bei unſrem Verf. lebende hiſtoriſche Perſonen, bei Ph. ein myſteriöſes, nicht recht faßbares Mittelweſen; bei unſ. Verf. ein wirklicher Prieſter mit Verſöhnung für Sünder, bei Ph. allgemein kosmologiſche Faktoren. Fragt man aber endlich nach dem eigentlichen Inhalt, den der Gedanke: „Ch. der vollendete M." in unſrem Brief hat, ſo iſt merkwürdig, daß keine der dieſen Gedanken

---

τ. θ. vgl. v. 19 *ἐγγίζομεν*, nicht bloß: im Gebet (Hof., Keil), ſondern allgemein das Eintreten in Gottes Gemeinſchaft durch ſeine Vermittlung, vgl. Röm 5, 2; 1 P 3, 18. || [s] *ἐντυγχάνειν* 9, 24; Röm 8, 34; 1 J 2, 1. Über das Verhältnis der fortwährenden prieſterl. intercessio des Erhöhten zu dem erſtmaligen prieſterl. Eintritt ins Allerheiligſte mit ſeinem Blut u. Geltendmachung ſeines Verſöhnungswerks vor Gott (9, 12 ff. 24; 10, 19 ff.) gibt der Br. keine weitere Auskunft. || **26.** [t] *γάρ* begründet v. 25: das leiſtet Er, denn er iſt der Hohepr., den wir brauchten. || [u] *τοιοῦτος* weiſt wie 8, 1 auf das Folg., *ὅσιος* u. ſ. w. hinaus. || [v] *ἔπρεπε* vgl. 2, 10 = war für uns Menſchen ſittlich notwendig. || [w] *κεχωρισμένος κτλ.* nicht ſittlich (Peſch., Theoph., Calv. u. a.), ſondern lokal, nämlich durch ſeine Erhöhung geſchieden. Zu *ὑψηλ. τ. οὐραν.* vgl. 4, 14. || [x] *καθ' ἡμέραν κτλ.* Gedrängte Ausdrucksweiſe ſtatt: er hat nicht nötig täglich zu opfern, wie dies die atl. Prieſter thun u. wie es der Hohepr., der auch ſelbſt zum Opfern jederzeit berechtigt war, in ihnen inſofern thut, als er ihr Haupt iſt (5, 1), u. er hat auch nicht nötig für ſich ſelbſt zu opfern, wie dies der Hohepr. am Verſöhnungsfeſt thut (auch, was andere beiziehen, nach Philo die Prieſter täglich inſofern, als ſie beim Speisopfer ſich ſelbſt, beim blutigen Opfer das Volk im Auge haben). || [y] *τοῦτο* das Opfern überhaupt, bei Ch. natürlich nur für die Sünden des Volks. || [z] *προσενέγκας* durch den Kreuzestod, der alſo ſchon Handlung des Hoheprieſters Chriſti iſt, ſ. Einl. § 3, auch 9, 12. 14. 26; 10, 12. || **28.** [a] *υἱὸν* ohne Art. wie 1, 1. *τετελειωμ.* ſ. z. 2, 10.

speziell behandelnden Stellen ausdrücklich und genau besagen, worin ein Melchisedekscher Priesterdienst Ch. bestehe; von Opfern nach Art M.s u. dgl. ist nicht die Rede. Beginnt doch (s. zu 5,5 ff.; 6,20) das M.sche Priestertum Christi (nicht überhaupt sein Priestertum) erst mit der Erhöhung. Erst mit dieser wurde er *ἀρχιερεὺς κατὰ τ. τάξιν M.* So ist bei diesem Typus durchaus die persönliche Seite, die Würdestellung als König und Priester zugleich und zwar für immer, gemäß der *δύναμις ζωῆς ἀκαταλύτου* die Hauptsache. Und wo dies auf die priesterliche Bedeutung für uns, also allerdings den Priesterdienst dieses neutestamentl. Melchisedek expliziert wird, da ist mehr allgemein davon die Rede, daß er retten kann *τοὺς προσερχομένους δι' αὐτοῦ*, und auch der speziellere Zug des *ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν* (7,25) gibt eben den Gedanken der applicatio dessen, was Ch. auf Erden erworben hat, was aber freilich erst durch die Thätigkeit des Erhöhten flüssig wird. Und so bestätigt sich auch von hier aus das, was wir Einl. § 3 und sonst über das Priestertum und Opfer Ch. gesagt haben; vgl. auch den Exk. zu 10,18. Ch. als M. ist der Priesterkönig, der seiner Gemeinde das Leben, das er als Priester und Opfer auf Erden erwarb, garantiert und spendet.

b) Das Heiligtum des Hohepriesters 8,1—13.

Der zweite Hauptpunkt in der Schilderung der einzelnen Stücke des Hohepriestertums Christi ist das Heiligtum, an welchem er waltet. In zwei Abschnitten wird gezeigt, einmal welches dies ist — das obere himmlische — (v. 1—5), sodann die Konsequenz gezogen: also ist's ein neuer Bund, dessen Mittler er ist (v. 6—13).

1) v. 1—5: wohin hat sich unser Hohepriester bei seiner Erhöhung gesetzt und wo, in welchem Heiligtum funktioniert er? Auf dem Gottesthron im Himmel sitzt er, und in dem himmlischen Heiligtum ist er Liturg (v. 2 מְשָׁרֵת). Er kann gar nirgends anders Priester sein; der Priesterplatz auf Erden ist okkupiert durch die levitischen Priester. Man beachte auch, welch merkwürdige Anerkennung der altt. Ordnung mitten in ihrer Derogation hiemit gegeben ist. Die Gesetzesordnung für irdisches Priestertum bleibt an sich in Kraft, aber ihr Objekt, weil ihr Heiligtum, ist dahin; dieses war ja nur Schattenbild des Jenseitigen, Reellen. Ist nun letzteres aufgethan, so hört jenes und sein Kult auf.

2) v. 6—13. Konsequenz: himmlischer, neuer Kult (*λειτουργία*) im himmlischen Heiligtum — also auch Neuer Bund. Gott selbst hat noch im A. B. (vgl. Einl. § 3, 4) den neuen angekündigt und dadurch, daß er dessen Notwendigkeit ausspricht, sowie durch das, was er von diesem im Gegensatz zum alten sagt, indirekt den letzteren getadelt, für unfähig zu dem erklärt, was ein Gottesbund leisten sollte. In dem, was über das Wesen des N. B. in der Jeremiastelle 31,31 ff. enthalten ist, sind die Hauptpunkte drei: neue, innere, durch den h. Geist erfolgende Gesetzgebung, männlich reife, in gewissem Sinn unmittelbare Gotteserkenntnis, und als Grund hievon (*ὅτι* v. 12) Sündenvergebung. Denn erst wem die Scheidewand, welche die Schuld und das böse Gewissen zwischen ihm und Gott aufrichtet, weggethan ist, erst der kann, weil in Lebens-, auch in Erkenntnisgemeinschaft Jehovas treten.

[1]Eine Hauptsache[a] aber bei dem, was wir sagen[b], ist dies: einen solchen Hohepriester haben wir, der zur Rechten des Throns der Majestät in den Himmeln sich gesetzt hat, [2]ein priesterlicher Diener des Heiligen[c] und der wahrhaftigen[d] Hütte, die Gott gefertigt hat, nicht ein Mensch. [3]Denn[e] jeder Hohepriester wird

---

1. [a] *κεφάλαιον κτλ.* Nom. abs., vorausgeschickte Appos. zum ganzen Satz. || [b] *τοῖς λεγομ.* sc. von dem Priestertum Christi gegenüber dem des A. T. || 2. [c] *ἁγίων* lokal gemeint, vgl. 9,8 (vgl. 9,3 *ἁγ. ἁγίων*). 12.14.25; 10,19; 13,11. In all diesen Stellen (nur 9,2 anders) bedeutet der Ausdr. das Allerheiligste, so auch hier; also nicht = *σκηνῇ* (Bl., Lü., Keil u. a.). Letztere ist das ganze Heiligtum vgl. 9,21, speziell neben dem Allerheiligsten, das Heilige, vgl. 9,2. || [d] *ἀληθινῆ* wie Joh 6,32; 15,1; vgl. Hb 9,24 „wesenhaft", seinem Begriff deswegen entsprechend, weil es

aufgestellt, um Gaben und Opfer darzubringen; deshalb ist nötig[f], daß auch dieser etwas hat, was er darbringe. 4Wäre er nun auf Erden, so wäre er gar nicht[g] Priester, da solche da sind, welche nach dem Gesetz die Gaben darbringen, 5sie, die dem Abbild und Schatten des Himmlischen[h] dienen, wie Mose, da er die Hütte vollenden sollte, einen göttlichen Spruch erhielt[i]: Sieh zu, sprach er nämlich, mache alles nach dem Vorbild, das dir auf dem Berge gezeigt wurde. 6Nun aber[k] hat er einen vorzüglicheren Dienst erlangt, je vorzüglicher der Bund ist, dessen Mittler er ist, welcher ja auf vorzüglicheren[l] Verheißungen gesetzlich festgestellt wurde. 7Denn wenn jener erste Bund untadelig[m] wäre, würde nicht Raum für einen zweiten gesucht[n]. 8Denn[o] tadelnd spricht er zu ihnen: Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da vollende ich über das Haus Israel und über das Haus Juda einen neuen Bund, 9nicht nach Art[p] des Bundes, den ich mit ihren Vätern machte am Tag, da ich sie bei der Hand ergriff, sie aus Ägyptenland zu führen; denn sie blieben nicht in meinem Bund und ich verwarf sie[q], spricht der Herr. 10Denn das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr, ich gebe[r] meine Gesetze in ihren Sinn und werde sie in ihr Herz schreiben und werde ihnen zum Gott sein, und sie werden mir zum Volk sein. 11Und nicht sollen sie, ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren[s], indem sie sagen: erkenne den Herrn; denn alle werden mich kennen, vom Kleinen bis zum Großen[t] unter ihnen. 12Denn gnädig will ich sein ihren Ungerechtigkeiten, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken. 13Indem er sagt:

---

himmlisch reell ist im Unterschied von dem irdischen, schattenartigen Abbild, s. v. 5. || **3.** [e] γάρ v. 3 begründet nur mit v. 4 zusammen das Vorige, näml.: am himmlischen Heiligtum ist Ch. Priester, denn am irdischen kann er's nicht sein, da die jedem Priester obliegende Funktion (v. 3) hier nur die levit. Priester versehen dürfen. || [f] ἀναγκαῖον sc. ἐστί, rein logisches Präsens, u. rein sachl. Urteil ohne Rücksicht darauf, wann (ob erst nach der Erhöhung?) u. wo (ob nur im Himmel?) dieses auch für Ch. nötige προσφέρειν stattfinde. Daß das hier gemeinte προσφ. (nicht überhaupt jedes προσφ. s. Einl. 3 u. zu 9,25; 10,18) der Erhöhte im Himmel vollzieht, geht freil. aus dem Folg. hervor. || **4.** [g] οὐδ' ἂν ἦν κτλ. es wäre für ihn als Priester gar kein Platz, da die lev. Priester sozusagen den Platz in Beschlag genommen haben. || **5.** [h] τ. ἐπουρανίων 9,23 vgl. zu v. 2. || [i] κεχρημάτισται κτλ. Ex 25,40. Weiteres s. den Exk. am Schluß des Kap. || **6.** [k] νυνὶ δέ logisch (9,26). || [l] κρείττοσιν ἐπαγγελίαις solche, die ewiges Leben zum Inhalt haben (9,15), nicht, wie die des Gesetzesbundes etwa z. B. Worte wie Lv 18,5; Dt 5,33 u. dgl., das gesegnete irdische Leben in Kanaan. || **7.** [m] ἄμεμπτος so daß er leisten würde, was ein Bund Gottes mit Menschen leisten soll, vgl. 7,18.19. || [n] οὐκ ἂν κτλ. zusammengezogen aus zwei Gedanken: es würde dann nicht, näml. von Gott durch die Propheten ein neuer Bund gesucht, d. h. gesagt, daß ein solcher kommen müsse; und: es wäre für einen solchen gar kein Raum. || **8.** [o] γάρ bei der LA αὐτοὺς (ℵ*AD*KP) begründet das Citat nicht das οὐκ ἄμεμπτος, sondern nur das δευτ. ἐζητεῖτο τόπος; der Tadel für die Juden bezöge sich auf das Wort v. 9b, indirekt auch 12. Aber schon die Voraussetzung des μεμφομ. u. dessen offenbare Rückbeziehung auf οὐκ ἄμεμπτος fordert, daß jenes Tadeln den Bund selbst trifft. So müssen wir die LA αὐτοῖς (ℵ[c]BD[c]EL) vorziehen, dann aber auch αὐτοῖς mit λέγει zusammennehmen. Den Tadel des A. B. selbst, welch letzteren freilich doch als Obj. des Tadels hier d. B. absichtlich nicht ausdrücklich namhaft macht um denselben nicht zu sehr herabzusetzen, enthält das Citat in der Ankündigung, daß eben nur der N. B. das leiste, was Gott wolle, Sündenvergebung, innere Gesetzgebung u. s. w. || [p] οὐ κατὰ κτλ. nach v. 10: das Gesetz bloß auf Tafeln schreibend u. s. w. || **9.** [q] κἀγὼ ἠμέλησα κτλ. nach LXX, deren Übersetzung wohl von Identifikation von בעל mit בחל, oder von der LA וַאֲנִי בָּעַלְתִּי herkommt. || **10.** [r] διδοὺς nach LXX, Ungenauigkeit st. V. fin., die Anschließung an διαθήσομαί (Lün.) hat das αὕτη ἡ διαθ. κτλ. gegen sich; das damit angekündigte folgt in διδοὺς κτλ., kann also nur in einem selbständigen Satz bestehen. || **11.** [s] οὐ μὴ διδάξωσι κτλ. die männliche Reife der Erkenntnis und selbständig persönliche Bekanntschaft mit Gott, die nicht vom fremden Unterricht lebt. || [t] ἀπὸ μικροῦ κτλ. Um-

einen neuen, hat er den ersten alt[u] gemacht; was aber alt und greis geworden ist, ist nahe[v] dem Verschwinden.

Die himmlischen Realitäten, zu 8, 5. Die in dem Citat Ex 25, 40 (vgl. Apg 7, 44) genannte תַּבְנִית, die Gott dem Mose zeigt, LXX *τύπος*, kommt dort zunächst eben als Modell oder Bauriß in Betracht; sie könnte nach der dortigen Stelle für sich als nur ideal existierend, bloß ad hoc dem geistigen Auge Moses vorgeführt angesehen werden. Nun zeichnet aber Gottes Hand keine bloße Ideale. Nach uns. St., sowie 9, 11. 23. 24, ferner Apok 6, 9; 8, 3; 11, 19; 15, 5 f., auch Hb 12, 22; Gal 4, 26; Apok 21, 2 vgl. auch Joh 14, 2 muß zweifellos eine der unsichtbaren Welt angehörige Sphäre angenommen werden, welche die höchste Stufe der Erschließung göttl. Lebens, die das irdische Heiligtum nur schattenmäßig darstellte, wirklich bietet. Genauer müssen in der oberen d. h. der unsichtbaren, nicht dem diesseitigen Schöpfungsgebiet angehörigen (9, 11 *οὐ ταύτης τῆς κτίσεως*) Welt niedrigere und höhere Lebenssphären unterschieden werden, die ersteren solche, welche zwar eine höhere, intensivere Lebenserschließung Gottes, als sie der Menschenwelt jetzt möglich ist, besonders den gewöhnlichen Engeln und Seligen gegenüber bieten, aber eine niedrigere, als sie etwa die *ζῶα* am Throne Gottes Apok 4, vollends der Sohn dem Vater gegenüber genießen (vgl. auch 2 Kor 12, 2). Dieser Glaube an ein wirkliches Analogon des Heiligtums im Himmel ist nicht „Superstition", was er erst würde, wenn er in Überschreitung der biblischen Schranken zur Ausmalung von einzelnem (vgl. zu 9, 12 u. 23) und zu sinnlichen Vorstellungen, also zu Verwechslung des himmlisch Reellen mit dem irdisch Reellen, ja gar Materiellen fortgehen würde. Der biblische Realismus überhaupt aber ist die echteste *ὑπόστασις* des Glaubens: die himmlische Welt ist die einzig rechte. Vgl. auch Bl. III, S. 426 ff.; Tholuck zu 8, 1; Beck, Vorl. ü. Glaubensl. I, S. 133 ff.; auch unt., unsere Erkl. der Apokalypse.

c) Der Dienst des Hohepriesters 9, 1—10, 18.

Der dritte Hauptpunkt in der Schilderung der einzelnen Stücke des Hohepriestertums Christi ist der Dienst des Hohepriesters 9, 1—10, 18. In vier Absätzen 9, 1—10—14—28; 10, 1—18) wird dem alttestamentl. der neutestamentl. Priesterdienst gegenübergestellt und die Konsequenz für die *καινὴ διαθήκη*, die *τελείωσις*, wie sie nur Christus schafft, gezogen.

1) 9, 1—10. Der alttestamentliche Priesterdienst konnte nicht den Weg zum Allerheiligsten, also zur wirklichen Gottesgemeinschaft eröffnen, das deutet der in den alttestamentlichen Ordnungen waltende Geist Gottes schon durch die Konstruktion der Stiftshütte, besonders die Trennung von Heiligem und Allerheiligstem, an. Deswegen wird zuerst, v. 1—5, eine genaue Beschreibung der Stiftshütte und ihrer Geräte, letzterer namentlich insofern gegeben, als dadurch klar wird, daß die wichtigsten Geräte, in gewissem Sinn selbst der Räucheraltar, zu dem allen außer dem Hohepriester verschlossenen Allerheiligsten gehören. Wie durch die Konstruktion der Stiftshütte, so wird vollends dadurch, daß nur ein einzigesmal im Jahre der Hohepriester das Allerheiligste betreten durfte (v. 6 u. 7), deutlich, daß durch dessen Blutdarbringung die Gottesgemeinschaft nicht gegeben, überhaupt der Weg ins Allerheiligste im A. B. noch nicht geoffenbart, d. h. nicht bloß nicht kundgemacht, sondern noch nicht realiter erschlossen war (v. 8). Der Bestand des vom Allerheiligsten geschiedenen Heiligen ist selbst (v. 9. 10) ein Sinnbild für den Zustand, der bloß solche kultische Ordnungen hat, welche nur äußere theokratische Reinigkeit geben, nicht aber *τελείωσις*.

2) 9, 11—14. Ganz anders Christi hohepriesterlicher Dienst. Das Heilige, durch das hindurch er ins Allerheiligste ging, sind himmlische Sphären (v. 11); das

---

schreibung von: Alle. Somit *μικροῦ* nicht zu betonen. Immerhin vgl. Mt 11, 25. || [u] *πεπαλαίωκε* antiquam reddidit, als einen einer vergangenen Periode angehörigen hingestellt. Das antiquavit (Er.) = „hat abgeschafft" liegt nicht an sich im Wort. || [v] *ἐγγὺς ἀφαν.* ist vom Standpunkt des bei Jer. redenden Gottes aus gesprochen. Da stellt Gott den N. B. in Aussicht, damit den A. als alten hin, der nächstens jenem Platz machen werde.

Blut, mittelst dessen er eingegangen, ist sein eigenes (v. 12); hatten nun Tierblut und Reinigungswasser im A. B. die Wirkung levitischer Reinigung, so muß Christi Blut sittliche und ewige Wirkung haben (v. 13. 14). (Besonders zu beachten ist hier v. 14, der für die Christologie unseres Briefes (vergl. Einl. § 3) einen sehr wichtigen Beitrag enthält. Ewiger Lebensgeist ist das Christum bei seinem Opfer beseelende Prinzip. Von hier aus zu johanneischen Stellen, wie Joh 10, 18, ist nicht weit.)

3) 9, 15—28 Resultat: so ist Christus eines neuen Bundes Mittler, und zwar durch seinen Tod, denn a) v. 15—22: ohne Tod des Testators kein Testament gültig, ohne Opfertod und Opferblut auch im A. B. keine Weihe, keine Vergebung. b) v. 23 u. 24: während für das schattenhafte Heiligtum auf Erden jene alttestamentl. Opfer und Reinigungsmittel (τούτοις) genügen, braucht die Eröffnung des himmlischen Heiligtums ein besseres Opfer, das Christi. c) v. 25—28: das ist aber auch nur ein einziges, ein- für allemal gültiges. Die Aufhebung der Menschensünde und ihres Gerichts, des Todes durch Christi Tod ist eine abgeschlossene That.

4) 10, 1—18. Nochmaliger Beweis für die vollgültige und alleinige Kraft des Einen Opfers Christi, τελείωσις zu geben, gegenüber den alttestamentl. Opfern, aber zugleich so, daß ein bisher nur je und je (besonders 5, 8) berührter Gedanke, der des sittlichen Gehorsams Christi, nun in den Mittelpunkt tritt. Auch jetzt dreht sich die Vergleichung von alt- und neutestamentl. Opfer um die zwei schon mehr besprochenen Punkte, welche zuerst für das alttestamentliche aufgestellt (v. 1—4), dann in chiastischer Stellung (v. 5—18) an Christo nachgewiesen werden: a) Das altt. Opfer mußte immer wiederholt werden (v. 1—3), was doch schon an sich beweist, daß eben immer neu die Sünde Sühne, das Gewissen Vergebung heischte, also durch die vollbrachten Opfer die Sünde und das Schuldbewußtsein nicht fortgeschafft war. Dagegen (v. 11—18) Christi Opfer ist ein einmaliges, ein- für allemal die Sünden wegnehmendes, was auch die alttestamentl. Weissagung (Jer 31) selbst sagt. b) Das A. T. hatte nur Böcke- und Kälberblut, wie soll das Menschensünden wegnehmen! (v. 4). Dagegen (v. 5—10) Christi Opfer ist ein echt menschliches, ist gar keine bloße äußere Blutvergießung, sondern ist die sittliche Leistung eines Gehorsams, der die ganze Person, das ganze Leben dem Dienste Gottes hingibt, eine obedientia, die activa und passiva zugleich ist, wobei aber doch an unserer Stelle (v. 10) zwar als das unmittelbare medium des ἁγιάζειν die passiva, der Tod, andererseits aber in diesem selbst die activa, als des eigentlich sittlich Entscheidende angeschaut ist. Das Ganze wird an Ps 40, 7 ff. so dargethan, daß der Gehorsam des Messias als die Opfer (und damit überhaupt das Gesetz, s. v. 8 αἵτινες κτλ.) aufhebend, sich gleichsam an deren Stelle setzend, erscheint.

[1]Es hatte nun zwar auch der alte (Bund) Rechtssatzungen des Gottesdienstes und das Heiligtum, ein weltliches[a]. [2]Es war nämlich eine Hütte aufgerichtet, die vordere[b], worin der Leuchter und der Tisch und die Brotvorlage, welche das Heilige genannt wird. [3]Hinter dem zweiten Vorhang[c] aber die Hütte, die genannt wird Allerheiligstes, [4]zu welcher gehört[d] der goldene Rauchaltar[e] und die

---

1. [a] κοσμικόν dem diesseitigen Schöpfungsgebiet angehörig, vgl. v. 24. χειροποίητος. Gg satz 8, 2; 9, 11. || [b] σκηνὴ πρώτη κτλ. die Schilderung, namentl. der Geräte, bezieht sich auf die Stiftshütte; vgl. zum Ganzen Ex 25 ff., zu λυχνία speziell 25, 31 ff., τράπεζα κ. ἡ προθ. ἄρτων abstr. p. concr. statt οἱ ἄρτοι τῆς προθέσεως) s. Ex 25, 23 ff. || **3.** [c] δεύτερον καταπέτασμα פָּרֹכֶת. || **4.** [d] ἔχουσα heißt freilich nicht an sich notwendig: sie hatte das Betr. so daß es lokaliter in ihr sich befand, sondern: so daß dieses eben sachlich zu ihr gehörte. Aber da es parallel zu ἐν ᾗ κτλ. v. 2 steht, ferner nach dem vorangegangnen lokalen μετὰ κτλ. v. 3, u. da mindestens für die Bundeslade absolut sicher der Vf. sagen will, sie sei lokal im Allerheiligsten gewesen, so kann nicht für die andern Geräte der Sinn sein, diese haben nur sachlich, nicht auch lokal zu demselben gehört. Der Sinn d. V. ist sicher also auch lokale Angehörigkeit. || [e] θυμιατήριον heißt bei LXX (Ez

überall mit Gold überzogene Bundeslade[f], worin das goldene Krüglein[g] mit dem Manna und der Stab Aarons, der gesproßt hatte, und die Bundestafeln; [5]darüber aber Cherubim der Herrlichkeit[h], welche den Sühndeckel überschatteten, wovon nicht weiter jetzt im einzelnen zu reden ist. [6]Indem aber[i] dieses also zugerüstet ist, gehen allezeit die Priester, die den Gottesdienst vollbringen, in die vordere Hütte ein, [7]dagegen in die hintere einmal[k] im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er darbringt für sich selbst und für des Volks Unwissenheitssünden; [8]womit das der heilige Geist[l] anzeigt, daß noch nicht geoffenbart sei der Weg ins Heiligste[m], so lang die vordere Hütte noch steht, [9]die ein Sinnbild ist für die gegenwärtige Periode[n], und gemäß welcher[o] Gaben und Opfer dargebracht werden, die nicht im Gewissen vollenden[p] können den, der Gottesdienst vollzieht[q], [10]sondern welche nur[r] nebst Speisen und Getränken[s] und allerhand Taufen[t] Rechtssatzungen des Fleisches[u] sind, bis zur Zeit der Berichtigung[v] aufgelegt.

8, 11; 2 Ch 26, 19) das Rauchfaß, hier wäre wohl das vom Hohepr. Lv 16 gebrauchte gemeint, was aber im A. T. nicht genannt ist (u. nach jüdischer Trad. nicht im Allerh. aufbewahrt wurde). An dieses mit den meisten griech. KV., Syr., Vulg., Luth., Bg. u. s. w. zu denken geht wegen seiner Unwichtigkeit nicht an. Es kann unmögl. der Räucheraltar übergangen sein, der bei LXX θυσιαστήριον θυμιάματος, bei Philo u. Jos. aber θυμιατήριον heißt (so schon lat. DE Oec., Calv. u. jetzt d. m.). Dieser stand aber freilich im Heiligen, doch unmittelbar vor der Parochet u. heißt 1 Kön 6, 22 (Thol.) מִזְבֵּחַ אֲשֶׁר לַדְּבִיר. Aber die Schwierigkeit damit zu heben, daß man den Verf. bloß sagen läßt: der Altar gehöre sachlich zum Allerh. (Thol., Ebr., Ri., Del., Mo., Hof., Keil, Za. u. a.) ist unmögl. (s. zu ἔχουσα); vielmehr liegt ein lapsus calami vor, der aber allerdings dadurch sich erklärt, daß die sachl. Zugehörigkeit des Altars zum Allerh. leicht mit lokaler verwechselt würde. Um einen augenblicklichen lapsus, der um so leichter dem Verf. begegnen konnte, als sein Interesse nicht das der archäologischen Beschreibung war (vgl. d. Bem. a. Anf. d. Kap.), nicht um Nichtwissen überhaupt in dieser Bez. (Bl., Lün. u. a.) handelt es sich. Letzteres wäre freil. bei Barnabas als Verf. kaum denkbar. || [f] χιβωτὸς κτλ. Ex 25, 16. || [g] στάμνος κτλ., s. Ex 16, 32 ff., ῥάβδος Ἀ. s. Nu 17, 16 ff., beidesmal heißt es, das Betr. soll לִפְנֵי הָעֵדוּת לִפְנֵי יי, also vor die Gesetzestafeln gelegt werden. Ob vor diese in die Lade oder auch vor (außerhalb) diese, ist zweifelhaft. Auch die Notiz 1 Kön 8, 9; 2 Ch 5, 10, wonach unter Salomo in der Lade nur die Tafeln gefunden wurden, kann als Hinweisung darauf, daß man noch anders darin erwartete, verstanden, kann aber auch als Beweis für Irrtum des Vf. (mit dem auch Rabb. zusammenstimmen) benützt werden. || 5. [h] δόξης Träger der gött. כָּבוֹד. || 6. [i] δὲ entspr. dem μὲν v. 1; der v. 6 aber bildet selbst nur, wieder mit μὲν, den Vordersatz zu v. 7, wo erst der Hauptgedanke, dem v. 1–6 gegenübersteht, kommt: allerdings war so u. so Gottesdienst gegeben, aber eben Gott vom Volk getrennt. || 7. [k] ἅπαξ Lv 16. || 8. [e] πνεύματος ἁγίου der in der Thora seine Gedanken niedergelegt u. in der Form statutarischer Ordnungen auf innere Wahrheiten u. Zukünftiges hingewiesen hat. || [m] ἁγίων das Allerh., πρώτη σκ. das Heilige, s. z. 8, 2. Bei beiden (auch ἁγίων; nicht: das Allerh. im Himmel Lün. u. a.) denkt V. an die atl. Stiftshütte, aber so, daß das Verwehrtsein des Eingangs in deren Allerh. sofort Bild ist für das, was er dann v. 9 ohne Bild sagt. Das Gegenteil. wie es Christus gebracht, s. 10, 19; Mt 27, 51. || 9. [n] καιρὸν τ. ἐνεστηκότα vgl. Gal 1, 4, Gegensatz v. 10 καιροὺς διορθώσεως; faktisch dasselbe was sonst der Ggsatz von αἰὼν οὗτος u. μέλλων; jenes also die vor- u. außerchristliche Periode. || [o] καθ' ἥν, geht, wie ἥτις, auf σκηνῇ zurück. || [p] τελειῶσαι s. z. 7, 11; 2, 10, Einl. § 3. Ggsatz v. 14. || [q] λατρεύοντα nicht: der Priester, sondern das betr. Gemeindeglied. || 10. [r] μόνον gehört zu δικαιώματα κτλ. = sonst sind die Opfer v. 9 nichts. || [s] βρώμασι κτλ., die Speiseverbote. Getränkeverbote nur für die Nasiräer Nu 6; für die Priester beim Dienst im Heiligtum Lv 10, 9; sonst vgl. Lv 11, 34; auch Kol 2, 16. || [t] βαπτισμοῖς vgl. 6, 2. Zur Sache s. z. B. Ex 29, 1 ff.; Lv 14, 8; 15; 16, 24. 28. || [u] δικαιώματα (so z. T. nach ℵAB min. Kopt. ꝛc.) σαρκός, Fleisches satzungen; denn sie beziehen sich nur auf u. wirken nur für das diesseitige Leben. || [v] διορθωσ. sc. des Gottesdienstes; die Einführung der pneumatischen Gottesverehrung Joh 4, 23 f.

11 Christus aber, da er auftrat[w] als Hoheprieſter der künftigen Güter[x], iſt durch die größere und vollkommenere Hütte[y], die nicht mit Händen gemacht, d. i. nicht von dieſer Schöpfung iſt, 12 auch nicht durch[z] Blut von Böcken und Kälbern, ſondern durch ſein eigen Blut ein- für allemal ins Heiligſte eingegangen, nachdem er eine ewige Erlöſung erfunden hatte[a]. 13 Denn wenn[b] das Blut von Böcken und Kälbern[c] und die Aſche der Kuh[d], die Verunreinigten beſprengend, heiligt zur Reinheit des Fleiſches[e], 14 um wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der durch ewigen Geiſt[f] ſich ſelbſt als untadeliges Opfer Gott darbrachte[g], unſer Gewiſſen reinigen von toten Werken[h], zu dienen dem lebendigen Gott. 15 Und deswegen[i] iſt er eines neuen Bundes Mittler, damit, nachdem ein Tod geſchehen zur Erlöſung von den unter dem erſten Bund begangenen Übertretungen[k], die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen; 16 denn wo ein Teſtament[l] iſt, muß notwendig der Tod des Teſtierenden beigebracht[m] werden. 17 Denn ein Teſtament iſt nur auf Grund von Toten[n] feſtgültig, da es keine Kraft hat, wenn der Teſtierende noch lebt. 18 Deshalb iſt auch das erſte nicht ohne Blut eingeweiht worden; 19 als

---

11. [w] *παραγενόμενος* das amtl. Auftreten qua Hohepr., wobei die Frage, wann das geſchah, hier nicht ſpeziell beantwortet, doch durch das Folg. klar iſt, daß das Hoheprieſterſein Chriſti ſeinem Eingang in den Himmel vorangeht. || [x] *μελλόντων ἀγαθ.* dieſe, alſo das Leben der *οἰκουμένη μελλ.* 2, 5 vermittelt Ch. || [y] *διὰ σκηνῆς κτλ.* vgl. Exk. zu 8, 5. *διὰ* lokal: durch — hindurch vgl. 4, 14; 6, 20. || **12.** [z] *διὰ* mittelſt d. h. kraft Vergießung desſelben, ſo daß das ihm den Eingang möglich gemacht. Die Beiziehung der Frage, ob Ch. nicht bloß „durch", ſondern auch (entſprechend dem atl. Hohepr.) „mit" (ſeinem) Blut ins himml. Allerh. gegangen, nebſt den mehr oder weniger myſtiſchen Antworten hierauf (ſ. beſonders Beng., Stier, Steinhofer, Del. z. d. St., auch vgl. Beck, Leitfaden I S. 133; Kübel, Chr. Lehrſyſtem S. 288) iſt weder durch unſere, noch andere (9, 25; 12, 24) Stellen gerechtfertigt. Nüchterne bibl. Theol. muß ein non liquet ſtatuieren. || [a] *εὑράμενος* sc. durch ſeinen Tod. Vgl. Einl. § 3. Die Überſ. „indem", alſo Faſſung des *εὑρ.* als zuſammenfallend mit *εἰσῆλθε* (Del., Mo., Keil u. a.) iſt unrichtig. || **13.** [b] *εἰ γὰρ κτλ.* arg. a min. ad maj. || [c] *τραγ. κ. μοσχ.* Lv 16. || [d] *σποδ. δάμαλ.* Nu 19, mit Waſſer das מֵי נִדָּה. || [e] *σαρκὸς καθαρ.* die nur fürs leibl. irdiſche Leben und den äußern theokrat. Zugang zu Gott geltende levitiſche Reinheit. Vgl. *σαρκὸς δικ.* v. 10. || **14.** [f] *διὰ πνευμ. αἰωνίου* gehört nur zu *προσήνεγκε* (geg. Bl., Zi.) u. bezeichnet das Lebensprinzip, in deſſen Kraft, von dem beſeelt u. angetrieben Ch. ſich opferte. Dieſes *αἰων. π.* iſt zwar ſelbſtverſtändlich nur dadurch in ſeiner Selbſtopferung thätig, daß überhaupt in ſeiner Perſon *δύναμις ζωῆς ἀκαταλ.* iſt (7, 16; Grot., Ri., Wö. u. a.), daß er göttl. Natur hat (Bz. u. a.), Gottmenſch (vgl. Ku., Ri., Keil, Del.), mit dem heiligen Geiſt erfüllt (Mo.) iſt; aber nicht dieſe Natur oder Weſensſtand ſeiner Perſon als ſolcher iſt hier ins Auge gefaßt (es heißt nicht: „kraft ſeines ew. G." oder „dadurch daß ew. G. ſein war"), ſondern die hieraus folgende ſittliche Kraft und Beſtimmtheit ſeines Handelns im Opfer, das in der Opferung waltende Prinzip, das dieſer ſelbſt ewige Lebensbedeutung (v. 12 *αἰων. λυτρ.*) gibt. || [g] *προσήνεγκε* im Tod (vgl. Mo.), ſ. v. 15, nicht in dem himml. Darſtellungsakt (Soc. u. ſ. w. Bl., Zi. u. a.); inwiefern aber allerdings in beiden zuſammen (Keil), ſ. Einl. § 3. || [h] *καθαριεῖ τ. συν. ἀ. ἐργ. νεκρ.* über letztere ſ. 6, 1. Nicht bloß die Schuld, ſondern auch der Machtbann dieſer toten Werke wird abgethan! || **15.** [i] *διὰ τοῦτο* weil er ſo nach v. 11—14 ewige Erlöſung beſchafft hat. || [k] *τῶν ἐπὶ τ. πρώτῃ κτλ.* die hier geſchehenen u. durch deſſen Kraft nicht getilgten Sünden, Röm 3, 25. Auch hier redet Vf. eben ſo, wie es für ſeine jüdiſchen Leſer die Sache am meiſten klar u. eindringlich machte; vgl. zu 2, 16. || **16.** [l] *διαθήκη* hier u. v. 17 = Teſtament vgl. Gal 3, 15, auch Lk 22, 29; dagegen v. 15 u. 18 Bund; daher hier Chriſtus Teſtator, v. 15 u. 18 Bundesmittler. Chr. iſt in der That beides, der Herr, der uns Sein Lebensgut, das aber erſt durch ſeinen Tod flüſſig wird, vermacht, u. der Mittler zwiſchen Gott u. Menſchen. Es findet alſo keine leere Spielerei mit der doppelten Bedeutung von *διαθήκη* ſtatt; vgl. auch Einl. § 4, 3. || [m] *φέρεσθαι* coram judice afferri. || **17.** [n] *ἐπὶ νεκροῖς* Plur., weil allg., alſo von vielen Fällen, die Rede; „auf Grund von Toten" d. h. auf Grund davon, daß die Betr.

nämlich jedes Gebot nach dem Gesetz[o] von Mose allem Volk verkündigt worden, nahm er das Blut der Kälber und der Böcke[p] mit Wasser, Scharlachwolle und Ysop und besprengte das Buch selbst und das ganze Volk, [20]indem er sprach: dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch verordnet hat. [21]Und auch die Hütte[q] und alle Geräte des Gottesdienstes besprengte er ebenso mit Blut. [22]Und fast[r] alles wird mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutausgießung[s] findet keine Vergebung statt. [23]So ist es nun nötig, daß während die Abbilder[t] des in den Himmeln befindlichen durch solches gereinigt werden, es[u] für das Himmlische selbst durch vorzüglichere Opfer[v], als diese, geschehe. [24]Denn nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligstes ging Jesus ein, das Gegenbild[w] des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um nunmehr zu erscheinen[x] vor Gottes Antlitz für uns, [25]und nicht[y], damit er oftmals sich selbst darbringe, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut ins Heiligste eingeht. [26]Denn dann hätte er oftmals[z] seit Grundlegung der Welt leiden müssen; nun aber ist er einmal am Ende der Weltzeiten[a] zur Aufhebung der Sünde durch sein Opfer geoffenbart[b] worden. [27]Und wie[c] dem Menschen obliegt, einmal zu sterben, nach diesem[d] aber das Gericht, [28]so ist Christus einmal dargebracht worden, um der Vielen[e] Sünden

tot sind. || **19.** f. Ex 24, 3–8. [o] *κατὰ νόμον* d. h. so wie die *ἐντολαί* im Gesetz (als Ganzem) enthalten waren. || [p] *τράγων* hievon, sowie von *ὕδ.*, *ἐρ. κοκκ.*, *ὑσσώπου* u. der Besprengung des Gesetzbuchs ist Ex 24 nichts erzählt; zur Wolle u. Ysop vgl. Lv 14, 4. || **21.** [q] *σκηνὴν κτλ.* kann nur auf Ex 40 gehen, wo aber nur von Salbung, nicht von Blutbesprengung die Rede ist. Der Verfasser folgt einer Tradition, vgl. Jos. ant. III 8, 6 (wo übrigens Lv 8 mit hereingenommen ist. Vergl. Keil). || **22.** [r] *σχεδὸν . . . πάντα* sc. was an Menschen u. Dingen der Reinigung bedarf. Ausnahmen (vgl. Bl. u. bes. Keil) Lv 15; 5, 11 ff. || [s] *αἱματεκχυσίας* sc. im Tot; nicht (Thol.) Ausgießung an den Altar. || **23.** [t] *ὑποδείγματα* vgl. 8, 5. Plur. entw. als Plur. categ. „was unter den Begr. *ὑποδ.* fällt" zu erklären, oder (vgl. Lü.) weil d. V. den Plur. *τὰ ἅγια* im Sinn hat. Gemeint ist jedenf. das Heiligtum. || [u] *αὐτὰ δὲ κτλ.* zu ergänzen *καθαρίζεσθαι*, was am einfachsten (vgl. Bl. u. Lün., aber auch schon Lu., Calv., Bz. u. a.) per zeugma erklärt wird, so daß aus dem ersten in den zweiten Satz nur der Begriff der Einweihung herübergenommen wird. Sollte das nicht genügen, so ist nicht mit Del., Stier, Wörn. u. a. an Aufhebung einer wirklichen, durch die Sünde (der Menschen, resp. auch der Engel) u. (Del.) den Zorn Gottes hervorgebrachten Störung in der Himmelswelt selbst, sondern nur daran zu denken, daß die (nicht bloß bildliche, vgl. Ri., Keil, sondern wirkliche) Verschlossenheit des Himmels für uns Sünder, die nach der Analogie des atl. Heiligtums als Verunreinigung dargestellt wäre, aufgehoben wurde. || [v] *θυσίαις* Plur. categ. Nur das Eine Opfer Ch. ist gemeint. || **24.** [w] *ἀντίτυπα* vgl. 1 P 3, 21, nach Chrys. u. a. ganz = *τύπος*; genauer aber: irdisches Gegenbild des im Himmel befindlichen Mose gezeigten (dann durch Ch. eröffneten) himml. Heiligtums, 8. 2. 5 vgl. *αὐτὸν τὸν οὐρανὸν, αὐτὸν* eben Ggsatz zu dem bloßen Abbild. || [x] *νῦν ἐμφανισθῆναι κτλ. νῦν* nach vollbrachtem Werk, in der Gegenwart des N. B., *ἐμφαν.* sc. mit seiner intercessio 7, 25, also immer wieder. || **25.** [y] *οὐδ'* sc. *εἰσῆλθε*; das *ἵνα προσφέρῃ ἑαυτὸν* ist konzis st. „sich selbst darstellen als einen der (oftmals) sich geopfert hat; vgl. v. 14. Unser *προσφέρῃ* geht zwar, wie das Verhältnis von *ἵνα* zu *οὐδ'* (*εἰσ˘λθε*) zeigt, auf die himml. Selbstdarstellung Ch., aber auf diese nicht für sich, sondern, wie atl. Parallele klar macht, so, wie sie die Geltendmachung des im Tod geschehenen *προσφέρειν* ist. Vollends v. 26 zeigt, daß für den Opferbegriff dabei der Tod doch die Hauptsache ist. || **26.** [z] *πολλάκις κτλ.* er hat ja alle erlösen wollen; nun war Sünde seit den ersten Menschen da, also . . . . || [a] *συντελείᾳ τ. αἰ.* vgl. 1, 1; 1 Kor 10, 11, der Punkt, wo die Weltentwicklung zum Ziel kommt. || [b] *πεφανέρωται* seine Erscheinung auf Erden; 1 T 3, 16; 1 P 1, 20; 1 J 1, 2; 3, 5. || **27.** [c] *καθ' ὅσον κτλ.* die Korrespondenz ist nicht bloß die der gleichen Menschennatur, die nur einmal sterben kann (Bl., Lü. u. a.), sondern das, daß mit dem Tod das, was das Leben bedeutet, abgeschlossen, fertig ist. || [d] *μετὰ τοῦτο* ob sofort (judicium particulare) oder erst nach längerem Zwischenzustand, sagt d. St. nicht. Ihr Nachdr. liegt darauf, daß nach dem Tod sonst

wegzunehmen[f], und wird zum zweitenmal ohne Sünde[g] erscheinen denen, die ihn erwarten, zum Heil.

[1]Denn da das Gesetz nur einen Schatten[h] der künftigen Güter, nicht das Bild der Sachen selbst hat, so kann es Jahr für Jahr mit denselben Opfern, die man immerfort darbringt, die Herzutretenden niemals vollenden[i]. [2]Denn hätte man dann nicht aufgehört mit Darbringungen, weil ja dann die Gottesdienst-vollbringenden[l], einmal gereinigt, kein Gewissen mehr in betreff der Sünde[k] gehabt hätten? [3]Vielmehr[m] findet durch dieselben Jahr für Jahr Erinnerung[n] der Sünden statt. [4]Unmöglich ist es ja, daß Blut von Böcken und Kälbern Sünden wegnehme. [5]Darum[o] spricht er, eintretend in die Welt[p]: Opfer und Darbringung hast du nicht gewollt, aber den Leib hast du mir zubereitet[q], [6]an Ganzopfern und Sündopfern hast du kein Gefallen[r]. [7]Da[s] sprach ich: siehe, ich komme[t] (in der Buchrolle ist von mir geschrieben[u]), zu thun, o Gott, deinen Willen. [8]Während er oben sagte[v]: Opfer und Darbringungen, Ganzopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, noch Gefallen daran — welche nach dem Gesetz dargebracht werden —, [9]hat er dann gesagt: siehe, ich komme, zu thun deinen Willen. Er hebt das erste[w] auf, um das zweite aufzurichten, [10]kraft welchen Willens[x] wir geheiligt sind[y] durch die Darbringung[z] des Leibes Jesu Christi ein- für allemal. [11]Und jeder Priester steht[a] da,

---

nichts mehr kommt, als Gericht. || **28.** [e] πολλῶν vgl. Mt 20, 18; Röm 5, 15 ff., stammt aus Jes 53, 12. || [f] ἀνενεγκεῖν auf sich nehmend wegnehmen, Jes 53, 11 LXX für נָשָׂא, 12 für נָשָׂא. || [g] χωρὶς ἁμαρτίας so daß dann nicht, wie das erstemal, Auffichnehmen u. Wegschaffung der Sünde sein Beruf ist.

1. [h] σκιὰν 8, 5, αὐτὴν τ. εἰκόνα, letztere als imago solida trägt (vgl. Christus als εἰκὼν Gottes 2 Kor 4, 4; Kol 1, 15) die Sache selbst so, wie sie überhaupt in irdischer Nachbildung enthalten sein kann (sie selbst ist ja etwas jenseitiges u. künftiges) in sich, die σκιὰ gibt bloß die Andeutung der Gestalt der Sache. || [i] τελειῶσαι s. z. 7, 11; 2, 10. || **2.** [k] συνείδησιν ἁμαρτ. die im Gewissen erfolgende Mahnung an die Sünden. || [l] λατρεύοντας die opfernden Gemeindeglieder. κεκαθαρισμ. vgl. 9, 14. || **3.** [m] ἀλλ' Gsatz zu v. 1 (οὐ δύναται τελειῶσαι); Bl., Lü., Del., Keil u. a. zu v. 2b. || [n] ἀνάμνησις ἁμ. sie rufen die Sünde als etwas Sühne bedürfendes ins Gedächtnis. || **5.** [o] διὸ weil sinnl. Opfer nicht von Sünde befreien können, hat Ch. von vornherein einen andern Weg hiezu eingeschlagen. || [p] εἰσερχ. ἐ. τ. κ. λέγει bei seinem durch die Menschwerdung erfolgten Eintritt in die Welt, der jedoch mit der Übernahme des Erlöserberufs zusammengeschaut wird, spricht Ch. gleichsam sein Programm in den Worten v. Ps 40, 7 ff. aus. Über die Verwendung des urspr. nicht messianischen Ps. a. u. St. gilt das am Schluß von c. 1 bemerkte. || [q] σῶμα δὲ κτλ. LXX (außer einigen Hdschr. die ὠτία lesen) st. אָזְנַיִם כָּרִיתָ לִי, letzteres = du hast mir Erkenntnis deines Willens gegeben. Ersteres = du hast meinen Leib dir zum Organ geschaffen u. bestimmt, also: schon kraft meines Werdens (bei Ch.: Menschwerdens) ist dein Dienst meine Bestimmung. || **6.** [r] ηὐδόκησας, LXX Vat. ἤτησας, Al. ἐζήτησας, vgl. Einl. § 4, 2. || **7.** [s] τότε als du mir den Leib bereitet. Vgl. zu v. 5 εἰσερχόμενος κτλ. || [t] ἥκω gehört mit τοῦ ποιῆσαι zus., s. v. 9. Also ist ἥκω nicht spez. auf die Menschwerdung als solche zu beziehen, sondern = ich übernehme den Beruf der Erfüllung deines Willens. || [u] γέγραπται περὶ ἐμοῦ so LXX. Das hebr. בִּמְגִלַּת סֵפֶר = ist mir vorgeschrieben (durch das Gesetz); a. u. St.: es ist weissagend in dem Gottesbuch (dem A. T. überhaupt; darauf, wie viel hievon zur Zeit des Ps. vorlag, ist keine Rücksicht genommen) von mir eben das angekündigt, daß ich den Willen Gottes vollkommen erfüllen werde. || **8.** [v] λέγων Christus in Ps 40, ἀνώτερον in dem v. 5 u. 6 citierten ersten Wort des Ps., dann v. 9 τότε in dem 2. Wort v. 7. || **9.** [w] τὸ πρῶτον die Opfer u. deren Verlangtsein von Gottes Seite, δεύτερον die ethische Hingebung u. Willenserfüllung. || **10.** [x] ἐν ᾧ θελήματι sc. Gottes als von Christo erfüllt. Diese Bestimmung mit ἐν verhält sich zu der folg. mit διὰ (τῆς προσφ. κτλ.) so, daß letzteres das unmittelbare, ersteres das mittelbare medium unsres ἡγιασμένοι εἶναι ist: kraft dessen, daß Ch. überhaupt Gottes Willen erfüllt hat, sind wir dadurch, daß er in dieser obedientia dann auch das höchste, die Selbstopferung, vollzog, geheiligt. || [y] ἡγιασμένοι vgl. zu 2, 11, auch 9, 14. || [z] προσφορᾶς κτλ. im Tod, vgl. zu 9, 25. 28, Einl. § 3

Tag für Tag Dienst thuend und dieselben Opfer oftmals darbringend, die doch niemals Sünden wegnehmen können. 12Dieser aber, nachdem er ein einziges Opfer für Sünden dargebracht[b], hat sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt, 13im übrigen wartend[c], bis seine Feinde als Schemel unter seine Füße gelegt sind. 14Denn mit einem einzigen Opfer hat er für immer vollendet[d] die, die geheiligt werden. 15Es bezeugt uns das aber auch der heilige Geist[e]. Denn nachdem[f] er gesagt: 16das ist der Bund, den ich schließen werde mit ihnen nach jenen Tagen, spricht der Herr: ich gebe meine Gesetze in ihre Herzen, und werde sie in ihren Sinn schreiben, 17und ihrer Sünden und Gesetzwidrigkeiten nicht mehr gedenken. 18Wo aber Vergebung von diesen ist, da ist kein Opfer mehr für Sünde.

Die alttestamentlichen Opfer und das Opfer Christi. Vgl. Grau, HB.[2] I, S. 692 ff.; von der sonstigen Literatur sei besonders an Menkens Homilieen erinnert. — Über die altt. Opfer als solche für sich gibt der Verf. nirgends ausdrücklich Belehrung; er nennt einmal allgemeine *δῶρα κ. θυσίαι*, die der Hohepriester *προσφέρει ὑπὲρ (περὶ) ἁμαρτιῶν* 5,1.3; 8,3, sodann speziell das Bundesopfer 9,18 ff., am meisten aber das Versöhnungsfestopfer, s. besonders 9,7 ff.; 13,11; niemals (außer 11,28) das Passah (Grau: weil bei diesem kein Priester fungierte). Er betont, daß das Blut, die *αἱματεκχυσία* und zwar im Tod (s. zu 9,16 ff. 22 f.) das Wesentliche zur Erreichung des Opferzwecks sei; als diesen bezeichnet er für das A. T. *καθαρισμὸς* 9,23, in welcher Stelle als Objekt das Heiligtum u. s. f., überhaupt Sachen, erscheinen. Die Personen betr., so wird für diese 9,13 *καθαρότης σαρκὸς* als Resultat des durch Blut u. s. w. geschehenden *ἁγιάζειν* bezeichnet, hiemit, sowie mit den häufigen allgemeinen Ausdrücken betreffend die *παλαιὰ διαθήκη*, den Gottesdienst u. s. w. wird eben die theokratische Gemeinschaft mit Gott, die Bundesangehörigkeit u. s. w. als Resultat gedacht, ausdrücklich aber die Erlangung der *ἄφεσις ἁμαρτιῶν*, der Reinigung des Gewissens (9,14) durch die alttestamentlichen Opfer geleugnet. Gerade solang Opfer gelten — und im A. T. mußten sie ja immer neu wiederholt werden 9,25 ff.; 10,11 — ist das Beweis, daß noch keine Sündenvergebung (10,18), kein *περιελεῖν ἁμαρτίας* (10,11), keine *τελείωσις* vorhanden ist; 7,19; 9,9; 10,1 ff., im Gegenteil stets neue *ἀνάμνησις ἁμαρτιῶν* 10,3. War doch das Heiligtum, an welchem diese Opfer stattfanden, ein bloß kosmisches, bloßes Schattenbild des oberen 8,4; 9,1 ff., die Opfer bloße Tieropfer 9,12 ff., eben damit die ganze betr. Ordnung eine *ἐντολὴ σαρκίνη* 7,16. Es ist ganz merkwürdig, wie unser Vf., der doch die Anschauung von Christi Hohepriestertum und Versöhnung wesentlich auf den alttestamentlichen Typen aufbaut, doch nicht im geringsten direkt andeutet, wie nach seiner Ansicht durch die alttestamentlichen Opfer jener Zweck, der der äußeren theokratischen Reinigkeit und Gottesgemeinschaft erreicht worden sei. Weder orthodoxe Vorstellungen von (symbolischer) Strafstellvertretung u. dgl., noch moderne Anschauungen von der „Deckung", am wenigsten die, welche die sittlich aktive Leistung an Gott durch die Darbringung der Wertgabe des Bluts = Lebens ausgedrückt findet — denn die sittliche aktive Leistung findet d. Vf. gerade nur im Opfer Christi im Gegensatz zu den alttestamentl. Opfern, s. 10,18 ff. —, aber auch nicht Grau's eigentümliche Ansicht, wonach das von Gott dem Volke geschenkte (in Lv 17,11 wird von Grau in einer n. u. M. sprachlich ungerechtfertigten Weise das נְתַתִּיו לָכֶם betont), eigentlich an sich Gott gehörige Blut im Opfer (für das A. T.: typisch) darstellt, daß Gott selbst für sein Volk leide, — keine von all diesen Ansichten lassen sich direkt aus unsrem Brief begründen. Eine eigentliche Opfertheorie für das A. T. gibt dieser überhaupt nicht; man kann nur auf seine Anschauung aus dem, was er über Christi Opfer sagt, einen Rückschluß machen. Dieser aber muß deswegen ein vorsichtiger sein, weil d. V. durchaus die negative, antithetische Seite im Verhältnis des neutestamentlichen und des alttestamentlichen

---

11. [a]*ἕστηκε* als Diener, Ggs. *ἐκάθισε* v. 12 als Herr (schon Chrys.). || **12.** [b]*προσενέγκας θυσίαν* im Tod, vgl. v. 10, Einl. § 3. || **13.** [c]*τὸ λοιπὸν ἐκδεχ. κτλ.* für die übrige Zeit keine neuen Opfer mehr bringend u. dgl., sondern selbst über all solche Arbeit, Kampf u. s. w. erhaben, nur (ruhig, seiner Sache gewiß) wartend, bis u. s. w. Auch so soll hervorgehoben werden, daß mit dem Einen Opfer alles geschehen sei. Daher v. 14. || **14.** [d]*τετελείωκε* s. z. 7,11; faktisch = er hat sie in die volle Lebensgemeinschaft mit dem heiligen Gott gebracht. Perf., weil das prinzipiell mit dem Opfer Christi fertig ist. || **15.** [e]*πνεῦμα ἅγ.* Jer 31,31 ff., s. z. 8,8 ff. Inwiefern dieses Wort eine Bestätigung des vom Vf. über das Eine vollgenügende Opfer gesagten ist, zeigt v. 18. || [f]*μετὰ γὰρ κτλ.* Der Hauptsatz ist *λέγει κύριος* (v. 16).

Opfers betont, die positiv-typische zwar überall vorausſetzt, aber, wie geſagt, nirgends (außer etwa 13,11 ff., ſ. u.) ausdrücklich entwickelt. Was nun Chriſti Opfer betrifft, ſo verweiſen wir auf Einl. § 3 und die Exeg. zu den betr. Stellen, und bemerken nur noch folgendes: 1. das, was wir Chriſto verdanken, wird, abgeſehen von den allgemeinen Ausdrücken, wie καινὴ (νέα) διαθήκη u. dgl., bezeichnet durch ἱλάσκεσθαι (τὰς ἁμ. τ. λ.) 2,17, ἀθέτησις ἁμαρτιῶν 9,26.28, ἄφεσις u. dgl., Reinigung des Gewiſſens 9,14, αἰωνία λύτρωσις 9,12, neuer Zutritt zu Gott 10,20 ff. vgl. 7,25; 7,19, auch 13,10 (Altar), beſonders aber τελείωσις (ſ. z. 7,11). In dieſen Beſchreibungen iſt die negative und die poſitive Seite, die Wegſchaffung der Sünde und die Einführung in die Gottes-Gemeinſchaft unſcheidbar ineinander. Immerhin erſcheint die letztere in ihrer Fertigkeit erſt als das Reſultat des Geſamtweges Chriſti, der, obgleich von Anfang an beides, das Negative und das Poſitive, verfolgend doch zuerſt das Negative erringen, die Sünde abthun mußte. Und in dieſem Abthun der Sünde wiederum iſt beides, das was man gewöhnlich Verſöhnung nennt und Erlöſung, die Wegnahme der Sündenſchuld- und folge, und die Brechung der Sündenmacht, gleichfalls unſcheidbar ineinander; aber auch hier fällt doch, wie das weſentliche Betonen der Sündenvergebung als charakteriſtiſch für den neuen gegenüber dem A. B. (z. B. 10,16 ff.) beweiſt, der erſte Nachdruck auf die erſtere Seite, obgleich καταλλαγὴ u. dgl. in u. Br. fehlt. Was aber 2. die Frage, wie ſolches Heil zu ſtand kam und kommt, betrifft, ſo tritt, wie Grau mit Recht betont, die Perſon des neuteſtamentlichen Hohepriеſters in den Vordergrund, aber nicht, wie jener ausführt, als die göttliche, ſich ſelbſt für andere hingebende Liebe — keine einzige Stelle ſtellt dieſen Geſichtspunkt in den Vordergrund, über αἰώνιον πνεῦμα ſ. z. 9,14 — ſondern als diejenige Perſönlichkeit, welche die ewige, göttliche Lebenskraft, die ihr an ſich eigen iſt, in ſittlichem, echtmenſchlichem Ringen, im freiwilligen Gehorſam auf Baſis der exinanitio (2,14) teils bewährt, teils für ihr Menſchleben effektuiert, ſich ſelbſt vollendend die vollendet, deren (ihrer ἀδελφοί) ἀρχηγὸς ſie geworden iſt. Die Vollendung aber iſt Vernichtung des Sündebanns und der Sündenmacht und Effektuierung des ewigen Gotteslebens in der Menſchennatur. Wie hiebei das Erdenleben und Werk, beſonders Todeswerk Chriſti und ſeine Erhöhung und ſein Walten im Himmel ins Verhältnis zu ſetzen iſt, wurde Einl. § 3 beſprochen; durch letzteres wird das durch erſteres Errungene flüſſig. Wie aber obedientia activa und passiva in einander iſt, darüber ſ. z. 10,10. — An unſrer Stelle haben wir ſpeziell noch den Begriff des Opfers Chriſti zu behandeln. Der verbale terminus techn. προσφέρειν und zwar mit dem Obj. teils ἑαυτὸν, teils θυσίαν, reſp. Paſſ. προσφέρεσθαι, iſt unſrem Brief allein eigentümlich, während προσφορὰ und θυσία von Ch. auch Eph 5,2 ſteht. Dagegen hat Hebr. nie das pauliniſche διδόναι und παραδιδόναι ἑαυτὸν, das johanneiſche ψυχὴν τιθέναι, das ſynoptiſche λύτρον δοῦναι (doch vgl. λύτρωσις 9,12) u. ſ. w. Gemeinſam iſt allen Lehrbegriffen die Betonung des Todes und des Blutes Chriſti; und daß das Opfer Chriſti auch bei unſrem Verf. als weſentlich durch den Tod gebracht erſcheint, wurde nachgewieſen. Dabei betont nun unſer Bf. am Opfer Chriſti gegenüber den Opfern des A. T. beſ. teils die Erhabenheit der ewig bleibenden und zur Gottesherrlichkeit erhöhten Perſon des Opfernden, teils die Erhabenheit des Heiligtums, ſowohl des himmliſchen, in das er mit der Erhöhung eingegangen und worin er jetzt, ſein durch Tod erworbenes Heil uns zuteilend, waltet, als auch der σκηνή, reſp. des καταπέτασμα (10,20), durch die hindurch er in den Himmel einging, teils endlich beſonders das ἅπαξ, ἐφάπαξ, die μία προσφορὰ (7,27; 9,12.27 f.; 10,10.12.14), wodurch er die Vollendung gebracht. Was nun aber den Modus der Beziehung zwiſchen dem Opfer als Mittel und dem dadurch erreichten Heil betrifft, ſo glauben wir, daß keine der drei Auffaſſungen, um die es allein ſich handeln kann, für ſich genommen dem Sinn unſres Briefs entſpricht. 1. Die eine, die juriſtiſche Strafſtellvertretungstheorie, könnte direkt etwa 13,11 ff. für ſich anführen, ſofern hier die Hinweiſung auf die Verbrennung der Leiber der Opfer ἔξω τῆς παρεμβολῆς zuſammen mit der Deutung hievon als Typus auf die Exkommunikation Chriſti (und der Seinigen) für die Anſchauung des geopferten Chriſtus als unrein, mit Fluch beladen u. dgl. benutzt werden könnte. Allein, von anderem abgeſehen, iſt davon, daß Ch. als mit dem Fluch Gottes beladen alſo hinausgeſtoßen wurde, nichts geſagt. Auch ſonſt findet nirgends eine direkte Hinweiſung auf den Zorn Gottes als erſt durch Chriſtum beſeitigt u. dgl. ſtatt. Wenn nun uns auch aus allgemein bibliſchen Gründen und gemäß der pauliniſchen Ausſagen zweifellos iſt, daß die Ausdrücke ὑπὲρ (περὶ) ἁμαρτιῶν, ἱλάσκεσθαι ἁμαρτίας, ἀνενεγκεῖν (περιελεῖν κτλ.) ἁμαρτίας u. dgl., Stellen wie ἀπολύτρωσις τῶν ἐπὶ τῇ πρώτῃ διαθήκῃ παραβάσεων 9,15, θρόνος τῆς χάριτος 4,16 (ſ. z. d. St.) u. ſ. w. die Anſchauung enthalten, daß die Sünden zuerſt deswegen und inſofern von Ch. auf ſich genommen und getilgt wurden, als ſie die ſtrafende Gerechtigkeit Gottes auf die Menſchen (und ihren Stellvertreter) laden, ſo iſt doch einfach zuzugeben, daß direkt unſer Bf. dieſe Anſchauung nirgends mit ſtreitlos klaren

Worten ausspricht. — 2. Noch viel weniger aber die zweite, gegenwärtig so beliebte, in allerhand Modifikationen vorgetragene Anschauung, wonach die sittliche Gesamtleistung Christi von Gott als Wertgabe angenommen wird, in welcher die Sünde der Menschheit so kompensiert ist, daß sie für die, welche in Christi Glauben eintreten, die Gottesgemeinschaft nicht mehr hemmt. Eine Anschauung, mit der selbst Grau trotz seiner Opposition gegen Ritschl und Hofmann sich berührt, wenn er S. 700 a. a. O. sagt: im Opfertod Jesu ist das absolut Wertvolle gegeben (wem? Gotte?), vor dem der Zorn Gottes selbst Halt machen muß. Man kann absolut nicht beweisen, daß der HB. Jesum, sein Blut = sein Leben als ein von ihm selbst Gott gegebenes Geschenk ansieht; denn προσφέρειν ἑαυτὸν ἄμωμον τῷ θεῷ 9,14 u. dgl. hat nicht diesen Sinn. Die προσφορά ist ein für allemal mit dem Tod geschehen, als solchen für die Sünde gestorbenen präsentiert sich dann Ch. seinem Vater im Himmel, wie der alttestamentliche Hohepriester mit dem Opferblut ins Allerheiligste eintrat. Daß aber er oder sein Blut ein Gotte geschenktes Präsent gewesen, das entweder (nach heidnischer Vorstellung) diesen, seinen Zorn u. s. w. begütigt, beschwichtigt hätte oder das als die sittliche Garantie für nunmehrige Gerechtigkeit der Menschheit angenommen worden wäre oder wie man sich die Wirkungsfähigkeit dieses Geschenks oder Äquivalents u. s. w. denken möge — die meisten Theologen gehen mit Phrasen über diese Hauptfrage hinweg —, von alledem ist im HB. keine Rede; προσφέρειν ἑαυτὸν heißt eben „sich in den Tod geben wegen und zum Zweck der Beseitigung der Sünde"; und τῷ θεῷ heißt „für Gott", oder „Gott zulieb", so daß damit Gottes Wille erfüllt und Gott dem Sünder nahegebracht ist. Über den näh. Modus, wie das τῷ θεῷ zu denken ist, sagt der Ausdruck an sich nichts. — 3. Weitmehr trifft zum Ziel die dritte, die Menken'sche Ansicht, wonach durch Christi Gehorsam als Überwindung der σάρξ, als Pneumatisierung seiner Menschennatur eine justitia im Sinn der Lebensgerechtigkeit für die (neue) Menschheit, seinen Leib, hergestellt, eine Quelle eröffnet sei, aus der realiter, mystice die die Sünde überwindenden, Gottesgerechtigkeit effektuierenden Kräfte in die Gläubigen einströmen. Dem Tod, dem Blut aber kommt hiefür dadurch die entscheidende Bedeutung zu, daß im Sterben jene Auswirkung der Gerechtigkeit gegenüber der Schwachheit der σάρξ, der Anfeindungen von Welt und Satan sich vollendet hat. An dieser Anschauung stimmt mit unsrem Bf. nur das nicht, daß sie die negative Seite, das Abthun der Sünde zu sehr zurückstellt gegenüber der positiven, der Auswirkung der Lebensgerechtigkeit, vollends daß sie in jenem Negativen bloß das sittliche Überwinden der Sünde, resp. ein gewisses mystischphysisches Verdrängen der Sündenmacht durch die Gerechtigkeitsmacht kennt und das hochwichtige Moment des Abthuns der Sündenschuld und Strafe entweder ignoriert oder, in ganz unevangelischer Weise, erst als die mittelbare Folge des Abthuns der Sünde selbst behandelt. Dem ganzen N. T., so auch dem HB. steht die ἄφεσις ἁμαρτιῶν als erstes da, und diese ἄφ. ist Wegnahme der Sündenschuld und Strafe; die Gewissen, nicht die Willen reinigt Ch. zuerst, 9,9.14; 10,22. Wenn aber der erhöhte Hohepriester vor allem dies Geschäft vollzieht, so muß auch sein irdisches Opfer, dessen applicatio sein Werk in der Erhöhung ist, in erster Linie auf diese Seite der Sünde sich bezogen haben. — So können wir denn nur eine Verbindung der Menken'schen Ansicht (die ja auch das Richtige und Wichtige der zweiten Anschauung enthält) mit der ersten, orthodoxen, unter Enthebung der letzteren aus ihrer äußerlich juristischen, quantitativen Bestimmtheit für das richtige halten. Wir beschränken uns hier auf folgende kurze Skizzierung dieser Theorie, die wir als die biblische ansehen: Ch. hat kraft (fortwährend neu bejahten) sittlichen Entschlusses, kraft echtmenschlichen, sittlichen Gehorsams, in die Lebensgleichheit mit seinen Brüdern (2,10 ff.) sich so hineinbegeben, daß er ihren Sünden- und Todesjammer in sich, in sein Leben hereinnimmt, nicht bloß durch psychologisch-ethisches, sondern realorganisches Mitleiden ihre Sünde (für sich aktiv nur als Versuchlichkeit κατὰ πάντα) und deren Folge, das Gottesgericht, das auf der Menschheit lastet (κατάρα Gal 3,13) in sich wirklich erfährt, trägt (etwa wie ein Vater oder eine Mutter der Kinder Böses und dessen Folgen wirklich trägt), in sich konzentriert, aber auch sittlich überwindet, eben damit die Gottesgerechtigkeit als die neue Macht der Geister an die Stelle der Sünde, das Gottesleben an die Stelle des Todes setzt, das alles in vollendender Weise durch seinen Tod und seine Auferstehung, und so wurde er als der τελειωθείς der Lebensherr einer neuen Menschheit, ἀρχηγός, αἴτιος σωτήριας κτλ., der Zentralherd der Gerechtigkeit und des Lebens. Diese Anschauung, die wir hier nicht weiter darlegen können, ist nun als ganze nur indirekt die des Hebräerbriefs; dieser selbst hat es zu einer ganzen Theorie, einem System nicht gebracht, will ja das gar nicht geben, aber er gibt bedeutende Bausteine, die nur als in diesen Bau gehörig sich lebensvoll einheitlich zusammenfügen. Der Baumeister aber ist der Eine neutestamentliche Geist, der auch in ihm redet. — Schauen wir nun von hier aus nochmals auf die alttestamentlichen Opfer zurück, so ist für jenen Rückschluß auf sie aus der neutestamentlichen Opferanschauung

des Briefs wohl vor allem das zu betonen, daß es in ihnen um Erfüllung einer positiven Willensordnung Gottes sich handelt (vgl. *ἐπικείμενα* 9, 10), der nun eben einmal seine äußere theokr. Gemeinschaft an den Vollzug dieser Ordnung gebunden hat, — ein niedrigeres Analogon zum Gehorsam Christi. Im Priestertum mit seinem Opfer ist nach 7, 11 Zentrum und Basis der ganzen Gesetzesordnung gegeben. Das Opfer vollziehen heißt das Gesetz bejahen. Warum aber hat Gott diese Ordnung gerade im Opfer konzentriert? Von unsrem Bf. aus kann nun nach allem Bisherigen nur die Antwort gegeben werden: weil dieses Thun an diesem Heiligtum, dem Schattenbild des oberen (8, 5), ein Typus sein sollte, hinausweisend auf die *προσφορὰ* des vollendeten Hohepriesters. Die Sündentilgung und Gerechtigkeits- und Lebensauswirkung, die Ch. brachte, konnten und sollten die alttestamentlichen Opfer nicht bringen; aber indem sie die Wirkung der Sünde in der (freilich auch nur in der) Beziehung aufhoben, wonach sie die äußere, kultische Gemeinschaft mit dem Gott Israels unmöglich macht, waren sie eine Realweissagung auf den, welcher die Sünde, ihre Schuld und Macht völlig aufnehmen. die ewige Gottesgemeinschaft durch sein Opfer herstellen sollte. Und so, wie im schwachen, dem Gebiet der *σὰρξ* angehörigen Vorbild es sein kann, dürfen die für Christi Opfer giltigen Gesichtspunkte auf die des alttestamentlichen Hohepriesters, in welchem Israels Gemeinschaft mit Jahve sich konzentriert, übertragen werden. In seiner *προσφορὰ* summierte sich die ganze stellvertretende, mittlerische Bedeutung der Person und des Lebenswerkes desselben. Indem aber dieses Opfer, statt wirklich die Sünde zu tilgen, immer neu nur *ἀνάμνησις ἁμαρτιῶν* schuf, weckte es um so mehr die Sehnsucht der *ἔνοχοι δουλίας* nach dem Erlöser.

3. Die Christenpflicht, wie sie aus dem Einen Hohepriestertum Christi folgt 10, 19—13, 25.

a) Warnung vor Abfall 10, 19—39.

Auf die didaktische Einzelnentwicklung, daß Christus der wahre Hohepriester (7, 1—10, 18) folgt nun die paränetische Anwendung, und zwar zunächst (10, 19—39) eine Mahnung, doch ja nur an diesen, vom neutestamentl. Hohepriester eröffneten Weg zu Gott sich zu halten und nicht abzufallen. Dies in 3 Abschnitten, einem mahnenden (v. 19—25), einem warnenden und dräuenden (v. 26—31) und einem ermunternden (v. 32—39).

1) Die erste praktische Konsequenz, die der Verfasser aus der Vorführung dessen zieht, was wir am neutestamentl. Hohepriester haben — er faßt es zusammen als *παρρησία εἰς τὴν εἴσοδον τῶν ἁγίων* — ist (v. 19—25) der ermunternde Zuspruch, nun denn auch diesen von Christo gemachten Weg zu Gott wirklich zu benützen, und zwar soll sich das im Leben zeigen in der Trias von Glaube (v. 22), Hoffnung (v. 23), Liebe (v. 24), vgl. 1 Kor 13, 13; 1 Th 5, 8. Bei allen drei Stücken (vgl. v. 22 die Hinweisung auf die Taufe) ist nicht bloß das individuelle, sondern das Gemeindeleben ins Auge gefaßt. Und schon so, vollends v. 25 tritt hervor, was bei diesem ganzen ermunternden Schluß aus der bisherigen Didache das eigentliche Absehen des Briefes ist, die Warnung vor Abfall von diesem neuen, lebendigen, durch Christum eröffneten Weg und von der hiezu sich bekennenden Gemeinde. So schließt sich hieran von selbst

2) die warnende Hinweisung auf das furchtbare Gericht des Abfalls, v. 26—31, die Parallele zu 6, 4 ff. S. unt. den Exkurs.

3) Wie 6, 9 ff. tritt dem Nachtgemälde ein Lichtgemälde gegenüber, hier aber in der Form der Aufforderung an die Leser, selbst ihres früheren Ausweises echten Christenstandes, welchen der Verf. lobend erwähnt, zu gedenken, v. 32—34, und in dieser Linie fortzugehen, d. h. treu zu sein, geduldig im Leiden, im Bewußtsein des Lohns, v. 35—39.

19 Da wir nun, Brüder, Getrostheit[a] haben zum Eingang[b] ins Heiligste durch das Blut Jesu[c], 20 den er uns eingeweiht[d] hat als frischen und lebendigen[e] Weg,

hindurch durch den Vorhang[f], d. i. sein Fleisch, [21]und einen großen Priester über das Haus[g] Gottes, [22]so lasset uns hinzutreten[h] mit wahrhaftigem Herzen in Völligkeit des Glaubens[i], besprengt[k] im Herzen und los vom bösen Gewissen und gewaschen[l] am Leibe mit reinem Wasser; [23]lasset uns festhalten das Bekenntnis der Hoffnung[m] unbeugsam; denn treu ist, der die Verheißung gab. [24]Und lasset uns auf einander achten[n] zur Anfeuerung zur Liebe und zu guten Werken, [25]indem wir nicht verlassen unsere Versammlung[o], wie Etliche pflegen, sondern einander ermuntern, und dies um so viel mehr[p], als ihr den Tag herannahen sehet[q]. [26]Denn wenn wir mit Willen sündigen[r], nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit[s] empfangen, so ist nicht mehr ein Opfer für Sünden übrig[t], [27]vielmehr ein[u] schreck-

---

19. [a]*παρρησίαν* wie 4,16. || [b]*εἰς τ. εἴσοδον*: letzteres ist an sich obj. „der hineinführende Weg", s. d. folg. (*ἣν κτλ.*); die subj. Bedeutung kommt erst durch *παρρ. εἰς* hinzu: Freudigkeit zum Betreten des Wegs. || [c]*ἐν τῷ αἵμ.* geh. zu *ἔχοντες παρρ.* || **20.** [d]*ἐνεκαίνισε* durch sein Eingehen ins himml. Allerheiligste hat er diesen Weg, u. zwar als einen von uns nun auch zu gehenden, eröffnet. || [e]*ζῶσαν*. Derselbe besteht nicht aus einem Durchgang durch irdische, tote Räume, in denen ein Kult nach Art der *δικαιώματα σαρκὸς* verrichtet wird, sondern ist *πνεῦμα* u. *ἀλήθεια*, Gottesleben in sich habend u. gebend. || [f]*διὰ τοῦ κατ. κτλ.* nicht medial (Del., Hofm., Keil), sondern lokal, aber nicht weiteres Attrib. zu *ὁδὸν* „ein durch den Vorhang führender Weg" (de W., Bl., Ku., Lü.), sondern zu v.19, spez. *εἴσοδον κτλ.* Der Eingang ins Allerh. führt, wie im A. T., durch einen Vorhang hindurch, der weggethan werden muß — Mt 27,51 — u. der doch den Zugang ermittelt. Das ist die durch den Tod hinweggeräumte, aber auch verklärte Leiblichkeit Christi. || **21.** [g]*οἶκον θ.* wie 3,2 ff. die Gemeinde. || **22.** [h]*προσερχώμ.* vgl. 4,16 u. zu 7,25. || [i]*μετὰ ἀληθ. κτλ.*, die beiden präpos. Bestimmungen stehen koordiniert u. bezeichnen die völlige Hingabe an Gott in Christo, die erstere mehr von der sittl.-ernsten, die zweite mehr von der religiös-getrosten Seite aus. || [k]*ῥεραντισμ. κτλ.* nicht mehr Bezeichnung der Art des Hinzugehens, sondern Motivierung, warum wir mit heilig aufrichtiger, aber auch getroster Hingebung kommen sollen u. dürfen, „wir sind ja besprengt u. s. w." Ob mit *ῥεραντ.* u. *λελουσμ.* ein Gegenbild gegen die Waschungen der atl. Priester vor Antritt des Dienstes beabsichtigt ist (Bl. u. a.), ist zweifelhaft. Gemeint ist mit „besprengt", nämlich mit dem Blut Christi (9,19 ff.; 1 P 1,2) die in der Rechtfertigung geschehene göttl. Zueignung der Versöhnung Christi. || [l]*καὶ λελουσμένοι κτλ.* die Taufe (Calv. u. a.: Mitteilung des h. Geistes u. dgl.). Das Partizip gehört mit dem vorang. zusammen, nicht, weder allein (Beng., Thol., Lü.), noch mit *ῥεραντ.* (Hofm., Wö.) mit d. folg. || **23.** [m]*ὁμολογίαν* weder bloß subj. = unser Bekennen (Bl.) noch bloß obj. = Gemeindebekenntnis, vgl. zu 3,1; 4,14, sondern das letztere (u. zw. wohl besonders so, wie es bei der Taufe bekannt wurde, nach d. vor.) als von uns angeeignet u. reproduziert. *ἐλπίδος* vgl. 3,6. Das christl. Bekenntnis hat die *μέλλοντα ἀγαθὰ* zum Inhalt, welche wir uns in der Hoffnung angeeignet haben. Also *ἐλπὶς* obj. = unser gehofftes Christengut. So wird hier das Christentum bezeichnet (vgl. 1 P 3,15), weil die Gefahr der Verzagtheit, ja des Abfalls infolge von Anfeindungen ins Auge gefaßt ist. || **24.** [n]*κατανοῶμεν ἀλλήλους* vgl. zu 3,12; 12,12 ff. || **25.** [o]*ἐπισυναγ. ἑαυτῶν* „unsre eigene" (die spezif. christl., gemeindl., vgl. Apg 2,42; 5,12) Versammlung im Unterschied von der Synagoge, vgl. Einl. § 5, 2. || [p]*καὶ τοσ. μᾶλλον* das nahende Gericht mahnt überhaupt zum Ernstmachen mit der Christenpflicht; vollends da es Gericht über das Judentum ist, warnt es vor *ἰουδαΐζειν*. || [q]*βλέπ. ἐγγ. τ. ἡμ.* die Parusie. *βλέπετε* an den Vorzeichen v.24, wohl besonders Krieg, vgl. Einl. § 6, 1.

26 ff. vgl. 6,4 ff. [r]*ἁμαρτάν.* nicht ohne weiteres = abfallen (Bl., Thol., Wö., Lü. u. a.); erst durch den Zshg mit dem Vorigen (das *γὰρ* im Verh. zu v.19–25 ist sehr zu beachten, vgl. die Vorbem. zu d. Kap.) kommt sachl. dieser Gedanke herein; u. durch das *ἑκουσ.*, sowie das Präs. u. durch das folg. bekommt allerdings das an sich allgemeine „sündigen" faktisch die Bedeutung „in christuswidrigen Zustand und Verhaltungsweise sich setzen u. darin verharren", abfallen von der christl. *ὁμολογία* u. *ἐκκλησία*. || [s]*λαβεῖν ἐπίγν. τ. ἀλ.* in der Bekehrung u. Wiedergeburt, 1 T 2,4; vgl. v.29 *ἐν ᾧ ἡγιάσθη*. || [t]*οὐκέτι περὶ ἁμ. κτλ.* Beng.: fructus ex sacrificio Chi. semper patet non repudiantibus; qui autem repudiant, aliud non habent. || **27.** [u]*τις* Krüg.

liches Warten auf das Gericht und ein Eifer[v] des Feuers, das die Widerspenstigen verzehren soll. [28]Wenn jemand Mosis Gesetz aufhebt, so stirbt er[w] ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin: [29]wie viel schlimmerer Rache, denkt ihr, werde gewürdigt werden, wer den Sohn Gottes mit Füßen trat[x] und das Blut des Bundes[y] gemein achtete, wodurch er geheiligt wurde, und den Geist der Gnade[z] übermütig behandelte? [30]Wir kennen den, der gesagt[a]: mein ist die Rache, ich werde vergelten; und abermals: richten wird der Herr sein Volk. [31]Schrecklich, in die Hände des lebendigen[b] Gottes zu fallen!

[32]Erinnert euch aber der früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet[c] worden, vielen Kampf der Leiden erduldetet, [33]das einemal durch Schmähungen und Trübsale zum Schauspiel gemacht, das anderemal Genossen derer geworden, denen es also geht[d]. [34]Denn mit den Gefangenen[e] duldetet ihr, und den Raub eurer Habe nahmt ihr mit Freuden hin, da ihr erkennet, daß ihr eine vorzüglichere und bleibende Habe besitzet. [35]Werfet denn nun eure Getrostheit nicht weg[f], die ja einen großen Lohn hat. [36]Denn Geduld habt ihr not, damit ihr als solche, die den Willen Gottes gethan, die Verheißung davontraget. [37]Denn[g] noch ein Kleines ist, so wird kommen, der da kommt[h], und nicht verziehen. [38]Aber mein[i] Gerechter wird aus dem Glauben leben, und wenn einer kleinmütig ist[k], hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm. [39]Wir aber sind nicht Leute des Kleinmuts zum Untergang, sondern des Glaubens zur Errettung der Seele.

Der Fall der Wiedergeborenen. Die Stellen 6, 4 ff. und 10, 26 ff., die „harten Knoten" Luthers, sind bekanntlich von frühe an Gegenstand des Streites gewesen. Die Montanisten (Tertull.

51, 16, „ein gewisses", das ich nicht näher schildern kann u. mag, weil es entsetzl. ist. Gehört nicht bloß zum Adj. (Win. 25, 2; vgl. Keil), sondern zum Ganzen, *φοβερὰ ἐκδοχή*. || [v] *ζῆλος* das Feuer des Gerichts ist personifiziert. || **28.** Schluß a min. ad maj., vgl. 2, 2 ff.; 12, 25. || [w] *ἀποθνήσκει κτλ.* D. Vf. denkt wohl besonders an Dt 17, 2 ff. || **29.** [x] *καταπατήσας* vgl. Ps 22, 7; verächtl. Behandlung dessen, der doch Gottes Sohn ist Möglicherweise Anspielung auf jüdische, von solchen, die zum Judentum zurücktraten, mitzumachende Lästerungen Christi; vgl. zu 6, 6. || [y] *αἷμα κτλ.* entweder: das auf Golgatha einst geflossene Blut; oder: das Blut des Erhöhten, als womit die Christen besprengt sind (22; 12, 24); *κοινὸν* nicht „unrein" (Vulg., Lu., Thol., Ri., Lü. u. a.), sondern „profan" (Pesch., Beng., Bl., Del., Hofm., Keil) d. h. etwas gewöhnl., was nicht mehr Wert hat als anderer Menschen u. Sünden Blut. Bei ersterer Beziehung von *αἷμα* ist der Sinn: dem Tod Christi allen Wert absprechen, wenn nicht gar Jesum für mit Recht getötet erklären (vgl. zu 6, 6). Bei der zweiten: leugnen, resp. mit der That sich darstellen als einer, der leugnet, daß er dem erhöhten Erlöser Sündenvergebung verdankt, ja der diese Wirkung ihm direkt abspricht. Zum Ausdr. *τὸ αἷμα τ. διαθήκης* paßt die erstere Beziehung besser, zum folg. mehr die zweite. Doch gehören ja beide zusammen. || [z] *πνεῦμα κτλ.* vgl. Mt 12, 31 ff., den Geist, der uns die Gnade appliziert, all die Lebenskräfte des Christentums, des Wortes Gottes u. dgl. in frevlem Übermut (*ὕβρις*) als ein nichts oder gar als Menschenerfindung, Schwindel, Pfaffentrug u. dgl. hinstellen. || **30.** [a] *εἰπόντα* Dt 32, 35 u. 36, s. Einl. § 4, 2. 4. || **31.** [b] *ζῶντος* s. z. 3, 12.

32 vgl. 6, 9 ff. [c] *φωτισθ.* s. zu 6, 4. || **33.** [d] *τῶν οὕτως ἀναστρ.* sc. mit Leiden um Christi willen. || **34.** [e] *δεσμίοις* s. Einl. § 6, 3. || **35.** [f] *παρρησίαν* vgl. v. 19; 3, 6; 4, 16; die Beziehung auf Freimut des Bekenntnisses vor Menschen (Bz. liberam illam professionem) liegt im Zshg nicht so nahe, wie die auf getroste Zuversicht zu Gott; das Wegwerfen wäre nicht Behandlung desselben als eines wertlosen Guts (Hofm., Lü.), was also Äußerung des Übermuts wäre; sondern um die Gefahr des Verzagens, des verzweifelten Aufgebens von etwas, das uns nichts helfen zu können scheint, handelt es sich. Gsatz *ὑπομονή*. || **37.** [g] *γὰρ* denn bei der (nahen) Parusie wird nur der leben, der im Glauben treu war. Citat aus Hab 2, 3 f., vielleicht mit Reminiszenz an Hgg 2, 6. 7 (And. Jes. 26, 20). || [h] *ὁ ἐρχόμενος* (Hab. l. c. nicht im Hebr.) = הַבָּא א. ἐξ., vgl. Ps 118, 26; Mt 11, 3; 21, 9. || **38.** [i] *μου* (LXX nur Alex.) der mir angehörende Gerechte. || [k] *ὑποστείλ.* verzagt u. feig zurückweichen.

de pud. 20) und die Novatianer beriefen sich auf dieselben zum Beweis ihrer Disziplin, wonach Gefallene nicht wieder in die Kirche aufgenommen werden durften. Die Katholiken, um die Bedeutung der Stellen für die ethisch-kirchliche Frage abzuschwächen, hielten an der Beziehung des φωτισθέντες, resp. des ἀναχαινίζειν, auf die Taufe fest; sie fanden darin wesentlich nur den Satz, daß man die sich bekehrenden Gefallenen nicht wieder taufen dürfe. Aber nicht bloß letztere Beziehung ist völlig unrichtig, sondern überhaupt haben die Stellen direkt mit der kirchenrechtlichen Frage über die Behandlung der lapsi nichts zu thun. Sie betreffen die Stellung von Abfallenden zum Heil selbst und sprechen die Unmöglichkeit der Restitution von Abgefallenen zum christl. Heilsgenuß aus. Wenn nun Calvin (vgl. Inst. III, 3, 21) und die Reformierten gemäß der augustinischen Lehre von der inamissibilitas gratiae, dem donum perseverantiae für die renati (vgl. Dordr. art. V, s. Niemeyer S. 715 ff.) unsere Stellen auf bloße vocati, nicht electi und renati, aber solche vocati beziehen, die nach der Lehre von der gratia fucata (Schneckenburger kompar. Darst. I S. 53) einen gewissen gustus, ein aspergi luce etc. von Gott genossen haben, vermöge dessen Gott, ut magis convictos et inexcusabiles reddat, se insinuat in eorum mentes, quatenus sine adoptionis Spiritus gustari potest ejus bonitas (Calv. Inst. III, 2, 11 ff., vgl. III, 3, 21. 25), so ist diese Grauen erweckende Lehre, wie die Exeg. gezeigt hat, sicher textwidrig. Bei ihr wird die Härte dieses harten Knotens ganz unerträglich; warum sollen bloße Erweckte für den Fall dieses hier geschilderten Sündigens unrettbar verloren sein? Die luther. Lehre (Form. Conc. S. D. XI, 42), welche die Stelle auf renati bezieht, ist sicher einzig richtig. Wenn sie nun aber deswegen, weil sie neben der amissibilitas auch die reiterabilitas status gratiae lehrt, in d. St. Schwierigkeiten fand, welche immer noch manche Exegeten zu unberechtigten Milderungen (s. d. E.) veranlassen, so darf nur nicht vergessen werden, daß es sich nach dem Zusammenhang und den Ausdrücken der Stellen nicht um Sündigen der renati überhaupt, sei's auch schwere Sünden, sondern um solches fortgesetztes (10, 26 ἁμαρτανόντων), absichtliches (ἑκουσίως) Sündigen handelt, womit der betr. Christ fortwährend und immer neu das ihm Heiligste zu Boden tritt (ἀνασταυροῦντας κτλ. 6, 6), und um einen solchen Akt (παραπεσόντας 6, 6, καταπατήσας κτλ. 10, 29), womit dieser Charakterhabitus seinen definitiven, den totalen Bruch mit dem Christentum bedeutenden Ausdruck gefunden hat. Die Irreparabilität des lapsus ist die innere Naturfolge seines Charakters! So sind unsre Stellen entschieden parallel mit 1 Joh 5, 16, nur fehlt in der letzteren weit mehr, als in unsern, die direkte Hinweisung darauf, daß die ἁμαρτία πρὸς θάνατον neben ihrem ethischen Charakter, wesentlich, sit venia verbo, dogmatisch-kirchlicher Natur (Abfall vom Christentum) ist. Aber auch dort führt die ganze Haltung des Briefs auf diese Annahme. Dagegen ist die hier und dort gemeinte Sünde nicht identisch mit der Lästerung des h. Geistes Mt 12, 31 (womit sie auch Calv. Inst. III, 3, 21 identifiziert); denn die letztere wird von vocati begangen. Aber der psychologisch-ethische Habitus der betreffenden Sünder ist bei den letzteren ein ähnlicher, wie bei den Sündigenden n. u. St. u. 1 Joh. l. c.

b) Der Glaube und die Glaubenszeugen 11, 1—40.

Auch das c. 11, welches den Glauben an den Glaubenshelden des A. T. illustriert, gehört in die mit 10, 19 begonnene Paräneſe hinein. Nach dem Zusammenhang mit 10, 35 ff., wo im Gegensatz zu der Gefahr des Abfalls (10, 26 ff.) zum Festhalten an dem Glauben, der allein vor dem nahen Gericht rettet, ermuntert worden war, handelt es sich ja hier darum, sowohl die Notwendigkeit und den Wert, als das Wesen des Glaubens deutlich zu machen, und zwar beides eben in der Beziehung, daß deutlich werden soll: durch Glauben und nur durch Glauben wird uns das ewige Lebensgut zu teil, aber so, daß dasselbe, so lange wir auf Erden sind, doch nur als unsichtbares geistiges und hauptsächlich als gehofftes, der künftigen Vollendung angehöriges Gut vorhanden ist. *Πίστις* und *ὑπομονή* (10, 36) sind daher verwandte Dinge. So begreifen wir nun, warum

1) in den einleitenden Versen 1 u. 2 gerade diese Definition des Glaubens gegeben ist und was eigentlich der Hinweis auf die Alten und das Zeugnis, das sie überkamen, bedeuten soll. Dafür, daß der Glaube die das ewige, jenseitige und künftige Gut kraft innerer Überführung davon festhaltende Zuversicht ist, geben natürlich die Alten, deren religiöses Leben ja wesentlich Warten auf die Zukunft war, den besten Beleg. Aber es wäre doch ganz einseitig, wenn man nun

2) die in v. 3 ff. folgenden einzelnen Beispiele, welche in v. 3—7 aus der Urgeschichte, vor und in der Sintflut, v. 8—22 aus der Patriarchenzeit, besonders Abraham, v. 23—31 aus der Zeit Mosis und Josuas, v. 32 ff. aus den folgenden alttestamentl. Zeiten bis zu den Makkabäern genommen sind, nur als ermunternde Exempel, Glaubensmuster u. dgl. ansehen wollte. Da stünde freilich (vgl. Lün.) v. 3 etwas ungeschickt an der Spitze. Denn der Gedanke, den selbst Bleek passieren läßt, das Glaubensexempel, das dieser Vs. enthalte, seien Adam und Eva, ist gar zu naiv. Nein, da die Notwendigkeit und der Wert des Glaubens der maßgebende Gedanke ist, so soll v. 3 ff. zeigen: der Glaube ist Bedingung allen Verhältnisses zu Gott, u. zwar v. 3 schon Bedingung der Erkenntnis des Schöpferverhältnisses Gottes zur Welt, v. 4 Bedingung zur Gründung eines Verhältnisses zu Gott als eines gerechten Menschen, der wohlgefällige Opfer bringt, v. 5 Bedingung einer über den Tod hinausreichenden Gemeinschaft mit Gott. Damit ist ein erster Abschluß erreicht. Nachdem die wesentl. sachliche Objektsbestimmung des Glaubens in v. 1 schon in v. 3 der persönlichen (*θεοῦ*) Platz gemacht, wird in v. 6 dieses persönliche Objekt doppelt bestimmt; es ist teils die Existenz Gottes, teils die Gerechtigkeit Gottes als des Vergelters. Damit tritt nun indirekt die ethische Idee Gottes neben der physischen auf. Die Welt der *ἐλπιζόμενα* und *οὐ βλεπόμενα* v. 1 ist nun teils das Herrschergebiet des persönlichen Gottes, teils das Gebiet vollendeten, dem ethisch-religiösen Verhalten entsprechenden Lebens.

3) Mit v. 7 tritt ein neues Stadium damit hervor, daß nun Noah gegenüber nicht mehr bloß wie in v. 3—6 die allgemeine, sondern eine spezifische Offenbarung Gottes, und zwar als Ankündigung zukünftigen Gerichts auftritt. Mit seinem Glauben und Glaubensgehorsam scheidet sich Noah von der Welt. Das Glaubensleben und seine *δικαιοσύνη* wird somit nun auch Sache einer *ἐκλογή*, und das wird mit Abraham, v. 8 ff. vollends die Signatur desselben. Der Glaube also ist die Grundlage zu einer die Welt verdammenden, den Gläubigen rettenden *δικαιοσύνη* v. 7, zu einem Verhalten, das in der irdischen Pilgrimschaft an die ewige Heimat sich hält und, Gott gehorsam, sich und alles, auch das Liebste hingibt v. 8 ff. Von besonderer Bedeutung ist, wie von hier an gerade immer nur die *ἐλπιζόμενα*, und zwar als *ἐπαγγελία*, das *ὀρέγεσθαι* nach der *πατρὶς ἐπουράνιος*, das Weissagen namentlich in der Todesstunde von der messianischen Zukunft (v. 20—22), als zur Signatur des Glaubenslebens gehörig, hervorgehoben wird.

4) Auch in Moses Glaubensleben v. 23 ff. kommt dieses Moment zum Recht (vgl. v. 26 b. 27 b), doch tritt ein anderes daneben als mitbeherrschend hervor. Der Glaube ist die Grundlage für das Festhalten am Gottesleben im Kampf mit der Welt, und namentlich für die treue Angehörigkeit an das Volk Gottes, an den Leib Christi gegenüber Lockungen wie Gefahren der Welt. Aber so gewiß es damit für den Gläubigen sich darum handelt, die Schmach Christi zu tragen, so gewiß zeigt Moses und Josuas Geschichte, daß der Glaube allein vor dem den Gottesfeinden bereiteten Gericht bewahrt. Und damit ist gleichsam auch

5) ein Schritt aus der Jenseitigkeit zurück in die Diesseitigkeit der Bedeutung und Lebenswirkung des Glaubens gemacht. Daher v. 32 ff. der Nachweis, daß die Richter, David u. s. w. im Glauben auch schon auf Erden, im rein irdischen Kampf zwischen Gottes- und Weltreich die größten Thaten gethan, Wunder erlebt, aber freilich (v. 35 b ff.) hauptsächlich befähigt wurden, das Elend, das in dieser Welt auf die Bekenner Gottes wartet, zu tragen und zu überwinden. Und das alles für ein ihnen verheißenes Leben, das erst die uns aufgegangene Zeit des messianischen Heils wirklich gebracht hat (v. 39. 40).

[1]Es ist[a] aber der Glaube eine Zuversicht[b] von Gehofftem, eine Überführung[c]

von nicht gesehenen Dingen[d]. 2Durch diesen[e] haben ja die Alten Zeugnis überkommen[f]. 3Durch Glauben merken[g] wir, daß die Welt[h] durch Gottes Wort fertig wurde, so daß[i] nicht aus Erscheinendem[k] das, was gesehen wird, geworden sein sollte. 4Durch Glauben brachte Abel[l] Gott ein größeres Opfer dar als Kain; durch denselben hat er das Zeugnis überkommen, daß er ein Gerechter sei[m], indem Gott über seinen Gaben Zeugnis gab, und durch denselben redet[n] er noch, nachdem er gestorben ist. 5Durch Glauben wurde Enoch[o] weggerückt, so daß er den Tod nicht sah, und wurde nicht gefunden, weil Gott ihn weggerückt hatte. Denn vor seiner Wegrückung hat er, wie ihm bezeugt ist, Gott wohlgefallen. 6Ohne Glauben aber[p] ist es unmöglich, wohlzugefallen; denn der, der zu Gott hinzutritt[q], muß glauben, daß er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner wird[r]. 7Durch Glauben

---

1. [a] ἔστι Kopula, nicht „es gibt". δέ im Verh. zu 10,38.39 = aber notabene; der Glaube, der nach d. St. rettet, ist so u. so beschaffen, u. gerade als dieser, d. h. weil er das Ewige, Überirdische (die Genetive haben im folg. den Nachdr.) ergreift, rettet er. Beides, einers. diese Notwendigkeit u. diesen Wert, andererſ. diese Beschaffenheit des Gl. illustriert v. 2 ff. || [b] ὑπόστασις vgl. 3,14, nicht Chrys., Thdrt., Vulg. substantia u. s. w. (ähnl. noch Beng., Wö.) = Grundlage („für den Menschen, in zukünftigen Gütern bestehend" Wö.), sondern: Zuversicht. Beck, Vorl. üb. Glaubensl. I S. 202 ff. sucht die beiden Bedeutungen, die obj. u. die subj., zu vereinen. || [c] ἔλεγχος Aug. convictio, Überführtsein von.. (nicht bloß im Gewissen = sittl. Zurechtweisung, Wö. nach Beck, sondern auch in der Vernunft, dem Gefühl u. s. w.). || [d] ἐλπιζομένων u. πραγμ. οὐ βλεπομ. sächl. Bestimmtheit des Glaubensobjekts (dagegen v. 6 persönl.) teils wegen des Zshgs mit 10,35 ff., kraft dessen es sich um die Ergreifung ewigen Guts durch den Gl. handelt, teils weil d. Vf. im Sinn hat, den Glauben als von Anfang an u. überall notwendige u. vorhandene Basis einer Gemeinschaft mit Gott, also möglichst allgemein zu beschreiben. Daher hier (vgl. Calv.) keine eigentl. Defin. des Gl., vollends des christl. Ἐλπιζ. aber u. πραγμ. (nicht „Thatsachen" Keil, sondern „Dinge") οὐ βλεπ. bez. die übersinnl. Realität, jenes subj. u. mit dem Blick auf unsern künftigen Erlang derselben, dieses obj. (daher οὐ, nicht μή) als schon vorhandenes, unsichtbares, aber mit Überführungskraft sich uns bezeugendes Reich des Lebens. || **2.** [e] ἐν ταύτῃ nur im Besitz (Bl. u. a.) eines solchen... — oder einfacher: durch solchen Gl. || [f] ἐμαρτυρ. sc. von Gott, vgl. v. 4. πρεσβυτ. die Vorfahren. || **3.** [g] νοοῦμεν Röm 1,20 der νοῦς, die Erkenntniskraft verarbeitet denkend, schließend, was die πίστις kraft jenes ἔλεγχος sich bezeugt findet. Und nur wenn die πίστις sich für die so sich bezeugende höhere Welt u. ihren Gott aufgethan, kann der νοῦς statuieren, κατηρτίσθαι κτλ. Letzteres = geschaffen u. in stand gesetzt. Zur Sache überh. vgl. Kübel, HB.[2] III, S. 231 ff. || [h] αἰῶνας u. ῥῆμα s. z. 1,2.3. || [i] εἰς τὸ. Absicht Gottes bei der Schöpfung war, das Geschehene u. s. w., vgl. Übers. Er wollte ausdrückl. das All als nur, mere geschaffenes hinstellen. || [k] μὴ ἐκ φαιν. κτλ. nicht = ἐκ μὴ (οὐ) φαιν., Vulg. ex invisibilibus. Auch darf nicht durch logische Ergänzung „wenn nicht aus Erscheinendem, also aus Nichterscheinendem" der theosophisch-mystische Gedanke der Idealwelt als Quelle der empirischen Welt hereingebracht werden. Vielmehr Gott wollte, daß das, was gesehen wird, näml. von Menschen (Bl. z. B.: die Pflanze), nicht aus Erscheinendem (objektiv = der Erscheinungswelt angehörendem, möglicherweise aber von uns nicht gesehenem. Bl. z. B.: Samen) entstanden sei. Der Lebensgrund der Erscheinungswelt ist einfach das Wort, der Wille Gottes. || **4.** [l] Ἄβελ Gn 4,3 ff. Der größere Wert seines Opfers ruhte auf dem Glauben, der Herzenshingabe, die ihn das Beste der Herde wählen ließ. || [m] ἐμαρτυρ. κτλ. ist erklärt durch das folg. μαρτυροῦντος κτλ. u. bezieht sich auf Gn 4,4, wonach Gott auf A. u. sein Opfer gnädig blickte. || [n] λαλεῖ in seinem Blut Gn 4,10 vgl. Hebr 12,24. Präs., weil die Aussage auf dem noch zu lesenden Schriftwort ruht (Keil). || **5.** [o] Ἐνώχ Gn 5,21 ff. Auf diese Schriftstelle geht auch das Zeugnis, daß er Gott gefallen; letzteres nach LXX st. וַיִּתְהַלֵּךְ אֶת־הָאֱלֹהִים. πρὸ τ. μεταθ. gehört zu εὐαρεστ. || **6.** [p] δέ atqui, führt eigentl. den Untersatz eines Beweises dafür, daß Glaube es war, warum E. so begnadigt worden, ein, u. zwar in Form eines allgemeinen Satzes || [q] προσερχόμενον κτλ. vgl. 7,25; 10,22 = wer Gott verehrend naht, überhaupt Gemeinschaft mit ihm sucht. || [r] ὅτι ἐστὶ κτλ. man beachte die persönl. u. viel konkretere Inhaltsbestimmung, als v. 1

hat Noah[s], da er über das noch nicht Gesehene[t] göttlichen Spruch erhielt, in Furcht[u] eine Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, durch ihn hat er die Welt verurteilt[v] und ist ein Erbe der gemäß dem Glauben eintretenden Gerechtigkeit[w] geworden. [8]Durch Glauben war Abraham[x], als er berufen wurde, gehorsam, auszugehen an einen Ort, den er zum Erbe erhalten sollte, und ging aus, ohne zu wissen, wohin er gehe. [9]Durch Glauben siedelte er um[y] in das Land der Verheißung, als ein fremdes, in Hütten wohnend mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. [10]Denn[z] er wartete auf die Stadt, welche die Fundamente[a] hat, deren Künstler und Verfertiger Gott ist. [11]Durch Glauben empfing auch Sara[b] Kraft zur Begründung eines Samens[c], und zwar wider die Zeit ihres Alters, weil sie treu achtete den, der die Verheißung gegeben. [12]Darum wurden auch von Einem, und zwar einem mit erstorbenem Leib[d], gezeugt, wie die Sterne[e] des Himmels an Menge und wie der Sand am Rand des Meeres, der unzählbare. [13]In Glauben[e] starben diese alle[f], ohne die Verheißungen davongetragen zu haben, vielmehr nur von ferne sie schauend[g] und begrüßend und bekennend[h], daß sie Fremdlinge und Beisaßen seien auf der Erde. [14]Denn die solches sagen, thun damit kund, daß sie ein Vaterland suchen, [15]und wenn sie dabei an das dachten[i], von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja Zeit gehabt, umzu-

---

Weiteres s. in d. Vorbem. zum Kap. || **7.** [s] *Νῶε* Gn 6,8 ff. || [t] *τ. μηδέπω βλεπ.* die Sintflut. || [u] *εὐλαβηθεὶς* vgl. 5,7 nicht „in Gottesscheu = Frömmigkeit", sondern vgl. Calv.: interitum quem Deus minatur quasi praesentem timet. Der Gedanke vom *μισθαποδότης* v. 6 erscheint hier von seiner bangemachenden Seite. || [v] *κατέκρινε τ. κ.* vgl. 2 P 2,5. Durch seinen Glaubensgehorsam tritt die Schuld u. die Gerechtigkeit des Untergangs der andern um so mehr hervor. || [w] *τ. κατὰ πίστιν δικαιοσ. κληρ.* vgl. Einl. § 3. Von Noah steht zuerst das Präd. צַדִּיק in der Bibel Gn 6,9; „die dem Gl. gemäß, auf Grund oder nach Maßgabe des Gl. erfolgende Gerechtigkeit". Letztere ist offenbar ein von Gott zugeteiltes Gut (vgl. schon Mt 5,6), — Versetzung in den Stand u. die Geltung dessen, der Gott recht ist, mit dem dieser daher einen Bund schließen kann u. s. w.

8. [x] *Ἀβραὰμ* Gn 12,1 ff. || **9.** [y] *παρῴκησε κτλ.* vgl. Gn 17,8; 21,34; 23,4, wo von גּר u. מְגוּרִים u. dgl. die Rede ist. *ἐν σκηναῖς κτλ.* gehört bis Schl. d. V. zusammen. Der bloße Pilgercharakter des Lebens derer, die doch die Verheißung des Besitzes des gelobten Landes hatten (Gn 13,15), in diesem Land soll hervortreten lassen, welche Leistung unter solchen Umständen das Festhalten am Glauben war. || **10.** [z] *γὰρ.* Das konnte er nur, die Kraft hiezu war nur vorhanden, weil seine sichere Erwartung eben nicht auf eine bloß irdische, von Menschen gebaute Stadt ging, sondern auf die Gottesstadt Jerusalem, vgl. v. 16; 12,22; 13,14; Apok 21,2 ff. u. zu 8,5. Dem Hoffen Abr.s kann d. Vf. diesen neutestamentl. Inhalt, von dem als solchem A. nichts wußte, beilegen, weil in der That die Verwirklichung der vollen Gottesgemeinschaft im heiligen Land des Volks Gottes, seiner Nachkommenschaft, auf die A. hoffte, vom ntl. Standpunkt aus, übrigens auch schon von atl. Proph. wie Jes 54. 60 u. 66 aus eben die Vollendung in Neu-Jeruf. ist. Vgl. Hofm. S. 438; Wö. S. 224. || [a] *τοὺς θεμελ.* der Art. entw. st. Possess. Pron. (Hofm.) oder vielleicht mit Erinnerung an jene proph. Stellen, bes. Jes 54,11 „jene bekannten herrl. von Gott gelegten Grundsteine". || **11.** [b] *καὶ αὐτὴ* auch sie, Sara (Del., Hofm. u. a.). Andere: sogar S., die früher ungläubige. || [c] *καταβολὴ σπερμ.* Begründung einer Nachkommenschaft. Die ält. Erklär.: ad conceptionem semimis (Vulg.) a marito sene profecti (Beng.). Wohl mit Recht sagt Bl., es müßte dann *ὑποδοχὴ* st. *καταβολὴ* heißen. || **12.** [d] *νενεκρωμένου* vgl. Röm 4,19. || [e] *καθὼς τὰ ἄστρα κτλ.* vgl. Gn 15,5; 22,17. || **13.** [e] *κατὰ πίστιν* gehört nicht bloß zu *ἀπέθανον*, sondern (vgl die subj. Neg. *μὴ*) dies zusammen mit den Partiz.sätzen, in denen der Nachdr. auf den zweiten (*ἀλλὰ κτλ.*) liegt: ihr Glaube machte es, daß sie als Leute sterben konnten, die zwar... aber... || [f] *οὗτοι πάντες* nach dem folg., bes. *ὁμολογ. ὅτι ξένοι κτλ.*, sind nur die v. 8 ff. genannten gemeint. || [g] *πόρρωθεν... ἀσπασ.* vgl. z. B. Gn 49,18. || [h] *ὁμολογ. κτλ.* z. B. Gn 23,4; 28,4; 47,9. Vgl. auch Ps 119,19.54. || **15.** [i] *ἐμνημόνευον* in jenen Aussprüchen. Die LA *μνημονεύουσι* (Tisch. 8, Gebh.) ist nicht genügend durch ℵ*D* gerechtfertigt u. gramm. kaum mögl. (vgl. etwa Krüger 65, 5, 7 oder 54, 9, 4?),

kehren. 16Nun aber[k] streben sie nach einem vorzüglicheren, d. h. einem himmlischen. Darum schämt[l] sich ihrer auch Gott nicht, ihr Gott benannt zu werden, denn[m] er hat ihnen eine Stadt bereitet. 17Durch Glauben brachten[n] Abraham, da er versucht ward, den Isaak dar, und es brachte den Eingebornen[o] der dar, welcher die Verheißungen angenommen hatte, 18zu dem gesagt war[p]: in Isaak soll dein Same genannt werden. 19Denn er dachte, Gott sei mächtig, auch aus den Toten zu erwecken, weswegen[r] er ihn auch ähnlich einem solchen[s] fortnehmen durfte. 20Durch Glauben segnete Isaak[t] für Zukünftiges den Jakob und Esau. 21Durch Glauben segnete Jakob[u] sterbend jeden der Söhne Josephs und betete an[v], über die Spitze seines Stabes gebückt. 22Durch Glauben that Joseph[w] sterbend des Auszugs der Kinder Israels Erwähnung und gab Befehle betreffend seine Gebeine.

23Durch Glauben wurde Mose nach seiner Geburt drei Monate lang von seinen Eltern[z] verborgen gehalten, dieweil sie sahen[a], daß das Kind schön war, und fürchteten nicht das Gebot des Königs[b]. 24Durch Glauben verbat sich's[c] Mose, als er groß geworden, ein Sohn der Tochter Pharaos genannt zu werden, 25es vorziehend, mit dem Volk Gottes Übles zu dulden, statt kurzdauernden Genuß der Sünde[d] zu haben, 26für größeren Reichtum als Egyptens Schätze die Schmach Christi[e] achtend; denn er sah hin auf den Lohn[f]. 27Durch Glauben verließ er Egypten[g], nicht fürchtend den Zorn des Königs; denn er harrte aus[h], als

---

höchstens durch Nachwirkung des schriftstellerischen Präs. v. 14 zu erklären. || **16.** [k] *νῦν δὲ* logisch; unser „so aber". Zu *κρείττονος κτλ.* vgl. zu v. 10. || [l] *οὐκ ἐπαισχ.* (vgl. 2, 11) *κτλ.* Ex 3, 6. 15 vgl. Mk 22, 31 ff. || [m] *γὰρ* Beweis, daß Gott sie seiner Gemeinschaft würdigt, ist das, daß er... *ἡτοίμασε* nicht: schon jetzt gegeben (Bl.), sondern: für sie als künftigen Wohnsitz bestimmt u. zubereitet. || **17.** [n] *προσενήνοχε* Gn 22. Perf., weil, soweit es auf A. ankam, die Sache fertig war. || [o] *μονογενῆ* u. *ὁ τὰς ἐπαγγ. ἀναδεξ.* (nämlich mit Glauben) heben die Größe dieses Opfers hervor. || **18.** [p] *ἐλαλήθη* Gn 21, 12. || **19.** [q] *ὅτι ἐκ νεκρ. κτλ.* vgl. Röm 4, 17. Allg. Satz; *ἐκ νεκρ.* = aus dem Totenreich. || [r] *ὅθεν* nicht lokal „von wo" (dem Totenreich; Bl., Mo., Hofm. u. a.); sondern „wegen seines Glaubensgehorsams u. Vertrauens". || [s] *ἐν παραβολῇ*, der stehende ntl. Gebrauch dieses Worts (vgl. 9, 9) vermehrt die Fassung = *παραβόλως* d. h. in kühnem Wagnis (Thol.), ebenso „mittelst Dahingabe" (*παραβάλλεσθαι* Lün.) u. fordert „im Gleichnis", aber nicht „als Typus der Auferstehung" sei's überhaupt, sei's speziell „Christi" (Lu., Ex., unter d. Neuern bes. Ebr. Hofm., Wö.), sondern Calv.: non aliter filium suum recepit quam si ille ex morte restitutus esset in vitam novam, ähnl. Bl., Del., Mo. u. a. || **20.** [t] *Ἰσαὰκ* Gn 27, 27 ff. || **21.** [u] *Ἰακωβ* das in Glied a erwähnte s. Gn 48, 15 ff., das in Glied b s. Gn 47, 31. D. Vf. hat wohl durch Gedächtnisfehler das letztere als zu ersterem gehörig angesehen. || [v] *προσεκύνησε κτλ.* nach LXX, die, wie es scheint, מִטָּה st. מַטֶּה lesen. Sinn: auf seinen Stab in Altersschwäche gebeugt neigt sich J. anbetend vor Gott, der ihm u. seinen Nachkommen so Großes in Aussicht stellt. || **22.** [w] *Ἰωσὴφ* Gn 50, 24. || **23.** [z] *πατέρων* LXX Ex 2, 2 Plur., während der hebr. Text nur die Mutter nennt. || [a] *διότι εἶδον κτλ.* nicht darin besteht ihr Glaube, daß die Schönheit des Kindes in ihnen den Glauben erweckt, Gott werde solch ein Kind zu großen Dingen erhalten — das wäre Aberglaube — (Thdrt. u. v. a., selbst Beng. u. Wö.), sondern d. V. drückt sich konzis aus: die Schönheit des Kindes erzeugt den Wunsch u. Versuch der Rettung, der Glaube hofft auf Gottes Hilfe dabei. || [b] *διάταγμα τ. β.* Ex 1, 15 ff. || **24.** [c] *ἠρνήσατο* durch die That, Ex 2, 11 ff. || **25.** [d] *ἀπόλαυσ. ἁμαρτ.* den Lebensgenuß, den ihm die Sünde d. h. der Abfall von seinem Volk u. das dadurch behauptete Leben am Hof Pharaos bot. || **26.** [e] *ὀνειδισμὸν Χριστοῦ* vgl. 13, 13. Die beiden Übers., als Gen. subj. „Schmach, die Ch. selbst erleidet", u. Gen. obj. „Schmach um Ch. willen" sind zusammenzunehmen. „Christusschmach" heißt die der Gemeinde durch ihren organischen Zshg mit ihrem Haupt zukommende Teilnahme an seinem Kreuz, vgl. 2 Kor 1, 5; Kol 1, 24. Die atl. Gemeinde aber, die ohnedies nach 1 Kor 10, 4. 9 von dem präexistenten Christus geleitet wurde, ist die erste u. vorbildl. Vorausdarstellung der ntl. || [f] *μισθαποδοσίαν* das Heil im mess. Reich. || **27.** [g] *ἀπέλιπεν A.* geht sicher nicht auf den Auszug mit dem Volk (Calv., Bl., Hofm., Wö., Keil u. a.), wozu „nicht

sähe er den Unsichtbaren. 28Durch Glauben veranstaltete er das Passah[i] und das Blutgießen, damit nicht der Verderber ihre Erstgeburt antaste. 29Durch Glauben durchschritten sie das rote Meer[k] wie trockenes Land, womit[l] es versuchend die Ägypter verschlungen wurden. 30Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos[m], nachdem sie sieben Tage hindurch umzogen worden waren. 31Durch Glauben ging die Hure Rahab[n] nicht mit den Ungläubigen unter, weil sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte. 32Und was noch mehr reden[o]? Die Zeit wird mir ja gebrechen, wenn ich erzählte von Gideon[p], Barak, Sampson, Jephta, David und Samuel, und von den Propheten[r], 33welche durch Glauben Reiche besiegt[s], Gerechtigkeit ausgewirkt[t], Verheißungen davongetragen[u], der Löwen Rachen[v] gebrochen, 34des Feuers Gewalt[w] gelöscht haben, des Schwertes Mund[x] entronnen, von Schwachheit wieder kräftig geworden[y], stark im Krieg geworden sind, der Fremden Heere gebeugt haben. 35Weiber[z] durften ihre Toten wiederauferstanden dahinnehmen. Andere wurden gemartert[a], und nahmen keine Erlösung an, damit sie die vorzüglichere[b] Auferstehung empfingen. 36Andere[c] erfuhren Verspottungen und Geißelungen, ferner Bande und Gefängnis, 37wurden gesteinigt[d], peinlich erprobt[e], zersägt[f], starben durch des Schwertes Morden, gingen umher in Schafpelzen[g], in

---

fürchtend des Königs Zorn" nicht paßt, was doch auf v. 26 insofern zurückgeht, als es sagen will: den Zorn darüber, daß er die Gemeinschaft mit dem Judenvolk der Angehörigkeit zum Hof Ph.s u. s. w. vorzog. Nur hiezu paßt auch ganz das *ἐκαρτέρησε*. Also beziehen wir *ἀπελ. Ἀ.* auf die Flucht Ex 2,15, die freil. in anderer Beziehung Furcht vor des Königs Rache (wegen der Ermordung des Egypters) zum Motiv hatte. || [h] *ἐκαρτέρησε* er blieb fest in der Treue gegen sein Volk u. seinen Gott. || **28.** [i] *πάσχα κτλ.* Ex 12; *πρόσχυσις τ. α.* die Bestreichung der Thürpfosten mit Blut. || **29.** [k] *διέβησαν κτλ.* Ex 14,13 ff. || [l] *ἧς* sc. *θαλάσσης*. || **30.** [m] *Ἰεριχῶ* Jos 6. || **31.** [n] *Ῥαὰβ* Jos 2,1; 6,17. 23 vgl. Jak 2,25.

32. [o] *τί ἔτι λέγω* was rede ich noch weiter? was sollen noch weitere Beispiele, da der Stoff, die Masse, die zur Verfügung steht, ja doch zu groß, nicht zu bewältigen ist. || [p] *Γεδεών* in der nun folg. Reihe verfährt Verf. insofern ganz unchronolog., als immer bei jedem Paar der zweitgenannte vor dem erstgenannten stehen sollte. Rhetorische Freiheit. Über Gideon s. Ri 6—8; Barak Ri 4 u. 5; Simson Ri 13—16; Jephta Ri 11. 12. || [r] *προφητῶν* nach dem folg. schweben dem Verf. besonders Elia u. Elisa, auch Jeremia, Daniel vor. || **33.** [s] *κατηγωνίσ. βασιλ.* wie die genannten Richter u. David. || [t] *ἠργάσαντο δικαιοσ.* sc. für das Volk, dem sie als Richter (z. B. 1 S 7,15 f.) u. Feldherrn zum Recht verhalfen. || [u] *ἐπέτυχ. ἐπαγγ.* die Beziehung auf messianische Verheißungen, deren die Betr. (bes. David 2 S 7) gewürdigt (Chrys. u. a. bis Keil), paßt nicht recht zu den daneben stehenden Data; besser: sie erhielten, z. T. schon vor ihrer Geburt (Simson) oder doch vor ihrem öffentl. Auftreten (Gideon, Samuel, David) göttl. Verheißungen über das Große was sie leisten werden, und diese gingen dann auch in Erfüllung. || [v] *ἔφραξαν κτλ.* Simson Ri 14,6; David 1 Sam 17,34 f.; in anderem Sinn kann auch an Daniel (6,23) gedacht sein. || **34.** [w] *ἔσβεσαν κτλ.* wohl Dan 3 gemeint. || [x] *στόματα μαχ.* kam bei allen Kriegshelden vor, wie David. Weniger passend ist die Erinnerung (z. B. Hofm.) an Elia 1 K 19,1.10 u. ähnl. || [y] *ἐδυναμ. ἀ. ἀσθ.* kann auf Verschiedenes gehen. Meist erinnert man an Simson Ri 16,28, auch Hiskia 2 K 20. || **35.** [z] *γυναῖκες* die Wittwe zu Sarepta 1 K 17,17 ff. u. die Sunamitin 2 K 4,32 ff. || [a] *ἐτυμπανίσθ.* eigentl.: auf das *τύμπανον*, ein radförmiges Marterinstrument spannen. Gemeint ist wohl 2 Makk 6,18 ff. (Eleasar), auch 2 Makk 7 (die sieben Brüder). Das *οὐ προσδεξ.* betr. vgl. 2 Makk 6,21 f.; 7,24 ff. || [b] *κρείττονος* sc. der zum ewigen Leben, statt der durch irdische *ἀπολύτρωσις* zu erlangenden Rückkehr ins irdische Leben. || **36.** [c] *ἕτεροι* können nicht dieselben, wie die *ἄλλοι* v. 35 sein, obgleich d. Vf. vielleicht die „Farben zu diesem neuen Gemälde", das übrigens auf viele Gottesknechte (z. B. Jeremia) paßt, „aus dem historischen Bild entlehnte, das ihm bei *ἐτυμπαν.* vorgeschwebt" (Lün.), vgl. 2 Makk 6,30; 7,7. 10. 13. 15. || **37.** [d] *ἐλιθάσθ.* Sacharia 2 Ch 24,20 f., nach spät. Trad. auch Jeremia. || [e] *ἐπειράσθησαν* bei dieser durchaus übereinstimmend bezeugten LA kann in diesem Zus.hang nur (vgl. Vulg. temptati sunt) an die „peinliche Frage" gedacht werden. Will man wegen der Korrespondenz mit den

Ziegenfellen, Mangel leidend, bedrängt, übel behandelt, 38sie, deren die Welt nicht wert war[h], in Wüsten[i] irrend, auf Bergen, in Höhlen und Klüften der Erde. 39Und diese alle[k], die doch durch den Glauben Zeugnis überkommen hatten, haben die Verheißung nicht davongetragen[l], 40da[m] Gott für uns etwas vorzüglicheres[n] vorgesehen hatte, damit[o] sie nicht ohne uns vollendet[p] würden.

c) Ermahnung zur Treue. Die Güter und Aussichten des Neuen Bundes 12, 1—29.

Der dritte Abschnitt der mit 10, 39 begonnenen Paräneſe faßt direkt die Pflicht der Treue, namentlich mit Rücksicht auf Verfolgungen und Leiden, ins Auge. Der erste Absatz, v. 1—17, gibt die Ermahnung hiezu; der zweite, v. 18—29, gibt einen ermunternden Blick auf die hohen Vorzüge, die Güter und Aussichten der Glieder des Neuen Bundes.

1) v. 1—17. a) v. 1—3: in dem Kampf und Wettlauf, der den Christen obliegt, umgibt sie, wie eine Wolke, die Schar der alten Glaubensmänner (c. 11) als Zeugen, der Blick auf sie ermuntert zum Lauf, aber die Kraft dazu gibt nur der Glaubensblick auf den, welcher als der Herr und Führer den Kampf selbst lenkt, Christus, der ja die Seinen auch in innerlicher Vollendung und äußerer Krönung zum Ziel führt. Auch die Erinnerung an sein eigenes Leiden unter der Feindschaft der Welt soll sie ermuntern. b) v. 4—11: um so mehr sollen die Christen in ihrem Kampf Ausdauer beweisen, als sie einmal (v. 4—8) nicht vergessen dürfen, daß Züchtigung ein Kennzeichen der Kindschaft Gottes ist, und sodann (v. 9—11) als das Leiden vom himmlischen Vater, dem wir unser geistliches Leben verdanken, zu dem Zweck, uns in diesem zu fördern, verhängt wird. c) v. 12—17. So sollen sie denn in getrostem Mut, mit frischer Kraft und Entschiedenheit, die auch guten Einfluß auf die schwachen Brüder übt, vorangehen (v. 12. 13) und durch ernstes Trachten nach Frieden und Heiligung zu verhüten suchen, daß nicht jemand durch frivolen

---

daneben stehenden Todesarten ebenfalls per conject. einen auf etwas dergleichen gehenden Ausdr. an die Stelle setzen, so liegt ἐπρήσθησαν (oder ἐπυρίσθησαν) u. die Beziehung auf 2 Makk 6, 11; 7, 3 ff., am nächsten. Vgl. auch Dan 11, 33. || [f] ἐπρίσθησαν, so nach den Tradit. Jesaja. || [g] μηλωταῖς κτλ. Elia u. Elisa; vgl. 1 K 19, 13. 19; 2 K 1, 8; 2, 8. 13 (LXX) „die entsprechende Kleidung für den, der sein Leben in Einöden u. Bergwildnissen zu führen hat" (Hofm.). || **38.** [h] ὧν οὐκ ἄξ. sc. sie zu besitzen. || [i] ἐρημίαις κτλ. vgl. 1 S 23, 25; 24, 2 ff.; 1 K 18, 4. 13; 19, 4. 9; 1 Makk 2, 28 f.; 2 Makk 5, 27; 6, 11; 10, 6. || **39.** [k] οὗτοι πάντ. alle von v. 4 an genannten. || [l] οὐκ ἐκομ. τ. ἐπαγγ., wie v. 13: der Sing. hebt die messianische Verheißung als solche u. Eine hervor. Die Erfüllung derselben erlebten sie (auf Erden) nicht. Um so mehr ist ihr Glaube für uns vorbildlich, da sie unter schwierigen Umständen, ohne zu haben was wir in Christo haben, im Glauben fest blieben. || **40.** [m] τοῦ θεοῦ κτλ. Das Part. begründet, warum Gott jene die Erfüllung der Verheißung nicht erleben ließ; er hatte (προβλεψ. redet vom damaligen Standpunkt aus mit dem Blick auf die mess. Erfüllungszeit) die Absicht, erst uns, die wir in der Acharit leben, das Heil derselben erleben zu lassen. || [n] κρεῖττόν τι eben das messianische Heil, so wie man es schon auf Erden erlangen kann, vgl. Mt 13, 16 f.; Lk 10, 23 f. Zu dem Kompar. ist nicht zu ergänzen „Besseres, als wir sonst bekommen hätten", sondern „als sie (zu ihren Lebzeiten) hatten". || [o] ἵνα μὴ κτλ.: der Absichtsf. hängt der Konstr. nach von dem θεοῦ προβλεψαμένου ab. Hierin aber zusammen mit οὐκ ἐκομισ. τ. ἐπαγγ. steckt der Gedanke: Gott ließ jene bis auf unsere als die messianische Zeit warten, und nun gibt ἵνα κτλ. die Absicht dieses Verfahrens Gottes an: er wollte eine vollendete Gemeinde, die aus den alt- u. ntl. Gläubigen zusammen, nicht aus jenen ohne diese bestände. Also vollendet sollten auch jene werden, aber erst mit diesen, weil eben erst in der Zeit der letzteren Christus erschien. || [p] τελειωθῶσι vgl. zu 7, 11. Vorausgesetzt ist hier deutlich, daß die atl. Gläubigen mit der Vollendung von Christi Werk in denselben Stand im Jenseits versetzt wurden, dessen die selig sterbenden Christen teilhaftig werden. Ob und wie hiefür Mt 27, 51 ff. beizuziehen, sei dahingestellt.

Sinn, wie Esau, zum Abfall komme und unrettbar des Segens Gottes verlustig werde (v. 14—17).

2) v. 18—29. a) v. 18—24: zu solchem christlichen Lebenserweis ermuntert der Besitz des hohen Gutes, das ihnen, den Gliedern des N. B. im Unterschied von denen des A. B. zu teil wurde, und das eben auch ihre Verantwortung erhöht. Der Verf. denkt sich gleichsam die Leser, überhaupt die Christen, in einer der den Juden Ex 19 ähnlichen Situation da, wo sie in den Bund Gottes eintraten. Ein festlicher Tag war's, aber nicht eine irdisch-sinnliche und nicht eine furchtbare, abschreckende Gottesoffenbarung war's, was ihnen da, wie jenen, zu teil wurde: dem himmlischen Heiligtum, der oberen Gemeinde und einer solchen unteren Gemeinde, deren Glieder dadurch, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind, auch dem Himmel angehören, sodann dem von Sünde reinigenden, um Gnade rufenden Blut des neutestamentlichen Mittlers sind sie durch den Eintritt in den neutest. Bund zugeführt worden, so sind sie gleichsam von Gott empfangen, dahin sind sie zugelassen worden; b) v. 25—29: so ist aber auch ihre Verantwortung um so größer, als die im A. B., denn mit dem N. B. ist die letzte Zeit da, auf die nur noch Eine Welterschütterung, die auch Weltuntergang sein wird, folgt. Wohl dem, der dann als Inhaber des unerschütterten Himmelreichs erfunden wird!

[1]Daher nun lasset auch uns, da wir eine solche Wolke[a] von Zeugen[b] um uns gelagert haben, allen Ballast[c] und die gern uns umstehende[d] Sünde abwerfen und in Geduld laufen den uns vorliegenden Kampf, [2]indem wir hinsehen auf den Herzog und Vollender des Glaubens[e], Jesus, welcher für[f] die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete, die Schmach verachtend, und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. [3]Faßt ja ihn ins Auge, der solchen Widerspruch[g] gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht erlieget, ermattend im

---

1. [a] *νέφος* auch bei Klass. = dichter Haufe. Möglich, daß der Ausdr. besonders deswegen gewählt ist, weil diese Zeugen vom Himmel her uns zuschauen. || [b] *μαρτύρων* nicht, auch nicht zus. m. d. folg. (Keil) = die ihren Glauben bezeugt und von Gott Zeugnis überkommen haben, 11, 2. 4. 5. 39, denn bei dieser Fassung ist *περικείμενον ἡμῖν* unerklärt; sondern nur: Zeugen, Zuschauer unseres Kampfes. Zum Bild des Kampfes vgl. 1 Kor 9, 24 ff.; Phil 3, 12 f.; 2 T 4, 7. [c] *ὄγκον* wie Ringkämpfer. Nicht die Sünde ist gemeint, auch nicht spez. der Hochmut (Bgl.), jüdische Gesetzlichkeit (Del.), Sorgen (Hofm.) u. s. w., sondern alles Aufhaltende, z. B. Verstricktheit in weltliches Treiben u. dgl. (vgl. 2 T 2, 4). || [d] *εὐπερίστατος* leicht oder gern sich um uns herumstellend, in den Weg stellend. Bild nicht von einem uns leicht umschlingenden, den Schritt hemmenden schweren (Bl.), langen schlottrigen (Hofm.) Gewand, sondern im Gegensatz zum *περικείμενον νέφος μαρτύρων* ist die Sünde ein Gegner, der sich uns in den Weg stellt, nicht zunächst um zu kämpfen, sondern zu hemmen, vgl. Grot. Das Verb. *ἀποθέμενοι* ist freilich zeugmatisch mit diesem Obj. verbunden. || [e] *τ. τ. πίστεως ἀρχηγὸν* (2, 10) *κ. τελειωτὴν* die Auffassung „seines eigenen Gl. Anfänger u. Vollender" (Beng., Bl., de W., Ri. u. a.) hat neben and. das gegen sich, daß *ἀρχηγὸς* nicht „Anfänger" = qui incipit alqd., sondern entw. „*αἴτιος*, Urheber" (s. z. 2, 10) oder „Anführer" heißt. Hienach schon die K.V., dann Lün., Hofm., Keil u. a. „Anfänger u. Vollender unseres Gl." Aber auch so ist der Sinn von *ἀρχ.* verschoben; es hat nicht den Gegensatz von „Vollender" zu seinem Begriff, so daß jenes am Anfang, dieses am Ende des Glaubens zu suchen wäre; also jenes = *ἐναρξάμενος ἐν ἡμῖν πίστιν* nach Phil 1, 6; sondern es ist eben überhaupt entw. „Urheber" oder Anführer. Letzteres wohl am passendsten. Das Bild des Kampfspiels blickt noch durch. Christus ist der Herr desselben, der Kampfeslauf ist Glaubenslauf; so ist er Anführer, Herr des Gl., der das Glaubensleben ordnet, regelt, und der es zum Ziel führt (*τελ.*), dem Sieger die Krone gibt (vgl. Grot.), vor allem aber auch innerlich selbst ihn vollendet, s. z. 7, 11. || [f] *ἀντί* vgl. v. 16. Wegen dieser Par. für den Sinn von *ἀντί* u. wegen *προκειμ.* sicher: für die ihm als Lohn bereitliegende Freude der *δόξα*, exaltatio 1, 9; Phil 2, 9. Nicht (Besch., Greg. Naz., Luth., ꝛc.): mit Verzicht auf die Fr., die er sei's in der Präexistenz hatte, sei's auf Erden sich

Gemüte. 4Noch nicht bis aufs Blut habt ihr widerstanden, kämpfend wider die Sünde[h], 5und habt schon ganz vergessen[i] des Zuspruchs, der mit euch als Söhnen redet: mein Sohn[k], achte nicht gering die Zucht des Herrrn und ermatte nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst? 6Denn wen er liebt, züchtigt der Herr, und er geißelt jeden Sohn, den er annimmt. 7Wenn[l] ihr die Zucht erduldet, so erzeigt sich euch Gott als Kindern. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8Wenn ihr aber ohne Zucht seid, der doch alle[m] teilhaftig wurden, so seid ihr ja Bastarde[n] und nicht Kinder. 9Ferner hatten wir die Väter unseres Fleisches[o] zu Züchtigern und scheuten uns: sollen wir nicht vielmehr dem Vater der Geister[p] uns unterwerfen und leben? 10Jene[q] züchtigten ja für wenige Tage nach ihrem Dünken, dieser aber zu unserem Gewinn, daß wir an seiner Heiligkeit Anteil bekämen. 11Jede Züchtigung[r] freilich scheint uns für die Gegenwart nicht Sache der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie eine Friedensfrucht der Gerechtigkeit[s] denen heim, die durch sie geübt wurden. 12Darum richtet auf die gesunkenen Hände und die mattgewordenen Kniee, 13und macht gerade Bahnen für eure Füße[t], damit nicht das Lahme[u] ausgleite, vielmehr geheilt werde. 14Jaget dem Frieden nach mit allen[v] und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird, 15indem ihr darauf achtet, daß nicht jemand[w], von

---

hätte machen können. || **3.** [g] *ἀντιλογία*, vgl. Lk 2, 34. Allgemein: Opposition. || **4.** [h] *ἁμαρτίαν*, nicht die in uns selbst (den Gliedern Röm 7, 23) liegende, uns verführende Sünde (Lün.), sondern nach dem Zus.hang die uns von außen, in der Weltmacht, deren Verfolgungen u. auch Verführungen entgegentretende und dadurch zum Abfall bringen wollende Sündenmacht. Daher *μέχρις αἵματος* = es ist noch nicht zum Märtyrertod gekommen; vgl. Apok 6, 10; 16, 6 || **5.** [i] *ἐκλέλησθε* verwunderte Frage, die hofft, daß das betr. nicht der Fall sei (solltet ihr wirklich schon — ?). || [k] *υἱὲ κτλ.* Spr 3, 11 f. Die zwei Extreme, wie man das Leiden auffassen kann, sind der Hochmut, der alles auf die leichte Achsel nimmt (*ὀλιγ.*) u. der Kleinmut (*ἐκλύου*). || **7.** [l] *εἰ* ist aus innern Gründen (bes. Parall. mit v. 8) die einzig mögl. L.A.; das *εἰς* (omn. unc.) muß graeci calami lapsus (Beng.) sein. || **8.** [m] *πάντες* sc. Gotteskinder. || [n] *νόθοι* denen der Vater sich nicht *ὡς υἱοῖς προσφέρεται*, nicht um ihre Erziehung sich kümmert, sie nicht erben läßt u. s. w. (so schon Chrys.) || **9.** [o] *τ. σαρκὸς πατέρες* die, denen wir unser leiblich-seelisches, zugleich der Sünde u. dem Tod verhaftetes Leben verdanken. || [p] *πατρὶ τ. πνευμάτων* der, dem wir (Christen der wirklichen Erfahrung nach; alle Menschen der ursprüngl. Bestimmung nach) unser geistliches, Seinem Bild entsprechendes (bei den Christen: unser neues, wiedergeborenes) Leben verdanken. Der Plur. *πνευμάτων*, wohl gemäß Num 16, 22, bezeichnet den Gottesgeist wie er in den Einzelnen sich individualisiert. || **10.** [q] *οἱ μὲν γὰρ κτλ.* die Gegenüberstellung ist nicht im einzelnen genau, wohl aber steht je das Ganze dem Ganzen so gegenüber, daß sachlich, ohne ausdrückl. Opponierung der einzelnen Glieder, der Gegensatz ganz voll ist, auf der einen Seite: Züchtigung nur für (mit Abzielung auf) das kurze Erdenleben (Calv., Thol.) — nicht: nur das kurze Kindheitsalter hindurch dauernd (Del., Hofm. u. s. w.); was soll dazu bei Gott der Gegensatz sein? — und nach menschlich schwachem, wenn auch wohlgemeinten Gutdünken; auf der andern Seite: Züchtigung nicht nach bloßem Gutdünken, sondern mit der Absicht u. Erkenntnis des uns heilsamen u. dem Resultat des Anteils an Gottes eigener Heiligkeit, also auch fürs ewige Leben. || **11.** [r] *πᾶσα παιδ.* sc. Gottes. s. Glied. b. || [s] *καρπὸς εἰρηνικὸς*: die *παιδία* u. ihre *λύπη* ist gleichsam ein Krieg, dessen Frucht ist friedlich, d. h. Frieden in Gott, Gewissensruhe u. dgl., *τῆς δικαιοσ.* Gen. epexeg. (vgl. Jak 3, 18), sowohl = Rechtfertigung, als = Lebensgerechtigkeit. Also = Stand des Gerechten. || **12.** u. **13.** vgl. Jes 35, 3; sodann Spr 4, 26 f. || [t] *τοῖς ποσὶν* nicht „mit euren F.", sondern „für eure F." (Del., Ebr., Riehm ꝛc.). Der Sinn ist: sorget dafür, daß ihr gerade aus, nicht nach beiden Seiten hinkend (1 K 18, 21) wandelt. || [u] *τὸ χωλὸν* schwache, schwankende Glieder der Gemeinde. Diese richten sich nur an solchen auf, die entschlossen u. entschieden vorwärts gehen. Zur Pflicht für einander zu sorgen vgl. v. 15; 3, 12; 4, 11; 10, 24. || **14.** [v] *πάντων* nach d. Zus.hang wohl: alle Gemeindeglieder (Bl. u. a.), nicht auch die Heiden. Vgl. Röm 12, 18. || **15.** [w] *μή τις κτλ.* vgl. Deut

der Gnade Gottes weichend, daß nicht eine bittere Wurzel[x] aufschießend Beschwer bringe und durch sie die Vielen befleckt werden, [16]daß nicht jemand ein Hurer[y] oder Profaner sei, wie Esau[z], welcher für eine einzige Speise seine Erstgeburt hingab. [17]Ihr wisset ja, daß er, da er nachher den Segen erben wollte, verworfen wurde — er fand ja keinen Raum zur Buße —, obgleich er mit Thränen ihn[a] begehrte.

[18]Denn ihr seid nicht hinzugetreten zu einem Berg[b], den man anrührt, und einem brennenden Feuer und Dunkel und Finsternis und Sturm [19]und dem Hall einer Posaune und einer Stimme von Worten, welche hörend die Leute sich's verbaten[c], daß ihnen noch ein Wort hinzugefügt werde. [20]Denn sie ertrugen das Verbot[d] nicht: auch wenn ein Tier den Berg anrühre, solle es gesteinigt werden. [21]Und — so furchtbar war das Geschaute — Mose sprach[e]: ich bin in Furcht und Zittern. [22]Vielmehr seid ihr hinzugetreten[f] zu dem Berg Zion[g] und der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem[h], und den viel Tausenden von Engeln, der Festversammlung[i], und zu der Gemeinde von Erstgebornen[k], die in

---

29, 18 f. Die Konstr. ist eine sog. permutatio. Das erste Subj. ist in einem zweiten aufgenommen u. mit diesem der Satz erst ausgebaut. || [x] *ῥίζα κτλ.* Mit einer Wurzel, deren Frucht bitter schmeckt, ist nach Deut. l. c. ein Abfallender verglichen, der Andere ansteckt, zur Sündenbefleckung (*μιανθ.*) bringt und so (*ἐνοχλῇ*) Beschwer, d. h. Unruhe, Verwirrung in der Gemeinde anrichtet. Dunkel ist das Verhältnis der LA d. Alex. in LXX, der HB. folgt, *ἐνοχλῇ* zu der sicher ursprüngl. *ἐν χολῇ*. || **16.** [y] *πόρνος* im eigentl. Sinn. || [z] *ὡς Ἡσαῦ* gehört nur zu *βέβηλος*, dies geht auf die Frivolität, womit E. das heilige Erstgeburtsrecht hergab. So die abfallenden Christen ihr Heil um weltlichen Nutzen, Freiheit von Verfolgung u. dgl. || **17.** f. Gen. 27, 30 ff., bes. 34. || [a] *μετανοίας* bis *εὗρε* ist Parenthese, und *αὐτήν* geht auf *εὐλογίαν*, wie nach Gen. l. c. zweifellos; *μεταν.* im gewöhnl. (6, 1. 6) Sinn, daher auf Esau zu beziehen: eine Änderung des Spruchs Isaaks, also den Erstgeburtssegen (*αὐτήν*) erlangte E. nicht mehr, er fand ja keinen Raum mehr, sich zu bekehren, war u. blieb ein Verstockter (so im ganzen Calv., Beng., Bl., Del., Ri., Wö., Keil u. a.). Oder (Hofm.): er fand für seine wirkl. vorhandene Buße keinen Raum, keine Geltung mehr, so daß sie ihm noch hätte den Segen verschaffen können. Also nicht (Lu., de W., vgl. auch schon Chrys.) *αὐτήν* auf *μεταν.* u. zw. von Esau's Buße; noch weniger von Isaaks Sinnesänderung (Bz., Thol., Ebr., Lü., Moll, Kähl., ꝛc.). || **18.** Zu der hier folg. Gegenüberstellung vgl. Gal. 4, 21 ff. || [b] *ὄρει* kann trotz des Fehlens in ℵAC, Pesch., Vulg. Cod. (dageg. ed. Clem. hats) u. s. w. nicht weggelassen werden wegen des Gegens. in v. 22 u. der Sonderbarkeit eines „betasteten Feuers". *ψηλαφ.* sc. von Menschen, also materiell, der Sinnenwelt angehörig. Zur Sache vgl. Ex 19, 16 ff., Deut 4, 11. 36. || **19.** [c] *παρῃτήσ.* Ex 20, 19; Deut 5, 25. || **20.** [d] *διαστελλ.* Ex 19, 12 f. || **21.** [e] *Μωσῆς κτλ.* Nicht im A. T. berichtet. Deut 9, 19 gehört nicht hieher. || **22.** [f] *προσεληλύθατε*, sc. wo ihr Christen wurdet; da geschah ein geistliches Nahen zu Gott und dessen Offenbarungsstätte u. Gemeinde u. s. w., par. dem äußern, aber doch auch den Eintritt in den Bund bedeutenden Nahen Israels Ex 19. Zum Ganzen vgl. die Vorbem. zu diesem Kap. || [g] *Σιὼν κτλ.*: dem Gesetzesberg Sinai (vgl. Gal. l. c.) tritt Zion als Sitz des Ahnherrn u. Typus Christi, Davids u. seiner Dynastie (2 Sam 7) u. damit als Repräsentant der mess. Verheißung (vgl. auch Ps. 2; Jes 2; Mi 4 u. dgl.) gegenüber. Hiefür ist aber nicht (vgl. Del.) im Himmel eine besondere Korrespondenz zu suchen, so daß neben der Gottesstadt im Himmel auch für diesen Gottesberg ein Urbild vorhanden wäre. Sondern die himml. Heimat heißt Zion als Thronsitz des erhöhten Messias, heißt die Gottesstadt u. das himml. Jerus., aber als die Stätte, wo Gott die Gemeinschaft mit Seinem Volk vollendet. || [h] *Ἱερουσαλ. ἐπουρ.* s. z. 8, 5; 9, 11; 11, 10. || [i] *μυριάσιν κτλ.* Nicht sowohl Dan 7, 9 ff. (Bl.), als Deut 33, 2 schwebt dem Vf. vor. *πανηγύρει* ziehen wir zu *μυρ. ἀγγ.* (Pesch., Chrys., griech. u. lat. KV., Lu., Calv. u. s. w.) als Apposition. Die Beziehung von *πανηγ.* zum folg.: „Festversammlung u. Gem. d. E." scheint uns ebenso gezwungen, wie (Beng. u. a.) die abs. Fassung von *μυρίασι*, was dann in die zwei Teile „Engelversammlung" u. „Gemeinde d. E." zerlegt wäre. || **23.** [k] *ἐκκλ. πρωτοτόκων κτλ.* Da in *πνεύμασι δικ. τετελ.* jedenfalls Verstorbene gemeint sind, so muß *ἐκκλ.*, was ohnedies nie im N. T. von dem was man eccl. triumphans nennt,

den Himmeln aufgeschrieben[l] sind, und dem Richter, dem Gott aller[m] und den Geistern der vollendeten Gerechten[n], 24und dem Mittler des neuen[o] Bundes, Jesu, und dem Blut der Besprengung[p], das kräftiger[q] redet als Abel. 25Sehet zu, daß ihr den, der da redet, euch nicht verbittet. Denn wenn jene nicht entflohen[s], die sich den auf Erden[r] seinen Gottesspruch kündenden verbaten, wie viel weniger wir, wenn wir uns von dem vom Himmel her[t] redenden abwenden? 26Dessen Stimme damals die Erde erschütterte, nun aber hat er verheißen[u] und gesagt: noch einmal werde ich erschüttern nicht bloß die Erde, sondern auch den Himmel. 27Das „noch einmal“[v] deutet hin auf die Umkehrung des Erschütterten als dessen, das gemacht ist[w], damit bleibe[x] das, das nicht erschüttert wird. 28Darum wollen wir, die wir ein unerschütterliches Reich empfangen[y], dankbar sein und so[z] Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht. 29Denn[a] unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

d) Schlußermahnungen, Nachrichten und Segenswünsche 13, 1—25.

Der vierte Abschnitt der mit 10, 39 begonnenen Paränese 13, 1—25 geht in zwei Absätzen zuerst, v. 1—16, auf die Erweisung der Treue (vgl. c. 12) in Übung der christlichen Tugenden, Festhalten an dem Einen Christus gegenüber Irrlehrern u. dgl., sodann (v. 17—25) mehr auf persönliche Pflichten gegenüber Vorstehern und dem Verf. Woran dann der Schluß des Briefes sich fügt.

---

steht, auf die diesseitige Christengemeinde (vgl. Del.) bezogen werden. *πρωτότοκοι* heißen die Christen gegenüber den andern Menschen als gleichsam flos terrae, vgl. Jak 1, 18; also nicht sind Erstgeborene = zuerst Kinder Gottes geworden (Beng. u. a.: Patriarchen u. s. w.) im Unterschied von Nachgebornen, sondern alle Christen haben in der Welt die Würde oder Stellung wie sie Erstgebornen im Haus zukommt. || [l] *ἀπογεγρ. ἐν οὐρ.* nicht = im Himmel befindlich, sondern (Lk 10, 20; Phil 4, 3; Apok 3, 5) ins himmlische Bürger- u. Lebensbuch eingetragen, daher schon auf Erden ihr *πολίτευμα* im Himmel habend Phil 3, 20. || [m] *κριτῇ θεῷ π.* Diese Bezeichnung, u. zwar zwischen hinein zwischen die zwei Teile der Gemeinde gestellt, erklärt sich aus dem Gegsatz zum A. T.: wohl ist auch für uns Gott der Richter u. insofern könnte der Schrecken von Ex 19 auch uns gelten, aber dieser Richter ist Gott Aller (näml. der *πρωτοτ.*), gehört ihnen ganz an. || [n] *πνευμ. δικ. τετελ.* die alt- und ntl. Gläubigen, die nach 11, 40 zur Vollendung gelangt nun als *πνεύματα* (Lk 24, 39; 1 P 3, 19) im Jenseits die obere Gemeinde bilden. || **24.** [o] *νέας* nur hier vom N. B.; *μεσίτης* 9, 15. || [p] *αἵματι ῥαντ.* 9, 12 f.; 10, 22; 13, 12; 1 P 1, 2. Das am Kreuz vergossene Blut Christi dient einesteils zu unsrer Besprengung, d. h. in Kraft des Versöhnungstodes werden wir von der Sünde gereinigt u. Gott geweiht, andernteils ruft es zu Gott d. h. die Versöhnung bewegt Gott zur Begnadigung der Sünder. || [q] *κρεῖττον* teils dem Inhalt nach, sofern es um Gnade, Abels um Rache rief, teils der Wirkung nach, es erreicht seinen Zweck bei Gott besser. || **25.** [r] *ἐπὶ γῆς* zwar nach Ex 20, 22; Dt 4, 36 vom Himmel her, aber eben vom kosmischen Himmel, aus den Wolken. || [s] *ἐξέφυγον* sc. seiner Strafe. || [t] *τὸν ἀπ' οὐρανῶν* sc. *χρηματίζοντα*, den erhöhten Christus. Zu dem arg. a min. ad maj. vgl. 2, 2 ff.; 10, 28 ff. || **26.** [u] *ἐπηγγ.* Hag 2, 6. || **27.** [v] *ἔτι ἅπαξ* vom Verf. in dem Sinn betont: „nur noch einmal“, so daß also keine Erschütterung nachkommt, diese die letzte, also auch = *μετάθεσις* ist. Zur Sache vgl. Jes 65, 17 ff.; 66, 22; 2 P 3, 13; Ap 21, 1. || [w] *ὡς πεποιημ.* im Wesen dessen was geschaffen ist als solchem liegt, daß es vergehen u. einem andern Platz machen muß. D. Vf. setzt aber voraus, daß dies nur für das diesseitig Existierende, nicht für die transcendente u. künftige Gotteswelt gelte. || [x] *ἵνα μείνῃ κτλ.* nicht zu *πεποιημ.* „Dazu gemacht (bestimmt) daß —“ (Grot., Beng., Thol., Hofm., Kähl., Keil u. s. w.), sondern zu *μετάθεσιν* (Bleek, ꝛc.). || **28.** [y] *παραλαμβάν.* nicht lubentia fidei acceptantes (Beng.), sond. s. Übers.; das Präs. in fut. Sinn. Ob auf Dan 7, 18 (LXX) angespielt (Bl.), ist zweifelhaft. || [z] *δι' ἧς* sc. *χάριτος*, s. Übers.; *εὐλαβείας* s. 5, 7. || **29.** [a] *καὶ γὰρ* etenim; nicht „denn auch“ (unser Gott, so gut wie der des A. T. Bleek, Thol. ꝛc.). Zum Inhalt d. V. vgl. Dt 4, 24. Beng.: Epiphonema gravissimum: Deus *noster*, in quem *speramus*, idem *metuendus* est.

1) v. 1—16. a) v. 1—6: Als die spezifischen Erweisungen der Treue gegen das christliche Lebensprinzip erscheinen hier, wie so oft im N. T., im wesentlichen die zwei Tugenden (vgl. Jak 1, 27) der Bruderliebe (v. 1—3) und der Sittenreinheit (v. 4. 5a), bei welch letzterer in lehrreicher Weise neben einander gleichsam die Bekämpfung der zwei irdischen Hauptgötzen, Fleischesgenuß und Hängen am irdischen Besitz, steht. Das letztere wird aber auch dadurch bekämpft, daß (v. 5b. 6) dem Sorgengeist durch Hinweisung auf die göttliche Hilfe entgegengetreten wird. b) v. 7—16: von der Mahnung zu treuem Andenken an die schon dahingegangenen Gemeindevorsteher und zur Nachfolge ihres Glaubens aus kommt der Verf. zur nochmaligen Einschärfung des für ihn wichtigsten Punktes: nur Christus unser Herr! Nicht sowohl um den Einen, Bleibenden den stets wechselnden menschlichen Lehrern gegenüberzustellen, als um den Einen ihnen vor das Geistesauge hinzustellen, den ihnen diese Lehrer verkündigt, im Glauben an den sie gelebt und gestorben, den Einen, welchen festhaltend sie von den fremdartigen judaistischen Lehren frei werden und charakterfest in ihrer Überzeugung und Praxis dastehen, wird in v. 8 in einer fast wie ein Bekenntnis lautenden Weise die Wahrheit von Christo, als dem Einen, stets bleibenden und stets gleichen Herrn hingestellt. Und — dies ist das Zweite, v. 10 ff. — um ja den Rückfall ins Judentum unmöglich zu machen, wird sodann gezeigt, wie dieser Jesus als ausgestoßen aus der Volksgemeinschaft gelitten hat und wie daher, wer zu ihm sich hält, gleichfalls das entsprechende Kreuz auf sich nehmen muß, seiner Pilgrimschaft (v. 14) bewußt, aber auch nur durch ihn, seinen Einen Heiland, Gotte dankend und Bruderliebe übend (v. 15. 16).

2) v. 17—25. Ermahnung zum Gehorsam gegen die Vorsteher (v. 17), zur Fürbitte für den Verf. (v. 18. 19). Segenswunsch (v. 20. 21), Nachrichten und Grüße (v. 22—25).

[1]Die Bruderliebe bleibe[a]. [2]Der Gastfreundschaft[b] vergesset nicht; haben doch[c] durch sie etliche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. [3]Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene[d], der übel behandelten als solche, die selbst auch im Leibe sind[e]. [4]Ehrbar sei die Ehe in allem[f] und das Ehelager unbefleckt. Denn Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. [5]Ohne Geldliebe[g] sei das Verhalten, indem ihr euch begnügen lasset an dem Vorhandenen. Denn er hat selbst gesagt[h]: ich will dich nicht lassen, ich will dich nicht versäumen, [6]so daß wir getrost sprechen: der Herr ist mir ein Helfer, ich werde mich nicht fürchten, was wird mir ein Mensch thun? [7]Gedenket eurer Vorsteher[i], welche euch das Wort Gottes verkündigt haben; den Ausgang[k] ihres Wandels anschauend ahmet ihrem Glauben nach. [8]Jesus Christus[l] gestern[m] und heute derselbe, und in die Ewigkeiten. [9]Durch vielerlei und

---

1. [a] *μενέτω* bleibe in Geltung u. Übung. Vgl. 6, 10; 10, 24 ff. 33 f. || **2.** [b] *φιλοξ.* Röm 12, 13; 1 P 4, 9; 1 T 3, 2; Tit 1, 8. || [c] *γὰρ κτλ.* Gn 18 u. 19. Der hohe Wert, der zu erwartende hohe Lohn, aber auch die Verantwortung der Übung der Gastfreundschaft wird so deutlich gemacht. || **3.** [d] *δεσμ.* 10, 34. *ὡς συνδεδ.* sc. durch herzliche Teilnahme, als Glieder Eines Leibes, 1 Kor 12, 26. || [e] *ὡς κ. αὐτοὶ κτλ.* wer in dem Leibe (*τῆς ταπεινώσεως* Phil 3, 21) ist, ist damit selbst auch dem Leiden unterworfen, weiß also wie es Leidenden zu Mut ist, Teilnahme wohlthut u. dgl. || **4.** [f] *πᾶσιν* nicht Mask. (Er., Lu., Thol., Hof., Keil u. a.), sondern Neutr. = in allen Beziehungen. || **5.** [g] Anschluß des Geizes an Unzucht wie Eph 5, 5; Kol 3, 5. || [h] *εἴρηκε* wohl Dt 31, 6. 8; 1 Ch 28, 20; Jos 1, 5 schwebt d. V. vor. || **7.** [i] *ἡγουμένοι* Gemeindevorsteher. Daß nur oder hauptsächlich die gemeint seien, die als die ersten den Lesern das Evang. verkündigten (2, 3; Bl., Lü., Hofm., Thol. Vgl. auch J. Müller, Dogm. Abh. S. 573) ist aus d. Folg. nicht zu erweisen. || [k] *ἐκβασ. τ. ἀναστρ.* Lebensende, welches im Glauben erfolgte. Speziell auf Märtyrertod (Thdrt., Calv., Bl. u. a.) ist nicht hingewiesen. || **8.** [l] *Ἰησ. Χρ.* das Objekt der *πίστις*, worin die v. 7 genannten vorangingen, u. der Eine bleibende Herr derselben wie der Gemeinde. Weiteres über den Zshg s. d. Vorbem. z. d. Kap. || [m] *ἐχθὲς* nicht bloß = in jener Zeit,

fremde Lehren[n] lasset euch nicht verführen. Denn es ist gut[o], daß durch Gnade fest wird[p] das Herz, nicht durch Speisen[q], wovon die darin Wandelnden keinen Gewinn hatten. 10Wir haben einen Altar[r], von welchem zu essen die, welche der Hütte dienen[s], nicht Vollmacht haben. 11Denn[t] von den Tieren, deren Blut für die Sünde durch den Hohepriester ins Heiligste gebracht wird, werden die Leiber[u] außerhalb des Lagers verbrannt. 12Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigen Blut das Volk[v] heilige, außerhalb des Thors[w] gelitten. 13Deswegen laßt uns zu ihm hinausgehen[x] außerhalb des Lagers, indem wir seine Schmach tragen. 14Denn[y] wir haben hier nicht eine bleibende Stadt, sondern die künftige suchen wir. 15Durch ihn[z] nun lasset uns des Lobes Opfer[a] allezeit Gott darbringen, das ist die Frucht der Lippen[b], die seinen Namen bekennen. 16Der Wohlthätigkeit[c] und der Mitteilsamkeit vergesset nicht, denn an solchen[d] Opfern hat Gott Wohlgefallen.

---

wo die ἡγούμενοι lehrten (so selbst Keil), auch nicht bloß „in der Zeit des A. B." (Calv.: non de aeterna Chi. essentia disputat, sed de ejus notitia quae omnibus seculis viguit inter pios ac perpetuum ecclesiae fundamentum erit), aber auch nicht speziell „vor der Menschwerdung" (Beng.) oder „vor der Weltschöpfung" (Ambr.). Sondern ἐχθὲς ist eng mit σήμερον zusammenzunehmen u. besagt allgemein: von jeher ist er da, ebenso heute, u. zwar als derselbe unveränderliche Herr u. Heiland; so wird er auch für künftig immer da sein. Die göttliche ewige Existenz liegt der Sache oder Konsequenz nach in den Worten, namentl. in dem für jüdische Ohren ganz unabweisbaren Anklang an die Jahveidee; aber das Interesse dieser Aussage im Zshang u. der nächst beabsichtigte Sinn ist das stete u. Eine Herr sein Christi für die Gemeinde. || **9.** Vgl. Einl. § 5. [n] διδαχ. ποικ. κτλ. nach dem Zshg besonders judaisierende Lehren, die dadurch, daß sie, statt auf die Gnade Christi, die Leute auf jüd. Satzungen verweisen, auch den Satz von v. 8 antasten. ξέναις = die nicht ins Christentum hinein, sondern wo anders hin gehören. || [o] καλὸν κτλ. zusammengezogner Satz statt: das beste, was es gibt, Festwerden des Herzens, gewinnt man nicht durch Speisen, sondern —. || [p] βεβαιοῦσθαι τ. καρδ. nicht = Gewißheit der Rechtfertigung (Keil), sondern Gewinnung charaktervoller Überzeugung u. festen Halts gegenüber aller äußern u. innern Anfechtungen. || [q] βρώμασι die beiden Beziehungen, auf Teilnahme an jüdischen Opfermahlzeiten (Bl. u. a.) und die auf Einhaltung der jüd. Speisevorschriften (KW., Ri., Thol. u. d. m.) können vereinigt werden. || **10.** [r] θυσιαστ. κτλ. bloßes, durch den Gegens. zu den jüd. Mahlzeiten hervorgerufenes Bild für den Gedanken: wir haben das, was jene in Opfern u. levit. reinen Speisen suchen, in einzig wahrer Weise durch den Genuß des Opfers Christi, den Anteil am Heil, an der Frucht seines Todes (vgl. Thol., Hof.) Daher ist nicht unter dem Altar speziell an das Kreuz Christi (so gew.) oder an den Abendmahlstisch (Böhme, Ebr.) zu denken. || [s] οἱ τῇ σκηνῇ λατρ. vgl. 8, 5 die altest. Opfer Darbringenden, namentl. von solchem Kult das Heil Erwartenden. Diese haben keine Vollmacht von Gott, von unsrem Altar zu essen, d. h. sie sind ausgeschlossen von den Heilsfrüchten des Todes Ch. || **11.** [t] γὰρ, Beweis für die in v. 10 ausgesprochene Scheidung der neu- u. der alttestamentlich Gesinnten von einander, betreffend den Genuß des Heils Christi. v. 11 verhält sich zu 12 als Bild zum Gegenbild; der Nachdruck liegt auf ἔξω τ. παρεμβολῆς. || [u] σώματα κτλ. Lv 16, 27. || **12.** [v] λαὸν s. z. 2, 16. 17. Gerade um dem Volk Reinheit zu bringen, mußte er als Unreiner behandelt werden, weil er eben des Volkes Sünde auf sich nimmt. || [w] ἔξω τ. πύλης nach dem Gesetz; vgl. Lv 24, 14; Nu 15, 35; Dt 17, 5. Damit ist er ein aus dem Volksverband Ausgestoßener; vgl. Mt 21, 39, auch die Exkommunikationsbeschlüsse Joh 9, 22; 12, 42. || **13.** [x] ἐξερχώμεθα κτλ. d. h. mit der That zeigen, daß zwischen uns u. dem christusfeindlichen Judentum keine Gemeinschaft existiert. Vgl. Einl. § 5. || **14.** [y] γὰρ das Auffichnehmen auch dieses Kreuzes von seiten unsrer Volksgenossen u. dgl. ist ein Stück unsrer Fremdlingschaft hienieden u. unsres alleinigen Hangens an der obern u. künftigen Vaterstadt. Hiezu vgl. 11, 10 ff.; 12, 22. || **15.** [z] δι᾽ αὐτοῦ hat den Ton; Ggsatz: nicht durch atl. Kult. || [a] θυσίαν αἰνεσ. Dank eben für die ntl. Gnade, das sichert gegen Unzufriedenheit u. Abfall. || [b] καρπὸν χειλ. Hos 14, 3 (LXX). || **16.** [c] εὐποιίας κ. κοινων. Erweisungen der Bruderliebe im engeren christl. Kreis. Ebenfalls stiller

17 Gehorchet[e] euren Vorstehern und fügt euch; denn sie wachen über eure Seelen als die Rechenschaft ablegen werden, damit sie dieses mit Freuden thun und nicht seufzend[f]. Unnütz[g] ist euch ja dieses. 18 Betet für uns[h]. Wir sind ja[i] überzeugt, daß wir ein gutes Gewissen haben, da wir in allem recht wandeln wollen. 19 Noch viel mehr ermahne ich, dies zu thun, damit[k] ich desto schneller euch wiedergegeben werde. 20 Der Gott des Friedens[l] aber, welcher aus den Toten den großen Hirten der Schafe[m] durch das Blut[n] eines ewigen Testaments heraufgeführt hat, unsern Herrn Jesum, 21 möge euch zubereiten in jedem guten Werk, zu thun seinen Willen, indem er in euch das vor ihm wohlgefällige wirkt durch Jesum Christum; ihm[o] gebührt Herrlichkeit in alle Ewigkeiten. Amen.

22 Ich ermahne euch aber, Brüder, lasset euch gefallen das Wort[p] des Zuspruchs. Denn[q] in Kürze habe ich euch geschrieben. 23 Wisset, daß unser Bruder Timotheus[r] freigelassen ist; mit ihm, wenn er möglichst bald kommt, werde ich euch sehen. 24 Grüßet alle eure Vorsteher und alle Heiligen. Es grüßen euch die von Italien[s]. 25 Die Gnade mit euch allen.

Gsatz zur Hinneigung zum Judaismus, vgl. 10, 24 ff. 33 f. || [d] τοιαύταις nämlich Wohlthaten (andere zugl.: das v. 15 genannte). || 17. [e] πείθεσθε κτλ. vgl. 1 Th 5, 12 f.; Phil 2, 29. Zu der Verantwortlichkeit der Vorsteher vgl. Ezech 3, 17 ff. 33. || [f] στενάζοντες über eure Unfügsamkeit u. damit die Fruchtlosigkeit ihrer Arbeit vgl. 1 Kön 19, 14; Jes 49, 4. || [g] ἀλυσιτελές Litotes statt „fordert Gericht über euch heraus". τοῦτο das Seufzen. || 18. [h] ἡμῶν Schriftstellerplural, s. v. 19. || [i] γὰρ um Fürbitte für sich kann nur ein solcher Diener Christi bitten, der ein gutes Gewissen hat. Möglich, daß d. V. sich zugleich gegen ihm von Judaisten gemachte Vorwürfe verwahren will. Zu ἀναστρέφεσθαι vgl. 7. || 19. [k] ἵνα κτλ. vgl. Einl. 5 u. 6. In ἀποκατασταθῶ ὑμ. liegt nicht notwendig die Voraussetzung einer Gefangenschaft des Verf. || 20. [l] θεὸς τ. εἰρήνης vgl. 1 Th 5, 23; Röm 15, 33; 16, 20; Phil 4, 9; 2 Kor 13, 11. Der Grund dieser Benennung Gottes ist schwerlich ein stiller Gsatz zu den Zerwürfnissen in den Lesergemeinden (so schon Chrys.), sondern, wie beim folg. Hinweis auf die Auferstehung, dies, daß Gott als der, welcher innern u. äußern Frieden wirkt, u. als der, welcher Ch. auferweckt hat, auch die v. 21 genannten Wirkungen produzieren kann. || [m] ποιμένα μέγαν (4, 14) τ. πρ. vgl. Joh 10, 11 ff.; 1 P 2, 25; 5, 4. Die Stelle spielt nicht wohl auf Jes 63, 11 an (so schon Theoph.); diese Bezeichnung Ch. hier soll zugleich daran erinnern, daß wir gerade als Glieder der Herde dieses Hirten Kraft, wie Pflicht haben, nach v. 21 Gottes Willen zu thun. || [n] ἐν αἵματι zu ἀναγαγών, aber nicht „in Kraft des Bluts" (Wö.), das die „leibl. Neubelebung Ch. vermittelte", sondern: um seiner Blutvergießung willen. Möglich Anspielung auf Sach 9, 11. || 21. [o] ᾧ sc. Gott, nicht Christo (Bl. u. a.); an jenen war der Gebetswunsch gerichtet, an ihn also auch der Preis. || 22. [p] λογ. παρακλ. der ganze Brief. || [q] καὶ γὰρ etenim, begründet die vorige Bitte damit, daß sie den Adressaten ja nicht zu viel zumute. || 23. [r] Τιμοθ. κτλ. vgl. Einl. § 5, auch Einl. z. d. Past.br., S. 91 u. 97 ff. || 24. [s] οἱ ἀπὸ Ἰταλ. s. Einl. 5, 2.

Die katholischen Briefe

(Briefe des Jakobus, Petrus, Judas und Johannes).

Ausgelegt

von

Karl Burger,
Konsistorialrat in Ansbach.

und **D. E. Chr. Luthardt,**
Professor in Leipzig.

Der Brief des Jakobus.

Einleitung.

1. Die Person des Verfassers.

Der Brief gibt sich in der Grußüberschrift 1,1 als verfaßt von „Jakobus, einem Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi". Wir verstehen darunter (im Anschluß an Hofm., Die h. Schrift N. T.s., Bd. IX, S. 225 ff. [vgl. Bd. VII, 2, S. 3 ff.]) den Apostel Jakobus, der in den Apostelverzeichnissen Mt 10,3; Mk 3,18; Lk 6,15; Apg 1,13 immer als der erste der dritten Vierzahl aufgeführt, Gal 1,19 Bruder des Herrn genannt und durch das εἰ μή den Aposteln zugezählt ist, dessen Bruder sich Judas (Jud 1,1) nennt, der Apg 15,13 ff. entscheidend eingreift, Apg 21,18 als Vorsteher der Muttergemeinde in Jerusalem erscheint und nach alter Überlieferung (Hegesippus bei Euseb. hist. eccl. II, 23, vgl. Josephus, Altt. XX, 9, 1) einige Zeit vor der Zerstörung Jerusalems (nach Joseph. unter dem Hohenpr. Ananus, 62 p. Chr.) den Märtyrertod erlitt. Wir halten ihn für einen Sohn des Alphäus oder Kleophas und der „andern Maria" Mt 27,61; 28,1 oder Maria Jakobi Mk 16,1; Lk 24,10, der Schwester der Mutter Jesu, deren Kinder Mt 13,55 f. Jesu Brüder und Schwestern heißen. Daß von diesen „Brüdern" (eigtl. Vettern) Jesu Joh 7,5 gesagt wird „sie glaubten nicht an Ihn" macht uns nicht irre; denn ihre eben da (v. 3.4) angeführten Worte zeigen, worin ihr Glaubensmangel bestand; vgl. Joh 14,22 die Frage des anderen Bruders Judas und Apg 1,6 die der Himmelfahrtszeugen. Ebensowenig stört uns, daß Jakobus sich nicht ausdrücklich als Apostel selbst bezeichnet. Sein Bruder Judas, ebenso Johannes in seinem 2. und 3. Briefe und in der Offenbarung, lassen den Titel auch weg. Das Verhältnis der Schreibenden zu den Empfängern ihrer Schriften machte in allen diesen Fällen die genauere Selbstbezeichnung entbehrlich. — Für die hier in Kürze dargelegte Ansicht betreffs der Person des Jak. vgl. außer Hofm. a. a. O. bes. Lutterbeck, Die NTl. Lehrbegriffe (1852), II, 141 ff.; Hengstenberg, Ev. KZ. 1886, S. 1089; J. P. Lange, Apost. Zeitalt. I, 362; II, 397 ff.; derſ., Komm. zu Jak. in s. Theol. homil. Bibelwerk (Einl. S. 6 ff.); auch Guericke (Isagogik, 3. Aufl. 1868); Schneckenburger (Beiträge z. NTl. Zeitgesch.); Keil (Komm. zu Mt 12,46). — Als hauptsächliche Vertreter der gegenteiligen Annahme, welche den Jak. und Jud. für leibliche Brüder des Herrn erklärt und von den gleichnamigen Alphäussöhnen und Aposteln unterscheidet, sind hervorzuheben: Olshausen, Wieſinger, G. Plitt, Huther, Beyschlag und Erdmann in ihren Kommentaren (s. unt., § 6), Schaff (Jakob. Alphäi ꝛc. 1842; auch in s. Ap. Zeitalt., 1854, und: The Apost. Age etc., 1882, p. 264 ff.), Beyschlag (Th. Stud. u. Krit. 1874, Sieffert (Art. „Jak. im N. T." in PRE.² VI); auch Bleek-Mangold und B. Weiß in ihren Einleitungen ins N. T. — Als Stiefbrüder Jesu (Söhne Josephs aus erster Ehe) dachten den Jak. und Jud. in früherer Zeit Clem. Al., Orig. und die meisten griech. Väter, sowie neuerdings Thiersch (Versuch zur Herstellung ꝛc. 1845, S. 42) und Lightfoot (The brethren of the Lord in s. Komm. on the Ep. to the Galatians, 8. ed. 1884). Dagegen

wollten mehrere Neuere (Storr, Eichh., Win., ähnl. Stier, Wiesel., St. u. Krit. 1842, S. 79 ff.) zwar die in den Evangg. genannten Jak. und Jud. als leibl. Brüder Jesu anerkennen, dageg. aber den Jak. in Apg 15—21, sowie in Gal 2,9–12 mit dem Alphäiden und Apostel identifizieren (s. Sieff. a. a. O.). Eine ganz isolierte Stellung nehmen ein der engl. Kommentator Bassett (1876), sowie Gottfr. Jäger (d. Vass. des Jak.br., Ztschr. f. die ges. luth. Theol. 1878, S. 420 ff.), welche den Zebedäiden Jakobus als Urheber der Ep. zu erweisen suchen, diese also bereits vor d. J. 44 verfaßt sein lassen.

2. Die Leser des Briefs.

Gerichtet ist der Brief „an die zwölf Stämme in der Zerstreuung". Paulus spricht Apg 26,7 von *τὸ δωδεκάφυλον ἡμῶν* und Jesus Mt 19,28; Lk 22,30 von *αἱ δώδεκα φυλαὶ τοῦ Ἰσραήλ*. Gemeint ist also das aus den 12 Söhnen Jakobs erwachsene Volk, aber in seinem idealen Bestand, *ὁ Ἰσραὴλ τοῦ θεοῦ* Gal 6,16. Näher bestimmt Jakobus seine Leser durch den Zusatz *ἐν τῇ διασπορᾷ*, welchen 1 P 1,1 an gleicher Stelle anwendet. Beide Apostel nennen das Leben der Christen auf Erden ein Leben in der Zerstreuung, in der Fremde, im Gegensatz zu ihrer künftigen Sammlung im Reiche der Herrlichkeit Christi. Jakobus schreibt demnach, wie dies auch der Inhalt des ganzen Briefs bestätigt, an die judenchristlichen Gemeinden in und außer Palästina, welche einen engeren Zusammenhang mit der Muttergemeinde zu Jerusalem und ihrem Vorsteher bewahrten. Vgl. bes. Wold. Schmidt, Der Lehrgehalt des Jakobusbr., 1869, und Erdmann in s. Komment., S. 39 ff. Auch Gaupp, Der Leserkreis des Jak.br., Bresl. 1862.

3. Die Abfassungszeit.

Die Zeit der Entstehung des Briefs ergibt sich aus dem eben Bemerkten. Der Brief muß geschrieben sein bevor größere heidenchristliche Gemeinden sich gebildet hatten, ehe es zwischen diesen und der Muttergemeinde zu den Apg 15 erzählten Auseinandersetzungen gekommen war. Denn er nimmt auf diesen Unterschied nirgends Bezug. Andrerseits muß der Tod des älteren Jakobus Apg 12,2 der Abfassung vorangegangen sein, weil sonst der Schreibende sich von dem gleichnamigen Apostel hätte unterscheiden und kenntlich machen müssen. Also nach der Hinrichtung des Zebedaiden Jakobus und vor der Versammlung in Jerusalem Apg 15 ist unser Brief entstanden (zwischen 44 u. 52 n. Chr.). Er dürfte daher das älteste der neutestamentlichen Bücher sein. Für diese im Kreise der positiv gerichteten Exegeten neuerdings mehr und mehr sich Bahn brechende Annahme eines schon vorpaulinischen Ursprungs des Jakobusbriefs s. bes. E. Pfeiffer (Die Abfassungsz. des Jakbr., Stud. u. Krit. 1852); Beyschlag (Der Jakobusbr. als urchristl. Geschichtsdenkmal, ebend. 1874); v. Hofm., Erdmann und Huther (in ihren Komm.); v. Hofm., Mangold und Weiß in ihren Einll.; Lechler (Ap. Zeitalter 3. A.).

4. Inhalt und innerer Zusammenhang des Briefs.

Mit unsrer Annahme eines sehr hohen Alters des Briefs stimmt sein Inhalt sehr wohl überein. Derselbe bespricht durchaus keine Lehrfragen. Er bewegt sich nur auf dem Gebiet christlicher Lebensführung und gibt zu solcher Anweisung in Gestalt einer Reihe von Ermahnungen die in den ganz einfachen Lebensverhältnissen der Leser ihre Veranlassung haben. Dies deutet auf eine Zeit, da der schlichte Glaube an Jesus den Christ, den Herrn der Herrlichkeit (2,1), dessen Zukunft nahe ist (5,8), noch unangefochten innerhalb der Gemeinde, aber auch noch unentwickelt, noch nicht auseinandergelegt in den Reichtum der in ihm beschlossenen Beziehungen, von den Gläubigen bewahrt wurde, während es doch schon galt, die Kraft dieses Glaubens in den mancherlei Beziehungen des täglichen und des Gemeindelebens zu bewähren.

Der innere Zusammenhang des Briefes ist dieser:

Mit Ermahnungen, welche allen Lesern gelten, beginnt er c. 1,2 ff. und schließt er c. 5,7–20 Das dazwischen Liegende (2,1—5,6) geht diejenigen an, die es eben trifft.

Um ihres Christenstandes willen werden alle angefochten; so gilt auch allen die Anweisung, wie sie der Anfechtung gegenüber sich verhalten sollen: mit freudiger Geduld, mit zuversichtlichem Gebet, unbekümmert darum, ob sie arm oder reich seien, froh des ewigen Lebens, das ihnen zuge-

dacht ist, gewiß daß von Gott nur Gutes kommt, daß sie also nicht von ihm her, wohl aber vom eigenen Gelüsten angefochten werden (I. Ermahnung, c. 1,1–19a).

Durch ein Wort der Wahrheit sind sie in einen neuen Lebensstand alle geboren. Wie sie zu diesem Wort sich verhalten sollen, wird ihnen darum weiter gesagt. Sie sollen es gerne aufnehmen, lieber hören als reden, nicht bloß hören, sondern thun, mit Selbstbewahrung und Liebeserweis, nicht mit frommem Schwatzen, Gott dienen (II. Erm., 1,19b–27).

Auf 1,9–11 greift zurück die Warnung vor parteilicher Bevorzugung des Reichen vor dem Armen, welche mit dem Glauben an die Herrlichkeit Jesu Christi sich nicht verträgt, sondern Übertretung des Gebots der Liebe und des Gesetzes überhaupt, und angesichts des bevorstehenden Gerichtes gefährlich ist (III. Erm., 2,1–13).

Der folg. Abschnitt knüpft an 1,22–25 an. Werkloser Glaube ist ohne Nutzen und Wert. Die Schrift kennt keine Rechtbeschaffenheit, die nicht in einem Thun sich erweist (IV. Erm., 2,14–26).

Die folgende Ermahnung verhält sich ebenso zu 1,19. Sie führt aus, warum der Christ nicht schnell sein soll zu reden. Zungensünden sind schwer zu vermeiden und richten großes Unheil an (V. Erm., 3,1–11).

Wer aber zum Lehren befähigt ist, erweise seine Gabe durch sanftmütiges Verhalten, ohne Eigensucht und Leidenschaftlichkeit; sonst verstößt er gegen die Regel 1,19, daß man langsam sein solle zum Zorn (VI. Erm., 3,12–18).

Der Unfriede, den falsche Weisheit wirkt, stammt aus dem Grundschaden der Weltliebe, die den Menschen zum Feinde Gottes macht (VII. Erm., 4,1–5).

Ebendieselbe erklärt sich ferner aus der hoffärtigen Sicherheit, die in Unbußfertigkeit dahin leben macht. Weltliebe und Selbstzufriedenheit sind die schlimmsten Entartungen des christlichen Lebens (VIII. Erm., 4,6–10).

Die Aufforderung sich selbst zu demütigen in 4,10 leitet dann über zur Rüge der Verfehlungen wider die Demut; so werden zuerst die gerügt, welche sich zum Richter über den Nächsten aufwerfen (IX. Erm., 4,11–12).

Ferner werden die gerügt, die sich geberden, als könnten sie über ihre Lebenswege selbst verfügen (X. Erm., 4,13–17);

Hierauf die, welche, wie die Reichen, nur der Gegenwart leben und des kommenden Gerichtes vergessend die Demut vor dem einigen Richter, dem Herrn unseres Lebens, dem gerechten jenseitigen Vergelter außerachtsetzen (XI. Erm., 5,1–6).

An alle Christen wendet sich der Hinweis auf die von den Gläubigen ersehnte Zukunft des Herrn, deren sie in zuwartender Geduld, ohne zu seufzen wider Andere, ohne durch leidenschaftliche Beteuerungen ihr Recht zu behaupten harren sollen (XII. Erm., 5,7–12).

Hieran schließt sich die Mahnung an die Leser, in den verschiedenen Lagen ihres Lebens zum Gebet, zur brüderlichen Fürbitte in Fällen der Krankheit oder der Gewissensnot Zuflucht zu nehmen (XIII. Erm., 5,13–18).

Schluß. Das Schlimmste, was einem Christen widerfahren kann, ist Abirrung von der Wahrheit. Eines solchen mit der Liebe, die das Verlorene sucht, sich anzunehmen, mahnt Jakobus in den Schlußversen (5,19–20).

Die (durchweg nur lose aneinandergereihten, einer strafferen systemat. Verknüpfung ganz entbehrenden) Ermahnungen und Rügen schlagen je nach ihrem Anlaß einen milderen oder schärferen Ton an. Sie richten sich unverkennbar gegen Gebrechen, welche dem jüdischen Volkscharakter eigentümlich sind: Wertschätzung des Reichtums, Neigung zu lehrhafter Verwertung religiöser Erkenntnis, Heilssicherheit und Selbstzufriedenheit, Rechthaberei und Hartherzigkeit. Daß diese Mängel in der anfangs so schnell angewachsenen jüdischen Christenheit sich bemerklich machten, kann nicht wundernehmen. Ihre Bekämpfung aber gibt dem Brief seine durchaus praktische Haltung. Lehrfragen werden nirgends erörtert, auch c. 2,14–26 nicht, wo Jak. nur gegen die sich wendet, die für ihre Person sich eines Glaubens, der nicht Werke hat, getrösten möchten. Die Annahme, daß er gegen Paulus polemisiere, fällt von selbst hin, wenn unser Brief laut unsrer obigen Darlegung so früh geschrieben ist, daß er der Apg 15 erzählten Versammlung vorangeht. Vgl. außer den am Schlusse von Abschn. 3 Angeführten noch Weiß, Jakobus und Paulus (Deutsche Ztschr. f.

chr. Wissensch. ꝛc. 1852), Thiersch, Die Kirche im Apost. Zeitalt. (S. 109), Geß, Christi Pers. und Werk (II, 1, S. 19 ff.). — Auch Schneckenburger (Adnot. 1832), Neander (Gesch. der Pflanzung und Leitg. der Kirche ꝛc., sowie Prakt. Komm. ꝛc. 1850), Schaff (Apost. Age etc., p. 270), Ritschl (Entstehung der altkath. K. 2. A. 1857), sowie von Exegeten des Auslands z. B. Alford, Bassett, Plumptre beurteilen den Inhalt des Briefs als einen rein praktischen, dem eine etwaige Polemik gegen die Rechtfertigungslehre des Paulus ebenso fern liege, wie sonstige theolog. Lehrzwecke.

5. Die Echtheit des Briefs, nach Sprachcharakter und historischer Bezeugung.

Die Sprache des Briefes trägt, ohne auffallende Hebraismen zu zeigen, alttestamentliches Gepräge und vergleicht sich durch ihre sententiöse und bilderreiche Art der Maschal- und Chokmah-Literatur. Der griechische Ausdruck ist fein und geschickt gehandhabt. Weder die eine noch die andre dieser sprachlichen Grundeigentümlichkeiten erscheint als unvereinbar mit der Annahme seines Herrührens vom Apostel Jakobus.*) Diese Annahme paßt auch zu dem, was der Inhalt des Br. in Bezug auf seine äußeren Entstehungsverhältnisse und seine theologische Lehrart zu erkennen gibt, einzig und allein.

Was die patristische Bezeugung des Briefs anlangt, so ist derselbe zwar in dem Muratorischen Verzeichnis (ca. 170 n. Chr.) nicht aufgeführt, auch nennt ihn Eusebius (hist. eccl. III, 25) nicht; er war aber in die alte syrische Übersetzung (Peschito) aufgenommen und dem Hermas (mand. IX cf. 1,5–8; mand. XII c. 4. 5 cf. 4,7; sim. IX c. 17 cf. 1,1), der als Glied der römischen Gemeinde Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts seinen „Hirten" schrieb, bekannt. Er gehört eben zu den sogen. katholischen Briefen (Jak, Jud, 1 u. 2 Pet, 1—3 Joh), mit welchem sehr alten Ausdruck (Euseb. hist. eccl. V, 18; IV, 23; Clem. Al. strom. IV, 15, § 99) man Briefe bezeichnete, die nicht aus einem persönlichen Verhältnis des Schreibenden zu den Empfängern hervorgegangen waren. Unser Brief ist nicht an eine bestimmte einzelne Gemeinde gerichtet, welche dann auch mit ihrem Namen und Zeugnis für seinen apostolischen Ursprung eingetreten wäre, wie dies bei den paulinischen Gemeindebriefen der Fall war. Um so bedeutsamer für seine Beglaubigung ist es, daß der 1. Petrusbrief (wie die Auslegung dies im einzelnen zeigen wird) sich mehrfach mit ihm berührt, und zwar in der Weise, daß Jak. als das Original, Petrus aber als der von demselben Abhängige erscheint (vgl. Hofm., Einl. S. 238; Beyschl. in s. Bearb. des Huther'schen Kommt., S. 20 f.).

Wenn Luther (Vorr. zu Jak. und Jud. vom J. 1522) den apostol. Ursprung des Briefs verwarf und ihm (als einer „strohernen" Epistel, Gesamtvorr. zum N. T., 1522) das Recht dazu unter die rechten Hauptbücher gesetzt zu werden bestritt, so ging er dabei einerseits auf die Alten zurück, die den Brief „verworfen", d. h. als Antilegomenon bezeichnet hätten, andrerseits ließ er sein Urteil durch die (übereilte) Voraussetzung eines direkt antipaulinischen Lehrgehalts der Epistel bestimmen. Ihm mißfiel in derselben: „daß sie stracks wider St. Paulum und alle andere Schrift den Werken die Gerechtigkeit gibt"; betreffs des Verfassers dünkte ihm daher: es sei „irgend ein gut frumm Mann gewesen, der etliche Sprüche von der Apostel Jünger gefasset und also aufs Papier geworfen hat; oder ist vielleicht aus seiner Predigt von einem andern beschrieben" (Erl. Ausg. 63, 156 ff.). — Anknüpfend an einen Teil dieser Einwürfe, besonders aber die Voraussetzung einer spezifisch paulusfeindlichen Lehrtendenz des Briefs betonend und tendenzkritisch weiterbildend, hat die neuere negative Kritik seit den 30er Jahren unseres Jahrhunderts die Authentie geleugnet und einen judaist. Falsarius, sei es des 2. Jahrhunderts, sei es des domitianischen Zeitalters für den Urheber erklärt. So de Wette, Kern (Tüb. Ztschr. 1835), W. Grimm (Ztschr. f. wissisch. Th. 1870), Schenkel, die Baur'sche Schule und ihre Epigonen, unter letzteren bes. W. Brückner (Ztschr. f. ev. Theol. 1874), A. Hilgenfeld (ebend. öfter, sowie in s. Einl. ins N. T. 1875), v. Soden (Jahrb. f. prot. Theol. 1884). Das Nichtige dieser Angriffe erhellt aus dem in der nachfolg. Auslegung zu entfaltenden Inhalt und Gedankengange des Briefs. Als

*) Ganz überflüssig ist die Hypothese Renans (Les apôtres, 1866), das reine Griechisch des Briefs beruhe auf Benutzung eines hellenischen Konzipienten seitens des paläst. Verfassers.

Verteidiger seiner apostolischen Authentie vgl. unter den Neueren bes. W. Schmidt, Lange, Beyschlag, Hofmann, Weiß, Sieffert, Erdmann, L. Schulze (Hdb. der th. Wissensch., I, 477 ff.); auch Weiffenbach, der zwar einen spät. Ursprung der Epistel und ein Streiten ihres Verf. wider Paulum in c. 2 annimmt, aber sie von Jakobus, dem Bruder des Herrn herrühren läßt (Exeg.-theol. Studie über Jak. 2,14–26, Gießen 1871). Wieder anders neuerdings Klöpper (1885): s. unt. zu 2,14 ff.

6. Exegetische Literatur.

Die ält. Ausleg. s. bei Winer, Hdb. der theol. Lit. I, 268 ff., bei Danz, Univ.-Wörterb. S. 421 u. Supplmt.Hft. S. 51. Von den luth. Exegeten des 16. u. 17. Jahrhdts. folgen die meisten (Althamer, Winkelmann, Hunnius, Brochmann ꝛc.) Luthern in der Voraussetzung der Unechtheit und Nichtapostolizität, während die Reformierten sich zumeist an Calvin als Verteidiger des apostol. Ursprungs und Charakters der Epistel anschließen (so jedoch nicht die Arminianer Grotius und Wetstein).

Unter den Exegeten unsres Jahrhunderts verdienen Hervorhebung: Gebser (Berl. 1828), M. Schneckenburger (Adnotatio perpet., Stuttg. 1832), Theile (Comment., Lpz. 1833), Kern (Tübg. 1838 — in welchem Komm. die drei Jahre vorher vom Verf. verteidigte Unechtheitshypoth. fallen gelassen ist), de Wette (Kurzgef. Hdb., Lpz. 1849; 3. A. v. Brückner 1865), J. Cellérier (Étude et Comment., Genève 1850), Wiesinger (in Olsh.'s Komm. 1854), Huther (in Meyer's Kommt. 1858; 2. A. 1863 [vgl. u.]), Lange und van Oosterzee (in des Ersteren Bibelwerk 1862), H. Ewald (in s. Übers. u. Erklär. des N. T.s 1870), v. Hofmann (Die h. Schr. N. T.s ꝛc. Bd. VII, 1875), Dav. Erdmann (Der Bf. d. Jak., Berlin 1881), W. Beyschlag (Neubearb. des Huther'schen Komm. s. die 4. Aufl., Gött. 1882).

Holländ. Kommentt. z. B. von H. Boumann (Comm. perp., Utr. 1865) und von A. H. Blom (De brief van Jac., Dordrecht 1869). Englische von Bassett (1876), Alford (in s. Bibelw.), Plumptre (in der Cambridge Bible ꝛc. 1878), Gloag (1883). Vgl. des letzteren zusammenfassende Introduct. to the cathol. epistles, Edinb. 1887.

Praktische Auslegungen. Wegen der ält. hieher gehör. Lit. s. Lange-Oosterzee a. a. O., S. 25. Aus neuester Zeit sind hervorzuheben die Arbeiten von R. E. Stier (32 Betrachtungen, Barm. 1845), K. Braune (Pr. Ausleg. der kath. Briefe, 1847), A. Neander (Prakt. Erläuterung, herausg. v. Schneider, Brl. 1850), Dräseke (Predigten 1851), Biedebandt (Bibelstunden 1859), Porubszky (Predigten, Wien 1861), C. Ernst (2. A. 1887), Luger, Bibelstdn 1887.

Als bibl.-theolog. Monographien sind bes. wichtig die oben (§ 2 d. E.) angef. von Woldem. Schmidt 1869, sowie Chr. Palmer, Die Moral des Jak.br. (Jahrb. f. deutsche Th. 1865). Die besondere Lit. über Jak 2,14–26 s. unten z. d. St.

Gruß und Überschrift 1, 1.

Jakobus[a], Gottes und des Herrn Jesu Christi[b] Knecht[c], den zwölf Stämmen[d] in der Zerstreuung[e] Freude[f] zuvor!

---

1. [a] Ἰάκωβος vgl. die Einleit. § 1. [b] θεοῦ καὶ κυρίου Ἰ. Χρ. im N. T. durchweg verschiedene Subjekte. [c] δοῦλος: in der Stellung eines Knechtes G. u. J. Chr. ist die Autorität begründet, mit welcher der Apostel auftritt u. für sein Wort Gehör verlangt. [d] ταῖς δώδεκα φυλαῖς vgl. Einl. § 2. Israel ist der Idee nach immer das Zwölfstämmevolk. Mt 19,28; Lk 22,30 bietet entsprechende Verheißung den Zwölfen. Dieselbe Anschauung Offb 7,4–8; 21,12. [e] ἐν τῇ διασπορᾷ. Räumlich gemeint Joh 7,35 ἡ δ. τῶν Ἑλλήνων; hier im geistlichen Sinn wie 1 P 1,1. Die Gläubigen leben auf Erden in der Fremde, ihrer Versammlung zur Heimat droben wartend. [f] χαίρειν hier wie Apg 15,23; 23,26 aus der RA λέγω τινὰ χαίρειν abgek. Grußformel, vgl. 2 J 11. Ausführlicher χαίρειν καὶ ὑγιαίνειν κ. εὖ πράττειν 2 Makk 9,19. Wie hier 2 Makk 1,1; 1 Makk 10,18 u. ö.

I. Erste Ermahnung, betr. das christliche Verhalten in Anfechtungen 1, 2—19.

Diese erste und ausführlichste Ermahnung des Briefes zerfällt ungezwungen in sieben Abschnitte. Ausgehend von der allgemeinen Erfahrung, daß der Christenstand Anfechtung mit sich bringt, wird deren Zweck und Nutzen in Erinnerung gebracht (v. 2—4), zum gläubigen Gebet um die nötige Weisheit ermahnt, vor dem Zweifel aber, der das Gebet unerhörlich macht, gewarnt (v. 5—8). Reichtum und Armut sollen auf die Gesinnung des Christen ohne Einfluß sein (v. 9—11), der nach einem ewigen Besitz trachtet (v. 12). Daß Anfechtung zur Sünde reizt, kommt nicht von Gott her, sondern vom eigenen Gelüsten. Der innere Hergang der Entstehung der Sünde wird aufgezeigt (v. 13—15). Von Gott her kommt nur Gutes, was dem neuen Leben der Wiedergeburt zur Förderung dient (v. 16—19 a).

2 Für lauter Freude[g] achtet es, meine Brüder, wenn[h] euch allerlei Anfechtungen[i] widerfahren, 3 weil ihr wisset, daß die Läuterung[k] eures Glaubens Geduld[l] wirket. 4 Die Geduld aber erweise sich allseitig[m], damit ihr vollkommen[n] und vollständig[o] seiet, in keinem Stück zurückbleibend[p].

5 Wenn es aber einem von euch an Weisheit[q] gebricht, der bitte[r] von Gott, welcher allen[s] einfältig[t] gibt und es nicht vorrückt[u], und ihm wird gegeben werden. 6 Er bitte aber[v] im Glauben, ohne zu zweifeln[w]; denn der Zweifelnde gleicht[x] einer vom Wind bewegten[y] und gepeitschten[z] Meereswoge. 7 Meine doch[a] selbiger Mensch ja nicht, daß er etwas erlangen werde vom Herrn[b]!

8 Ein mit sich selbst uneiniger[c] Mann ist haltlos[d] in allen seinen Wegen.

---

2. [g] *χαράν* klingt an an *χαίρειν*. [h] *ὅταν* Der Satz gibt an, was sie für lauter Freude achten sollen. [i] *πειρασμοί* nur Anfechtungen, die dem Christen um seines Christenstandes willen widerfahren, können ihm Gegenstand der Freude sein (vgl. 1 Ꝑ 1, 6), u. sind es nicht an sich selbst, sondern wegen der Frucht die sie bringen. ‖ **3.** [k] *δοκίμιον* Subst., im N. T. nur noch 1 Ꝑ 1, 7, nicht = *δοκιμή* (Röm 5, 4), sondern Läuterung, eig. Läuterungs-, Bewährungsmittel vgl. LXX Spr 27, 21; auch Spr 17, 3; Ꝑs 12, 7; Sir 2, 5; bei Klassikern z. B. Herodian II, 10, 12. Anfechtung ist für den Glauben, was Feuer dem Edelmetall. [l] *ὑπομονήν* wie Röm 5, 3. ‖ **4.** [m] *ἔργον τέλειον* hat die Geduld, wenn sie allseitig sich auswirkt, den Christen, wie immer er angefochten werde, vor dem Wanken im Glauben, vor Untreue im Bekenntnis, vor thätiger Verläugnung seines Christenstandes bewahrt. [n] *τέλειοι* sind Christen, wenn sie in vollem Maß, [o] *ὁλόκληροι* (nur hier u. 1 Ꝑh 5, 23. *ὁλοκληρία* Apg 3, 16), wenn sie nach allen Beziehungen sind, was sie sein sollen. [p] *λειπόμενοι* auf dem Weg zum vorgesteckten Ziel ihres Berufes. ‖ **5.** [q] *σοφίας*. Nächst der Geduld bedarf der Christ in schwieriger, durch Anfechtung ihm bereiteter Lage auch der Weisheit (Kol 4, 5). [r] *αἰτείτω* bei gleichem Glaubensstand eignet Weisheit dem einen mehr, dem andern weniger; daher soll der, dem sie mangelt, um sie bitten; u. zwar bei Gott, welcher [s] *πᾶσιν*, ohne Unterschied allen, [t] *ἁπλῶς* (im N. T. nur hier, vgl. *ἐν ἁπλότητι* Röm 12, 8), ohne Nebenabsicht, [u] *μὴ ὀνειδίζων*, ohne denen, welche bitten, einen Vorwurf daraus zu machen, daß er geben muß, gibt was sie bedürfen. ‖ **6.** [v] *αἰτείτω δέ* die Verheißung *δοθήσεται αὐτῷ* ist an die Bedingung geknüpft, daß er gläubig bitte. [w] *διακρινόμενος* hat die Bedeutung mit sich über etwas im Streit sein = zweifeln nur im N. T. [x] *ἔοικε* im N. T. nur hier u. v. 23. Der Vergleich beruht darauf, daß der Zweifel beim Gebet von der Trägheit des Herzens herrührt, welches sich zu entschiedenem Glauben nicht ermannen will u. daher, wie die willen- u. widerstandslose Meereswoge vom Winde, von außen her in Unruhe u. bei steigender Not in Aufregung versetzt, zu gläubigem Bitten immer unfähiger gemacht wird. [y] *ἀνεμίζεσθαι ἅπ. λεγ.* [z] *ῥιπίζεσθαι* im N. T. nur hier. ‖ **7.** [a] *γάρ* verstärkt den Imper. *οἰέσθω*. [b] *κυρίου* hier u. 4, 10; 5, 4. 10 nach atl. Sprachgebr. s. v. a. Gott. Nach *κυρίου* ist ein Punkt zu setzen. ‖ **8.** [c] *δίψυχος* (nur hier u. 4, 8), eig. zwei Seelen habend, gibt das Charakteristische des Zweiflers an, der einesteils auf Erhörung hofft, — sonst würde er nicht bitten; andernteils nicht hofft, — sonst würde er nicht zweifeln. [d] *ἀκατάστατος ἐν πάσαις κτλ.* Der inneren Zwieträchtigkeit des *ἀνὴρ δίψ.* entspricht seine ganze äußere Lebensführung; regellos

9Es rühme[e] sich aber der niedrige Bruder seiner Höhe, 10der reiche aber[f] seiner Niedrigkeit, weil[g] er wie des Grases Blume vergehen wird. 11Denn es geht[h] die Sonne auf samt dem Glutwind[i] und dörrt das Gras aus und seine Blume fällt ab und die Schönheit ihrer Gestalt ist dahin; so wird auch der Reiche in seinem geschäftigen Treiben[k] hinwelken[l].

12Selig der Mann, der in Anfechtung ausdauert, denn echt erfunden, wird er den Kranz des Lebens[m] empfangen, welchen er den ihn liebenden verheißen hat[n].

13Keiner, der angefochten wird[o], sage: ich werde von Gott (her) angefochten! Denn Gott ist von Schlimmem unberührt[p], selbst[q] aber sicht er keinen an. 14Jedweder[r] aber wird angefochten[s], indem er vom eigenen Gelüsten[t] gezogen[u] und geködert[v] wird; 15dann gebiert das befruchtete[w] Gelüst Sünde, die vollbrachte[x] Sünde aber gebiert Tod[y].

16Irret nicht[a], meine lieben Brüder! 17Lauter[b] gute[c] Gabe und lauter voll-

---

u. haltlos in allen seinen Wegen, auch da wie im Bitten der Woge gleich. Der V. bildet einen für sich stehenden Satz, welcher zu der weiter folgenden Mahnung überleitet. || **9.** [e] *καυχάσθω*. Um kein *δίψυχος* zu sein, darf der Bruder, der seines Christenstandes als eines hohen sich rühmt, nicht daneben um seine Armut u. äußere Niedrigkeit sich grämen, sein Herz nicht zwischen geistlicher Freude u. weltl. Kummer teilen. || **10.** [f] *ὁ δὲ πλούσιος* sc. *καυχάσθω* vgl. Win. Gr. 578. — Der reiche Christ darf ebensowenig, während er der mit seinem Christenstand verbundenen Niedrigkeit (der Schmach Christi Hebr 13, 13) froh ist, zugleich — sein Herz zwischen der Freude an seinem geistl. u. der an seinem weltl. Besitz spaltend — auf seinen Reichtum stolz sein. || [g] *ὅτι* denn auch ihm (dem Reichen) gilt Ps 103, 15. || **11.** [h] *ἀνέτειλεν* das Hinwelken des Reichen wird in Aoristen geschildert, welche, was je u. je geschieht, als einmal geschehen erzählen. Win. Gr. 261. [i] *καύσων* der ausdörrende Ostwind der mit Sonnenaufgang sich erhebt (Jes 40, 6 f.; 1 P 1, 24). [k] *ἐν ταῖς πορείαις*, nicht „auf seinen Reisen", sondern, wie *ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ* v. 8 (vgl. Spr 2, 8 LXX), in seinem Wandel, Thun u. Treiben. [l] *μαρανθήσεται* weil der Tod ihn erreicht, ohne daß sein Reichtum ihn davor schützen kann, soll er an seinen weltlichen Wohlstand keinen Teil seines Herzens hängen. || **12.** [m] *τῆς ζωῆς* ist zu betonen. Eine Lebenskrone, im Gegenhalte zu *παρέρχεσθαι* v. 10 u. *μαραίνεσθαι* v. 11, wird dem zu teil der, ungespaltenen Herzens an Gott hingegeben, durch keine Anfechtung sich wankend machen ließ u. also bewährt (*δόκιμος*) erfunden ward. [n] *ὃν ἐπηγγείλατο* hat u. bedarf kein ausgesprochenes Subjekt. Gott hat die Krone den ihn Liebenden verheißen. || **13.** [o] *πειραζόμενος*. Dieselbe Art der Anfechtung ist hier wie im Bisherigen gemeint. Aber der *πειραζόμενος* unterscheidet sich von dem v. 12 *ὃς ὑπομένει πειρασμόν* dadurch, daß er murrend sich über Gott beklagt, als von welchem her (*ἀπό*) die Anfechtung über ihn komme, u. so Gott gleichsam verantwortlich macht für die Untreue, zu welcher er dadurch verführt werden könnte. [p] *ἀπείραστος* (spätere Form für *ἀπείρατος* Cremer s. v. Win. Gr. 92. 183) *κακῶν*. Das Murren des *πειραζόμενος* ist unberechtigt, weil Gott mit Üblem unverworren, also auch in das was von ihm (*ἀπό*) ausgeht Schlimmes nicht verflochten ist. [q] *αὐτός* von sich selbst aus. Kein Angefochtener soll daher den Ursprung dessen, was ihm widerfährt, in Gott verlegen. || **14.** [r] *ἕκαστος* steht dem *οὐδένα* v. 13 gegenüber. Was jedwedem geschieht, wovor jeder sich hüten möge, wird hier gezeigt. [s] *πειράζεται* hier allerdings eine Anfechtung, von welcher v. 2 nicht gilt. [t] *ὑπὸ τ. ἰδ. ἐπιθυμίας* die in der Natur des Menschen vorhandene (*ἰδία*) Begehrlichkeit bedarf, um zur sündigen That zu werden, der Mitwirkung des persönlichen Willens. [u] *ἐξελκόμενος*. Die *ἐπιθυμία* zieht das Ich des Christen aus seiner Geborgenheit in Gott heraus; dies zumal in einem Augenblicke, wo er einer unzufriedenen Stimmung gegen Gott sich überlassen hat; [v] *δελεαζόμενος* sie hält ihm einen Köder vor, damit das Ich darnach greife. || **15.** [w] *συλλαβοῦσα*. Das in den Reiz willigende Ich befruchtet die Begehrlichkeit. Der Wille ist der Vater, die Lust die Mutter (*τίκτει*) der Sünde. [x] *ἀποτελεσθεῖσα* die vom Menschen nicht rückgängig gemachte, sondern ausgeführte Sünde. [y] *ἀποκύει θάνατον*, sie gebiert ihm den Tod d. h. sie überliefert ihn dem Tode, dem Sold der Sünde. — Wer den Ursprung der ihm von außen begegnenden Anfechtung in Gott sucht, dessen Aufmerksamkeit wird abgelenkt von den inneren Vorgängen seines Herzens, von der jeden anfech-

kommenes Geschenk[d] ist von droben her und kommt herniederᵉ von dem Vaterᶠ, bei welchemᵍ Veränderungʰ oder wechselnde Beschattungⁱ der Lichter nicht statthat. 18 Willentlichᵏ hat er uns durch ein Wort der Wahrheitˡ aus sich geborenᵐ, auf daß wir einenⁿ Erstlingschaft seiner Schöpfungenᵒ seien. 19 Ihr wisset's[p], meine lieben Brüder!

II. Zweite Ermahnung. Das rechte thätige Verhalten zum Wort der Wahrheit 1, 19ᵇ—27ᵃ.

Die richtige Aufnahme des seligmachenden Wortes fordert willige Hörbegierde, Fernhaltung und Entfernung dessen, was die Wirkung des Wortes hindert (v. 19—21). Zum achtsamen Hören muß beharrliches Thun des Wortes kommen, dem das Wort ein in innerlicher Freiheit zu erfüllendes, zur Seligkeit führendes Gesetz ist (v. 22—25). Als Beispiel solchen Thuns wird Übung der Liebe und Selbstbewahrung in Heiligkeit genannt, frommes Schwatzen aber verworfen (v. 26. 27).

19 Es sei aber[b] jeder Mensch schnell[c] zum Hören, langsam[d] zum Reden,

---

tenden Lust; in welche Gefahr er dadurch geraten kann, wollte der Ap. zeigen. || **16.** [a] *μὴ πλανᾶσθε*, wie Gal 6, 7; 1 Kor 6, 9; 15, 33, nicht Übergang zu einem neuen Gegenstand, sondern Weiterführung u. Ergänzung der begonnenen Mahnung. Jak. warnt nochmals, im Tone besorgter Liebe (*ἀδελφοί μου ἀγαπ.*), daß seine Brüder ja keinem andern Gedanken Raum geben, als daß lauter gute Gabe von oben kommt. || **17.** [b] *πᾶσα* wie v. 2 gebraucht. *πᾶσα δόσις — τέλειον* wohl nur ein zufällig gebildeter Hexameter (Win. Gr. 595), nicht wie Ew. will ein damals gangbares Dichterwort. [c] *δόσις ἀγαθή*. Was wir Gutes empfangen, kann uns auch nur zum Guten gedeihen. [d] *δώρημα τέλειον*. Die Gabe, worin Gott seine Güte uns erzeigt, leistet uns voll das, wozu wir sie bedürfen. [e] *καταβαῖνον* ist mit *ἀπὸ τοῦ πατρός* zu verbinden. [f] *τῶν φώτων* gehört zum Relativsatz (Win. Gr. 517). *τὰ φῶτα* sind nichts anderes als die Himmelsgestirne, u. wie Gott deren Vater heißen soll, ist weder überhaupt abzusehen, noch aus dem Zusammenhang zu begründen. [g] *παρ' ᾧ οὐκ ἔνι* wie Gal 3, 28; 1 Kor 6, 5; Kol 3, 11. Daß von droben her lauter Gutes ist, wird dadurch erwiesen, daß es von dem Vater herniederkommt, dessen Dasein von dem unsrigen sich so bedeutsam unterscheidet. [h] *παραλλαγὴ τῶν φώτων* ist die Veränderung, daß bald die Sonne, bald der Mond die Erde, wo wir sind, beleuchtet. [i] *τροπῆς ἀποσκίασμα* ist die wechselnde Beschattung der *φῶτα*, welche aus deren gewundener Umlaufsbahn (*τροπή*) folgt. Der Vater wohnt also in unwandelbarem Licht. Als Vater gibt er seinen Kindern nur Gutes; aus seinem wandellosen Lichte spendet er nur Vollkommenes. || **18.** [k] *βουληθείς* aus gnädigem Willen. [l] *λόγῳ ἀληθ.* mittelst eines Wortes der Wahrheit. Seinem eigenen Willen, seinem wahrhaftigen Wort, seiner Absicht würde Gott selbst widersprechen, wenn er uns reizte, unserm Christenstand untreu zu werden — der v. 13 ausgesprochene, v. 16 abgewiesene Irrtum. [m] *ἀπεκύησεν* er hat uns in den Christenstand geboren; wie sollte er zerstörend auf das in ihm selbst entsprungene Leben einwirken! [n] *τινά* deutet das Bildliche der Bezeichnung an. Eine *ἀπαρχή* sind die Wiedergebornen, sofern sie jetzt schon verheißungsweise u. unterpfändl. die Herrlichkeit in sich tragen, welche einst an der gesamten neuen Kreatur offenbar werden wird (Röm 8, 21; Offb 3, 14). [o] *κτίσματα* ganz allgemeinen Sinnes, weder auf die außermenschl. Schöpfung (Huth.), noch auf die Menschheit (Beyschl.), noch auf Gottes geistige Kreaturen (Engel u. Menschen; so Lange) zu beschränken. || **19** *a*. [p] *ἴστε* ist Indik. wie Hebr 12, 17 u. schließt die Ermahnung mit liebevoller Anrede ab (vgl. Beyschl. z. d. St.). Die Leser wissen ja selbst sehr gut, wie sie in ihren Christenstand gelangt sind. Die Erinnerung daran soll sie gegen den Irrtum v. 13. 16, als würden sie von Gott her angefochten, hinreichend verwahren.

[a] Der Gedankengang ergibt 3 ungefähr gleichlange Versgruppen. || **19** *b*. [b] *ἔστω δέ* ein an Sir 4, 29; 5 11 ff. erinnernder Spruch gemein menschl. Lebensweisheit. [c] *ταχύς* hier s. v. a. stets bereit. [d] *βραδύς* beidemal im Sinn von ‚bedächtig', so daß man nur dann redet, auch wohl zürnt, wenn man sich dazu verpflichtet erkennt. Namentlich wer einen andern bessern will, soll sich des heftigen u. zornigen Hineinredens in den Nächsten enthalten;

langsam zum Zorn; [20]denn eines Mannes Zorn wirkt[e] nicht Rechtschaffenheit vor Gott[f]. [21]Daher nehmet[g], indem ihr ableget[h] allen[i] Schmutz und Überbliebs[k] der Bosheit, das eingepflanzte[m] Wort, das eure Seelen retten kann, mit Sanftmut[l] hin.

[22]Seid[n] aber Thäter des Wortes[o] und nicht, mit falscher Rechnung euch betrügend[p], bloß Hörer. [23]Denn so jemand Hörer des Wortes und nicht Thäter ist, der gleicht einem Manne, welcher das Aussehen seiner Gestalt[q] in einem Spiegel betrachtet; [24]denn hat er sich betrachtet[r] und ist weggegangen, so hat er alsbald vergessen, wie er gestaltet war. [25]Der aber hineingeschaut[s] hat in ein vollkommenes Gesetz[t], nämlich das der Freiheit, und dabei beharrte, der wird, weil er nicht ein Vergessenheitshörer, sondern ein Werkthäter ist, in seinem Thun selig[u] sein.

[26]Wenn jemand fromm[v] zu sein sich dünkt, der seine Zunge nicht zügelt[w], sondern sein Herz betrüget, deß Frömmigkeit ist nichtig[x]. [27]Reine und unbefleckte[y] Frömmigkeit vor Gott und dem Vater ist, Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, sich von der Welt unbefleckt bewahren[z].

---

denn damit bringt er ihn nicht zur Rechtschaffenheit vor Gott, welche Gottes, nicht menschl. Zorneifers, Wirkung ist. || **20.** [e] ἐργάζεσθαι hier: bewirken. [f] δικαιοσύνη θεοῦ daß ein Mensch beschaffen ist, wie ihn Gott haben will. || **21.** [g] δέξασθε Anwendung der allgem. Regel auf den Christen. Statt schnellen leidenschaftl. Redens — williges Hören u. sanftmütige Aufnahme des selig machenden Wortes. [h] ἀποθέμενοι die Voraussetzung zu δέξασθε. [i] πᾶσαν — κακίας. πᾶσαν gehört zu ῥυπ. u. περ., von beiden hängt κακίας ab. [k] περισσεία (vgl. τὸ περισσεῦον Mt 14, 20 u. τὰ περισσεύματα Mark 8, 8) hat hier die zwar ungewöhnliche, jedoch mögliche Bed. „Überblieb". Angenommen, daß die Leser der Bosheit abgesagt haben, kann doch, wie an einem entleerten Gefäß, ihr Schmutz hängen u. ein Rest von ihr als Bodensatz übrig geblieben sein u. sie an richtiger Aufnahme des heilsamen Wortes hindern, zu leidenschaftlicher Geltendmachung ihres Wortes u. ihrer Person reizen. [l] ἐν πραΰτητι die Anspruchslosigkeit, welche sich sagen läßt, die langsam zum Reden u. zum Zorn, aber willig zum Hören ist. [m] ἔμφυτον daß uns durch Gottes wiedergebärende Gnade (v. 18) das Wort eingepflanzt ist u. innewohnt, macht seine fortgesetzte Aufnahme nicht überflüssig, sondern nötig, damit es in uns bleibe u. wirke, was es kann. || **22.** [n] γίνεσθε wie Gal 4, 12; 1 Kor 11, 1; Phil 2, 15; erzeiget euch. [o] ποιηταὶ λόγου. Dem Worte stets zugänglich sein ist erstes Erfordernis christl. Verhaltens; aber man muß das Wort auch thun, nicht bloß hören. [p] παραλογίζεσθαι wie Kol 2, 4. Der unterlaufende Selbstbetrug ist, daß auch das nur gehörte Wort retten könnte. || **23.** [q] τὸ πρόσωπον τῆς γενέσεως. γένεσις der dermalige Seinsbestand eines Menschen; πρόσωπον dessen Erscheinung. Wie jenem Mann sein Aussehen, so bleibt dem Hörer das Wort äußerlich u. fremd, wenn er nicht thut was er gehört hat. Weitere Ausdeutung des Gleichnisses unterläßt der Ap. || **24.** [r] κατενόησεν. Die Tempp. wie in v. 11 f. o. || **25.** [s] παρακύψας. Dem bloßen Hörer wird derjenige entgegengestellt, der in das Wort hineinschaut u. beim Hineinschauen beharrt, so daß er das Geschaute sich einprägt. [t] νόμος wird das Wort genannt, weil es Weisung ist u. sagt was wir sollen; τέλειος ist dies Gesetz, weil νόμ. ἐλευθ., d. h. ein Gesetz, welches im Stande der Freiheit erfüllt wird, das Jer 31, 33 geweissagte Ges., der einheitliche Wille Gottes der zum Willen des Menschen wird. [u] μακάριος — ἔσται selig ist er in seinem Thun schon hier durch das Bewußtsein, daß er den Willen Gottes erfüllt. || **26.** [v] θρησκός = εὐσεβής, sonst nicht im N. T. Doch vgl. θρησκεία v. 27 u. Apg 26, 5; Kol 2, 18. Wie vorher vor bloßem Hören, warnt Jak. weiter vor einem Thun, das nur in frommem Schwatzen besteht, mit welchem man Gott zu dienen meint u. nur das eigene Herz betrügt. Das Herz empfindet ein Verlangen nach Frömmigkeit, wird aber getäuscht, indem man ihm als Gottesdienst etwas bietet, was keiner ist. [w] χαλιναγωγεῖν im N. T. nur hier u. 3, 2. Zur Sache vgl. Koh 5, 1. 5; Ps 34, 14; 1 P 3, 10. [x] μάταιος des Wahrheitsgehaltes entbehrend. || **27.** [y] καθαρὰ καὶ ἀμίαντος eine vor Gott reine u. durch nichts Sündliches getrübte θρησκ., gegenüber der μάταιος. [z] ἐπισκέπτεσθαι-ἑαυτὸν τηρεῖν: die Meinung ist nicht, daß in der genannten Übung der Liebe u. Selbstheilighaltung die rechte θρησκία aufgehe u. sich erschöpfe. Frommes Schwatzen ist auch nicht die einzige Form falscher θρ. Sondern was an jeder ist, wird aus ihrem Thun erkannt;

III. Dritte Ermahnung: Warnung vor dem Personansehen[a] 2, 1—13.

Der Glaube an die Herrlichkeit des erhöhten Jesus leidet kein Personansehen, insbesondere kein Bevorzugen des Reichen vor dem Armen, welches in Widerspruch steht mit der allgemeinen Berufungsgnade Gottes (v. 4), mit der Erwählung Armer zur Herrlichkeit bei Gott (v. 5) und mit den Erfahrungen, welche die Christen von seiten Reicher zu machen haben (v. 6. 7); sowie mit dem königlichen und in sich einheitlichen Gebot der Nächstenliebe, nach welchem wir dereinst gerichtet werden sollen (v. 8—13).

[1]Meine[b] Brüder, habet den Glauben[c] an die Herrlichkeit[d] unseres Herrn Jesu Christi nicht so, daß ihr dabei die Person ansehet. [2]Denn[e] wenn in eure Versammlung[f] ein goldberingter[h] Mann[g] in glänzendem[i] Gewande eintritt, es tritt aber auch ein Armer in unsauberem Kleid ein, [3]und ihr sehet[k] auf den, der das glänzende Gewand trägt, und sprechet: setze[l] du dich bequem hierher! und saget zu dem Armen! du bleibe dort[m] stehen oder setze dich neben meinen Fußschemel! [4]und[n] unter euch ist solcher Unterschied nicht gemacht und doch[o] seid ihr Richter[p] von argen Erwägungen[q] geworden[r]! [5]Höret, meine geliebten Brüder! Hat nicht Gott die sich erlesen, welche arm vor der Welt, an Glauben reich[s] und Erben des

---

dort ein scheinbares, das Herz täuschendes, hier ein dem liebreichen Vater u. dem heil. Gott wohlgefälliges, dem *νόμος ἐλευθερίας* angemessenes Thun.

[a] Zwei Versgruppen sind zu unterscheiden, deren erste, v. 1—7, die Warnung als solche ausdrückt, während die zweite, v. 8—13, das christl. Rechtverhalten gegenüber Gottes Gesetz darlegt u. dadurch die Warnung tiefer begründet. || **1.** [b]*Ἀδελφοί μου.* Die Ermahnung betrifft, gleich der ersten (1, 2—19), solches, was von außen an den Christen kommt. War dort, v. 9—11, ein gleiches Verhalten den Anfechtungen gegenüber von dem reichen u. dem armen Christen verlangt, so hier eine gleiche Behandlung des armen u. des reichen Nichtchristen. [c]*τὴν πίστιν.* Die Unvereinbarkeit des Glaubens an die Herrlichkeit unseres Herrn J. Chr. mit dem Personansehen spricht v. 1 allgemein aus. [d]*τῆς δόξης* hängt von *τὴν πίστιν*, u. von jenem Genet. der einheitliche Name *τ. κυρ. ἡ. Ἰ. Χρ.* ab. Wer an die Herrlichkeit dieses Herrn glaubt, auf den kann äußerer Stand u. Rang solchen Eindruck nicht mehr machen, daß er in gegebenen Fällen — daher der Plur. *προσωπολημψίαις* — dem Reichen vor dem Armen den Vorzug gibt. || **2.** [e]*ἐὰν γάρ* der Bedingungssatz bezeichnet einen solchen Fall, von dem Jak. annimmt, daß er vorgekommen sei (daher die Aoriste), u. den Lesern v. 4 sagt, was sie damit gethan haben. [f]*συναγωγή* ist die gottesdienstliche Versammlung der Christen (Apg 13, 43; 14, 1 und *ἐπισυναγωγή* Hebr 10, 25). [g]*ἀνήρ* u. *πτωχός*, beide Eintretende sind Nichtchristen (mit Beyschl. gegen Wiesing.); denn nur solchen brauchten Plätze erst angewiesen zu werden. [h]*χρυσοδακτύλιος* ist *ἅπ. λεγ.* [i]*λαμπρός* vgl. Luk 23, 11; Offb 15, 6. || **3.** [k]*ἐπιβλέψητε* nur der Reiche findet Beachtung, zieht die Augen auf sich. [l]*κάθου* (für *κάθησο* Win. Gr. 78) *ὧδε* ein bequemer Sitz in der Nähe wird ihm angeboten. [m]*ἐκεῖ* der Arme mag in einem Winkel stehen bleiben, oder wenn er sitzen will, sich neben dem Fußschemel des Anweisenden auf dem Boden niederlassen. || **4.** [n]*καὶ οὐ διεκρίθητε.* Das aus guten Handschriften wieder einzusetzende *καί* schließt sich adversativ dem Vordersatz an, dessen Konstruktion nicht grammatisch durchgeführt ist. *διεκρίθητε* medial gefaßt u. mit „zweifeln" übersetzt, macht das *ἐν ἑαυτοῖς* überflüssig u. ergibt keinen passenden Anschluß an das folgende *καὶ ἐγένεσθε.* Passivisch genommen u. in der Grundbedeutung von *διακρίνειν* „unterscheiden" belassen, besagt es: „u. ihr seid unter euch selbst nicht unterschieden worden", unter euch wurde, als ihr zur Gemeinde tratet, arm u. reich nicht ungleich behandelt, ihr seid durch Annahme des Glaubens an die Herrlichkeit J. Chr. alle ein u. dasselbe geworden. [o]*καί* „u. doch". [p]*κριταί* bildet einen treffenden Ggsatz zu *διεκρίθητε.* [q]*διαλογ. πονηρ.* (genet. qualit.) wie ein weltlicher Richter, durch äußere Umstände beeinflußt, nach Gunst u. Ungunst entscheidet, so seid ihr Richter geworden, die von argen Erwägungen sich haben leiten lassen. [r]Das Fragezeichen am Schluß von v. 4 fällt weg. Der Vers sagt ihnen positiv, was sie in dem v. 2. 3 geschilderten Falle gethan haben. || **5.** [s]*πλουσίους*-

Königreichs sind, das er den ihn liebenden verheißen hat? 6Ihr[t] aber habt den Armen verunehrt! Sind es nicht die[u] Reichen, die euch bedrücken[v] und euch vor die Gerichte schleppen? 7Sind sie es nicht, die den edlen[w] Namen, der über euch genannt ist, lästern?

8Wenn ihr wirklich[a] ein königliches[b] Gesetz vollziehet, gemäß der Schrift: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, so thut ihr wohl[c]; 9wenn ihr aber Person[d] ansehet, thut ihr Sünde und werdet vom[e] Gesetz als Frevler überführt. 10Denn wer das ganze Gesetz hält, fehlt aber in einem[f] Stück, der ist in allen Stücken schuldig geworden. 11Denn der gesagt hat: du sollst nicht ehebrechen, hat auch gesagt: du sollst nicht töten; wenn du nun nicht ehebrichst, tötest aber, bist du ein Übertreter[g] des Gesetzes geworden. 12So[h] redet und so handelt als[i] die da nach einem Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. 13Denn das Gericht wird ungütig[k] sein dem, der nicht Güte erwiesen hat; die Güte rühmt[l] sich wider das Gericht.

καὶ κληρονόμους. Nicht wozu Gott die in der Welt Augen Armen erwählt hat, will Jak. sagen; sonst müßte wie Eph 1, 4 ein Infin., etwa *εἶναι*, beigefügt sein; sondern unter dem Art. *τούς* reiht er asyndet. dem *πτωχούς* die beiden andern Accusative an, welche ausdrücken, daß diese Armen in ihrem Glauben einen Schatz, den die Welt nicht kennt, u. in dem Erbe des Königreichs einen Rang, dessen die Welt nicht achtet, besitzen. Er sagt auch nicht, daß schlechthin alle von Gott Erwählten arm vor der Welt, sondern nur, daß unter ihnen solche seien, u. daß dieser ihnen wohlbekannte Sachverhalt sie von der Zurücksetzung des Armen hätte abhalten sollen. || **6.** [t]*ὑμεῖς δὲ* wie übel die unter ihnen, welche sich also verfehlten, gethan haben, ergibt sich aus der vorhergehenden Frage. [u]*οὐχ οἱ πλούσιοι.* Nicht minder verkehrt war ihre Bevorzugung des Reichen nach den Erfahrungen, welche sie von seiten derselben machen müssen. [v]*καταδυναστ.* vergewaltigen, im N. T. nur hier u. Apg 10, 38; in Fragen des mein u. dein leiden die Christen Druck, werden gerichtlich belangt. || **7.** [w]*τὸ καλὸν ὄνομα* vgl. Jer 14, 9 שֵׁם נִקְרָא עָל. Gemeint ist der hl. Jesusname (1 P 4, 16), der über die Christen, wie einst der Name Jahve über Israel, genannt ist. — Wie kommen also die Christen dazu, einen Reichen, nur weil er dies ist, vorzuziehen? — Alles stimmt zu der Annahme, daß jüdische Ortsnachbarn höheren oder geringeren Standes dann u. wann die christl. Versammlung besuchten u. daß dann die dem jüd. Charakter anklebende Wertung des Besitzes einzelne Gemeindeglieder irre leitete, die hier gerügte *προσωποληψία* zu begehen. || **8.** [a]*μέντοι* wirklich. Gezeigt wird, daß sie mit ihrer unrichtigen Unterscheidung nicht nur unbedacht, sondern sündlich handelten. [b]*βασιλικόν* das Schriftgebot Lv 19, 18 ist ein königliches, weil alles Gebotene unter sich begreifendes. [c]*καλῶς* recht u. löblich thun sie, wenn sie jenes Gesetz vollziehen. || **9.** [d]*προσωποληπτεῖτε* von Jak. selbst gebildetes *ἅπ. λεγ.* [e]*ὑπὸ τοῦ νόμου* des Gesetzes, nicht eines einzelnen Gebotes wie Ex 23, 3; Lv 19, 15 nur, Übertreter werden sie wie v. 10. 11 darthun. Denn das Gesetz ist Ausdruck des einheitlichen Willens Gottes. || **10.** [f]*ἑνί* u. *πάντων* sind Neutra u. bedeuten das im Gesetz Verbotene. || **11.** [g]*παραβάτης νόμου.* Die Leser dürfen ihren Fehltritt nicht leicht nehmen, als wäre er, neben ihrer sonstigen Gesetzeserfüllung, eine Kleinigkeit. Das königliche Gebot fordert ausnahmslose Beobachtung. || **12.** [h]*οὕτως,* dem *αὕτη* 1, 27 ähnlich, weist nicht rückwärts, sondern auf das Folgende. [i]*ὡς — μέλλοντες κρίνεσθαι.* Ihr Handeln u. Reden soll dadurch bestimmt sein, daß ihnen das Gesetz Gottes als ein einheitliches u. als ein Gesetz der Freiheit (1, 25) der Maßstab ist, wornach sie (Röm 2, 12) dereinst gerichtet werden. || **13.** [k]*ἀνέλεος* st. *ἀνίλεως* nur bei Jak. an dieser St.; sonst *ἀνελεήμων* Röm 1, 31; Spr 5, 9; 11, 17 LXX. Schonungsloses Gericht wartet der Lieblosen, weil eben die Einheitlichkeit des Gesetzes in dem königl. Gebot (v. 8) der Nächstenliebe sich ausprägt. Wer nicht gütig sich erweist dem, welcher der Güte bedarf, dem wird die Güte dann, wann er selbst ihrer am meisten bedarf, versagt sein. [l]*κατακαυχᾶται* nur hier, 3, 14 u. Röm 11, 18. Zur Sentenz vgl. Mt 5, 7 u. atl. Stellen wie Spr 17, 5; Tob 4, 7—11. Die Güte weiß sich vor dem Gerichte sicher; sie ist daher das schon v. 8 benannte richtige Verhalten. — Zu dem Abschnitt vgl. F. Kössing, das christl. Gesetz. Über Jak 2, 8—12. Heidelb. 1862.

IV. Vierte Ermahnung, betr. den Glauben ohne Werke[a], 2, 14—26.

Die Berufung dessen, der nicht Werke hat, auf seinen Glauben ist so nutzlos, wie eine Liebe, die nur in Worten sich äußert, keinen Nutzen schafft (v. 14—17). Ein solcher Glaube ist unerweislich (v. 18) und sittlich wertlos (v. 19). Daß nur der in Werken sich erweisende Glaube dem Menschen einen Ertrag gewährt, wird aus der Geschichte Abrahams (v. 20—23) und der Rahab (v. 24—26) dargethan. — Der ganze Abschnitt bildet eine unbeabsichtigte und darum nur noch wirksamere Korrektur gegen einseitigen Mißbrauch der paulinischen Rechtfertigungslehre.

14 Was ist[b] da der Nutzen, meine Brüder, wenn einer sagt, er habe Glauben, hat aber Werke nicht? kann der Glaube ihn erretten? 15 Wenn[c] ein Bruder oder eine Schwester sich entblößt vorfinden und der täglichen[d] Nahrung ermangelnd, 16 es spricht aber einer von euch zu ihnen: geht hin[e] im Frieden, wärmt euch und sättiget euch, ihr[f] gebt ihnen aber nicht des Leibes[g] Notdurft, was ist da der Nutzen? 17 Also auch der Glaube, wenn[h] er nicht Werke hat, ist tot für[i] sich selbst. 18 Aber jemand[k] wird sagen: du hast[l] Glauben, und ich habe Werke; zeige[m] mir deinen Glauben, abgesondert von den Werken, und ich[n] werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen. 19 Du[o] glaubst, daß Gott einer sei; du thust daran[p] wohl; auch die bösen Geister[q] glauben es und schaudern.

---

[a] Über den Zusammenhang mit dem vorhergehenden Abschnitt vgl. Erdmann S. 173 f. Komment. — Die Ermahnung bewegt sich in drei Gliedern v. 14—19; 20—23; 24—26. Sie wendet sich mit der Anrede *ἀδελφοί μου* an die Leser überhaupt, damit die von ihr Getroffenen sie zu Herzen nehmen. || **14.** [b] *τί τὸ ὄφελος* (hier u. v. 16) vgl. 1 Kor 15, 32. War v. 13 gesagt, welchen Vorteil die Güte im Gericht hat, so wird hier gefragt, welches der Nutzen sei, wenn einer sagt, er habe Glauben, hat aber nicht Werke? ob der Glaube, von welchem er sagt, er habe ihn, ihn retten könne? Jak. erklärt das Sagen eines solchen Christen nicht für ein bloßes Vorgeben; er bestreitet nicht, daß ein solcher Glauben habe. Nur daß der Glaube, von welchem er sagt, er habe ihn, ohne daß er Werke hat, im Gericht nütze sei, wird in Frage gestellt u. dem Sinne nach verneint. || **15.** [c] *ἐὰν ἀδελφός κτλ.* Zu solchem Glauben wird die Liebe eines Christen in Vergleich gebracht, der für notleidende Mitchristen freundliche Worte u. sonst nichts hat. Daß solche Liebe keinen Nutzen schafft, sieht jedermann; der v. 14 bezeichnete Glaube schafft aber auch keinen. [d] *ἐφήμερος* im N. T. nur hier. || **16.** [e] *ὑπάγετε ἐν εἰρήνῃ* wie לְכִי בְשָׁלוֹם 2 S 15, 9 oder בְּשָׁלוֹם Ri 18, 6; Verabschiedungsformel vgl. Apg 16, 36. [f] *μὴ δῶτε δέ.* Der Subjektswechsel von *εἴπῃ τις* zu *δῶτε* ist nicht unerträglich, daher von Hofm. Konjektur *μὴ δῷ τε δε* unnötig. [g] *τὰ ἐπιτήδεια τ. σώμ.* klass. Ausdruck; nur hier im N. T. || **17.** [h] *ἐάν μὴ ἔχῃ ἔργα.* Nicht daß der Christ außer oder neben dem Gl., als zweites Stück gleichsam, Werke haben müsse, ist gesagt; sondern der Glaube selbst soll die Werke haben, in einem entsprechenden Thun sich auswirken; wo nicht, so ist er tot [i] *καθ' ἑαυτήν*, in u. wegen seiner Beschränktheit auf sich selbst, hat nicht nur keine Werke, sondern ist schlechthin unfähig, welche zu wirken. || **18.** [k] *ἀλλ' ἐρεῖ τις.* Dieser u. der folgende Vers sind Gegenrede eines dritten. [l] *σὺ πίστιν ἔχεις.* Angeredet ist der, welcher v. 14 sagt, er habe Glauben, hat aber nicht Werke. [m] *δεῖξόν μοι* er soll, was eben nicht möglich, seinen Glauben in Geschiedenheit von den Werken aufzeigen. [n] *κἀγώ σοι* der Redende erbietet sich dagegen, aus seinen Werken den Glauben, den er hat, zu erweisen. Was für einen Glauben dieser dritte hat, sagt er nicht. Es muß nicht christlicher Gl., es müssen auch seine Werke nicht christliche sein (gegen Wiesing.). Die Beschämung des werklosen Gläubigen ist größer, wenn sein Gegner kein Christ u. doch im stande ist, sich auf Werke zu berufen, welche darthun, daß er aus Glauben handelt. || **19.** [o] *σὺ πιστ.* Daß Gott ein Einiger ist, glaubt der angeredete Christ u. der redend Eingeführte, der also ein Jude sein wird, gemeinsam. [p] *καλῶς ποιεῖς.* Du thust wohl, dies zu glauben; aber bedenke, ob dein Glaube ein anderer ist als der der bösen Geister, denen ihr Glaube, daß Gott ein Einiger ist, zum Schauder gereicht. [q] *τὰ δαιμόνια* geht ebensowenig ausschließlich auf die Heidengötter nach 1 Kor 8, 4 (so Huth.), wie auf die unsauberen Geister der Besessenen nach Mk 1, 24; Lk 4, 34 (so

20 Willst du aber[r] erkennen, o eitler Mensch, daß der Glaube sonder Werke vergeblich ist? 21 Abraham, unser Vater, wurde er nicht aus Werken gerecht[s], da er Isaak, seinen Sohn, auf dem Altar opferte? 22 Du siehst[t], daß der Glaube seinen Werken behilflich war[u], und aus den Werken[v] wurde sein Glaube vollkommen[w], 23 und die Schrift erfüllt[x], welche sagt: „Abraham aber hat Gotte geglaubt und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet", und er „Freund Gottes"[y] genannt.

24 Ihr sehet[a], daß aus Werken[b] ein Mensch gerecht wird und nicht aus Glauben allein[c]. 25 Desgleichen wurde nicht auch die Hure[d] Rahab[e] aus Werken[f] gerecht, da sie die Boten beherbergte und auf einem andern Weg entließ[g]? 26 Denn

---

Semler, Gebser, Schneckbgr.). Es wird an beiderlei Arten böser Geister gedacht sein (vgl. Beyschl.). — v. 18 stellt also vor, daß der werklose Glaube, weil nicht erweisbar, für andere fraglich u. wie nicht vorhanden, v. 19, daß er sittlich wertlos, ein bloßer Zustand u. kein Verhalten, daher dem, der sagt, er habe ihn, nichts nütze ist. || **20.** [r] *θέλεις δέ*. Jakobus selbst, nicht etwa ein von ihm als redend eingeführter Dritter (geg. Beyschl.), nimmt nun das Wort, um dem Christen, der mit einem Glauben ohne Werke (daher *ἄνθρωπε κενέ*) vor Gott meint bestehen zu können, wenn derselbe Beweis fordert (*θέλεις γνῶναι*), den Beweis zu liefern, daß solcher Glaube *ἀργή* ist, d. h. ertraglos vgl. Cremer, Wörtrb., 4. A., 365; u. zwar führt er den Beweis aus der Schrift, zunächst v. 21–24 aus der Geschichte Abrahams. || **21.** [s] *ἐδικαιώθη*. Die Frage ist, ob Jak. *δικαιοῦσθαι* in demselben Sinn, wie Paulus, oder in dem an den atl. Sprachgebr. sich anschließenden verwende, ob also *ἐδικαιώθη* übersetzt werden muß: er wurde von Gott gerecht gesprochen, oder: er wurde gerecht? Nun bed. *δίκαιος* an vielen Stellen des N. T. (Mt 1, 19; 5, 45; 23, 28; Lk 1, 6; 2, 25; 23, 47; Apg 10, 22; Röm 5, 7; Hebr 12, 23; 2 P 2, 7; Jak 5, 6. 16) einen, dessen Verhalten vor Gott recht ist, nicht einen, der durch die sündenvergebende Gnade in das Verhältnis eines Gerechten zu Gott gekommen ist. Demgemäß kann auch *δικαιοῦσθαι* bedeut.: gerecht werden, in ein dem Willen Gottes entsprechendes Verhalten gelangen; u. von Abr. ist dann a. u. St. gesagt, er sei vermöge seiner Werke, namentlich vermöge der Opferung Isaaks ein solcher geworden, der vor Gott richtig stand. || **22.** [t] *βλέπεις ὅτι* ist nicht Frage, sondern überführt den zu Belehrenden, daß Abr. Glaube ihm dazu half, solche Werke zu thun. [u] *συνήργει* ist, gegenüber der von Tischendorf bevorzugten LA *συνεργεῖ* (ℵ*A), festzuhalten. Wären Abr. Werke nicht im Glauben gethan gewesen, so hätten sie ihm nicht gedient, den Stand eines Rechtbeschaffenen zu erlangen. Ein Glaube, welcher Werke hatte, trug ihm dies ein (vgl. Mt 7, 21). [v] *καὶ ἐκ τῶν ἔργων* ist von *βλέπεις ὅτι* unabhängig u. gehört zu den drei Aoristen *ἐτελειώθη*, *ἐπληρώθη* u. *ἐκλήθη*. [w] *ἐτελειώθη*. Daß Abr. Glaube Werke hatte, das machte ihn zu dem vollkommenen Gl. || **23.** [x] *ἐπληρώθη*. Aus den Werken folgte die Erfüllung des Schriftwortes, daß dem Abr. sein Gl. für Gerechtigkeit geachtet worden sei; denn hätte er nicht die Thatprobe bestanden, so würde jenes Schriftwort sich nicht bestätigt haben, sondern eine leere Aussage geblieben sein, für deren Wahrheit nichts thatsächliches vorläge. [y] *καὶ φίλος θ. ἐκλήθη*. Aus den Werken ist es dazu gekommen, daß Abr. in der Schrift (Jes 41, 8; 2 Ch 20, 7) Gottes Freund, der Gott lieb hatte, genannt wurde; denn in den Werken hat er seine Liebe zu Gott erwiesen. Solchen Ertrag hatte also Abr. davon, daß sein Gl. Werke hatte; seine *πίστις* war nicht *ἀργή* v. 20. || **24.** [a] *ὁρᾶτε*. Jak. wendet sich wieder zu seinen Lesern, die er v. 14 angeredet. [b] *ἐξ ἔργων* aus Werken wird ein Mensch gerecht, aber, wie die Geschichte Abr. gezeigt hat, aus Werken, die den Glauben zur Voraussetzung haben, wie sie der Mensch thut, dem sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist. [c] *μόνον* ein Glaube, der nicht Werke hat, hilft nicht zum richtigen Stand vor Gott, gewährt keinen Schutz im Gericht. || **25.** [d] *Ῥαάβ* Jos 2, 1. 15; 6, 17. Ihre Erwähnung braucht nicht auf Hebr 11, 31 zu beruhen (Bleek, d. Br. a. d. H. I, 89; v. Hofm., Schriftbew. I, 556 u. i. f. Komment. S. 81 f.) [e] *ἡ πόρνη* bezeichnet ihre Stelle in der Heilsgesch. Ihr Gewerbe veranlaßte die Kundschafter, zu ihr einzugehen. [f] *ἐξ ἔργων ἐδικ.* Von einer Gerechtsprechung der R. ist nicht die Rede. Aber ihr Beispiel bestätigt den Satz v. 24, indem auch sie durch einen Glauben, der nicht bloße Erkenntnis und Überzeugung von der Einzigkeit u. Wahrheit des Gottes Isr. war, sondern in ihrem Thun sich erwies, der

gleichwie der Leib[h] getrennt vom Geist tot ist, also ist auch der Glaube sonder Werke tot.

Zur Auslegungsgeschichte der Stelle Jak 2, 14—26. Die Auffassung des hier behandelten Abschnitts gestaltet sich wesentlich anders, je nachdem man seine Ausführungen über Glaube und Werke als mit Bezug auf den Rechtfertigungsbegriff des Ap. Paulus oder gar als zur Bestreitung desselben geschrieben denkt, oder ihnen einen einfach praktischen, von theologischer Polemik freien Sinn zuschreibt und sie demgemäß aus vorpaulinischer Zeit herrühren, bezw. jedenfalls ohne Beeinflußung von paulin. Seite her konzipiert sein läßt (s. Einleit. § 3. 4). Unter dem Eindruck jener ersteren Voraussetzung fällte Luther sowohl über den Brief im Ganzen wie über unsern Abschnitt insbesondere sein oben mitgeteiltes ungünstiges Urteil; ein Urteil das in streng-luther. Kreisen bis in die neueste Zeit herein gelegentlich wiederholt worden ist, z. B. von Ströbel (Zeitschr. f. d. ges. luth. Theol. u. Kirche 1857 S. 365; 1860 S. 162 ff.; 1869 S. 557 ff.), Delitzsch (Brief a. d. Hebr. 1857 S. 579), Kahnis (Luth. Dogmatik I (1861) S. 536); vgl. den lutherisch gerichteten Gegner Becks in Ebrards Dialog „Sola! Wissenschaftl. Beleuchtung von Becks Rechtfertigungslehre" 1871 S. 34 ff. — Auf derselben Voraussetzung fußen die den Brief dem Ap. Jakobus absprechenden neueren Kritiker wie Kern (i. d. Tübinger Ztschr. 1835), W. Grimm (Ztschr. f. wiss. Theol. 1870), desgl. sämmtl. zur Tübinger tendenzkrit. Schule sich Haltende, namentlich Baur (Paulus 2. A. S. 322 ff. u. ntl. Theol. S. 277 ff.), Schwegler, (Nachapost. Zeitalter I, 424 ff.), Hilgenfeld (Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1873 u. 1874) u. A. H. Blom, De brief van Jac. 1869. Auch einige am apostol. Ursprung u. Charakter des Briefs festhaltende Ausleger haben nichts destoweniger unsere Stelle so erklärt, daß sie einen gewissen Gegensatz zur paulin. Lehrweise darin erblicken. Sie lassen entweder die Polemik des Jakobus direkt und bewußterweise gegen die Grundansicht und Lehre des Ap. Paulus gerichtet sein (so mit besonders scharfer Zuspitzung des behaupteten Gegensatzes W. Weiffenbach, Exeget.-theol. Studie über Jak 2, 14—26. Gießen 1871), oder sie betrachten als das darin Bekämpfte irgendwelche, sei es mögliche, sei es wirkliche mißverständliche Auffassung oder ungesunde Entartung der paulin. Rechtfertigungslehre (so Wold. Schmidt, a. a. O. (S. 210), Chr. Fr. Schmidt u. v. Oosterzee in ihren bibl. Theol. d. N. Test., Hengstenberg, Ev. KZ 1866, Ewald, in s. Bearb. d. Br. 1870, Sieffert in PRE[2]). Auch der kath. Theol. P. Schanz (Jak. u. Paul., Tüb. theol. Quartalschr. 1880 H. I u. II) gehört im wesentl. hieher, da er das Grundverschiedene der Ansichten beider App. stark betont und die Annahme eines vorpaul. Ursprungs der Stelle 2, 14—26 bestimmt ablehnt.

Richtig wird u. St. nur dann aufgefaßt, wenn man des Gedankens an irgend welches Polemisieren des Verf. gegen Paulus sich gründlich entschlägt und eine vorpaulin., jedenfalls nicht antipaulin. Ausführung in ihr erkennt; so unter den neueren Monographen: Wybelingh, De vraag, of Jacobus polemiseert 1860; Richter, Paulus u. Jakobus 1870; Weiß 1852; Beyschlag, 1874; Kübel, Über das Verh. von Glaube u. Werken bei Jak. 1880. Desgl. die Kommentatoren Schneckenburger, Theile, Huther, Hofmann, Erdmann, sowie im Zusammenhang umfassenderer Darstellungen: Neander, Thiersch, Lechler in ihren Schilderungen des apost. Zeitalters; A. Ritschl in s. Entstehung der altkath. Kirche (2. A. 1857, S. 115), sowie in der Lehre v. d. Rechtf. u. Vers. II, S. 355 ff.; W. F. Geß (Christi Pers. u. W. II, 19 ff.); Godet (Etudes bibliques II, 255 ff.); Weiß i. s. bibl. Theol. d. N. T. (3. A. S. 182 ff.); vgl. auch Grau, ntl. Theol. im Hdbch. d. theol. Wissensch. 2. A. I. S. 686 ff. Besonders lichtvoll u. treffend hat jüngst A. Schlatter i. s. Monogr.: „Der Glaube im N. Test." Leiden 1885 (S. 505—528) das Verhältnis des Jakobusbr. zu Paulus charakterisiert als ein zwar beträchtliche Abweichungen ergebendes, aber keineswegs gegensätzliches, vielmehr auf das Wort Jesu als die gemeinsame Wurzel beider Auffassungen zurückweisendes. — Eigentümlich A. Klöpper,

---

also Werke hatte, gerecht wurde, zu einem vor Gott rechtbeschaffenen Verhalten kam. [g] ἐκβαλοῦσα vgl. Joh 10, 4. — Das Beispiel der Rah. (zit. außer im Hebr. l. c. auch bei Clem. Rom. 1. Kor. 12) war wichtig für die aus der Heidenwelt in die Gemeinde Jesu eintretenden Christen, deren auch im Leserkreis unseres Briefs gar manche sich befinden mochten. Nicht ihr Bekenntnis zum Namen des Herrn macht sie schon gerecht; ihr Glaube muß auch Werke haben. || 26. [h] σῶμα χωρὶς πνεύματος. Nicht wie sich Glaube u. Werke zu einander verhalten, soll hier gesagt sein, sondern daß der Glaube, wenn er keine Werke hat, ebenso tot u. wirkungsunfähig (v. 17) ist, als ein Leib ohne Geist, daher auch dem, der sagt, er habe ihn, nichts erträgt.

Die Erörterung d. Verh. zw. Gl. u. Werken im Jak.Br. 2, 14–26 (Ztschr. f. wiss. Theol. 1885, S. 280–319): der Verf. polemisiere keineswegs gegen Paulus, habe vielmehr irgend welche tote Glaubensorthodoxie pharisäischer Art als bekämpften Gegensatz im Auge; gehöre übrigens doch jedenfalls einer erst nachpaul. Epoche, ja überhaupt erst der nachapost. Zeit an und sei deshalb mit Jak. d. Bruder des Herrn keinesfalls identisch. S. gegen diese zwischen Orthodoxie u. negativer Kritik willkürlich vermittelnde Ansicht: Zöckler, Ztschr. für kirchl. Wissenschaft 1886, S. 74 f.

V. Fünfte Ermahnung: gegen die Sucht, Lehrer sein zu wollen, 3, 1–11.

Vor dem Ehrgeiz, die Rolle des Lehrers zu spielen, wird durch den Hinweis auf die schwerere Rechenschaft, welche der Lehrer wartet, gewarnt. Ein Beruf, der im Reden zu üben ist, steigert noch die Gefahr, sich mit der Zunge zu versündigen. Wie groß diese Gefahr, wie schwierig sie zu vermeiden, welches Unheil die nicht bezähmte Zunge in und außer dem Menschen anrichtet, wie sie ihn in Zwiespalt mit sich selbst setzt, wird in einer Reihe von Gleichnissen aus dem Naturgebiet gezeigt.

1 Werdet nicht, euer viele[a], Lehrer[b], meine Brüder, da ihr wisset[c], daß wir schwereres Gericht leiden[d] werden. 2 Denn vielfach fehlen[dd] wir alle; wenn einer im Reden[e] nicht fehlt, der ist ein vollkommener Mann, mächtig, auch den ganzen Leib[f] zu zügeln[g]. 3 Wenn[h] wir den Pferden[i] die Zügel ins Maul legen, damit sie uns folgen, so lenken wir zugleich ihren ganzen Leib; 4 siehe, auch die Schiffe[k], die so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden durch das ganz kleine Steuerruder gelenkt, wohin der Druck[l] des Steuernden will: 5 so[m] ist auch die Zunge ein kleines Glied und vermißt sich großer Dinge. Siehe, ein wie kleines[n] Feuer entzündet einen wie großen Wald! 6 Die Zunge ist ein Feuer[o]. Als die Welt der Ungerechtigkeit[p] steht die Zunge unter unsern Gliedern da, die[q] den

---

1. [a] πολλοί adverbial „in Vielzahl", wie πλείονες Hebr 7, 23 „in Mehrzahl". Ohne Übergang beginnt die Warnung. 2, 12 hatte Jak. ermahnt, „so redet u. so handelt". 2, 14–26 hat er die Nutzlosigkeit eines thatlosen Glaubens bewiesen, bei welchem man sich begnügt, als bloßer Hörer (1, 22) den Inhalt des Wortes der Wahrheit anzuerkennen. Jetzt wendet er sich gegen solche Christen, die ihren Glauben zu bethätigen liebten, indem sie andere belehrten, uneingedenk der Regel 1, 19, daß man langsam sein solle, zu reden. [b] διδάσκαλοι 1 Kor 14 zeigt, daß in den Gemeindeversammlungen jeder Christ zum Worte kommen konnte; so lag die Gefahr nahe, daß Unberufene sich vordrängten; den Juden war zudem eine Neigung zum Lehren eigen Röm 2, 19 f. [c] εἰδότες ist begründend. [d] λημψόμεθα Jak. faßt sich mit den übrigen Lehrern zusammen. || **2.** [dd] πταίομεν hat das gleiche Subj. wie λημψόμεθα. Woher es kommt, daß Lehrende sich vielfach verfehlen, zeigt das Folgende. [e] ἐν λόγῳ. Lehrer handhaben das Wort. [f] ὅλον τὸ σῶμα. Des Leibes mächtig sein u. sich selbst beherrschen ist dem Ap. gleichbedeutend, weil ja die Sünde stets im Leibe u. durch den Leib wirksam erscheint, Röm 6, 13; 8, 13; 12, 1. [g] χαλιναγ. s. zu 1, 26. || **3.** [h] εἰ δέ die von Hofm. vorgeschlagene LA ἴδε (wofür Jak. immer ἰδού hat) ist nicht beglaubigt (vgl. Wiesinger z. d. St.). Das δέ kann fortführend sein. [i] τῶν ἵππων das Gleichnis erläutert das Verhältnis der Zunge zum Leib. || **4.** [k] τὰ πλοῖα dies Bild stellt in τηλικαῦτα — σκληρῶν, u. ἐλαχίστου das quantitative Verhältnis noch deutlicher dar. [l] ὁρμή ist nicht der überlegte Wille, den βούλεται ausdrückt, sondern der mechanische Druck des Steuernden (so auch Wiesinger); außer hier nur noch (in anderem Sinne) Apg 14, 5. || **5.** [m] οὕτως der Kleinheit der Zunge steht ferner die Größe der Dinge gegenüber, deren sie sich vermißt; so reiht ein drittes Bild sich an. [n] ἡλίκος bedeutet an sich weder „wie groß" noch „wie klein", sondern: wie jemand nach Körper- oder Alter-Maß beschaffen ist, kann sich daher wie hier in verschiedenem Sinn gegenüberstehen. || **6.** [o] ἡ γλῶσσα πῦρ ist ein selbständ. Satz. Mit [p] ὁ κόσμος τ. ἀδ., einer neuen Bezeichnung der Zunge, beginnt ein neuer Satz (ebenso Beyschl.) Die Welt = der Inbegriff des ungerechten Wesens (vgl. Spr 17, 6 LXX). So kommt die Zunge zu stehen unter den Gliedern, welche alle, jedes in seiner Art, an der Sünde teil haben; denn im Reden äußern sich alle Sünden aller Glieder, so

ganzen Leib befudelt, die sowohl[r] in Brand setzt das rollende Rad[s] des Lebens, als auch in Brand gesetzt wird von der Hölle[t]. 7Denn[u] alle Gattung der Tiere[v] und der fliegenden und der kriechenden und der im Wasser lebenden Geschöpfe wird bewältigt[w] und steht unter der Gewalt der menschlichen Gattung, 8die Zunge jedoch kann[x] keiner der Menschen bewältigen, ein unruhiges[y] Übel, voll todbringenden Giftes! 9Mit ihr preisen[z] wir den Herrn und Vater[a], und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind; 10aus ein und demselben Mund[b] geht Segen und Fluch. Nicht ziemt[c] sich's, meine Brüder, daß dies also geschehe! 11Strömt etwa[d] die Quelle aus ein und derselben Öffnung das Süße und das Bittere?

VI. Sechste Ermahnung: gegen Leidenschaftlichkeit und Eigensucht der Lehrer 3, 12—18.

Wer als Lehrer Frucht schaffen will, muß in seinem Auftreten seine innerliche Anlage und Befähigung erweisen (v. 12. 13). Hiezu taugt Leidenschaftlichkeit und Eigensucht von vornherein nicht, sondern einzig die von oben her stammende Weisheit, also eine göttlich gegebene Befähigung (v. 14—18).

12Kann denn, meine Brüder[a], ein Feigenbaum Oliven tragen, oder ein Weinstock Feigen? und kann ein Ort, wo[b] salziges Wasser ist, süßes Wasser her-

---

daß die Zunge die Mannigfaltigkeit des ungerechten Handelns einheitlich zusammenfaßt. [q]Statt *καί* dürfte mit Treg., Westc., Hort. *ἡ σπιλ.* zu lesen sein, als Appos. zu *ἡ γλῶσσα;* als der Inbegr. d. Ungerecht. befudelt sie den ganzen Leib. [r]*καί — καί*: die durch „sowohl — als auch" verbundenen Partiz. geben an, worauf es beruht, daß die Zunge jene Stelle unter den Gliedern einnimmt: sie setzt das Leben in einen Brand in den sie selbst von der Hölle gesetzt wird. [s]*ὁ τροχὸς τ. γεν.* Der Ausdruck bed. nicht „Folge der Generationen" (Wolf, Augusti, Stäudlin u.a.), noch weniger „Kreis der Schöpfung" (Beza, Coccej., de Wette), sondern vergleicht das stets bewegte Dasein des Menschen mit einem rollenden Rad, das von der Zunge wie von seiner Achse aus entzündet wird. [t]*ὑπὸ τῆς γεέννης* das die Zunge entzündende Feuer stammt aus der Hölle, denn es ist das Feuer gottlosen Hasses, dieses Grundtriebes alles ungerechten Wesens. || 7. [u]*γάρ* erklärt, warum die Zunge dem Menschen so verderblich wird: er kann sie nicht bändigen, während er doch alle Gattungen der Tierwelt bezähmt und in seiner Gewalt hat. [v]*θηρία* die den Erdboden beschreitenden Tiere. [w]*δαμάζεται* von dem was immerfort geschieht, *δεδάμασται* von dem was ein für allemal Bestand hat. || 8. [x]*οὐδεὶς δύναται.* Könnte der Mensch die Zunge zähmen, so wäre er vollkommen; aber er kann es nicht; das bezeugt Jak. mit [y]*ἀκατάστατον κακόν, μεστὴ ἰοῦ θανατηφ.* Die dem Sinne nach passendere LA *ἀκατάσχετον* ist nicht ausreichend beglaubigt. Die beiden subjektlosen Prädikate bez. die Zunge als ein Übel das nicht Ruhe gibt, als voll todbringenden Giftes. Ihr Gift ist das des Hasses 1 Joh 3, 15. || 9. [z]*εὐλογεῖν* = בָּרַךְ Eph 1, 3; Mk 14, 61 vgl. Cremer s. v. [a]*τὸν κύρ. κ. πατ.* den, der uns Herr u. Vater ist 1, 27. || 10. [b]*ἐκ τοῦ αὐτοῦ στόμ.* So widerspruchsvoll ist bei uns Menschen der Gebrauch der Zunge. [c]*οὐ χρή,* diese Menschenart soll nicht Christenart sein. || 11. [d]*μήτι.* Ist's doch auch in der Natur anders! Aus dem Mund (*ὀπή*) der Quelle fließt nicht süßes u. bittres zugleich. — Ernst u. nachdrücklich hat Jak. die Gefahr geschildert, in welche man sich begibt, wenn man Sprechen zu seinem Beruf macht, u. so seine Warnung v. 1 begründet. Mit v. 11 schließt diese Ermahnung.

12. [a]*ἀδελφοί μου.* Die Anrede bez. den Anfang eines neuen Abschn. Auch die Verschiedenheit des Sinnes gebietet die Trennung u. V. von dem vorhergehenden. Daß Segnen u. Fluchen, Gutes u. Böses, aus einem Munde komme, ist unnatürl. u. unrecht, soll also nicht sein. Daß aber ein Feigenbaum Oliven oder ein Weinstock Feigen trage, kann nicht sein. An sich ist ja die Feige etwas gutes wie die Traube, u. die Olive nützl. wie die Feige; aber jedes Gewächs bringt eben seine eigene, nicht eine fremde Frucht. So auch leistet der Mensch das, wofür er geartet u. angelegt ist, nicht aber anderes, seiner Begabung fernliegendes. [b]*οὔτε* ist nicht zu halten;

vorbringen? 13Wer[c] ist weise[d] und kenntnisreich[e] unter euch? Der erzeige[f] mit dem guten Wandel seine Bemühungen[g] in der Anspruchslosigkeit[h] der Weisheit! 14Wenn ihr aber giftige Leidenschaftlichkeit und Eigensucht[i] in eurem Herzen habt, so trotzet[k] nicht wider die Wahrheit und lüget[l] nicht. 15Diese Weisheit ist keine von oben[m] herniederkommende, sondern irdische[n], seelische[o], teuflische[p]. 16Denn wo[q] Leidenschaftlichkeit und Eigensucht, da ist Unordnung[r] und eitel böses Ding. 17Die Weisheit[s] von oben her aber ist vor allem lauter[t], sodann friedfertig[u], billig[v], nachgiebig[w], voll Güte und guter Früchte, frei von Streit[x], frei von Heuchelei. 18Richtige Frucht[y] aber wird im Frieden gesäet für die Friedfertigen[z].

VII. Siebente Ermahnung: gegen die Weltliebe 4, 1—5.

Weltliebe, aus dem ungebrochenen Gelüsten des Herzens erzeugt, schafft Unfrieden und Streit, hindert am Gebet, verhindert des Gebets Erhörung, macht zum Feinde Gottes, der unsre Liebe ganz und allein für sich fordert.

1Woher[a] kommen Kriege und woher Kämpfe unter euch? nicht von daher,

---

nach dem fragenden *μή* kann nicht mit *οὔτε* fortgefahren werden. Dennoch hängt das zweite *ποιῆσαι* wie das erste von *δύναται* ab, welches unmögl. im negativ fragenden u. im positiv aussagenden Sinn zugleich stehen kann. Daher empfiehlt sich die Konjektur Hofm. *οὗ τε* (vgl. Winer Gr. 459). Mit *τε* kann die verneinende Frage wie sonst wohl ein verneinender Aussagesatz weitergeführt werden. Aus *οὗ* ist als Subjekt von *δύναται* der Begriff des Ortes zu entnehmen. So ergibt sich: salziges Wasser ist an sich auch gut u. brauchbar, der Ort aber, wo es quillt, kann süßes Wasser nicht hervorbringen. Es mag daher jeder zusehen, ob er dazu angelegt ist, andere zu lehren. || **13.** [c]*τίς σοφός κτλ.* Die Frage steht statt eines Bedingungssatzes. [d]*σοφός* ist der Weise, der sich auf etwas versteht. [e]*ἐπιστήμων* der Wissende, der von etwas Kenntnis hat. [f]*δειξάτω* wer *σοφ.* oder *ἐπιστ.* ist, soll es in seinem Verhalten vor allem erzeigen, nicht zum Lehren sich drängen. [g]*τὰ ἔργα* hier wie bei Plato Eutyphr. 14 B s. v. a. Bemühungen, Bestrebungen, näml. um *σοφία* u. *ἐπιστήμη*. [h]*ἐν πραΰτητι σοφ.* in der Anspruchslosigkeit, die der Weisheit eigen ist, statt nach Anerkennung seiner Lehrgeschicklichkeit zu geizen. || **14.** [i]*ζῆλον .. ἐριθείαν*: wer dies im Herzen hat, dem ist's um das eigene Ich zu thun. [k]*κατακαυχᾶσθε* er soll nicht wider die Wahrheit trotzen, daß sie gelten lassen müsse, was er vorbringt; [l]*ψεύδεσθε*, stärker als *κατακαυχ.* (vgl. Win. Gr. 438 u. Wiesing. z. d. St.), noch lügen, indem er von ihr redet, was nicht wahr ist. Mit beidem tritt er der Wahrheit zu nahe, denn er begibt sich nicht in ihren Dienst, sondern macht sie seiner Eigensucht dienstbar. [m]*ἄνωθεν κατερχ.* s. 1,17. [n]*ἐπίγειος* außergöttl. [o]*ψυχική* (1 Kor 2,14; Jud 19) ungöttl. [p]*δαιμονιώδης* widergöttl. || **16.** [q]*ὅπου γάρ.* Nur das dritte Prädikat wird mit dem Hinweis auf die Wirkungen der mit Leidenschaftlichkeit u. Eigensucht verbundenen Weisheit begründet. [r]*ἀκαταστασία* vgl. *ἀκατάστατος* v. 8; ein mit christl. Ordnung unverträgl. Zustand, wo alles aus Rand u. Band ist u. alles, was da geschieht, *φαῦλον πρᾶγμα* ist. An dieser Wirkung eben wird das Eingreifen der *δαιμόνια*, mit welchen jene Weisheit zusammenhängt, offenbar. || **17.** [s]*ἡ δὲ ἄν. σοφία* wird nach ihrer so ganz anderen Art beschrieben. [t]*ἁγνή* (vgl. Cremer s. v.) rein u. frei von leidenschaftlicher, eigensüchtiger Trübung. [u]*εἰρηνική* geeignet, Frieden zu stiften u. zu erhalten. [v]*ἐπιεικής* billig, auch wo ihr Ungelehrigkeit u. Unverstand begegnet. [w]*εὐπειθής*, Gegens. zu *ἀπειθής* Tit 3,5; Vulg. treffend suadibilis, besserem Wissen u. Urteil zugängl.: dies alles im Unterschied von *ζῆλος πικρός*. [x]*ἀδιάκριτος* s. o. 2,4 nicht streitsüchtig. Die zwei negativen Prädikate bezeichnen das Mindeste, was von der wahren Weisheit zu sagen ist. *ἀδιάκρ.* ist weniger als *εἰρην.*, *ἀνυπόκρ.*, weniger als *ἁγνή*. Die 3 letzten Präd. stehen der *ἐριθεία* entgegen. || **18.** [y]*καρπὸς δικαιοσ.* vgl. Hebr 5,13 *λόγος δικ.* richtige Rede; Ps 52,21 זִבְחֵי צֶדֶק; also s. v. a. פְּרִי צֶדֶק. [z]*τοῖς ποιοῦσιν* Dat. commodi, nicht actionis (gegen Wiesing.). Zu richtiger Frucht kommt es, wo im Frieden gesät wird, u. denen kommt sie zu gute, deren Thun auf Frieden abzielt. Der Gemeinde der Friedfertigen kann also zu ihrer Erbauung u. Förderung nur eine Weisheit dienen, die ihr Werk im Frieden verrichtet.

von euern Lüsten, die in euren Gliedern zu Felde liegen[b]? 2Ihr begehrt und habt nicht, so mordet ihr[c], und ihr trachtet leidenschaftlich[d] und könnet nicht erlangen, so kämpfet und krieget ihr. Und ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet[e]; 3ihr bittet und empfanget nicht, dieweil ihr übel bittet, damit ihr es in euern Lüsten verbrauchet, 4ihr Ehebrecherinnen[f]! Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft[g] mit der Welt Feindschaft ist gegen Gott? Wer also lieber ein Freund der Welt sein will, steht als ein Feind Gottes da. 5Oder meint ihr[h], daß die Schrift vergeblich sagt: „eifersüchtig verlangt[i] (uns zu besitzen) der Geist, den er (Gott) in uns[k] wohnen läßt?"

Über die Stelle Jak 4, 5. Wegen der Mehrdeutigkeit ihres Sinnes und der Unauffindbarkeit eines mit dem Zitat in ihr genau sich deckenden Textes im A. T. gehört diese Stelle (ähnlich wie 1 Kor 2, 9; Eph 5, 14) zu den loci vexatiores. Die von uns im Anschluß an Hofm. vertretene Beziehung auf Exod 20, 5 involviert zugleich einen Verzicht auf den Nachweis einer bestimmten einzelnen atl. Grundstelle; sie bleibt bei der Annahme stehen, daß ein gewisses eifersüchtiges Beanspruchen ausschließlicher Verbindung mit dem Gottesvolk seitens Gottes ein überhaupt mehrfach im A. T. ausgedrückter Gedanke ist, und daß hier nur dieser Gedanke, nicht diese oder jene bestimmte Formulierung desselben hervorgehoben werden sollte. Will man jenen Verzicht nicht leisten, also einen bestimmten Nachweis des fraglichen Schriftwortes versuchen, so kann man entweder 1) mit den betr. Vermutungen ganz aus dem Kreise der kanonischen Literatur ins Bereich der Apokryphen hinausgedrängt werden (so Wetstein, der an Weish. Salom 6, 12 u. Semler, der an eine St. in den testam. XII Patriarch. (Test. Sym. 3) als Grundst. dachte; (vgl. Rauch, Theol. Stud. u. Krit. 1858, I), oder 2) die St. worauf angespielt wird als eine ntl. ansehen, sei es 1 P 2, 1 (so Bengel), sei es Gal 5, 17 (Stier), sei es Mt 6, 24 (Benson u. Stäudlin). Oder endlich 3), was das Nächstliegende ist, auch zum sehr frühzeitigen Urspr. des Jakobusbr. (jedenfalls vor 1 Petr. u. Gal.) allein paßt, kann man irgend welchen atl. Text

---

1. [a] *πόθεν πόλεμοι.* Nicht daß Unfriede der herrschende Zustand in der Christenheit, an die er schreibt, sei, will Jak. sagen, sondern die Ursache aufdecken, aus welcher, wo er vorkommt, der Unfriede stammt. *πόλεμοι* von dauernder Entzweiung, *μάχαι* von einzelnen Zwisten. [b] *στρατευομένων* bedarf keiner Ergänzung. Die Lüste liegen in den Gliedern zu Felde d. h. der Mensch sucht dessen, woran er seine Lust hat, habhaft zu werden. Da aber die Gegenstände seines Begehrens außer ihm liegen, so tritt der Streit um sie notwendig nach außen hervor, wenn man eben den Lüsten nachgibt. || **2.** [c] *φονεύετε* bildet für sich allein den Nachsatz zu *ἐπιθυμεῖτε — ἔχετε*, ebenso nachher *μάχεσθε καὶ πολεμεῖτε* den Nachsatz zu *καὶ ζηλοῦτε — ἐπιτυχεῖν*. Der starke Ausdruck *φον.* ist nach Sir 31, 21 f. zu erklären: ihr bringt den, welcher hat, was ihr begehrt u. nicht habt, um das, was er zum Leben braucht; um eure Lust zu stillen, beraubt ihr den Nächsten seiner Subsistenz. [d] *ζηλοῦτε*: leidenschaftl. trachten, mehr als *ἐπιθυμεῖν*. Kommt ihr mit eurem Trachten nicht zum Ziel, so streitet ihr's dem Nächsten ab. So erzeugen die Lüste Unfrieden. [e] *μὴ αἰτεῖσθαι* die Lüste sind auch schuld, daß man nicht, oder v. 3, daß man übel bittet u. von Gott nicht empfängt, was man doch nur begehrt, um damit den Lüsten zu fröhnen. Über den Wechsel von Akt. u. Med. *αἰτεῖτε* u. *αἰτεῖσθε* s. Win. Gr. 241. || **4.** [f] *μοιχαλίδες* gehört noch zu v. 3. *μοιχοὶ καί* in AB (auch beim Korrektor von ℵ) ist späterer Zusatz (so schon Theile, dann Lange, Brückner, Beyschl. u. a.). Mit verächtlichem Femininum bezeichnet Jak. diese Lustknechte, denen die Welt lieber ist denn Gott, die dem Herrn die Treue brechen u. mit der Welt buhlen. [g] *φιλία* u. *ἔχθρα*, ebenso *φίλος* u. *ἐχθρός*, sind aktiv gemeint. || **5.** [h] *ἢ δοκεῖτε.* Wer den Inhalt von v. 4 nicht annehmen wollte, müßte glauben, daß die Schrift ins Leere redet, wenn sie sagt, was nun angeführt wird. Ex 20, 5 heißt Gott, der inmitten seines Volkes wohnt (Ex 29, 45), קַנָּא, ein eifriger Gott. Diesen Gedanken wendet Jak. ntl. so, daß der Geist, den Gott in uns wohnen gemacht hat, der heil. Geist, *πρὸς φθόνον* (adverb. Win. Gr. 396), eifersüchtig, ausschließlich, uns zu besitzen verlange (vgl. Beyschl.). [i] *ἐπιποθεῖ* hat zum Objekt ein aus *ἐν ἡμῖν* zu ergänzendes *ἡμᾶς*. [k] *ἐν ἡμῖν* schließt den Satz u. die Ermahnung; weshalb hier, nicht nach *λέγει*, das Fragezeichen zu setzen ist. — Darum eben erscheint ein Christ, der den Lüsten Raum gibt u. die Welt lieb hat, als Gottes Feind. Denn er gibt weg, was Gott für sich allein beansprucht: sein Herz.

als Grundst. inanspruchnehmen. Man hat es mit nicht weniger als einem Dutzend solcher Texte versucht. An Gen 4,7 dachte Rauch (a. a. O.) sowie Paret (St. u. Krit. 1863, S. 115 ff.); an Gen 6, 3–5 H. Grotius; an Gen 8,21 Beza u. Erasm. Schmid; an Num 11,29 Witsius; an Hhl 8,6 Coccejus; an Ps 37,1 u. 73,3 J. P. Lange; an Ps 119,20 f. Clerikus. Auf Jes 63,7–11 wies Engelhardt i. d. Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 1869, H. II hin, unter Zustimmung von Erdmann (Komment. S. 279 ff.). Keine dieser Stellen ergibt eine wahrhaft genaue Übereinstimmung mit den in Rede stehenden Worten, weshalb unsre obige Annahme auf jeden Fall vorzuziehen ist. — Eine fragende Fassung der Worte *πρὸς φθόνον κτλ.* versuchten früher Calvin, Witsius, Wolf, Gabler, Morus, sowie neuerdings Boumann (1865) u. Zyro (Theol. Stud. u. Krit. 1861 IV. H., 771). Aber die Zitierformel: *Ἢ δοκεῖτε ὅτι-λέγει* läßt nicht abermals einen Satz in Frageform, sondern etwas Positives als Inhalt des Zitats erwarten (vgl. Lange).

VIII. Achte Ermahnung: gegen hoffärtige Sicherheit 4, 6–10.

Nur Demütigen schenkt Gott seine Gnade, die reichen Ersatz für weltlichen Verlust gewährt. Zur Demut hilft ernster Widerstand gegen teuflische Versuchung zur Hoffart, eifriges Gebet, gründliche Buße, die von Lust und Freude der Welt das Herz abwendig macht.

6Er verleiht[a] (dafür) aber größere Gnade. Darum[b] spricht er: „Hoffärtigen ist Gott entgegen, Demütigen aber gibt er Gnade". 7Untergebet[c] euch also Gotte; widerstehet aber dem Teufel[d], und er wird von euch weichen; 8nahet[e] euch zu Gott, und er wird sich zu euch nahen. Reiniget[f] die Hände, ihr Sünder, und heiliget[g] die Herzen, ihr Halbherzigen! 9Traget Leid und trauert, weinet; euer Lachen wandle sich in Trauer und die Freude in Beugung[h]. 10Demütiget[i] euch vor dem Herrn, und er wird euch erhöhen.

IX. Neunte Ermahnung: gegen Afterreden und Richten 4, 11. 12.

Wider die Demut geht auch alles Richten und Afterreden gegen den Nächsten, womit man über statt unter das Gesetz sich stellt und in Gottes ausschließliches Richteramt eingreift.

11Redet nicht übel von einander, Brüder[a]! Wer vom Bruder übel redet[b] oder seinen Bruder richtet, redet übel vom Gesetz[c] und richtet das Gesetz; richtest

---

6. [a] *δίδωσιν.* Subjekt bleibt aus v. 5 *τὸ πνεῦμα.* Der Zshg ähnl. wie Ex 20,6, wo auf die göttl. Selbstbez. אֵל קַנָּא folgt וְעֹשֶׂה חֶסֶד. Für den geforderten Verzicht auf die Welt entschädigt eine den Verlust überwiegende Gnade. [b] *διό.* Weil man Gnade sich geben lassen muß, folgt die auch 1 P 5,5 aus Spr 3,4 angeführte Warnung gegen eine Hoffart, die sich geistl. reich genug dünkt, um göttl. Gnadengabe nicht zu bedürfen. || **7.** [c] *ὑποτάγητε.* Demütige Untergebung unter Gott ist das Gegenteil der Selbstgenugsamkeit. [d] *τῷ διαβόλῳ.* Von ihm kommt die Versuchung zur Hoffart; aber statt sich auf ihn hinauszureden, soll ihm der Christ widerstehen; denn, wo er Widerstand findet, weicht er. || **8.** [e] *ἐγγίσατε* vgl. Jes 29,13; Hebr 7,19; zum Gedanken vgl. Spr 4,8. Wo man sich betend zu Gott nahet, ist Gott mit seiner Hilfe nahe. [f] *καθαρίσατε χεῖρας,* vgl. Ps 24,4 LXX; 1 T 2,8. [g] *ἁγνίσατε καρδ.* 1 P 1,22; 1 J 3,3. Vom Sündenschmutz reine Hände, unentweihte Herzen sind Bedingung erhörl. Gebets. Denen die, über diese Bedingung sich hinwegsetzend, *ἁμαρτωλοί* u. *δίψυχοι* bleiben wollen, sich dabei beruhigen, daß ihnen der Teufel Gewalt anthue u. Gott fern bleibe, thut Buße not. || **9.** [h] *κατήφεια* wahrsch. von *κατά* u. *φάος;* vgl. חֻפִּיל פָּנִים Hi 29,24; Lk 18,13. || **10.** [i] *ταπεινώθητε κτλ.* vgl. Lk. 14,11; 18,14; 1 P 5,6. Sie sollen sich beugen vor Gott, damit er sie erhöhe, näml. wieder in den Gnadenstand, nicht wie (1 P 5,6) in zukünftige Herrlichkeit.

11. [a] Die Anrede *ἀδελφοί* ist von einer Milderung des Tones begleitet. [b] *καταλαλεῖν* u. *κρίνειν* unterscheiden sich so, daß ersteres zu Ungunsten des Bruders, letzteres mit Überhebung über ihn geschieht. [c] *νόμου.* Dem Gesetz wird dabei zu nahe getreten, weil der *καταλαλῶν* u. der *κρίνων* sich anstellt, als thue das Gesetz nicht seine

du aber das Gesetz, so bist du nicht Thäter des Gesetzes[d], sondern Richter[e]. 12Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der da erretten und verderben kann[f]; wer bist du aber[g], der du den Nächsten richtest?

X. Zehnte Ermahnung: gegen selbstherrliche Verfügung über den eigenen Lebensweg 4, 13—17.

Hoffart ist es, wenn der seines Lebens so ungewisse Mensch über seine Zukunft verfügt, anstatt sie dem Herrn anheimzustellen (v. 13—15). Daß man es mit seinem vermessenen Reden nicht übel meine, bildet keine Entschuldigung (v. 16. 17).

13Wohlan[a] nun, die ihr sprechet[b]: heute oder morgen werden wir wandern[c] in diese[d] Stadt und daselbst ein Jahr lang handeln und Geschäfte machen und gewinnen, 14die ihr[e] nicht wisset, was der morgende Tag bringt; denn wie ist euer Leben beschaffen[f]? Ein Hauch[g] nämlich seid ihr, kurze Zeit sichtbar, dann[h] wieder verschwindend; 15anstatt[i] daß ihr sprechet: so der Herr will und wir leben[k] werden, so werden wir dies oder das thun. 16Nun aber[l] berühmt ihr euch mit euren Großthuereien[m]; aller solche Ruhm ist vom Übel. 17Wer denn Gutes zu thun weiß[n] und nicht thut, dem ist's Sünde.

XI. Eilfte Ermahnung: gegen die Reichen[a] 5, 1—6.

Mit flammenden Drohworten (v. 1—3) wird die ruchlose Sicherheit (v. 3 Schluß), die lieblose Hartherzigkeit (v. 4), die gedankenlose Üppigkeit (v. 5), die rücksichtslose Gewaltthätigkeit (v. 6) der Reichen gestraft.

1Wohlan nun, ihr Reichen, weinet laut aufschreiend über euer Elend, das da kommen wird. 2Euer Reichtum ist verwest[b] und eure Gewänder sind motten-

---

Schuldigkeit, als müsse er dem Ges. nachhelfen. [d] *ποιητὴς νόμ.* er verkennt seine Aufgabe, ein Gesetzesthäter zu sein. [e] *κριτής* bedarf der Ergänzung durch *νόμου* nicht (gegen Wiesing.). || **12.** [f] *ὁ δυνάμ. σῶσαι κ. ἀπολ.* Mt 10, 28. [g] *σὺ δὲ τίς εἶ* dieselbe Frage wie Röm 9, 20; 14, 4; zur Sentenz vgl. bes. Röm 2, 1. Dem Gesetzgeber allein steht auch der Vollzug, das Retten u. Verderben zu; uns, einem wie dem andern, der Gehorsam.

13. [a] Die Ermahnung richtet sich, wie die vorige, gegen solches, was mit der v. 10 geforderten Selbstdemütigung streitet. [b] *οἱ λέγοντες* ist Vokativ. Sie reden, als wäre ihnen das morgen so gewiß, als das heute; als hätten sie über ein Jahr zu verfügen, vgl. den Schätzesammler Lk 12, 16—21. [c] *πορευσόμεθα — ποιήσομεν.* Die Futura drücken die eingebildete Sicherheit der Thörichten aus. [d] *τήνδε τὴν* ist einfaches Demonstr. || **14.** [e] *οἵτινες.* Der Satz hält ihnen vor, wie thöricht ihre Rede ist vgl. Spr 27, 1. [f] *ποία γάρ* macht sie aufmerksam, was schon der nächste Tag bringen kann. [g] *ἀτμίς*, wie Apg 2, 19 zeigt, nicht Dampf oder Rauch, sondern Hauch, der nur augenblickl. sichtbar ist. [h] *ἔπειτα καί* bedeutet, daß die *ἀτμίς* wirkl. auch verschwindet. || **15.** [i] *ἀντὶ τοῦ λέγειν* stellt dem *οἱ λέγοντες* v. 13 gegenüber, wie sie richtig sprechen sollten. [k] *ἐὰν .. θελήσῃ κ. ζήσομεν.* Die Verbindung ist grammat. zuläßig. Der Wille Gottes ist das Unbekannte, daher Konjunktiv. Läßt er zu, was im Nachsatz folgt, dann ist auch die andere Bedingung, daß wir leben werden, gegeben. *ἐάν* mit Indik. Fut. Lk 19, 40. Zur Sentenz vgl. 1 Kor 4, 19. || **16.** [l] *νῦν δέ* wie Lk 19, 42. [m] *ἀλαζονίαι* sind solche Reden wie v. 13, mit denen sie stolz thun. || **17.** [n] *εἰδότι οὖν κτλ.* Der Gedanke wie Lk 12, 47, nur ohne Bild u. ohne Hinweis auf das jenseit. Gericht. – Jak. rügt hier nicht ruchlose Gottesvergessenheit, sondern unbedachtes Reden. Denn jene Prahler wissen, daß man sich über Gott nicht hinwegsetzen darf. Sie sollen aber nicht sagen, ihr Reden sei ja nicht böse gemeint, sondern erkennen, daß man der Pflicht, sich vor Gott zu beugen, immer eingedenk sein muß u. das Richtige, das man weiß, nie, sei's auch nur im Reden, außer acht lassen darf.

1. [a] Im Unterschied von 1 Tim 6, 17 sind hier solche Reiche angeredet, deren Lebensrichtung u. sittl. Beschaffenheit darin aufgeht, daß sie reich

fräßig geworden, [3]euer Gold und Silber sind verrostet[c], und ihr Rost wird euch zu einem Zeugnis sein[d] und euer Fleisch[e] wie Feuer[f] verzehren. Schätze habt ihr aufgespeichert[g] in letzten Tagen[h]. [4]Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgeerntet[i] haben, der von euch[k] zurückbehalten ist, rufet, und das Geschrei der Schnitter ist zu den Ohren des Herrn Zebaoth gekommen. [5]Ihr habt auf Erden[l] euch wohl sein lassen und geschwelgt[m], habt eure Herzen gefüttert am Schlachttag[n]. [6]Ihr habt verurteilt[o], getötet[p] den Gerechten; nicht wird euch gewehret[q]!

XII. Zwölfte Ermahnung zu geduldigem Tragen der Gegenwart im Hinblick auf die nahe Zukunft 5, 7—12.

Zur abwartenden Geduld soll das Beispiel des Ackersmannes (v. 7) und die Gewißheit der Nähe des Herrn (v. 8) ermuntern; von unmutigem Seufzen gegen den Nächsten soll eben diese Nähe abhalten (v. 9). An dem Beispiel der Propheten sollen wir uns aufrichten (v. 10), an dem Ende der Leiden Jobs uns trösten (v. 11), vor leidenschaftlicher Behauptung unsres Rechtes durch Schwören uns hüten (v. 12).

[7]So geduldet[a] euch nun[b], Brüder[c], bis auf die Zukunft[d] des Herrn. Siehe, der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich über sie, bis[e] er die früh und die spät reifende[f] empfange; [8]geduldet auch ihr euch;

---

sind. Weil sie nur der Gegenwart genießen u. des zeitl. Lebens sich freuen, heißt Jak. sie das Elend laut bejammern, welches nach dieser Zeit über sie kommen wird, wenn die Welt mit ihrer Lust vergangen ist. Die Annahme, daß hier Personen gemeint seien, welche außerhalb der Christenheit stehen (so Beyschl. u. a.), scheint uns mit der Einheitlichkeit des ganzen Briefes unverträgl. || **2.** [b]*σέσηπεν — γέγονεν.* Die Perff. (Winer Gr. 257) schildern das Verderben des Besitzes der Reichen. Er ist für sie verloren, bildl.: er ist verwest, die Kleider von Motten zerfressen, die Edelmetalle durch Rost entwertet. || **3.** [c]*κατίωται.* Der Einwand, daß Gold u. Silber vom Rost nicht angegriffen werden, ist kleinl. gegenüber der dichterischen Sprache des Ap. [d]*ἔσται — φάγεται* (Fut. Win. Gr. 85). Die Futt. zeigen an, was den Reichen selbst mit dem Verderben ihres Besitzes widerfahren wird: dasselbe wird ihnen zum Zeugnis ihres eigenen Elends dienen. [e]*τὰς σάρκας* die Fleischmassen, die wohlgemästeten Leiber (homines carnosi et bene pasti vgl. Wiesing. z. d. St.) [f]*ὡς πῦρ* Ps 21, 10 LXX. Um im Bilde zu bleiben, stellt Jak. die Sache dar, als träfe sie das Unheil noch bei Leibesleben; eig. will gesagt sein, wie sie den gänzl. Verlust dessen, woran ihre Seele hing, im Tode empfinden werden. [g]*ἐθησαυρίσατε* prägnant. [h]*ἐν ἐσχ. ἡμ.*, in letzten Tagen, wo sie, angesichts des nahen Endes der Dinge, um anderes hätten besorgt sein sollen. || **4.** [i]*ἀμῶν* = *θερίζειν* nur hier im N. T. [k]*ἀφ' ὑμῶν* mit *ἀφυστερημένος* zu verbinden, Win. Gr. 548. Bereicherung auf Kosten des Nächsten durch Vorenthaltung des Lohns u. Überbürdung der Arbeiter (vgl. Ex 2, 23 u. Jes 5, 9) wird ihnen vorgeworfen. || **5.** [l]*ἐπὶ τῆς γῆς.* In ihrem Erdenleben, das doch für den Christen eine ganz andere Bestimmung hat, dachten sie nur an üppigen Genuß. [m]*ἐσπαταλήσατε* 1 T 5, 6. [n]*ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς.* An ihrem Todestag noch, wie thörichtes Vieh (Jer 12, 3; 25, 24), trieben sie's nach dem Wahlspruch 1 Kor 15, 32. || **6.** [o]*κατεδικάσατε*, vom Mißbrauch der richterl. Gewalt, womit sie als Reiche u. Angesehene bekleidet gewesen. [p]*ἐφονεύσατε* s. zu 4, 2. Sie schreckten vor Verurteilung des Schuldlosen nicht zurück, selbst wenn ihm das Urteil hätte das Leben kosten können. [p]*οὐκ ἀντιτάσσεται ὑμῖν.* Die Rede kehrt zur Gegenwart zurück. *ἀντιτάσσ.* ist unpersönl. gebraucht. Eine Gegenwart, in welcher der Ungerechtigkeit nicht gewehrt wird, bringt den Ungerechten ein solches Ende wie das geschilderte, macht für die Unterdrückten eine solche Mahnung nötig wie die folgende.

7. [a]*μακροθυμεῖν* hier u. v. 8 vom geduldigen Zuwarten; *ὑπομένειν* v. 11 vom geduldigen Standhalten. [b]*οὖν* knüpft die neue Mahnung an den Schluß der vorhergehenden. [c]*ἀδελφοί.* Den Reichen wurde der Brudername versagt; den unter ihrem u. sonstigem Druck Leidenden wird er gegönnt. [d]*παρουσία τ. κ.* Die Erscheinung des Herrn macht allem Druck ein Ende u. bringt vom Himmel *τίμιον καρπόν*, wie ihn der Landmann von der Erde erwartet. [e]*ἕως* mit Konj.

festiget[g] eure Herzen, weil die Zukunft des Herrn nahe gekommen ist. [9]Seufzet[h] nicht wider einander, Brüder, daß ihr nicht gerichtet werdet; siehe, der Richter steht vor der Thüre[i]! [10]Nehmt zum Beispiel[k], Brüder, des Erleidens und des Geduldens die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. [11]Siehe, wir preisen selig, die stand gehalten haben[l]; die Geduld Jobs[m] habt ihr gehört und das Ende des Herrn[n] gesehen, denn mitleidvoll[o] ist der Herr und barmherzig. [12]Vor allem[p] aber, meine Brüder, schwöret[q] nicht, weder beim Himmel noch bei der Erde, noch irgend einen andern Schwur; es sei[r] aber euer Ja ja und das Nein nein, damit ihr nicht unter ein Gericht fallet[s].

XIII. Dreizehnte Ermahnung zu Gebet und Fürbitte 5, 13—18.

Das rechte christliche Verhalten in verschiedener Lebenslage wird bezeichnet (v. 13). Besonders wird dem Kranken geraten, wie er den Segen der Fürbitte zu suchen habe, um leibliche Genesung und Vergebung der Sünden zu erlangen (v. 14—16). Die Macht des Gebetes wird an Elias Beispiel erläutert (v. 17. 18).

[13]Leidet[a] jemand unter euch, so bete er; ist einer wohlgemut, so lobsinge er. [14]Ist jemand unter euch krank, so rufe er zu sich die Ältesten[b] der Gemeinde, und sie sollen über ihn[c] beten, indem sie mit Öl ihn salben[d] im Namen des Herrn[e]. [15]Und das Gebet des Glaubens[f] wird den Kranken heilen und der Herr wird ihn aufrichten[g]; und wenn er[h] im Falle ist, Sünden gethan zu haben, wird ihm ver-

---

ohne ἄν Win. Gr. 279. [f] πρώϊμον καὶ ὄψιμον, gew. vom Frühlings- u. Herbstregen verstanden, mit Bezug auf Dt 11, 14; Jer 5, 24; Jo 2, 23; Sach 10, 1. Doch spricht die Beziehung auf das voraus stehende καρπόν mehr für Hofm. s Übers. „frühe u. späte Frucht". Ob aber dabei Jak. an die doppelte Auferstehung 1 Kor 15, 23 ff. u. Offb 20, 4; 21, 1 gedacht hat, lassen wir dahingestellt. || 8. [g] στηρίξατε wird durch das folgende ὅτι begründet. Weil die Zukunft d. H. nahe ist, können sie wohl ihre Herzen festigen, um unverzagt standzuhalten. || 9. [h] στενάζετε. Die Warnung vor dem Seufzen gegen den Bruder, womit der unmutige Wunsch verbunden zu sein pflegt, daß ihm sein Unrecht vergolten werde, wird durch den Hinweis auf den vor der Thüre stehenden Richter, der jeden Augenblick eintreten kann, bekräftigt. [i] πρὸ τ. θ. Mt 24, 33; Mk 13, 19. || 10. [k] ὑπόδειγμα — τοὺς προφ. Mt 5, 12; Hebr 11, 32 ff. || 11. [l] τοὺς ὑπομείναντας meint die Propheten, welche in ihrem schweren Beruf u. darob erlittenem Übel stand hielten. [m] Ἰώβ. An ihn wird erinnert, weil seine Geschichte auch ein Ende hatte. [n] τὸ τέλ. κυρίου Genet. Subj., das vom Herrn gefügte Ende, woraus Gottes Erbarmen zu erkennen ist. [o] πολύσπλαγχνος, dem πολυέλεος nachgebild. ἅπ. λεγ. || 12. [p] πρὸ πάντων. Noch mehr als durch Seufzen v. 9 würde der Unrecht leidende Christ durch Schwören sich verfehlen. [q] ὀμνύετε von einem Schwören, wodurch man der Behauptung seines Rechtes leidenschaftl. Nachdruck gibt u. das, wobei man schwört (ὀμνύειν τινά Win. Gr 208) in den Dienst seiner Leidenschaft zieht. Leichtfertiges Schwören ist also hier nicht gemeint, pflichtmäßiges, von der Obrigkeit gefordertes Schwören nicht verboten. [r] ἤτω für ἔστω wie 1 Kor 16, 22 Win. Gr. 76. Die positive Vorschrift aus Mt 5, 37, nur leichter als dort gefaßt. [s] ἵνα μὴ — πέσητε entspricht dem ἵνα μὴ κριθῆτε v. 9.

13. [a] κακοπαθεῖ τις — εὐθυμεῖ τις — ἀσθενεῖ τις sind keine Fragen vgl. Win. Gr. 267 f. 503. Die Ermahnung zielt auf christliches Verhalten in verschiedenen, doch hauptsächlich in Leidenslagen. || 14. [b] τοὺς πρεσβυτέρους. Der Kranke soll die gemeindliche Fürbitte begehren, welche die Gemeindevorsteher, ihm zu empfindlicherem Trost, bei ihm, an seinem Bette verrichten. [c] ἐπ' αὐτόν, s. Win. Gr. 381. [d] ἀλείψαντες vgl. Mk 6, 13. Die äußerlich fühlbare Handlung des Salbens bringt ebenfalls das Gebet der Ältesten dem Glauben des Kranken näher. [e] ἐν τῷ ὀνόμ. Apg 3, 6; 16, 18; 19, 13. — Die Anordnung gilt der Christenheit, an welche Jak. schreibt, in welcher der Gebrauch des Öls als eines wohlthuenden Erfrischungsmittels heimisch war; nicht soll sie für alle Zeiten u. Orte getroffen sein. || 15. [f] ἡ εὐχὴ τ. π. Die Heilkraft der Salbung ist nicht an das Öl, sondern an den Namen des Herrn Jesu u. an die Bedingung des Glaubens von seiten des Kranken sowohl als der Ältesten geknüpft. [g] ἐγε-

geben werden. [16]Bekennet also[i] einander die Sünden[k] und betet für einander um Heilung[l]; viel vermag Gebet eines Gerechten zu bewirken[m]. [17]Elia[n] war ein Mensch von gleicher Natur[o] wie wir und betete ein Gebet[p], daß es nicht regne, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate[q]; [18]und wiederum betete er[r], und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

XIV. Schlußwort. Der Irrenden soll man sich annehmen 5, 19. 20.

Die Liebe, welche den von der Wahrheit abgeirrten Bruder wieder zurechtbringt, hat als ein rechtes Glaubenswerk hohen und gewissen Gnadenlohn in Aussicht.

[19]Meine Brüder, wenn einer unter euch abgeirrt ist[a] von der Wahrheit und jemand bringt ihn zurecht, [20]der wisse[b], daß, wer einen Sünder aus dem Irrsal seines[c] Weges herumgebracht hat, der wird seine Seele vom Tod erretten und der Sünden Menge bedecken[d].

ρεῖ von der leibl. Aufrichtung des Darniederliegenden. [h]κἂν hier nicht „selbst wenn", sondern „und wenn". Der gesetzte Fall ist nicht, daß die Krankheit durch die Sünde verursacht sei, sondern daß der Kranke seiner Sünde halber sich der Erhörung des über ihn gesprochenen Gebetes unwert achte. Daher die Zusicherung der Sündenvergebung. — Die ganze Anweisung deutet auf die frühe Zeit, wo es den Christen noch ein Leid war vor der Wiederkunft Chr. eines natürlichen Todes zu sterben (1 Kor 11, 30; 1 Th 4, 13). Die leibl. Genesung wird vom Ap. schlechthin in Aussicht gestellt u. soll in allen Fällen auf diesem Weg gesucht werden. Später hat die Christenheit sich darein schicken gelernt, daß ein Geschlecht ums andre hinsinkt, ohne die Erscheinung des Herrn zu erleben; so ist auch der Grund weggefallen aus welchem damals der Glaube Heilung von Krankheit begehrte (vgl. Wiesing. z. d. St.). || **16.** [i]οὖν begründet aus dem Vorhergehenden eine Erweiterung der Ermahnung. [k]τὰς ἁμαρτίας. Was sie einander bekennen, ist auch Gegenstand ihrer Fürbitte. [l]ὅπως ἰαθῆτε hat demnach bildlichen Sinn, vgl. Hebr 12, 13. Heilung von den Sünden ist gemeint. [m]ἐνεργουμένη steht als Ergänzung zu ἰσχύει für ἐνεργεῖσθαι. || **17.** [n]Ἠλείας wird als Beispiel der dem Gebet des Gerechten zugeschriebenen Wirkungskraft angeführt. [o]ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν. Er hatte die gleiche bedingte Natur wie wir; aber diese Bedingtheit war für ihn u. ist für uns kein Hindernis der Wirkung des Gebets. [p]προσευχῇ προσηύξατο s. d. hebr. Infin. absol. Win. Gr. 332 f. Nach 1 K 17, 1 führt Elia die angekündigte Regenlosigkeit mit den Worten אֲשֶׁר־עָמַדְתִּי לְפָנָיו auf ein Gebet zurück, das er an Gott gerichtet. [q]ἐνιαυτοὺς τρεῖς καὶ μῆνας ἕξ. 1 K 17, 7 u. 18, 1 ergeben, richtig verstanden, diese Dauer vgl. Lk 4, 25. || **18.** [r]πάλιν προσηύξατο vgl. 1 K 18, 42. Die Angaben v. 17. 18 stehen also mit der atl. Geschichte nicht in Widerspruch.

19. [a]πλανηθῇ. Zunächst ist nicht sittliche Verfehlung, sondern Trübung der Erkenntnis u. dadurch bewirkter Abfall vom Christentum gemeint. || **20.** [b]γινωσκέτω. Die Ermahnung eines solchen Verirrten sich anzunehmen, ergeht nicht direkt, sondern kleidet sich in die Form einer Verheißung für den, welcher den Sünder bekehrt hat. [c]αὐτοῦ geht das erstemal, hinter ἐκ πλάνης ὁδοῦ, auf den ἁμαρτωλός, das andere αὐτοῦ, nach σώσει ψυχήν mit Aκ minn., Beyschlag, Hofm., Hort, v. Gebh. zu lesen, auf den ἐπιστρέψας, der, wenn ihm seine liebende Bemühung gelungen, seine eigene Seele bewahren u. seiner Sünden Menge vor dem Auge des Richters bedecken wird. Diese Erklärung wird (vgl. v. Hofm. z. d. St.) durch das Verhältnis des Aor. ἐπιστρέψας zu den Futt. σώσει u. καλύψει gefordert u. tritt dem Verdienste Chr. nicht zu nahe, noch überhebt sie den Bekehrer der Mühe, sich selbst zu bekehren. Denn wer sich des irrenden Bruders annimmt, thut daran ein Glaubenswerk (2, 14 ff.), an das ein Unbekehrter gar nicht denkt; u. daß ihm, wenn er um Vergebung seiner Sünden fleht, das was er an dem andern gethan zu gute kommt, schließt nicht aus, daß ihm die Sündenvergebung durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi widerfährt. [d]καλύψει πλ. ἁμ. vgl. Spr 12, 10; 1 P 4, 8. Zur ganzen Schlußsentenz Mt 18, 15.

Der erste Brief Petri.

Einleitung.

1. Der Verfasser des Briefs.

Gegen die Richtigkeit der Selbstbezeichnung des Apostels Simon Petrus als Verfassers liegt ein irgend stichhaltiger Widerspruch nicht vor.*) Die Persönlichkeit und die Lebensumstände des Apostels sind sattsam bekannt, so daß es näheren Eingehens hierauf nicht bedarf (vgl. L. Schulze im Hdb., ꝛc. I, 585—588 und die das. angef. monogr. Literatur; desgl. Keil, S. 1—9 seines Komm.). Der Brief berührt sich unverkennbar mit den in der Apostelgeschichte überlieferten petrinischen Reden; vgl. 1,10–12 mit Apg 3,18–25; 10,43; — 2,4 mit Apg 4,10.11; — 3,22 mit Apg 2,33 f.; 5,31; — 1,20 mit Apg 2,23; 3,20 — 2,24 mit Apg 5,30; 10,39; — überhaupt die Betonung alttestamentlicher Weissagungen und Vorbilder, sowie den auf die Zukunftshoffnung gerichteten Blick hier und dort Apg 2,19–21; 3,19–21; 10,42; dann 1,22; 2,23 ff. (vgl. Weiß, Der petrin. Lehrbegr. [unt., § 6]; Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalt., 3. A. S. 440 ff.; Zöckler zu Apg. S. 143). — Seinen apostolischen Ursprung bezeugt der Brief selbst außer 1,1 noch 5,1.12–14; 1,8 (*οὐκ ἰδόντες*). Für die Autorschaft des Petrus fällt die Benennung des ihm so nahestehenden Markus als *ὁ υἱός μου* 5,13 (vgl. Apg 12,12 ff.) bedeutsam in's Gewicht. Daß der Brief an die des Paulus nach Ephesus und Rom, dann an den des Jakobus auffällig erinnert, ist ganz richtig (1,3–12 cf. Eph 1,3–14; 4,1 cf. Röm 6,6 f.; 1,24 cf. Jak 1,10 f.; 2,1 cf. Jak 1,21; 2,11 cf. Jak 4,1; 4,7 cf. Jak 5,8; 4,8 cf. Jak 5,20 u. s. w.). Aber mit der neueren negativen Kritik daraus zu folgern, daß sich hier eine eines Apostels unwürdige Abhängigkeit verrate, entbehrt allen Grundes, da ja diese Reminiszenzen durchaus selbständig verwendet und in einen dem Verf. eigentümlichen Zusammenhang eingefügt sind. Man vgl. namentlich 2,13 ff. mit Röm 13,1 ff. u. 2,18—3,7 mit Eph 5,21—6,9 und die sorgfältige Untersuchung dieses Verhältnisses schon bei Mayerhoff (Hist.-kritische Einleitung in die petrin. Schriften, 1835, S. 104 ff.), sowie neuestens bes. bei Keil (Komm., S. 14—20) und Usteri (Komm. S. 279—320). Wie sehr endlich der ganze Inhalt des Briefes sowohl der apostolischen Zeit überhaupt, wie der Individualität des Petrus insbesondere entspricht, wird die Auslegung zu zeigen haben.

2. Die Leser des Briefs.

Empfänger des Briefes sind die christlichen Gemeinden der 1,1 aufgezählten Landschaften Kleinasiens. Pontus und Bithynien bilden die Nord-, Asia (proconsularis) die Westküste, Kappadozien und Galatien das dazwischenliegende Binnenland der Halbinsel. In allen diesen Gegenden war das Evangelium nach der Trennung des Paulus von Barnabas, in Galatien von Paulus

*) Auch bei Usteri (S. 335—347) können wir einen solchen nicht finden und deshalb auch schwer verstehen, warum er zuletzt auf die Verfasserschaft des Silvanus als sich empfehlende Hypothese hinauskommt.

und Silas, in Asia von Paulus allein verkündigt worden; nach Pontus, Kappadozien, Bithynien war es wohl wie nach Phrygien (Kol 2, 1) von der Westküste aus gedrungen. Die Gemeinden, an welche Petrus schreibt, waren also sämtlich direkt oder indirekt paulinischer Gründung und vorwiegend heidenchristlichen Charakters (ebenso Usteri S. 1—6). Es wird daher nicht anzunehmen sein, daß Petrus sich brieflich an sie gewendet habe zu einer Zeit, da Paulus selbst in der Lage war, seine Aufsicht und Einwirkung ihnen zu widmen. Da zugleich unser Brief sichtlich an paulinische Sendschreiben erinnern will, so liegt vielmehr eine Absicht vor, den Heidenapostel zu vertreten. Gegen die im Anschlusse an manche ältere Ausleger (aber nicht Augustin, Luth., Osiand., Wetstein) von B. Weiß in s. Petrin. Lehrbegr. und noch in s. Biblischen Theol. und Einl. verteidigte Behauptung eines judenchristl. Charakters der Adressaten des Briefs hat mit Recht die Mehrzahl der neueren Ausleger sich erklärt. S. die damit schlechthin unvereinbaren Stellen 1, 14. 18; 4, 3 und vgl. bes. die gediegenen Ausführungen bei Keil S. 20—25, welche auch durch E. Kühl (in s. Neubearb. des Hutherschen Kommt., 1887) nicht entkräftet worden sind.

3. Zeit und Ort der Abfassung.

Zu dem Dargelegten stimmen Zeit und Ort der Abfassung am füglichsten, wenn der Brief im Jahr 63 auf 64 von Rom aus geschrieben wurde. Der Versuch von Weiß und Kühl (a. a. O.), die Ep. gleich dem Jakobusbr. bereits vor Pauli Zug durch das südl. Kl.-Asien Apg 13. 14 geschrieben werden zu lassen, hängt mit der von diesen beiden Exegeten vertretenen Annahme eines judenchristl. Charakters der Leserschaft zusammen, steht und fällt also mit dieser Annahme, die vor allem mit jenen öfteren Berührungen von 1. Petr. mit Jak. sowie mit Röm. und Eph. (§ 1) unvereinbar genannt werden muß und gegen die insbes. auch die am Schlusse des Br. stattfindende Erwähnung des Silvanus und des Markus spricht. Als Paulus an die Kolosser schrieb, stand Markus (Petri „Sohn", 1 P 5, 13) im Begriff nach Kleinasien zu reisen (Kol 4, 10). Von dort wird ihn Petrus mit nach Rom genommen haben und daselbst angekommen sein, nachdem Paulus (im Herbst 63) frei geworden und nach Spanien gegangen war. Im Herbst 64 aber brach die neronische Christenverfolgung aus, welche, wenn der Abfassung unsres Briefes vorausgegangen, von Petrus nicht unerwähnt geblieben wäre. *Ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή* 5, 13 kann dann allerdings nicht die Christenheit des euphratischen Babylon (so Keil), sondern nur die römische Christengemeinde bedeuten. Wir haben aber auch keinerlei Grund, der so weit hinaufreichenden einhelligen Überlieferung, daß Petrus sein Leben in Rom beschlossen (vertreten schon durch Clem. Rom. 1 Kor 5, Dionys. v. Korinth (b. Euseb. h. e. II, 25), Irenäus adv. haer. III, 1 u. s. f.), zu widersprechen, während von einem Aufenthalt des Ap. in Babylon sonst gar nichts bekannt ist. S. besonders v. Hofmann, D. h. Schrift N. T.s VII, 1., 201 ff. u. IX (Einl. ins N. T., S. 200 ff.) und Sieffert, Art. „Petrus" in PRE.² (S. 534 f.); auch Wiesing., Schott, Ewald in ihren Kommentaren: endlich Usteri's gründliche Abhandlung S. 237 bis 278, welche zwischen Rom und Babylon nicht bestimmt entscheidet, aber die Zeit der Abfassung in die zweite Hälfte der 60er Jahre setzt. — Wegen der überaus massenhaften Streit-Literatur über die Frage, ob Petrus nach Rom gekommen sei und das. den Märtyrertod erlitten habe oder nicht, siehe Joh. Schmid, Petr. in Rom, Luzern 1879; Schaff, Apostolic Christianity, p. 264 f.; L. Schulze im Hdb. I, 592; Sieffert a. a. O., S. 524 f.

4. Inhalt und Gedankengang des Briefes.

Dem Inhalt nach zerfällt der Brief, der mit einem Lobpreise Gottes 1, 3—12 beginnt, in drei Gruppen von Ermahnungen 1, 13—2, 10; 2, 11—4, 6; 4, 7—5, 10, deren erste den Lesern vorhält, wozu sie als Erkorne Gottes verpflichtet sind und was sie von ihrer Erwählung haben, während die zweite sie erinnert, wie sie als Fremdlinge in dieser sie umgebenden Welt sich enthalten und verhalten sollen, die dritte endlich auf die verschiedenen Beziehungen eingeht, in welche die Leser vermöge ihres Christenstandes gestellt sind, und sie zu richtiger Erfüllung ihrer Aufgaben in denselben anweiset. Der Brief ist also, abgesehen von der kurzen Grußüberschrift (1, 1. 2) und seinen Schlußnotizen persönlichen Inhalts (5, 12—14) ein vierteiliger:

I. Der einleitende begeisterte Lobpreis Gottes 1, 3—12 gilt der herrlichen Christenhoff-

nung. Sie wirft auch auf die Anfechtungen der Gegenwart das rechte Licht. Daß die Leser zum Anteile an dieser Hoffnung gelangt sind, wird ihnen als eine sonderliche Gnadenerweisung Gottes vorgehalten; denn mit der Verkündigung des Evangeliums an sie ist die Weissagung erfüllt, um deren Bedeutung die Propheten des alten Bundes sich bemühten.

II. In der ersten Ermahnung 1, 13—2, 10 werden dann die Leser aufgefordert, als ἐκλεκτοί einen solcher Hoffnung würdigen Wandel zu führen, eingedenk der Heiligkeit und unparteiischen Gerechtigkeit Gottes und des teueren Preises, um welchen sie erlöset sind. Herzliche und beständige Liebe sollen sie unter einander üben, kraft ihrer Wiedergeburt aus lebendigem Worte Gottes als einem unvergänglichen Samen, und in dem ihnen geschenkten neuen Leben wachsen durch treuen Gebrauch des Wortes Gottes. So werden sie, als die Christo angehören, Gottes geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, und sind, während die Ungläubigen verloren gehen, aus ihrer vormaligen Gottentfremdung in den Stand eines begnadeten Gottesvolkes versetzt.

III. Zweite Ermahnung: 2, 11—4, 6. Die Christen leben aber als Fremdlinge, πάροικοι καὶ παρεπίδημοι, in der sie umgebenden Welt. Daher ermahnt sie Petrus weiter, sich der fleischlichen Gelüste zu enthalten und durch ihren löblichen Wandel die Verleumdungen ihrer heidnischen Umgebung zu widerlegen. Ihr Verhalten gegenüber der Obrigkeit, im Sklaven- und im Ehestand, im Verkehr unter sich und nach außen, im Leiden um des Christentums willen, endlich gegenüber dem sittenlosen heidnischen Treiben wird hier nacheinander besprochen.

IV. In der letzten Paränese: 4, 7—5, 11, geht der Apostel auf die mancherlei Beziehungen und Aufgaben des Christenstandes an sich näher ein. Gebet, Bruderliebe, Gastfreundschaft; Verwertung der Gnadengaben; freudige Leidensgeduld; ernste Vorsicht im Hinblick auf das anhebende Gericht Gottes; gewissenhafte Amtsverwaltung der Gemeindevorsteher; willige Unterordnung der Jüngeren unter die Älteren, aller untereinander; dienstbereite Demut gegen die Mitchristen, vertrauensvolle Beugung unter Gott; Wachsamkeit und Glaubensfestigkeit gegen die Anläufe des Teufels: sind die in diesem Abschnitt berührten Punkte.

V. Den Schluß 5, 12—14 bilden einige Grußbestellungen (12. 13) nebst segnendem apostolischen Friedensgruße (14). Daß der Verfasser an Aussprüche Jesu, an alttestamentliche Stellen, an Briefe des Paulus (namentl. den Römer- und Epheserbrief) und an den des Jakobus mehrfach sich anlehnt, ist nicht zu verkennen. Er verwendet aber diese Erinnerungen durchaus selbstständig (s. oben § 1, z. E.). Zu Lehrerörterungen hat er in einem durchweg ermahnenden Schreiben keinen Anlaß; auch erfordert die Lage seiner heidenchristlichen Leser solche nicht. Außer im Eingangsgruß und Schlußwort gibt Petrus wohl am deutlichsten sich 5, 5—9 zu erkennen. Von Jesus, der ihm und den anderen Jüngern die Füsse wusch, hat er die dienende Demut gelernt, und in derselben Nacht an sich selbst die Gefährlichkeit des Feindes erfahren, dem wir nur durch Wachsamkeit und Glaubensfestigkeit mit Erfolg widerstehen können. Eine ihm eigentümliche Lehranschauung aber, durch die er von anderen Aposteln wesentlich abwiche oder der paulinischen geflissentlich sich annähern wollte, ist in dem Briefe nicht zu finden. S. Mayerhoff und Keil a. a. O. (oben S. 232) und vgl. v. Hofm. VII, 225 ff.; Grau, Ntl. Theol. (im Hdb. S. 689 ff.).

5. Sprachcharakter und kirchliche Bezeugung des Briefs.

In Beziehung auf sprachliche Korrektheit und Eleganz steht der Brief hinter dem des Jakobus etwas zurück. Die Konstruktionen sind häufig hart und schwerfällig; die Sätze spinnen sich durch relativische und partizipiale Anfügungen lange fort. — Über die (mehr sachlichen als sprachl., aber wegen ihrer Reichlichkeit doch sehr bemerkenswerten) Berührungen mit den petrin. Reden in der Apg. s. schon oben § 1.

Als von jeher und allgemein in der Kirche anerkannt bezeugt unsern Brief ausdrücklich Eusebius (h. e. III, 25. 39). Benützt erscheint der Brief schon bei Clem. Rom. (1 Kor 49, wo 1 P 4, 8 vorkommt, und c. 36, wo der Ausdruck εἰς τὸ θαυμαστὸν αὐτοῦ φῶς aus 1 P 2, 9 sich findet), bei Polykarpus (Phil. c. 1, wo Apg 2, 24 und 1 P 1, 8 verbunden sind), bei Papias (nach Euseb. III, 39), bei Irenäus (adv. haer. IV, 9. 10; V, 7), bei Tertullian (adv. Scap. 12), sowie häufig bei Clem. v. Alex. und Origenes (vgl. Usteri, Komm. S. 320—334).

Mit dieser überaus reichlichen patrist. Bezeugung, welche durch die Nichterwähnung des Briefs im Can. Murat. an ihrem Gewichte nichts einbüßt (vgl. Keil, S. 31) steht Luthers bekanntes günstiges Urteil über denselben, als zu den „rechten und edelsten Büchern des N. T.s" gehörig (Vorrede zum N. T. 1522, Erl. Ausg. 63, 114 f.: „denn nämlich ist Johannes Evangelion und St. Pauli Epistel, sonderlich die zu den Römern, und St. Peters erste Epistel der rechte Kern und Mark unter allen Büchern" ꝛc. ꝛc.) wohl im Einklang. Die neuere kritische Bestreitung der petrinischen Abfassung des Briefs (zuerst versucht durch Cludius, Uransichten des Christentums, 1808; dann mit größerer Konsequenz und Geschicklichkeit durchgeführt in der tendenzkrit. Schule [Schwegler 1846; Baur 1856 u. ö.; O. Pfleiderer 1873; Hilgenf. 1875; W. Seufert in Hilgf.s Ztschr. 1874, 1881, 1885, vgl. u.; v. Soden in den Jahrbb. für prot. Theol. 1883, III; Holtzm., Einl. ins N. T. 1885]) sucht eine zwischen Paulinismus und Judenchristentum vermittelnde konziliatorische Tendenz des Briefs zu erweisen. Allein eine ausgeprägte Lehrtendenz läßt sich für das durchaus nur praktisch-paränetisch gehaltene Schreiben über haupt nicht erweisen (s. d. vor. §, z. E.); und der judaistisch temperierte Paulinismus, den der angebliche Falsarius vertreten haben soll, erscheint gegenüber jenen Bezugnahmen von KVV. schon des ausgehenden 1. und des anhebenden 2. Jahrhunderts auf den Brief, sowie gegenüber dem Mangeln jeder bestimmteren Bezugnahme auf die paulin. Rechtfertigungslehre in demselben, als die leere Fiktion einer in einseitigen Vorurteilen befangenen blasierten Geschichtsspekulation. S. schon Brückners und Huthers Entgegnungen in ihren Kommentaren; ferner Hofm. und Keil; Weiß (Bibl. Theol. u. Einl. ins N. T.); Sieffert a. a. O.

Die jüngst von Spitta (D. 2. Brief des Petr. ꝛc. 1885, S. 530 f.) im Zusammenhange mit seiner Verteidigung der Authentie des 2. Petrusbriefs geäußerte Mutmaßung: 1. Petr. sei zwar kein Falsifikat, aber doch keine unmittelbar aus Petri Feder geflossene Schrift, vielmehr habe (nach der in 5, 12 enthaltenen Andeutung) ihn wohl Silvanus im Auftrage Petri geschrieben — steht auf allzu schwachen Füßen, als daß sie ernstlich widerlegt zu werden verdiente. Gegen sie spricht schon, daß man eben jene Schlußnotiz betreffs des Silvanus anderwärts (so W. Seufert, Ztschr. f. wissensch. Theol. 1885, H. III; auch v. Soden, Jahrbb. f. prot. Th. 1883) in extrem tendenzkritischem Sinne zu verwerten versucht hat: Silvanus (= Titus — Silvanus) sei nicht bloß Konzipient, sondern überhaupt Urheber des Briefs; die vorher festgehaltene Maske der Pseudonymität lasse er, indem er sich in c. 5, 12 als πιστὸς ἀδελφός selbst bezeichne, unbedachtsamerweise fallen u. s. f. — Zur Kritik des Spittaschen Versuchs, auf welchen unten beim 2. Petrusbr. zurückzukommen sein wird, vgl. Th. Schott im Theol. Litbl. 1885, Nr. 50.

6. Exegetische Literatur.

Aus der alten Kirche sind nur erhalten: Adumbrationes (gr. Ὑποτυπώσεις) von Clemens v. Alex. (am besten ed. bei Zahn, Supplementum Clementinum Erl. 1884, S. 79 ff.) und eine Enarratio von Didymus (Maxima bibl. Lugd. IV, 329 ff.). Dazu die in die catenenartigen Kommentare des Oekumenius und Theophylakt übergegangenen Fragmente patristischer Exegese.

Reformatoren: Luther, Die Ep. St. Petri gepred. u. ausgelegt 1523 (Erl. Ausg. Bd. 51 und: Zweite Auslegung der 1. Ep. St. Peters (ebend. Bd. 52). — Ferner Calvin und Beza in ihren ntl. Gesamtkommentaren und Bened. Aretius, Comment. in N. T. 1580.

Aus dem 17. u. 18. Jahrhdt.: Jo. Gerhard, Comm. super priorem et posteriorem D. Petri epist., Jen. 1641; Alsted (1640) und Hornejus (1652) in ihren Auslegungen der sieben Epp. catholicae; Calov in der Biblia illustr.; Leighton, Comm. on First Peter, 2 vols. York 1693 (bes. gründl. Arbeit); A. Calmet († 1757), Commentarii in N. T.; Bengel im Gnomon 1742; Morus, Praelectt., 1794.

In unserem Jahrhdt. leisteten (nach Augusti 1801, Pott 1810, Hottinger 1815, Steiger 1832, Jachmann 1838) Namhaftes besonders: Huther (Meyers Komm. Bd. 12, 1852; 4. A. 1877; 5. A. von E. Kühl 1887); Wiesinger (bei Olsh. Bd. 6, 1856); Brückner (2. u. 3. Ausg. v. de Wettes Komm. 1853. 65), Fronmüller (in Langes Bibelw. 1859; 3. A. 1871); Th. Schott, Der 1. Br. Petri erkl., Erl. 1861; Ewald (Übers. u. Erkl. des N. T.s, 1870 ff.); v. Hofmann

(D. h. Schr. N. T.s, VII, 1875); C. F. Keil, Kommt. üb. d. Briefe des Petr. u. Judas, Lpz. 1883; J. M. Usteri, Wissenschaftl. u. prakt. Kommt. über d. 1. Br. Petri. Zürich 1887. — Vgl. die kath. Arbeit von Hundhausen, Die beiden Pontifikalschreiben des Ap. Petr., 1878.

Neuere engl. Kommentare: von Alford (in s. Bibelw., 3. ed. 1864), Brown (3 vols. Edinb. 1866); Mombert (im angloamerikan. Lange-Schaff, N.York 1867; Lillie (ebend. 1869); Plumptre (Cambridge 1879); Mason (Lond. 1883); J. C. Jones (Studies etc., vol. I Lond. 1887). — Vgl. die Monogr. von H. A. Birks, Studies of the life and character of St. Peter, Lond. 1887.

Praktische Auslegungen: M. Fr. Roos, Kurze Erkl. der zwei Briefe Petri, 1798; W. F. Besser (Bibelstunden über beide Br., 1854 u. ö.); R. Kögel (Zwanzig Predd., 2. Aufl. Berl. 1872); C. Ernst (D. 1. Br. P. f. die Gemeinde ausgel., Herborn 1878); Alph. Witz (Vorträge f. d. Gemeinde, Wien 1881).

Biblisch-theolog. Untersuchungen: Koch, De Petri theologia per diversas vitae periodos explicata, Leiden 1859. — A. L. Poelmann, Theologia Petrina, Groningen 1850. B. Weiß, Der petrinische Lehrbegriff, Berlin 1855. Derſ. in s. Ntl. Theologie, 3. A., S. 144 ff. Auch Schmid, van Oosterzee, Immer in ihren Bibl. Theologien. Th. Schott, Zur petrin. Frage (Theol. Litbl. 1887, Nr. 34 u. 35). — Zum Eingang (1,1 ff.) insbesondere vgl. F. L. Steinmeyer, Disquisitio in Epistolae Petri prioris prooemium. Berol. 1854. — Wegen der Spezialliteratur zu 3,19 f. s. den Exk. z. d. St.

Grußüberschrift, 1, 1. 2.

Schon die Begrüßung der Leser hebt in gedrängter Kürze hervor, in welches Verhältnis die Leser durch die göttliche Erwählung versetzt sind, einerseits zu der sie umgebenden Welt, andererseits zu der Gnade des dreieinigen Gottes, die im Ursprung, in der ersten Wirkung und im Zwecke ihrer Erwählung sich an ihnen bethätigt hat.

1Petrus, ein Apostel[a] Jesu Christi, den Erkorenen[b], den Fremdlingen[c] in der Zerstreuung[d] von Pontus[e], Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, welche erkoren sind 2gemäß[f] Vorauserkenntnis[g] Gottes des Vaters, durch Heiligung[h] des Geistes, zum Gehorsam[i] und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi[k]. Möge Gnade[l] und Friede euch reichlich vermehrt werden!

---

1. [a] *ἀπόστολος Ἰ. Χρ.* Durch diese Selbstbezeichnung thut Petr. sein Recht dar an die Leser zu schreiben, ein vom Apostolat unablösbares, auch durch die Berufsteilung zwischen ihm und Paulus Gal 2,9 nicht aufgehobenes Recht die gesamte Kirche zu leiten. In allen Gemeinden waren die Apostel *συνπρεσβύτεροι* 5,1. [b] *ἐκλεκτοί* ist Substantiv, näher bestimmt durch das Adjekt. *παρεπίδ.* u. den Genet. *διασπορᾶς*, dann durch die v.2 folgenden drei präpositionellen Beifügungen. [c] *παρεπιδήμοις* tropisch wie *παροικία* 1,17, *πάροικοι καὶ παρεπίδ.* 2,11. Die Erkornen Gottes sind, wo sie auch zeitweilig sich aufhalten mögen, in dieser Welt fremd; s. beſ. Weiß, Petrin. Lehrbegr. S. 28. [d] *διασπορᾶς.* Sie leben in Zerstreutheit einer künftigen Sammlung zu ihrem himml. Vaterland harrend vgl. zu Jak 1,1. [e] *Πόντου κτλ.* Über die Landschaften s. die Einl. || **2.** [f] *κατὰ πρόγν. κτλ.* Über die Anknüpfung der präpoſit. Bestimmungen an *ἐκλεκτοῖς* vgl. Win. 130. [g] *πρόγνωσιν.* Das Wort im N. T. nur hier u. Apg 2,23. Zur Sache vgl. Röm 8,29. Gott der Vater hat sie erkannt u. sich ihnen damit gnädig zugeneigt, ehe sie sich ihm zuwandten. Dies macht ihre infolge solcher Vorauserkenntnis geschehene Erwählung fest u. verpflichtet sie zum Dank. [h] *ἐν ἁγιασμῷ πν.* (2 Th 2,13) besagt wodurch die Erwählung sich vollzogen hat; Gottes Geist entnahm sie dem Weltwesen u. versetzte sie in göttliches Wesen, heiligte sie. *ἁγιασμός*, nicht Heiligkeit, sondern Heiligung wie 1 Kor 1,30; 1 Th 4,4; 2 Th 2,13. [i] *εἰς ὑπακοὴν κτλ.* gibt die Absicht der Erwählung an. Es war, als Gott sie erkor, darauf abgesehen, daß sie Jesu Christo gehorsam würden und, in ihrer Taufe, die Besprengung mit seinem Blut

I. Einleitender Lobpreis Gottes 1, 3—12.

Der einleitende Lobpreis Gottes fordert zur Danksagung für die Gnade der Wiedergeburt auf. Das Leben, in welches die Barmherzigkeit Gottes durch die neue Zeugung uns versetzt, wird als ein Leben der Hoffnung bezeichnet. Mit diesem, den ganzen Brief beherrschenden Gesichtspunkt soll jedoch keineswegs die zentrale Bedeutung des Glaubens für das Christenleben beeinträchtigt werden. Die christliche Hoffnung im Sinne des Apostels ist nur die der zukünftigen Vollendung zugewendete Seite des Glaubens, welche, über die Trübsal der Gegenwart sich erhebend, auf das herrliche Heilsziel den Blick richtet. Die am Schluß von v. 4 beginnende Anrede an die Leser lenkt deren Sinn auf das ihnen zugedachte Heil, zeigt die Gewißheit und den Wert desselben auf. Es ist ihnen verbürgt im Himmel (v. 4) und auf Erden (v. 5); ihr Weg zu ihm führt durch notwendige Bewährung ihres Glaubens (v. 6. 7) aus Leid in Freude (v. 8. 9). Propheten haben davon geweissagt und darüber geforscht (v. 10. 11); in Kraft des heil. Geistes ist es ihnen verkündigt (v. 12); Engel verlangen nach einem Einblick in die wunderbare göttliche Fügung, durch die es ihnen zu teil wurde.

3Gesegnet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der nach seinem vielen Erbarmen[m] uns wiedergeboren hat[n] zu[o] einer durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten[p] lebendigen[q] Hoffnung, 4zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe[r], das aufbehalten ist im Himmel für euch[s], 5die ihr in Kraft Gottes[t] mittelst Glaubens[u] bewahrt werdet für eine Errettung[v],

---

empfiengen (Hebr 10, 22). [k] *Ἰησοῦ Χριστοῦ* gehört als Genet.subj. zu *αἵματος* u. als Genet.obj. zu *ὑπακοήν* (vgl. Röm 15, 4). [l] *χάρις κτλ.* Die Grußformel erinnert an Dan 3, 31 LXX. *χάρις* klingt an *χαίρειν*, das griech., *εἰρήνη* an שָׁלוֹם, das hebr. Grußwort an vgl. Spitta zu 2 P 1, 2.

3. [m] *τὸ πολὺ αὐτοῦ ἔλεος* vgl. Eph 2, 4: *πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει.* [n] *ἀναγεννήσας* ein unserem Br. allein (1, 3 u. 23) eigenes Wort von gleicher Bed. wie *γεννᾶν ἄνωθεν* Joh 3, 3. Hier auch darum wichtig, weil mit *ὁ ἀναγενν.* die sonst unverkennbar dem Eingang Eph 1, 3—14 nachgebildete Periode, im Unterschied von *ὁ εὐλογήσας* dort, eine selbständige Wendung nimmt. Dafür wird Gott gesegnet, daß er durch eine neue Zeugung, die in den Verlauf unsres durch die natürliche Zeugung gesetzten Lebens fällt, uns in ein Leben der Hoffnung versetzt hat. [o] *εἰς ἐλπίδα* vgl. *γεννᾶν εἰς δουλίαν* Gal 4, 24; *ἑτοιμάζειν* Röm 9, 23, *καλεῖν εἰς δόξαν* 5, 10. Wir sollen die Hoffnung, zu welcher uns Gott neu gezeugt hat, besitzen. [p] *ζῶσαν.* Lebendig, im Gegensatz zur *ἐλπὶς κενή*, die der Mensch sich selbst macht, heißt unsre Hoffnung, weil sie die Kraft ihrer Verwirklichung in sich selbst trägt. [q] *δι' ἀναστάσεως . . . νεκρῶν* ist mit *ζῶσαν* zu verbinden (gegen Usteri S. 22). Denn durch die Auferstehung J. Chr. ist das Leben vorhanden, sein verklärtes Leben nämlich, vermöge dessen unsere von ihm gewirkte u. gegebene Hoffnung ein so wesenhaftes Gut ist. So Luth., Beng., Steig., de Wette, Fronmüller, Hofmann. Anders Weiß (Petrin. Lehrbegr. S. 299 ff.); Zöckler (De vi ac notione voc. *ἐλπίς* in N. T. p. 43); Brückn., Schott, Huth., welche *δι' ἀναστ.* mit *ἀναγενν.* unmittelbar verbinden. || **4.** [r] *εἰς κληρονομίαν κτλ.*, ebenfalls von *ἀναγενν.* abhängig, drückt aus was für ein Gut wir jetzt in Gestalt der Hoffnung haben, einst aber wirklich zu eigen bekommen; ein Erbgut, nicht vergänglich, wie die Dinge dieser Welt (zu *ἄφθαρτος* vgl. 3, 4), keiner Befleckung durch Sünde (zu *ἀμίαντος* Jak 1, 27; Hebr 7, 26), keinem Verwelken durch Übel (*ἀμάραντος, ἅπ. λεγ.*, vgl. das ähnl. *ἀμαράντινος* 5, 4) unterworfen (vgl. Ust. S. 24, der das erste Attribut ein ontologisches, das zweite ein moralisches, das dritte ein ästhetisches nennt). Gemeint ist der Stand verklärten Lebens, in welchen wir, Christo nach, treten werden. [s] *εἰς ὑμᾶς.* Anrede an die Leser. Das Erbgut ist ihnen sicher u. bleibend im Himmel aufbewahrt. || **5.** [t] *ἐν δυνάμει θ.* Die verwahrende Gotteskraft ist der heil. Geist 1 Kor 2, 5; 2 Kor 6, 7; 2 T 1, 8. [u] *διὰ πίστεως* steht der *δύν. θ.* nicht gegenüber, sondern der Glaube ist das Mittel, wodurch der hl. Geist ihre Verwahrung wirkt. *πίστις* hier wie Hebr 11, 1 zuversichtliche Gewißheit. [v] *σωτηρία* wird hier das Erbe genannt, weil wir es durch

welche bereit ist offenbart zu werden[w] in letzter Zeit, [6]in welcher[x] ihr euch freuen werdet, nachdem ihr jetzt eine kurze Zeit[y], wo es sein muß[z], betrübt wurdet durch mancherlei Versuchungen, [7]damit[a] die Probe[b] eures Glaubens, wertvoller[c] als die des vergänglichen[d], aber durch Feuer bewährten Goldes, zu Lob u. Herrlichkeit und Ehre sich vorfinde bei der Offenbarung Jesu Christi[e], [8]den[f] ihr ohne ihn gesehen zu haben[g] liebt, an welchen jetzt nicht sehend aber glaubend, ihr euch freuen werdet mit unsagbarer[h] und verklärter Freude, [9]wenn ihr davonbringet den Preis[i] des Glaubens, eurer Seelen Errettung; [10]hinsichtlich welcher Errettung[k] gesucht und geforscht haben[l] Propheten, die[m] von der euch widerfahrenden Gnade weissagten, [11]forschend[n], auf welche oder was für eine Zeit der in ihnen vorher zeugende Geist Christi die Christo begegnenden Leiden[o] und darnach folgenden Verherrlichungen kund machte, [12]welchen[p] geoffenbart wurde[q] — weil sie nicht sich,

---

Rettung aus Anfechtung und Gefahr erlangen. [w] ἑτοιμὴν ἀποκαλ. Die Offenbarung der σωτηρία erfolgt zugleich mit der des zu Gott erhöhten Heilands, in letzter Zeit. — Daß unser Erbe im Himmel aufbewahrt ist, daß wir für dasselbe mittelst eines von Gott gewirkten Glaubens verwahrt werden, daß seine Offenbarung mit der des Heilands zusammenfällt, dies alles läßt uns trotz der Anfechtungen der Gegenwart in Hoffnung getrost sein. || **6.** [x] ἐν ᾧ sc. καιρῷ ἐσχ., daher futur. Bed. des ἀγαλλιᾶσθε, wozu 4, 13; Mt 5, 12; Offb 19, 7 zu vergl. [y] ὀλίγον temporal. [z] εἰ δέον, nämlich nach Gottes Rat. || **7.** [a] ἵνα gibt den Zweck der mancherlei Versuchungen an. [b] τὸ δοκίμιον Win. Gr. 220, wie Jak 1, 3 das Prüfungsmittel, hier näher die Goldprobe, die am Probierstein bleibende Spur, oder der im Schmelztigel sich zeigende Fluß des Edelmetalls. [c] πολυτιμότερον χρυσίου. Die Probe des Glaubens wird mit der des Goldes (vor χρυσίου ist τοῦ δοκιμίου wiederholt zu denken) verglichen u. für kostbarer erachtet. [d] τ. ἀπολλυμένου, διὰ πυρὸς δέ. Wenn vergängliches Gold solchen Wert hat, daß man es trotz seiner Vergänglichkeit einer Läuterung durch Feuer unterwirft, wie sollte nicht auch der so viel wertvollere Glaube durch Anfechtung erprobt werden, damit seine Probe ihnen zu Lob u. Ehre sich vorfinde (anders Ust., der unter Vergleichung von Röm 7, 10 εὑρεθῇ mit εἰς ἔπαινον κτλ. verbindet). [e] ἐν ἀποκαλύψει Ἰ. Χρ., parallel dem ἐν καιρῷ ἐσχ. v. 5. Nachdem er den Zweck dargethan, um welches willen sich die Leser die Versuchungen der Gegenwart sollen gefallen lassen, kehrt der Ap. zur Schilderung ihrer nachmaligen Freude zurück u. nimmt das ἀγαλλιᾶσθε v. 6 wieder auf. || **8.** [f] ὅν. Gegenstand ihrer Freude wird bei seiner Offenbarung der Heiland sein. [g] οὐκ ἰδόντες. Daß sie ihn lieben ohne ihn gesehen zu haben, erscheint dem Ap., der ihn gesehen hat u. von daher liebt, bemerkenswert (vgl. Ust. S. 35 f.). Zum charakteristischen Gebrauch des οὐκ u. μή vgl. Win. Gr. 452. οὐκ ἰδόντες ist nähere Bestimmung des Subj., μὴ ὁρῶντες dagegen ergänzt nur das Prädikat πιστεύοντες, indem durch den Begriff des Glaubens das Sehen ausgeschlossen ist. [h] ἀνεκλάλητος wird ihre Freude genannt, weil sie mit unsrer dermaligen Sprache nicht zu beschreiben ist, und δεδοξασμένη, weil auf eine höhere Stufe erhoben. || **9.** [i] κομιζόμενοι τὸ τέλος vgl. τέλος φέρειν Pind. Ol. 11 (10), 81 (67). Frohlocken in solcher Freude wird ihren Eingang zum Schauen begleiten, wenn sie den Preis des Glaubens, die Errettung ihrer Seelen zum ewigen Leben davon tragen. || **10.** [k] περὶ ἧς σωτηρίας. Die Wiederholung von σωτηρ. deutet an, daß mit dem Relativsatz ein neuer selbständiger Gedanke beginnt, der aber auch nur dient den hohen Wert des Heils zu bezeugen, auf das die Leser kraft ihres Glaubens hoffen, u. um deswillen sie den zeitlichen Anfechtungen getrost standhalten können. [l] ἐξεζήτησαν καὶ ἐξηραύνησαν. Ihr Heil ist Gegenstand des Suchens u. Erforschens für Propheten gewesen. [m] οἱ . . προφητεύσαντες bestimmt das artikellose προφῆται näher dahin, daß diejenigen Propheten gemeint sind, welche von der Gnade Gottes gegen die Heiden (εἰς ὑμᾶς) geweissagt haben. || **11.** [n] ἐρανῶντες. Solchen Propheten, die wie Jesaja (c. 49—53) von den παθήματα u. δόξαι Christi (vgl. Lk 24, 26. 46) Zeugnis des in ihnen wirkenden Geistes Chr. empfingen, mußte es eine wichtige Frage sein, in welche u. was für eine Zeit die Ausbreitung des messianischen Heils unter die Völkerwelt fallen, in welchem Verhältnis dazu Israels Geschick stehen, wie sich der Heiden Errettung in die παθήμ. u. δόξαι Chr. einfügen würde. [o] τὰ εἰς Χρ. παθ. die Christo zugedachten Leiden (Win., Gr. 182). || **12.** [p] οἷς bezieht

wohl aber euch solches dienend darreichten[r] —, was euch jetzt verkündigt wurde[s] durch die, welche in Kraft des vom Himmel her gesandten heiligen Geistes[t] euch predigten, worein[u] Engel einen Blick zu thun verlangen.

II. Erste Gruppe von Ermahnungen:

Wozu die Leser als Erkorne Gottes verpflichtet sind und was sie von ihrer Erwählung haben 1, 13—2, 10.

1. Mahnung zu glaubensfestem und freudigem Hoffen auf die Gnade des Herrn Jesu Christi 1, 13—21.

Die Ermahnung beginnt ohne weitere Einleitung mit dem auf εἰς ἐλπίδα ζῶσαν v. 3 zurückweisenden ἐλπίσατε. Als Erkorene Gottes sind die Leser zur Hoffnung auf zukünftige Gnade berechtigt. Dies Hoffen aber verpflichtet sie zu sittlicher Selbstbehauptung, kindlichem Gehorsam, ehrfürchtiger Scheu vor Gott, ernstem Ringen nach Heiligung und zur Meidung heidnischer Lüste (v. 13—17). Diese Ermahnung wird nachdrücklich bestärkt durch die Erinnerung an den für sie entrichteten teuern Preis des Blutes Christi (v. 18. 19). Zu ihrer Erlösung von einem sittlich gehaltlosen Wandel wurde dies Opfer vor Grundlegung der Welt vorausversehen und zur jetzt angebrochenen Endzeit in Vollzug gesetzt (v. 20). Durch diese Offenbarung Christi sind sie an Gott gläubig, durch die Erhöhung Christi ist ihr Glaube an Gott zugleich Hoffnung zu Gott geworden (v. 21). — Die beiden Teile, v. 13—17 und 18—21 zeigen, wie Petrus in dem Briefe παρακαλῶν καὶ ἐπιμαρτυρῶν (5, 12) verfährt.

13 Darum, hoch gürtend[a] die Lenden eurer Gesinntheit[b], vollkommen nüchtern[c], hoffet[d] auf die in der Offenbarung Jesu Christi euch dargebotene Gnade, 14 als

---

sich auf ἐν αὐτοῖς. [q] ἀπεκαλύφθη. Was ihnen geoffenbart wurde, sagt erst ἃ νῦν ἀνηγγέλη. Denn ὅτι ... αὐτά ist begründender Zwischensatz u. bezieht sich nicht auf die mündliche Weissagung der Proph. —, von welcher das οὐχ ἑαυτοῖς ὑμῖν δέ nicht gelten könnte —, sondern auf die Niederschrift derselben, welche allerdings nicht ihnen selbst, wohl aber den Lesern der Folgezeit bestimmt war. [r] διηκόνουν vgl. 2 Kor 3, 3. [s] ἃ νῦν ἀνηγγέλη. Was den Proph. offenbart u. was den Lesern jetzt verkündigt wurde, ist identisch, der Inhalt des Ev. längst geweissagt in den Schriften der Proph. [t] ἐν πνεύμ. ἁγ. die Proph. waren durch den Geist Chr., des vor seiner Menschwerdung bei Gott seienden, erleuchtet; die Prediger des Evang. redeten durch denselben heil. Geist, der von dem gen Himmel erhöhten Chr. herniedergesendet wurde (Apg 2, 33). All das muß zur Vergewisserung ihres Heils den Lesern dienen. [u] εἰς ἃ verbindet sich am füglichsten mit οἷς ἀπεκαλύφθη. Was die Engel anzieht, ist eben die göttl. Fügung, wonach zwischen Chr. Hingang zu Gott u. Wiederkunft ein von den Propheten selbst nicht deutlich erkannter Zeitraum tritt, während dessen die Heiden ins Reich Gottes eingehen (Kol 2, 15; Eph 3, 10). Daß den Engeln ihr Wunsch versagt sei, liegt in den Worten nicht, wohl aber, daß sie an diesen heilsgeschichtl. Vorgängen nicht unmittelbar beteiligt sind (ebenso Ust. S. 51). Ihr Begehren, in diesen Zusammenhang der Dinge einen Blick zu thun, ist ebenfalls eine Bürgschaft für die Heilsgewißheit der Gläubigen.

13. [a] ἀναζωσάμενοι wie man zum Gehen oder Arbeiten das Gewand um die Lenden hochgürtet. Für ἀναζώννυμι sonst im N. T. περιζ. Lk 12, 35. 37; Eph 6, 14; das Verb. simpl. Job 38, 3. [b] διάνοια wie Eph 4, 18 das sittl. Denken. [c] νήφοντες (womit τελείως zu verbinden) wie 4, 7; 5, 8; 1 Th 5, 6; Tit 2, 12 f. [d] ἐλπίσατε ist der Hauptbegriff, zu welchem die beiden Partizipialsätze treffend hinleiten (vgl. Weiß, Petr. Lbgr. 94). ἐλπ. ἐπί τι heißt auf etwas hoffen, daß es uns zu teil werde; also hier auf die Gnade (χάρις φερομένη = σωτηρία v. 9 ebenso Ust.), welche in der Offenbarung J. Chr. (vgl. v. 7) den Lesern entgegenkommen wird. Dieser Hoffnung entspricht die Thätigkeit (Aor. ἀναζωσάμενοι) festen Zusammennehmens des geistig-sittl. Denkens, u. der

gehorsame Kinder[e], nicht den Lüsten gemäß euch verhaltend, welche vormals, zur
Zeit eurer Unwissenheit[f], euch regierten; [15]sondern[g] nach dem Heiligen, der euch
berufen hat, erzeiget euch selbst auch heilig[h] in allem Wandel, [16]wie denn ge-
schrieben ist: „werdet heilig, denn ich bin heilig"; [17]und wenn ihr als Vater an-
rufet den, der unparteilich[i] nach eines jeglichen Werk richtet, so wandelt in Furcht
die Zeit eurer Fremdlingschaft, [18]wissend[k], daß ihr nicht mit Vergänglichem[l], mit
Silber oder Gold, erlöset wurdet[m] aus eurem eitlen, von den Vätern überlieferten
Wandel, [19]sondern mit kostbarem Blut[n], wie eines fehl- und fleckenlosen Lammes,
[20]indem Christus[o] vor der Welt Schöpfung zuvor erkannt worden war[p] und am

---

Zustand (Präs. *νήφοντες*) vollkommener Nüchternheit, wobei man seiner Lage u. Pflicht sich stets bewußt bleibt. || **14.** [e]*ὡς τέκνα κτλ.* ziehen wir noch zu *ἐλπίσατε*, welches darum der näheren Bestimmung durch *τελείως* nicht mehr bedarf. *τέκνα ὑπακοῆς* (opp. Eph 2, 2 *υἱοὶ τῆς ἀπειθείας*) bezeichnet die wesentl. Beschaffenheit der auf die zukünftige Gnade Hoffenden, die daher ihr Verhalten nicht mehr mit den Lüsten, denen sie früher dienten, in Einklang setzen dürfen. [f]*ἐν τῇ ἀγνοίᾳ ὑμῶν*, erinnert nicht an Apg 3, 17, sondern an Eph 4, 18 u. deutet auf den früheren heidnischen Lebensstand der Leser, in welchem sie von einer Hoffnung zukünftiger Gnade nichts wußten, ist also mit der Annahme, daß unser Br. an Judenchristen gerichtet sei (Weiß, Kühl) schlechthin unvereinbar (vgl. Ust. S. 56 f.). || **15.** [g]*ἀλλά.* Dem verneinenden Partizipialsatz stellt v. 15 f. u. v. 17 zwei bejahende Imperativsätze gegenüber, deren erster einen vollkommen heiligen, der andere einen Wandel in Furcht fordert. [h]*ἅγιοι γενήθητε. γίνεσθαι* wie Gal 4, 12; Eph 4, 32; Phil 2, 15: sich erzeigen. Die Ermahnung gründet sich auf die Heiligkeit des Gottes, der sie berufen hat, u. verweist v. 16 auf die von Gott schon an das Volk des alten Bundes wiederholt (Lv 11, 44; 19, 2; 20, 7. 26) gerichtete gleiche Forderung. Die Leser werden damit an den Anfang ihres Gnadenstandes erinnert. || **17.** [i]*ἀπροσωπολήμπτως, ἅπ. λεγ.*, vgl. Apg 10, 34. Auf die Unparteilichkeit dessen, den sie, auf sein *καλεῖν* gleichsam antwortend (Ust.), als Vater anrufen, der aber ihrer, obgleich sie ihrer Kindschaft sich getrösten möchten, nicht schonen würde, wenn ihr *ἔργον*, die Gesamtfrucht ihres Lebens, nicht wohlbestellt wäre, stützt Petrus die Ermahnung, ihren Wandel in steter Furcht vor Verfehlungen zu führen, welche ihnen den Eingang aus der Fremdlingschaft (*παροικία*) in die künftige Heimat verschließen würden. Sie werden damit auf das am Ende ihres zeitl. Lebens ihrer wartende Gericht verwiesen. || **18.** [k]*εἰδότες.* Beide Ermahnungen werden noch weiter begründet durch Erinnerung an den hohen u. kostbaren Preis, um welchen sie losgekauft wurden. Der Gedanke an das für sie entrichtete Lösegeld muß ihnen ebenso das Trachten nach Heiligung (v. 15 f.) als die ernste Scheu vor sündlicher Befleckung (v. 17) tief einprägen (gegen Hofm.). [l]*φθαρτοῖς* hier substantivisch (Win. Gr. 322). Vergängl. Wert, wie der des Silbers oder Goldes kann von leibl. Knechtschaft oder Gefangenschaft lösen; aber bei ihnen handelte sich's um Befreiung von einem sittlich gehaltlosen (*μάταιος*), ihnen, den ehemaligen Heiden (s. o. v. 14 u. 4, 3 u. Ust. S. 65), von ihren Vätern her überlieferten Wandel (*πατροπαράδοτος* im N. T. nur hier). [m]*ἐλυτρώθητε.* Gegen Ritschl's Versuch das Moment des Lösegelds u. der stellvertr. Versöhnung aus dem *λυτροῦν* ganz zu beseitigen s. bes. Kühl u. Usteri S. 63 f. z. d. St. Vgl. Schott im Theol. Lit.bl. 1887 Nr. 34. 35. || **19.** [n]*αἵματι.* Zu solcher Lösung bedurfte es der Vergießung kostbaren Blutes. Daß es vergossen wurde, deutet *ὡς ἄμνου* an; daß der, welcher sein Leben, wie ein Lamm geopfert wird, in den Tod gab, schuld- u. sündlos war, drücken die Prädikate *ἀμώμου καὶ ἀσπίλου* aus. Dem Apostel schwebt die Verwendung des Blutes der Passalämmer in der Nacht des Auszugs aus Ägypten vor, u. neben diesem geschichtl. Vorgang wohl auch Jes 53, 7 (vgl. Schott, Theol. Lit.bl. 1887, S. 315, u. Ust. S. 66—70). || **20.** [o]*Χριστοῦ* ist zu v. 20 zu ziehen. Wie das Passahlamm 14 Tage zuvor ausgesucht u. bis zur Stunde der Schlachtung aufbewahrt wurde, so war (*προεγνωσμένου* Part. Plusq.) Christus vor Anbeginn der Welt zuvor erkannt, u. wurde (*φανερωθέντος* Aor.) offenbar, trat in die Sichtbarkeit hervor in der mit seiner Erscheinung anhebenden Endzeit; beides *δι' ὑμᾶς*, womit den Lesern noch von andrer Seite gezeigt wird, für wie Großes das um ihretwillen geschehen sie zum Wandel in Heiligung u. Furcht verpflichtet sind. [p]*προεγνωσμένου.* Das vorzeitliche, nicht bloß ratschlußmäßige, ideelle, sondern

Ende der Zeiten geoffenbart worden ist[q] euretwegen, [21]die ihr durch ihn gläubig[r] seid an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat[s], so daß euer Glaube auch Hoffnung zu Gott ist[t].

2. Mahnung zur Bethätigung brüderlicher Liebe 1, 22—25.

An Glaube und Hoffnung, v. 21, reiht sich die Liebe. Sie ruht auf dem Grunde der Wiedergeburt und der mit ihr kräftig angeregten Heiligung. Wie die Wiedergeburt durch lebendiges und bleibendes Wort Gottes bewirkt ist, soll die Liebe aus lebendigem Herzenstrieb zu ausdauernder Erweisung sich entfalten; und wie das göttliche, ewig währende Wort der Vergänglichkeit alles Fleisches, so steht das aus der Wiedergeburt stammende Heiligungsleben der Hinfälligkeit des natürlichen Lebens gegenüber, zur Unvergänglichkeit bestimmt und befähigt.

[22]Wenn ihr eure Seelen gereinigt habt[u] im Gehorsam der Wahrheit zu ungeheuchelter Bruderliebe, so liebet einander von Herzen[v] nachhaltig[w], [23]da ihr wiedergeboren seid[x], nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem[y], durch lebendiges Wort[z] Gottes und bleibendes. [24]Denn[a] alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie Grases Blume; das Gras verdorrte und die Blume fiel ab; [25]das Wort aber des Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies ist aber das Wort, welches an euch verkündigt wurde[b].

---

reale Sein der Person, welche als der Christus Gottes vorauserkannt u. versehen worden, steht dem Ap. völlig fest. [q] *φανερωθέντος* bezieht sich nicht auf ein in den Verlauf des Erdenlebens Chr. fallendes Ereignis, sondern auf seine Menschwerdung selbst. || **21.** [r] *πιστούς*. Woraus sie erlöst wurden, sagte v. 18 den Lesern; hier folgt nun, was sie durch Christum sind: an Gott gläubig. Beides trifft nur zu, wenn Heidenchristen angeredet sind. Von Juden kann weder gesagt sein, daß der ihnen von den Vätern her überlieferte Wandel ein sittlich gehaltloser gewesen, noch daß sie zum Glauben an Gott erst durch Chr. gekommen seien. [s] *τὸν ἐγείραντα ... καὶ .. δόντα* zielt auf den Satz mit *ὥστε*. Denn dadurch, daß Gott Chr. von den Toten erweckt u. ihm Herrlichkeit gegeben hat, ist ihr Glaube an Gott (*τὴν πίστιν* Subj.) zugleich Hoffnung (*ἐλπίδα* Präd.) zu Gott. [t] *ὥστε κτλ.* so seit Weiß (Petr. Lehrbgr. S. 42. 298) u. Zöckler (De vi ac not. p. 43 ssq.) die meisten Ausleger (Huther, Brückn., Schott, Fronm., Hofm.; anders Ust.).

22. [u] *ἡγνικότες* von innerer Herzensreinigung u. Weihung wie Jak 4,8; 1 J 3,3. Wieder schließen zwei Partizipialsätze den Imperativsatz *ἀγαπήσατε* ein. Der vorausgehende steht in näherer Beziehung u. drückt ein die Bruderliebe vorbereitendes Thun aus, welches die Leser *ἐν τῇ ὑπακοῇ τῆς ἀληθείας*, damit daß sie der Wahrheit im Glauben gehorsam wurden, vollzogen haben sollen. Reinigung von aller selbstsüchtigen Gesinnung, die zur *φιλαδελφία ἀνυπόκριτος* im Widerspruche stünde, ist hauptsächl. gemeint. So leitet der Partizipialsatz, auch ohne verbindende Partikel, den Gedankenfortschritt ein, der zur *πίστις* u. *ἐλπίς* v. 21 die *ἀγάπη* treten läßt. [v] *ἐκ καρδίας* aufrichtig. [w] *ἐκτενῶς* mit ganzem Ernst. || **23.** [x] *ἀναγεγεννημένοι κτλ.* begründet die Forderung *ἀγαπήσατε* durch Betonung der Thatsache u. der bewirkenden Ursache ihrer Wiedergeburt (gegen Hofm.). Die Thatsache, daß sie in einem neuen Leben stehen, verbindet sie zur Bethätigung der dies Leben im Unterschied vom natürl. kennzeichnenden Liebe. Die Ursache ihrer Wiedergeburt ist ein Same unvergängl. Art; das bewirkende Mittel ist lebendiges Wort Gottes u. bleibendes. [y] *ἀφθάρτου*. Dem aus unvergängl. Samen entsprungenen neuen Leben ist eine nachhaltige Kraft zur Selbstreinigung (*ἡγνικότες* v. 22) eingepflanzt. [z] *διὰ λόγου κτλ.* An den persönl. göttl. Logos ist hier nicht zu denken (Didym., Schwenkfeldt, Dorner u. a.); *λόγος* ist hier dasselbe wie *ῥῆμα κυρίου* v. 25, oder wie *λόγ. ἀληθ.* Jak 1,18, oder wie *εὐαγγέλ.* 1 Kor 4,15. Dem *λόγος ζῶν* entspricht, daß sie *ἐκ καρδίας*, dem *μένων*, daß sie *ἐκτενῶς* die Brüder lieben sollen. || **24.** [a] *διότι κτλ.* Mit freier Verwendung von Jes 40,6.8 (vgl. Jak 1,10 f.), bald dem Grundtext, bald an LXX sich anschließend, begründet Petr. die Attribute *ἄφθαρτος* u. *μένων*. Gegen-

3. Mahnung zum Wachsen und Zunehmen in der Gnade Christi 2, 1—3.

Ernstes Streben nach dem Ziel ewigen Heils bewährt sich, von der erfahrenen Güte des Herrn ausgehend, in fortschreitender Reinigung des inneren und äußeren Verhaltens und in begieriger Aufnahme des Wortes, welches das neue Leben ebenso nährt, wie gestiftet hat. — Auf ein Hoffen, wie es dem Glaubensgehorsam entspricht, auf einen Wandel in Heiligkeit und frommer Furcht, wie er den um teuren Preis Erkauften geziemt, auf Übung brüderlicher Liebe, gemäß ihrer Wiedergeburt aus unvergänglichem Samen durch Gottes Wort, auf ein stetes Wachstum im neuen Leben, auf Grund erfahrener Güte des Herrn, waren die Ermahnungen dieses Abschnittes (1, 13—2, 3) gerichtet, die den Lesern zeigen sollen, wozu sie als *ἐκλεκτοί* verpflichtet sind.

[1]So thut nun[c] ab alle Bosheit[d] und alle List[e] und heuchlerisches und neidisches Gebahren[f] und alle üblen Nachreden[g] [2]und verlanget[i] als jetzt geborne Kindlein[h] nach der geistigen, lauteren Milch, daß ihr durch dieselbe dem Heile entgegenwachset, [3]wenn ihr anders[k] geschmeckt habt, daß der Herr gütig ist.

4. Mahnung, auf Christo dem Eckstein als ein rechtes, geistliches Priestervolk sich aufzuerbauen 2, 4—10.

Hier wird gesagt, was die Leser an ihrer Erwählung haben; nicht bloß Hoffnung auf zukünftige Gnade (1, 13), sondern auch einen gegenwärtigen Gnadenstand, dessen hoher Wert aus dem Vergleich sowohl mit dem Geschick der dem Worte Ungehorsamen (v. 7. 8), als mit ihrem früheren heidnischen Zustand (v. 10) sich ergibt und sie zu williger Befolgung der vorausgegangenen Ermahnungen verpflichtet.

[4]Zu welchem hinzukommend[l], einem lebendigen Stein[m], der von Menschen

über der Vergänglichkeit alles natürl. Menschentums (*σάρξ*) u. seiner Herrlichkeit bleibt, wenn dies alles dahin ist, des Herrn Wort ewigl. || **25.** [b] *τὸ εὐαγγελισθὲν εἰς ὑμᾶς.* Weil dies ewigbleibende Wort eben das an sie verkündigte ist, wodurch ihre Wiedergeburt bewirkt wurde, so eignet auch ihrem neuen Leben Unvergänglichkeit.

1. [c] *οὖν* reiht an u. unterscheidet zugleich die weitere Mahnung vom Vorhergehenden. Sie beginnt wieder mit einem Partizipialsatz (*ἀποθέμενοι* vgl. Jak 1, 21) u. geht in einen Absichtssatz aus (*ἵνα .. αὐξηθῆτε*). Ihr Absehen richtet sich auf das Wachstum der Leser im neuen Leben. Dies Wachstum bedingt zuvörderst Beseitigung seiner Hemmnisse. [d] *πᾶσα κακία* jede Art von Geneigtheit, Böses zu thun. [e] *δόλος* die List, welche durch Täuschung ihre selbstsüchtigen Zwecke erreichen möchte. [f] *ὑποκρίσεις καὶ φθόνοι.* Die Plur. bezeichnen wie Gal 5, 21 die einzelnen Äußerungen der Heuchelei u. des Neides. [g] *καταλαλίαι* feindselige Nachreden: alle diese Unarten sind unverträgl. mit der 1, 22 geforderten Bruderliebe, so daß *οὖν* allerdings auf *ἀγαπήσατε* dort zurückweist. || **2.** [h] *ἀρτιγέννητα βρέφη* erinnert an *ἀναγεγεννημένοι* 1, 23. Erst kürzlich zu dem neuen Leben gezeugt, bedürfen die Leser angemessener Nahrung, welche dasselbe Wort ihnen bietet, durch das sie wiedergeboren wurden. [i] *ἐπιποθήσατε.* Wie der Säugling nach der Mutterbrust, sollen sie nach dieser Nahrung begehren, welche *γάλα* wie 1 Kor 3, 2; Hebr 5, 12 heißt, u. *λογικόν* vgl. Röm 12, 1. || **3.** [k] *εἰ κτλ.* An dem *ἐπιποθεῖν* kann es ihnen nicht fehlen, da sie ja die Güte des Herrn, der ihnen jene Nahrung bietet, bereits geschmeckt haben. Die aus Ps 34, 9, mit Weglassung des יְהוָה, entlehnte Erinnerung soll das *ἀποθέμενοι* ebenso wie das *ἐπιποθήσ.* eindringl. machen.

4. [l] *προσερχόμενοι,* wozu Ust. treffend an *προσήλυτοι* erinnert, Part. Präs. von dem, was fort u. fort geschieht. *προσέρχ. πρός τινα* sich an jemand anschließen, verschieden von *προσερχεσθαί τινι,* vor einen hintreten. [m] *λίθον.* Die Bezeichnung Christi als *λίθος,* vgl. Apg 4, 11, ist aus Ps 118, 22, ebendaher u. aus Jes 28, 16 der Gsatz seiner Geltung bei Menschen u. bei Gott genommen. Die Apposition *λίθον — ἔντιμον* drückt aus, daß Christus von Menschen — gleich-

zwar verworfen, bei Gott aber auserlesen, köstlich ist, 5werdet auch ihr, als lebendige[n] Steine, aufgebaut[o], ein geistliches Haus, zu heiligem Priestertum, darzubringen geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesum Christum[p]. 6Dieweil[q] in der Schrift[r] steht[s]: „siehe, ich lege in Zion einen erlesenen, köstlichen Eckstein[t], und wer an ihn glaubt, wird nicht zu schanden werden". 7Euch[u] nun, die ihr glaubt, Gegenstand der Verehrung[v], den Ungläubigen aber der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist dieser geworden[w] zum Eckstein und ein Stein des Anstoßes und Fels des Falls[x]. 8Die da anstoßen[y], weil sie dem Worte ungehorsam sind, wozu sind sie auch gesetzt[z]! 9Ihr aber[a] seid ein erkornes Geschlecht[b], königliches Priestertum, heiliges Volk[c], Volk des Eigentums[d], damit[e] ihr die Tugenden[f] verkündiget[g] dessen, der euch aus Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren

viel welchen, daher ohne Art. — für den Bau, den sie im Sinne hatten, untaugl., von Gott für den Bau, den er meinte, auserlesen u. wertvoll erachtet ist. [n] ζῶντα, ebenso v. 5 die Zusätze ζῶντες u. πνευματικός dienen zur Deutung des Bildes. || 5. [o] ἐποικοδομεῖσθε ist Indikativ, nicht Imper. (so auch Ust.). Was die Leser an ihrer Erwählung haben, wird gezeigt. Indem sie zu Chr. hinzukommen, werden sie, als ebenfalls lebendige Steine, auf ihn erbaut, ein geistl., d. i. vom Geiste Gottes gewirktes (Weiß S. 131 Anm.) Haus, zu einem heil. Priestertum (nicht Priesteramt 2 Makk 2,17, sondern wie Ex 19,6 u. unten v. 9 Priesterschaft), u. treten so, sie, die Heiden, an die Stelle des aronit. Priestertums, um, nicht wie jenes stoffl., sondern geistl. Opfer (Röm 12,1) darzubringen, welche Gott wohlgefällig sind, nicht kraft gesetzl. Vorschrift, sondern durch Jes. Chr., welchem diese Priester angehören u. verbunden sind. [p] διὰ Ἰησ. Χρ. kann sprachl. wohl mit ἀνενέγκαι verbunden werden (de W., Brückn., Weiß u. a.), aber die Wortstellung empfiehlt die Verbindung mit εὐπροσδέκτους (so auch Ust.). || 6. [q] διότι führt begründend die schon v. 4 berührte Stelle aus Jes 28 ein. [r] περιέχει unpersönl. „es ist enthalten" (Win. Gr. 237). [s] γραφή wie Lk 4,21; Apg 1,16: eine Schriftstelle. Die Wiedergabe der prophet. Worte folgt, ähnl. wie Röm 9,33, weder dem Grundtext noch LXX genau. [t] ἀκρογωνιαῖον. Zur Vorstellung eines Steins, dem andere sich anfügen, v. 4, tritt die des Grundeckstein, mit welchem der Bau eines Hauses beginnt. In der Weissagung war der λίθ. ἀκρογ. die dem Hause Davids gegebene Verheißung, in der Anwendung des Ap. ist er Jes. Chr., in welchem jene Verheißung sich erfüllt hat. Daher st. des allgemeinen הַבֹּאֶה das bestimmtere ὁ πιστ. ἐπ' αὐτῷ. || 7. [u] ὑμῖν — οἰκοδομοῦντες. Diese Worte, mit welchen ohne Anführungsformel die Beziehung von Ps 118 u. Jes 8,14 (vgl. Mt 21,42; Röm 9,32 f.) wiederkehrt, sind vorausgeschickte Apposition zu οὗτος. Nach πιστεύουσιν ist ein Komma zu setzen; st. λίθον ist mit Treg. Hort λίθος zu lesen. [v] ἡ τιμή in prägnantem Sinn: Gegenstand der Verehrung schlechthin. Was Chr. den Gläubigen, was er den Ungläubigen gelte, ist hiemit kurz vorangestellt. [w] οὗτος ἐγενήθη — σκανδάλου sagt dann, wozu Chr. den einen u. den andern wurde: den πιστεύουσιν zum Eckstein des von Gott gewollten Baues, den ἀπιστοῦσιν zum Stein des Anstoßes u. zum Felsstück der Falle. [x] σκάνδαλον spätere Form für σκανδάληθρον, das krumme Stellholz in der Falle, vgl. Lv 19,14 LXX. || 8. [y] οἳ προσκόπτουσιν -- ἀπειθοῦντες. Man kann nicht mit Keil übersetzen, als hieße es οἳ προσκόπτοντες τ. λ. ἀπειθοῦσιν. Ihr προσκόπτειν ist eben ihr Ungehorsam gegen das Wort der Wahrheit, indem ἀπειθοῦντες, sind sie zugl. προσκόπτοντες. [z] εἰς ὃ καὶ ἐτέθησαν ist Nachsatz, u. zwar Ausruf wie Mt 26,50 ἐφ' ὃ πάρει; die Schrecklichkeit des ihnen bestimmten Loses will der Ap. gar nicht aussprechen (anders Ust. S. 92 ff.). || 9. [a] ὑμεῖς δέ. Gegenüber stellt er den glorreichen Stand, in den die Gläubigen jetzt schon aufgenommen sind. [b] γένος ἐκλεκτόν ist aus Jes 43,21, ebenso nachher der Absichtssatz ὅπως .. ἐξαγγείλητε. [c] βασίλ. ἱεράτ. (eine des Königs, dem sie dient, würdige Priesterschaft) u. ἔθνος ἅγιον aus Ex 19,5 f. LXX vgl. Jes 61,6; Offb 1,6; 5,10. [d] λαὸς εἰς περιπ. aus Mal 3,17 LXX st. λαὸς περιούσιος. Was Isr. atl. Weise gewesen, sind nun die Leser ntl. Weise: eine Gemeinde Gottes. [e] ὅπως. Der Absichtssatz schließt sich an alle 4 Prädikate an. [f] ἀρετάς wie Jes 43,21 LXX Wiedergabe von תְּהִלָּה, der Inbegriff der Trefflichkeit u. Rühmlichkeit jemandes. [g] ἐξαγγείλητε. Solche Verkündigung ist insbes. Aufgabe derer, die aus heidnischer Finsternis zum Licht gekommen. || 10. [h] οἵ ποτε οὐ λαός vgl. Röm 9,25. Sie waren

Licht, [10]die ihr vordem Nichtvolk[h], jetzt aber Volk Gottes seid, nicht begnadet waret[i], jetzt aber begnadet wurdet.

III. Zweite Gruppe von Ermahnungen:
Wie die Leser als Fremdlinge in dieser sie umgebenden Welt sich enthalten und verhalten sollen 2, 11—4, 6.

1. Im Allgemeinen 2, 11—12.

Die Ermahnungen des hier beginnenden zweiten Hauptteiles des Briefes nehmen Bezug auf die Fremdlingschaft der Leser in der Welt (*παρεπίδημοι* 1, 1) und auf die mit dieser ihrer Lage gegebenen Versuchungen, Verhältnisse, Pflichten. Indem sie dem aus ihrer Erwählung hervorgehenden Antrieb zur Selbstbewahrung und Heiligung gehorchen, gestalten sie zugleich ihren Wandel unter den Heiden zu einem solchen, daß er die heidnische Lästerung des Christenstandes überwinden und ins Gegenteil verkehren kann.

[11]Geliebte[a], ich ermahne euch als Beisassen und Fremdlinge euch fernzuhalten von den fleischlichen Begierden[b], welche wider die Seele[c] Krieg führen, [12]indem ihr euern Wandel unter den Heiden[d] löblich[e] führt, damit[f], wenn sie das, worauf-hin[g] sie von euch als von Übelthätern afterreden, nach euren guten Werken ansehen[h], sie Gott darum preisen am Heimsuchungstag.

2. Gegenüber der Obrigkeit und jeder sonstigen gottgeheiligten Ordnung 2, 13—17.

Das *ὑποτάγητε* v. 13, durch *ὑποτασσόμενοι* v. 18, *ὁμοίως* 3, 1 u. 7 wieder aufgenommen, befaßt unter sich die drei folgenden Abschnitte 2, 13—17; 18—25; 3, 1—7. — In den Ordnungen des menschlichen Gemeinlebens sollen Christen den Willen ihres Herrn erkennen und ehren; zunächst im Verhältnis zur Obrigkeit deren sittlichen Beruf achten, und wiewohl sich frei wissend, als Gottes Knechte Gehorsam leisten, wodurch sie die üble Nachrede, daß Christentum mit staatlicher Ordnung unverträglich sei, thatsächlich widerlegen.

[13]Untergebet euch aller menschlichen Ordnung[i] von wegen des Herrn[k], es

---

Nichtvolk im Sinne von Dt 32, 21, u. *οὐκ ἠλεημένοι* (Hos 2, 25), erbarmender Güte nicht teilhaftig gewesen. [i]*ἠλεημένοι — ἐλεηθέντες* Perf. f. d. Zustand, Aor. f. d. Faktum; vgl. 2 Kor 12, 21 u. Win. Gr. 322. Daß sie nun Gottesvolk u. zu Gnaden angenommen sind, verpflichtet sie zur Befolgung der vorausgegangenen vierfachen Ermahnung.

11. [a]*ἀγαπητοί.* Die Anrede bezeichnet den Beginn des neuen Abschnittes; *παροίκους καὶ παρεπιδήμους* (s. zu 1, 1) gibt die Richtung der nun folgenden Ermahnungen an. Die Akkusative hängen von *παρακαλῶ* ab. [b]*σαρκικαὶ ἐπιθυμίαι*, innere Regungen, welche, wie aus dem begründenden Satz *αἵτινες στρατεύονται* (Jak 4, 1; Röm 7, 23) sich ergibt, darauf ausgehen, die Seele zu besiegen u. zu bezwingen. [c]*κατὰ τῆς ψυχῆς* hebt die Rücksicht auf die eigene Seele, || **12.** [d]*ἐν τοῖς ἔθνεσιν* die Rücksicht auf die Heiden hervor, unter denen sie leben müssen. [e]*καλήν.* Damit ihr Wandel ein guter löblicher sei, müssen sie jenen Begierden entsagen. [f]*ἵνα.* Der Absichtssatz sagt, wozu die *ἀναστρ. καλή* der Christen dient (vgl. Mt 5, 16). [g]*ἐν ᾧ* worauf-hin. Aus *ἐν ᾧ* ist zu *δοξάσωσιν* ein *ἐν τούτῳ* zu ergänzen. Was die Heiden, solange bis der Tag kommt, da Gott sie heimsucht, lästern, ist eben der Christenstand selbst, vgl. Apg 16, 20 f.; 17, 7. Ihre Lästerung verwandelt sich in Lobpreis, wenn sie, durch göttl. Gnadenheimsuchung aus der Befangenheit ihrer Vorurteile befreit, diesen Christenstand mit andern Augen ansehen u. nach den guten Werken, die die Christen thun, beurteilen (ebenso Ust. S. 101 f.). [h]*ἐποπτεύσαντες* wie 3, 2.

13. [i]*πᾶσα ἀνθρωπίνη κτίσις*: jegl. Veranstaltung, die das menschl. Gemeinleben regelt; der Begriff befaßt unter sich nicht nur die Obrigkeit, sondern auch das Verhältnis von Herren u. Skla-

sei[l] dem König[m], als der obenansteht[n], 14es sei den Statthaltern[o], als die durch ihn gesandt sind, zur Strafe[p] von Übelthätern, zum Lob aber von Rechthandelnden; 15denn[q] so ist es der Wille Gottes, durch Gutesthun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen zu bringen; 16als[r] Freie, und nicht als die an der Freiheit einen Deckmantel der Bosheit haben, sondern als Gottesknechte. 17Alle[s] ehret, die Brüderschaft liebet, Gott fürchtet, den König ehrt.

3. In Bezug auf geduldiges Erleiden von Unrecht zunächst im Sklavenstande, nach Christi Vorbild 2, 18—25.

Die besondere Schwierigkeit rechten christlichen Verhaltens im Sklavenstande würdigt der Apostel durch eine besonders eingehende Ermahnung. Sich geduldig in die Härten ihres Loses zu fügen, sollen zwei Hauptgründe die christlichen Sklaven bestimmen: Gottes Wohlgefallen, welches denen zu teil wird, die unverdientes Leiden geduldig ertragen, und die dankbare Nachahmung des Vorbildes Christi. v. 21 verbindet diese beiden Gründe, indem das γάρ auf den ersten zurückweist, das ὅτι den zweiten einleitet. — v. 24 deutet an, auf welchem Wege es nach apostolischer Anschauung zur Aufhebung der ἀνθρωπ. κτίσις der Sklaverei, oder doch ihres Druckes, kommen sollte. Die Geduld des seinem Heiland nachfolgenden Sklaven kann den ihn ungerecht behandelnden Herrn bekehren.

18Ihr Knechte[t], untergebt euch[u] mit aller Furcht[v] den Herren, nicht nur den guten und billigen, sondern auch den verkehrten[w]. 19Denn[x] das ist wohlgefällig[y], wenn einer, weil er Gottes eingedenk ist[z], Kränkungen erträgt[a], schuldlos leidend. 20Denn was ist's für Ruhm, wenn ihr, euch verfehlend und geschlagen werdend[b],

---

ven u. die Gemeinschaft der Ehe. Ust. S. 103: ἀνθρωπίνη bez. mehr die Sphäre, in welcher diese Ordnungen gelten, als den Ursprung derselben. [k] διὰ τὸν κύριον, weil das Gegenteil dem Herrn Unehre brächte (ebenso Ust.). [l] εἴτε .. εἴτε stellt die beiderlei Machthaber hinsichtl. des ihnen zu leistenden Gehorsams gleich. [m] βασιλεῖ, immer ohne Art., als Titel früher des Perserkönigs, später des röm. Kaisers. [n] ὑπερέχων ist der βασ., als der über alle hervorragt, im Unterschied von den durch ihn Beauftragten. || **14.** [o] ἡγεμόνες sind die Apg 18,12; 19,38 ἀνθύπατοι genannten röm. Prokonsuln; bei Mt ist ἡγεμών Titel des Pilatus. [p] εἰς ἐκδίκησιν κτλ. Die Zweckangabe (vgl. Röm 13,4) gehört zu βασιλεῖ u. zu ἡγεμόσιν, als Erläuterung des sittl. Berufes der Obrigkeit. || **15.** [q] ὅτι. Der Satz führt das διὰ τ. κύρ. v. 13 näher aus: weil sich's mit dem Willen Gottes so verhält, daß die Unwissenheit Unverständiger, die das Christentum für staatsfeindl. erklären, nicht etwa durch Gegenreden, sondern durch Rechthandeln zum Schweigen gebracht werde. || **16.** [r] ὡς entspricht dem οὕτως v. 15. Die Freiheit des Christen, daß er seiner selbst mächtig ist, erweist sich darin, daß er, als Gottes gehorsamer Knecht, sich der staatl. Ordnung untergibt, st. unter dem Vorwand der Christenfreiheit böswillig ihr zu widerstreben. || **17.** [s] πάντας κτλ. Der 1. u. 2., der 3. u. 4. Satz stehen sich gegenüber; der 1. u. 4. (durch gleiches Verb. als zusammengehörig bezeichnet), der 2. u. 3. sind unter sich verwandt. Im 1. ist πάντας, im 2. ἀγαπᾶτε zu betonen. Alle, weil gleich ihm von Gott geschaffen, soll der Christ ehren, die Bruderschaft aber, die ihm in Chr. nahe steht, lieben. Gott fürchten, den König ehren (vgl. Mt 22,21; Röm 13,7) ist gleicherweise Pflicht; weil aber jenes sich von selbst versteht, fällt hier der Nachdruck auf das 2. Glied des Ggsatzes.

18. [t] οἱ οἰκέται, eig. Hausgenossen, milderer Ausdruck für Sklaven. Der Vokativ schließt sich an das ὑποτάγητε v. 13 an. [u] ὑποτασσόμενοι κτλ. ist Anwendung der allgem. Ermahnung v. 13 auf ihr besonderes Verhältnis, da sie unter dem Druck glaubensfeindl. Oberen leiden. [v] ἐν παντὶ φόβῳ (Eph 6,5) mit einer Furcht, die ihr Thun stets u. überall begleitet. [w] σκολιοῖς, denen man nichts recht machen kann. || **19.** [x] γάρ begründet die Ermahnung eben in Bezug auf die Schwierigkeit, verdrehten Herren unterthan zu sein. [y] χάρις hier Wohlgefälligkeit sc. bei Gott, was auch zu κλέος v. 20 hinzuzudenken ist, wie es bei χάρις ebendas. ausdrücklich steht. [z] συνείδησις θεοῦ. θεοῦ Genet. objekt. [a] ὑποφέρει. Das Gegenteil

duldet? Aber wenn ihr, Gutes thuend und leidend, duldet, das ist wohlgefällig bei Gott. 21Denn[c] dazu wurdet ihr berufen, weil[d] auch Christus[e] für euch gelitten hat, euch ein Vorbild hinterlassend[f], nachzufolgen[g] seinen[h] Fußstapfen, 22welcher[i] Sünde nicht gethan hat, auch Trug ward in seinem Munde nicht gefunden, 23welcher[k] geschmäht nicht entgegenschmähte[l], leidend nicht drohte, es aber dem gerecht Richtenden anheim gab[m], 24welcher[n] unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat in seinem Leibe auf das Holz[o], damit[p] wir, der Sünde abgestorben[q], der Gerechtigkeit leben, durch welches[r] Wunde ihr geheilt wurdet; 25denn ihr waret Irrende wie Schafe, aber habt euch jetzt zugekehrt[s] zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.

4. In Führung eines gottgeheiligten Ehestandes 3, 1—7.

Wie das gute Verhalten der Christen gegenüber der Obrigkeit, der Knechte gegenüber ihren Herren, soll auch das der Weiber gegenüber ihren Männern den 2, 12 genannten Zweck erfüllen und den Beweis liefern, daß das Christentum nicht zum Ungehorsam verleite. — Heidnische Ehemänner können durch den sittsamen Wandel ihrer christlichen Frauen bekehrt werden. — Durch ihr unerschrockenes Bekenntnis zu Christo sind auch vormalige Heidinnen in das Segenserbe der Frauen der Heilsgeschichte eingekommen v. 6. — Welche Verinnerlichung das eheliche Leben durch das Christentum erfährt, was der Mann an seinem christlichen Eheweib zu

wäre, daß er in Zorn u. Trotz ausbräche. || **20.** [b] *ἁμαρτάνοντες καὶ κολαφ.* — *ἀγαθοποιοῦντες καὶ πάσχ.* unterscheiden sich so, daß im ersteren Fall der Sklave sich im Dienst verfehlt u. dafür Schläge erhält, im anderen Fall er sich im Dienst wacker hält u. trotzdem übel behandelt wird. || **21.** [c] *γάρ* bestätigt unsere Erklärung von *χάρις*. Darum ist solches Verhalten der Sklaven wohlgefällig, weil sie als Christen dazu berufen wurden. [d] *ὅτι κτλ.* wiederum zeigt an, warum es Christenberuf ist, unverdientes Leiden geduldig zu tragen. [e] *καὶ Χρ.* Christi Leiden war ein gleichartiges, weil auch unverschuldetes. Er litt um unsertwillen; wir folgen ihm nach, wenn wir geduldig leiden, was andere, an denen wir uns nicht versündigten, uns zuleide thun, so daß sie vielmehr sich an uns versündigen durch das, was sie uns übles zufügen. [f] *ὑπολιμπάνων, ἅπ. λεγ.* für *ὑπολείπων*. [g] *ἵνα* nach *ὑπογραμμόν*, wie nach *ἐντολή* Joh 13, 34; nach *βουλή* Apg 27, 42 ist. eines Infinitivsatzes Win. Gr. 314 f. u. Ust. S. 114. [h] *αὐτοῦ*. An dies *αὐτοῦ* schließen sich vier koordinierte Relativsätze v. 22—24. || **22.** [i] *ὅς ἁμαρτίαν κτλ.* Der erste drückt die Schuldlosigkeit Chr. aus. Die Worte entsprechen dem Grundtext von Jes 53, 9 genauer als den LXX. || **23.** [k] *ὃς λοιδορ. κτλ.* Der zweite bezeichnet (nach Jes 53, 7) sein Verhalten in dem unverschuldeten Leiden, daß er sich dadurch nicht zum Zorn reizen ließ, sondern, was er litt, dem gerechten Richter anheimgab. [l] *ἀντελοιδόρει ἅπ. λεγ.* Ust. vergleicht sachl. hiezu Jak 3, 2. [m] *παρεδίδου*. Als Objekt ist nicht *κρίσιν* zu ergänzen, sondern dasselbe ist aus *λοιδορούμενος* u. *πάσχων* zu entnehmen Win. Gr. 549. || **24.** [n] *ὃς τὰς ἁμ. κτλ.* Der dritte beschreibt nach Jes 53, 4. 11. 12 sein Thun als ein sühnendes (vgl. Ust. S. 116—120). In u. mit seinem Leibe, den er an das Kreuzesholz dahingab, hat er unsre Sünden dahinaufgetragen Jak 2, 21, daß sie mit seinem Leibe aus dem Mittel gethan u. getilgt würden. [o] *τὸ ξύλον*, wie Apg 5, 30; 10, 39 in Reden des Petrus; vgl. Zöckler z. d. St. u. in s. Schrift „Das Kreuz Christi" 1875 S. 83 ff. u. Bengel: ligno, cruce plecti soliti erant servi. [p] *ἵνα*. Chr. Sühnwerk soll uns zur Heiligung dienen. [q] *ἀπογίγνεσθαι* mit Dat. u. im Gsatz zu *ζήσωμεν* kann nur „der Sünde absterben" bedeuten. Für die Nachfolge Chr. ergibt sich hieraus der Wink, daß die Geduld des Sklaven im unverschuldeten Leiden seinen Herrn bestimmen könnte, in sich zu gehen u. von seiner Ungerechtigkeit abzulassen. [r] *οὗ τῷ μώλωπι αὐτοῦ ἰάθητε*, der vierte Relativsatz, zu welchem v. 25 noch gehört, ist wörtl. aus Jes 53, 5 LXX; ebendaher v. 6 der erste Satz von v. 25, nur daß der Ap. in Anrede umsetzt, was beim Proph. in 1. Pers. Plur. gesagt ist. Der 4. Satz nennt die heilende Wirkung des Leidens Chr., welche v. 25 näher erklärt wird. || **25.** [s] *ἐπεστράφητε* ist Medium. Ihre Heilung ist Folge ihrer Zuwendung zu dem, der ihre Seelen hütet u. bewacht. Damit sind sie aus dem klägl. Stand des Irregehens zu einem Wohlbefinden gelangt. Sie verdanken aber ihre Heilung seiner „Strieme".

achten hat, wie sein Gebetsleben mit seinem Verhalten in der Ehe verbunden ist, zeigt v. 7. —

[1]Desgleichen[t] ihr Weiber, untergebt euch euren[u] Männern, damit, auch wenn welche[v] dem Worte nicht gehorchen, sie durch der Weiber Wandel ohne Wort[w] gewonnen werden[x], [2]wenn sie euren in Furcht[y] züchtigen Wandel betrachten[z]. [3]Welcher[a] Schmuck nicht sei[b] der äußerliche des Flechtens[c] der Haare und des Umlegens von Goldsachen oder des Anziehens von Kleidern, [4]sondern der verborgene Mensch[d] des Herzens in dem unvergänglichen[e] Schmuck des sanften und stillen[f] Geistes, der[g] vor Gott köstlich ist. [5]Denn so[h] haben sich einst auch die heiligen[i] Weiber, die auf Gott hofften[k], geschmückt, welche ihren Männern untergeben waren, [6]wie Sara[l] dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Töchter ihr geworden seid[m], indem ihr thatet, was gut ist und keinerlei Schrecknis fürchtetet. [7]Ihr Männer desgleichen[n], wohnt bei mit Verstand dem weiblichen als dem schwächeren Geräte[o], gebt Ehre[p] den Weibern, als auch Miterben eines Lebens der Gnade, damit[q] eure Gebete nicht verhindert werden.

5. In Erfüllung aller sonstigen christlichen Nächstenpflichten 3, 8—15.

Die zum Schluß sich wendende Ermahnung geht nun über auf das Verhalten der Christen unter sich und zu anderen überhaupt, immer mit Rücksicht auf den 2, 12 ausgesprochenen Zweck. — Gegen Mitchristen liebreich, gegen Nichtchristen sanftmütig, in Furcht Gottes alles Böse meidend und dem Guten anhangend, im Leiden um der Gerechtigkeit willen getrost, zur furchtlosen, aber bescheidenen Verantwortung der Christenhoffnung gegen jedermann bereit, sollen sie sich stets finden lassen.

---

1. [t] *ὁμοίως* knüpft die folgende Ermahnung ebenfalls an das *ὑποτάγητε* 2, 13, das nach der Anrede *γυναῖκες* in *ὑποτασσόμεναι* wie 2, 18 wiederaufgenommen wird. [u] *ἰδίοις* nicht gegensätzl. gemeint, sondern verstärktes Pron. possess. [v] *εἴ τινες* = *οἵτινες*. [w] *ἄνευ λόγου* nicht durch Zureden u. Ermahnen. [x] *κερδηθήσονται* vgl. 1 Kor 9, 19 ff. Sie sollen gewonnen d. i. zur Annahme des Christentums geneigt gemacht werden. || **2.** [y] *ἐν φόβῳ* wie 1, 17. [z] *ἐποπτεύσαντες* wie 2, 12. || **3.** [a] *ὧν* geht zunächst auf *ὑμῶν*, weiter rückwärts auf *γυναῖκες*. [b] *ἔστω*. Aus dem verneinten Subj. ist *ὁ κόσμος* zwischen *ὧν* u. *ἔστω* zu ergänzen. [c] *ἐμπλοκή ἀπ. λεγ.* die Thätigkeit des Flechtens. || **4.** [d] *ὁ κρυπτὸς .. ἄνθρωπος* ihr innerer Mensch selbst soll ihnen zur Zierde gereichen. [e] *ἀφθάρτῳ* sc. *κόσμῳ*. [f] *πραέως* im Gegensatz zu herber, anspruchsvoller; *ἡσυχίου* im Ggsatz zu lauter, geräuschvoller Art. [g] *ὅ ἐστιν* bezieht sich natürlich auf *πνεῦμα*. || **5.** [h] *οὕτως* weist auf das vorangegangene. [i] *ἅγιαι* heißen die Frauen der Heilsgeschichte. [k] *ἐλπίζουσαι εἰς θεόν*: als auf Gott hoffende wünschten sie Gott, nicht der Welt zu gefallen u. verzichteten darum auf Schmuck weltl. Art, waren aus demselben Grund auch ihren Männern unterthan. || **6.** [l] *Σάρρα* wird nach Gn 18, 12 als Beispiel angeführt. [m] *ἧς ἐγενήθητε τέκνα*. Die christl. Frauen können Saras Töchter in demselben Sinne heißen wie alle Christen *υἱοὶ Ἀβραάμ* Gal 3, 7. Durch ihre Einverleibung in die Christenheit sind sie es geworden, indem sie thaten, was gut ist (*ἀγαθοποιοῦσαι* wie 2, 20), näml. sich zu Christo bekannten u. vor keinem Schrecknis, das ihnen deshalb drohen mochte, sich fürchteten (vgl. Spr 3, 25 LXX). || **7.** [n] *ὁμοίως* hat dieselbe an 2, 13 anknüpfende Bdtg wie v. 1. Auch die Männer sollen der *ἀνθρωπ. κτίσ.*, der Ordnung des Ehestands, sich untergeben. [o] *σκεύει* vgl. 1 Th 4, 4. In der Ehe sind Mann u. Weib einander gegenseitig *σκεύη*, weil sie sich zu dienen haben. Ist das Weib das schwächere *σκεῦος* im Vergl. zum männl., so wird ein Mann, der dies verständig (*κατὰ γνῶσιν*) erwägt, sein Verhalten darnach einrichten. [p] *ἀπονέμοντες τιμήν*. Ihren christl. Frauen haben Ehemänner Ehre zu erweisen als berufenen Miterbinnen eines aus Gnade verliehenen Lebens. [q] *εἰς τὸ μὴ κτλ.* gehört zu *συνοικοῦντες* wie zu *ἀπονέμοντες*. Lassen Männer es am einen oder andern fehlen, so stoßen sich ihre Gebete auf dem Weg zu Gott an den Seufzern u. Klagen ihrer Frauen u. werden dadurch verhindert, ihr Ziel zu erreichen.

[8]Endlich aber[r] seid alle gleichgesinnt[s], mitfühlend[t], brüderlich[u], barmherzig, demütig[v], [9]vergeltet nicht Böses für Böses oder Schmähung für Schmähung, dagegen segnet vielmehr[w], weil ihr hiezu[x] berufen wurdet, damit ihr Segen ererbet. [10]Denn wer[y] lebensfroh sein und gute Tage sehen[z] will, stille die Zunge vom Bösen und die Lippen, daß sie nicht Trug reden, [11]wende sich ab vom Bösen und thue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach, [12]weil des Herrn Augen auf Gerechte und seine Ohren zu ihrem Gebet, des Herrn Angesicht aber auf Böses Thuende gerichtet ist. [13]Und wer wird euch mißhandeln[a], wenn ihr Eiferer um das Gute seid? [14]Wenn ihr aber auch um Gerechtigkeit[b] willen littet, wäret ihr selig[c]. Fürchtet euch aber nicht vor ihnen[d] und erschrecket nicht, [15]den Herrn[e] Christus aber heiliget[f] in euern Herzen, bereit[g] allezeit zur Verantwortung jedem, der von euch Rechenschaft fordert[h] über die Hoffnung, die in euch ist, doch[i] mit Sanftmut und Scheu[k].

6. In steter Wahrung eines reinen Gewissens 3, 16. 17.

Mit der mündlichen Bezeugung (*ἀπολογία* v. 15) muß ein Wandel übereinstimmen, der den Christen ein gutes Gewissen, den Lästerern Beschämung schafft. Mit gutem Gewissen leiden, was er nicht durch Übelthat verschuldet hat, ist dem Christen zuträglicher (*κρεῖττον*) als Unrecht büßen. Anders urteilt die Welt; ihr

---

8. [r]*τὸ δὲ τέλος* bezeichnet eine Wendung zum Schluß der Ermahnung. [s]*ὁμόφρονες* = *τὸ αὐτὸ φρονεῖν* Röm 12,16; 15,5; Phil 2,2. Eintracht des Strebens u. Handelns. [t]*συμπαθεῖς* vom Mitgefühl mit dem Leid des Nächsten. [u]*φιλάδελφοι* von gegenseitiger Liebe, wie sie Brüder zu einander haben. Diese drei Prädikate kennzeichnen das Leben in der Christengemeinschaft. [v]*εὔσπλαγχνοι* (wie Eph 4,23) u. *ταπεινόφρονες* sollen Christen gegen jedermann sein. Übergang zum folgenden. || **9.** [w]*δέ* st. *ἀλλά*. [x]*εἰς τοῦτο* geht auf *εὐλογοῦντες*, nicht auf *κληρονομήσητε*. Sie sind zum Segnen berufen u. sollen so thun, damit der Segen ihnen zufalle. Das Segnen, d. h. einem Gutes von Gott erbitten u. das Erbetene ihm zusprechen, setzt eine Gesinnung voraus, welche bereit ist, auch mit der That Gutes zu erweisen. was v. 10–12 näher ausführt. || **10.** [y]*ὁ γὰρ θέλων κτλ.* Das Citat aus Ps 34,12–16 folgt im ganzen der griech. Übers.; nur läßt der Ap. die Frage מִי־הָאִישׁ weg u. gebraucht st. der 2. die 3. Pers., dann ändert er *ἀγαπῶν* in *ἀγαπᾶν καί*. Endl. unterdrückt er den auf פְּנֵי יְהוָה בְּעֹשֵׂי רָע folgenden Schluß der Psalmstelle לְהַכְרִית מֵאֶרֶץ זִכְרָם u. gibt dadurch dem Satz *πρόσωπον δὲ κυρίου ἐπὶ ποιοῦντας κακά* eine andere Wendung. Die christl. Leser sollen Gutes thun u. nur auf Gutes bedacht sein; so behalten sie die Gewißheit, daß Gottes Auge sie schirmt u. sein Ohr ihr Gebet erhört. Würden sie Böses thun, so stünden sie unter dem Angesichte Gottes u. würden nicht ungestraft bleiben. [z]*ζωὴν ἀγαπᾶν* (nach klass. Sprachgebrauch) *καὶ ἰδεῖν ἡμέρας ἀγαθάς* weicht vom Grundtext u. von LXX ab. Die Worte müssen natürl. in christl. Sinn verstanden werden. || **13.** [a]*τίς ὁ κακώσων κτλ.* ist weitere Begründung zu v. 9. || **14.** [b]*δικαιοσύνη* hier das Produkt des Handelns vgl. Cremer s. v. [c]*μακάριοι* vgl. Mt 5,10. [d]*τὸν δὲ φόβον κτλ.* Sind sie, wenn wegen Rechtthuns leidend, selig zu preisen, so brauchen sie auch das Böse, das man ihnen zufügen könnte, nicht zu fürchten. Die Worte aus Jes 8,12 f. LXX. *φόβον τινὸς φοβεῖσθαι* in subjekt. Sinn: die Furcht vor einem fürchten = sich vor ihm fürchten. || **15.** [e]*κύριον* den Herrn d. i. Christum wie einst Jehovah. [f]*ἁγιάσατε* nicht heilig machen, sondern heilig halten; ihn im Herzen als den Heiligen ehren. Solches *ἁγιάζειν* bewahrt vor jener Furcht. [g]*ἕτοιμοι* steht wie *ἁγιάσ.* dem *μὴ φοβηθ. μηδὲ ταραχθ.* gegenüber u. verlangt ein Thun, welches das Gegenteil der Furchtsamkeit ist. Daher dürfte hinter *ἕτοιμοι* das wohlbeglaubigte *δέ* herzustellen sein, so daß *ἁγιάσατε* mehr einen Zwischensatz bildet. [h]*παντὶ τῷ αἰτοῦντι*. Von der Obrigkeit u. von wem sonst über ihre Hoffnung, welcher auch hier wie 1,3.13 hohe, zentrale Bedeutung von Petr. beigelegt wird, zur Rede gesetzt, sollen sie zu unerschrockener Verantwortung bereit sein. [i]*ἀλλά* doch. Ein Imperat. ist hinzuzudenken, weil *μετὰ πραΰτ. καὶ φόβου* sich nicht unmittelbar an *ἕτοιμοι* anschließen kann. [k]*μετὰ πραΰτητος καὶ φόβου* (sc. *θεοῦ* vgl. 2,18; 3,2): ohne leidenschaftl. Erregtheit u. ohne Vermessenheit.

dünkt es bitterer, unschuldig zu leiden. Der Christ aber hat Christi Beispiel vor Augen, und weiß zudem, daß Leiden ihn nur treffen kann, wenn Gottes Wille es will.

16so daß ihr ein gutes Gewissen[l] habt, damit an dem, worüber[m] ihr geschmäht werdet, die Lästerer eures guten Wandels in Christo zu schanden werden. 17Denn besser ist's[n], während ihr Gutes thut, so Gottes Wille es will, zu leiden, als während ihr Übles thut.

7. In zunehmender Verähnlichung mit Christo, dem durch heiliges Leiden am Fleisch zu himmlischer Verklärung Eingegangenen 3, 18—22.

Davon ausgehend, daß Christen nach Christi Vorbild *ἀγαθοποιοῦντες πάσχειν* sollen, zeigt hier der Apostel, wozu Christo sein unschuldiges Sterben für die Sünden gereichte. In ein verklärtes Leben ist er eingegangen, dessen Macht sich offenbart *1.* in seinem Hingang zu den Geistern *ἐν φυλακῇ*, welchen er predigte; *2.* in der Taufe, die uns rettet; *3.* in seinem Thronen zur Rechten Gottes über den himmlischen Geistern. — Die Verbindung dieser Gedanken ist eine lose; man könnte wohl eine Digression in dem Abschnitt v. 19—22 finden, wenn nicht die Schreibweise unseres Briefes sich überhaupt gerne in solchen Anknüpfungen bewegte. — Über v. 19. 20 vgl. den Exkurs. — Zur Zusammenstellung der Taufe mit der Rettung der acht Seelen durch die Flut vgl. 1 Kor 10, 1. 2 *ἐβαπτίσθησαν ἐν τῇ θαλάσσῃ*. —

18Denn[o] auch Christus[p] ist einmal der Sünden wegen gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er uns zu Gott bringe, getötet zwar nach dem Fleisch, lebendig gemacht aber nach dem Geist[q], 19in welchem[r] er hingegangen[s] auch den Geistern im Gefängnis gepredigt hat[t], 20die einst ungehorsam waren[u], als die Langmut[v] Gottes zuwartete, während in Noas Tagen die Arche zubereitet wurde,

---

16. [l] *συνείδησιν .. ἀγαθήν*. Die Anreihung ist eine lose. Das gute Gewissen, das sie bei ihrer Verantwortung haben sollen, hängt von ihrer *ἀναστρ. καλή* ab. [m] *ἐν ᾧ* wie 2, 12. || **17.** [n] *κρεῖττον γάρ*. Sie befinden sich bei Leiden, die ihnen aus ihrem Christenstand erwachsen, besser, wenn sie als *ἀγαθοποιοῦντες* ein gutes, statt als *κακοπ.* ein schlechtes Gewissen haben. Was 2, 15. 19 f. in besonderer Beziehung gesagt war, wird hier als allgemein giltig wiederholt.

18. [o] *ὅτι* anknüpfend wie 2, 21. Nachweis warum sich's so wie eben angegeben verhalte. [p] *καὶ Χριστός κτλ.* Auch Chr. ist einmal Sünden halber gestorben u. sein einmaliger Tod ist uns zur Versöhnung mit Gott (*ἵνα ἡμᾶς προσαγ. τ. θ.*), ihm selbst zu bleibender Erhöhung in göttl. Herrlichkeit gediehen. Darum ist es uns besser (v. 17), wenn wir, zwar nicht für, aber durch Sünde anderer leiden; denn dies Leiden ist für uns vorübergehend, ein Durchgang zur Herrlichkeit, u. es kann (vgl. zu 2, 21—24) auf die, welche uns Unrecht zufügen, eine heilsame Rückwirkung üben. [q] *θανατωθεὶς .... ζωοποιηθείς*. Die Gegenüberstellung der zwei Partt. durch *μέν* u. *δέ* läßt den Nachdruck auf das zweite fallen. Um uns zu Gott hinführen zu können, mußte Chr. *σαρκί*, hinsichtlich seines leibl. Lebens, den Tod erleiden u. zu einem allerdings auch leiblichen, aber ganz vom Geist bestimmten, also verklärten Leben gelangen. || **19.** [r] *ἐν ᾧ* sc. *ἐν πνεύματι*, in dieser Bestimmtheit seines Lebens. Subjekt ist *Χρ. ζωοποιηθείς*. *ἐν ᾧ* gehört ebenso wie zu *πορευθείς* auch zu *ἐκήρυξεν*. [s] *πορευθείς* nämlich zu den in Haft befindlichen Geistern. [t] *ἐκήρυξεν. κηρύττειν* ohne Obj. stehende Bezeichnung für die Ausrichtung der Heilspredigt. Hingang u. Predigt kann, weil *Χρ. ζωοπ.* Subjekt des Relativsatzes, nur nach Chr. Auferstehung stattgefunden haben, nicht während des Todeszustandes des Herrn. Petrus redet also hier nicht von dem descensus ad inferos im Sinn des apost. Symbolum, sondern von einem Vorgang zwischen Auferstehung u. Himmelfahrt, der allerdings sonst in der Schrift nicht bezeugt wird. || **20.** [u] *ἀπειθήσασίν ποτε κτλ.* gibt über die *πνεύματα* v. 19 Aufschluß. Der Aor. muß, im Zushg. mit *ἐκήρυξεν* als Plusquamperf. verstanden werden. *ποτέ* wird genau bestimmt durch das folgende *ὅτε*. [v] *μακροθυμία*: die 120jähr. Langmut Gottes Gn 6, 3, ob die Menschen dem *δικαιοσύνης κῆρυξ* 2 P 2, 5 gehorchen werden.

in welche wenige, das ist acht[w] Seelen, gerettet wurden durch Wasser[x], 21welches auch[y] euch gegenbildlich[z] jetzt rettet, nämlich eine Taufe[a], die nicht[b] Ablegung des leiblichen Schmutzes ist, sondern Erbittung[c] eines guten Gewissens zu Gott, durch Jesu Christi Auferstehung[d], 22welcher ist zur Rechten Gottes[e], hingegangen[f] in den Himmel, wo ihm unterthan sind Boten[g] und Herrschaften und Mächte.

Zu der Stelle 3, 19. 20. Die Schwierigkeit dieser viel besprochenen Stelle liegt nicht in ihrem Wortlaut, der klar genug ist, sondern in der Sache, von der sie redet. Der Apostel hat ermahnt auf Bewahrung eines guten Gewissens bedacht zu sein, damit die Leser, wenn Gottes Wille sie leiden ließe, die Trübsal nicht als eine durch Übelthun verschuldete empfinden, sondern sich getrösten können, gethan zu haben, was gut ist. Ihnen selbst ist dies besser, und ihren Schmähern kann es zu heilsamer Beschämung gereichen. Er hält ihnen v. 18 das Beispiel Christi vor, der unschuldig, als ein Gerechter für Ungerechte, um der Sünden willen starb, und zeigt, daß sein Tod ihm zur Verherrlichung, uns zum Heil dienen mußte. Er ist gestorben, daß er uns zu Gott hinführte. Der Tod widerfuhr ihm seinem leiblichen Naturleben nach; nach dem Tode ist er lebendig gemacht, in ein Leben hergestellt, das seine Bestimmung vom Geiste her hat, in ein geistmäßiges Leben. Von diesem verklärten Leben Christi geht nun die Heilswirkung aus. Denn *Χρ. ζωοπ.* ist Subjekt des Relativsatzes *ἐν ᾧ.. ἐκήρυξεν*. Da *ἐν ᾧ* auf *πνεύματι* bezogen ist wird die Verkündigung als eine im Geist geschehene bezeichnet, wie sie das auch sein mußte, weil sie *τοῖς ἐν φυλ. πνεύμασιν* galt. *ἐκήρυξεν* kann nur eine Heilspredigt bedeuten, wie überall, wo es im N. T. ohne Objektsbestimmung steht (Cremer, s. v.). Die in Haft befindlichen *πνεύμ.* sind hier, wie Hebr 12, 23, menschliche, des Leibes durch den Tod entkleidete Persönlichkeiten; *ἐν φυλακῇ* nicht Orts-, sondern Zustandsbezeichnung; wohl aber drückt *πορευθείς*, welches Partizip eine dem *ἐκήρ.* vorausgehende Handlung benennt (Win. Gr. 564), aus, daß die *πνεύμ.* an einen Ort gebannt waren, zu welchem hin Christus sich nach seiner Lebendigmachung begab. Wer die *πνεύμ.* gewesen, sagt v. 20 ganz unzweideutig; und aus *ἀπειθήσασίν ποτε* ist bestimmt zu folgern, daß ihre *φυλακή* eine Strafhaft war.

Den Worten des Ap. ist also zu entnehmen, daß Christus den Geistern der einst in der Flut untergegangenen Menschen in ihrer Haft sich als den verklärten Menschensohn dargestellt und in einer ihrem Zustand entsprechenden Weise das in ihm beschlossene Rettungsheil kundgemacht

---

[w] *ὀκτὼ ψυχαί.* Über die bedeutsame Rolle der Achtzahl in älteren u. neueren Volksüberlieferungen s. Bachofen, Antiquar. Briefe II, 1886. [x] *δι' ὕδατος* mittelst Wassers (ebenso Ust. S. 152), indem die steigende Flut sie in die Arche trieb u. dann während der Dauer des Gerichtes die Arche trug. || **21.** [y] *ὃ καί κτλ.* knüpft ebenso an wie *ἐν ᾧ* v. 19. [z] *ἀντίτυπον* nähere Bestimmung des Subj. *ὅ*. In gegenbildlicher Weise, weil aus ähnlichem Verderben, u. wieder wie dort in kleiner Zahl, verglichen mit der Menge der Verlorengehenden. [a] *βάπτισμα* ist Apposition u. tritt artikellos an Stelle des Begriffs *ὕδωρ*. [b] *οὐ σαρκὸς κτλ.* Was für eine Taufe gemeint sei, erklärt diese weitere Apposition, in welcher wiederum ein Begriffsübergang von *ἀπόθεσις* zu *ἐπερώτημα* geschieht, da jenes einen Vorgang an dem, dieses eine Handlung des Getauften bedeutet. *σαρκός*, abhäng. Genet., steht voran, weil die Äußerlichkeit des Vorgangs verneint sein soll. [c] *ἐπερώτημα*: nicht „Bund" (Luth.), oder „Vertragschließung, Gelöbnis" (Bez., Grot., de W., Brückn., ähnl. Huther), sondern (wie Beng., Lutz, Weiß, Schott, Lechl., Hofm., Ust. u. a.) die an Gott gerichtete Bitte um ein gutes Gewissen (vgl. v. 16), mit welcher der Täufling sich zur Taufe stellt. Im gleichen Sinn findet sich *ἐπερωτᾶν* für שְׁאֵלָה Ps 137, 3 u. *ἐπερώτημα* für שְׁאֵלָה Dan 4, 14 LXX. Auch ergibt sich nur bei dieser Auffassung ein richtiger Gegensatz zu *σαρκὸς ἀπόθ. ῥύπου*. [d] *δι' ἀναστάσεως Ἰ. Χρ.* ist weitere Bestimmung zu *ἐπερώτ.* Die Bitte um ein gutes Gew. geschieht zu Gott mit Berufung auf die Auferst. J. Chr., in welcher die durch seinen Tod erworbene Sündenvergebung ein für allemal den Gläubigen verbürgt ist. || **22.** [e] *ἐν δεξιᾷ θεοῦ*. Zur Rechten Gottes hat ihn seine Auferstehung geführt, so daß wir seiner Macht und Hoheit uns sicher trösten können. [f] *πορευθεὶς εἰς οὐρανόν* (womit keine mehrmalige Himmelfahrt Jesu ausgesagt sein will, vgl. Zöckler zu Apg 1, 11) weist auf das *πορευθ. ἐκήρυξεν* v. 19 zurück; ebenso die ihm untergebenen himml. Geister auf *τὰ ἐν φυλακῇ πνεύματα*. [g] *ἄγγελοι* die Gott dienenden, *ἐξουσίαι* die in der Welt herrschenden, *δυνάμεις* die in der Welt Macht übenden Geister.

hat. Zu welchem Zweck und mit welchem Erfolg dies geschah, wird nicht gesagt; nur, daß jenes κήρυγμα keine praedicatio damnatoria gewesen, halten wir (gegen Keil u. a.) fest.

In den Zusammenhang unserer Stelle fügt sich die Mitteilung des Apostels wohl. Er will hervorheben, in welcher Ausdehnung die heilwirkende Thätigkeit Christi alsbald nach seiner Verklärung begann; sie erstreckte sich selbst in das Totenreich, um dann durch die Taufe über alle Völker sich zu verbreiten. Aber rätselhaft ist die mitgeteilte Thatsache wegen ihrer Vereinzeltheit; nirgends findet sich eine bestätigende Andeutung dieses merkwürdigen Vorgangs. Es begreift sich wohl — da in dem Gericht der Flut, welche das ganze damalige Geschlecht der Menschen verschlang, mehr oder minder Schuldige, bewußt Ungehorsame und Unzurechnungsfähige mit einander hingerafft wurden —, daß die göttliche Barmherzigkeit jener massa perditionis noch eine Möglichkeit der Rettung gewähren wollte. Aber von den vielen Fragen, die bei Betrachtung des jenseitigen Geschickes der Menschen sich erheben, wird eben nur diese einzelne durch unsere Stelle berührt.

Immerhin hat aller auf dieselbe bisher verwendete Scharfsinn eine befriedigendere Lösung der Schwierigkeit nicht zuwege gebracht. Insbesondere muß die von Hofmann, nach älterem Vorgang (s. u.), versuchte Deutung, wornach Christus zur Zeit der Sintflut selbst dem ungehorsamen Geschlechte durch Noah gepredigt habe, an dem πορευθείς und an der einzig möglichen Verbindung des Prädikats mit dem Objekt τοῖς . . πνεύμασιν scheitern, welche unnatürlich gezwungen wird, wenn der Zustand der πνεύμ. ein erst nach der an ihnen geschehenen Handlung eingetretener sein soll. — Ebensowenig können wir Keil (vgl. gegen ihn Ust. S. 230—233) beistimmen, der wie v. Zezschwitz, Thomasius, Philippi die Lebendigmachung Christi, welche mit ζωοποιηθείς πνεύματι ausgedrückt ist, von seiner Auferweckung unterscheidet und den Vorgang πορευθείς ἐκήρυξε in das triduum zwischen Tod und Auferstehung verlegt, so daß er mit der Höllenfahrt eins ist. Denn warum und wie sollte dann die Erzeigung Christi als des Richters der Lebendigen und Toten nur den πνεύμασιν ἀπειθήσασίν ποτε und nicht allen ἐν φυλακῇ befindlichen Seelen gegolten haben? — Auch die Bemerkungen Usteris (S. 160—165 und 178. f. Komm.) führen nicht wesentlich weiter. —

Daß unsere Stelle ein Hinabsteigen Christi in den Hades und eine daselbst den Toten gehaltene Predigt desselben aussage, behaupteten schon KVV. wie Irenä., Hilar. Pikt., Joh. Damaszen., Ökumen.; desgl. ein beträchtlicher Teil der älteren und neueren protest. Ausleger, und zwar diese meist mit der näheren Bestimmung: die Hadespredigt Christi habe in Ankündigung des Gerichts bestanden, sei also (laut Eph 4, 8; Kol 2, 15) eine praedicatio damnatoria gewesen (so Aretius, Flacius, Calov, Hollaz, Buddeus, Wolf; neuerdings bes. von Zezschwitz, Petri ap. de descensu Chr. ad inferos sententia, Lips. 1856; Th. Schott (Komm. 1861), H. O. Köhler (z. Lehre v. d. Höllenf. Chr., Zeitschr. f. d. ges. luth. Theol. 1864 H. IV) — teilweise jedoch mit der (meist durch Hinweis auf K. 4, 6 εὐηγγελίσθη begründeten) Meinungsabweichung, die Hadespredigt des Herrn sei als praed. evangelica s. salutifera oder doch nicht für sämtliche πνεύμ. ἐν φυλ. als gerichtsverkündigende zu denken: so nach dem Vorgang Melanchth., Osianders, Hutters ꝛc. ꝛc., bes. Bengel, Seml., Pott, Güder (Die Lehre v. Jes. Chr. Erschein. u. d. Toten 1853 und PRE², Art. „Höllenf. Chr."), Huth., Wiesing. ꝛc. ꝛc.; wesentlich so auch neuestens Kliefoth, Christl. Eschatol. 1886, S. 91—106 (zwar nicht in 1 P 3, 19, wohl aber in 1 P 4, 6 werde eine praed. evang. gelehrt).

Dagegen beseitigten jede Beziehung auf eine Hadesfahrt und -predigt Chr. aus der St. schon Philaster., August., Beda; desgl. Luther (in beiden Auslegg. von 1 P vgl. oben S. 235), Zwingli, Calvin, Joh. Gerhard, Morus, Hensler ꝛc. ꝛc. Neuestens bes. Alex. Schweizer, Hinabgef. z. Hölle als Mythus ohne bibl. Begründ. nachgewiesen Zürich 1868 (dem dann Herm. Müller i. d. Ztschr. f. luth. Theol. 1870, III, und P. Knapp, Jahrbb. f. deutsche Theol. 1878 von einem ähnl. Standpunkt, wie der Bengel-Güder'sche zu entgegnen suchten); v. Hofm. (Schriftbew. II, 338 ff.; h. Schr. N. T. VII, 125 ff.); J. M. Usteri, Hinabgef. z. Hölle; Wiedererwägung der Schriftst. 1 P 3, 18–22 u. 4, 6, Zürich 1886, sowie in s. kürzlich erschienenen Komm. S. 141 ff.

Zur Auslegungsgeschichte, bes. der älteren Zeit, vgl. Dietelmayer, Historia dogmatis de desc. Chr. ad inf., Norimb. 1741; Altd. 1768; J. L. König, Die Lehre v. d. Erschein. J. Chr. u. d. Toten, Frkf. a. M. 1842; Güder u. H. O. Köhler a. a. O.; Fr. Huydekoper, The belief of the three first centuries conc. Christs mission to the Underworld, N.-York 1854; 2. ed. 1876.

8. Im willigen Absterben für die Sünde 4, 1—6.

War nach 3, 18 der Zweck des Sterbens Christi der, daß er uns zu Gott bringe, so wird hier betont, daß des Herrn Tod uns von der Sünde völlig abwendig machen, ihr ganz abzusterben treiben soll. Mit der Welt, die nicht ertragen kann, daß man sich von ihr absondere, bringt uns dies in Widerstreit. Aber ihr Schmähen und Schelten darf uns nicht beunruhigen. Wie Christus (2, 23), stellen wir es dem heim, „der da recht richtet". Er wird die Lästerer, ob lebend oder tot, zur Rechenschaft ziehen.

[1]Nachdem nun Christus nach dem Fleisch gelitten hat[h], wappnet[i] auch ihr euch mit demselben Gedanken, daß, wer nach dem Fleische gelitten hat, mit der Sünde zu ende ist, [2]damit ihr nicht mehr[k] der Menschen Gelüsten, sondern dem Willen[l] Gottes gemäß die noch übrige Zeit im Fleische lebet. [3]Denn hinreichend war die vergangene Zeit, in ihr den Willen der Heiden[m] gethan zu haben, da ihr gewandelt seid in Zügellosigkeit, Begierden[n], Weinschwelgerei, Gastmahlen, Trinkgelagen[o] und unerlaubten Abgöttereien[p], [4]weshalb[q] es sie befremdet[r], wenn ihr nicht mitlaufet in eben diese überströmende[s] Liederlichkeit, und sie lästern[t], [5]welche werden Rechenschaft geben[u] dem der sich bereit hält, zu richten Lebende und Tote. [6]Denn dazu[v] wurde auch Toten das Evangelium verkündigt, damit

---

1. [h] *παθόντος σαρκί*, gleichbedeutend mit *θανατοῦσθαι σαρκί*. 3, 18 wird hiermit wieder aufgenommen, aber diesmal um eine andere Ermahnung abzuleiten. Der Tod des Herrn legt uns dieselbe Erwägung nahe, die ihn zu seinem Leiden bestimmte, daß nämlich der Tod dem Sündigen ein Ende macht. Bei Christus war dies der Fall, indem sein Tod die von ihm zum Zweck der Sühnung übernommene Sünde tilgte. Beim Christen soll das *πάσχειν σαρκί* zu dem Röm 6, 5 gemeinten *ἀποθνήσκειν*, zum geistl. Sterben, führen. Wie der leibl. Tote überhaupt nichts mehr, also auch nicht Sünde thut, so ist der geistlich der Sünde Abgestorbene (vgl. 2, 24) mit dem Sündigen zu Ende (Ust. spricht sich S. 169 sehr scharf gegen diese Erklärung, welche Hofm. gibt, aus. Aber bei der von ihm vorgezogenen wird das *τὴν αὐτήν* nicht klarer, u. die Beziehung des Satzes *εἰς τὸ μηκέτι κτλ.* auf *ἔννοιαν* durch den nach seiner Ansicht begründenden Satz *ὅτι ὁ παθὼν κτλ.* erheblich erschwert). [i] *ὁπλίσασθε* im N. T. nur hier; vgl. Lk 11, 21. || **2.** [k] *εἰς τὸ μηκέτι κτλ.* spricht den Zweck des *ὁπλίζεσθαι* aus; ihre fernere Lebensführung sollen sie nicht mehr menschl. Gelüsten, sondern dem Willen Gottes unterstellen. *μηκέτι* weiset deutlich auf das vormalige Heidentum der Leser hin. [l] *θέλημα* vgl. v. 3 *βούλημα* u. hiezu Cremer s. v. *βούλημα*. Dem Willen Gottes sind sie als *λαὸς θεοῦ* 2, 10 verpflichtet. || **3.** [m] *βούλημα τῶν ἐθνῶν* zeigt, daß *ἐπιθυμίαι* v. 2 die Gelüste anderer meint, die ihnen versuchlich werden könnten. Sie sind solchem *βούλημα* lange genug willfährig gewesen als sie in den eigentüml. heidn. Sünden einhergingen. [n] *ἀσέλγεια* u. *ἐπιθυμία* hier in geschlechtlicher Beziehung. [o] *οἰνοφλυγίαι, κῶμοι, πότοι* vom maßlosen Genußleben. [p] *ἀθέμιτοι* (das Wort im N. T. nur noch Apg 10, 28 in einer Rede Petri!) *εἰδωλολατρείαι* die mancherlei Fälle u. Arten des dem Gesetze Gottes zuwiderlaufenden Götzendienstes. || **4.** [q] *ἐν ᾧ* weist auf *πεπορευμένοις* zurück. Darauf hin, daß ihr zuvor so wandeltet. [r] *ξενίζεσθαι* wie v. 12; Apg 17, 20. [s] *ἀνάχυσις* eine nach oben gehende u. dann sich ausbreitende Strömung. [t] *βλασφημοῦντες*. Das Befremden der Heiden äußert sich in Lästerung des Christentums, welches die Leute kopfhängerisch, trübsinnig mache. || **5.** [u] *οἱ ἀποδώσουσιν κτλ.* Die Christen mögen die Lästerung gelassen hinnehmen, denn sie bleibt nicht ungestraft. Ob lebend oder tot, werden die Lästerer vor Christi Gericht Rechenschaft geben müssen. || **6.** [v] *εἰς τοῦτο γάρ*. Bestätigung des eben Gesagten. Auch den zur Zeit des Gerichts im Todeszustand befindlichen Lästerern des Christentums wurde das Ev. in der Absicht verkündigt, daß ihnen der Tod, den sie als Menschen leiden mußten, ein vorübergehendes Gericht (*κριθῶσιν* Aor.) werde, auf welches ein dauerndes Leben (*ζῶσιν* Präs.) nach dem Geist von Gottes wegen folgen sollte. Hat diese Absicht sich an ihnen durch ihre Schuld nicht erfüllt, so werden sie mit Fug von Christus zur Verantwortung gezogen. Den Christen aber kann die Schmähung, die ihnen wegen ihrer Abkehr vom

sie zwar als Menschen nach dem Fleisch gerichtet würden, leben aber von Gottes-wegen nach dem Geist.

IV. Dritte Gruppe von Ermahnungen:

Anweisung zu richtiger Erfüllung der verschiedenen Aufgaben des Christenstandes 4, 7—5, 11.

1. Mahnung zu heiligem Lebensernst, im Aufblick zu dem nahen Weltende 4, 7—11.

Die Ermahnungen dieser dritten Gruppe sind teils Wiederholung, teils Nachholung einzelner Punkte, verhalten sich also ergänzend zu den beiden vorangehenden Hauptteilen des Briefes. — v. 7a knüpft an das unmittelbar vorher Gesagte an. Die Erwartung des nahen Weltendes muß den Christen mahnen, es mit Erfüllung seiner Aufgaben genau zu nehmen, damit sein gesamtes Lebenswerk zur Ehre Gottes gereiche, gleichwie durch Jesum Christum der Vater ewig verklärt ist.

7Das Ende[a] aber aller Dinge ist nahe gekommen[b]. Seid also besonnen und zu Gebeten nüchtern[c]; 8und habt vor allem unter euch nachhaltige Liebe[d], weil[e] Liebe bedecket der Sünden Menge. 9Seid gastfreundlich[f] gegen einander ohne Murren; 10ein jeder nachdem er Gnadengabe[g] empfing, so reichet dieselbe dienend euch dar[h] als gute Haushalter mannigfaltiger Gnade Gottes. 11Wenn einer redet, als Worte Gottes; wenn einer dient, als aus Stärke, die Gott gewährt; damit in allem Gott gepriesen werde[i], welchem durch Jesum Christum eignet die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.

---

heidnischen Sündenleben widerfährt, kein Gegenstand der Sorge sein, weil dieselbe vor das Gericht des Herrn kommt, auch wenn die Lästerer früher hinwegstarben. Eine Beziehung auf 3, 19 f. (vgl. den Exkurs u. Keil z. u. St.) liegt also hier nicht vor. Zu demselben Ergebnis kommt im wesentlichen Ust. S. 174—187, wenn er auch die Beziehung der *νεκροί* auf die *βλασφημοῦντες* glaubt ablehnen zu müssen.

7. [a]*τὸ τέλος*. Die Erinnerung an die Nähe des Weltendes verknüpft das Folgende mit dem vorhergehenden Abschnitt. An dies Ende zu denken ist auch für Gläubige, nicht bloß für Lästerer heilsam. [b]*ἤγγικεν* s. zu Jak 5, 8. [c]*σωφρονήσατε .. νήψατε* vgl. Lk 21, 36. Die Nähe des Weltendes fordert, im Gegensatz zu heidn. Sinnentaumel v. 3, eine besonnene, zum Gebet nüchterne Haltung. Dies ist der Christ sich selbst schuldig. || **8.** [d]*ἀγάπ. ἐκτενῆ*: ausdauernde Liebe, als erstes u. vorderstes Stück (*πρὸ πάντων*) christl. Gemeinschaftslebens, fordert unser Brief hier zum 3.mal vgl. 1, 22 (*ἐκτενῶς*) u. 3, 8. [e]*ὅτι κτλ.* Nur solche Liebe leistet, was die nach dem Grundtext angeführte Stelle Spr 10, 12 von ihr rühmt, daß sie unermüdlich die Sünden des Nächsten, wieviele es auch seien, vergebend zudeckt (vgl. zu Jak 5, 19 f.; dann Mt 18, 21 f.; Lk 17, 4). || **9.** [f]*φιλόξενοι* ähnl. Ermahnungen Röm 12, 13; 1 Tim 3, 2; Hebr 13, 2. || **10.** [g]*χάρισμα*. Von richtiger Verwertung der Gnadengaben im Gemeindeleben handeln v. 10. 11. Weil diese Gaben empfangene, ihre Inhaber nur Verwalter (*οἰκονόμοι*) göttl. Gnade sind, so soll, wer zur Gemeinde redet, nicht wie einer der Selbsterdachtes vorträgt, u. wer dient, nicht wie einer der aus eigner Kraft Dienste leistet, auftreten, sondern beide in dem, was sie thun, Gottes Ehre suchen; dann wird die v. 11 ausgesprochene Absicht erreicht. [h]*εἰς ἑαυτοὺς .. διακονοῦντες*. Vielleicht denkt hier Petr. an die Worte Joh 13, 13—17. || **11.** [i]*δοξάζηται ὁ θεός*. Schon v. 10 schließt mit *θεοῦ*; v. 11 steht, in beiden Sätzen mit *ὡς*, *θεοῦ* u. *ὁ θεός* an betonter Stelle, auf die Ehre Gottes zielt der ganze Gedankengang dieser Verse. Hofm.s Vorschlag, die Worte *διὰ Ἰ. Χρ.* zum Relativsatz (wie auch Röm 16, 27; Hebr 13, 21) zu ziehen, so daß *ὁ θεός* auch den Satz mit *ἵνα* schließt u. *ᾧ* auf *ὁ θεός* geht, hat daher viel für sich. Was der Redende u. der Dienende im Maße menschlicher Ehrung zur Verherrlichung Gottes beitragen, steht dann gegenüber der Mittlerschaft Jesu Christi durch den die Herrlichkeit u. Herrschermacht Gotte in Ewigkeit eigen ist. Vgl. die Doxologie 5, 11.

2. Mahnung zur Bewährung des echten Christensinnes im Läuterungsfeuer der Leiden 4, 12—19.

Auch durch ihr freudiges, weil in der Gemeinschaft mit dem Herrn mächtig gestärktes Ausharren in der Prüfungshitze tragen die Christen zur Verherrlichung Gottes bei. Nur müssen sie sich hüten, daß sie nicht um anderer Ursache willen, sondern nur als Christen leiden, weil sie sonst unter Gottes Gericht fallen, das an seinem eigenen Hause anhebt. Kindliches Vertrauen auf Gott, beharrliche Übung des Guten ziemet den nach Gottes Willen Leidenden.

12 Geliebte[k], seid nicht betreten ob der euch begegnenden Hitze[l], die zur Erprobung euch geschieht, als ob Befremdliches euch widerführe, 13 sondern, in dem Maße als ihr teilhabt an den Leiden[m] Christi, freuet euch[n], damit ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch jubelnd freuen möget. 14 Wenn ihr geschmähet werdet um Christi Namen, selig[o] seid ihr, weil der Geist der Herrlichkeit und Gottes auf euch ruhet. 15 Denn nicht[p] leide euer einer als Mörder oder Dieb oder Übelthäter[q] oder als der sich in fremde Dinge mischt[r]; 16 wenn aber als Christ[s], so schäme er sich nicht[t], preise aber Gott um diesen Namen[u]. 17 Denn[v] Zeit ist es, daß beginne das Gericht bei dem Hause Gottes[w]; wenn aber zuerst bei uns[x], welches wird das Ende sein der dem Evangelium Gottes Ungehorsamen? 18 Und wenn der Gerechte[y] kaum errettet wird, wohin wird der Gottlose und der

---

12. [k] *ἀγαπητοί.* Die Anrede tritt ein nach dem mit Amen beschlossenen Lobpreis Gottes, ist aber auch dadurch veranlaßt, daß der Ap. auf solches zu sprechen kommen will, was den Lesern in der Gegenwart schwer wird; auf die Leiden, die sie um ihres Christenstandes willen treffen, vgl. 1, 6 f.; 2, 19 f.; 3, 17. [l] *πύρωσις πρὸς πειρασμόν.* Läuterungsbrand, der ihnen zur Erprobung ihres Christentums begegnet, der sie nicht befremden soll, als wäre er etwas ihrem Stande fremdes, widersprechendes. || **13.** [m] *παθήματα* u. *δόξα* gegenübergestellt wie 1, 11; 5, 1; Röm 8, 17; 2 Kor 1, 7. [n] *χαίρετε, ἵνα .. χαρῆτε.* Ihre Freude soll vielmehr mit ihrer Gemeinschaft am Leiden Chr. gleichen Schritt halten, damit die Offenbarung der Herrlichkeit Chr. den Höhepunkt (*χαρ. ἀγαλλιώμενοι*) ihrer Freude herbeiführe. || **14.** [o] *μακάριοι.* Jetzt schon sind sie glücklich zu preisen, wenn sie im Namen Chr., d. h. weil sie diesen Namen bekennen, geschmäht werden; denn solche Schmach wird weit überwogen dadurch, daß der Geist der Herrlichkeit u. somit (*καὶ τὸ τ. θ.* ist explikativ Win. Gr. 125) Gottes sich ruhend auf sie niedergelassen hat. Diese Inwohnung des h. G. setzt sie in einen Ehrenstand, der durch jene Schmähungen nicht gemindert wird. || **15.** [p] *μὴ γάρ.* Das *γάρ* sieht auf v. 13 zurück. Das *ὀνειδίζεσθαι* v. 14 ist ein *κοινωνεῖν τ. τ. Χρ. παθήμ.* u. nur solchen Leiden gilt der Trost des Ap., auf andere selbstverschuldete Leiden bezieht er sich nicht. [q] *φονεὺς-κλέπτης-κακοποιός* bilden eine absteigende Reihe. [r] *ἀλλοτριοεπίσκοπος*, ein wahrsch. von P. selbst gebildetes *ἅπ. λεγ.* (vgl. Cremer s. v.), ist durch wiederholtes *ὡς* von jenen getrennt u. steht auf einer andern Linie. Vorwitzige Einmischung in fremde Angelegenheiten ist kein Gegenstand richterl. Bestrafung, zieht aber auch Unannehmlichkeiten zu, die der davon Betroffene sich selbst zuzuschreiben hat. Ust. gibt mit Bezugnahme auf Lk 16, 12 u. den Sprachgebrauch späterer christl. Schriftst. dem Worte *ἀλλοτριοεπίσκ.* die Bedeutung „der Habgierige". Aber *ἐπίσκοπος* scheint hiezu weniger zu passen. || **16.** [s] *χριστιανός*, außer hier noch Apg 11, 26; 26, 28, ist ursprünglich u. auch hier Name der Heidenchristen. Für den frühzeitigen Gebrauch des Namens vgl. Tacit. Ann. 15, 44. [t] *μὴ αἰσχυνέσθω*, als hätte in seinem Leiden das Christentum eine Niederlage erlitten. [u] *ἐν τῷ ὀνόματι τούτῳ*, dafür, daß er den Namen Christ trägt (geg. Hofm.; ebenso Ust.). || **17.** [v] *ὅτι* greift auf v. 15 zurück, so daß v. 16 die Stellung eines eingeschalteten Zwischensatzes bekommt. Darum soll niemand von den Lesern als Übelthäter leiden, weil die Zeit vorhanden ist, daß das Gericht, die Ausscheidung alles Widergöttlichen, beginne. [w] *ἀπὸ τοῦ οἴκου τ. θ.* vgl. Jer 25, 29; Ez 9, 6. Das Haus Gottes sind jetzt die Christen 2, 5. [x] *εἰ δὲ πρῶτον ἀφ' ἡμῶν* sc. *ἄρχεται τὸ κρίμα.* Wenn die Gläubigen den Ernst des Gerichts zuerst erfahren, was für ein Ende haben die Ungehorsamen zu erwarten. || **18.** [y] *εἰ ὁ δίκαιος κτλ.* Spr 11, 31 LXX;

Sünder kommen? [19]Darum[z] auch die nach dem Willen Gottes Leidenden[a] mögen dem treuen Schöpfer befehlen ihre Seelen im Gutesthun[b].

3. Mahnung an die Gemeindeleiter zu treuer Erfüllung ihrer Hirtenpflichten 5, 1—4.

Mit einer alle Leser angehenden Ermahnung hat 4, 7—9 dieser Teil des Briefes begonnen. Die Inhaber besonderer Gnadengaben sind v. 10. 11, die um ihres Christenstandes willen Leidenden v. 12—19 an ihre sonderlichen Aufgaben erinnert worden. 5, 1—4 wendet sich an die Gemeindeleiter. Als Mitältester, als Zeuge der Leiden Christi und Teilhaber der künftigen Herrlichkeit ermahnt sie Petrus zu richtiger Auffassung und Verwaltung ihres Amtes, das wesentlich Hirtenamt ist und, treu ausgerichtet, gnädige Anerkennung von dem Erzhirten zu hoffen hat.

[1]Die Ältesten[c] nun, die unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste[d] und Zeuge[e] der Leiden Christi, der auch der zukünftig offenbar werdenden Herrlichkeit teilhaftig ist: [2]weidet[f] die euch anvertraute Herde[g] Gottes, nicht gezwungen[h], sondern willig[i], von Gotteswegen, auch nicht gewinnsüchtig, sondern hingebungsvoll[k], [3]auch nicht wie solche, die über die Zugeteilten[l] Herrschaft üben, sondern so, daß ihr Vorbilder[m] der Herde werdet; [4]und ihr werdet, wenn der Erzhirte[n] erscheinen wird, davonbringen[o] den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit[p].

4. Mahnung an die jüngeren Gemeindeglieder zur Unterordnung unter die Älteren 5, 5—7.

Zunächst das Verhalten jüngerer Gemeindeglieder zu den älteren berührend,

---

vgl. Mt 24, 22. 24. Der Gerechte, hier der Christ, wird zur Not aus den das Gericht begleitenden Drangsalen errettet; für den Gottlosen u. Sünder bleibt keine Zufluchtsstätte. || **19.** [z] *ὥστε κτλ.* schließt sich an den ganzen Abschnitt von v. 12 an. [a] *καὶ οἱ πάσχοντες.* Was Christen, die nicht eben von Leiden um des Herrn willen bedrängt sind, unfraglich thun, das sollen, weil ihre Trübsal ja keine Schande ist, die nach Gottes Willen Leidenden auch thun: nämlich in Zuversicht zur Treue ihres Schöpfers ihm ihre Seelen in Verwahrung geben. [b] *ἐν ἀγαθοποιΐᾳ* (nur hier im N. T., Gegens. zu *κακοποιός* v. 15), so daß sie, ihrer Leiden ungeachtet, thun, was gut ist. Denn hiezu sind u. bleiben auch sie wie alle Christen verpflichtet; vgl. Ust. S. 204.

1. [c] *Πρεσβυτέρους.* So heißen die Gemeindeleiter, ohne Beziehung auf ihr Lebensalter. Über das Verhältnis des Amtes der Gemeindeleitung zu den Gnadengaben des *λαλεῖν* u. *διακονεῖν* 4, 10. 11, vgl. Ust. S. 206 ff. [d] *ὁ συνπρεσβύτερος* vgl. o. z. 1, 1. Die Apostel bildeten gleichsam das *πρεσβυτέριον ἐκκλησίας*, der Gesamtkirche (Ignat. ad Philad. V). Daher achtet sich Petr. mitverantwortlich für das Wohl u. Wehe der Gemeinden. [e] *μάρτυς.* Er bezeugt die Leiden Chr. mit Wort u. That (Keil). Darauf, u. auf seinem Anteil an der künftigen Herrlichkeit ruht noch weiter sein Recht, die Vorsteher zu ermahnen. || **2.** [f] *ποιμάνατε κτλ.* wie Apg 20, 28. [g] *τὸ ἐν ὑμῖν ποίμνιον*, die in euren Händen befindliche Herde, Win. Gr. 360. [h] *ἀναγκαστῶς*, durch die auf sie gefallene Wahl gezwungen. [i] *ἑκουσίως* u. *κατὰ θεόν* stehen parallel u. dem *ἀναγκ.* gegenüber. Der Wahl soll eigene Geneigtheit entsprechen, u. das Amt soll als ein nicht bloß von Menschen, sondern von Gott übertragenes geführt werden. [k] *προθύμως* mit einer Hingebung, die jede, z. B. gewinnsüchtige, Nebenrücksicht ausschließt. || **3.** [l] *οἱ κλῆροι* (hier anders als Apg 1, 17. 25, vgl. Cremer s. v.) sind die durchs Los zugeteilten Sachen. Im A. T. heißt Israel *κλῆρος τοῦ θεοῦ* Dt 9, 29. Hier ist der Name auf die einzelnen Gemeinden, aus denen das *ποίμνιον τ. θ.* besteht, im Plur. übertragen (vgl. Keil u. Ust. geg. Hofm.). Die Gemeinde soll aber nicht, wie eine Sache, die man besitzt u. über die man nach Belieben verfügt, behandelt werden. [m] *τύποι*, durch Selbstzucht u. gewissenhafte Pflichterfüllung. || **4.** [n] *ἀρχιποίμην*, nach Analogie von *ἀρχιστρατηγός* gebildetes *ἅπ. λεγ.* Vgl. Cremer s. v. [o] *κομιεῖσθε.* Die Verheißung gehört zur ganzen Ermahnung. [p] *στέφανος τῆς δόξης*, zugleich Gegensatz zu dem v. 3 abgewiesenen Gelüsten nach Selbstherrlichkeit.

erweitert sich die Ermahnung und legt allen Christen die Pflicht lauterer Demut nahe, mit welcher sich einer dem andern und alle Gott dem Herrn untergeben sollen. Zur rechten Demut gehört auch, daß man aller Sorge sich entschlage und sie auf Gott werfe.

5 Gleicherweise[q] ihr Jüngeren[r], unterordnet euch den Älteren, alle aber einander[s]! Mit der Demut thut euch an[t], weil[u] Gott Hoffärtigen widersteht, Demütigen aber Gnade gibt. 6 Demütiget euch also unter die starke Hand Gottes, damit er euch erhöhe, wenn es Zeit ist[v], 7 eure ganze Sorge[w] auf ihn werfend, weil er von selbst[x] auf euch bedacht ist.

5. Mahnung zum Wachen gegenüber den Anfechtungen des Satans 5, 8—11.

Wachsamkeit und Glaubensfestigkeit gegenüber dem Satan fordern die letzten Mahnworte des Briefes. Vgl. zu 5, 5–9 die Bemerkungen § 4, V der Einleitung. — Zum Schluß spricht der Apostel seine zuversichtliche Hoffnung für die Leser aus. Gott, ihr Berufer, wird sie auch zu bewahren und zu vollenden wissen.

8 Seid nüchtern[y], wachet! Euer Widersacher[z], der Teufel, geht umher[a], wie ein brüllender Löwe, bedacht, wen er verschlinge[b]; 9 welchem widerstehet[c] glaubensfest, und wisset[d] das gleiche Maß der Leiden wie eure in der Welt befindliche Brüderschaft[e] zu entrichten[f]. 10 Der Gott aber aller Gnade[g], der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo[h], nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten[i], wird euch selbst zubereiten[k], befestigen, stärken, gründen. Sein ist[l] die Macht in alle Ewigkeit. Amen.

---

5. [q] ὁμοίως bedeutet nur, daß wieder eine einem Teil der Leser geltende Ermahnung folgt. [r] νεώτεροι–πρεσβυτέροις: hier nur Bezeichnung der Altersklassen; vgl. Apg 5, 6. 10 und Ust. S. 216 ff. [s] πάντες δὲ ἀλλήλοις sc. ὑποτάγητε steht für sich; vgl. Eph 5, 21. [t] ἐγκομβοῦσθαι (von ἐγκόμβωμα, Sklavenkleid) sich eine Schürze vorbinden, zur Dienstleistung; ἀλλήλοις kann davon nicht abhängen, wohl aber τὴν ταπεινοφροσύνην. Demut sollen sie umthun (vgl. Joh 13, 4); so Grot., Steig., De W., Hofm. [u] ὅτι begründet die Mahnung zur Demut mit Worten aus Spr 3, 34 LXX, die auch Jak 4, 6 anführt. || **6.** [v] ἐν καιρῷ: die Erhöhung folgt zur bestimmten Zeit (Mt 24, 45), ist also zu erwarten. || **7.** [w] μέριμναν . . ἐπιρίπτειν wie Ps 55, 23 LXX. Wer seine Sorge für sich behält, kommt nicht zur rechten demütigen Gelassenheit. [x] αὐτῷ ist betont; ihm von selbst, ohne unser Zuthun, ist an uns gelegen.

8. [y] νήψατε (zum 3.mal, s. 1, 13; 4, 7) u. γρηγορήσατε gehören zusammen, wie Lk 21, 34. 36. [z] ἀντίδικος hier der Widersacher überhaupt, allgemeiner als Mt 5, 25. [a] περιπατεῖ nicht von heimlichem Schleichen, sondern, wie ὠρυόμενος zeigt, mit offener Gewalt droht der Feind u. trachtet, wen er aus der Herde Chr. heraushole u. in seine Macht bringe. [b] τίνα καταπιεῖν Infin. statt Konj. im abhäng. Fragesatz kommt in der spät. Gräzit. vor. || **9.** [c] ᾧ ἀντίστητε κτλ. Der Feind erreicht seinen Zweck, wenn es ihm gelingt, einen Christen zur Verleugnung Chr. in Wort oder That, zum Abfall zu bewegen. Daher gilt es, ihm mit Glaubensfestigkeit zu widerstehen, vgl. Jak 4, 7. [d] εἰδέναι mit folg. Infin. bed. im N. T. immer „sich auf etwas verstehen", vgl. Mt 7, 11; Lk 11, 13; 12, 56; Jak 4, 17; 2 Petr 2, 9; Phil 4, 12; 1 Th 3, 5. [e] τῇ ἀδελφότητι hängt nicht von ἐπιτελεῖσθαι, sondern von τὰ αὐτά ab. [f] ἐπιτελεῖσθαι ist Med. u. bed. „entrichten" (geg. Keil). Leiden um Chr. willen ist eine mit dem Christenstand verbundene Leistung, deren man sich nicht entschlagen darf. || **10.** [g] ὁ θ. πάσ. χάριτος, ein Gott, von dem wir uns jeglicher Gnade versehen dürfen. [h] ἐν Χριστῷ gehört zu δόξαν. [i] ὀλίγον παθόντας (vgl. Röm 8, 18; 2 Kor 4, 17) kann nicht Obj. der Futt. sein, weil ja, was Gott an ihnen thun wird, mit ihrem Leiden zeitlich zusammenfallen soll (so auch Ust.). Es muß mit καλέσας verbunden werden u. drückt den Gegensatz ihrer kurzen Prüfungszeit zur αἰώνιος δόξα ἐν Χρ. aus. [k] καταρτίσει wie Hebr 13, 21. || **11.** [l] αὐτῷ τὸ κράτος sc. ἐστίν, vgl. 4, 11.

Schlußwort 5, 12—14.

Das Schlußwort bezeichnet mit *παρακαλῶν καὶ ἐπιμαρτυρῶν* den Gesamtcharakter des Briefes, und mit seinen persönlichen Andeutungen Petrus als den Verfasser, Rom als den Ort der Abfassung.

12 Durch Silvanus[m], den verlässigen Bruder[n], habe ich euch, wie ich achte[o] in Kürze, geschrieben, ermahnend und bezeugend[p], daß dies wahrhaftige Gnade Gottes ist, in welche ihr euch stellen möget. 13 Es grüßt euch die in Babylon[q] Miterkorene[r] und Markus, mein Sohn[s]. 14 Grüßet einander mit dem Kuß der Liebe[t]. Friede sei mit euch allen, die ihr in Christo seid!

---

12. [m] *Διὰ Σιλουανοῦ.* Zur Annahme, daß Silv. hier als Konzipient des Briefes genannt sei, s. Einl. § 5 a. E. Silv., der Überbringer des Briefes, war den Lesern bekannt als Pauli Gehilfe bei der ersten Sammlung der Gemeinden Apg 15, 22. 40. Sein Erscheinen bei ihnen mit einem Brief des Petrus bestätigte ihnen die Einigkeit dieses Ap. mit Paulus. [n] *τ. πιστοῦ ἀδ.* Der Überbringer mußte den Gemeinden die Echtheit des ihnen in Abschrift zugehenden Briefes verbürgen, also ein zuverlässiger Mann sein. [o] *ὡς λογίζομαι* gehört zu *δι' ὀλίγων.* Den Lesern stellt der Ap. das Urteil anheim, ob auch sie den Brief, von welchem eine Gemeinde der andern Abschrift besorgen sollte, nicht zu lang finden. [p] *παρακαλῶν καὶ ἐπιμαρτυρῶν.* Der Inhalt des Br. ist hauptsächl. Ermahnung mit eingeflochtener Bezeugung. Der Inf.Satz gehört nur zu *ἐπιμαρτ.* Das Zeugnis des Ap. tritt bestärkend hinzu (*ἐπιμαρτ.*) zu der Gewißheit, die sie schon haben, daß dieser Christenstand, in welchen sie getreten sind u. sich begeben haben, wahrhafte Gottesgnade sei, in welche sie daher mit zuversichtlichem Mut sich fest u. selbstgewiß stellen mögen, trotz aller Anfechtung (*εἰς ἣν στῆτε*). Vgl. Ust. S. 228. || **13.** [q] *ἐν Βαβυλῶνι,* weder das ägypt., noch das am Euphrat, sondern Rom, die Welthauptstadt, als nunmehrige Repräsentantin der dem Reiche Gottes feindlichen Weltmacht; vgl. Einl. § 1. 3. [r] *ἡ.. συνεκλεκτή,* an *ἐκλεκτοῖς* 1, 1 erinnernd, die Gemeinde in „Babylon". Vgl. 2 Joh 1. 13. [s] *Μᾶρκος ὁ υἱός μου* (sc. *κατὰ πνεῦμα*). Die Bezeichn. rechtfertigt sich aus dem nahen Verhältnis des Petrus zur Mutter d. Mark. Apg 12, 12 f. [t] *φίλημα ἀγάπης,* bei Paulus Röm 16, 16; 1 Kor 16, 20; 2 Kor 13, 12; 1 Th 5, 26 *φίλ. ἅγιον.*

Der zweite Brief Petri.

Einleitung.

1. Die Echtheitsfrage.

Die Frage um die Echtheit dieses Briefes reicht in das christliche Altertum weit hinauf und ist mit voller Sicherheit noch heute nicht entschieden. Schon Hieronymus hat an der Ungleichheit seines Stils mit dem von 1 P sich gestoßen, u. unbefangene Leser können diesen Zweifel nicht ganz unberechtigt finden. Indes besitzen wir von Petrus, außer seinen von Lukas redigierten Reden in der Apostelgeschichte, eben nur den ersten Brief zur Vergleichung, und die Schreibweise dieses Briefs hat keine so ausgeprägte Eigentümlichkeit, daß ein völlig sicheres Urteil über den Sprachgebrauch des Apostels sich daraus entnehmen ließe. Mißlich ist es überhaupt, sich hierin auf das Sprachgefühl zu verlassen. Von demselben 2. Kapitel unseres Briefes, welches Wiesinger mit anderen unbehilflich geschrieben nennt, sagt v. Hofmann: „Dieser prophetische und deshalb dichterisch geartete Abschnitt hat an Schönheit der Anlage und Feinheit der Ausführung bis ins einzelnste kaum seinesgleichen in den ntl. Schriften." — Die auf Verschiedenheiten des Inhalts beider Briefe gestützten Einwände gegen die Echtheit hat unseres Erachtens schon v. Hofmann (d. h. Schr. N. T.s VII, 2, S. 128 ff., und IX, S. 208 ff.) treffend widerlegt; vgl. desgleichen den nordamerikanischen Gelehrten B. Warfield in The Southern Presbyterian Review 1883; Keil (S. 184—208 seines Komment. zu 1. 2. P. u. Jud.), sowie als neueste, bes. umfassende und gründliche, aber freilich auch manche Argumente von mehr oder weniger bedenklicher Art einmengende Echtheitsverteidigung die von Spitta in der früher zitierten Untersuchung (oben S. 235). — Diese Verschiedenheiten sind nicht zu leugnen, aber wohl zu erklären aus dem verschiedenen Zweck und aus dem im 2. Brief betonten (3, 1) kurzen Zwischenraume, der ihn vom ersten trennt und sehr begreiflich macht, daß sich der Verf. nicht wiederholen will. — Etwas, das Petrus nicht geschrieben haben könnte, enthält der Brief nicht. Einen andern Verf. mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit nachzuweisen, ist nicht versucht worden. Gegen die Herabrückung ntl. Schriften ins 2. oder 3. Jahrh. sind wir mit gutem Grund sehr mißtrauisch, schon wegen des unbeschränkten Beliebens, womit dann ihre Entstehungszeit 100 Jahre früher oder später angesetzt wird; in unserm Fall besonders wegen der unglaublichen Keckheit, mit welcher der apokryphe Verf. sich erlaubt hätte, die Rolle des Apostels zu spielen (1, 13—18; 3, 1. 15). — So nehmen wir denn, obwohl wir nicht alle Bedenken unterdrücken können, an, daß der in der Grußüberschrift 1, 1 sich nennende Apostel Simon Petrus der Verf. auch dieses 2. Briefes sei. Vgl. noch die wenigstens bedingte und manchen Vorbehalten und Bedenken unterstellte Verteidigung der petrin. Autorschaft in B. Weiß' Einl. ins N. T. § 41 (S. 436 ff.), sowie die bereits früher (Einl. zu 1 P § 5) von uns erwähnte Spitta'sche Hypothese: daß 1 P im Auftrag des Apostels von Silvanus geschrieben, 2 P dagegen durchaus authentisch sei, welcher Usteri im ersten, nicht aber im zweiten Punkt zustimmt.

2. Fortsetzung. Geschichtliche Bezeugung und Sprachcharakter des Briefs.

Für die geschichtliche Bezeugung des Briefes ist es bedeutsam, daß er wahrscheinlich von Hermas (sim. VI, c. 2 ff.; vis. III, c. 8) gekannt war, also in der römischen Kirche bereits vor Mitte des 2. Jahrh. Geltung hatte; ferner daß (vgl. Harnack u. Spitta) die *Διδαχὴ τῶν ιβ' ἀποστ.* 3, 6–8; 4, 1 an 2 P 2, 10; Jud 16 durch Gebrauch gleicher und seltenerer Ausdrücke auffallend erinnert. Sonst wird er allerdings bis auf Clem. Al. nicht erwähnt noch zitiert, und Origenes kennt schon die Zweifel an seiner Echtheit. Eusebius h. c. III, 25; VI, 25, rechnet ihn daher zu den Antilegomenen. Seine Aufnahme in den Kanon geschah trotzdem, z. B. durch förmlichen Beschluß der Synode von Laodicea (um 370). Sie blieb dann bis zur Reformationszeit unangefochten. Hier stellte Luther, wie die früher citierten Äußerungen in seinen Vorreden zeigen (s. oben S. 235) ihn wenigstens gegen den 1. Brief erheblich zurück. Bestimmtere Zweifel an seiner Authentie äußerte Erasmus (secundum humanum sensum könne er den Brief nicht als von Petr. herrührend betrachten) und ihm folgend Calvin u. Grotius. Die Reihe der späteren Bestreiter der Echtheit eröffnet Semler (Paraphr. in II. ep. Petr. 1784), welchem Eichhorn, De Wette, Mayerhoff, Credner, Reuß, Neander, Huth. u. sämtliche Neutüb. Kritiker sich anschlossen.

In sprachlicher Hinsicht fällt der Brief auf, sowohl durch eine gewisse Monotonie in Anwendung der Präpositionen (namentlich *ἐν* u. *διά*), der demonstrativischen Verbindungen, anderer öfters wiederkehrender Worte, als durch eine Reihe sonst nicht vorkommender Ausdrücke. Doch kann auch aus diesen Eigentümlichkeiten des Schreibens eine unbedingte Nötigung dazu, seinen Verf. für verschieden von dem des 1. Br. zu erklären, nicht hergeleitet werden. Vgl. außer den früheren Echtheitsverteidigern (Olsh., Windischmann, Hug, Dietlein, Wiesinger, Brückn., Schott, v. Hofm., Weiß), besonders Keils sorgfältige Untersuchung: S. 199—202.

Zu erörtern wäre hier noch das Verhältnis des Briefs zum Judasbrief. Wir erachten es aber für angemessener, vorerst den uns vorliegenden Brief zu erklären und uns hier auf die vorläufige Bemerkung zu beschränken, daß zwischen dem mittleren Kapitel desselben und dem Hauptinhalt des Judasbriefs (v. 4–18) eine auffällige Verwandtschaft der Gedanken und Worte besteht. Welchem der beiden aber die Priorität zukomme und in welcher Art die Benützung des einen durch den andern geschehen sei, das zu ermitteln, müssen wir uns bis nach erfolgter näherer Betrachtung des Judasbriefs vorbehalten. Auch über die aus der Erwägung des betr. Verwandtschaftsverhältnisses geflossenen Angriffe auf die Integrität des 2. P.Briefs wird erst an dieser späteren Stelle zu handeln sein.

3. Zeit und Ort der Abfassung.

Die Empfänger des Briefs sind laut 3, 1 dieselben, an welche der erste Petrusbrief gerichtet war. Hieraus ergibt sich im wesentlichen auch schon die Zeit der Abfassung. Unser Brief ist seinem Vorgänger bald, wie es scheint noch innerhalb desselben Jahres, gefolgt. Geschrieben ist er gleich dem ersten wohl in Rom; wenigstens liegt ein triftiger Gegengrund gegen diese aus 1 P 5, 12 als wahrscheinlich gefolgerte Annahme nicht vor. Vgl. v. Hofm. (VII, 2) S. 126 ff. u. Keil, S. 183 f.

4. Inhaltsübersicht.

Die Anordnung des Inhalts ist klar. Auf die Begrüßung, 1, 1. 2, folgt eine Ermahnung, 1, 3–11, zu Erweisung wahrhaft christlichen Sinnes und Wandels. 1, 12–19 wird diese Ermahnung persönlich begründet und auf fleißigen Gebrauch des prophetischen Wortes ausgedehnt. Das 2. Kapitel ist vorhersagende Schilderung falscher Lehrer, deren unausbleibliche Bestrafung, geistige u. sittliche Verkehrtheit, heillose Schädlichkeit eingehend dargestellt ist. 3, 1–9 warnt vor Spöttern, die das Weltende leugnen, und widerlegt sie; v. 10–13 hebt die Gewißheit und den Hergang dieses Endes hervor; v. 14–18 knüpft daran Ermahnungen an die Leser, mit eingeflochtener Warnung vor Mißverstand und Verdrehung paulinischer Briefe und des Schriftwortes überhaupt. Die Aneinanderreihung ist keine planmäßige, aber doch eine innerlich motivierte, durchaus dem Charakter eines Briefes und der 1, 14 angegebenen Situation des Verf. entsprechende. Eine

eingehendere Darlegung des Inhalts und Gedankenganges des Briefes wird unten, bei Beleuchtung seines Verhältnisses zum Judasbriefe, mitzuteilen sein.

5. Apologetische und exegetische Literatur.

Wegen der Kommentare aus vorreformator. Zeit und derjenigen vom 16. Jahrh. bis gegen Anfang unseres Jahrhunderts vgl. § 6 der Einl. zum 1. Petrusbrief. Wie der Brief in der Echtheitsfrage früher nur höchst selten vom ersten geschieden wurde, so wurde er auch als Gegenstand der Exegese in der Regel mit demselben zusammengefaßt. — Als belangreichere Spezialuntersuchungen zur Verteidigung seiner Authentie (sowie mehr oder weniger auch zur Kommentierung seines Inhalts) seit Ende des 18. Jahrhunderts nennen wir: F. A. L. Nietzsche, Epistola Petri posterior auctori suo inprimis contra Grotium vindicata atque adserta. Lips. 1785. — Chr. Flatt, Genuina secundae Petri epist. origo denuo defenditur. Tubing. 1806. — W. Dahl, De authentia ep. Petri posterior. atque Judae. Rostoch. 1807. — H. Olshausen, De integritate et authentia posterioris Petri epistolae. Regiomont. 1822 f. (u. in Olsh., Opuscula theol. 1834). — Windischmann, Vindiciae Petrinae, Ratisbon. 1836. — Heydenreich, Ein Wort zur Verteidigung der Echtheit des 2. Br. Petri, Herborn 1837. — W. O. Dietlein, Die kath. Briefe ausgelegt. I. Tl.: Der 2. Brief Petri, Berlin 1851. — Fr. Steinfaß, Der 2. Brief des hl. Petrus. E. exegetische Studie, Rostock 1863. — Theod. Schott, Der 2. Brief Petri und der Brief Judä. Erlangen 1863. — B. Weiß, Die petrin. Frage, Theol. Stud. u. Krit. 1866. — T. Smith, Comm. on sec. Peter, Lond. 1881. — B. B. Warfield, Dr. Edw. A. Abott on the genuineness of sec. Peter (South Presbyterian Review, 1883 (gelehrte Verteidigung der Echtheit des Br., bes. geg. Abbotts Behauptung, der Verf. desselben scheine bereits mit d. Schriften des Flav. Josephus bekannt gewesen zu sein). — Fr. Spitta, Der 2. Brief des Petrus und der Brief des Judas, Halle 1885.

Grußüberschrift, 1, 1. 2.

Schon das ἡμῖν der Grußüberschrift läßt dieselben heidenchristlichen Leser als Empfänger dieses wie des ersten Briefes erkennen. — Der Wunsch, daß ihre Zunahme an Gnade und Friede auf der Grundlage der richtigen und heilsamen Erkenntnis geschehen möge, deutet den Inhalt des Briefes voraus an.

1, [1]Symeon[a] Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, denen die mit uns[b] gleichwertigen[c] Glauben erlangt haben[d] in der Gerechtigkeit[e] unsers Gottes und Heilandes Jesu Christi[e]. [2]Möge Gnade und Friede euch reichlich vermehrt werden in Erkenntnis[f] Gottes und Jesu unsers Herrn!

---

1. [a] *Συμεών* Lk 2,25; 3,30; Offb 7,7; von Petrus nur Apg 15,14. Die Schreibweise entspricht genauer als die gewöhnliche *Σιμών* dem hebräischen שִׁמְעוֹן. Der Apostel bezeichnet sich dadurch noch besonders als geborenen Israeliten. [b] ἡμῖν gibt die Absicht dieser Selbstbezeichnung zu erkennen. Symeon Petrus faßt sich mit seinen Volksgenossen zusammen gegenüber den Lesern, welche heidnischer Herkunft sind u. mit den Gläubigen aus Israel gleichwertigen Glauben empfangen haben. Spittas Annahme, daß mit ἡμῖν vielmehr Petrus sich u. die andern Apostel meine u. den Lesern als Apostelschülern entgegensetze, eine Annahme, die auch auf seine Erklärung von v. 3. 4 entscheidenden Einfluß übt u. zur Einschaltung eines ὑμῖν in v. 4 nötigt, erscheint uns, teils wegen dieser Konjektur, teils weil eine solche Gegenüberstellung der Apostel u. der Christenheit dem N. T. fremd u. für die Zeit der Abfassung unsr. Br. vollends unwahrscheinlich ist, als unannehmbar. [c] *ἰσότιμον ἡμῖν* = *ἰσότ. τῇ ἡμῶν* Win. Gr. 579. [d] *λαχοῦσιν*, weil der Glaube eine Gnadengabe. [d] *ἐν δικαιοσύνῃ κτλ.* ist nähere Bestimmung der *πίστις* als gläubiger Zuversicht zu der Gerechtigkeit J. Chr., welche Gerechtigkeit die Sühnung unserer Sünde ist. [e] *τοῦ θεοῦ καὶ σωτ. ἡμ. Ἰ. Χρ.* vgl. Joh 20,28; Röm 9,5; Tit 2,13. || **2.** [f] *ἐν ἐπιγνώσει κτλ.* Erweiterung des sonst mit 1 P 1,2 gleichlautenden Segenswunsches. Mit der Zunahme unserer Erkenntnis Gottes u. Jesu

I. Ermahnung zu christlichem Sinn und Wandel 1, 3—11.

Der Apostel tritt sofort in die Ermahnung ein, durch welche er die Erfüllung seines v. 2 ausgedrückten Wunsches fördern will. Von Gottes *δόξα καὶ ἀρετή* kommt es zu unsrer *ζωὴ καὶ εὐσέβεια* durch unsre Berufung, durch die von Christo in uns gewirkte Erkenntnis, durch die von Christi göttlicher Macht uns verliehene Begabung. An diese Begabung reihen sich die auch von Christus herrührenden Verheißungen, welche den zunächst innerlich Erneuerten Verklärung in göttliche Natur in Aussicht stellen. Um ihrer teilhaftig zu werden, gilt es die *ζωή* und *εὐσέβεια* so, wie v. 5—7 beschrieben wird, zu erweisen und so einen festen Stand im neuen Leben zu gewinnen, welchem ein seliger Eingang zum Ziele der Vollendung folgen wird.

[3]Wie[g] alles das[h] zu Leben und Frömmigkeit Dienliche uns seine göttliche Kraft[i] geschenkt hat[k] durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat[l] durch seine eigene Herrlichkeit und Güte[m], [4]wodurch[n] er uns die wertvollen[o] und sehr großen[p] Verheißungen[q] geschenkt hat, — sollt ihr, damit[r] ihr dadurch[s] göttlicher Natur teilhaft[t] werdet, — entronnen[u] dem in der lustgierigen Welt[v] waltenden Verderben,

---

vermehrt sich auch unser Heilsbesitz, Gnade u. Friede. — Die Verbindung dieses Verses mit den folgenden, die Spitt. vorschlägt, ist in den ntl. Briefen ohne Beispiel u. widerspricht der Analogie von 1 P 1, 1. 2.

3. [g]*ὡς*. v. 1—7 bilden eine Periode, die aus Vorder- u. Nachsatz besteht. Der Vordersatz gibt zu erwägen, was zur Befolgung der im Nachsatz ausgesprochenen Ermahnung bestimmen soll. Der Nachsatz tritt ein mit dem Übergang zur Anrede an die Leser, also mit *ἵνα . . γένησθε* v. 4. [h]*τὰ πάντα . . τὰ πρὸς ζωὴν καὶ εὐσέβ.* Was zum Leben, d. i. zu unserem Gnadenstand, u. was zur Frömmigkeit, d. i. zu einem unserem Gnadenstand entsprechenden Wohlverhalten dient. [i]*τῆς θείας δυνάμεως αὐτοῦ* ist die göttliche Kraft unseres Gottes u. Heilandes J. Chr. v. 1; weil es die Macht des Menschen Jes. Chr. ist, hat der Ap. Anlaß, sie ausdrücklich eine göttliche zu nennen. [k]*δεδωρημένης*: Gnadenstand und Frömmigkeit sind Geschenk. Von Natur könnten wir weder jenen erlangen, noch diese leisten. [l]*διὰ τῆς ἐπιγν. τοῦ καλέσαντος*. Wie im 1. Petrusbrief *ἐλπίς*, so ist im 2. *γνῶσις, ἐπίγν.* soteriologisch-ethischer Hauptbegriff, hier wie dort dem Endzweck des Sendschreibens angemessen. Der Berufer ist, wie 1 P 1, 15; 2, 9; 5, 10, Gott der Vater, zu dessen gläubiger Erkenntnis uns Christus bringt. [m]*ἰδίᾳ δόξῃ κ. ἀρετῇ* vgl. die *ἀρεταί* u. das *θαυμαστὸν φῶς* 1 P 2, 9. In unserer Berufung erweist Gott seine *δόξα*, seine uns zugewandte Herrlichkeit, u. *ἀρετή*, seine heilige Güte. ‖ **4.** [n]*δι' ὧν* muß, weil Christus auch Subjekt des Relativsatzes ist, an *πάντα τὰ . . τὰ πρὸς κτλ.* angeschlossen werden. An diese von Chr. göttlicher Kraft uns verliehene Begabung reihen sich die Verheißungen an, die wir gleichfalls Christo verdanken. [o]*τίμια* heißen die Verheißungen, weil sie wertvolles uns zusprechen, [p]*μέγιστα* weil sie in hohen Dingen sich verwirklichen werden. [q]*ἐπαγγέλματα* nur hier u. 3, 13. [r]*ἵνα . . . γένησθε*. Der Absichtssatz, mit Nachdruck vorangestellt, leitet den Nachsatz *ἐπιχορηγήσατε* ein. Diese Konstruktion (Hofm.) mag hart gefunden werden, sie beseitigt aber die kaum überwindliche Schwierigkeit einer Verbindung des Absichtssatzes mit dem Vorhergehenden, vgl. Spitt. S. 45 ff. [s]*διὰ τούτων* geht ebenso wie *δι' ὧν* auf *πάντα τὰ πρός κτλ.* [t]*θείας κοινωνοὶ φύσεως*. Indem Chr. uns schenkte, was uns zum Stand in einem neuen Leben u. zu frommem Verhalten dient, hat er unsern inwendigen Menschen erneuert. Aber unsere *φύσις* ist noch die *ἀνθρωπίνη*, so lange wir in diesem *σῶμα ψυχικόν* uns befinden, *σαρκὸς καὶ αἵματος κοινωνοὶ* bleiben. *θείας κοιν. φύσ.* werden wir erst bei unserer zukünftigen Verklärung Phil 3, 21, in welcher sich dann auch die *τίμια καὶ μέγ. ἐπαγγέλμ.* erfüllen. Der Grund zu ihr ist aber durch das, was Chr. uns geschenkt hat, gelegt, u. sie wird uns zu teil, wenn wir in der *ζωὴ καὶ εὐσέβ.* so beharren, wachsen u. uns erweisen, wie die folgende Ermahnung es fordert. [u]*ἀποφυγόντες κτλ.* Dieser u. der durch *καὶ αὐτὸ τοῦτο δέ* v. 5 verbundene Partizipialsatz *παρεισενέγκαντες* gehen dem Imperativ *ἐπιχορηγήσατε* noch voran. Der erste erinnert die Leser, welchem Verderben sie durch Gottes Gnade entronnen sind, der zweite fordert sie auf, ebendeshalb (*αὐτὸ τοῦτο*) alles aufzubieten, damit sie die erlangte Rettung nicht wieder verlieren (vgl. 2, 18. 20). [v]*ὁ κόσμος*

5und eben darum[w] aber allen Fleiß aufbietend — darreichen[x] in eurem Glauben[y] die Tugend, in der Tugend aber die Einsicht, 6in der Einsicht aber die Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit aber die Geduld, in der Geduld aber die Gottesfurcht, 7in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Nächstenliebe. 8Denn wenn dies bei euch vorhanden ist und sich mehrt[z], stellt[a] es euch nicht unthätig noch unfruchtbar hin für die Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi; 9denn wem dies nicht beiwohnt, ist blind[b], kurzsichtig[c], da er vergessen hat der Reinigung von seinen vormaligen Versündigungen. 10Darum[d] vielmehr[e], Brüder, befleißiget euch, eure Berufung und Erwählung[f] beständig zu machen; denn dieses thuend[g] werdet ihr nicht irgend einmal zu Fall kommen[h]. 11Denn so[i] wird euch reichlich[k] dargereicht werden[l] der Eingang in das ewige Königreich[m] unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

ἐν ἐπιθυμίᾳ fassen wir mit Spitt. als einheitlichen Begriff: die in der Begierde, als in ihrem Element, lebende u. webende Welt. || 5. [w] αὐτὸ τοῦτο adverbial gebraucht Win. Gr. 135. [x] ἐπιχορηγεῖν (1, 11; 2 Kor 9, 10; Gal 3, 5; Eph 4, 16; Phil 1, 19; Kol 2, 19) entspricht dem δωρεῖσθαι v. 3. Christi Gnadengabe setzt instand zur Darreichung; was wir darreichen sollen, muß uns zuvor geschenkt sein; es ist aber geschenkt in u. mit dem Glauben. [y] ἐν τῇ πίστει κτλ. Siebengliedriger στέφανος ἀρετῶν. Der Versuch Dietleins, die 7 Tugenden mit den 7 Bitten des Vu. u. mit den Hauptgeboten des Dekalogs zu parallelisieren, ist allzu gekünstelt. Die 7 Stücke reihen sich auch nicht so aneinander, daß eines aus dem andern hervorgeht; -- sie gehen alle aus der πίστις hervor —; sondern so, daß eines nicht ohne das andere sein soll; also die Tugend, daß man thut, was recht u. gut ist, nicht ohne die Einsicht, welche alles einzelne richtig beurteilt; die Einsicht nicht ohne die Enthaltsamkeit, welche auch solches, was die γνῶσις erlaubt, sich versagt, weil es unzuträglich für den Christen selbst, für den Nächsten, für die Gemeinde ist (vgl. 1 Kor 8, 1. 11; 10, 23); die Enthaltsamkeit nicht ohne die Geduld, welche schlimmes ertragen kann, u. die Geduld nicht ohne die Frömmigkeit, welche aus Gottes Hand ehrfürchtig hinnimmt, was er schickt; die Frömmigkeit nicht ohne brüderliche Liebe zu den Kindern Gottes, u. diese endlich nicht ohne Liebe zu den Mitmenschen, die alle Gottes Geschöpfe sind. || 8. [z] πλεονάζειν bed. im N. T. sich steigern (Röm 5, 20; 6, 1; 2 Kor 4, 15; Phil 4, 17; 2 Th 1, 3). [a] καθιστάναι einen als etwas hinstellen Röm 5, 19; Jak 4, 4; καθίστησιν mit εἰς ἐπίγν. zu verbinden, geht wegen des Subj. ταῦτα . . . πλεονάζοντα nicht an (gegen Spitt.) Wozu das Vorhandensein u. die Mehrung der v. 5—7 aufgeführten, eine christl. Lebenshaltung ausmachenden Stücke dem Christen gereicht, wird hier gesagt. Sie stellen uns hin als solche, die hinsichtlich (εἰς) der Erkenntnis J. Chr., nämlich der Erkenntnis, die wir besitzen, nicht unthätig u. nicht unfruchtbar sind, sondern diese Erkenntnis in ihrem Leben bethätigen u. auswirken. || 9. [b] τυφλός d. h. er entbehrt der ἐπίγν. Ἰ. Χρ. [c] μυωπάζων schränkt das τυφλός ein (Win. Gr. 514), bestimmt es näher dahin, daß er nur das Nächstliegende sieht. Er weiß sich als ein Glied der Christenheit, hat aber vergessen, wie er das geworden, nämlich durch die Reinigung von seinen vormaligen Sünden, die in seiner Taufe (1 P 3, 21) an ihm geschah. Würde er ihrer gedenken, so würde er auch seine Verpflichtung, sich ein gutes Gewissen zu bewahren, erkennen u. darin seine rechte Erkenntnis J. Chr. beweisen. Nun aber muß bei ihm aus dem Mangel der Tugenden (ταῦτα) auf den der ἐπίγνωσις geschlossen werden. || 10. [d] διό nimmt die Ermahnung wieder auf. [e] μᾶλλον bringt auf ein dem λήθην λαβών entgegengesetztes Thun. [f] κλῆσιν καὶ ἐκλογήν. Statt solcher Vergessenheit sollen sich die Brüder um Sicherung u. Befestigung ihres Christenstandes beeifern. Die gleich der κλῆσις (v. 3) festzumachende ἐκλ. kann selbstverständl. nicht die ewige Erwählung durch Gott sein; vielmehr ist sie die infolge der Berufung zur Verwirklichung kommende Aussonderung der Gläubigen aus der sündigen Welt (Joh 15, 19; Mt 22, 14 u. z. d. St. Nösg. S. 137 f.) u. ihre Aufnahme in die Gemeinde Gottes. [g] ταῦτα γὰρ ποιοῦντες, nämlich die v. 5—7 genannten Stücke, auf welche ταῦτα hier wie v. 8 u. 9 sich bezieht, in deren Vollbringung ihr σπουδάζειν bestehen soll (vgl. v. 5 πᾶσαν σπουδὴν παρεισενέγκαντες). [h] πταίσητέ ποτε. Es wird ihnen dann nicht begegnen, daß sie jemals fallen u. dem Ziel des Christenlaufes fern bleiben. || [i] οὕτως = ταῦτα ποιοῦντες. [k] πλουσίως, so daß

II. Begründung und Fortsetzung der Ermahnung 1, 12–21.

Wie sehr und warum es ihm angelegen ist die Christen also zu ermahnen, legt der Apostel dar. Auch nach seinem rasch eintretenden Ableben sollen sie seines Zuspruches sich erinnern können; daher hinterläßt er ihnen denselben schriftlich. Und um die gewisseste Wahrheit handelt sich's für ihn und für sie. Was die Apostel selbst gesehen und gehört haben, hat ihnen das prophetische Wort noch gewisser gemacht. An dasselbe Wort sollen auch die Leser sich halten und das Verständnis desselben von dem Geist sich darreichen lassen, der es eingegeben hat. Wer so thut, dem wird die durch Prophetenwort und Apostelzeugnis bestätigte *δύναμις καὶ παρουσία* des Herrn v. 16 zum kräftigsten Antrieb, der Ermahnung v. 5–7 mit Daransetzung alles Fleißes nachzukommen, damit er göttlicher Natur teilhaft v. 4 und zum Eingang ins ewige Reich Jesu Christi v. 11 fähig werde.

12 Daher werde ich[n] immer[o] euch an dieses[p] erinnern, wie wohl[q] ihr es wisset und in der vorhandenen[r] Wahrheit feststeht. 13 Für recht aber[s] achte ich[t], so lange ich in dieser Behausung bin, euch mit Erinnern[u] zu erwecken, 14 da ich weiß, daß die Ablegung[v] meiner Behausung eine schnelle[w] ist, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgethan hat[x]. 15 Ich werde aber bemüht sein[y], daß ihr auch[z] je und je nach meinem Ausgang euch dessen[a] erinnern[b] könnet. 16 Denn[c] nicht ersonnenen Fabeln[d] folgend haben wir euch die Macht und Erscheinung[e] unsers Herrn Jesu Christi verkündigt[f], sondern nachdem wir Augenzeugen geworden seiner Majestät. 17 Denn er empfing[g] von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, indem an ihn

---

er ihnen den Weg von Hindernissen frei u. eben macht. [l] *ἐπιχορηγηθήσεται.* Ihrem *ἐπιχορηγεῖν* v. 5 ff. wird der Herr mit seinem *ἐπιχορ.* entgegenkommen. [m] *ἡ αἰώνιος βασιλεία* das Reich J. Chr., welches bei seiner Wiederkunft aufgerichtet wird.

12. [n] *διὸ μελλήσω.* Darum, weil die Darreichung christl. Tugend nach Art u. Maß der v. 5–7 gegebenen Weisung mit Darreichung des Eingangs in das ewige Reich Chr. (v. 11) erwiedert wird u. zur Verklärung in göttliche Natur (v. 4) führt, wird der Ap. fortfahren sie so wie er jetzt gethan zu erinnern. [o] *ἀεί,* nicht „so lang er lebt" (Spitt.), sondern „so oft er zu ihnen redet". Mit *ἀεί* ist *ὑπομιμνήσκειν* zu verbinden, nicht *μελλήσω.* [p] *περὶ τούτων* geht wie *ταῦτα* v. 8. 9. 10 auf die v. 5–7 genannten Erweisungen. [q] *καίπερ.* Daß die Leser das, was er ihnen sagt, schon wissen u. in der bei ihnen vorhandenen, also nicht erst zu verkündigenden Wahrheit feststehen, soll ihn in seinem Vorhaben nicht hindern. [r] *παρούσῃ.* Die Konjektur Spittas *παραδοθείσῃ* ist unnötig. || **13.** [s] *δέ* steht dem Satz mit *καίπερ* gegenüber. [t] *δίκ. ἡγοῦμαι:* er ist sich seiner Pflicht bewußt. [u] *ἐν ὑπομνήσει* erinnerungsweise. || **14.** [v] *ἀπόθεσις* nur hier u. 1 P 3, 21. Zur Sache vgl. 2 Kor 5, 2 ff. [w] *ταχινή* bed. nicht „baldig", sondern „schnell"; ein rasches Scheiden aus dem Leben steht ihm bevor. [x] *ἐδήλωσεν* Joh 21, 18. Daß er so bald wieder an sie schreibt, sollen die Leser aus diesem Umstand sich erklären. || **15.** [y] *σπουδάσω δὲ κτλ.* Daß er schreibt, rechtfertigt er mit dem Wunsch, ihnen seine Erinnerung auch nach seinem Hinscheiden zu hinterlassen. [z] *καί* ist mit *ἑκάστοτε* zu verbinden. [a] *τούτων* ist hier wie v. 12 zu beziehen. [b] *μνήμην τινὸς ποιεῖσθαι* sich einer Sache mit Willen erinnern. Die Möglichkeit hiezu gewährt ihnen der Besitz seiner Briefe. || **16.** [c] *γάρ.* Seinen angelegentlichen Eifer begründet der Ap. damit, daß sichs um Bewahrung der gewissesten Wahrheit seitens der Gläubigen handelt. [d] *σεσοφισμένοις μύθοις* wie etwa die heidnischen Heroensagen waren. [e] *δύναμις καὶ παρουσία* Macht und Erscheinung des Auferstandenen und Wiederkommenden. [f] *ἐγνωρίσαμεν.* Petr. faßt sich zusammen mit allen, die in der Völkerwelt das Ev. von Chr. verkündigt haben, nachdem sie Augenzeugen seiner *μεγαλειότης* geworden. Wegen dieser Zusammenfassung muß mit der *μεγαλειότης* die verklärte Herrlichkeit des Auferstandenen gemeint sein. || **17.** [g] *λαβὼν γάρ κτλ.* Zu dem Anakoluth Win. Gr. 330. Die erste Hälfte dieses Satzes von der Erhöhung des Auferstandenen, die zweite (*φωνῆς ἐνεχθείσης κτλ.*) von der Verklärung Mt 17, 5 zu deuten (Hofm.), scheint ungeeignet. Vielmehr knüpft Petr. an den Hinweis auf seine u. der anderen Apostel Augenzeugenschaft v. 16 die Erinnerung an den früheren, die Auferstehung

ein solcher Zuruf erging von der majestätischen Herrlichkeit[h]: dieser ist mein Sohn der Geliebte, auf den ich mein Wohlgefallen gewendet habe. [18]Und diesen Ruf haben wir[i] gehört aus dem Himmel ergangen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. [19]Und wir haben[k] um so fester das prophetische Wort, an welches euch zu halten ihr wohl thut[l] als an ein in wüstem Ort[m] scheinendes Licht, bis daß ein Tag[n] aufleuchte und ein Morgenstern aufgehe, in euren Herzen[o] [20]dies zuvörderst[p] erkennend, daß alle Schriftweissagung eigener[q] Deutung nicht unterliegt. [21]Denn nicht durch Willen eines Menschen[r] erging je Weissagung, sondern vom heiligen Geist getrieben redeten von Gottes wegen Menschen.

III. Warnung vor falschen Lehrern Kap. 2.

1. Ihre allgemeine Kennzeichnung V. 1—3.

Sein 1, 13 angekündigtes Vorhaben hätte der Apostel hiemit ausgeführt. Er kommt aber vom proph. Wort durch den Gedanken an die falschen Propheten des alten Bundes zu einer Warnung vor falschen Lehrern, die inmitten der Leser künftig auftreten werden, und schildert zunächst allgemein ihre 2fache Verschuldung: Einführung verderblicher Sonderrichtungen und offene Auflehnung wider den Herrn, und ihre 2 Hauptlaster: luxuria und avaritia, denen es an der verdienten Strafe nicht fehlen wird.

[1]Es waren aber auch falsche Propheten[a] in dem Volk, gleichwie auch[b] unter

des Herrn vorbildenden Vorgang. [h] *μεγαλοπρεπὴς δόξα* heißt Gott, der erhaben Herrliche, selbst. || **18.** [i] *ἡμεῖς* sind die 3 Jünger Mt 17, 1; also engeren Umfangs als das *ἐγνωρίσαμεν* v. 16. — Nach dem zwischensätzlichen v. 18 würde die mit *λαβών* begonnene Konstruktion einen die Auferstehungsthatsache direkt bezeugenden Aussagesatz fordern. Andere Ergänzungsvorschläge s. b. Win. a. a. O. || **19.** [k] *ἔχομεν* hat noch das gleiche Subjekt wie *ἐγνωρίσαμεν*. Den Verkündigern des Ev. zunächst ist ihr Erlebnis (*ἐπόπται γενηθ.* u. *ἠκούσαμεν*) Bürgschaft für die Erfüllung dessen, was die Propheten von der *δύναμις καὶ παρουσία* des Herrn geweissagt haben. [l] *ᾧ καλῶς ποιεῖτε προσέχοντες*. Auch die Leser sollen sich an das prophetische Wort halten, welches ein an wüstem Ort scheinendes Licht ist. [m] *ἐν αὐχμηρῷ τόπῳ. αὐχμ.* heißt nicht finster, sondern hat die Grundbed. „trocken", dann „struppig, wüste, unwegsam". Das Licht scheint also an einem Ort, wo ohne Licht nicht wohl durchzukommen ist; u. zwar scheint es solange, bis Tageshelle eintritt. Der *αὐχμηρὸς τόπος* wird daher von der Endzeit der Welt u. des Reiches Gottes zu verstehen sein, in welcher wir nur durch gläubigen Anschluß (*προσέχοντες*) an das Wort der Weissagung uns zurechtfinden, sowohl jetzt da wir sie aus der Ferne betrachten, als einst wenn wir durch sie hindurchdringen müssen. [n] *ἡμέρα* der Tag des Herrn selbst, der volles Licht bringt. [o] *ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν* kann demnach nicht mit *ἀνατείλῃ* verbunden werden, noch mit *προσέχοντες*, von dem es zu weit entfernt steht, man müßte denn mit Spitt. die Worte *ὡς λύχνῳ . . . ἀνατείλῃ* aus dem Text entfernen. Da wir dies nicht wollen, ziehen wir es mit Hofm. zum folgenden V. || **20.** [p] *τοῦτο πρῶτον*: das was die Leser, um am proph. Wort das Licht zu haben das sie bedürfen, zuvörderst in ihrem Herzen erkennen u. sich vorhalten müssen. [q] *ἰδίας*. Hiefür will Spitt. *ἁγίας* lesen u. *ἐπιλύσεως* mit destructio übersetzen. Aber *γραφῆς* bedarf des Attributs *ἁγίας* nicht, *ἐπιλύσεως* dagegen stünde zu kahl da, während die Warnung vor willkürlicher eigenliebiger Deutung der Schriftweissagung sehr am Platze ist u. mit der Aussage des nächsten V. passend begründet wird. || **21.** [r] *θελήματι ἀνθρώπου*. Das proph. Wort ist auch nicht menschl. Eigenwillen entsprungen; so muß man das Verständnis desselben von dem Geiste sich geben lassen, von welchem angetrieben Menschen als von Gott her es redeten.

1. [a] *ψευδοπροφῆται* vgl. 1 Kön 22, 11; Jes 9, 14; Jer 2, 8; 5, 31; 28, 1; Ez 13. — Der Schlußsatz *ἐλάλησαν ἀπὸ θ. ἀνθρ.* führt den Ap. auf den Gedanken an die *ψευδοπροφ.* des alten Bundes, u. dieser zur Warnung vor den *ψευδοδιδάσκαλοι* (selbstgebild. *ἅπ. λεγ.*). [b] *ὡς καί*. Der Übergang ist dadurch auffallend, daß die Anknüpfung zum Hauptsatz gemacht, der neue Gegenstand im Nebensatz angekündigt wird. Es läßt

euch[c] sein werden falsche Lehrer, welche einführen werden Sonderrichtungen des Verderbens[d], zugleich den Herrn, der sie erkauft hat, verläugnend, bringend[e] über sich rasches Verderben; [2]und viele werden folgen[f] ihren Zügellosigkeiten, um welcher willen[g] der Weg der Wahrheit wird gelästert werden; [3]und aus Gewinnsucht[h] werden sie mit erdichteten Reden euch bedienen[i], (Leute) denen das Gericht[k] von lange her[l] nicht müssig ist, und ihr[m] Verderben schlummert nicht.

2. Biblische Gerichtsbeispiele V. 4—9.

Beispiele früherer Strafgerichte lassen nicht zweifeln, daß auch diese Verführer der göttlichen Gerechtigkeit nicht entrinnen werden: die sündigenden Engel, die alte Welt zu Noahs Zeit, die Städte Sodom und Gomorrha. Mehrfach geht hiebei der Verf. über den in heiliger Schrift überlieferten Geschichtsinhalt hinaus.

[4]Denn wenn[n] Gott der Engel, welche sündigten[o], nicht schonte, sondern sie in Gruben der Finsternis[p] zum Abgrund verstieß[q] und übergab, daß sie zum Gericht bewahrt werden[r], [5]und einer alten Welt[s] nicht schonte, sondern selbacht[t] Noah,

---

sich dafür sagen, daß ὡς καί die Leser an schon Bekanntes erinnert, vgl. Apg 20, 30. [c] ἐν ὑμῖν inmitten der heidenchristl. Gemeinden. [d] αἱρέσεις ἀπωλείας. αἵρεσις ist nach ntl. Sprachgebr. (Apg 24, 14; 1 Kor 11, 19; Gal 5, 20) eine selbsterwählte Sonderrichtung (geg. Spitt.) Der Genet. ἀπωλείας drückt aus, wozu die αἱρέσεις führen. [e] καὶ . . . ἀρνούμενοι, ἐπάγοντες . . . ἀπώλειαν. Eine Unregelmäßigkeit der Konstruktion liegt hier vor. Man erwartet, daß entweder καί fehle, oder statt ἐπάγοντες das Verb. fin. stehe (Win. Gr. 329). Jedenfalls aber sind die Partizipialsätze an οἵτινες anzuschließen u. nicht, mit Spitt., an den Hauptsatz ἐγένοντο. — Mit der Einführung der αἱρέσ. wird Verleugnung des Herrn verbunden sein. Die falschen Lehrer kündigen ihm den Gehorsam auf. Durch diese zweifache Verschuldung bringen sie schnelles (ταχινός wie 1, 14), plötzlich eintretendes Verderben über sich. || 2. [f] πολλοὶ ἐξακολουθήσουσιν. Das Unheil, das sie stiften, wird v. 2 u. 3 beschrieben. Sie gewinnen einen großen Anhang durch eine Lehre, die dem Fleisch ungehemmte Freiheit läßt. [g] δι' οὓς geht auf πολλοί. Der zuchtlose Wandel der vielen durch sie Verführten wird den Heiden ein Anlaß das Christentum zu lästern, als könne es der Weg der Wahrheit eben nicht sein. || 3. [h] ἐν πλεονεξίᾳ. luxuria (ἀσελγείαις) u. avaritia (πλεονεξ.), Eph 4, 19 u. ö. ebenso beisammen, sind die Hauptlaster der ψευδοδιδάσκαλοι. [i] ἐμπορεύσονται. ἐμπορεύεσθαί τινα (auch Ez 27, 21 LXX) heißt mit einem Handel treiben Win. Gr. 209. Der Gegenstand des Handels ist mit dem Dat. πλαστοῖς λόγοις bezeichnet; erdichtete Lehren bringen sie zu Markt u. lassen sich dafür bezahlen (vgl. 1 Tim 6, 5). [k] οἷς τὸ κρίμα κτλ. Der Relativsatz besagt, wie das ἐπάγοντες v. 1, was ihnen widerfahren wird. [l] ἔκπαλαι deutet an, daß ihr Gericht ein längst beschlossenes, ihr Verderben ein von lange her angebahntes ist; denn es fällt zusammen mit der schließl. Offenbarung Jes. Chr., u. wird so gewiß kommen als die v. 4—8 angeführten früheren Strafgerichte gekommen sind. [m] αὐτῶν: eine auch im klass. Sprachgebr. häufige Abbiegung der Konstr. Win. Gr. 141.

4. [n] εἰ γάρ. Zum Anakoluth vgl. Win. Gr. 529 f. u. unt. zu v. 9. [o] ἀγγέλ. ἁμαρτησ. Die sündigenden Engel können, wenn ihre Erwähnung auf einen Vorgang der bibl. Gesch. hinweisen soll, wohl nur die Gn 6, 2 genannten בְּנֵי־הָאֱלֹהִים sein, u. ihre Versündigung müßte dann in geschlechtlicher Vermischung mit Menschentöchtern bestanden haben. Daß die Genesisstelle zur apost. Zeit so erklärt wurde, steht fest; ob sie so zu erklären ist, kann man bezweifeln. Von ihrer Bestrafung aber sagt die Schrift außer hier u. Jud 6 nichts; der Ap. schöpft seine Kenntnis hievon aus der jüdischen Überlieferung, die sich in dem Buche Henoch (vgl. Spitt. z. d. St.) sei's früher, sei's später schriftlich fixiert hat. [p] σειροῖς ζόφου. Diese LA (ℵABC 2c.) fällt dem Sinne nach mit der von Spitt. bevorzugten σειροῖς ζοφοῖς (Dat. Plur. von ζόφεος) zusammen u. ist handschr. besser bezeugt. [q] ταρταροῦν, nach Analogie von θανατοῦν selbstgebild. ἅπ. λεγ. — Das in ταρταροῦν schon enthaltene Moment der äußersten Tiefe wird durch σειρ. ζόφ. noch verstärkt. [r] εἰς κρίσ. τηρουμ. ist mit παρέδωκεν zu verbinden. — Die Engel sind demnach in einen Zustand versetzt, der zu ihrem schöpfungsmäßigen das gerade Gegenteil

einen Prediger der Gerechtigkeit[u], bewahrte, während er eine Flut über eine Welt von Gottlosen führte, [6]und die Städte Sodom und Gomorrha durch Einäscherung[v] zur Zerstörung verurteilte, womit er sie zum Vorbilde der künftig gottlos Lebenden gemacht hat[w], [7]und den gerechten Lot[x], der von dem zuchtlosen Wandel der Frevler[y] gequält wurde[z], errettete; [8]denn durch Gesicht und Gehör[a] folterte der Gerechte, der unter ihnen wohnte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit gesetzwidrigen Werken; [9]es weiß der Herr[b] Fromme aus Prüfungen zu erretten, Ungerechte aber auf einen Tag des Gerichtes unter Züchtigung[c] zu behalten,

3. Schilderung ihrer Vermessenheit V. 10—12.

Der vermessene Hochmut der Irrlehrer, mit welchem sie wagen, was Gottes Engel sich nicht getrauen, hängt mit ihrer Verblendung zusammen, die ihnen ein ähnliches Schicksal wie den unvernünftigen Tieren bereitet.

[10]allermeist[d] aber die, welche hinter Fleisch her[e] in schmutziger Begierde einhergehen und Herrschaft verachten[f]. Dreiste Verwegene[g], zittern sie nicht Herrlichkeiten zu lästern[h], [11]wo doch[i] Engel, an Stärke und Macht größer, nicht wider[k]

---

bildet: aus lichter Höhe in finstre Tiefe, aus Freiheit in enge Verwahrung, u. warten da ihres endgiltigen Urteils. || **5.** [s]*κόσμος* steht zweimal ohne Art. Der Untergang einer ganzen Welt gegenüber der Rettung weniger. [t]*ὄγδοον*. Konziser Gebrauch des Num. ord. (Win. Gr. 234); zur Sache vgl. 1 P 3, 20. [u]*κήρυξ δικαιοσ.*, eine über das Schriftwort hinausgehende Bezeichnung Noas. || **6.** [v]*τεφρώσας* vgl. Gn 19, 24. Neben den Untergang der alten Welt durch Wasser stellt Petr. die Einäscherung der Städte S. u. G. durch von Gott gesandte Flammen. [w]*τεθεικώς* hat *πόλεις* zum nächsten Objekt. — Die künftig gottlos Lebenden sind, wie 3, 7 ausführt, auch zu einem Gericht durch Feuer bestimmt, haben daher an dem Geschick jener Städte ein Vorbild. || **7.** [x]*δίκαιον Λώτ*. Lots Errettung aus Sodoms Flammen entspricht derjenigen Noas aus der Flut. [z]*καταπονούμενον*. Diese Darstellung ist ebenfalls im Bericht der Genes. nicht begründet. Dort erscheint Lot in minder günstigem Licht. Vielleicht soll v. 7. 8 darauf hinweisen, aus welchen Leiden das Endgericht die Frommen der letzten Zeit retten wird. [y]*ἄθεσμοι* nur hier u. 3, 17. || **8.** [a]*βλέμματι κτλ.* Der Ausdruck dieses V., welcher das *καταπονούμ.* v. 7 erläutert, ist äußerst schwerfällig. Dem Dat. Instr. *ἀνόμοις ἔργ.* tritt noch der Dat. der Art u. Weise *βλέμματι καὶ ἀκοῇ* zur Seite, u. dem Subj. *ὁ δίκαιος* ist als Obj. *ψυχὴν δικαίαν* beigegeben. — Zur Sache vgl. die beachtenswerten Parallelen der außerbibl. Liter. bei Spitt. S. 159 ff. || **9.** [b]*οἶδεν κύρ.* Über der Abschweifung v. 7. 8 kommt der mit *εἰ γάρ* v. 4 begonnene Vordersatz um seinen Nachsatz, an dessen Stelle der v. 9 ausgesprochene allgem. Gedanke tritt. [c]*κολαζομένους*: so daß sie, bis der Gerichtstag anbricht, Züchtigung in ihrem Todeszustand erfahren.

10. [d]*μάλιστα*. Das v. 9b Gesagte gilt zumeist von den *ψευδιδάσκ.* v. 1, die nun eingehend geschildert werden, u. zwar im Präs., ein Tempuswechsel wie Offb 11, 14 ff., der nicht dawider geltend gemacht werden kann, daß die v. 1—3 als künftig auftretend Bezeichneten hier gemeint seien. [e]*ὀπίσω σαρκός ... πορευομένους* ist von geschlechtl. Wollust gesagt, welche sowohl den, der sie übt, als das Fleisch, woran sie geübt wird, besudelt. [f]*κυριότητος καταφρονοῦντας*. Ihre zweite Sünde ist, daß sie keinen Herrn über sich anerkennen, von dessen Willen u. Gebot sie sich wehren ließen (vgl. *δεσπότ. ἀρνούμενοι* v. 1). [g]*τολμηταὶ αὐθάδεις* sc. *ὄντες*. [h]*δόξας ... βλασφημούντες*. Die *δόξαι*, wie die *δυνάμεις, ἀρχαὶ, ἐξουσίαι, θρόνοι, κυριότητες* Eph 1, 21; Kol 1, 16, sind Geistwesen, u. zwar, wie das *κατ' αὐτῶν* v. 11 zeigt, böse Geister, die als *κοσμοκράτορες* (Eph 6, 12) in den Dingen dieser Welt eine von Gott ihnen gelassene Macht üben (vgl. Hofm. Schriftbew. I, 405; N. T. VII, 2, 60 ff.). || **11.** [i]*ὅπου ἄγγελοι κτλ.* Während jene Verwegenen ohne Zittern die *δόξαι* lästern, d. h. ihnen ihre Machtstellung absprechen, thun dies die den bösen Geistern doch überlegenen Engel nicht, wenn sie vor dem Herrn über das gottfeindl. Treiben derselben Klage führen; vgl. Sach 3, 2, wo der Engel des Herrn dem Satan nur den Zorn Jehovahs ankündigt. [k]*ἔπου κατ' αὐτῶν = καθ' ὧν*. [l]*παρὰ κυρίῳ* bei, vor dem Herrn. Was Spitt. für die LA *παρὰ κυρίου*, „vom

sie vor dem Herrn[l] ein lästerliches Urteil fällen; [12]diese aber[m], wie unvernünftige Tiere, die geschaffen und von Natur da[n] sind zu Fang und Verzehrung[o], werden in dem, was sie lästernd mißkennen[p], in dessen Verderben auch verderbet werden, Lohn der Ungerechtigkeit davontragend[q].

4) Schilderung ihrer Üppigkeit und trügerischen Gewinnsucht V. 13—16.

Die schon V. 2. 3 angedeutete doppelte Richtung ihres Treibens: luxuria und avaritia wird V. 13. 14 näher geschildert; V. 15. 16 der Irrweg, den sie einschlagen, mit dem Beispiel Bileams erläutert.

[13]Für Lust achtend die Schwelgerei am Tage[r], Schmutz- und Schandflecke[s], schwelgend in ihren Trügereien[t]; mit euch schmausend[u], [14]die Augen voll der Ehebrecherin und unersättlich[v] an Sünde; ködernd[w] unbefestigte Seelen, das Herz[x] geübt in Gewinnsucht, Fluches Kinder[y]; [15]verlassend[z] geraden Weg gingen sie irre[a],

---

Herrn her", beibringt, ist sinnreich u. schlagend, kann aber die mangelhafte Bezeugung derselben nicht aufwiegen. || **12.** [m] *οὗτοι δὲ κτλ.* Es folgt nicht, wie man erwartet, eine Beschreibung, wie anders als die Engel jene *τολμηταί* sich zu den bösen Geistwesen stellen, sondern der Hauptsatz *φθαρήσονται* gibt ihr Geschick an; ihr *βλασφημεῖν* wird nur im Nebensatz *ἐν οἷς .. βλασφημοῦντες* erwähnt u. hat dort eine andere Beziehung. [n] *γεγενημένα φυσικά* sind, wenn letzteres nicht mit Spitt. zu tilgen ist, asyndetisch nebeneinandergestellt; von beiden hängt *εἰς* ab. [o] *φθορά* hat beidemal aktiv. Bedtg. Der Vergleichspunkt liegt darin, daß Tiere mit einem Köder angelockt u. gefangen werden. [p] *ἐν οἷς ἀγνοοῦσιν βλασφημ.* Spitt. löst *ἐν οἷς* (Win. Gr. 583 f.) auf: *ἐν τούτοις οὕς*, sc. *ἐν ἀγγέλοις*. Aber bei dieser Erklärung gibt das Bild *ὡς ἄλογα ζῶα* keinen entsprechenden Sinn. Wir lösen auf *ἐν τούτοις ἅ*. Die vermessenen Wollüstlinge werden in dem, was sie lästernd mißkennen, nämlich in dem unreinen Mißbrauch geschaffener Dinge, näher *ἐν τῇ φθορᾷ αὐτῶν*: indem sie Geschaffenes verbrauchen u. verzehren, auch selbst verderben. In den sinnl. Dingen, in der Geschlechtslust der sie ungescheut, ohne einen Herrn zu fürchten, fröhnen, walten jene bösen Geistwesen. Ihrer Macht fällt anheim, wer sich in fleischl. Sinnenlust verstrickt. Sie aber erkennen diese Macht nicht; sie lästern ja die *δόξας;* sie glauben, daß, was sie thun, ihnen nicht schade. Darin eben gleichen sie unvernünftigen Tieren u. gehen gleich solchen zu Grunde. [q] *κομιούμενοι μισθὸν ἀδικίας* gehört noch zu *φθαρήσονται*. Mit *ἡδονὴν ἡγούμενοι* beginnt eine neue Periode, woran wir trotz Spitt.s Einrede festhalten.

13. [r] *τὴν ἐν ἡμέρᾳ τρυφήν* (wofür Spitt *τροφήν* lesen möchte): sie halten es für Vergnügen den zur Arbeit bestimmten Tag mit Schwelgen hinzubringen. [s] *σπῖλοι καὶ μῶμοι* steht für sich allein, weshalb nach *μῶμοι* ein Komma zu setzen ist. Schmutz- u. Schandflecke sind sie für die Gemeinde, der sie angehören, vgl. *δι' οὓς ... βλασφημηθήσεται* V. 2. [t] *ἐντρυφῶντες ἐν τ. ἀπ. αὐτ.* benennt bildlich ihre andre Lust; sie schwelgen im Ausdenken u. Erfinnen ihrer Betrügereien. Hinter *ἀπάταις* gehört ein Kolon. || **14.** [u] *συνευωχούμενοι ὑμῖν κτλ.* entspricht dem *ἡδονὴν ἡγούμενοι*. Indem sie an einem Schmaus als geladene Gäste teilnehmen, haben sie ihre Augen ehebrecherischen Weibes voll (die Anwesenheit eines solchen Weibes bei dem Gastgelage ist in Gedanken angenommen) und unersättlich an Sünde. [v] *ἀκατάπαυστους* vgl. *ἡ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν* 1 J 2, 16. [w] *δελεάζοντες* kennzeichnet ihr gewinnsüchtiges Thun, im Anschluß an *ἐντρυφ. ἐν τ. ἀπάτ. αὐτ.* Ihre ausgeheckten *ἀπάται* halten sie unbefestigten Seelen als Lockspeisen vor u. haben es damit auf Befriedigung ihrer Gewinnsucht abgesehen, in welcher ihr Herz wohlgeübt u. abgehärtet ist; vgl. *ἐν πλεονεξίᾳ .. ἐμπορεύσονται* V. 3. [x] *καρδίαν .. ἔχοντες* schließt sich an *δελεάζοντες κτλ.* ebenso an, wie *ὀφθαλμοὺς ἔχοντες* an *συνευωχούμενοι ὑμῖν* (was daher keineswegs mit Spitt. zu streichen ist). [y] *κατάρας τέκνα* entspricht am Schlusse dieser Schilderung dem *κομιούμενοι μισθ. ἀδικ.* V. 12. Fluches Kinder ist s. v. a. Erben des Fluches, der sie von Gott aus treffen wird, vgl. *τέκνα ὀργῆς* Eph 2, 3. || **15.** [z] *καταλείποντες* setzt voraus, daß sie auf geradem Weg zuvor gestanden. [a] *ἐπλανήθησαν*. Der Aor. berechtigt nicht den vorhersagenden Charakter der ganzen Schilderung zu bestreiten. Nachdem das schändliche u. schädliche

nachfolgend dem Wege Bileams[b] des Sohnes Bosors[c], der Lohn der Ungerechtigkeit liebte; [16]Überführung aber empfing er[d] seiner[e] Übertretung[f]; ein sprachloses Lasttier, mit Menschenstimme redend, wehrte dem Wahnwitz[g] des Propheten.

5. Schilderung ihrer Verkehrtheit und Schädlichkeit V. 17—22.

Sie sind das Widerspiel rechtschaffener Lehrer und richten mit ihren Verführungskünsten und Trügereien nur Unheil und Verderben an. Wer sich in ihre Genossenschaft verstricken läßt, leidet schmachvollen Rückfall in heidnische Zuchtlosigkeit. V. 17 kündigt den Einführern dieser *αἱρέσεις ἀπωλείας* v. 1 nochmals ihr Schicksal an, auf welches schon v. 3, 9, 12, 14 wiederholt hingedeutet war.

[17]Diese sind[h] wasserlose Brunnen[i] und von Sturm getriebene Nebel[k], denen das Dunkel der Finsternis aufbehalten ist[l]. [18]Denn[m] Schwulst der Nichtigkeit[n] redend ködern sie mit Fleischesbegierden[o], durch Zügellosigkeiten die, welche den in Irrsal Wandelnden[p] ein wenig[q] entfliehen[r], [19]Freiheit ihnen versprechend[s], da sie doch selbst Knechte der Verweslichkeit[t] sind; denn wem einer unterlegen ist[u], dem ist er geknechtet. [20]Denn[v] wenn sie, entflohen[w] den Befleckungen der Welt[x] durch

---

Treiben der *ψευδοδιδ.* dargelegt worden, ist er vielmehr das richtige Tempus um auszudrücken, daß sie durch vorausgegangenen Abfall in solche Verkehrtheit gerieten. [b] *ἐξακολουθήσ. τῇ ὁδῷ τ. Βαλ.* Ihr Irregehen wird dem des Bileam (Nu 22, 5 ff.) gleichgestellt, den auch die Begier nach ungerechtem Gewinn verblendete. [c] *Βοσόρ* ist aus der aram. Aussprache des hebr. בְּעוֹר entstanden. || **16.** [d] *ἔλεγξιν δὲ ἔσχεν.* Hier wieder macht sich die Neigung des Verf. geltend atl. Reminiszenzen über den unmittelbaren Zweck hinaus zu verfolgen; man sieht wenigstens nicht wo die dem Bileam widerfahrene *ἔλεγξις* in dem Ergehen seiner Nachfolger ihres gleichen finden soll. — Zum Relativsatz *ὃς .. ἠγάπησεν* gehört *ἔλ. δὲ ἔσχ.* nicht mehr. [e] *ἰδίας* steht für das Pron. possess. (wie 1 P 3, 1). [f] *παρανομία* heißt B.s Verhalten, weil es dem, was für ihn als Propheten *νόμος* war, zuwiderlief. [g] *παραφρονία, ἅπ. λεγ.* (Win. Gr. 90). Gemeint ist die ihn völlig hinnehmende Begierde nach Balaks Schätzen.

17. [h] *οὗτοί εἰσιν* lenkt, nach der Unterbrechung v. 16, zur Schilderung der *ψευδοδιδ.* zurück. Ihr Wirken als vorgebliche Lehrer ist nichtig u. schädlich. [i] *πηγαὶ ἄνυδροι.* Wie wasserlose Brunnen den Durstigen, so täuschen sie den, der von ihnen lernen will. [k] *ὁμίχλαι .. ἐλαυνόμεναι.* Während der rechte Lehrer wie eine Regen spendende Wolke Segen verbreitet, gleichen sie Nebeln die der Sturmwind aufwärts reißt u. zerstreut. [l] *οἷς .. τετήρηται.* In eben solchem Gegensatz steht ihr Ausgang, die äußerste Finsternis, wozu Spitt. treffend Mich 3, 6 vergleicht, zu dem Dan 12, 3 rechten Lehrern verheißenen. || **18.** [m] *γάρ* begründet die Aussage des Relativsatzes *οἷς .. τετήρ.* Weil sie so, wie nun dargelegt wird, verderblich wirken, kann ihrer kein anderer Ausgang warten. [n] *ὑπέρογκα ματαιότητος* im Gegensatz zur schlichten seligmachenden Wahrheit. [o] *ἐν ἐπιθ. σαρκός*, welche sie wecken; *ἀσελγείαις*, zu denen sie locken. Das Asyndeton ist ziemlich hart. [p] *τοὺς ἐν πλ. ἀναστρεφομένους*, die Heiden, muß Objekt von *ἀποφεύγοντας* sein (Win. Gr. 492). [q] *ὀλίγως*, nur hier im N. T., ist räuml. zu verstehen. [r] Die *ἀποφεύγοντες* (vgl. 1, 4), noch im Fliehen begriffen (Win. Gr. 321), dieselben welche v. 14 *ψυχαὶ ἀστήρικτοι* heißen, haben sich, indem sie Christen wurden, erst um ein weniges nur von den in heidn. Irrsal Wandelnden entfernt. Fallen sie nun in die Hände solcher Lehrer, so wird die noch nicht überwundene Fleischeslust in ihnen wieder gereizt, die Zügellosigkeit als etwas Erlaubtes ihnen vorgehalten, sie selbst an diesem Köder gefangen. || **19.** [s] *ἐλευθερίαν .. ἐπαγγελλόμενοι.* Das *δελεάζειν* v. 18 gelingt unter Vorspiegelung einer Freiheitslehre, deren Verkündiger selbst *δοῦλοι τ. φθ.* sind. [t] *φθορά* hier wie 1 Kor 15, 50 konkret gemeint, st. *τὸ φθαρτόν* 1 Kor 15, 53. [u] *ᾧ γάρ τις ἥττηται.* Sie sind vom Reiz der sinnl. vergängl. Dinge, von der Sucht nach deren Genuß überwältigt (v. 14), also derselben Sklaven. Die näml. Sentenz in andrer Verwendung Joh 8, 34. || **20.** [v] *γάρ* weist auf v. 18 zurück. [w] *ἀποφυγόντες* sind dieselben wie die *ἀποφεύγοντας* v. 18 (ebenso Spitt.). Die Folgen ihrer Thätigkeit an den durch sie Verführten rechtfertigen das v. 17 über die Irrlehrer gefällte Urteil. [x] *τὰ μιάσματα τ. κ.* heißen hier, mit küh-

Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi[y], in diese[z] aber wiederum verflochten unterliegen, ist ihnen das Letzte ärger als das Erste geworden. 21Denn besser wäre[a] ihnen, nicht erkannt zu haben den Weg der Gerechtigkeit[b], als, nachdem sie ihn erkannt, sich abzukehren[c] von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot[d]. 22Es ist ihnen begegnet[e], was das wahre Sprichwort sagt: ein Hund, der sich wendet[f] zu seinem Gespieenen, und: eine Sau, gewaschen zum Wälzen im Schlamme[g].

IV. Widerlegung und Rüge der das Weltende leugnenden Spötter 3, 1—9.

Der Inhalt des 2. Kap. kann nur die Eindringlichkeit der Ermahnung erhöhen, welche 1, 3—11 an die Leser gerichtet und 1, 12—21 mit dem Hinweis auf die Augenzeugenschaft des Verf. von der Herrlichkeit Jesu Christi und auf das dadurch bestätigte prophetische Wort unterstützt wurde. Wieder könnte jetzt der Brief zu Ende gehen, und der Rückblick auf den ersten Brief 3, 1. 2 scheint den Schluß einzuleiten. Aber in die über das Auftreten der *ψευδοδιδάσκαλοι* noch ferner hinausliegende Zukunft schauend, drängt sich dem Ap. noch eine nötige Erinnerung auf, durch welche er die Leser gegen eine Gefahr der letzten Zeit, soviel an ihm ist, verwahren möchte. Spötter die, einer früheren göttlichen Gerichtsthat absichtlich vergessend, aus der ungestörten Fortdauer des Weltlaufs schließen, daß es mit der Verheißung der Wiederkunft Christi nichts sei, werden keinen Eindruck auf solche Christen machen, die bedenken, daß es für Gott einen Unterschied langer und kurzer Zeit nicht gibt, und daß Gottes Langmut den Tag des Endgerichtes hinausrückt, um der Menschheit die Gnadenfrist zu verlängern.

1Dies ist, Geliebte, schon[a] der zweite Brief, den ich euch schreibe, in welchen[b] ich durch Erinnerung erwecke[c] euern lautern Sinn[d], 2zu gedenken[e] der von den heiligen Propheten vorausgeredeten Worte und des durch eure Apostel[f] empfan-

---

ner Metapher, die v. 18: *οἱ ἐν πλάνῃ ἀναστρεφ.* genannten. Durch ihren zucht- u. sittenlosen Wandel sind die Heiden Befleckungen der Welt, gleichwie v. 13 die Irrlehrer *σπίλ. κ. μῶμ.* der Gemeinde. [y]*ἐν ἐπιγν. κτλ.* Angehende Christen sind durch Annahme der Erkenntnis J. Chr. eben der Gemeinschaft heidn. Lebensweise entflohen. [z]*τούτοις .. ἐμπλαχ.* Dann aber verflochten sie sich wieder in die Genossenschaft solcher pseudochristl. Verführer u. wurden von ihnen überwältigt. ‖ **21.** [a]*κρεῖσσον γάρ ἦν.* Es wird begründet, daß ihr letzter Zustand schlimmer denn ihr früherer ist. Zum Indik. *ἦν* vgl. Win. Gr. 265. [b]*ἡ ὁδὸς τῆς δικ.* vgl. v. 2 *ἡ ὁδ. τ. ἀληθείας.* [c]*ὑποστρέψαι* ist der LA *ἐπιστρ.* gegenüber ausreichend bezeugt, die Vermutung Spitt.s, daß urspr. *ἐκστρ.* geschrieben stand, überflüssig. [d]*παραδοθείσης .. ἐντολῆς* vgl. Röm 6, 17. ‖ **22.** [e]*συμβέβηκεν κτλ.* Das Schmachvolle ihres Rückfalles heben die angef. Sprichwörter hervor, deren erstes aus Spr 26, 11 genommen ist, doch mit Abänderung des Wortlauts: *τὸ ἴδ. ἐξέραμα* st. *τὸν ἔμετον αὐτοῦ.* [f]*ἐπιστρέψας*, ebenso nachher *λουσαμένη* sind nicht in Verb. fin. umzusetzen; die Partt. stehen gleichsam *δεικτικῶς* (Win. Gr. 331). [g]*εἰς κυλ. βορβ.* bedarf der Ergänzung durch *ἐπιστρέψασα* nicht. – Klassikerparallelen zu beiden Sprichw. s. bei E. Spieß, Logos spermatikos (Lpz. 1871), S. 415.

1. [a]*ἤδη* läßt erkennen, daß dieser zweite Br. dem ersten bald nachfolgte. v. 1 u. 2 nehmen sich wie eine Wendung zum Schluß aus. [b]*ἐν αἷς*: der Plur. auf das in *δευτέραν* liegende *δύο* bezogen Win. Gr. 134. [c]*διεγείρειν ἐν ὑπομν.* vgl. 1, 13. [d]*τὴν εἰλικρ. διάνοιαν* vgl. 1, 12 wo ein fester Stand in der Wahrheit, wie hier ein lauterer, der Wahrheit offener Sinn, bei den Lesern vorausgesetzt wird. ‖ **2.** [e]*μνησθῆναι κτλ.* gibt den Zweck des *διεγείρω* an. Der zuvorgeredeten prophet. Worte u. des Gebots d. i. der Lehre Jesu sollen sie gedenken. [f]*τῶν ἀποστόλων ὑμῶν.* Die Schwierigkeit der gehäuften Genetive löst sich freilich einfach, wenn man mit Spitt. die Worte *τ. κυρ. κ. σωτ.* als eine aus Jud 17 eingedrungene Glosse streicht. Will man dies nicht, so bleibt nur denkbar, daß der eingeschaltete Genetiv *τῶν ἀποστ. ὑμ.* die Apostel als die Vermittler der Jesuslehre bezeichnet. *ὑμῶν* weiset auf Paulus, Barnabas, Silas, Timotheus hin. — Die Annahme Spitt.s, daß hier ein nicht im Kanon stehender vor-

genen Gebotes des Herrn und Heilandes, 3dies zuvörderst erkennend[g], daß kommen werden am Ende der Tage[h] mit Spott[i] Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln[k] 4und sprechen: wo ist[l] die Verheißung seiner[m] Zukunft? Denn seit die Väter[n] entschliefen, bleibt alles, wie es ist, von Beginn der Schöpfung. 5Es entgeht ihnen nämlich dies willentlich[o], daß Himmel von lange her[p] waren und eine aus Wasser und mittelst Wassers entstandene Erde durch das Wort Gottes, 6durch welche[q] die damalige Welt mit Wasser überflutet unterging; 7die jetzigen Himmel aber[r] und die Erde sind durch dasselbe Wort[s] aufgespart für Feuer[t] und werden behalten[u] auf einen Tag des Gerichts und Untergangs der gottlosen Menschen. 8Dies eine aber[v] entgehe euch nicht, Geliebte, daß ein Tag[w] beim Herrn ist wie

---

ausgegangener Brief in Bezug genommen sei, können wir nicht für genügend begründet achten, lehnen daher auch die darauf gebaute Deutung des folg. Abschn. ab, bei welcher das Auftreten der Spötter *ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν* nicht gebührend beachtet wird. Denn diese Zeitbestimmung trennt die *ἐμπαῖκται* scharf von den *ψευδοδιδ.* 2, 1. || **3.** [g] *τοῦτο πρ. γινώσκ.* leitet wie 1, 20 eine besondere Erinnerung ein. Über Lange's auf die Wiederkehr dieser Formel gestützte Interpolationshypothese (Ap. Zeitalter I, 152 f.) s. die Schlußabhdlg (S. 283). Der Nom. *γινώσκοντες* ist grammat. ungenau; im Anschluß an den Inf. *μνησθῆναι* sollte der Akkus. stehen. — Was die Leser als ein *πρῶτον* erkennen sollen, ist erst v. 8. 9 ausgesprochen u. wird durch den Inhalt von v. 3–7 nur vorbereitet. Denn nicht daß Spötter kommen werden erscheint dem Ap. so wichtig, sondern daß die Leser durch den Spott derselben nicht an dem prophet. u. apost. Wort irre gemacht werden, will er durch seine v. 8 mit *ἓν δὲ τοῦτο* wieder aufgenommene Belehrung verhüten. [h] *ἐπ' ἐσχάτων τ. ἡμ.* (vgl. 1 Ꝑ 1, 20 *ἐπ' ἐσχάτου τῶν χρόνων*) = בְּאַחֲרִית הַיָּמִים, am Ende des gegenwärtigen Weltlaufs. [i] *ἐν ἐμπαιγμονῇ* (*ἅπ. λεγ.* vgl. *ἐμπαιγμός* Hebr 11, 36) ist mit *ἐλεύσονται* zu verbinden. [k] *πορευόμενοι* wie 1 Ꝑ 4, 3. Sie wollen ungestört leben wie es ihren Lüsten gefällt u. sprechen darum wie folgt. || **4.** [l] *ποῦ ἐστίν.* Die Spottrede lautet ähnlich wie die unmutige Frage Mal 2, 17. Ihr Sinn: mit der Verheißung ist es nichts, sonst müßte sie längst erfüllt sein. [m] *αὐτοῦ*, ohne nähere Bezeichnung dessen, der kommen soll, ist geringschätzig. [n] *οἱ πατέρες.* Da die Spötter als vom Standpunkt der Endzeit aus Redende eingeführt sind, meinen sie mit *οἱ πατέρες* die Vorfahren der alsdann bestehenden Christenheit. Weil seit deren Hingang nichts anders geworden, so schließen sie, es dauere überhaupt alles unverändert fort wie *ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως.* || **5.** [o] *λανθάνει αὐτοὺς τοῦτο θέλοντας*: volentes ignorant Win. Gr. 435. Gegen den Schluß der Spötter macht der Ap. geltend, daß sie, u. zwar absichtlich (*θέλοντας*) eine ihrer Behauptung widersprechende Thatsache (*τοῦτο*) aus der acht lassen (*λανθάνει αὐτούς*). [p] *ἔκπαλαι* s. 2, 3. Wie nämlich die jetzige Welt lange besteht (worauf sie sich berufen), so bestand auch von lange her Himmel u. Erde, u. zwar die Erde *ἐξ ὕδατος*, weil aus dem sie urspr. bedeckenden Wasser hervorgegangen, *δι' ὕδατος*, weil sie durch die Teilung des Wassers nach oben u. unten u. durch die Scheidung des Wassers vom Trockenen ihre Gestalt empfing, *τῷ τ. θ. λόγῳ*, nach dem schöpferischen Worte Gottes. *ἐξ ὕδ.* bez. den Stoff, *δι' ὕδ.* das äußere, *τῷ λόγ.* das geistige Mittel (Win. Gr. 390. 204). || **6.** [q] *δι' ὧν* bezieht sich nicht auf *ἐξ ὕδ. καὶ δι' ὕδ.* (gegen Spitt.), sondern auf *οὐρανοὶ καὶ γῆ* durch deren Zusammenwirken (Gen 7, 11) die damalige Menschenwelt (*ὁ τότε κόσμος* = *ἀρχαῖος κόσμος* 2, 5, nicht „Himmel u. Erde" [gegen Spitt.]), von Wasser überflutet, zu Grunde ging. || **7.** [r] *οἱ δὲ νῦν οὐρανοὶ καὶ ἡ γῆ.* Von jener Thatsache der Sintflut ausgehend, stellt der Ap. das Endgeschick des jetzt bestehenden Himmels u. der Erde dar, welche einst zur Vertilgung der Menschenwelt dienten. [s] *τῷ αὐτῷ* (so, nicht *αὐτοῦ*, ist zu lesen) *λόγῳ*: demselben Wort, durch das sie entstanden, zufolge, vgl. Jes 66, 15 ff.; Dan 7, 9; Mt 3, 11 ff.; 25, 41; 2 Th 1, 8 ꝛc. [t] *πυρί* ist mit *τεθησαυρισμένοι εἰσίν* zu verbinden. Sie sind für Feuer aufgespart zu ähnl. Verwendung wie damals, nur daß sie selbst auch im Feuer untergehen. [u] *τηρούμενοι.* In dieser Aufsparung durch Gottes Wort werden sie behalten auf einen Tag der Gericht u. Verderben über die gottlosen Menschen bringen soll. || **8.** [v] *ἓν δὲ τοῦτο* nimmt das *τοῦτο πρῶτον* v. 3 wieder auf. [w] *ὅτι μία ἡμέρα κτλ.* Was den Lesern eigentl. zu wissen not thut, ist die im Anschluß an Ps 90, 4 ausgedrückte, in ihren Zahlwörtern nicht zu pressende, also auch nicht auf das Millennium zu beziehende

tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. 9Der Herr zögert nicht[x], wie etliche einen Verzug der Verheißung[y] annehmen[z], sondern ist langmütig[a] eurethalben, da er nicht will[b], daß welche untergehen, sondern daß alle zur Buße gelangen.

V. Mahnender Hinweis auf die Plötzlichkeit und Totalität des Weltendes 3, 10—13.

Aus der Gewißheit, Plötzlichkeit und allumfassenden Wirkung des Tages des Herrn, welche v. 10 u. 12b geschildert wird, leitet der Ap. noch eine kräftige Aufforderung v. 11.12a ab, unbeirrt von dem Gerede der Spötter, das die Christen in der Endzeit zu hören bekommen, einen Wandel zu führen, wie er im ersten und in diesem zweiten Brief ihnen anempfohlen wurde, einen Wandel, der einerseits der Voraussetzung eines Endgerichts und einer schließlichen Offenbarung Gottes und Christi entspricht, andererseits den Eingang in eine neue Welt erstrebt (v. 13), von welcher alles ungerechte Wesen ausgeschlossen sein wird.

10Kommen aber wird[c] des Herrn Tag[d] wie ein Dieb[e], an welchem[f] die Himmel[g] sausend[h] verschwinden, die Gestirne[i] aber in Glut sich auflösen, und die Erde und die Werke in ihr verbrennen[k] werden. 11Wenn nun dies alles[l] sich auflöst, wie sehr[m] müsset ihr in heiligem Wandel und Frömmigkeit[n] euch allerseits finden lassen, 12erwartend und beeilend[o] die Erscheinung des Tages Gottes, mit welcher[p] die Himmel in Brand sich auflösen und die Gestirne in Glut zerschmelzen!

Erkenntnis, daß es für Gott einen Unterschied von Länge u. Kürze der Zeit nicht gibt; daß, wenn uns sein verheißener Zukunftstag lange auszubleiben scheint, dies doch für ihn keine lange Zeit ist. || **9.** [x] *οὐ βραδύνει κύριος* steht für sich. [y] *ἐπαγγελίας* kann weder mit dem artikellosen *κύριος* noch mit *βραδύνει* verbunden werden, sondern ist vorangestellter zu *βραδυτῆτα* gehöriger Genet. [z] *ἡγοῦνται* hat nicht die Spötter v. 3, sondern ungeduldige Christen zum Subj., welche *ἓν δὲ τοῦτο* nicht inachtnehmen u. darum der *ἐπαγγελία* eine Trägheit zuschreiben, weil sie sich zu erfüllen säume. In Wahrheit träfe aber ihr Vorwurf den Herrn, weshalb ihn Petr. mit *οὐ βραδύνει κύριος* abweist. [a] *ἀλλὰ μακροθυμεῖ*. Das scheinbare Zögern ist Erweis göttlicher Langmut, welche nicht will, daß jemand verloren gehe, weil es ihm an Raum u. Zeit zur Buße gefehlt hätte. [b] *μὴ βουλόμενος κτλ.* Klassischer Schriftbeleg für die Universalität des göttl. Liebeswillens wie Ez 18, 23. 33; 1 Ti 2, 4; 2 Ti 3, 7.

10. [c] *ἥξει* bezeugt, an betonter Stelle stehend, die Gewißheit des Kommens. [d] *ἡμέρα κυρ.* vgl. v. 12 *ἡ τ. θ. ἡμέρα*. Die schließliche Gerichtsoffenbarung Jehovahs, welche hier den ungläubigen Spöttern zur Warnung, wie im ersten Br. die Erscheinung Jes. Chr. den angefochtenen Gläubigen zum Trost vorgehalten wird. [e] *ὡς κλέπτης* wie 1 Th 5, 2 um die unvermutete Plötzlichkeit des Kommens zu bezeugen. [f] *ἐν ᾗ κτλ.* Der Relativsatz beschreibt die Wirkung des Tages. [g] *οὐρανοί*. Das Vergehen der Himmel ähnl. wie Jes 34, 4; Offb 6, 14. [h] *ῥοιζηδόν* nur hier im N. T. s. v. a. blitzschnell. [i] *στοιχεῖα* hier nicht die Elemente noch, wie Spitt. meint, die Elementargeister, sondern wie bei den Alexandrinern die Sternbilder des Tierkreises, oder die Gestirne überhaupt. [k] *κατακαήσεται* AL rec. Statt dessen ℵBKP 2c. *εὑρεθήσεται*. Diese allerdings besser bezeugte u. darum von Hofm., Spitt. u. a. bevorzugte LA wird nur durch die Korrektur Buttmanns *ἅ* für *τά* erträglich. || **11.** [l] *τούτων ... πάντων λυομένων*. Die gesamte alte Schöpfung fällt der Vernichtung anheim. Das Part. Präs., weil dies alles zur Auflösung bestimmt ist u. diese Bestimmung der vergängl. Welt anhaftet (Win. Gr. 321). [m] *ποταπούς* ist adverbial gebraucht: in welchem Grad u. Umfang. Nur wer mit heil. Wandel u. Gottesfurcht vollen Ernst macht, wird bestehen können. [n] *ἀναστροφαί* u. *εὐσέβειαι*. Der Plur. ist von den Erweisungen u. Bethätigungen gemeint. || **12.** [o] *προσδοκῶντας καὶ σπεύδοντας* gehört noch zu *δεῖ ὑμᾶς ὑπάρχειν*. Zur Beschleunigung des Tages Gottes trägt der Christ bei durch sein Gebet. [p] *δι' ἣν* ist besser auf *παρουσία* als auf *ἡμέρας* zu beziehen (Bengel: propter quem sc. adventum. Win. Gr. 373), weil eben der Eintritt des Tages die zerstörenden Wirkungen (bei deren Wiederholung aus v. 10 der Erde nicht gedacht ist) zur Folge haben wird. || **13.**

13 Neue Himmel aber und eine neue Erde[q] gemäß seinen Verheißungen[r] erwarten wir, in welchen Gerechtigkeit[s] wohnet.

VI. Schlußermahnung 3, 14–18.

Der Schlußermahnung v. 14. 15a fügt Petr. eine ausdrückliche Bezugnahme auf die in gleichem Sinne an die Leser ergangenen paulinischen Briefe bei, warnt vor deren Mißverstand, der schon vorgekommen und den Irrtümern der Kap. 2 beschriebenen falschen Lehrer Vorschub zu thun geeignet sei, und wiederholt endlich seinen 1, 2 ausgesprochenen Wunsch für ihr christliches Wachstum in Gnade und Erkenntnis Jesu Christi.

14 Darum[a], Geliebte, weil ihr hierauf wartet, befleißigt euch unbefleckt und untadelig[b] vor ihm[c] erfunden zu werden in Frieden[d], 15 und die Langmut unsers Herrn achtet für Rettungsheil[e], gleichwie auch[f] unser geliebter Bruder[g] Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, 16 wie auch in allen seinen Briefen[h], wenn er in ihnen hierüber redet[i], in welchen etliches schwerverständlich[k] ist, was die Unwissenden und Unbefestigten[l] verdrehen[m] wie auch die übrigen Schriften[n] zu ihrem eigenen Verderben[o]. 17 Ihr[p] nun, Geliebte, da ihr es vorher wisset[q], seid auf eurer Hut[r], damit ihr nicht, im Irrsal der Frevler[s] mithingerissen, aus eurem eigenen festen Stand[t] entfallet, 18 nehmet[u] aber zu in Gnade und Er-

---

[q] *καινοὺς οὐραν. καὶ καιν. γῆν* erwarten wir von eben diesem Eintritt. [r] *ἐπαγγέλματα*: Jes 65, 17; 24, 20 f.; 34, 4 einerseits, 11, 9; 25, 8; 35, 8–10 andrerseits. Die verschiedenen Zukunftsbilder des prophet. Wortes faßt der Ap. einheitlich zusammen; vgl. auch Offb 21, 1 f. [s] *δικαιοσύνη*, das der neuen Welt eingeprägte rechtschaffene Wesen.

14. [a] *διό*, durch *ταῦτα προσδοκῶντες* erläutert, weist vornehmlich auf die Beschaffenheit der neuen Welt zurück, von welcher Ungerechte ausgeschlossen sein werden. [b] *ἄσπιλοι καὶ ἀμώμητοι* vgl. *σπίλοι καὶ μῶμοι* 2, 13. [c] *αὐτῷ* hängt nicht von *εὑρεθῆναι*, sondern von *ἄσπ. κ. ἀμώμ.* ab. [d] *ἐν εἰρήνῃ* ist eine weitere Bestimmung des Standes, worin sie befunden zu werden trachten sollen. || **15.** [e] *καὶ . . . ἡγεῖσθε* blickt auf *ἡγούμενοι* v. 9 zurück. *ὁ κύριος ἡμ.* ist hier Christus. Daß er so lange nicht kommt, bedeutet eine Erstreckung der Zeit des Heils, für welche Christen dankbar sein sollen. [f] *καθὼς καὶ κτλ.* bezieht sich auf beide Imperativsätze, also auf die Ermahnung zu heil. Christenwandel, wie solche im Epheserbrief den Lesern schriftl. zugegangen. Der ausdrückl. Hinweis auf Paulus steht im Einklang mit der so häufigen Bezugnahme auf Paulinisches im 1. Ptrbr. [g] *ἡμῶν ἀδ.*, näml. des Petr. u. der Leser, nicht des Petrus u. der übrigen Urapostel (gegen Spitt.). || **16.** [h] *ὡς καὶ ἐν π. τ. ἐπιστ.* Deutlicher Hinweis auf eine Mehrzahl paulin., dem Verf. u. den Lesern bekannter Briefe, aber nicht auf eine geschlossene Sammlung solcher, auf ein corpus Paulinum. [i] *λαλῶν ἐν αὐτ. περὶ τούτων.* Wenn er in ihnen auf das hier Berührte (*περὶ τούτων* wie 1, 12) zu sprechen kam. [k] *δυσνοητά τινα.* Gemeint sind etwa eschatolog. Ausführungen wie 1 Kor 15; 1 Th 4; 2 Th 2; oder Aussprüche wie Eph 2, 5 f.; Kol 2, 12, wo die Wiedergeburt mit der Auferstehung verglichen wird. [l] *οἱ ἀμαθεῖς* (vgl. 1 Kor 15, 34) *καὶ ἀστήρικτοι* sind selbstverständl. nicht die so ganz anders geschilderten falschen Lehrer Kap. 2, welche ja zukünftig sind. [m] *στρεβλοῦσιν*, wie z. B. Hymenäus u. Philetus (1 Ti 1, 20; 2 Ti 2, 17 f.). [n] *ὡς καὶ τὰς λοιπὰς γραφάς.* Hiemit stellt allerdings Petrus die Briefe Pauli der atl. Schrift gleich. Doch kann daraus das Vorhandensein eines ntl. Kanon zur Zeit der Abf. u. Br. nicht gefolgert werden. [o] *πρὸς τ. ἰδ. αὐτ. ἀπώλειαν.* Wenn aus der Annahme daß die Auferstehung schon geschehen sei (2 Ti 2, 17) geschlossen wird, ein solches Heiligungsstreben wie das v. 14 empfohlene sei überflüssig, wendet man die apost. Worte sich selbst zum Verderben. An solche Irrtümer konnten dann die Kap. 2 geweissagten Verführer anknüpfen. || **17.** [p] *ὑμεῖς*, im Unterschied von den *ἀμαθ. κ. ἀστήρ.* v. 16. [q] *προγινώσκοντες* als besser Unterrichtete. *προ* erweist die ganze bisher. Warnung von v. 3 an als eine Vorverwarnung. [r] *φυλάσσεσθε.* Als Gewarnte können sie auf ihrer Hut sein. [s] *τῇ τῶν ἀθέσμων* (2, 7) *πλάνῃ*: Das Irrsal der vorhergesagten Frevler. [t] *ἐκ τ. ἰδ. στηριγμοῦ* aus dem Stande der *βε-*

kenntnis[v] unſers Herrn und Heilands Jeſu Chriſti[w]. Sein iſt die Ehre, ſowohl jetzt als auf den Tag der Ewigkeit[x].

βαίωσις 1, 10. || **18.** [u] αὐξάνετε δέ: zur Wachſamkeit das Wachstum. [v] γνῶσις 1, 5. 6; ἐπίγνωσις 1, 3; 2, 20. 21. [w] τοῦ κυρ. κτλ. wie 2, 20. Der Genet. gehört als Gen. subj. zu χάρις, als Gen. obj. zu γνῶσις vgl. Röm 15, 4; Tit 2, 13; 1 Ꝑ 1, 2. [x] ἡμέρα αἰῶνος iſt ungewöhnl. Ausdruck: an v. 8: μία ἡμ. παρὰ κυρίῳ ὡς χίλ. ἔτη erinnernd; der ewig währende Tag. Bis in ihn reicht die Herrlichkeit Jeſ. Chr., deſſen Name Schluß wie Anfang des Briefs bildet.

Der Brief Judä.

Einleitung.

1. Verfasserschaft.

Der Verfasser des Briefs nennt sich „Jesu Christi Knecht, Bruder aber des Jakobus", mit Gegenüberstellung seines dienstlichen und seines verwandtschaftlichen Verhältnisses. Kenntlich macht er sich durch das letztere. Da wir Jakobus als „Bruder des Herrn" und als Apostel kennen (s. Einl. zu Jak. S. 209), so ist Judas der Lk 6,16; Apg 1,13 als Judas Jakobi, Mt 10,3 als Lebbäus, Mk 3,18 als Thaddäus (beidemal neben seinem Bruder Jakobus Alphäi) bezeichnete, Joh 14,22 von dem Verräter Judas unterschiedene Apostel, welchen Hegesippus (bei Euseb. hist. eccl. III, 20) auch einen Bruder des Herrn nennt. So wenig wie Jakobus will er seine leibliche Verwandtschaft mit Jesus geltend machen; aber auch sich als Apostel zu bezeichnen hält er für unnötig, weil die Leser es ohnehin wußten, daß er ein Apostel war (vgl. Keil).

2. Abfassungszeit, Leser und Inhalt des Briefes.

Zur Zeit der Abfassung unsres Briefes war die Zwölfzahl der Apostel so gelichtet, daß auch einer aus ihrer Mitte, der sonst wenig hervortritt, auf Bekanntschaft mit seinem Namen sicher rechnen konnte. Doch ist es schwerlich zulässig mit Schott und v. Hofm. aus v. 5 einen erst nach dem Jahr 70 fallenden Ursprung des Schreibens zu erschließen, da ein Hinweis auf das Zerstörungsgericht über Jerusalem in d. St. wohl nicht enthalten ist (vgl. Spitta, S. 317 ff.). Aus dem Umstand, daß nach der bekannten Erzählung Hegesipps bei Euseb. (h. e. III, 20) zur Zeit der Domitianischen Christenverfolgung nur zwei „Enkel des Judas, des leiblichen Bruders des Herrn" als Vertreter der Nachkommenschaft Davids ausgemittelt und vor den Kaiser gebracht werden konnten, ergibt sich nur soviel, daß Judas damals (circ. 95) sich längst nicht mehr unter den Lebenden befand. Einen Anhalt für die Bestimmung der Abfassungszeit unsres Briefes bietet auch diese Nachricht nicht dar. Ebensowenig läßt aus der angeblichen Bezugnahme auf die Assumptio Mosis in v. 9 und auf das Henochbuch in v. 14 f. ein bestimmterer Schluß betreffs seiner Abfassungszeit sich ziehen; denn die Versuche zu genauerer Datierung dieser beiden Apokrypha haben bisher nichts irgendwie Zuverlässiges ergeben. Fest steht nur dies, daß, wenn ihre Benützung seitens unsres Verf. anzunehmen ist, dieser Umstand mit der Annahme, daß derselbe noch vor dem J. 70 schrieb, keineswegs streitet (vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. Volks z. Z. Jes. Chr. II [1886] S. 620. 630 f., sowie Spitta S. 329).

Die Empfänger des Briefs sind in der Grußüberschrift sehr allgemein bezeichnet. Aus dem Inhalt (v. 18) ist aber ersichtlich, daß der Verf. denselben Leserkreis im Auge hat, an welchen die 2 Petrusbriefe sich wenden.

Der Inhalt des Briefs ist einfach angeordnet. Auf die Grußüberschrift v. 1. 2 folgt v. 3. 4 Angabe des Zweckes und Anlasses. Die weiteren Abschnitte sind v. 5—11; 12—15; 16—23.

Den Schluß bildet ein Lobpreis Gottes v. 24. 25. Der mittlere Hauptteil ist so angelegt, daß zweimal die Schilderung der τινὲς ἄνθρωποι v. 4 in Ankündigung des Gerichts über sie (v. 11 u. 15) ausgeht, während im dritten Abschnitt die Leser über ihr Verhalten gegen sie belehrt und ermahnt werden. Über das Verhältnis dieses mittleren Abschnittes zu 2 P 2 s. unten die Spezialuntersuchung am Schluß der Auslegung.

3. Kirchliche Bezeugung und Sprachcharakter des Briefs.

Für die frühzeitige Anerkennung des Briefs in der römischen Gemeinde zeugt seine Erwähnung im Muratorischen Fragment: epistola sane Juda ... in catholica (sc. ecclesia) habetur. Sonst kommt er allerdings in der Zeit vor Clem. Alex. (Strom. III, 2. 11) und Tertull. (De cult. fem. 1, 3) in der ält. kirchl. Literatur nicht vor und wird von Euseb. zu den Antilegomenen gerechnet. Innere Gründe gegen seine Echtheit gibt es nicht, die nicht ebenso gegen 2 Ptr. sprächen. Seine Berührungen mit diesem sind so unverkennbar und zahlreich, daß beide auch mit einander stehen und fallen.

Die Sprache ist gedrungen, scharf, bilderreich, aber verständlicher und gewandter als die des 2. Petrusbriefs. Doch kann aus diesem Umstand für die Frage nach dem Verf. und der Abfassungszeit nichts Sicheres entnommen werden (vgl. unten, am Schluß). — Wenn Luther (Vorr. auf die Episteln Jakobi und Judä, Erl. Ausg. 63, 158) sein wenig günstiges Urteil über die Apostolizität des Briefs u. a. auch auf des Apostels Judas angebliche Unkenntnis des Griechischen stützt („... dazu, so ist der Ap. Judas in griechische Sprache nicht kommen, sondern in Persenland, als man sagt, daß er ja nicht griechisch geschrieben hat"), so folgt er dabei späten apokryphischen Nachrichten; vgl. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. und Apostellegenden II, 2, 158 ff.

4. Auslegungsliteratur.

Außer den früher, teils bei 1. teils bei 2. Ptr., miterwähnten Arbeiten, zu welchen die wertvollsten exeg. Leistungen gehören (hauptsächlich wichtig v. Hofm., Huth., Keil und Spitta) vgl. man noch: Hänlein (Ep. Judae gr. comm. crit. et annot. perp. illustr. Ed. 2, Erlang. 1804); Lauxmann (Collectanea s. notae cr. et comm. in ep. Jud., Groning. 1818); Schneckenburger (Scholien z. Br. d. J., in s. Beiträgen ꝛc. Stuttg. 1832); E. Arnaud (Recherches crit. etc., Strassb. 1850); R. E. Stier (Der Brief Judä des Bruders des Herrn. Als prophet. Mahnung allen Gläubigen ausgel., Berl. 1850); M. F. Rampf (kath.) (Der Brief Judä, des Ap. u. Brud. d. H., hist., krit. u. exeg. Sulzbach 1854). — Als Einleitungsschriften sind noch zu nennen: Ad. Jessien, De αὐθεντίᾳ ep. Jud., comment. crit., Lips. 1821. — J. Brun, Introd. crit. à l'épître de Jude., Strassb. 1842. — Vgl. die umfassende Arbeit von P. J. Gloag, Introduction to the cathol. epistles. Edinb. 1887.

Grußüberschrift V. 1. 2.

Die sehr allgemein gehaltene Anrede an die Leser erhält nur durch den mit 1 u. 2 Ptr gleichlautenden Eingangswunsch (πληθυνθείη) eine nähere Bestimmung dahin, daß die Empfänger jener Briefe auch hier gemeint seien.

[1]Judas, Jesu Christi Knecht, ein Bruder aber des Jakobus[a], den bei Gott dem Vater geliebten[b] und Jesu Christo[c] bewahrt gebliebenen[d] Berufenen. [2]Barmherzigkeit[e] und Friede und Liebe möge euch gemehret werden!

---

1. [a] Zur Selbstbezeichnung des Verf. vgl. die Einl. [b] ἠγαπημένοις (wie Kol 3, 12; 1 Th 1, 4; 2 Th 2, 13) ist Näherbestimmung zu κλητοῖς — die Leser sind bei Gott d. V. liebend aufgenommen. [c] Ἰησοῦ Χριστῷ, d. Dat. nach Win. Gr. 392. [d] τετηρημένοις sie sind J. Christo, d. h. der Heilsgemeinschaft u. Herrlichkeit J. Chr. bewahrt geblieben, im Unterschied von solchen, die ihrem Beruf untreu geworden. **2.** [e] ἔλεος ... πληθυνθείη. Der Wunsch erinnert an 1 u. 2 P 1, 2. Auf ihre Berufung kann ἔλεος, auf ihre Bewahrung εἰρήνη, auf ihre liebende Annahme beim

I. Anlaß und Zweck des Schreibens V. 3. 4.

Der besondere Anlaß, der die bereits vorhandene Absicht einen Brief allgemeineren Inhalts an die Leser zu richten zurückdrängte, wird angegeben. Es gilt zur kräftigen Behauptung des Glaubens gegenüber eingedrungenen Verführern zu ermahnen.

3 Geliebte, während ich[f] mit allem Eifer bedacht war[g], euch zu schreiben[h] über unser gemeinsames Heil[i], wurde ich genötigt, euch zu schreiben, so daß ich euch ermahne, kämpfend[k] einzustehen für[l] den einmal den Heiligen gelehrten Glauben. 4 Denn es haben etliche Menschen sich eingedrängt, die zu solchem Gericht lange[m] voraus[n] Angeschriebenen, Gottlose[o], welche die Gnade unseres Gottes in Zügellosigkeit[p] verkehren und unsern einigen Gebieter und Herrn Jesum Christum[q] verleugnen.

II. Hinweis auf göttliche Gerichte; Kennzeichnung derer, die den Glauben gefährden; Wehe über dieselben: V. 5—11.

1. Göttliche Strafgerichte V. 5—7.

Der Ernst früherer Gerichte, welche Gott über sein Eigentumsvolk, über Engel, über die Siddimstädte verhängte, soll die Leser aneifern einer Verführung, die ihnen ähnliches Verderben bringen müßte, mannhaft zu widerstehen.

5 Ich will euch aber erinnern[a], die ihr alles zumal wisset[b], daß der Herr, nachdem er das Volk[c] aus Ägyptenland gerettet hatte, zum[d] andermal die, so nicht

---

Vater ἀγάπη bezogen werden.

3. [f] σπουδὴν ποιεῖσθαι mit folg. Infin. = ernstlich damit umgehen, etwas zu thun. [g] γράφειν ὑμῖν — zu einer Zeit, wo außer ihm wenige Apostel noch lebten, konnte Jud. sich durch sein Amt verpflichtet achten, der kleinasiat. Christenheit den Dienst zu erzeigen, welchen Petrus (2 P 1, 13. 15) ihr zu leisten sich vorgesetzt hatte. [h] περὶ . . . σωτηρίας — der beabsichtigte Brief sollte ganz allgemeinen Inhalts sein. [i] ἀνάγκην ἔσχον (vgl. Lk 14, 18) ein nötigender Anlaß trat ein, eine besondere Ermahnung an die Leser zu richten. [k] ἐπαγωνίζεσθαι s. Cremer s. v. [l] τῇ . . . πίστει. πίστις hier fides quae u. quâ creditur. ἅπαξ παραδ. (vgl. 2 P 2, 21), weil mit ihrer lehrenden Mitteilung der Grund des Christenstandes gelegt wird; τοῖς ἁγ. d. i. den Christen, nicht, wie Spitta nach Nik. de Lyra meint, den Aposteln, welche sonst nirgends οἱ ἅγιοι heißen und am wenigsten von einem aus ihrer Mitte so genannt würden (vgl. zu οἱ ἅγιοι die abenteuerlichen Aufstellungen Manchots in seinem Buch „Die Heiligen" Lpz. 1887). ‖ **4.** [m] πάλαι Mrk 15, 44; 2 P 1, 9; Hebr 1, 1. [n] προγεγρ. . . . κρίμα sie sind zu dem Gericht, κρίμα hier Schuld- nicht Strafurteil, das sie jetzt (τοῦτο) trifft, längst voraus angeschrieben, tauchen also nicht unerwartet in der Christenheit auf. [o] ἀσεβεῖς ihr allgemeiner Charakter. [p] μετατιθέντες sie leben, wie wenn die Gnade einen Freibrief für Ausschweifungen gewährte. [q] ἀρνούμενοι sie erkennen Jesu Chr. Gebot u. Willen nicht als Richtschnur für den christl. Wandel an. Die 2 Partizipien benennen die hauptsächlichen Äußerungen ihrer Gottlosigkeit. — Die Schilderung erinnert an 2 P 2, 1; doch bemerke den Aor. παρεισέδυσαν gegenüber den Futt. dort. Die Leser hier haben jene Menschen vor Augen und sollen durch οἱ πάλαι προγεγραμμένοι an die petrinische Vorhersagung erinnert werden.

5. [a] ὑπομνῆσαι . . . βούλομαι die Ermahnung, den christl. Glauben zu verteidigen, wird durch den Hinweis auf Strafgerichte der Vergangenheit begründet, aus welchen die Leser abnehmen mögen, was einer Christenheit bevorstünde, die jene ἀσεβεῖς bei sich aufkommen ließe. [b] εἰδότας eben, weil sie es schon wissen, bedarf es bloß einer Erinnerung. [c] λαόν das Volk, welches der Herr aus Ägypten errettete. [d] τὸ δεύτερον . . . ἀπώλεσεν: mit Spitta auf das göttliche Strafurteil zu beziehen, welches die beharrlich ungläubigen Israeliten (Num 14, 11; Dt 1, 32; Hebr 3, 19) vom Lande der Verheißung ausschloß, nachdem der Herr ihren Unglauben beim Auszug selbst (Ex 14, 11. 12) mit der wunderbaren Errettung

glaubten, verderbet hat; [6]auch Engel[e], diejenigen, welche ihre eigene Herrschaft[f] nicht behielten, sondern die ihnen zugehörige Wohnung[h] verließen[g], hat er auf eines großen Tages Gericht mit immerwährenden Fesseln[i] unter Finsternis[k] bewahrt; [7]sowie[l] Sodom und Gomorrha und die Städte um sie her, welche in gleicher Weise wie diese[m] aushureten und hinter anderem Fleisch[n] hingingen, als Exempel ewigen Feuers[o], Strafe leidend vor Augen liegen.

2. Kennzeichnung der ἀσεβεῖς V. 8—10.

Die Gottlosen werden als Menschen geschildert, die, in vermessenen Träumen befangen, alle Zucht und Scheu beiseite setzen und blind in ihr Verderben sich stürzen.

[8]Ähnlich fürwahr[p] auch diese[q] träumend[r] beflecken[s] Fleisch, verachten[t] Herrschaft, Herrlichkeiten[u] aber lästern sie. [9]Michael dagegen, der Erzengel[v], als er mit dem Teufel rechtend über den Leib Mosis redete, wagte nicht ein Urteil der Lästerung zu fällen, sondern sprach: der Herr strafe dich! [10]Diese aber[w] lästern

---

am Schilfmeer erwidert hatte. Auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer findet keine Beziehung statt; Mt 22, 7; Lk 20, 16 sind also nicht Parallelen z. d. St. (gegen Hofm.). || **6.** [e] ἀγγέλους so wenig, wie sein Volk, hat der Herr Engel verschont, die sich des Gerichts schuldig machten. [f] ἀρχή nicht Ursprung u. Urstand, stat. integritatis (so Herder, Stier), sondern Machtstellung. [g] ἀπολιπόντας ihre eigentliche Verschuldung, aus welcher die Preisgebung ihrer ἀρχή folgte. [h] οἰκητήριον ihre himmlische Wohnung. Gemeint sind dieselben, wie 2 P 2, 4 (Gn 6, 2); ihre Bestrafung ist hier schlichter ausgedrückt. [i] δεσμοῖς ἀϊδίοις statt daß sie zuvor eine Herrschaft übten, sind sie mit immerwährenden — ἀϊδίοις schwerlich mit Spitta von ἀΐδης abzuleiten — Fesseln gebunden. [k] ζόφον. Statt daß sie im Lichte wohnten, liegen sie in Finsternis, bis eines großen Tages Gericht über ihr ewiges Geschick entscheidet. Ihr Los eine Warnung für die Christenheit, die Kinder des Lichts! || **7.** [l] ὡς führt das dritte Gerichtsbeispiel ein. [m] τὸν ὅμοιον τρόπον τούτοις Sünde u. Strafe der Siddimstädte gleichen dem eben von den Engeln Berichteten. [n] ὀπίσω σαρκὸς ἑτέρας von der in der jüd. Tradition den Sodomitern nachgesagten u. Gen 19, 9 in einem Beispiel erwähnten Volkssitte zu verstehen, wornach sie Fremde überhaupt, ob Mann oder Weib, zu schänden pflegten (so Spitta). [o] δεῖγμα π. αἰων. vorangestellte Appos. zu δίκην ὑπέχ. Die Beschaffenheit der Gegend gibt andauerndes Zeugnis von dem über sie ergangenen Zorngericht. Die Warnung auch hier der Christenheit vermeint, daß sie sich nicht verführen lasse.

8. [p] μέντοι hier, wo kein Gegensatz vorliegt, bekräftigend gemeint. [q] οὗτοι die ἀσεβεῖς v. 4 [r] ἐνυπνιαζόμενοι gehört zu den 2 folgenden, durch μέν u. δέ verbundenen Sätzen. Traumartigen, nichtigen Wahnvorstellungen hingegeben, mit denen sie ihr Treiben rechtfertigen, thun sie solches, woran wache, christl. Erkenntnis sie hindern müßte. (Spittas abweichende Erklärung fordert die von ihm vorgeschlagene Lesart οὗτοι οἱ ἐννυπν.). [s] μιαίνουσιν vgl. μετατιθέντες v. 4 wird die Sodomiter (ὁμοίως) besudeln sie Fleisch, das eigene u. das von ihnen mißbrauchte. [t] ἀθετοῦσιν vgl. ἀρνούμενοι v. 4; sie erkennen keinen maßgebenden Willen über sich an; auch hierin den Sodomitern gleichend Gn 19, 9. [u] δόξας δὲ βλασφημ. fällt außerhalb des Vergleichs. Der Sinn wie 2 P 2, 10. Sie erkennen den in der Sinnenwelt verderblich waltenden bösen Engeln ihre Ehre ab. || **9.** [v] Μιχαὴλ ὁ ἀρχάγγ. Gegensatz zu v. 8 c. Der Inhalt dieses V. ist aus der an Dt 34, 5 ff. angeschlossenen jüd. Sage entnommen, wornach Michael, der das israel. Volk verwaltet (Dan 10, 21), Auftrag hatte, Mosis Leichnam zu bergen, u. in diesem Geschäft von dem, der des Todes Gewalt hatte, der auch M.s sterbliches Teil in Anspruch nahm, gestört wurde. Der Erzengel fällt aber über Satan kein lästerliches Urteil, das ihm die δόξα abspricht, sondern kündigt ihm nur die göttliche Strafe an. — Schon Clem. Alex. (Adumbrat.) u. Didymus (Enarrat.) nennen die apokryph. Assumptio Mos. als hier von Jud. benützte oder mit ihm sich berührende Quelle. Die dem Michael zugeschriebenen Worte sind übrigens aus Sach 3, 2 entlehnt u. in diese Geschichte eingetragen (vgl. zu 2 P 2, 11). || **10.** [w] οὗτοι δέ die Vermessenheit der ἀσεβεῖς gegenübergestellt der Mäßigung des Erzengels. Der Gedanke von 2 P 2, 12 hier weit leichter, aber auch weniger tief gefaßt. [x] ὅσα μὲν

alles[x], was sie nicht kennen, was sie aber auf natürliche Weise wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie.

3. Dreifaches Wehe über sie V. 11.

Kains, Bileams und Korahs Geschick steht ihnen bevor.

11 Wehe[a] ihnen, denn[b] sie gingen den Weg Kains[c] und stürzten[f] sich Lohnes[e] halber in das Irrsal Bileams[d] und kamen in der Auflehnung[g] Korahs um[h]!

III. Stellung der Verführer in der Gemeinde und für dieselbe; das Geschick, das ihrer wartet V. 12—15.

1. Ihre Stellung V. 12. 13.

Der Gemeinde, in welche sie sich drängen, können sie nur Schande machen, aber keinerlei Nutzen schaffen.

12 Diese[i] sind es, die bei euren Liebesmahlen[k] als Schmutzflecke[l] mitschmausen[m], ungescheut[n] sich selbst weidend, wasserlose Wolken[o], von Winden dahingetrieben[p], spätherbstliche[q] Bäume, unfruchtbare[r], zweimals[s] erstorbene, entwurzelte[t], 13 wilde Meereswogen[u], die ihre eigenen Schanden ausschäumen, schweifende[v] Sterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit behalten ist.

2. Ihr Geschick V. 14. 15.

Ihr Schicksal ist ihnen voraus verkündigt und wird so gewiß sich an ihnen

---

οὐκ οἴδασιν. Der Umfang von *ὅσα* bestimmt sich nach *ὅσα δὲ . . ἐπίστανται.* Sie erkennen alles das nicht, was Gegenstand geistiger Erkenntnis ist; so die Geister nicht, welche sie lästern, Gottes Heiligkeit nicht, die sie verachten, seine Gnade nicht, die sie in Zuchtlosigkeit verkehren. Was sie dagegen *φυσικῶς*, durch sinnliche Wahrnehmung, kennen, das wissen u. brauchen sie nur *ὡς ἄλογα ζῶα* u. gehen darum im Mißbrauch der natürlichen Dinge zu Grunde.

11. [a] *οὐαί* das 3fach begründete Wehe schließt den mit Erinnerung an 3 Gottesgerichte v. 5—7 begonnenen Abschnitt. [b] *ὅτι* führt die Verschuldungen ein, durch welche sie Unheil verdient haben. [c] *Κάϊν*: wie dieser, schlugen sie von den zwei dem Menschen offenen Wegen den der Ungerechtigkeit ein. [d] *Βαλαάμ*: wie dieser, sind sie Verderber des Volkes Gottes geworden. [e] *μισθοῦ* Win. Gr. 194. [f] *ἐκχεῖσθαι*, sonst mit *εἰς* u. *ἐν*, hier mit Dat. der Richtung. Mit hastiger Begierde stürzten sie sich in Bileams Irrweg. [g] *Κορέ*: mit ihm haben sie die Auflehnung gegen Gottes Grundordnung gemein, vgl. v. 8 b. [h] *ἀπώλοντο* die Aoriste vom Standpunkt des erfüllten Weherufes aus gesetzt.

12. [i] Die Kommata nach *σπιλάδες* u. nach *ἀφόβως* sind zu streichen, nach *συνευωχούμενοι* ist ein Komma zu setzen. [k] *ἀγάπαις* die Liebesmahle der ersten Christen, im N. T. nur hier genannt (vgl. zu 2 P 2, 13). [l] *σπιλάδες* schmutzig, wie jener Mensch ohne hochzeitliches Kleid Mt 22, 12, entweihen sie durch ihre Gegenwart u. ihr Verhalten die Gemeinschaft brüderlicher Liebe, welche in den Agapen sich darstellen sollte (2 P 2, 13 *σπῖλοι καὶ μῶμοι*). [m] *συνευωχεῖσθαι* = una cum aliis luxuriose epulari. [n] *ἀφόβως* ist zu *ποιμαίνοντες* zu ziehen. [o] *νεφέλαι* die folgenden Bilder zeigen, was die Gemeinde an ihnen hat. [p] *παραφερόμεναι* vom Wind vorbeigetriebene Wolken spenden weder befruchtenden Regen, noch erquickenden Schatten. [q] *φθινοπωρινά*. Im Spätherbst haben Bäume nicht Frucht noch Laub. [r] *ἄκαρπα* sie haben keine Frucht getragen u. es ist keine von ihnen zu hoffen. [s] *δίς*, erst als frühere Heiden in ihrem Sündenleben, dann als Christen durch ihren Abfall. [t] *ἐκριζωθέντα*, weil sie im Boden der Gnade keinen Halt mehr haben. || **13.** [u] *κύματα* vgl. Jes 57, 20 (Grundt.); wie erregte Meereswellen ausschäumen, was sie vom Grund aufwühlen, so können sie ihre schändliche Sinnesart nicht in sich bergen, sondern offenbaren sie im Reden u. Handeln. [v] *πλανῆται* Sterne, die keinen festen Standort haben, sondern einmal über den Himmel schweifen u. dann in ewiger Nacht verschwinden, also Kometen. So tauchen jene in der Christenheit auf zu kurzem Dasein, um bald in Finsternis unterzugehen.

erfüllen, als es vorbildlich an dem Geschlechte der Sintflut schon längst eingetroffen ist, wenn die schließliche Gerichtsoffenbarung des Herrn erfolgt.

14 Es hat aber auch[a] diesen der siebente von Adam, Henoch[b] geweissagt, sprechend: „Siehe es ist gekommen der Herr mit seinen heiligen Zehntausenden, 15 Gericht zu üben wider alle[c] und zu strafen[d] alle die Gottlosen wegen aller der Werke ihrer Gottlosigkeit, damit[e] sie gottlos gewesen und wegen aller der murrenden Reden, die sie wider ihn[f] geredet".

IV. Wie die Gemeinde sich zu den Verführern verhalten und Verführte behandeln soll V. 16—23.

1. Verhalten der Gemeinde V. 16—21.

An dem Wandel, der Rede- und Handlungsweise der Verführer soll die Gemeinde Anlaß nehmen, der Warnungen zu gedenken, die ihr von ihren Lehrern im voraus gegeben wurden, und die, wenn auch den Spöttern der Endzeit zunächst vermeint, doch auch auf diese Erfinder der Gottlosigkeiten anzuwenden sind. Indem die Gläubigen ihnen gegenüber ihren Glauben standhaft behaupten, bewahren sie zugleich sich selbst für die verheißene selige Zukunft.

16 Gottlose Sünder[g] sind diese, mit dem Schicksal hadernde Unzufriedene[h], die nach ihren Lüsten wandeln[i], und ihr Mund redet Vermessenes[k], während sie Menschen gefällig sind[l] Nutzens halber. 17 Ihr[m] aber, Geliebte, gedenket der Worte, welche von den Aposteln unsres Herrn Jesu Christi zuvorgesprochen sind, 18 daß sie euch sagten[n]: zur letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln[o]. 19 Diese[p] sind die Ausdenker[q] der Gottlosigkeiten, Seelische[r], die nicht Geist haben.

---

14. [a] *καὶ τούτοις . . . ἐπροφήτ.* die schon an dem Geschlecht der Sintflut vorbildlich erfüllte, eigentlich auf das Endgericht gehende Weissagung gilt auch ihnen. [b] *Ἐνώχ*: der Apostel sagt nicht, daß er die angeführten Worte einem Buch entnehme; er kann auch hier, wie v. 9, aus der jüd. Sage schöpfen. Doch haben schon Tertull. (De cultu fem. 3), Hieron. (De vir. illustr. 4 u. In Tit. I) u. Augustin (De civ. Dei XV, 23) hier ein Zitat aus dem Henochbuch erblickt, u. daß Jud. auf eine Stelle dieses apokryph. Buches (Hen. I, 9 in der von Dillm. herausgeg. äthiop. Übers.) anspielt, ist immerhin möglich (vgl. Spitta). || **15.** [c] *κατὰ πάντων.* Das Gericht geht über alle, ohne Unterschied; [d] *ἐλέγξαι*: die Strafe über die Gottlosen, u. zwar über ihre gottlosen Werke u. mürrischen Reden. [e] *ὧν ἠσέβησαν.* Win. Gr. 209. [f] *κατ' αὐτοῦ*: nach *αὐτοῦ* ist ein Punkt zu setzen u. der Vers zu schließen, so daß *ἁμαρτ. ἀσ.* von der Weissagung Henochs losgetrennt u. zum folg. V. gezogen wird.

16. [g] *ἁμαρτ. ἀσ.* als solche verfallen sie dem von Henoch geweissagten Gericht. [h] *γογγ. μεμψίμοιροι* bezeichnet sie näher. Nach ihren Reden sind sie Pessimisten, mit dem den Menschen auf Erden beschiedenen Los unzufrieden. [i] *πορευόμενοι* ihr Thun widerspricht der von ihnen geäußerten Weltanschauung. Kommen ihre Lüste ins Spiel, so versagen sie sich nichts, lassen sich auch nichts wehren. [k] *ὑπέρογκα.* Im Munde führen sie vermessene, Gotte trotzbietende Worte. [l] *πρόσωπα θαυμάζουσιν . . . χάριν.* Den Gegensatz zu ihren hochfahrenden Reden bildet ihre Menschengefälligkeit, wo ein Nutzen für sie zu holen ist. *πρόσωπα θαυμ.* = נָשָׂא פָּנִים Gn 19, 21; Spr 18, 5 LXX. So ist ihr Reden u. Thun immer mit sich uneins. Die Schilderung leitet über zur Ermahnung an die Leser. || **17.** [m] *ὑμεῖς δέ.* Durch die Reden jener Menschen sollen sie sich an die früher gesprochenen Apostelworte erinnern lassen. || **18.** [n] *ἔλεγον.* Die apostolischen Aussprüche werden in das eine aus 2 P 3, 3 entnommene Wort gefaßt, wornach die Reden jener Leute für nichts, als für leichtfertigen Spott zu achten u. ihr Auftreten für ein Zeichen der Endzeit zu halten ist. [o] *πορευόμενοι* schließt den Vers. || **19.** [p] *οὗτοι* u. *ὑμεῖς δὲ* v. 20 stehen sich wie v. 16 u. 17 gegenüber. *τῶν ἀσεβειῶν.* Will man dies nicht, wie Spitta, weil damit nichts anzufangen sei, streichen, so bleibt nur übrig, es mit Hofm. als vorangestellten Genetiv zu dem sonst objektlosen *οἱ ἀποδιορίζοντες* zu ziehen u. dieses Partizip substantivisch zu fassen.

20 Ihr[s] aber, Geliebte, euch selbst auferbauend[t] auf eurem hochheiligen Glauben[u] im heiligen[v] Geist, unter[w] Gebet 21 bewahret euch selbst in Liebe zu[x] Gott, wartend[y] auf das Erbarmen unsres Herrn Jesu Christi, zu ewigem Leben.

2. Behandlung der Verführten V. 22. 23.

Zur richtigen, Klugheit, barmherzige Liebe und heilige Vorsicht vereinigenden Behandlung derer, welche den Verführern etwa doch Gehör geschenkt haben, wird Anleitung gegeben.

22 Und strafet[a] die einen, so daß sie unterschieden[b] werden, 23 andere aber rettet[c], so daß ihr sie aus dem Feuer[d] reißet, anderer[e] aber erbarmet euch mit[f] Furcht, so daß ihr hasset[g] auch den vom Fleisch besudelten Rock.

V. Schluß. Lobpreis Gottes V. 24. 25.

Mit einem volltönenden, den Endzweck des Briefes der mächtigen und treuen Fürsorge Gottes zuversichtlich anvertrauenden, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umspannenden Lobpreis des Höchsten schließt der Brief.

---

[q] ἀποδιορίζ. s. Cremer s. v. Das Wort kommt überhaupt nur noch einmal außer hier vor (Aristot. polit. 4, 4), wo es „genau bis in einzelne bestimmen" bedeutet. Daß sie ein System der Gottlosigkeiten austüfteln, verträgt sich wohl mit ihrer Bezeichnung ἐνυπνιαζόμενοι v. 8. [r] ψυχικοί (1 Kor 2, 14). Ihnen eignet nur das von Schöpfung u. Geburt herrührende Leben; das πνεῦμα, welches neues geistl. Leben wirkt, mangelt ihnen; so kommen sie zu ihren Träumen u. zu ihrer Theorie der ἀσέβεια. || 20. [s] ὑμεῖς δὲ . . . ἑαυτοὺς ἐν ἀγάπῃ θεοῦ τηρήσατε . . . εἰς ζωὴν αἰώνιον ist der Hauptsatz der vv. 20. 21, erweitert durch die Partizipialsätze ἐποικοδομοῦντες . . . ἁγίῳ, προσευχόμενοι, das für sich stehend, nur mit τηρήσατε zu verbinden ist, u. προσδεχόμενοι . . Χριστοῦ. Allen Gottlosigkeiten u. Gottlosen ferne bleibend, sollen die Leser sich selbst bewahren. [t] ἐποικοδομοῦντες vgl. Kol 2, 7 und zur Sache 1 P 2, 4 f. Die Ermahnung erinnert an v. 3 ἐπαγωνίζεσθαι. [u] πίστει hier das gläubig angeeignete Heilsgut, der Glaubensinhalt. ἁγιωτάτῃ sonst nicht im N. T. Hier Attribut der πίστις im Gegensatz zu den ἀσεβείαις v. 19 u. den ἁμαρτ. ἀσεβεῖς v. 16. Das Komma nach πίστει ist zu streichen. [v] ἐν πν. ἁγίῳ soll ihre Selbsterbauung geschehen, weil sie keine ψυχικοί mehr sind, sondern den Geist der Wahrheit haben. — Nach ἁγίῳ ist ein Komma zu setzen. [w] προσευχόμενοι sie erbitten sich eben ihre Selbstbewahrung. — Das Komma nach προσευχ. fällt weg. || 21. [x] θεοῦ Genet. obj. [y] προσδεχόμενοι. Ihre Selbstbewahrung soll begleitet sein von einem Warten auf das Erbarmen J. Ch., der seinen Gläubigen, die sich selbst behalten haben u. ihm behalten geblieben sind (τετηρημένοις v. 1), das ewige Leben schenken wird. Beachte die Folge von πίστις, ἀγάπη, προσδέχεσθαι = ἐλπίζειν, von πνεῦμα ἅγ., θεός, Ἰησ. Χρ. Bengel: memorat Judas Patrem, Filium et Sp. Sanctum, memorat fidem, amorem et spem.

22. [a] ἐλέγχετε so ist zu lesen; nicht ἐλεεῖτε (ABC²) oder ἐλεᾶτε (Rec.), welche letztere Lesart Hofm. ohne Grund zu halten sucht. — Der Ap. gibt Anweisung wie die Gemeinden, nicht mit den Verführern, wohl aber mit den Verführten verfahren sollen. Er teilt sie in 3 Klassen. Zu strafen sind die, welche mehr oder weniger tief ins gottlose Wesen sich eingelassen haben, doch mit Unterschied, je nachdem die Einzelnen es verdienen. [b] διακρινομένους Passiv wie Jak 2, 4; also nicht „zweifeln" oder „streiten", sondern „unterschieden werden". || 23. [c] σώζετε durch rasches kräftiges Zugreifen retten. [d] ἐκ πυρὸς ἁρπάζοντες. Diese der zweiten Klasse Angehörigen sind der Gefahr so nahe, wie ein dicht am Feuer liegendes Stück Holz (vgl. Sach 3, 2; 1 Kor 3, 11). [e] οὓς δέ. Die dritte Klasse bilden die reumütig Umkehrenden. [f] ἐν φόβῳ mit Furcht, mit Vorsicht soll man ihrer sich erbarmen, d. h. sie wieder aufnehmen, wenn sie innerlich u. äußerlich von dem Unwesen sich gereinigt haben. [g] μισοῦντες κτλ. Den aus der Gemeinschaft der Gottlosen Herkommenden klebt leicht noch fleischliche Unreinigkeit an, die sie mitbringen u. einschleppen, wenn es nicht streng u. genau genommen wird.

24 Dem aber, der euch fehllos[h] bewahren und vor seine Herrlichkeit unbefleckt
mit Freude stellen kann, 25 dem alleinigen Gott, unsrem Retter[i] durch Jesum Christum
unsern Herrn, gebührt Herrlichkeit[k], Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit
und jetzt und in alle Zeiten. Amen.

Das Verhältnis des 2. Petrusbriefes zum Judasbrief.

1. Rückblick auf die Ergebnisse der Auslegung von 2 Petr.

Der Verlauf des Briefes in seinen Hauptteilen stellte sich uns nicht als ein von vornherein planmäßig entworfener dar. Als oberster Zweck des Verf. gibt sich kund die Ermahnung seiner Leser zu christenwürdigem Wandel und Verhalten (1, 3–7), in welchem sie ihre Erkenntnis Jesu Christi fruchtbar bethätigen (1, 8 f.) und dem Ziel ihrer himmlischen Berufung und Erwählung sicher entgegengehen (1, 10 ff.). Diese Ermahnung bezw. Erinnerung an sie zu richten, bewegt ihn die ihm vom Herrn gegebene Gewißheit, daß er einmal schnell aus dem Leben scheiden wird. Er wünscht deshalb, ihnen schriftlich zu hinterlassen, was er als Augen- und Ohrenzeuge der Herrlichkeit des auferstandenen und verklärten Heilandes ihnen zu bezeugen hat (1, 12–18), damit sie daran sich nach seinem Ableben erinnern und zugleich an das durch seine Erlebnisse bestätigte prophetische Wort um so zuversichtlicher sich halten (1, 19), dabei aber erkennen, daß dies Wort eigenwilliger Deutung nicht unterliegt (1, 20 f.).

Die Nothwendigkeit, der apostolischen Verkündigung und dem prophetischen Wort unverrückt anzuhangen, wird mit der Schilderung falscher Lehrer (c. 2) begründet, welche in Zukunft auftreten werden. Der Verf. kennzeichnet sie im allgemeinen v. 1–3; belegt mit biblischen Beispielen, daß sie dem verdienten Gericht nicht entgehen werden v. 4–9; schildert ihre Vermessenheit, womit sie den in der Schöpfung waltenden Geistmächten ihre Gewalt absprechen, um die sinnlichen Dinge ohne Scheu zu mißbrauchen v. 10–12; ihre Üppigkeit und betrügerische Gewinnsucht v. 13–16; ihre Verkehrtheit und Schädlichkeit, worin sie das gerade Gegentheil rechtschaffener Lehrer sind v. 17–22.

Wenn hierauf c. 3, 1. 2 als Zweck des so bald dem ersten gefolgten Briefes wiederholt die Ermunterung der Leser zum Bleiben am prophetischen und apostolischen Worte betont wird, so könnte hiermit das Schreiben schließen; aber der Gedanke an Spötter, die in der Endzeit gerade das Weltende leugnen werden, veranlaßt den Verf. 3, 3–9 die Gläubigen dagegen zu verwahren, daß sie nicht durch solchen Spott und durch die scheinbare Verzögerung des Tages Gottes sich am Worte Gottes irre machen und vom Ringen nach Heiligung ihres Wandels abbringen lassen. Zu dem Ende widerlegt er jene Spötter durch den Hinweis auf das vorbildliche Gericht der Sintflut und zeigt den Lesern, daß es für Gott einen Unterschied langer und kurzer Zeit nicht gibt und daß nur Langmut das Gericht hinausrückt. Er beschreibt dann v. 10–13 das Weltende und hebt hervor, wie dessen Gewißheit und Plötzlichkeit und die Beschaffenheit der zu erwartenden neuen Welt der Ermahnung zu heiligem Wandel Nachdruck verleihe.

In dieser Ermahnung weiß er sich eins mit Paulus, in dessen Briefen einzelnes von Unwissenden und Unbefestigten verdreht wird v. 14–16. Die Leser jedoch mögen davor sich hüten, ihren festen Stand behaupten und durch Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen.

Die gegen die Ächtheit des Briefes geltend gemachten, in der Einleitung erwähnten Bedenken sind durch die Auslegung nicht in dem Maße bestärkt worden, daß wir unser Urteil ihnen unterordnen möchten. Wir halten vielmehr für erwiesen, daß Petrus der Verfasser sein kann. Was uns in dieser Annahme stört, ist hauptsächlich das in c. 2 wahrgenommene Hinausgehen des Verfassers über die biblischen geschichtlichen Aussagen: seine Deutung von Gn 6, 2. 4; sein Urteil über Lot. Aber gerade dies hat an 1 P 3, 19 ein uns dort auffällig gewordenes Gegenstück.

Wichtig und sichergestellt scheint uns das Ergebnis, daß sowohl die Schilderung der Irrlehrer im 2., als auch die der Spötter im 3. Kap. weissagenden Charakter haben, daß also aus diesen Abschnitten Schlüsse auf die Zeit der Abfassung nicht gezogen werden können, daß vielmehr der ganze Brief über die mutmaßliche Entstehungszeit bald nach 1 P nirgends hinausgreift.

---

24. [h] ἀπταίστους eig. ohne Straucheln. ‖ **25.** [i] σωτῆρι mit διὰ Ἰησ. Χρ. zu verbinden: durch Jes. Chr. ist der einige Gott unser Retter. [k] δόξα: zu ergänzen ist auch hier, wie 1 P 4, 11; 5, 11 u. sonst, nicht εἴη, sondern ἐστίν.

2. Rückblicke auf die Ergebnisse der Auslegung des Judasbriefes.

Es hat sich uns nicht ergeben, daß der Brief gegen Irrlehrer gerichtet sei. Er wendet sich nicht gegen ψευδοδιδάσκαλοι, sondern gegen ἁμαρτωλοὶ ἀσεβεῖς; er kämpft nicht gegen falsche Lehre, sondern gegen gottloses Leben. Allerdings haben diese Gottlosen sich eine Art von Theorie zurecht gemacht, mit der sie ihre Praxis beschönigen. Darauf deutet ihre Bezeichnung als Träumer v. 8 und als Ausdenker der Gottlosigkeiten v. 19. Sie werden auch ihre Gedanken nicht geheim gehalten haben. Aber sie mit den Irrlehrern des 2. Petrusbriefes zu identifizieren und demgemäß überhaupt die Urketzer der apostolischen Zeit, wie Simon Mag., Menander, Dositheus in ihnen zu erblicken (so bes. Rampf S. 45 ff.), dazu hat man kein Recht. Eher erinnern sie an die Nikolaiten der Apokalypse 2, 6. 15. 24. Vgl. hiefür schon Thiersch, Die Kirche im apost. Zeitalter; ferner A. Ritschl, Über die im Judasbr. charakterisierten Antinomisten (Th. Stud. u. Krit. 1861, I), sowie Brückner, Hofm., Keil u. a. — Eine abenteuerliche, mit nichts zu beweisende Hypothese von Ed. Böhmer („Des Ap. Paul. Br. a. d. Römer ausgel.", Bonn 1886, S. IX ff.) sucht den Judasbrief als gegen Paulus und dessen heidenchristl. Anhängerschaft polemisierend und — aus Anlaß von Pauli Auftreten wider Petrus in Antiochia (Gal 2, 11 ff.) — vor dieser Richtung als einer höchst seelenverderblichen, unsittlichen, ja antichristlichen (s. v. 16) warnend darzuthun. Gegen diesen Angriff des schroff judaistischen Jakobusbruders Judas verantwortete sich dann Paulus in s. 1. Thess.-Br. (1, 9; 2, 3 ff.; 4, 1 ff.) sowie im Gal.-Br., wo unter den ἀδ. παρεισακτοί c. 2, 4 eben Judas mitgemeint sei! Abgesehen von der chronolog. Unmöglichkeit eines solchen Sachverhalts scheitert diese Böhmersche Hypoth. an dem viel eher paulinisch als jakobisch oder gar ebionitisch lautenden Inhalt der Schlußverse des Br. (v. 20. 24 f.). Auch bliebe es unbegreiflich, wie die Kirche dazu gelangt sein sollte, einen so leidenschaftlichen antipaulinischen Erguß wie diesen Judasbr. schon so frühzeitig (s. o., S. 275, Nr. 3) zu kanonisieren.

Noch weiter als 2 P geht der Brief im Heranziehen von solchem, was der altt. Geschichte als sagenhafte Erweiterung sich angeschlossen hat. Daß Judas aus der Schrift Ἀνάληψις Μωϋσέως und aus dem sogen. Buch Henoch geschöpft habe, läßt sich mit Sicherheit nicht behaupten. Die Sagen sind jedenfalls älter als diese Bücher, deren Abfassungszeit durchaus nicht feststeht, wenn auch nach dem Urteil der kompetenteren Forscher wohl so frühe anzusetzen ist, daß jene Annahme ihrer Benützung durch den Ap. Judas immerhin als geschichtlich möglich gelten mag (vgl. oben Einleit. § 2). Benutzung außerbiblischer, jüdischer Traditionen findet sich im N. T. auch sonst: Apg 7, 22 f.; 13, 21; Gal 4, 28; 2 T 3, 8. Judas macht nur verhältnismäßig reichlicheren Gebrauch von ihnen als die übrigen ntl. Schriftsteller.

3. Die Lösung der Prioritätsfrage.

Für das Verhältnis unseres Briefes zu 2 P 2 erscheint der Umstand entscheidend, daß Petrus von zukünftig auftretenden, Judas von gegenwärtig vorhandenen Personen redet. Dort heißt es v. 1–3 ἔσονται, παρεισάξουσιν, ἐξακολουθήσουσιν, βλασφημηθήσεται, ἐμπορεύσονται; hier v. 4 παρεισέδυσαν. Es ist nicht denkbar, daß Petrus die Schilderung unseres Briefes in eine Weissagung umgestaltet habe, sehr natürlich aber, daß Judas durch das Auftreten und Gebahren jener ἀσεβεῖς an die Weissagung des Petrus erinnert wurde und davon Anlaß nahm, sowohl die Leser v. 17 f. an die empfangene Warnung zu erinnern, als auch die in 2 P 2 enthaltenen Ausführungen, in immerhin selbständiger Verwendung, zu wiederholen.

Diese Wiederholungen stellen sich zudem mehrfach als Verdeutlichungen dar, wie sie der spätere Schreiber einem älteren Schriftstück, das seiner Erinnerung vorschwebt, ganz unabsichtlich wohl mag angedeihen lassen. Der Abschnitt v. 6–10, dann 12a, verglichen mit 2 P 2, 4. 6. 10–12. 13, genügt als Beispiel hiefür. Neben diesen Anklängen, zu denen 2 P 1, 12 mit Jud 5; 2 P 3, 2 mit Jud 17 besonders noch gehören, hat aber unser Brief des Eigentümlichen und des seinem besonderen Zweck Angemessenen genug, namentlich die sehr wichtigen vv. 19–23, um als ein eines Apostels würdiges Werk zu gelten.

Der Zweck beider Briefe ist verschieden. Petrus ermahnt zu einem christenwürdigen Tugendleben, und indem er die Leser an das prophet. Wort weiset, damit sie daran in ihrem Wandel sich halten, kommt er darauf, weil ja sein Brief nach seinem Ableben ihnen noch dienen soll, die Irrlehrer der letzten Zeit zu zeichnen und auch vor den Spöttern, die am Ende der Tage kommen werden, zu warnen. Judas dagegen ermahnt aus gegebenem Anlaß zu kräftiger Verteidigung und Aufrechthaltung des christlichen Glaubens, der durch gottlose Eindringlinge gefährdet wird, und erteilt Anweisung, wie die Gemeinden und einzelnen Gläubigen sich diesen Menschen gegenüber verhalten und wie sie mit den von ihnen Verführten verfahren sollen.

So wird es uns zur Gewißheit, daß unser Brief dem zweiten des Petrus nachfolgte. Die ältere Auffassung des Verhältnisses beider Briefe zu einander, welche dem 2. Ptrbriefe die Priorität zuspricht und zu welcher, im Zusammenhang mit seiner Bezweiflung der Apostolizität des Judasbriefes, auch Luther stand (s. oben, S. 275), ist gegenüber der seit Herder, Eichhorn und Hug vielfach beliebt gewordenen entgegengesetzten Ansicht, die im Judasbrief das Original erblickt (so nicht nur Bestreiter der Ächtheit des 2. Ptrbriefes, wie Credner, Neander, Mayerhoff, de Wette, Reuß, Bleek, Huther, die Baur'sche Schule u. a., sondern auch einige Verteidiger derselben, wie Wiesinger, Brückner, Weiß [bedingterweise auch der eine bestimmte Entscheidung der Frage ablehnende Keil S. 334]), als die besser begründete festzuhalten. Das Richtige haben Thiersch, Dietlein, Stier, Schott, Steinfaß, v. Hofmann, sowie neuestens besonders Spitta S. 381 ff., auf dessen ungemein gründliche, wenn auch hie und da bedenkliche Annahmen einmischende (z. B. in der Behauptung des Vorhandenseins zahlreicher Spuren von Apokryphenbenutzung bei Petrus und Judas jedenfalls viel zu weitgehende) Untersuchung namentlich zu verweisen ist.

Erscheint diese Lösung der Frage als die allein haltbare, so fällt die Nötigung zur Aufstellung etwaiger Interpolationshypothesen in Bezug auf 2 P von selbst fort; so z. B. die Hypoth. von K. Ullmann, der 2. petrin. Brief krit. unters., Heidelb. 1821 (der die Kap. 2 u. 3 als unapost. Zusätze ausgeschieden wissen wollte, Kap. 1 aber als petrinisch festhielt); von Bertholdt (der das ganze 2. Kap. tilgte); von J. P. Lange (der alles zwischen den gleichlautenden Worten *τοῦτο πρῶτον γινώσκοντες* 2 P 1, 20 u. 3, 3 ausstoßen wollte); von Bunsen (der nur den Anfang des Briefes bis 1, 11, sowie den Schluß v. 18 als ächt gelten läßt). S. Näheres über diese Annahmen bei Bleek-Mangold, Einl. S. 761.

Der erste Brief Johannis.

Einleitung.

1. Die briefliche Form.

Der 1. Joh.brief hat nicht die Gestalt eines Briefs, sondern einer Abhandlung oder Predigt, ohne Anrede und Gruß am Anfang wie am Schluß, so daß selbst der Hebr.brief noch mehr äußere Briefform an sich trägt. Daher hat schon z. B. Heidegger Enchir. bibl. Tig. 1681 p. 986, dann Michaelis, Eichhorn, Storr, Bretschn., auch Reuß („Homilet. Aufsatz, höchstens ein Pastoralschreiben") in ihm eine Abhandlung oder einen Aufsatz gesehen, und Bengel meinte: Joannes apud eos, quibus scribebat, eodem tempore fuisse videtur — was doch wunderlich gewesen wäre. Aber man kann die Schrift nicht als eine Abhandlung bezeichnen. Denn sie hat ein bestimmtes geschichtliches Verhältnis von Schreiber und Lesern zur Voraussetzung (1,1 ff.; 2,27; 5,13) und nicht ein unbegrenztes Leserpublikum, sondern einen bestimmten Kreis von Lesern vor Augen (2,19). Durchweg bricht ein unmittelbares Interesse des Schreibenden an seinen Lesern, an die er sich mit bestimmter Anrede (das wiederholte ὑμῖν) wendet, hervor; zu solcher Anrede wendet er sich von allgemeineren objektiven Gedankenentwickelungen immer wieder zurück. Das Schreiben ist eigentlich nicht ἄτιτλος 1,1–4, also insofern entschieden ein Brief zu nennen; als solcher denn auch z. B. von de Wette, Düsterdieck, Huther, Sander, Ebrard (wenn auch ohne die Form eines Briefes), Haupt u. s. w. anerkannt. Aber allerdings unterscheidet sich dieser Brief ähnlich von den übrigen neutestamentlichen, wie sich das 4. Evang. von den synoptischen unterscheidet. Wie sich jenes Ev. über die äußere Geschichte stellt auf die Höhe allgemeinerer Betrachtung und Darstellung des inneren Wesens der äußeren Geschichte, so löst sich auch dieser Brief von der Äußerlichkeit der betreffenden Gemeindezustände und des persönlichen Verkehrs los, beides in seiner wesentlichen Allgemeinheit erfassend. Wie aber das 4. Evang., obgleich es lehrhafte und nicht erzählende Tendenz hat, doch eine bestimmte Geschichte zur Voraussetzung hat und sich auf ihrem Boden bewegt, deren inneres Wesen es eben zur Erkenntnis bringen will, so hat auch der Brief, obgleich er das allgemeinere Gepräge einer Abhandlung an sich trägt, ganz bestimmte Verhältnisse zur Voraussetzung und bewegt sich auf ihrem Boden, nur daß die Erörterung nicht diesen selbst in ihrer äußern Erscheinung gilt, sondern dem wesentlichen Gehalt derselben, wie er in der äußeren Wirklichkeit nur eben zur Erscheinung kommt. So offenbart sich hierin von vornherein dieselbe individuelle Geistesart wie im Evangelium.

2. Die Darstellungsweise des Briefes.

Auch diese trägt die auffallendste Ähnlichkeit mit der des Evangeliums an sich. Vgl. über diese Darstellungsform meine größere Schrift über das joh. Ev. 1. Th. (2. Aufl. Nürnbg. 1875), S. 19 ff. 63 ff. — Ich erwähne nur Folgendes. Erstens die Herrschaft der Dreizahl wie dort, sowohl in der allgemeinen Disposition, sowie in den Unterabteilungen und im einzelnen (z. B.

2, 12—14), als Ausdruck der abgerundeten Geschlossenheit des Denkens. Damit hängt die Kreisgestalt der einzelnen Stücke und die z. B. auch von Düsterdieck betonte Kreisbewegung der Gedanken und Abschnitte zusammen, sowie der eigentümlich johanneische kettenartige Anschluß je des folgenden an das Vorhergehende (vgl. z. B. 1, 1. 2 *τῆς ζωῆς· καὶ ἡ ζωή.* 1, 3 *κοινωνία.* 2, 1 *ἁμάρτητε. καὶ ἐάν τις ἁμάρτῃ.* 2, 2 *ἡμῶν — ἡμετέρων.* 2, 5. 6 *ἐν αὐτῷ — ἐν αὐτῷ.* 2, 7 u. 8 *ἐντολή.* 8. 9 *φῶς.* 11 *σκοτία.* 15 *κόσμος κτλ.* 2, 27. 28 *μένετε.* 3, 17. 18 *ἀγάπη — ἀγαπῶμεν.* 20. 21 *καρδία.* 3 24. 4, 1 *πνεῦμα κτλ.*) und die ebenfalls johanneische (im Grunde alttestamentliche) Wiederholung derselben Nomina statt der entsprechenden Pronomina (z. B. 1, 1—4 *ζωή, κοινωνία.* 1, 5—7 *φῶς, σκοτία.* 2, 15—17 *κόσμος* sechsmal u. ö.). Dies aber zeigt eine ganz andere Weise der Gedankenbewegung, als sie dem dialektischen Paulus eignet. Während dieser meistens in Folgerungssätzen fortschreitet, bis er am beabsichtigten Schluß angelangt ist und damit ein Ganzes gewonnen hat, so geht der Verf. unsres Briefes gleich von dem Ganzen aus, das er sagen will, dieses in Eine Anschauung oder auch in Ein Wort zusammenfassend, um dann diese Eine ganze Anschauung in immer neuen Kreisen auszuführen. Damit ist notwendig eine doppelte Eigentümlichkeit gegeben. Erstens, daß hier wie im Evangelium die Worte allgemeinsten und weitschichtigen Inhalts vorwiegen, wie *ζωή, φῶς, σκοτία, κοινωνία, θάνατος, ἀλήθεια ψεῦδος, κόσμος, ἀγάπη,* welche immer wiederkehren, in immer neuen Beziehungen und Wendungen gebraucht — man könnte fast sagen ähnlich wie wenn man denselben Edelstein in immer anderem Lichte spielen läßt. — Es ist das zusammenfassende, gewöhnlich als intuitives bezeichnete Denken des Apostels, welches diese Art des Denkens und Schreibens veranlaßte. Daher jene charakteristische Vorliebe für die Abstrakta wie z. B. *ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, π. τὴν ἁμαρτίαν, π. τὴν ἀνομίαν, π. τὴν δικαιοσύνην κτλ., εἶναι ἐκ τῆς ἀληθείας κτλ.* Um ein Einzelnes zu bezeichnen, wird immer der allgemeine Ausdruck gewählt; man soll im einzelnen das Ganze sehen. Zweitens hängt damit wie im Ev. die Vorliebe für die Gegensätze zusammen, wie Wahrheit und Lüge, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Liebe und Haß, Liebe Gottes und Liebe der Welt u. s. w. Der Verf. sieht die Welt als eine im Innersten gegensätzliche an. Zwei große entscheidende Prinzipien sieht er in ihr einander gegenüberstehen; ein scharfer schneidender Gegensatz geht durch seine ganze Weltanschauung, wie infolgedessen durch sein Urteil, hindurch. Dieser tiefe Gegensatz ist ihm im Leben Jesu offenbar geworden. Seitdem sieht er ihn allenthalben die Welt beherrschen. So hat man denn auch im Briefe stets im ganzen dieselbe Weltanschauung gefunden wie im Evangelium. In Bezug auf die Syntax aber hat jene geistige Eigentümlichkeit zur Folge, daß der Sprache des Briefs — wie der des Evangeliums — jene Mannigfaltigkeit syntaktischer Wendungen und Partikeln fehlt, wie sie der Sprache des Paulus ihren logischen Charakter gibt. Statt der syntaktischen herrscht die — altteſt. — parataktische Redeweise vor, welche die Sache entweder asyndetisch neben einander stellt oder durch das immer wiederholte *καί* mit einander verbindet (vgl. z. B. 1, 1—4. 5 u. s. w.). Dieses Zusammentreffen zwischen der Art des Briefs und des Evangeliums betonen wir noch mehr als die zahlreichen Berührungen im Sprachmaterial, welche z. B. auch Westcott in s. Komm. 1883 (vgl. Liter. am Schluß) Einl. S. XL–XLIII in betreff der einzelnen Worte wie der Redeweisen, sowie neuerdings O. Holtzmann in s. Komm. über das Joh.ev. 1887 (S. 166) hervorgehoben und zusammengestellt haben.

Wir geben im Anschluß hieran die wesentlichen Berührungen, wie sie z. B. auch in den Randcitaten der Tischendorf'schen Ausgabe zum Teil angemerkt sind. Vgl. auch die Zusammenstellung der Berührungen bei Roos ‚Verhältnis zw. Ev. Joh. u. joh. Briefen' (Theol. Studien aus Würtbg. 1881 S. 186 ff.), die sich über vier Seiten erstreckt. „Überblicken wir die Punkte, in welchen die Briefe Johannis mit dem Evangelium sich berühren, so finden wir, daß dieselben gerade in den beherrschenden Hauptbegriffen auf das Evangelium zurückgehn" (S. 192). „Wir sehen also, daß die meisten Hauptbegriffe der Briefe Joh. auf dem Ev. Joh. beruhen, und zwar meist direkt auf solchen Reden, welche als Reden Jesu berichtet werden" (S. 195 f.). „Die Differenzen aber gehen teils aus dem verschiedenen Zweck — hervor, teils bestehen sie in einer durchgehenden, formalen Verschiedenheit hinsichtlich der Darstellungsweise, sofern in den Briefen die Anschauungen mehr verarbeitet, die Gedanken mehr begrifflich allgemein, prinzipiell gefaßt sind" (S. 253). Vgl. auch H. Holtzmann, Einl. ins N. T. 1885 S. 462 f.

Brief 1, 1	ὃ ἦν ἀπ' ἀρχῆς	vgl. Ev 1, 1.	
	ὃ ἑωράκαμεν	„ „	1, 51; 14, 9; 19, 35; 20, 29.
	ὃ ἐθεασάμεθα	„ „	1, 14.
	αἱ χεῖρες κτλ.	„ „	20, 27.
1, 4	ἵνα ἡ χαρά κτλ.	„ „	15, 11; 17, 13.
1, 6.7	ἐν τῷ σκότει κτλ.	„ „	8, 12; 12, 35.
1, 10	— —	„ „	5, 38.
2, 1	παράκλητος	„ „	14, 16.
2, 3—5	— —	„ „	14, 21 ff.; 15, 10.
2, 7	ἐντολὴ καινή	„ „	13, 34.
2, 11	— —	„ „	8, 12; 12, 35.
2, 13	ἐγνώκατε	„ „	6, 69.
	νενικήκατε	„ „	16, 33.
2, 27	μένετε	„ „	15, 4.
3, 1	τέκνα θεοῦ	„ „	1, 12.
	ὁ κόσμος οὐκ	„ „	17, 25.
3, 3	— —	„ „	17, 19.
3, 5	ἁμαρτ. ἄρ.	„ „	1, 29.
3, 8	— —	„ „	8, 44.
3, 13	μισεῖ	„ „	15, 18.
3, 14	μεταβέβ.	„ „	5, 24.
3, 15	ἀνθρωποκτόνος	„ „	5, 35.
4, 5	ἐκ τοῦ κόσμ. λαλ.	„ „	3, 31.
4, 5.6	— —	„ „	15, 19; 17, 14. 16.
4, 9	— —	„ „	3, 16.
4, 10	— —	„ „	15, 16.
4, 12	— —	„ „	1, 18.
4, 14	τεθεάμεθα	„ „	1, 14.
4, 15	ὁ σωτὴρ τ. κ.	„ „	4, 42.
4, 16	ἐγνώκ. κ. πεπίστ.	„ „	6, 69.
5, 3	— —	„ „	14, 15.
5, 4.5	νικᾷ τ. κ.	„ „	16, 33.
(5, 6	— —	„ „	19, 34.)
5, 9	— —	„ „	5, 34 ff.
5, 12	— —	„ „	3, 36; 5, 24.
5, 14	— —	„ „	14, 13 ff.

Das Angeführte reicht aus, die Einheit des Verf. von Evang. und Brief zu beweisen (so auch Roos a. a. O.) und damit, wenn für jenes die johanneische Abfassung feststeht, sie auch für den Brief festgestellt zu haben. Es müßten sehr gewichtige Gründe sein, welche diese Gewißheit erschütterten.

3. Der Verfasser des Briefs.

Wir beantworten drei Fragen: 1. sind beide Schriften von demselben Verfasser?, 2. welche von beiden ist die frühere?, 3. ist der Brief eine Schrift des Ap. Johannes?

1. Die Einheit des Verf. Der unwillkürliche und unabweisbare Eindruck von der Einheit des Verf. beider Schriften in Sprache, Gedankenbewegung, Gedankeninhalt u. s. w. war stets so stark, daß erst die neuere Kritik (der Tübinger Schule) diese Einheit leugnete. Zeller machte (Tüb. Ztschr. 1845, 4 S. 538) den Anfang der Bezweiflung, indem er es zunächst nur als „denkbar" bezeichnete, daß beide Schriften verschiedene Verfasser haben, und ähnlich K. Planck (Judth. u. Urchristenth., Theol. Jahrbb. 1847). Baur selbst machte dann daraus eine apodiktische Gewißheit, mit zeitlicher Vorordnung des Evangeliums, Jahrbb. 1848 die joh. Briefe S. 293 f., und gegen Hilgf.s Zurückstellung des Ev. hinter den Brief (Ev. u. Br. Joh. 1849 S. 322 f.

Jahrbb. 1855, 4 S. 471—526) wieder Jahrbb. 1857, 3 „Das Verhältnis des 1. joh. Briefs zum joh. Ev.". Während Baur im Brief nur die äußere Monotonie des Evgl. wiederfindet, ohne daß die Form den ihr entsprechenden Inhalt hat (d. h. also er ist gedankenarm), so findet dagegen Hilgf. ganz den joh. Charakter, einen überschwenglichen, theoretisch noch nicht ganz bewältigten Inhalt wieder, in der thetischen Ausführung wie in der Polemik ganz die mystische Art des Evgl., so daß also vielmehr der Evangelist den Brief benutzt und seine tiefsinnigen Anschauungen sich angeeignet habe. Allerdings gesteht diese Kritik zu, daß die beiden Schriften in einem so nahen Verwandtschaftsverhältnis zu einander stehen, als dies nur immer bei zwei einander näher berührenden Schriften der Fall sein kann (Baur). Aber man findet doch Differenzen, welche die Einheit des Verf. angeblich ausschließen, während doch zugleich das Bemühen den Eindruck der Identität zu erwecken ersichtlich sei. So meint hinsichtlich des Eingangs 1,1–4 Baur: „In allen den Zügen, in welchen uns der Verf. selbst ein Bild seiner Persönlichkeit geben will, läßt sich nicht das absichtlich angelegentlichste Bestreben verkennen, für Eine Person mit dem Evangelisten gehalten zu werden." Aber das „absichtlich angelegentlichste Bestreben" ist eine reine Eintragung. In 5,6 findet Baur eine Differenz vom Evgl. Denn dort bedeute Wasser und Blut etwas anderes als Ev. 19,34. Dagegen ist für Hilgf. diese Stelle beweisend dafür, daß der Evangelist den Brief benutzt habe, und Köstlin (Lehrbgr. des Ev. u. s. w.) beweist aus derselben, daß Brief und Ev. dem Geiste eines und desselben Verf. entsprungen sind. Es wird sich zeigen, daß Baurs Ansicht auf falscher Exegese beruht.

Man hat aber auch dogmatische Verschiedenheiten gefunden. Der Brief habe eine äußerlichere Eschatalogie als das Evgl., denn er lehre eine sichtbare „materielle" Parusie Christi, das Evgl. dagegen bloß „ein Wiedererscheinen Christi im Geiste der Jünger" und nur ein „gegenwärtiges Gericht". Dies beruht auf einer falschen Spiritualisierung des Evgl., wogegen die Auslegung desselben, besonders bei Stellen wie 5,28 f.; 6,39. 40. 44. 54 und bei den Abschiedsreden zu vergleichen ist. Also ist die Ansicht hinfällig, daß die Eschatalogie auf dem Weg vom Brief zum Evgl. geistiger geworden sei. Daß aber der Brief von der ἐσχάτη ὥρα spricht, das Evgl. aber nicht, ist begreiflich. Denn in diesem waren ja die erfüllenden Thatsachen der Verklärung Christi und der Ausgießung des Geistes noch nicht geschehen. Hilgf. findet, daß, wenn der Brief von Gott sage, er sei φῶς, ja ἐν τῷ φωτί, so sei das zu „materiell und räumlich", als daß der Evglist dies hätte brauchen können. Aber warum dieses Wort im Briefe äußerlicher zu fassen sei, als wenn das Evgl. von Christus φῶς aussagt, ist nicht abzusehen, und ἐν τῷ φωτί ist doch so wenig räumlich zu fassen, als z. B. das evangelische ἐν τῇ ἀληθείᾳ. — Die Sühnevorstellung des Briefs ist nichts diesem Eigentümliches, sondern die allgemein apostolische, im Evgl., soweit sie hier überhaupt zum Ausdruck kommen konnte, in ἀμνὸς τοῦ θεοῦ ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου (1,29) und dem ἀποθνήσκειν ὑπὲρ τοῦ ἔθνους κτλ. (11,51 f.) enthalten. Der Einwand Baurs, daß der Verf. des Briefs noch nicht den Paraklet kenne, weil er nicht von ihm rede, sondern den Geist uns erst als χρῖσμα bezeichne, hat die ironische Erwiederung Düsterdiecks verdient, warum man dann nicht auch einwende, der Verf. kenne den h. Geist nur erst als σπέρμα 3,9? Es ist ja auch dem Evangelisten „Paraklet" nicht der Name im eigentlichen Sinn für den h. Geist, da er ja von einem ἄλλος παράκλητος an Christi Statt spricht (14,16) und somit Christum ebenso als παράκλητος bezeichnet wie der Brief (2,1). Der h. Geist aber ist im Brief nicht unpersönlicher (vgl. 5,6 τὸ πν. ἐστιν τὸ μαρτυροῦν) wie im Ev. (15,26). Daß dem Brief ‚die Idee des persönlichen Logos noch fremd sei' (Hilgf.), widerlegt sich durch den Eingang des Briefs; und wenn hier ὁ λόγος τῆς ζωῆς, und ἡ ζωή von Christo gebraucht abstrakt lautet, so ist das die Art auch des Ev. So viel Logoslehre — wie man sich gewöhnlich ausdrückt — als das Ev. hat der Brief auch. Nicht mehr hat es mit der angeblich näheren Stellung zum Gesetz auf sich, welche Hilgf. im Briefe auf Grund von 2,7. 8; 3,4 gefunden haben will im Unterschied vom Ev. So weit das so zu sein scheint, ist es durch den Gegensatz — zum Antinomismus — veranlaßt, in welchem der Brief steht und von welchem im Ev. der Natur der Sache nach nicht die Rede sein konnte. Übrigens ist die Betonung der ἐντολή des Christentums dem Ev. nicht minder eigen (vgl. 13,25; 14,21; 15,12) wie dem Briefe. Und wenn die Sünde im Brief als ἀνομία bezeichnet wird (3,4), so erklärt sich das von selbst, so

daß es hiezu der Annahme eines stärkeren Nomismus nicht bedarf; wie ja auch vom *νόμος* speziell im Briefe nirgends die Rede ist. — Natürlich hat jede Schrift ihre Eigentümlichkeit, da sie ja auch ihren verschiedenen Zweck hat. Anders mußten der Natur der Sache nach die Belehrungen lauten, welche Jesus seinen Jüngern erteilte, als welche der Apostel an die Glieder seiner Gemeinden richtete.

2. Die Frage der Priorität ist schwerer zu entscheiden, aber in diesem Grade auch von geringerem Gewicht. Beide Schriften sind in sich abgeschlossen und selbständige Schriften. Aber ein Unterschied findet doch statt. Wenn das Evangelium allerdings einen solchen Unterricht voraussetzt, wie er in den synoptischen Evv. vorliegt, aber auch nicht mehr, so setzt der Brief augenscheinlich einen solchen voraus, wie er im 4. Ev. vorliegt. Denn er ist zusammenfassender und rückweisender Art. Allerdings ist damit nicht bewiesen, daß dieser Unterricht in schriftlicher Gestalt vorhanden gewesen sein muß — denn daß das dreimalige *ἔγραψα* 2, 14 auf das Ev. zurückweise, ist ein handgreiflicher Irrtum Ebrards — und 1, 3 redet auch nur von *ἀπαγγέλλομεν*, aber als das Natürlichere wird man, da nun ein solcher schriftlicher Unterricht im 4. Ev. vorliegt, die Voraussetzung in dieser Gestalt immer bezeichnen dürfen. Denn daß der Brief nur die Vorstufe des Ev. enthalte, wie Hilgf. meint, ist eine am Thatbestand, wie er vorliegt, scheiternde Meinung. Auch der von Thiersch geltend gemachte und von Huther angenommene Grund, daß das Einzelne und Momentane dem Allgemeinen und Bleibenden, also auch hier der Brief dem Evangelium vorangehe, wird nicht als stichhaltig gelten dürfen, zumal auch der Brief nicht minder allgemeinen Charakter an sich trägt, als das Ev. So ist denn auch die Ansicht von der Priorität des Ev. stets die vorwiegende gewesen. Aber daraus ist man nicht berechtigt zu folgern, daß der Brief ein Begleitschreiben des Ev. sei (Ebr. mit Berufung auf *ἔγραψα* 2, 14); denn in diesem Falle würde er sicherlich viel bestimmter sich auf das Ev. beziehen, während er viel zu selbständig, in sich abgeschlossen und von eigentümlicher Tendenz beherrscht ist, als daß er in einem solchen Abhängigkeitsverhältnis gedacht werden dürfte. Auch verweist der Eingang nicht auf eine schriftliche, sondern auf die mündliche Verkündigung des Apostels (1, 3: *μαρτυροῦμεν καὶ ἀπαγγέλλομεν ὑμῖν*).

3. Die Frage nach dem Verfasser des Briefs entscheidet sich bei diesem Verhältnis zwischen Brief und Ev. demnach durch die Antwort auf die Frage nach dem Verf. des Ev. Es darf daher auf die zum Ev. gegebene Antwort verwiesen werden. Aber der Brief hat noch seine selbstständige Bezeugung, und die kritischen Einwendungen gegen die Giltigkeit derselben werden sich als unberechtigt erweisen.

Was die äußeren Zeugnisse betrifft, so wird man, abgesehen von anderen Anklängen, die Worte im Briefe Polykarps an die Philipper c. 7: *πᾶς γὰρ ὃς ἂν μὴ ὁμολογῇ Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθέναι, ἀντίχριστός ἐστιν* als Reminiszenz an 4, 2. 3 unsres Briefs nicht verkennen können. Man hat zwar auch den Brief Polykarps für unecht erklärt (z. B. Zeller); aber dem gegenüber genügt das Zeugnis des Irenäus, der ein Schüler Polykarps war. Und wenn Eusebius h. e. III, 39 von Papias berichtet, daß er den 1. Joh.brief (wie den 1. Petr.brief) gebraucht (*κέχρηται δ' ὁ αὐτὸς μαρτυρίαις ἀπὸ τῆς Ἰωάννου προτέρας ἐπιστολῆς καὶ τῆς Πέτρου ὁμοίως*), so ist es ein unberechtigter Gewaltstreich (z. B. Zellers) dieses Zeugnis für ungiltig zu erklären. Ebenso legt das Muratorische Fragment, die afrikanische Kirche in Tertullian u. s. w. die syrische in der Peschito u. s. w. Zeugnis für die joh. Abfassung des Briefes ab. Und je weiter die Zeugnisse herabgehen, um so zahlreicher sind sie naturgemäß. — Damit stimmt auch das Selbstzeugnis des Briefes selbst überein. Der Verf. nennt sich zwar nicht — denn es fehlt dem Brief, wie wir sahen, die eigentlich briefliche Form — aber er gibt sich genugsam zu erkennen. Er will für einen Augenzeugen angesehen sein (1, 1. 3; 4, 14), und es spricht sich in seinen Worten (wie auch Hilgf. anerkennt) ein apostolisches Bewußtsein aus (1, 3), auch in der Weise, wie er seine Leser anredet (*τεκνία* 2, 12 f. 28; 3, 7; 5, 21; *παιδία* 2, 18). — Dazu kommt nun die ganze oben nachgewiesene mit der des Evangelisten identische Geistesart des Verf.

Dem allen gegenüber werden freilich Spuren nachjohanneischer Zeit — des 2. Jahrhunderts —, die sich angeblich im Briefe finden sollen, geltend gemacht (vgl. zum folg. Huther, Komm. Einl. § 3). Planck und Baur haben im Briefe Montanismus gefunden: 1. in der

vom Verf. gelehrten Sündlosigkeit der Christengemeinschaft, 2. in der Bezeichnung des h. Geistes als χρῖσμα, 3. in der Unterscheidung zwischen Tod- und anderen Sünden. Aber die Heiligkeit der Christen macht auch Paulus geltend, während von der montanistischen Unterscheidung der Pneumatiker und Psychiker sich im Briefe nichts findet; daß Christus mit dem h. Geist „gesalbt" worden sei, lehrt auch Petrus Apg 10,38, so daß dies leicht auf die Christen sich übertrug, ohne daß hierin eine Anspielung auf eine Salbung mit Öl zu liegen braucht. Und die Unterscheidung zwischen den Sünden πρὸς θάνατον und οὐ πρὸς θάνατον 5,6 ist etwas ganz anderes als die Aufzählung der Todsünden bei Tertullian: homicidium, idololatria, fraus, negatio, blasphemia, moechia et fornicatio, et si qua alia violatio templi Dei. — Wenn Hilgenfeld im Briefe Gnostizismus findet, indem der ethische Gegensatz hier metaphysisch gefaßt sei, so hat das hier ebensowenig auf sich wie beim Evangelium. Der Gegensatz ist hier ebenso rein ethisch und ebensowenig ein durch Naturbestimmtheit gesetzter wie dort. Den Gegnern aber, wider welche der Brief sich richtet, fehlt, wie schon Thiersch seinerzeit in seinem „Versuch" ꝛc. (1845) nachgewiesen hat, gerade das Charakteristische der Gnosis des 2. Jahrh., jener Dualismus, welcher zur blasphemia creatoris führte, so daß also auch der bekämpfte Gegensatz nicht in das 2. Jhd. weist. Zwar huldigen die im Brief bekämpften Gegner einem gewissen Doketismus; aber es ist noch nicht der Doketismus, gegen welchen die ignatianischen Briefe sich wenden, sondern nur erst die Voraussetzung desselben in dem Gegensatz des Geistigen und Körperlichen, welcher zur Scheidung von Christus und Jesus d. h. zur Leugnung, daß Christus im Fleisch erschienen sei 4,1 f. führte (nach Art Kerinths, des Zeitgenossen des Ap. Joh. in Ephesus, und seiner Lehre, wie sie uns geschildert wird). Diese Scheidung der Person Jesu Christi aber führte zu einer entsprechenden Scheidung im Wesen und Verhalten des Christen, d. h. zum Antinomismus, wie ihn der Brief berücksichtigt (geg. Huther a. a. O. § 1) und welcher mit dem gnost. Antinomismus des 2. Jhd. zwar verwandt, aber doch noch nicht identisch ist. Und wie der Irrtum, den der Verf. bekämpft, verschieden ist von der gnostischen und doketischen Häresie des 2. Jhd., so auch die Weise der Bekämpfung (vgl. hiezu Thiersch a. a. O.). Es ist noch nicht das Eingehen auf das Einzelne und Persönliche, wie es für die spätere Polemik charakteristisch ist, sondern nur das Allgemeine und Prinzipielle, wogegen sich auch nur der allgemeine und prinzipielle christliche Kanon richtet.

4. Zeit und Ort der Abfassung des Briefs. Beides läßt sich aus demselben nicht sicher bestimmen. Er löst sich, wie das Ev., von den näheren zeitlichen Verhältnissen, denen er angehört, los und erhebt sich in eine gewisse allgemeine Höhe und Unbestimmtheit. Ist der Brief apostolisch, so gehört er augenscheinlich der späteren apostolischen Zeit an, in welcher der paulinische Gegensatz des Juden- und Heidenchristentums zurückgetreten war hinter den allgemeineren Gegensatz, in welchem die Gemeinde Christi in der Welt stand. Auch redet der Verf. mit der Würde nicht bloß des Apostels, sondern auch des bejahrten Mannes zu seinen Lesern als zu seinen Kindern — anders als auch Paulus etwa die von ihm Bekehrten als seine von ihm gezeugten Kinder bezeichnet (Gal 4,19; 1 Kor 4,19). Denn bei diesem dient die Betonung dieses Verhältnisses seinen Absichten der Polemik; hier dagegen trägt der Ausdruck den Charakter des sich von selbst Ergebenden, Selbstverständlichen und Unmittelbaren an sich. Ist der Brief nach dem Ev. geschrieben, wie uns schien, so kann er nicht vor 80 angesetzt werden. Denn wenn Düsterdieck aus 2,18 die Abfassung vor der Zerstörung Jerusalems geschlossen hat, da der Ausdruck ἐσχάτη ὥρα eine Hinweisung auf dieses drohende Gericht sei, so beruht das auf Mißverstand dieses Wortes und seines Gedankens. Zur Zeit des Briefs sind bereits die Anfänge jenes antichristischen Irrtums hervorgetreten, wie er in der Gnosis des 2. Jhd. ein so verführerisches Zerrbild des Christentums erzeugt hat; und hat doch zugleich jene Sonderung derselben von der christlichen Gemeinde begonnen, welche zur Bildung der späteren gnostischen Gemeinden gegenüber der Großkirche geführt hat. Das alles weist über das Jahr 70 hinaus. Ist der Brief aber vom Ap. Joh., wie sich uns bestätigt hat, so könnte er etwa von Patmos aus geschrieben sein (so z. B. Haupt S. 314), was aber gegen sich hat, daß jede Beziehung darauf fehlt, die wir doch erwarten möchten; oder — was wohl wahrscheinlicher — er ist ein von Ephesus aus geschriebenes enkyklisches Schreiben an die johanneischen Gemeinden, bei denen der Ap., wie wir z. B. von Clemens von Alexandrien wissen, zuweilen Rundreisen machte, also auch an sie ein Rundschreiben richten mochte.

5. Die ersten Leser des Briefes.

Nach dem Bisherigen sind die ersten Leser des Briefs in den zum johanneischen Wirkungskreis gehörigen Gemeinden Kleinasiens zu suchen. Die Frage, ob Juden- oder Heidenchristen, fällt bei den johanneischen Schriften weg. Dieser Unterschied hat hier seine Bedeutung verloren. Sie sind für die Gemeinde Jesu Christi überhaupt gegenüber der ungläubigen sowohl heidnischen wie jüdischen Welt geschrieben, wenn auch zunächst für einen bestimmten Leserkreis — nicht, wie Hilgf. meint, für die ganze Christenheit — gemeint. Der Herkunft nach werden wir in den Lesern allerdings wesentlich Christen aus den Heiden zu sehen haben. Eine alte Überschrift lautet: ad Parthos (Augustin Quaest. evang. II, 39: scriptum est (I, 3, 2) a Joanne in epistola ad Parthos; ähnl. auch bei andern); und man vermutete darunter Judenchristen im parthischen Reich. Aber dies ad Parthos hat keinen Sinn und ist wohl aus *παρθένος* entstanden, sei es, daß man den Brief *πρὸς παρθένους* (d. h. an Christen) geschrieben sein ließ, oder die Bemerkung des Clem. Alex. und die Überschrift etlicher Hdschr. zum 2. Brief: *πρὸς παρθένους* ad virgines d. h. continentes zum 1. Brief zog, oder daß in der Überschrift Johannes als *παρθένος* bezeichnet war, wie im Codex Guelpherbyt. der Apok. die Unterschrift zu dieser lautet: *τοῦ ἁγίου — ἀποστόλου καὶ εὐαγγελιστοῦ παρθένου ἠγαπημένου ἐπιστηθίου Ἰωάννου θεολόγου.* Auf keinen Fall ist in jenem „ad Parthos" ein historisches Zeugnis zu sehen.

6. Anlaß und Zweck des Briefes.

Der Zweck des Briefs ist im Anfang desselben mit deutlichen Worten ausgesprochen, in der Unterscheidung der evangelischen Verkündigung und dieses Schreibens. Jene soll dazu dienen, daß auch die Angeredeten wie die, welche Christum selbst gesehen und im Glauben sich ihm angeschlossen haben, Gemeinschaft, indem mit den Jüngern Jesu, mit dem Vater und dem Sohne haben — nämlich durch den Glauben. Das ist dasselbe, wie es Ev. 20, 31 als der Zweck der evang. Schrift bestimmt ist: Glaube an Jesus den Christ, den Sohn Gottes und damit Besitz der in ihm gegebenen *ζωὴ αἰώνιος*. Der Zweck des Briefes aber wird v. 4 dahin bestimmt, „daß unsere Freude vollendet sei". Freude hat der Apostel auf Grund dessen, daß die, an welche er schreibt, in jene Gottesgemeinschaft eingetreten sind; eine völlige ist seine Freude, wenn sie in dieser Gemeinschaft völlig werden. Der Brief hat also eine praktische Tendenz. Sein Grundbegriff ist die *κοινωνία* (vgl. Ev. 17), sein Absehen geht auf die Völligkeit der *κοινωνία*, also auf die Vollziehung der Gemeinschaft mit Gott in Christo, in welcher sie stehen, in ihren Konsequenzen. Damit ist die polemische Seite des Briefs von selbst gegeben. Während das Ev. lehrt: es gibt keine andere Form des rechten Verhältnisses zu Christo als im Glauben, und zwar als einer sittlichen That der persönlichen Innerlichkeit, und dies sich wendet sowohl gegen die Nichtanerkennung Christi als gegen falsche Anerkennung, so lehrt der Brief: die Gemeinschaft mit Christo im Glauben ist nur dann eine wahre, wenn sie zugleich Vollzug ihrer selbst ist d. h. in entsprechender Bethätigung sich erweist. Und dies wird geltend gemacht nicht bloß der Läugnung Christi gegenüber überhaupt, sondern insbesondere gegenüber der praktischen Lüge, welche Gemeinschaft mit Christo in angeblicher Erkenntnis zu haben vermeint und behauptet, ohne daß doch diese Gemeinschaft zugleich Vollzug und Bewährung ihrer selbst in entsprechender Bethätigung, also Sittlichkeit wäre. Durch die Gefahr, die von diesen Antichristen drohte, wird der Brief zunächst veranlaßt sein; aber so daß er sich über diesen speziellen Anlaß erhebt zur Höhe allgemeiner Betrachtung. Der Apostel berücksichtigt jene Unsittlichkeit des Verhaltens nicht sowohl in der Äußerlichkeit ihrer Erscheinung, als er sie vielmehr in ihrem inneren Wesen erfaßt: sie ist Nichtgemeinschaft mit Christo.

Nun aber sind die Leser doch, da sie Christen wurden, in die Gemeinschaft mit Christus eingetreten; also muß auch ihr Lebensverhalten Vollzug und Bethätigung dieser Gemeinschaft sein. Durch diesen Grundgedanken enthält der Brief die prinzipielle Grundlegung der christlichen Ethik und gewinnt dadurch eine prinzipielle Bedeutung für diese wie nicht leicht eine andere neutest. Schrift. Jene Unsittlichkeit aber ist praktische Leugnung Christi, welche auf einer theoretischen Leugnung desselben beruht. Denn jener Trennung des thatsächlichen Verhaltens vom theoretischen angeblichen Glauben liegt als Voraussetzung zu Grunde die Trennung des geschichtlichen Jesus von dem höheren Geistwesen desselben d. h. Christus. Der ethische Irrtum wurzelt in einer

falschen Christologie, in der Leugnung Jesu des Christ, in der Verneinung des großen johanneischen Worts: das Wort ward Fleisch. Jenes Auseinanderhalten des thatsächlichen Empirischen und des Theoretischen ist falscher Spiritualismus — wie in der Ethik so in der Lehre von der Person Christi: die Vorstufe des christologischen wie ethischen Spiritualismus oder Doketismus der Gnosis des 2. Jahrh. Wenn aber in diesem die großen antignostischen Lehrer der Kirche des 2. Jahrh. mit Recht einen geradezu grundstürzenden Irrtum und völlige Verkehrung des Christentums erkannt und bekämpft haben, so hat der Apostel in den Anfängen desselben mit Recht Antichristentum erkannt und bekämpft. Er hat von vornherein seine Gemeinden gegen diese drohende Gefahr sicher zu stellen gesucht — wie im Evangelium, so im Brief, in jedem nach der besonderen Seite der Aufgabe, die dadurch für Glaube und Leben gestellt war.

Fragt man aber, woher jene unsittliche Gnosis, gegen welche der Brief sich wendet, stamme, ob aus heidnischem oder jüdischem Boden, so wird allerdings das Heidentum für diesen Antinomismus im Gegensatz zum jüdischen Nomismus zunächst in Betracht kommen müssen. Denn die antike Philosophie ist auch für die Ethik von Anfang an von dem einseitig theoretischen Gesichtspunkt und Interesse beherrscht, und der Dualismus ist charakteristisch für das orientalische Heidentum. Aber wenn die kirchliche Überlieferung die Anfänge der Gnosis auf jüdische Wurzeln zurückführt, so wird auch das sich rechtfertigen an der einseitigen Geltendmachung der theoretischen Erkenntnis, welche die notwendige Begleiterin des jüdischen Gesetzesstolzes war. Wir ersehen das ebensogut aus Pauli Polemik Röm 2, 17–23, wie aus der Polemik des Jakobusbriefs gegen den toten Wissensglauben, wie nicht minder z. B. aus solchen Worten wie Justin's über die Juden seiner Zeit (Dial. c. Tryph. Jud. p. 370 ed. Colon.): *οἳ λέγουσιν ὅτι κ᾽ἂν ἁμαρτωλοὶ ὦσιν, θεὸν δὲ γινώσκουσιν, οὐ μὴ λογίσηται αὐτοῖς ἁμαρτίαν* — Worte, welche abgesehen von der jüdischen Wendung der göttlichen Urteilszurechnung völlig den gnostischen Standpunkt der Pneumatiker charakterisieren. So gilt also auch nach dieser Seite hin, daß für diese johanneische Literatur der frühere Gegensatz des Juden- und Heidenchristentums seine Bedeutung verloren hat.

7. Disposition.

In der oben charakterisierten Art des Briefes ist es begründet, daß die logische Gedankenfolge wie im einzelnen, so im ganzen viel weniger als es z. B. bei Paulus der Fall ist hervortritt, so daß dadurch auch die Frage der Disposition des Briefs ihre eigentümlichen Schwierigkeiten hat. Der Ap. liebt es, seine Gedanken in allgemeine Sätze zusammenzufassen, welche er dann nach verschiedenen Seiten hin wie in Kreisbewegung ausklingen läßt, an deren Ausgang sich dann wieder andere Sätze und Wendungen anschließen, so daß das Ganze mehr den Charakter von ruhigen, sich mehr oder minder ähnlichen Betrachtungen als von fortschreitenden Entwicklungen hat, die von einem zum andern weitergehen. Dennoch wird, wie beim Evangelium so auch hier, ein Fortschritt der Gedanken und Betrachtungen stattfinden. Schon das Verhältnis, in welchem Anfang und Schluß des Briefs zu einander stehen, läßt solchen Fortschritt erkennen. Auch treten außer dem Grundgedanken, welcher dem Ganzen zu Grunde liegt — die Gemeinschaft mit Gott in Christo, als das Wesen des Christentums — einzelne Hauptgedanken augenfällig hervor, und es werden sich auch die Gesichtspunkte erkennen lassen, nach denen ihre Folge geordnet ist. Aber es ist nach dem Ausgeführten begreiflich, daß über die Dispositon des Briefs die verschiedensten Ansichten aufgestellt worden sind und eine Einigung bis jetzt darüber nicht gewonnen ist. Eine geschichtliche Übersicht und Kritik der verschiedenen Dispositionen ist in meinem Programm De primae Joannis epistolae compositione, Lips. 1860 bis zu dem betr. Termine gegeben und ich verweise hierauf, nur kurz das Wesentliche hier wiederholend und durch die neueren Vorschläge ergänzend. —

Schon Seb. Schmid in Straßb. in der Vorr. seines Komm. sowie Oporinus in Gött. in s. Abh. v. 1741 erwähnen die große Verschiedenheit der Ansichten und tadeln die Leugnung aller Disposition von seiten Vieler. Dies gilt bei aller Hochstellung des Briefs von Erasmus, von Flacius im dogmat. Sinn in s. Clavis (minus aperte distinguere partes doctrinae quam Paulus), von Calvin (die verschiedenen Lehren von der Gottheit Christi u. s. w. sind so mit Ermahnungen vermischt, daß nihil horum continua serie geschrieben ist; nam sparsim docendo et

exhortando varius est); ähnlich Beza, Camerarius, auch Coccejus (obgleich dieser verschiedne Hauptpunkte hervorzuheben sucht), Episcopius (betont zwar richtig die praktische Tendenz der Ermahnung, aber: modus tractandi arbitrarius est, ꝛc.; versucht übrigens eine brevis totius epistolae σύναψις et cohaerentia aufzustellen). So geht es bis herunter in die Gegenwart; wie denn noch Reuß (Gesch. der h. Schriften N. T. 6. Ausg. 1887 § 224) meint: „ein Plan ließe sich in dem Büchlein nur mit Mühe und auf Kosten der aus dem Herzen fließenden Einfachheit des Gedankengangs nachweisen"; doch sei es leicht, „den überall durchklingenden Grundton, die Realität des in Christo leiblich erschienenen Heils und die durch die Gemeinschaft des Glaubens und der Heiligung bedingte Liebe (der Gläubigen untereinander) als den Faden zu erkennen, an welchem die Rede hinläuft." Noch entschiedener leugnet H. Holtzmann jeden „geordneten Gedankengang" und die Möglichkeit, eine Disposition aufzuzeigen. „Die aphoristische Redeweise des Briefs, der keine dialektische Entwicklung, sondern nur eine Reihe von Variationen über einige thematische Gedanken bietet, verbietet im Grunde jeden Versuch der logischen Gliederung seines Inhalts" (Einl. ins N. T. 1885, S. 462).

Andere forderten zwar für diese Schrift des h. Geistes eine bestimmte Ordnung, aber mehr nach dogmatischer als nach geschichtlicher und exegetischer Methode. So findet Äg. Hunnius im Brief die drei Hauptsachen: die Gabe Gottes in seinem Sohn, die Forderung unsrer Bruderliebe, und die Ermahnung, uns jenes Gut nicht entreißen zu lassen: haec autem non sigillatim aut seorsim tractat singula, sed grata quadam variatione sic miscet etc. Ähnlich stellt Hornejus etliche Hauptpunkte auf, fügt aber hinzu: nec tamen ordine et seorsim capita illa tractat. Während Piscator mit jenem dogmatischen Gesichtspunkt den logischen verbindet und so ein Schema zu gewinnen sucht, führt Calov in s. Bibl. illustr. den dogmatischen konsequent durch, um so eine bestimmte Disposition zu gewinnen, nach damaliger analytischer Methode vom Ziel zu den Mitteln fortschreitend. Am geistreichsten und dem Briefe selbst angemessensten hat dies Bengel in s. Gnomon versucht, indem er, von dem Grundgedanken der Gottesgemeinschaft ausgehend, eine trinitarische Disposition zu finden glaubte und von da aus auch 5,7 als eine Zusammenfassung des Ganzen rechtfertigte — aber dies alles mehr geistreich und künstlich als wahr; obwohl Sander (Komm. 1851) Bengel darin folgte, aber damit allein blieb.

Einen Mittelweg zwischen den beiden bisherigen Einseitigkeiten suchten diejenigen einzuschlagen, welche nach dem Vorgang des Flacius in s. Glosse zum N. T., den Ap. seine Ermahnungen, wie es die Art besorgter Väter gegen ihre geliebten Söhne sei, in einer zusammenhängenden Reihe von einzelnen Aphorismen vortragen lassen. In dieser Weise hat Seb. Schmid in elf Aphorismen eine bis ins Speziellste ausgeführte künstliche Disposition zu geben versucht, und andre sind ihm darin nachgefolgt. — Dem gegenüber ging Oporinus in richtiger Weise von dem Grundgedanken aus, schon im Titel seiner Abhandlung: Jo. ap. paraenesis ad primos christianos de constanter tenenda communione cum patre ac filio eius J. Chr. etc.; im Briefe zeigte er die Durchführung dieses Grundgedankens auf. Ähnlich der Göttinger Heumann (Nova sylloge dissertationum, P. II, 1754, p. 133—175: hanc epistolam esse paraenesin ad fideles in communione cum Patre ac praecipue cum Filio constanter retinendos tendentem), ferner (und besser als Oporinus) Carpzov, nur ohne die verschiedenen einzelnen Teile in größeren Abschnitten zusammenzufassen. Letzteres versuchte Knapp (Scripta var. argum. Ip. 153 sqq. über 1 J 5, 6—11), jedoch ohne genügende Hervorhebung und Durchführung des Hauptgedankens. Diesen trifft Baumg.-Crusius (Theol. Ausl. der joh. Schriften II, 1845. S. 193 ff.) richtig mit den Worten: „Der Inhalt des Briefes ist die joh. Lehre mehr in praktischer Hinsicht durchgeführt: daß nämlich die Gemeinschaft mit Gott, zu welcher Christus führe, sich im Leben als reine Tugend darstelle; in unsere Sprache übersetzt: der wesentliche Zusammenhang zwischen Religion und Sittlichkeit." Aber Baumg.-Cr. erkennt nicht und leugnet die Ordnung der Gedanken im einzelnen. Nicht viel besser ist dies bei de Wette und Ewald der Fall. Im Anschluß an de Wette hatte Huther in der 1. Aufl. seines Komm. nach den drei Hauptsätzen: „1,5 Gott ist Licht; 2,28 Christus (Gott) ist gerecht; 4,8 Gott ist die Liebe" den Brief eingeteilt; vertauschte aber später, nach seiner Abh. über die Struktur des Briefs in den d. Jahrbb. (1873, 4. Heft, S. 584—630), diese Einteilung als undurchführbar auf Grund der neueren Arbeiten über den Brief in der 4. Aufl. 1880 mit

der Dreiteilung: 1, 5—2, 28; 2, 29—3, 22; 3, 23—5, 17, so daß Joh. im 1. Teil dem sittlichen Indifferentismus entgegentritt und seine Leser vor der Weltliebe und den Antichristen warnt; im 2. zeigt, daß nur ein gerechtes Leben in der Bruderliebe der Natur der Christen entspreche; im 3. auf den Glauben an J. Chr. den Sohn Gottes als den von Gott bezeugten Grund des christl. Lebens hinweist. Diese Einteilung bezeichnet ohne Frage einen Fortschritt gegen die frühere. — Auch der Lundener Theologe Myrberg (Comment. dissert. exeg., Ups. 1859) hatte sich an de Wette (und Huther) angeschlossen und die drei Hauptideen der göttlichen Wahrheit, Heiligkeit und Liebe in dem Briefe und für seine Einteilung maßgebend gefunden. Die hier sich kundgebende Neigung, sich nur auf gewisse allgemeine Ideen zurückzuziehen, teilte auch Lücke, der in s. Komm. (3. Aufl. 1856) bei allem feinen Gefühl für die johanneische Art der Zurückführung des Einzelnen auf allgemeine Begriffe, in übertriebener Furcht und Flucht vor aller vermeintlichen Künstlichkeit in der Behandlung der Schrift (besonders von seiten der sog. Erlanger Schule; vgl. s. Weihn.-progr. 1853 und die Selbstanzeige desselben in den Gött. Gel.Anzeigen 1854, Stück 20) zu einer Zerteilung des Briefs in 10 oder 11 Abschnitte ohne strengen logischen inneren Zusammenhang kommt; eine Zahl, welche dann Düsterdieck (Die drei johann. Briefe ꝛc., 1852) auf zwei Hauptteile reduzierte, nach den beiden Grundgedanken: Gott ist Licht und keine Finsternis in ihm (1, 5—2, 28) und Gott ist gerecht (2, 29—5, 5) — zwei Sätze, welche doch zu wenig von einander verschieden sind und die andern gleichbedeutsamen Sätze des Briefes zu sehr außer acht lassen, um ohne Gewaltthätigkeit das Schema der Gesamteinteilung liefern zu können. Dagegen ging Erdmann (Primae Jo. ep. argumentum, nexus et consilium 1855) richtiger vom Eingang des Briefs und von der Erkenntnis der Bedeutung der Dreizahl in den joh. Schriften aus und versuchte für den Nachweis, daß im Briefe durchweg nach seiten der Wahrheitserkenntnis wie der Lebensbewährung das polemische mit dem thetischen Element verbunden sei, diese Dreizahl konsequent durchzuführen. Es ergab sich also für ihn, abgesehen vom Proömium und vom Epilog, folgendes Schema: I, 5—II, 14 (1, 5—7; 1, 7—2, 2; 2, 3—11. 12—14); II, 15—III, 18 (2, 15—17; 2, 18—28; 2, 29—3, 18 [2, 29—3, 10; 3, 11—18]); III, 19—V, 12 (3, 19—23; 3, 23—4, 6; 4, 7—5, 13 [4, 7—13; 4, 14—19; 4, 20—5, 5; 5, 6—13]). Der 1. Teil handle von der Gemeinschaft des Menschen mit Gott ohne weiteres; der 2. unter dem Gesichtspunkt der Vermittlung mit Christus; der 3. von der Beweisung dieser Gemeinschaft im Leben der Heiligkeit und der Liebe. Aber von einer Gottesgemeinschaft, abgesehen von Christo, redet Johannis nicht; und in betreff der Durchführung jener Grundgedanken von seiten Erdmanns wird sich niemand des Eindrucks der Künstlichkeit erwehren können. Aber auch Haupt (Der 1. Brief des Joh. Ein Beitrag zur bibl. Theol., Colberg 1869) hat dem Brief (Proömium 1, 1—4; der eigentliche Brief 1, 5—5, 12; der Schluß 5, 12—21) die Dreiteilung bis ins Einzelne zu Grunde gelegt. Als die drei Hauptteile bezeichnet er: 1, 5—2, 27: der Erweis der uns gegebenen ζωὴ αἰώνιος ist das περιπατεῖν ἐν τῷ φωτί; 2, 18—5, 5: durch den Besitz der ζωὴ αἰώνιος sind wir nicht nur in die Lichtsphäre versetzt, sondern auch innerlich erneuert, so daß wir die Gerechtigkeit thun; 5, 6—12: die Verkündigung über den Logos, als des Spenders der ζωὴ αἰώνιος ist göttlich verbürgt — von welchen die beiden ersten Hauptteile wieder je in drei Unterabteilungen, und jeder von diesen wieder in drei Absätze zerfallen; nur der 3. Teil habe bloß zwei Unterabteilungen. Aber dagegen wird schon die verwunderliche Ungleichheit der einzelnen Teile bedenklich machen müssen, wie denn auch das Verhältnis der Gedanken (vgl. den des 3. Teils mit den beiden ersten) zu einander nicht gleichmäßig ist und das Ganze doch zu sehr den Eindruck des Gesuchten macht. Anders freilich ist die Dreizahl von Hilgenfeld gemeint (Theol. Jahrbb. 1855, 4 S. 471—526: Die joh. Briefe): 1, 5—2, 27 Bekämpfung der Gnostiker; 2, 28—3, 12 Die letzten Prinzipien des gnost. Irrtums: der diabol. Ursprung; 3, 13—5, 12 Die Bedeutung für das Leben. Aber das scheitert an der Hinfälligkeit der Voraussetzung Hilgenfelds vom metaphys. Dualismus. Dagegen zerfällt Ebrard (Die Briefe Joh. 1859) den Brief in die 5 Teile: 1, 5—2, 6: Gott ist Licht; 2, 7—29: Unser Licht ist erschienen; 3, 1—24: Der Haß der Welt gegen die Kinder Gottes; 4, 1—5, 3: Der h. Geist ist ein Geist der Wahrheit und Liebe; 5, 3—21: Der Glaube ist der Sieg über die Welt. Man wird jedoch den Eindruck haben, daß dies zu allgemein und abstrakt gehalten ist. Auch Stockmeyer in Basel (Vortrag: Die Struktur des 1. Joh.briefs, 1873) läßt den Brief aus 5 Teilen bestehen: 1, 5—2 11 2, 12—28 2 29—3, 18 4 1—13 4 14—5, 12 (aus

fünf mit einander nicht näher zusammenhängenden Parzellen bestehend); während er in 3, 19—24 ein Zwischenstück sieht, veranlaßt durch die Absicht, schon hier den Brief zu schließen, wovon aber der Ap. durch den Gedanken, daß er seine Leser vor der Gefahr, die „das imponierende Zauberwort Geist" mit sich führt, bewahren müsse, abgelenkt wurde (vgl. Huther, Komm. S. 9, sowie speziell gegen Haupt und Stockmeyer, Jahrbb. f. deutsche Theol. XVIII, 584—630). Dies aber trägt wohl seine Widerlegung in sich selbst. — Inzwischen hatte auch Hofmann (Schriftbeweis II, 2. 2. Aufl. S. 335 ff.) im Brief als einer Darstellung des sittlichen Christenwesens fünf Ermahnungen gefunden: 1, 5—2, 11: Mit der Gottesgemeinschaft verträgt sich nicht Sündethun, sowie mit der Erkenntnis Christi nicht Verletzung seiner Gebote und Haß der Brüder; 2, 15—27: Das Widerspiel des Christenwesens — als Warnung vor Verführung und als Ermahnung zum Bleiben in Christo; 2, 28—3, 22: Die Grundlage hiefür in der Christenhoffnung, die nur ist, wo Heiligungsstreben und Bruderliebe vorhanden ist; 3, 23—4, 21: Das Zeichen und Unterpfand jener Gottesgemeinschaft ist der heil. Geist, der sich im Bekenntnis Christi und der Liebe der Brüder erweist; 5, 1—17: Die persönliche Begründung dieses neuen Lebens im Geiste aber ist der Glaube, welcher der Sieg über die Welt, die Kraft der Erfüllung des Gotteswillens, das ewige Leben und die Gewißheit der Erhörung von seiten Gottes ist. Alles also — so schließt 5, 18—21 — kommt darauf an, daß wir in der Gemeinschaft Gottes verbleiben, dessen Gabe das ewige Leben ist. „So hat er (der Ap.) nun im ersten Teil ausgeschieden, wem sein Brief nicht gilt, im zweiten diejenigen, welchen er gilt, das zu bleiben ermahnt, was sie geworden sind, im dritten die Hoffnung ihnen vorgehalten, was sie sein werden, wenn sie darnach thun, und im vierten die Wirkungen benannt, an welchen das schon gegenwärtige Gut des Geistes, der Geist der Wiedergeburt ob er in ihnen ist, zu erkennen sein muß, die Bedingung aber der Wiedergeburt ist der Glaube an Jesum. Er ist das vor allem andern sie unterscheidende Verhalten" (S. 336). Das Gesamtverständnis des Briefes hat in der Darlegung Hofmanns eine bedeutende Förderung erfahren. So habe ich denn auch, unter teilweiser Modifizierung der Hofmann'schen Einteilung, in dem obenangeführten Programm die Fünfteilung zu Grunde gelegt: 1, 5—2, 11: Was die Bewahrung unserer Gemeinschaft mit Gott als dem Lichte von uns fordert: den Wandel im Licht und in der Liebe (1, 5—2, 2; 2, 3—11); 2, 12—27: Das Widerspiel der Gottesgemeinschaft, das wir fliehen sollen: die Weltliebe und die antichristische Lüge (2, 15—17. 18—27); 2, 28—3, 24: Welche Bedeutung die Christenhoffnung des zukünftigen Heils für die Heiligung des Lebens hat: die Übung der Gerechtigkeit und die Liebe zu den Brüdern (2, 28—3, 10; 3, 10—24); 3, 24—4, 21: Wie der Geist Gottes, der das Zeugnis unsrer Gottesgemeinschaft ist, sich erweist: im Bekenntnis Jesu Christi und in der Liebe zu den Brüdern (4, 1—6. 7—21); 5, 1—21: Der Glaube der Christen als Macht ihres Lebens (5, 1—4. 4—10. 11—13. 14—17. 18—21).

Dieser geschichtliche Überblick hat gezeigt, daß sich allmählich doch ein ziemliches Maß von Übereinstimmung unter den Auslegern gebildet hat. Und so dürfte die von mir aufgestellte Disposition im wesentlichen sowohl an der bisherigen Geschichte, als an der Auslegung sich rechtfertigen. Nur wird sie besonders in der Grundeinteilung einige Veränderung erfahren müssen, sofern ich zu der ursprünglich von mir angenommenen und nur später fallen gelassenen einfacheren Dreiteilung zurückkehre. Es wird sich also folgende Disposition ergeben

Der Eingang **1**, 1—4, welcher Absicht und Inhalt des Briefes angibt, geht vom Christenstande aus, wie er in der Gottesgemeinschaft in Christo besteht, und bezeichnet als Aufgabe des Briefs, diesen Stand durch seine Selbsterweisung völlig zu machen — wie der weitere Verlauf des Briefes zeigt, im Gegensatz zu jenem Irrtum, welcher mit Verachtung der Heiligung des Lebens das christliche Wesen in bloße Erkenntnis setzt. Der 1. Teil, welcher **1**, 5 – **2**, 27 umfaßt, geht aus von der Gegenwart des Christen als Gemeinschaft mit Gott dem Lichte, und zeigt das entsprechende Verhalten des Christen als das Thun der Wahrheit, positiv 1, 5—2, 11 als Wandel im Licht gegenüber der Finsternis der Sünde (1, 5—2, 2) und als Beweisung jener Erkenntnis im Thun des göttlichen Gebots der Liebe (2, 3—11); negativ 2, 12—27 auf Grund dessen, was die Christen sind und haben (2, 12—14), als Flucht der Weltliebe (2, 15—17) und der antichristischen Lüge (2, 18—27). — Der 2. Teil geht aus von der Zukunft des Christen in ihrer Bedeutung für das christliche Verhalten; als welche zur Heiligung bestimmt in der Übung der Gerechtig-

keit gegenüber der Sünde, welche gering zu achten die Christen sich nicht einreden lassen sollen 2, 28—3, 10; und zur Liebe gegen die Brüder, ohne welche man nicht im Leben, sondern im Tode und nicht in der wahren Gemeinschaft Gottes steht 3, 10—24. — Der 3. Teil endlich geht zurück auf den göttlichen Grund unsres Christenstandes **3**, 24—**5**, 21, als welcher zuerst der Geist Gottes genannt wird 4, 1—6, als der Geist der Wahrheit gegenüber der Lüge, sodann 4, 7—21 als die Gottesmacht der Liebe, indem die Liebe Gottes in Christo die entsprechende Liebe in uns hervorruft; in drei Absätzen: 4, 7—12 da Gott Liebe ist, so ist unsre Liebe das Zeichen unsrer Gottesgemeinschaft; 4, 13—16 das Zeugnis dieser Gemeinschaft ist der Geist Gottes, der uns Gottes Liebe bezeugt, in welcher bleiben demnach heißt in Gott bleiben; 4, 17—21 welcher Liebe Frucht die furchtlose Freudigkeit gegenüber der Zukunft Gottes ist; die aber auch nur vorhanden ist, wo Liebe zu den Brüdern ist, ohne welche von Liebe zu Gott zu reden keinen Sinn hat. Von der Liebe aber geht der Apostel endlich über auf ihre Quelle und den letzten Grund der Gottesgemeinschaft in uns d. i. den Glauben, als die Macht des Christenlebens 5, 1—21. Von diesem handelt er in einer Reihe von Sätzen. Der Glaube ist die Kraft der Liebe 5, 1—4, die siegreiche Macht über die Welt im Zeugnis Jesu Christi 5, 4—10, der Besitz des ewigen Lebens 5, 11—13, die Gewißheit der Gebetserhörung 5, 14—17. eine Hilfe aber nicht bloß den Brüdern, sondern für uns selbst, daß wir vor der Sünde und dem Argen bewahrt und in der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum erhalten bleiben; denn nur in ihm haben wir Gott; außer Christo haben wir nicht den wahren vollen Gott, sondern ein Idol; davor sollen sich die Christen hüten 5, 18—21. So geht durch die ganze Reihe von Ermahnungen der Gedanke der Gemeinschaft Gottes hindurch, wie sie in Christo gegeben und von den Christen in thatsächlichem Verhalten zu beweisen und bewahren sei, gegenüber den trügerischen Spekulationen einer angeblichen Erkenntnis, welche die christliche Sittlichkeit verleugnet. — Diese Darlegung wird zeigen, wie der Brief ebenso in sich einheitlich ist, wie zugleich einen inneren Fortschritt hat.

Anm. Des Interesses halber möge hier noch anmerkungsweise die Einteilung Westcotts folgen:

Introduction: The facts of the Gospel issuing in fellowship and joy (1, 1—4).

A. The problem of life and those of whom it is proposed 1, 5—2, 17.
   1. the nature of God and the consequent relation of man to God 1, 5—10.
   2. the remedy for sin and the sign, that it is effectual 2, 1—6.
   3. obedience in love and light in actual life 2, 7—11.
   4. things temporal and eternal 2, 12—17.

B. The conflict of truth and falsehood without and within 2, 18—4, 6.
   1. the revelation of falsehood and truth 2, 18—29.
   2. the children of God and the children of devil 3, 1—12.
   3. brotherhood in Christ and the hatred of the world 3, 13—24.
   4. the rival spirits of truth and error 4, 1—6.

C. The christian life: the victory of faith 4, 7—5, 21.
   1. the spirit of the christian life: God and love 4, 7—21.
   2. the power of the christian life; the victory and witness of faith 5, 1—12.
   3. the activity and confidence of the christian life: Epilogue 5, 13—21.

The thought of a fellowship between God and man, made possible and in part realized in the christian church, runs through the whole epistle. — Die Vergleichung mit dem Vorhergehenden mag das Urteil über diese Disposition ergeben.

8. Literatur.

Die Literatur ist bereits im Vorhergehenden vielfach erwähnt und zum Teil charakterisiert, so daß hier eine kurze literarische Aufzählung genügen wird.

Aus der alten Kirche sind die Kommentare des Diodor von Tarsus und des Chrysostomus verloren gegangen, von den Adumbrationen des Clemens Alex. nur unbedeutende Fragmente erhalten. Die wichtigeren Fragmente des Didymus von Alex. hat zuletzt Lücke (2 Progr., Gött. 1829) herausg. Erhalten sind die Catenen des Ökumenius und des Theophylakt.

Aus der abendl. Kirche sind noch vorhanden die Expositio Augustins (Opp., Basil. 1569, T. IX) und Bedas (Opp. T. V., Colon. Agripp. 1688, p. 727). — Aus der Zeit der Reformation sind neben des Erasmus Annotat. zum N. T. besonders zu nennen: Luthers zweifache Auslegung, sowie Calvin u. Beza in ihren Kommentaren zum N. T. Bullinger, Expositio etc. Zürich 1532. Grynäus, Explic. Basel 1543. Erasm. Schmidii op. posth. Norimb. 1658. Grotius, Annotat. etc. und Calov, Biblia illustr. Ferner die Komment. zum ganzen N. T. von Piscator, Hammon, Bengel, (Gnomon) u. s. w., sowie die Einzelerklärungen von Spener, Halle 1699, Steinhofer 1762 (Hamb. 1548). — Aus der neueren Zeit ist nach der rational. Periode (Morus, Semler u. s. w.) vor allem hervorzuheben Lücke, Ev. u. Br. Joh. 1836; 3. Aufl. besorgt von Bertheau, Bonn 1856. Sodann Jachmann, Kathol. Briefe 1838; Neander, 1 Joh. prakt. erläutert 1851. Wolf, Prakt. Komm. in kirchl. Katechisationen, 2 Abt. Lpz. 1857 (Von demselben ein exeg. und prakt. Kommentar zu den drei Briefen Johannis, Lpz. 1881). Sander, Komm. zu den Briefen Joh. 1857. Bes. gründlich: Düsterdieck, Die drei joh. Briefe 2 Tle Gött. 1852. 54. Ebrard (Bestandteil der bibl. Komm. zum N. T. von Olshausen 6. Bd. 4. Abt. Die Briefe Joh.) Königsb. 1859. Erich Haupt, Der 1. Brief des Joh. Ein Beitrag zur bibl. Theol. Colberg 1869. R. Rothe, Der 1. Brief Joh. prakt. erklärt herausg. von Mühlhäuser, Wittb. 1878. Huther, Krit.exeg. Handbuch u. s. w. (zum Meyer'schen neutest. Komm. gehörig) 4. Aufl. Gött. 1880. Braune, Die 3 Briefe u. s. w. (Langes theol. homil. Bibelwerk N. T.s, 15. Teil) 3. Aufl. Bielefeld 1885. Westcott the epistles of St. John. The greek text with notes and essays London (1883); second edition 1886 (mit Exkursen: über die Vaterschaft Gottes, die Idee vom Blute Christi im N. T., die Idee der Sünde bei Joh., den Gebrauch des Wortes *ἱλασμός*, Joh.s Lehre von der Schöpfung, vom Antichrist, von den Gotteskindern, der Idee der Liebe, der Namen des Herrn; der Gebrauch des Wortes *μονογενής*, der Gebrauch von *θεός* und *ὁ θεός*, der Gebrauch des Ausdrucks „der Christ", die Idee des Lebens. Beigegeben sind noch drei große Abhandlungen: über die Kirche und die Welt S. 249–284, das Evang von der Schöpfung S. 285—330, die Beziehung der Christenheit zur Kunst S. 331—374). — Außerdem einzelne Abhandlungen: H. Holtzmann, Das Problem des 1. Joh.br. und sein Verhältnis zum Evang. Jahrbb. für protest. Theol. 1881 (S. 690 ff.) und 1882 (S. 128—152. 316—342. 460–485). Fr. Roos, Das Verhältnis zw. dem Ev. Joh. und den joh. Briefen. Theol. Stud. aus Württemberg 1885 (S. 186–209). Vgl. die bedeutsamen Beiträge zur Exegese und zum Verständnis des Briefs in Hofmanns Schriftbeweis II, 2, S. 335—346.

Eingang: Absicht und Inhalt des Briefes. 1, 1—4.

Absicht und Inhalt des ersten Johannesbriefes sind im Eingang 1, 1—4 klar ausgesprochen. Er stellt die evangelische Verkündigung und diesen Brief einander gegenüber und knüpft sie zusammen. Denn v. 3 „was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch" und v. 4 „und dieses schreiben wir euch" bilden augenscheinlich einen Gegensatz. Jenes geschieht „damit ihr Gemeinschaft habt mit uns; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo" v. 3; den Brief schreibt er, „damit unsre (oder: eure) Freude eine völlige sei" v. 4. Die evangelische Verkündigung soll dazu dienen, die Gemeinschaft mit Gott durch Christum zu begründen; der Brief, sie zur Völligkeit zu bringen. Denn die Freude, die der Ap. an ihnen hat, wird eine völlige, wenn ihre Gemeinschaft zur Völligkeit kommt. Von der „Gemeinschaft" ist die Rede. Denn was wir Christenthum nennen, besteht in der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum (vgl. Ev. Joh 15, 1 ff.; 17, 21 ff.). Damit also der Christenstand der Leser völlig werde, indem ihr Glaube sich in That und Leben bewährt, dazu verfaßt der Apostel dieses Ermahnungsschreiben. Denn wenn die Gemeinschaft sich nicht bewährt, so ist jene Gemeinschaft und Glaube überhaupt nicht, oder sie ist wenigstens nicht von Bestand. Deshalb müssen die Christen ermahnt werden, daß sie denjenigen keinen Glauben schenken,

welche mit Verachtung der Heiligung des Lebens das christliche Wesen in bloße Erkenntnis, und zwar selbsterdachte und vermeintliche, setzen und diese den Christen aufreden wollen. Jene angebliche Erkenntnis aber leugnet das Fundament aller christlichen Wahrheit, nämlich daß Jesus der Christ sei, d. h. daß das höhere göttliche Wesen in Christo, d. i. der ewige Sohn, Mensch geworden und im Fleisch erschienen sei und mit Jesu eine untrennbare, persönliche Einheit bilde. „Das Wort ward Fleisch". Diesem Dualismus jener falschen Christologie entsprach auch ein falscher Dualismus der Moral jener Irrlehrer. Denn indem sie sich eines höheren pneumatischen Lebensstandes berühmten, verabsäumten sie darüber die Heiligung des wirklichen Lebens. So ermahnt denn der Apostel zu solcher Heiligung, so daß er sich polemisch wider jene antichristischen Irrtümer wendet. So stimmen Evangelium und Brief einheitlich zusammen, dieselbe Wahrheit und denselben Gegensatz nur nach den zwei zusammengehörigen Seiten wendend, jenes nach der Seite des Glaubens, dieser nach der Seite des Lebens.

[a]1Was[b] von Anfang an war[c], was wir gehört haben[d], was wir gesehen haben[e] mit unsren Augen[f], was wir geschaut[g] und unsere Hände betastet haben[h], von dem Worte des Lebens[i] — 2und[k] das Leben[l] ist erschienen[m] und wir sahen es[n]

1–4. [a]Die Konstruktion. Der Verf. beginnt mit der Objektsbezeichnung, viermal v. 1 mit ὅ anhebend, wozu in Gedanken gehört v. 3: *ἀπαγγέλλομεν ὑμῖν*, so daß also v. 3 den Anfang wieder aufnimmt. Demnach ist *περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς* v. 1 ein zweiter Anfang, nicht zum Vorhergehenden gehörig, was schon sein Objekt hat und womit es auch wegen *περὶ* nicht verbunden werden könnte, sondern zu *ἀπαγγέλλομεν*, was also in ὅ u. in *περὶ τοῦ* ein doppeltes Objekt hat, während v. 2 nähere Erläuterung in Form eines Zwischensatzes ist. || **1.** [b]ὅ der Gegenstand der apost. Verkündigung sachlich bezeichnet, aber nicht als Sache, etwa die evangel. Lehre, oder Christus u. das apost. Wort zugleich (de W. u. Brückner: das in Jesu erschienene Heil, Lücke: die Person u. ihre Geschichte u. Wirkung; Sander: die Einheit der Person u. der Lehre; oder auch Düsterd.: das vorweltl. Sein u. die histor. Erscheinung zugl.) gemeint, sondern wie *ἦν ἀπ' ἀρχῆς κτλ.* zeigt von der Person Christi: der uranfänglich gewesen ist zeitlich erschienen u. wahrnehmbar geworden — derselbe Gegensatz wie im Eingang des Evgl., am wahrscheinlichsten in Erinnerung daran; aber nicht persönlich (ὅς), sondern neutral (ὅ) ausgedrückt, um Christum in seiner sachl. Bedeutung zu bezeichnen: was in ihm, dem Ewigen u. sinnenfällig Erschienenen, uns gegeben ist. || [c]*ἦν ἀπ.' ἀρχῆς*, weil *ἐν ἀρχῇ* (Ev. 1, 1), näml. alles Seienden. *ἀπό*, weil von der Gegenwart aus rückschauend, seit es überhaupt etwas gibt (außer Gott); *ἦν*, wie seine Stellung zeigt, hier mit größerem Nachdruck als Ev 1, 1. Wirkliches Sein, nicht bloß ratschlüßliches, wie 2 Thess 2, 13 *ἀπ' ἀρχῆς* gemeint ist. Dem gegenüber nun die sinnenfällige geschichtliche Wirklichkeit zu seiner Zeit. || [d]*ἀκηκόαμεν* zuerst genannt, weil das Wort die nächste Offenbarungsform ist; Ev. 1, 18 *ἐκεῖνος ἐξηγήσατο.* || [e]*ἑωράκαμεν* in seinen *σημείοις κτλ.* || [f]*τοῖς ὀφθ.* mit Nachdruck: mit eigenen Augen (Winer § 65, 4). || [g]*ἐθεασάμεθα* Ev. 1, 14, steigernde Wiederholung: nicht bloß Wahrnehmung, sondern ruhendes Schauen; äußerlich, nicht bloß innerlich, geistlich. Demnach mit dem folgenden verbunden ohne ein neues ὅ. || [h]*καὶ αἱ χεῖρες κτλ.* mit eigenen Händen; in so innigem Gemeinschaftsverkehr (vgl. Evgl. 1, 14, *ἐσκήν. ἐν ἡμῖν*) besonders wohl an die sinnenfälligen Überführungen des Auferstandenen zu denken (vgl. Ev. 20, 27; Lk 24, 39 *ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε*). Daher wohl auch Übergang vom Perf. (*ἀκηκ. ἑωρ.*) zum Aor. (*ἐθεασ. ἐψηλ.*): die bestimmten histor. Vorgänge. Der Glaube ruht auf apostol. Augenzeugschaft. Beides aber Ausdruck seliger Erinnerung. In dieser sinnenfälligen Erfahrung hat der Ap. den Ewigen selbst erfahren. Einheit des Ewigen u. Geschichtlichen, im Gsatz zur (kerinth.) Leugnung dieser Einheit. || [i]*περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς*, zweiter Anfang, also *ὁ λόγος τῆς ζωῆς* ident. mit dem vorhergehenden Subjekt, also Christus, nicht das Wort, dessen Inhalt die *ζωή*, d. h. Christus ist (geg. Hofm.) oder das Christus verkündigt hat (Fromm., Ew., Brückner, Düsterd. u. s. w.), was beides wegen *περὶ* unmöglich ist, da der Apostel ja nicht ‚über' jenes Wort, sondern jenes Wort selbst verkündigen würde; während er ‚über' Chr. Verkündigung thut; also *ὁ λόγος* hier ebenso

und bezeugen[o] und verkündigen[p] euch das ewige Leben[p], welches[r] war beim Vater[s] und ist uns erschienen[t]: [3]was wir gesehen und gehört haben[u], verkündigen wir auch euch[v], damit auch ihr Gemeinschaft habet mit uns[w]. Unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus[x]. [4]Und dieses schreiben wir[y], damit unsere Freude eine völlige sei[z].

Chr. selbst wie im Ev. (so z. B. auch Huth.), näml. das persönl. Wort der göttl. Offenbarung, wie im Ev., hier nur durch den Zusatz *τῆς ζωῆς* näher bestimmt, was nicht Obj. Gen. (gegen Düsterd.), sondern nähere Bestimmung im Sinn der Inhaltsbezeichnung des *λόγ.* ist (Beng., Lücke u. s. w.), weshalb dann zu *ἡ ζωή* als Bezeichnung für Chr. übergegangen werden kann. || **2.** [k] *καὶ* joh. Art des Anschlusses wie im Ev. || [l] *ἡ ζωή*, nach joh. Art statt des Pronom. das Nomen selbst wiederholt, in kettenartigem Anschluß; Chr. selbst nach seinem Wesensinhalt für uns, das Heilsgut (vgl. zu Ev. 1, 4 u. ö.; 20, 31). || [m] *ἐφανερώθη* geschichtl.; in der äußeren sinnenfälligen Gesch. ist dieses verborgene Wesensgut selbst offenbar geworden; also das Geschichtliche selbst ist von absol. Bedeutung — wie im Ev. || [n] *ἑωράκ.* sc. dieses wesentl. Leben. Das apost. Zeugnis ruht auf Augenzeugschaft. || [o] *κ. μαρτυροῦμεν* der Beruf der Ap., Zeugnis auf Grund von Erfahrung (Ev. 15, 27): nicht bloß Erzählung äußerer Vorgänge, sondern in ihr Zeugniß vom Leben, denn die äußere Gesch. ist Offb. des Innern. || [p] *ἀπαγγέλλομεν* das Zeugnis wird zur Verkündigung, *μαρτ.* mit Beziehung auf das Objekt, *ἀπαγγ.* mit Beziehung auf die hörenden Subjekte. *μαρτ. κ. ἀπαγγ.* Präs., gegenwärtige Thätigkeit u. steter Beruf mündlicher Verkündigung. *ὑμῖν* in dem Kreise, in dem er lebt und wirkt (durch die ev. Schrift ist es an die ganze Gemeinde aller Zeiten u. Orte geschehen u. geschieht es). || [q] *τὴν ζωὴν τὴν αἰών.*, das Christus u. in Chr. ist. *αἰών.* nicht dieser vergängl. Welt angehörig, also das wesenhafte Leben. || [r] *ἥτις* quippe quae, Chr. ist das ewige Leben weil er u. s. w. || [s] *πρὸς τὸν κτλ.* Ev. 1, 1, in überweltl. Gemeinschaftsbeziehung zum Vater. || [t] *ἐφανερ.* aus dieser Überweltlichkeit u. s. w. in die Inweltlichkeit u. s. w. getreten. Mit diesen beiden Worten *ἦν πρὸς τ. πατ. καὶ ἐφανερ.* ist der ganze Inhalt des 4. Ev. nach seiner obj. Seite (die subj. Seite ist der Glaube) ausgesprochen. || **3.** [u] *ὃ ἑωρ. κτλ.* Wiederaufnahme von v. 1; zuerst *ἑωρ.*, dann erst *ἀκηκ.* (gegen die Umstellung in ℵ), weil im Anschluß an das vorhergehende *ἐφανερ.* Die Grundlage der apostol. Verkündigung sind die *σημεῖα* u. das Wort Jesu, wie im Ev. || [v] *ἀπαγγ. κ. ὑμῖν*, nicht vom Brief gemeint, sondern von der mündlichen apost. Verkündigung. *καὶ* (mit ℵAB u. s. w.) *ὑμῖν* im Unterschied nicht von den andern Christen (gegen de W., Lücke, Düsterd., Huth. u. a.), sondern von Joh. und den ersten Augenzeugen überhaupt; vgl. nachher *ἡμετέρα.* || [w] *κοινωνίαν ἔχ.* nicht: mit Gott (z. B. Beng.), sondern *μεθ' ἡμῶν*: Anschluß an den ersten Kreis der Jünger Jesu (vgl. Ev. 1, 14 *ἐν ἡμῖν.* v. 16: *ἡμεῖς πάντες*), damit aber an die Gottesgemeinschaft, welche deren Gut ist. || [x] *καὶ-δέ* nicht ‚aber auch', sondern wie Ev. 6, 51 *καὶ ὁ ἄρτος δέ* nähere Bestimmung (*δέ*), die sich erläuternd anschließt an das Vorhergehende mit *καί*, nach joh. Art. *ἡ κοινωνία ἡ ἡμετέρα* nicht unter einander (geg. Haupt), sondern *μετὰ τοῦ πατρός κτλ.* sc. *ἐστίν.* Das Wesen des Christenth. ist Gemeinschaft mit dem Vater u. dem Sohn, mit dem einen indem mit dem andern; mit Koordination des Ausdruckes nach joh. Art. Gott in Christo ist das Objekt der Gemeinschaft; der h. Geist nicht genannt, weil die innere Macht u. Band der Gemeinschaft, daher im Begr. der *κοιν.* selbst enthalten. *τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰ. Χρ.* der volle Name des geschichtlich Erschienenen. || **4.** [y] *καὶ ταῦτα γράφομεν* im Unterschied vom Vorhergehenden *ὃ ἑωράκ. κ. ἀκηκ. — ἀπαγγέλλομεν κ. ὑμῖν*, also hier Übergang von der evang. Verkündigung zu diesem Brief, den er schreibt (so auch Lücke, Düsterd., Huth. u. a.). *γράφ. ἡμεῖς* mit ℵB der LA *ὑμῖν* vorzuziehen; ebenso *ἡμῶν* mit denf. Hdschrr. der LA *ὑμῶν.* || [z] *ἡ χαρὰ ἡμῶν* die der Ap. an ihnen, seinen Kindern, hat; *ἡμῶν* denn seine Freude an ihnen theilen auch die andern. *ᾖ πεπληρωμένη*, wenn auch ihr Christenstand ein völliger ist, durch die Bewährung ihrer Gottesgemeinschaft. Vgl. Ev. 15, 11; 17, 13.

I. Hauptteil. Die Gegenwart des Christen als die Gemeinschaft mit Gott dem Lichte und das entsprechende Verhalten des Christen. 1, 5—2, 27.

1. Positive Darlegung 1, 5—2, 11. Und zwar a) 1, 5—2, 2: Der Wandel im Licht gegenüber der Finsternis der Sünde.

Der Apostel geht aus von der Gegenwart des Christen, um dann zu seiner Zukunft über- und zu dem Grunde, worauf sein Christenstand ruht, zurückzugehen. So gliedern sich die Gedanken des Briefes einfach. Die Gegenwart ist das Nächstliegende, und zwar nicht zunächst als eine Aufgabe, sondern als eine Wirklichkeit, eine von Gott gewirkte Wirklichkeit. Wir haben Gemeinschaft mit Gott (*κοινωνίαν ἔχομεν*). Diese Wirklichkeit ist die Voraussetzung der Verpflichtung, das Sein die Voraussetzung des Sollens. Die Gabe ist das Erste, aber sie schließt eine Aufgabe in sich. Das ist durchweg der Gang der ethischen Gedanken der Schrift, auch bei Paulus. Was wir von Gott aus sind — das ist das Erste, wodurch das, was wir sollen, erst möglich gemacht, weil erst mit jenem das Können gegeben ist; denn nicht können wir, weil wir sollen (Kant), sondern wir sollen, weil wir können, wir können aber, weil wir sind, was wir sind. Die Gemeinschaft mit Gott aber bezeichnet der Apostel als Gemeinschaft mit dem Lichte, und dem entsprechend auch die Aufgabe des Wandels. Vom Lichte handelt der Apostel, nicht vom Leben zunächst, weil es sich um eine sittliche Aufgabe handelt, also um die der sittlichen Wirklichkeit Gottes entsprechende sittliche Beschaffenheit des Verhaltens. Dies aber ist der Begriff des Lichts, welcher sich nicht etwa bloß auf das Gebiet der Erkenntnis beschränkt, sondern ethische Bedeutung hat. Dieser Gemeinschaft mit Gott, welche unsere Christengegenwart bildet, muß auch unser Wandel entsprechen; sonst ist er die Verneinung jener, so daß, wo dieser nicht ist, auch jene nicht in Wahrheit vorhanden ist. Wir sollen uns also nicht des Besitzes jener Gemeinschaft getrösten, wenn unser Wandel dem nicht entspricht. Wie nun Gott als Licht alle Finsternis von sich ausschließt, so soll auch unser Verhalten keine Gemeinschaft mit der Finsternis, der entgegengesetzten sittlichen Beschaffenheit, haben, indem wir nicht Sünde thun, V. 6. 7. Dies ist prinzipiell geredet: das Sündethun soll nicht das Charakteristische unseres Verhaltens sein, so daß wir in unserem Verhalten dem Gebiet der Sünde angehörten, da wir doch selbst in Gott stehen wollen. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß nicht einzelne Sünde vorkomme. Aber indem wir sie erkennen und bekennen, V. 8—10, verneinen wir sie innerlich und sagen uns innerlich von ihr los; und die Vergebung in Christo 2, 1. 2 löst uns vor Gott von derselben, so daß wir also trotz dieses einzelnen Sündethuns doch Gottes sind und in Gemeinschaft mit ihm, dem Lichte, stehen. Die Schlußstelle 2, 1. 2 ist dogmatisch wichtig, weil sie die Fürsprache Christi beim Vater (*παράκλητος πρὸς τὸν πατέρα*) für die Seinigen ausspricht: diese fortwährende Bethätigung des Erhöhten, welche die durch jeweiliges Sündigen eingetretene Störung der Gottesgemeinschaft beseitigt, auf Grund seines für alle Welt gültigen Heilstodes zur Sühnung der Sünden (*ἱλασμός*), wodurch jene Gottesgemeinschaft ermöglicht und herbeigeführt ist und so denn auch für den einzelnen Wirklichkeit werden kann, durch Christi fürbittendes Eintreten dann aber erhalten wird.

b) 2, 3—11: Beweisung jener Erkenntnis im Thun des göttlichen Gebotes der Liebe.

An jenes erste Moment der Bethätigung unserer Gemeinschaft mit Gott dem Lichte schließt der Apostel das andere: die Erfüllung des göttlichen Liebesgebotes. Er redet von einer Erkenntnis Gottes, welche diese Beweisung fordert. Die Schrift redet von Erkenntnis nicht bloß im intellektuellen Sinn, sondern im Sinn der Gemeinschaft, so daß also jener Ausdruck statt dieses Begriffs eintreten kann. Daß der Ap. ihn aber hier eintreten läßt, ist veranlaßt durch den Gegensatz zu jenem falschen Intellektualismus, wie er sowohl dem auf seine Gesetzeskenntnis stolzen

Israel eigen war, als besonders von der antiken heidnischen Denkweise in die christliche Kirche eindrang, welche das Heil auf dem Wege des Intellekts (der Philosophie) suchte und die (angeblich) höhere Erkenntnis als sittliche Vollkommenheit ansah. Das war die falsche Gnosis — wie sie besonders im 2. Jahrhundert sich geltend machte und auch die Denkweise der (alexandrinischen) Kirchenlehrer beeinflußte — mit welcher es Johannes bereits hier zu thun hatte. Dem gegenüber betont er das Thun als Erweisung und Vollzug der rechten Erkenntnis, d. h. Gemeinschaft. Denn nur dann ist man in der Wahrheit (v. 3), d. h. in dem widerspruchslosen, mit sich einigen Stande, während die Erkenntnis Gottes behaupten und sie im Thun verleugnen Lüge, weil innerer Widerspruch mit sich selbst ist. Und zwar betont er, während jene philosophische Erkenntnis stolz und in sich abgeschlossen machte, das Thun der Liebe gegen die Brüder, dieses göttlichen Gebots. Denn darin besteht der christliche Wandel in der Nachfolge Christi (v. 6). Denn so kennen die Leser den Willen Gottes aus der evangelischen Verkündigung („das alte Gebot, welches ihr gehabt habt von Anfang", das ist „das Wort, welches ihr gehört habt" v. 7), als das Liebesgebot, welches erst jetzt — seit Christo — zu seiner Wahrheit und Erfüllung kommt („ein neues Gebot" v. 8). Wer also an dieser christlichen Liebe keinen Teil hat, der hat auch keinen Teil an jener Gemeinschaft mit Gott und an dem Heil Jesu Christi, sondern geht dem ewigen Verderben entgegen (v. 9—11).

Also die Gottesgemeinschaft in Christo ist die notwendige Voraussetzung ihrer Bethätigung im entsprechenden Verhalten, ist aber auch nicht ohne dieselbe. Dies ist gesagt gegen ein bloß intellektuelles Christenthum von Wissenden, nicht entsprechend Thuenden. Nur wer selber „im Lichte" wandelt und „Liebe" übt, steht in Gemeinschaft mit Gott und hat ihn erkannt, führt also den Namen eines Christen mit Recht. Das sollen die Leser sich sagen.

2. Negative Darlegung 2, 12—27. Die Leser werden ermahnt, das Widerspiel des Christentums zu meiden. Denn auf Grund dessen, was sie als Christen sind und haben (2, 12—14) erweist sich ihre Gottesgemeinschaft darin, daß sie die Weltliebe (2, 15—17) und die antichristliche Lüge (2, 18—27) fliehen.

2, 12—14. Den Weg dazu bahnt sich der Apostel durch eine dreifache Anrede an die Leser v. 12—14. Dreimal heißt es „ich schreibe" und dreimal „ich habe geschrieben", wobei er mit dem Präteritum nicht etwa seine evangelische Schrift, sondern das eben Gesagte meint. Beidemal aber — beim präsentischen wie beim präteritalen Ausdruck — redet er zuerst alle an („Kindlein", *τεκνία*, *παιδία*), dann die Einzelnen: die Alten und die Jungen. Denn so ist augenscheinlich das Verhältnis der Sätze gemeint. Wenn er sie ermahnt, die Welt und was zu ihr gehört und die antichristliche Lüge zu meiden und zu fliehen, so kann er dies darum thun, weil sie in der Gemeinschaft der Gnade Christi bereits stehen —: das Sollen ruht auf dem Sein. Denn wenn es sechsmal heißt „denn", so ist dieses sechsmalige *ὅτι* augenscheinlich in diesem begründenden Sinn zu verstehen. Der Eintritt in diese Gemeinschaft aber wird mannichfaltig bezeichnet: als Sündenvergebung um seines Namens willen, als Erkenntnis des Vaters und des ewigen Sohnes, als Überwindung des Argen — in verschiedener Wendung wesentlich dasselbe bezeichnend, nur nach seinen verschiedenen Seiten, entsprechend den Verschiedenen, die angeredet sind. Dies aber bildet die Voraussetzung des neuen Lebensverhaltens, welches die Christen eben darum bethätigen können und sollen, weil sie jener Gnade teilhaftig geworden sind. Die Ermahnung selbst aber ist doppelt:

1. 2, 15—17: die dem Verderben geweihte Welt und ihr Wesen, das in drei auf einander folgenden Stufen, von innen nach außen gehend, beschrieben wird, zu fliehen, Gott aber zu lieben. Denn die Welt ist nicht gemeint als die Gesamtheit dessen, was von Gott geschaffen ist, sondern wie gewöhnlich nach biblischem und speziell johanneischem Sprachgebrauch, sofern sie von der Sünde verderbt und wider-

göttlich geworden ist. Nach johanneischer Gliederung dreifach legt er dies auseinander: nicht im Sinn von drei neben einander liegenden Sündenkreisen, wie es gewöhnlich und von jeher verstanden wird, sondern im Sinn des Fortschritts in der Äußerung von innen nach außen.

2. 2, 18—27. Zum andern ist es die antichristliche Lüge, als das zweite Stück des Widerspiels des Christentums, was die Christen fliehen sollen. Was Christus geweissagt hat, daß künftig Irrtümer kommen sollen, hat sich zu erfüllen begonnen (v. 18). Der Ap. redet von Antichristen, weil es sich um das Widerspiel christlicher Wahrheit handelt. Es sind Irrlehrer, welche früher zur christlichen Gemeinde gehört hatten, aber sich von ihr zu lösen und ihre Stellung außerhalb derselben zu nehmen begonnen hatten — wohl durch das Zeugnis Johannes hinausgedrängt —, ein Scheideprozeß, der das Nichtzusammengehörige offenbaren sollte (v. 19). Die Christen können sich vor diesem Irrtum hüten, auf Grund der Erkenntnis, die ihnen durch den heiligen Geist zu teil geworden ist (χρῖσμα v. 20). So daß also auch hier das rechte christliche Verhalten nur Bethätigung eines Besitzes ist, nicht erst Erwerbung eines nicht Besessenen. Ist nun aber jene Lüge das Widerspiel des Wahrheitsstandes, der den Christen eignet, so haben die Christen eben an diesem die Möglichkeit der Abweisung (v. 21). Denn wenn die christliche Wahrheit Gemeinschaft und Bekenntnis Jesu Christi ist, so ist jenes Widerspiel Leugnung Jesu als des Christ — jener christologische Dualismus, welcher die Einheit Jesu Christi auflöste und damit das christliche Grundbekenntnis, daß das Wort Fleisch geworden sei, verneinte. Denn dann ist Jesus nicht der Sohn Gottes, d. i. die absolute Offenbarung Gottes. Damit aber ist die Leugnung Jesu als des Christ, d. h. des Sohnes, zugleich Leugnung des Vaters. Denn nur im Sohn, nicht außer ihm, haben wir den Vater (v. 22). Demnach wird mit dem Einen der Andere wie bekannt, so verneint, d. h. die Gemeinschaft mit ihm besessen oder nicht besessen (v. 23). Die Christen nun haben die Wahrheit empfangen und stehen im Besitz derselben von Anfang an, denn eben dadurch sind sie Christen geworden. So also gilt für sie nicht erst Erwerbung eines neuen, sondern Bewahrung dieses alten Wahrheitsbesitzes, der sie zu Christen macht. In ihm verbleiben also heißt im Sohn und im Vater verbleiben (v. 24), das heißt im Besitz des ewigen Lebens, als des wesentlichen Heilsguts, das im Sohn, weil er der Sohn, d. i. der Mensch der absoluten Gottesgemeinschaft ist, niedergelegt ist (v. 25). — Es sind lauter Gedanken, die wir vom Evangelium her kennen, welche hier im Dienst der Ermahnung zur Bethätigung des Christenstandes verwendet werden. Das Dogma des Evangeliums ist die Grundlage für die Ethik des Briefes.

Mit dem Letzten aber war der Apostel zum Anfang zurückgekehrt und hat also hiermit die Gegenwart des Christen umschrieben. Sie besteht in der Bewahrung der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum und in der Flucht vor der Gemeinschaft der Welt, ihrer Sünde und ihrer Lüge. — Von da aus nun geht er weiter zur Christenhoffnung der Zukunft in ihrer Bedeutung für das Christenleben.

5 Und dies ist die Verkündigung[a], welche wir von ihm gehört haben[b] und euch wieder verkündigen[c], daß Gott Licht ist[d] und Finsternis ist in ihm keine[e].

---

5. [a] καὶ ἔστιν αὕτη ἡ ἀγγελία, Anknüpfung des neuen Abschnittes an den vorhergehenden, wie Ev 1, 19 καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία, mit betonter Voranstellung von ἐστιν (nach ℵBC. geg. A). Die Realität der Botschaft ist zu betonen; αὕτη auf das folgende ὅτι ὁ θεὸς κτλ. — Inhaltsangabe — weisend. ἀγγελία wie 3, 11, nicht ἐπαγγελία, Botschaft nicht Verheißung, vgl. vorher ἀπαγγέλλομεν v. 2. || [b] ἀκηκόαμεν Joh. u. die App. ἀπ' αὐτοῦ näml. Christus, während sonst im Brief αὐτός gewöhnl. auf Gott geht, auf Chr. dagegen immer ἐκεῖνος, hier veranlaßt durch die Beziehung auf das Subjekt v. 3, u. unterschieden von ὁ θεός nachher. ἀπό von — her, allgemeiner, während sonst das unmittelbarere παρά. Nur überhaupt: die apost. Verkündigung geht auf Chr. zurück. ||

6Wenn wir sagen[f], daß wir Gemeinschaft haben mit ihm[g] und wandeln in der Finsternis[h], so lügen wir[i] und thun nicht die Wahrheit[k]. 7Wenn wir aber[l] in dem Lichte wandeln[m] wie Er im Lichte ist[n], so haben wir Gemeinschaft mit einander[o] und das Blut Jesu seines Sohnes[p] reinigt uns von jeglicher Sünde[q].

---

[c] *ἀναγγέλλομεν* bezeichnet die Wiederverkündigung (*ἀνα*) der *ἀγγελία* Christi, hier im Brief. ‖ [d] *ὅτι ὁ θεὸς φῶς ἐστίν*, nicht: ein Licht (Luth., aber nach Art. der deutschen Spr.), weil nicht subsummirendes, sondern qualitatives Prädikat, wie: Gott ist Leben, ist Liebe u. dgl., als Bestimmtheit seines Wesens oder seines Verhaltens gemeint. Im Ev. heißt Chr. das Licht 1, 4. 5. 9 u. ö., weil Gott es ist, Chr. aber die absolute Offenbarung Gottes. Licht nicht als Summe aller göttlichen Vollkommenheiten gemeint (geg. Haupt, Huth.), aber auch nicht bloß in intellekt. Sinn (gegen Weiß), sondern in eth. Sinn gemeint; u. nicht als reine Wesensbezeichnung (Haupt), sondern Gott der Offenbare, also in seiner Beziehung zu uns. Vgl. zum Ev. am betr. Ort. Hier grundlegender Hauptsatz im Dienst der folgenden prakt. Erinnerungen. ‖ [e] *καὶ σκοτία . . οὐδεμία* negat. Wiederholung nach joh. Art (vgl. zum Ev.), die Ausnahmslosigkeit der vorhergehenden Aussage hervorzuheben (vgl. Ev. 1, 8). *σκοτία* umfassender Gegensatz zu *φῶς*, also auch nicht bloß intellekt., sondern eth., vom Gebiet des Erkennens (denn auch dieses ist eth. bestimmt) u. Wollens; Gegensatz der Wahrheit u. Liebe (vgl. nachher.) — Die Gegensätze von gut u. bös sind nicht bloß relativ (gegen pantheist. Spekulation) sondern prinzipiell, u. das Christentum ist ethischen Wesens (nicht bloß eine philos. Spekulation). Darnach bestimmt sich also auch unser Christsein. ‖ **6.** [f] *ἐὰν εἴπωμεν κτλ.* Folgerung aus dem vorhergehenden Hauptsatz. *ἐὰν* dieselbe Redeform v. 7. 8. 9. 10; 2, 1. 3. *ἐάν* bringt die Annahme einer begründeten Möglichkeit. *εἴπωμεν* der Plural kommunikativ, schonend u. zugleich allgemeine Beziehung, verbietet alle Selbstausschließung u. Beziehung bloß auf andere. *ἐὰν εἴπωμεν* dreimal v. 6. 8. 10 u. dreimal der entsprechende Gegensatz; v. 6. 7 Wandel in Finsternis, Wandel im Licht; v. 8. 9 Leugnung der Sündhaftigkeit, Bekenntnis der Sündhaftigkeit. 1, 10—2, 2 Leugnung der gethanen Sünde, Bekenntnis derselben; u. immer der Lohn genannt, der mit solchem rechten Thun verbunden ist. [g] *κοινωνίαν ἔχομεν μετ' αὐτ.* das Wesentl. des Christenth. also des Christen Gottesgemeinschaft (in Christo), also = ein Christ sein. [h] *καὶ ἐν τῷ σκ. περιπατῶμεν* das dem (angeblichen) Sein widersprechende Lebensverhalten. Nicht die anhaftende Sündigkeit (vgl. *περιπατῶμεν*), noch einzelne Sünden (der Schwachheit, Übereilung u. s. w.) sind gemeint, sondern ein Wandel, der in der Sphäre der Finsternis sich bewegt, also ein dem Sein in Gott widersprechendes Sein voraussetzt. Gegen jede (gnost.) Lehre, welche mit höherem Sein (im Geist) widersprechende sittl. Wirklichkeit für vereinbar erklärt. [i] *ψευδόμεθα* solche Rede (*ἐὰν εἴπωμεν*) ist Lüge, nicht bloß Irrtum, also Nichtgemeinschaft des Lichts. ‖ [k] *καὶ οὐ ποιοῦμεν τὴν ἀλήθειαν*, joh. Wiederholung in neg. Form; denn nicht: durch solchen Wandel (geg. Ebr., Huth.), sondern nach genauer u. log. Konstruktion: durch solches Reden (*ἐὰν εἴπ.*); aber nicht bloß = *ἀληθεύειν*, sondern *τὴν ἀλήθ.* im obj. Sinn, die Wahrh. (die in Gott ihre Realität hat) verwirklichen wir nicht. Alles subj. Verhalten ist Verwirklichung einer der beiden großen objektiven Ggsätze: des Lichts u. der Finsternis, der Wahrheit u. der Lüge u. s. w. kurz der Art Gottes oder des Teufels. Nach der obj. u. prinzipiellen Betrachtungsweise, wie sie auch das Ev. beherrscht. ‖ **7.** [l] *ἐὰν δέ* Gegensatz zum vorhergehenden, nach joh. Art. ‖ [m] *ἐν τῷ φωτὶ περιπ.*, so daß das Licht — im eth. Sinn, geg. Weiß — das Element unseres thatsächlichen Verhaltens ist, obgleich wir durch unsere *σάρξ* dieser Welt angehören. ‖ [n] *ὡς αὐτός ἐστιν ἐν τῷ φωτί*, denn wenn *θεὸς φῶς ἐστιν*, so ist Licht — Gottes eth. Bestimmtheit — auch das Element, in dem er lebt u. webt. Haupt: „die seinem innern Sein homogene Sphäre", besser: seine eth. Bestimmtheit, die er an sich trägt. ‖ [o] *κοινωνίαν ἔχομεν μετ' ἀλλήλων* die Christengemeinschaft, nicht *θεοῦ* in Gedanken zu ergänzen (so manche). *κοιν.* der Hauptbegr. des Briefs, *μετ' ἀλλήλ.* nicht bloß mit Gott, sondern in ihm auch mit einander, weil in demselben Bereich eth. Wesens stehend; die Kirche ist die Gemeinschaft der Heiligen, obj. begründet. ‖ [p] *τὸ αἷμα Ἰησοῦ* (mit ℵBC ohne *Χριστοῦ*, geg. A): das Versöhnungsblut des Menschen Jesus, nicht als Sache, sondern als die Thatsache seiner Lebenshingabe für uns gemeint, also sein Versöhnungstod. *τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ.* Darin ist Wert und Bedeutung des Todes Jesu begründet: weil er dieser war. *καθαρίζει ἡμᾶς κτλ.* Präsens, nicht bloß eine ein-

[8]Wenn wir sagen[r], daß wir nicht Sünde haben[s], so verführen wir uns selbst[t] und die Wahrheit ist in uns nicht[u]. [9]Wenn wir unsere Sünden bekennen[v], so ist er getreu und gerecht[w], daß[x] er uns die Sünden vergebe und uns reinige von jeder Ungerechtigkeit[y]. [10]Wenn wir sagen[z], daß wir nicht gesündigt haben[a], so machen

---

malige, sondern fortdauernde Wirkung. || [q] *καθαρ.* teils als Reinigung von der Schuld (Calov., Erdm., Weiß) teils von der Sünde selbst (Lücke, Fromm, Düsterd., Ebr., Haupt, Huth. u. a.), teils von beidem zugleich (Beng., De W., Brückner, Rothe) verstanden. Da vom Blut, nicht vom heil. Geist die Rede ist, das Blut aber als Thatsache der versöhnenden Lebenshingabe Jesu gemeint ist, so ist die Reinigung von der Reinigung von der Schuld und nicht als Vermögen sündenfreien Wandels, also von der Sündenvergebung, nicht von der Heiligung, vom neuen Verhältnis zu Gott, nicht vom neuen Verhalten, also von der Reinigung des Gewissens zu verstehen; wie Hebr 9, 14; 10, 21; u. zwar als vorderstes Gut, das uns in der Christengemeinschaft, d. h. in der Kirche stets zu Teil wird. Denn es ist nicht die Rechtfertigung gemeint, mit welcher wir Glieder der Gemeinde Christi werden, sondern die tägliche Sündenvergebung, welche diese — nicht ohne entsprechende Selbstbethätigung bestehende — Gemeinschaft zur Voraussetzung hat. So schließt auch der 3. Glaubensartikel an das Bekenntnis der Kirche die Vergebung der Sünden an; desgl. Luther in der Auslegung: „in welcher Christenheit er mir u. allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt". *ἀπὸ πάσης ἁμαρτίας* „hier all' Sünd vergeben worden". || 8. [r] *ἐὰν εἴπωμεν* vgl. v. 6. || [s] *ὅτι ἁμαρτίαν οὐκ ἔχομεν*, durch *ἁμ.* kettenartig an das Vorhergehende anschließend. *ἁμ.* nicht bloß Erbsünde, sondern die Sünde als Wirklichkeit überhaupt. *ἁμ. ἔχειν*, nur joh., Ev. 15, 22. 24; 19, 11; nicht bloß thun, sondern überhaupt an sich haben. Das *καθαρ. ἀπὸ πάσ. ἁμ.* setzt das Vorhandensein von *ἁμ.* auch bei den Christen als selbstverständlich voraus; im Gegensatz zum falschen (gnost.) Idealismus, wie zu aller späteren falschen Vollkommenheitslehre. Denn *ἔχομεν* gilt von allen Christen. || [t] *ἑαυτοὺς πλανῶμεν* nicht bloß Irrtum, sondern Selbstbetrug zur Lüge. *καί* Koordination statt logischer Folgerung. || [u] *ἡ ἀλήθεια* nicht subj. Wahrhaftigkeit, sondern das obj. Gut der Wahrheit, als obj. bestimmende Macht des Lebens. Die Wahrheit ist für uns die Gottesgemeinschaft; denn in ihr kommt der Mensch zu seiner Wahrheit, weil zu seinem mit sich selbst übereinstimmenden Stand. *οὐκ ἔστιν ἐν ἡμῖν*. Sie hat keine Stätte in uns, also auch wir nicht in ihr unsern Bereich; vgl. Ev. 8, 44. Also gilt von uns nicht Gotteskindschaft, sondern Zugehörigkeit zum Widerspiel Gottes. || 9. [v] *ἐὰν ὁμολ. τὰς ἁμ. ἡμῶν* Gegensatz zum Vorhergehenden, asynd. ohne Gegensatzpartikel, nach joh. Art. *ὁμολ.* die Erkenntnis wird zum Bekenntnis, zunächst gegen Gott. *τὰς ἁμαρτ.*, die uns eben aktuell eigen sind. Das Bekenntnis muß konkret, nicht bloß abstrakt allgemein sein. || [w] *πιστὸς καὶ δίκαιος* in seinem Verhalten gegen uns. *πιστός* vgl. Hebr 10, 23: *πιστὸς ὁ ἐπαγγειλάμενος*, von Christus: Offb 1, 5; 3, 14; 19, 11. Die Verheißungen Gottes gehen auf die Herstellung der neuen *διαθήκη* der Sündenvergebung, Jer 31, 31 ff.; Hebr 8, 12; 10, 17. Die Wahrhaftigkeit u. Treue Gottes bürgt für die Erfüllung, verbürgt also auch dem Einzelnen die Wirklichkeit der Sündenvergebung. Gewöhnlich wird die Treue Gottes hier auf die Vollendung des in der Berufung begonnenen guten Werkes in den Christen bezogen (z. B. Huth. mit Berufung auf 1 Kor 1, 9; 10, 13; 2 Kor 1, 18–21; 1 Th 5, 24; 2 Thess 3, 3), was sich aber mit der Sündenvergebung, von der hier die Rede ist, nicht decken würde. *δίκαιος* scheint als Begründung der Sündenvergebung auffallend; nicht von der strafenden Gerechtigkeit, was hier nicht am Platz wäre, noch auch = lenis, aequus (Grot. u. a.), was wortwidrig, auch nicht etwa als schuldige Gerechtigkeit Gottes gegen Christus auf Grund seines genugthuenden Todes (so z. B. Calov) — was eine dogmatische Eintragung wäre; sondern gerecht gegen uns, das Verhalten Gottes bezeichnend, welches seinem Verhältnis zum bekennenden Sünder entspricht. || [x] *ἵνα* in dem späteren abgeschwächten Gebrauch, wie öfter im Ev. (Winer § 53, S. 409 telisch: um uns zu erlassen). || [y] *καθαρίσῃ* gewöhnl. verschieden von Sündenvergebung auf die Heiligung des Lebens bezogen (z. B. Düsterd., Ebr., Haupt: die „reale Wegschaffung der Sünde"; Huth.), was aber durch das Vorhergehende nicht logisch begründet ist u. mit der richtigen Fassung von *καθαρ.* v. 7 nicht übereinstimmen würde. Vielmehr wie dort von der Reinigung des Gewissens u. eben dadurch die andere, subjektive Seite zur objektiven Sündenvergebung, u.

wir ihn zum Lügner[b] und sein Wort ist nicht in uns[c].

[1]Meine Kindlein[d], dieses[e] schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget[f]. Und wenn einer sündigt[g], so haben wir einen Fürsprecher[h] gegen den Vater[i], Jesum Christum, der gerecht ist[k]; [2]und Er ist die Sühne[l] für unsere Sünden, nicht für die unsrigen aber allein, sondern auch für die der ganzen Welt[m].

Anmerkung. Zur Interzession Christi ergibt sich aus dieser Stelle (vgl. Huther z. d. St.): 1. sie ist Sache Jesu Christi des Geschichtlichen in seiner Gegenwart, also des Erhöhten; 2. sie bezieht sich auf die einzelnen Akte des Sündigens, 3. u. zwar der Gläubigen, also die Wirkung ihrer einzelnen Versündigungen auf ihre Gottesgemeinschaft dadurch aufzuheben; 4. sie ist also eine entsprechende jeweilige Aktivität Christi, nicht bloß eine Geltung oder Fortwirkung (so vielfach), sondern eine Geltendmachung seiner Versöhnung. Denn 5.: sie hat die ein für allemal geschehene Versöhnungsthat u. die Selbstbewährung Christi, wodurch er die persönliche Verwirklichung der Gerechtigkeit geworden ist (*δίκαιον*), zur Voraussetzung. Dem entsprechend ist das logische Verhältnis von v. 2 zu v. 1 zu fassen.

---

so von *ἀφῇ ἡμ. τὰς ἁμ.* verschieden (ähnl. auch Weiß). *ἀδικία* Verletzung des normalen Verhaltens gegen Gott. Dem gegenüber wissen wir uns in das normale Verhältnis zu Gott wiederhergestellt. || **10.** [z]*ἐὰν εἴπωμεν*, das dritte. *ὅτι οὐχ ἡμαρτήκαμεν* weder bloße Wiederholung, noch Verstärkung (so Huth. u. gewöhnl.), sondern von Sünde haben geht der Ap. zurück auf unser Sündegethanhaben, nämlich als Christen; denn nicht vom vorchristl. Stand zu verstehen, mit dem es der Apostel hier nicht zu thun hat. || [a]*ἡμαρτ.* Perf., also That mit bleibender Wirkung; die That haftet an uns. Gegen die Einbildung (alter u. neuer Zeit) vermeintlicher Sündlosigkeit des Verhaltens. || [b]*ψεύστην ποιοῦμεν αὐτόν*, denn Gott erklärt alle Menschen nicht bloß in seinem Wort durch Christi Mund für Sünder, sondern in der Thatsache seiner Offenbarung in Christo. || [c]*ὁ λόγος αὐτοῦ* nicht bloß einzelne, etwa atl. Worte (gegen De W. u. a.), noch auch bloß neutl. Worte (z. B. Huth.), sondern die ins Wort der Verkündigung gefaßte Offenb. Gottes in Christo überhaupt. *οὐκ ἔστιν ἐν ἡμῖν* als die bestimmende Macht unseres Innern.

1. [d]*τεκνία μου.* Mit der Eindringlichkeit liebreichen Anliegens. Joh. Anrede (2, 12. 28; 3, 7. 18; auch *παιδία* 2, 13. 18), von Jesu her, Ev. 21, 5; zumal wenn der Brief in hohem Alter geschrieben ist. || [e]*ταῦτα* das Vorhergehende von v. 6 an (so meistens), u. zwar (so richtig Ebr., geg. Huth.) die beiden Sätze: daß wir im Lichte wandeln u. daß wir unsere Sünde bekennen sollen. || [f]*ἵνα μὴ ἁμάρτητε* bezieht sich auf den ersten Satz (vgl. 1, 6. 7). || [g]*καὶ ἐάν τις ἁμάρτῃ κτλ.* bezieht sich auf den zweiten Satz: in wiefern wir der Sündenvergebung uns getrösten dürfen, nämlich auf Grund der Interzession Christi für die Seinen. [h]*παράκλητον* advocatus überhaupt Beistand, vgl. Ev. 14, 26; 15, 26; 16, 7. *ἄλλος παράκλητος* Ev. 14, 16: Der Geist auf Erden, Christus im Himmel, im speziellen Sinn der Vertretung bei Gott. *ἔχομεν* Präs., stete Gegenwart der Selbstbethätigung Christi. Wir haben ihn: er ist unser. 1. Pers. Plur.: der Ap. schließt sich mit ein; auch er bedarf dessen. || [i]*πρὸς τὸν πατ.* in thätiger Beziehung zu u. s. w. *πατέρα*: der Sohn Gottes vertritt die Kinder Gottes. || [k]*Ἰ. Χρ.* mit Betonung der volle Name des Geschichtlichen. *δίκαιον.* Weil er das ist, kann er die Ungerechten (vgl. 1, 7 *πάσης ἁμαρτίας* u. 1, 9 *πάσης ἀδικίας*) vertreten. Vgl. Röm 8, 34; Hebr 7, 25; 9, 24. || **2.** [b]*καί* in der Form des Anschlusses, das log. Verhältnis der Begründung: u. er ist ja. Weil er *ἱλασμός* ist, ist er auch *παράκλητος*. *αὐτός* nicht *ὁ αὐτός* idem, sondern Er mit Betonung, Er selbst, J. Chr., der gerechte. In seiner Person ist er es, nicht bloß seine That; die Heilsthatsache ist in ihm persönlicher, damit stets gegenwärtiger Heilsthatbestand. Dies die Bedeutung der Gegenwart Christi des Erlösten gegenüber neuen dogm. Fassungen, welche nur die Geschichte betonen. *ἱλασμός* das Subst. im N. T., nur noch 4, 10, wie hier mit *περὶ τῶν ἁμ.*, das Verb. Hebr 2, 17 (von der Sünde) Lk 18, 13 (von der Person), entspricht dem hebr. כִּפֶּר zudecken, sühnen (expiare), durch eine gutmachende leidensvolle Leistung. Dies ist Christi willige Hingabe in den Tod, welche das Leiden zur gutmachenden Leistung machte. Im klass. Sprachgebrauch = *ἵλεον ποιεῖν*, also obj. die Gottth., placare deos, iram deorum. In der Schrift ist Gott oder Christus das Subj., niemals Gott das Obj., sondern die Sünde, vgl. hierüber Delitzsch zu Hebr 2, 17. Christus hier selbst der *ἱλασμός*, wie sonst die Gerechtigkeit, der Friede

3Und daran[a] erkennen wir, daß wir ihn erkannt haben[b], wenn wir seine Gebote halten[c]. 4Wer spricht[d]: ich habe ihn erkannt[e], und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und in diesem ist die Wahrheit nicht[f]. 5Wer aber sein Wort hält[g], in diesem ist in Wahrheit[h] die Liebe Gottes[i] vollendet[k]. Daran[l] erkennen wir, daß wir in ihm sind[m]. 6Wer sagt, daß er in ihm bleibe[n], der muß[o], gleichwie jener[p] gewandelt hat[q], so auch wandeln. 7Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch[r], sondern ein altes Gebot, welches ihr hattet von Anfang an[s]. Das alte Ge-

---

u. s. w. Der Anteil an seinem Heilswerk ist also bedingt durch den Anteil an seiner Person, im Glauben. ἱλ. ist er ein für allemal, παράκλ. je für den vorliegenden Fall. Die καταλλαγή die Versöhnung ist Wirkung des ἱλασμός. [m]περί in Betreff, allgemeiner Verhältnisausdruck. ἀλλὰ καὶ περὶ ὅλου τοῦ κόσμου nicht statt περὶ τῶν ὅλου κτλ. (geg. Winer § 63, II, 1), sondern die ganze Welt ist direkt als Objekt des ἱλασμός bezeichnet. Der Universalism. der Sühnethat Christi ist in seiner Person thatsächl. gegeben, wenn auch von der Welt noch nicht angeeignet.

3—11. Das 2. Moment der Bethätigung der Gemeinschaft mit Gott dem Licht in der Erfüllung des göttl. Liebesgebots. ‖ **3.** [a]καί Anschluß eines Neuen. ἐν τούτῳ — ἐάν zu verbinden, vgl. Ev. 13, 35. [b]ἐγνώκαμεν im spezif. bibl. Sinn der nicht bloß theoret. u. äußerl., sondern aneignenden Gemeinschaft setzenden Erkenntnis; also sachlich gleich dem vorhergehenden κοινωνίαν ἔχειν 1, 6 (geg. Weiß). Absichtlich gewählt; vorher gegen sittl. Laxheit, die sich mit äußrer Gemeinschaft zur Christengemeinde begnügt; hier gegen bloß intellekt. Christentum, dem die sittl. Bethätigung fehlt. Dem gegenüber: Nur dann sind wir wahre Gnostiker, wenn wir u. s. w. αὐτόν, αὐτοῦ nicht Chr. (geg. Calov, Beng. u. a.), sondern Gott (so meistens), als das Hauptsubjekt des Satzes; aber nur der in Christo offenbar gewordene Gott, also auch Gotteswille. Daher für den Ap. keine scharfe Grenze, sondern in der inneren Empfindung unwillkürlich in einander übergehend. [c]τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν. Das Christentum ist auch eine sittl. Lebensordnung. Nicht als νόμος (dies bei Joh. nur vom atl. Gesetz), sondern als ἐντολή oder ἐντολαί bezeichnet, mit Bezug auf Ev. 13, 34; 15, 12 u. Mt 28, 20: διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν. Nicht äußere Beobachtung einzelner Gebote, sondern Erweisung der Gottesgemeinschaft (ἐγνώκαμεν) in der Erfüllung des einen nur in sich mannigfaltigen Gotteswillens (vgl. 2, 7 ff.). ‖ **4.** [d]ὁ λέγων κτλ. Ähnlich wie oben 1, 6. 8. Die joh. Art scheinbarer Monotonie. [e]ὅτι ἔγνωκα αὐτὸν καὶ τὰς ἐντολὰς κτλ. Keine wahre Erkenntnis ohne entspr. sittl. Bethätigung. Ggsatz zur falschen Gnosis aller Zeiten. [f]ψεύστης ἐστίν scharf, 1, 6. καὶ ἐν τούτῳ ἡ ἀλήθ. οὐκ ἔστιν 1, 8, vgl. Ev. 8, 44 οὐκ ἔστιν ἀλήθεια ἐν αὐτῷ. **5.** [g]ὅς δ' ἂν κτλ. Bestätigung durch den Gegensatz; vgl. das Verhältnis von 1, 1 zu 1, 6. τὸν λόγον = τὰς ἐντολάς v. 3. [h]ἀληθῶς nicht bloß zum Schein in Worten; mit Nachdruck voran wie Ev. 8, 31. [i]ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ nicht Gottes Liebe zu uns (so Flac., Calov, Sand. im Ggsatz zu röm. Mißbrauch der Stelle), wegen ἀληθῶς, denn Gottes Liebe zu uns ist, wo sie ist, immer in Wahrheit vorhanden; noch weniger mutua amicitia et conjunctio (z. B. Beng., Olsh., Ebr.), was nach sprachl. Logik nicht geht. Sondern die Liebe zu Gott (so meistens), vgl. 2, 15; 3, 17; 4, 12; 5, 3; Ev. 5, 42, tritt hier an die Stelle der Erkenntnis Gottes. Aus τηρεῖν τὸν λόγον erhellt, daß die Liebe nicht als bloße Stimmung u. Gefühl, sondern als ein aktives Willensverhalten gemeint ist. [k]τετελείωται ein starkes Wort: zur Vollkommenheit gebracht — nämlich soweit wir eben Gottes Wort halten. [l]ἐν τούτῳ an solchem Halten des Wortes Gottes. [m]ἐν αὐτῷ ἐσμέν = κοινωνία d. i. Christsein, vgl. Ev. 17, 23 ff. ‖ **6.** [n]μένειν: der Bestand der Gottesgemeinschaft, vgl. Ev. 8, 31. [o]ὀφείλει Schuldigkeit, sittl. Notwendigkeit, necessitas, wie ordinis so debiti (vgl. F. C. IV de bonis opp.). [p]ἐκεῖνος Christus, nicht als entferntes Subj., sondern nach dem joh. Sprachgebrauch von ἐκεῖνος mit Betonung. Joh. braucht ihn nicht zu nennen. [q]περιπατεῖν die Bewei-sung der Gottesgemeinschaft im Wandel. Christus als Vorbild (3, 3. 7; 4, 17; Ev. 13, 15; 15, 10 u. ö.) nicht bloß für seine Demut u. Leidensgehorsam, wie sonst im N. T., sondern für die ganze Bethätigung seiner Gottesgemeinschaft in seinem Gehorsamswandel. Seinem τηρεῖν τὸν λόγον oder τὴν ἐντολὴν τοῦ πατρός vgl. Ev. 4, 34 u. ö. bes. 8, 29 τὰ ἀρεστὰ αὐτῷ ποιῶ πάντοτε. ‖ **7—11.** Inhalt jenes Gotteswillens als Bruderliebe näher charakterisiert. ‖ **7.** [r]ἀγαπητοί (so nach ℵABC zu lesen st. ἀδελφοί) zu Herzen re-

bot ist das Wort, welches ihr gehört habt. 8Andrerseits ein neues Gebot[t] ist es, das ich euch schreibe, was wahr ist[u] in ihm und in euch[v]. Denn die Finsternis ist im Vergehen[w] und das wahre Licht scheinet bereits[x]. 9Wer sagt[y], er sei im Lichte, und haßt seinen Bruder[z], der ist in der Finsternis bis jetzt[a]. 10Wer seinen Bruder liebt[b], bleibt im Lichte[c] und Ärgernis[d] ist in ihm[e] nicht. 11Wer aber seinen Bruder haßt, ist in der Finsternis[f] und wandelt[g] in der Finsternis und weiß nicht,

---

dend. *οὐκ ἐντ. καινὴν γράφω ὑμῖν, γράφω* wie 1, 4: schriftlich mitteilen, nicht: vorschreiben; näml. indem er ihnen vom *τηρεῖν τὸν λόγ.* nach Christi Vorbild schreibt. *ἐντ. καινή*, nicht *καινὴ ἐντ.* im Ggsatz zu alten Geboten, sondern: nicht ein Gebot, das neu ist (Winer § 59, 2). Entw. als Gebot der Liebe verstanden (Luth., Calv., de W. u. a.), oder der Nachfolge (Lücke u. a.), oder beides zus. (Düsterd., Huth. u. a.); jenes in diesem. [s]Wenn *ἀπ' ἀρχῆς* zu lesen — wogegen aber ℵABC —, dann hieße es nicht: vom A. T. her (Flac.), oder im Sinn des allgem. Menschlichen (Bg. Cruſ. — denn *εἴχετε* meint die Christen als solche), sondern vom Anfang ihres Christseins an (so meistens). Mit ihrem Eintritt in den Christenstand haben sie dieses überkommen. *ὁ λόγος ὃν ἠκούσατε* ihre christliche Unterweisung, nach Christi Anweisung. ‖ **8.** [t]*πάλιν* wiederum = andrerseits. *ἐντ. καινήν* ein Gebot das neu ist, von dem *ἐντ. ἡ παλαιά* gemeint. Also ident. Subjekt; nicht zwei verschiedene Gebote (Beng.) oder zwei Stufen desselben Gebots (Haupt). Neu nicht als indiv. joh.; denn schon Ev. 13, 34; sondern als spezif. christlich (vgl. zu Ev. 13, 34). *ὅ* geht nicht bloß auf *καινή*, so daß es hieße: daß es ein neues Gebot ist hat seine Wahrheit u. s. w. (so z. B. de W., Bröer, Lücke u. a.); denn der Ap. hat es ebenso auf den Inhalt des Gebots abgesehen, als darauf zu sagen, daß es ein neues ist; aber auch nicht bloß auf *ἐντολή* für sich, so daß *ὅ* st. *ἥ* stünde (z. B. Düsterd.), sondern auf den einheitl. Begriff von *ἐντ. καινή*, auf das Gebot als ein neues. [u]*ὅ* das Gebot als Gebot der neuen Zeit; daher nicht *ἥ*, was nur auf den sachl. Inhalt ginge. So mit Recht Huth. *ὅ ἐστιν* nicht bloß als Apposition gemeint = nämlich (gegen Ebr. u. a.), denn der Relativsatz wird durch das folgende *ὅτι* begründet; sondern selbständige Aussage von diesem Gebot der neuen Zeit. *ἀληθές* findet seine Wahrheit indem seine Wirklichkeit. Auch hier nicht = *ἀληθινόν* (= die der Idee entsprechende Wirklichkeit), sondern aus der Verwirklichung in Christo u. s. w. kann man erkennen, was es um dieses neue Gebot ist. [v]*ἐν αὐτῷ* in Chr.; der Ap. braucht ihn nicht erst zu nennen; er steht vor ihrer aller Seele. *ἐν ὑμῖν* (so mit ℵ ABC u. s. w. gegen *ἡμῖν*) in der christl. Gemeinde, als einer Liebesgemeinschaft. [w]*ὅτι* nicht: daß, sondern: denn (so meistens) u. zwar zur Begründung von *ἀληθές* u. s. w. (so richtig Haupt). *ἡ σκοτία παράγεται* (Medialform = *παράγει*) u. s. w. Die eine Zeit weicht der andern. Dies der Charakter der Gegenwart seit Christus. *ἡ σκοτία* vgl. Ev. 1, 5 die vor- u. außerchristl. Beschaffenheit der Welt. [x]*τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν* zunächst in Christo Ev. 1, 9; 8, 12; 9, 5 u. ö., von da aus in der Gemeinde Christi, vgl. Mt 5, 14 *ὑμεῖς ἐστὲ τὸ φῶς τοῦ κόσμου. ἀληθινόν* eigenthl. joh.: die der Idee entsprechende Wirklichkeit; vgl. zum Ev. *ἤδη φαίνει* Ausdruck der Gegenwart, nicht bloß Vorausnahme der Zukunft (geg. Huth.), denn Gegensatz zu *ἡ σκοτία παράγεται*. Während die Welt noch in der Finsternis steht, steht die Gemeinde im Licht, weil u. sofern in der Liebe, als dem Wesen der neuen Zeit, wie sie mit Christo für die Welt angebrochen u. sich fortschreitend in der Welt verwirklicht. ‖ **9.** [y]*ὁ λέγων κτλ.* vgl. v. 4 asyndet., logisch Folgerung. Gegen vorgebliches, bloß intellekt. Christentum. [z]*τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ* (so immer im N. T., nie *αὐτοῦ* zu schreiben) = der Mitchrist, nicht bloß der Mitmensch; so auch *φιλαδελφία* im N. T. gemeint (vgl. 2 P 1, 7). Der Ap. spricht vom inneren gemeindl. Verhältnis u. Verhalten, weil im Ggsatz zu einem falschen Christentum. *μισῶν*, nicht lieben ist hassen. Nach der prinzipiellen Betrachtungsweise der joh. Schriften, wie *φῶς* u. *σκοτία*: der Evangelist kennt nichts Mittleres, Indifferentes. [a]*ἕως ἄρτι* (Ev. 5, 17) bis jetzt, noch; obgleich er sich äußerl. der Gemeinde angeschlossen. **10.** [b]*ὁ ἀγαπῶν κτλ.* asyndet. Ausdruck des Gegensatzes. [c]*μένει* im Gegensatz zu den Liebelosen, die sich dadurch innerlich von der Gemeinde, in die sie eingetreten sind, scheiden. [d]*σκάνδαλον* im N. T. Ärgernis im eth. Sinn, das wodurch einer innerlich Schaden nimmt. Entw. im Verhältnis zu andern: ihnen zum innerlichen Schaden gereichen (so z. B. Röm 14, 13), oder im Verhältnis zu sich selbst (vgl. *σκανδαλίζειν* Mt 5, 29. 30). [e]*ἐν αὐτῷ* in seiner innern eth. Lebensbeschaffenheit,

wohin er geht[h]; denn[i] die Finsternis hat seine Augen verblendet[k].

12 Ich[a] schreibe[b] euch, Kindlein, weil[c] euch die Sünden vergeben[d] sind um seines Namens willen[e]. 13 Ich schreibe[f] euch, Väter[g], weil ihr erkannt habt den von Anfang[h]. Ich schreibe euch, Jünglinge[i], weil ihr besiegt[k] habt den Argen[l]. Ich habe euch geschrieben[m], Kindlein[n], weil ihr erkannt habt den Vater[o]. 14 Ich habe euch geschrieben, Väter[p], weil ihr erkannt habt den von Anfang. Ich habe

---

sofern er nämlich ein nichtliebender ist. || **11.** [f] *ἐν τῇ σκοτίᾳ ἐστίν*, steht noch — wesentlich — in der Welt, deren eth. Beschaffenheit die „Finsternis" bildet, obgleich in die Gemeinde eingetreten. [g] *περιπατεῖ* die Bethätigung ist bedingt durch das Sein u. ist Vollzug desselben. So durchweg im N. T., besonders prinzipiell aber 1 Joh.: der prinzip. Grundsatz der christl. Ethik. [h] *οὐκ οἶδεν ποῦ* (nach volksmäßiger Ausdrucksweise: wo st. wohin) *ὑπάγει*, vgl. Ev. 12, 35; näml.: welchem Ziel (Verderben) er entgegengeht. [i] *ὅτι* denn. [k] *τετύφλωκεν* hat blind gemacht. Die Sünde täuscht den Menschen über seinen Zustand u. sein Geschick.

12—27. Die Leser werden ermahnt, das Widerspiel des Christentums zu meiden. || **12—14.** [a] Auf welche Voraussetzung hin der Ap. solche Ermahnung u. Warnung seinen Lesern gibt; näml. auf Grund dessen, daß sie Christen sind. Dreimal *γράφω* (denn so mit ℵABC u. s. w.), dann dreimal *ἔγραψα*, nach der joh. Vorliebe für die Dreizahl. Immer zuerst die Christen überhaupt angeredet: *τεκνία* oder *παιδία* als Anrede der Liebe, sodann eingeteilt in Ältere u. Jüngere. || **12.** [b] *γράφω ὑμῖν* nämlich was er ihnen schreibt, den Brief mit seinen Erinnerungen überhaupt, nicht etwa bloß das folgende. *τεκνία* die Christen überhaupt, wie im Brief öfter, nicht Kinder im eigentl. Sinn, wogegen schon die Anfangsstellung spricht. [c] *ὅτι* nicht: daß (Luther), denn das Obj. liegt schon in *γράφω*, sondern: denn, bezeichnet die Voraussetzung, auf Grund deren hin er ihnen schreibt, was er ihnen schreibt. [d] *ἀφέωνται* Perf. (über die Form vgl. Win. S. 77). Thatsache auch für die Gegenwart: sie sind in den Besitz der Sündenvergebung getreten u. stehen in demselben. Dieß das vorderste Gut des Christentums mit dem Eintritt in die Christengemeinde (d. h. mit der Taufe). Wie bei Paulus u. im apost. Symb.; obgleich Joh. nach seiner zusammenfassenden Art sonst nicht so genau unterscheidet wie Paul., so ist doch auch ihm die Sündenvergebung die Grundlage des ganzen Christenlebens; eine obj., göttliche, nicht eine menschliche Grundlage. [e] *διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ* näml. Christi — der Ap. braucht ihn nicht zu nennen — um seines Namens willen (nicht: durch u. s. w. *διὰ τοῦ κτλ.*) d. h. nicht der subj. Grund der Vergebung: weil ihr an seinen Namen glaubt (so z. B. Huth.), was eingetragen ist, sondern weil er das ist, was er ist, näml. in seiner Offenbarung (*ὄνομα*), also weil er sich als den geoffenbart hat, als welchen wir ihn kennen u. nennen, näml. der *ἱλασμός* u. dgl. || **13.** [f] *γράφω ὑμῖν πατέρες κτλ.* die Christen nach den Altersstufen geteilt u. die einzelnen Seiten der Versöhnungsgnade dem betr. Alter entsprechend hervorgehoben. [g] *πατέρες* die älteren Glieder der Gemeinde. [h] *ἐγνώκατε τὸν ἀπ' ἀρχῆς* d. i. Christus, vgl. 1, 1 mit Absicht hier so bezeichnet; drückt das Geheimnis seiner Person aus; entspricht der Art des Alters sich in sinnende Betrachtung u. speziell der letzten Gründe des Seins, hier des Heils zu versenken. [i] *νεανίσκοι ὅτι νενικήκατε κτλ.* Die Jugend ist die Zeit der Kampfesfreudigkeit. [k] *νενικήκατε* Perf., prinzipiell. [l] *τὸν πονηρόν* d. i. den Teufel (vgl. 3, 12; 5, 18. 19); der eigentl. Feind des christl. Kampfes. [m] *ἔγραψα* (mit ℵABC u. s. w. statt *γράφω*) nicht: im Ev. (so z. B. Ebr., Hofm., Schriftb. II, 2 S. 336) was in diesem Zusammenhang unbegründet wäre u. auch dem Inhalt nach für das Ev. gar nicht paßte; sondern Abwechslung für *γράφω* (so fast durchweg); nicht: in den drei *γράφω* (was ungeschickt, geg. Sand. u. a.), sondern im Brief überhaupt mit dem Unterschied, daß *γράφω* auf die Handlung, *ἔγραψα* auf den Inhalt geht. [n] *παιδία* = *τεκνία* v. 12, nicht Altersbezeichnung (geg. Calvin, Calov, Ebr. u. a.), sondern Anrede der Leser überhaupt (so meistens), weil Beginn einer neuen Reihe, die nicht mit den Kindern begonnen werden kann, um dann Väter u. Jünglinge folgen zu lassen. *παιδία* nicht: Gottes, etwa wegen *τὸν πατέρα*, sondern wie *τεκνία* des Apostels; vgl. Ev. 21, 5. Hier ein Wort des alten Apostels, als eines Vaters unter seinen Kindern. [o] *ἐγνώκατε τὸν πατέρα* nicht Christi, sondern der Christen, d. h. der sich uns in Christo zum Vater gegeben hat; dadurch dem *ἀφέωνται ὑμῖν αἱ ἁμαρτίαι κτλ.* entsprechend, denn darin erweist sich Gott uns als

euch geschrieben, Jünglinge, weil ihr stark seid[q] und das Wort Gottes[r] in euch bleibt[s] und ihr besiegt habt den Argen[t], 15Liebt[u] nicht[v] die Welt[w] noch die Dinge in der Welt[x]. Wenn einer die Welt liebt, so ist nicht die Liebe Gottes[y] in ihm; 16denn alles, was in der Welt ist[z], die Lust[a] des Fleisches[b] und die Lust der Augen[c] und der Übermut[d] des Lebens[e], ist nicht aus dem Vater[f], sondern ist aus der Welt[g]. 17Und[h] die Welt geht dahin[i] und ihre Lust[k]; wer aber den Willen

---

Vater. Nicht spekul., sondern heilsmäßige Erkenntnis. || **14.** [p] ἔγραψα ὑμῖν πατέρες κτλ. Wiederholung nach joh. Art. [q] ὅτι ἰσχυροί ἐστε mit Beziehung auf νενικήκατε τὸν πον. v. 13 u. am Schluß v. v. 14. Die gottverliehene geistliche Kraft des Siegs: nicht in eigener Kraft — zur Erinnerung. [r] ὁ λόγος τοῦ θεοῦ das ntl. Wort von Christo; denn durch dieses vermittelt sich aller Heilsbesitz. [s] ἐν ὑμῖν μένει vgl. Ev. 8, 31; 15, 7, die in den Christen erfüllte Bedingung. Der Christenstand ist obj. begründet, im innern Besitz des Gotteswortes, nicht in subj. Stimmung u. dgl. [t] καὶ νενικήκ. τ. πον. Wiederholung. Bei den Jünglingen am ausführlichsten, weil hier die Gefahr am größten, sie daher der Erinnerung am meisten bedürfen u. das folgende vorzugsweise auf sie geht. || **15—17** [u] erste Hälfte des Widerspiels des Christenstands: die ungöttl. Weltliebe. || **15.** [v] μὴ ἀγαπᾶτε nicht bloß: nicht zu sehr od. dgl. lieben, sondern überhaupt nicht lieben. [w] τὸν κόσμον die Welt wie sie für den Menschen geschaffen ist u. in ihm sich zusammenfaßt, aber in u. mit ihm gottwidrig geworden ist; eth., nicht bloß physisch gemeint: die Welt im Gegensatz zu Gott. Nicht bloß die heidnische Welt oder der gewöhnl. Menschenhaufe oder die Gesamtheit der Ungläubigen oder „die Gottlosigkeit selbst" (Luther); sondern die irdische Welt des Menschen die im Argen liegt, als der gesamte Umkreis des gottentfremdeten Lebens mit seinen Gütern u. s. w. [x] ἐν τῷ κόσμῳ. Das Einzelne, was zum Gebiet dieser Welt gehört, also die Dinge u. lebendigen Kräfte u. Mächte, wie sie diese gottwidrige Welt ausmachen. [y] ἡ ἀγάπη τοῦ πατρός selbstverständlich nicht die Liebe Gottes zu uns, sondern unsere Liebe zu Gott (so meistens) — τοῦ πατρός (so mit ℵAB u. s. w. statt θεοῦ), Gott, wie er sich uns in Christo zum Vater gegeben hat; weil an Christen geschrieben, also: solche sind nicht Christen. Beides schließt einander aus; vgl. Mt 6, 24 θεῷ δουλεύειν u. μαμωνᾶ δουλεύειν. Jak 4, 4 ἡ φιλία τοῦ κόσμου ἔχθρα τοῦ θεοῦ ἐστίν. || **16.** [z] πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ die Gesamtheit dessen, was zur Welt gehört: die bestimmenden Mächte u. Erscheinungen des Lebens der Welt. [a] ἡ ἐπιθυμία κτλ. Dreifach näher bestimmt. [b] ἐπιθυμία τῆς σαρκός das Begehren, aktiv, vgl. Röm 7, 7. Gen. nicht des Objekts: nach dem Fleisch, sondern des Subj., vgl. Gal 5, 17 ἡ σὰρξ ἐπιθυμεῖ. Das unserer σάρξ d. h. unsrer Menschennatur, wie sie in Folge der Sünde ist (dies der neutest., ebenso paulin., wie joh. Begriff) eignende Begehren; vgl. Röm 7, 7 ff. Im Gegensatz zum πνεῦμα, näml. Gottes (vgl. Röm 8, 1 ff.). Demnach nicht bloß Sinnlichkeit oder Fleischeslust im engeren Sinn (Aug.: sicut cibus et concubitus; in der Geschichte der kath. u. speziell röm. Exegese herrschende Auffassung, aber auch z. B. Ebr. u. a.), sondern im allgemeinen bibl. Sinn der σάρξ überhaupt. [c] ἡ ἐπιθ. τῶν ὀφθαλμῶν ebenfalls Gen. des Subj.: das den Augen eignende, einwohnende Begehren, d. i. das Begehren, wie es vor allem aus den Augen heraustritt, sich im begehrlichen Blick äußert, nicht wie es durch die Augen hineintritt, durch sie erregt wird (so z. B. De W.), da τοῦ ὀφθ. ebenso wie τῆς σαρκός akt. Subj. ist (vgl. Mt 5, 28 ὁ βλέπων πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι). So wenig, wie das Vorhergehende ein spezielles Gebiet, herkömmlich für πλεονεξία genommen (auch Luth., Baumg.Cruſ., Sand. u. a.), oder für das wohlgefällige Betrachten unrechter Dinge (Aug.: omnis curiositas in spectaculis, in theatris, oder auch erweitert z. B. Calv.). [d] ἡ ἀλαζονεία im N. T. nur Jak 4, 16, das adj. ἀλαζών Röm 1, 30; 2 Tim 3, 2; prahlerischer Übermut, im griech. Sprachgebrauch in der Regel in Bezug auf eitle, nichtige Güter. [e] τοῦ βίου ebenfalls als Gen. des Subj. zu nehmen; also nicht des Obj., so daß es den Gegenstand des prahlerischen Übermuts bezeichnete: zeitliche Güter des Lebens; sondern: „die dem Leben eignende ἀλαζονεία" (Huth.), also übermütige, prahlerische Lebensführung. [f] οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ πατρὸς κτλ. Der widergöttl. Ursprung. [g] ἐκ τοῦ κόσμου in ihrer Widergöttlichkeit gemeint. || **17.** [h] καί joh. Weise des Anschlusses; logisch Untersatz zum Vorhergehenden: nun aber u. s. w. Der Schluß ergänzt sich: also auch u. s. w. [i] παράγεται vgl. 2, 7 geht dahin, nicht bloß: ist vergänglich (z. B. Haupt.) als Eigenschaft, oder im Sinn

Gottes thut[l], bleibt in Ewigkeit[m].

Über die drei Hauptarten der Sünde nach 1 Joh 2,16. In dieser Stelle hat man von altersher in der Kirche, speziell in der Ethik, gewöhnlich die Einteilung der Sünden, ihrer Gebiete oder Erscheinungsformen gefunden, im Anschluß an antike Darstellungen: *φιληδονία μὲν ἐν ταῖς ἀπολαύσεσι ταῖς διὰ σώματος, πλεονεξία δὲ ἐν τῷ κερδαίνειν, φιλοδοξία δὲ ἐν τῷ καθυπερέχειν τῶν ἴσων τε καὶ ὁμοίων.* Diese Dreiheit weist man dann etwa auch im Sündenfall und in der Versuchung Christi nach, und so denn auch im Gebiet der Sünde überhaupt: die tria vitia cardinalia. So von der alten Kirche herab durch Aug. u. s. w., Thom. Aqu. u. s. f.; aber auch z. B. Vilmar in seiner Moral, wenn auch in weiterer Ausdeutung. Den Gegensatz dazu bilden die drei Mönchsgelübde: Keuschheit (d. h. Ehelosigkeit), Armut, Gehorsam, als die drei Hauptformen des status perfectionis. Vgl. Münscher, Dogmengesch. II, 1 S. 178. Aber 1) erschöpfen jene drei Formen nicht das ganze Gebiet der Sünde (z. B. Unglaube, Lüge u. s. w.), auch will der Ap. gar nicht das ganze Gebiet der Sünde beschreiben, sondern nur die sündige Weltliebe, nicht die Sünde wider Gott selbst, und 2) beruht das Ganze auf falscher Exegese, speciell auf falscher — allerdings besonders in der römischen Kirche und auch bei Aug. herrschender — Beschränkung der *σάρξ* auf das Gebiet des Sinnlichen, wie der Augenlust auf materielle Besitzlust, während die Augen auch an wollüstigen Bildern oder an Grausamkeit u. s. w. Lust haben können. Vgl. zur Gesch. bes. Düsterd. Der Apostel bezeichnet daher hier nicht drei parallele Gebiete, sondern drei auf einander folgende Stufen, von innen nach außen. Zuerst regt sich die Sünde in unserer verderbten Natur (*σάρξ*), in Form begehrlicher Gedanken, Gelüste u. s. w., welche aber durch die Kraft formaler Selbstbeherrschung noch im Innern verschlossen werden können, so daß sie nicht zu Tage treten. Dann tritt sie heraus im begehrlichen Blick in den verschiedensten Gestalten; endlich nimmt sie die Gestalt der äußern Bethätigung an, in welcher das sündige Ich rücksichtslos sich geltend macht.

[18]Kindlein[o], es ist die letzte Stunde[p]; und wie[r] ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommen soll[q], so sind nun[r] auch viele Widerchristen[s] geworden[t]; woraus

---

des Futur., sondern geht zu Ende, ist darin begriffen; hat also keinen Teil an der neuen Ordnung der Dinge, die bevorsteht, sondern geht der zukünftigen Gottesoffenbarung u. Gottesgemeinschaft verlustig. [k]*καὶ ἡ ἐπιθυμία αὐτοῦ*, die Zusammenfassung der drei vorher genannten Stücke, also auch hier der Gen. *αὐτοῦ* nicht Gen. des Obj. (so meistens), sondern des Subj. (so richtig z. B. Düsterd., Huth.): das ihr (u. denen, die zu ihr gehören) eignende Begehren. [l]*ὁ δὲ ποιῶν κτλ.* aktive Gotteszugehörigkeit, dadurch Gegensatz zum gottwidrigen *κόσμος*. Der Wille Gottes ist in Liebe ihm zugehören. [m]*μένει εἰς τὸν αἰῶνα* Gegensatz zu *παράγεται*, also Verbleiben für immer, also der neuen Ordnung der Dinge teilhaftig werden, welche bevorsteht; vgl. v. 18 *ἐσχ. ὥρα ἐστίν.* — || **18—27.** Die antichristische Lüge als das zweite Stück des Widerspiels des Christentums. || **18.** [o]*παιδία* zur Einführung des Nächsten, es seinen Lesern (nicht bloß etwa den Kindern, wie Beng., Ebr.) ans Herz zu legen. Denn die folgende Belehrung hat nicht den Zweck theoretischer Belehrung, sondern den praktischen Zweck der Warnung u. Sicherung gegen die Versuchung. [p]*ἐσχάτη ὥρα ἐστίν* anschließend an v. 17 *παράγεται*. Entw. die neutest. Zeit überhaupt, da mit Christo das Ende begonnen hat (so die älteren Ausll., Calv., Sand.), vgl. Hebr 1,1 *ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν τούτων* u. 1 P 1,20 *ἐπ' ἐσχάτων τοῦ χρόνου*. Aber in diesen Stellen wird *τὸ ἔσχατον* durch den Zusatz des gesamten Geschichtslaufs näher bestimmt, als die ntl. Geschichtszeit. Hier dagegen ist die *ἐσχ. ὥρα* durch die aufgetretenen *ἀντίχριστοι* näher bestimmt (vgl. *ὅθεν γινώσκομεν ὅτι ἐσχ. ὥρα ἐστίν*) u. gemäß der Weissagung Christi vom Ende Mt 24,23 f.: *τότε .... ἐγερθήσονται γὰρ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοπροφῆται.* Also hier im Sinn von 2 Tim 3,1 *ἐσχάται ἡμέραι*, 1 P 1,5 *ἔσχατος καιρὸς κτλ.*; also von der Endzeit im engeren Sinn (so auch die Neueren meistens). *ὥρα* nach dem Gebrauch des joh. Ev. für die entscheidende Zeit; während sonst *ἐσχάτη ἡμέρα* im Ev., oder *καιρός* oder ähnl. Also im Bewußtsein des nahenden Endes geschrieben, weil die Zeichen desselben vorhanden sind; also sachliches, nicht bloß chronol. Urteil. *ἠκούσατε* von Christus her durch die App. *ἀντίχριστος* ohne Art. (nach ℵBC), also nicht von einem bestimmten Einzelnen, sondern allgemeiner. [q]*ἔρχεται* nach ntl. Sprachgebrauch futurisch: kommen wird oder soll. [r]*καθὼς .. καὶ νῦν* demgemäß daß — so nun auch jetzt; also einander entsprechend; beides steht in Beziehung zu einander. [s]*ἀντίχριστοι πολλοί* entweder ver-

wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist. 19Von uns sind sie ausgegangen[u], aber sie waren nicht von uns[v]; denn wären sie von uns gewesen[w], so wären sie geblieben bei uns; sondern damit sie offenbar würden, daß nicht alle von uns sind. 20Und[x] ihr habet die Salbung[y] von dem Heiligen und[z] wisset alles[a]. 21Ich habe

---

schieden von *ἀντίχριστος*, als Vorboten davon gefaßt (so von alters her, u. die meisten Neueren wie Lücke, De W., Ebr., Düsterd., ähnl. auch Huth.), oder ident., *ἀντίχριστος* kollektiv gefaßt, der Antichrist ist in den Antichristen gegeben (so Beng.; antichr. pro antichristianismo sive doctrina etc. Beng., Bg. Cr., Beff. u. a.). Aber nach dem grammat. Verhältnis von *καθὼς .. καί* u. nach 2 J 7 als Verhältnis der Identität zu fassen; womit freil. nicht gesagt ist, daß dies schon die schließl. Ident. sei. Vielmehr bleibt immer noch Raum für einen bestimmten einzelnen Antichrist des Endes übrig. Der Antichrist ist in der Gegenwart (*νῦν*) in den Antichristen gegeben u. vorhanden. Nach der joh. Weise, wonach im Anfang prinzipiell schon das Ganze, weil Wesentliche gegeben ist. [t]*γεγόνασιν* sind vorhanden. Das Wort *ἀντίχριστος* spezif. joh., wie Mt 24, 24 *ψευδόχριστοι*, also nicht ein Gegner Christi, sondern ein Gegenchristus; bei Paulus 2 Th 2, 4 *ὁ ἀντικείμενος*. v. 8 *ὁ ἄνομος κτλ.*, nur bei Paul. in der letzten persönlichen Spitze. Die Vorstellung ruht atl. auf Dan. v. 11. || **19.** [u]*ἐξ ἡμῶν ἐξῆλθαν* haben also zur christl. Gemeinde (*ἡμῶν* nicht etwa bloß die App. geg. Beff. u. a.) gehört, haben sich aber von ihr zu trennen begonnen. Ein beginnender Prozeß der Scheidung zwischen der Kirche u. den gnostischen Kreisen. [v]*ἀλλ' οὐκ ἦσαν ἐξ ἡμῶν*, gehörten zur Gemeinde wohl äußerlich, aber nicht innerlich. *εἶναι ἐξ*, im charakter. ntl. Sinn der innern Zugehörigkeit u. Bestimmtheit. [w]*εἰ γὰρ ἦσαν ἐξ ἡμῶν, μεμενήκεισαν κτλ.* Die innere Zugehörigkeit beweist sich auch im äußeren Verbleiben; ebenso das Gegenteil nach dem vom Ap. wiederholt betonten Verhältnis von Sein u. Erweisung, so daß der Mangel der letzteren das Nichtvorhandensein von jenem beweist. Dies ist im Sinn des prinzipiellen Verhältnisses — nach joh. Art, ohne damit die einzelnen thatsächlichen Ausnahmen des prinzipiell Seienden, also Sein sollenden u. auch im Ganzen empirisch Seienden auszuschließen, u. ohne daher das prädest. (Aug., Calv.) Dogma bestätigen zu wollen, daß die Wiedergeborenen nicht dem Gnadenstand entfallen können, was ein der Stelle fremdes dogmat. Interesse u. Gedanken hereinträgt u. wogegen auch die übrige Schrift (vgl. z. B. Hebr 6, 4 ff.) spricht. || **20.** [x]*καί κτλ.* Das nähere logische Verhältnis der Gedanken bestimmt sich durch den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden u. Nachfolgenden. Also nicht als gleichgeordneter Gegensatz zu fassen (geg. Lücke, Ebr. u. a.), sondern im Sinn der Überleitung: da die Leser nun die Salbung haben, so schreibt er ihnen nicht, damit sie die Wahrheit erst kennen lernen, sondern weil sie dieselbe kennen. [y]*χρίσμα* im N. T. nur hier u. v. 27; im A. T. das Salböl (Ex 29, 7. 30. 31 u. ö.), als Bild des h. Geistes. Im N. T. in seiner Wirklichkeit vorhanden im h. Geist (vgl. Ev. 7, 39 u. ö.), in Christo 2 Kor 1, 21; Apg 4, 27; 10, 38, *ἔχρισεν αὐτὸν ὁ θεὸς πνεύματι ἁγίῳ*), von ihm aus in den Christen (2 Kor 1, 21 *χρίσας ἡμᾶς θεός*). Also der Gebrauch ebenso dem paulin. wie dem joh. Sprachgebrauch eigen, diesem nur eben im Subst. Demnach ist hierin nicht eine besondere Lehre des Joh.briefs (gegen Hilgf. u. a.), noch weniger der spätere Gebrauch des Salböls bei der Taufe zu finden, welcher vielmehr auf dieser Stelle beruht. An die Taufe zu denken (so meistens) ist durch die Beziehung des Worts (Apg 10, 38 u. s. w.) auf die Taufe Christi berechtigt (geg. Düsterd., Huth.), wie ja das Wort im Namen Christi u. der Christen selbst liegt; nur daß selbstverständlich der Geistesempfang hier als bewahrter Besitz gedacht ist. Die Wahl des Wortes aber ist wohl durch den Gegensatz zu den *ἀντίχριστοι* veranlaßt: die Christen sind *Χριστοί*. Daß aber das Wort ohne weitere Erläuterung hier wie ein bekannter Ausdruck gebraucht wird, zeigt seinen Gebrauch im Leserkreis dieses Briefs. *ἀπὸ τοῦ ἁγίου* mit den meisten Auslegern weder der h. Geist, noch Gott, sondern Christus *ὁ ἅγιος* (Ev. 6, 69 *ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ*, Apg 3, 14 *ὁ ἅγιος*, 4, 27 *ἐπὶ τὸν ἅγιον παῖδά σου, Ἰησοῦν, ὃν ἔχρισας*, Offb 3, 7 u. Ev. 15, 26 *ἐγὼ πέμψω*, Apg 2, 23 *ἐξέχεε τοῦτο κτλ.*) [z]*καὶ* et inde (Beng.). [a]*οἴδατε πάντα* (Tischd. nach ℵB *πάντες*, während *πάντα* bei AC, u. dies nach v. 27 *περὶ πάντων* u. weil sonst *οἴδατε* hier objektlos wäre, wohl vorzuziehen; *πάντες* wohl aus v. 19 durch Versehen entstanden) bestimmt sich durch den Zusammenhang: *τὴν ἀλήθειαν* v. 21; vgl. zu Ev. 14, 26; 16, 21 *πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν*. 1 Kor 2, 15 *ὁ πνευματικὸς ἀνακρίνει τὰ πάντα*.

euch nicht geschrieben[b], weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern weil ihr sie wisset[c] und weil jede Lüge[e] nicht aus der Wahrheit ist[d]. 22Wer ist[f] der Lügner[g], wenn nicht der, welcher leugnet[h], daß Jesus der Christ sei? Dieser[i] ist der Widerchrist[k], welcher den Vater und den Sohn leugnet[l]. 23Jeder, der den Sohn[n] leugnet[m], hat auch den Vater nicht[o]; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. 24Ihr[p] — was ihr gehört habt von Anfang[q], das bleibe[r] in euch. Wenn in euch bleibet[s], was ihr von Anfang gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben. 25Und das[t] ist die Verheißung[u], welche er[v] uns verheißen hat: das ewige Leben[w]. 26Das[x] habe ich euch geschrieben über die, welche euch[y]

‖ **21.** [b] *οὐκ ἔγραψα κτλ.* Folgerung. Nicht der Brief überhaupt, oder vollends das Ev. (Ebr.) gemeint, sondern das, was er hier schreibt. Nicht in den Besitz der Wahrheit will er sie erst setzen, sondern zum rechten Gebrauch desselben jenen Irrlehren gegenüber anleiten. [c] *ὅτι οἴδατε αὐτήν* eben weil sie die Wahrheit besitzen; der Besitz ist die Voraussetzung der Anwendung. [d] *καὶ ὅτι πᾶν ψεῦδος κτλ. πᾶν οὐ*: von jeder gilt, daß sie nicht u. s. w. (kein Hebraism. anzunehmen). Es gilt von keiner Lüge, daß sie aus der Wahrheit wäre — sondern *ἐκ τοῦ διαβόλου*, vgl. Ev. 8, 44. Eben deshalb können sie, als Besitzer der Wahrheit, die Lüge als solche erkennen u. von sich ferne halten. [e] *ψεῦδος* nach joh. Schärfe des prinzipiellen Ausdruckes, der Gegensatz der Wahrheit. ‖ **22,** [f] *τίς ἐστιν κτλ.* Charakteristik der antichristischen Lüge, zur Begründung des eben Gesagten, in Frageform als Ausdruck der Lebhaftigkeit der Empfindung, veranlaßt durch die Gegensatzstellung, in welcher der Ap. dazu stand. [g] *ὁ ψεύστης* das Konkr. statt des vorhergehenden Abstraktum; der Lügner schlechthin, von dem also auch hier (*ψεῦδος*) die Rede ist (Luther: ein Lügner; nach seiner Gewohnheit u. ähnl. Sätzen auch des Ev., weil der deutschen Sprachweise in solchen Fällen geläufiger als der bestimmte Art.). [h] *ὁ ἀρνούμενος ὅτι . . οὐκ* nach griech. Weise. [i] *ὅτι Ἰησοῦς οὐκ ἔστιν ὁ Χριστός* der Ggsatz zur urchristr. Bekenntnisformel: Jesus ist der Christ; vgl. Ev. 20, 31 *Ἰησοῦς ἐστὶν ὁ Χρ., ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*. Dieser Satz konnte in verschiedenem Ggsatz bekannt werden: ebenso gegenüber jüdischer Verneinung der Messianität Jesu schlechthin, mit Erwartung eines zukünftigen Messias, als gnostischer Leugnung der Identität von Jesus u. Christus im Sinn einer falschen Sonderung beider. Dagegen denn der joh. Bekenntnissatz: *ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο* mit seinen Konsequenzen im Ev., u. hier die Betonung der Identität (geg. die kerinth. Sonderung mit weitgreifender dogmat. Bedeutung). [i] *οὗτος* mit Betonung das *ὁ ἀρνούμενος* wieder aufnehmend, nach joh. Art; z. B. ein jeder, von dem dies gilt. [k] *ἐστὶν ὁ ἀντίχρ.* ist eine Verwirklichung des Antichrist, so daß sich dieser in allen jenen Lügnern darstellt. [l] *ὁ ἀρνούμενος κτλ.* nähere Bestimmung: was ein solcher mit seiner Leugnung, daß Jesus der Christ ist, leugnet: den Vater, weil den Sohn (vgl. z. B. Ev. 12, 44 ff.), den Sohn, weil Jesum als den Christ; wobei vorausgesetzt ist, daß vom Christ gilt, daß er der Sohn Gottes sei, d. i. der Inhaber der absol. Gottesgemeinschaft u. Gottesoffenbarung. Denn den Vater sah man nur im Sohn, den Sohn aber im Christ. ‖ **23.** [m] *πᾶς ὁ ἀρνούμενος κτλ.* nachdrückliche Wiederholung. Es ist dem Ap. sehr daran gelegen. [n] *τὸν υἱόν* also das absol. Verhältnis Jesu zu Gott. [o] *οὐδὲ τὸν πατέρα ἔχει* nicht bloß: er leugnet auch den Vater. Die Gottesgemeinschaft ist bedingt durch das Bekenntnis zum Sohn; denn der Vater ist nur im Sohn heilsgegenwärtig. Man hat den Einen nur mit dem Anderen u. so denn auch nicht. Vgl. Ev. 12, 44; 14, 9 ff. ‖ **24.** [p] *ὑμεῖς* (mit ℵABC ohne *οὖν*) *κτλ.* im Gegensatz (joh. ohne *δέ*) zu der antichristischen Lüge u. ihren Vertretern; deshalb *ὑμεῖς* absolut (anakoluth.) vorangestellt. [q] *ὃ ἠκούσατε ἀπ' ἀρχῆς* (vgl. 2, 7) das Ev. von Jesu dem Christ. [r] *μενέτω* vgl. die Betonung des *μένειν* im Ev. 8, 31; 15, 2 ff. u. im Brief 2, 27. 28. [s] *ἐὰν ἐν ὑμῖν κτλ.* Fortführung durch Wiederaufnahme des Vorhergehenden, nach joh. Art. *καί* drückt die Korrespondenz des Folgenden (der Folge) zum Vorhergehenden (Bedingung) aus. ‖ **25.** [t] *αὕτη* Vorbereitung des Folgenden (*τὴν ζωὴν τὴν αἰώνιον*). [u] *ἡ ἐπαγγελία* nicht = *ἀπαγγελία* Verkündigung, sondern Verheißung, also die Heilszukunft (geg. Haupt u. a.), die mit der Bewahrung (*μένειν*) der Heilsgegenwart gegeben ist. [v] *αὐτός* Christus, nach dem ganzen Zus.hang. [w] *τὴν ζωὴν τ. αἰ.* Attraktionsakkus. Durch das Verb. im Relat.satz veranlaßt (Winer § 59, 7). Zwar schon das Gut der Gegenwart (so oft im Ev. z. B. 5, 24); aber hier (vgl. *ἐπαγγ.*) in seiner zukünftigen Vollen-

verführen. 27 Und ihr[z] — die Salbung, welche ihr von ihm[a] empfangen habt, bleibt in euch[b], und ihr habt nicht Not, daß euch jemand belehre[c], sondern wie die Salbung[d] euch belehrt über alles[e], so ist es auch wahr[f] und ist nicht Lüge[g]: und wie er euch belehrt hat[h], so bleibet[i] in ihm[k].

Anmerkung. Der ἀντίχριστος in 1 Joh 2, 18. Zur Geschichte der Anschauung und Lehre vom Antichrist vgl. Düsterd. und z. d. St.; Zöckler zu 2 Th 2 (oben, S. 39 d. Bds.); Ferdin. Philippi, Die biblische und kirchliche Lehre vom Antichrist, Gütersloh 1877; Pourcher, Antechrist, son temps et ses oeuvres, d'après l'Ecriture sainte et les Pères, 1880; F. A. Henle, Der Evangelist Johannes und die Antichristen seiner Zeit, München 1884. Nach altkirchlicher Anschauung der letzte Feind Gottes und seines Christ, dessen Auftreten der Wiederkunft Christi selbst vorangehen und durch dieselbe gerichtet werden soll. Von der mittelalterlichen Opposition gegen das Papstthum auf dieses übertragen, sodann auch als scharfe Waffe gegen dasselbe von der Reformation gebraucht und in die Schmalk. Artt. (p. 308 Müll.) übergegangen (vgl. Brunn, Ist der Papst der Antichrist? Dresd. 1868; F. Philippi a. a. O.; Schlottmann, Erasmus redivivus, Halle 1882, S. 30 ff. ꝛc.), von der neueren Exegese u. Dogm. in der Regel zur Idee des Widerchristentums überhaupt verflüchtigt, aber von der Schrift, der johanneischen so gut wie der pauliniſchen, als konkrete Wirklichkeit gemeint. Vgl. Kliefoth, Christl. Eschatologie S. 213 ff.; 217 ff., sowie zur Exegese unserer Stelle und der Parallel. K 4, 1 ff. bes. Henle a. a. O., S. 85—150.

II. Hauptteil. Die Zukunft des Christen und seine Gottesgemeinschaft in ihrer Bedeutung für das christliche Verhalten 2, 28—3, 24.

Daß v. 28 nicht zum Vorhergehenden gehört, sondern mit der Erwähnung der Zukunft Christi eine neue Gedankenreihe beginnt, ist aus seinem Inhalt selbst ersichtlich. Der Erwähnung der Zukunft Christi 2, 28 entspricht schon dem Wortlaut nach augenscheinlich die Hoffnung, die unser wartet 3, 2. 3 (2, 28 *ἐὰν φανερωθῇ — ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ.* — 3, 2 *οὔπω ἐφανερώθη τί ἐσόμεθα — ἐὰν φανερωθῇ, ὅμοιοι αὐτῷ ἐσόμεθα, ὅτι ὀψόμεθα αὐτόν.* — v. 3 *πᾶς ὁ ἔχων τὴν ἐλπίδα ταύτην*). Aber nicht von der christlichen Zukunft oder Hoffnung selbst redet der Apostel, sondern von ihrer Bedeutung für das christliche Leben (2, 29 „Ge-

---

dung. || **26.** [x] *ταῦτα* v. 18 ff., abschließend. [y] *ὑμᾶς*, also ist die Gemeinde gefährdet; deshalb schreibt der Ap. || **27.** [z] *καὶ ὑμεῖς κτλ.* Eben deshalb, weil sie die Erkenntnis haben, kann er ihnen schreiben, was er ihnen schreibt; vgl. v. 20. 21. *καὶ ὑμεῖς* absolut vorausgeschickt, weil im Gegensatz zu den *πλανῶντες*, vgl. v. 24. [a] *ἀπ' αὐτοῦ* sc. Christus = *ἔχετε ἀπὸ τοῦ ἁγίου* v. 20. [b] *μένει ἐν ὑμῖν* Ausdruck seiner Zuversicht. *καὶ* et ideo (Beng.) [c] *ἵνα τις διδάσκῃ ὑμᾶς*, also auch er der Ap. nicht. Der Ausdruck ist nicht auf die Irrlehrer zu beziehen, als versteckte Warnung vor solchen, die sich selbst zu Lehrern aufwerfen. [d] *τὸ αὐτοῦ χρίσμα* (so mit ℵBC, nicht *τὸ αὐτὸ χρ.* A), mit Beziehung auf *ἐλάβ. ἀπ' αὐτοῦ.* [e] *περὶ πάντων* vgl. v. 20. [f] *καὶ ἀληθές ἐστιν* nicht Fortsetzung des Vordersatzes mit *ὡς* (geg. Lücke, De W. u. a.), so daß das folgende *καὶ καθὼς ἐδίδ. ὑμ.* wieder aufnehmende Fortsetzung des Vordersatzes wäre (geg. Win. § 65, 6), damit *μένετε ἐν αὐτῷ* als Nachsatz das Ganze zu kurz abbräche u. auch das logische Verhältnis der einzelnen Satzteile unklar wäre, sondern *καὶ ἀληθές ἐστιν* ist logisch entsprechender Nachsatz: wie seine Salbung euch lehrt —, so ist es auch (*καί*) wahr u. nicht Lüge. Und ebenso entspricht die Ermahnung *μένετε* logisch dem, daß die Salbung sie gelehrt hat. So die meisten Ausll., auch Luther. *ἀληθές ἐστιν*, nicht *τὸ χρῖσμα* (geg. Lücke, De W., Brückn., Düsterd., Ebr. u. a.), was nicht logisch wäre u. durch das dann unmögliche *ψεῦδος* widerlegt wird, sondern „es" näml. das Obj. von *διδάσκει* (z. B. Huth.). [g] *καὶ οὐκ ἔστιν ψεῦδος* joh. Art gegensätzlicher Wiederholung. [h] *καὶ καθώς* u. demgemäß, daß u. s. w. *ἐδίδαξεν* Prät. unterschieden vom Präs. *διδάσκει* entspr. dem *μένετε*. [i] *μένετε* (mit ℵABC st. *μενεῖτε*) Imp. (so auch Huth. jetzt) nicht Indik. (geg. Brcker u. Huth. früher), log. gefordert, u. durch den Imper. *μένετε* v. 28. [k] *ἐν αὐτῷ* in Chr.; ihn zu nennen war nicht nötig.

rechtigkeit". 3, 3 „jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst"). Denn nicht dogmatisch, sondern ethisch gemeint ist das Folgende.

1. 2, 28—3, 10 a. In jener Gemeinschaft verbleiben wir nicht, wenn wir nicht durch die Hoffnung, welche auf die Vollendung der Söhne Gottes geht, uns bestimmen lassen, durch Übung der Gerechtigkeit der Heiligung obzuliegen, welche das Zeugnis der Gegenwart unserer Gottessohnschaft ist, weshalb die Christen sich nicht einreden lassen sollen, die Sünde gering zu achten. Von der Zukunft Christi geht der Apostel 2, 29 über zur Gerechtigkeit. Denn es ist dieselbe Gerechtigkeit Christi, welche im jüngsten Gericht sich offenbaren wird und welche in seinem Lebenswerke auf Erden in der Aufhebung der Sünde sich bethätigt hat (3, 5). Dieser göttlichen Gerechtigkeit Christi also entsprechend, sollen die Christen sich beweisen. Sonst sind sie Christo nicht ähnlich, stehen also nicht in der Gemeinschaft Gottes durch Christum, sind nicht aus Gott geboren (2, 29). Nun aber ist das Heil der Zukunft nur Sache der Söhne Gottes. Denn das Heil, das die Welt nicht kennt und mit welchem die göttliche Liebe in der Gegenwart uns begnadet hat, ist die Gotteskindschaft (3, 1). Das Heil der Zukunft ist die Vollendung dieser Gotteskindschaft und der Gottähnlichkeit (3, 2). Denn wir werden ihn sehen. Niemand aber kann ihn sehen, der ihm nicht ähnlich ist (so sind die Worte: „wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen" in ihrem logischen Verhältnis zu verstehen). Wer also dieser Gottgleichheit entbehrt, entbehrt auch des zukünftigen Heils. Daraus erhellt, von welcher Bedeutung die christliche Hoffnung für die Heiligung des Lebens ist (3, 3). Was sie fordert, erinnert der Apostel. Sie verpflichtet uns, frei von aller Gemeinschaft der Sünde, immer mehr Christi Bild anzuziehen (3, 3). Denn nicht eine geringfügige, sondern eine Sache von höchster Bedeutung ist die Sünde, denn sie ist das Widerspiel zur göttlichen Lebensordnung (3, 4: ἡ ἁμαρτία ἐστὶν ἡ ἀνομία). Nicht minder steht sie in vollem Widerstreit zum Heilswillen und Heilswerk Christi bei seiner ersten Erscheinung auf Erden. Denn diese galt der Aufhebung der Sünde und er selbst war frei von aller Sünde (3, 5). Also steht beides in Widerspruch mit einander: in Gemeinschaft mit Christo stehen und der Sünde leben (3, 6). Von solcher Bedeutung also ist die Sünde.

Darum sollen die Christen denen nicht glauben, die vorgeben, die Sünde habe nichts auf sich (3, 7) — wie wir das von den Gnostikern des 2. Jahrhunderts wissen und wie es sich schon in den Anfängen jener falschen Gnosis in der johanneischen Zeit zeigt —. Denn eben darin unterscheiden sich die Kinder des Teufels und die Kinder Gottes. Mit der Art jener harmoniert die Sünde, mit der Art dieser stimmt die Gerechtigkeit (3, 7—10 a).

2. 3, 10 b—24 a. Und dasselbe gilt von der Liebe zu den Brüdern (3, 10 b—13); denn wer diese verleugnet, der steht nicht im Leben Gottes, sondern im Tod (3, 14—18) und nicht in der wahren Gemeinschaft Gottes (3, 19—24 a).

Die letzten Worte von 3, 10 beginnen einen neuen Gedankenkreis, denn sie fügen zur Gerechtigkeit die Liebe hinzu. Darauf aber geht alle evangelische Verkündigung hinaus, daß wir einander lieben (v. 11), denn das ist die eigentliche christliche Tugend. Das Charakteristische dagegen derer, welche der Welt angehören, ist der Haß, mit dem sie die Frommen verfolgen (v. 12) — vom Beginn der Geschichte an, von Kain und Abel an herab. Es ist daher kein Wunder, wenn auch wir den Haß der Welt erfahren müssen (v. 13). In der Liebe bethätigt sich das neue Leben, im Haß offenbart sich der Tod (v. 14). Denn wer haßt, der hat Tod im Sinn, also hat er nicht teil am Leben (v. 15). Zur Liebe aber sind wir verpflichtet durch die Liebe, welche Christus uns erwiesen hat damit, daß er sein Leben für uns dahingab (v. 16). Aber diese Liebe wohnt uns nicht ein, wenn sie sich nicht in Werken erweist (v. 17). Denn die wahre Liebe besteht nicht in Worten, sondern in der That (v. 18).

Wem die Liebe fehlt, der steht nicht in der Gemeinschaft Gottes, d. h. in der Wahrheit (ἡ ἀλήθεια v. 19). Denn daß wir aus dieser stammen, wird an der Liebe erkannt. Damit ist dann auch jene Gewißheit der gnädigen Liebe Gottes gegeben, mit welcher wir unser Herz, d. i. unser Gewissen, stillen können (v. 20. 21) und die uns Freudigkeit gibt, bittend uns an Gott zu wenden in der Gewißheit der Erhörung (v. 22). Denn gegen die bittende Liebe kann Gott die Ohren nicht verschließen (caritas ipsa orat, contra hanc aures claudere non novit qui illam dedit. Aug.). Denn in dem Glauben an Christum und in der Liebe zu den Brüdern besteht das Christentum und die Erfüllung des göttlichen Willens und die Bewahrung unserer Gemeinschaft mit Gott (v. 23—24a).

Das Bisherige hatte gehandelt von der Bewahrung unserer Gemeinschaft mit dem Vater durch Jesum Christum. Diese wird bewahrt durch das Bekenntnis der Wahrheit von Jesu Christo, im Gegensatz zur antichristischen Lüge, und durch die Thaterweisung der Liebe, im Gegensatz zur antichristischen Sündenfreiheit. Von diesen zwei Stücken, dem Bekenntnis der christlichen Wahrheit und der Übung der Liebe gegen die Brüder redet der Apostel auch im Folgenden (zum ersten vgl. 4, 2. 3, zum andern 4, 7 ff.). Aber in anderer Weise. Denn was nun folgt, ist in Beziehung gesetzt zum heiligen Geist, von dem es 3, 24b heißt, daß er den Besitz der Christen bilde. Also wird hiermit ein neuer — der dritte — Abschnitt des Briefes beginnen. Von der Gegenwart und der Zukunft des Christen und seiner Gottesgemeinschaft geht der Apostel zurück auf den göttlichen Grund derselben. Und hier kommt zunächst der heilige Geist in Betracht, in welchem die Gottesgemeinschaft der Christen gründet.

28 [m]Und nun[n], Kindlein, bleibet[o] in ihm[m], damit, wenn[p] er erscheinen[q] wird, wir Freudigkeit haben[r] und nicht beschämt werden vor ihm[s] in seiner Zukunft[t]. 29 Wenn ihr wisset[u], daß er gerecht[v] ist, so erkennet, daß auch jeder, der die Ge-

---

2, 28—**3**, 24a. Von der Gegenwart der Gottesgemeinschaft übergegangen auf ihre Zukunft u. die daraus folg. Verpflichtungen. Zuerst 2, 28—3, 10a das Rechtsverhalten im Ggsatz zur ἀνομία. || **28.** [m] καὶ νῦν, τεκνία, μένετε ἐν αὐτῷ: Anknüpfung des Neuen an das Vorhergehende, nach joh. Art. [n] καὶ νῦν nicht temporal, die Gegenwart im Ggsatz zur Zukunft bezeichnend; denn diese wird erst nachher eingeführt; sondern im Sinn der log. Folgerung, wie öfter. Und nun, sc. um die Folgerung aus dem Gesagten zu benennen. τεκνία v. 1 im Dienst der Ermahnung. [o] μένετε ἐν αὐτῷ als Überleitung zum Nächsten. [p] ἐάν (mit ℵABC, nicht ὅταν), wenn, nicht wann (ὅταν), aber ein zu erwartendes wenn. [q] φανερωθῇ, näml. in seiner παρουσία. [r] σχῶμεν (ABC, st. ἔχωμεν). Der Ap. schließt sich mit ein. παῤῥησία zunächst Freimütigkeit (des Redens), dann Zuversicht überhaupt (in diesem Sinn Luther: Freudigkeit d. h. Freidigkeit, Zuversicht); paulin., Eph 3, 12; 1 Tim 3, 13 u. joh. vgl. 3, 21; 4, 17; 5, 14: die Glaubenszuversicht u. Heilsgewißheit des Christen, ein wesentl. Moment des Christenlebens. [s] αἰσχυνθῶμεν ἀπ' αὐτοῦ nicht medial: uns schämen von ihm weg, mit Scham von ihm weichen (so vielfach, Calv., de W., Lücke, Düsterd., Ebr., Haupt-Huth.), durch die Beziehung zu παῤῥ. angebl. gefordert; aber die παῤῥ. ist selbstverständlich eine obj., in Christo dem Heilsmittler, begründete! Demgemäß αἰσχυνθ. besser passiv zu fassen, wie auch Phil 1, 20 beschämt: d. h. zu schanden werden, von Christo weg d. h. durch Ausschließung von seiner Nähe, aus seiner Gemeinschaft. [t] ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ macht unfraglich, wie φανερωθῇ gemeint ist. || **29.** [u] ἐὰν εἰδῆτε beruft sich auf das eigene Bewußtsein. [v] δίκαιος von Christus nach Beng., Lücke zu verstehen, da von Christus unmittelbar vorher die Rede sei (ἀπ' αὐτοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ); aber wenn ἐξ αὐτοῦ im folgenden dasselbe Subjekt bezeichnen muß (geg. Lückes Wechsel des Subj.s), die Schrift aber wohl von einer Geburt aus Gott, nicht aber aus Christus redet, so ist auch unter δίκαιος Gott zu verstehen (so auch die Meisten z. B. Düsterd., Ebr., Haupt, Huther), ohne daß dieser vorher genannt wäre. Aber dieser Sprung des Subjekts ist für Joh. keiner, da er gewohnt war, Christum u. den Vater in Einheit mit einander zu denken, so daß ihm dadurch der Übergang von dem Subjekt Christus zu Gott als Subjekt ein leichter war.

rechtigkeit thut[w], aus ihm geboren ist[x]. **3**, [1]Sehet[y], welche[z] Liebe hat uns der Vater erwiesen[a], daß[b] wir Kinder Gottes genannt werden sollen[c], und sind es[d]! Darum erkennet die Welt uns nicht[e], weil sie ihn nicht erkannt hat[f]. [2]Geliebte[g], wir sind jetzt Kinder Gottes[h], und es ist noch nicht erschienen[i], was wir sein werden[k]. Wir wissen[l], daß, wenn es erscheinen wird[m], wir ihm ähnlich sein werden[n], weil wir ihn sehen werden[o], wie er ist[p]. [3]Und jeder[q], der diese Hoffnung zu ihm[r] hat,

---

δίκαιος die göttl. Normalität als Gesamtbezeichnung der Selbstgleichheit des Verhaltens Gottes zu der Menschheit, wie es seiner im Wesen Gottes begründeten Stellung zu derselben entspricht. Als solcher hat er sich vor allem in Christo u. seinem Versöhnungswerk geoffenbart u. bethätigt er sich stets. In der Gleichheit solchen Verhaltens besteht also auch die Gottgemäßheit der Menschen. *πᾶς* jeder, aber auch nur jeder der u. s. w. [w] *ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην*, die *δικ.* (wie *ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν* 1, 8) als objektive Größe gedacht, welche vom Menschen an seinem Teil u. in seinem Bereich verwirklicht werden muß. *ποιεῖν* mit Nachdruck; darauf kommt's an, nicht bloß auf Worte. [x] *ἐξ αὐτοῦ γεγέννηται*; jenes ist der Beweis für dieses; Beweis ex effectu statt des log. Verhältnisses: wer aus Gott geboren ist, thut die Gerechtigkeit. Zu aus Gott geboren vgl. Ev. 1, 13: ein neues inneres Dasein genommen haben, das in Gott seinen Ursprung hat nach Ev. 3, 3 ff. *γεγέννηται* Perf., die Thatsache in ihrer bleibenden Wirkung. Ein solcher, aber auch nur ein solcher hat Teil an der Heilszukunft Gottes. Und welche ist diese! Davon im Folgenden. So hängt das Folgende auf das Engste mit dem Vorhergehenden zusammen.

1. [y] *ἴδετε* lebhaft, aufmerksam zu machen, weil etwas Bedeutsames eingeführt wird. [z] *ποταπός* eigentlich qualis (Luk 1, 29), dann sich an quantus annähernd (Mt 8, 27). [a] *δέδωκεν* mit BC, besser als *ἔδωκεν* A: nicht bloß eine einmalige Thatsache, sondern ein bleibender Thatbestand. *ἡμῖν* mit ℵAC, nicht *ὑμῖν* (B); der Ap. schließt sich mit ein. *ἀγάπην διδόναι* wie *χάριν διδόναι* (Jak 4, 6) zu eigen geben, nicht bloß: gezeigt oder bestimmt od. dgl. Es ist schon unser Eigentum. *ὁ πατήρ* absichtlich, mit Beziehung auf das folgende *τέκνα θεοῦ*, was das Moment des Ursprungs u. der Gemeinschaft in sich befaßt: vgl. Ev. 1, 13. [b] *ἵνα* in der abgeschwächten Bedeutung der späteren Gräcität (geg. Win. § 53, 6). [c] *κληθῶμεν* bezeichnet die Würde u. Geltung, vgl. Mt 5, 9. [d] *καὶ ἐσμέν* mit ℵABC hinzuzufügen: die Wirklichkeit. Mit Nachdruck hinzugefügt; Ausdruck des seligen Bewußtseins, im Gegensatz zur Welt, von welchem die nächsten Worte reden. [e] *οὐ γινώσκει ἡμᾶς* in unserm innern Wesen als Gotteskinder. Solche Erkenntnis setzt Wesensverwandtschaft voraus. Nur das Gleiche erkennt das Gleiche wahrhaft. [f] *οὐκ ἔγνω αὐτόν* Präter., eine Thatsache der Vergangenheit; auch hier aneignendes Erkennen. Hat die Welt Gott verkannt (vgl. Röm 1, 19 ff.), so ist es natürlich, daß sie auch die Christen — Gott in ihnen — verkennt. „Es glänzet der Christen inwendiges Leben, obgleich sie von außen die Sonne verbrannt. Was ihnen der König des Himmels gegeben, ist keinem als ihnen nur selber bekannt." Vollends die Zukunft, die sie in sich tragen! Davon handelt das Folgende. || **2.** [g] *ἀγαπητοί*, aus dem Bewußtsein der gemeinsamen Gotteskindschaft heraus (Düsterd., Huth.). Betonte Anrede, weil Übergang zu dem Neuen: der seligen Zukunft. [h] *νῦν τέκνα θεοῦ ἐσμέν* Wiederaufnahme des Vorhergehenden — der Gegenwart der Christen — den Übergang zur Zukunft zu bilden. *νῦν* mit Bezug auf das folgende *οὔπω*, nicht Gegensatz zur Verkennung der Welt: wir sind dennoch schon jetzt Kinder Gottes (so Lücke, Düsterd.), da das folgende *καὶ οὔπω* augenscheinlich beides miteinander verbindet. [i] *οὔπω ἐφανερώθη* die in der Gegenwart beschlossene Zukunft wartet noch ihres Heraustretens in die Erscheinung. Denn von einem thatsächl., nicht etwa einem bloß erkenntnismäßigen Offenbarwerden ist die Rede (gegen Ebr. u. a.). [k] *ἐσόμεθα* vgl. vorher *ἐσμέν*. [l] *οἴδαμεν* christl. Bewußtsein. [m] *φανερωθῇ* sc. *τί ἐσόμεθα*. Nur dieses, nicht etwa Christus ist grammat. zu ergänzen; aber thatsächl. geschieht es in u. mit dem Offenbarwerden Christi. [n] *ὅμοιοι αὐτῷ*, nicht *ἴσοι*, der Mensch wird nicht vergottet, wohl aber Gott ähnlich; denn er ist bestimmt, Gott abbildlich zu sein. Denn *αὐτῷ* geht dem Zusammenhang nach auf Gott — nicht Christus (geg. Haupt) —, aber auf Gott nur in Christo; denn in diesem ist er offenbar. [o] *ὅτι ὀψόμεθα αὐτὸν κτλ.* vgl. Mt 5, 8, die visio Dei der Dogmatiker. Dies Sehen ist Gewähr für das Sein, Schluß ab effectu ad causam; nicht umgekehrt: das Schauen Grund der Ähnlichkeit (Beng. ex aspectu similitudo, Spener, de W., Düsterd., Ebr., Haupt).

reinigt sich selbst[s], gleichwie auch jener[t] rein ist[u]. 4Jeder[v], der die Sünde thut[w], der thut auch das Ungesetzliche, und die Sünde ist das Ungesetzliche[x]. 5Und[y] ihr wisset, daß jener[z] erschienen ist[a], daß er die Sünden wegnehme[b], und Sünde ist in ihm keine[c]. 6Jeder[d], der in ihm bleibt[e], sündigt nicht[f]; jeder, der sündigt[g], hat ihn

Denn die christl. Gewißheit soll begründet werden (so richtig Huth.). Nur die Gottähnlichen werden ihn schauen. „Sehen" im Unterschied vom „Glauben" in der Gegenwart: eine Thatsache der geschichtl. Wirklichkeit, nicht bloß eine Sache innerer Gewißheit; das höhere Gegenbild der Erfahrung der Jünger im Verkehr mit Jesus (1,1 ὃ ἑωράκαμεν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν). [p] καθώς ἐστιν Gott in seiner Wirklichkeit, aber in Christo, während jetzt δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι 1 Kor 13,12. ‖ **3.** [q] καὶ πᾶς κτλ. Die sittl. Wirkung dieses Hoffnungsbesitzes des Christen, nicht die Bedingung desselben (geg. Lücke), was gegen den Grundgedanken des ganzen Briefes wäre. Es handelt sich immer um das Verhalten, das durch den Heilsstand des Christen bedingt ist, nicht umgekehrt: durch welches der Heilsstand bedingt ist — nur allerdings in seinem Fortbestand. [r] ἐπ' αὐτῷ denn auf Gott gründet sich diese Hoffnung, die den Besitz des Christen bildet. [s] ἁγνίζει ἑαυτόν nicht: erhält sich rein (Beng.), sondern reinigt sich d. h. macht sich rein. ἁγνός = καθαρός טָהוֹר, von sinnl. Reinheit übertragen auf sittl. Reinheit. [t] ἐκεῖνος charakterist. joh., meint Christum; Joh. braucht ihn nicht zu nennen. [u] ἁγνός ἐστιν Chr. hat sich rein bewahrt von aller Befleckung der Sünde in dieser Welt der Unreinen. Die Bedeutung des Vorbilds Christi, aber nicht als äußeres Vorbild, sondern nur im Zusammenhang der Gemeinschaft mit ihm gemeint. Wir sollen immer mehr sein Bild anziehen. ἐστίν seine sich gleich bleibende Wirklichkeit jetzt wie vordem. ‖ **4.** [v] πᾶς κτλ. nach joh. Weise asyndet. Fortschritt. Das log. Verhältnis: u. das um so mehr, wenn wir bedenken, was es mit der Sünde auf sich hat. πᾶς im Ggsatz zu falscher Beruhigung etwa der „Wissenden": es gilt auch für diese. [w] ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν im Ggsatz zum ἁγνίζειν ἑαυτόν, wer also die Reinigung von den Sünden versäumt. τὴν ἀνομίαν ποιεῖ: die Sünde ist Verneinung der von Gott gesetzten sittl. Lebensordnung. Dies Wort wird von unsern alten Dogm. gewöhnl. als Definition der Sünde gefaßt u. verwendet. [x] καὶ ἡ ἁμαρτία κτλ. nach joh. Weise durch καί angefügt, während das logische Verhältnis das der Begründung ist. ‖ **5.** [y] καὶ οἴδατε ὅτι ἐκεῖνος κτλ. Das logische Verhältnis ist das eines Untersatzes im Syllogismus: Nun aber ist Christus erschienen u. s. w. Also wie kann ein solcher der Zukunft Christi sich getrösten? [z] ἐκεῖνος Christus, den er nicht zu nennen braucht. [a] ἐφανερώθη aus seiner Verborgenheit im Himmel heraus. [b] ἵνα τὰς ἁμαρτίας ἄρῃ Zweck seiner Menschwerdung der Hauptsache nach; alles andere ist darin beschlossen oder dadurch bedingt. Vgl. in engerer Begrenzung Mt 1,21 σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν. αἴρειν vgl. zu Ev. 1,29 (das Lamm, auch der Apokal.) aufheben u. so wegnehmen (vgl. Ev. 11,48; 15,2; 17,15; 19,31.38). τὰς ἁμαρτίας nicht bloß im Sinn der Tilgung der Schuld, sühnend u. versöhnend, sondern nach joh. Weise das Ganze zusammennehmend: die Sünden überhaupt, also ebenso die Macht wie die Schuld beseitigend. Also wenn wir in Gemeinschaft Christi stehen, muß unser Verhalten dem entsprechend sein. [c] καὶ ἁμαρτία ἐν αὐτῷ οὐκ ἔστιν. Die Sünde überhaupt — ἁμαρτία, nicht bloß ἁμαρτίαι sind von ihm nicht auszusagen — ist ihm etwas fremdes, nicht bloß seinem Verhalten, sondern seinem Sinn (ἐν αὐτῷ οὐκ ἔστιν). Nicht Begründung des Vorhergehenden, denn es heißt nicht ἦν, sondern ἐστίν, sondern Weiterführung, von seinem Werke zu seiner Person, noch in der Gegenwart (Winer, § 40, 25). Dies Doppelte nun ist Begründung des folgenden. ‖ **6.** [d] πᾶς, was aus dem Vorhergehenden sich für die Christen ergibt, gilt für alle ohne Ausnahme, etwa der „Wissenden". [e] ἐν αὐτῷ μένων der nicht bloß in seine Gemeinschaft einmal eingetreten ist, sondern seinen Stand darin hat; dies μένειν wiederholt im Ev. 8,31 u. in den Abschiedsreden betont, besonders aber im Brief. ἐν αὐτῷ das Christentum ist persönl. Gemeinschaft Christi, nicht bloß im Verhältnis zu seiner Sache oder zu den Wirkungen, die von ihm ausgegangen sind u. s. w. [f] οὐχ ἁμαρτάνει dies Wort ist von jeher von der falschen Vollkommenheitslehre mißbraucht worden — eine Mißdeutung, welche aber den Brief selbst wider sich hat, vgl. 1,8 f.; 2,1.2. Und doch gilt auch, daß, wer in Christo bleibt, nicht sündigt, denn sofern er sündigt, tritt er aus der Gemeinschaft Christi heraus. Der Ap. will nur den Widerspruch betonen, der zwischen dem Christsein u. dem Sündigen stattfinde, daß man

nicht gesehen[h], noch ihn erkannt[i]. 7Kindlein[k], niemand verführe euch[l]. Wer die Gerechtigkeit thut[m], ist gerecht, gleich wie jener[n] gerecht ist[o]. 8Wer die Sünde thut[p], ist vom Teufel[q], denn der Teufel sündigt von Anfang[r]. Dazu ist der Sohn Gottes[s] erschienen, daß er die Werke des Teufels[u] zerstöre[t]. 9Jeder[v], der aus

---

nicht meine, beides vertrage sich miteinander, wenn man nur etwa in der höheren Erkenntnis stehe — ohne daß man sich also auf die ideale Anschauungsweise des Ap. zurückzuziehen braucht (z. B. Düsterd.); Augustin: In quantum in Christo manet, in tantum non peccat, wer im ‚Sündethun' bleibt, so daß dieses für ihn charakteristisch ist, der mag wohl einzelne Wirkungen des Geistes Christi erfahren haben, oder mit seinen peripherischen Kräften (denkend u. dgl.) an Christo beteiligt sein; aber es ist kein eigentl. persönl. Gemeinschaftsverhältnis. [g] *πᾶς ὁ ἁμαρτάνων* für den also das Sündigen charakteristisch, sein Verhalten ist. [h] *οὐχ ἑώρακεν* nicht leibl. gemeint, weil von den Christen überhaupt gesagt, sondern innerl. durch Verkündigung von Christo vermittelt, die uns sein Bild vor Augen stellt; also dem ist das Bild Christi selbst nicht aufgegangen, wenn er auch etwa dies oder jenes von ihm wahrgenommen hat. [i] *οὐδὲ ἔγνωκεν αὐτόν, οὐδέ*: weder steigernd (noch viel weniger), noch mindernd (nicht einmal), sondern einfach fortführend: noch auch, u. *γιν.* innerl. Aneignung; Fortschritt gegenüber dem *ὁρᾶν*. Perfekta: die Handlung in ihrer bleibenden Wirkung u. Bedeutung. || **7.** [k] *τεκνία* Ausdruck seines herzl. Anliegens. Das Verhältnis zum Vorhergehenden ist das der Folgerung: also lasset euch u. s. w. Nach joh. Weise asynd. [l] *μηδεὶς πλανάτω ὑμᾶς* durch solche Reden, wie sie jene gnostischen Irrlehrer führten, daß den, der die Erkenntnis habe, nichts beflecke, oder ähnlichen Antinomismus. [m] *ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσ.* (vgl. 2, 29) u. zwar: nur wer u. s. w., daß man *δίκαιος* sei in Analogie Christi, ist die selbstverständl. Voraussetzung. Dies Sein ist aber nicht vorhanden, wo nicht das Thun ihm entspricht. Nicht als würde man durch das Thun, wie man sein soll, da vielmehr das Sein die Voraussetzung des Thuns ist; nur ist jenes nicht wirkl. ohne diese seine Erweisung. Gsatz zu *ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν* = *ἀνομίαν*. [n] *καθὼς ἐκεῖνος* (sc. Christus — dieser steht dem Ap. stets vor der Seele, u. ein gleiches setzt er bei seinen Lesern voraus). [o] *δίκαιός ἐστιν* (vgl. v. 3 *καθὼς ἐκεῖνος ἁγνός ἐστιν*) nach Maßgabe des Vorbilds Christi, mit welchem der Christ ja in Gemeinschaft steht. Christus als *δίκαιος* bezeichnet, wie Apg 3, 14, im vollkommenen Sinn rechtbeschaffen, gottgemäßen Verhaltens. || **8.** [p] *ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν*, mit dem Art., wer die (nicht bloß hie u. da in Sünde fällt, sondern) — als objektive Reellität gedachte — Sünde in seinem Verhalten verwirklicht, so daß sein Thun Thun der Sünde ist. Nicht wird die Sünde erst durch das Thun des Menschen, sondern die obj. Potenz der Sünde macht das Thun des Menschen sündig, so daß also ein *ποιῶν τὴν ἁμ.* im Bereich u. Dienstverhältnis der Sünde steht — schlechthiniger Gsatz zum vorhergehenden *ποιῶν τὴν δικαιοσύνην*. [q] *ἐκ τοῦ διαβόλου ἐστίν*. Johannes führt alles auf die letzten Prinzipien zurück; *ἐκ*, nicht bloß *ἀπό* von her u. s. w., sondern im Sinn der Teufelskindschaft im Gsatz zur Gotteskindschaft (vgl. Ev. 8, 44); er hat seine sittl. Bestimmtheit vom Teufel, entsprechend der sittl. Beschaffenheit desselben. [r] *ἀπ' ἀρχῆς ἁμαρτάνει ὁ διάβ.* Sein Thun ist von Anfang an Sündigen. *ἀπ' ἀρχῆς* bestimmt sich näher durch den Zshg, nicht vom Anfang alles Seins oder seines Seins an — als ob er als ein widergöttl. Prinzip gedacht wäre (so Hilgf.) —; aber auch nicht nur Ausdruck des Gedankens, daß der Teufel aller menschl. Sünde gegenüber der frühere, weil der Anfänger u. Verführer sei (so nach Nitzsch System u. so Lücke, Düsterd., Haupt u. s. w.), welche Beziehung zur menschl. Sünde aber eingetragen ist; auch nicht: sofern die Sünde in ihm ihren Ausgang hat, was *ἀπ' ἀρχῆς* nicht erklärt; sondern vom Anfang der Geschichte an (vgl. Ev. 8, 44 *ἀνθρωποκτόνος ἀπ' ἀρχῆς*), soweit es eine Geschichte des Verhältnisses zu Gott gibt u. man zurückweißt, ist Sündigen charakteristisch für ihn; also wird man durch das Sündigen ein *τέκνον τοῦ διαβόλου*. Dazu bildet nun Christus den schärfsten Gsatz. *εἰς τοῦτο* Einleitung des Folgenden. [s] *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*: als der Mensch der absoluten Gottesgemeinschaft, im Gsatz zu jenem Widersacher Gottes. [t] *λύσῃ* auflösen in seinem Bestand u. Zshg, zerstören; vgl. Ev. 2 19. [u] *τὰ ἔργα τοῦ διαβόλου* die Werke, die der Teufel thut — näml. durch die ihm Angehörigen — sind die Sünden. An diese, nicht an die Welt der Übel, wird zu denken sein; denn es ist vom sittl. Widerstreit des Teufels gegen Gott die Rede. Zusammenfassende Bezeichnung der Bedeutung Christi. In Christus

Gott geboren ist, thut nicht Sünde[w]; denn sein Same[x] bleibt in ihm[y] und er kann nicht sündigen[z]; denn er ist aus Gott geboren. 10 Daran[a] sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: Jeder, der nicht Gerechtigkeit thut, ist nicht aus Gott.

Das Nichtsündigen der Wiedergeborenen nach 1 Joh 3, 9 (u. Par.). Die Frage wegen des Sündigenkönnens der aus Gott Geborenen wird vom Apostel nach seiner Art prinzipiell behandelt, nicht nach der empirischen Wirklichkeit, wonach ein Christ allerdings sündigen kann, sofern er nämlich seinem Leben der Wiedergeburt aus Gott untreu wird. Dies kommt dem Ap. nicht in Betracht. So widerspricht dieses Wort also nicht der Stelle 1, 8 ff., so daß man ὅτι in ἐφ' ὅσον „sofern" (Düsterd.) umzudeuten hätte. In 1, 8 ff. „ist von einzelnen Versündigungen derer die Rede, die im Lichte wandeln, hier vom Sündenleben" (Hofm., Schriftb. II, 2, S. 294). Sündigen ist nicht der Christen Thun — das ist „denen gesagt, welche Christen sein wollen, ohne von der Sünde zu lassen." Also ist hier nicht völlige Sündenfreiheit gelehrt. Dies gilt gegenüber dem Hochmut heidnischer, stoischer Ethik (Seneca's): vir bonus in omni actu par sibi non consilio bonus sed more eo perductus, ut non tantum recte facere posset, sed nisi recte facere non posset. Ebenso gegenüber der römischen Lehre von der möglichen völligen Heiligkeit einzelner, wie gegen die falsche Vollkommenheitslehre älterer wie neuester Zeit (das higher life der Methodisten, der Anhänger von Pearsall Smith ꝛc.). Das wirkliche Christenleben ist ein steter Kampf, von welchem Luther sagt, daß ein Kind Gottes in diesem Kampfe wohl täglich Wunden davon trage, jedoch nie die Waffen wegwerfe und nie Friede mit dem Todfeinde mache (Düsterd.). Eine in allem Wesentlichen richtige Auffassung unserer Stelle gegenüber ihrer einseitig perfectionistischen Ausbeutung findet sich schon bei Hieronymus als kirchlichem Gegner des spiritualistischen Enthusiasten Jovinianus (Hier. adv. Jovin.). Es sind namentlich die Stellen 1 Joh 1, 8 und 2, 1, deren absolute Unvereinbarkeit mit einer die absolute Sündenfreiheit des Wiedergeborenen behauptenden Deutung von c. 3, 9 (u. 5, 18), wie Jovinian sie vertrat, Hier. nachdrücklich und mit treffender Wirkung betont. Im Hinblick auf c. 2, 1 f. (*παράκλητον ἔχομεν κτλ.*) ruft er aus: Ex quibus liquido comprobatur, post baptisma posse peccari; frustra enim habemus advocatum J. Christum, si peccari non potest. — Zur Kritik des neueren, insbesondere des methodistischen Perfectionismus, für welchen, ähnlich wie auch für jenen älteren, 1 Joh 3, 9 die Bedeutung einer primär wichtigen sedes doctrinae behauptet, vgl. u. a. Ritschl, Lehre v. d. Rechtf. u. Versöhn. III, S. 592 ff.; H. H. Wendt, Die chr. L. v. d. menschl. Vollkommenheit, 1882; O. Kirn, Die christl. Vollkommenht. (Theolog. Studien aus Württemb., 1882, H. I); W. Krüger, Lehrt der Apostel Johannes die Sündlosigkeit der Wiedergeborenen? (Kirchl. Monatsschrift von Pfeiffer, 1884, H. I); H. Belling, Zu 1. Joh. 3, 9 (Th. Stud. u. Krit. 1888, I, S. 163 ff.).

---

u. dem Teufel stehen die zwei großen Geschichtsmächte einander gegenüber. Jesus stellt denn auch alles sein Thun u. Leiden unter diesen Gesichtspunkt: die Feindschaft der Juden (Ev. 8, 41 ff.), den Verrat des Judas (Ev. 6, 70), das Leiden in u. von Gethsemane an (Ev. 14, 30). Also steht Sündigen, d. h. sich zu einem Angehörigen des Teufels machen, u. Christo angehören wollen im schärfsten Widerspruch mit einander. Der Ap. nimmt die Dinge immer prinzipiell. || **9.** [v] *πᾶς κτλ.* Folgerung aus dem Vorhergehenden: „also", aber nach joh. Art asyndet. *πᾶς* es gilt von jedem ohne Ausnahme. [w] *ἁμαρτίαν οὐ ποιεῖ* dessen Thun ist nicht Sünde. [x] *σπέρμα* nicht = *τέκνον* (Beng., Sander) u. *ἐν αὐτῷ* sc. *ἐν θεῷ* dieselben; denn der Same ist das Zeugende, nicht das Gezeugte. Also *σπ.* näml. Gottes, wodurch Gott die neuen Menschen zeugt, d. i. der heil. Geist als die Macht der neuen Geburt u. des neuen Lebens; nicht das Wort Gottes (z. B. Augustin, Spener, Weiß u. a.), sondern der Geist des Wortes, nicht als der in den Menschen gelegte Lebenskeim (z. B. Haupt), sondern wie der menschliche Same das Leben zeugende schaffende Prinzip. [y] *ἐν αὐτῷ μένει*, denn der Geist übt nicht bloß Einwirkung auf den Menschen, sondern gewinnt Einwohnung in ihm, wird bleibendes Prinzip des neuen Lebens aus u. in Gott. [z] *καὶ οὐ δύναται ἁμαρτ.* näml. als aus Gott geboren; denn beides steht im ausschließenden Widerspruch zu einander; daher ὅτι im eigentl. Sinn begründend. || **10.** [a] *ἐν τούτῳ κτλ.* Folgerung, nach joh. Art asyndet. Also ist an der sittl. Lebensgestaltung zu erkennen, ob u. s. w. Abschluß des Bisherigen, u. zugleich Wendung zu dem andern Stück christl. Lebensverhaltens: neben dem Thun der *δικαιοσύνη* die Bruderliebe; die Gottesgeburt erweist sich in der Bruderliebe gegenüber dem Haß der Welt. So von v. 10b an.

Und wer seinen Bruder nicht liebt. 11Denn dies ist die Botschaft[d], welche ihr von Anfang[e] gehört habt, daß wir einander lieben sollen; 12nicht[f] wie Kain[g] aus dem Argen war[h] und seinen Bruder erschlug[i]. Und weßhalb erschlug er ihn? Weil seine Werke arg waren[k], die seines Bruders aber gerecht. 13Wundert euch nicht[l], Brüder, wenn[m] euch die Welt haßt. 14Wir wissen, daß wir aus dem Tod zum Leben übergegangen sind[n], denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt[o], bleibt im Tode. 15Jeder, der seinen Bruder haßt[p], ist ein Mörder[q], und ihr wißt, daß kein Mörder das ewige Leben in ihm bleibend hat[r]. 16Darin[s] haben wir erkannt die Liebe[t], daß jener[u] für uns sein Leben gelassen hat[v]; auch[w] wir sollen

---

10[b]. [b] *ὁ μὴ ἀγαπῶν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ.* Die Bruderliebe ist nicht Wesen u. Inhalt der *δικαιοσ.* (Braune), „der Inbegriff alles Rechtthuns" (Brcker, Huth.); denn die *δικαιοσ.* ist umfassend, die Rechtbeschaffenheit des Verhaltens in der Welt überhaupt, die Bruderliebe das spezielle Verhalten innerhalb des christlichen Kreises. Denn *ἀδελφός* ist nicht „der Nächste" (geg. Ebr.), sondern der Mitchrist, nach konstantem ntl. Sprachgebrauch. Gnorisma christianorum, Beng. || **11.** [d] *αὕτη ἐστὶν ἡ ἀγγελία* (so AB, während ℵC *ἐπαγγελία* was unpassend) Botschaft, Verkündigung. [e] *ἀπ' ἀρχῆς* vom Anfang ihrer Kunde u. Annahme des Evangeliums an, von welchem jenes Gebot der Bruderliebe einen wesentl. Bestandteil bildet; in Erinnerung an Ev. 13, 34 f. || **12.** [f] *οὐ καθώς ktl.* Das Widerspiel des Verhaltens der Welt: der Haß, von Anfang (Kain) an. *οὐ* der Hauptsatz fehlt; gewöhnl ergänzt: nicht sc. sollen wir gesinnt sein (Win., § 66, 2). Aber besser in seiner Allgemeinheit u. Unbestimmtheit zu belassen, vgl. Ev. 6, 58 *οὐ καθὼς ktl.* [g] *Κάϊν* der erste direkte Repräsentant des Hasses, welcher prinzipiell Mord ist. Kain der Typus der Welt, Abel der Gemeinde Gottes. [h] *ἐκ τοῦ πονηροῦ* (Mask., nicht Neutr.) im Gegensatz zu den Kindern Gottes, welche *ἐκ τοῦ θεοῦ* sind. [i] *ἔσφαξεν, σφάζειν* zunächst schlachten, dann gewaltthätige Tötung überhaupt. Haß u. Lüge (Ev. 8, 44) ist charakteristisch für den Argen. [k] *ὅτι τὰ ἔργα* (Spener „die ganze Lebensart") *ktl.* Der Widerstreit der beiden sittl. Prinzipien, vermöge dessen das Böse das Gute haßt, äußert sich im unwillkürl. Haß der Bösen gegen die Guten, weil diese gut sind. Also ist es natürl., daß die Welt die christl. Gemeinde haßt u. verfolgt. So im Folgenden. || **13.** [l] *μὴ θαυμάζετε,* denn es ist natürl. u. kann nicht anders sein; zur Verständigung der Leser gesagt, damit es sie nicht befremde; ähnl. wie Ev. 15, 18 ff. [m] *εἰ* hypothet. Form einer unfragl. Thatsache, wie Ev. 15, 18. || **14.** *ἡμεῖς οἴδαμεν ktl.* Der Gegensatz des Gesinnungsverhaltens wird motiviert durch den Gegensatz des Seinsstands: Liebe u. Haß sind korrelat mit Leben u. Tod. *ἡμεῖς* wir Christen, im Gegensatz zur Welt. [n] *μεταβεβήκαμεν ktl.* Perf. u. stehen nun u. s. w., jetzt schon. *ἐκ τοῦ θανάτου* (der Welt) *εἰς τὴν ζωήν* (Gottes), mit dem Christwerden; vgl. z. B. Ev. 5, 24. Zwei entgegengesetzte Bereiche; dem des Todes gehörten auch die Christen von Hause aus an; sie haben ihn aber verlassen, indem sie Gottes wurden. Denn Gott ist Leben, dies aber ist für uns niedergelegt in Christo Ev. 5, 26; u. wird uns zu eigen durch die Gemeinschaft mit Chr. im Glauben. Also ist Leben für uns in u. mit der Gottesgemeinschaft gegeben, Tod dagegen Gottverlorenheit. *ὅτι* mit *οἴδαμεν* zu verbinden; daraus wissen wir es; sofern die Liebe die Äußerung des Lebens ist, wie auch die Offenbarung des Lebens Gottes in der Liebessendung des Sohns besteht. [o] *ὁ μὴ ἀγαπῶν ktl.* Das gottwidrige Verhalten schließt von der Gottesgemeinschaft aus. *μένει ἐν τῷ θανάτῳ* in dem er von Haus aus steht, ganz wie die paulin. Lehre, daß wir von Natur unter Sünde, Tod u. Zorn Gottes stehen. || **15.** [p] *πᾶς ὁ μισῶν ktl.* Asyndet. Nebeneinanderstellung beim log. Verhältnis der Begründung. Nichtliebe, d. h. Haß, schließt von Gott aus, weil Haß Mord, Gott aber Leben ist. [q] *ἀνθρωποκτόνος ἐστίν* prinzipielle Betrachtungsweise; nach joh. Art. Das Wort nur noch Joh 8, 44 v. Teufel. Der Hassende gehört also diesem an. Gott ist das Leben und Quelle u. Liebhaber des Lebens; der Teufel der Feind des Lebens, u. wer haßt will im Grunde nicht die Existenz dessen, den er haßt. [r] *οὐκ ἔχει ζωὴν αἰώνιον ἐν ἑαυτῷ μένουσαν:* hat als Feind des Lebens keinen Teil an Gott u. seinem wesentl. Leben. *μέν.* auch wenn er es vorher etwa gehabt hat. Aber *πᾶς* greift darüber hinaus: es hat keinen festen Bestand in ihnen; vgl. Ev. 5, 38 (Huth.) **16.** [s] *ἐν τούτῳ* zu verbinden mit dem folgenden *ὅτι ἐγνώκ.* haben erkannt, da wir Christen wurden, u. kennen sie nun. [t] *τὴν ἀγάπην* das Wesen der wahren Liebe. An Christo erst hat die Welt

für die Brüder unser Leben lassen. 17Wer aber etwa der Welt Güter hat[x] und sieht[y] seinen Bruder Not leiden, und verschließt sein Herz[z] vor ihm[a], wie bleibt die Liebe Gottes[b] in ihm? 18Kindlein[c], lasset uns nicht mit Wort noch mit der Zunge lieben[d], sondern in That[e] und Wahrheit[f]!

19Daring können wir erkennen[h], daß wir aus[i] der Wahrheit[k] sind, und können unsere Herzen vor ihm beruhigen[l], 20daß, wenn[m] uns unser Herz verurteilt,

---

erfahren, was Liebe heißt. [u] ἐκεῖνος näml. Christus; braucht nicht genannt zu werden. Johannes liebt diesen bedeutsf. Gebrauch des ἐκεῖνος (s. Luthardt, Urspr. ꝛc., S. 143). [v] τὴν ψυχὴν τιθέναι charakteristisch joh., vgl. zu Ev. 10, 11 (13, 37 f. 15, 19) sein Leben darlegen, zum Wohl der andern. [w] καὶ ἡμεῖς κτλ. Das charakteristische Moment der christl. Liebe ist das des Opfers im Dienst der Andern: diese Liebe hat die Welt überwunden. || **17.** [x] ὃς δ' ἂν ἔχῃ τὸν βίον κτλ. Wie viel mehr fordert die Liebe Aufopferung bloß sachl. irdischer Güter. δέ bezeichnet den Fortschritt von jenem Größeren zu diesem Geringeren. βίος Leben = Lebensunterhalt; vgl. Lk 8, 43 u. ö. Das Sprichwort: βίος βίου δεόμενος οὐκ ἔστι βίος. τοῦ κόσμου also dieses irdischen Lebens. [y] θεωρεῖ nicht bloß: sieht, sondern sieht es mit an, kann es mit ansehn. χρείαν ἔχειν, vgl. Mk 2, 25. [z] κλείειν τὰ σπλάγχνα nur hier; σπλάγχνα רַחֲמִים die Eingeweide als Sitz der Empfindung gedacht, = ἡ καρδία. Liebe ist „Herzaufthun" (Luth.). [a] ἀπ' αὐτοῦ prägnant: von ihm sich wegwendend. [b] ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ nicht Gen. subj.: die Liebe Gottes zu uns (Calov), sondern Gen. obj. unsre Liebe zu Gott: so vom Zusammenhang gefordert. μένει ist in ihm nicht zu Bestand gekommen. Die Begründung 4, 20 (Huth.). || **18.** [c] τεκνία eindringlich; ohne μου nach ℵABC u. s. w. || [d] μὴ ἀγαπῶμεν κτλ. die wahre Liebe erweist sich durch die That. μὴ .. λόγῳ μηδὲ τῇ γλώσσῃ, so daß die Erweisung nur durch das äußere Wort geschieht: „Zunge" exeget. hinzugefügt, um das Äußerliche solcher Liebe erkennen zu lassen. [e] ἐν (ℵABC u. s. w. geg. die Rec.) ἔργῳ, so daß die Erweisung der Liebe im Werk besteht. [f] καὶ ἀληθείᾳ, weil ἐν ἔργῳ, Ggsatz zu Schein u. Lüge; nach Analogie der Liebe Gottes, die sich im Heilswerk bethätigt. || **19.** [g] ἐν τούτῳ nicht wie sonst auf das Folgende, sondern auf das Vorhergehende zu beziehen. [h] γνωσόμεθα mit ℵABC u. s. w. log., nicht zeitl. Futur. [i] ἐκ bezeichnet principium vel ortus (Beng.), Ausdruck der innern Bestimmtheit. [k] τῆς ἀληθείας Wahrheit ist Übereinstimmung mit sich selbst; die Wahrheit des Menschen ist die Gottesgemeinschaft, denn diese ist die göttl. Idee u. Bestimmung des Menschen. In Gott (in Christo) kommt der Mensch zu seiner Wahrheit. Der Christ also ist die Wahrheit des Menschen. [l] καὶ ἔμπροσθεν αὐτοῦ πείσομεν κτλ. nicht auch mit ἐν τούτῳ zu verbinden (geg. Düsterd.), sowohl wegen der Stellung von πείσομεν, als wegen der Schiefheit des Gedankens, der dann entstünde. Denn nicht mit unsrer Liebesbeweisung (ἐν τούτῳ) können wir unser Herz überreden d. h. beruhigen, sondern nur mit der Erinnerung an die Liebe Gottes. Sondern selbständig: dann können wir auch u. s. w. (so auch Huth.). τὰς καρδίας ἡμῶν d. h. unser Gewissen, wofür das Hebr. (u. so auch Jesus u. die Evv. — mit Ausnahme des eingeschobenen Stückes Joh 8, 1 ff. —) kein besonderes Wort hat, sondern לֵב καρδία gebraucht. πείθειν überreden d. i. beruhigen, so daß es stille wird u. nicht mehr anklagt. || **20.** [m] ὅτι ἐάν κτλ. vielfach gefaßt als ὅ, τι ἐάν (Beng., Huth., Haupt), was es uns auch anklagen möge. Das ergibt aber einen nicht ungehörigen Gedanken, weil er zu allgemein u. der Wechsel zwischen Sing. u. Plur. von καρδία nicht motiviert wäre. Oder (Lücke) ὅτι im Sinn von ‚denn' wiederholt, im Sinn von: vor Gottes Heiligkeit u. Allwissenheit gibt es keine Beruhigung für das anklagende Gewissen. Aber die Wiederholung von ὅτι im Sinn von ‚denn' ist hart; leichter im Sinn von ‚daß', weil dies nur die Abhängigkeit vom Vorhergehenden in Erinnerung bringt. Also wir beruhigen unser Herz damit (was keine willkürl., sondern naheliegende Ergänzung ist, geg. Huth.), daß, wenn es uns verurteilt, (daß) Gott größer ist u. s. w. Damit also gewinnen wir Freudigkeit gegenüber der Verurteilung unsres Herzens, die uns die Freudigkeit nimmt. Denn Gott ist hier nicht als richtender (Aug., Calov, Lücke u. s. w.), sondern als vergebender gedacht (so meistens, Luth., Beng. u. s. w., Huth., Haupt); dies ist durch das vorhergehende πείθειν ‚überreden', sowie durch μείζων gefordert, welches dem verurteilenden Herzen gegenüber einen Ggsatz ausdrückt (Huth.). Die christl. Gemeinde hat in diesem Spruch von jeher etwas ganz besonders Tröstliches gefunden. Luther z. B. hat ihn eine überaus wichtige u.

Gott größer ist[n] als unser Herz und alles erkennt[o]. 21Geliebte, wenn[p] das Herz uns nicht verurteilt[q], haben wir Freudigkeit[r] gegen Gott, 22und, was[s] wir bitten mögen, empfangen wir von ihm[t], denn[u] wir halten seine Gebote[v] und, was wohlgefällig vor ihm[w] ist, thun wir. 23Und dies[x] ist sein Gebot, daß wir dem Namen seines Sohnes Jesu Christi glauben[y] und einander lieben sollen, wie er uns Gebot gegeben hat[z]. 24Und wer seine Gebote hält, bleibt in Ihm und Er in ihm[a].

III. Hauptteil. Der göttliche Grund unseres Christenstandes, der Besitz des Geistes Gottes, als des Geistes der Wahrheit gegenüber dem Geist der Lüge 3, 24b — 5, 21.

1. 3, 24b—4, 6. Wie die christologische Erkenntnis der apostolischen Zeit von

---

süße Verheißung genannt. [n] *ὁ θεὸς μείζων ἐστίν* Gott ist größer als unser Herz, er ist ein Meer des Trostes u. verzeihender Liebe. [o] *γινώσκει πάντα* im Ggsatz zum *καταγινώσκειν* des Herzens. Vgl. das Wort Petri Ev. 21,17 *κύριε πάντα σὺ οἶδας, σὺ γινώσκεις ὅτι φιλῶ σε.* Gott kennt uns besser als wir selbst. Wir sehen an uns etwa nur Sünde u. Fehler, Gott aber erkennt, daß wir in Christo doch sein eigen sind. „Macht uns gleich unser Gewissen kleinmütig u. stellt uns Gott als zornig vor, so ist doch Gott größer als unser Herz. Das Gewissen ist ein einziger Tropfen, der versöhnte Gott aber ist ein Meer voll Trostes. — Wenn einen sein Gewissen straft u. verdammt, so wird dem Menschen angst; aber wider diese Finsternis des Herzens spricht man: Gott erkennt alles. Das Gewissen ist allezeit furchtsam u. schließt die Augen zu; aber Gott ist tiefer u. höher als dein Herz u. erforschet das Innerste desselben genauer" (Luther bei Huth.). || **21.** [p] *ἐάν κτλ.* Ggsatz zum Vorhergehenden, asynd.: ohne Ggsatzpartikel nach joh. Weise, Steigerung gegenüber dem Vorhergehenden: wenn man aber u. s. w. Ein Wort der Freudigkeit, daher mit besonderem Anliegen ausgesprochen u. mit *ἀγαπητοί* eingeleitet. [q] *μὴ καταγιν.* entweder von vornherein oder infolge des *πείθειν ὅτι κτλ.* [r] *παῤῥησία* urspr. Freimütigkeit, dann Freudigkeit, in unserm inneren Verkehr mit Gott, mit welcher wir mit Bitte, Gebet u. Zuversicht zum Thron seiner Gnade treten. Davon im Folgenden. || **22.** [s] *ὃ ἐὰν κτλ.* beschränkt sich von selbst durch den Zshg: es ist die Rede von den Bitten der Kinder Gottes als solcher. [t] *λαμβ. ἀπ' αὐτοῦ* (sc. *θεοῦ*) Präs., in der Gegenwart, nicht erst zukünftig. Aug.: caritas ipsa gemit, caritas ipsa orat; contra hanc aures claudere non novit, qui illam dedit (b. Huth.). [u] *ὅτι κτλ.* Grundangabe des *λαμβ.*, nicht im Sinn eines Verdienstes, sondern als göttl. Erwiderung unsrer Bethätigung der Gemeinschaft mit Gott. Vgl. Jesu Verheißungen in den Abschiedsreden Ev. 14,13; 15,7; 16,23. [v] *τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ κτλ.* Die beiden Sätze wesentl. Wiederholung desselben. Das Christentum erscheint bei Joh. gern unter dem Gesichtspunkt der *ἐντολή* oder *ἐντολαί*, im Ggsatz zum Antinomismus seiner Zeit. [w] *τὰ ἀρεστά κτλ.* steht in innerer Beziehung zur göttl. Erwiderung in der Erhörung. || **23.** [x] *καὶ αὕτη κτλ.* bestimmt die *ἐντολή* d. i. den in Christo offenbar gewordenen Willen Gottes näher: als Glaube an Christus u. gegenseitige Liebe — Einheit von Religion u. Sittlichkeit. [y] *πιστεύσωμεν* (mit BC, gegen *πιστεύωμεν* ℵA); *πιστ.* im Aor., während *ἀγαπῶμεν* im Präs.: der Glaube ist die vorher zu erfüllende Voraussetzung der steten Gegenwart der Liebe. *τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰ. Χρ.* Glaube an den Namen d. h. das geschichtl. offenbar gewordene Wesen, u. Chr. absichtl. als Sohn Gottes bezeichnet, um ihn als die absolute Offenbarung Gottes zu charakterisieren. *πιστ. τῷ ὀνόματι* so nur hier; Ausdruck des gläubigen Vertrauens; sonst *εἰς. ἀλλήλους* christl. Bruderliebe. ‚Bloß Bruderliebe genannt, weil zur Prüfung, ob man ein Christ sei. Gott zu lieben kann einer meinen oder vorgeben; aber an der Bruderliebe, wenn sie näml. Liebe mit der That u. nicht bloß mit der Zunge ist, wird es sich ausweisen, wie es mit der Liebe u. also auch mit der Erkenntnis Gottes steht' (Hofm.). [z] *καθὼς ἔδωκεν ἐντολὴν ἡμῖν* (dies mit ℵABC), auf das Wort von der Liebe bezogen; gemeint ist Ev. 13,34. V. 24 Abschluß des Vorhergehenden u. Beginn eines Neuen. [a] *ἐν αὐτῷ μένει κτλ.* Wo u. nur wo solche Liebesbethätigung ist, ist Gottesgemeinschaft; wir in Gott (*αὐτῷ* u. *αὐτός* Gott, als das Hauptsubjekt, nicht Christus) u. Gott in uns — nach der urbildl. Analogie Christi: ich im Vater u. der Vater in mir, Ev. 10,38.

der Gegenwart Christi zu seiner Erhöhung und von da zu seinem ewigen Begründetsein in Gott überging, so geht hier auch das Denken des Ap. vom Christen, von dessen Gegenwart und Zukunft, zu dessen göttlichem Grunde fort. Wenn der Ap. hier zunächst vom Geiste Gottes redet, so ist das sowohl durch die Sache selbst veranlaßt — denn Gottes Geist ist unser Lebensgrund — als durch den Gegensatz zum Geist der Lüge und Verführung, vor dem der Ap. seine Leser zu warnen hat. Und zwar ist es vor allem die Erweisung des Geistesbesitzes im siegreichen Wahrheitsbekenntnis von Jesu Christo, was der Apostel, der Natur der Sache entsprechend, hervorhebt im Gegensatz zur Lüge über Christus.

v. 1—3. Wer Christum wahrhaft bekennt, in dem ist der Geist Gottes; wer ihn leugnet, in dem ist der Geist des Antichrist. Denn Jesus Christus ist die Summe und der Prüfstein aller christlichen Wahrheit (v. 2. 3). Es sind aber viele falsche Propheten, vom Geist des Abgrunds getrieben, in die Welt ausgegangen und suchen auch die Christen zu verführen. Um so nötiger also ist es, diese zu warnen (v. 1). Diese Worte erinnern sowohl an die Worte Christi in seinen letzten Reden (Mt 24) von den falschen Propheten, welche kommen werden, auch die Auserwählten zu verführen, als an die Bilder der Apokalypse von den Geistern, die aus dem Abgrund aufsteigen. Der Apostel sieht, nach seiner prinzipiellen Weise der Betrachtung, jene Zukunft schon in der Gegenwart.

v. 4—6. Aber die Christen vermögen über diese Gefährdungen Herr zu werden. Denn der Geist Gottes, welcher ihnen einwohnt und welcher der Geist des Zeugnisses von Christo ist — denn er steht im Dienste Christi —, überwindet den Geist, der in der Welt waltet, v. 4. Jene Irrlehrer verkündigen eine Weisheit, die von der Welt ist und welcher nur diejenigen folgen, welche der Welt angehören und nicht Gotte, v. 5. Die aber, welche Gott angehören, hören nicht auf jene, v. 6. Der Geist also, welcher in den Christen wohnt, ist ein Geist der Wahrheit und

2. v. 7—21 die Gottesmacht der Liebe, indem die Liebe Gottes in Christo die entsprechende Liebe in uns hervorruft. Neben die Wahrheit stellt der Apostel die Liebe. In drei Absätzen: 1. v. 7—12: da Gott Liebe ist, so ist unsere Liebe das Zeichen unserer Gottesgemeinschaft. Denn da die Liebe aus Gott stammt, so ist sie also das Zeugnis unserer Gottesgemeinschaft v. 7. Alle Erkenntnis dagegen — wie sie jene Irrlehrer vorgeben —, welcher dieses Zeugnis der Liebe fehlt, ist eben deshalb keine wahre. Denn sie stimmt nicht mit Gott selbst, der wesentlich Liebe ist, v. 8. Daß aber Gott — in seinem ganzen Verhalten — Liebe ist, ersehen wir aus der Sendung seines eingeborenen Sohnes. Denn diese ist die volle Offenbarung der Liebe Gottes gegen uns, v. 9. Denn nicht etwa durch Liebe unsererseits veranlaßt, sondern ein freier Akt der Liebe Gottes ist jene Sendung, uns Sündern zum Heil, v. 10. Solcher höchsten Liebe Gottes gegen uns nun muß auch unsere Liebe gegen einander entsprechen, v. 11. Denn Gott selbst ist uns unsichtbar. Wir schauen und haben ihn in den Seinen. So haben wir also in der Liebe zu diesen auch den Bestand und die Vollendung seiner Gemeinschaft mit uns, v. 12.

2. v. 13—16. Zum andern ist das Zeugnis dieser Gemeinschaft der Geist Gottes, der uns Gottes Liebe bezeugt; in welcher bleiben demnach heißt in Gott bleiben. Daß wir nun in solcher Gemeinschaft mit ihm stehen, erkennen wir aus der Mitteilung seines Geistes, welcher das Zeugnis der Liebe Gottes und die Macht unserer Liebe ist, v. 13, welche der höchsten Liebe Gottes in der Sendung seines Sohnes entspricht, v. 14. Jesum bekennen als den Sohn Gottes heißt in Gemeinschaft mit Gott stehen, v. 15. Denn als Offenbarung der Liebe Gottes haben wir die Sendung Christi erkannt und geglaubt. Da also Gott in seinem Verhalten wesentlich Liebe ist, heißt in der Liebe bleiben, in Gott und mit ihm geeint bleiben.

3. v. 17—21. Die selige Frucht solcher Liebe der Gottesgemeinschaft nun für das Bewußtsein der Christen ist furchtlose Freudigkeit zur Zukunft Gottes. Dazu

geht der Apostel im Folgenden über. Er setzt die Gegenwart des Christen in Beziehung zu seiner Zukunft, wie er 2, 28 von der Gegenwart auf die Zukunft übergegangen war. Darin erreicht die Liebe, die in unserem Kreis waltet, ihre Vollendung, daß sie uns mit solcher Freudigkeit erfüllt; denn was von Christo gilt, gilt auch von uns in dieser Welt, daß wir nämlich in der Liebesgemeinschaft Gottes stehen, v. 17. Ist aber dieselbe Liebe in ihm und in uns, wie sollten wir uns fürchten vor seiner Wiederkunft und nicht vielmehr darauf freuen? Denn wo Liebe ist, da ist nichts von Furcht, sondern fröhliche Erwartung; wo aber Furcht ist, da ist nicht Liebe, weil peinvolle Erwartung der Zukunft, v. 18. Also wollen wir Gott lieben, der uns zuerst geliebt hat, und diese Liebe bethätigen in der Liebe zu den Brüdern. Denn es ist eine eitle Rede, etwa zu sagen, man liebe Gott, während man die Brüder nicht liebt. Denn wenn Liebe in der Regel durch Sehen hervorgerufen wird, so ist ja die Brüder zu lieben, die man sieht, näherliegend als Gott zu lieben. Wo also nicht einmal jenes der Fall ist, wie soll da dieses der Fall sein? Also wo Liebe zu Gott ist, kann auch Liebe zu den Brüdern nicht fehlen, v. 19—21.

So also hat der Apostel den Geist Gottes, welcher unseren Lebensgrund bildet, als Geist der Wahrheit und als Macht der Liebe gezeichnet, um nun zuletzt von der Liebe auf den Glauben zurückzugehen.

3. 5, 1—21. Der Glaube der Christen als Grund und Macht ihres Lebens der Gottesgemeinschaft.

Von der Liebe, von welcher der vorige Abschnitt gehandelt, wendet sich der Apostel zum Glauben, als der Quelle der Liebe. Denn wenn der Glaube es ist, welcher die Kinder Gottes mit Gott verbindet, so ist er auch die Wurzel und Kraft des christlichen Lebens. Und so ist es denn naturgemäß, daß der Apostel diesen Brief, der eine Ermahnung zum rechten Christenleben sein soll, damit schließt, daß er von der Kraft des Glaubens handelt. Vom Glauben nun handelt der Apostel in einer Reihe von Sätzen.

1. 5, 1—4. Der Glaube ist die Kraft der Liebe. Denn der Glaube ist die neue Geburt des Menschen. Wer aber aus Gott geboren, also ein Kind Gottes ist, der liebt auch seinen Vater. Wer aber Gott seinen Vater liebt, der wird auch die Kinder Gottes, seine Brüder, lieben, v. 1. Daß in diesen aber, den Kindern Gottes, Gott geliebt wird, zeigen die Christen damit, daß sie den Willen Gottes erfüllen, v. 2, indem sie die Welt verschmähen und, was Gottes ist, erwählen. Und das ist den Kindern Gottes nicht schwer, v. 3. Denn aus Gott geboren, sind sie siegreich über die Welt, v. 4. Dies bildet dann den Übergang zum nächsten Absatz.

2. 5, 5—10. Jene über die Welt siegreiche Macht aber ruht im Glauben, nämlich im Glauben an Jesum, den Sohn Gottes, v. 5. Denn als der Sohn Gottes ist er dieser Welt entnommen, der Glaube aber ist Gemeinschaft mit ihm; somit also ist der Glaube die Macht über die Welt. Dieser Glaube aber hat zur gewissen Grundlage, worauf er beruht, Jesu Taufe und seinen Versöhnungstod, worin er als der Christus erwiesen ist; nicht bloß jene, sondern auch diese. Und der Geist tritt hinzu mit seinem bestätigenden Wahrheitszeugnis, denn der Geist ist die Wahrheit, v. 6. Dieses dreifache Zeugnis des Geistes, des Wassers der Taufe und des Blutes der Versöhnung, trifft einheitlich zusammen, v. 7. 8. Darin aber haben wir Gottes Zeugnis über seinen Sohn, also, wenn wir sonst Zeugnissen Recht geben, ein untrügliches Zeugnis, v. 10. Der Glaube aber ist der innere Gewißheitsbesitz dieses Gotteszeugnisses. Wenn wir also glauben, geben wir Gott Recht; wenn wir den Glauben weigern, verwerfen wir dieses Zeugnis, machen also Gott in seinem Zeugnis zum Lügner, indem wir dasselbe nicht gelten lassen. Das hat es mit Glaube und Unglaube auf sich, v. 11.

Mit dem apostolischen Zeugnis, als dem Grund unseres Christenglaubens,

hat der Brief begonnen. Zu jenem tritt nun am Ausgang des Briefes dieses innere Geisteszeugnis hinzu.

Der dargelegte Zusammenhang wird gezeigt haben, daß jene alten Zwischenworte von den drei Zeugen im Himmel — der Vater, das Wort und der Geist — im Unterschied von den drei Zeugen auf Erden, die Gedankenfolge nur unterbrechen würden, also auch aus inneren Gründen ebenso abzuweisen sind, wie sie durch die äußeren handschriftlichen Gründe widerlegt werden.

3. 5, 11—13. Jenes Zeugnis aber, dessen der Glaube uns gewiß macht, hat zum Inhalt das ewige Leben als den Gottesbesitz in seinem Sohn, als dem Träger und Inhaber des ewigen Lebens, v. 11. Wer demnach im Glauben Christum besitzt, der besitzt damit im Glauben auch seinen Inhalt, nämlich das ewige Leben. Andererseits wer, nicht glaubend, den Sohn Gottes nicht zu eigen hat, der hat auch am ewigen Leben keinen Teil, v. 12. In Christo ist alles beschlossen objektiver Weise, im Glauben an Christus also subjektiver Weise. Dessen also sollen wir gewiß sein und dessen will auch dieser Brief uns gewiß machen, daß wir im Glauben an den Sohn Gottes und seine Offenbarung das ewige Leben haben, v. 13. Das sind Gedanken, die wir vom Evangelium her kennen.

4. 5, 14—17. Mit dieser Glaubensgewißheit ist enge verbunden die Gewißheit der Gebetserhörung. Denn wenn der Glaube Gemeinschaft Gottes ist, so ist das Gebet Bethätigung derselben, so daß wir dann, wenn wir dieselbe bethätigen, d. h. dem Willen Gottes gemäß beten, auch der Erhörung freudig gewiß sein dürfen, v. 14. Mit dieser Gewißheit aber besitzen wir auch bereits das, was wir bitten, v. 15. Der Apostel hat dabei im Sinn, daß der wesentliche Inhalt und das Ziel des Gebets in allem einzelnen, das wir bitten, die Gottesgemeinschaft ist; von dieser aber ist es unfraglich gewiß, daß Gott sie seinen Kindern stets gewährt. Davon wird eine Anwendung gemacht auf die Sünde, welche diese Gottesgemeinschaft stört. Wenn das Gebet demnach der Sünde von Brüdern gilt, wodurch diese ihre Gottesgemeinschaft stören, so dürfen wir in solchem Falle gewiß sein, daß Gott — auf Grund der Fürsprache Christi, werden wir nach 2, 1 ergänzen dürfen — den Sündigenden Leben geben, d. h. jene Störung beseitigen und die Gottesgemeinschaft ihnen erneuern und stärken werde. Ist es aber eine Sünde, welche die Gottesgemeinschaft nicht stört, sondern vernichtet, indem die erkannte Wahrheit mit bewußtem Willen verworfen und in Lüge verkehrt wird — denn so wird die Sünde zum Tode zu verstehen sein —, so können wir nicht jene Bitte um Vergebung der Sünde thun, v. 16. Denn in solchem Falle ist kein Verhältnis zu Christo mehr. Jegliches Thun zwar, welches dem Willen Gottes widerstreitet und somit die gottgewollte Rechtbeschaffenheit des Lebens verletzt, ist Sünde und somit Störung der Gemeinschaft mit Gott. Aber es ist ein Unterschied zwischen Sünde und Sünde. Es gibt Sünden, welche eben nur Störung dieser Gemeinschaft, also nicht absolute Verneinung oder Vernichtung derselben sind, d. h. Sünden nicht zum Tode, v. 17. In solchen Fällen dürfen wir uns der Fürsprache Christi, des erhöhten Mittlers, getrösten und soll die Fürbitte der Brüder eintreten. Anders aber ist es in jenem Falle, von dem der Apostel vorher gesprochen, bei den Sünden zum Tode.

5. 5, 18—21. Aber nicht bloß den Brüdern, wenn sie sündigen, kommt unser Glaube durch unsere Fürbitte zu gute, sondern uns selbst hilft er, daß wir vor der Sünde und dem Argen bewahrt und in der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum erhalten bleiben. Denn im Wesen der Wiedergeburt liegt es, daß das Leben der aus Gott Geborenen nicht ein Thun der Sünde, sondern der Bewahrung der Gemeinschaft mit Gott ist, so daß der Arge über ihn nicht Gewalt hat, v. 18. Denn beide stehen im Gegensatz zu einander: die Christen und die Welt. Während die Christen aus Gott sind, gehört die Welt dem Argen als ihrem Herrn und Fürsten zu, v. 19. Wir Christen aber gehören dieser Welt nicht an, sondern sind

frei von ihr: denn Christus hat uns jene Wahrheitserkenntnis gegeben, welche frei macht (Ev Joh 8, 32), welche Erkenntnis und zugleich Gemeinschaft des Wahrhaftigen (Gottes) ist in seinem Sohn Jesu Christo. Denn in diesem haben wir Gott; in Christo will Gott erkannt und erfaßt sein; dieser, der sich in Christo geoffenbart und uns zu eigen gegeben hat, der Vater Jesu Christi, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, v. 20. Denn so werden wir nach dem ganzen Zusammenhang diese Worte zu verstehen und nicht unmittelbar, wie es das gewöhnliche Verständnis in der Kirche ist, auf Jesum Christum zu beziehen haben. Im Sohn hat sich uns Gott der Vater geoffenbart. Wer also den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht. Dies allein also ist die wahre, weil heilsmäßige Erkenntnis Gottes. Alle andere hat nicht den Heilsgott, sondern nur etwas von Gott. Wer demnach einen andern Gott des Heils und der Wahrheit verkündigt, als welcher in Jesu Christo sich uns geoffenbart und gegeben hat, der hat ein Idol. Vor solchen trügerischen Gebilden sollen sich die Christen hüten. Mit dieser Ermahnung an seine Kinder schließt der greise Apostel, v. 20. Nicht vor heidnischer Abgötterei warnt er. Wie wäre das bei jenen Christen nötig gewesen, und vollends als Schluß und Spitze eines solchen Schreibens, welches nicht die elementaren Stücke des Christentums predigt, sondern diese und auch eine evangelische Verkündigung, wie sie das Johannes-Evangelium enthält, zur Voraussetzung hat. Sondern vor jenen Irrlehrern will er warnen, welche besondere Gottesgeheimnisse zu besitzen und zu lehren vorgaben, eine höhere Erkenntnis falscher Gnosis, welche nicht in Jesu Christo, dem Menschgewordenen, gegründet und aus ihm geschöpft ist, sondern aus eigenen hochfliegenden Spekulationen, welche die geschichtliche Wirklichkeit Jesu Christi gering achteten und in angeblich höheren Regionen des Geistes sich bewegten. Der Vater Jesu Christi — hält der Apostel allen diesen phantastischen Spekulationen entgegen — ist der wahre Gott. Und damit kehrt er zum Anfang des Briefes zurück.

Denn die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn war der Anfang; die Bewahrung dieser Gemeinschaft in der Flucht vor einem Gedankenbild, das sich an die Stelle der heilsgeschichtlichen Wirklichkeit setzt, ist der Schluß. Die Bethätigung jener Gemeinschaft aber, ohne welche Bethätigung und Bewährung im Leben sie selbst nicht in Wahrheit ist, ist das Thema des Briefes, welches in demselben nach den verschiedenen Seiten durchgeführt ist. Denn es ist verderbliche Selbsttäuschung, will er nachweisen, einer vermeintlichen höheren Erkenntnis sich zu getrösten, ohne Heiligkeit des Lebens. Das Evangelium stellt der falschen Erkenntnis die wahre des Glaubens gegenüber an „das Wort, das Fleisch geworden"; der Brief dem falschen Spiritualismus des Lebens die Wahrheit des Christenlebens als Bethätigung und Bewährung der Gottesgemeinschaft im Leben der Gemeinschaft mit Gott. So schließt sich der Brief an das Evangelium an, in sich selber aber einheitlich zusammen.

Und daran erkennen wir[b], daß er in uns bleibt[c]: aus dem Geist[d], den er uns gegeben hat[e].

4. [1]Geliebte[f], nicht jeglichem Geiste glaubet[g], sondern prüfet[h] die Geister, ob

---

24. [b] *καὶ ἐν τούτῳ γινώσκομεν κτλ.* Beginn eines neuen Abschnitts: vom Geiste Gottes als der Basis u. Unterpfand unserer Gottesgemeinschaft. Ähnlicher Ausdruck wie v. 19—21 *ἐν τούτῳ γιν. ἀγαπητοί.* Joh. wiederholt sich gern, wie in seinen Ausdrücken, so in seinen Wendungen. *ἐν τούτῳ* geht auf das Folgende (Düsterd., Huth.), nicht auf das Vorhergehende (Lücke). *γινώσκομεν* also muß der Besitz des Geistes ein erkennbarer sein, in seinen Wirkungen. [c] *μένει* daß Gott eine Gegenwart in uns hat — nicht bloß eine Wirkung auf uns ausgeübt hat —. [d] *ἐκ τοῦ πνεύματος* d. h. aus dem Besitz der Gegenwart des Geistes in uns. Deshalb nicht etwa *ὅτι τὸ πν. ἡμῖν ἔδωκεν*, denn nicht die Thatsache des Gebens oder Empfangenhabens, sondern der Thatbestand des Besitzes ist entscheidend. [e] *οὗ* Attraktion, nicht partitiv.

1. [f] *ἀγαπητοί* die Ermahnung oder Warnung ans Herz zu legen. [g] *μὴ παντὶ πνεύματι*

sie aus Gott sind, denn es sind viel Lügenpropheten[i] ausgegangen[k] in die Welt. 2Daran[l] erkennet[m] den Geist Gottes: Jeder Geist[n], welcher bekennt[o] Jesum Christ als im Fleisch gekommen, ist aus Gott; 3und jeder Geist[p], welcher nicht bekennt

---

πιστεύετε. Wenn der Wahrheit stets die Lüge gegenübertritt, so besonders damals. Stets wenn große neue Wahrheiten in die Welt eintreten, hängen sich die Verkehrungen derselben an sie. So in der Reformationszeit, so vornehmlich damals, am Ende der alten Zeit, wo so viel geistiger Stoff sich angesammelt hatte, für welchen das Christenthum erregend sein mußte, so daß die Verkehrungen der Wahrheit wie obj. geistige Mächte erschienen, welche das Denken u. Wollen der Menschen beherrschten. πνεύματι im Anschluß an πνεύματος 3, 24; kettenartiger Anschluß nach joh. Weise. πνεῦμα nicht der bloße menschl. Geist, sondern obj. Geistesmacht, die den Menschen treibt u. bestimmt. [h] δοκιμάζετε prüfet: die Christen sollen ein selbständiges Urteil haben, nicht bloß abhängig sein von der äußeren Autorität, wie im rabb. Israel u. in der röm. Kirche. [i] πολλοὶ ψευδοπροφῆται nach Mt 24, 11, also Erfüllung der Weissagung Christi. Prophetie nicht im Sinn der Vorhersagung der Zukunft, sondern der Verkündigung angeblicher besonderer Geheimnisse. πολλοί also nicht bloß vereinzelte Irrlehre, sondern durch ihre Ausbreitung zu einer Gefahr für die christl. Gemeinde geworden. Das bestimmte eben den Ap. zu seinem Sendschreiben. [k] ἐξεληλύθασιν εἰς τὸν κόσμον, die Voraussage 1 Tim 4, 1 hat sich erfüllt. Nicht bloß in publicum prodierunt, sondern ἐξεληλ., nicht: aus der Gemeinde, wie 2, 19 — da müßte ἐξ ἡμῶν od. ähnl. dabei stehn — sondern von dem aus der sie sandte, d. i. dem Vater der Lüge, dessen „Geist" aus ihnen redete. || 2. [l] ἐν τούτῳ geht auf das Folgende. Die Norm der Prüfung. [m] γινώσκετε Imper. [n] πᾶν πνεῦμα ὃ ὁμολογεῖ Ἰ. Χρ. κτλ. Das Bekenntnis — [o] ὁμολογεῖ nicht bloß πιστεύει, nicht bloß, weil jenes erkennbar, dieses an sich unerkennbar (Huth.), sondern weil es sich um Lehre handelt — zu J. Chr. dem Menschgewordenen, vgl. Ev. 1, 14 ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο. Das christl. Grundbekenntnis im joh. Ausdruck. Gramm. Ἰ. Χρ. Obj. (Rec. τὸν Ἰ. Χρ.), ἐν σαρκὶ ἐληλ. Prädikat, nicht = ἐληλυθέναι daß J. Chr. u. s. w. (Luther obendrein: ‚ins Fleisch'). Also nicht eine Thatsache, etwa der Menschwerdung, sondern die Person J. Chr. selbst, in ihrer absoluten Bedeutung wie geschichtlichen Wirklichkeit — in der Einheit der beiden Seiten (nach joh. Weise). Denn nicht ist das Ganze, auch ἐν σαρκὶ ἐληλ., als Objekt zu fassen (geg. Huth.), dafür ist ἐν σ. ἐληλ. viel zu gewichtig u. zieht den Ton zu sehr auf sich; daher auch nicht: als im Fleisch gekommener Christus, so daß auch Χρ. zum Präd. gehörte u. Appell. wäre, wie 2, 22, wo es den Artikel hat, sondern — obgleich sachl. nicht wesentlich davon verschieden — gramm. Ἰ. Χρ. als Obj. zusammenzunehmen. Gewöhnl. nun (z. B. Lücke, Düsterd. u. a.): als im Fleisch erschienenen, d. h. nicht im Scheinkörper; aber das wäre der Gegensatz zum späteren Doketism., u. zu speziell; sondern J. Chr. d. i. der Mensch der absol. Heilsbedeutung. Diese aber wird als eine im Fleisch gekommene, d. h. in dieser geschichtl. Wirklichkeit, nicht außer ihr gegebene u. vorhandene betont, wie im Ev. wiederholt: in der σάρξ Jesu ist die ζωὴ αἰώνιος vorhanden — gegenüber einer Irrlehre, welche das Höhere in Chr. als einen von Jesu unterschiedenen Aeon u. dgl. faßte u. nicht in Einheit mit ihm zusammengehen u. in die Geschichte selbst eingehen ließ; ähnlich, wie wenn man das Höhere oder die Heilsbedeutung auf „die Idee" oder „das Prinzip" reduziert, welches als solches über der Geschichte schwebt. Dem Ap. ist es um die geschichtl. Wirklichkeit zu thun. || 3. [p] καὶ πᾶν πν. ὁ μὴ ὁμολογεῖ τὸν Ἰησοῦν. μή Widerspruch, nicht bloß οὐ einfache Verneinung. Die Rec. fügt zu Ἰησ. hinzu Χρ. ἐν σαρκὶ ἐληλ. aus dem vorigen Vers herübergenommen. ℵ fügt zu Ἰησ. hinzu κύριον. Man sieht, daß das einfache Ἰησ. nicht genügte. Aber der Artikel τὸν Ἰ. genügt: dieser Jesus; in diesem Sinn. Eine interessante Lesart bei alten KV. (Iren., Orig.; nach Socr. VII, 32 in alten Hdschrr.; Vulg., Tert. u. s. w.) ist ὃ λύει qui solvit, der die Einheit Jesu Christi auflöst — in Erinnerung an die kerinthische Irrlehre. Aber das macht die Polemik des Ap. spezieller, als er sie zu führen pflegte. Das ist die Art des 2. Jhd., während die apostolische Polemik sich in großartiger Allgemeinheit u. dadurch immergiltigen Anwendbarkeit zu halten pflegte. Auch sind die Hdschrr. für ὃ μὴ ὁμολογεῖ, u. die Parallelstelle in Polykarps Brief an die Philipper, welche augenscheinlich unsere Stelle im Sinn hat: πᾶς γὰρ ὃς ἂν μὴ ὁμολογῇ Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα, ἀντίχριστός ἐστι, καὶ ὁ μὴ ὁμολογεῖ τὸ μαρτύριον τοῦ σταυροῦ, ἐκ τοῦ

Jesum, ist nicht aus Gott, und das ist der Geist des Widerchrists[q], von welchem[r] ihr gehört habt[s], daß er kommen werde, und ist jetzt[t] bereits[u] in der Welt. 4Ihr[v] seid aus Gott, Kindlein, und habt sie überwunden[w]; denn größer[x] ist der in euch, als der in der Welt[y]. 5Sie sind aus der Welt[z]; darum reden sie aus der Welt und die Welt hört auf sie. 6Wir[a] sind aus Gott[b]; wer Gott erkennt[c], hört auf uns; wer nicht aus Gott ist[d], hört nicht auf uns. Daraus erkennen[e] wir den Geist der Wahrheit und den Geist der Verführung.

7Geliebte[f], lasset uns einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott[g] und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. 8Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt[h], denn Gott ist Liebe[i]. 9Darin[k] ist offenbar geworden[l] die Liebe

---

διαβόλου ἐστίν. [q]καὶ τοῦτό ἐστι τὸ τοῦ ἀντιχρίστου. Huther erklärt τοῦτο: dieses Thun u. s. w.; aber das Thun (τό) des Antichr. ist unpassend; daher besser (so gewöhnl.) τὸ πνεῦμα zu ergänzen. τὸ τοῦ ἀντιχρ. der Antichrist selbst ist noch nicht da; aber sein Geist ist wirksam in den vielen Antichristen. [r]ὃ näml. τὸ πν. [s]ἀκηκόατε durch den Ap. auf Grund der Weissagung Christi. [t]καὶ νῦν κτλ. näml. in jenen Irrlehren, gegenwärtig u. wirksam. [u]ἤδη bez. die schon eingetretene Erfüllung: wir haben nicht erst auf die Zukunft zu warten. Der Ernst der gegenwärt. Gefahr wird so angedeutet. || **4.** [v]ὑμεῖς Gegensatz, ohne Gegensatzpartikel, asynd., nach joh. Weise. [w]νενικήκατε αὐτούς schon, prinzipiell, im Besitz des Geistes Gottes. Vgl. Ev. 16, 33 θαρσεῖτε, ἐγὼ νενίκηκα τὸν κόσμον. Der Ap. erinnert immer die Christen an das, was sie haben, von Gott aus sind; dies ist die Voraussetzung dessen, was sie sollen; nicht aus eigener Kraft, sondern kraft der Gottesgemeinschaft. [x]μείζων ἐστὶν ὁ κτλ. Vgl. Ev. 10, 29. Der in den Christen ist, ist Gott; sie brauchen sich also nicht zu fürchten. [y]ὁ ἐν τῷ κόσμῳ, d. i. der Teufel, „dessen τέκνα die Antichristen sind" (Lücke). Die Welt als die gottwidrige gemeint. || **5.** [z]ἐκ τοῦ κόσμου deren Charakteristisches in Sünde, Finsternis, Tod u. s. w. besteht — die Gebiete, worin der Feind Gottes herrscht. Von daher stammen sie u. sind sie bestimmt. Dem Lebensgrunde entspricht auch die Lebensäußerung. || **6.** [a]ἡμεῖς nicht die Christen überhaupt, sondern die lehrenden, voran der Ap. selbst. [b]ἐκ τοῦ θεοῦ ἐσμέν hohes Bewußtsein, im Gegensatz zu jenen Pseudopropheten. [c]ὁ γινώσκων τὸν θεόν — der Gegensatz dazu im folgenden ὃς οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ θεοῦ — bezeichnet einen inneren sittl. Stand: diejenige Beschaffenheit des Willens, welche auf Gott eingeht u. ihn sich den Gott des Heils sein läßt, u. so denn auch befähigt, auf das apostol. Wort zu hören. [d]ὃς οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ θεοῦ innerlich nicht von Gott sich bestimmen lassen. [e]ἐκ τούτου γινώσκομεν κτλ. gewöhnl.: daraus, ob man darauf hört oder nicht. Aber da von den Lehrern die Rede ist, besser: daraus, ob die Welt darauf hört oder nicht, können die Christen erkennen u. s. w. (so auch Huth.). Ähnlich, wie Ev. 10, 3–5: ob einer ein rechter Hirte ist, erkennt man daraus, ob die Schafe auf seine Stimme hören oder nicht. Wie denn überhaupt die Gedanken von Ev. 10 hier wiederklingen. — Also am Bekenntnis von Jesu Christo dem Menschgewordenen scheidet sich die Menschheit; nach der inneren Geschiedenheit ihrer sittlichen Artung. — Zur Exeg. der ganzen Stelle, v. 1–6, vgl. die oben (Exk. zu 2, 18, S. 312) zitierte Schrift von Henle: Der Evangelist Joh. u. die Antichristen ꝛc., S. 130—150. || **7.** [f]ἀγαπητοί, ἀγαπῶμεν ἀλλήλους absichtl. Zusammenstellung desselben Worts. Die christl. Gemeinde ist ein Liebesbund. Vorher: das Verwandte erkennt einander; hier: das Verwandte liebt einander. Selbstverständlich ist hier nur von der Liebe innerhalb der Christengemeinschaft, nicht von der allgemeinen Menschenliebe die Rede. [g]ὅτι ἡ ἀγάπη ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστίν κτλ. also erkennt man aus jener Liebe, ob einer aus Gott u. ein „Gotterkennender" ist. Immer wieder der Gedanke des Briefs: es gibt keine Gemeinschaft mit Gott, d. h. kein Christentum ohne das entsprechende sittl. Verhalten! || **8.** [h]οὐκ ἔγνω τὸν θεόν wenn er sich seiner angeblichen höheren Erkenntnis auch noch so sehr berühmt. [i]ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν, nicht ἡ ἀγάπη, Gott ist Liebe (so auch vgl. v. 16) wie 1, 5 ὁ θεὸς φῶς ἐστίν. Gesamtcharakteristik Gottes, also nicht Bezeichnung einer Eigenschaft, die er hat, noch auch seines Wesens an sich, sondern seiner Gesinnung u. seines entsprechenden Gesamtverhaltens, wie es sich in der Heilsoffenbarung überhaupt, u. insonderheit in der Spitze derselben, der Sendung seines Sohnes zu unserm Heil, bewährt hat; also nicht eines zufälligen, sondern des wesentlichen Verhaltens, wie es durch das sittl. Wesen Gottes bestimmt ist.

Gottes unter uns[l], daß Gott seinen Sohn, den Eingebornen[m], in die Welt[n] gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen[o]. 10Darin[p] besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben[q], sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn als Sühne[r] wegen unserer Sünden. 11Geliebte[s], wenn uns Gott also[t] geliebt hat, so sollen[u] auch wir einander[v] lieben. 12Gott hat niemand jemals geschaut[w]; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns[x] und seine Liebe[y] ist in uns vollendet[z].

13Daran[a] erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er von seinem Geiste[b] uns gegeben hat. 14Und[c] wir haben geschaut und bezeugen[d], daß

Daher nicht eine spezifisch joh. Erkenntnis, sondern Aussage der gesamten Schrift, als Urkunde jener Heilsoffenbarung, nur von Joh. auf den kürzesten Ausdruck gebracht. || **9.** [k] *ἐν τούτῳ* bezieht sich auf das folgende *ὅτι*. [l] *ἐφανερώθη* ist kund geworden, [l] *ἐν ἡμῖν*, was zu *ἐφαν.*, nicht zu *ἡ ἀγάπη* (Huth.) gehört, welche letztere Verbindung sprachlich (es würde der Art. *ἡ* wiederholt sein müssen und besser *εἰς ἡμᾶς* als *ἐν ἡμῖν* heißen) u. sachlich ungehörig wäre. Aber wohl nicht „an uns" (Winer, Düsterd. u. a.), was zu „kund geworden" nicht paßt, sondern „unter uns" (vgl. Ev. 1,14 *ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν καὶ ἐθεασάμεθα κτλ.*) [m] *τὸν μονογενῆ* vgl. Ev. 1,14.18, nicht: der einzige Sohn, den Gott hat, sondern: einzig, wie Gott keinen andern hat, der näml. aus dem Vater selbst stammt; im wesentl. gleich dem Art. *ὁ*. Verstärkung des Begriffs der Sohnschaft, um die Einzigkeit u. Größe der Gabe Gottes, also die Größe der Liebe Gottes zu betonen. [n] *εἰς τὸν κόσμον* mit Absicht, die universelle Bestimmung der Sendung des Sohns auszudrücken, vgl. Ev. 3,16. [o] *ἵνα ζήσωμεν δι' αὐτοῦ* mit Betonung; die Heilsabsicht Gottes, das Heil in *ζωή*, dem wesentl. Heilsgut, zusammengefaßt, wie im Ev. Dies aber nur durch ihn vermittelt (*δι' αὐτοῦ*), weil an ihn geknüpft, nicht außer ihm zu finden! Vgl. Ev. 1,4; 5,26; 20,31. || **10.** [p] *ἐν τούτῳ* geht auf das folgende *οὐχ ὅτι .. ἀλλ' ὅτι* betont das Unveranlaßte, schlechthin Freie dieser Liebe. *ἐστὶν ἡ ἀγάπη* besteht die Liebe, nicht ohne weiteres *τοῦ θεοῦ*, sondern absolut; nur daß eben Gottes Liebe die Liebe u. der Ursprung aller wahren Liebe ist, nicht in uns. [q] *οὐχ ὅτι ἡμεῖς* mit Betonung; im Gegensatz dazu *αὐτός*. [r] *ἱλασμόν* als Sühne, so daß er selbst — u. sein Lebenswerk bis zum Tode — die sühnende Leistung ist; vgl. 2,2: *αὐτὸς ἱλασμός ἐστι περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν*. Vgl. z. d. St. || **11.** [s] *ἀγαπητοί* ans Herz legend. Die Folgerung aus dem Vorhergehenden, aber asynd. nach joh. Weise. *εἰ* wenn, wie feststeht. [t] *οὕτως* wie eben geschildert: überreichlich u. frei, unveranlaßt u. unverdient. [u] *ὀφείλομεν* Ausdruck der sittl. Verpflichtung. [v] *ἀλλήλους* bezeichnet die Christengemeinschaft als den Kreis der Erfahrung jener Liebesbeweisung Gottes. || **12.** [w] *θεὸν οὐδεὶς πώποτε τεθέαται* im eigentl., nicht etwa bloß im geistigen Sinn, vgl. Ev. 1,18. Nicht: so daß wir ihm unmittelbar Liebe erweisen könnten (Lücke u. a.), denn abgesehen von der Undeutlichkeit des Ausdrucks gerade für diesen Gedanken wird dies durch das Perf. verwehrt, statt dessen das Präs. stehen müßte, da es sich um eine gegenwärtige dankbare Liebesbeweisung unsererseits handeln würde; sondern mit Beziehung auf die folgende Verheißung der Gottesgemeinschaft: zwar unsichtbar, aber doch wirklich, hat Gott in einem solchen seine Wohnstätte. [x] *ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν μένει* Segen solcher Liebe, nicht Bedingung ders. (so richtig Huth. geg. Weiß); man beachte *μένει*: der Bestand der Gottesgemeinschaft ist bedingt durch ihre Bethätigung. [y] *ἡ ἀγάπη αὐτοῦ* nach dem Zusammenhang nicht Gottes Liebe zu uns, sondern unsere gegen Gott; Gen. des Obj. (so auch die meisten). [z] *τετελ. ἐν ἡμῖν ἐστιν* vgl. 2,5: in der Bethätigung vollendet sich der Besitz. || **13.** [a] *ἐν τοίτῳ γινώσκομεν κτλ.* Die Gottesgemeinschaft wird erkannt aus dem Geistesbesitz. Rückkehr zu 3,24. Denn der Geist ist das Band der Gemeinschaft mit Gott u. die liebewirkende Lebensmacht in uns, wie er uns die Liebe Gottes in Christo innerlich bezeugt u. so unsere Gottesgemeinschaft wirkt. [b] *ἐκ τοῦ πνεύματος κτλ.* 3,24: er hat uns seinen Geist gegeben, hier: von seinem Geist. Beides richtig. Wir haben Anteil am Geist, an seiner Fülle. Nicht von charismat. Begabung ist hier die Rede, sondern vom Geist als dem Prinzip des sittl. Lebens. Der Besitz dieses Geistes muß sich beim Christen erweisen u. erkennen lassen aus seiner christl. Lebensbethätigung. || **14.** [c] *καὶ ἡμεῖς κτλ.* ohne das log. Verhältnis der Gedanken durch Partikeln erkennen zu lassen, überläßt Joh. nach seiner Gewohnheit parataktischer Redeweise es dem Leser, jenes selbst zu finden. [d] *ἡμεῖς τεθεάμεθα καὶ μαρτυροῦμεν* bezeichnet die apost., nicht die allgemein christl. (vgl

der Vater seinen Sohn gesandt hat als Heiland der Welt[e]. 15Wer nun bekennt[f], daß Jesus ist der Sohn Gottes[g], in dem bleibt Gott und er in Gott[h]. 16Und[i] wir haben erkannt und geglaubt[k] die Liebe[l], welche Gott an uns[m] hat. Gott ist Liebe[n] und wer in der Liebe bleibet, bleibt in Gott und Gott in ihm.

17Darin[o] wird die Liebe[p] bei uns[r] vollendet[q], daß wir Freudigkeit haben sollen[s] am Tage des Gerichts; denn gleichwie jener ist[t], so sind auch wir in dieser Welt. 18Furcht[u] ist nicht in der Liebe, sondern die völlige[v] Liebe wirft die Furcht hinaus; denn die Furcht hat Pein[w]; wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe. 19Lasset uns[x] lieben[y]; denn er hat zuerst[z] uns geliebt. 20Wenn einer

---

τεθεάμεθα mit Ev. 1, 14 ἐθεασάμεθα) Erfahrung (Perf. als bleibender Thatbestand) u. das darauf ruhende apost. Zeugnis. [e]τὸν υἱὸν σωτῆρα τ. κ. seinen Sohn als Heiland (Präd.) τοῦ κόσμου universelle Bestimmung (vgl. Ev. 3, 16). Dies dient, die sichere Grundlage des Bekenntnisses der Christen von der Gottessohnschaft Christi in diesem Sinn anzugeben u. daran den Segen solchen Bekenntnisses anzuschließen. So im folgenden v. 15. [f]ὁμολογήσῃ darin die Sicherheit u. Freudigkeit seines Glaubens beweisend. [g]ὅτι Ἰησ. ἐστὶν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ die Einheit des Menschlichen u. des höheren Göttlichen, — im Gegensatz zu den Irrlehren. ὁ υἱ. τ. θ. mit jener prakt. relig. Beziehung, daß er der σωτὴρ τοῦ κόσμου ist. [h]ὁ θεὸς κτλ. der Segen davon, aber auch die Bedingung dieses Segens: da, aber auch nur da ist wirklicher Bestand (μένει) der Gottesgemeinschaft. || **16.** [i]καὶ ἡμεῖς ἐγνώκαμεν κτλ. begründet das ὁμολογεῖν: denn wir haben ja u. s. w. Demnach ἡμεῖς nicht wie v. 14 die App., sondern die Christen, Ausdruck der christl. Erfahrungsgewißheit. [k]ἐγνώκ. κ. πεπιστεύκ. Perf.: gewonnener Besitz. Ev. 6, 69 in umgekehrter Folge. πεπιστ. κ. ἐγνώκ. Hier πιστ. die höhere Stufe völliger Gewißheit. [l]τὴν ἀγάπην nicht höhere Geheimnisse; das Christenth. ist praktischer Natur. Der Kern aller christl. Mysterien ist die Liebe Gottes, die sich uns bezeugt. [m]ἐν ἡμῖν nicht: inwendig in uns, etwa ausgegossen durch seinen Geist; sondern es ist die Liebe Gottes zu uns, ἐν ἡμῖν: an uns, so daß sie bei ihrem Ziel (wäre εἰς), verweilt (ἐν). [n]ὁ θεὸς ἀγάπη κτλ. Wiederholung von v. 8; hier zur Begründung des Vorhergehenden: denn u. s. w. nur eben nicht mit dem Ausdruck des logischen Verhältnisses. καὶ ὁ μένων log. Verhältnis: also wer u. nur wer u. s. w. Demnach ἀγαπῶμεν v. 7. || **17.** [o]ἐν τούτῳ zu beziehen auf das folgende ἵνα, in der späteren abgeschwächten Bedeutung. [p]ἡ ἀγάπη unsere Liebe, nicht Gottes Liebe zu uns (Luther, Beng. u. a.); denn von jener ist die Rede. [q]τετελείωται, vgl. v. 12. 18. die Liebe vollendet sich in dieser Wirkung, die sie hat. [r]μεθ' ἡμῶν, nicht εἰς ἡμᾶς (Gottes Liebe zu uns), sondern bei; aber schwerlich ἡ ἀγ. μεθ' ἡμῶν die in unserm Kreis stattfindende Liebe, da sowohl μετά hiefür ungeeignet, als das Fehlen des Art. vor μετά auffällig wäre, sondern zu verbinden mit τετελ. (Lücke, Düsterd., Huth. u. a.): bei uns, in unserm Kreis. [s]παῤῥησίαν ἔχ. vgl zu 2, 28; denn vom Christen gilt Ev. 5, 24 εἰς κρίσιν οὐκ ἔρχεται. Joh. kennt ebensogut, wie die übrige ntl. Schrift einen schließlichen Gerichtstag. [t]ὅτι καθὼς ἐκεῖνος κτλ. Denn (ὅτι) was von Christus (ἐκεῖνος) gilt, gilt auch von den Christen. Die Vergleichung wird auf die Liebesgemeinschaft mit Gott gehen müssen (so auch z. B. Beng., Huth.), nicht auf das Sein in der Welt, was nichtssagend wäre u. auch nicht richtig, da Chr. in dieser Welt nicht ist, sondern war; noch auf die Freudigkeit am Tag des Gerichts, was auf Christ. nicht paßt. Auch ist nicht Willkürliches wie δικαιοσύνη (Düsterd.) oder Sonstiges zu ergänzen, was der Text nicht nahe legt. In der Liebesgesinnung u. -gemeinschaft mit Gott sind wir Christo ähnlich; ἐν τῷ κ. τούτῳ gehört nur zu ἡμεῖς, nicht zu ἐκεῖνός ἐστιν. Demnach brauchen wir uns vor dem Gerichtstag, d. h. der Erscheinung Christi, nicht zu fürchten. Freudigkeit ist eine Eigenschaft oder Tugend der Liebe. || **18.** [u]φόβος οὐκ ἔστιν ἐν τῇ ἀγ. Denn Furcht ist Flucht, Liebe aber Hingebung; also ist Furcht nicht in (ἐν) der Liebe, sie schließen einander aus. [v]τελεία wo vollendete Liebe ist, da ist nichts von Furcht. [w]κόλασις Züchtigung; in der Furcht kündigt sich bereits das Gericht Gottes an; proleptische Strafpein. Begründender Zwischensatz. Denn ὁ δὲ φοβ., nicht ὁ οὖν φοβ., also nicht Folgerung, sondern Gegensatz zu ἔξω βάλλει κτλ.: wo aber Furcht ist, ist nicht vollendete Liebe. || **19.** [x]ἡμεῖς mit Betonung: Von uns Christen gilt im Gegensatz zu den anderen. [y]ἀγαπῶμεν Indik. nicht Konj.; erhellt aus der Voranstellung von ἡμεῖς. Gegensatz

sagt[a]: ich liebe Gott, und seinen Bruder haßt, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder, den er gesehen hat[b], nicht liebt, wie vermag der Gott, den er nicht gesehen hat[c], zu lieben? 21Und dieses Gebot haben wir von ihm[d], daß wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieb hat.

5. 1Jeder, der glaubt[a], daß Jesus ist der Christ[b], ist aus Gott geboren[c], und jeder, der den liebt, welcher geboren hat[d], liebt auch den, welcher aus ihm geboren ist[e]. 2Daran[f] erkennen wir, daß wir die Kinder Gottes lieben[g]: wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten[h]. 3Denn das ist die Liebe Gottes[i], daß wir seine Gebote halten[k]: und seine Gebote sind nicht schwer[l]. 4Denn alles, was aus Gott geboren ist[m], überwindet die Welt[n].

Und das ist der Sieg, welcher die Welt überwunden hat[o]: unser Glaube. 5Wer ist der[p] die Welt überwindet, außer der da glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist[q]? 6Dieser[r] ist es, der gekommen ist[s] durch Wasser und Blut[t], Jesus

---

zur Furcht. [z] ὅτι αὐτὸς πρῶτος mit Betonung — der Inhalt der Dogmatik; ἡμεῖς ἀγαπῶμεν der Inhalt der Ethik; jene die Voraussetzung u. Grundlage dieser. || **20.** [a] ἐάν τις εἴπῃ κτλ. Notwendige Erweisung u. Erscheinung der Liebe. Gegen den Spiritualismus des christl. Verhaltens. Wir sind in die realen Zusammenhänge dieser sichtbaren Welt u. nicht in reine Geistigkeit gestellt. [b] ὃν ἑώρακεν Perf., so daß er ihm dadurch sinnenfälliger Gegenstand der Liebe geworden ist. Nach Aristot. kommt ἑρᾶν von ὁρᾶν, etym. falsch, aber empirisch richtig. [c] τὸν θεὸν ὃν οὐχ ἑώρακεν κτλ. Die Liebe zu Gott erfordert eine Erhebung des Herzens über alles Irdische u. Sinnenfällige; ist also das Schwerere, aber doch die Grundlage wahrer christl. Bruderliebe. Denn diese liebt Gott im anderen. || **21.** [d] καὶ ταύτην τὴν ἐντολὴν κτλ. Zweiter Beweggrund: Das Liebesgebot Christi.

1. [a] πᾶς ὁ πιστεύων κτλ. von der christl. Bruderliebe geht der Ap. zurück auf den Glauben, als ihren Grund. [b] Ἰησοῦς ἐστὶν ὁ Χριστός die kürzeste Formel für den Christenglauben, so daß in ὁ Χρ. alles Höhere, was von Jesu gilt (wie Gottessohnschaft, vgl. v. 5) zusammengefaßt ist, Jesus u. Christus aber zu persönl. Einheit zusammengeschlossen, im Gegensatz zu den Irrlehrern. [c] ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται der Glaube ist Gottgewirkter Anfang eines neuen Lebens (vgl. Ev. 1, 11), denn er ist ein neues Verhältnis der Gemeinschaft mit Gott in Christo, in welchem der Anfang einer neuen Menschheit gegeben ist. [d] πᾶς ὁ ἀγαπῶν τὸν γεννήσαντα, daß mit dem Glauben Liebe zu Gott gegeben ist, setzt der Ap. als selbstverständlich voraus, weil er Wiedergeburt ist, also Kindesverhältnis zu Gott als dem Vater. [e] ἀγαπᾷ (Indik.) καὶ τὸν γεγενν. ἐξ αὐτοῦ (zu ἐξ vgl. Ev. 1, 13) die christl. Liebe ist Geschwisterliebe. || **2.** [f] ἐν τούτῳ . . . ὅταν zu verbinden. Hier die Gottesliebe als Kennzeichen der Wahrheit der christl. Bruderliebe, während sonst umgekehrt; sofern die wirkliche christl. Bruderliebe Erscheinung von jener ist, jene aber sich im τηρεῖν τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ offenbart. [g] ἀγαπῶμεν τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ mit Absicht so ausgedrückt: die christl. Bruderliebe liebt im andern den Christen, nicht bloß den liebenswürdigen Menschen, oder den Freund u. dgl. [h] καὶ τὰς ἐντολὰς κτλ. Mit Nachdruck hinzugefügt. || **3.** [i] αὕτη .. ἵνα zu verbinden. αὕτη γάρ ἐστιν κτλ. Darin besteht sie u. beweist sie sich. [k] ἵνα τὰς ἐντολὰς κτλ. Auf das Thun kommt es an. Vom Ap. immer wieder betont, im Gegensatz zu dem gegnerischen falsch idealistischen Antinomismus; daher so oft ἐντολή, nicht im Sinn eines gesetzlichen Moralismus. [l] βαρεῖαι οὐκ εἰσίν. Es gilt beides: Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein u. s. w. Und: Es kostet viel, ein Christ zu sein. Hier: die Gebote Gottes sind nicht βαρεῖαι, eine drückende Last näml. für den Christen als solchen; denn sie sind Bethätigung der Liebe zu Gott, welche dem Kinde Gottes gegen seinen Vater natürlich ist, u. Verneinung der Weltgemeinschaft, welcher der Christ als solcher entnommen ist. Übrigens vgl. Mt 11, 30 φορτίον ἐλαφρόν. || **4.** [m] πᾶν τὸ γεγενν. κτλ. Neutr. statt Mask.; generalius sonat; vgl. Ev. 3, 6. [n] νικᾷ τὸν κόσμον Präs., stetig, in dem Gegensatz u. Kampf, in welchem der Christ mit der Welt steht. Alles Halten der Gottesgebote, d. h. alle christl. Liebesbethätigung, ist immer ein Überwinden der Welt.

[o] ἡ νικήσασα Aor.: unser Gläubiggewordensein ist der Sieg, den wir gewonnen haben; indem wir durch den Glauben der Welt entnommen u. Gotte zu eigen geworden sind. || **5.** [p] τίς ἐστιν ὁ νικῶν κτλ. lebhafte siegreiche Frage. τίς .. εἰ

der Christ; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut; und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, daß der Geist die Wahrheit ist[u]. [7]Denn drei sind, die

---

μή kein andere. [q]ὅτι Ἰ. ἐστὶν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ. Immer die Identität des Menschlichen u. Göttlichen, des Zeitlichen u. Ewigen, des Geschichtlichen u. Wesentlichen u. s. w. Vgl. Ev. 20, 31. „Sohn Gottes", denn als Gottes Sohn stammt Jesus nicht aus dieser Welt, ist also in seiner Person bereits der Welt entnommen u. siegreich über sie. Also auch der Christ, der durch den Glauben sich mit ihm zur Gemeinschaft zusammengeschlossen hat. || **6.** [r]οὗτος geht auf das vorhergehende Subjekt, also Jesus, nicht „Sohn Gottes", u. das Folgende begründet dann erst das Präd. ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, daß dieser Jesus der Sohn Gottes, also der Träger unseres Heils u. s. w. sei, sofern er als solcher göttlich vergewissert ist. [s]ὁ ἐλθών nicht = ἦλθε er ist gekommen; sondern: dieser ist der der kam; womit nicht die Menschwerdung gemeint ist, denn dazu paßt δι' κτλ. nicht; noch auch das Auftreten in seinem Beruf, denn dazu würde wohl δι' ὕδατος auf die Johannestaufe Jesu bezogen passen, aber nicht δι' αἵματος auf den Tod Jesu bezogen, da dieser ja seinen irdischen Beruf abschloß. Sondern es ist Gesamtbezeichnung der historischen Thatsache u. Erscheinung J. Chr., entsprechend dem sonstigen ἐρχόμενος, was von Chr. schlechthin, nicht bloß in Beziehung auf einzelne Akte gilt. Gekommen, d. h. in die Geschichte eingetreten, eine Thatsache der Geschichte geworden, näml. als ὁ Χριστός oder υἱὸς τοῦ θεοῦ — denn darauf ging die Erwartung. [t]δι' ὕδατος καὶ αἵματος. Statt διά nachher ἐν, also kann es nicht die näheren Umstände bezeichnen, wie so oft (vgl. z. B. 2 Tim 2, 2 διὰ πολλῶν μαρτύρων oder Röm 2, 27 διὰ γράμματος κ. περιτομῆς oder 14, 20 ὁ διὰ προσκόμματος ἐσθίων), sondern wird im eigentl. Sinn: vermittelst, u. in diesem Sinn dann auch „mit" gefaßt werden müssen. Also: mittelst Wasser u. Blut ist er gekommen. Eine historische Thatsache, die ihn als Christ oder Sohn Gottes dokumentiert. „Wasser u. Blut" (vgl. die eingehende Erörterung bei Huth.) können nicht Ev. 19, 34 im Sinn haben (wie z. B. Aug.), schon weil dort die Stellung der Worte eine andere u. die Sache zu fernliegend ist; auch nicht die beiden Sakr. (z. B. Sand., Beff.), letzt. schon um deswillen nicht, weil αἷμα kein paßender Ausdruck fürs Abdm. ist u. auch das Präter. ἐλθών nicht paßt statt des Präsens. Auch kann nicht ὕδωρ zwar die von Chr. eingesetzte Taufe, αἷμα aber den Tod Christi bezeichnen; denn dann ist beides zu verschieden, als daß es unter das eine διά zusammengefaßt werden konnte. Also wird der gewöhnl. Auffassung (Tertull., Theophyl., Lücke, Weiß, Huth., auch Beng., obgleich kombiniert mit der Taufe, die Jesus einsetzte u. a.) beizupflichten sein, wonach die Thatsachen seines Lebens damit bezeichnet sind, die am Anfang u. am Schluß seines messianischen Berufslebens stehen: die Taufe durch Johannes u. der Tod am Kreuze — beide sachlich (ὕδωρ, αἷμα) bezeichnet, um die Thatsachen auszudrücken — bei αἷμα geläufig, in Korrespondenz dazu auch ὕδωρ. Durch diese beiden Thatsachen ist er der Messias, sofern er durch die erste eingetreten ist in seinen messianischen Beruf, durch die andere denselben vollzogen hat u. beidemal als Messias von Gott öffentlich bezeugt (vgl. zur Taufe Ev. 1, 31: ἵνα φανερωθῇ τῷ Ἰσραήλ; zum Tode 19, 35). In diesem Sinn heißt es ἐλθὼν δι' ὕδ. κ. αἵμ. Die Appos. Ἰησ. Χρ., ohne den Art. vor Χρ. (nach ℵABL) ist nachdrucksvolle Benennung der Person mit ihrem Gesamtnamen, als Zusammenfassung dessen, was von ihm gilt. οὐκ ἐν τῷ ὕδ. μόνον κτλ. mit ἐν statt διά: in u. mit; nachdrucksvolle Wiederholung, mit besonderer Betonung des Todes Jesu. Nicht bloß die Taufe (ὕδ. μόνον zu verbinden), sondern auch der Tod gehört zum messianischen Beruf u. bezeugt ihn darin, nicht im Gegensatz zu dem Täufer (Lücke, Düsterd. u. a.), sondern gegen die Irrlehrer, welche zwar die Taufe zu Jesu messian. Beruf rechneten, weil hier sich der höhere Aeon Christus mit Jesus vereinigt, aber nicht seinen Tod, weil vor demselben jener Jesum verlassen habe (Weiß, Huth. u. a.). Von da aus gegen alle, welche die Heilsbedeutung und Heilsnotwendigkeit des Todes Jesu verkennen. καὶ τὸ πνεῦμα κτλ. Nicht das subj. innere Geistesleben des Christen, denn es muß, wie mit ὕδωρ u. αἷμα etwas Objektives gemeint sein; also der h. Geist, nicht sofern er etwa Christum bei der Taufe bezeugt, denn μαρτυροῦν bezeichnet eine Thätigkeit der Gegenwart, sondern, sofern er den Christen allezeit Christum als den Heilsbringer bezeugt (Ev. 15, 26). [u]ὅτι (denn, nicht: daß. So auch die meisten Ausll.) τὸ πν. ἐστιν ἡ ἀλήθεια, er ist die Wahrheit, wie Christus (Ev. 14, 6), weil desselben Inhalts wie dieser; denn er offenbart u. bezeugt die Wahrheit, die in Chr. erschienen ist. ||

da Zeugnis geben[v]: [8]der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drei stimmen zusammen[w]. [9]Wenn wir der Menschen Zeugnis annehmen[x], so ist das Zeugnis Gottes größer; denn dies[y] ist Gottes Zeugnis, welches er gezeugt hat von seinem Sohne. [10]Wer glaubt[z] an den Sohn Gottes, der hat das Zeugnis[a] in sich selbst[b]. Wer Gotte[d] nicht[e] glaubt, hat ihn damit zum Lügner gemacht[e]; denn er hat nicht[e] geglaubt an das Zeugnis, welches Gott gezeugt hat von seinem Sohne.

Über die drei himmlischen Zeugen in 1 Joh 5, 7. Aus der Liter. vgl. Beng. in s. Appar. crit.; Griesbach, Diatribe in loc. 1 Joh 5, 7. 8; Semler, in den hist. u. krit. Sammlungen über die sogen. Beweisstellen in d. Dogm., S. 1; Rickli, in den Anm. z. d. St.; Knittel, Neue Kritiken über 1 Joh 5, 7. 8; Reusch, in s. Theol. Litbl. 1876 Nr. 2, (Besprechung von Ziegler's Italafragmente). Der Letztgenannte meint: jener Zusatz sei wahrscheinlich zu Ende des 5. Jahrh. in Afrika, als die Verfolgung der orthod. Kirche durch die Vandalen den Widerstand derselben auf's höchste gesteigert hatte, in den lat. Bibeltext hineingekommen. — Unter den Auslegern s. bes. Düsterd. z. d. St. S. 346—356, sowie Huther.

Die Rec. fügt nach *μαρτυροῦντες* die Worte bei: *ἐν τῷ οὐρανῷ, ὁ πατήρ, ὁ λόγος καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα, καὶ οὗτοι οἱ τρεῖς ἕν εἰσιν* v. 8. *Καὶ τρεῖς εἰσὶν οἱ μαρτυροῦντες ἐν τῇ γῇ.* Über den textkritischen Stand der Frage vgl. Tischd. in der betr. Anm. seiner letzten größeren krit. Ausgaben. Darnach fehlen die Worte in allen griech. Hdschr., außer in zweien, von denen die eine, griech., dem 16. Jahrh., die andere, griech.-lat., etwa dem 15. Jahrh. angehört; eine dritte (173), ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, hat sie nur am Rande von späterer Hand (etwa des 17. Jahrh.) hinzugefügt. Sie fehlen ferner in fast allen Versionen und kommen in lat. Hdschr. erst seit dem 8. Jahrh. vor. Ebenso bei den griech. Vätern, wie Iren., Clem., Orig., Athan. u. s. w., und bei vielen Lateinern, wie Tert., Hilar., Ambros., Aug., Hieron. u. s. w. Von den Lateinern hat die Worte zuerst Vigilius (um die Mitte des 5. Jahrh.) und nach ihm Fulgentius und Cassiod. (6. Jahrh.). Entstanden mag die Einschaltung sein durch die allegor. Deutung der drei: Wasser, Blut und hl. Geist, von den drei Personen der Trin. (bei Cypr.). In den griech. Texten des N. T. sind die Worte zuerst aufgenommen in der Complut. Ausgabe von 1514, in der 3. Erasmischen von 1522 (noch nicht 1516 und 1518), dann in den Ausgaben von Rob. Stephanus von 1546—69, Beza 1565—1576 und von da in die Elzevirianischen. Seit dem 10. Jahrhundert bilden sie einen Bestandteil der Vulgata und sind dann autorisiert worden durch die Ausgaben von 1590 (Sixtus) und 1592 (Clemens). So finden sie sich denn auch in mehreren deutschen Übersetzungen aus der Vulg. Luther hat sie in s. Übers. nie aufgenommen. Sie finden sich zuerst in Schweizer Drucken der Luther'schen Übers. (ohne Luthers Name): Zürich 1529. 1531. 1553; in späteren Ausgaben von 1540. 45. 49 u. 1555 (Zürich) eingeklammert; in der Basler Ausg. v. 1552 ohne Klammern. In den Frankfurter Ausgaben finden sie sich noch nicht in der Oktavausg. 1582, wohl aber in der Quartausg. v. 1582 und in

---

7. [v] *ὅτι τρεῖς κτλ.* auf einem dreifachen Zeugnis beruht unser Glaube, ist also wohl begründet. ‖ **8.** *τὸ πν.* zuerst, weil er uns die objektiven Heilsthatsachen der Taufe u. des Todes Jesu in ihrer Heilsbedeutung innerlich bezeugt, ohne welches Zeugnis jene uns nicht Heilsthatsachen, sondern nur zufällige Geschichtsthatsachen wären. [w] *εἰς τὸ ἕν εἰσιν*, vgl. Mt 19, 5 *ἔσονται εἰς μίαν σάρκα*: sie werden zu Einem Fleisch sein. So hier: jene drei sind zu Einem, näml.: Zeugnis, zu welchem sie sich vereinigen. Aus diesem engen innern Zusammenhang ergibt sich, daß der Zusatz der Rec. von den drei Zeugen im Himmel nur störend dazwischentritt. ‖ **9.** [x] *εἰ τὴν μαρτ. κτλ.* Wie sehr wir Grund u. Pflicht haben, das Gotteszeugnis (im Glauben) anzuerkennen — zuerst allgemein ausgedrückt; dann erst näher begründet. [y] *ὅτι αὕτη . . ὅτι* (so mit ℵAB, st. *ἥν*): darin besteht es, daß (nicht: denn) er von seinem Sohn Zeugnis abgelegt hat (Perf. in bleibender Weise), näml. in der Taufe u. im Tod, u. im Geiste bestätigt. Daß es also ein Zeugnis von unserer Heilsbewirkung ist, macht die Verpflichtung der Annahme um so größer. ‖ **10.** [z] *ὁ πιστεύων* das ist die Annahme. [a] *τὴν μαρτ.* Dieses Zeugniß. [b] *ἐν ἑαυτῷ* nicht bloß als ein äußeres geschichtl. Faktum sich gegenüber. [c] *ὁ μὴ πιστεύων . . ὅτι οὐ πεπίστ.* Übergang von der Vorstellung (*μή*) auf das Faktum (*οὐ*); vgl. Win. § 1. [d] *τῷ θεῷ* näml. diesem Zeugnis Gottes. [e] *ψευστὴν πεποίηκεν* (eben damit) *αὐτόν* vgl. 1, 10.

der Ausg. v. 1593; in den Wittenb. Ausgaben zuerst 1596; in manchen späteren aber nicht, zuletzt nicht in der Quartausg. v. 1620. Seitdem bilden sie durchweg einen — angeblich ächten — Bestandteil des Textes. Gegen die Angriffe (im 18. Jahrh.) von Wetstein, Michaelis, Semler, Griesbach u. s. w. verteidigte sie Bengel im Zusammenhang mit seiner trinitar. Konstruktion des 1. Johbr. und in der Hoffnung, daß sich eine Hdschr. finden werde, die sie bestätige. Seitdem ist ihre Unächtheit allgemein anerkannt; nur Sander und Besser in ihren populären Auslegungen suchen sie noch — aber vergebens — zu halten. Denn wie aus äußeren Gründen ihre Unächtheit feststeht, so auch aus inneren Gründen. Sie passen nicht in den Zusammenhang (s. oben, S. 324), und die Zusammenstellung von Vater, Logos und heil. Geist statt Vater, Sohn und h. Geist, ist wider alle Schriftanalogie. Auch läßt sich gar nicht absehen, was das Zeugnis im Himmel eigentlich heißen soll.

11 Und dies ist das Zeugnis[f], daß uns Gott ewiges Leben gegeben hat[g], und dieses Leben ist in seinem Sohne. 12 Wer den Sohn hat[h], hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. 13 Das habe ich euch geschrieben[i], damit ihr wisset[k], daß ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt[l] an den Namen des Sohnes Gottes.

14 Und dies ist die Freudigkeit[m], die wir haben gegen ihn, daß, wenn wir etwas bitten[n] nach seinem Willen, er auf uns hört[o]. 15 Und wenn wir wissen[p], daß er auf uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir das Gebetene haben[q], das wir erbeten haben von ihm. 16 Wenn einer seinen Bruder[s] sündigen sieht[r] eine Sünde nicht zum Tode[t], der mag bitten, und er wird ihm Leben geben, denen

---

11. [f] *καὶ αὕτη κτλ.* Das Zeugnis gilt nicht bloß einer äußern histor. Thatsache, sondern ihrer Heilsbedeutung — also Unglaube daran verhängnisvoll. [g] *ζωὴν αἰών. κτλ.* ewiges Leben ist im Sohne niedergelegt zu gläubiger Aneignung — Gedankenreihe des Ev. || **12.** [h] *ὁ ἔχων τὸν υἱὸν κτλ.* also die persönl. Gemeinschaft Christi im Glauben ist entscheidend. So ist unser Glaube begründet auf der einen Seite im apostol. Augenzeugnis (1, 1 ff.) auf der andern im innerl. vergewisserten Gotteszeugnis. || **13.** [i] *ταῦτα ἔγραψα κτλ.* abschließend. Sein Brief will die Leser ihres Heilsbesitzes vergewissern. *ὑμῖν*, nach ℵAB ohne den Zusatz *τοῖς πιστ.*, welcher vielmehr nach den Hdschr. an *αἰώνιον* anzureihen ist. [k] *ἵνα εἰδῆτε κτλ.* Die Christen braucht man an ihren Besitz nur zu erinnern, um damit ihre sittliche Verpflichtung zu begründen. [l] *τοῖς πιστ. κτλ.* nachträgl. Appos., zur näheren Charakteristik der *ὑμῖν*, zugleich Angabe der Bedingung, unter welcher allein das *ζωὴν ἔχετε αἰών.* gilt. Der Zusatz der Rec. *καὶ ἵνα πιστεύητε* ist weder durch die Hdschr. genügend geschützt, noch paßt er in den Zusammenhang, da ja der Glaube hier vorausgesetzt wird (*τοῖς πιστεύουσιν κτλ.*).

14. [m] *καὶ αὕτη .. ὅτι* gehört zusammen: darin besteht die Zuversicht, daß u. s. w. Joh. liebt dieselben sprachl. Wendungen. *αὕτη ἐστὶν ὅτι* vgl. v. 9. 11. Zur Sache vgl. 3, 21. 22. Die Erhörungsgewißheit als die Frucht des Glaubens u. seiner Lebensgemeinschaft mit Gott in Christo. [n] *ἐάν τι αἰτώμεθα.* Das Gebet als nächste Bethätigung des Glaubens u. seiner Gottesgemeinschaft. [o] *ἀκούει ἡμῶν = λαμβάνομεν ἀπ' αὐτοῦ* 3, 22. Vgl. zur Erhörung des Gebets in den Abschiedsreden Jesu Ev. 16, 23. 24. || **15.** [p] *ἐὰν οἴδαμεν* Indik. nach *ἐάν* die Gewißheit recht stark auszudrücken. [q] *ἔχομεν τὰ αἰτήματα* (pass. Begr.) wir haben bereits das Erbetene — im Glauben. || **16.** [r] *ἐάν τις ἴδῃ τὸν ἀδελφόν κτλ.* Das Gesagte angewandt auf die Fürbitte, u. zwar spezieller Art. [s] *τὸν ἀδελφόν* den Mitchristen, Glied der Gemeinde. Auch hier also handelt es sich um die Gottesgemeinschaft, welche durch begangene Sünde (*ἁμαρτάνοντα*) gestört ist. [t] *ἁμαρτίαν μὴ* (subj. Negation, veranlaßt durch *ἐάν τις ἴδῃ*, vgl. Win. § 55, 1) *πρὸς θάνατον*, nachher wiederholt; also nur in diesem Fall Erhörung zu hoffen. *θάνατος* Gegensatz zu *ζωή* (*δώσει αὐτῷ ζωήν*) also selbstverständlich nicht leibl. — so manche — sondern geistlich gemeint. Das Subj. von *δώσει* ist grammat. der Fürbittende (so die meisten; Winer suppliert mit Lücke *αἰτούμενος* aus *αἰτήσει* § 58, 9 aber willkürlich); u. wird geben: durch sein Gebet, welches Gott erhört. Also eine Sünde, welche diese Möglichkeit des *δοῦναι ζωήν* noch offen läßt. Also diejenigen Alterierungen des Christenlebens, welche Bekenntnis, Vergebung u. Interzession Christi (vgl. 1, 8 ff.; 2, 1) nicht ausschließen. *ἁμ. πρὸς θάν.* ist demnach eine solche Sünde, welche das Verh. des Christen für immer vernichtet,

die sündigen nicht zum Tode. Ist es Sünde zum Tode[u] — nicht von dieser sage ich[v], daß er bitten soll. [17]Jede Ungerechtigkeit ist Sünde[w], und es gibt Sünde nicht zum Tode.

Über 1 Joh 5, 16 als sedes doctrinae des kathol. Lehrstücks von den Todsünden. — Auf dieser Stelle ruht die Einteilung der Sünden in Todsünden und läßliche Sünden in der Theologie und Beichtpraxis der alten, mittleren und römischen Kirche. Ihre Bedeutung hatte diese Unterscheidung in der alten Kirche für die Frage der Wiederaufnahme der Gefallenen und aus der Kirchengemeinschaft Ausgeschlossenen. Im Anschluß an die Synagoge galten Götzendienst, Ehebruch und Mord als Ausschluß aus der Kirche. Der Montanist Tertullian vertrat die Unvergebbarkeit dieser Sünden gegen die mildere römische Praxis des Hirten des Hermas und gegen Callist. Die Beschränkung auf jene drei Sünden verallgemeinerte Ambrosius auf quodvis peccatum gravissimum quod vix remittitur, während Augustin dagegen es dahin erklärt (De correptione et gratia c. 12 § 35): fidem, quae per dilectionem operatur, deserere usque ad mortem. Nachdem an die Stelle der öffentlichen Buße der alten Kirche die priesterliche Beichte getreten, erlangte jene Unterscheidung große Bedeutung für die röm. Beichtpraxis, da Todsünden nur auf dem Wege des Beichtsakraments gebüßt und erlassen werden können und es die vorderste Aufgabe des Beichtigers ist, zu untersuchen, ob eine gebeichtete Sünde zu der Klasse der Todsünden oder der läßlichen gehöre, um darnach die satisfactio operis zu bestimmen. Vgl. z. B. Bonav., Centiloqu. 1, 6; Thom. Aq., Summa II, 2 qu. 88 a. 1. 2 (angeeignet von Bellarm., De amissione gratiae et stat. pecc. I, 3): etliche Sünden sind an sich ven., weil unbedeutender, nicht direkter Widerspruch gegen die Liebe Gott und zum Nächsten, wie z. B. ein verbum otiosum, während es zum pecc. mort. wird, wenn es verbum otiosum ad adulterium ist. Deshalb ist für pecc. ven. nicht Buße nötig. Gabr. Biel, Sent. dist.: ad remissionem peccati venialis non requiritur poenitentia proprie accepta, nec actualis, nec habitualis, nec sacramentalis, quia manens in veniali usque ad mortem non damnatur etc. Der Unterschied wird nach dem Gewicht der näheren Umstände, meist quantitativ, bestimmt. Doch bekennt man römischerseits, daß die Grenze stets fließend sei. Der Fehler besteht in der Beziehung auf die Kirche statt auf Gott, und in der äußeren Abwägung, nach Art eines weltlichen Richters. Obendrein wird römischerseits die Lehre von den pecc. mortalia in der Regel vermengt mit der von den pecc. capitalia, d. h. den Hauptsünden, von denen sich die übrigen abzweigen, und deren man meist sieben zählt: superbia, avaritia, luxuria, ira, gula, invidia, acedia (Trägheit). Die evangelische Antithese bezeichnet alle Sünden contra conscientiam als mortalia oder mortifera (Gerh.), weil sie die Gottesgemeinschaft ausschließen, und nur in Christo veniam impetrare possunt. — Anders aber ist es hier bei Joh. gemeint. Während Beng. darunter einen status versteht (talis status, in quo fides et amor et spes, in summa, vita nova exstincta est), fassen es die meisten Andern mit Recht als bestimmte Thatsünde — welche nur eben jenen status setzt — und zwar als eine solche Sünde, welche den völligen Abbruch des Lebenszusammenhanges mit Christo mit sich bringt und bekundet und so dem Verderben unwiderbringlich verfallen macht, wie die Sünde wider den heil. Geist; nur daß die Todsünde den Stand in der Gnade voraussetzt, während die Sünde wider den heil. Geist schon bei der Einwirkung der Gnade stattfinden kann. Es ist also nicht bloß „das Wort der Verleugnung" (Düsterd.), denn dies kann ein Produkt der Furcht

---

somit jene Wiederherstellung ausschließt. Demnach nicht einzelne grobe Sünden (wie Ehebruch) in die auch der Christ fallen, aber davon auch zurückkehren kann; sondern durch welche das Band mit Christo u. seiner Gemeinde zerschnitten wird. Also wohl was sonst Sünde wider den hl. Geist genannt wird, die durch bestimmte Äußerungen sich kundgibt, wie bei jenen Antichristen, welche ihre bessere christl. Erkenntnis verleugnet haben. [u] ἔστιν ἁμ. πρὸς θάν. Der Ap. bestätigt, daß es solche Sünde gibt. [v] οὐ περὶ ἐκείνης κτλ. Diese will er nicht eingeschlossen haben in seine Ermahnung zur Fürbitte, weil die so Sündigenden sich aus der christl. Gemeinde ausgeschlossen haben u. keine Hoffnung der Wiedergewinnung gewähren. || 17. [w] πᾶσα ἀδικία κτλ. paratakt. Redeweise nach joh. Art: das log. Verhältnis ist: zwar — aber. Zwar jede ἀδ. Unrecht im Handeln — ἀδικία Verletzung der sittl. Normalität — ist Sünde; der Christ soll es also nicht leicht nehmen mit Verletzung der δικαιοσύνη des Lebens; aber doch gilt, daß es Sünde gibt im christl. Leben, welche nicht zum Tode ist, d. h. nicht den Grund des christl. Lebensstandes umstürzt, sondern Vergebung finden kann — Erinnerung an 1, 9.

u. dgl. sein und bereut werden, sondern dies nur, sofern es Erscheinung der völligen innern Zerreißung des Bandes mit Christus ist, wie jene antichristische Verleugnung, von der der Ap. in seinem Briefe redet — daran erinnert Düsterd. mit Recht.

18 Wir wissen[a], daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt[b], sondern wer aus Gott geboren worden ist, bewahrt sich selbst[c], und der Arge bemächtigt sich seiner nicht[d]. 19 Wir wissen, daß wir aus Gott sind[e], und die ganze Welt[f] liegt in dem Argen[g]. 20 Wir wissen aber[h], daß der Sohn Gottes[i] gekommen[k] ist und hat uns einen Sinn[l] gegeben, daß[m] wir den Wahrhaftigen erkennen sollen[n]. Und wir sind in dem Wahrhaftigen[o], in seinem Sohne[p] Jesu Christo. Dieser ist

---

18. [a] οἴδαμεν dreimal, leitet den Schluß des Briefes ein. Der Ap. spricht eine christl. Gewißheit aus; dies um so mehr betonend, als das Folgende mit dem Vorhergehenden im Widerspruch zu stehen scheint. [b] πᾶς ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ οὐχ ἁμαρτάνει, während vorher von Sünden auch der Christen (τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἁμαρτάνοντα v. 16) die Rede war, u. der Ap. gleich am Anfang seines Briefes von dem Sündigen der Christen gesprochen. Aber schon 3, 6–10 hatte er die Sündenfreiheit des Christen betont u. hier nun wieder. Die Lösung des scheinbaren Widerspruchs liegt nicht in der Ergänzung von πρὸς θάνατον, die willkürlich wäre, sondern in dem ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ: als (durch den Glauben) Wiedergeborener besitzt er in seinem Glauben das sittl. Vermögen sich im Kindesstand der Gottesgemeinschaft zu bewahren, u. somit eine siegreiche Macht über die Sünde. Wenn er Sünde thut, verleugnet er sein neues Wesen als Wiedergeborner. [c] τηρεῖ ἑαυτόν (so mit ℵA, während B αὐτόν, wohl auch als Reflex. αὐτόν gemeint, was aber nicht neutest. ist, da hier das Reflex. immer ἑαυτοῦ κτλ. lautet) er bewahrt sich selbst — kraft seines Glaubens in der Gotteskindschaft. Daß Gott die causa principalis u. der autor primarius ist, versteht sich von selbst; nur wird vom Christen auch eigene Aktivität gefordert. [d] καὶ ὁ πονηρὸς οὐχ ἅπτεται αὐτοῦ: der Arge ergreift ihn nicht, so daß er ihn festhielte, nicht bloß daß er ihn schädigte (Huth.). Wer Christum ἅπτεται, von dem gilt: ὁ πον. οὐχ ἅπτ. αὐτ. Nach dem höheren Vorgang Christi. Ev. 14, 30 es kommt der Fürst der Welt, καὶ ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν, woran er Christum fassen u. halten könnte; denn er war der Mensch der absoluten Gottesgemeinschaft. Vom Christen gilt das in nachbildl. Analogie. || **19.** [e] οἴδαμεν ὅτι ἐκ τοῦ θεοῦ ἐσμέν κτλ. Asynd.: das log. Verhältnis zum Vorhergehenden begründend: denn u. s. w. [f] καὶ ὁ κόσμος κτλ. Gegensatz dazu: während u. s. w., wie so oft im Ev. καί Gegensätzliches verbindet; ein selbständiger Satz, nicht mehr abhängig von ὅτι. [g] ἐν τῷ πονηρῷ Mask., nicht Neutr., nach dem Vorhergehenden ὁ πονηρός u. im Gegensatz zu ἐκ τοῦ θεοῦ. Nach sonstiger neutest. Anschauung z. B. Ev. 12, 31; 14, 30. Denn die Welt ist das Reich der Sünde u. des Todes; wer aber Sünde thut, der ist vom Teufel 3, 8; u. der Teufel ist ἀνθρωποκτόνος Ev. 8, 44, u. ὁ τὸ κράτος ἔχων τοῦ θανάτου Hebr 2, 14. Der Ap. liebt es, auf die letzten Prinzipien zurückzugehn. Während auf der einen Seite gilt, daß wir (als Geschaffene) in Gott leben, weben u. sind Apg 17, 28, so auf der andern Seite, daß die Welt (als sündige) ἐν τῷ πον. κεῖται: liegt in ihm, so daß sie von ihm gleichsam umschlossen ist. || **20.** [h] οἴδαμεν δὲ ὅτι κτλ. Mit welcher Gewißheit wir von uns das ἐκ τοῦ θεοῦ ἐσμέν aussagen können. Wir sind aus Gott d. h. Gottes Kinder; denn wir verdanken Christo die Gotteserkenntnis, welche zugleich ein Sein in Gott ist. [i] ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ mit Absicht; denn es handelt sich um die Gewißheit unsrer Gotteskindschaft (ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι). [k] ἥκει ist gekommen auf Erden. [l] διάνοιαν Luther gut: Sinn; nicht Erkenntnis selbst (Lücke), sondern Vermögen der Erkenntnis (so gewöhnl.); der neue geistl. Sinn des Christen, der ihn befähigt zur Erkenntnis Gottes — nicht bloß theoretisch, sondern ethisch. [m] ἵνα nicht bloß Inhalt, sondern Ziel, das wir vermittelst der διάνοια erreichen. [n] γινώσκωμεν τὸν ἀληθινόν, ohne θεόν, so B; die Hinzufügung bei A u. s. w. ist (richtige) Verdeutlichung. Denn Gott ist gemeint, ἀληθ. nicht verax, sondern qui re vera deus est, im Gegensatz zu jedem fictitius deus; denn ἀληθινός bezeichnet — vgl. im Ev. — die Wirklichkeit der Idee. Die wahre Gotteserkenntnis ist nur durch Christus vermittelt; denn nur in ihm erkennen wir Gott als den Heilsgott. Jede andere Erkenntnis hat nicht den wirklichen Gott. [o] καί ἐσμεν ἐν τῷ ἀληθ. Die Erkenntnis ist nicht eine bloß theoret., sondern nicht ohne wirkliche Gemeinschaft Gottes. ἐν τῷ ἀληθ. muß also auch hier auf Gott gehen. [p] ἐν τῷ υἱῷ

der wahrhaftige Gott und ewiges Leben[q].
Kindlein[r], hütet euch[s] vor den Abgöttern[t].

αὐτοῦ kann also nicht Appos. sein, durch ein Komma vom Vorhergehenden zu trennen (wie z. B. bei Tischd.); denn das würde einen unmöglichen Wechsel von ἀληθ. bezeichnen, sondern ist nähere Bestimmung, sofern es die Mittlerschaft des Sohnes aussagt; wir sind im wahren Gott, indem wir in seinem Sohn sind. Denn dieser ist — u. zwar ausschließlich — die Vermittlung der Gottesgemeinschaft. Vgl. Ev. 14, 6 ἐγώ εἰμι ἡ ὁδός — οὐδεὶς ἔρχεται πρὸς τὸν πατέρα εἰ μὴ δι' ἐμοῦ. v. 9 ὁ ἑωρακὼς ἐμὲ ἑώρακεν τὸν πατέρα. v. 10 ἐγὼ ἐν τῷ πατρὶ καὶ ὁ πατὴρ ἐν ἐμοί. Volltönend schließt der Ap. mit dem vollen Namen Ἰ. Χρ. [q] οὗτός ἐστιν ὁ ἀληθινὸς θεός κτλ. kann demnach nicht auf Chr. gehen, da dadurch ἀληθ. eine ganz andere Beziehung erhielte, sondern auf Gott. Nur Gott in Christo ist der wahre Gott, nicht außer Chr. Die herkömmliche kirchl. Exegese bezieht es auf Chr. u. die herkömml. kirchl. Dogmatik hat bis auf die neueste Zeit darin ein dictum probans für die wahre Gottheit Christi gesehen. Im arian. Streit ist diese Beziehung auf Chr. eine Waffe der Orthodoxen für die Gottheit Christi gewesen gegen die arianische Leugnung derselben. Und so blieb es seitdem. Die arian. Exegese wurde dann von den trinitar., sozin., deist., rational. Richtungen aufgenommen, im Dienst ihrer dogm. Irrlehre. Um so entschiedener blieb die orthod. Dogmatik bei jener Beziehung auf Christus. οὗτος könnte gramm. auf die Schlußworte ἐν τῷ υἱῷ αὐτοῦ Ἰ. Χρ. bezogen werden u. ἡ ζωὴ αἰώνιος scheint nach joh. Analogie hiefür zu sprechen; aber ὁ ἀληθ. θεός fordert den Einklang mit der Beziehung von ἀληθινός im Vorhergehenden, u. Gott ist die ursprüngl. Quelle der ζωή u. hat dem Sohn gegeben ζωὴ zu haben in ihm selber Ev. 5, 24. 26. So hat denn auch die neuere Exegese sich meist für die Beziehung auf Gott entschieden. In οὗτος aber liegt: dieser, der uns in Jesu Chr. offenbar geworden ist, also der Vater nicht ohne den Sohn. Also gibt es keine wahre Gotteserkenntnis und Gottesgemeinschaft außer Jesus Christus. Das ist die stete Erinnerung des Briefes. || **21.** [r] τεκνία κτλ. Schlußermahnung, ans Herz gelegt. [s] φυλάξατε ἑαυτούς — so wird trotz ℵ*BL, welche ἑαυτά haben, zu lesen sein; ἑαυτά wohl nur gramm. Pedanterie. [t] ἀπὸ τῶν εἰδώλων, gewöhnl. als Warnung vor Rückfall in heidnischen Götzendienst gefaßt (Lck., Düsterd. u. a.). Das ist aber bei dem Stande solcher Christen, denen ein solcher Brief wie 1 Joh geschrieben werden konnte, schlechterdings unmögl. Der Ggsatz zu ἀληθ. θεός, d. i. Gott in Christo, fordert die Beziehung auf Gottesvorstellungen, die von Christo absehen: eigene Gottesgebilde außerchristl. Spekulation (Haupt, Thiersch Kritik S. 241 u. a.), u. zwar nicht bloß neben jener Beziehung (Huth.), sondern ausschließl. Gott in Christus ist ὁ μόνος ἀληθινὸς θεός Ev 17, 3. Dies ist im Ggsatz gegen die Spekulationen der Irrlehrer gesagt, welche der Brief bekämpft; sofern diese einen Gottesbegriff aufstellten, der nicht sittl. Art war. Denn einer Gotteserkenntnis u. Gemeinschaft mit Gott sich berühmen, welche sich doch nicht in entsprechender Lebensbethätigung bewährte, setzt eine Gottesidee voraus, welcher das sittliche Wesen gleichgültig ist, welche nicht Licht u. Liebe ist. Das aber ist ein Idol, ein Götze. Vor solchem sollen die Christen aller Zeiten sich hüten. Gott ist ein sittl. Wesen, u. Gottesgemeinschaft ist nicht etwas bloß Theoretisches, sondern Ethisches, also nicht ohne Bethätigung ihrer selbst. Dies aber ist der Grundgedanke des ganzen Briefes.

Der zweite und dritte Brief Johannis.

Einleitung.

1. Der Stand der kritischen Frage.

Vgl. hierüber besonders die betr. Einleitungen in den Kommentaren von Düsterdieck und Huther.

Nachdem die Ansicht der apostolisch-johanneischen Abfassung dieser beiden kleinen Briefe in der alten Kirche zur Herrschaft gekommen war, blieb sie in Geltung bis zum Beginn der neuen Zeit. Erasmus, Grotius u. a. begannen mit der Verneinung der apostolischen Verfasserschaft und schrieben die beiden Briefe im Unterschied vom ersten dem Presbyter Johannes zu, besonders auf Grund der Selbstbezeichnung des Verf. als ὁ πρεσβύτερος, welche schon in der alten Kirche Bedenken hervorgerufen hatte. Auch schien manches in diesen Briefen mit der Denk- und Redeweise des 1. Briefes nicht zu stimmen; anderes meinte man nur als Nachahmung des 1. Briefes ansehen zu können; und ein Widerspruch wie 3 Jo ff. schien einem Apostel gegenüber undenkbar. So vermutete man denn den Presb. Johannes — den Doppelgänger des Apostels — oder (so Ch. F. Fritzsche) einen andern christlichen Lehrer. Diese Kritik bekam dann durch Baur und Schwegler scheinbar festere Grundlage durch Einreihung der Briefe in die Kirchen-Geschichte der beiden ersten Jahrhunderte, wie sie jene Tübinger Kritik konstruierte.

Hatte diese Kritik schon im joh. Ev. und im 1. joh. Brief „verklärten Montanismus" gefunden und daher diese Schriften nach der Mitte des 2. Jhd. angesetzt, so schien ihr das auch von diesen beiden kleinen Briefen gelten zu müssen, die so auffallend an den ersten erinnerten. Über die Bestimmung derselben glaubte man in dem, was von Diotrephes im 3. Brief gesagt ist, einen Aufschluß zu finden. Diotrephes nahm man als symbolischen Namen, und sah in ihm den röm. Bischof, den φιλοπρωτεύων, und zwar riet Schwegler sogar auf Victor, der doch ein Zeitgenosse des Irenäus war, welcher bereits ein Zeuge für diese Briefe ist, wie wir sehen werden. Baur ging allerdings weiter zurück auf Soter oder Anicetus oder Eleutherus, aber in der Sache stimmt er mit Schwegler überein und teilt mit ihm die Ansicht, daß der Name Diotrephes ein Ausdruck für heidnische Sinnesweise sein soll. So wurden diese Briefe zu einem Protest der kleinasiatischen Kirche, im Interesse der montanistischen Denkweise mit vorgeschobenem Namen des Ap. Joh., gegen das antimontan. und hierarchische Vorgehen des Teils der römischen Gemeinde, welchem jener Diotrephes angehörte und welcher der Gemeinde des Briefschreibers die kirchliche Gemeinschaft versagte. Der 2. Brief ist also nach Baur an den montanistisch gesinnten Teil der römischen Gemeinde gerichtet. Wenn sich Baur hiefür auf Klemens v. Alex. beruft, welcher den 2. Brief geschrieben sein läßt ad quandam Babyloniam Electam nomine; significat autem electionem ecclesiae sanctae und hierin Montanistisches (die Betonung der Heiligkeit der Kirche) findet, so übersieht er ganz, daß Klemens den Brief vom Ap. Johannes geschrieben sein läßt, ihn also nicht in die Zeit des Montanismus versetzen kann. Jeder mußte doch diesen Anachronismus erkennen.

So willkürlich wie dieses, ist die ganze Hypothese von der Verwendung der Autorität des Ap. Joh. im Dienst des Montanismus gegen den Antimontanismus des röm. Bischofs. Das müßte doch ganz anders geschehen sein und nicht in so undeutlicher Rede, wie es in diesen kurzen Briefen der Fall wäre. Auch wäre es höchst wunderlich, wenn die Briefe im Interesse des Montanismus geschrieben wären, da sie doch von den Montanisten nicht in ihrem Interesse benutzt wurden und Tertullian sie nie erwähnt! So ist denn auch diese Hypothese so ziemlich allgemein verlassen. Nur ob die Briefe dem Presb. oder dem Ap. Johannes zuzuschreiben seien, kann die Frage sein. Fast alle neueren Ausleger und Kritiker bleiben beim Ap. Johannes stehen (Lücke, de W., Brückner, Düsterd., Bleek u. s. w.), während etliche sich für den Presb. erklären (Credner, Ebr., Wieseler, zur Gesch. der neutest. Schrift S. 113 f., Reuß als Möglichkeit). Wer den 1. Brief (und das Ev.) nicht für apostolisch-johanneisch hält, sondern dem 2. Jahrh. zuweist, muß die entsprechende Folgerung natürlich auch für diese Briefe ziehen. So hält es z. B. Mangold für „das Wahrscheinlichste, daß zwar nicht der Ap. Joh., aber doch der Verf. des ersten demselben beigelegten Briefes auch diese kleinen Schreiben erlassen hat und sich absichtlich der schillernden Bezeichnung Presbyter bedient" (in Bleecks Einl., § 226 Schlußanm., S. 694). Und damit stimmt die moderne Kritik z. B. Holtzmanns u. s. w. überein.

2. Die äußern Zeugnisse.

Bei der Kleinheit und dem fast persönlichen Charakter der Briefe ist es natürlich, wenn sie in der altkirchl. Literatur wenig erwähnt werden und ihre Stellung zum Kanon schwankend erscheint. Klem. v. Alex. spricht (Strom. 2, 15, 66) von einer *μείζων ἐπιστολή* des Joh., kennt also auch wenigstens einen anderen und kleineren; er schreibt in s. Adumbrat.: secunda Joannis ep., quae ad virgines scripta est, simplicissima est; scripta vero est ad quandam Babyloniam Electam nomine. Und wenn Euseb. (hist. eccl. 6, 14) berichtet, daß Klemens sämtliche kath. Briefe kommentiert habe, so hat er auch den 3. gekannt. Irenäus erwähnt zwar nur 1 Joh, citiert aber (adv. haer. I, 16, 3) 2 Joh 11 als ein Wort des Joh., des Schülers des Herrn, und führt (adv. haer. III, 16, 8) 2 Joh 7. 8 an, aber irrig als zu 1 Joh gehörig. Also galten in der 2. Hälfte des 2. Jhd. in der Kirche Alexandriens wie Galliens (und Kleinasiens) die beiden Briefe als johanneisch. Auch Orig. spricht in der 8. Homilie über Josua von epistolae des Johannes; wiewohl er (nach Euseb. h. e. 6, 25) vom 2. und 3. äußerte: *ἔστω δὲ καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, ἐπεὶ οὐ πάντες φασὶ γνησίους εἶναι ταύτας.* Und nach Euseb. (h. e. 3, 25) berief sich sein Schüler Dionys. v. Alex. in seiner Polemik gegen die Apostolic. und Kanonic. der Apokalypse auch auf den 2. und 3. Brief des Joh. (*ὁ εὐαγγελιστὴς οὐδὲ τῆς καθολικῆς προέγραψεν ἑαυτοῦ τὸ ὄνομα — —, ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῇ δευτέρᾳ φερομένῃ Ἰωάννου καὶ τρίτῃ — ὁ Ἰωάννης ὀνομαστὶ πρόκειται*). Im Abendland erwähnt zwar Tert. nur den 1. Joh.brief; aber auf einem Konzil, das 256 in Sachen der Ketzertaufe zu Karthago unter Cyprian gehalten wurde, berief sich ein Bischof Aurelius auf 2 Joh 10. 11 mit den Worten: Joannes in epistola sua. Also gehörte der 2. Brief als joh. zum neutest. Kanon der afrik. Kirche. — Die syr. Übersetzung (Peschito) erwähnt allerdings nur 1 Joh, aber der Syrer Ephraem citiert auch 2 und 3 Joh. Die betr. Stelle des Muratorischen Fragments ist unsicher. Sie erwähnt zwar, nachdem schon vorher vom 1 Joh gesprochen war, zwei Briefe des Joh. (epistola sane Jude et superscriptio Joannis duas in catholica habentur, wo duas Wiedergabe des griech. *δύας* ist) und versteht darunter wohl nicht 1 und 2 Joh (so z. B. Mangold und Wieseler), sondern 2 und 3 Joh (Hesse, Das Murat. Fragm. 1873, S. 235 f. 249; Hilgf. u. a.); aber die folgenden Worte ut (oder et) sapientia (Provv. oder Sap. Sal.) ab amicis Salomonis in honorem ipsius scripta scheinen die Abfassung durch Joh. selbst zu verneinen (wenn nicht die Lesart et die Sap. Sal. zum N. T. rechnet — so H. Holtzmann NTl. Einleitung S. 147). Bei diesem Stand der Dinge rechnet Euseb. (h. e. 3, 25) die beiden Briefe zu den Antilegomena (*τῶν δ' ἀντιλεγομένων — ἡ ὀνομαζομένη δευτέρα καὶ τρίτη Ἰωάννου, εἴτε τοῦ εὐαγγελιστοῦ τυγχάνουσαι, εἴτε τοῦ ἑτέρου ὁμωνύμου ἐκείνῳ*), aber der ersten Klasse, so daß ihre kanon. Autorität dadurch nicht in Frage gestellt war. Und obgleich die antioch. Schule die Briefe ablehnte, blieb ihre Kanonicität unangefochten, wenn man die Briefe etwa auch, wie Hieron. berichtet, dem Presbyter Johannes zuschrieb (De viris ill.,

c. 9 (s. v. Papias): Scripsit Joannes et unam epistolam, quae ab universis ecclesiasticis et eruditis viris probatur; reliquae autem duae, quarum principium Senior — — Joannis presbyteri asseruntur). Aber die vielfache Übereinstimmung mit dem 1. Brief machte die apost. Abfassung zur allgemeinen kirchlichen Ansicht, wie diese denn auch, nach dem hier Dargelegten, das Übergewicht der Tradition für sich hat.

3. Das innere Zeugnis.

Daß zwischen den beiden kleinen und dem größeren Brief eine große Verwandtschaft stattfindet, welche sich durch die Identität des Verfassers am einfachsten erklärt, ist unleugbar. Sowohl der Zweck, besonders des 2. Briefs, trifft mit dem des 1. zusammen, nur daß der 1. sich gegen die Irrlehre, der 2. gegen die Irrlehrer wendet. Mit dem 2. Brief hängt aber der 3. untrennbar zusammen; die Verhältnisse erscheinen im wesentlichen als die gleichen; und endlich die Gedanken und ihr sprachlicher Ausdruck, sowie der Stil, stimmen zusammen. So führt z. B. H. Holtzmann (in s. Neutestam. Einl. S. 467) an: einzelne Ausdrücke wie *μένειν* und *περιπατεῖν ἔν τινι*, *ὁρᾶν θεόν*, *ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι*, *ἀληθής* und *ἀλήθεια*, *ἔχειν* und *ἀκούειν ἀπ' ἀρχῆς*, *ὁμολογεῖν*, *ἀντίχριστος*, *μαρτυρεῖν*, *ἐντολὴ καινή*, Redeweisen wie *ἵνα ἡ χαρὰ ἡμῶν ᾖ πεπληρωμένη*, Definitionen mit *αὕτη — ἵνα*, einfache Parallelsetzung der Sätze, bejahend und verneinend u. dgl. m. Zwar macht H. auch einzelne Abweichungen und Besonderheiten geltend wie 2 Joh 10 *εἴ τις* statt *ἐάν τις*, aber der Verf. wollte den wirklichen, nicht bloß einen möglichen Fall setzen; *εἰς οἰκίαν* statt *εἰς τὰ ἴδια*, aber es sollte eben die Hausgemeinschaft betont werden; 2 Joh 11 *κοινωνεῖν* statt *κοινωνίαν ἔχειν*, weil die Aktivität, nicht der Zustand, hervorgehoben werden sollte; 2 Joh 7 *ἐρχόμενος ἐν σαρκί* statt *ἐληλυθώς*, weil die Sache aus der Zeitvorstellung herausgehoben ist; und wenn einzelne Ausdrücke vorkommen, die in 1 Joh nicht begegnen, wie *διδαχὴν φέρειν*, *μειζότερος*, *πιστὸν ποιεῖν*, *φιλοπρωτεύειν*, *φλυαρεῖν*, *θεὸν ἔχειν*, *διδαχὴ τοῦ Χριστοῦ* und *ἀπολαμβάνειν* 2 Joh 8 und 3 Joh 8, so wird doch 1 Joh nicht den ganzen Sprachvorrat des Verf. erschöpfen sollen; auch sind die Ausdrücke durch die speziellen Veranlassungen bedingt. Auch die paar „paulinischen" Ausdrücke *προπέμπειν*, *εὐοδοῦσθαι* und *ὑγιαίνειν* können nicht ins Gewicht fallen. Im ganzen ist der Eindruck der Übereinstimmung so vorherrschend, daß wir nicht einmal Anlaß haben, zwar 1 Joh dem Ap., 2 und 3 Joh aber dem Presbyter Johannes zuzuschreiben. Speziell gilt dies für den 3. Brief, bei welchem der joh. Sprachcharakter allerdings weniger hervortritt, was aber bei dem speziellen persönl. Charakter dieses Briefs begreiflich genug ist. Es müßte denn die Selbstbezeichnung *ὁ πρεσβύτερος* dazu zwingen oder veranlassen. Diese Aufschrift ist allerdings schon in der alten Kirche zum Teil auffallend befunden worden und hat zu jener Ansicht Veranlassung gegeben. Allein die ältesten Zeugen, Klem. v. Alex. und Iren., haben daran keinen Anstoß genommen, sondern die Briefe unbefangen dem Ap. zugeschrieben. Zwar bezeichnet Papias (bei Euseb. h. e. 399) im Unterschied vom Ap. Joh. einen anderen Joh. als *ὁ πρεσβύτερος*, aber doch nur als den Presb. Johannes und nicht als den Presbyter schlechthin. So konnte sich nur Einer nennen, der den ganzen Kreis der übrigen Presb. überragte, der, was die Presbyter sonst für die Einzelgemeinden, seinerseits für die Kirche war d. h. Apostel. Wenn sich Joh. so nennt, so nicht im Sinn des Alters, wofür *ὁ πρεσβύτης* oder ähnlich die geeignetere Bezeichnung gewesen wäre, sondern, wofür *πρεσβ.* bereits gemünzt war, im amtlichen Sinn (so auch z. B. Lücke, Düsterd., Huth. u. a.). Und das paßte für Joh. um so besser, als er dem kleinasiat. Gemeindekreis, um den sich's hier handelt, nicht bloß als Ap., sondern als eine Art Oberbischof gegenüberstand, also „der Presb." desselben war.

Man hat freilich die Opposition des Diotrephes im 3. Brief gegenüber einem Apostel für undenkbar gehalten, während sie einem ephesinischen Presbyter gegenüber vorstellbarer sei (Ebr.). Aber die Autorität, mit welcher der Verf. des 3. Briefs auftritt, stimmt viel mehr zum Apostel, als zu einem gewöhnlichen Presb. Und warum der hierarchische Ehrgeiz des Diotr. diesen nicht zu solchen Rücksichtslosigkeiten, wie sie hier berichtet und angedeutet sind, auch gegen einen Apostel, zumal einen bereits alt und daher nach seiner Meinung vielleicht schwach gewordenen, hat verleiten können, ist nicht abzusehen.

Endlich der angebliche Fanatismus des Verhaltens gegen die Irrlehrer im 2. Brief kann

nur dann nicht mit dem Charakter des Joh. zu stimmen scheinen, wenn man diesen als Vertreter einer weichlichen Liebe ansieht und nicht an die Züge der Schärfe (z. B. gegenüber dem Kerinth) denkt, die uns von ihm berichtet werden, oder wenn man vergißt, daß es zur Art des Joh. gehört, alles auf die letzten prinzipiellen Gegensätze zurückzuführen. So empfängt denn die Tradition durch die Beschaffenheit der Briefe selbst ihre Bestätigung.

4. Die Empfänger des 2. Briefes.

Der 2. Brief ist gerichtet an ἐκλεκτῇ κυρίᾳ und ihre Kinder. Diese Empfängerin ist entweder eine Frau oder eine Gemeinde. Wenn eine Frau, so gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder man hat ἐκλεκτή als nom. propr. genommen (Klem. Alex., Grotius, Wetstein), aber dagegen spricht sowohl die Zusammenstellung mit κυρία, als auch v. 13 (wonach zwei Schwestern denselben Namen gehabt hätten!). Oder man hat κυρία als nom. propr. angesehen (Beng., Lücke, Düsterd., Ebr., de W., Brckr. u. a.), und allerdings existiert dieser Name; aber dann müßte es heißen κυρίᾳ τῇ ἐκλεκτῇ (vgl. 3 Joh 1; Röm 16, 13; Philem 1). Oder κυρία ist als nom. appell. zu fassen (wie Luther: der auserwählten Fraun). Und allerdings war dies ehrende Bezeichnung der Frauen (Epiktet c. 62: αἱ γυναῖκες εὐθὺς ἀπὸ τεσσαρεςκαίδεκα ἐτῶν ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν κυρίαι καλοῦνται). Und meines Erachtens steht nichts entgegen, dem Ap. die Anrede „Herrin" gegenüber einer angesehenen und um die betr. Gemeinde verdienten Frau zuzutrauen. Vielleicht daß sie Witwe war und ihr Haus zu einem Hospiz für zureisende Gemeindeglieder machte. Um so mehr erklärte sich dann die Ermahnung, Irrlehrer nicht in's Haus aufzunehmen, noch auch zu grüßen. Auf einer seiner Rundreisen begriffen, würde der Ap. in der Gemeinde, aus der er schrieb, etwa bei ihrer Schwester gewohnt haben und sich nun bei ihr anmelden. Diesem Privatbrief aber gab er zugleich eine allgemeinere Bedeutung und ließ daher seine Rede über die nächste Grenze hinaus sich auch an die übrigen Glieder der Gemeinde wenden, welcher jene Matrone angehörte. Aber eben dieser Übergang vom Singular zum Plural und diese Wendung an die Gemeinde überhaupt läßt doch die andere Ansicht als wahrscheinlicher erscheinen, welche κυρία als Bezeichnung der Gemeinde faßt, entsprechend dem κύριος. Wie am Schluß der Apokalypse (u. Ev. 3, 29) die Kirche als νύμφη entsprechend dem Bräutigam und in der Schrift überhaupt als Weib bezeichnet wird, so könnte eine Einzelgemeinde als Angehörige des κύριος wohl κυρία genannt werden (s. bes. Hofm., Hilgf., Baur, Huth., Holtzm. u. a.). Allerdings wäre es hier von einer Einzelgemeinde, wie sonst nicht, und nicht von der Gemeinde überhaupt, wie sonst durchweg, gebraucht. Aber es hätte das richtig verstandene 1 Petr 5, 13 (ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή) einigermaßen zur Analogie, und es lösen sich von da aus die übrigen Schwierigkeiten am besten. So erklärt sich die ganze Haltung des Briefes, seine Ermahnungen, seine Absicht, die Art und Weise, wie der Verf. über und zu den Briefempfängern spricht, s. v. 1 u. 2 πάντες οἱ ἐγνωκότες τὴν ἀλήθ., v. 4 ἐκ τῶν τεκν. σου, v. 5 ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, v. 8 βλέπετε ἑαυτούς κτλ., v. 10 εἴ τις ἔρχεται πρὸς ὑμᾶς κτλ. und am Schluß die Erwähnung der Schwester und ihrer Kinder.

5. Veranlassung und Zweck des 2. Briefes.

Die Veranlassung wäre diese, daß der Ap., auf einer Visitationsreise begriffen, sich in einer Gemeinde, die er besuchen will, anmeldet und diese Gelegenheit benutzt, sie vor den Irrlehrern zu warnen, welche ebenfalls umherzogen, um für ihre Lehre Anhänger zu gewinnen. Bei der scharfen Entschiedenheit, mit welcher Joh., wie der 1. Brief zeigt, jenen Irrlehrern entgegenzutreten Grund hatte, erklärt sich auch die scheinbare Schroffheit, mit welcher er hier vor jedem Verkehr mit jenen Irrlehrern warnt: keinerlei Gemeinschaft sollen sie mit ihnen haben, auch nicht die scheinbar gleichgültige des Grußes. Auch dieser wäre immer Ausdruck eines innern Verhältnisses zu denselben. Dawider sollen sie sich zusammenschließen in Wahrheit und Liebe und um das Bekenntnis des Fleischgewordenen. So gehört dieser Brief mit zu der Aufgabe, welche der Ap. in jener Endzeit des apostolischen Jahrhunderts zu erfüllen hatte: an der Schwelle des Jahrhunderts der Gnosis, schon ihren ersten Anfängen gegenüber, ein Warner und Berater zu sein. Und darin besteht der innere Zusammenhang dieses zweiten mit dem ersten Brief; nur daß der zweite sich mehr persönlich gegen die Irrlehrer und das falsche persönliche Verhältnis zu ihnen wendet.

6. Die Verhältnisse des 3. Briefes.

Anders sind die Verhältnisse des dritten Briefes. Zwar scheint dieser auf derselben Reise und um die gleiche Zeit geschrieben zu sein. Das ergibt sich besonders aus den Berührungen des Schlusses. Aber er hat es mit innern gemeindlichen Störungen zu thun. Er ist gerichtet an einen gewissen Gajus, über den wir sonst nichts wissen. Denn der Name kam zu oft vor, als daß wir die sonst im N. T. Erwähnten gleichen Namens (Röm 16, 23; 1 Kor 1, 14; Apg 19, 29; 20, 4) mit diesem in Verbindung zu bringen berechtigt wären. Diesen ermahnt der Ap., Gastfreundschaft und Förderung zu üben gegen wandernde Evangelisten, welche sich freiwillig dem Dienst der Evangeliumspredigt unter den Heiden gewidmet hatten. Er ermahnt umsomehr dazu, als er ein entgegengesetztes Verhalten eines gewissen Diotrephes — in derselben Gemeinde — zu strafen hatte, welcher einen Brief des Apostels, wohl in derselben Angelegenheit, zurückgewiesen, in seinem Ehrgeiz die Autorität des Apostels nicht gelten ließ und ihn selbst mit bösen Worten schmähte, jenen Brüdern die Gemeinschaft versagte und diejenigen, die sie aufnahmen, aus der Gemeinde ausschloß. Diesem droht der Apostel scharfe persönliche Zurechtweisung bei seiner Anwesenheit. Wenn der Apostel im Gegensatz dazu einen Demetrius lobt und empfiehlt, so haben wir in diesem wohl den Vormann jener freithätigen Evangelisten zu sehen, der wohl auch der Überbringer dieses Briefes war.

Es sind eigentümliche Vorgänge und Verhältnisse, die wir hier wahrnehmen. Auf der einen Seite freie Evangelistenthätigkeit, wie wir sie noch in der „Apostellehre" (*Διδαχή*) erwähnt finden, aber immer im Einverständnis mit dem Ap. und seiner Zustimmung, d. h. im Einklang mit kirchlicher Lehre und Ordnung; auf der andern Seite hierarchische Bestrebungen. Diotrephes muß in seiner Gemeinde amtliche Stellung innegehabt haben, die er zur obersten und ausschließlichen (*φιλοπρωτεύων*) und sich als unbedingten Herrn geltend zu machen strebte, ohne sich weder um das Recht der Gemeinde und die andern Organe derselben, noch um die Autorität des Apostels und die Zusammengehörigkeit mit dem übrigen kirchlichen Kreis zu kümmern. Hierarchische Selbstherrlichkeit und Independentismus gegenüber kirchlicher Oberleitung und Gemeinschaft machte sich bei Diotrephes geltend. Dem gegenüber wahrt der Ap. sowohl das gute Recht der freien kirchlichen Thätigkeit, als die Notwendigkeit der kirchlichen Über- und Unterordnung und der kirchlichen Gemeinschaft. Dies alles hat seine Bedeutung für die Zukunft. Und so rechtfertigt sich die Aufnahme dieses kleinen Briefs in den Kanon trotz seiner persönlichen Haltung und scheinbar rein individuellen Veranlassung und Bedeutung.

Wenn demnach der 1. Brief die rechte Art christlichen Lebens lehrt nach seinem Grund, seiner Notwendigkeit und Übung gegenüber der (antinomist.) Häresie; so der zweite das rechte Verhalten gegenüber den Häretikern, und der dritte endlich das rechte Verhalten gegenüber ehrgeizigen Amtsträgern, welche die kirchl. Gemeinschaft verstören und die Kirche mit der Gefahr des Schisma bedrohen, einerseits, sowie gegenüber Christen, welche im Zusammenhang mit der kirchl. Ordnung in freier Weise kirchl. Dienst thun, andererseits. Jenen Beamteten soll man nicht gehorsamen, sondern widersprechen; diesen Nichtbeamteten soll man in jeder Weise förderlich sein. Dies ist dann zugleich eine Weisung für die Fortführung des apost. Werkes durch die Mission. — So schließen sich diese drei Briefe in schönem Einklang zusammen. Und dies gilt von den Schriften, die den Namen des Johannes tragen, überhaupt. Wenn das Evangelium lehrt, was es heißt, an Jesum Christum glauben, so der 1. Brief: die Bethätigung dieses Glaubens im Leben — nur wo solche Bethätigung ist, ist Gottesgemeinschaft. Diese aber ist nur in Jesu dem Christ, dem Menschgewordenen. An dieser ethischen Fundamentalwahrheit sollen die Christen festhalten gegen die Irrlehre. Der 2. u. 3. behandeln dann spezielle Seiten der Ethik, die von besonderer Wichtigkeit sind, zur Regelung des persönlichen Verhaltens. Die Apokalypse endlich ist das Buch der christlichen Hoffnung: die Hoffnung der Christen ist die Wiederkunft Christi, und diese ist der Sieg der Gemeinde über die gott- und gemeindefeindliche Welt.

[Erläuternde Erörterungen den einzelnen Abschnitten dieser kurzen Briefe vorauszusenden, unterlassen wir, indem wir alles auf die Auslegung Bezügliche in die Fußnoten verweisen. Für die Angabe des Inhaltes der Abschnitte genügt die jeweilige Überschrift.]

Der zweite Brief Johannis.

1. Überschrift und Gruß V. 1—3.

[1]Der Älteste der erkorenen[a] Herrin und ihren Kindern[b], die[c] ich[d] liebe in (der) Wahrheit[e], und nicht ich allein, sondern auch alle[f], welche die Wahrheit erkannt haben, [2]um der Wahrheit willen[g], die in uns bleibt und bei uns sein wird in Ewigkeit[h]. [3]Es wird sein[i] mit uns Gnade[k], Barmherzigkeit[l], Friede[m] von[n] Gott dem Vater und von Jesu Christo, dem Sohn des Vaters[o], in Wahrheit und Liebe[p].

2. Mahnung zum Wandel in der Wahrheit und Liebe, nebst warnendem Hinweis auf die antichristlichen Irrlehrer V. 4—11.

[4]Ich habe mich sehr gefreut[p], daß ich gefunden habe von deinen Kindern, die in (der) Wahrheit wandeln[q], wie[r] wir Gebot empfangen haben von dem Vater[s].

---

1. [a] Zu *ὁ πρεσβ.* u. *ἐκλ. κυρία* vgl. Einleitung. Die *κυρία* wird *ἐκλεκτή* genannt, wie die Christen *ἐκλεκτοί*, von Gott oder Chr. zur Gottesgemeinschaft aus der Welt erkorene; die *κυρία* ist die Einheit derselben. [b] *καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῆς* die Gemeinde hat Kinder, wie von בְּנֵי צִיּוֹן die Rede ist. [c] *οὕς* wie Gal 4, 19 *τεκνία μου οὕς ἐγώ κτλ.*; wäre weniger passend, wenn *κυρία* nom. propr. wäre, in welchem Falle das maskul. *οὕς* die Kinder (nur) als Söhne bezeichnete. [d] *ἐγώ* nachdrückl.; der Apostel will sein persönl. inneres Verhältnis zu den Gliedern der Gemeinde hervorheben. [e] *ἐν ἀληθείᾳ*, wegen des fehlenden Art. vielfach (z. B. Huth.) adverbial = *ἀληθῶς* verstanden, was aber eine hier nicht passende Versicherung u. statt *ἀληθῶς* mißverständl. ausgedrückt wäre. Daher besser wie v. 4, wo es, obgleich auch ohne Artikel, von der obj. christl. Wahrheit zu verstehen ist: es ist nicht gewöhnl., sondern in der Wahrheit beruhende Liebe (so auch Beng.: amor non modo verus amor, sed veritate evangelica nititur; Düsterd.). Wahrheit u. Liebe sind die beiden Grundbegriffe dieses wie auch des folgenden Briefs, beim 2. mehr die Wahrheit, beim 3. mehr die Liebe; beim 1. beide vereinigt. [f] *πάντες οἱ κτλ.* würde bei einer Familie nicht wohl gesagt werden können. *πάντες οἱ ἐγνωκότες τὴν ἀλήθειαν* diese eigentümliche Bezeichnung der Christen ist mit Absicht gewählt im Gsatz zu den *πλάνοι*, welche die wahren Erkennenden zu sein behaupteten. || 2. [g] *διὰ τὴν ἀλήθ. κτλ.* Beweggrund der Liebe: weil die (christliche) Wahrheit Heimat u. Bestand (*μένουσαν*) hat *ἐν ἡμῖν*, womit der Ap. nicht bloß sich, sondern auch die meint, an die er schreibt, sich mit ihnen zusammenfassend. [h] *Καὶ μεθ' ἡμῶν ἔσται κτλ.* er hat gute Zuversicht zu ihnen. Gramm. Übergang zum Verb. fin., um dies stärker hervorzuheben (Winer § 63, 1.). || 3. [i] *ἔσται* nicht bloß Wunsch, sondern Ausdruck der Zuversicht, auf Grund des vorher Gesagten. [k] *χάρις* bezeichnet die freie, unverdiente Liebe gegen die Schuldigen; [l] *ἔλεος* die erbarmende Liebe gegen die in Not u. Elend Befindlichen, [m] *εἰρήνη* die Gabe u. Wirkung der *χάρις*: der Friedensstand mit Gott, nicht bloß innere subj. Empfindung, sondern obj. Verhältnis. Die drei Ausdrücke bezeichnen einen Fortschritt von Gott aus zum Menschen. [n] *παρὰ* von her; *θεοῦ πατρός* bei Paulus steht immer *ἡμῶν* dabei, hier absolut: der Vater, schlechthin, zunächst Jesu Christi, von da aus auch unser Vater. [o] *παρὰ Ἰ. Χρ.* durch die Wiederholung der Präpos. ist J. Chr. als besondere Heilskausalität betont. *τοῦ υἱοῦ τοῦ πατρός* wohl mit Absicht, im Hinblick auf die Irrlehre; gegen die Trennung von Jesus u. Christus, die Einheit der geschichtl. Person in ihrer Gottessohnschaft betonend. [p] *ἐν ἀληθ. καὶ ἀγάπῃ* eigentüml. johanneisch: die beiden Lebenselemente der Gläubigen (Huth.). Beide sind es, die den Christen vom Nichtchristen unterscheiden. Was die *ἀλήθ.* betrifft, so heißt es im Ev. *ἐκ τῆς ἀληθ. εἶναι*, im 1. Brief *τὴν ἀληθ. ποιεῖν*, womit nicht die Wahrheit eines Wissens, sondern eines Seins, näml. das wahre, dem Selbstwiderspruch entnommene, Sein gemeint ist, wie es in dem in Jesu Christo verwirklichten u. vermittelten Gemeinschaftsverhältnis mit Gott gegeben ist. Infolge dessen ist alles Thun des Christen, wenn es diesem Verhältnis entspringt u. entspricht, ein Thun der Wahrheit. Die Liebe aber ist im Ev. u. im 1. Brief wiederholt als das Charakteristische der Christen bezeichnet. || 4. [p] *ἐχάρην λίαν* nicht: ich bin sehr erfreut (Luther), sondern (Aor.): ich war u. s. w. Er meint eine frühere Begeg-

5Und nun[t] bitte ich dich[u], Herrin, indem ich es dir nicht als ein neues Gebot schreibe, sondern welches wir von Anfang an hatten, daß wir einander lieben[v]. 6Und das ist[w] die Liebe, daß wir wandeln nach seinen Geboten[x]. Dieses Gebot ist das[y], daß, wie ihr gehört habt von Anfang, ihr darin wandelt[z]. 7Denn[a] viele Verführer[b] sind ausgegangen[c] in die Welt, welche nicht bekennen[d] Jesum Christum gekommen im Fleisch[e]; das ist der Verführer und der Antichrist[f]. 8Sehet euch vor[g], daß ihr nicht verliert[h], was ihr erarbeitet habt, sondern vollen[i] Lohn

---

nung, wohl bei einem früheren Aufenthalt in der Gemeinde. [q] *ἐκ τῶν τέκνων σου περιπατ. κτλ.* nicht = *τὰ τέκνα*, sondern partit. Nicht von allen kann er es sagen. Das Obj. liegt in *ἐκ τ. τ.* part., indem er nicht tadelt, sondern nur das Lob einschränkt. *περιπατ. ἐν ἀληθ.*, nicht = *ἀληθῶς* u. mit *καθώς* zu verbinden: die in Wahrheit so wandeln wie u. s. w., dafür ist *ἐν ἀληθ.* zu gewichtvoll, sondern ein in sich abgeschlossener Gedanke: ihr Wandel bewegt sich im Gebiet jener Wahrheit, von der oben die Rede. [r] *καθώς κτλ.* gemäß dem Gebot u. s. w. *ἐντολή* meint nicht ein einzelnes Gebot; sondern das in Christo verwirklichte und vermittelte Verhältnis zu Gott schließt den Willen Gottes als unsre Verpflichtung u. als das Lebensgesetz für den Christen in sich. [s] *παρὰ τοῦ πατρός* weil es sich um die — durch Christus vermittelte — Gemeinschaft mit Gott handelt, unsrem Vater in J. Chr. || **5.** [t] *καὶ νῦν* rückblickend auf *ἐχάρην*. [u] *ἐρωτῶ* milder als *παρακαλῶ*, was zu *κυρία* nicht wohl gestimmt haben würde. *ἐρωτῶ ἵνα* zu verbinden; das andere: *οὐχ ὡς ἐντολήν κτλ.* nur dazwischen geschoben, vgl. 1 Joh 2, 7. [v] *ἀγαπῶμεν ἀλλ.* die Liebesgemeinschaft soll zugleich eine Sicherung sein gegen die Verführung der Lüge — ein Gesichtspunkt, der auch in den ignat. Briefen begegnet. || **6.** [w] *αὕτη — ἵνα* zu verbinden, vgl. 1 Joh 5, 3. *ἡ ἀγάπη* nicht auch Gottes u. Christi (z. B. Brcker), sondern der Christen. Denn von diesen ist hier die Rede. [x] *ἵνα περιπατ. κατὰ τὰς ἐντ. αὐτοῦ* er meint nicht bloß eine empfindungsmäßige Liebe oder dgl., sondern eine aktive, die besteht im sittl. Gehorsam gegen Gottes Willen. [y] *αὕτη ἡ ἐντ. ἐστιν* mit AB, gegen *αὕτη ἐστὶν ἡ ἐντ.* ℵL; [z] *ἵνα καθὼς ἠκούσατε ἀπ' ἀρχῆς, ἵνα κτλ.* mit ℵ, während B das erste *ἵνα* wegläßt. Aber jene Lesart ist die schwerere, so daß die Weglassung sich aus dem Zweck der Erleichterung erklärt. *καθώς κτλ.* ist eingeschobene Zwischenbemerkung, nach welcher das zweite *ἵνα* das erste wieder aufnimmt. *ἀπ' ἀρχῆς* vom Anfang nämlich ihres Christseins. *ἐν αὐτῇ* näml. *ἐν ἀγάπῃ* (so meistens), da die Beziehung auf *ἐντολή* eine unleidliche Tautologie (Huth.) ergäbe u. keinen Inhalt der *ἐντολή* angäbe. *περιπατῶμεν — περιπατῆτε* der Ap. betont den Wandel der Liebe als ihre Erweisung. Er kennt kein bloßes Gefühls- oder bloßes theoretisches Christentum. || **7.** [a] *ὅτι κτλ.* Begründung des Vorhergehenden. Diese sittliche Erweisung der Liebe zu betonen, ist er veranlaßt durch die Irrlehrer jener Zeit, welche mit der Leugnung der christl. Grundthatsache u. Grundwahrheit, der Fleischwerdung Jesu Christi, auch der Liebe ihre Grundlage entziehen. Denn in jener göttl. Liebesthat wurzelt alle christl. Liebe. So wird das log. Verhältnis zu fassen sein (ähnl. Düsterd.) u. nicht (wie Huth.) so, daß die Irrlehrer als Störer der Liebesgemeinschaft der Gemeinde durch ihre fremde Lehre bezeichnet werden. [b] *πολλοὶ πλάνοι*, also war die Gefahr nicht gering. [c] *ἐξῆλθον* nicht wohl: aus der Gemeinde ausgegangen -- denn das wird nicht von allen gelten —, sondern von da aus, wo ihre eigentl. Heimat u. Ursprung ist: von dem Vater der Lüge, vgl. zu I, 4, 1, wie denn jener Abschnitt hier überhaupt zu vergleichen ist. [d] *οἱ μὴ ὁμολογοῦντες* mit der subj. Negation, welche jene Irrlehrer dem subj. Urteil der andern vor Augen stellt, während *οὐ* das obj. Faktum des Nichtbekennens schlechthin ausdrücken würde. [e] *Ἰ. Χρ. κτλ.* vgl. zu I, 4, 23, dieselbe Charakteristik wie dort; nur hier durch das Präs. *ἐρχόμενον* aus dem zeitl. Zshg herausgehoben. [f] *οὗτός ἐστιν κτλ. οὗτος* weist auf *πλάνοι* zurück u. faßt die Vielheit in die Einheit der Person zusammen (Winer § 67, 16). *ὁ πλάνος* die einheitl. Spitze der *πολλοὶ πλάνοι* durch den Artikel als den Lesern — aus der christl. Lehrunterweisung — bekannt bezeichnet. In diesen ist der Verführer u. Antichrist (beide dieselbe Person) bereits — vorläufig — vorhanden; vgl. zu I, 2, 18. || **8.** [g] *βλέπετε ἑαυτούς* Warnung im log. Verhältnis der Folgerung. *βλέπ.* mit dem Pron. reflex., nur noch Mk 13, 9, auf sich selbst Acht haben. [h] *ἵνα μὴ ἀπολέσητε — ἀλλὰ ἀπολάβητε*, so mit ℵAB zu lesen, st. der Rec. *ἀπολέσωμεν* u. *ἀπολάβωμεν*, was unpassend

empfangt. [9]Jeder, der fortschreitet[k] und nicht bleibt in der Lehre[l] des Christ, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als den Sohn[m]. [10]Wenn einer zu euch kommt[n] und bringt diese Lehre[o] nicht[p], nehmt[q] ihn nicht auf ins Haus, und sagt ihm keinen Gruß[r]; [11]denn wer ihm Gruß sagt[s], der hat Gemeinschaft mit seinen Werken, den schlechten.

Die antichristlichen Irrlehrer in 2 Joh 7—9. — Das in dem v. 7–9 über die *πλάνοι* und *ἀντίχριστοι* Gesagte erhält sein Licht besonders aus den apokal. Sendschreiben. So namentlich aus dem an Thyatira Apok 2, 24: *ὑμῖν δὲ λέγω τοῖς λοιποῖς τοῖς ἐν Θυατείροις, ὅσοι οὐκ ἔχουσιν τὴν διδαχὴν ταύτην, οἵτινες οὐκ ἔγνωσαν τὰ βάθεα τοῦ Σατανᾶ ὡς λέγουσιν.* Hier ist auch von solchem Fortschritt der *διδαχή* die Rede. Es scheinen dieselben Verhältnisse hier wie dort vorausgesetzt: ein Fortschritt in der Satanologie, bei dem man nicht bleibt in der „Lehre des Christ". *διδαχή* absichtlich gewählt, weil es sich um *γνῶσις* handelt; *τοῦ Χριστοῦ* nicht gen. obj. Lehre über Christus, sondern die wir dem Christ verdanken, mit Absicht appell. (*τοῦ Χρ.*)., die Würde und Autorität zu betonen. Vgl. Ev 8, 31 *μένειν ἐν τῷ λόγῳ τῷ ἐμῷ.* Es ist die Selbstbezeugung J. Chr. gemeint, in welcher er sich als den von oben Gekommenen, in der Einheit der diesseitigen geschichtlichen Wirklichkeit und des transcendenten Wesens darstellt. Die angeblich höhere Stufe war verbunden mit den entsprechenden ethischen Konsequenzen für das sittl. Christenleben: mit der Auflösung der Einheit desselben in seinen beiden Seiten, dem pneumatischen Wesen und der sarkischen Wirklichkeit. Der Ap. geht nicht auf das einzelne ein, wie es denn die Weise der apost., speziell seiner Polemik im Unterschied von der des 2. Jahrh. ist, dem Irrtum nur im allgemeinen die Wahrheit entgegenzustellen. Vgl. oben zu 1 Joh 2, 18; 4, 1 ff., sowie die das. zitierte Schrift von Henle, S. 151 ff.

---

kommunikativ wäre, u. *εἰργάσασθε* mit ℵA st. *εἰργασάμεθα* B Rec., was auf den Ap. u. seine Gehilfen ginge. Aber die 2. Person macht die Begründung der Warnung schlagender: sie sollen nicht ihr eigenes Werk vernichten, indem sie die Frucht desselben verloren gehen machen. *μισθός* wie so oft in der Schrift, nicht äußerer Lohn, der in keinem innern Zshg mit der Arbeit stünde, sondern die Frucht der Arbeit selbst ist ihr Lohn, die der Gegenwart entsprechende Zukunft. [i]*πλήρη* Beng.: nulla merces dimidia est, aut tota amittitur aut plena accipitur. || **9.** [k]*πᾶς ὁ προάγων κτλ.* log. Verhältnis: die notwendige Bedingung, zu verbleiben in dem, was man hat. *προάγων* mit ℵAB, nicht *παραβαίνων*, was eine mißverstandene Korrektur ist. Jeder, der vorwärts schreitet, in Bezug auf die *διδαχή*, so daß er nicht bleibt u. s. w. So wird das log. Verhältnis der nach joh. Art parataktisch gesetzten Partizipia (*προάγων καὶ μὴ μένων*) zu fassen sein. Der Ausdruck ist gewählt mit Beziehung auf die Irrlehrer, welche höherer Fortschritte der Erkenntnis im Dienst falscher sittl. Freiheit vermeintlicher Genialität — wie sich's so oft wiederholt — sich rühmten. Vgl. im übrigen den Exkurs. — [m]*οὗτος καὶ τὸν πατέρα κτλ.* Denn nur im Sohne hat man den Vater — ein stets wiederkehrender joh. Gedanke, vgl. I, 2, 23. || **10.** [n]*εἴ τις ἔρχεται κτλ.* Folgerung: wenn also u. s. w. *εἴ τις*, nicht *ἐάν τις*, denn es handelt sich um bestimmte thatsächl. Verhältnisse; *εἰ* setzt die einfache Realität, *ἐάν* die reine Möglichkeit. *τὶς — καὶ* paratakt. Redeweise nach joh. Art, statt: einer der u. s. w. *ἔρχεται πρὸς ὑμᾶς* jene Irrlehrer hatten auch ihre Sendboten u. übten Propaganda, so gut wie die christl. Gemeinden. [o]*ταύτην τὴν διδ.* nämlich *τοῦ Χριστοῦ*, sondern eine andere Lehre; *φέρει*, wie Ev 18, 29: *τίνα κατηγορίαν φέρετε κατὰ τοῦ ἀνθρ. τούτου*, oder in der Redensart *ἀγγελίαν φέρειν.* [p]*οὐ*, nicht *μή*, also nicht zu *εἰ* gehörig, sondern zum Verb. *φέρει*, bestimmte Negation; bezeichnet den Betreffenden als Irrlehrer. [q]*λαμβάνετε* gastfreundl., wie die andern christl. *ξένοι.* [r]*χαίρειν* christl. Begrüßung; bezeichnet nicht ein Verhalten des Menschen gegen den Menschen, sondern des Christen gegen den Irrlehrer; wäre Anerkennung desselben u. seiner Sache. Denn sie kommen mit dem Anspruch, christl. Brüder zu sein u. als solche behandelt zu werden — das soll man ihnen versagen. Das wäre Verleugnung Christi selber. Dies Verbot behält seine sachl. Gültigkeit bei allem Wechsel der gesellschaftl. Formen menschl. Verkehrs u. bei aller allgemein menschl. gegenseitigen Verpflichtung. Das hat mit jener Ablehnung christl. Gemeinschaft nichts zu schaffen. Damit hebt sich der Schein u. Vorwurf der Rigorosität, welche in dieser Vorschrift liege. || **11.** [s]*ὁ λέγων κτλ.* wer einen solchen christl. Willkomm bietet, macht sich damit zum Genossen seiner *ἔργα πονηρά*, d. h. seines verderbl. Verhaltens gegen

3. Schluß V. 12. 13.

12Wiewohl ich viel habe, das ich euch schriebe[t], wollte[u] ich doch nicht mit Papier[v] und Tinte, sondern hoffe zu euch zu kommen[w] und Mund zu Mund[x] zu reden, damit unsre Freude eine erfüllte sei[y]. 13Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Erkorenen[z].

Der dritte Brief Johannis.

1. Überschrift V. 1.

1Der Älteste Gajo dem Geliebten[a], den ich liebe in Wahrheit.

2. Die briefliche Mitteilung über des Apostels Freuden und Leiden V. 4—10.

2Geliebter, ich wünsche, daß es dir in allen Stücken[b] wohlergehe[c] und du gesund seiest, wie es deiner Seele wohlergeht[d]. 3Ich freute mich[e] sehr, als Brüder kamen und deiner Wahrheit[g] Zeugnis gaben[f], wie du in (der) Wahrheit[h] wandelst. 4Eine größere[i] Freude habe ich nicht als das[k], daß[l] ich höre, daß meine Kinder[m] in der Wahrheit wandeln. 5Geliebter, du thust treulich[n], was irgend du gethan hast[o] gegen die Brüder und zwar Gäste[p], 6welche Zeugnis gegeben haben[q] deiner

---

die Wahrheit. || **12.** [t] *πολλὰ ἔχων κτλ.* Er hat noch viel auf dem Herzen in betreff dieser Verführer u. ihrer Irrlehre. [u] *ἐβουλήθην* Aor. wie *ἔγραψα* 1 Joh 5, 13. Der allgemeinere Begriff der Mitteilung ist zu ergänzen. [v] *χάρτου: χάρτης* ist das ägypt. Papier, u. zwar wahrscheinl. das feinere augusteische, welches zu Briefen diente (Hug, Einl. I, 106), de W. *μέλαν* noch 3 Joh 13; 2 Kor 3, 3. [w] *γενέσθαι* (mit ℵAB, gegen *ἐλθεῖν* Rec., was augenscheinl. Korrektur) *πρὸς ὑμᾶς* vgl. 1 Kor 16, 10 (Ev 10, 35). [x] *στόμα πρὸς στόμα* nach dem hebr. פֶּה אֶל־פֶּה. [y] *ἵνα ἡ χαρὰ κτλ.* 1 Joh 1, 4, *ὑμῶν* (mit AB) dem *ἡμῶν* (ℵ) vorzuziehen. Ihre Freude wird erfüllt, indem er ihnen von J. Chr. verkündigt u. ihre Heilsgewißheit u. -sicherheit stärkt. [z] *ἀσπάζεταί σε τὰ τέκνα τῆς ἀδελφῆς σου κτλ.* Warum der Ap. nur von den Kindern u. nicht von der Schwester selbst spricht, erklärt sich am besten, wenn es sich nicht um zwei Schwestern, sondern um Gemeinden, d. h. ihre Glieder handelt.

1. [a] *Γαΐῳ τῷ ἀγαπ.* Vgl. Einl. Ob G. eine amtl. Stellung in der Gemeinde eingenommen, ist nicht zu entscheiden; jedenfalls war er ein bedeutenderes Glied der Gemeinde, der etwa ein größeres Haus hatte u. christl. Gastfreundschaft pflegen konnte, u. sich der gemeindl. Interessen annahm. Er scheint in besonders nahem Verhältnis zum Ap. gestanden zu haben: denn der Ap. häuft das *ἀγαπητός* V. 1. 2. 5 u. *ἀγαπῶ* V. 1. || **2.** [b] *περὶ πάντων* nicht = *πρὸ πάντων* (geg. Düsterd.), denn die Bedeutung ‚über' ‚höher als' eignet dieser Präpos. nur in gewissen Verbindungen wie *περὶ πολλοῦ, μικροῦ, παντὸς, οὐδενὸς ποιεῖσθαι* (*ἡγεῖσθαι*), also nur mit einem solchen Verb. des Schätzens u. ähnl., nie in der Formel *περὶ πάντων* = vor allen Dingen. Sondern es ist mit *εὐοδοῦσθαι* zu verbinden. [c] *εὐοδοῦσθαι: εὐοδοῦν* guten Weg machen, *εὐοδοῦσθαι* guten Weg haben; in übertragener Bedeutung vgl. Röm 1, 10; 1 Kor 16, 2 prospero successu gaudere wohlergehen, wie *ὑγιαίνειν* zeigt, von äußerem Wohlergehen gemeint. [d] *καθὼς εὐοδ. σου ἡ ψυχή* das Wohlergehen der Seele ist der christl. Heilsstand. || **3.** [e] *ἐχάρην* asynd., aber log. Verhältnis der Begründung. [f] *μαρτυρεῖν τινι* für etwas Zeugnis ablegen. [g] *σου τῇ ἀληθ.* d. i. der Wahrheit seines Christenlebens. *καθὼς σύ κτλ.* nicht nähere Erklärung: wie du näml. u. s. w., sondern ‚gemäß dem, daß', also Bestätigung jenes Zeugnisses durch den Apostel (Huth.). [h] *ἐν ἀληθείᾳ* nicht = *ἀληθῶς*, sondern die obj. Wahrheit. || **4.** [i] *μειζοτέραν κτλ.* Begründung des *ἐχάρην λίαν* V. 3, in asynd. Form nach joh. Art. *μειζοτέραν* komparative Form vom Komparativ, des Nachdrucks halber. [k] *τούτων*, nicht *ταύτης*, absichtl. unbestimmt gehalten: als dies daß. [l] *ἵνα* in der abgeschwächten Bedeutung des neutest., speziell joh. Sprachgebrauchs. [m] *τὰ ἐμὰ τέκνα* die Christen seines Gemeindekreises. || **5.** [n] *πιστὸν ποιεῖς* als

Liebe vor der Gemeinde[r]; und du wirst wohl thun[s], wenn du sie weiterbefördern wirst[t] Gottes würdig[u]. 7Denn im Dienst des Namens[v] sind sie ausgezogen, ohne etwas zu nehmen von den Heiden[w]. 8So sind wir[x] also schuldig[y] solche aufzunehmen[z], damit wir (ihre) Mitarbeiter werden für die Wahrheit[a]. 9Ich habe etwas der Gemeinde[c] geschrieben[b], aber der ehrgeizige[d] Diotrephes[e] weist uns zurück[f]. 10Darum, wenn ich komme[g], werde ich an seine Werke erinnern[h], die er übt, indem er mit bösen Reden wider uns schwätzt[i], und nicht genug damit[k], dazu noch weder selbst die Brüder aufnimmt[l], als auch die, welche es wollen, hindert und aus der Gemeinde hinausstößt[m].

3. Mahnung zu gutem Thun und Belobung des Demetrius V. 11. 12.

11Mein Lieber, ahme nicht das Böse[o] nach[n], sondern das Gute[o]. Wer Gutes thut, der ist aus Gott; wer Böses thut, hat Gott nicht gesehen[p]. 12Dem De-

---

ein treues, d. h. seinem christl. Beruf getreues, Thun lobt der Ap. seine Gastfreundschaft. [o] *ὅσα ἐὰν ἐργ.* alles, was irgend du u. s. w. *ἐὰν* erweitert den Begriff von *ὅσα*. [p] *καὶ τοῦτο* mit ℵABC, gegen die Rec. *καὶ εἰς τοὺς κτλ.* aus Nichtverstand des *καὶ τοῦτο* entstanden. Die *ἀδελφοί* werden speziell als *ξένοι* charakterisiert. ‖ **6.** [q] *οἳ ἐμαρτύρησαν κτλ.* sie waren zum Ap. gekommen u. hatten des Gaj. Thun gerühmt. [r] *ἐνώπιον ἐκκλησίας* vor der Gemeinde, nämlich des Apostels. [s] *ποιήσεις* dieselben Brüder wollen also wieder dorthin, um von da aus ihre missionierende Thätigkeit weiter zu erstrecken. [t] *προπέμψας* Aor. = fut. exact. *προπέμπειν* zur Reise ausrüsten, befördern vgl. Tit 3, 13. [u] *ἀξίως τοῦ θεοῦ* gehört zu *προπέμψας* V. 7. ‖ **7.** [v] *ὑπὲρ γὰρ τοῦ ὀνόματος* (ohne *αὐτοῦ*) schlechthin d. h. Christi, *ὑπέρ* zum besten d. h. zur Ausbreitung derselben. [w] *μηδὲν λαμβάνοντες κτλ.* nach dem Grundsatz Pauli; sein Vorgang ist also, wie wir sehen, maßgebend gewesen. Um so mehr also bedürfen sie der christl. Unterstützung. ‖ **8.** [x] *ἡμεῖς* wir die Christen — gegenüber den Heiden. [y] *ὀφείλομεν* Ausdruck der sittl. Pflicht, näml. der sittl. Pflicht aller Christen, sich am Missionswerk zu beteiligen. [z] *ὑπολαμβάνειν* (mit ℵABC st. *ἀπολαμβάνειν*) bezeichnet sowohl die gastfreundliche Aufnahme, als auch überhaupt jede Unterstützung, so daß also darin nicht nur das Beherbergen, sondern auch das Weiterbefördern der reisenden Brüder enthalten ist. [a] *συνεργοὶ τῇ ἀληθείᾳ* irrig Luther (Beng. u. a.): daß wir Gehilfen der Wahrheit werden, sondern *συνεργοί* selbständig: Gehilfen, näml. jener, u. *τῇ ἀληθ.* Dat comm. für die Wahrheit, im Dienst derselben. ‖ **9.** [b] *ἔγραψά τι* (mit ℵABC), nicht *ἄν* (ich würde geschrieben haben), was leicht erkennbare Korrektur, aus Mißverstand. *τι* es war nicht viel. Es muß ein Empfehlungsschreiben jener Brüder gewesen sein. Jedenfalls nicht 2 Joh (Baur), was sich ja auf ganz andere Verhältnisse bezieht. [c] *τῇ ἐκκλ.* der Gemeinde, welcher Cajus angehörte. Wohl das vorigemal, als die Brüder dort waren. Der Ap. teilt es Gajus mit, damit dieser davon wisse. Deshalb richtet er diesmal das Empfehlungsschreiben an diesen, nicht wieder an Diotrephes. [d] *ὁ φιλοπρωτεύων* (ein *ἅπ. λεγ.*, Schol.: *ὁ ὑφαρπάζων τὰ πρωτεῖα*) maßte sich aus Ehrgeiz das höchste Ansehen in der Gemeinde an, u. zwar nicht in Unterordnung unter das apost. Amt — Amtseifersucht. *αὐτῶν* bezieht sich dem Sinn nach auf *ἐκκλησίᾳ*. [e] *Διοτρεφής* vgl. Einl. [f] *οὐκ ἐπιδέχεται ἡμᾶς* nimmt uns nicht auf (im N. T. nur noch V. 10) d. h. läßt uns nicht gelten (so bei den Klass.); stellt sich in Widerspruch zur apost. Autorität. ‖ **10.** [g] *ἐὰν ἔλθω* Joh. hat im Sinn selbst hinzukommen, um die kirchl. Gemeinschaft zu wahren u. einem Schisma vorzubeugen. [h] *ὑπομνήσω*, tadelnd, sc. *αὐτόν*. [i] *φλυαρῶν* im N. T. *ἅπ. λεγ.* (1 T 5, 13 *φλυαρός*), nugari, vereinigt die Begriffe des Geschwätzmachens u. Schmähens. Sonst intranſ., hier mit Akkus. verbunden. [k] *ἀρκεῖσθαι* mit *ἐπί* verbunden nur hier, sonst mit Dat.; *ἐπί* bezeichnet den Grund, worauf das *ἀρκεῖσθαι* beruht. [l] *ἐπιδέχεται* hier im eigtl. Sinn: aufnehmen. *τοὺς ἀδελφούς* näml. die *ξένοι*. [m] *ἐκβάλλει* stößt sie aus der Gemeinde aus. Er muß also in solchem Amt gestanden haben, daß er das konnte. Es ist ein Mißbrauch des Amts, dem der Ap. hier entgegentritt. Das hat Bedeutung für alle Zeiten, denn an solchem hierarchischen Mißbrauch, gegen welchen Ungehorsam Pflicht ist, hat es nie gefehlt. Das ist die kanon. Bedeutung dieses kleinen Briefs. ‖ **11.** [n] *μὴ μιμοῦ κτλ.* Allgemeine Ermahnung, welche der Ap. als Folgerung aus dem Vorhergehenden zieht. [o] *τὸ ἀγα-*

metrius[q] ist Zeugnis erteilt[r] von allen und von der Wahrheit selbst[s]; und auch wir geben (ihm) Zeugnis[t], und du weißt, daß unser Zeugnis wahr ist.

4. Schluß V. 13—15.

13 Ich hatte[u] viel dir zu schreiben; aber ich will nicht mit Tinte und Griffel
dir schreiben. 14 Ich hoffe aber alsbald dich zu sehen, und wir werden (dann)
Mund zu Mund reden[v]. 15 Friede sei mit dir[w]. Es grüßen dich die Freunde[x];
grüße die Freunde mit Namen.

θόν .. τὸ κακόν sonst zwar bei Joh. nicht, aber Ev. 5,29 *τὰ ἀγαθά .. τὰ φαῦλα.* [p] *οὐχ ἑώρακε τὸν θεόν* im Gsatz zum vorhergehenden *ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστίν* — aus 1 Joh geläufig; Ausdruck des Gemeinschaftsverhältnisses mit Gott. || **12.** [q] *Δημητρίῳ κτλ.* Nicht Dem. im Gsatz zu Diotr. als Vorbild hingestellt (Huth.). Wäre an sich wunderlich, da nichts weiter von ihm berichtet wird, u. wäre Cajus gegenüber auch nicht nötig. Sondern Dem. ist wohl der Überbringer dieses Briefes, wird daher empfohlen. [r] *μεμαρτύρηται* Perf. ein Zeugnis, das noch jetzt Geltung hat. [s] *καὶ ὑπὸ αὐτῆς τῆς ἀληθ.* es ist nicht bloß ein menschl. Zeugnis, sondern der Wahrheit selbst: diese als eine selbständige Größe gleichsam personifiziert gedacht, die sich im Zeugnis aller ausspricht. [t] *καὶ ἡμεῖς δέ κτλ.* der Ap. fügt sein eigenes Zeugnis hinzu. *καί .. δέ* betont dies Zeugnis nachdrückl. || **13** vgl. 2 J 12. [u] *εἶχον* ich hätte wohl, ohne *ἄν.* Winer (S. 265). || **14.** [v] Vgl. 2 J 12. || **15.** [w] *εἰρήνη κτλ.* Segenswunsch zum Schluß; vgl. den Gruß Christi an seine Jünger Ev. 20,19.21.26. Von da aus christl. Gruß geworden, wiederholt in den ntl. Briefen. [x] *οἱ φίλοι*: 2 Joh hatte der Ap. die Gemeinde von der Gemeinde gegrüßt; hier 3 Joh grüßt er den Einzelnen von den Einzelnen, den Freund von den Freunden; u. so heißt er auch die Freunde grüßen. *οἱ φίλοι* nicht = *οἱ ἀδελφοί*, sondern die dem Ap. persönl. näher standen. Das allgemein christl. u. kirchl. Verhältnis hebt nicht das persönl. auf. Das Christentum hat nicht, wie ihm oft vorgeworfen worden, die Bedeutung der Freundschaft beeinträchtigt, sondern gewahrt u. geweiht. Mit diesem persönl. Zug schließt dieser Brief u. damit die joh. Briefe überhaupt — so das Persönliche mit dem Allgemeinen verknüpfend.

Die Offenbarung Johannis.

Ausgelegt

von

D. Robert Kübel,
ord. Professor der Theologie in Tübingen.

Die Offenbarung Johannis.

Einleitung.

1. Inhalt und Anordnung.

1. Inhaltsübersicht. Eingang: Ursprung, Charakter, Zweck und Segen des Buchs (1, 1–3); Segenswunsch des Schreibers an die sieben asiatischen Gemeinden (v. 4–6). Motto des Ganzen (v. 7. 8). — Hauptkörper 1, 9—22, 5: 1. die sieben Sendschreiben 1, 9—3, 22. Geschichtlicher Bericht über die Erscheinung Christi an Johannes auf Patmos, mit dem Befehl, an die Gemeinden zu schreiben *ἃ εἶδες ἃ εἰσι καὶ ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα* (1, 9–20). Die Sendschreiben selber, nach Ephesus (2, 1–7), Smyrna (2, 8–11), Pergamus (2, 12–17), Thyatira (2, 18–29), Sardes (3, 1–6), Philadelphia (3, 7–13), Laodicea (3, 14–22). — 2. Die Siegel, und zwar die ersten sechs, c. 4—7. Zuerst zwei, die Öffnung des Buchs mit den sieben Siegeln vorbereitende Gesichte, einesteils das vom Thron Gottes mit den 24 Ältesten und den 4 *ζῶα* und der Anbetung der himmlischen Wesen vor Gott, den Schöpfer und Herrn, c. 4; andernteils das von dem Buch mit sieben Siegeln, die nur das Lämmlein lösen kann; wie es das Buch nimmt, huldigen ihm die himmlischen Wesen und alle Engel und Geschöpfe, c. 5. Eröffnung der sechs ersten Siegel durch das Lämmlein: das erste, der Reiter auf weißem Roß (6, 1. 2); das zweite: der auf feuerrotem Roß (6, 3–4); das dritte: der auf schwarzem (6, 5. 6); das vierte: der auf fahlem (6, 7. 8); das fünfte: die Seelen unter dem Altar, die um Rache zu Gott schreien (6, 9–11); das sechste: Erd- und Himmelserschütterung (6, 12–17). Vor dem so angekündigten Gericht werden die Auserwählten bewahrt: Gesicht von den 144,000 Versiegelten aus Israel (7, 1–8) und von der unzählbaren Schar aus allen Völkern vor Gottes Thron (7, 9–17). — 3. Die sieben Posaunen als Auseinanderlegung des siebenten Siegels, und zwar zuerst die sechs ersten Posaunen, 8, 1—11, 14. Die letzten, wunderbaren, durch himmlische Verderbenskräfte verhängten Gerichte, die aber doch nur einen Teil (1/3, so 1—4 u. 6 Posaune) der Geschöpfe, resp. die Nichtversiegelten (5. Posaune) treffen, c. 8 u. 9. Die fünfte (Heuschrecken, 9, 1–12) und die sechste (die Rosse und die gepanzerten Reiter, 9, 13–21), heißen auch das erste und zweite Wehe. Ankündigung der siebenten Posaune und der dann erfolgenden Vollendung; Johannes muß ein Büchlein verschlingen und wird nun beauftragt, zu weissagen, c. 10. Er muß den Tempel messen und hört, daß die heilige Stadt von den Heiden 42 Monate lang zertreten werde, 11, 1. 2; Weissagung von den zwei Zeugen, 11, 3–14. — 4. Die siebente Posaune (das dritte Weh) und die sieben Schalen, 11, 15—19, 4. a) Vorausankündigung, daß nun das letzte Gericht über die *ἔθνη* und dann die *βασιλεία* komme, 11, 15–19. — b) Charakterisierung der Gemeinde und ihres Feindes, c. 12 u. 13. Genauer: das Sonnenweib gebiert einen Sohn, der, vom Drachen verfolgt, in den Himmel entrückt wird (12, 1–6). Hier wird der Satan ausgeworfen (12, 7–12). Derselbe verfolgt auf der Erde die Übrigen vom Weibessamen, während das Weib selbst wunderbar gerettet und erhalten wird (12, 13–17). Die zwei Tiere, das aus dem Meer

(12, 18—13, 10), das vom Land (13, 11—17). Die Zahl 666 (13, 18). — c) Die Bewahrten und die Gerichteten, c. 14 u. 15. Genauer: die 144,000 jungfräulichen Geretteten auf Zion (14, 1—5). Drei Engel kündigen das Gericht über Babel und die Tieranbeter (14, 6—12, das ewige Evangelium v. 6), eine Himmelsstimme kündigt die Seligkeit der im Herrn Sterbenden, zwei weitere Engel die letzte Ernte an (14, 7—20). Die sieben Schalen der letzten Zorngerichte werden sieben Engeln übergeben (c. 15). — d) Die letzten Gerichte, c. 16—19, und zwar zuerst die noch vor der Parusie eintretenden, c. 16—18, sodann das von der Parusie gebrachte, c. 19. Genauer: die sechs ersten, Menschen u. Kreaturen treffenden, erstere aber nur zum Lästern bringenden Schalengerichte (16, 1—16). Das siebente trifft Babel und seine Welt (16, 17—21). Warum? weil es die große πόρνη ist, die auf dem Tiere sitzt; des Tieres Geschichte in sieben Häuptern und zehn Hörnern, was beides = βασιλεῖς, seine letzte Ausgestaltung, c. 17. Preis Gottes über den (durch das Tier erfolgten) Untergang Babels, c. 18, 1—19, 4. — 5. Die Parusie, das Gericht und die Vollendung 19, 5—22, 5: a) Das Gericht über das Tier, Ankündigung desselben und der Hochzeit des Lammes, 19, 5—10; Parusie, Kampf und Sieg Christi gegen die zwei Tiere und ihre Anhänger, 19, 11—21. — b) Bindung des Drachen, erste Auferstehung, Millenium, 20, 1—7. Letzter Kampf gegen Gog und Magog, Vernichtung des Satan, 20, 8—10. — c) Gericht über alle Toten, 20, 11—15. Neue Welt angekündigt, 21, 1—8, Neujerusalem und seine Bewohner, 21, 9—27, Strom des Lebens und die sonstige Herrlichkeit des neuen Lebens, 22, 1—5. — Epilog des Buchs, Worte des Engels, Christi und des Verfassers, welche das „siehe, ich komme bald" und die Wichtigkeit des Buchs der Offenbarung einschärfen (22, 6—21).

2. Betreffend die Anordnung kann zunächst teils nur, wie schon durch die Abteilungen bei der Inhaltsübersicht angedeutet ist, das äußere Gerüste des Ganzen, das ein in der Hauptsache einfaches, klares, übersichtliches ist, herausgestellt, teils auf einzelne Hauptpunkte aufmerksam gemacht werden, welche in das innere Gefüge hineinsehen lassen. Hier nennen wir Folgendes: die ganz deutliche Selbstunterscheidung des Inhalts in ἃ ἐστι und ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα 1, 19, wobei 4, 1 δείξω ἃ δεῖ γενέσθαι μετὰ ταῦτα zeigt, daß für den Apokalyptiker selbst in c. 2 u. 3 das ἃ ἐστι, die Gegenwart der Gemeinde (freilich mit eschatologischer Teleologie), von c. 4 an im wesentlichen die zukünftige Entwicklung und Vollendung gezeichnet sein soll. Sodann: die noch mehr zu besprechende, zweifellose Rückbeziehung der Zukunftsweissagungen auf die eschatologischen Reden Jesu, besonders Mt 24, was schon c. 6 bei den Siegeln ganz klar vorliegt und beweist, daß die Siegel (und die Posaunen) unter den Gesichtspunkt der Vorzeichen des Endes zu stellen sind. Daher erscheint auch im sechsten (6, 17) das ἦλθεν ἡ ἡμέρα τῆς ὀργῆς u. s. w. Ferner: das durch die Inhaltsübersicht wohl schon deutlich gewordene Verhältnis von c. 7 zum Vorangehenden und Folgenden; c. 7 gibt Antwort auf die Frage 6, 19: τίς δύναται σταθῆναι? Antwort: die 144,000 und die große Schar. Und das, vor was diese bewahrt werden, gibt dann c. 8 ff. an. Weiter: das siebente Siegel, welches das des Endes ist, legt sich wieder in eine Endgeschichte, und zwar die der Gerichte auseinander in den sieben Posaunen, wobei die sechs ersten mit der Erklärung schließen, daß auch die härtesten Gerichte die Menschen nicht zur Buße bringen (9, 20 f.), so daß also Gott nicht anders kann als das Endgericht verhängen. Ferner: der schwierige und wichtige Abschnitt 10, 1—11, 14 muß nach 11, 14 noch zur sechsten Posaune (zweitem Weh) gehören, resp. (10, 7) von dieser zur siebenten überleiten und ebenfalls motivieren, warum — auch von dem letzten Anerbot des Heils, wie es in der Predigt der zwei Zeugen geschieht, nicht aufgehalten — das Endgericht kommen muß. Sodann: für die ganze siebente Posaune (das dritte Weh), welche, da nirgends eine Scheidung angedeutet ist, den ganzen Abschnitt 11, 15—19, 21 (19, 4) umfaßt, so daß die sieben Schalen ihre Auseinanderlegung ganz so sind, wie die sieben Posaunen die des siebenten Siegels, ist ihre Bedeutung durch 11, 15 vorgezeichnet: um den Eintritt der βασιλεία im vollendeten eschatologischen Sinn handelt es sich. Diese Vollendung aber ist das Ende des Kampfes von Gottes- und Weltreich, Gemeinde und Drache mit seinen Werkzeugen. Dieser Kampf seit der Geburt und noch mehr seit der Himmelfahrt Christi wird c. 12 ff. (wo 12, 2 f. als geschichtlich zurückgreifend, rekapitulierend gefaßt werden muß), besonders in seinem durch die doppelte antichristliche Weltmacht gegebenen Höhepunkt vorgeführt. Aber der Hauptgesichtspunkt ist gemäß 11, 15 das Gericht über die Weltmacht. Von hier aus

löst sich einfach das Verhältnis von c. 13 zu 14 ff., besonders der sein sollenden, von der Kritik für Annahme verschiedener Schriften benutzten Wiederholung, resp. Änderung in c. 17 gegenüber 13. Kap. 13 führt die Macht vor, die — und warum sie gerichtet werden soll, c. 17 ff. nach 17, 1 zuerst τὸ κρίμα τῆς πόρνης und dann das der beiden Tiere. Kap. 14, 1—5 zeigt, wer vor diesem Gericht bewahrt ist. In 14, 8 dagegen erscheint bezeichnenderweise zum erstenmale der Name Babel. Bei den Schalen, in welchen auch die letzten Gerichtsthaten Gottes gegenüber der antichristlichen Macht wieder in eine Geschichte von Gerichten auseinandergehen, wird mehrmals (16, 9. 11. 21) ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Plagen die Menschen nur zur Lästerung trieben, was zeigt, wie reif zum Gericht sie sind. Die Anordnung der Entfaltung des letzten Gerichts selbst, c. 19 ff., sowie der Endvollendung ist klar; insbesondere halten wir für streitlos, daß 20, 1 ff. (Millenium) in diese Endvollendung zu verlegen, eschatologisch im strengsten Sinn zu fassen ist. — Nach alledem können wir vorerst als Aufriß des Hauptkörpers der Apokal. Folgendes geben: 1. 1, 9—3, 22 die Gegenwart der Gemeinde, und zwar nach ihren inneren Verhältnissen, wie sie der bald kommende Herr taxiert, und wie hienach die Gemeinde selbst ihr Leben gestalten soll. — 2. c. 4—22, 5 die Entwicklung zum Ende hin und das Ende selbst, und zwar nicht sowohl nach den inneren Verhältnissen der Gemeinde, sondern nach den freilich den Reichsabsichten Gottes dienenden kosmischen Potenzen und dem Verhältnis zwischen Weltmacht und Gemeinde. Daß dieser ganze Teil und, da auch nach dem Gesagten für den ersten Teil der Blick auf die Parusie maßgebend ist, in gewissem Sinn die ganze Apokalypse eschatologisch zu fassen ist, geht aus allem Gesagten hervor. Aber um Entwicklung des Endes, resp. zum Ende hin, um ein Enddrama (Klief.) handelt es sich, und damit beginnen die schweren Fragen über das Verhältnis dessen, was ganz nur dem Ende selbst unmittelbar angehört, zu dem, was und wie es, länger oder kürzer, vor dem eigentlichen Ende zu erwarten ist u. s. w. Daraus folgen Unterschiede sowohl in der Gesamtauffassung des apokalyptischen Inhalts und Zwecks, als in der Ansicht von der Anordnung der verschiedenen Stücke, besonders von dem Verhältnis der Siegel, Posaunen und Schalen. In ersterer Beziehung stehen sich gegenüber diejenige Fassung, nach welcher der Verf. das Enddrama samt seinem Abschluß ganz und nur für seine eigene allernächste Zeit erwartet und in den als kämpfend vorgeführten Mächten nur solche seiner Gegenwart, insbesondere das römische Imperium gegenüber der Christengemeinde, malt — dies die sogen. zeitgeschichtliche Fassung; sodann die rein endgeschichtliche, wonach alles nur der, auch für uns heute noch zukünftigen Endentwicklung und Vollendung angehört; endlich die kirchen- und die reichsgeschichtliche, wonach das vor der Parusie erwartete (bei den strengsten kirchengeschichtlichen Auslegern: auch das Millenium) im Lauf der Kirchengeschichte, sei's in einzelnem, sei's (reichsgeschichtl.) in den großen Grundzügen bereits eingetroffen ist. Was aber die Anordnung betrifft, so steht sich hauptsächlich gegenüber die sogen. cyklische (auch Gruppen- oder Rekapitulations-) und die chronologische (Perioden-) Hypothese. Nach der ersteren gehen je sowohl die Siegel als die Posaunen und Schalen bis ans Ende, jede dieser drei Arten gibt von sachlich verschiedenem Gesichtspunkt aus dasselbe, die Entwicklung bis zum Ende. Nach der zweiten Ansicht folgt das, was die verschiedenen Visionen geben, zeitlich auf einander. Ehe wir nun hierüber die bedeutendsten Anschauungen kennen gelernt und die Gründe abgewogen haben, können wir auch noch keine nähere Ausfüllung unseres Aufrisses der Apokalypse geben.

2. Geschichte der Apokalypse in der Kirche, ihrer Auffassung, Kritik und Exegese.

Vgl. bes. Lücke, Bleek, de Wette, Lange, Holtzmann; von Älteren ist Bengel, „Historie der Auslegungen" in seiner erklärten Offenb. S. 1093 ff. (Stuttg. 1740) noch zu vergleichen interessant.

1. Bis ins sechste Jahrhundert im Orient, bis zum fünften im Occident. Endgeschichtliche Auffassung ist die vorherrschende. Apostolisch-johanneische Abfassung wird im Occident früher als im Orient zur allgemeinen Anerkennung gebracht. — a) Kommentare sind aus den ersten Jahrhunderten nicht vorhanden. Die Notiz des Hieronymus in De vir. illustr. 9, wonach Justin und Irenäus die Apok. interpretiert haben, kann nicht auf Kommentare dieser

Männer, sondern (vgl. Lücke[2] S. 561) wohl nur darauf gehen, daß die chiliastische Ansicht von diesen Männern auf Grund ihrer Deutung der A. vertreten worden sei. Nach Eus. Hist. 4, 26 u. Hier. vir. ill. 24 hat Melito v. Sardes (ca. 150) *περὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου* geschrieben, weiteres aber ist unbekannt. Ebenso verhält sich's mit einer dem Hippolyt († ca. 240) zugeschriebenen Schrift über die Apok. Des Dionysius v. Alex. Schrift *περὶ ἐπαγγελιῶν*, deren 2. Buch die Ap. behandelt, ist kein Kommentar, eher eine Kritik, und ist nur in Bruchstücken vorhanden (s. bes. Eus. 7, 25). Der erste uns bekannte Kommentator ist Viktorin (ca. 300); der noch vorhandene Kommentar desselben aber ist mindestens stark interpoliert (vgl. außer Lücke auch Leimbach RE[2] XVI, S. 448 und Haußleiter, Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 1886, S. 240 ff.). Bezeichnenderweise liefern die Antiochener keinen Kommentar zur Apok. Erst Ende des 5. Jahrh.s erscheint überhaupt in der griech. Kirche eine bedeutendere exeg. Arbeit über die Ap., näml. der Kommentar des Andreas von Cäsarea Kappad. (vgl. Rettig, Stud. u. Krit. 1831, IV), an welchen sich der des Arethas (ebens. Bisch. v. Cäs. Kapp., wohl im 6. Jahrh.) anlehnt (beide bei Migne, t. CVI).

b) Die Auffassung des apok. Inhalts ist wesentlich endgeschichtlich und chiliastisch, so nicht bloß bei Ketzern, wie Kerinth, Montanisten u. s. f., sondern auch bei Justin, Irenäus, Lactanz u. a.). Dagegen suchen Origenes, Dionysius u. a. durch pneumatische (allegorische) Exegese den Sinn zu vergeistigen. Endgeschichtlich (antichiliastisch vgl. zu 20, 1 ff.), doch nicht consequent durchführend, manchmal (auch in der Exegese) schwankend, deutet Andreas, während Viktorin nach Hier. Chiliast gewesen sein soll, dagegen in dem vorhandenen Komm. das Millenium teils kirchengeschichtlich, teils symbolisch deutet und in Bezug auf c. 13 u. 17 zeitgeschichtlich verfährt. Wie im Abendland durch Augustin u. a. die kirchengeschichtliche Auffassung (auch cyklische Anordnung) zur Herrschaft kommt, darüber s. Nr. 2.

c) Die Autorität und Abfassung betr., so ist die Benützung der Apokalypse bei Hermas und Polykarp (bei welch letzterem Hengstenberg deutliche Spuren der Apokalypse finden wollte) nicht sicher, jedoch aus Stellen des Iren., des Schülers des letzteren wahrscheinlich, daß derselbe die Apokal. als apost.-joh. bezeugt hat (vgl. bei Holtzm. S. 412). Ob die *Διδαχὴ τ. ιβ΄ ἀποστ.* in c. 16 mit dem, was sie von *ὁ κοσμοπλάνος* sagt, auch die Apokal. im Auge hat, ist mehr als zweifelhaft. Papias, der, wie wir entschieden glauben (vgl. auch Weizsäcker, Ap. Z.A. S. 497 ff.), in Eus. 3, 39 zwei Johannes, den Apostel und den Presbyter in Ephesus (ob mit Recht oder durch Verwechslung, kommt hier nicht in Betracht) unterscheidet, ist in seinem Chiliasmus ohne Zweifel durch die Apok., die doch wohl in Eus. 3, 39, 12 unter den *ἀποστολικαὶ διηγήσεις*, die P. mißverstanden habe, mitgemeint ist, mitbestimmt. Derselbe hat nach Andr. das *ἀξιόπιστον* der Apok., was nach A. soviel wie *θεόπνευστον* ist, also die göttliche Autorität und die Glaubwürdigkeit der Schrift anerkannt. Die apost.-joh. Abfassung kann man (Hgst.) mittelbar im Sinn des Andr. hiemit bezeugt finden, mehr aber keinenfalls. — Zweifellos bezeugt Justin (ca. 140) c. Typh. 81 die apost.-joh. Autorschaft, vgl. Eus. 4, 18, und die Stelle macht den Eindruck, daß J. damit etwas zu seiner Zeit allgemein kirchlich anerkanntes aussprechen will. Die Autorität d. A. bezeugen Theophilus nach Eus. 4, 24, ferner das Schreiben von Lyon und Vienne 177, s. Eus. 5, 1—3 (Anführung mit *ἡ γραφή*), Apollonius (Ende des 2. Jahrh.) Eus. 5, 18, 14, Dionys v. Kor. Eus. 4, 23, 12, die Valentinianer u. a. Ganz klar treten Irenäus, der als Zeit der Apok. die des Domitian angibt (Eus. 3, 18), Clemens Alex., Hippolyt, Origenes, Tertullian, der sie nach einer Notiz des Hieronymus unter Nero verlegt, und Cyprian für apostolisch-johanneische Entstehung ein. Ebenso ohne Zweifel der Kanon Murat., der aber (übrigens ist der Text unsicher) bemerkt: quidam ex nostris legi in ecclesia nolunt. So leitet dies zu den für die Anerkennung der A. bedenklicheren Data über. In der Peschitho fehlt sie, die vorhandene syrische Übers., deren Überschrift sie unter Nero verlegt, ist erst spät entstanden. Marcion und die Aloger verwarfen sie. Ob der römische Presbyter Cajus (ca. 211) sie (wie die *τινες* Eus. 7, 25) für ein Werk des Kerinth erklärt (so Lücke) oder nur den auf sie sich stützenden Chiliamus des Kerinth scharf mit dem Wort, daß er *δι' ἀποκαλύψεων ὡς ὑπὸ ἀποστόλου μεγάλου γεγραμμένων* seine falschen Ansichten eingeführt habe, bekämpft hat, ist bei der Dunkelheit der Stelle Eus. 3, 28 zweifelhaft (vgl. auch Harnack, RE[2] III S. 63). Erst von der Mitte des 3. Jahrh. an treten die Ansichten sich schärfer gegenüber

und werden die Zweifel gründlicher fundamentiert. Letzteres durch des Origenes Schüler Dionys a. Alex. (ca. 250) s. Euf 7, 25, vgl. 3, 28, 3 f., welcher besonders aus der Verschiedenheit der A. vom Evang. Joh. deren Abfassung durch einen andern, übrigens heiligen und geisterfüllten Johannes schloß.

Von nun an bis ins fünfte Jahrh. steht der Orient schwankend, während der Occident entschieden für apost.-joh. Abfassung und Autorität ist. Im erstern nennt Euseb. sie zuerst (III, 18, 2; 29, 1) unbefangen als apost.-joh., schwankt dann (III, 24, 18; III, 25, 2. 4) zwischen der Stellung unter die *νόθοι* und *ὁμολογούμενοι* und bespricht des Papias Äußerung über die zwei Joh., den Apostel und den Presbyter, mit der Bemerkung (III, 39, 6): *εἰκὸς τὸν δεύτερον, εἰ μή τις ἐθέλοι τὸν πρῶτον, τὴν ἐπ' ὀνόματος φερομένην Ἰωάννου ἀποκάλυψιν ἑωρακέναι.* Während sodann Athanasius, die *Σύνοψις τ. θείας γραφῆς*, die ihm fälschlich beigelegt ist, Basilius und Epiphanius (welch letzterer die Verbannung des Joh. auf Patmos unter Claudius verlegt) die apost.-joh. Abfassung vertreten, fehlt die Apokalypse im Kanon 60 der Synode von Laodicea (ca. 360), sowie vollends in der der Peschitho folgenden Philoxeniana (508). Cyrill von Jerusalem († 386) rechnet sie zu den *ἀμφιβαλλόμενα*, Gregor von Nazianz äußert sich schwankend, Chrysostomus übergeht sie fast ganz, Theodoret führt zwar Stellen aus ihr an (einmal mit *Ἰωάννης φησί*), commentiert sie aber so wenig, wie ein anderer Antiochener. Auch später noch treten im Orient, für welchen es ja nach Hieronymus charakteristisch war, an der A. zu zweifeln, Bedenken hervor. Doch wird seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. (Andreas u. s. f.) die mit dem Occident übereinstimmende Anschauung die herrschende. Immerhin zeigt sich noch ein gewisses Schwanken darin, daß die trullanische Synode von 692 sowohl den Kanon von Hippo und Karthago, welcher die Apokalypse anerkennt (s. nachh.), als den von Laodicea, in welchen sie fehlt (s. oben), sanktioniert. Johann von Damask erklärt sie für apostolisch-johanneisch. — Der Occident hatte sich viel früher entschieden. Hilarius, Rufin, Ambrosius, Augustin, die von diesem beeinflußten Synoden von Hippo 393, Karthago 397 und 419, ferner Innocenz I., Hieronymus (nach welchem die lateinische Kirche mit ihrer Anerkennung der Apok. veterum scriptorum autoritatem sequitur), das Dekret des Gelasius I. u. s. w. sanktionieren das Buch als kanonisch. — Weiteres über den Occident im Folgenden.

2. Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Reformation bildet keinen wesentlichen Einschnitt. Das Herrschende ist kirchengeschichtliche Auffassung. Die apostolisch-johanneische Abfassung steht auf katholischer Seite fest, während sie auf evangelischer zum Teil bezweifelt wird. Die Anordnung wird meist cyklisch, doch auch mehrfach chronologisch gedacht.

a) Die A. in der katholischen Kirche bis zur Reformation. Was zuerst die Auslegung betrifft, so schrieb einen Kommentar zur A. der donatistische Zeitgenosse Augustins Tichonius, der von den Folgenden (vgl. Primasius bei Migne LXVIII S. 793) stark, u. zwar gar nicht bloß polemisch benützt wurde, jedoch in der Urgestalt nicht mehr vorhanden ist. Die unter Augustins Werken laufende Expositio in apoc. ist eine Überarbeitung. — Dem 6. Jahrhundert gehören an der Kommentar von Primasius (vgl. Haußleiter a. a. O., sowie in dem Programm der Erlanger Studien-Anstalt 1886/87) und die Complexiones von Cassiodor, dem achten die Kommentare von Beda Venerabilis und Ambrosius Ansbertus. Aus dem Mittelalter nennen wir den Ambrosiasten Berengaudus (8. oder 9. Jahrh.? vgl. bei Migne XVII S. 765), ferner Walafried Strabo's Glossa ordinaria, sodann Albertus Magnus, auch die Postille von Lyra. Antipapistisch deutet zwar nicht Joachim v. Floris (ca. 1200) selbst unmittelbar, aber sein Kommentar so, wie er minoritisch interpoliert ist; vollends der Liber introductorius in evangelium aeternum 1254 von Gherardino v. Borgo, auch die Postille von Petr. Joh. de Oliva († 1297), die Arbor vitae von Ubertino de Casale 1305 u. a. Einen antipapistischen Commentarius in apoc. ante centum annos editus gab Luther 1528 heraus. — Die Auffassung und Anordnung betreffend, so wurde Augustin auf lange hinaus maßgebend in beiden Beziehungen, einmal sofern er in der berühmten Stelle De civit. Dei 20, 7 ff. das Millenium mit Christo beginnen ließ, also kirchengeschichtlich deutete, und sodann indem er der Vater der cyklischen oder Rekapitulationshypothese wurde mit dem Satz: sic eadem multis modis repetit, ut alia atque alia dicere videatur, cum aliter atque aliter haec ipsa

dicere vestigetur. Unbestimmter und mehr in allegorisierenden Allgemeinheiten äußerte sich Hieronymus. Während aber hierauf es bei den kirchlichen Auslegern Sitte wird, die einzelnen Plagen (resp. auch die beiden Tiere) auf Ketzer zu beziehen, dagegen Primasius das Tier auf das heidnische Rom so bezieht, daß es Symbol der Weltmacht überhaupt ist, endlich Innocenz III. 1215 Muhammed für das Tier erklärt, wird den sektiererischen, antipapistischen Parteien mehr und mehr der Papst zum Antichrist. — Über die Frage: cyklisch oder chronologisch? sind die Meisten sich nicht klar. Doch ist größtenteils Augustins Vorgang in ersterer Richtung maßgebend; so sagt z. B. Beda zu c. 8: nunc recapitulat ab origine, eadem aliter dicturus. Die chronologische und damit auch, wenigstens in gewissen Grenzen, die eschatologische Fassung vertritt am meisten, und mit großartigem Überblick über's Ganze, Joachim v. Fl., aber so, daß er zu seiner Anschauung von den auf einander folgenden drei status, dem des Vaters, des Sohnes und des Geistes, und von den sieben aetates, welche in dem sabbatum ultimum, dem siebenten Welttausend, endigen, die andere fügt, wonach diese aetates gewissermaßen in einander greifen und so hauptsächlich (s. zu 20, 1 ff., wo eben Augustins Autorität zu mächtig ist) der letzte Sabbat, das millennium, teils seine inchoatio a resurrectione Domini, teils seine perfecta consummatio erst einstens hat. Inwieweit aber hier, wie sonst, verschiedene Hände in der Gestaltung des uns vorliegenden (von uns nach der Ausgabe Venet. 1527 benützten) Textes der Expos. in apoc. zusammenwirkten, ist schwer zu bestimmen. — Endlich die Autorität und die Verfasserfrage anlangend, so spricht die Synode von Toledo 633 den Bann über die Verwerfer der A. aus, während Karls d. Gr. capitulare Aquisgranense 789 den Laodiceischen Canon adoptiert. Auch hier bezeichnet das Tridentinum den Abschluß der ganzen Frage für die katholische Kirche und Wissenschaft, indem es (in Sess. 4) die Apok. als Schrift des Apostels Johannes deklariert.

b) Von der Reformation bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts. In der katholischen Kirche bezweifelte Erasmus für sich die apostol.-johanneische Autorschaft, unterwarf sich aber der Autorität; seine Exegese stellt nur den Wortsinn heraus. Am meisten beschäftigen sich — zunächst von antievangelischem, römisch apologetischem Interesse aus — mit der A. die Jesuiten, sie sind exegetisch genau und unbefangener, als man meinen könnte, namentlich auch für endgeschichtliches Verständnis zugänglich. Schon Bellarmin, De pont. rom. III, hält den Antichrist für zukünftig, ebenso Ribera (Kommentar 1591), der die A. sehr richtig für eine Ausführung der eschatol. Rede Jesu erklärt und von c. 4 an alles auf den futurus ecclesiae status, doch 20, 1 ff. auf die Zeit von Christi Tod bis zum Antichrist bezieht. Ähnlich die mir nicht näher bekannten Viegas und Salmeron. Dagegen biegt fast ganz zu zeit- und kirchengeschichtlichem Verständnis ein Ludov. ab Alcassar, Vestigatio arcani sensus in ap. 1614. Derselbe bringt eine systematische Gesamtanschauung dadurch zu stande, daß er als das Thema des Ganzen den Kampf und Sieg der Kirche, und zwar zuerst mit der Synagoge (c. 5—11), dann mit dem heidnischen Rom (c. 12—19), faßt; nicht wie Ribera auf extremum tempus, sondern auf prima ecclesiae tempora will er den Hauptinhalt beziehen. Ganz ähnlich Bossuet, Commentaire 1689; und so wird in der katholischen Kirche die Beziehung des Tiers, also des Antichrists, auf das heidnische Rom das Herrschende, obgleich (s. u.) die eschatologische Auffassung auch katholischerseits bis heute Vertreter hat. — Jener katholischen Anschauung tritt auf evangelischer Seite das antipapistische Interesse und die damit gegebene Auffassung schroff gegenüber. Was nämlich die Auffassung und Anordnung betrifft, so geht Luther mit kirchengeschichtlicher Ausdeutung des einzelnen voran in seiner Vorrede von 1530 (1534. 45): „Weil es soll eine Offenbarung sein künftiger Geschichte und sonderlich künftiger Trübsalen und Unfall der Christenheit, achten wir, das sollte der nächste und gewisseste Griff sein, die Auslegung zu finden, so man die ergangen Geschicht und Unfälle, in der Christenheit bisher ergangen, aus den Historien nähme und dieselbigen gegen diese Bilder hielte und also auf die Worte vergliche" (Erl. 63, S. 160). Was aber die Frage: cyklisch oder chronologisch? betrifft, so kann man nach den kurzen Andeutungen dieser Vorrede sagen, Luther vereinige beides: für cyklische Auffassung spricht bei ihm das, daß er schon 6, 12 auf den jüngsten Tag bezieht und c. 6 zu 7 und 8 so ins Verhältnis bringt, daß dort die leiblichen, hier die geistlichen Trübsale beschrieben seien; für die letztere aber, von c. 8 an, läßt er in der Hauptsache in chronologischer Folge die verschiedenen

Feinde der Kirche, von Tatian an die Ketzer, dann Muhamed, zuletzt den Papst u. s. w. abgemalt sein. Wie die lutherische Kirche zum Chiliasmus sich stellte, ist aus Conf. august. Art. 17 bekannt. Von Kommentaren auf protestantischer Seite seien genannt: Fr. Lambert 1528, Bibliander 1559, Chytraeus 1563, Selnekker 1565; fast nur den Wortsinn gibt Beza 1565, auch Camerarius 1556, der vor geschichtlichen Ausdeutungen warnt. Die antipapistische Deutung trieb zum Extrem Hoe v. Hoenegg, Komment. 1610 u. 1640. Mehr auf die Fragen der Anordnung gehen ein und beantworten sie im cyklischen Sinn Collado, Methodus ad explicat. apoc. 1551, sowie in eigentümlicherer, die Kunstform zu erkennen suchender Weise Pareus (Komment. 1618), welcher die A. als drama propheticum in sieben Visionen faßt. Wieder anders bringt Mede, Clavis apoc. 1622, ein System ins Ganze durch Annahme von sogen. Synchronismen, wonach sich in den verschiedenen Visionen die betreffenden, hier gemalten Thatsachen, z. B. das Millennium der siebenten Posaune, entsprechen. Cyklisch konstruiren auch noch Witsius, De sensu epistolarum apocal., 1692, und Mark, Komment. 1696. Dagegen versuchen mehr oder weniger neue Wege teils Coccejus, teils Hugo Grotius, teils Petersen. Der erstere, der übrigens keinen Kommentar zur Ap. schrieb, brachte die Periodenanordnung für die A. empor, wonach namentlich die sieben Sendschreiben, denen mehr oder weniger die Siegel, Posaunen u. s. w. entsprechen, sieben kirchengeschichtliche Perioden schildern sollen. Ähnlich Lampe 1741 und teilweise auch (s. nachh.) Vitringa. Dagegen vertritt Hugo Grotius (Annotationes 1644), in eigentümlicher Mischung mit kirchengeschichtlicher Ausdeutung die zeitgeschichtliche Auffassung, sofern er (vgl. Alcassar und Bossuet) die innere und äußere Überwindung des heidnischen Rom für das eigentliche Thema der Apok. hält. Endlich Petersen (vgl. Wagenmann, HRE² XI S. 499 ff.) erneuert in einer Reihe von Schriften (besonders „Wahrheit des herrlichen Reiches J. Ch." 1692 ff.; „Offene Thür, womit die Kammer der Geheimnisse der h. Offenbarung geöffnet wird" 1718 u. s. w.) die endgeschichtliche, und zwar (gemäßigt) chiliastische Auffassung. In gewissem Sinn in der Mitte zwischen den Genannten steht Vitringa (Ἀνάκρισις apocal. Joh. Apost. 1705). Nach ihm ist die A. eine Weissagung über die Kirche von ihrer Stiftung an bis zur Vollendung, das regnum bestiae ist imperium romanum mysticum, allerdings zuerst das heidnische, dann aber hauptsächlich das falsch christliche Rom, dessen Kampf mit der wahren Kirche und sein Untergang wird c. 12—19 geschildert, auf diesen Untergang erst, der noch künftig ist, folgt longum illud tempus pacis ecclesiae u. s. w., das Millenium ist noch zukünftig. — Was endlich die Autorität und Autorschaft betrifft, so haben deutscherseits Karlstadt und noch mehr Luther die Zweifel erneuert. In der Vorrede von 1522 (Erl. 63, S. 169 f.) äußert sich Luther folgendermaßen: „Mir mangelt an dem Buch nicht einerlei, daß ich's weder apostolisch noch prophetisch halte; aufs erste, daß die Apostel nicht mit Gesichten umgehen, sondern mit klaren und dürren Worten weissagen. Dazu dünkt mich das allzu viel zu sein, daß er so hart sein eigen Buch befiehlt und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun u. s. w. Endlich halt jedermann davon, was ihm sein Geist gibt; mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken und ist mir die Ursach genug, daß ich sein nicht hoch achte, daß Christus darin weder gelehret noch erkannt wird, welches doch zu thun vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist." Dagegen heißt es in der späteren Vorrede (a. O. S. 158 ff.): „Um seiner ungewissen Auslegung und verborgenen Umstands willen haben wir's bisher auch liegen lassen, sonderlich weil es auch bei etlichen alten Vätern geachtet, daß es nicht S. Johannes des Apostels sei, in welchen Zweifeln wir's für uns auch noch lassen bleiben." Manche Lutheraner folgten auch an diesem Punkt dem Meister, Chemnitz z. B. rechnet die Ap. zu den Apokryphen des N. T. Auch Zwingli erklärt, die A. sei „nit ein biblisch Buch". Dagegen treten Calvin und die meisten reformierten Theologen — doch Beza mit Hinweisung auf Johannes Markus als möglichen Verfasser — für apostolisch-johanneische Autorschaft und Autorität ein; wie denn auch die Confessio Belgica (bei Niemeyer S. 361) sie mit Nachdruck Apoc. divi Johannis apostoli nennt. Auch freier stehende Theologen, wie Hugo Grotius, bleiben bei der apostolisch-johanneischen Abfassung; nur nahm dieser Entstehung der Apok. aus verschiedenen Visionen verschiedener Zeiten, d. h. teils vor, teils nach der Zerstörung Jerusalems an. Es traten ihm hierin nur wenige bei, z. B. Hammond (der in seinen Paraphr. and annotat. 1653 überhaupt an G. sich anschloß).

3. Seit dem 18. Jahrhundert. Immer klarer treten hervor und sich gegenüber die prinzipiell verschiedenen Anschauungen sowohl in betreff des Inhalts und Zwecks, als der Anordnung und der Autorschaft des Buchs. Die Exegese wird mehr und mehr streng wissenschaftlich; die Kritik sucht und gewinnt festere Basis und klareres Ziel. Von der sog. liberalen Seite wird die zeitgeschichtliche, von conservativer sehr allmählich die endgeschichtliche Auffassung die herrschende. Die cyklische und die chronologische Anordnung stehen sich noch bis heute gegenüber. Die apostolisch-johanneische Autorschaft hat nicht bloß auf positiver, sondern auch auf liberaler Seite noch bedeutende Verfechter. Die Einheit und Integrität des Buchs wird neuestens viel angefochten.

a) Das achtzehnte Jahrhundert kann als das der allmählichen schärferen Herausstellung der entgegengesetzten Anschauungen bezeichnet werden, ohne daß es sozusagen zur vollen Abrundung und ganz durchgeführten Erweisung derselben kommt. Man kann als die nächsten Repräsentanten der drei (inhaltlichen) Auffassungen nennen einerseits Bengel, dessen Vorgänger in der Berechnung des Endes u. dgl. Whiston (Essay 1706) und einige andere sind, andererseits Abauzit nebst Herder u. a., endlich Joach. Lange, sowie die anonym. Briefe ꝛc., 1784. Bengel, dessen hierher gehörige Hauptschriften die „Erklärte Offenbarung", 1740, u. die Sechzig Reden, 1747 sind (für den übrigens auch der Gnomon, bes. in der neuen, durch Stellen aus den andern Schriften vermehrten Steinkopf'schen Ausgabe, zu vergleichen ist) erklärt noch wesentlich kirchengeschichtlich, aber mit Übergang zur endgeschichtlichen Fassung. Genauer ist nach ihm der Inhalt von c. 2—9 schon erfüllt, c. 10—14 sunt in cursu jam dudum, c. 15 ff. ist alles noch künftig, insbesondere wird das (bei B. doppelte) Millenium eschatologisch gefaßt. Die Anordnung der A. sei im wesentlichen chronologisch; der Verfasser der Apostel Johannes, genauer dieser scriptor, Christus autor. Nicht das, was man von B.s apokalyptischen Forschungen gewöhnlich am meisten, ja oft als das einzige nennt, seine Einzeldeutungen und vollends seine Berechnungen, worin er in manchem, besonders mit der Festsetzung des Anfangs des Milleniums auf 1836, aber auch schon mit seinen Kanones für die Berechnung, seinem „Schlüssel" u. s. w. sich getäuscht hat, sind das wichtigste, sondern die unvergleichliche, wahrhaft prophetische Geisteskraft, mit welcher er in bis heute unerreichter Weise — namentlich in den 60 Reden — in die tiefen, bleibend, ja ewig wahren Gedanken der Apokalypse hineingeschaut und dieselben herausgestellt hat. In positiv schriftgläubiger Haltung steht Bengel nahe Joach. Lange, dessen Erklärung („Apokal. Licht und Recht" 1732) sich übrigens möglichst an Vitringa anschließt. Allein wie von Bengel, so unterscheidet er sich dadurch auch von Vitringa, daß er mit größerer Entschiedenheit als dieser endgeschichtlich erklärt; für ihn ist nicht bloß der Antichrist, das Millenium u. s. w., sondern alles von c. 4 an noch zukünftig. Gleichfalls eschatologisch, doch zugleich mit der Betonung, daß es sich wesentlich um die Gesetze der Zukunftsentwicklung, nicht so sehr um Vorhersagung von einzelnem handle, stehen die „Briefe über die Offenbarung Joh." 1784. Dagegen bilden eine Art Mittelglied zwischen end- und zeitgeschichtlicher Auslegung des großen Astronomen Newton Observations 1732; für ihn ist von c. 17, 10 an alles zukünftig, dagegen das Vorangehende auf Rom und sein Verhältnis zur Kirche zu beziehen. Die streng zeitgeschichtliche Auffassung aber, verbunden mit Kritik und Negation der gewöhnlichen Ansicht von der Autorschaft, vertritt mit Entschiedenheit und Klarheit Abauzit, zuerst in dem anonym in englischer Übersetzung erschienenen Discourse historical and critical, 1730, dann in seinem Essay sur l'apocalypse, 1730. Er leugnet die Abfassung durch den Apostel Johannes, bezieht den Hauptinhalt auf die Zeit Neros und erklärt: die A. sei nur une extension de la prophetie du sauveur sur la ruine de l'état judaique. In gleichen Bahnen gehen Wetstein, De interpr. apoc. 1752, sodann Harenberg, Erklärung d. Off. 1759, welcher zugleich für die sprachliche Untersuchung die Ansicht vertrat, daß eine hebräische Grundschrift anzunehmen sei. Ferner Semler, der 1769 die Schrift von Oeder „Christlich freie Untersuchung" u. s. w., sodann 1771 seine eigene Abhandlung „Von freier Untersuchung des Canon", 1776 „Neue Untersuchungen über die A." u. s. w. herausgab und nicht bloß die johanneische Abfassung leugnete (ja der Erneuerung jener alten Ansicht, daß die A. ein Werk Kerinths sei, durch Oeder beistimmte), sondern namentlich durch die Gleichstellung der A. mit jüdisch-apokalyptischen Machwerken zu der Geringschätzung derselben viel beitrug. — Gegen diese kritischen Ansichten wurde die Autorität und die johanneische

Authentie der A. auf englischem Boden verteidigt insbes. von Twells 1732, auf deutschem von dem an Bengel sich anschließenden Reuß 1767 u. 1772, von Storr 1782, u. a. Andererseits trat zwar der zeitgeschichtlichen Beziehung auf Jerusalems und Judas Untergang durch Rom u. s. f. (selbst mit viel Einzelndeutung auf Personen und Ereignisse aus dem jüdischen Krieg nach Josephus), nicht aber der Leugnung apostolischer Autorschaft und noch weniger der Semler'schen Herabsetzung Herder bei, dessen Schrift „Maranatha, das Buch von der Zukunft des Herrn" 1779 den tiefen und bleibend wahren poetisch-prophetischen Gehalt der A., dieses „Buchs für alle Herzen und alle Zeiten, welches das Wesen des Christentums und der Weltgeschichte enthält", in klassischer Weise herausstellte. Ähnlich Hartwig, Apologie der A. 1780, der jedoch die Apok. — vgl. Parens — als symbolisch-dramatisches Gedicht in fünf Akten darstellt. Ebenso Eichhorn, Comment. in apoc. 1791, während mehr an Herder sich anschloß Herrenschneider Tentamen apoc. 1786. Gegen Eichhorn verteidigte Kleuker „Über Ursprung und Zweck der Off." 1800 den realistisch prophetischen (nicht in Poem aufzulösenden) Charakter des Buchs. — Endlich betreffend die schriftstellerische Einheit der A. wurde der von H. Grotius betretene Weg in scharfsinniger Weise verfolgt von Vogel, Commentationes 1811 ff.; derselbe unterscheidet 3—4 Teile und zwei Verfasser, den Apostel und den Presbyter Johannes. Auch Bleek war zuerst ähnlichen Ansichten zugethan, hat sie aber später zurückgenommen.

b) Die Stellung der modernen Theologie zur A. kann zusammenfassend etwa dahin bezeichnet werden, daß die kirchengeschichtliche Deutung nur noch von wenig wissenschaftlichen, dagegen noch ziemlich vorherrschend von den populären Erklärungen vertreten ist. An ihre Stelle ist bei den meisten positiven Erklärern teils die sogenannte reichsgeschichtliche, teils hauptsächlich die endgeschichtliche, dagegen bei den liberalen Theologen die zeitgeschichtliche Auffassung getreten. Die positiven Theologen halten alle an der göttlichen Wahrheitsautorität, größtenteils auch an der apostolisch-johanneischen Autorschaft der A. fest, sind aber unter sich uneins in betreff der cyklischen oder chronologischen Anordnung. Unter den liberal-kritischen Theologen hält die Baursche Schule an der apostolisch-johanneischen Abfassung fest. Eine relative Autorität auch der A. als Teil des neutestamentlichen Gotteswort sucht die liberale Theologie durch „die Unterscheidung zwischen der historischen Auslegung und der idealen Beziehung der Weissagung", wie Lücke (2. Aufl. S. 1038) sich ausdrückt, zu retten, gibt aber in Wahrheit alles, was der A. eigentümlich ist, als mehr oder weniger jüdisch-phantastische, groteske Vorstellungen und Erwartungen preis. — Die kirchengeschichtliche Auffassung wird — abgesehen von mehr oder weniger populären Werken — noch energisch festgehalten von Hengstenberg, Erklärung der Offb. 1849 ff.; doch sucht auch dieser der Einzelndeutung gegenüber mehr die „idealen Gesamtgestalten" von kirchengeschichtlichen Fakta, Zuständen, Richtungen u. s. w. in der A. zu finden. Aber wie sehr er im wesentlichen die alten Bahnen geht, zeigt seine Beziehung des Milleniums auf die Zeit von 800 bis 1800. Anders einige (mir nur aus Auberlen S. 433 ff. bekannten) englische und französische Erklärer, besonders Elliot 1851 und Gaußen 1850, welche das Millenium endgeschichtlich fassen. So leiten diese zu der von Auberlen sogenannten reichsgeschichtlichen Auffassung hinüber, welche die kirchengeschichtliche dahin modifiziert, daß es sich in der A. nicht um geschichtliche Details, sondern um „die großen Epochen, die leitenden Potenzen und Gesetze in der Entwicklung des Gottesreichs im Verhältnis zum Weltreich" handle; dabei werden auch, mindestens für das Millenium u. s. f., endgeschichtliche Anschauungen hereingezogen. So vor allem Auberlen in dem Epoche machenden Werk: Daniel und Offenbarung 1854, 2. Aufl. 1857; ferner eine Reihe von, zum Teil populären Werken, so Christiani 1868, Luthardt 1861, Rinck (besonders: Die Zeichen der letzten Zeit, 2. Aufl. 1880), die Erklärungen der Apok. von Sabel, Kemmler, Kratzenstein u. a., wobei Rinck, Kratzenstein u. a. das endgeschichtliche Moment in den Vordergrund stellen. In ganz anderer Weise gehören hierher einesteils Grau, (s. bes. sein Bibelwerk 1880), andernteils Ebrard 1853, sowie endlich Hofmann u. seine Schule. Bei Ebrard tritt die altprotestantische, antirömische Deutung noch beherrschend hervor; endgeschichtlich deutet er so, daß das Ende wesentlich als Summation der ganzen Kirchen- und Reichsgeschichte erscheinen soll. Wesentlich endgeschichtlich, und zwar so, daß die Zeit vor dem Ende mehr oder weniger judaistisch gedacht wird (besonders betr. das Millenium) faßt Hofmann in „Weis-

sagung und Erfüllung", „Schriftbeweis" ꝛc. die A., gefolgt von seiner Schule; aus der letzteren ist vor allen Füller, „Die Offb. Joh. erklärt" 1874, hervorzuheben. Endgeschichtlich, aber teils ganz antijudaistisch, teils mit gemäßigten jüdisch-eschatologischen Zukunftserwartungen halten sich auch Kliefoth, Die Off. Joh., 3. Abt., 1874 (sicher das bedeutendste, von positivem Standpunkt aus geschriebene neuere Werk über die Apok.), Burger 1877, Lange (mit sehr viel Eigentümlichem, auch Allegoriserei), 2. A. 1878, Ittamaier, Beitr. zum Verständnis der Off. 1880, Beck, Erklärung von Off. 1—12 (herausg. von Lindenmeyer, 1884). Dagegen suchen bei endgeschichtlicher Haltung doch auch das Richtige an der zeitgeschichtlichen Fassung zuzugeben die apokalyptischen Studien von Kübel, Luthardts Ztschr. 1881, VI u. folg. Den endgeschichtlichen Erklärern haben neuerdings auch erfreulicherweise wieder (vgl. oben 2, 6) katholische Theologen sich angeschlossen, so besonders Bisping, Erkl. d. A., 1876. — Was die Abfassungsfrage betrifft, so halten die genannten positiven Theologen, mit seltenen Ausnahmen (wie Grau, der den Presbyter Joh. unter Leitung des Apostels schreiben läßt), die apostolisch-johanneische Autorschaft aufrecht. Von neutestamentl. Isagogen gehört hierher besonders Guericke, Thiersch, Schultze, teilweise auch Weiß (zuerst in: apokal. Studien, Stud. u. Krit. 1869, I).

Dagegen hat die zeitgeschichtliche Deutung in unserem Jahrhundert erst ihre volle Begründung und Durchführung gewonnen durch eine Reihe bedeutender Beiträge zur Erforschung der A. So Bleek, Beiträge 1820, dann 1846 u. 1854, zuletzt „Vorlesungen ü. d. A.", herausgegeben von Hoßbach 1862; sodann Ewald, Kommentar 1828, Die joh. Schriften II 1862; besonders Lücke, Vollständige Einleitung i. d. O. 1832, 2. Aufl. 1852. Ferner Züllig, Joh. des Gottbesprachten eschatologische Gesichte u. s. w. I, 1834, II, 1840, der am meisten mit Herder sich berührt, übrigens den Anspruch erhebt, zum erstenmal eine wirkliche ganze Erklärung der A. und Darlegung ihrer poetisch-prophetischen Kunstform (sieben Gesichte mit je einem Vorspiel) gegeben zu haben. Endlich De Wette, Exeg. H.B. 1848 (später von Möller bearbeitet). In sehr gemäßigter Weise vertritt die zeitgeschichtliche Auffassung Düsterdieck im Meyer'schen Kommentar (seit 1859); er will gegenüber der rationalistischen Leugnung des prophetisch wahren Charakters der apokal. Weissagungen diesen dadurch retten, daß er (wie Lücke, Bleek u. a.) den bleibenden ethisch-religiösen Kern aus der, freilich irrtumbehafteten Hülle herausschält. Für die Einleitungsfragen gehören zu den Vertretern der zeitgeschichtlichen Anschauung Baur, Schwegler, Hilgenfeld, Holtzmann, Reuß, Pfleiderer, Böhmer über den Verfasser u. s. w. 1855, Wieseler zur Geschichte d. N. T. Schrift 1880, Weizsäcker, apost. Zeitalter 1886. Dabei halten mehrere, namentlich Baur und seine Jünger, die apostolisch-johanneische Autorschaft fest, während Weizsäcker den Grundstock der A. aus der johanneischen Schule stammen, das Ganze aber, jedoch innerhalb des ersten Jahrhunderts, aus verschiedenen Bestandteilen gebildet sein läßt. Dagegen hält Hitzig den Johannes Markus für den Verfasser, was auch Weiße und Hausrath für möglich erklären. Die meisten andern ziehen den Presbyter Johannes vor. — In betreff der Zeit der Abfassung gehen immer noch die Ansichten sehr auseinander, doch sind die meisten Liberalen für die neronische, resp. unmittelbar nachneronische Zeit, wobei z. B. Reuß die des Galba, Lücke, Düsterdieck u. a. die des Vespasian vorziehen. — Endlich ist die Einheit der Apok. neuerer Zeit wieder mehrfach angezweifelt worden, teils mehr unbestimmt wie von Weizsäcker, teils, mit gewisser Billigung durch Pfleiderer („Urchristentum" S. 318 ff.), in mehr oder weniger kühner Ausführung und Konstruktion der einzelnen Stücke, von Völter, Die Entstehung der Ap. 1882, 2. A. 1885 (vgl. unten, d. Fußnote zu c. 2, 20). Ferner unter Annahme einer jüdischen Apokalypse als Basis von Eberhard Vischer (s. Harnack und Vischer, Texte und Untersuchungen II, 3: Eb. Vischer, Die Offenb. Joh., eine jüd. Apok. in christl. Beleuchtung, mit Nachwort von Harnack, Lpz. 1886), sowie von Weyland, Utrechter theol. Stud. 1886, IV, (mir nicht weiter bekannt). Erfreulich ist, wie solcher Hyperkritik gegenüber nicht bloß das Zeugnis der älteren gewichtigsten Kenner der A., von Herder an bis zu Düsterdieck, die Einheit der A. aus sprachlichen, inhaltlichen und sit venia verbo künstlerischen Gründen betont, sondern auch neuerdings Männer wie Reuß, Geschichte der h. Schr., 6. Aufl., S. 147 f., und Beyschlag, Stud. u. Krit. 1888, I die Ehrenrettung der A. übernommen haben (vgl. Zöckler in d. Ztschr. f. kirchl. Wissch. 1888, S. 76 ff.). — Zum Text der A. vgl. Gregory in Luthardts theol. Literaturblatt 1887, Nr. 44.

3. Grundgedanke und Zweck.

1. Nach 1,1 will die A. *δεῖξαι ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει*, vgl. 4,1; 22,6; hienach wäre ihr Inhalt zu bezeichnen als „die notwendige, d. h. im göttlichen Rat begründete künftige Entwicklung und Vollendung". Hiebei ist aber durchaus die Parusie Christi Zentrum und Telos von allem, vgl. 1,7 *ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τ. νεφελῶν*, vgl. 1,4.8 (*ὁ ἐρχόμενος* = הַבָּא); 2,25; 3,3. 11.20 u. s. w.; 22,7.12.20 *ἰδοὺ ἔρχομαι ταχύ*. Die Hinweisung auf die Parusie beherrscht sowohl alle Paräneſe, wie alle Lehr- und Geschichtsdarstellung. Die Parusie ist das lösende Wort für alle Aufgaben, wie für alle Rätsel des Gemeinde- und christlichen Einzelnlebens. Aber nicht um den Akt der Parusie bloß und um einzelne Fragen des Lebens, so wie sie mit diesem Akt ihre Lösung finden, handelt es sich, sondern um eine Entwicklung zu diesem Endakt hin, um eine Gesamtgeschichte, welche dieses Ende nicht bloß fordert, sondern bereits lebensvoll in ihrem Schoße trägt, um das „ganze große Drama des Endes" (Kliefs.). Nun ist wie für den Gedanken des Endaktes selbst, so für diese Endgeschichte durchaus die eschatologische Rede Jesu, Mt 24 (Lk 21), Basis und Norm der Darstellung. Hienach erscheint als die Signatur der zwischen der ersten Erscheinung Christi auf Erden und seiner Wiederkunft liegenden Entwicklungsperiode für die Gemeinde wesentlich die *μεγάλη θλῖψις* vgl. 7,14. Dieser macht die Parusie ein Ende im Gericht für die Ursächer derselben, in Errettung für die darin Leidenden. Und wie die letzteren, die Gemeinde, in der *θλῖψις* nach dem Ende ausschauen, darnach seufzen (z. B. 6,10), darum beten und beten sollen (22,17), so ist für sie auch die ganze Entwicklung zum Ende hin nur eine Kette von *σημεῖα τῆς παρουσίας* (Mt 24,3 ff.), Vorzeichen teils (resp. sowohl) im Sinn der symbolischen Hinweisung auf und Mahnung an dasselbe, teils (resp. als auch) im Sinn realistischer Anbahnung oder Vorausdarstellung dessen, was das Ende bringt, Vorführung sozusagen je eines Tags des Herrn (besonders in Gerichtserweisung) als realen Typus des Tags, vgl. Lk 17,22. Unter den von der A. namhaft gemachten *σημεῖα* aber tritt klar ein Unterschied von zwei Arten hervor; in 4—11 (Siegel und Posaunen, bis zur sechsten) haben die betreffenden Ereignisse mehr allgemeinen, die Menschen und die Geschöpfe überhaupt betreffenden Charakter, sie sind allgemein historischer und physischer Art. Nur in 6,9 ff. und 7,14 tritt schon hier der, dann in c. 12—19 alles beherrschende Gesichtspunkt heraus, der des Kampfs des Weltreichs gegen die Gemeinde und des Gerichts über die antichristliche Macht, welch letztere mit 11,7; 13,1 auftritt. Hiemit tritt der Grundgedanke der A. in neues Licht: die Parusie ist einerseits die Erscheinung des Herrn, dem die ganze Welt-, Menschheits- und Naturentwicklung Bahn machen muß; und inwiefern dies, zeigt die A. Sie ist andererseits und vor allem die Erscheinung dessen, gegen welchen in seiner Gemeinde das Weltreich der Finsternis, und zwar vor Menschen Augen mit dem endlichen Resultat der Ausrottung der Gläubigen, kämpft, aber gerade hiedurch ist sein Kommen provoziert und wird mit Besiegung der Feinde enden. Und inwiefern dies, zeigt eben die Apok. Sie schreibt also an sich weder Kirchen-, noch Reichs-, noch Weltgeschichte selber, aber telisch zeigt sie, auf was die ganze Geschichte hinausgeht.

2. Und das zeigt sie zum Zweck sowohl der Belehrung, als hauptsächlich der Mahnung und Ermunterung der Gemeinde. Wenn Möller sagt, der letzte und höchste Zweck der A. sei ein „rein religiöser", so ist das richtig, aber nicht in dem Sinn, daß damit Belehrung über die Zukunftsentwicklung ausgeschlossen sein soll. Auf die *σημεῖα* zu achten, ist nach Mt 16,3 sittlich-religiöse Pflicht; um diese zu erfüllen, muß man die Zeichen doch kennen. Und so dient gerade die Einzelnschilderung derselben in der A. dazu, jene *σοφία* (13,18) und damit auch jene *ὑπομονὴ* und *πίστις τῶν ἁγίων* (13,10; 14,12) in der Gemeinde pflanzen zu helfen, vermöge deren sie die Gefahren der *θλῖψις* überstehen und vor dem Wiederkommenden bestehen kann. Wenn wir nun aber bei dieser Bestimmung des Zwecks ganz allgemein von „der Gemeinde" und ihrer Bereitung auf das Ende reden, so müssen wir der Exegese die nähere Nachweisung dafür überlassen, daß und inwiefern die nächsten Adressaten der A., die sieben Gemeinden in Asien (1,4 u. s. w.), Repräsentanten der Gläubigen überhaupt (*τ. δούλοις αὐτοῦ* 1,1) sind. Mit der sofort zu besprechenden Hauptfrage „endgeschichtlich oder zeitgeschichtlich?" aber hängt diese dadurch zusammen, daß von dem Gedanken der Nähe der Parusie aus die zur Zeit des Schreibers

vorhandene, in jenen sieben Gemeinden ihm zunächst sich präsentierende Christenheit in gewissem Sinn die Christenheit überhaupt ist.

3. Wenn sich in der A. alles um das Ende, die Parusie und ihre Anbahnung dreht, so ist ein anderes Verständnis derselben, als das endgeschichtliche, unmöglich. Aber einesteils, wie gezeigt, um eine Geschichte, ein Drama des Endes handelt es sich, also um eine Entwicklung, die als solche verschiedene Stadien durchläuft; andererseits und hauptsächlich, vom faktischen Verlauf aus, den nun ebeneinmal jenes, ἃ δεῖ γενέσθαι μετὰ ταῦτα, genommen hat, muß wenigstens die Frage, wie der nun fast zweitausendjährige Gang und Inhalt der kirchengeschichtlichen Entwicklung, die ja freilich eine Entwicklung zum Ende hin ist, sich zu dem der A. verhalte, beantwortet werden. Endlich da die Apokalypse selbst zweifellos zunächst für die Christenheit ihrer Zeit bestimmt ist und sie diese doch unmöglich nur auf Dinge verweisen kann, die absolut, durch jahrtausendlangen Zwischenraum, von ihr getrennt sind, so muß mindestens ebenfalls die Frage beantwortet werden, wie der Inhalt der A. zum Inhalt jener Zeit stehe. Die letztere Frage nun legen (abgesehen für Kap. 2 und 3) einfach beiseite die ganz nur endgeschichtlichen Erklärer (von Joach. Lange bis Beck), für welche alles, was von Kap. 4 an gesagt ist, etwas auch von unsrer Zeit aus noch rein zukünftiges, der auch für uns ganz erst zukünftigen Parusie, resp. den letzten Jahren vor dieser angehöriges ist. Diese Ansicht kann aus dem schon angeführten Grund unmöglich richtig sein; auf Einzelnes in der Exegese, wie besonders 11, 2, wo sicher auf Lk 21, 24 hingewiesen ist und unmöglich dort wie hier nur ein künftiges, nicht das zur Zeit Joh. vorhandene Jerusalem (Kliefoth) gemeint sein kann, sodann 17, 9. 18, wo auf das Rom der Zeit des Verf. hingewiesen sein muß, u. a. wird seiner Zeit näher eingegangen werden (vgl. auch meine Aufs. in Luth. Zeitschr., s. § 2). Gegen diese extrem endgeschichtliche Fassung gelten heute noch die Worte von Herder, der mit Recht, wie Abauzit, die Basis des Ganzen in den eschatologischen Reden Jesu suchend sagt (Maran Atha, Riga 1779 S. 279 f.): „Von der Zerstörung welcher Stadt, welches Landes sprach Christus? Vom Untergang Babylons, Roms, Konstantinopels, Lissabons, Quitos? oder vom Fall Jerusalems? vom Sturz Judäas? Dies war der Kreis seines Lebens und des Lebens der Apostel; hierin liegt der Zusammenhang, die genetische Art des Buchs. Von Judäa muß die Weissagung handeln; politische Weissager über Domitians, Ludwigs und Tamerlans Reich waren weder Johannes noch Christus. Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung, sie löst gleichsam das Pfand, das er auf Erden nachließ." Aber andererseits, auch ganz abgesehen von der falschen Folgerung Herders, daß nur Judäas Untergang u. s. w. Gegenstand der Ap. sei, überhaupt diese das entgegengesetzte Extrem vertretende rein nur zeitgeschichtliche Auffassung d. h. die Ansicht, daß alles, was der Verf. malt und erwartet, nur seiner Gegenwart, resp. derjenigen kommenden Entwicklung von Verhältnissen und Mächten seiner Gegenwart angehöre, wie sie ganz innerhalb des Rahmens derselben mit mehr oder weniger phantasievollen, ja phantastischen Ahnungen, Befürchtungen, Hoffnungen, besonders betreffend das damalige imperium romanum, ausgemalt werden konnte, diese Ansicht, sage ich, ist noch weniger haltbar, als die rein endgeschichtliche. Sie hat nicht bloß, wie die Exegese zeigen wird, vieles einzelne, besonders in Kap. 13 und 17, sowie das gegen sich, daß das Zukunftsbild der A. bei ihr einfach monströs wird; denn eine Monstrosität wäre es doch z. B., innerhalb des kurzen, auf solche Weise bis zur Parusie hin gedachten Zeitrahmens die ganze Entwicklung der σημεῖα, des Zugs des Evangeliums durch die Welt, des Kampfs zwischen Welt- und Gottesreich, der Heidenzeiten und der jüdischen Endgemeinde u. s. w. unterbringen zu wollen. Vielmehr vor allem gebe man doch bei dieser Ansicht, wonach abgesehen „von der allgemeinen Hoffnung des Siegs der christl. Kirche alle die besondern Vorhersagungen des Buchs unerfüllt geblieben sind, auch die meisten ihre Erfüllung gar nicht mehr erwarten" (Möller), einfach zu, daß ein solches Buch keinen Platz im Kanon verdient; denn sein Inhalt ist dann größtenteils Phantasma, und wegen einiger brauchbarer religiöser Gedanken nimmt man sonst ein so „phantastisches" „groteskes" Machwerk nicht in den Kanon auf. Diesen Punkt soll man nicht vertuschen (vgl. z. B. Mangold bei Bleek S. 702 f.); mit Recht sagt Burger, bei dieser Ansicht falle die A. unter das Urteil von Dt 18, 21 f., der Verf. sei ein Pseudoprophet. Nicht viel oder doch nicht ganz hiegegen hilft die Art, wie Düsterdieck (auch Wieseler, Weiß u. a. ähnl.) seine „ethisch" zeitgeschichtliche

Anschauung der „rationalistischen" gegenüberstellt. Er gibt ein wirkliches Schauen göttlicher, resp. künftiger Dinge zu; aber dieses Geschaute gestaltet sich ganz nach Maßgabe der menschlichen Subjektivität des Propheten und diese selbst steht völlig inne in der Zeitgeschichte und geht über deren Horizont nicht hinaus; z. B. ist das Tier eben nur das imp. romanum, und irriger Weise hält der A. dies für das letzte Weltreich, doch sind auch in diesen Irrtümern große religiöse Gedanken u. s. w. enthalten. Sofern diese Darlegung von Düsterdieck die Frage der Inspiration, des Verhältnisses von göttlichem und menschlichem Pneuma bei dem Verf. betrifft, können wir hier nicht weiter darauf eingehen. Was aber die uns hier beschäftigende Frage angeht: ob der Inhalt der A. zeit- oder endgeschichtlich (das letztere in dem Sinn, daß die Endgeschichte nicht zugleich auch die Zeitgeschichte ist und umgekehrt) gemeint ist, so ist es nach unsrer Ansicht ganz unrichtig, wenn D. meint, der Verf. selbst sei ganz in seinem Zeithorizont befangen. Die eine zweifellose Stelle 17,12 beweist das Gegenteil; aber richtig ist, daß alle Prophetie „von der Zeitgeschichte ausgeht", obgleich sie nicht „drin stecken bleibt" (Lange S. 48). Sie schaut die Zukunft, und, wenn sie nicht Pseudoprophetie ist, die wahre wirkliche Zukunft, wie sie sein wird, aber einmal sie schaut die Zukunft in der Gegenwart und die Gegenwart in der Zukunft und sodann: sie schaut in Einzelgemälden das Ganze und das Einzelne im Ganzen. Konkret ausgedrückt: die A. malt das Drama des Endes, insbesondere Kampf und Sieg des Christusreiches gegen das Finsternis- und Weltreich mit den diese begleitenden Gefahren, Gerichten, Vorzeichen u. s. f. als das aus ihren Zeitverhältnissen hervorwachsende Resultat der mit dem Kampf Roms gegen das Christentum eingetretenen Bewegung. In Rom ist die antichristliche Macht entfesselt und für immer, namentlich für die letzte Ausgestaltung vorbildlich dargestellt; und Einzelngestalten, wie die Neros (s. z. 13,18), stellen sie plastisch dar, wie sie auch künftig sich verwirklichen wird. Das alles nicht, weil der Apokalyptiker eben es so ansieht und darin teils ein wenig Recht hat, teils noch mehr sich täuscht; sondern weil in der That es so ist, weil realiter nach Gottes des Herrn Willen, resp. unter seiner Duldung, jene erste Zeit, die des Kampfes Roms gegen Christus geradeso die Vorausdarstellung der letzten Zeit gewesen ist, wie in anderen Beziehungen die erste Zeit der Gemeinde (z. B. als die der Charismen, Wunder, aber auch Verfolgungen u. s. f.) der Typus der letzten Zeit ist; die Endgemeinde wird, nach Innen und Außen, das Abbild der ersten Gemeinde sein. Haben wir so bei endgeschichtlicher Auffassung doch der zeitgeschichtlichen ein relatives Recht gelassen, so können wir auch für die kirchen- und reichsgeschichtliche, die an und für sich durch die Künstlichkeit ihrer Exegese von selbst gerichtet ist, eine gewisse Wahrheit zugeben. Wenn die *μεγάλη θλῖψις*, auf welche das Ende folgt, sofort mit Jerusalems Zerstörung beginnt, wenn der erst mit der Parusie seinen Höhe- und Endpunkt findende Kampf so alt ist wie die ganze Kirchengeschichte, so versteht sich's von selbst, daß das „Ende" seine Vorspiele und Anbahnungen von jeher gehabt und immer neu hat (cf. die *πολλοὶ ἀντίχριστοι* 1 Joh 2,18), und daß die apokal. Darstellung des Endes auch die beherrschenden Gesichtspunkte ergibt, nach denen diese Vorspiele zu beurteilen sind, daß sie zwar keineswegs diese selbst in Detailweis- oder gar Wahrsagung schildert — die Prophetie ist „keine der Geschichte vorauslaufende Chronik" (Beck) — wohl aber, daß sie Mächte und Verhältnisse, wie Gesetze ihres Wirkens malt, welche, so oder anders, immer wieder auftreten. Ganz so wie der Verf. mit Recht in dem Rom seiner Zeit die Ausprägung der antichristlichen Macht sah, sehen mußte und sollte und vor diesem Antichrist warnte, ohne den Antichrist mit diesem Antichrist (Nero) zu identifizieren, ganz so dürfen und sollen alle christlichen Generationen mutatis mutandis das Antichristentum ihrer Zeit und dessen Ausprägung kennen lernen, urteilen, fliehen. Ähnliches gilt für die andern Gegenstände der A.; dieselbe hat also, obgleich für damals und für die letzte Zeit spezifisch signifikant, doch, wie jedes echt kanonische Buch, ihre Bedeutung und zwar hohe und große Bedeutung für alle Zeiten. Wir möchten hienach unsre Auffassung der A. die telische und genetisch endgeschichtliche nennen: alles mit dem Blick auf's Ende, weil das Ende in allem ansehen und hienach seine sittlich religiöse Stellung nehmen, das lehrt sie uns.

4. Konstruktion des Buchs.

1. Daß der A. ein einheitlicher Plan zu Grund liegt und welcher dieser ist, geht aus § 3 (vgl. schon § 1) hervor. Die Frage ist aber die, ob und wie diesem Plan gemäß die verschiedenen Teile geordnet sind. Hiebei handelt es sich einmal um das Verhältnis der Sendschreiben in Kap. 2 und 3 zu den Gesichten Kap. 4 ff. Wir hoffen in § 1 gemäß 1, 19 gezeigt zu haben, daß jene die Gegenwart der Christenheit mit dem Blick auf — oder im Licht der Parusie, dagegen Kap. 4 ff. die Zukunft schildern, wie sie aus der Gegenwart herauswächst. Jene haben im apokalyptischen Gesamtbild etwa dieselbe Stellung, welche das Gleichnis von den zehn Jungfrauen Mt 25 im evangelischen eschatologischen Gesamtbild Mt 24 und 25 hat. Was sodann die sog. Vor-, Zwischen- und Nachgesichte d. h. solche Visionen betrifft, welche sich in der angedeuteten dreifachen Weise neben die drei großen, je eine Einheit darstellenden, visionären Körper, die Siegel-, Posaunen- und Schalengesichte, reihen, so gibt Kap. 4 und 5 in der That sicher bloße Vorgesichte d. h. Einleitung und Vorbereitung zu den Siegeln, gehört also mit diesen aufs engste zusammen. Sodann von Kap. 7 wurde § 1 gezeigt, daß es in das sechste, resp. zwischen dieses und das siebte Siegel insofern hineingehört, als es die vorführt, die vor dem Endgericht bewahrt bleiben, genauer, die, wenn dieses kommt, als gerettete dastehen werden. Ferner wurde von Kap. 10, 1—11, 14 gezeigt, daß sie in den Tenor der Gesamtentwicklung insofern hineingehören, als sie von der sechsten zur siebten Posaune (vom zweiten zum dritten Weh) überleiten und, was ihren Inhalt betrifft, sagen sollen: alle Anerbote des Heils, auch das letzte durch die zwei Zeugen geschehende, obgleich nicht völlig resultatlos (11, 13), dienen nur dazu, die Notwendigkeit des Gerichts immer mehr herauszustellen. Hier ist nun aber 11, 1. 2 von entscheidender Wichtigkeit (vgl. d. Verf. Aufs. a. a. O.); die zweifellose Beziehung d. St. auf das Wort Christi Lk 21, 24 (ob nun diese Stelle selbst oder nur das betreffende Wort Jesu unsrem Verf. vorlag) zwingt zur Annahme, daß von der Eroberung des damaligen, palästinensischen Jerusalems (*ἁγία πόλις*) durch die Römer und dem so inaugurierten Beherrschtsein derselben durch die Heiden die Rede ist, daß also die 42 Monate (= 3½ Jahre 12, 14 = 1260 Tage 11, 3; 12, 6) gematrisch dasselbe sind wie ohne Zahlangabe, besonders Zahlensymbolik die *καιροὶ ἐθνῶν* Lk a. O. Dann ist hier von der mit Zerstörung Jerusalems beginnenden *μεγάλη θλῖψις*, speziell von derjenigen Periode derselben die Rede, da das Judenvolk verworfen ist, das Heidenchristentum herrscht, was seinen Höhepunkt findet in dem Auftreten des Tiers *κ. ἐξ.* (11, 7), des Antichrists, der ja in der Feindschaft des romanum imp. gegen die Christenheit seine Anbahnung und in Nero seinen Vorläufer hat. Da nun dem erst am Ende der genannten 3½ Jahre auftretenden Tier ebenfalls 3½ Jahre für sein Thun zugewiesen sind (13, 5), so ist offenbar (wie am deutlichsten Klief. erkannt hat) die Weltwoche von 7 Jahren in zwei Hälften à 3½ Jahren zerlegt, und die erste nehmen die *καιροὶ ἐθνῶν* ein als die antichristliche Macht mehr und mehr ausgebärend: die zweite, in welcher dann, wie wir sehen werden, die judenchristliche Gemeinde an den Schluß tritt als die eigentliche Endgemeinde, bezeichnet die eigentliche Herrschaft des Antichrists. Auf diese folgt das Ende, wie es 11, 15 ff. angekündigt wird (siebte Posaune). Nun wird nach 11, 18 in diesem Ende teils der Lohn gegeben den Treuen, teils den Verderbern das Verderben. Wer sind diese beiden? oder wer sind die kämpfenden Mächte, deren Streit einst mit dem Sieg des Herrn beendigt wird? Darauf gibt Kap. 12 und 13 Antwort. Die Exegese von Kap. 12, die Vergleichung besonders von 12, 6 mit Mt 24, 16, der Unterschied der *λοιποὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς* vom Weib selbst 12, 17 u. a. zwingt zu dem Satz, daß das Weib Kap. 12 die alttestamentliche (dann judenchristliche) Gemeinde ist, die nach Mi 4, 10 ff. den Messias geboren hat. Es ist also unter dem Kind der historische Christus gemeint, und Kap. 12 gibt einen Rückblick auf den Beginn der ganzen Krisis, des Kampfs zwischen Gottesreichs und Satansreich, wie er mit Christi Himmelfahrt stattfand. In Kap. 13 tritt dann der Höhepunkt dieses Kampfs im Tier *κ. ἐξ.* uns entgegen, womit motiviert ist, daß das Gericht kommen muß. Vor diesem werden die 144,000 bewahrt (14, 1—5), dagegen kommt es über Babel (14, 8 zuerst dieser Name) und des Tiers Anhänger (14, 9). Diese Vollendung des Zorns Gottes, also das letzte Gericht legen nach 15, 1 die sieben Schalen nach verschiedenen Seiten dar (vgl. die Bem. in § 1, 2, wodurch wohl die Anordnung von Kap. 15 bis Schluß deutlich gemacht ist).

2. Durch das Gesagte ist auch schon unsre Stellung zu der Streitfrage: Neben- oder Nacheinander? cyklische oder chronologische Ordnung (s. § 1)? angedeutet. Die erstere Ansicht, gewöhnlich nach Augustin genannt (cf. § 2), vertreten unter den Neueren besonders Hgst., Hofm., Ebr., Luth., Thiersch, Burg., Grau („kreisförmig planetarische Bewegung"), Lange, der übrigens zu seinen „synchronistischen Kreisen" auch eine „theokratisch-chronologische Zeitfolge" fügt; die zweite besonders Düst., Lücke, Ew., Reuß, Bleek, Klief., Ittam., in der Hauptsache auch Fü. u. a. Wir halten das Dilemma: „entweder cyklisch oder chronologisch, entweder paralleles Nebeneinander des Inhalts von Siegeln, Posaunen, Schalen oder zeitliches Nacheinander desselben" für unrichtig. Einseitig durchgeführt kommt jede dieser entgegengesetzten Anschauungen in die größten Verlegenheiten. Das strenge Nacheinander hält niemand fest innerhalb je eins der drei großen Kreise selbst: niemand sagt z. B., der Inhalt des dritten Siegels (Teurung 6,5 f.) trete überhaupt erst nach dem des zweiten (Krieg 6,4) ein u. dgl.; man kann hiefür höchstens sagen, von nacheinanderfolgenden Perioden erhalte die frühere mehr durch dies, die später mehr durch jenes seinen Typus; damit ist aber an sich nicht viel gesagt, jedenfalls das eigentliche Nacheinander aufgegeben. Sodann machen Abschnitte wie 11,1 f.: 12,1 ff. u. dgl., wie gezeigt, chronologische Fassung einfach unmöglich; in Kap. 17 ist die Hinweisung auf das historische, damalige Rom nicht wegzuleugnen, also kann Kap. 17 nicht bloß im Verhältnis des zeitlichen post zum vorangehenden stehen. Ferner wird Hofmann recht haben, daß das sechste Siegel (6,12 ff.) zwar nicht das Ende selbst, aber gemäß Mt 24,29 die diesem ganz unmittelbar vorangehenden Naturkatastrophen schildert; also kann das, was von Kap. 7 an alles noch folgt, unmöglich zeitlich erst nach 6,12 ff. eintreten; führt doch z. B. die sechste Posaune nicht so, wie das sechste Siegel, unmittelbar vor das Ende hin. Spricht nun das Angeführte für cyklische Fassung, so ist gegen sie zwar nicht schon die Darstellung selbst, in welcher das häufige *μετα ταῦτα* eben das post im gesehen- und beschrieben werden des Betreffenden bezeichnet, wohl aber teils der Gesamteindruck der Darstellung insofern, als ja sichtlich es im ganzen, je weiter diese vorrückt, desto näher dem Ende zugeht, teils einzelnes wie z. B. 10,6 (s. z. d. St.), aber hauptsächlich die vorhin besprochene Zweiteilung des Hauptkörpers des Buchs. Erst Kap. 11, resp. 12 und 13 tritt die antichristliche Macht auf, ihr und ihren Anhängern gilt sichtlich die siebte Posaune, die sieben Schalen u. s. w.; für die Siegel und die sechs ersten Posaunen ist sie — und zwar im historischen Sinn s. 11,7 — noch gar nicht vorhanden. Also muß die Meinung des Apokalyptikers die sein, daß, wenigstens in der Hauptsache, das bis 11,14 geschilderte eintritt, ehe nach 10,7 in den Tagen der siebten Posaune das Geheimnis Gottes vollendet wird Nehmen wir andererseits hinzu, was gegen die chronologische Fassung spricht, so kommen wir zu einer Anschauung, die wir auch von diesem Punkt aus die telische nennen und dahin präzisieren möchten: die A. zeigt, wie die Welt- und Reichsentwicklung von Stufe zu Stufe mehr dem Ende zuführt und wie hievon der Typus beherrscht ist, den sowohl die aufeinanderfolgenden Epochen und Perioden dieser Entwicklung, als der innere Charakter der, möglicherweise gleichzeitig neben einander hergehenden Ereignisse an sich trägt. Und zwar scheidet sich die ganze Entwicklung vor der Parusie in zwei große, zeitlich aufeinanderfolgende Perioden: die erste wird Kap. 4—11 (v. 14) geschildert. Da gehen teils neben einander her, teils folgen aufeinander zwei Arten göttlicher, das Ende vorbereitender Wirkungen; neben einander gehen sie her, sofern die eine in die andere hineinspielen kann; auf einander folgen sie, weil im ganzen die eine, frühere Periode mehr den Typus der ersten, die spätere mehr den der zweiten Art an sich trägt. Die erste nämlich, die der sechs ersten Siegel, zeigt, wie dem seinen Siegeszug durch die Welt machenden Evangelium (1 Sieg.) alle furchtbaren Natur- und Weltereignisse dienen müssen und so die Welt dem Ende entgegengeführt (6 S.) aber auch die Gemeinde bewahrt wird (Kap. 7); die zweite, die Posaunen zeigen, wie durch furchtbare, himmlisch (resp. höllisch) gewirkte Gerichte, jedoch noch unter Geltung schonender (ein Drittel 8,7 ff.), pädagogisch wirken wollender Momente Gott gleichsam den Versuch macht, die Menschen zur Buße zu bringen; der letzte Versuch ist Kap. 11 geschildert. Die Siegel schildern wesentlich die Entwicklung des Heils-, die Posaunen die des Gerichtsrats; auch ist das durch die letzteren bezeichnete viel mirakulöser als das durch die ersteren gemeinte. Ganz anders aber wird die Sache mit dem zweiten Teil, der zweiten

Periode, Kap. 11, 15 ff. Die antichristliche Macht tritt auf. Auch sie geht bis in die erste Zeit, die Zeit Christi (Kap. 12) zurück; Rom ist ihre erste Ausprägung, aber auch nur die erste. Es ist nach 17, 7. 10 (ὁ εἷς ἐστι) 18 wohl das sechste Haupt, aber es kommt noch ein siebtes, in gewissem Sinn ein achtes, dann erst noch zehn Könige. Also auch hier noch zeitliche Entwicklung und zwar in zwei Stufen: das Antichristentum in seiner Entfaltung bis zur Höhe, dann in seinem Glanz, aber auch Untergang. Und doch hier wesentlich sachliche Ordnung; von Anfang an geht der Blick auf das Gericht über die antichristl. Macht. Alles was über die beiden Tiere und Babel gesagt ist, soll ihren Sturz motivieren. Also auch hier telische Darstellung. Daß endlich von Kap. 19 an alles rein eschatologisch zu fassen ist, braucht nicht ausgeführt zu werden, cf. § 1.

§ 5. Der prophetisch-apokalyptische Charakter der Schrift.

Vgl. besonders Auberlen, Lücke, Düsterdieck, Lange, sodann Holtzmann, Einl. S. 398 ff., Hilgenfeld, die jüd. Apok. 1857, Zeitschrift 1860, 61, 62. Mess. Jud. 1869. Einl. S. 421 f.; Lämmert, Jahrb. f. d. Theol. 1864, I; Culmann (über das Verh. von Bild u. Sache ꝛc., in s. Ethik, Stuttg. 1874); Kübel, in d. Zeitschr. f. k. Wissisch. a. a. O.

1. Die A. erklärt sich selbst für προφητεία 1, 3; 10, 11; 22, 7. 10. 18 f. u. ihren Verf. für einen προφήτης 22, 9, sie führt ihren Inhalt auf göttliche ἀποκάλυψις 1, 1 (cf. 1 Kor 14, 6. 26; 2 Kor 12, 1. 7; Gal 1, 12; 2. 2; Eph 3, 3), auf göttliches, durch einen Engel vermitteltes δεῖξαι, σημαίνειν, sehen lassen u. dgl. zurück. Sie will also ausdrücklich ähnlich wie die atl. Prophetieen angesehen sein. Nun ist, was aber näher darzulegen unsere Aufgabe nicht ist, der Prophetie wesentlich ein solches, spezifisches Zusammenwirken einer objektiv-göttlichen, eigenartigen, von der gewöhnlichen religiösen Einwirkung verschiedenen Erfassung des Betreffenden mit dessen Subjektivität, daß letztere fähig wird, die dem gewöhnlichen Bewußtsein verborgenen Dinge der oberen und der künftigen Welt zu perzipieren. Dabei ist zu unterscheiden der Akt dieser Erfassung, wodurch der Proph. ἐν πνεύματι γίνεται 1, 10, und der dadurch gesetzte, länger oder kürzer andauernde Zustand des ἐν πνεύματι εἶναι. In ersterem ist der Mensch so sehr nur rezeptiv, daß er selbst ganz passiv der Gotteswirkung, bis zur völligen Enthebung von Weltbewußtsein, zur Ekstase u. s. w. hingegeben und hintendrein über sein eigenes psychologisches, ja überhaupt anthropologisches Sein dabei noch im Unklaren sein kann (2 Kor 12, 2). Doch sind hier ganz verschiedene Grade möglich. Was aber das zweite, den Zustand, betrifft, so ist bei aller Rezeptivität doch die Subjektivität nicht gebunden oder gar aufgehoben, sondern in vollster Thätigkeit, sie ist gerade in den Stand gesetzt, nur um so klarer zu sehen, zu urteilen, zu reden, obgleich selbstverständlich oft die menschlichen Begriffe und Worte nicht ausreichen für das, was sie schauen 2 Kor l. c.). Dabei ist aber immer das spezifische dieser Zustände gegenüber dem gewöhnlichen, allen Christen, vollends Aposteln u. dgl. zukommenden Geistesbesitz und Geistesreden nicht außer Auge zu lassen. Paulus unterscheidet strengstens zwischen dem, was er sonst redet als πνεῦμα θεοῦ ἔχων, und dem, was er kraft ἀποκάλυψις, resp. besonderer ἐπιταγὴ κυρίου redet, 1 Kor 7, 40. 25 (11, 23?); 2 Kor 12, 1; Gal 1, 12: 2, 2. Von der göttlichen Seite aus ist den letzteren Zuständen spezifisch das Schauenlassen, das objektiv-göttliche, wirkliche Vorführen verborgener Dinge. Menschlicherseits aber findet Aufnahme und Reproduktion derselben d. h. des Gotteseindrucks statt, den die Subjektivität so verstehen und deuten muß, aber in Anlehnung an ihre eigene Art, ihre Begabung, Phantasie, Kunst u. s. w. so deutet, wie es dann in den prophetischen Bildern vorliegt. In diesen ist die Sache selbst d. h. teils der göttliche, der obern Welt angehörige Gegenstand selbst (z. B. Gott, Engel u. s. w.), ebenso die Gestalt aus der Zukunft (z. B. der künftige Christus, die neue Welt), teils das Daß der wirklichen Gotteswirkung, wodurch göttliche, resp. zukünftige Wahrheiten (z. B. die Gerichte über die Weltmacht in der A.) dem Geistesauge vorgeführt werden, objektiv göttlich vorhanden. Dagegen die Gestaltung, das Bild, die Form, in welcher die Sachen u. Wahrheiten gemalt werden, — das ist aber nicht, wie Weiß sagt (Stud. u. Krit. 1869) „die ganze apokalyptische Seite der Weissagung" — sind, jetzt mit mehr, jetzt mit weniger Freiheit und Kunst, Sache der freilich göttlich veranlaßten und kontrolierten Eigenthätigkeit des Propheten. Da hat namentlich die Phantasie Spielraum; daher auch die individuellen Verschiedenheiten möglicherweise im Ge-

mälde derselben Dinge, z. B. betreffend die ζῶα bei Ezechiel und bei Johannes. So hauptsächlich bei den Visionen im engsten Sinn, d. h. bei den Versinnlichungen himmlischer, resp. zukünftiger Gegenstände durch Bilder aus dem Diesseits, z. B. Apg 10, 10 ff.; Offb 6, 2. 4 u. s. w.; 9, 1 ff. u. s. w. Die in solchen Visionen vorgeführten Dinge, z. B. die Thüre im Himmel u. s. w. Kap. 4, die Pferde Kap. 6, Heuschrecken Kap. 9, u. s. w. existieren als solche nur ad hoc in der Vision; was mit ihnen gesagt sein soll, das müssen teils je im Kontext diejenigen Äußerungen geben, welche möglichst wenig visionär Bildliches an sich haben, z. B. besonders die Hinweisungen auf die Wirkungen der so (z. B. durch Heuschrecken) vorgeführten Gerichte bei den Menschen, teils die sonstigen Anschauungen und Andeutungen der h. Schrift. Wenn man endlich gerne von „Apokalyptik" als einer ganz sonderlichen Art von Prophetie, unterschieden von der übrigen redet und darüber streitet, ob dieselbe eine höhere (Aub., Lange) oder niedrigere (de W., Mö., Hilg. u. a.) Form sei, so sagen wir einesteils: alle Prophetie ist Apokalyptik, sofern die Basis jeder wirklichen Weissagung eine göttliche ἀποκάλυψις im beschriebenen Sinn ist, und jeder Prophet ist Apokalyptiker, sofern und solang er als ἐν πνεύματι ὤν redet; anderenteils aber unterscheiden sich die speziell sogenannten Apokalyptiker von den übrigen Propheten graduell (nicht spezifisch) dadurch, daß der Letzteren Reden für gewöhnlich nur mittelbar, resp. sporadisch, der Ersteren Reden unmittelbar, daher auch anhaltend apokalyptisch ist. Dort je und je ein Apokalypsis, die „den Himmel über dem Propheten zerreißt" (Lange), je und je eine Vision (z. B. Jes 6) u. s. w.; hier eine grundlegende A. mit sich sofort daran anschließenden stets neuen Apokalypsen und einer ganze Kette von Visionen. Auch der Apokalyptiker im engeren Sinn, sofern er ein echter Gottesprophet ist, redet in dem Sinn, wie 1 Kor 14 diese Unterschiede bestimmt werden, ἐν νοΐ, nicht ἐν πνεύματι, unser Apokalyptiker z. B. ist kein γλωσσολαλῶν; aber da die menschliche Sprache mit ihren Begriffen und Worten nicht ausreicht für das Geschaute aus der obern und künftigen Welt, so muß er oft zu Worten, Bildern, Kombinationen von Bildern u. s. w. greifen, welche für uns, die wir eben zu schwach sind um zu folgen, fast als Glossolalie erscheinen — cf. 1 K 14, 11 βάρβαρος —, die wir in unserem thörichten Hochmut selbst für Ausgeburten grotesker Phantasie erklären, welche „die Schönheit der Kühnheit opfert, allem Verhältnisse Hohn spricht", so daß „das menschlich ansprechende dem gigantisch abstoßenden weicht" (Reuß a. a. O. S. 150, — vgl. dagegen wie Herder a. a. O. S. 254 von der „Höhe, Mannigfaltigkeit, Stärke und Schnelle der Bilder" spricht), aber es sind Worte und Bilder, welche uns, wenn wir einst euch „schauen", gewiß als die in Menschensprache zutreffendste Wiedergabe sich ausweisen werden; die Frage aber „höher oder nieder" ist eine müßige. Gottes Offenbarung ist eine πολυποίκιλος und es gibt Dinge, die überhaupt nicht anders als in dieser Form geoffenbart werden können.

2. Eine Singularität unserer A., die sie innerhalb der Bibel nur mit Daniel teilt, ist die sog. Zahlensymbolik; vgl. bes. Lange, auch die AA. bei Riehm und PRE². Diese einfach zu leugnen, d. h. alle Zahlen der A. ganz wörtlich äußerlich zu nehmen, z. B. die 7 = 2.3½ Jahre für die wirklich letzten 7 Jahre des Weltlaufs (so am entschiedensten, wenigstens in thesi Ittam.), ist unmöglich, weil die Gesetzmäßigkeit der Arithmetik in unserm Buch klar vorliegt, auch der Verf. selbst in einem Fall (13, 18) streitlos ausdrücklich sagt, die Zahl bedeute etwas symbolisch. Nun müssen wir uns hier für die Zahlensymbolik, die wir in der A. für die wahrscheinlichste halten, auf folg. Bemerkungen beschränken. Die Sieben erscheinen, außer bei den Gemeinden, Siegeln, Posaunen, Schalen, noch 1, 4 u. s. w. für die 7 Geister; 5, 6 die 7 Hörner und Augen des Lamms; 8, 2 ff. sieben Engel; 10, 3 ff. sieben Donner; 11, 13 siebentausend Menschen; Kap. 13 u. 17 die 7 Häupter des Tiers. Nun ist uns zweifellos, daß die sog. Heiligkeit der Sieben in der Bibel auf die Schöpfungswoche, speziell das Ruhen Gottes am siebten Tag zurückzuführen ist, die Sieben bedeutet „die Entwicklung des göttlichen Wirkens u. des weltlichen Werdens zur Ruhe" (Beck) oder, vielleicht treffender, das Gottesleben als der Welt, besonders Menschheit sich (allmälig) mitteilend u. alles, was hiezu sei's in Gnade (cf. Geist, Gemeinde), sei's in Gericht dient, in letzterer Beziehung auch das, was, weil es Gott und das Lamm nachäfft, gerichtet werden muß. Auf die Zeit bezogen bedeuten „sieben Jahre" die ganze Weltzeit seit Christo als jenem Gottesziel entgegenführend, und die Teilung derselben in 2.3½, wobei die

Gleichheit der beiden Zahlhälften keineswegs besagen soll, daß die beiden Reihen in der That gleich groß, gleich langdauernd sein werden, bedeutet, daß diese Weltzeit in zwei Perioden mit verschiedenem Charakter zerfallen werden (s. § 4, 1). Auf den Charakter und Zweck, nicht die Zeitdauer geht die Zahl Sieben. Sodann die Zahl 4, die sicher das Weltleben und seine Repräsentanten und Mächte bedeutet, erscheint 4, 6 (ζωα) und 7, 4 ff. (Engel u. Winde); die Zahl 3, die der Gottheit, auch ihrer Gerichte, auch ihrer Nachäffung, erscheint in dem trinitarischen Gruß 1, 4 ff., sodann 9, 12 u. 11, 14 (Wehe); 14, 6 ff. (Engel); 16, 13 (unreine Geister); die Zahl 6 nur 13, 18 (s. z. d. St.); die Zahl 10, die streitlos das in sich vollendete, zur Abrundung gekommene bedeutet, s. 2, 10, Trübsalstage; 13, 1; 17, 3 zehn Hörner des Tiers; 20, 1 ff. im Kubus: Millenium; endlich die Zahl 12 und ihre Multiplikationen s. 4, 4 u. s. w., Älteste, 7, 4 ff. und 14, 1 ff. die 144,000; ferner 12, 1 die Sterne auf des Weibes Haupt, 21, 12 ff. die Thore u. s. w. in Neujerusalem, es ist sicher die Zahl der Gemeinde. Die Frage nun, ob je im Gegenbild, in dem, was durch die Zahl bedeutet wird, auch wieder eine Zahl vorhanden sein muß, kann im allgemeinen gar nicht beantwortet werden. An und für sich existieren je die betreffenden Zahlen nur in der Vision ad hoc (z. B. 7 Engel, zehn Hörner u. s. w.), resp. in der Kunst des so seine Gedanken darstellenden Verf. Je nachdem aber der Gegenstand beschaffen ist, können faktisch auch in ihm Zahlenverhältnisse entsprechender Art, möglicherweise genau entsprechend (z. B. die Trinität) vorhanden sein; das hat aber mit der Deutung der betreffenden apok. Stelle an sich nichts weiter zu thun, außer wenn diese selbst auch für das Gegenbild zur Statuierung einer Zahl nötigt. Beim Millennium z. B. liegt gar keine Nötigung vor, speziell eine Dauer von 1000 Jahren für diese Periode anzunehmen; aber daß der A. überhaupt eine wirkliche Weltperiode mit bestimmter Dauer meint, zeigen die μετὰ ταῦτα u. s. w. (20, 3. 7) klar.

6. Die Lehre der Apokalypse.

Vgl. außer den § 2 genannten Schriften: Gebhardt, Der Lehrbegriff der A., Gotha 1873.

1. Was den Lehrcharakter der A. betrifft, so ist dessen Eigentümlichkeit, abgesehen von dem Einfluß, welchen die prophetisch-apokalyptische Form auch auf die Gestaltung des Lehrinhalts übt, hauptsächlich bedingt durch die Alles beherrschende Stellung der Eschatologie. Die Betonung freilich des Gedankens der (nahen) Parusie, der Bereitung auf dieselbe u. s. w. ist gemeinneutestamentlich, speziell der Anschluß der A. an die eschatologischen Reden Jesu schon mehr hervorgehoben worden. Und was speziell Evangelium und Briefe Johannis betrifft, so ist den letzteren die Hinweisung auf die Parusie so wichtig, wie andern ntl. Schriften, cf. I, 2, 28; 3, 2; und daß die beliebte Behauptung, das Evangelium lasse den Ausblick aufs jenseitige ewige Leben ganz zurücktreten oder gar verschwinden neben dem schon im diesseits geistlich vorhandenen ewigen Leben, eine Thorheit ist, kann die Erinnerung nicht bloß an 21, 22, sondern an die vielen, von der ἐσχάτη ἡμέρα, der Auferstehung und dem Gericht handelnden Stellen zeigen, s. 5, 20 ff., 28 ff.; 6, 39. 40. 44. 54; 11, 24 ff.; 12, 48; 14, 3. Auch den Grundgedanken, daß die Entwicklung bis zum Ende der Kampf zwischen dem Reich Gottes und dem der Finsternis ist und dies für die Gemeinde θλῖψις bedeute, teilt die A. mit dem übrigen N. T., speziell dem Evang. und den Briefen Joh., s. Ev. 15, 18 ff.; 16, 1 ff.; 33; 1, 2, 18 ff.; 3, 1. 10. 13; 4, 3 ff. Überhaupt der scharfe Gegensatz zwischen Christus und Welt ist echt johanneisch; man könnte sagen, die A. gebe den geschichtlichen Kommentar zu dem Wort Joh 18, 36. Dagegen ist ihr — verglichen mit dem N. T. singulär nicht bloß sehr viel Einzelnes aus dem Bild jenes Gegensatzes und seines Endes, wie die Gestalt der beiden Tiere, die Hure Babel, das Millenium (jedenfalls in dieser Form), die Herabkunft des himmlischen Jerusalem (Gal 4, 26; Hebr 12, 22) auf die Erde u. s. w., sondern hauptsächlich dies, daß auch die sonstigen, allgemein ntl. Wahrheiten, z. B. von Gott, Christo, Engeln, Gemeinde u. s. w. eine bestimmte Färbung in der Art erhalten, wie sie eben der eschatologische Grundgedanke und Zweck mit sich bringt. Man denke nur z. B. an Christus als — nicht überhaupt: Lamm, sondern als das die Siegel eröffnende Lamm, an den h. Geist als in die sieben Geister auseinandergehend u. dgl. Fassen wir gerade die wichtigsten einzelnen Dogmen ins Auge, so lehrt die A. so entschieden, wie das Ev. Joh., die Gottheit Christi; die Umschreibung des Jahve-Namens, zwar nicht mit ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, was 1, 4;

4,8; 11,17 und auch 1,8 vom Vater steht, aber mit *τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὦ μέγα, ὁ ἔσχατος καὶ ὁ πρῶτος* steht, wie von diesem, so vom Sohn s. 1,17; 2,8; 22,13. Daß aber diesem 19,12 der Name Jahve direkt beigelegt sei, ist uns mehr als zweifelhaft. Der Logosname, allerdings mit dem Zusatz *ὁ λόγος τοῦ θεοῦ*, was aber doch gegenüber Joh 1,1 ff. nicht auffallend, erscheint 19,13 und derselbe kann keinen andern Sinn haben, als im Ev. Joh. (dies gibt auch Weizs. S. 502 zu). Nimmt man dazu den Namen *ἀρχὴ τ. κτίσεως* 3,14, das, daß Christus die sieben Geister Gottes hat 3,1; 5,6 und von den höchsten Geschöpfen, wie Gott angebetet wird 5,8.13; 7,10 (vgl. hiezu Weizs. S. 530 f.), auch Stellen, wie 20,6 vgl. mit 1,6, so kann die Ähnlichkeit der A. mit dem Ev., dieser „vergeistigten Apokalypse" (Baur) in diesem wichtigsten Lehrpunkt nicht geleugnet werden. Die Subordination des Sohns unter den Vater (cf. 1,1 und das häufige *ὁ θεός μου* im Mund Christi, z. B. 3,12, aber auch Joh 20,17) ist gemein neutestamentlich. Daß der Name Gottessohn, resp. „der Sohn" ganz (außer 2,18) zurücktritt, wird nicht weiter zu betonen sein, da das katexochische *ὁ πατήρ μου* im Mund Christi häufig ist. Umgekehrt fehlen in der A. Bezeichnungen Christi im Ev., wie nicht bloß *θεὸς*, sondern auch *ἡ ζωή, τὸ φῶς τοῦ κόσμου*, u. ähnl. Das Werk Christi betr., so ist die Bezeichnung Christi als Lamm spezifisch johanneisch (1 P 1,19 ist Bild), aber das Ev. hat dafür *ἀμνὸς τοῦ θεοῦ*, die A. *ἀρνίον* (ohne *τοῦ θεοῦ*, oft mit dem Zusatz *τὸ ἐσφαγμένον*). Sein Blut als Erlösungsmittel ist der A. (z. B. 1,5; 5,9; 7,14) so wichtig wie dem Ev. und den Briefen (I 1,7; 5,6 ff.); dagegen wird die Auferstehung Christi dort mehr als hier betont, s. z. B. 1,18. Singulär ist die dem Ev. und der A. gemeinsame Beziehung auf Sach 12,10 s. Ev. 19,37; Apg 1,7; wie wir glauben, ein sicheres Zeugnis für literarische Zusammengehörigkeit der beiden. Auch Christus als „Zeuge" ist echt johanneisch, cf. Ap 1,5; 3,14; Ev. 18,37, doch auch 1 Tim 6,13. Ebenso erinnert Ap 12,9 an Joh 12,31; 16,11; dagegen haben Ausdrücke der A. von Christo, wie *πρωτότοκος ἐκ νεκρῶν, ἄρχων τῶν βασιλέων τ. γῆς, ὁ λέων ἐκ τ. φύλης Ἰούδα, ἡ ῥίζα Δαυὶδ κτλ.* keine Analogie in Ev. u. Br. — In der Lehre vom ordo salutis berührt sich die A. mit dem Ev. Joh. sehr dadurch, daß der Ausdruck „Rechtfertigung durch den Glauben" fehlt. Die *πίστις* ist für die A. wesentlich, teils — was wieder mit dem Ev. stimmt, Annahme und Bewahrung des Worts, des Zeugnisses von Christo, wobei namentlich der Ausdruck *τηρεῖν τὰς ἐντολὰς* (*τὸν λόγον μου*) zu beachten ist — cf. Joh 14,15.21.23; 15,10,20; 17,6; Offb 3,8.10; 12,17; 14,12; 22,7.9; teils steht sie in naher Beziehung zur *ὑπομονή*. Dagegen tritt, weil es sich eben hauptsächlich um das Verhältnis zur feindlichen Welt handelt, die Pflicht der Liebe, besonders Bruderliebe sehr zurück verglichen mit dem Ev. Aber gerade das Sich bewahren vor der Welt, auch vor Irrlehrern u. dgl. ist beiden Schriften gleich wichtig; doch ist sehr zu beachten, daß das Wort *κόσμος* außer 11,15, in der A. fehlt. Andererseits ist gemeinsam das in diesem Gebrauch (gegenüber Welt u. dgl.) nur johanneische *νικᾶν*, übrigens in der A. meistens (außer 12,11) absolut gesetzt. Betreffend die Lehre von der Gemeinde, so hat die apok. Anschauung von der Braut u. s. f. an Joh 3,29 einen Vorgang; singulär ist die Stelle von den Jungfrauen 14,4, s. übr. die Exeg. Endlich fehlen johanneische Lieblingsausdrücke, wie *εἶναι ἐξ ἀληθείας, ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, τέκνα τοῦ θεοῦ, τέκνα τ. διαβόλου*, ja selbst das Wort *ζωὴ αἰώνιος* (während die Sache oft erscheint in Bildern wie Holz, Wasser des Lebens) u. dgl. in der A.

2. Man redet gerne von Judaismus der apok. Anschauung; teils im allgemeinen, sagt man, zeige sich „echt jüdische Materialität und Handgreiflichkeit der Weltanschauung" (Holtzm., Völt. u. a.); es sei „nicht der von Christo empfohlene, dem langsamen Wachstum des Reiches Gottes geduldig zusehende Geist der Liebe und Sanftmut, sondern der Zorn- und Strafgeist des A. T., der das Buch erfülle" (De W., Mö.) u. dgl.; teils soll einzelnes judaistische Anschauung verraten. In erster Beziehung ist zu erwidern, daß, was in der Vision handgreiflich gemalt ist, nicht notwendig auch als in Wirklichkeit so handgreiflich seiend, resp. sein werdend gedacht sein muß, und sodann, daß allerdings die A., aber mit ihr das ganze N. T. von der Zukunft des Reiches Gottes realistischer denkt als die moderne Theologie, für welche ja leider sogar schon der sicher für das N. T. entscheidend wichtige Glaube an die wirkliche Parusie Christi großenteils Aberglaube ist. Stellen wie Mt 5,5; Lk 22,30; Röm 8,19 ff.; 1 Kor 6,2; 1 Th 2 u. s. w. klingen auch sehr realistisch. Und der „Strafgeist" fehlt wahrlich nicht z. B. Mt 10,15 u. Par.;

10, 34 ff.; Lk 19, 27; Joh 3, 36; 8, 21 ff.; Gal 5, 12; Phil 3, 2; 2 Th 2, überh. in keiner der vom jüngsten Gericht handelnden Stellen, zumal nicht Mt 23—25 — von St. wie 2 P 2 u. 3, Jud zu schweigen. Auch hier gilt, daß man zuerst ehrlich gestehen sollte, man glaube gar nicht mehr an ein wirkliches „jüngstes Gericht" im Sinn der ganzen Bibel, ehe man solche Schriften, deren Absicht nicht speziell die Hinweisung auf dieses ist, die aber dieselbe auch haben, ausspielt gegen eine Schrift, deren ganze Bestimmung und Charakter durch diese Hinweisung gegeben ist, so daß selbstverständlich diese einen breiteren Raum als in jenen, einnehmen muß. Übrigens verschweige man auch nicht, daß die liebliche, tröstliche, erquickliche Seite des Christenglaubens und der Christenhoffnung wahrlich in der A. nicht fehlt. Vollends aber, was einzelne Hauptpunkte betrifft, so gibt z. B. Reuß wenigstens zu, daß „das Judenchristentum bereits wichtige Schritte zur Überwindung des angeerbten, von dem evang. Prinzip anfangs nur schwach berührten Standpunktes gemacht hat" (a. a. O. S. 149). Allein in Wahrheit existiert von solchem unevang. Standpunkt überhaupt Nichts in der A.; vgl. Herder (a. a. O. S. 313): „Für so jüdisch man die Offb. in Bildern und der Schreibart halte, so antijüdisch ist sie!" Es kann niemand leugnen, daß von ebjonitischer Christologie das Gegenteil in der A. vorliegt — atl. Bilder, wie ῥίζα Δαυίδ u. dgl. sind doch nicht ebjonitisch; und wenn 3, 1; 5, 6 (ἔχων ἑπτὰ πνεύματα) „einfach auf jesajanische (11, 2) Messiasprädikate zurückweisen" (Reuß), so ist doch damit nicht unevang. Judaism. bewiesen. Ferner von Verpflichtung zum Halten des atl. Gesetzes ist keine Rede (vgl. Weizs. S. 524 f.) — selbst das Wort νόμος kommt gar nicht vor —. Über 2, 14. 20. 24 s. d., Exeg., ebenso zu 2, 6; 14, 4. Wie Kap. 2 u. 3 Antipathie gegen pauliniſches Christentum verraten sollen (Reuß, der aber selbst sofort diesen Satz sehr modifiziert), ist nicht einzusehen, — vgl. d. Exegese. Einen Vorzug des Judenvolks in dem Sinn, daß die Heidenchristen sozusagen nur das geduldete Anhängsel Israels wären, dieses die Christengemeinde im engern, eigentlichen oder höhern Sinn, lehrt die A. nirgends; außer so, wie auch Paulus Röm 11 lehrt. Die Anschauung, daß das Heil von den Juden kommt Joh 4, 22, daß die ntl. Gemeinde die richtige Fortsetzung der atl. (der γυνή Offb 12) ist, aber dies nicht, weil jene aus Juden, sondern sozusagen, weil diese in ihrem einzig giltigen heil. Kern aus Christen d. h. fideles in futurum Christum besteht, ist gemeinneutestamentl., vgl. z. B. Röm 2, 28 ff., Gal 6, 16; 4, 24; 1 P 2, 9 u. s. w. Gerade die A. betont so entschieden, wie das Ev. Joh. oder Paulus, den Gegensatz des empirischen Israel, der Ἰουδαῖοι gegen Christum, s. bes. 2, 9. Über die 24 Ältesten aber, sodann 21, 12. 14 s. d. Exeg. Ebenso ist gemein-neutest. die Erwartung der einstigen Bekehrung Israels, woraus zusammen mit den übrigen eschatologischen Erwartungen folgt, daß die Gemeinde des Endes in gewissem Sinn wesentlich judenchristlich sein wird, so Offb 7 u. 14, 1 ff. Hiebei ist nun allerdings die Form der Unterscheidung zwischen der Art, wie sich am Ende die juden- und die heidenchristliche Gemeinde präsentieren wird (s. d. Exeg. von 7) der A. eigen, dagegen geht das πᾶς Ἰσραήλ Röm 11 sachlich mindestens soweit, wie die Weissagung von den 144,000 Offb 7. Was aber das wichtigste: von äußerlicher Restitution des dann bekehrten Israels, Rückkehr nach Kanaan u. s. w. weiß die A. so wenig wie das ganze N. T. Dies auch gegen die judaistisch-chiliastische Ansicht Auberlens u. a. (vgl. die im übrigen sehr beachtenswerte Ausführung von Weber, Vom Zorn Gottes, S. 337 ff.).

7. Die Sprache der Apokalypse.

1. Daß der Satz von Düst.: „Es denkt in der A. ein anderer Geist, es schlägt hier ein anderes Herz, es redet ein anderer Mund" (sc. als in dem Ev. Joh.) in betreff der beiden erstgenannten Punkte sehr moderiert werden muß, wird das Bisherige gezeigt haben. Gewiß ist des sehr feinfühligen Herder (a. a. O. S. 326 f.) Wort zu beachten: „Ungleichheit zwischen dem Ev. und der Offenb. Joh., ich sehe sie nicht, ich sehe Gleichheit wie bei so verschiedenen Schriften nur Gleichheit sein kann. Wer Augen hat, zu sehen, und eine Seele, was Geist, was Charakter in einer Schrift ist, zu fühlen, wird Zug für Zug Johannis Geist und Herz in seiner Off. finden." Aber klar liegt doch der Unterschied in der Sprache vor; im allgemeinen ist der A. eine gewisse rauhe, starre Sprache eigen, nicht bloß eine knappe, ihr Objekt scharf und kurz hinstellende, ihre Gedanken oft fast herausstoßende, oft majestätisch diktatorische, ja absprechende, oft mehr als un-

gewandte, holperige Diktion, sondern eine solche Unbekümmertheit um wirklichen Fluß der Rede, ja selbst die allergewöhnlichsten Regeln der Konstruktion, daß man manchmal den Eindruck hat, der Verf. habe nicht fließend und halbwegs korrekt griechisch schreiben können oder wollen. Das letztere liegt an manchen Stellen sicher vor, denn die Konstruktion von ἀπὸ mit Nom. in 1, 4 ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν u. s. w. kann neben ἀπὸ τῶν ἑπτὰ πν. in demselben Vers unmöglich Unkenntnis des Griechischen oder reine Fahrlässigkeit sein. Und dergleichen Fälle, wo „die Seele des Schriftstellers unter der Last der hebr. Prophetensprache leidet, die Solöcismen mit Fleiß gewählt, die Konstruktion mit Fleiß ungriechisch gemacht ist" (Herder a. a. O. S. 320), wo wenigstens der Verf. sich völlig begnügt, wenn der ihn ganz überfüllende Gedanke deutlich gemacht ist, ob auch die Form total inkorrekt sei, gibt es noch manche, z. B. 1, 5; 2, 13; 3, 12; 4, 8; 11, 4; 17, 4 u. s. w. Daß solchen Inkorrektheiten doch auch die Kraft zur Seite steht, in geistvoller, fesselnder plastischer, bilderreicher Darstellung zu reden, zu malen, zu ergreifen — vgl. Bengel: Hebraismus prima specie insolens et asper, sed revera, quam assueveris, non solum tolerabilis, sed etiam dulcis ac plane coelestis stilo curiae dignus — spricht um so mehr dafür, daß der Verf. nicht ohne Absicht sich sprachlich gehen läßt. Immerhin ist doch wohl auch ohne weiteres zuzugeben, daß dem Verf. in der That keine griechische Sprachfertigkeit zu Gebote stand. Auf die Vermutung, es liege etwa eine schlechte Übersetzung eines hebräischen Originals vor (vgl. § 2), kann man da und dort kommen, muß aber sofort wieder sie zurücknehmen, da nicht bloß die ganze Genesis und Bestimmung des Buches (seine Sendung an die sieben Gemeinden u. s. w.) so ein totales Rätsel würde, sondern eben nur Einzelnes, das zu einem sonderlichen hebräischen Grundbuch zu gestalten uns unmöglich scheint, durch Erklärung als Übersetzung etwa erhellt (so bes. 1, 1), anderes aber völlig unerklärlich würde. Sicher aber liegt in dem Mangel griechischer Sprachfertigkeit ein bedeutender Unterschied von Ev. und Ep. Joh. vor, welcher dadurch nicht völlig ausgeglichen ist, daß ebensowenig ein „gewisses johanneisches Kolorit" (Lücke) der Sprache zu leugnen ist. Auf Einzelnes, was die A. mit Ev. u. Br. gemeinsam hat, wie νικᾶν, τηρεῖν τὰς ἐντολὰς u. dgl. wurde schon hingewiesen; vergleiche ferner μαρτυρία (s. zu 1, 2), ἀληθινὸς 3, 7; 6, 10 und sonst, τηρεῖν ἐκ 3, 10; Joh 17, 15, σκηνοῦν 7, 15; 21, 3; Joh 1, 14, ὄψις Offb 1, 16; Joh 11, 44, σφάττειν nur Offb. und 1 Joh 3, 12, πεπληρωμένος Offb 3, 2; Joh 16, 24 u. a. Allein auch in diesen Berührungen finden sich bei näherer Untersuchung einzelne Differenzen; und gar nicht zu leugnen ist, daß eine Menge von Lieblingsausdrücken und Redewendungen von Ev. u. Br. (vgl. § 6, auch die Konstr. von τοῦτό ἐστι .... ἵνα oder ὅτι u. dgl.) in der A. fehlen und umgekehrt; z. B. kommen ἡ οἰκουμένη, ὑπομονὴ u. dgl. nicht in Ev. u. Br. vor. Andererseits sind andere Unterschiede sehr leicht begreiflich, z. B. daß die johanneische Anrede τεκνία, ἀγαπητοί u. s. w. in den Sendschreiben fehlt; daß nur die A. den Satan nicht bloß, wie auch Ev. u. Br., διάβολος und σατανᾶς, sondern auch ὁ δράκων ὁ μέγας nennt u. dgl. Immerhin glauben wir, daß die sprachliche Untersuchung zwar nicht mit absoluter Gewißheit, aber größter Wahrscheinlichkeit dafür spricht, den Schreiber der A. für nicht identisch mit dem des Ev. und der Briefe zu halten. Sicher aber ist der Verf. ein christlicher Jude, der über keine griechische Sprachgewandtheit verfügte.

2. Eine besondere, durch die Sache gegebene Eigentümlichkeit der Darstellung der A. ist ihr enger Anschluß an das Alte Testam., besonders die prophet.-apokalypt. Literatur, ein Anschluß, der um so merkwürdiger ist, als die A. kein einzig förmliches alttest. Zitat hat (dageg. im Ev. z. B. 6, 45; 7, 38; 8, 17; 10, 34). Wir heben folgende Berührungen hervor: mit dem Pentateuch 2, 7; 22, 2; 5, 5; c. 16; 2, 14; 15, 3; 22, 18 f.; mit Psalter 2, 27; 12, 5; 19, 15; mit Jesaja 3, 7; 4, 3; 6, 12. 15; 16, 12; c. 21; 5, 5; 22, 16; 19, 13 ff.; mit Jeremia c. 18; 14, 10; 16, 19; mit Ezechiel besonders c. 4, die vier ζῶα, sodann das Siegelbuch c. 4 und das zu essende Büchlein c. 10, die Versiegelung 7, 3 und 9, 4; Gog c. 20; das Messen 11, 1 ff.; den Lebensstrom 22, 1 u. s. w. Mehreres hievon erinnert auch an Sacharja, mit dem auch in dem sogleich zu nennenden sich Einiges berührt. Am meisten ist Daniel, dieser „Prototyp der gesamten christlichen und jüdischen Apokalyptik" (Lü.) benützt: vgl. die Stellung der Engel von 1, 1 an (aber auch mit Sach 1, 9 ff.; 2, 7 ff. u. s. w.), besonders das Schwören des Engels 10, 6, Michael 12, 7, sodann der Menschensohn 1, 13, die Zeiten und Zahlen, besonders die gebrochenen Sieben (§ 5), das Tier c. 13 u. s. w., der feurige

Pfuhl 19,20 u. a. Außerdem klingt an Joel an 6,12; 14,15; 9,3 ff.; an Sacharja außer dem schon Genannten 1,7; 7,1; 6,2 ff.; 1,4 mit 4,5; 5,6, ferner 11,3 ff.; 16,16. Merkwürdig aber ist, wie sehr trotz all dieser vielen Anschlüssen an Alttest. die A. doch vollkommen selbständig bleibt und wie sehr der Verf. aus all diesen Ingredienzien zusammen mit seinem Eigenen ein abgerundetes zusammenstimmendes Ganzes zu machen verstanden hat. Denn daß auch sprachlich das Buch als Einheit dasteht, kann bei unbefangener Untersuchung nicht geleugnet werden.

8. Der Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung.

1. Die Selbstaussagen der A. Den Namen Johannes enthalten 1,1.4.9; 22,8, dabei nennt er sich 1,1 *δοῦλος Χριστοῦ*. Nun steht in dems. Vers, ebenso 2,20; 7,3; 19,2.5; 22,3 *δοῦλοι* allgemein von allen Christen, somit nicht als Amtstitel, sondern als ethisch-religiöse Charakterbezeichnung; dagegen 10,7; 11,18; 15,3 (22,8.9) steht es von besondern Werkzeugen Gottes, z. B. Propheten, somit als Amtstitel. Und so muß das *τῷ δούλῳ αὐτοῦ* 1,1 auch gemeint sein, wie schon dessen Stellung gegenüber den *δοῦλοι* zeigt. Also ist hiemit Röm 1,1; Gal 1,10; Phil 1,1; 1 Kor 4,12; Jak 1,1; 2 P 1,1 Jud 1 zu vergleichen. Man wird sagen müssen: wer in einer großen, an eine Reihe von Gemeinden gehenden Schrift sich als solchen *δοῦλος* bezeichnet, gibt sich damit eine hohe Autorität. Wenn es sodann ohne allen Zusatz 1,4 heißt *Ἰωάννης ταῖς ἑπτὰ ἐκκλ. τ. ἐ. τ. Ἀ.*, so muß dieser Joh. eine bei diesen sehr bekannte und anerkannte Autoritätsperson gewesen sein; und man muß auch beachten, daß eine dieser Gemeinden die von Ephesus, dem Sitz des Ap. Joh., ist. Daß der Verf. sich 1,9 Prädikate gibt, die ihn den andern Christen möglichst gleichstellen, spricht selbstverständlich nicht gegen sonstige Autoritätsstellung desselben. — Von andern Stellen kommt, außer den schon § 5 angeführten, wo sich der Verf. als Prophet bezeichnet, in Betracht 1,2, wo wir *ὃς ἐμαρτύρησε κτλ.* nicht auf die eben in der A. geschehende, sondern auf die sonst in seinem Amt, mündlich oder schriftlich vollbrachte Verkündigung des Verf. beziehen. Ist dies richtig, so ergibt sich, vollends wenn *ὅσα ἴδε* nicht auf die apokalyptischen Gesichte, sondern auf jenes Schauen 1 J 1,1 ff. sich bezieht, ein bedeutendes Vorurteil für den Ap. Joh. aus diesen Worten. Dagegen soll gegen diesen sprechen 18,20, wo die *ἅγιοι καὶ ἀπόστολοι* aufgefordert sind, sich über Babels Fall zu freuen. Aber ebenso sind die *προφῆται* hiezu aufgefordert; und zu diesen rechnet sich der Verf. doch jedenfalls sicher. Sodann, wenn 21,14 ganz objektiv von den zwölf Aposteln des Lamms redet, deren Namen auf den Gründen der Mauer von Neujerusalem geschrieben sind, so ist das im Mund Johannis etwa dann allerdings auffallend, wenn derselbe in der A. ein eigenes Produkt seiner Phantasie berichtet, nicht aber, wenn er objektiv treu wiedergibt, was ihm göttlich gezeigt worden ist; vgl. übrigens auch Eph 2,20; 3,5; 1 Kor 3,10; 12,28. Von falscher Bescheidenheit sind diejenigen, die von Gottes Geist regiert werden und Gottes Wort schreiben, auch frei. — Sprechen die bisher angeführten direkten Selbstzeugnisse mehr für, als gegen apost. joh. Ursprung (obgleich Beck übertreibt, wenn er sagt, „bestimmter als es 1,1–7 geschieht, konnte sich der Verf. als den Ap. Joh. nicht bezeichnen"), so sind, wie wir glauben, in derselben Richtung (ganz anders urteilt Düst. u. a.) die indirekten Selbstzeugnisse entscheidend. Vor allem kann ein Nichtapostel, wenn wir nicht (cf. Luther) ein sehr bedenkliches Fragezeichen hiezu machen sollen, unmöglich mit solch hohen, starken Worten, ähnlich wie etwa Paulus Gal 1,9 und Johannes I, 1,3; 4,6, die göttliche Autorität seines Wortes geltend machen, s. bes. 22,18 f. Und der pneumatische Ausweis der *ἐξουσία*, des Rechts des Verf. zu solcher Betonung liegt wahrlich im ganzen Buch vor. Aber, sagt man, nirgends eine Spur von dem intimen Verhältnis des Ap. Joh. zu Jesu! Als ob dies nicht gerade ein Argument für die joh. apost. Autorschaft wäre! Ein falsator hätte das beigezogen; ein Apostel weiß, was er der Hoheit des Verherrlichten schuldet und wie er sich zu halten hat, wenn der Herr redet (vgl. auch die Bem. zu 1,17). Auch hier nehme man doch zuerst den Inhalt des Buchs als das, was er sein will, Offenbarung Christi, nicht eigenes Gerede des Menschen. So können wir vollends Gründe gegen apost. Autorschaft, wie die von Holtzm. genannten, unter teilweiser Verweisung auf die Exegese, nur registrieren; 3,21 soll beweisen, daß Worte Christi wie Mk 10,40; 13,32 spurlos an dem Verf. vorbeigegangen! Der Apostel scheine nach 1 Kor 9,5 verheiratet gewesen, dagegen sei Offb 14,4; denn, soll das heißen, diese Stelle preise die Jungfräulichen, wobei ganz

naiv vorausgesetzt ist, daß natürlich ein Verheirateter den Stand, dem er selbst nicht angehörte, nicht preisen würde! Auch hier wird das, was der Verf. als Gottes Wort gibt, einfach selbstverständlich für Menschengerede — also das Ganze für Erfindung! — erklärt.

Was Ort und Zeit der Entstehung betrifft, so geht aus 1,4 ff.; 2,1 ff. nur hervor, daß die kleinasiatischen Gemeinden dem Verf. besonders nahe standen u. daß er, als er die Offenbarung erhielt, in keiner derselben (etwa Ephesus) sich befand, womit aber nicht notwendig auch gesagt ist, daß er beim Niederschreiben derselben auswärts war. In 1,9 ist klar Patmos, eine der Sporaden, als Ort des Empfangs der Offenbarung genannt. Was aber den Grund des Aufenthalts auf P. betrifft, so ist es, wie wir glauben, einzig natürlich, mit der traditionellen (Eus. 3, 18) Annahme (auch Beck, Weiz. S. 510) διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ κ. τὴν μαρτυρίαν Ἰ. darauf zu beziehen, daß er zur Strafe für seine Verkündigung des Worts Gottes (cf. 6,9), somit als Verbannter, nicht daß er zum Zweck eben des Empfangs der Offenb. (de W., Lü., Dü., Ho. u. a.) oder zum Zweck der Predigt (Hartw., Lü. 1. Aufl. u. a.) sich dort befand. Wann aber, ist nicht gesagt. Hiefür kann man als indirekte Data beiziehen die Schilderung der Gemeindezustände in Kap. 2 und 3, besonders die Hinweisung auf (gnostische? 2,24: jedenfalls praktisch-sarkische 2,14 ff. 20 ff.) Irrlehrer und auf blutige, schon stattgehabte Verfolgung (2,13; hiezu füge 6,9 ff.; 17,6, auch 7,14, welche Stellen übrigens auch auf nur Künftiges bezogen werden können). Der letztere Zug weist mindestens in die Zeit der neronischen Verfolgung, der erstere, da keine speziellen Zeichen späterer Gnosis vorliegen, nicht notwendig unter dieselbe herunter. Nun glauben wir zu 17,10.11, daß ὁ εἷς ἐστι d. h. das in der Gegenwart des Redenden vorhandene sechste Haupt d. h. Reich (mit seinem König) nur das imp. roman. sein kann. Und aus unsrer Exegese von Kap. 13 und 17 wird sich ergeben, daß sicher Nero der Herrscher ist, in welchem nach der Apok. das Wesen dieses Hauptes, das imp. rom., sich zusammenfaßt, ihm dem Vorbild des Antichrists; aber auch (s. z, 17,8 u. 10) daß für die Gegenwart des Joh., in dem Moment, wo er schreibt, ohne Zweifel Nero als schon tot, eben kurz verstorben zu denken ist. Hiemit stimmt, daß andererseits nach unsrer Auffassung, für die wir auf die Exeg. verweisen, in 11,1.2 cf. Lk 21,24 von der Preisgebung des jüdischen, damaligen Jerusalems an die Heiden (Römer) die Rede und diese als demnächst erfolgend angekündigt ist. Da wir nun auch sonst keine Gründe finden, welche tiefer herab, speziell in die Zeit Domitians (Iren. u. s. w. s. § 2) zu gehen nötigen, so möchte mindestens mit Beck u. a. unbestimmt „die Zeit zwischen der ersten Christenverfolgung unter Nero und zwischen Jerusalems Zerstörung", wahrscheinlich aber genauer etwa das Jahr 68, in welchem Jahr Nero starb, oder 69 als Entstehungszeit der Apok. anzunehmen sei. Über den Ort der Niederschrift des Buchs aber wissen wir nichts, obgleich das wahrscheinlichste ist, daß diese und die Offenbarung selbst nicht zu weit auseinanderlagen, und dies spricht entweder (cf. Beck, La.) für Patmos auch als Ort der Niederschrift oder doch (vgl. zu 1,9 ἐγενόμην) für Abfassung sofort nach der Rückkehr in Ephesus. Endlich daß die Schrift Ein Ganzes, also auch in demselben Zeitraum an demselben Ort entstandenes ist, nicht aus verschiedenen Stücken sehr verschiedener Zeiten (s. Völter u. a. § 2) zusammengesetzt, sollte die bisherige Darlegung der einheitlichen Komposition gezeigt haben und wird die Exegese ausweisen. Für die Integrität spricht die feine und doch ungesuchte Art, wie apok. Hauptgestalten, z. B. Babel (vgl zu 17,1) zuerst nur leise, dann immer klarer angedeutet und endlich gleichsam in voller Plastik vorgeführt werden.

2. Gehen wir nochmals auf die Abfassung durch den Apostel Johannes zurück, so müssen wir noch die Presbyter-Hypothese (§ 2) und deren, wie wir glauben, einzig bedeutende Begründung untersuchen, wie diese in der Verschiedenheit der Sprache der A. von Ev. und Br. Joh. — die Echtheit der letzteren vorausgesetzt — vorliegt. Gegen die Presbyterhypothese an sich spricht für uns unbedingt dies, daß es uns undenkbar scheint, es habe, zumal zu einer Zeit, wo der Apostel noch, ohne Zweifel in Ephesus, lebte, eine Persönlichkeit zweiten oder dritten Rangs mit solcher Autorität an unter dem Apostel stehende Gemeinden schreiben können. Was aber jene Verschiedenheit von A. und Ev. und Br. Joh. betrifft, so ist diese auch für unser Sprachgefühl so groß, daß weder die Berufung auf die Zeitdifferenz (die Entstehung des Ev und Br. gegen Ende des Jahrh. vorausgesetzt) noch die allerdings sehr gewichtige auf den Unterschied des Zwecks und besonders der Art der Entstehung — auf der einen Seite göttliches Reden, mensch-

liches Niederschreiben; auf der andern menschliches, wenn auch im h. Geist geschehendes Produzieren; dort Objektivität, hier Subjektivität — ganz hilft. Denn wahrlich auch die A. zeigt die menschliche Kunst ihres Verf. Zum Ganzen vgl. auch Haupt, Th. Stud. u. Kr. 1884, I. Wenn nun, was wir überzeugt sind, die Gründe für Anerkennung der johanneischen Abkunft des Ev. und Bf. so stark sind, wie für dasselbe bei der A., so bleibt, wenn man nicht bei der Thatsache, daß ein Genius, wie Joh., vollends stehend unter jedesmal sozusagen teleologisch anders bestimmter göttlicher Einwirkung, solch zwei verschiedene Geisteskinder produziert hat und produzieren kann, sich beruhigen will, nur übrig, auf der einen oder auf der andern oder auf beiden Seiten zwar nicht auf die „johanneische Schule" (Weiz.) zurückzugehen somit nur ganz indirekten, ja fernen Johanneismus dieser Schriften zu statuieren, wohl aber dem Amanuensis, beziehungsweise dem schriftstellerischen Reproduktor johanneischer Angaben, Vorträge u. s. w. die stilistische Seite mehr oder weniger zuzudekretieren. Und zwar müßten wir, bei unsrer Ansicht von der Entstehung der A., sowie angesichts von Aussagen über die Urapostel wie Apg 4,13, und auf Grund des ganzen Charakters des Evangeliums, einen derartigen Ursprung viel eher von diesem (und damit auch von den Briefen), als von der A. annehmen. Es ist aber nicht unsre Aufgabe, diese Ansicht weiter zu entwickeln. Denkt man sich aber jenen Einfluß eines Amanuensis oder Reproduktor nicht in äußerlich mechanischer Weise, sondern so, daß wirklich Johannes als der in diesen Schriften redende festgehalten wird — wobei man doch auch dem Herrn der Gemeinde und seiner Wachsamkeit über seinem Wort etwas zutrauen darf — so bleibt bei dieser Annahme sowohl die johanneische Autorität von Evangelium und Briefen, als die wesentliche Richtigkeit des dem Ev. gegebenen Gemeindezeugnisses 21,24 unangetastet. Und auch das, was in Baurs und seiner Schule Anschauung von dem Ap. Johannes als Judenchristen wahres enthalten ist, käme dann, wenn, wie wir glauben, die Apok. sein unmittelbarstes Werk ist, zu seinem Recht.

9. Über die Bedeutung und Behandlung der Apokalypse.

Wir fügen zum Schluß einige beherzigenswerte Worte des edlen Bengel bei, den jetzt zu loben, in seinen eigentlichen Anschauungen und Grundsätzen aber völlig zu verleugnen großenteils Sitte ist (60 Reden, S. 2. 3. 8): „Es ist zu verwundern, wie die Menschen, auch die Gelehrten sich gegen dieses Buch so seltsam und ungeberdig stellen. Wenn es eine Verdeckung und nicht eine Entdeckung hieße, könnte man sich nicht fremder dagegen bezeugen. Daher kommt es, daß man es insgemein die heimliche oder geheime Offenbarung Joh. nennt. Ist eben, als wenn man sagen wollte: eine finstere Leuchte, oder: ein verschlossenes Patent. Denn wenn es eine Offenbarung ist, so ist es keine Verdeckung. Man muß also diesem Namen auch seine Wahrheit lassen, wiewohl es nicht auf einmal aufgeht, sondern von einer Stufe zur andern, von einem Kirchenalter aufs andere und auch bei einzelnen Seelen von einer Erfahrung zur andern. — Es heißt eine Offenbarung Jesu Christi. Dieser ist der Urheber dieses Buchs. Alle Bücher der h. Schrift sind Bücher Gottes, und alle Bücher des Neuen Testaments sind Bücher Jesu Christi, aber dieses Buch wird ganz insbesondere die Offenbarung Jesu Christi genannt. Was die Apostel sonst geschrieben haben, das haben sie unter der guten Hand Gottes aus demjenigen Schatz der Weisheit und Erkenntnis, den sie beständig bei sich hatten, hervorgebracht. Hingegen, was Joh. in diesem Buch beschrieben hat, dazu mußte er ganz besonders ausgerüstet werden. Der Herr Jesus ist der Autor, und Joh. hat die Feder geführt. Deswegen sollen wir dieses Buch besonders lieb und wert achten. — Seinen Knechten hat er es angezeigt. Willst du diese Offenbarung Jesu Christi auf eine wohlbefugte Weise dir zu nutze machen, so mußt du ein Knecht Jesu Christi sein. Für Fremde, Feinde oder Spionen gehört es nicht. — Das Nötigste ist und bleibt zwar dies, daß ein jeder für sich den Grund der christlichen Lehre und die Ordnung des Heils erkenne und seine Ansprüche an das Reich Gottes durch den Glauben an den Herrn Jesum in Richtigkeit setze. Wer aber teil hat am Reich Gottes, der soll auch wissen, was geschehen soll. Für den ist eine nötige Nachricht vorhanden, und wenn er deren sich bedient, so ist er keines Fürwitzes schuldig. Bei solchen Seelen flechten sich ihre Hoffnung, ihr Gebet, ihr Verlangen, ihre Demut, ihre Liebe, ihre Freude mit der Betrachtung dessen, was geschehen wird, so hübsch ineinander, daß es eine tägliche gute Beschäftigung, ein völliges, wackeres, heiteres Christentum abgibt. — Wir sollen die himmlische

Gabe einfältiglich annehmen, aber uns auch nichts darauf einbilden, daß wir aus dem Buch, das andere vorbeigehen, etwas lernen sollen. Hier gilt kein fleischlicher Ruhm, sondern Demut und Ehrerbietung, Furcht und Zittern. Darum sollen wir zusehen, daß wir uns nicht an diesem Feuer verbrennen, noch anstatt des seligen Nutzens einen Schaden nehmen." — S. 711 ff.: „Man findet sonst kein Buch in der Schrift, das so insbesondere (wie die Apok. durch 22, 18 f.) verwahrt wäre. Mit allen Worten des lebendigen Gottes sollen wir subtil und geschmeidig umgehen. Es ist ein Heiligtum. Die größte Schönheit ist überall, und so auch in Gottes Worten, in der äußersten Pünktlichkeit gelegen. Das Wort Gottes ist köstlicher denn alles Gold, und bei dieser Offenbarung insonderheit ist an allen Worten, bis auf ein Jota hinaus, etwas gelegen. — Wir Menschen gehen mit Gottes Worten ungeschliffen um, auch wo wir's oft am besten zu machen vermeinen. Diese unsere Unwissenheit, die gewiß viel auf sich hat, sollten wir ihm bei allen heiligen Handlungen abbitten. Der Menschen Rede ist irdisch, und die himmlische Rede ist ihnen fremd; was Gott geziemend ist, kommt dem Menschen widersinnig vor, und was den Menschen, sonderlich den Weisen und Klugen, anstößig und verächtlich scheint, das steht der himmlischen Weisheit und Majestät wohl an. — Die Off. ist ein kleines Büchlein, welches auf etliche wenige Blätter geht, und doch faßt sie erstaunlich viel große Dinge in sich. Gehört nicht alles unmittelbar zum Hauptwerk selbst, so gehört es eben doch auch mit zur Sache. Es ist wie mit einer Taschenuhr; da ist nicht nur an einem Rädlein oder Kettlein viel gelegen, sondern es kann der Fehler auch an dem kleinsten Zinklein eine Unrichtigkeit nach und nach bringen, die man folgends wahrnimmt. O daß wir in geistlichen Dingen nur halb so delikat wären, als die Welt bei ihren Galanterieen ist! — Wer zur Offenbarung Jesu Christi und zu ihrem Inhalt, d. i. zu seiner Zukunft und zu der Schnelle solcher Zukunft und zu der Ankündigung dieser Schnelle ein schleuniges Amen (22, 20) sagen kann und sich nicht lang vorher etwa in eigenen Kräften dazu stimmen darf, der steht in der ganzen Kraft der Offenbarung."

Eingang 1, 1—8.

Der Verfasser bezeichnet den Ursprung und Charakter des Buchs (1—3), wünscht den Gemeinden Segen vom Dreieinigen (v. 4—6) und gibt die Hauptwahrheit seines Buchs an (v. 7. 8).

1. In V. 1—3 wird der Charakter des Buchs nach seinem Ursprung (von Gott durch Christum), seiner Bestimmung und seinem Inhalt (ἃ δεῖ γενέσθαι κτλ.) und dessen Form (ἐσήμανε), sodann sein menschlicher Verfasser, d. h. der Empfänger der darin enthaltenen Offenbarung, und zwar so bezeichnet, daß seine allgemeine, hervorragende (δοῦλος αὐτοῦ) Stellung und seine sonstige Thätigkeit im Dienst seines Herrn, dessen Augenzeuge er war, als die Voraussetzung erscheinen soll, kraft deren er befähigt war, solche Offenbarung zu empfangen. Ist schon hiemit dem Buch eine sonderlich hohe Autorität indirekt zugewiesen, so auch endlich (3) durch den Segensspruch für Hörer, Leser und Befolger des Inhalts desselben.

2. V. 4—6 enthalten den Segenswunsch des Verf. an die Leser, womit die Schrift ihrer Form nach den Charakter eines Briefes erhält (cf. den Schluß 22, 21) oder, vielleicht richtiger gesagt, zu einer Art oberhirtlichen Ausschreibens, Lehr- und Mahnworts des Apostels an diese Gemeinden wird. Daß diese Adresse und dieser Segenswunsch nicht bloß zu c. 2 u. 3 (Hgst.), sondern zum Ganzen gehören, folgt schon aus der Stellung. Indem aber sieben bestimmte Gemeinden in Asia Prokonsularis die Adressaten dieses oberhirtlichen Ausschreibens sind, ist klar gegeben, daß diese Gemeinden zu bloßen Typen zu verflüchtigen verboten sein muß; andererseits, indem an sie sich ein der ganzen Christenheit geltendes prophetisches Wort sich richtet, ist auch gegeben, daß diese damaligen Gemeinden zur gleich Typen von immer neu vorhandenen kirchlichen Charakteren sein müssen. Die diesen Gemeinden Segen spendende Gott aber ist trinitarisch, und zwar so be-

zeichnet, daß jedesmal die Beziehung darauf, daß die Quelle des Gemeindelebens gemeint ist, deutlich wird. Der Ewige ist auch der ἐρχόμενος, der mit seinem Kommen die Vollendung der Gemeinde bringt; der h. Geist ist dargestellt als in die sieben Lebenskräfte auseinandergehend, wie sie die Gemeinde, überhaupt die Verwirklichung der Gottesgemeinschaft auf Erden (vgl. Einl. § 5, 2) nötig hat: der Sohn aber tritt nicht mit seinen hohen göttlichen Prädikaten (vgl. Einl. § 6, 1), sondern als der Erlöser auf, und zwar zuerst als der, welcher mit seinem Zeugnis auf Erden Bahn für alle Gotteszeugen gebrochen hat, sodann als der, welcher den Weltkönigen gegenüber als der hohe Herr dasteht, der seine Sache zum Sieg führt, endlich — in mehr allgemein christlicher Beziehung — als der Erlöser durch seinen Tod, so daß durch ihn die Gemeinde, welcher die A. gilt, rein und heilig, hoch und hehr — im Gegensatz zur Welt — dasteht. Und so erklärt sich auch, daß gerade nur bei Christo eine Doxologie angefügt wird.

3. V. 7 u. 8 verhalten sich zu V. 4—6 ähnlich, wie V. 3 zu V. 1 u. 2, indem sie — zugleich unmittelbar an die Doxologie V. 6 sich anschließend und besagend: umsomehr gebührt ihm die Ehre, als er bald in Herrlichkeit kommt — den Blick auf die Parusie in praktischem Interesse, aber hier wesentlich von der schreckhaften, nicht wie V. 3 von der beseligenden Seite, lenken. Das „siehe, er kommt" ist das Motto des Buchs, cf. 22, 20, und wenn in V. 3 nur die, welche die Worte der Weissagung bewahren und befolgen, selig gepriesen wurden, so stimmt dazu ganz wohl die nun stattfindende Hervorhebung des einstigen allgemeinen Entsetzens bei der Parusie. Der menschlichen prophetischen Ankündigung der Parusie aber in V. 7 tritt sofort V. 8 die göttliche Bestätigung zur Seite, und zwar wird durch die Selbstkennzeichnung Gottes als A und O u. s. w. im Verhältnis zu V. 7 das ausgedrückt, daß die Parusie Christi letztlich ruht in dem Wesen Gottes als des ewig lebendigen und allmächtigen, so daß die Parusie gleichsam die Krönung der ganzen Offenbarung Gottes als solchen ist. Weil er dieser Gott ist, kann das Ende nur seine Herrlichkeit sein.

[1]Offenbarung[a] Jesu Christi, welche ihm Gott gegeben hat[b], zu zeigen seinen Knechten[c], was in der Schnelle[d] geschehen soll[e], und hat es in Zeichen[f], Botschaft

1. [a] ἀποκάλυψις vgl. Einl. § 5; bezeichnet jedenfalls nicht das Buch selbst, sondern das darin Enthaltene. Immer ist ἀποκάλ. die göttliche Enthüllung des Verhülltgewesenen, dieselbe kann aber geschehen teils durch objektiv geschichtliches Heraus- oder Auftreten des bis dahin der unsichtbaren Welt angehörigen, so wenn ἀποκ. Ἰησοῦ im Sinn der Parusie steht, z. B. 2 Th 1, 7, teils durch innere Erleuchtung kraft des h. Geistes vgl. z. B. Eph 3, 5, teils endlich — so hier — durch außerordentliche Kundthuung, seis persönliche Erscheinung Gottes u. Christi, seis Vision u. dgl. Ἰησοῦ Χρ. Gen. aut., also: die von Ch. stammende Enthüllung verhüllter (namentlich die Zukunft betreffender) Dinge, Wahrheiten u. s. w. || [b] ἣν ἔδωκε κτλ., der letzte Autor ist Gott, dieser hat auch das hier Vorliegende, wie überhaupt all seine Lehre Joh 5, 20; 17, 8, erst seinerseits Christo mitgeteilt — kraft des immer stattfindenden, aber je ad hoc in besonderen Höhepunkten (ἔδωκε Aor.) hervortretenden Verkehrs zwischen Vater u. Sohn —, damit dieser (δεῖξαι Inf. d. Abs.) zeige, d. h. zu erkennen gebe, Objekt hiezu ἃ δεῖ κτλ. || [c] τοῖς δούλοις αὐτοῦ sc. Χριστοῦ 2, 20, im allgemeinen Sinn = den Christen, selbstverständlich nach der Apokal. den echten Christen, die, als Knechte des Herrn zugleich Vertreter u. Kämpfer seiner Sache gegenüber der Welt sind, 19, 2. || [d] ἐν τάχει 2, 16; 3, 11; 22, 7. 12. 20, auch 1, 3; nicht s. v. a. „in schnellem Lauf" = in rascher, unmittelbarer Abfolge der Zukunftsmomente unter sich, oder geradezu „unerwartet rasch" (vgl. Ebr., Lg.), sondern „bald", d. h. nach kurzer Frist. An unserer Stelle ist dieses „bald" keinesfalls auffallend, da es sich ja hier um die Gesamtentwicklung zur Parusie hin handelt; aber auch wo es sich nur um diese selbst, das ἔρχομαι ταχύ (z. B. 22, 12) handelt, ist dieses „bald" nicht bloß im subjektiv religiös-ethischen Sinn wahr (am schönsten stellt dieses „sich irren können der Apostel in den äußerlichen Veranlassungen, Zeichen u. Hüllen, aber Wahrheit des inneren Gefühls" Herder

gebend durch seinen Engel[g], vorgeführt seinem Knecht[h] Johannes, [2]welcher bezeugt[i] hat das Wort Gottes und das Zeugnis[k] Jesu Christi, alles was er gesehen[l]. [3]Selig der, welcher liest[m] und die, welche hören das Wort der Weissagung und beobachten das darin geschriebene. Denn der Zeitpunkt ist nahe[n].

[4]Johannes an die sieben Gemeinden[o] in Asia. Gnade euch und Friede von

---

dar, S. 293 ff.), sondern auch objekt., weil in der That „der Anfang das Ende in sich hat" (Beck) oder die Parusie für jedes Moment der mit Christo begonnenen letzten Zeit, der *τέλη τῶν αἰώνων* 1 Kor 10, 11, der in ihm selbst liegende Zielpunkt ist. Alles ist nur die Knospe, der die Blüte „bald", unmittelbar folgt. Dabei ist aber ohne weiteres zuzugeben, daß die Apostel in der Übertragung dieses sit venio verbo innern, sachlichen „bald" in die eigentliche Zeitvorstellung sich die Abfolge der Zeiten schneller verlaufend, als wirklich geschehen, gedacht haben. || [e]*δεῖ* kraft der göttlichen Notwendigkeit der Vollendung des Heilsratschlusses; 4, 1; 22, 6. Gemeint ist mit dem *ἃ δεῖ γένεσθαι* die ganze Zukunftsentwicklung mit dem Ziel der Parusie. || [f]*ἐσήμανε* Subj.: Christus; Obj. *ἃ δεῖ κτλ.* Das *σημαίνειν* — Herd.: *οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει* —, das durch *σημεῖα* (vgl. z. B. 12, 1) אוֹתוֹת vorführen des Himmlischen u. Künftigen — vgl. Einl. § 5 — ist das zweite zu *ἔδωκε* und *δεῖξαι*, diese beiden Ausdrücke gehen auf den Inhalt, jener auf die Form. || [g]*τοῦ ἀγγέλου αὐτοῦ*, nach dieser Ausdrucksweise ist wohl an Einen, immer denselben angelus interpres zu denken, nicht bloß hier u. 19, 10, wo er nicht näher bezeichnet ist, sondern auch 17, 1. 7; 21, 9, wohl auch 22, 8. 16, wo einer der Schalenengel diese Rolle hat. Ganz anders aber steht es mit denjenigen Engeln, die rein nur den Visionen angehören, z. B. 14, 6. Wie aber näher der die Offenbarung übermittelnde Dienst des angelus interpres zu denken ist, ist nicht gesagt. || [h]*δούλῳ αὐτοῦ Ἰ.* s. Einl. § 8. || **2.** [i]*ἐμαρτύρησε*, nicht: „der nun, eben in diesem Buche bezeugt hat", Aor. des Briefstils (Andr. u. s. w., Beng., De W., Düs., Bisp. u. a.), hiegegen spricht (Ebr.) das Objekt *τ. λόγον κτλ.*; sondern: der sonst (nicht bloß, Beck, auch nicht hauptsächlich, Vitr., Ebr., in seinem schriftl. Evangelium) das Wort (amtlich) bezeugt hat (Ambr., Eich., Ebr., Lg. u. a.), vgl. v. 9; 6, 9; 20, 4; 12, 11; *λόγος* ganz allgemein = das Evangelium. || [k]*τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ*, dies erscheint hier u. 1, 9; 20, 4 als etwas, was Menschen bezeugen, dagegen 6, 9; 12, 17; 19, 10 als etwas, was sie haben (nach 19, 10 = *τὸ πνεῦμα τῆς προφητείας*). Ein spezifisch johanneischer Ausdruck s. Joh 3, 11; 5, 36; 1 J 5, 9 u. s. w. Am besten übersetzt „das Christuszeugnis", die Gesamtbezeugung der Gotteswahrheit in Christo, wie sie den Christen, besonders den Predigern, teils als Aufgabe, teils als Besitz, von Gott anvertrautes Gut vorliegt, vgl. die *παραθήκη* 2 T 1, 13 s. z. d. St. Der engste Sinn, wodurch dann der Unterschied von dem allgemeinen *λόγος θεοῦ* noch präziser wäre, der des mit Blutmartyrium vollzogenen Zeugnisses (1, 9; 2, 13; 20, 4) ist hier nicht notwendig anzunehmen. || [l]*ὅσα εἶδε* sc. nicht speziell in der Apokalypse (Andr. u. s. w. s. z. *ἐμαρτύρησε*), sondern: einst, in der historischen Erscheinung Christi Joh 1, 14; 1 J 1, 1 ff. || **3.** [m]*ὁ ἀναγινώσκων* Sing., *οἱ ἀκούοντες* Plur.; jener ist nicht bloß der Vorleser in der Gemeindeversammlung (so d. M.) vgl. Kol 4, 16, diese Beschränkung ist mit nichts angedeutet. Der Sing. erklärt sich von selbst aus der Sache. Der Lesende ist immer nur Einer, mit sich selbst beschäftigt. || [n]*ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς. Γάρ* begründet den im vorigen liegenden Zuspruch durch die Hinweisung auf die den Lohn bald bringende, also auch ernste Vorbereitung fordernde Zeit der Vollendung. Zu *ἐγγύς* vgl. die Bemerkung zu *ἐν τάχει* v. 1.

4. [o]*ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις.* Die historische Wirklichkeit dieser Gemeinden u. die Bezogenheit dieser Adresse eben auf diese damaligen Gemeinden muß feststehen. Daß aber gerade nur diese Sieben genannt sind, kann seinen Grund nicht darin haben, daß nur sie den Sprengel des Joh. bildeten (Hengst.), was ganz unglaubhaft, sondern nur darin, daß die Zustände derselben sie zu Typen der wichtigsten, immer in der Kirche wiederkehrenden Gemeindecharaktere machten, daß „diese Sieben in ihrer Lage u. Beschaffenheit ein Muster aller Gemeinen zu selbigen u. folgenden Zeiten abgaben", Beng.; ähnl. schon Rib., unter den Neueren auch Beck u. Bisp. Die Siebenzahl (vgl. Einl. § 5, 2) beziehen schon Andr., Ar. u. a. auf *τὸ μυστικὸν τῶν ἁπανταχῆ ἐκκλησιῶν*. Dagegen ist einseitig sowohl die kirchengeschichtliche Beziehung auf sieben einander folgenden Perioden der kirchl. Entwicklung, so

dem seienden[p] und der war und der kommt und von den sieben Geistern[q] vor
seinem Thron 5und von Jesu Christo, der ist der treue Zeuge[r], der Erstgeborne[s]
der Toten und der Herrscher der Könige der Erde[t]. Ihm, der uns liebt und hat
uns von unsern Sünden erlöst[u] durch sein Blut 6und hat uns zum Königreich[v]
gemacht, zu Priestern seinem Gott und Vater, ihm die Herrlichkeit und die Kraft
in alle Ewigkeiten! Amen. 7Siehe er kommt mit[w] den Wolken und sehen wird
ihn jedes Auge und alle, die[x] ihn zerstochen haben, und es werden klagen über
ihn[y] alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen! 8Ich bin das A und das O[z], spricht
der Herr Gott, der seiende und der war und der kommt, der Allmächtige.

---

in verschiedener Weise Joach., Cocc., Vitr., Joach. Lg. — gegen diesen Beng. zu 4,1 — Ebr., Kli., Bu. u. a., wie die endgeschichtliche auf die in der Endzeit neben einander vorhandenen Typen des kirchlichen Wesens (Hofm., teilw. Ebr.), vgl. den Exkurs zu Kap. 2. || [p] *ὁ ὢν κτλ.* Gott der Vater als Jahve, vgl. Targum zu Ex 3, 14. *ὁ ἐρχόμενος* statt *ὁ ἐσόμενος* wegen der hiemit angedeuteten Bedeutung des Namens für die nach der Parusie ausschauende Gemeinde. Das bei der Parusie erscheinende Subjekt ist hier, wie Tit 2, 13 (u. oft im A. T.) der Vater. Zur Konstruktion *ἀπὸ ὁ ὢν* vgl. Einl. § 7. „Der Name des Unveränderlichen tritt in der Form der Unveränderlichkeit hervor" (Beck). || [q] *τ. ἑπτὰ πνευμάτων*, nicht = die sieben Thron- oder Erzengel Tob 12, 15 (Ar. u. s. w. Rib., Bz. u. s. w. bis Bck.) denn von diesen könnte nicht ganz so wie von Vater u. Sohn u. mit Vorstellung vor dem letzteren Segen erfleht werden. Die schon von Andr. (s. nachh.) u. Ar. beigezogene Stelle 1 Tim 5, 21 beweist nichts. Auch hat die A. nie *πνεύματα* von (guten) Engeln (16, 14 von bösen). In dieser trinitarischen Stelle muß der h. Geist gemeint sein u. zwar als die in der Gemeinde — die Sieben geht nicht auf die ganze Welt (De W. nach 5, 6) — waltende, hier für sie vor Gott gleichsam bereitstehende, zur Aussendung fertige Kraft, was selbstverständlich nur visionäre Darstellung, s. Kap. 4. So schon Andr., der zuerst an die Engel der Gemeinde denkt, dann aber vorzieht *τὰς ἐνεργείας τοῦ ζωοποιοῦ πνεύματος*. Ähnl. Prim., Beda u. s. w. u. jetzt d. M., auch Bisp. || 5. [r] *μάρτυς* 3, 14, das ganze Lebenswerk Christi bis zu seinem Tod, der auch in dieser Beziehung Konzentrations- u. Höhepunkt ist, war ein für die Wahrheit abgelegtes Zeugnis, vgl. Joh 18, 37; 1 T 6, 13; so ist er Vorbild nicht bloß, sondern auch Kraftquelle (daher *χάρις κτλ. ἀπὸ . . ὁ μάρτυς*) für die, welche sein Zeugnis haben u. halten, s. z. v. 2. || [s] *πρωτότοκος τ. νεκρῶν*, ebenso (mit *ἐκ*) Kol 1, 18, der Erste unter den Toten, der aus dem Tod zu neuem Leben geboren wurde. Als solcher, zusammen mit dem folgenden, ist er vollends die Quelle der *χάρις* u. *εἰρήνη*. || [t] *ἄρχων τ. βασιλέων τ. γῆς*, dieser Ausdruck nur hier, doch vgl. 17, 14; 19, 16. *τῆς γῆς* ist wohl hinzugesetzt, um so anzudeuten, daß die ganze irdische Geschichte Ihm u. seinen Reichszielen dienen muß. Dies besonders ein Trostgrund für die Gemeinde, die im Kampf der Könige der Erde (vgl. 17, 14; 19, 19 — Grundstelle wohl Ps 2, 2) gegen das Reich des Himmels drin steht. || [u] *λύσαντι κτλ.* vgl. 7, 14 Wegnahme der Sündenschuld u. Sündenmacht durch die Blutvergießung am Kreuz (*αἷμα*). || 6. [v] *βασιλείαν, ἱερεῖς κτλ.*: schon jetzt, nicht erst einstens, wo freilich die Vollendung, vgl. 1, 9; 5, 10; 20, 4 ff.; 22, 5; 1 P 2, 5. 9. Grundstelle Ex 19, 6. *βασιλεία* = Königtum = eine Gesamtheit von Königen (Hengst.), nicht: Königreich = Gesamtheiten von Unterthanen desselben Himmelskönigs (so d. M.). Für die erstere Fassung spricht die sonstige Anschauung der Apokalypse. || 7. [w] *μετὰ* Dan 7, 13 עִם, LXX *μετά*; eigentl. „in Begleitung der Wolken"; sonst (Mt 26, 64) *ἐπὶ* „auf". || [x] *καὶ οἵτινες* „auch die" oder „u. besonders die, welche" —, Joh 19, 37; Sach 12, 10. Gemeint sind nicht bloß die Juden (De W. „besonders", Klief., Dü.), sondern (cf. Fü., Beck) Alle, die ihn „durchstochen", d. h. als Feinde ihn verfolgt haben. || [y] *κόψονται ἐπ' αὐτόν*, so LXX Sach l. c. statt וְסָפְדוּ עָלָיו. A. u. St. ist aber der Sinn nach Mt 24, 30 (cf. auch den Gegens. Lk 21, 28) nicht der der Trauer der sich Bekehrenden (Ebr. des sich bekehrenden Israel), auch nicht teils des terror hostilis teils timor poenitentialis (Beng., Kli., Bu.), sondern nur (Dü., Fü., Beck) Ausdruck der Verzweiflung der Feinde. In den *φυλαὶ πᾶσαι* ist die verschwindende Minorität der Gläubigen nicht mitgerechnet. || 8. [z] *τὸ ἄλφα κ. τ. ὦ*, resp. *ὁ πρῶτος κ. ὁ ἔσχατος* cf. 1, 11. 17; 2, 8; 21, 6; 22, 13, Jes 41, 4; 44, 6; 48, 12, der, in welchem die ganze Geschichte ihre Quelle u. ihr Ziel hat. Man be-

I. Die Gegenwart der Gemeinde, wie sie der bald kommende Herr taxiert, 1, 9—3, 22.

I 1. Geschichtliche Einleitung zu den Sendschreiben 1, 9—20.

Die Berufung und Beauftragung des neutestamentl. Propheten wird in drei Absätzen berichtet:

1. V. 9–11 derselbe bezeichnet sich selbst, namentlich als solchen, dessen innere und äußere Stellung ihn den Lesern eng verbindet, sodann Ort und Zeit seiner Berufung nebst dem Grund, der ihn an jenen Ort gebracht; endlich die erste Kundthuung des sich offenbarenden, vorerst nur gehörten, nicht gesehenen Herrn mit dem allgemeinsten Auftrag an die Gemeinden.

2. V. 12–16. Dem Gehörten folgt die Beschreibung dessen, was — und dessen, den er sieht. Insbesondere wird der erscheinende Menschensohn nach Kleidung, Haupt, Haaren und Augen, Füßen und Stimme, endlich (V. 16) nach drei Zügen seiner Erscheinung, die ihn als Herrn der Gemeinde, als den mit seinem Wort treffenden, als den Heiligen charakterisieren, geschildert. Alles macht den Eindruck der Majestät, der ewigen Gottesmacht und der Heiligkeit.

3. V. 17—20. Eindruck der Erscheinung auf Johannes; beruhigendes Handauflegen und Zusprechen von seiten des Herrn, dessen Wort teils (V. 17. 18) ihn, für Johannes und die Gemeinde zum Trost, als den Herrn des Lebens aus dem Tod darstellt, teils den Auftrag an Johannes, und zwar so enthält, daß (V. 19) der ganze Inhalt der Offenbarung in zwei Teile, die Gegenwart und die Zukunft der Gemeinde (aber jene so wie sie im Licht der Zukunft erscheint und diese so wie sie aus der Gegenwart herauswächst) zerlegt und sodann (V. 20) das Ganze unter den Gesichtspunkt des Mysteriums der Kirche gestellt wird. Zunächst sind hiemit die dann in c. 2 u. 3 folgenden Sendschreiben an die sieben Gemeinden motiviert.

An die Gemeinden ergehen die Sendschreiben, denn die Engel sind zwar, wie wir zeigen werden, die Vorsteher derselben; und auf ihre Amtsführung, ihre Leistung vor allem insofern, als der Stand der Gemeinde Resultat und Zeugnis ihrer Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit ist, geht, was der Herr zu loben, zu tadeln, zu mahnen hat. Aber gerade hiemit ist Vorsteher und Gemeinde aufs engste zusammengenommen, ihr Leben fast als eins gedacht, so daß die Aussagen, welche die Vorsteher als solche für sich betreffen und die, welche die Gemeinde betreffen, oft gar nicht unterschieden werden können.

Für die Stellung des Johannes Jesu gegenüber, wie sie in unserem Kapitel sozusagen mustergültig für die ganze Apokalypse hervortritt und wie sie ja (Einl. § 8) auch für die Verfassersfrage in Betracht kommt, ist wesentlich die tiefe ehrfurchtsvolle Demut, welche dem Knecht gegenüber dem Herrn, dem Sünder gegenüber dem Heiligen gebührt. Vgl. Bengels Bemerkung: „Joh. war dem Herrn vor dessen Leiden so vertraulich gewesen, daß er sich bei dem Abendessen ihm in den Schoß, ja an die Brust hat legen dürfen. Und jetzt, etlich und sechzig (?) Jahr hernach wird dieser älteste, dieser hochbetagte Apostel durch einen Blick so darniedergeschlagen! Was muß das für eine Klarheit sein! Das Zunehmen der Ehrfurcht gegen die große Majestät ist dem Glauben gar nicht nachteilig."

9 Ich Johannes[a], euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal und dem

achte die Häufung aller mögl. atl. Gottesnamen, *ὁ ὢν κτλ.* Jahve, *κύριος* Adonai, *παντοκράτωρ* J. Zebaot.

9. [a] *ἐγὼ Ἰωάννης* cf. Dan 7, 15; 8, 1; 9, 2, hat ein gewisses Pathos, hebt die Wichtigkeit der Sache durch Betonung der Person, die sich gleichsam für sie einsetzt, hervor; deutet auch zugleich, zusammen mit *ὁ ἀδελφ. κτλ.* an, wie nahe die

Königreich[b] und der Geduld in Jesu[c], war[d] auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen[e], 10ich war im Geist[f] an dem Tag des Herrn[g], und hörte[h] hinter mir eine große Stimme[i] wie einer Trompete[k], 11die sprach: Was du siehst, schreib in ein Buch und sende es den sieben Gemeinden, nach Ephesus[l] und nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodicea. 12Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir redete, und da ich mich umgewandt, sah ich sieben goldene Leuchter[m], 13und in Mitten der Leuchter einen wie einen Menschensohn[n], bekleidet mit einem Talar und gegürtet an den Lenden mit einem goldenen Gürtel[o], 14sein Haupt aber und seine Haare weiß[p] wie schneeweiße Wolle, und seine Augen wie eine Feuerflamme[q], 15und seine Füße ähnlich dem Glüherz[r], wies im Ofen in Brand gesetzt ist, und seine Stimme wie die Stimme vieler Wasser[s]. 16Und in seiner rechten Hand hielt er[t] sieben Sterne, und aus seinem Munde ging

---

Sache die Leser angeht. || [b] *βασιλ.* anders als v. 6, dagegen cf. 12, 10, in dem allg. ntl., wesentlich eschatologischen Sinn vom Reich Gottes = der auf die *θλῖψις* folgenden, mit der Parusie eintretenden Vollerschließung des göttlichen Lebensorganismus an die gottgeeinte Menschheit und Welt, woran die Christen schon jetzt in der *ἐλπίς* oder der *ἀπαρχή* nach Teil haben. || [c] *ἐν Ἰησοῦ* gehört zum ganzen von *ἀδελφ.* an; die Gemeinschaft des Joh. mit den Lesern u. s. w. hat ihren Grund in dem Verhältnis, in welchem beide zu J. stehen. || [d] *ἐγενόμην* nicht wohl „ich war angekommen auf P." (Beck), sondern „ich war". Wenn letzteres, dann setzt der Ausdr. voraus, daß der Schreiber nicht mehr dort ist; vgl. Einl. § 8. || [e] *διὰ τὸν λόγ. κτλ.* Einl. § 8. Schon das Verh. zum Vorigen, *συγκοιν. ἐν τ. θλίψει . . . ὑπομονῇ.* spricht für die Fassung, daß Joh. zur Strafe für seine Predigt auf P. war; vgl. Andr. *Πάτμον οἰκεῖν τὴν νῆσον καταδικασθείς.* || **10.** [f] *ἐγεν. ἐν πν.* = ich kam in Ekstase, s. Einl. § 5; ganz unnatürlich Wetst., Züll. u. nach ihnen Beck: ich war im Geist versetzt in des Herrn Tag d. h. die Parusie. || [g] *κυριακῇ ἡμέρᾳ* kann nicht der Ostertag (Eich.), sondern nur der Sonntag sein, der freilich nicht im N. T. (Apg 20, 7; 1 Kor 16, 2), aber von Ep. Barnabae u. der *Διδαχῇ* an stehend so heißt. Richtig schon Andr. ꝛc. || [h] *ἤκουσα* dies, ebenso das Sehen u. s. w. geht alles im ekstatischen Geisteszustand, aber wirklich, vor sich. Das Niederfallen v. 17 ist nicht im Widerspruch hiemit (de W. u. a.); warum soll nicht der Geisteseindruck so mächtig gewesen sein können, daß sich auch der Leiblichkeit die überwältigende Wirkung mitteilte? || [i] *φωνὴν* sc. des Herrn; dieser ist aber absichtlich hier, wo er ihn, den hinter ihm stehenden, nicht sieht, noch nicht genannt. || [k] *σάλπιγγος* 4, 1; 8, 2 u. s. w.; cf. Mt 24, 31; 1 Th 4, 16; 1 Kor 15, 52. Der Ton der Posaunen ist der des zum (letzten) Kampf u. Sieg kommenden Herrn. || **11.** [l] *Ἔφεσον κτλ.* Die Reihenfolge geographisch von Patmos aus, für die 3 ersten nach Nord, dann Südost u. Süd. Beachte auch Beng.: „hier wird nichts von Rom gedacht". || **12.** [m] *ἑπτὰ λυχνίας χρ.*; die Stiftshütte hatte einen L. mit sieben Armen, der salomonische Tempel zehn, der serubabelsche u. der herodianische Einen. Joh. ist mit diesem Anblick ins Heiligtum versetzt, aber das ntl. Heiligtum ist die Gemeinde. Vgl. auch Sach 4. || **13.** [n] *ἐν μέσῳ κτλ.* cf. 2, 1. *ὅμοιον υἱὸν ἀνθρ.* ebenso 14, 14, cf. Dan 7, 13, zum folg. Dan 10, 5. 6. Nie nennt die A., nie (außer Apg 7, 56) überh. das N. T. den erhöhten Ch. direkt Menschensohn; dies ist der Name des auf Erden als Mensch wandelnden Gottessohns. Daher nur „einen wie ein M.". || [o] *ἐνδεδυμένον*, als Hoheprieſter mit dem auf den Boden wallenden Talar (*ποδήρης*, בָּדִּיל), als König (der hoheprieſt. Gürtel im A. T. ist anders Ex 28, 8; 39, 5) mit dem goldenen Gürtel, der, um faltenreiches Herabfallen des Kleids zu ermöglichen (was mehr der Ruhe u. damit Majestät entspricht (Beng. u. a.), nicht über die Hüften, sondern über die Brust gelegt ist. || **14.** [p] *λευκὰς* cf. Dan 7, 9. Zeichen des Alters, also der Ewigkeit, nicht (de W. u. a.) der himmlischen Lichtnatur oder Heiligkeit. Warum soll diese gerade an den Haaren hervortreten? || [q] *ὡς φλὸξ* die alles durchdringende Allwissenheit u. zwar des Heiligen. || **15.** [r] *χαλκολίβ. κτλ.* ob = *ἤλεκτρον* oder = Glüherz, ist zw.; tert. comp. die alles niedertretende u. zugleich verzehrende Allgewalt. || [s] *φωνὴ ὑδάτων πολλ.* majestätisch rollend; ähnliches, daneben genanntes Bild vom Donner 14, 2; 19, 6. || **16.** [t] *ἔχων ἐντ. χ.* wohl als einen aneinandergereihten Kranz (de W. u. a.). *ἐν* „in", nicht „auf". Bedeutung s. 2, 1 *κρατῶν*,

ein zweischneidiges scharfes Schwert[u] hervor, und sein Antlitz war, wie wenn die Sonne scheint in ihrer Kraft. [17]Und als ich ihn sah, fiel ich[v] zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht, ich bin der erste und der letzte[w], [18]und der Lebendige, und war tot und siehe lebend bin ich in alle Ewigkeiten und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt[x]. [19]Schreib nun, was du gesehen hast[y], sowohl was ist, als was nach diesem geschehen soll, [20]das Geheimnis der sieben Sterne[z], die du gesehen hast in meiner Rechten, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel[a] der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.

I 2. Die Gegenwart der Gemeinde, wie sie der bald kommende Herr taxiert. Die sieben Sendschreiben, c. 2 u. 3.

Die vier ersten Sendschreiben an Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira. c. 2.

I 2 a. An Ephesus 2, 1—7.

1. Die Anordnung sämtlicher sieben Sendschreiben betreffend, so folgt dieselbe bei allen demselben, nämlich folgendem Schema: zuerst (hier v. 1) wird eine auf den Inhalt des Schreibens Bezug habende Selbstbezeichnung Christi gegeben, dann folgt (hier v. 2. 3) das *οἶδα*, die Hervorhebung dessen, was der Alldurchschauende zum Lob des Bischofs und seiner Gemeinde anerkennen kann; nur 3, 1 ff.

---

er ist ihr Herr. || [u] *ῥομφαία* 2, 12. 16; 19, 15, cf. auch Hebr 4, 12. Bild der gewaltigen, sichtenden und richtenden Macht seines Wortes. || **17.** [v] *ἔπεσα κτλ.* cf. Dan 8, 17 ff.; 10, 7 ff., auch Ez 1, 28; Jes 6, 4. Zur Sache vgl. die Bemerkung zu v. 10. Grund: die Furcht des Sünders vor dem Heiligen, dessen verzehrendes Feuer den Tod bringt. || [w] *ἐγώ εἰμι ὁ πρῶτος κτλ.* gehört zusammen; nicht: „ich bin's", (Eich., Bu., Fü.). Eben indem Jesus, der gestorbene Heiland, der ewig Lebendige ist, ist sein Erscheinen nicht Tod, sondern Leben bringend. || **18.** [x] *ἐχ. τ. κλεῖς κτλ.* vgl. 3, 7; 20, 1. 14. Der Tod erscheint hier als die im Haus des Hades waltende Macht. || **19.** [y] *ἃ εἶδες κτλ.* Das Präteritum bezieht sich sowohl auf das schon bisher (v. 9 ff.) geschaute als das erst zu schauende; dasselbe ist ja dann, wenn er schreibt, etwas Vergangenes. Über das folg. *καὶ καὶ* „sowohl — als auch" (cf. Andr., Grot., Beng., Züll., Dü., Hengst., Ebr., Beck u. a., nur nehmen mehrere hiebei drei Objekte an, so auch Bisp.) u. die damit gegebene Einteilung des Inhalts der A. in einen zweifachen, die Gegenwart (Ap. 2 u. 3) u. die Zukunft betreffenden, s. schon Einl. § 1, 2. Also *ἃ εἰσι* nicht = was das Gesehene bedeutet (de W. u. a.) || **20.** [z] *τὸ μυστ. κτλ.* Appos. zu *ἃ εἶδες* v. 19. Der Gesamtinhalt des teils schon Geschauten, teils des erst noch zu Schauenden wird als das Geheimnis der Sterne u. Leuchter (*τὰς* ungenau statt *τῶν* durch eine Art von Attraktion durch *οὕς*) bezeichnet, weil in der That die ganze A. vom Wesen, Aufgabe, Los, Entwicklung u. Vollendung der Gemeinde handelt. || [a] *ἄγγελος* nicht: Engel im eigentlichen Sinn sog. *ἄγγελοι ἔφοροι* nach Analogie von Daniels Völkerengeln (fälschlich vergleicht man auch 7, 1; 9, 11; 16, 5) d. h. solche, die mit der Aufsicht über die betreffende Gemeinde betraut sind (so Andr.: *ἑκάστῃ ἄγγελος φύλαξ ἐφέστηκε*; ebenso Ar. u. a. RV.); noch weniger — was Weiß in gewissem Sinn mit der vorigen Ansicht verbindet („Schutzengel" aber fast zu „idealen Gestalten" geworden), handelt es sich um „Geister" im Sinn von idealen Repräsentanten der Gemeinde, Gemeingeist u. dgl. (de W., Dü., La., Weizs. u. a.). An Engel im ersten oder zweiten Sinn kann doch der Herr nicht schreiben lassen (vgl. auch Klief.); solche Produkte der Abstraktion, wie personif. Gemeindegeist, sind der Schrift fremd. Zudem wären ja dann die Sterne u. die Leuchter dasselbe. Vielmehr: Menschen, die Boten sind; nicht nach Art der Synagogenboten (Vitr., Beng.; cf. Ebr.: Abgeordnete der Gemeinden „an den Herrn selbst", der ihnen durch Joh. Antwort gibt), sondern: Boten Gottes an die Gemeinde (2 Kor 5, 20), die Gemeindevorsteher = *ἐπίσκοποι* Phil 1, 1 Prim., Rib., Lu., Grot., Herd., Hengst., Beck, Bisp. u. a.). Vgl. Mal 2, 7. 8; Hag 1, 13; Jes 42, 19; 44, 26.

(wo dann v. 4 ein Lob nachbringt) und 3, 15 f. leitet schon das οἶδα den Tadel ein. In dritte Linie tritt 2, 4. 14. 20 mit ἀλλ' ἔχω κατά σου die Hervorhebung des zu tadelnden, wogegen 2, 8 ff. und 3, 7 ff. dieser Absatz deswegen fehlt, weil nichts zu tadeln ist, 3, 1 ff. und 3, 15 ff. deswegen, weil nichts (außer 3, 4 f. o.) zu loben war. Auf die Darlegung des Bestands des Lebens bei Bischof und Gemeinde folgt sodann der entsprechende Zuspruch mahnender, ermunternder, verheißender oder drohender Art, wobei in einzelnen Fällen (so hier v. 6, anders 24; 3, 4) noch nachträgliche Bemerkungen zur Charakteristik des Bischofs und der Gemeinde angefügt werden. Endlich bildet den Schluß die Mahnung ὁ ἔχων οὖς u. s. w. mit einer Verheißung für den Überwinder, welche in den drei ersten Sendschreiben der Mahnung folgt, in den vier letzten vorausgeht. So sind (Beng.) die sieben Sendschreiben in die Drei- und Vierzahl geteilt, während die Siegel, Posaunen und Schalen nach der Vier- und Dreizahl geordnet sind.

2. Der Inhalt und Gedankengang des Schreibens nach Ephesus ist in der Hauptsache durch das vorhin Gesagte deutlich. a) Da Ephesus als erste und wichtigste Gemeinde zugleich die Repräsentantin der übrigen ist, so kennzeichnet sich Christus hier v. 1 mehr allgemein nach seiner oberhirtlichen Stellung, die gerade der Bischof der Hauptgemeinde vor allem zu bedenken hat. — b) Die v. 2 u. 3 gegebene Anerkennung hebt ebenso die Liebesarbeit, und zwar namentlich nach ihrem heiligen, gegen das Böse negativen Charakter hervor, wie der Tadel in v. 4 den Rückgang in der Innigkeit und dem Eifer der Liebe betrifft. — c) Die Aufforderung zur Sinnesänderung nebst angehängter Drohung v. 5, aber auch Hervorhebung dessen, was Hoffnung gibt, daß jene Aufforderung Frucht schaffen werde v. 6, zeigt zwar die große Gefahr eines solchen Rückgangs, wie er hier vorliegt, aber auch die Reparabilität desselben (besonders zu beachten ist, daß ein Hoffnung gebendes Hauptstück der noch nicht ganz erstorbenen Liebe der Haß gegen die Werke (selbstverständlich auch: gegen die hiezu führenden Lehren) derer ist, welche Geist und Fleisch Christi und der Welt Art nicht scheiden). Endlich d) an den Schluß v. 7 tritt Ermahnung und Verheißung für den Überwinder. — Über den uns in Ephesus entgegentretenden Typus kirchlicher Zustände siehe am Schluß des Kap.

[1]Dem Engel der Gemeinde in Ephesus[a] schreibe: Das sagt der, welcher mit Kraft die sieben Sterne in seiner Rechten hält[b], welcher umherwandelt[b] in Mitten der sieben goldenen Leuchter: [2]ich weiß deine Werke[c] und deine Mühe und Geduld[d], und daß du Böse[e] nicht tragen kannst[f] und hast geprüft[g] die, die sich Apostel[h] nennen und sind's nicht, und hast sie Lügner erfunden; [3]und hast Geduld

---

1. [a] Ἐφέσῳ s. z. Eph.brief. Jetzt ganz öde. Ob der damalige Bischof von E. Timotheus war, kann nicht sicher bestimmt werden. || [b] ὁ κρατῶν κτλ., περιπατῶν κτλ. cf. zu 1, 16. 13, als Herr u. Oberhirte, 1 P 5, 4. || 2. [c] τὰ ἔργα σου allgemein: dein Verhalten, dein praktisches Christentum; dazu gehört bei einem Gemeindevorsteher selbstverständl. besonders seine Amtstreue. || [d] κόπος die Mühe, die er sich in der Verkündigung der Wahrheit, im Dienst der Liebe an der Gemeinde u. s. w. gibt, ὑπομονή cf. v. 3 die Ausdauer, die trotz scheinbarer Erfolglosigkeit, Schwierigkeiten u. s. f. nicht abläßt. cf. 1 Kor 13, 7. 8. || [e] κακούς allgemein, nicht bloß Irrlehrer. || [f] οὐ δύνῃ βαστάσαι nicht speziell: du exkommunizierst sie (Kli., Bu. u. a., cf. 1 Kor 5), sondern: du behandelst sie als Leute, mit denen du (u. der echte Kern der Gemeinde) keine Gemeinschaft haben kannst, du strafst sie, entziehst dich ihnen, warnst vor ihnen, thust alles, daß sie keinen Einfluß haben u. s. w. || [g] ἐπείρασας wohl teils durch genaues Beobachten, teils speziell durch mit ihnen, etwa in Unterredungen angestellte Untersuchung ihrer Ansichten und Ansprüche; der Bisch. v. Eph. ließ sich nicht voreinnehmen, sondern behielt freien Blick u. freies Urteil. || [h] λέγοντ. ἀποστ., letzteres nicht ganz allg. = Verkündiger des Evang. (de W.), aber auch nicht ganz speziell = Ap. im engsten Sinn = von Jesu selbst bestellte Augen- und Ohrenzeugen Christi (Beng., Bu., Fü.), sondern: Gesandte Christi. Daß es judaistische Irrlehrer sind, liegt zugleich in diesem Anspruch der Sache

und hast getragen[i] um meines Namens willen und bist nicht müde geworden. 4Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe[k] hast fahren lassen. 5Erinnere dich[l] nun, von wo du gefallen[m] bist, und ändre deinen Sinn[n], und thu die ersten Werke. Wo nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter von seinem Ort wegstoßen[o], wenn du nicht den Sinn änderst. 6Aber[p] das hast du, daß du der Nikolaiten[q] Werke hassest, die auch ich hasse. 7Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist[r] den Gemeinden sagt. Dem Siegenden[s] werde ich geben zu essen[t] von dem Holz des Lebens, das im Paradies[t] Gottes ist.

I 2 b. Sendschreiben nach Smyrna 2, 8—11.

Inhalt und Anordnung desselben betreffend, so steht a) die Selbstbezeichnung Christi (8) in unmittelbarer Beziehung zum Inhalt des Schreibens. Als der ewig Lebendige und Auferstandene ist er die Kraft- und Ermunterungsquelle für die in der θλῖψις befindlichen Christen. — b) Das οἶδα (9) des allwissenden Oberhirten bezieht sich gerade hauptsächlich auf die θλῖψις, und ermunternd und anerkennend korrigiert er sich gleichsam selbst, indem er der πτωχεία sofort das ἀλλὰ πλούσιος εἶ gegenüberstellt. Auch die Charakteristik der feindlichen Juden, wonach diese den (Beng. „löblichen", יהודה) Namen Juden mit Unrecht führen, nicht, wie sie als

---

nach, nicht dem Wort nach. || **3.** [i] ἐβάστασ. anders als v. 2, zu ergänzen: was solche Leute u. ähnl. Kämpfe dir von Widerwärtigkeit zu tragen geben. || **4.** [k] ἀγάπην πρώτην, nicht statt προτέραν was allg. = „deine früher bewiesene Liebe", sondern: die der ersten Zeit nach der Bekehrung (beim Gemeindevorsteher auch: nach dem Amtsantritt) eigene brautähnliche (Dü. u. a., cf. Jer 2, 2) Liebe, deren Charakter die Unmittelbarkeit der Gemeinschaft, der Freude, des Genusses in der Hingabe, wie des Eifers im Dienst des Geliebten ist. Statt dessen jetzt bei diesem Bischof nach v. 2. 3. 5 ein mehr freudloses, der Innigkeit des Einstehens für den Herrn u. die Gemeinde bares Arbeiten. || **5.** [l] μνημόν. in Heimweh, cf. Lk 15, 17. || [m] πόθεν πέπτωκας cf. 1 Kor 10, 12; vergleiche den früher innegehabten hohen seligen Stand mit der jetzigen bloßen Arbeit, ja gar Lastträgerei. || [n] μετανόησον hier Änderung des νοῦς, der sittl. christl. Gesinnung in spezieller Richtung, sc. zur Gewinnung der πρώτη ἀγάπη. Diese u. ihre Bethätigung ist unter ποίησον τ. πρῶτα ἔργα gemeint. Etwas ähnl. für einen Bischof s. 2 Tim 1, 6. || [o] κινήσω τ. λυχνίαν σου κτλ. kann nach 1, 20 nur heißen: ich werde deine Gemeinde (sei's nur geistlich durch Hingabe in geistl. Tod, Irrlehre, Abfall u. dgl., sei's auch äußerlich durch Aussterben u. dgl.) aufheben. Dies die schlimmste Strafe für den Bischof, der damit nicht bloß seines Ruhmes verlustig (1 Th 2, 19 f.), sondern als untüchtig deklarirt u. hienach auch sonst von Gott behandelt wird. || **6.** [p] ἀλλὰ doch berechtigt Etwas zur Hoffnung auf μετάνοια. || [q] Νικολαιτῶν mit diesem Namen nur noch v. 15 genannt u. dort (s. zu d. St.) = Bileamiten, wobei die Ähnlichkeit des Namens „Volksbesieger" u. „Volksverderber" etwas zu der Parallelisierung der alt- u. neutestamentlich Verführung beigetragen haben kann, noch mehr aber die Ähnlichkeit der Sache, näml. der Verführung zum Essen von εἰδωλόθυτα u. zum πορνεύειν. Da v. 20 ähnliches ausgesagt ist, so werden die Anhänger jener Isebel in Thyatira in diesem Stück mit denen zu Ephesus u. Pergamus zusammengehören u. wird wohl die Emanzipation des Fleisches unter dem Titel der christl. Freiheit das Charakteristische dieser Sekten gewesen sein. Ob aber dann auch v. 24 so beigezogen werden kann, daß auch für die Nikolaiten in E. u. P. gnostische Irrlehren mit angenommen werden — vgl. die spätere Sekte der Nikolaiten; so auch Bg. bei Riehm. S. 1080 — ist zweifelhaft. Endlich die Frage des Zusammenhangs unserer Nikolaiten mit Nikolaus Apg 6, 5 (K.V.) muß ganz auf sich beruhen. || **7.** [r] πνεῦμα der v. 1 redende Christus ist, wenn seine Worte vor der Gemeinde verlesen werden, im hl. Geist gegenwärtig. || [s] νικῶντι cf. Einl. § 6; die siegreiche Behauptung des Christenstands im Kampf mit dem Reich der Finsternis. || [t] φαγεῖν κτλ. vgl. 17; 22, 2. 14. 19; auf der neuen Erde findet der Vollgenuß des Lebens statt, wovon der Zustand der Protoplasten vor dem Fall (Gn 2, 8 ff.) ein Vorbild war. Paradies, hier anders als Lk 23, 43; 2 Kor 12, 4.

solche sein sollten, eine Gottes-, sondern eine Satanssynagoge seien, hat ermunternden Zweck; solcher „Juden" Feindschaft hat nichts auf sich. Daher c) folgt v. 10 (ohne ein ἀλλ' ἔχω κατά σου s. zu 2, 1 ff.) der Zuspruch für die Verfolgungszeit, die nur ein bestimmtes Maß, dessen Grenze sogar dem Bischof und seiner Gemeinde genau bezeichnet wird, dauern darf, sodann die Ermahnung zur Treue, die Verheißung des Siegerkranzes und d) der gewöhnliche Schluß (v. 11), bei welchen wohl mit Bezug auf das ἄχρι θανάτου v. 10, die Möglichkeit des Märtyrertodes, die Erlangung des ewigen Lebens gerade als Bewahrung vor dem zweiten Tod bezeichnet wird.

8 Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna[a] schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte[b], welcher tot war und ist lebendig worden. 9 Ich weiß deine Werke[c] und deine Trübsal und Armut[d] — aber reich[e] bist du — und die Lästerung[f] von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht[g], sondern eine Synagoge des Satan. 10 Fürchte in nichts, was du leiden sollst. Siehe der Teufel[h] wird Einige von euch ins Gefängnis werfen, damit[i] ihr geprüft werdet, und ihr werdet eine Trübsal von zehn Tagen[k] haben. Sei[l] treu bis zum Tod[m], und ich werde dir den Kranz des Lebens[n] geben. 11 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt; der siegende soll keine Schädigung erfahren von dem zweiten Tod[o].

I 2 c. Sendschreiben nach Pergamus 2, 12–17.

Auch hier steht a) die Selbstbezeichnung Christi, v. 12 cf. v. 16, in unmittelbarer Beziehung auf den Inhalt des Schreibens; die richtende Gewalt seines Wortes zeigt er hier und wird sie im Fall der Nicht-Abstellung seiner Beschwerden thatsächlich zeigen. — b) Die Anerkennung v. 13 geht aus von den besonderen Schwierig-

8. [a] Σμύρνη. Entstehung der dortigen Christengemeinde unbekannt. Heute noch sind blühende Gemeinden verschiedener christlicher Konfessionen (auch evang.) daselbst. Es ist etwas Wahres an der hie u. da von Neueren ausgesprochenen Behauptung, daß im Gsatze zu den übrigen, mehr oder weniger verfallenen, ja teilweise gänzlich verschwundenen Sitzen der 7 apokal. Gemeinden allein Smyrna, die Märtyrerkirche sich als ein bedeutenderer Sitz des Christentums erhalten habe (vgl. z. B. den kath. Erzbischof Spaccapietra v. Smyrna, in den „Annalen zur Verbreitung des Glaubens", März 1863, S. 157 f.) doch vgl. auch zu 3, 7. || [b] ὁ πρῶτος κτλ. s. zu 1, 17 f. || 9. [c] τὰ ἔργα καὶ nach ℵBSyr. zu lesen. Der prakt. Erweis des Christentums ist hier vor allem das Dulden. || [d] πτωχείαν nicht notwendig bloß: die durch Verfolgung, Güterberaubung (He 10, 34) entstandene Armut (de W. u. a.), sondern allgemein. Der Bischof u. die Gemeindeglieder waren arme geringe Leute. || [e] πλούσιος im wahren Sinn, nämlich an geistl., ewigem Lebensgut, 3, 18; Jak 2, 5; 2 Kor 8, 9. || [f] βλασφημίαν cf. Apg 13, 45; 18, 6; wohl hauptsächl. nach v. 10 vor der römischen Obrigkeit (Dü.) vorgebrachte Bezüchtigung gemeiner Vergehen. || [g] οὐκ „ἀλλά, cf. Röm 2, 28 f. σατανᾶ Joh 8, 44. || 10. [h] ὁ διάβολος. Als Fürst des Weltreichs ist dieser der Erreger der Christenverfolgungen, cf. 2, 13; 12, 17 ff.; 1 P 5, 8. || [i] ἵνα nach Gottes Absicht. || [k] ἡμερ. δέκα.: da hier keine Vision vorliegt, so hat man kein genügendes Recht, mit Andr. (δεκαήμερος, οὐ μακρόβιος) u. fast allen and. Auslegern die Zahl 10 bloß in schematischem oder symbol. Sinn (dann jedenf., cf. Einl. § 5, 2; Gen 24, 55 = eine kurze u. in sich vollendete, fix abgeschlossene Zeit) zu nehmen. Die Fassung als gewöhnl. Zahl (Grot., Beng., Ittam.) hat keinen Anstand. || [l] γίνου „werde"; die Treue als stets neu errungene u. bewiesene. || [m] ἄχρι θανάτου 12, 11, Apg 22, 4, Hbr 12, 4, „so daß du auch den Märtyrertod zu leiden bereit bist" (de W. u. a.). || [n] στέφαν. ζωῆς cf. 3, 11; Jak 1, 12; 1 P 5, 4; 2 Ti 4, 8 u. s. w. Das ewige Leben (Gen. epex.) als Siegerkranz. || 11. [o] δευτέρου θανάτου 20, 6. 14; 21, 8 die ewige Verdammnis zweiter Tod, weil der erste (leibl.) Tod mit der Auferstehung sozusagen sistiert war, das Versinken in den ewigen Tod also ein zweites Sterben, ein wirkliches neues Sterben nach gewesenem neuen Leben ist. Hier diese Wendung gegenüber v. 10 ἄχρι θανάτου. Zum ersten Tod kann's kommen, zum zweiten nicht.

keiten, die das treue Bekenntnis hier besonders wertvoll machen. Dem gegenüber kann c) der Tadel v. 14. 15 noch als ein „Kleines" betreffend bezeichnet werden, doch ist es schon bedenklich, wenn eine Gemeinde und ihr Vorsteher nur auch „hat", also wenigstens beherbergt und duldet Leute nach Art Bileams. Daher doch auch hier d) v. 16 Aufforderung zur Sinnes-, d. h. zugleich Verfahrens-Änderung und Androhung vom Kommen des Herrn zum Gericht. — e) Die Verheißung des einstigen Lebensgenusses (Manna) tritt wohl der jetzt erfahrenen Verfolgung und ihrer Not, die Verheißung des Freisprechungssteins wohl der jetzigen Verdammung durch das Gericht, die Verheißung des neuen Namens der jetzigen Schmach gegenüber.

12 Und dem Engel der Gemeinde in Pergamus[a] schreibe: Das sagt, der das scharfe zweischneidige Schwert[b] hat. 13 Ich weiß, wo du wohnst[c], wo des Satans Thron[d] ist, und hältst fest an meinem Namen[e], und hast den Glauben an mich nicht verleugnet in den Tagen Antipas[f] meines Zeugen, meines Getreuen, welcher bei euch getötet wurde, wo Satan wohnt. 14 Aber ich habe wider dich etliches Wenige[g], daß du dort Leute hast, welche festhalten an der Lehre Bileams[h], der den Balak lehrte Ärgernis aufzurichten vor den Kindern Israel, Götzenopfer zu essen und zu huren. 15 So hast auch du Leute, die an der Lehre der Nikolaiten[i] in ähnlicher Weise fest-

---

12. [a] *Περγάμῳ* in Mysien, Sitz eines röm. Obergerichts, besonders aber eines berühmten Äskulaptempels u. Riesenaltars des Zeus, geschmückt mit einem die Gigantomachie darstellenden Kolossalrelief vom höchsten Kunstwert, dessen Ausgrabung unter Humanns Leitung (seit 1878) zu den wichtigsten Errungenschaften der neueren archäologischen Forschung gehört. Über die pergamenische Christengemeinde nichts näheres bekannt. Noch heute sind Christen daselbst. || [b] *ῥομφαίαν κτλ.* s. z. 1, 16. || **13.** [c] *ποῦ κατοικεῖς*, cf. Schluß des B., der Wohnort bringt bestimmte Verhältnisse u. Gefahren mit sich. Die damit gegebenen Schwierigkeiten legt der gerechte Richter bei seiner Taxation in die Wagschale. || [d] *ὁ θρόνος τ. σατ.* Nicht ist damit der Äskulaptempel oder jener Zeus-Altar (Grot. u. a. mit Beiziehung der Schlange als Symbol Äsk.; auch manche Neuere aus Anlaß jener Humann'schen Funde) oder der Sitz des Obergerichts, das wohl das erste war, welches Bluturteile gegen Christen verhängte (vgl. Dü., Fü., Kli., Bu. u. a.) gemeint, obgleich dieser Götzendienst u. besonders diese Verfolgung (s. d. folg.; auch v. 10) Äußerungen der Satansmacht sind. Noch weniger ist an einzelne christusfeindl. Personen gedacht (Prim., Hgstb. u. a.). Vielmehr ist u. zwar wirklich, nicht bloß bildlich, an eine besonders konzentrierte Anhäufung satanischer Kräfte in P. gedacht (cf. Beck). || [e] *κρατεῖς τ. ὄν. μ.* = bekennst mich treu; cf. Mt 10, 22; Apg 5, 41 u. s. w. || [f] *Ἀντείπας* sonst ganz unbekannt. Die ältere Exegese hat hier allerlei zu raten versucht; Coccejus z. B. fand in Antipas den frommen Konfessor Athanasius v. Alexandr.; dagegen Hengstenberg den Timotheus, ꝛc. Vgl. die Abhandlung von Frz. Görres, Antipas von Pergamum (Zeitschr. für wissensch. Theol. 1878, H. II). *μάρτυς* jedenfalls im engsten Sinn gemeint, s. z. 1, 2. || **14.** [g] *ὀλίγα* nicht = etwas an sich, seiner innern Bedeutung nach unwichtiges, sondern Etwas, was den Gesamtcharakter deiner Gemeinde (an dem deine Amtstüchtigkeit sich spiegelt) noch nicht alteriert hat, weil es mehr noch Ausnahme ist. Andererseits ist es doch auch etwas, was bei voller Pflichttreue des Bisch. nicht wäre. Daher *κατά σου*, nachher *μετανόησον*. || [h] *Βαλαὰμ.*, cf. auch Pfleiderer, Pr. Jahrb. XIV S. 198. s. Nu 25, 1 ff.; 31, 16; Jud 11. *διδαχῆς B.* ist dessen Verführung der Juden zum Götzendienst. Das folgende *καὶ σὺ* sc. „wie einst die Juden den B. Einfluß üben ließen" (nicht: wie Ephesus, v. 6 de W. u. a.) beweist, daß Bileam nur atl. Parallele oder Typus ist, *διδαχὴ B.* „Bileamslehre" d. h. die nikolaitische Lehre als jetzt dasselbe, was einst bei den Juden die des B. war somit Bileamiten u. Nikolaiten nicht zweierlei (Beng., de W. u. a.), sondern dieselben Verführer. || **15.** [i] *Νικολ.* s. z. 6. Anzunehmen, daß auch die Nikolaiten (cf. v. 20) speziell zum Götzenopfergenuß verführten, nötigt die Parallele mit Bileam nicht. Es genügt die allg. Ähnlichkeit der Verführung zu Götzendienst und Fleischeslust. Ganz willkürl. ist die Annahme der modernen Tendenzkritik: hinter den Nikolaiten verberge sich der vom Apokalyptiker wegen seiner freien Stellung zur Götzenopferfleischfrage verabscheute Apostel Paulus samt seinem heidenchristl. Anhang (Baur, Schwegl., Volkm., Holtzm., Holst., Renan,

halten. 16Ändre den Sinn[k]! Wo nicht, so komme ich[l] dir schnell und werde mit ihnen kriegen mit dem Schwert[m] meines Mundes. 17Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Dem Siegenden werde ich von dem verborgenen[o] Manna[n] geben und werde ihm einen weißen Stein[p] geben und auf den weißen Stein einen neuen Namen[q] geschrieben, den niemand kennt, als der ihn empfängt.

I 2 d. Sendschreiben nach Thyatira 2, 18—29.

a) Die Selbstbezeichnung Christi v. 18 hebt seine Herrlichkeit als Gottessohn, seine durchdringende Allwissenheit und seine unwiderstehliche Allmacht hervor; zur ersten cf. v. 26, zur zweiten v. 19 ff. 23, zur dritten v. 26 ff. — b) Die Anerkennung v. 19 häuft die Bezeichnungen des Guten an diesem Bischof und läßt dadurch, sowie durch das *τὰ ἔσχατα πλείονα κτλ.* ahnen, daß es sich mehr um einen Mann und eine Gemeinde mit quantitativen Leistungen handelt, als um innerlich ausgereifte Christen. Gerade mit solchem, mehr in die Breite und Weite gehenden Christentum kann sich c) am leichtesten das, was v. 20—23 getadelt und mit Gericht bedroht wird, verbinden, ein gewisses Auge-zudrücken zu sittlichen, aber unter dem Deckel religiöser Gnosis u. dgl. auftretenden Laxheiten. — d) Die Ermahnung an den Bischof und die Treuen v. 24 u. 25 geht nicht auf *μετανόησον* wie v. 5. 16; 3, 3. 19, sondern — und zwar sich stützend auf die Zusage, daß kein weiteres Gericht auf sie warte (wie ganz anders v. 5; dagegen hier nun ähnlich v. 16) — auf *κρατεῖν ὃ ἔχετε*. Man hat sicher den Eindruck: bei diesem es gut meinenden, redlich sich bemühenden, aber nicht tiefer gehenden Bischof und seiner Gemeinde sei der Herr zufrieden, wenn der geistliche Zustand bleibt und nicht schlimmer wird (vgl. übrigens Luthardt zu 2. Joh. 7 f. (ob., S. 344). — e) Gerade hier aber wird, v. 26—29, dem Überwindenden eine besondere Machtstellung gegenüber den Feinden verheißen, als sollte dieser zu Kämpfen nicht wohl sehr geneigte Bischof doch sonderlich hiezu gereizt werden.

Hausr. ꝛc.). Vgl. dagegen Mangold (in Bleeks Einl. ins N. T., 4. Aufl., § 235 f.); Weiß, Bibl. Theol. d. N. Ts.; Sieffert, Art. „Nikolaiten" in PRE² vgl. auch d. Bem. zu v. 20. || **16.** [k]*μετανόησ.*, die Sinnsänderung zeigt sich bei diesem Bisch. bes. in energischem Einschreiten gegen die Verführer. || [l]*ἔρχομαι* wie v. 5; 3, 3 nicht die eigentl. Parusie (*σοι*), sondern eine Gerichtsheimsuchung über die Verführer, womit aber auch die ganze Gemeinde u. ihr Bischof irgendwie — letzterer schon durch die Schande, die so auf sein Wirken fällt — mitgetroffen wird. || [m]*ῥομφ. κτλ.* cf. 19, 15. 21. Das Befehlswort des dem Verderben anheimgebenden Richters. Sonderbar finden hier Rib., Beng., Hgstb. u. a. eine Anspielung auf das Schwert des Engels Nu 22, 31. || **17.** [n]*μάννα* cf. v. 7; 22, 2. Was den Juden in der Wüste das Manna fürs leibl. Leben war, das werden die in Christo, dem Einen Manna (Joh 6, 48 f.), konzentrirten Kräfte des ewigen Lebens dann für die Ewigkeit sein. || [o]*κεκρυμμένον* nicht: Aufbewahrt im himmlischen Tempel (Par., de W. u. a. nach Anal. von Ex 16, 33), sondern nach dem parall. *ὃ οὐδεὶς οἶδε κτλ.* = für Niemand kundgethan u. kundwerdend, als für den, der's genießt. || [p]*ψῆφον λευκήν* Stein nicht bloß das Material oder die tabula, auf die der Name eingeschrieben wird, wobei zugl. die weiße Farbe an den Sieg erinnert (Hgstb., Dü. u. a.); sondern — wie der Gebrauch von *ψῆφ.* auch in der einzigen neutest. Stelle, wo es noch vorkommt, auf die richterliche Verwendung zurückgeht — vom weißen Stein, dessen Abgabe bei Abstimmungen des Richterkollegiums die Freisprechung bedeutet (so die Meisten), vielleicht zugleich (Beng., de W.) auch von den weißen, mit Namen beschriebenen Bohnen bei Wahlen. Das Bild wird aber, weil es sich doch nicht bloß um freisprechendes Urteil (im Gegensatz zum Bluturteil der Verfolger), resp. Erwählung handelt, sondern um Einsetzung in die Würde des ewigen Lebens, frei gewendet, der Stein dem Betr. selbst gegeben u. mit Namen beschrieben. || [q]*ὄνομα* nicht Gottes oder Christi (3, 12 u. s. w. Grot., Kli. u. a.), sondern des Betreffenden eigenen neuen Namen, der eine bis dahin andern, ja auch ihm selbst nicht bekannte Herrlichkeit (1 Joh 3, 2) ausdrückt.

18 Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira[a] schreibe: Das sagt der Sohn Gottes[b], der Augen hat wie eine Feuerflamme und seine Füße sind ähnlich einem Glüherz. 19 Ich weiß deine Werke und deine Liebe[c] und Glauben und Dienst und Geduld und deine Werke, deren letzte mehr sind als die ersten[d]. 20 Aber ich habe wider dich, daß du das Weib[e] Jesabel[f] lässest, die da sagt, sie sei eine Prophetin[g], und lehrt[h] und verführt meine Knechte zu huren und Götzenopfer zu essen; 21 und ich gab[i] ihr Frist, daß sie den Sinn ändere, und sie will nicht den Sinn ändern von ihrer Hurerei weg. 22 Siehe, ich werfe[k] sie auf ein Lager, und die, die mit ihr Ehe brechen[l], in große Trübsal, wenn sie nicht den Sinn ändern von ihren Werken weg; 23 und ihre Kinder[m] töte, ja töte[n] ich; und alle Gemeinden werden erkennen, daß ich es bin, der Nieren[o] und Herzen erforscht und daß ich euch geben werde, einem jeden nach euren Werken. 24 Euch aber sage ich, den Übrigen[p] in Thyatira, allen, die nicht diese Lehre[q] haben, allen, die nicht erkannt haben die Tiefen des Satan[r], wie sie sagen: ich werfe auf euch keine andere Last[s]. 25 Nur

---

18. [a] *Θυατείροις* in Lydien, cf. Apg 16, 14; Entstehung der Christengemeinde unbekannt. Auch hier leben noch heute Christen. || [b] *υἱὸς τ. θ.* nur hier in der Apok.; vgl. Einleitung § 6, 1; hier wohl mit Bezug auf Ps 2, s. v. 26. || [c] *ὀφθαλμοὺς κτλ.* s. 1, 14 f. || **19.** [c] *ἀγάπην* gegen Menschen, *διακονίαν* wohl besonders gegenüber Armen, Kranken u. dgl. || [d] *τὰ ἔσχατα πλ. τ. πρ.* nicht (im Gsatz zu v. 4) ist gemeint intensives Wachstum an Tüchtigkeit, gleichsam Gehaltszunahme der *ἔργα*, sondern (*πλείονα*) extensive Zunahme, Steigerung des Quantums der Leistungen. || **20.** [e] *γυναῖκα* die Weglassung von *σου* mit ℵCP Vulg. u. s. w. gegen AB Syr. u. a. (unter Neuern für *σου* Kli., Bu., Fü. u. a.) ist durch innere Gründe sicher gerechtfertigt. Gemeint ist ein wirkliches Weib, nicht eine Kollektivpersönlichkeit, wie „die personifizierte Ketzerei" (Hgstb.; vgl. schon Andr. trotz seiner LA *σου*: *τὴν τῶν Νικολαιτῶν αἱρεσιν τροπικῶς ὠνομασμένην Ἰ. διὰ τὴν δυσσέβειαν καὶ ἀσέλγειαν*) oder die Judengemeinde (Züll.) u. s. w. Beck unklar „ein weibliches Verführungselement". || [f] *Ἰεζάβελ*, nicht wohl der eigentl. Name der Betr. (Beng.), sondern (cf. Bileamiten v. 14) „eine zweite J." Ein Teil der mod. Tendenzkritiker wittert auch hinter dieser Prophetin Isabel wieder den Paulinismus; D. Voelter sucht hinter ihr u. den Bileamiten v. 14 die Pseudoproph. des Montanismus, erblickt also hier die Spur einer späteren interpolierenden Thätigkeit (Entstehung der Apok., S. 13 ff.). || [g] *προφῆτιν*. Prophetinnen gab es damals hie u. da, Apg 21, 9; 1 Kor 11, 5. || [h] *διδάσκει κτλ.* cf. v. 14 f.; *πορνεῦσαι* im eigentl. Sinn, *εἰδωλ. φαγεῖν* nicht bloß gegen das Dekret Apg 15, 29, sondern auch gegen Pauli Vorschrift, der ausdrücklich 1 Kor 10, 18 ff. 18 ff. die Teilnahme an eigentl. Götzenopfermahlzeiten verbietet. Daß er dann l. c. v. 25 ff. betr. das Einkaufen auf dem Markt u. die Einladung zu Privatmahlzeiten keine ängstl. Scheu vor Essen von Götzenopferfleisch will, begründet — (dies auch geg. Weiz s. S. 181) — keinen prinzip. Dissens mit Apg. l. c. u. unsrer Stelle. (cf. auch Schnedermann zu 1 Kor 8 u. 10). || **21.** [i] *ἔδωκα* sei's indem ich sie durch andere warnen ließ (de W. u. a.), sei's durch mahnende Heimsuchung. || **22.** [k] *βάλλω κτλ.* genaue talio: das Ehebruchsbett wird zum Krankenbett. || [l] *μοιχεύοντας κτλ.* wohl eigentlich, nicht (de W.) bildlich, von Abfall gemeint. || **23.** [m] *τέκνα* ebenf. eigentl. zu verstehen, wohl besonders von den in diesem ehebrecherischen Leben (Beng.: auch in ihrer Ehe) erzeugten Kindern. || [n] *ἀποκτενῶ* durch besondere Todesgerichte. Entspricht der gesetzl. Strafe des Ehebruchs Lv 20, 10. || [o] *νεφροὺς κτλ.* alttestam. (Ps 7, 10) = das Innerste. || **24.** [p] *τ. λοιποῖς* die nicht diesem Weib anhangenden, treugesinnten Gemeindeglieder. || [q] *διδαχή* inwiefern es sich bei dieser „Prophetin" (v. 20) um „Lehren" handelt, die zu Unzucht führten, wurde schon zu v. 6 bemerkt. || [r] *τ. βάθεα τ. σατ. ὡς λέγουσιν.* Das Sätzchen *ὡς λεγ.*, gehört zum Ganzen von *οὐκ ἔγνωσαν* an; Subj. zu *λέγ.* sind nicht die *λοιποί* (Andr. u. a.), wobei die Selbstcharakteristik derselben als Solcher, die nicht erkannt haben d. T. d. S., sarkastisch gemeint wäre, sondern die Anhänger der Isabel. Diese Irrl. selbst redeten nicht von Satanstiefen bei sich, so daß sie sich mit ihrer gnostisch-tiefen Erkenntnis des Rätsels des Bösen gebrüstet hätten (Hgstb., Kli. u. a.), sondern sie redeten etwa von Gottheitstiefen oder Lebenstiefen u. dgl., Christus aber setzt dies von seinem Sinn aus um in „Satanstiefen" (so schon Rib., Grot., Beng., u. die meist. Neu.). Grund dieser Bezeich-

haltet fest, was ihr habt[t], bis daß ich komme. 26Und dem, der siegt und meine Werke bis zum Ende beobachtet, dem werde ich Vollmacht über die Heiden geben[u], 27und er wird sie weiden mit eisernem Zepter, wie Töpfergefäße werden sie zerbrochen, wie ich von meinem Vater erhalten habe, 28und ich werde ihm geben den Morgenstern[v]. 29Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Allgemeines über die apokalyptischen Gemeinden und speziell über die von Kap. 2. — *1.* Zu 1,4 und schon in der Vorbem. zu c. 1 haben wir ebenso die Ansicht, daß die Sendschreiben an die sieben Gemeinden nur die damaligen historischen Gemeinden dieses Namens (Hgst., Bl. u. a.) angehen, als die andere, daß die sieben Gemeinden nur oder doch ganz wesentlich symbolisch-typisch für neben-, resp. auf einander kommende Zustände der Kirche überhaupt, speziell für die der Endzeit zu nehmen seien, abgewiesen. Mit vollem Recht wendet Kliefoth gegen die erstere Ansicht ein, daß doch den sieben Worten, womit die durchaus auf die Zukunft weisende Apokalypse in der feierlichsten Weise beginnt, unmöglich jede prophetische Bedeutung aberkannt werden könne. Wir können Kli. sogar auch noch darin beistimmen, daß die Zahl sieben (vgl. Einl. § 5, 2) auf die Entwicklung in der Zeit hinweist, also für irgendwelche Beziehung der Sendschreiben auf ein historisches Nacheinander spricht. Darüber ist ja wohl kein Streit möglich, daß Laodicea den tiefsten Zustand eines, eigentlich nur noch nominellen, christlichen Gemeindelebens, und zwar eines heruntergekommenen, das früher besser war, darstellt, und ebenso werden wir unter Nr. 2 überhaupt zeigen, daß die Gemeinden von c. 3 einen vorgeschritteneren Typus zeigen als die von c. 2. Und endlich auch das können wir Kli. zugeben, daß einer (aber auch nur einer) der Punkte, in welchem die Bilder der Gemeinden einen, auf Nacheinander deutenden Unterschied aufweisen, die Stellung zu dem die Kirche bedrängenden Judentum und dann Heidentum ist, vgl. 2, 2. 9. 13 (äußere Anfeindung von Juden und Heiden) gegenüber 2, 18 u. s. w. (wo von solchen äußern Kämpfen nicht mehr, wohl aber von inneren Nöten die Rede ist). Es wird ja richtig sein und bleiben, daß die alternde Christenheit nicht mehr wie die junge, wesentlich von außen, vielmehr daß sie von innen her ihre Hauptfeinde zu befürchten und zu besiegen hat. Und trotz alledem können wir auch diese Kliefoth'sche Darstellung, in welcher eben doch trotz seines berechtigten energischen Protestes gegen die Deutung auf kirchengeschichtliche Perioden oder auf die christl. Konfessionen (Ebrards Deutung von Philadelphia auf die reformierte, Sardes auf die luther. Kirche nennt Kli. „cynisch") die kirchengesch. Deutung in neuer Weise erscheint, in der Hauptsache nicht für richtig halten. Wir geben zu, daß auch in einem Nacheinander diese Typen erscheinen können und oft wirklich erscheinen und daß im großen Ganzen jene Nacheinanderentwicklung, kurz gesagt leider zum Laodicea-Wesen hin, stattfindet. Ja noch mehr — und schon damit verlassen wir diese Bahn — in den einzelnen Gemeinden für sich ist jetzt mehr diese, jetzt mehr jene Ausgestaltung, resp. Ausartung vorhanden, es kann eine Gemeinde aus einem Sardes ein Laodicea, Gottlob aber auch aus einem Ephesus ein Smyrna, aus einem Smyrna ein Philadelphia werden u. s. f. Aber es muß keineswegs, weder bei der Gesamtkirche noch bei einzelnen Gemeinden, durch solche zeitliche Abfolge hindurchgehen; und der unmittelbarste Sinn dieser

---

ung wohl hauptsächl. die Beschönigung des Bösen durch solche Gnosis. || [s] *ἄλλο βάρος* nicht mit dem Folg. zus.zuziehen „keine andere Last, d. h. Vorschrift, Gebot, als —" (Vict., Prim u. s. w., Dü. u. a.), wobei man gern auf Apg 15, 28 f. (*βάρος πλὴν*) angespielt sein u. als Sinn gelten läßt: betreffend die Beschränkung der Freiheit, namentl. in den Fragen der *πορνεία* u. des *εἰδωλόθυτον*, sollen keine weiteren, noch engeren Grenzen gezogen werden, als das Aposteldekret gethan. Gekünstelt u. in u. St. gar nicht hineinpassend. Vielmehr ist das *βάρος* der Anteil an der Gerichtsheimsuchung über die Isabel u. s. w., den die Gemeinde u. ihr Vorsteher zu tragen hat (Beng., Kli. u. a.); weitere, sie noch außerdem treffende Gerichte wegen dieser Sache warten, Treue vorausgesetzt, nicht auf sie. || **25.** [t] *ὃ ἔχετε* allgemein: euren jetzigen Christenstand; cf. 3, 11. || **26.** [u] *δώσω κτλ.* Ps 2, 8 f., was sonst Christus zugeschrieben wird (3, 21; 12, 5; 19, 15) wird hier seinen Nachfolgern in Aussicht gestellt, also Anteil an der Sieger-, Richter- u. Königsherrlichkeit, namentlich gegenüber den Feinden, wie dies sich einst im Sieg gegen die antichristl. Macht, im Anteil am Gericht (1 Kor 6, 2) u. a. erfüllen wird. || **28.** [v] *ἀστέρα τ. πρωϊνον* so heißt 22, 16 Christus selbst. Doch dies hier nicht beizuziehen (Beng., Kli., Bu. u. a.), sond. Bild, entweder: „ich mache ihn zu Einem, der den vollendeten Heilstag heraufführen hilft" (eben als einer der Sieger und Könige), oder (so d. M., cf. Dan 12, 3; Mat 13, 43) Bild für himml. Herrlichkeit überhaupt.

Gemeindebilder ist doch sicher der: wie damals in jenen sieben Gemeinden, so stehen immer neu — jetzt mehr, jetzt weniger; jetzt so, daß diese, jetzt so, daß jene Art gleichsam den Ton angibt — diese siebenfach verschiedenen Arten von Gemeindebildungen und Gemeindecharakteren (woran dann auch die Einzelnen, besonders die Leiter, die Theologen u. s. w. Anteil haben) neben einander, und — das geben wir Hofmann zu — besonders wann's dem Ende zugeht, werden diese Typen sich voll ausgebildet haben. Und die hohe prophetische Bedeutung der Sendschreiben ist vor allem die, die Kirche und die Christen aller Zeit zur ernstesten Prüfung der christlichen Zustände nach diesen Spiegelbildern aufzufordern. Zum ganzen Abschnitt vgl. die in archäol. Hinsicht interess. Schrift von Tait, The messages to the seven churches of Asia minor. Lond. 1884.

2. Was die in c. 2 besprochenen Gemeinden betrifft, so ist der Unterschied derselben von den drei des c. 3 im allgemeinen der, daß die letzteren schon einen in sich abgeschlossenen, fertigen, definitiven Charakter darstellen, die eine (Philadelphia) den der pneumatischen Bewährtheit, die beiden andern den der Unbewährtheit, daß also alle drei bis auf einen gewissen Grad schon die Entwicklung hinter sich haben, daß dagegen die vier Gemeinden des c. 2 mehr noch das Bild erst werdender geistlicher Zustände bieten. Dies der relative Anhalt, den Ebr. Ansicht im Text hat, daß die vier ersten Gemeinden in consekutiver, die drei letzten in synchronistischer Reihenfolge stehen. Was aber das Nähere betrifft, so stehen in c. 2 Ephesus und Smyrna zusammen den beiden andern, Pergamus und Thyatira, gegenüber. In jenen beiden ist der Charakter einer echt christlichen Gemeinde selbst noch rein erhalten, die beiden andern sind bereits Mischgemeinden. Dort hinwiederum steht Smyrna über Ephesus, hier Pergamus über Thyatira. Ephesus ist eine Gemeinde, die wesentlich den Charakter des Wirkens in treuem Dienst des Herrn, im Kämpfen und im Tragen darstellt. Aber sie hat schon einen höheren Stand hinter sich; die Unmittelbarkeit des Verhältnisses zum Herrn, die erste Liebe, die Freude im Gemeinschaftsleben des Herrn ist nicht mehr vorhanden; Arbeiten als solches ist ihr Typus. Smyrna dagegen steht noch ganz intakt da; ihr Typus ist nicht Wirken ins Große und Weite, aber innerer Gehalt und Gediegenheit bei äußerer Unscheinbarkeit und allerhand Anfechtung. Immerhin ist eine Aufmunterung, Mahnung, nicht in Mutlosigkeit zu versinken, nötig. Droht Ephesus Gefahr von inneren, so Smyrna von äußeren Feinden. Aber auch Ephesus steht in der Hauptsache noch fest; sein Bischof braucht *μετάνοια*, doch wesentlich nur als Rückkehr zu den *πρῶτα ἔργα*. Smyrna freilich braucht nur die Mahnung *γίνου πιστὸς* u. s. w. So ist denn doch Ephesus schon mehr eine Gemeinde, welche eine „Kirche" in späterem Sinn werden will und sich bereits wehren muß, um *λέγοντας ἑαυτοὺς ἀποστόλους* u. s. w. von sich abzuhalten, obgleich es ihr bis jetzt noch gelungen ist; Smyrna dagegen ist noch ganz bloß „Gemeinde" im urchristlichsten Sinn und Stil, klein und rein, unvermischt mit Fremdartigem. Ephesus hat sein Nachbild etwa in guten, mit Eifer um Reinheit ausgerüsteten Kirchenbildungen, die alles Sektiererische u. dgl. abwehren (cf. z. B. urcalvinische oder puritanische Gemeinden u. dgl.), Smyrna mehr in kleineren Gemeinschaften; jenes findet sich mehr in Zeiten äußerer Ruhe, aber innerer Kämpfe für die Kirche, dieses in Zeiten innerer Unversehrtheit, aber äußerer Anfechtung.

Pergamus dagegen ist in Gefahr und im Begriff, Mischgemeinde zu werden. Zwar steht der Bischof durchaus fest und treu in gefahrvoller und versuchungsvoller Lage da, und mit ihm der Kern der Gemeinde; insbesondere die Verfolgungen haben ihre *πίστις* erwiesen. Aber im Unterschied von Ephesus (vgl. v. 14 mit 2) fehlt es an energischem Einschreiten gegen Verkündiger der Fleischesemanzipation, und damit ist die Gefahr da, daß solches Wesen sozusagen Heimatrecht in der Gemeinde gewinne. Also eine Kirche, in welcher durch Toleranz gegenüber Sarkischem, das freilich noch auf einen kleinen Teil sich beschränkt und den Gesamtcharakter noch nicht alteriert hat (*ὀλίγα*), doch die Gefahr der Alteration des Gemeindecharakters und damit die Aussicht auf Gerichte vorhanden ist. Viel weiter vorangeschritten ist der Mischcharakter in Thyatira; hier ist der Typus der Gemeinde selbst schon affiziert. Gegenüber jenen schlimmen Verirrungen, welche hier zugleich unter dem gleißenden Mantel der Gnosis auftreten, findet positive Duldung (20 *ἀφεῖς*, dagegen 14 f. *ἔχεις*) statt, daneben allerdings auch noch großer christlicher Eifer des Bischofs und der Treuen, jedoch wesentlich quantitatives Wirken (das Ephesus-Wesen v. 2 in höherer, äußerlicherer Weise). Der Bischof mit dem guten Teil einerseits, die Isebelanhänger andererseits bilden bereits zwei Kreise, die wenig Berührung mit einander haben. Also: die Kirche (Mischkirche) und die engere Gemeinde sind schon relativ, aber mehr in äußerlichem Nebeneinander, als so von einander geschieden, daß die letztere energisch im ganzen Leben von den falschen Christen sich abschiede; und die Konsequenz hievon muß sein, daß das gnostisch-sarkische Wesen zuletzt die eigentliche Herrschaft erhält, obgleich der Bischof selbst mit seinen Treuen — aber (vgl.

3, 11 u. die Bem. dazu) fast mehr, weil er, wie es scheint, zu höherem Aufschwung nicht fähig war — nur zum κρατεῖν ὃ ἔχετε ermahnt zu werden braucht. — So findet offenbar in den vier Gemeinden ein Fortschritt zum Schlimmeren statt, von dem nur Smyrna ganz frei ist. Die Anwendung des ganzen Bilds auf die Perioden der Kirchengeschichte resp. auf noch vorhandene Kirchen- und Gemeindecharaktere, wie sie gemäß Nr. 1 stattfinden darf, ja muß, ist nicht mehr Sache der Exegese.

I 2 e. Sendschreiben nach Sardes 3, 1—6.

a) Die Selbstbezeichnung Christi v. 1 a geht, gegenüber dieser toten Gemeinde, darauf, daß er die einzige göttliche Lebenskraft besitzt, und gegenüber dem schlafenden Gemeindehirten darauf, daß er der über die Sterne, die Bischöfe, verfügende Herr ist. — b) Das οἶδα v. 1 b bringt keine Anerkennung, sondern Konstatierung des tiefsten Widerspruchs zwischen Erscheinung und Geltung einerseits, Wesen andererseits; jenes Leben, dieses Tod. Doch enthält c) die sofort ergehende Mahnung und ihre Begründung v. 2—4 zwar nicht eine Anerkennung, doch einen Hoffnungsblick neben der Gerichtsdrohung (3 b) insofern, als teils beim Bischof selbst die Möglichkeit des Aufwachens aus dem geistlichen Schlaf und sofortiger Thätigkeit zur Restitution der Gemeinde, auch bisher ein gewisses, christliches Wirken, dem freilich der Charakter christlicher, geistlicher Reife fehlte, teils namentlich in der Gemeinde ein kleiner, rein gebliebener Kern vorausgesetzt ist. Auch für den Bischof und die übrige Gemeinde ist in dem ἔχεις v. 4 insofern etwas Tröstliches gegeben, als ein solcher Kern Einfluß auf die andern haben muß und der Gesamtcharakter der Gemeinde damit doch als nicht ganz allen Lebens entbehrend konstatiert ist. — d) In der Verheißung wird die den Reingebliebenen gegebene Zusage v. 4 b unterschieden von der allgemeinen für den νικῶν v. 5 mit der Schlußermahnung v. 6, obgleich eine inhaltliche Differenz kaum zu konstatieren ist (auch bei der LA. οὗτος nicht).

[1]Und dem Engel der Gemeinde in Sardes[a] schreibe: Das sagt der, der da hat[b] die sieben Geister[c] Gottes und die sieben Sterne: ich weiß deine Werke, daß du den Namen[d] hast, daß du lebest, und bist tot[e]. [2]Werde wach[f] und stärke das Übrige[g], das im Begriff war zu sterben. Denn nicht habe ich deine Werke vollkommen[h] gefunden vor meinem Gott. [3]Erinnere dich[i] nun, wie[i] du empfangen[k]

---

1. [a] Σάρδεσι Hauptstadt von Lydien. Entstehung der Gemeinde unbekannt; jetzt großenteils Ruine, doch sind auch hier Christen. || [b] ὁ ἔχων κτλ. 5, 6, Einl. § 6, 1. || [c] ἑπτὰ πν. s. z. 1, 4. ἑπτ. ἀστερ. s. z. 1, 20; 2, 1. || [d] ὄνομα (nach Bengel zugl. Anspielung auf des Bisch. wirkl. Namen, etwa Zosimus, Vitalis u. dgl.) nicht ganz = Schein, sondern: du bist als solcher bekannt, anerkannt, vielleicht sogar berühmt, wohl weil nach v. 2 b ἔργα da waren, christl. Leistungen, die ihn als geisterfüllt darstellten. || [e] ζῇς .. νεκρὸς die Erscheinung (die Viele blendete) war da, aber nicht (nach v. 3: nicht mehr) das Wesen echten, aus Christi Geist geborenen Lebens. || **2.** [f] γρηγορῶν Eph 5, 14; Part. Präs. = mach, daß du in den Zustand des Wachseins kommst; στήρισον (vgl. Lk 22, 32) Beweis hievon durch sofortige That im Amt; „stärken" = durch Mahnung, Disziplin, Gebet u. s. w. so pneumatisch einwirken, daß der Betr. wieder neu auflebt. [g] τὰ λοιπὰ κτλ. nicht bei dir selbst (Bengl.), sondern in der Gemeinde. Die Anspr. ist, wie das Präterit. ἔμελλον zeigt, hergenommen von dem Punkt, wo der Bisch. u. mit ihm ein Teil der Gemeinde schon wieder zu neuem Leben erwacht ist, die λοιπά sind diejenigen Gemeindeglieder, die bis dahin (so wie früher auch der Bisch.) dem geistlichen Tod nahe waren. Das Ganze, nam. das Verb. von μέλλει ἀποθν. zu νεκρός v. 1, resp. der Mahnung v. 2 a u. der offenbar vorausgesetzten Möglichkeit ihrer Befolgung beweist sicher, daß auch aus dem geistl. Tod von Bekehrtgewesene ein Aufstehen möglich ist. cf. auch Exk. zu Hebr 10, 26 ff. || [h] πεπληρωμένα = vollkommen, Joh 16, 24. Selbstverständlich vollkommen in dem Sinn wie es überh. im N. T. von echten reinen Christen, Männern im Geist ausgesagt ist. || **3.** [i] μνημόνευε 2, 5. πῶς = was (de W., Bl., cf. Eph 4, 20 οὕτως), sondern: wie = mit welchem Eifer, Freude u. dgl. cf. Gal 4, 15. [k] εἴληφας κ. ἤκ. näml. den Ruf ins Reich Got-

und gehört hast, und beobachtl es und ändere den Sinn. Wenn du nunm nicht wachst, so werde ich kommenn wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich über dich kommen werde. 4Aber du hasto etliche wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt habenp, und sie werden mit mirq in weißen Kleidern wandeln, weil sie dessen würdigr sind. 5Der Siegende wird sos umgethan werden mit weißen Kleidern, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebenst, und ich werde seinen Namen bekennenu vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

I 2 f. Sendschreiben nach Philadelphia 3, 7—13.

Auch hier hat a) die Selbstbezeichnung Christi v. 7, womit er sich als den darstellt, der allein göttlich heiliges Leben in sich hat und dieses in dem messianischen Reich mitteilt, also über den Eintritt in dasselbe verfügt, unmittelbare Beziehung auf den Inhalt des Sendschreibens, sofern den feindlichen Juden gegenüber damit die von Christo angenommenen als das eine, wahre Gottesvolk erscheinen sollen. — b) Dem *οἶδα* v. 8 folgt, wie bei Smyrna, bloß Anerkennung, gar kein Tadel, und mit derselben ist sofort eine Verheißung verbunden, wie sie ganz unmittelbar der gelobten, treuen Wirksamkeit des Bischofs bei kleiner Kraft entspricht. Selbst die feindlichen Juden müssen, überwältigt von der Bewahrung und Bewährung des Bischofs und seiner Gemeinde in der Trübsals- und Anfechtungszeit, ihm huldigen, v. 9. 10. — c) Die Verheißung des endlichen Lohns geht für den Bischof v. 11 auf den *στέφανος*, wobei zugleich die einzige, für ihn nötige (aber offenbar anders als 2, 25, d. h. mit ganz anderer Anerkennung dessen, was er hat, gesprochene) Mahnung „halte fest, was du hast" sich verbindet; sodann für alle Überwinder v. 12, mit Schlußwort v. 13, auf hervorragende Stellung im vollendeten Gottesreich.

7Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia[a] schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige[b], der da hat den Schlüssel Davids[c], der öffnet und niemand

---

tes (beim Bischof zugl.: den Ruf ins Amt). || l *τήρει* nicht bloß: halt's fest im Gedächtnis (Fü.), sondern im Herzen u. befolg's mit der That (cf. *τηρεῖν τὸν λόγον, τὰς ἐντολάς*); Obj.: das was du einst hörtest u. s. w. || m *οὖν* weil du's so nötig hast. || n *ἥξω κτλ.* 2, 5. 16. Das Bild vom Dieb s. Mt 24, 42 ff. || 4. o *ἔχεις* s. z. 2, 14. 15. || p *ἐμόλυναν κτλ.* Bild für den Schmutz der Sünde; cf. Jes 64, 6. Auch die Verheißung des Lohns bleibt beim Bild von Kleidern. || q *μετ' ἐμοῦ* in meinem Herrlichkeitsreich. *ἐν λευκοῖς* Vgl. v. 5; (anders 18); 6, 11; 7, 9 ff.; 19, 8. 14. Ähnlich dem Lichtkleid Gottes (Ps 104, 2) u. der Engel (Apg 1, 10; Joh 20, 12) stellt sich in dieser herrlichen, reinen Erscheinung der Seligen ihre Heiligkeit u. Gerechtigkeit dar, cf. *δικαιώματα ἁγίων* 19, 8. || r *ἄξιοι* gemäß der gerechten Vergeltung (vgl. für das Gegenteil, die Gerichteten 16, 6), was selbstverständl. aber die Basis des ganzen Lebens dieser Seligen, die freie Gnade, nicht alteriert, s. 7, 14. || s *οὕτως* „ebenso", wie die v. 4 genannten, übrigens ist es uns sehr zweifelhaft, ob nicht mit ℵ^c BP *οὗτος* zu lesen ist. || t *βίβλου τ. ζωῆς* die Bürgerliste des Reiches Gottes, vgl. 13, 8; 17, 8; 20, 12; 21, 27; Phil 4, 3; Lk 10, 20; atl. Grundst. Ex 32, 32; Ps 69, 29. || u *ὁμολογήσω* Mt 10, 32. *ἀγγέλων* welche Zeugen dieser Herrlichkeit, Mitglieder der oberen Gemeinde u. interessiert bei der Rettung von Sündern (Lk 15, 10) sind.

7. a *Φιλαδελφίᾳ* in Lydien; Gründung der Gemeinde unbekannt. Noch heute dort eine zahlreiche Christengemeinde. || b *ὁ ἅγιος, ὁ ἀληθινός*, göttl. Prädikate (Hgstb.); das letztere nur bei Joh. (vgl. Einleitung § 7), vgl. bes. Offb 6, 10 u. 1 J 5, 20, nicht bloß = der wahrhaftige = nicht lügende, auf welche Eigenschaft im Folg. nicht speziell hingewiesen ist; sondern „der wahrhaftige" = echte, wesenhafte, aber nicht eng mit *ἅγιος* zusammen im Sinn von „der, der allein der Heilige im echten vollen Sinn des Worts ist (Grot., Fü.), auch nicht = der echte Messias (Dü.), sondern „der allein wahrhaft seiende", welcher (gegenüber den ihn bekämpfenden u. lästernden Juden v. 9) sich als den „wirklichen" (Beck), den göttl. Herrn

wird zuschließen, und der da zuschließt und niemand wird öffnen. 8Ich weiß deine Werke[d]. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Thür[f] gegeben[e], welche niemand zuschließen kann, denn[g] du hast eine kleine Kraft[h] und hast mein Wort beobachtet und meinen Namen nicht verleugnet. 9Siehe ich gebe[i] etliche aus der Synagoge[k] des Satan, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen, siehe ich werde machen, daß sie kommen und anbeten zu deinen Füßen[l] und erkennen[m], daß ich dich geliebt[n] habe. 10Weil du hast bewahrt mein Geduldswort[o], so werde auch

---

ausweisen wird (1 Jl. c.). ἅγιος aber nicht „der Heilige Israels" (Kli.), noch weniger „der Messias" (Grot.), sondern allg. im gew. Sinn d. W. wie von Gott. || [c]ἔχων τ. κλεῖν κτλ. (vgl. auch 1, 18) nach Jes 22, 22 (vgl. auch Mt 16, 19) Bezeichnung des (definitiven καὶ οὐδεὶς κλείσει κτλ.) Verfügungsrechts über das Haus, speziell den Eintritt in dasselbe u. die Ausgeschlossenheit aus demselben. Haus David aber heißt das Messiasreich mit Bezug auf die mit Unrecht dasselbe sich vorbehaltenden Juden (v. 9). || 8. [d]ἔργα was diese sind, sagt auch hier (trotz anderer Konstruktion als sonst, z. B. v. 1) das Folgende, wo alles bis τὸ ὄνομά μου zusammenzudenken u. der Sinn ist: wie bisher, infolge meines wirkenden Eingreifens, so noch jetzt wirkst du treu u. im Segen. || [e]δέδωκα nicht Perf. proph., sondern: ich habe (bisher schon) gegeben u. dieses Faktum gilt und wirkt fort; kraft der von mir geschehenen Öffnung der Thür wirktest u. wirkst du. || [f]θύραν κτλ. nicht: Eingang ins Reich Gottes für den Bisch. selbst u. seine Gemeinde, so daß es Verheißung des Lohns (Fü.) oder tröstende Zusage des schon erteilten Anteils am Reich Gottes (Hgstb.) wäre. Sondern (was Beng. mit den Vorigen verbindet) nach 1 Kor 16, 9; 2 Kor 2, 12; Kol 4, 3 Bild für das ungehinderte u. erfolgreiche Wirken können im Dienst des Ev. (so schon Andr., Grot. u. d. M.). || [g]ὅτι κτλ.: die beiden hievon abhängigen Sätze stehen paratakt. mit καί statt μέν .. δέ: „weil du, der doch eine kl. Kr. hat, bewahrt hast". Das ὅτι aber begründet das göttl. Wirken zum Zweck der Thätigkeit des Bisch. damit, daß dieser selbst treu das Seinige thut. Das Wirken des Herrn u. das eigne, treue Wirken bedingen u. rufen sich gegenseitig hervor. || [h]μικρ. δύναμιν nicht: die kleine Zahl, auch Armut der Gemeinde (Hgst., Dü., de W. u. a.) — als ob hievon im Reiche Christi die Größe oder Kleinheit der Kraft abhinge! — sondern alles das, was zur Thätigkeit im Dienst Christi fähig macht, wie Begabung (Fü. erinnert an das Gleichnis von den Talenten), besonders etwa Kraft glänzenden Redens, Imponierens (Beng. „er machte wohl keine sonderl. Figur"), dann auch, wenn man den Bisch. mit der Gemeinde zusammennimmt, Mangel an solchen Gemeindegliedern u. Mitarbeitern, die wirkl. etwas Tüchtiges leisteten. Alles das aber nicht aus sittlich-religiösem Defekt, sondern kraft der Verhältnisse. || 9. [i]δίδω weist (nach bekannter Konstr. der s. g. Antizipation, Krüger 61, 6) bereits auf das in dem Satz ἵνα ἥξουσι κτλ. gesagte hinaus, u. ist in etwas ungenauer Redefolge mit ποιήσω αὐτούς aufgenommen: „ich gebe (mache), daß Juden" u. s. w. || [k]συναγωγῆς κτλ. vgl. 2, 9. || [l]προσκυνήσωσι κτλ. von Bekehrung dieser bis dahin feindl. Juden, woran fast alle Exkl. denken (z. T. mit Hinweisung auf Jes 60, 14), ist jedenfalls direkt nicht die Rede. Später sich Bekehrende würde der Herr kaum Satanssynagoge nennen, auch ist bei dieser Fassung ἐνώπιον τ. ποδ. σ. sonderbar. Der Hauptgedanke jedenfalls ist (auch Jes. l. c.) die Huldigung (προσκυν. wie so oft für הִשְׁתַּחֲוָה) vor der Gemeinde selbst, die möglicherweise ungern (von Einzelnen freilich auch mit Bekehrung) vollzogen wird; „vor dir sich neigen" = dir ihre Ehrfurcht bezeugen. || [m]καὶ γνῶσι κτλ. Grund der Huldigung ist die den Feinden sich aufdrängende Erkenntnis u. s. f. Wie dies zu Stand kommen wird, ist nicht direkt gesagt. Doch wird v. 9 insofern beigezogen werden müssen, als die Bewahrung, welche die Gemeinde in der schweren Versuchungszeit erfahren wird, doch allen, ob manchen auch widerwillig, die Überzeugung besonderer Liebesgemeinschaft derselben mit dem Herrn aufdrängen u. sie (vielleicht in egoistischem Interesse — vgl. wie man in Zeiten der Pest, der Revolution u. s. w. an den vorher verachteten „Muckern" u. dgl. überhaupt an der Kirche froh ist) zur Freundlichkeit u. selbst Schmeichelei gegen die Gemeinde treiben wird. || [n]ἠγάπησα nicht: „dadurch, daß ich mein Leben für dich gab" (Düst.), sondern: daß ich dich als besondern Gegenstand meiner liebenden Fürsorge angenommen u. behandelt habe. || 10. [o]ὅτι κτλ. Vordersatz zu κἀγὼ κτλ. τ. λόγον τ. ὑπ. μου: μου gehört zum ganzen Begriff „Geduldswort"; letzteres, wie λόγος τ. πίστεως, das Wort Gottes, das Evang. inso-

ich dich bewahren, heraus aus der Stunde der Versuchung[p], die kommen soll über die ganze Welt, zu prüfen die auf Erden wohnenden. 11Ich komme schnell[q]. Halt fest, was du hast[r], damit niemand deinen Kranz nehme[s]. 12Den Siegenden werde ich machen zum Pfeiler[t] im Tempel meines Gottes, und hinaus soll er nicht mehr kommen, und ich will auf denselben den Namen meines Gottes schreiben[u] und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel von meinem Gott herabkommt, und meinen Namen den neuen[v]. 13Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

12g. Sendschreiben nach Laodicea 3, 14—22.

a) Um seinem Wort, das diesem Bischof und seiner Gemeinde, im Gegensatz zu allem Selbstbetrug, so scharf ihren wahren Stand aufdeckt, den gehörigen Nachdruck zu geben, hebt der Herr in seiner Selbstbezeichnung, v. 14 die absolute Realität seines Worts hervor, und um mit der ganzen Majestät seiner Person und ihrer Gottesmacht auf diesen eingebildeten Bischof einzuwirken, präsentiert er sich ihm

---

fern als (nach der Ethik der Apok., vgl. Einl. § 6) vor allem Geduld ihr Inhalt u. Ziel ist. || [p] τηρήσω ἐκ κτλ.: ἐκ nicht „vor" = so daß du gar nicht hineinkommst", sondern (vgl. Joh 17, 15) „wenn dieselbe da ist u. dich trifft, wirst du aus ihr heraus gerettet, du machst sie durch, kommst aber heil davon. ὥρας τ. πειρ. vgl. Hebr 3, 8; Jak 1, 2. 12, hauptsl. 1 P 4, 12, auch 1, 6. Nicht etwas ganz Spezielles, wie die neronische (Grot.) oder trajanische Verfolgung u. dgl. (Rib. u. a.), aber auch nicht bloß im allgemeinen gefahrvolle, sittlich leicht zum Abfall führende Zeiten, sondern das, was sonst ἡ θλῖψις μέγαλη heißt, ist gemeint, wie sie allerdings in der antichristl. Verfolgung (Prim. u. a.) culminiert u. wie sie mit den Christenverfolgungen der verschiedensten Art begonnen hat und immer neu eintritt, aber wesentlich von der Seite, wie damit der Reiz zum Abfall (vgl. Mt 24, 24) verbunden ist. So besagt τηρήσω σε κτλ., daß der Herr durch seinen innern Gnadenbeistand u. äußere entsprechende Führung diesen Bischof u. seine Gemeinde sittlich u. physisch (das letztere = daß die Gem. nicht untergeht) unversehrt durchbringt. In anderer Weise tritt etwas ähnliches in c. 7 auf. || **11.** [q] ἔρχομαι ταχύ s. z. 1, 1. || [r] κράτει ὃ ἔχ. 2, 25, hier nach dem Zshg besonders: die bisher bewährte Treue deinerseits u. das derselben anvertraute Heilsgut, den Gottessegen, der mit dir ist u. s. w. || [s] στέφανον s. z. 2, 10. Diesen kann jemand ihm nehmen, rauben (nicht aber dann für sich behalten, Grot.) durch Verführung u. dgl. || **12.** [t] στῦλον ε. τ. ν. κτλ.: Tempel anders als 11, 19 u. a., wo ein solcher im Himmel ist; dagegen an unsrer Stelle kann nur das vollendete Reich Gottes gemeint sein, vgl. 7, 15, aber nicht die blasse Idee der ecclesia triumphans (Hgst b., Dü. u. d. M.), sondern der Mittelpunkt des neuen Jerusalems (wo freilich nach andern Gesichtspunkten kein Tempel mehr sein wird 21, 22). Wer nun ein Pfeiler in diesem Tempel ist, der ist teils (s. d. folg. οὐ μὴ ἐξέλθῃ) ein nicht mehr zu verdrängendes Glied dieses Reichs Gottes, teils eine Zierde, ja ein Träger des Lebens in demselben, also — in schwächerem Maß als die Apostel 21, 14, die ja schon auf Erden Säulen waren Gal 2, 9 — Einer von denen, die andern Vermittler und Förderer des Heils waren u. sind. Nähere Vorstellung dieses Gedankens, der sich wenigstens berührt mit dem 21, 24 (s. z. d. St.) gegebenen Unterschied von Seligen, ist uns unmöglich; aber beachte Beng.: „Vor der endlichen Überwindung ist es gar nicht zu begreifen, was das für eine große Ehre ist, im Heiligtum Gottes eine Säule abzugeben; sie gehört in jene Welt". Dies ist besonders betr. die Unterschiede unter den Verheißungen für die νικῶντες, die ja nicht alle sozusagen gleich hoch bedacht werden, zu beachten. || [u] ἐπ' αὐτόν geht nicht direkt auf den νικῶν (Hgst., Ebr. u. d. m.), sondern auf dessen Bild, den στῦλος. Also auch nicht „an die Stirne desselben", vollends mit Beiziehung der Inschrift des hohepriesterl. Diadems (Düst. u. a.), sondern das Bild von der Säule wird ausgemalt, sie trägt, wie so oft das bei Säulen der Fall ist, Inschriften, u. zwar drei, deren erste sie als Gott angehörig u. Gott repräsentierend, die zweite als integrierenden Bestandteil von Neujerusalem (s. c. 21), die dritte als Christo in seiner neuen, ewigen Herrlichkeit zugehörig u. ihn repräsentierend bezeichnen. || [v] Zu ὄνομά μου καινόν s. 19, 12.

als den Urquell alles Lebens in der Welt, dessen Drohungen wie v. 16, Aufforderungen wie v. 18 (beachte das *παρ' ἐμοῦ*) und Verheißungen wie v. 20 ff. entscheidende Bedeutung haben. Möglich, doch durch den Inhalt des Schreibens nicht direkt bestätigt ist auch Bengels Annahme: die Betonung Christi als des principium omnium rerum habe gegensätzliche Beziehung auf den Engeldienst in der Gegend von Laodicea Kol 1, 18; 2, 18. — b) Dem *οἶδα* entspricht hier, v. 15—17, gar keine Anerkennung, sondern nur Rüge, und diese geht auf Lauheit und hochmütig verblendete Selbsttäuschung und Sicherheit, wie sie durch früher innegehabtes hohes geistliches Leben, jetzt noch besessene Gaben, Ansehen, scheinbar guten Stand u. s. f. hervorgebracht war. — c) Die Mahnung v. 18 u. 19 bezweckt Neuherstellung eines ächten Christenstandes durch Bekehrung, und es werden die Angeredeten hiezu umsomehr gereizt dadurch, daß als das Motiv solch ernster Warnung die erziehende Liebe ihnen vorgehalten wird. — d) Die (auch hier zweiteilige) Verheißung, v. 20. 21, nebst Schlußwort v. 22, stellt gerade hier, wo der Herr am meisten gedemütigt hat, auch besonders hohe Herrlichkeit in Aussicht.

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodicea[a] schreibe: Das sagt der Amen[b], der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang[c] der Kreatur Gottes. 15 Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt[d] bist noch warm[e]. O daß du kalt[f] oder warm wärest. 16 So aber, weil du lau[g] bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien[h] aus meinem Munde. 17 Denn du sagst: ich bin reich und habe Reichtum erworben[i] und brauche nichts, und weißt nicht, daß du der Elende[k] und Er-

---

14. [a] *Λαοδικία* in Phrygien, nahe bei Colossä, zu etwa gleicher Zeit wie dieses (durch Epaphras? Kol 1, 7; 4, 12) christianisiert, s. Kol 2, 1; 4, 13. 15 f. Nach Laod. schrieb P. einen Brief, Kol 4, 16, s. z. Eph. u. Kol br. Einl. Heute ist Laod. ein Trümmerhaufen, keine Christen daselbst. || [b] *ὁ ἀμήν κτλ.* von den drei Selbstbezeichnungen gehören die zwei ersten enger zus., *ὁ μάρτυς κτλ.* ist Apposition zu *ἀμήν*, dieser auf Ch. Wort gehenden ersten Benennung steht *ἀρχὴ κτλ.* gegenüber, was auf Ch. Werk geht. *ὁ ἀμήν* nur hier, doch vgl. Jes 65, 16 „Gott des Amen", auch 2 Kor 1, 20. Sinn: der, bei welchem Wesen u. Wort absolut harmonieren. Zu *ὁ μάρτυς* cf. 1, 5, *ἀληθ.* 3, 7. || [c] *ἀρχὴ* principium activum, vgl. Joh 1, 1 ff.; Kol 1, 16 u. s. w.; so die Meisten, schon Andr. *ἡ προκαταρκτικὴ αἰτία καὶ ἄκτιστος.* Bei *κτίσεως* ist allgemein die Kreatur überh., nicht: die neue, die geistl. u. die einstige vollendete Schöpfung gemeint (Grot., Kli. u. a.), was im Zus.hang angedeutet sein müßte. Inwiefern die Bezeichnung Christi als Realprinzips u. Mittlers der Weltschöpfung gerade hieher paßt, s. ob. in den Vorb. zu d. Abschn. || **15.** [d] *οὔτε ψυχρὸς κτλ.* kalt = vom Feuer (des h. Geistes Mt 3, 11, des Evang.) noch ganz unberührt, ganz noch nur im natürl. Zustand der Gottentfremdung, Gleichgiltigkeit u. s. w. befindlich. Etwa auch an Abgefallene zu denken, die wieder kalt geworden, d. h. verstockt sind, verbietet das *ἔφελον κτλ.* || [e] *ζεστὸς* vom Feuer des Worts u. Geistes ganz durchglüht; cf. Röm 12, 11. || [f] *ὄφελον κτλ.* weil noch gar nicht vom Wort berührte (selbst grobe Sünder, Mt 21, 31) leichter zur Bekehrung kommen, als eingebildete Halbchristen. || **16.** [g] *χλιαρὸς* angefaßt vom Feuer des Geistes u. Worts, aber nicht — sei's: weil man noch nicht hat dazu kommen lassen, sei's weil man wieder von der Höhe, der Glut zurückkam — durchdrungen, so daß das ganze Leben, der ganze Charakter von diesem Feuer bestimmt wäre. Aber weil doch etwas da ist, ist der Betr. (s. d. Folg.) eingebildet, als ob er schon fertig wäre. Weil aber nicht genug da, kein voller Ernst mit der Bekehrung gemacht ist, herrscht Zweiherrndienst, Dipsychie u. dgl. (Mt 6, 24; 12, 30; Jak 4, 4). Kurz: die Lauen sind unfertige u. doch sich für fertig haltende, sodann halbe u. sich doch für ganz haltende, endlich in allem die Mittelstraße gehende, Maß halten wollende, nichts übertreiben wollende, in Wahrheit aber nicht Ernst machen wollende Christen. || [h] *ἐμέσαι κτλ.* vor Ekel an solchem heuchlerischen Wesen. Ausspeien, Bild der völligen, zuletzt durch das ewige Gericht konstatierten Ausstoßung aus seiner Gemeinschaft. Übrigens bietet cod. Sin statt des scheinbar inconcinnen Ausdrucks *μέλλω σε ἐμέσαι ἐκ τ. στόμ. μου* die willkürlich bessern wollende Lesart: *παῦσαι (παῦσε) τοῦ στόματός σου, ὅτι λέγεις* (v. 17) *κτλ.* || **17.** [i] *πλούσ. εἰμι κτλ.* „ich habe zu dem schon vorhandenen

barmungswerte und Arme und Blinde und Bloße bist. 18Ich rate[l] dir, von mir zu kaufen[m] Gold[n], im Feuer geglüht, damit du reich wirst, und weiße Kleider[o], damit du dich umthust und nicht die Schande deiner Nacktheit kund werde, und Salbe[p], um deine Augen zu salben, damit du siehst. 19Ich[q], alle die ich lieb habe[r], rüge und züchtige ich; werde nun eifrig[s] und ändre den Sinn. 20Siehe ich stehe[t] vor der Thür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Thür öffnet, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm speisen[u] und er mit mir. 21Dem Siegenden werde ich geben, zu sitzen[v] mit mir auf meinem Thron, wie ich gesiegt habe und habe mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzt. 22Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Zusammenfassende Charakteristik der Gemeinden in Kap. 3. 1. Daß diese Gemeinden einen bedeutend weiter vorangeschrittenen Entwicklungsstand des christlichen, resp. unchristlichen Lebens darstellen, als die vier in Kap. 2 und daß, wie wir zu Kap. 2 bemerkt, der Charakter der ersteren schon weit mehr ein abgeschlossener, fertiger ist, als der der letzteren, liegt wohl auf der Hand. Auch Philadelphia geht über Smyrna hinaus, sofern dort die Bewährung, wozu Smyrna erst ermuntert wird, schon geschehen, resp. als ganz sicher für die bevorstehende Versuchungszeit angekündigt (vgl. 3, 8. 10 mit 2, 10), daher auch selbst die ehrfurchtsvolle Huldigung der Gegner vor der Gemeinde in Aussicht gestellt ist. Und das alles bei kleiner Kraft (ähnlich

---

Reichtum (*πλ. εἰμι*) noch immer neuen hinzugefügt (*πεπλουτ.*). Selbstverständl. ist nicht von äußerm Reichtum (Andr. mit Hinweis auf Mt 13, 22, Bengl. u. a. vgl. 2, 9), der freilich solche Einbildung besonders unterstützen mochte, die Rede, sondern von geistlichem. || [k] *ὁ ταλαίπωρος κτλ.* der Artikel kataxochisch; *ταλαιπ.* objektiv: elend; *ἐλεειν.* subj.: bemitleidenswürdig. Warum u. inwiefern, sagen die drei folg. Adj.: es fehlt ihm das wahre Gut (*πτωχ.*), die wahre Erkenntnis, das Licht Gottes (*τυφλ.*), die rechte Bedeckung seiner Blöße, der richtige Schmuck (*γυμν.*). Diesen drei Defekten entsprechen v. 18 die drei Güter, die er neu gewinnen soll. || **18.** [l] *συμβουλεύω* nicht ironisch (Ebr., Dü.), eher mit Beng. ein gewisses Zeichen der zwischen ihm u. dem Herrn eingetretenen Entfremdung, wonach dieser nur rät, nicht befiehlt. || [m] *ἀγοράσαι* gehört zum Bild, u. es ist mehr in der Anwendung als in der Exegese erlaubt, an Jes 55, 1, auch Mt 13, 44. 45 zu erinnern. Die Hauptsache im Gegenbild ist jedenfalls: Sinnesänderung u. Glaube. || [n] *χρυσίον κτλ.*, damit wäre der Armut abgeholfen. Das *πεπυρωμένον κτλ.* gehört nur zum Bild = lauteres, gediegenes Gold. Von dem durch Trübsalsfeuer bewährten Glauben 1 P 1, 7 (Hgstb.) kann nicht die Rede sein, denn diesen Gl. kauft man nicht. Noch weniger ist ist mit dem *πεπυρ.* an Christi Leidensfeuer zu denken (Fü.). Das Gold ist Bild des christl. Heilsguts als uns innerl. u. ewig reich machenden. || [o] *ἱμάτια κτλ.* die Gerechtigkeit in Christo; vgl. „Rock der Gerechtigkeit" Jes 61, 10, auch Mt 22, 11 f., an unsrer Stelle so, wie wir sie hienieden als Glaubende empfangen; dagegen v. 4 u. sonst so, wie sie einstens in Herrlichkeit sich darstellt. || [p] *κολλύριον* der h. Geist. || **19.** [q] *ἐγώ* du thu dies, ich meinerseits hab in Liebe das Meinige gethan, dich zu retten. || [r] *φιλῶ*, nicht *ἀγαπω*, weil es sich um die spezifische Liebe zu den Gläubigen handelt. || [s] *ζήλευε* Eifer in der Bekehrung; Gegensatz zu dem sichern u. gleichgiltigen Wesen v. 15 ff. || **20.** [t] *ἕστηκα κτλ.* nicht Bild für das Kommen im Geist, die im Wort oder durch besondere Schickungen u. dgl. im Diesseits immer neu erfolgenden Mahnungen, Einladungen des Herrn (Hgstb., de W. u. a.), sondern, s. d. folg., Ankündigung der Parusie (Beng., Düst. u. a.), aber so wie er hiemit Eindruck auf das Gewissen machen will. Daher *ἀκούσῃ κτλ.* dieses Hören u. Öffnen geschieht durch Annahme u. Beherzigung dieser Erinnerung an seine Parusie, erfolgt schon jetzt, im Diesseits. Dann aber das *εἰσελεύσομαι κτλ.* erfolgt wieder erst mit der Parusie, wobei man etwa mit Beng. zugleich für die schon im Diesseits ergehende Antwort des Herrn auf jenes Öffnen eine „kräftige Beweisung der nahen Zukunft Ch." mitbeiziehen kann. Kurz: der Herr mahnt an seine Parusie; wir thun die Thür auf, d. h. nehmen sein Wort so an, daß Er, wenn er kommt, uns zum Heil kommen kann; endlich in der Parusie kommt er dann zum *δεῖπνον.* || [u] *δειπνήσω κτλ.* vgl. Mt 26, 29. Vom Hochzeitmahl als solchem redet der Ausdr. nicht. || **21.** [v] *καθίσαι κτλ.* Anteil an der Königsherrlichkeit, anders als 2, 26 f.; vgl. Mt 19, 28; Offb 22, 5.

2, 9 arm — reich). So ist Philadelphia die kleine, von der Welt ignorierte, echte Christengemeinde, die lokale Darstellung des *ποίμνιον σμικρόν* Lk 12, 32, die durch die *μεγάλη θλῖψις* hindurch sich bewährt, vom Herrn bewahrt und gerettet wird und am Ende als die echte Brautgemeinde dasteht. Von den historischen Kirchenbildungen dürfen sich am ehesten mit ihr solche Gemeinden und Gemeindlein vergleichen, welche vom Weltwesen möglichst intakt, namentlich allen weltartigen Prunk, alles Spektakelwesen, alle Großthuerei u. dgl. verschmähend als Gemeinden von „Stillen im Land" ohne Rumor, aber auch ohne alle Konnivenz gegen Un- und Halbchristliches ihrem Herrn dienen. Je mehr umgekehrt eine Kirchenbildung auf der Einbildung ruht, resp. diese pflegt, eine große Kraft zu haben und zu sein, je mehr sie die Welt erobern oder „verklären" will und deswegen weltförmig wird, um so weiter ist sie davon entfernt, ein Philadelphia zu sein, um so näher ist sie dem Bild von Sardes oder Laodicea. Nicht direkt durch den Text des Sendschreibens selbst, immerhin aber durch den Namen der Gemeinde und noch mehr durch die zentrale Bedeutung dieser christlichen Kardinaltugend für das christl. Leben berechtigt ist auch die Betonung der Bruderliebe — wohlgemerkt im Unterschied von der *ἀγάπη*, der allgemeinen Menschenliebe und Humanität, welche letztere kein Kennzeichen spezifisch christlichen Lebens ist — für solche Gemeinden, die Philadelphia gleichen wollen.

2. In Sardes und Laodicea ist das, was Pergamus und Thyatira zu werden drohten, resp. begonnen haben, zum eigentlichen Charakter der Gemeinde geworden. Merkwürdig, von Nikolaiten und Bileamiten ist keine Rede mehr, höchstens 3, 4 erinnert noch an ähnliches; kein Kampf von Vertretern des Fleisches gegen die des Geistes und umgekehrt u. dgl. wird mehr berührt. Der Geistestypus ist ganz erloschen. Sardes ist eine geistlich tote Gemeinde, die aber noch ins Leben zurückgerufen werden kann dadurch, daß einige ihrer Glieder rein geblieben sind. Laodicea hat gar keine solchen intakten Glieder mehr, ist völlig gesunken, aber noch nicht in den Tod, wohl aber in ein Scheinleben, das in gewissem Sinn schlimmer ist, als der Tod: der objektive Besitz gewisser christlicher Güter verführt es, den gänzlichen Mangel an subjektivem, ethisch christlichem Leben sich selbst zu verhehlen. Doch auch Laodicea gibt der liebende Herr nicht auf. Sehen wir näher zu, so haben wir in Sardes einen Bischof und eine Gemeinde vor uns, die etwas (und zwar bei Christen) gilt, weil sie einmal etwas war (v. 3) und weil sie noch heute etwas hat, Werke, Kraft, vielleicht große Kraft, Kunst (gerade das Gegenteil von Philadelphia), Gaben, Leistungen, imponierendes Christentum für den oberflächlichen Blick. Und auch vor des Herrn Augen kann noch etwas in ihr gelten, die wenigen Seinen, die freilich nur in äußerem Verband mit ihr stehen. So ist Sardes uns das Bild einer kirchlichen Gestaltung, worin — in noch über Thyatira hinausgehender Weise — das bloß quantitativ christliche Wesen alles, bis auf etliche Ausnahmen, beherrscht, wo, um den Preis wirklichen pneumatischen, innern, stillen, gediegenen Lebens, aller Wert auf *ἔργα*, ohne Untersuchung, ob sie *πεπληρωμένα* sind, sei's in katholischem Sinn der bona opera, der supererogativa u. s. w., sei's in modernem protestantischen Sinn der s. g. „Arbeit für's Reich Gottes" u. dgl. gelegt und das Ganze nur dadurch von völligem Zusammenbruch gewahrt wird, daß noch etliche Gläubige drin vor den Riß stehen. Immerhin hat Sardes noch etwas; Laodicea aber hat gar nichts mehr als Einbildung, resp. einen Schein, welchen objektiver kirchlicher Besitz erregt. Hat Sardes bei andern den Namen, daß es lebe, so hat Laodicea bei sich selbst den Ruhm, daß es nicht bloß lebe, sondern sogar christlich hoch stehe. Ist zum Sardes zu werden die Kirche in Gefahr, welche meint, mit *ἔργα* sei's gethan, so zu Laodicea diejenige, die sich begnügt mit etwas, was nicht an sich wertlos ist, was aber auf dieser seiner Stufe festgehalten und für vollendet gehalten mehr als wertlos, zum verderblichen Schein wird. Das ist das bloße angefaßt, halb erwärmt sein vom Feuer Christi, beziehungsweise das Herabgesunkensein zur bloßen oberflächlichen Berührtheit vom Geist. Und das äußert sich dann im Zweiherrndienst, Vereinigung von Weltdienst und sein sollendem Herrndienst. So wird denn auch Sardes nur mit Gericht im allgemeinen, Laodicea mit Ausspeien aus des Herrn Mund bedroht; in Sardes ist es noch möglich, daß es selbst das Übrige, das sterben will, stärkt. Laodicea muß als Ganzes ganz vorn anfangen, wenn es überhaupt noch gerettet werden will, und zwar mit Erkenntnis seiner totalen Jämmerlichkeit. Laodicea ähnlich sind diejenigen Kirchenbildungen, die in sich sich zu spiegeln und zu verherrlichen pflegen, des eigenen Elends, der bloßen Angewiesenheit auf Gnade vergessend, und das, daß sie eine kleine, erste Wirkung vom Geist spüren, verwechselnd mit Geist selbst, ja gar Geisteshöhe. Wo eine Kirche eben nichts als Kirche sein will, sich selbst an die Stelle ihres Hauptes setzend, in ihrem Kult, ihren kirchlichen Schätzen, ihrer Erkenntnis und Lehre, oder gar ihrer etwaigen Machtstellung in der Welt, ob diese mehr äußerer oder mehr geistiger Art sei, sich verherrlichend und vergötternd, da ist Laodicea.

II. Die Zukunftsentwicklung vor der Parusie und auf diese hin. Erste Abteilung (Periode). (Die Entwicklung vor und abgesehen von dem Auftreten des Tiers) 4, 1—11, 14.

II 1. Die Vorbereitung des Endes durch die dem Gang des Evangeliums durch die Welt dienenden Natur- und Geschichtsereignisse. Die sechs ersten Siegel 4, 1—7, 17.

II 1 a. Die Vorgesichte. Der Herr und der Mittler des Heilsrats. Die Anbetung in der himmlischen Gemeinde (c. 4); das Lamm und das Buch mit den Siegeln (c. 5) 4, 1—5, 14.

II 1 a α. Die Anbetung in der himmlischen Gemeinde 4, 1—11.

Über den mit c. 4 beginnenden zweiten Teil der Apok. überhaupt sei folgendes Allgemeine vorausgeschickt.

Dem Bild der Gegenwart der Gemeinde mit dem Blick auf die Parusie in c. 2 u. 3 tritt nunmehr gegenüber (ἃ δεῖ γενέσθαι μετὰ ταῦτα v. 1, vgl. zu 1, 1 u. 19, Einl. § 1, 2) das Zukunftsbild; und zwar zuerst (bis 11, 14 siebente Posaune), die Welt- und Reichsentwicklung zum Ende hin nach ihrem allgemeinen Charakter, wie das Antichristentum (das Tier) erst vorbereitet wird, noch nicht als ausgebildete Weltmacht dasteht. Auch in dem, was diesen Typus an sich trägt, bezw. (vgl. Einl. § 4) in dieser Periode weist Gott mit allerhand Zeichen auf das Ende hin, und zwar mit zweierlei, teils neben einander hergehenden, teils auf einander folgenden Wirkungen. Die erste Art, wie sie die sechs ersten Siegel darstellen, zeigt, wie der Heilsrat Gottes, den das Evangelium verkündigt, durchgeführt und auch schwere Natur- und Geschichtsereignisse ihm dienstbar gemacht werden. So wird das Ende vorbereitet, aber die Gemeinde vor dem, auf solche Weise angekündigten Gericht bewahrt. Über die zweite Art, wie die Mahnung an das Ende auftritt, die Posaunen, siehe z. c. 8.

Was aber den ersten Abschnitt dieses Teils, c. 4 u. 5, betrifft, so enthalten diese Kap. Vorgesichte, worin der Heilsrat, dessen Vollendung dann Siegel und Posaunen u. s. f. entgegenführen, zuerst selbst in seiner göttlichen Begründung vorgeführt wird, und zwar, indem teils der Gott, von welchem der Heilsrat beschlossen ist und vollendet wird, in seiner über alle irdischen Schwankungen erhabenen Herrlichkeit dargestellt wird, wie ihn die himmlischen Geschöpfe anbeten, c. 4, teils der Mittler, der den Heilsrat durchführt, c. 5.

Endlich speziell c. 4 zerfällt in zwei Abschnitte: 1. In v. 1—7 wird der Thron Gottes, die Erscheinung Gottes selbst nach ihrem allgemeinen Eindruck (1—3), sodann die um den Thron stehenden Wesen nebst der Lokalität u. s. w. geschildert (4—7); 2. in v. 8—11 die Anbetung der ζῶα (8) und der Ältesten (9—11). — Das ganze Kapitel zeigt das himmlisch reelle Fundament, die göttliche Garantierung des Heilsrates und die Interessiertheit der oberen Gemeinde für dessen Ausführung. Nach oben weist alles, von oben allein erwartet so das Wort der Apok. und damit die Gemeinde alles.

1Nach diesem sah ich[a], und siehe eine geöffnete Thür[b] im Himmel, und die

---

1. [a] μετὰ ταῦτα εἶδον steht (vgl. z. B. 7, 1) wenn eine neue Vision eintritt, καὶ εἶδον (5, 1) wenn ein neues Moment derselben Hauptvision eingeführt wird (Dü.). Ob zwischen c. 3 u. 4, ebenso bei ähnl. folg. Anknüpfungen, anzunehmen ist, daß das „Sehen", der visionäre Zustand des Proph. eine Unterbrechung erlitten, vollends eine solche, während deren er die Gesichte niederschrieb

erste Stimme[c], die ich gehört hatte gleich einer Posaune, redend mit mir, sprach: Steig herauf hieher[d], und ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. 2Alsbald[e] war ich im Geist. Und siehe, ein Thron[f] war da im Himmel, und auf dem Thron ein Sitzender, 3und der Sitzende ähnlich an Aussehen einem Jaspis[g] und Sardierstein,[h] und ein Regenbogen[i] rings um um den Thron, ähnlich einem Smaragd[k] anzusehen. 4Und rings um den Thron her 24 Throne, und auf den Thronen 24 Ältesten[l] sitzend, umgethan mit weißen Kleidern[m] und auf ihren Häuptern gol-

(Beng. u. a.), kann man nicht sagen. || [b] θύρα κτλ. der Himmel als Palast Gottes angeschaut. Die für die proph. Intuition in diesem sich öffnende Thüre macht ihm mögl., in denselben hineinzuschauen u. das drin befindl. (s. d. folg.) zu sehen. || [c] ἡ φωνὴ κτλ. s. 1,10. Dies hervorgehoben, nicht weil c. 2 u. 3 eine andere Person geredet, sondern weil dieselbe Person nunmehr wieder in derselben Weise, wie 1,10, nicht wie c. 2 u. 3, redet. || [d] ἀνάβα ὧδε, d. h. er soll im Geist an den himml. Standort des Redenden, wovon aus er d. Betr. sehen kann, sich verfügen. Dies geschieht durch das γεν. ἐν πνεύματι v. 2; das Lokale sich „hieher" Verfügen ist nur eine andere Darstellung des sachl. Eintritts in denjenigen visionären Zustand, der zur betr. Wahrnehmung notwendig ist. || 2. [e] εὐθέως κτλ. in Wirkung des Worts ἀνάβα κτλ. (Beng.). Das Verh. des nunmehrigen Versetztwerdens in den Geisteszustand (vgl. Einl. § 5) zu dem gemäß dem ἴδον v. 1 vorher schon vorhandenen ist nach dem zu ἀνάβα bem. nicht sowohl das eines höheren Grads von Ekstase (Fü., Kli., Bu.), als das einer andern Art von visionärer Verfassung, wie sie eben zu anderen Wahrnehmungen nötig ist. || [f] θρόνος κτλ. vgl. Jes 6; Ez 1 u. 10. || 3. [g] ἰάσπιδι κτλ. vgl. noch Ex 24,10. Der Name Jaspis steht im A. T., teils für יָהֲלֹם, teils für יְשְׁפֵה. Meist nimmt man an, daß nicht die jetzt so benannte, verschiedenfarbige, etwas gewöhnl. Quarzart, sondern entweder der edle Opal, der ganz hell ist u. prachtvolles Farbenspiel hat, oder der Diamant gemeint ist. || [h] σάρδιος A. T. אֹדֶם, entweder der Carneol (rot oder fleischfarben) oder der Rubin. Die allegorische Auslegung dieser u. der folg. Stücke des visionären Gemäldes, z. B. auf die göttl. Heiligkeit, Gerechtigkeit, Bundestreue u. Gnade (d. Regenbogen) oder auf anderes (z. B. soll das krystallne Meer nach Kli. das Völkermeer als von Gott regiert, nach and. sogar die Taufe u. a. bedeuten) ist als Anwendung erlaubt, entspricht auch zum Teil, wie sicher beim Regenbogen, der zugleich symbolischen Bedeutung der Erscheinungen, ist aber nicht die unmittelbare Exegese, die einfach davon ausgehen muß, daß es sich bei allem dem um himmlische Realitäten handelt, die aber so erscheinend, wie sie des Menschen Sinn fassen kann, u. daher in menschl. ird. Bildern dargestellt sind; vgl. d. Einl., auch den Exk. zu c. 6 u. Hebr 8. || [i] ἶρις Ez 1,28. κυκλόθεν κτλ. von oben her in einem Halbkreis über den Thron her sich wölbend. || [k] σμαραγδ. בָּרֶקֶת grün, durchsichtig, lichtstrahlend (hebr. „Blitz"). || 4. [l] εἴκοσι τεσσ. πρεσβυτέρους s. noch 4,10; 5,5.6.8.11.14; 7,11.13; 11,16; 14,3, 19,4, sind keinenfalls Engel (Hofm., Fü., Rink. u. a.), von denen sie 5,5 ff.; 7,11 klar unterschieden werden, sondern Menschen u. zwar, wie immer „Älteste" gebraucht wird, Repräsentanten u. Vorsteher der Gemeinde; 24 = 2 × 12, diese bestimmte Zahl als Vertreter der Gesamtgemeinde Gottes, nicht bloß der atl. (Vitr. zieht die 24 Priesterordnungen bei; Beng. „vortreffl. Heiligen aus den vorigen Zeiten"), auch nicht bloß der ntl. (de W. u. a., 12 mit Rücksicht auf die Heiden verdoppelt), sondern beides zusammen, jedoch nicht uns bekannte, geschichtl. konkrete Persönlichkeiten, wie d. M. (Vict., Bed., Hgst., Ebr., Dü. u. a.) an die zwölf Patriarchen (die nicht alle ohne weiteres nach der Schrift als „Heilige u. Selige" zu prädizieren sind) u. die 12 Apostel (mit Berufung auf Mt 19,28, wo aber von etwas and. die Rede) denken; andererseits auch nicht ganz unbestimmt u. allgemein „alle Bischöfe u. Lehrer einträchtig" (Luther). Sondern es sind 24 wirkl. u. bestimmte, aber dem Namen nach nicht weiter zu bezeichnende Selige, die in der Vision als Vertreter der Gesamtgemeinde erscheinen. Ob es alt- u. neutest. Männer sind oder etwa bloß neutest., wissen wir nicht, denn die Zahl 24 = 2 . 12 sagt nur, daß diese ihre Zahl die alt- u. neutest. Gemeinde darstellt. Ebenso wissen wir nicht, ob diese bestimmten, dem Joh. erscheinenden Zweimal Zwölf auch sonst, sozusagen im wirkl., stehenden Hofstaat Gottes, diesen Platz innegehabt haben u. s. w. Item: aus der himml. Gemeinde präsentieren sich dem Joh. diese vierundzwanzig Vertreter. || [m] ἱματ. λευκ. s. z. 3,4. στεφαν. s. z. 3,10, also sind es Sieger. || 5.

dene Kränze. 5Und vom Thron aus gehen Blitze[n] und Stimmen und Donner; und sieben Feuerfackeln brennen vor dem Thron, welches sind die sieben Geister Gottes. 6Und vor dem Thron[o] wie ein gläsernes Meer Krystall — ähnlich. Und in Mitten des Throns[p] und rings um den Thron vier Lebewesen[q], voll von Augen[r] vorn und hinten. 7Und das erste[s] Lebewesen ähnlich einem Löwen, das zweite Lebewesen ähnlich einem Stier, das dritte Lebewesen mit einem Antlitz wie das eines Menschen, und das vierte Lebewesen ähnlich einem fliegenden Adler. 8Und die vier Lebewesen, eins ums andere hat je sechs Flügel[t], und sind außen herum und von innen[u] ganz voll Augen, und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht und sprechen: Heilig[v] heilig heilig ist der Herr Gott der Allmächtige, der da war und der seiende und der kommende. 9Und wann[w] die Lebewesen Herrlichkeit und Ehre und Dank geben dem, der auf dem Thron sitzt, der da lebt in alle Ewigkeiten, 10so fallen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron sitzt, und beten an den, der lebt in alle Ewigkeiten, und werfen ihre Kränze nieder[x] vor dem Thron, und sprechen: 11Würdig bist du[y], unser Herr und Gott, zu nehmen[z] die Herrlich-

---

[n] *ἀστραπαὶ κτλ.* der El Schaddai offenbart sich so; *φωναί*, Getöse im Gewitter; *ἑπτὰ λαμπάδες — πνεύματα* s. z. 1,4. Auch hier ist es nicht Exeg., sondern Anwendung, wenn man mit den 7 Fackeln die strafenden Wirkungen des Geistes (Hgstb.) oder dasselbe wie mit des Herrn Augen wie Feuerflammen, d. h. den alles durchforschenden u. richtenden Geist Gottes (Dü.) u. ähnl. angedeutet sieht. Darauf macht diese Erscheinung ja freil. aufmerksam, aber in der Vision schaut Joh. wirkl. 7 Fackeln u. s. w. || **6.** [o] *ἐνώπιον κτλ.* d. h. die Fläche, gleichsam der Estrich vor dem Thron stellt so sich dar. Für das krystallene Meer (cf. Ex 24,10; Ez 1,22 ff.), in welchem visionär das erscheint, was nach 2 Kor 12,2 der oberste (dritte) Himmel zu nennen ist, gilt ebens. das schon mehr, s. z. v. 3-5 u. i. d. Vorben. Gesagte vgl. auch 15,2. Von bloß symbolischer (z. B. Dü. „die Freude vor Gottes Angesicht" = den Strom des Lebens, 22,1) wie von massiv realistischer, ganz wörtl. Fassung sind wir gleich weit entfernt. Das an sich zunächst nur visionär vorhandene Meer ist die Himmelssphäre, in welcher namentlich die Anbetung der Himmlischen u. Seligen stattfindet, diese schaut Joh. in solchem irdischen Bild. || [p] *ἐν μέσῳ κτλ.* der Thron ist zusammenzudenken mit den zu ihm hinaufführenden Stufen, gleichsam als ein großer Thronbau; die mittlere Stelle desselben unmittelbar vor dem Thronsitz Gottes u. zwar *κυκλόθεν* d. h. im Halbkreis nehmen die *ζῶα* ein, so daß sie also im Verh. zu den Ältesten einen engeren Kreis bilden. || [q] *ζῶα*, nicht *θηρία*, also keinenfalls „Tiere", sondern „Lebewesen", sicher identisch mit Ezechiels חַיּוֹת, LXX *ζῶα*, Cherubim (s. Ez 10,1 ff.). Diese sind keine bloß symbolischen Ideal- oder Phantasie-Existenzen, „Repräsentanten der Geschöpfe" u. dgl., sondern wirkl. vorhandene höchste Geistwesen; aber ihre Schilderung (vgl. zu v. 3) ist visionär symbolisch, daher nicht auffallend, daß sie hier, wo zugleich aus Jes 6 (Seraphim) Züge verwendet sind, etwas anders als bei Ezechiel gemalt sind. || [r] *γέμοντα ὀφθ. κτλ.* also absolut wachsam, auch völlig taugliche Organe der göttl. allwissenden Weltregierung. || **7.** [s] *τὸ πρῶτον κτλ.* die bei Ezech. jedem der vier Wesen zugeteilten Gestalten verteilen sich hier je auf eins, so daß am einen die königl. Majestät des Löwen, am andern die Kraft des Stiers, am dritten die Intelligenz des Menschen, am vierten die leichte Beweglichkeit des Adlers zu Tag tritt. Zusammen stellen sich in ihnen die höchsten Eigenschaften der irdischen Kreatur dar. || **8.** [t] *πτέρυγας κτλ.* zum schnellsten Vollzug der Befehle Gottes. || [u] *κυκλόθεν κ. ἔσωθεν* dasselbe wie v. 6 „außen u. innen". || [v] *ἅγιος κτλ.* aus Jes 6, wo aber LXX *σαβαὼθ* (hier *παντοκράτωρ*) läßt; man beachte aber den bezeichnenden apokalypt. Zusatz *ὁ ἦν κτλ.* Auch bei dieser Erscheinung der Gottesherrlichkeit geht der Blick auf die Vollendung. || **9.** [w] *ὅταν δώσουσι* „so oft sie (wie jetzt, so auch in der Folge immer neu) geben werden". Nach v. 8 rufen sie unaufhörl. „heilig" u. s. w., aber dieses Rufen hat je u. je besondere Höhepunkte, wo denn diese feierl. Huldigung der Ältesten mit erfolgt. || **10.** [x] *βαλοῦσι κτλ.* denn Gott gegenüber sind auch diese der höchsten Herrlichkeit teilhaftigen Menschen bloße Geschöpfe, u. bekennen ihre Niedrigkeit durch Entledigung von den Zeichen der Hoheit. || **11.** [y] *εἶ* beachte: diese Gemeinderepräsentanten im Unterschied von den *ζῶα* v. 8, reden Gott in zweiter Person an. || [z] *λαβεῖν* 5,12, gewöhnl. nur subj. gefaßt = „von uns u. allen,

keit und die Ehre und die Kraft, denn du hast alles geschaffen[a], und um deines Willens willen waren sie und wurden geschaffen!

II 1 a β. Das versiegelte Buch, vom Lämmlein genommen, 5, 1—14.

Hat c. 4 den Gott und Herrn des Heilsrates vorgeführt, so nun c. 5 den Mittler desselben. In drei Abschnitten wird 1. v. 1—4 berichtet, wie das in Gottes Hand befindliche Buch mit sieben Siegeln niemand in der Welt, zum großen Schmerz des Joh., aufthun konnte. Es wird so hier teils der Mysteriumscharakter des göttlichen Heilsrates und seiner Vollendung, teils die absolute Unentbehrlichkeit des einen Mittlers hervorgehoben.

2. v. 5—7: von einem der Ältesten aufmerksam gemacht, schaut Joh. den, der Löwe und Lamm zugleich ist, und dieser nimmt ohne weiteres das Buch aus Gottes Hand. Die Hoheit des Messias und Vollenders des Heilsrats wird so, und zwar als eine solche, die durchaus dem Werk der Erlösung dient (ἀρνίον ἐσφαγμένον), resp. durch das Erlösungswerk aus der Niedrigkeit heraus errungen wurde, markiert.

3. v. 8—14 die Cherubs und die Ältesten (8—10), und die Myriaden von Engeln (11. 12) beten das Lamm, sodann alle Geschöpfe (13. 14) Gott und das Lamm an. Das Lamm also hat gleiche Ehre mit Gott, und was es gethan und thut, geht die ganze Welt an. Galt der Lobpreis in c. 4 Gott als dem Schöpfer (4, 11), so der in c. 5 dem Erlöser; doch geht, indem v. 14 Gott zum Lamm als der angebetete hinzutritt, indirekt auch hier der Preis für das Erlösungswerk in den für das Schöpfungswerk zurück; die Erlösung ist die Vollendung der Schöpfung und Weltregierung.

[1]Und ich sah in der rechten Hand[a] dessen, der auf dem Thron sitzt, ein Büchlein[b] beschrieben von innen und hinten, versiegelt mit sieben Siegeln[c]. [2]Und ich sah einen starken[d] Engel verkündigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, zu

---

eben in solcher Huldigung entgegenzunehmen". Beng. zugleich nach 11, 17 objektiv: „einstens durch Überwindung aller Feinde u. s. w. wirkl. zu erhalten". τὴν die Artikel kategorisch. || [a] ὅτι κτλ. Auf die Schöpfung u. den Schöpferwillen (διὰ τὸ θελ. = weil du es wolltest; nicht vom Heilswillen, Kli., Bu. u. a., ist die Rede) als den letzten Grund alles göttl. Thuns von Anfang bis hinaus zur Vollendung geht auch in letzter Instanz die Anbetungspflicht der Geschöpfe zurück.

[a] ἐπὶ τ. δεξιὰν κτλ. auf diese hingelegt, bereit, jemand übergeben zu werden. || [b] βιβλίον κτλ. vgl. Ez 2, 9 f., auch Offb 10, 2 ff. Das Beschriebensein der Buchrolle auf beiden Seiten zeigt den reichen Inhalt, den die eine, innere Seite nicht zu fassen vermag, auch wohl, daß mit diesem Geschriebenen der ganze Inhalt des Rats Gottes ausgedrückt ist, nichts mehr dazu kommen muß. || [c] σφραγῖσι κτλ. wie diese angebracht zu denken: ob so, daß das Buch aus sieben Pergamenten mit je einem Siegel besteht (Grot., Ew.) oder, was wahrscheinlicher, daß das Eine Pergament da, wo es als auf das Holz aufgewickelt zu Ende ist, der Länge nach mit sieben Siegeln nebeneinander versehen ist (so d. M.), ist zweifelhaft u. unwichtig. Die Öffnung der Siegel im folg., wobei gleich beim ersten u. so je beim folg. ein Teil des Inhalts des Buchs kund wird, spricht nicht für die erste, gegen die zweite Vorstellung. Denn es ist nirgends gesagt, daß je bei solcher Öffnung die Buchrolle selbst nach innen sich weiter aufgethan hätte. Auch ohne solche äußere, lokale Veränderung hat die Öffnung die sachliche Wirkung, daß sozusagen 1/7 des sachlichen Buchinhalts nun geoffenbart wird (Über Huschkes eigentüml. Ansch. s. bei de W.). Die Bedeutung der Siegel ist selbstverständl., daß bis jetzt niemand den Inhalt des Buchs kennt noch künftig jemand denselben ohne die Vollmacht des Versieglers, Gottes, kennen lernen u. kund thun darf u. kann. Bedeutung des Siegelbuchs selbst ist das μυστήριον θεοῦ u. zwar nicht bloß ein Stück desselben, etwa was Offb 6, 1—8, 1 steht (Hgst. schon deswegen falsch, weil alles von c. 8 an ja Auseinanderlegung des siebten Siegels, 8, 1, ist), sondern die ganze Entwicklung des Heilsrats bis zur Vollendung, also der Inhalt von c. 6—22 (Kli). || 2. [d] ἰσχυρόν ein solcher, dessen gewaltige

öffnen[e] das Büchlein und zu lösen seine Siegel? 3Und niemand im Himmel[f] und auf Erden und unter der Erde konnte das Büchlein öffnen noch es durchsehen. 4Und ich weinte[g] sehr, weil niemand würdig erfunden wurde, das Büchlein zu öffnen noch es durchzusehen. 5Und einer von den Ältesten[h] spricht zu mir: Weine nicht; siehe gesiegt[i] hat der Löwe[k] aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen das Büchlein und seine sieben Siegel. 6Und ich sah in Mitten[l] des Throns und der vier Lebewesen und in Mitten der Ältesten stehen ein Lämmlein[m], wie eben[n] geschlachtet, mit sieben Hörnern[o] und sieben Augen[p], welches sind die sieben Geister Gottes, die in alle Welt ausgesandt sind. 7Und es kam[q] und nahm's aus der Hand des auf dem Thron sitzenden. 8Und als es das Büchlein genommen, fielen die vier Lebewesen und die 24 Ältesten vor dem Lämmlein nieder; sie[r] hatten jeder eine Zither und goldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen[s]. 9Und sie sangen ein neues[t] Lied und sprachen: Würdig bist du zu

---

Stimme auch sicher jeder hören kann; vgl. 10,1; 18,21. || [e] *ἀνοῖξαι κτλ.* Dies kann unmögl. bloß die Erkenntnis u. besonders die Mitteilung derselben an Johannes (Hgst. mit Beiziehung von Mt 11,27 u. dgl., Dü. u. a.) bedeuten; denn hiefür ist das Ganze, besonders v. 8 ff. zu großartig. Vielmehr ist der, welcher die Siegel wegnimmt u. damit das Buch öffnet, derjenige, durch den der Inhalt des Buchs, die in ihm beschriebene Sache zum Vollzug kommt u. deswegen auch zur Offenbarung. Christus offenbart das *μυστήριον* realiter u. deswegen auch für die Erkenntnis. || 3. [f] *ἐν τ. οὐρανῷ* kein Engel, *ἐ. τ. γῆς* kein lebender Mensch, *ὑποκάτω τ. γ.* (vgl. v. 13) kein Verstorbener. || 4. [g] *ἔκλαιον κτλ.*, vgl. die Bem. zu 1,17.10. Nicht Kleinglaube (Hgst., der treffend Joh 20,11 vergleicht), sondern tiefe Ergriffenheit bei dem Gedanken, wie es um die Welt stünde, wenn der Heilsrat nicht zur Vollendung käme; ja wie traurig es steht, daß die Menschen alle so von Gott, seinem Heil u. seiner Wahrheit fern sind. || 5. [h] *πρεσβυτ.*, Reden eines solchen zu Joh. vgl. 7,13. Die Ältesten (s. z. 4,4) sind bei der Vollendung des Heilsrats unmittelbar interessiert. || [i] *ἐνίκησε* absolut, u. zwar nach v. 6 (geschlachtetes Lamm) u. v. 9 von dem durch das Erlösungswerk über das Reich der Finsternis erfochtenen Sieg. *ἀνοῖξαι* Inf. der Konsequenz, „so daß er öffnen kann". || [k] *λέων* nach Gn 49,9 f. *ῥίζα* vgl. 22,16, nach Jes 11,1.10, nicht „Grund, producens der davidischen Dynastie (Lg. „in ihrer christolog. Bedeutung" vgl. Ebr., Kemmler), sondern: Wurzelsproß, Abkömmling. Es ist mit diesem Ausdr. teils die königl. Hoheit der niedrigen irdischen Erscheinung, teils das Erfülltsein der mess. davidischen Verheißung ausgedrückt. || 6. [l] *ἐν μέσῳ* zweimal, wie d. hebr. בין הבין. Die Stellung der beiden *ἐ. μέσ.* beweist, daß das Lamm steht zwischen Thron u. Cherubs einerseits, Ältesten andererseits. Da die *ζῶα* ganz zum Thron gehören, so ist die Mittlerstellung zwischen Gott u. Menschen so ausgedrückt. || [m] *ἀρνίον* (Einleitung § 6, 1): der vom Ältesten angekündigte Löwe ist ein Lämmlein! Das Dimin., für das nicht mit Beng., Hgst. an das jugendl. Alter Jesu bei seinem Tod, im Ggsatz zu den Ältesten, erinnert werden darf, steigert den Ggsatz zum Löwen. || [n] *ὡς ἐσφαγμ.* „wie d. h. aussehend wie ein (eben) geschlachtetes", also zwar dastehend, somit auch lebend, aber in seiner Erscheinung noch die Male der Schlachtung zeigend. || [o] *κέρατα* Zeichen der Macht, besonders zum Angriff u. Abwehr des Feindes, *ἑπτὰ* (Einl. § 5, 2) er verwendet diese Macht im Interesse der Gemeinschaft von Gott u. Mensch, der Gemeinde. || [p] *ὀφθαλμοὶ κτλ.* (οἵ geht nur auf *ὀφθαλ.*) Zeichen der allzeit wachen, auf alles achtenden Obhut; zu *ἑ. πνευμ.* vgl. z. 1,4; 4,5; Grundstelle ist *ὀφθ.* u. *ἀπεσταλμ.* Sach 3,9; 4,10; *εἰς πᾶσαν τ. γῆν*, um überall für Herstellung u. Erhaltung der Gemeinde zu wirken. Auch hier handelt es sich um die Macht (*κέρατα*) u. die alles durchschauende Erkenntnis (*ὀφθ.*) Christi nicht an sich in kosmischer Beziehung, sondern so, wie beides der Gemeinde (*ἑπτὰ*) zu gut kommt. || 7. [q] *ἦλθε κ. εἴληφε*: „Hohes Recht des Lämmleins; hier wird das „heische von mir" aufs herrlichste vollzogen" (Beng.). || 8. [r] *ἔχοντες* sc. die Presbyter; ebenso zu *ᾄδουσι*. || [s] *αἵ εἰσιν αἱ προσευχαὶ κτλ.* Ps 141,2; Offb 8,3.4. Da 8,3 ausdrückl. *πάντων* zu *ἁγίων* gesetzt ist, so ist unter den Heiligen nicht mit Dü. u. d. M. bloß die sog. eccl. militans, auch nicht mit Kli. bloß die s. g. triumphans, sondern beides zu verstehen (Beng., Hgst.). Die Ältesten haben nicht Mittler-, sondern Repräsentanten-, Vertreter-Geschäft, sie „kolligieren" (Kli.) die Gebete u. bringen sie vor

nehmen das Büchlein und zu öffnen seine Siegel, denn du wurdest geschlachtet und hast Gott durch dein Blut Leute erkauft[u] aus jedem Geschlecht[v] und Zunge und Nation und Volk, [10]und hast sie unsrem Gott gemacht zum Königreich[w] und zu Priestern, und sie werden regieren auf Erden! [11]Und ich sah, und ich hörte wie eine Stimme vieler Engel[x] rings um den Thron her und die Lebewesen und die Ältesten, und ihre Zahl war viele Zehntausende und viele Tausende, [12]die sprachen mit großer Stimme: Würdig ist das Lämmlein, das geschlachtet worden, zu nehmen[y] die Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Preis. [13]Und jedes Geschöpf[z], das im Himmel und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich auch sagen: Dem auf dem Thron Sitzenden und dem Lämmlein gebührt der Preis und Ehre und Herrlichkeit und Stärke in alle Ewigkeiten. [14]Und die vier Lebewesen[a] sprechen: Amen. Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

II 1 b. Die sechs ersten Siegel c. 6 u. 7.

II 1 b α. Der Inhalt der sechs Siegel für sich: die dem Gang des Evangeliums dienenden, auf das Ende hinausweisenden Gerichte 6, 1—17.

Die göttliche, himmlische Garantierung der Vollendung des Heilsrats ist dem Joh. in c. 4 u. 5 vorgeführt worden. Wie nun in der diesseitigen Schöpfung diese Vollendung vorbereitet wird, und zwar durch Wirksamkeit gottentsandter Mächte, resp. Erfahrungen der Gemeinde, welche das Ende gleichsam provozieren, zeigen die Siegel (und Posaunen, s. c. 8). Dieselben führen Natur- und Geschichtsereignisse vor, wie sie zwar von Anfang bis Ende immer neu, in gewissen Grenzen für jede christliche Generation (Mt 24, 34, wo *πάντα ταῦτα* auf die *σημεῖα* sich bezieht), eintreten und einer jeden das „Wachet, denn der Herr ist nahe" einprägen sollen, wie sie aber doch in gehäuftester und gesteigertster Weise erst in der letzten Zeit erfolgen werden. Nach unserer genetisch- und telisch-endgeschichtlichen Auffassung (Einl. § 3 u. 4) glauben wir, daß die in unserem Kap. geschauten visionären Vorkommnisse ihr volles reales Gegenbild erst in der Endzeit finden werden — über die Frage der Realität der Bilder u. s. f. s. u. den Exkurs —, daß dieses aber schon im Geschichtslauf der Kirche allerhand Vorbilder gewonnen hat und immer neu gewinnt. Und unter diesen Vorbildern stellen wir nach dem uns auch sonst feststehenden Kanon, daß Anfang und Ende der Kirchenzeit sich relativ am meisten ähnlich sein werden, die Ereignisse der apostolischen und nachapostolischen Zeit obenan. Ganz deutlich ist dies sofort an demjenigen Siegelbild, welches die erste, beherrschende Stellung einnimmt. Der siegreiche Lauf des Evangeliums, wie er in den ersten Jahrhunderten stattfand, die großartige, die welt-

Gott, wie der Hohepriester mit seinem Rauchopfer das ganze Flehen des ganzen Volks darstellt; vgl. Beng., 60 Reden, S. 153. || **9.** [t]*καινήν* 14, 3: „neues Werk neues Lied, Jes 42, 9. 10; 43, 18 f. u. s. w." (Beng.), vgl. auch Ps 40, 4. Mit der Eröffnung des Buchs ist das Eine u. Letzte „Neue", die Vollendung des Heilsrats garantiert. || [u]*ἠγόρασας* 14, 4. Obj. unbestimmt „Etliche" (*ἐκ* partit.). Geschehen ist die Erkaufung (1 Kor 6, 20; 7, 23; 2 P 2, 1, näml. zum Eigentum) durch den Tod Christi. || [v]*φυλῆς κτλ.* Häufung von Ausdr., um die Universalität zu betonen. || **10.** [w]*βασιλείαν κτλ.* 1, 6, *βασιλεύσουσι* 3, 21. *ἐ. τ. γῆς* inwiefern schon auf der unverklärten Erde, s. 20, 4 ff.; auf der neuen s. c. 21. || **11.** [x]*ἄγγελοι* der dritte, weiteste Kreis um den Thron her, vgl. 1 K 22, 19; Dan 7, 10. Die Engel interessiert bei dem Werk der Erlösung Eph 3, 10; 1 P 1, 12; Kol 1, 16. 20. || **12.** [y]*λαβεῖν τὴν κτλ.* s. z. 4, 11. *πλοῦτον* 1 Ch 29, 12: „Besitz alles Besitzenswerten". || **13.** [z]*πᾶν κτίσμα*, denn die ganze Schöpfung geht die Vollendung an Röm 8, 19 ff.; Offb 21 u. 22; *ὑποκάτω τ. γ.* s. z. v. 3. || **14.** [a]*ζῶα* u. *πρεσβυτ.* Die, welche den Lobgesang begonnen hatten v. 8, beschließen ihn auch.

erobernde Mission, wird erst am Ende wieder eine volle Analogie haben. Die sechs Siegel sind des Näheren folgende:

1. V. 1—2. Das erste Siegel, der Reiter auf weißem Roß, ausziehend als Kämpfer und Sieger. Bedeutung: das Wort Gottes muß und wird siegen, es muß aller Welt nach Mt 24, 14 das Evangelium gepredigt werden, dasselbe bricht durch alle Hindernisse, alles muß ihm dienen. Und in der letzten Zeit wird sein Lauf ein besonders unwiderstehlicher sein, dann kommt das Ende.

2. V. 3. 4. Zweites Siegel. Dem Lauf des Friedensworts geht zur Seite Krieg und Kriegsgeschrei, Mt 24, 6, und zwar je länger, je mehr, gegen das Ende so, daß der Friede von der Erde genommen ist. Militarismus, stete Kriegsbefürchtung und Kriegswappnung und dann immer raffiniertere und blutigere Kriegführung — das weist aufs Ende hin, wo dann der eine große Sieger, dessen Wort Recht behält, erscheint.

3. V. 5. 6. Drittes Siegel. Teurung Mt 24, 7, in älteren Zeiten je und je in schauerlicher, aber doch immer nur temporärer Wirksamkeit; mehr und mehr aber etwas stabiles werdend, „Zunahme des Pauperismus" (Kli.), damit des entsetzlichen Risses zwischen Reich und Arm und alles dessen, was die Konsequenz davon ist. Endlich das alles auf den höchsten, wahrhaft unerträglichen Grad gebracht!

4. V. 7. 8. Viertes Siegel. Gesteigertes, unnatürliches Sterben, besonders auch durch Pest, Mt 24, 7. Wenn, wenigstens was θανάτος (Pest) und θηρία betrifft, ein so entsetzlich verheerendes Auftreten solcher Plagen, wie es in früheren Zeiten stattfand, je länger je mehr, infolge der zunehmenden Wehrkraft der Menschheit gegen solche Feinde, Ausnahme wird, so dürfen wir doch nicht sicher sein, als ob nicht — z. B. infolge der immensen Zunahme der Dichtigkeit der Bevölkerung — auch derartige Plagen, etwa auch durch neue, bis jetzt unbekannte Krankheiten wieder auftreten werden.

5. V. 9—11. Fünftes Siegel, Christenverfolgung, Mt 24, 9. Hier ist wieder ganz deutlich, daß, was die ersten Jahrhunderte gebracht, sein volles Analogon erst am Ende wieder erhalten wird, obgleich es ja nie an Christenverfolgungen gefehlt hat, auch nicht daran fehlen soll, nach Mt 5, 10 ff.; 10, 16 ff. 22; Lk 6, 26 u. s. w. Aber erst einstens steht wieder die kleine Herde Christi ihren Feinden als den Bewohnern der Erde, somit als der allein in Betracht kommenden, absolut herrschenden, immensen Majorität gegenüber. Besonders zu beachten ist hier auch der von den Märtyrern ausgesprochene, offenbar Gott wohlgefällige, obgleich nicht sofort erhörte Appell an das Recht bei Gott und dessen Vergeltung. Nur Oberflächlichkeit kann meinen, daß dies mit Mt 5, 44 ff. streite. Dieser Appell, obgleich einstweilen mit Ankündigung noch weiteren Aufschubs beantwortet, provoziert das Ende, das gerechte Gericht.

6. V. 12—17. Sechstes Siegel, die tellurischen und siderischen Umwälzungen, welche die große letzte Revolution (vgl. Hebr 12, 26) ankündigen, Mt 24, 29. Als schwache Vorbilder hiefür können Erdbeben, Sonnenfinsternisse, Katastrophen infolge von feuerspeienden Bergen u. dgl. gelten; aber ganz klar weisen die Ausdrücke unserer Stelle aufs Ende hin. Besonders lehrreich ist die Beziehung des Abschnitts nach rückwärts und nach vorwärts. In ersterer Beziehung gibt er gleichsam die Antwort auf das Schreien der Märtyrer V. 10: die Endkatastrophe, die sie begehren, kommt. In zweiter Beziehung treiben diese schrecklichen Naturereignisse die Leute zu dem Ausruf: wer wird bestehen am großen Zornstag des Herrn? und darauf gibt c. 7 die Antwort.

[1]Und ich sah, daß das Lämmlein eins von den sieben Siegeln öffnete, und ich hörte eines der vier Lebewesen[a] reden, wie wenn's die Stimme des Donners wäre: Komm[b]. [2]Und ich sah, und siehe ein weißes Pferd[c], und der darauf sitzende[d] hatte einen Bogen, und es wurde ihm ein Kranz[e] gegeben; und er ging aus als

ein Siegender und um zu siegen. 3Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebewesen sprechen: Komm. 4Und hervorging ein anderes, feuerrotes[f] Pferd, und dem darauf sitzenden wurde gegeben, zu nehmen den Frieden weg von der Erde und daß sie einander morden sollten, und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben. 5Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebewesen sagen: Komm. Und ich sah, und siehe ein schwarzes[g] Pferd, und der darauf sitzende hatte eine Wage in seiner Hand. 6Und ich hörte, wie eine Stimme in Mitten der vier Lebewesen sagen: Eine Tagsration[h] Weizen um einen Denar und

---

1. [a] *ἑνὸς ἐκ τ. τεσσ. ζώων κτλ.* so bei den vier ersten, nicht auch bei dem 5. u. 6. Siegel, einfach deswegen, weil nur bei jenen dem Inhalt nach (es muß jemand auf einem Pferd kommen) ein göttl. Diener erfordert ist, der einen Befehl (*ἔρχου*) übermittelt. Dieser Diener ist aber je eins der 4 *ζῶα* u. daher bei den 4 Siegeln alle vier, denn der Inhalt der Siegel geht die ganze Welt an (Dü. u. a.). Ohne Not u. Beweis zieht Beng. noch die Anschauung bei, daß je ein *ζῶον* nach einer der 4 Himmelsgegenden ausschaut. || [b] *ἔρχου* angeredet ist sicher nicht (de W., Dü. u. a.) Johannes, = „komm näher" näml. um zu sehen (4,1), sondern (Hof., Kli. u. a.) der jedesmalige Reiter, v. 2.4.5.8. || **2.** [c] *ἵππος κτλ.* Zu Grund liegt Sach 1 u. 6. Das Roß kommt teils nur als den betr. Reiter tragend, dessen Aufgabe dienend, teils wegen seiner Farbe in Betracht. Weiß nach d. folg. Farbe des Siegs, den der betr. Reiter schon inne hat (*νικῶν*) u. daher auch künftig erficht (*ἵνα νικήσῃ*). || [d] *ὁ καθήμενος* kann, trotz der Ähnlichkeit von 19,11 ff. (Hgst. erinnert auch an Ps 45) nicht der Herr selbst sein (Vict., Grot., Ebr., Hgst., Dü., La., Kli. u. a.). Ihm könnte nicht ein *ζῶον* den Befehl *ἔρχου* zurufen (vgl. jedoch 14,14 f.); noch mehr ist hiegegen die Parallele mit den folg. *καθήμενοι* u. die ganze Situation. Unser Gesicht ist nicht mit *μετὰ τοῦτο ἰδον* (7,1 vgl. zu 4,1) als ein ganz neues, sondern mit *καὶ ἰδον* als ein noch zu c. 4 gehöriges bezeichnet, u. da ist, wie auch in unserem *ἠνοιξεν τὸ ἀρνίον κτλ.*, die Situation des Herrn eine zu diesem nunmehrigen sein sollenden Bild von ihm nicht passende. Wenn man nun nicht an Engel denken will, was bei Siegel 2 u. 3 (Gerichtsengel) ganz gut, bei Siegel 4 schon schwerer, bei Siegel 1 kaum angeht, auch der Anal. der Apokal., die sonst immer die Engel als solche nennt, kaum entspricht, so muß man, wozu doch v. 8 unmittelbar berechtigt (vgl. auch Einl. § 5,1, auch d. Exk. a. Schl. d. Kap.) ganz darauf verzichten, für diesen Reiter eine realexistierende Person als Gegen- oder Urbild zu suchen. Der Reiter wie sein Roß existiert nur ad hoc in der Vision, ist aber keine bloße, vom Apokalyptiker ersonnene „Personifikation" (Dü., Fü. u. a.) einer Idee, sondern ist die plastische Darstellung einer wirkl., Gott u. der Himmelswelt entstammten Macht, sei's einer Segens-, sei's (wie beim 2.—4. Siegel jedenf.) Gerichtsmacht. || [e] *στέφανος* Siegerkranz; gehört ebenf. ganz nur in die Vision. Ebenso *ἐξῆλθε* = יָצָא „in den Krieg ziehen" (anders v. 4, wo = in scenam prodire). — Welcher Sieg aber ist im Gegenbild gemeint? Beng., Herd., de W. u. a. denken an wirkl. Kriege, wobei *ἑ νικῶν* teils eine bestimmte historische Persönlichkeit, teils eine Personifikation des Siegs sein soll. Paßt nicht, weil im Folg. von Kriegen die Rede ist. Andere denken an Christum, wie er der absolute Sieger über alles Feindl. ist (3,21; 5,5 Dü.) u. als solcher teils immer neu in der Geschichtsentwicklung (Hgst., Ebr.), teils zuletzt durch Gerichte, besonders die *ὠδῖνες* am Ende sich erweist (Kli.). Zu unbestimmt. Da, wie d. folg. zeigt, klar Mt 24,7 ff. den Siegeln zu Grund liegt, so muß dort die Analogie z. u. St. gesucht werden, u. dazu eignet sich nur 24,14, es ist der siegreiche Gang des Evang. durch die Welt gemeint (so in der Hauptsache schon Andr., Ar., Prim. u. s. w. bis Hofm. u. s. w., auch Beyschl.). Das Bild der Waffen betr. vgl. Jes 49,2 (Ps 45,6?); Eph 6,17; Hab 4,12, auch Offb 1,16. Endl. paßt hiezu noch besonders, daß dieser Reiter der erste ist, den also die folg. dienen (Voss. u. a.). Weiteres s. d. Vorbem., auch den Exk. a. Schl. d. Kap. || **4.** [f] *πυρρός* 12,3. Die Farbe deutet auf Blutvergießen, also Krieg (ganz allg., nicht bestimmte hist. Kriege, wie Beng.: besonders die Kriege Trajans); entspricht Mt 24,6. || **5.** [g] *μέλας* entweder Farbe der Trauer der von der Plage Betroffenen (de W., Hgst. u. a.), oder besser der düstern, schreckhaften Erscheinung u. Bedeutung dieses Reiters, welcher Teurung bringt, Mt 24,7. || **6.** [h] *χοῖνιξ* ein Trockenmaß, wenig mehr als ein Liter; nach Herodot soviel, als ein Mann tägl. zu mäßiger Sättigung braucht. Also: diese Portion

drei Rationen Gerste um einen Denar! Und das Öl und den Wein sollst du nicht schädigen. 7Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens, das sprach: Komm. 8Und ich sah, und siehe ein fahles[i] Pferd, und der darauf[k] sitzende heißt Tod, und die Unterwelt folgte ihm, und es wurde ihm Vollmacht gegeben über den vierten[h] Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert[k] und mit Hunger und mit Sterben und durch die Tiere der Erde. 9Und als es das fünfte Siegel öffnete, siehe da unter dem Altar[l] die Seelen derer, die um des Worts Gottes und des Zeugnisses willen, das sie hatten, hingeschlachtet[m] worden. 10Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann[n], du heiliger und wahrhaftiger[o] Herrscher[n], richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen[p]? 11Und es wurde ihnen jedem ein weißes Gewand gegeben[q] und ihnen gesagt, sie sollen noch eine kleine Zeit[r] ruhen, bis daß auch ihre Mitknechte vollendet haben[s] und ihre Brüder, die noch sollten getötet werden wie sie.

12Und ich sahe, als es das sechste Siegel öffnete, und es geschah ein großes Erdbeben, und die Sonne[t] wurde schwarz wie ein härener Sack, und der ganze

---

soll einen Denar d. h. (Mt 20,2) den Taglohn kosten, so daß arme Leute um ihre ganze Einnahme nur knapp leben können. Doch soll (*καὶ τρεῖς κτλ.*) für andere Lebensmittel Milderung, resp. ganzes Unterbleiben der Plage stattfinden. Gott sucht noch mitten im Gericht durch Güte zur Buße zu locken, vgl. v. 8; 8,7 ff. || **8.** [i]*χλωρὸς* pallida mors. *ὁ ᾅδης ἠκολούθει κτλ.*, scil. um die Getöteten ins Totenreich aufzunehmen. || [k]*δομφαίᾳ κτλ.* die s. g. bösen Viere, Ez 14,21 u. sonst. *θανάτῳ* hier = Pest, wie oft bei LXX für דֶּבֶר. Diese Plage entspr. Mt 24,7. Zu *τέταρτον κτλ.* vgl. 8,7 ff., wo ein Drittel, also dort gesteigertes Gericht. || **9.** [l]*ὑποκ. τ. θυσιαστηρίου*, näml. nicht des Rauchaltars (8,3 s. de W.), sondern des Brandopferaltars (Grot., Beng. u. d. M.), wenn nicht (s. z. 8,3) diese beiden Altäre in der Apok. in Einen zusammenfließen. Die Märtyrer sind wie geschlachtete Opfer gedacht, deren Blut unten an den Altar geschüttet ist, resp. da abfließt; im Blut aber sind die Seelen. Daher sind (natürl. nur ad hoc i. d. Vision) diese Toten unter dem Altar. || [m]*ἐσφαγμένων κτλ.* Christenverfolgung, Mt 24,9, Märtyrertod. Über *λόγος* u. *μαρτυρία* s. z. 1,9; *ἣν εἶχον* 12,17; 19,10; nicht „ein den Märtyrern zu Teil gewordenes Zeugnis Jesu, das dieser ihnen bezeugte" (Hgst., Dü. u. a.), sondern das von den Märt. für Jesum abgelegte Zeugnis, das sie doch auch selbst vom Herrn haben, „dessen Träger sie sind" (Ew.); mögl. auch „das sie festhielten", cf. Joh 14,21 (*ἔχειν κ. τηρεῖν τὰς ἐντολάς*). Die Predigt des Ev. erscheint auch in dem paulinischen *παραθήκη* (s. z. 1 T 6,20) sowohl als etwas dem Betr. vom Herrn übergebenes, anvertrautes, als etwas von dem Betr. besessenes u. vertretenes, ja seinerseits dem Herrn anbefohlenes; vgl. zu 1,2. || **10.** [n]*ἕως πότε κτλ.* nicht Rachsucht, sondern Wunsch der Herstellung der Gerechtigkeit; vgl. 2 Tim 4,14. *δέσποτης* wie Apg 4,24 der Herr der Welt. „Frevel (wie die der Christenverfolger) heben im moralischen Gebiet faktisch alle Bedeutung Gottes als des Herrschers, des Eigentumsherrn der Welt auf. An diese sittl. Gottesmajestät appellieren die Seelen der Gemordeten, indem es göttl. Reichsgesetz ist: die Rache ist mein, ich will vergelten" (Beck). || [o]*ἀληθ.* s. z. 3,7. || [p]*κατοικούντων ἐ. τ. γῆς* 8,13; 11,10 ff.; 13,8 ff. u. sonst. Die ganze Welt wird der gottfeindl. Macht verfallen || **11.** [q]*ἐδόθη κτλ.* eben in der Vision. Es ist nicht (cf. 3,4.5; 4,4) eine wirkl. gesteigerte Beseligung der sel. Märtyrer an einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte (Beng. u. a.) gemeint, sondern visionär das ausgedrückt, daß dieselben sich mit der Rechtfertigung u. *ἀνάπαυσις* d. h. seligen Ruhe (14,13 Hgst., Dü. u. a.), die sie bei Gott genießen, begnügen müssen, aber andererseits auch versichert sein dürfen, daß ihre Gebete um Rache u. s. w. zuletzt Erhörung finden. || [r]*χρόνον μικρόν.* Die Zwischenzeit von dem Höhepunkt der *μεγάλη θλῖψις* an bis zur Parusie ist, verglichen mit der ewigen Herrlichkeit, eine kurze. || [s]*πληρώσωσι* so ℵBP, zu ergänzen entw. *τὸν δρόμον* (Dü. nach Apg 20,24; 2 T 4,7) oder *τὸν ἀριθμόν.* Im letzt. Fall vers. Sinn, wie bei d. LA *πληρωθῶσι* AC Vulg. = bis die Zahl der Märtyrer voll ist. || **12.** [t]*ἥλιος μέλας κτλ.* Dieses Zeichen, das aber hier eben auch nur in der Vision erfolgt, entspr. sicher Mt 24,29; Lk 21,25, gehört also (vgl. v. 7 *ἡμέρα τ. ὀργ.*) unmittelbar vor das Ende hin (Hofm., Dü. u. a.); obgleich nach Mt 24,7 (*σεισμοί*) u. Lk 21,11 (*φοβητρὰ ἀπ' οὐρανοῦ*) auch im Lauf der Geschichtsentwicklung relative

Mond wurde wie Blut, 13und die Sterne des Himmels fielen zur Erde, wie wenn ein Feigenbaum, der von starkem Wind geschüttelt wird, seine Feigen abwirft. 14Und der Himmel wurde fortgerückt, wie wenn ein Buch zusammengerollt wird, und jeder Berg und jede Insel wurde von ihrer Stelle bewegt. 15Und die Könige der Erde[u] und die großen Herren und die Obersten und die Reichen und die Starken und jeder Knecht und Freier verbargen sich in die Höhlen und in die Felsenklüfte der Berge, 16und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns vor dem Antlitz dessen, der auf dem Throne sitzt und vor dem Zorn[v] des Lämmleins. 17Denn gekommen ist der große Tag[w] seines Zorns, und wer kann bestehen?

Die Gegenstände in den Visionen und die Deutung derselben. Nachdem wir in Einl. § 5, 1 im allgemeinen unsere Anschauung über den Charakter der apokalyptischen, speziell visionär apokal. Darstellung entwickelt haben, sei nun hier, nachdem Kap. 4—6 uns eine Reihe von Beispielen gebracht, woran diese Anschauung sich als richtig ausweisen mußte, dieselbe eben mit Bezug auf solche konkrete Beleuchtung noch etwas näher dargethan. Wir treten gleich sehr der kraß-objektiv-realistischen, ja materialistischen, wie der nur subjektivistischen, verflüchtigenden, alles in bloße Phantasie oder Fiktion auflösenden Fassung entgegen; vgl. d. Verf.Aufs. in Luthardts Ztschr. f. k. W. 2c. 1881, VI u. folg. Nach der ersteren Ansicht ist nicht bloß die Sache, die der Apokalyptiker schaut, sondern auch die Gestalt, in welcher er sie schaut u. malt, wirklich so wie er sie malt vorhanden. Ganz konsequent hält das freilich kaum jemand fest, dessen Ansicht mehr als ganz populär zu nennen wäre. Daß die Pferde in Kap. 6 wirklich als solche, mit diesen Farben u. s. w. in der Himmelswelt existieren, daß wirklich (v. 8) der Tod, dem der Hades folgt, als eine Person (Todesengel?) auf einem der Pferde ausgezogen sei u. s. w., dies anzunehmen, wäre ja gar zu kindlich. Und auch als Schau von etwas in der Zukunft geschehendem läßt sich — so gerade bei den Rossen — die realwörtliche Fassung nicht durchführen. Allerdings wenn solch kraßrealistische Fassung am einen Ort für die Gegenstände der Vision unmöglich ist, so hält man sie dafür an andern um so zäher fest, hauptsächlich gerade für die Zukunftsschilderungen, wie das neue Jerusalem, wo nicht bloß Oberlin strengstens wörtlich alles genommen haben will. Offenbar aber kann es doch nicht dem Belieben des Exegeten überlassen bleiben, das einemal, um es der Kürze halber so auszudrücken, „bildlich", das anderemal „eigentlich" die visionären Gestalten zu nehmen. Die Knoten aber in der Weise ganz zu zerhauen, wie es die liberale Exegese thut, indem sie die ganze visionäre — Darstellung nicht bloß, sondern: Sache, nicht bloß das „wie", sondern auch das, „was" der Seher schaut, rein bloß der, möglicherweise sehr grotesken, sehr sinnlichen, ja sehr bornierten und irrenden Phantasie, resp. Kunst des Verf. zuteilt, das ist — von allen andern Bedenken abgesehen — gerade exegetisch ungerecht. Mindestens sollte zugestanden werden, daß der Verf. selbst gar nicht bloß Ausgeburten seiner Phantasie geben will, daß sein „ich sah" in der That besagen soll, er habe etwas geschaut, etwas, was nicht bloß er selbst rein frei kraft Phantasierens resp. Künstelns sich seinem geistigen Auge vorgezaubert hat, sondern was er hat, und zwar nach seiner Angabe kraft Nötigung durch Gott, resp. Engel u. s. f., schauen müssen; wobei also — dieses Müssen ist ja das Kennzeichen der Objektivität bei aller Wahrnehmung — etwas objektiv, außerhalb seiner, irgendwie vorhanden war. Auch hier kann man unmöglich teilen und, wie es meistens (auch von liberalen Erklärern) geschieht, das einemal ein wirklich vorhandenes Substrat des Geschauten (wenigstens für die Ansicht des Apokalyptikers) annehmen (z. B. in Kap. 4), das anderemal (z. B. Kap. 6) ein solches absolut leugnen. Die ganze Exegese der Apok. wird ein Gewebe von Willkür, wenn man hier nicht konsequent ist in Befolgung gewisser, den subj. Velleitäten möglichst entzogenen Grundsätze. Wir müssen sagen:

Vorbilder eintreffen. Aber um nur an letztere (Kli.) zu denken, dazu sind die Ausdr. u. St. zu stark, ebenso für Beng.s Ansicht, daß das Weltende hier nur den Gottlosen, um sie zu schrecken vorgestellt werde. Die Schilderung der letzten siderischen u. tellurischen Katastrophen in unsrer Stelle aber knüpft an Jo 3, 3 f.; Jes 13, 10; 34, 4; 50, 3; Ez 32, 7 f. an. || **15.** [u] *οἱ βασιλεῖς κτλ.* der Eindruck der das Ende des Bestehenden herbeiführen müssenden Revolutionen in der Schöpfung auf die verschiedenen Menschenklassen, höheren u. niederen, vgl. im allg. Mt 24, 30, u. im einz. Jes 2, 10 ff.; Hos 10, 8; Lk 23, 30 ff. || **16.** [v] *ὀργῆς* s. Kübels Artikel in PRE[2] XVII. || **17.** [w] *ἡ ἡμ. ἡ μεγ. τ. οργ.* Jo 2, 1 ff.; 3, 4; Jes 63, 4. *τίς δύναται κτλ.* Nah 1, 6; Mal 3, 2. —

immer ist, obgleich nicht immer in gleichem Grad, in gleicher Weise, ein objektives Substrat für das Geschaute vorhanden. Aber nun, wie? oder: was ist jenes „irgendwie", das wir für das objektive Vorhandensein des Geschauten statuieren? Ist das Geschaute selbst eine objektive Medialexistenz zwischen dem himmlischen (resp. zukünftigen) Urbild und der visionären Darstellung? Dies die Ansicht von Culmann in dem Einl. § 5 angef. Aufs.; hienach ist z. B. nach Kap. 4 wirklich ein Thron im Himmel nebst vier Cherubs u. s. w. vorhanden, ebenso nach 6,9 u. s. w. ein Tempel, ein Altar u. dgl., dies das obere, reale Urbild. Das untere, irdische Gegenbild ist etwa der salomonische Tempel u. dgl.; das was Joh. aber schaute, ist jene himmlische Realität sich (wirklich) präsentierend in einer dem irdischen Gegenbild entsprechenden Gestalt. Eine Anschauung, die eben auch nur für die einen apok. Bilder durchführbar ist, für die andern (z. B. die Pferde) nicht. Die andere Anschauung, die wir für die richtige halten, ist diese: das objektive Substrat, das jeder Vision zu Grund liegt, ist als solches d. h. eben für diese Vision selbst lediglich nur die göttliche (reale) Einwirkung auf die Intuition des Propheten, kraft welcher er das betr. Himmlische oder Zukünftige schauen d. h. das betr. Bild produzieren muß. Ob das, was er dann schaut, auch sonst an sich, rein objektiv (im Himmel, in der Zukunft u. s. w.) vorhanden ist, das hat mit der Vision als solcher, mit der Genesis derselben nichts zu thun; für sie ist das betreffende lediglich ad hoc, aber als wirklich geschautes, wirklich der Intuition vorgestelltes vorhanden. Die Pferde und Reiter z. B. Kap. 6 sind keine „objektiv wirklichen" Pferde, es sind auch keine Medialexistenzen zwischen himmlischen und irdischen Pferden, die hier dem Seher vorgeführt werden; sondern es sind geschaute Pferde u. s. w., d. h. die göttliche Einwirkung nötigte ihn, die Wahrheit, die er perzipieren sollte, sich in diesem Bild vorzuführen. Ebenso bei den Seelen unter dem Altar. Diese sind, wie auch Beck S. 110 f. sagt, „nicht in Wirklichkeit als von ihrem Tod an bis zu dem Gesicht des Joh. am Altar liegend zu denken, sondern ihr Zwischenzustand zwischen ihrem Sterben und dem Rachetag des Herrn ist damit bezeichnet, daß ihnen weiße Kleider mit dem Zuspruch der Ruhe gegeben sind. Sie sind eingegangen zur Ruhe der Überwinder; dies ist objektive Realität; das Rufen der Seelen, die Bekleidung und die beruhigende Antwort dagegen sind Einkleidungen für das Gesicht, wie z. B. die Wage bei den Reitern" (vgl. Beck S. 107). Aber diese Ansicht gilt es dann auch konsequent durch alles durchzuführen. Wir sagen: nicht bloß der Thron u. s. f. in Kap. 4, nicht bloß die Lebewesen, sondern auch der auf dem Thron sitzende Gott, das Lämmlein, die Anbetung vor dem Thron in Kap. 4 u. 5, ebenso die in Kap. 6 geschilderten (künftigen) Ereignisse, und ganz so alle folgenden visionär geschauten Dinge und Begebenheiten bis zum neuen Jerusalem hinaus sind hier je nur visionär vorhanden; für alles ist das objektive Substrat des Geschauten nur jene göttliche Einwirkung. Damit leugnen wir natürlich nicht, daß Gott im Himmel einen Konzentrationspunkt seiner Herrlichkeit (Thron) hat, daß Christus als Lämmlein d. h. als Versöhner lebt und wirkt und dem Joh. sich bezeugt, daß es Wesen wie die ζῶα gibt, daß diese und die Engel, sowie die Repräsentanten der Gemeinde in einer höheren Lebenssphäre (dem ναὸς der Apok.) anbeten u. s. w., ebensowenig, daß künftig die Plagen, welche durch Siegel u. Posaunen u. s. f. abgemalt sind, kommen werden, daß dieselben auf wirklich vorhandenen und wirkenden himmlischen, resp. höllischen Mächten ruhen, daß ein Kampf zwischen Welt- und Gottesreich, wie ihn die Visionen von den Tieren malen, bis hinaus zum Sieg des letzteren stattfindet u. s. w.; aber die Gestalten, in denen je an seinem Ort das alles vorgeführt wird, existieren nur ad hoc in der Vision. Daß aber freilich der Seher gerade diese Gestalten sehen, diese Bilder nehmen muß, das hat, so gewiß seine Phantasie und Kunst für dieselben, vollends die Ausmalerei im einzelnen wesentlich mitwirkt, freilich auch wieder objektiven Grund. Diese Bilder sind die der Sache relativ am adäquatesten Ausdruck gebenden; und diese Gestalten entsprechen möglichst der wirklichen Bestimmtheit der betreffenden Dinge, Personen, Ereignisse. Schließt sich doch der Apokalyptiker in seinen Bildern möglichst an sonstige „bildlose", „eigentliche" biblische Darstellungen an; ein treffenderes Gemälde Christi z. B. als das des Lämmleins kann's ja nach Joh 1,29 u. s. w. nicht geben, und für die künftigen Ereignisse sind ja, wie gezeigt, besonders die eschatologischen Reden Jesu maßgebend. Und so kann es geradezu sein, daß das visionäre Bild in der That (mehr oder weniger genau) die wirklich vorhandene, resp. künftig sein werdende Sache malt — so z. B. das neue Jerusalem als vom Himmel herabkommend, cf. ἡ ἄνω Ἱερουσ. s. z. 21,2 — oder daß einzelnes in der Vision ganz wörtlich „eigentlich" genommen werden darf, anderes nur „bildlich"; so wird z. B. 6,4 καὶ ἵνα ἀλλήλους σφάξωσι einstens wörtlich wahr sein, dagegen ἐδόθη αὐτῷ μάχαιρα bleibt bloß visionäres Bild. Aber, daß so dies und das, sagen wir: derb realistisch genommen werden darf und muß, das liegt nicht in der Vision selbst, die vielmehr in allem nur Vision ist und bleibt,

sondern teils in dem, was wir von sonst her, aus der h. Schrift, über die betreffende Sache wissen, teils in dem, was der Apokalyptiker selbst, die visionäre Darstellung verlassend und in die „eigentliche", didaktische, resp. paränetische Darstellung übergehend, uns lehrt. Dieses Übergehen von der einen in die andere Darstellung findet manchmal — gerade 6, 4 ist ein Beispiel, in größerem Maßstab ist dies z. B. c. 17 der Fall — ganz unvermerkt statt; besonders gibt der Verf. sehr oft den visionären Bildern selbst die Deutung durch das, was er von der wirkenden Macht und noch mehr von der Wirkung sagt, welche die in visionären Formen (z. B. als Heuschrecken 9, 3 ff.) vorgeführten Gerichtsmächte u. dgl. bei den Menschen zu stande bringen (vgl. 9, 5. 6). Und an diese seine eigenen Deutungen, sowie die sonstigen biblischen Lehren für die betr. Fragen, hat sich die Exegese für die Frage zu halten: was entspricht, resp. wird als reales Gegenbild der visionären Gestalt entsprechen? Dagegen für die unmittelbare Exegese selbst hat man dem Grundsatz gemäß zu verfahren, daß das Betreffende an sich nur Bestandteil der Vision, also auch für diese selbst nur ad hoc und nur visionär vorhanden ist. Hier aber, für die Vision als solche, ist alles einfach wörtlich zu deuten; die Pferde sind Pferde, die Heuschrecken Heuschrecken u. s. w. Somit kann für uns namentlich auch von der allegorisch-historisierenden Auslegung, wie sie besonders die Vertreter der kirchengeschichtlichen Anschauung betreiben, gar keine Rede sein. Wir können nicht unter den Heuschrecken Kriegsrosse oder Ketzerscharen, unter dem einen Engel etwa Arius, unter dem andern Luther oder Arndt u. s. w. verstehen. Andererseits lassen wir aber auch das, was die Apok. als zukünftig ankündigt, auch zukünftig sein; wir stehen auch dem apokal. Gotteswort mit Glauben gegenüber und halten fest daran, daß, was es weissagt, auch eintreffen wird. Aber wie, das lassen wir uns nicht von eigenen Erwägungen z. B. der Kirchen- und Weltgeschichte, sondern lediglich von dem sagen, was in der geschilderten Weise ohne Bild sei's die Apok. selbst, sei's die übrige Bibel uns lehrt. Für das, was dann noch an den betreffenden Visionen von Unverstandenem oder Halbverstandenem übrig bleibt, statuieren wir ein non liquet und sind überzeugt, daß die Zeit sicher die Lösung der Rätsel bringen wird, teils durch die Erfüllung, teils durch allmähliches besseres Verständnis des apok. Worts, wie ja doch zweifellos ein Fortschritt im Verständnis desselben schon jetzt geschichtlich klar vorliegt. Und den Glauben haben wir auch, daß zuletzt, wenn die von der Ap. geweissagten Dinge ganz vorliegen, auch das Wort der Ap., auch das an ihm, was wir vielleicht als bloß visionäres Bild fast bei Seite gelegt haben, in höchster Rechtfertigung dastehen, sich als möglichst entsprechendes Abbild der Realität ausweisen wird.

II 1 b β. Wer wird vor dem Zornstag bewahrt? Kap. 7.

Inhalt des Kapitels: die Antwort auf die Frage am Schluß von c. 6 *τίς δύναται σταθῆναι* erfolgt in unsrem Kap. in zwei Abschnitten, 1—8 u. 9—17. Der Inhalt derselben, einfach wiedergegeben, ist dieser:

1. Vier Engel müssen den Sturm, welcher über die ganze Erde hinzubrausen im Begriff ist, noch zurückhalten, bis ein anderer Engel die Knechte Gottes versiegelt, das Gottessiegel ihnen an die Stirne gedrückt hat, 1—3. Johannes hört nun die Zahl der Versiegelten, es sind 144,000, je 12,000 aus jedem Stamm des Volkes Israel, 4—8.

2. Joh. sieht eine unzählbar große Schar von Weißgekleideten Gott und dem Lamm Anbetung bringen (9. 10), wobei die Engel und Ältesten einstimmen (11. 12). Ein Ältester erklärt ihm, wer diese Weißgekleideten sind, woher sie kommen (13. 14) und was ihr Los (15—17).

Stellung und Bedeutung des Kapitels im Zusammenhang. Unser Kap. steht deutlich, wie der äußeren Anordnung, so dem Inhalt nach, in der Mitte zwischen dem sechsten und dem siebenten Siegel (der 1. Posaune, 8, 1). Das sechste Siegel hat die letzten Vorzeichen des Endes, des großen Zornstags gebracht, das siebente bringt dieses Ende selbst. Daß dann dasselbe sich auch wieder in eine ganze Entwicklung in den sieben Posaunen u. s. w. auseinanderlegt, berührt uns hier zunächst noch nicht. Unser Kap. 7 führt diejenigen vor, welchen der Zornstag nichts anhaben kann, die ihm gegenüber als Geweihte und Gefeite dastehen, daher durch ihn hindurch, und zwar teils auf Erden, als die zuletzt noch bestehende Endgemeinde, teils im Himmel, als die durch den Tod

zu Gott Gekommenen, ewig Gerechtfertigten und Beseligten, gerettet werden. Die Exegese wird zeigen, daß unter den ersteren, den 144,000, nur das wirkliche, am Ende (nach Röm 11, 25 ff.) bekehrte Israel verstanden sein kann. Dieses wird (im wesentlichen) die Endgemeinde sein, nachdem die Heidenchristenheit in der antichristlichen Trübsal (vgl. dann später 13, 15 u. s. w.) bis auf etwaige einzelne, welche dann eben mit Israel sich zusammenschließen, ausgerottet, d. h. soweit sie treu blieb, in den Himmel versetzt worden ist. Die treuen, selig gewordenen Heidenchristen führt das zweite Gesicht vor. Daß die hier aus der θλῖψις μεγάλη Kommenden alle den Märtyrertod erlitten hatten, ist nicht direkt gesagt; aber „Überwinder" sind sie alle, also Leute, welche den Kampf gegen die von innen und außen bedrängende Weltmacht siegreich durchgekämpft haben. Wie streng evangelisch aber auch die Apok. allem Eigen- und Werkruhm, allem eigenen Anspruch gegenübertritt, zeigt die köstliche Definition, die sie in v. 14 vom ächten Christenleben, seinem Werden in der Rechtfertigung, seiner Bewährung in der Heiligung gibt. Das Blut des Lammes ist das eine Rechtfertigungs- und Heiligungsmittel.

Was aber das erste Gesicht, die Versiegelten aus Israel, betrifft, so beachte man, daß hier und sonst die Ap., wie Paulus Röm 11, nicht die geringste Handhabe zu äußerlichen judaistisch-chiliastischen Erwartungen gibt. Von einer Rückkehr dieser 144,000 nach Kanaan (vgl. auch zu 14, 1), von einem künftigen neuen judenchristlichen Gottesstaat daselbst u. dgl. (wie Auberlen u. a. ihn erwarten) ist keine Rede; vgl. noch zu c. 11 u. 20. Die künftige Israelsgemeinde ist eben eine Christengemeinde, es ist die christliche, durch das bekehrte Israel ihren Typus erhaltende Endgemeinde. Unser Kapitel sagt, daß Gott durch alle Zeiten hindurch, so zumal gegen das Ende dafür sorgen wird, daß diese Endgemeinde da sein und durch alles hindurch gerettet werden wird.

[1]Und nach diesem sah ich vier Engel[a] stehen an den vier Ecken der Erde, welche festhielten[b] die vier Winde der Erde, damit kein Wind auf Erden oder auf dem Meer oder auf irgend einen Baum[c] wehe. [2]Und ich sah einen andern Engel[d] von Sonnenaufgang hervorschreiten, der hatte ein Siegel des lebendigen Gottes[e], und rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen gegeben war, die Erde und das Meer zu schädigen, [3]und sprach: Schädigt nicht[f] die Erde und das Meer

---

1. [a] τεσσαρ. ἀγγέλους κτλ. nicht böse Engel (Beng.), auch nicht vier bestimmte, stets über die Winde (wie and. nach 16,5 über die Wasser, vgl. Joh 5, 4) gesetzt sein sollende Engel (de W. ꝛc.), sondern irgend welche Engel, denen eben hier ad hoc diese Macht gegeben ist (so auch Dü., Hgst. u. a.). || [b] κρατοῦντας κτλ. nach der einen Vorstellung ist das Halten, Nichtloslassen der Winde eben das ἀδικεῖν v. 2; es verhindert das wohlthätige Wehen der Winde, was man sich dann verschieden denken kann (Beng. nach 8, 7 ff. als Gegensatz zu den hitzigen, feurigen Verderbenskräften, etwas anders Herd. u. a.). Nach der zweiten Vorstellung (so die Meisten) wäre umgekehrt das Loslassen u. Wehen der Winde das verderbliche, und das κρατοῦντας bedeutete, daß diese Engel zwar bis jetzt die Winde noch halten, aber eben loslassen wollen, dann aber durch den v. 2 auftretenden Engel hieran noch für einige Zeit gehindert werden. Für diese zweite Vorstellung spricht v. 2. 3 insofern, als das μὴ ἀδικήσητε κτλ. voraussetzt, erst mit dem Loslassen der Winde würde das ἀδικεῖν eintreten. Also bedeutet das Walten der Winde Gericht, und zwar, da es alle vier Winde sind, allgemeines Gericht über die ganze Erde. In diesem Bild tritt somit die ἡμέρα μεγάλη τ. ὀργῆς τοῦ ἀρνίου 6, 17 auf. Ähnl. im A. T. nicht Jer 49, 36 ff.; Dn 7, 2, wohl aber die bildl. Verwendung von „Sturm" in Stellen wie Spr 1, 27, Hiob 21, 18, Ps 1, 4, Jes 27, 8. || [c] δένδρον in poetischer Malerei hervorgehoben, weil ein Sturm die Bäume vor andern Gegenständen trifft u. knickt. || 2. [d] ἄλλ. ἀγγ. ebenf. ein gewöhnl. Engel, der nur hier diesen Auftrag hat. Er kommt von Osten, aus der Region des Lichtes u. Heils. Vgl. die Verwendung der ἀνατολή Lk 1, 78. || [e] σφραγῖδα d. h. er hat dies in der Hand eben zu dem Zweck des Versiegelns: das Ganze ist rein nur visionäres Bild. || 3. [f] μὴ ἄχρι κτλ. das Gericht darf nicht eintreten, ehe die Knechte Gottes

und die Bäume, bis daß wir[g] die Knechte unsres Gottes[h] auf ihrer Stirne versiegelt haben[i]. 4Und ich hörte[k] die Zahl der Versiegelten: 144000 Versiegelte[l] aus jedem Stamm der Söhne Israel[m]; 5aus dem Stamm Juda 12000 Versiegelte,

---

sozusagen geborgen sind. Ganz ähnlich ist keine Stelle in der h. Schrift; doch ist die Erteilung einer Gnadenfrist für die Gottlosen von anderer Seite aus zu vergleichen, z. B. Gn 6, 3, wieder anders Stellen wie 1 K 21, 29; auch 2 K 22, 20 u. Jes 57, 1. || [g] *σφραγίσωμεν* Plur. „ich u. meine Gehilfen" d. h. noch andere Engel. Aor. = Fut. ex. || [h] *δούλους τ. θ. ἡ* s. zu v. 4 ff.; *δοῦλος* jedenfalls im weiteren Sinn, s. zu 1, 1 *τ. δούλοις αὐτοῦ*. || [i] *ἐπὶ τ. μετώπων ἀ. κτλ.* auf den sichtbarsten u. edelsten Teil des Körpers wird das Siegel, d. h. wohl (s. 14, 1, vgl. 3, 12) der auf dem Siegelstock eingeprägte Name Gottes, abgedrückt, wodurch diese — wie sonst Sklaven, auch Gegenstände, vgl. 2 Tim 2, 19 nach ihrem Herrn — als Eigentum Gottes bezeichnet sind. Das Folgende, d. h. daß doch diese Versiegelten in irgendwelcher Parallele mit den aus der *θλῖψις* geretteten Seligen v. 9 ff. stehen müssen, ferner der ganz offenbare Gegensatz dieses Versiegelns zu dem *ἀδικεῖν*, endlich die atl. Parallele Ez 9, wo zwar nicht ein Versiegeln, aber das Anbringen eines Zeichens an der Stirn der Frommen diese vor dem Gericht bewahrt, beweist zweifellos, daß die durch solches Siegel geschehene Kennzeichnung als Eigentum Gottes die Betreffenden — ähnlich wie die Juden in Ägypten das Blut des Osterlamms — gegenüber dem Verderber ausweisen soll als Gottgeweihte u. daher (was dann 9, 4 sofort in speziellem Fall praktisch wird) sozusagen als Gefeite, Bewahrte gegenüber dem nun losbrechenden Weltsturm. Dieser darf nur die Welt, nicht die Knechte Gottes treffen. Inwiefern aber, ist nicht näher gesagt. Bewahrung vor aller Not in der letzten *θλῖψις* kann unmöglich gemeint sein, denn das ist, wie Dü. mit Recht bemerkt, den Christen nirgends verheißen, namentlich wahrhaftig nicht in der Apok. Andererseits, wenn Dü. bloß an „Bewahrung vor dem Abfall", an „die Festigkeit der *ἐκλογή*" denkt, „die auch durch die *θλῖψ. μεγάλη* nicht erschüttert wird", so hat er zwar offenbar die Grundstelle des Ganzen, Mt 24, 22–24 für sich, vergißt aber, daß dort, außer von Bewahrung vor dem *πλανηθῆναι*, auch von Verkürzung der *ἡμέραι ἐκεῖναι* die Rede ist; u. in der Ap. selbst ist außer 9, 4 offenbar parallel 3, 10, s. z. d. St. Wir beziehen also die Versieglung auf das Nichtuntergehen der Betreffenden in dem letzten Weltsturm, auf die Hindurchrettung der Gemeinde (Israel, s. d. folg.) durch alle Stürme bis zur Parusie. Dies in erster Linie durch Bewahrung vor Abfall; aber auch das äußere Bleiben einer Gemeinde (aus Israel), ein Bleiben von Siebentausend, die auch im N. T. ihre Kniee nicht vor Baal beugen, 1 K 19, 18 cf. Röm 11, 4, die die Hoffnung Israels festhalten u. endlich den Messias Jesus begrüßen dürfen, ist gemeint. Wenn Beck an eine in besondere Zeit, näml. die „Wartezeit beim Nahen der Gerichte" fallende besondere göttliche Kräftigung u. providentielle Sicherung von Auserwählten denkt, so ist dies (abgesehen von dem zu v. 4 gegen Beck zu Bemerkenden) gewiß richtig, nur dahin zu modifizieren, daß, was Gott immer in allen Zeiten gegenüber den Gefahren, besonders des Abfalls, an den Seinen thut, in der letzten Zeit in gesteigertster Weise geschehen wird. Und eigentlich nicht sowohl das in der letzten Zeit geschehende Faktum des Versiegelns, sondern das meint unsere Stelle: daß dann, wenn der letzte Sturm losbricht, die *δοῦλοι θεοῦ* als solche Geweihte und Gefeite dastehen, sich ausweisen werden. Mit Beck aber auch an die „göttliche Denkweise" (Stirn), womit sie als Angehörige Gottes ausgezeichnet u. gesichert sind, zu denken, ist im Text nicht unmittelbar berechtigt. || 4. [k] *ἤκουσα τ. ἀρ. κτλ.*: „daß Joh. den Akt der Versieglung selbst nicht schaut, sondern nur die Zahl u. s. w. hört, entspricht der heiligen Maßhaltung, welche der echten Prophetie (wir sagen einfach: dem das Schauen u. Hören normierenden Gott) eigen ist", Dü. || [l] *ἑκατὸν τεσσ. τέσσ. χιλ.* = 12 × 12 × 1000, also das Quadrat von 12 multipl. mit dem Kubus von 10, vgl. Einl. § 5, 2. Schon diese Konstruktion der Zahl, noch mehr, daß nachher jeder der an Größe so verschiedenen Stämme die gleiche Zahl erhält und einer ganz ausgelassen wird, beweist, daß die Zahl symbolisch gemeint ist und die vollendete (10^3) Gottesgemeinde (12^2) und zwar als Ein wohlgeordnetes und gegliedertes Volksganzes (*πᾶς Ἰσραὴλ* Röm 11, 26) bedeutet. || [m] *ἐκ πάσης φυλῆς υ. Ἰσρ.*: Dan fehlt, wohl nicht, weil damals dieser Stamm ausgestorben war (Dü. u. a.), sondern weil Joseph in zwei Stämme, Manasse u. Josef (dieser Name

aus dem Stamm Ruben 12000, aus dem Stamm Gad 12000, 6aus dem Stamm Asser 12000, aus dem Stamm Naphtali 12000, aus dem Stamm Manasse 12000, 7aus dem Stamm Simeon 12000, aus dem Stamm Levi 12000, aus dem Stamm Issaschar 12000, 8aus dem Stamm Sebulon 12000, aus dem Stamm Joseph 12000, aus dem Stamm Benjamin 12000 Versiegelte.

9Nach diesem sah ich, und siehe eine große Menge[n], die niemand zählen konnte, aus jedem Volk und Stämmen, Nationen und Zungen, die standen vor dem Thron und vor dem Lämmlein, umgethan mit weißen Gewändern[o] und Palmen in ihren Händen, 10und riefen mit lauter Stimme und sprachen: Das Heil[p] unsrem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lämmlein! 11Und alle Engel standen rings um den Thron und die Ältesten und die vier Lebewesen und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Antlitz und beteten Gott an, 12und sprachen: Amen, der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Kraft und die Stärke gebührt unsrem Gott in alle Ewigkeiten! Amen. 13Und es antwortete einer von den Ältesten[q] und sprach zu mir: Diese, die mit den weißen

---

v. 8 statt Ephraim, weil letzterer Name im A. T. der des abgefallenen Reichs geworden war) erscheint, wie es ja geschichtlich notwendig war, u. so die heilige Zwölfzahl nur durch Auslassung eines Stammes, die dann am natürlichsten den kleinsten traf, erhalten werden konnte. Andererseits hätte diese Auslassung nicht geschehen können, wenn es sich um die historischen Stämme als solche gehandelt hätte u. nicht vielmehr um die Idee des Gesamt-Israels als aus zwölf Stämmen hergestellt. Dabei wird Levi bezeichnenderweise (vgl. Beng.) ganz so wie ein anderer Stamm behandelt, seine Prärogative ist dahin. Ganz zweifellos aber ist uns, daß nur Israel im eigentl. Sinn gemeint sein kann, nicht die gleich sehr aus Juden u. Heiden bestehende Gemeinde, besonders Endgemeinde (Prim., Bed. u. s. w. bis de W., Lg., Kli., Bisp. u. besonders auch Beck); aber nicht das unbekehrte Israel, wie nach Dü. hier die Bewahrung der frommen Juden vor dem über Jerusalem (durch Titus) kommenden Gericht gemeint sein soll. Für das unbekehrte Judenvolk hat weder die Apok. noch das ganze N. T. eine Hoffnung. Andererseits können nicht Juden- u. Heidenchristen zusammen gemeint, also im wesentlichen die 144,000 mit der großen Schar v. 9 ff. identisch sein, wobei Beck undeutlich die „Kerngemeinde" der „bewährten Geisteschristen" von der Masse der „Nachgeborenen", der „Auserwählten aus der ganzen Menschheit", dagegen Ebr., Bisp. die die Endzeit erlebenden u. die bis dahin verstorbenen Christen unterscheiden. Allein die Ausdrücke (*πασ. φυλ. Ἰσρ.*) und der offenbare Gegensatz von v. 9 ff. zum vorangehenden (besonders *ἐκ παντὸς ἔθνους κτλ.* zu *φυλ. Ἰσρ.*), beweisen, daß in den 144,000 das einst bekehrte Israel — dessen Bekehrung, Röm 11, 25 ff., vorausgesetzt ist — vor uns steht u. zwar als die durch die große Trübsal hindurch gerettete, am Ende noch auf Erden dastehende Endgemeinde. Die Heidenchristenheit hat nach v. 9 ff. u. der ganzen folg. Entwicklung in der letzten (der antichristl.) Trübsal die Märtyrer-, resp. Überwinderkrone erlangt, sie sieht Joh. v. 9 ff. im Himmel, die wenigen Einzelnen aus ihr, die auf Erden übrig geblieben sind und sich der Endgemeinde angeschlossen haben, brauchen nicht besonders berücksichtigt zu werden, die irdische Endgemeinde hat ihren Typus durch Israel. || **9.** [n] *ὄχλος πολὺς κτλ.* Der Gegensatz zu v. 4 ff. ist klar: dort eine gezählte, hier eine ungezählte Schar; dort aus Israel, hier aus allen Völkern, dort sind die Betr. auf Erden, hier vor Gottes Thron. Auch die Heidenchristenheit wird aus den letzten Stürmen gerettet, aber nicht als ein kompaktes geschlossenes Volk, sondern als Masse Einzelner, und nicht als auf Erden dastehende Gemeinde, sondern als durch den Tod hindurch in den Himmel gerettet. || [o] *στολὰς λευκὰς* s. z. 3, 4. *φοίνικας κτλ.* wie Frohlockende bei Siegesfesten u. dgl.; Züll., Hengst., Mö. u. a. denken an Gegenstücke zu den Lulab (vgl. zu Joh 12, 13), an „ein himml. Laubhüttenfest der von Gott ausgeführten, die ihre Ernte feiern" (Hengst.). || **10.** [p] *ἡ σωτηρία*, beachte den Unterschied von v. 12; 4, 11 u. 5, 13. An u. St. handelt es sich um solche, die durch die gr. Trübsal u. (v. 14) die Sünde hindurch der ewigen Errettung teilhaftig wurden, u. diese, die sie genießen, bekennen sie, nur Gott zu verdanken. || **13.** [q] *εἷς ἐκ τ. πρεσβυτ. κτλ.* Ganz ähnlich Ez 37, 3, nur ist dem Joh. der Älteste eigen, s. zu 4, 4. Derselbe will mit seiner Frage die Antwort des Joh. u. seine

Gewändern umgethan sind, wer sind sie und woher sind sie gekommen? 14Und ich sprach zu ihm: Mein Herr[r], du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die kommen[s] aus der großen Trübsal und sie wuschen ihre Gewänder und machten sie weiß mit dem Blut des Lämmleins[t]. 15Deswegen sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm[u] Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Thron sitzende wird auf sie sich niederlassen[v]. 16Sie werden nicht mehr hungern[w] und nicht mehr dürsten, und es wird auf sie nicht fallen die Sonne oder irgend eine Glut. 17Denn das Lämmlein[x], das in Mitten des Thrones ist, wird sie weiden und wird zu Quellen von Wassern des Lebens führen und Gott wird abtrocknen jede Thräne aus ihren Augen.

II 2. Die Vorbereitung des Endes durch göttliche, zur Buße (aber vergeblich) rufende Gerichte über die Welt und durch prophetische Bußpredigt. Die sechs ersten Posaunen 8, 1—11, 14.

II 2 a. Die Gerichte für sich; die sechs Posaunen, c. 8 u. 9.

II 2 a α. Die vier ersten Posaunen, Kap. 8.

Über die Posaunen überhaupt, besonders im Verhältnis zu den Siegeln, sei Folgendes vorausgeschickt.

Derjenigen Vorbereitung auf das Ende (vgl. die Vorbem. zu c. 4, auch Einl. § 4, 2), welche durch die dem siegreichen Lauf des Evangeliums dienenden, den Heilsrat durchführen helfenden, schweren Natur- und Geschichtsereignisse geschieht (1—6 Siegel, c. 4—7) tritt nunmehr diejenige zur Seite, in denen uns die, freilich vergeblichen (letzten?, s. nachh.) Bemühungen Gottes, die Welt durch entsetzliche Gerichte und durch besondere, mirakulös unterstützte Evangeliumspredigt zur Buße zu locken, entgegentreten. Das siebente Siegel, welches das Endgericht enthält (vgl. 6, 12 ff., besonders v. 17 und unsre Erkl. von c. 7) legt sich in sieben Posaunen auseinander, von denen aber hierher nur die sechs ersten gehören. Schon dieses Verhältnis zeigt, daß nunmehr der Gerichtscharakter des göttlichen Thuns durchaus in den Vordergrund tritt; selbst für die Evangeliumspredigt ist dies in gewissem Sinn der Fall. Während in den Siegeln die Evangeliumspredigt als erstes in den Vordergrund trat und die Heimsuchungen der Menschheit und der Ge-

darauf erfolgende Auskunft hervorlocken. || **14.** [r] κύριε κτλ. = ich weiß es nicht, hoffe aber, es von dir zu erfahren. || [s] οἱ ἐρχόμενοι Präs., weil sie in der Vision als eben jetzt, in immer neuen Scharen heraufkommend angeschaut werden. θλῖψ. μεγαλ. nicht nach Gn 5, 29 die Trübsal des Erdenlebens überhaupt (Beng.), sondern, wie immer gemäß Mt 24, 21 ff., die über die Christen kommende Anfeindung von der Welt, besonders in der antichristlichen Verfolgung. Da aber in der Apok. bis jetzt vom Antichrist noch keine Rede war u. auch Mt l. c. die ganze Zeit der Anfeindung der kleinen Herde Christi von der Zerstörung Jerusalems an bis an Ende unter diesem Titel zusammenfaßt, so müssen wir auch hier sagen, daß, was in der antichristl. Zeit in seinem Höhepunkt auftreten wird, in der ganzen Kirchengeschichte immer neu seine Vorbilder hat. Vgl. auch zu Kap. 15. || [t] ἐν τ. αἵματι τ. ἀρν. Der Ausdruck kann unmöglich das für das Lamm vergossene eigene Blut bedeuten, also das Märtyrerblut als sündentilgend bezeichnen (Andr.: τῇ ἐκχύσει τοῦ ἰδίου διὰ Χριστὸν αἵματος λευκάναντες, Ar., Grot. u. a. Vgl. auch Weiß., S. 372. 697). Vielmehr muß das zu unserer Versöhnung geflossene Blut Christi gemeint sein, womit er nach 1, 5 uns von den Sünden erlöst hat, u. das Waschen u. s. w. der Kleider bedeutet die Rechtfertigung u. Heiligung. || **15.** [u] λατρεύουσι κτλ. als ἱερεῖς nach 1, 6. || [v] σκηνώσει ἐπ' αὐτούς die vollendete Schechina, 12, 3, vgl. Jes 4, 5; Ez 37, 27. || **16.** [w] οὐ πεινασ. κτλ. Die Plagen des Wüstenzugs auf Erden (Kli.) sind vorbei; vgl. Jes 49, 10; 25, 8 (dies auch zu v. 17 Schl.). || **17.** [x] τὸ ἀρνίον ἀνὰ μέσον κτλ. s. zu 5, 6. Zu ποιμανεῖ κτλ. vgl. Ps 23.

meinde dieser Evangeliumspredigt folgten, also auch dienten (2—5 Siegel), so stehen nunmehr umgekehrt die wunderbaren Gerichtsthaten Gottes obenan (1—6 Posaune), c. 8 u. 9, und es folgt die Evangeliumspredigt, c. 10 u. 11 (weiteres hierüber s. z. d. Kap.). Das Verhältnis dieser zwei Abteilungen unsres Abschnittes ist dieses: Erfolglos sind die Gerichte (c. 8 u. 9), so versucht's Gott mit nochmaliger, besonderer, durch Gerichtswunder (11, 5. 6) unterstützter Evangeliumspredigt, aber auch diese ist zwar nicht ganz und gar (11, 13), aber doch im großen Ganzen und was tiefergehende Resultate betrifft, erfolglos. Durch all das ist klar motiviert, daß die Welt zum Gericht reif ist. Aber nicht bloß als das Endgericht motivierend, sind die sechs Posaunengerichte Auseinanderlegung des im siebenten Siegel enthaltenen Endgerichts, sondern sie tragen auch ihrer Art nach dessen Charakter an sich, zwar allerdings insofern nicht, als auch in ihnen die göttliche Pädagogik hervortritt, die zwar in gegenüber den Siegeln gesteigerter (s. z. 8, 7), aber doch immerhin noch nur einen Teil treffender Heimsuchung zur Buße ruft; wohl aber insofern, als die Posaunengerichte nicht natürliche Unglücksfälle, wie Krieg, Teurung, Seuche u. dgl. enthalten, wie es bei den Siegeln der Fall war, sondern schauerliche, nur durch besonders unmittelbares, wunderbares Eingreifen Gottes, resp. himmlischer oder höllischer Mächte produzierbare Plagen. Auch ist nicht bei den Siegeln, wohl aber bei den Posaunen, wenigstens der fünften (9, 4) mit offenbarer Zurückweisung auf c. 7 bemerkt, daß ihr Gericht nur die Nicht-Versiegelten, also nicht die dem Gericht entrinnenden Gottesknechte betreffe; auch schon 8, 3 ff. ist dies (s. u.) angedeutet. Fragt man daher auch hier wieder: Gehen die Posaunen nur auf das Ende oder auch auf die Zeit der Kirchengeschichte? so kann die Antwort nur sein: Ihr eigentliches, voll reales Gegenbild werden sie erst gegen das Ende hin haben — und zwar, wie teils aus dem Einl. § 4, 2 Bemerkten schon hervorgeht, teils durch d. Folg. klar werden wird, gegen das Ende der heidenchristlichen Periode der Kirchengeschichte. Da wird Gott auf solch wunderbare Weise seine letzten Versuche der Rettung, die aber zugleich, ja in erster Linie schauerliche Mahner an das Gericht über die Gottlosen sind, machen. Aber anderenteils Vorboten und Vorbilder hievon, daher auch ernste Mahnzeichen an das Ende, sind im Lauf der Kirchengeschichte alle diejenigen Gerichtsheimsuchungen Gottes, welche — im Unterschied von den durch die Siegel bedeuteten natürlichen Plagen — kurz mirakulösen Charakter an sich tragen, aller sonstigen Erfahrung spottend mit dem geheimnisvoll schauerlichen Typus überirdischer, überweltlicher Kausalität auf Herz und Gewissen der Menschen besonders einschneidend einwirken, auch sichtlich mehr die Gottlosen, als die Gläubigen treffen. So können wir auch Ebrard wenigstens großenteils Recht geben, wenn er sagt (S. 578 ff.): es handle sich im Verhältnis von Siegeln und Posaunen nicht sowohl um „die konsekutive Reihenfolge von Ereignissen, als um die qualitative Unterscheidung von Gattungen. Alles, was der Gattung nach irgendwie strafrichterlicher Art ist, auch wenn's dem Kommen Christi lange vorausgeht, exponiert sich in den Posaunen."

Die erste Abteilung unseres Abschn., c. 8 u. 9, zerfällt selbst wieder deutlich in zwei Stücke: die vier ersten Posaunen werden klar unterschieden von den drei letzten, die auch die drei Wehe heißen (ähnlich bei den Siegeln c. 6). Jene treffen wesentlich die Existenzbedingungen der Menschen, diese die Menschen selbst; jene sind alle auf 1/3 beschränkt, von diesen nur eine (9, 18). Die letzteren also sind gesteigerte und direkt die Gottlosen (9, 4) treffende Gerichte.

Der nähere Inhalt von c. 8 ist folgender: 1. v. 1—6 Einleitung zu den Posaunen: a) die Stille im Himmel, v. 1. Die Ansicht, die in verschiedener Weise schon Prim., Beda, Vitr. u. a., dann Hgst., Hofm., Lange, Fü. u. a. vertreten, wonach mit v. 1 sozusagen das 7. Siegel fertig und die „Stille" sei's das Verstummen der der Vernichtung überlieferten Gottlosen (Hgst.), sei's die ewige

Sabbatruhe (Hofm.) — vgl. Vitringa: emblema felicissimi illius in hisce terris status, sc. des Milleniums — bedeuten soll, können wir nicht billigen. Die Stille gehört nur zu dem visionären Vorgang in der Himmelswelt und besagt (vgl. die Fußnote): die himmlischen Geschöpfe lauschen ehrfurchtsvoll, wo Gott zu seiner Gerichtsoffenbarung sich anschickt. — b) Die Posaunenengel rüsten sich, und ein anderer Engel stellt dar, wie die nun folgenden Gerichte die Erhörung der um Rache schreienden, überhaupt das Ende verlangenden Gebete der Heiligen sind, v. 2—6. — 2. v. 7—12 die erste bis vierte Posaune: lauter aus der oberen Welt in die untere wirkenden Gerichtspotenzen werden in visionärer Gestalt, betreffend welche wir auch hier ganz so, wie wir in dem Ezk. zu c. 6 bemerkt, urteilen, vorgeführt, jede derselben beschädigt die verschiedenen Lebensbedürfnisse der Menschen: Bäume und Gras, Meer, Süßwasser, Licht, immerhin so, daß noch Schonung stattfindet; die letzte Heimsuchung weist schon wieder deutlicher auf die allerletzten Vorzeichen des Endes (6, 12 ff.) hinaus. Ehe das Ende naht, können wir, nach dem oben Gesagten, nur von möglicherweise schwachen Vorzeichen der hier geschilderten Katastrophen reden, wobei besonders das Unerklärliche und Grauenhafte bei vorkommenden plötzlichen Zerstörungen des Obst- und Feldertrags, Meer- und Wasserunglücksfällen von großer Dimension, Sonnen- und Mondfinsternissen u. dgl. hierher gehört. Alle allegorische Deutung auf kirchengeschichtliche Ereignisse, Personen u. s. f. halten wir auch hier für ganz falsch. Endlich ist die Parallele mit den ägyptischen Plagen namentlich insofern zu beachten, als sie besagt: weil und insofern die Welt ägyptischen Charakter annimmt, namentlich für die Gemeinde Christi zu einem Ägypten wird, treffen sie solche Gerichte. — 3. v. 13 Ankündigung der drei letzten Posaunen, der drei Wehe, durch den Boten des Gerichts, den Adler.

[1]Und als es das siebte Siegel öffnete, wurde eine Stille[a] im Himmel etwa eine halbe Stunde lang. [2]Und ich sah die sieben Engel[b], die vor Gott stehen, und ihnen wurden sieben Posaunen[c] gegeben. [3]Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar[d] mit einem goldenen Räuchergefäß, und es wurden ihm viel Rauch-

---

1. [a] ἐγένετο σιγὴ κτλ. Dies geht wieder nur in der Vision vor; auch das ἡμίωρον gehört nur ihr an; so lang muß Joh. auf neue Gesichte warten (Bisp.). Während bei andern Szenen im Himmel lauter Lobgesang erscholl (4, 8 ff.; 5, 8 ff.; 7, 10 ff.), stehen nunmehr die Geschöpfe, besonders die Engel — vgl. die Aufforderung Hab 2, 20; auch Zeph 1, 7; Sach 2, 17 — in ehrfurchtsvoll erwartendem Schweigen da, der Gerichtsoffenbarung des Herrn gewärtig. So schon im wesentlichen Andr., Ar., (εὐλάβεια ἀγγέλων) u. d. M., auch Beng. Über die Auffassung von Vitr., Hengst. u. a. s. o. i. d. Vorbem. || 2. [b] τοὺς ἑπτ. ἀγγ. κτλ., diese treten nach der halben Stunde v. 1 auf. ἑπτά daß es gerade sieben u. nur sieben oberste Engel, Erzengel u. dgl. (de W., Dü. u. a., selbst Bu.) gebe — nach Art der Amschaspands — ist zwar apokryphische (Tob 12, 15), nicht aber biblische Anschauung (die von de W. angef. St. Dan 10, 13, Lk 1, 19; 1 Th 4, 18 geben keine Zahl). Der Artikel τοὺς erklärt sich aus der anschaulichen Malerei der Szene u. aus dem folg. Relativsatz: die 7 Engel, die (eben jetzt u. zu diesem Zweck in der Vision) vor Gott standen. || [c] σάλπιγγες, vgl. Mt 24, 31; 1 Kor 15, 52; 1 Th 4, 16 geben das Signal zu einer nun erfolgenden gewaltigen Entscheidung, bes. zum letzten Entscheidungskampf, Gericht u. dgl. Allgemeine Basis besonders die Kriegsposaune (Dü.), spezieller im A. T. auch die gottesdienstliche Verwendung der Posaune, cf. Joel 2, 1 (Hengst. u. a. die des Jobeljahrs). Joach., Vitr. u. a. erinnern an die Posaunen von Jericho. || 3. [d] θυσιαστηρίου ebenso ohne Zusatz v. 5, vgl. 14, 18; dagegen am Schluß unseres Verses (vgl. 9, 13) mit χρυσοῦν κτλ. Letzteres jedenf. der Rauchaltar, da nur dieser „der goldene" heißt, z. B. Ex 40, 5. Hievon nun den v. 3a u. 5 (14, 18) genannten zu unterscheiden u. unter diesem den Brandopferaltar (vgl. 6, 9) zu verstehen (Pisc., Vitr., Beng., Hofm., Fü. u. a., vgl. Lev 16, 12), macht die Szenerie unserer Stelle, wonach dann der Engel an zwei Altären funktioniert hätte, gar zu kompliziert. Es ist wohl (Dü. u. a.) anzunehmen, daß der Apok. nur Einen Altar schaut, der das in sich vereinigt, was im A. T. für Brand- u. Rauchaltar getrennt

werke gegeben[e], damit er sie gebe den Gebeten der Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Thron. 4Und es stieg auf[f] der Rauch der Rauchwerke den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott. 5Und es nahm[g] der Engel das Räuchergefäß und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde. Und es geschahen Donner und Blitze und Stimmen und Erdbeben.

6Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, rüsteten sich zu posaunen. 7Und der erste posaunte. Und es geschah Hagel[h] und Feuer mit Blut vermischt[i] und ward auf die Erde geworfen. Und der dritte Teil[k] der Erde wurde verbrannt, und der dritte Teil der Bäume[l] wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt. 8Und der zweite Engel posaunte. Und wie ein großer, mit Feuer brennender Berg[m] wurde etwas ins Meer[n] geworfen. Und der dritte Teil des Meeres wurde Blut. 9Und es starb der dritte Teil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, und der dritte Teil der Schiffe wurde zu Grund gerichtet. 10Und der dritte Engel posaunte. Und es fiel aus dem Himmel ein großer Stern[o], brennend wie eine Fackel, und fiel auf den dritten Teil der Flüsse[p] und auf die Wasserquellen. 11Und der Name des Sterns heißt Wermut[q]. Und es ward der dritte Teil der Gewässer zu Wermut, und viele von den Menschen starben an den

---

ist. Selbstverständlich aber ist auch dieser Altar visionär im Himmel zu denken; vom irdischen Tempel u. s. w. ist keine Rede. || [e] ἐδόθη κτλ. der Engel legt den mit Rauchwerk dargestellten (s. z. 5, 8) Gebeten — ταῖς προσευχ. entweder direkt von δώσει abh. (Ebr.), s. Übers., oder, wie v. 4, Dat. comm. „den Gebeten zu gut" (so d. M.) — weiteres, vieles Rauchwerk bei u. läßt das alles zusammen auf dem Altar aufsteigen; er verstärkt also das Gebet u. macht es so noch wirksamer. Auch hier, wie 5, 8, nicht Mittlerstellung. || 4. [f] καὶ ἀνέβη κτλ. Sinn ohne Bild: so werden die Gebete der Heiligen, besonders die 6, 9 f. genannten erhört; das dort erbetene Gericht tritt nun ein. Vgl. schon Andr., Ar. u. s. w. || 5. [g] κ. ἔλαβεν κτλ. Eben infolge des Gebets erfolgen nun die das Gericht ankündigenden Donner u. s. w. Dies visionär (nach Ez 10, 2) so dargestellt, daß von dem auf die Erde geworfenen Altarfeuer diese Einleitungen des Gerichts (atl. Grundst. s. zu 6, 12) bewirkt werden; vgl. 14, 18. || 7. [h] χάλαζα. Diese, wie die folg. Gerichte erinnern an die ägyptischen Plagen (vgl. bes. Ex 9, 23 ff.); nur sind dieselben noch mirakulös gesteigert. An u. St. ist auch das Gericht über Sodom, Gen 19, z. Th. vorbildlich verwendet. || [i] μεμιγμ. ἐν αἵματι d. h. wohl ein aus diesen drei Ingredienzien gemischter Klumpen, oder ein Regen, der teils feurige, teils Hagel-, teils Blutsubstanzen enthielt, vgl. Joel 3, 3. Bei dem Blut allegorisierend an Kriege (Beng., Hengst. u. a.) oder an Blut der Heiligen als diese Gerichte erregend (Fü.) zu denken, geht schon deswegen über die Grenze der Exegese hinaus, weil dann doch auch Hagel u. Feuer allegorisch gedeutet werden müßte u. weil nicht einzusehen ist, was das Blut speziell mit den im folg. genannten Bäumen u. s. f. zu schaffen haben soll. Vielmehr ist die visionär sich aus diesen drei Substanzen gemischt zu schauen gebende Gerichtspotenz hiermit eben als Entsetzen erregend u. Verderben bringend gemalt. || [k] τὸ τρίτον κτλ. einerseits mehr als 1/4 s. zu 6, 8, also gegenüber den Siegeln gesteigertes Gericht, andererseits nur 1/3, so daß also noch kein totales Verderben kommt, sondern noch ein pädagogisch warnendes Gericht vorliegt. || [l] δένδρων κτλ. Die wesentliche Bedeutung dieser Vision ist, daß durch göttlich-himmlische Gerichtspotenzen den Menschen (u. Tieren; χόρτος κτλ.) ein wesentliches Lebensbedürfnis vernichtet, resp. geschmälert wird, u. zwar auf der Erde (dageg. v. 8: Meer). || 8. [m] ὡς ὄρος κτλ. eine berghohe brennende Masse von verderblichen Substanzen. || [n] θάλασσα κτλ. hiezu u. z. folg. vgl. Ex 7, 20. Das Meer ist die Stätte des Handels u. Verkehrs, sodann der Fischerei u. s. w.; somit wird nun den Menschen diese Nahrungsquelle zum großen Teil entzogen. || 10. [o] ἀστὴρ κτλ. In der Vision stellt sich die überirdische Verderbenssubstanz wie ein Stern u. s. f. dar. Nur historisch berichtet sei die beliebte Deutung dieses Sterns auf einen Ketzer, sei's Origenes (Luther), sei's Arius (Beng.) u. dgl. || [p] ποταμῶν κτλ. also auch das Süßwasser, dieses zum Leben noch nötigere Element, als das Meer, wird nun betroffen; vgl. wieder Ex 7, 20. || 11. [q] ἄψινθος Name des Sterns wegen der wermutartigen Wirkung. Diese ist sonst nicht giftig, hier aber handelt es sich um Außergewöhnliches. And., wie de W., ziehen bei, daß „den Hebr.

Gewässern, weil sie bitter geworden waren. 12Und der vierte Engel posaunte. Und getroffen wurde[r] der dritte Teil der Sonne[s] und der dritte Teil des Monds und der dritte Teil der Sterne, daß der dritte Teil derselben verfinstert wurde und der Tag zu einem Drittel nicht mehr scheine und ebenso die Nacht. 13Und ich sah[t] und hörte einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels[u] hin und sagen mit lauter Stimme: wehe wehe wehe den auf Erden wohnenden[v] infolge der übrigen Stimmen der Posaunen der drei Engel, die noch posaunen sollen.

II 2 a β. Die fünfte und sechste Posaune, erstes und zweites Wehe, Kap. 9.

Mit der fünften und sechsten Posaune treten die Gerichtsheimsuchungen und ihr mirakulöser Charakter noch mehr gesteigert auf, insbesondere sind es nun klar höllische Potenzen, die gegen die gottlose Menschheit — ausdrücklich 9, 4 nur gegen die Nichtversiegelten — losgelassen werden. Schon das „Wehe, Wehe", das (9, 12; 11, 14) zum förmlichen Namen dieser Gerichte wird, ist für sie charakteristisch (vgl. schon 8, 13); obgleich auch hier noch Buße erwartet wird, so ist doch, da sie (außer in gewissem Sinn 11, 13) eben nicht erfolgt, durchaus der Jammer-Eindruck bei Erwägung des Loses der Menschheit der beherrschende. Noch mehr, wenn unsre Deutung der in unsrem Kap. geschilderten zwei ersten Wehe richtig ist, dann haben wir in ihnen keine Strafen in gewöhnlichem Sinn, keine von außen her über die Menschen verhängten Gottesgerichte vor uns, sondern — etwas ähnliches wie bei der Verstockung — göttlichgerichtliche Hingabe derselben an ihr eigenes Verderben, teils geradezu Bestrafung der Sünde mit Sünde, teils furchtbares Büßenlassen der Sünde durch ihre Folgen, die damit, daß höllische Potenzen sie erzeugen, nicht aufhören, von anderer Seite aus betrachtet, „natürliche Folge" zu sein. Bei dem ersten Gericht, sagen wir zunächst kurz: dem ins Unerträgliche gesteigerten Lebensüberdruß, ist das ganz klar; ebenso, welche Gradation, aber auch sehr erklärliche Gradation dem gegenüber das zweite bildet, das bedeutet das allgemeine sich gegenseitig das Leben nicht bloß unerträglich machen, sondern geradezu das Leben nehmen. Und gerade bei diesem zweiten Gericht ist vollends ganz deutlich der Charakter der, daß Sünde mit Sünde bestraft wird. Da aber unter der Masse der Menschheit doch immer noch Leute sind, die relativ weniger als andere Schuld an solchen Zuständen tragen, so ist diesen gegenüber auch noch pädagogische Teleologie solcher Gerichte vorhanden; aber das traurige Charakteristikum derselben ist eben, daß (v. 20. 21) diese Teleologie nicht erreicht wird (verschwindende Ausnahmen von etwaigen μετανοοῦντες kommen nicht in Betracht), und so werden vollends diese Heimsuchungen ganz nur Ankündigungen des letzten Gerichts, das nur Strafe, definitive Strafe ist. Daß aber der treue Gott trotzdem es, so lang er kann, nicht

---

bitter = giftig sei" Hi 20, 14 (?). || **12.** [r]ἐπλήγη sc. durch geheimnisvolle göttl. gerichtliche Einwirkung. Die Gerichtspotenz selbst ist hier nicht, wie bei der 1—3 Pos., genannt. || [s]τρίτον τοῦ ἡλίου κτλ. der dritte Teil der Lichtmaterie u. Lichtkraft der Sonne und des Monds. τῶν ἀστέρων der dritte Teil derselben nach der Zahl; bei ἡμέρα und νύξ endlich geht wohl das Drittel auf die Dauer (de W.) oder auf den Grad der Helligkeit. Also Anbahnung von dem, was 6, 12 ff.; Mt 24, 29 vollendet erscheint. Atl. Grundlage Ex 10, 21 ff. || **13.** [t]ἴδον κτλ. die drei letzten, die furchtbarsten Gerichte enthaltenden Posaunen, die 3 Wehe werden ausdrücklich angekündigt durch einen ἀετός d. h. nicht Engel in Gestalt eines Adlers (Ew., de W. u. a.), sondern einen wirklichen (selbstverst. nur visionären) Adler, der nach Mt 24, 28 als Bote des Gerichts erscheint. And. erinnern an die auf die Beute wie Adler stürzenden Feinde, Dt 28, 49; Hos 8, 1; Hab 1, 8 (Hgst., Dü.), Herd. jedenf. unpassend an die Adler der röm. Legionen. || [u]μεσουρήματι im Zenith, um von jedermann gesehen zu werden. || [v]κατοικοῦντας ἐ. τ. γῆς vgl. zu 6, 10. Das dreimalige οὐαί ist hier noch Ausruf, kündigt aber schon den Namen der drei folg. Plagen, der drei „Wehe" an.

an Versuchen der Rettung fehlen läßt, obgleich auch diese, die letzte Evangeliumspredigt, nur die Notwendigkeit des Gerichts herausstellen muß, wobei immerhin im Unterschied von c. 8 u. 9 nicht alles umsonst ist (11, 13), zeigt dann c. 10 ff.

Der Inhalt von c. 9 ist folgender: 1. V. 1—12 die fünfte Posaune oder das erste Wehe. Es wird zuerst die das Gericht heraufführende Macht — ein vom Himmel her erregter Ausbruch höllischer Potenzen — vorgeführt (1. 2), sodann deren Wirkung, die Heuschrecken und die Plage, die sie dem Menschen anthun, geschildert (3—6), endlich ihre Gestalt (7—10), ihr König Abaddon (11) vorgeführt und die zwei weiteren Weh angekündigt (12). — 2. V. 13—21 die sechste Posaune oder das zweite Wehe: die dasselbe bringende Macht, die vier Engel am Euphrat (13—15), die unter deren Anführung ausziehende dämonische Reiterschar, ihre Gestalt und tötende Macht (16—19); die Unbußfertigkeit der Menschen (20. 21).

Auch für diese Geschichte nehmen wir an, daß das volle geschichtliche Gegenbild erst in der Endzeit, und zwar nach der Andeutung von 9, 14 (s. z. d. St.) — wenigstens für das zweite Wehe — kurz, ja unmittelbar vor dem Auftreten des Antichrists eintreten wird. Ob und wie dann auch die hier auftretenden visionären Gestalten selber (Heuschrecken und dämonische Reiterscharen) in wirklichen geschichtlichen Erscheinungen äußerlich sich darstellen werden, darüber statuieren wir ein non liquet. Nach unserem Auslegungskanon halten wir diese Gestalten auch hier für nur visionär existierende und nehmen unsere Auffassung des Gegenbildes nur von dem, was über die wirkende Ursache und die Wirkung gesagt ist, siehe besonders V. 6; 15; 18. 20. Hienach bedeutet das erste Wehe: es wird eine Zeit kommen, in welcher durch (zugleich göttlich gerichtlich verhängte) Wirkung der Hölle Lebensüberdruß, inneres Sich elend empfinden, ja Ekel am Leben und an sich selbst fühlen bis zum (aber vergeblichen) Suchen des Todes in der Menschheit überhand nimmt; und das zweite: wie jeder für sich, so werden die Menschen, durch höllische Mächte getrieben, unter einander sich das Leben immer mehr verbittern, ja nehmen; die Erkaltung der Liebe (Mt 24, 12) wird zum allgemeinen Morden und Totschlagen werden, womit der Geist der gemeinsten Selbstsucht zum absoluten Haß anderer gesteigert, zur Herrschaft kommt, der Geist, dessen Ausgeburt dann der Antichrist ist. Daß hiebei eine höchste quantitative und qualitative Steigerung der gegenseitigen Bekriegung der Nationen u. s. w. stattfindet, ist selbstverständlich. Von Träumen eines ewigen Friedens weiß die h. Schrift für den αἰὼν οὗτος nichts. Aber auch im Lauf der Welt- und Kirchengeschichte sind Vorzeichen und Vorbilder dieser zwei Wehe alle diejenigen Erscheinungen, in welchen — oft in grauenhaft plötzlicher, einzelne und ganze Gemeinschaften, ja Generationen überwältigender, in der That nur durch dämonische Einflüsse erklärbarer Weise — teils gesteigertste Selbstsucht, auch Vergnügungssucht zusammen mit blasiertester Lebensverachtung und Verzweiflung an allem — man denke an die Selbstmordzunahme oder auch an Spielhöllentragödien, oder an die im Finstern schleichenden sexuellen Lustsünden und ihre Folgen, besonders wieder Selbstmord u. dgl. —, teils rohe und offene, massenhaft grobe in Kriegen, Revolutionen, Mordattentaten u. dgl. geschehende oder feine, raffinierte, geheime Vernichtung des Lebens anderer zur Charakteristik eines Geschlechts und einer Periode wird. Es sei nur an Zeiten wie die Revolution von 1789, Napoleon I., Nihilismus u. s. w. erinnert. Kaum zu bemerken brauchen wir wohl noch, daß die historisierenden Auslegungen Älterer (so die ältere protestantische des Sterns in V. 1 auf den Papst, was Bellarmin u. a. mit der Deutung auf Luther beantworteten; ferner die protestantische der Heuschrecken auf den päpstlichen Klerus, die Mönche u. s. w., von andern (auch Luther) auf Ketzerschwärme u. s. w., ferner die der Reiterscharen auf die Muhamedaner [vgl. unten zu V. 16] u. ähnl.) uns völlig fremd sind.

[1]Und der fünfte Engel posaunte. Und ich sah einen Stern[a], der vom Himmel auf die Erde fiel und es wurde ihm der Schlüssel zum Schacht des Abgrunds[b] gegeben. [2]Und er öffnete den Schacht des Abgrunds. Und hervorkam ein Rauch[c] aus dem Schacht wie Rauch eines großen Kamins, und verfinstert wurde die Sonne und die Luft vom Rauche des Schachtes. [3]Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken hervor[d] auf die Erde, und es wurde ihnen Vollmacht gegeben[e], wie die Skorpionen der Erde Vollmacht haben. [4]Und es wurde ihnen gesagt, sie sollten nicht beschädigen das Gras der Erde noch irgend ein Grünes noch irgend einen Baum, sondern nur die Menschen[f], welche nicht das Siegel Gottes auf der Stirne haben. [5]Und es ward ihnen gegeben, daß sie dieselben nicht töteten, sondern daß sie gequält werden sollten fünf Monate lang[g]. Und ihre Qual war wie Qual durch einen Skorpion, wenn er einen Menschen sticht. [6]Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen[h] und ihn nicht finden und werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. [7]Und die Gestalt[i] der Heuschrecken war ähnlich wie Pferde, bereitet zum Kampf, und auf ihren Köpfen Kränze[k] wie

---

1. [a] ἀστέρα wird von den Einen für einen bösen (Ar., Beda, Dü. ꝛc.), von den Andern für einen guten Engel (Andr., Beng., de W. u. a.) gehalten. Vielmehr, wie 8, 10, eben ein Stern. Im folg. (bes. ἤνοιξε κτλ.) wird derselbe irgendwie in einer, einem lebenden Wesen ähnl. Gestalt gedacht. Beck: „ein astralisch-physikalischer Vorgang" mit dem „persönl. Hintergrund eines satanischen Machtgeistes". Bei unserer Ansicht ist das Ganze ein kühnes visionäres Bild für den Gedanken: durch göttl. gerichtliche Fügung wird vom Himmel her bewirkt, daß nunmehr höllische Verderbenskräfte los werden. || [b] κλεὶς τ. φρέατος κτλ.: die ἄβυσσος (bei LXX für שְׁאוֹל = Scheol) v. 11; 11, 7; 17, 8; 20, 1. 3; Lk 8, 31 ist der Ort und das Reich der Finsternis und des Todes. In dieses, das visionär wie eine Cisterne erscheint, führt ein Schacht (φρέαρ); dieser war seither verschlossen, so daß also auch nicht die ganze Höllenmacht auf der Erde wüten durfte. Jetzt aber wird er geöffnet, es steht dem Walten dieser Macht Nichts mehr im Weg. || **2.** [c] καπνὸς weil im Abyssus Feuer glüht. || **3.** [d] ἐξῆλθ. ἀκρίδες d. h. wie der Rauch sich verzogen, treten diese, sei's, daß sie in ihm schon von vornherein verdeckt gewesen, sei's wahrscheinlicher, daß sie als die Wirkung desselben sich auf Erden darstellen, hervor. Vorbild die ägypt. Plage Ex 10, 4 ff. || [e] ἐδόθη κτλ. es sind also keine gewöhnl. Heuschrecken, überhaupt keine der Erde angehörigen Geschöpfe; das sind die Skorpione, mit denen sie verglichen werden, daher hier der Zusatz: σκ. τῆς γῆς. Auch in v. 4 tritt an dem, was sie — nicht fressen, sondern beschädigen, ihr ganz sonderlicher Charakter hervor. || **4.** [f] εἰ μὴ τ. ἀνθρ. κτλ. s. 7, 3 f., vgl. auch die Vorbemerkung zu Kap. 8. Man beachte auch, wie nur bei unserer Deutung dieses Gesichts dieser Zug, die Beschränkung auf die Nichtversiegelten, verständlich ist. || **5.** [g] μῆνας πέντε, ebenso v. 10. Ob diese Zeitbeschränkung darauf ruht, daß die Heuschrecken meist in den fünf Sommermonaten auftreten (Ew., de W., Dü. u. a.), ist uns mehr als zweifelhaft. Warum denn das so zweimal hervorheben? Andererseits da hier Vision, so nehmen wir die — für die Vision als solche wörtlich zu fassende — Zahl fürs Gegenbild nicht, wie 2, 10, wörtlich (geschweige nach Beng. als „fünf prophetische Monate" = 79⅓ Jahre), sondern symbolisch: 5 = ½10, also unvollendete, in der Mitte abgebrochene Zahl. Also: die Zeit dieser Plage ist eine gemessene u. zwar so, daß sie sich nicht vollenden darf. || **6.** [h] ζητήσουσι κτλ. An diese Schilderung der Wirkung der verderblichen Höllenmacht halten wir uns nach unserm Auslegungskanon (s. d. Ex. zu Kap. 6) für die Gewinnung des Gegenbilds der Vision in erster Linie. Wir glauben sonach, daß jedenfalls der Hauptgedanke ist: es kommt ein durch Kräfte der Hölle bis ins Unleidliche gesteigerter Lebensüberdruß (cf. Selbstmordstatistik), Pessimismus, ein innerliches u. äußeres Gepeinigt- u. Umgetriebensein der Menschen bis zur Verzweiflung u. dgl. (auch E. v. Hartmann erwartet ja am Schlusse der Weltgeschichte einen allgem. Selbstmord). || **7.** [i] ὁμοιώματα κτλ. nach Joel 2, doch mit Gradation. || [k] στέφανοι. Ob dabei dem Verf. naturgeschichtl. Analogien (etwa die Erhöhung am Brustschild des s. g. gryllus cristatus u. dgl.) vorlagen, ist mehr als zweifelhaft. Er schildert keine Heuschrecken dieser Erde. Dieser u. die folg. Züge drücken aus: einesteils ist in ihnen etwas imponierendes, herrscher-, sieger-, krieger-, ja löwen-

von Gold, und ihre Angesichte wie Angesichte von Menschen, 8und sie hatten Haare wie Frauenhaare, und ihre Zähne waren wie Löwenzähne, 9und sie hatten Panzer wie eherne Panzer, und der Ton ihrer Flügel wie der Ton von vielen Wagen mit Rossen, die in den Kampf gehen. 10Und sie haben Schwänze[l] wie Skorpionen und Stacheln, und in ihren Schwänzen liegt die Macht, die Menschen fünf Monate lang zu schädigen. 11Sie haben über sich als König den Engel des Abgrunds[m], dessen Name[n] auf hebräisch Abaddon ist, im griechischen heißt er Apollyon. 12Das erste Weh ist vorbei. Siehe es kommen noch zwei Wehe nach diesem.

13Und der sechste Engel posaunte. Und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars[o] vor Gott 14sprechen zu dem sechsten Engel, der die Trompete hielt: Löse die vier Engel[p], die gebunden sind am großen Fluß Euphrat[q]. 15Und es wurden die vier Engel gelöst, die auf Stunde, Tag, Monat und Jahr[r] bereit waren[s], den dritten Teil[t] der Menschen zu töten[u]. 16Und die Zahl der Heere der Reiterei[v] war zwanzigtausend mal zehntausend. Ich hörte ihre Zahl.

---

artiges, anderenteils etwas liebliches, gewinnendes, verführendes (Weiberhaare). || **10.** [l] *οὐρὰς κτλ.* erklärt die *ἐξουσία ὡς σκορπίοι* v. 3. || **11.** [m] *τὸν ἄγγελον τ. ἀβ.* Der best. Artikel (den wegzulassen durch B nicht genügend gerechtf., immerhin ermöglicht ist) besagt nicht, daß es sich (vgl. zu 7, 1) um einen immer diese Stellung des Abgrundchefs einnehmenden bösen Engel, etwa den Satan selbst (Grot., Ebr., Hofm., Fü. u. a. vgl. Hebr 2, 14) handle; noch weniger ist von einem Menschen als Abgesandten der Hölle (Kli.: dem Antichrist nach 11, 7; 2 Thess 2) die Rede. Vielmehr steht ein bestimmter, eben hier, zu diesem Zweck dem Abgrund entstiegener Dämon in Rede; zum Art. vgl. die Bem. zu 8, 2. || [n] *ὄνομα Ἀβαδδών* symb. Name von der Wirkung (ähnl. 8, 11); Bedeutung „das Verderben". Daß bei Rabb. so der unterste Höllenraum heißt, braucht nicht zur Annahme zu führen, daß Joh. den Namen des Orts auf den ihn repräsentierenden Engel übertrage (Dü., Mö.). Auch dieser Abaddon oder Apollyon existiert nur in der Vision.

13. [o] *ἐκ τ. τεσσ. κερ. τ. θυσιαστ. κτλ.*, über den Altar s. z. 8, 3. Die Stimme hört J. aus den 4 Hörnern desselben tönen, sie scheint von da herzukommen, geht somit den ganzen Altar u. den auf ihm brennenden Weihrauch = die Gebete der Heiligen an, bedeutet also deren Erhörung, vgl. 6, 9 f.; 8, 3 ff. Da nicht gesagt, wessen Stimme es ist, so ist es nur Konkretisierung des betr. göttl. Befehls. || **14.** [p] *τ. τεσσ. ἀγγ. κτλ.* nicht notwendig böse Engel (Beng., Dü., Fü. u. a.), obgleich nach v. 16 ff. in gewissem Sinn Anführer eines dämonischen Heeres; jedenfalls: Gerichtsengel (Hengst., de W. u. a.). Die Zahl 4 (vgl. 7, 1) zeigt an, daß, was diese Engel bringen, die ganze Welt angeht. || [q] *Εὐφράτῃ*: dies weist nicht bloß allgemein nach Osten (Beck), sondern spez. nach Babel. Aber noch nicht ganz spez. auf den Antichrist (Kli., Burg. 2c. vgl. 16, 12), denn von diesem u. seinem Kampf gegen Christum ist noch keine Rede (s. d. folg.). Wohl aber tritt (der Geist) die Macht nun auf, die dann die des Antichrists wird. Beck s. gut, nur (s. zu v. 16) zu speziell „die Grundzüge der spätern antichristl. Mächte, aber noch in buntfarbigem Kriegstumult wild durcheinander gährend". || **15.** [r] *εἰς τ. ὥραν κτλ.* Die Sache u. der Moment ist von Gott fix bestimmt, nicht mehr abzuändern. || [s] *ἡτοιμασμένοι κτλ.* also drängt die ganze Weltentwicklung mit Macht auf diese Erscheinung hin. || [t] *τὸ τρίτον* vgl. v. 18 u. zu 6, 8; 8, 7 ff.; auch die Vorbem. zu Kap. 8. || [u] *ἀποκτείνωσι* also nicht mehr bloß „peinigen", wie v. 5. Auf welche Weise oder durch wen die Engel töten, besagt das folg. || **16.** [v] *ὁ ἀριθμὸς τ. στρατευμ. κτλ.* tritt ganz unvermittelt auf, was nur durch die Voraussf. mögl. ist, daß jene Engel über diese Heere gesetzt sind. Da nun in v. 17 ausdrücklich, was sonst nie in der Apok., hinzugesetzt ist *ἐν τῇ ὁράσει*, so will offenbar (vgl. Ebr.) der Verf. das nur visionäre Vorhandensein dieser Reiterei betonen u. verbietet somit ausdrücklich die unmittelbare Übertragung des visionären Bilds ins Gegenbild vgl. 12, 1. 3; 15, 1. Zudem müßte ja diese Übertragung nicht so allgemein geschehen, wie daß eben auch Kriegerscharen, vollends bestimmt geschichtliche, seien es römische Legionen (Grot., Herd. u. a.), sei's muhamedanische Reiterei (Luth., Beng. u. a.), oder ganz unbestimmt „wirkl. Heerzüge u. Kriege durch die ganze Menschenwelt hindurch, ein Weltkrieg" (Beck, der auch annimmt, daß ganz wörtl. 200 Millionen einst auftreten), „ein ins Dämonische gesteigerter Barbareneinfall, ein Skytheneinbruch

17Und so sah ich die Pferde im Gesicht und die darauf Sitzenden, die hatten[w] feurige, hyazintfarbene, schwefelgelbe Panzer. Und die Köpfe der Pferde sind wie Löwenköpfe, und aus ihrem Maul geht hervor Feuer, Rauch und Schwefel. 18Durch diese drei Plagen wurde der dritte Teil der Menschen getötet, durch das Feuer, den Rauch und den Schwefel, der aus ihrem Maule hervorgeht. 19Denn die Macht der Rosse ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen[x]. Ihre Schwänze nämlich sind Schlangen ähnlich, haben Köpfe und mit diesen thun sie Schaden. 20Und die Übrigen von den Menschen, die nicht durch diese Plagen getötet wurden, änderten erst nicht den Sinn, abzulassen von den Werken ihrer Hände[y], daß sie nicht die Dämonen und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Bilder anbeteten, die nicht sehen noch hören noch wandeln können, 21und änderten nicht den Sinn abzulassen von ihren Mordthaten noch von ihren Giftmischereien noch ihrer Hurerei noch ihren Diebereien.

II 2 b. Das letzte prophetische Zeugnis c. 10 u. 11, 1—14.

II 2 b α. Vorgesicht. Das Büchlein, das Joh. essen muß, Kap. 10.

Der Inhalt von c. 10 für sich zerlegt sich in zwei Abschnitte: 1. v. 1—7. Es erscheint ein Engel, dessen Gestalt an Christum erinnert, mit einem offenen Büchlein (1. 2a). Ehe jedoch dessen Bedeutung weiter hervortritt, erfolgt auf einen gewaltigen Ruf dieses Engels ein siebenfaches Donnern, dessen Sinn aber Joh. geheim halten muß (2b—4). Nun schwört der Engel, daß die Zeit der letzten Posaune ohne weiteren Aufschub die Vollendung des Mysteriums bringen werde (5—7). — 2. v. 8—11 das Büchlein muß Joh. nehmen und essen, die Wirkung ist eine doppelte, süß im Mund, bitter im Leib (8—10). Er wird nun beauftragt, aufs neue zu weissagen (11).

---

in die Kulturwelt" (Beyschl.) hier gemalt wären. Wenn man die hier geschilderten Reiter (u. ihre Rosse) als Gemälde der künftig wirklich auftretenden Krieger u. s. w. nimmt, so muß man auch Alles im Bild, z. B. das Feuer aus dem Mund u. s. w., ins Gegenbild übertragen, also künftig wunderbare derartige Wesen auftreten lassen. Nein, diese ganze Reiterei existiert, wie der Heuschreckenschwarm, nur in der Vision. Aber allerdings geht aus der v. 15. 18. 20 geschilderten Wirkung dieses dämonischen Heeres von Verderbensmächten hervor, daß im Gegenbild ein großes Sterben gemeint ist infolge von πληγαί (v. 18. 20), die aus höllischen Potenzen stammen. Daß dabei Kriege eine Hauptrolle spielen, versteht sich von selbst. Aber es ist ganz allgemein das Überhandnehmen eines Geistes, eines sozialen Zustands gemeint, in welchem, wie nach Plage 5 Pessimismus, Lebensüberdruß, Selbstmord, so auch bis zu Mord u. Totschlag schreitende völlige Lieblosigkeit der Menschen untereinander herrscht. Und dies ist das erste Auftreten des babylonischen Geistes (s. zu v. 14), dessen unausbleibliche Ausgeburt dann der Antichrist ist. Die wirkliche, sehr reelle Basis aber ist eben die höllische Macht. || **17.** [w] ἔχοντας θωρ. κτλ. geht nur auf die καθημένους. Feuer u. Schwefel natürl. Zeichen der Entstammtheit von der Hölle u. des höllisch-verderblichen Wirkens; vgl. 14, 10; 19, 20; 21, 8. Zu ἐν τῇ ὁράσει vgl. die Bem. zu v. 16. || **19.** [x] οὐραῖς vgl. v. 10. Sinn des ganzen V.: von vorn u. hinten sind sie mörderisch. || **20.** [y] οὐδὲ μετενόησαν κτλ. vgl. 16, 9. 11; οὐδέ = nicht einmal auf dies hin. ἐκ entweder „wegen" oder „hinweg aus" = sich abwendend von. ἐργ. τ. χειρ. nicht nach 2, 22; 16, 11, wo χειρῶν fehlt, = ihre Handlungen (Grot., de W. u. a.), sondern nach d. folg. = die Götzen, vgl. Dt 4, 28; Jes 2, 8 u. s. w. (Beng., Hengst., Dü. u. a.). Bloß an „geistliche" Götzen, wie Geld u. Gut u. dgl., oder auch an Bilder- u. Heiligenverehrung (Beng.) zu denken, verwehren die folg. Ausdr. Es ist eigentlicher Götzendienst gemeint. In solchem wird teils die heidnisch gebliebene Menschheit, auch nachdem das Evang. überall verkündigt ist — daß alle Menschen sich einst bekehren werden, sagt das N. T. nirgends —, noch stecken, teils auch die Christenheit in ihrer Mehrzahl nach klarer Weissagung wieder dahin zurücksinken, vgl. Kap. 13.

Daß wir in diesem Kap. (sowie im folg.) noch innerhalb der sechsten Posaune uns befinden, beweist *καὶ εἶδον* v. 1 (vgl. zu 4, 1), resp. für c. 11 der Übergang dort in v. 1, sodann vollends 11, 15. Andererseits zeigt doch eben unser *καὶ εἶδον*, vollends dann der Inhalt unserer Kap. (bes. 10, 11), daß unser Abschnitt — und da bis 11, 14 keine unserem v. 1 ähnliche Anknüpfung folgt, muß 10, 1—11, 14 ein Abschnitt sein — doch gegenüber c. 8 u. 9 auch etwas neues bedeutet. Was aber, kann nicht schon c. 10 für sich ausweisen. Denn dieses kündigt sich ganz klar, s. v. 7 u. 11, nur als Einleitung zu c. 11 an. Sein Inhalt ist ein Vorgesicht, eine Art neue Inauguration, am ehesten mit c. 4 u. 5 parallel, wie auch in c. 5 u. c. 10 je ein Buch eine besondere Rolle spielt. Andererseits da c. 11, wie wir sehen werden (s. dort besonders v. 7), uns ganz an das Ende der sechsten oder an die Schwelle der siebenten Posaune, resp., inhaltlich betrachtet, an den Punkt führt, wo das „Tier" auftritt, so bilden c. 10 u. 11 klar den Übergang aus der sechsten in die siebente Posaune. So bestätigt sich auch, was wir von Anfang an (s. Einl. § 4) über die Zweiteilung des Hauptkörpers der Apok. gesagt haben. Nicht schon in c. 10 wird „ein neuer Teil der Offenbarung vorgeführt" (Beck), wohl aber leitet c. 10 u. 11, 1—14 zum zweiten, mit 11, 15 beginnenden Hauptteil über. Sie bereiten diejenige Szene (resp. Periode, s. § 4 Einl.) vor, in welcher das Ende als das Resultat des Kampfs von Weltmacht (Tier) und Gottesreich oder als Gericht über den Antichrist vorgeführt wird. Auf *λαοὶ, ἔθνη, γλῶσσαι, βασιλεῖς* bezieht sich nach 10, 11 das nun folgende prophetische Wort. Inwiefern hierin auch die Beziehung des Evang. auf die Heidenwelt, resp. Heidenchristenheit im Unterschied von Israel liegt, wird durch unsere Erklärung von 11, 1. 2 deutlich werden. Blicken wir aber einstweilen nur im allgemeinen in den Inhalt von 11, 1—14 hinein, so ist derselbe jedenfalls hauptsächlich das Zeugnis der zwei Zeugen, die eliasartig mit Wundermacht und zwar so, wie diese die Feinde gerichtlich trifft, wirken, aber vom Tier in dessen Auftreten getötet, jedoch durch Gott wieder auferweckt werden, wobei ein Gottesgericht wenigstens einigen Eindruck auf die Menschen macht. Die Bedeutung hievon im Zusammenhang kann nur sein: auch dieses Wirken u. s. w. der zwei Zeugen ist in der Hauptsache umsonst und kann nur wieder die Notwendigkeit und Gerechtigkeit des Endgerichts ausweisen. Schauen wir nun zurück auf c. 8 u. 9, so haben wir da den Gedanken gefunden: auch die schrecklichsten Gottesgerichte bringen die Menschen nicht zur Buße (9, 20. 21), und in 9, 14 ff. haben wir die erste Andeutung eben des Antichrists (über Babel und das Tier später mehr) gefunden. Nehmen wir nun das alles zusammen, so bedeuten 10, 1—11, 14 im Tenor der Apok. folgendes: die Vollendung des Gottesrats tritt mit der siebenten Posaune ein als Gericht und als Erlösung, letztere freilich so recht als ersehnte Erlösung nach schwerer Not der Gemeinde. Gericht muß kommen, denn die bisherigen, noch pädagogischen Gerichte (c. 8 u. 9) waren fruchtlos, und das letzte Zeugnis (der zwei Zeugen) wird auch fruchtlos sein. Ja, gerade ihm gegenüber tritt die Macht nun auf, in welcher alle Christusfeindschaft sich konzentriert und summiert. Daß und warum also das Ende kommen muß, das soll nun Joh. verkündigen, und zu dieser ebenso traurigen wie seligen Aufgabe wird er nun berufen und ausgerüstet. Also stimmen wir, betr. das Verhältnis von c. 10 u. 11 unter sich, Beck bei, welcher dasselbe so bestimmt: der Engel bringt (c. 10) die letzte, die Vollendung des Mysteriums umfassende Offenbarung für Johannes; die zwei Zeugen aber (c. 11) das letzte Zeugnis an die Erde vor Beginn der letzten Posaune.

Nicht weiter darzuthun brauchen wir, daß und warum wir alle historisierenden Deutungen unseres Kap. verwerfen. Nur hingewiesen sei auf die zweifache Fassung Luthers. In der Vorrede von 1545 (1530), Erl. 63 S. 163 versteht er unter dem „starken Engel mit dem bittern Buch das heilige Papsttum mit seinem großen

geistlichen Schein", dagegen in den Schmalkaldischen Art. III, 3, 30 den Täufer Johannes.

[1]Und ich sah einen andern starken Engel[a] herabkommen[b] vom Himmel, mit einer Wolke umgeben, der Regenbogen[c] über seinem Haupt; sein Antlitz wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen, [2]und in seiner Hand hatte er ein geöffnetes Büchlein[d]. Und er setzte[e] seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf das Land, [3]und rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe[f] brüllt. Und als er rief, redeten die sieben Donner[g] ihre Stimmen. [4]Und als die sieben Donner geredet, wollte ich schreiben, und hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Versiegle[h], was die sieben Donner geredet, und schreibe es nicht! [5]Und der Engel, den ich hatte stehen sehen auf dem Meer und auf dem Land, hob seine rechte Hand zum Himmel, [6]und schwur[i] bei dem, der in alle Ewigkeiten lebt, der den Himmel und was darin ist und die Erde und was darin ist und das Meer und was darin ist geschaffen hat, daß eine Zeit nicht mehr sein wird[k], [7]sondern in den Tagen[l] der

1. [a] ἄλλ. ἄγγ. ἰσχ. tritt dem bis jetzt einzig ebenso ἰσχυρὸς genannten Engel 5,2 gegenüber (Beck); nach and. dem sechsten Engel 9,13. Über ἰσχ. s. z. 5,2; man kann auch daran denken, daß dem Gewaltigen, was er ankündigt, seine Erscheinung entsprechen sollte. || [b] καταβαίν. aus dem Himmel zu dem Standpunkt, in den Gesichtskreis des Joh. || [c] ἶρις κτλ. vgl. 4,3. Der Engel ist Bote des Weltgerichts, dieses aber bringt auch die Vollendung des Gnadenbundes. Zur folg. Beschreibung des Engels vgl. diej. Christi 1,13 ff. Derselbe ist aber nicht Christus selbst (Prim. u. a.), sondern ihm ähnl., weil an ihn u. s. w. erinnern sollend. || **2.** [d] βιβλαρίδιον κτλ., offen, weil nun der Rat Gottes geoffenbart wird; klein, weil der Inhalt dieses Büchleins ein viel weniger umfassender ist, als der des Buchs in c. 5. Schon deswegen ist die Identifikation unsres mit jenem Buch (Calov u. a.), sei's auch nur teilweise (Vitr., Beck „dieses Büchlein ist das innerste Volumen des Buchs c. 5") ungerechtfertigt. Freil. ist sein Inhalt faktisch sozusagen auch das Letzte u. Höchste vom Inh. jenes Buchs, aber in der visionären Darstellung ist nun eben hier (teilweise; nicht ganz, weil ja das Ganze unter dem Bild der 7 Siegel bleibt) jenes Bild verlassen u. ein anderes, das von einem neuen Buch, an seine Stelle getreten. Der Inhalt unsres Büchleins aber kann nach dem Folg. nichts anderes sein, als eben was die Apok. von nun an vollends bringt: die mit der siebten Posaune kommende Vollendung, aber zusammen mit all dem, was — besonders vom Gesichtspunkt des Kampfs des Weltreichs u. s. f. gegen das Gottesreich aus — zur Vorbereitung desselben nach c. 11 ff. gehört. || [e] ἔθηκε κτλ.: was der Engel bringt, geht Himmel u. Erde an. Das Einzelne in der visionären Malerei (warum gerade den rechten Fuß aufs Meer? u. s. w.) darf nicht ausgedeutet werden. || **3.** [f] λέων cf. Am 1,2; 3,8. Gewaltige u. schreckl. Kunde ist's, was so angekündigt wird. || [g] αἱ ἑπτὰ βρονταί, bestimmter Art., ähnl. wie 8,2; 9,11 veranschaulichend oder katexochisch; also sieben Donner, deren φωναί d. h. Töne, die einen dem Joh. verständl. Sinn u. zwar wohl jeder einen besondern gaben, dem Joh. so eindrückl. blieben, daß sie katexochisch die 7 Donner für ihn sind. Die Siebenzahl wohl wie bei den 7 Geistern u. s. f., weil diese Donner für die Gemeinde des Herrn das Ende u. zwar — Donner vgl. 8,5; Jo 2,11 u. s. f. — das Gerichtsende ankünden. An die siebenmalige „Stimme des Herrn" in Ps 29 (Ebr., Hgst. u. a.) oder an „Donner der 7 Himmel" (Ew.) zu denken, ist nicht motiviert. || **4.** [h] φωνήν, wohl die des Herrn vgl. 14,13; 16,1. σφράγισον κτλ. Dan 8,26; 12,4.9. Gegenteil 22,10, auch 1,3.11.19; auch c. 5 ff. Versiegeln = der Kundthuung entziehen. Hienach ist auch eine Untersuchung darüber, was wohl die Donner des Näheren bedeuten, ebenso unnötig wie ungehörig. Es soll verborgen sein. || **5 u. 6.** [i] ἦρε .. ὤμοσε Dan 12,7, auf welche Stelle auch der Inhalt — aber gegensätzl.: hier οὐκέτι χρόνος, dort eine bestimmte Zeit — hinweist. Daß aber der Engel gerade bei Gott als Schöpfer schwört, kommt daher, daß die Vollendung des Heilsrats, um die es sich nun handelt, auch Vollendung der Schöpfung ist, vgl. zu 4,11. Beim ewig Lebendigen aber schwört er, weil das Gottesleben die Garantie der Durchführung seines Rates ist. || [k] ὅτι χρόνος οὐκέτι ἔσται: Bengels Vermutung, daß der Chronus $1111^1/_9$, der Nonchronus zwischen $1111^1/_2$ u. 1000 Jahren sei, ist nur noch historisch merkwürdig; vgl. auch hie-

Stimme des siebten Engels, wenn er posaunen wird, da ist dann auch das Geheimnis Gottes vollendet[m], wie er frohe Botschaft gethan[n] seinen Knechten den Propheten[o]. 8Und die Stimme[p], die ich gehört hatte aus dem Himmel, hörte ich abermals mit mir sprechen und sagen: Geh, nimm[q] das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf dem Land steht. 9Und ich ging hin zu dem Engel und sagte ihm, er möge mir das Büchlein geben. Und er sprach zu mir: Nimm und verschlinge es, und es wird bitter schmerzen[r] deinen Leib, aber in deinem Mund wird es süß sein wie Honig. 10Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang es, und es war in meinem Munde süß wie Honig; und als ich es gegessen, ward bitterer Schmerz in meinem Leibe. 11Und man sagte[s] mir: Du mußt[t] noch einmal weissagen über[u] viele Völker und Nationen und Zungen und Könige.

II 2 b β. Die Heidenzeiten. Die zwei Zeugen 11, 1—14.

Der Inhalt von 11, 1—14, für sich genommen, ist dieser: 1. v. 1 u. 2. Joh.

gegen Beck, S. 160. Dagegen muß bei dem sichern Sinn u. St. „es wird keine Frist, kein Verzug mehr sein", die Frage beantwortet werden, was der term. a quo hiebei ist? Nach dem Folg., v. 7 ἐν τ. ἡμερ. τ. ἑβδόμου ἀγγ., muß der Beginn der 7, oder, da dieser (11, 15) noch nicht berichtet ist, der Schluß der sechsten Posaune als dieser term. a quo genommen werden. Und wenn man c. 11, bes. v. 7 ff. hinzufügt, so kann derselbe genauer so bestimmt werden: wenn die Zeit der 2 Zeugen vorbei ist, erfolgt sofort die letzte Posaune, u. in dieser mit raschem, ohne Aufhalt geschehenden Verlauf das Ende. Siehe aber das gleich Folgende. || 7. [l]ἡμέραις κτλ.: die Zeitbestimmung ἐν τ. ἡμ. einers. u. ὅταν μελ. σαλπ. andererseits ist so ins Verhältnis zu setzen, daß jene ἡμέραι durch dieses σαλπίζειν eingeleitet, eröffnet werden. Der Plur. ἡμέραι aber beweist, daß das mit der letzten Posaune sofort eintretende Ende doch auch wieder einen Verlauf, eine Entwicklung hat, aber nach dem Vorigen eine solche, die eben ganz nur, ohne daß Fremdartiges dazwischentritt, dem Ende zueilt u. dessen Charakter an sich trägt. || [m]ἐτελέσθη Perf. (Aor.) prophet. || [n]εὐηγγέλισεν. Hier tritt, im Unterschied von dem durch die Donner bezeichneten Gerichts-, der Heilscharakter der Vollendungszeit hervor. || [o]προφήτας nicht bloß die atl. (de W. u. a.), sondern auch die des N. T., vgl. 11, 10. 18; 16, 6; 18, 20; 22, 9. || 8. [p]φωνὴ κτλ. s. v. 4, wohl Christi Stimme. || [q]λάβε κτλ. Ez 2, 8 ff.; 3, 1 ff. Die Bedeutung der visionären Handlung des Essens ist natürl. die völlige Aneignung des Inhalts des Buchs. Beck: „Die Proph. sind keine bloßen Kanäle oder toten Werkzeuge." || 9. [r]πικρανεῖ κτλ. Bei Ez. l. c. ist nur das Süßsein im Munde hervorgehoben, vgl. auch Jer 15, 16 (de W.). Die Umkehrung der Reihenfolge „bitter — süß" in v. 10 kommt bloß davon her, daß bei dem wirkl. (natürl. nur visionären) Vollzug der Handlung der Mundgeschmack zeitl. das erste ist. Die Sache selbst betr., so ist das Einfachste (Beng. u. a.), an die zwei Seiten des Inhalts des Büchleins zu denken; nach der einen, der gerichtlichen, u. zwar hauptsächl. sofern Gottes Volk noch durch Leiden hindurch muß (Beck), thut die Botschaft wehe; nach der andern, sofern die endl. Erlösung drin liegt, thut die Botschaft wohl. Andere (wie Ebr., Kli., Dü., Burg. ꝛc.; auch Beck zusammen mit der vorhin geschilderten Anf.) denken an den Unterschied des ersten Empfangs oder Eindrucks, bei welchem das Angenehme vorwiegt, u. der tieferen Erwägung, die das Herbe u. Schwere der Sache zur Empfindung bringt. Wieder Andere, wie de W., betonen den Unterschied von Genuß u. Verdauung so, wie der erstere dem Joh. qua Propheten (dies auch Hofm., Hgst., Fü. in etw. and. Weise) „die Befriedigung des proph. Berufs als solche" bedeutet, die zweite „das menschl., fleischl. Mitgefühl des Schmerzlichen am Inhalt des Buchs" (de W.; an κοιλία 1 Kor 6, 13 erinnern Hof., Fü.). || 11. [s]λέγουσι „man sagt", eine himml. Stimme. Übr. ist für die einfachere LA λέγει zwar von Unc. nur P, aber auch Vulg. u. a. Übers. || [t]δεῖ κτλ. Da du nun infolge der Aneignung des Büchleins fähig bist, bist du auch hiemit berufen, πάλιν zu προφητεῦσαι. πάλιν geht rückwärts auf das bisher in der Apok. Verkündigte u. vorwärts auf das, was c. 11 ff. kommt. || [u]ἐπὶ „mit Bezug auf", Joh 12, 16. Im Folg. handelt es sich um die Welt im Verh. zum Reich Christi.

muß den Tempel, nicht aber den Vorhof messen; denn letzterer ist von nun an den Heiden zum Zertreten für 42 Monate preisgegeben. — 2. V. 3—14. Zwei Zeugen, a) ihr Leben und Wirken: mit prophetischer Bußpredigt werden sie auftreten und 1260 Tage wirken (3); sie stehen, wie Serubabel und Josua, als Geistes- und Lichtträger da (4) und haben, wie Elia und Mose, gerichtliche Wundermacht (5. 6). — b) Ihr Ende: das Tier aus dem Abgrund tötet sie (7); ihre Leichname liegen $3\frac{1}{2}$ Tage unbeerdigt da in den Straßen der großen Stadt (8. 9) und die Erdbewohner feiern Freudenfeste wegen ihres Untergangs (10). — c) Ihre Auferstehung und Himmelfahrt (11. 12). — d) Ein hieran sich anschließendes, Verheerung in der Stadt anrichtendes Erdbeben bringt die Leute zur Beugung vor Gott (13). Ankündigung des dritten Wehs (14).

Bei diesem für die Auffassung der Apok. entscheidend wichtigen, wahrhaft zentralen Abschnitt — vgl. meine Aufs. in Luthardts Ztschr., auch Einl. § 1 u. 4 — muß unsere ganze Auffassung, wie jede andere, ihre wesentlichste Probe bestehen. Einmal können nach unserer Überzeugung ohne Durchführung der von uns für die Deutung der Visionen gegebenen Grundsätze (s. bes. Exk. z. c. 6) die großen Schwierigkeiten dieses Abschn. überhaupt nicht gelöst werden. Für uns sind auch hier alle in der Vision erscheinenden Dinge, wie der Tempel und der Vorhof, und Personen, wie die zwei Zeugen, sowie ihre Thaten, Erlebnisse u. s. w., die Stadt, in der sie getötet werden u. s. f., nur visionär vorhanden. Und — dies unser zweiter Grundsatz — was für das Gegenbild gemeint ist, ist wieder teils aus dem, was der Abschn. selbst, resp. die übrige Apokal. bildlos sagt, teils aus dem consensus N. T. zu entnehmen. Nun ist für das erste Stück unseres Abschn., v. 1 u. 2, das Wichtigste für das Verständnis mit absoluter, zwingender Klarheit teils durch den Satz 2b ὅτι ἐδόθη u. s. w., teils durch das Wort Christi Lk 21, 24 gegeben. Der Sinn von v. 1 u. 2 kann hienach im wesentlichen kein anderer sein, als wie ihn erfreulicherweise in der Hauptsache die positive Exegese von jeher erkannt hat, nämlich: Jerusalem und sein Tempel, die altteſt. Theokratie geht dahin, die Heiden sind in Jerus. Meister, aber der Herr hat und behält sein Heiligtum und seine (eben daher für die erste Periode wesentlich aus Heiden bestehende) Gemeinde; diese letztere bleibt die ganze Heidenzeit hindurch intakt. — Für das zweite Stück unseres Abschn. aber, 3—14, ist in ihm selbst kein Wort enthalten, das streitlos — so, wie dies z. B. in v. 2b der Fall ist — mit „eigentlichen" Worten andeutete, was die visionäre Geschichte (— daß sie visionär ist, wird in der Exegese bewiesen werden —) von den zwei Zeugen bedeuten soll. Doch ist diese selbst, im Unterschied von andern Visionen, in einer Weise, in einem Stil gehalten, der den „eigentlichen" Sinn durchblicken läßt; und zweifellos muß dieser jedenfalls darauf gehen, daß Gott für ernste, mächtige prophetische Bußpredigt sorgen, diese aber nur den Haß der Welt gegen die Prediger, deren Verfolgung und Tötung hervorrufen und auch die hiemit verbundenen Gottesgerichte es nicht zu voller Bekehrung bringen werden. Aus dem übrigen N. T. können und müssen allgemeine Worte Jesu von der Predigt und dem Los seiner Boten in der Welt, wie Mt 23, 34, besonders von dem Überhandnehmen der Feindschaft in der letzten Zeit, Mt 24, ferner apostolische Stellen ähnl. Inhalts, wie 1 Tim 4, 1 ff.; 2 Tim 3, 1 ff., vollends die vom Antichrist handelnden, 1 Joh 2 u. 2 Th 2, beigezogen werden. Irgendwelche, nur auch entfernte Analogie aber mit der speziellen Form der Darstellung unseres Abschnitts, besonders daß einmal gerade zwei solche Boten mit solchem Schicksal kommen werden u. s. w., ist nirgends vorhanden. Sonach spricht für unsere Auffassung auch die analogia Scr. S.

Was aber die Stellung und Bedeutung unseres Abschn. im ganzen Tenor der apok. Darstellung betrifft, so wird die Exegese nachweisen, daß wir auch hier eine gewisse Verbindung von zeit-, kirchen- und endgeschichtlicher Anschau-

ung mit unbedingtem Vorwiegen der letzteren insofern vertreten, als wir, besonders gemäß der Zeitangaben in v. 2 u. 3 einerseits, v. 7 (mit 13, 5) andererseits glauben sagen zu müssen: einesteils das, was in der wirklichen Geschichte dem visionären Bild der zwei Zeugen entspricht, geht in der durch Jerusalems Zerstörung eingeleiteten heidenchristlichen, mehr und mehr den Antichrist vorbereitenden Periode immer neu vor sich; die ganzen καιροὶ ἐθνῶν hindurch sorgt Gott nicht bloß für regelmäßige ordentliche Predigt, sondern sendet auch je und je besonders mächtige prophetisch begabte Bußprediger, die nach Art eines Mose und Elia gerade an den Hauptsitzen und in den entscheidenden Zeiten des widergöttlichen Wesens diesem mit überführender Gewalt entgegentreten. Nicht als Exegese, aber als Anwendung unseres Abschn. kann man an die einen und andern kirchengeschichtlichen Gestalten erinnern. Besonders ist auch das Los ernster Bußprediger, namentlich derer, die innerhalb der Kirche sozusagen nach v. 1 u. 2 den Vorhof hinauszuwerfen und das Heiligtum zu messen, also zwischen der empirischen, verderbten und der wahren Kirche einen Unterschied zu machen wagten — eines Huß u. dgl. — stets dem dieser zwei Zeugen ähnlich gewesen. Aber andernteils sind alle solche Männer nur Vorbilder derer, die in der letzten Zeit, unmittelbar vor dem Auftreten des Antichrists, als prophetische Bußprediger wirken werden. In dieser Zeit erfüllt sich unsere Weissagung erst eigentlich. Inwieweit auch äußerlich für die Details des visionären Bildes, das hier vorgeführt ist, die Zweizahl, das Wunderthun, die Auferweckung u. s. w., darüber wissen wir nichts Bestimmtes, weil, wie gesagt, die übrige h. Schrift hierüber schweigt; und die Exegese unserer Stelle als solche hat mit diesen Fragen nichts zu thun. Das aber stellt sie fest: es wird in dieser Endzeit, genauer am Ende der ersten, heidenchristlichen, den Antichrist vorbereitenden Periode, noch einmal ein besonders mächtiger Buß- und Evangeliumsruf Gottes mit Worten und Thaten an die Welt ergehen; es wird auch (v. 13) in der That Gott gelingen, einen Eindruck der Angst hervorzurufen; aber auch jetzt wieder wird das Los der Zeugen Gottes der Beweis sein, daß die große Masse sich nicht nur nicht bekehrt, sondern mit Haß gegen den Herrn und seine Knechte sich wendet; und auch vorübergehende Angsteindrücke von göttlichen Heimsuchungen her werden hierin bei der großen Masse nichts wesentliches ändern. — So bestätigt sich uns, was wir in den Vorbem. zu c. 8 und dann wieder 10 über die Bedeutung des Abschn. im Gesamtzusammenhang gesagt haben. Auch so weist sich die Apok. als ein fein symmetrisch gefügter Bau aus. Der ganze Teil 8, 1—11, 14 zeigt: die Bezeugungen Gottes durch mirakulöse Gerichte und durch sein Wort, besonders auch prophetisches Bußwort, dienen, mit ihrem Erfolg oder vielmehr Nicht-Erfolg, nur dazu, die Notwendigkeit des Endgerichts immer klarer herauszustellen. Die siebente Posaune, das dritte Weh, muß nun schnell kommen (11, 14). Vielleicht — s. d. Exeg. zu v. 7 — ist noch der besondere Gesichtspunkt hinzuzufügen: das Ende, zunächst der Antichrist, kann nun auch sofort kommen; der κατέχων (2 Th 2), resp. die κατέχοντες, sind nun weg.

Endlich ist nun auch, einmal betreffend das Verhältnis der zwei Stücke unseres Abschn. 11, 1—14 unter einander klar, daß die eigentliche Absicht desselben im Zusammenhang erst im zweiten hervortritt, der erste (v. 1. 2) nur die Vorbereitung zum zweiten (v. 3—14) ist. Sodann hat sich nun wohl auch das bestätigt, was wir Einl. § 4 über die Zweiteilung des Hauptkörpers, d. h. des hier geschilderten Gangs der Entwicklung, welche die Vorbereitung auf das Ende nimmt, gesagt haben. Die sieben Jahre, welche dieselben vorführen, zerfallen in zwei Teile, und mit den zwei Zeugen hört der erste (die erste Periode) auf, mit ihrem Ende beginnt der zweite, tritt das Tier auf, um das nun von der siebenten Posaune an alles sich dreht.

[1]Und ein Rohr ähnlich einem Stab wurde mir gegeben[a] mit den Worten:

Steh auf[b] und miß[c] den Tempel Gottes[d] und den Altar und die darin Anbetenden[e]. 2Und den Vorhof außerhalb des Tempels[f] wirf hinaus[g] und miß ihn nicht, denn er wurde den Völkern gegeben[h]; und sie werden die heilige Stadt zertreten[i] 42 Mo-

---

1. [a] *ἐδόθη μοι κτλ.* Sehr zu beachten ist der unmittelbare Anschluß an das Vorangehende, wodurch unwidersprechl. klar ist, daß das nun hier Folgende in der Vision vorgeht. Wenn dann auch v. 3 ff. größtenteils (doch vgl. v. 11 ff.) die einfach prophetische Zukunftsweissagung auftritt, so zeigt doch wieder der Anschluß von v. 3 an die sicher zur Vision gehörenden Worte v. 1 u. 2 (*λέγων* u. s. f.), sowie die Analogie mit den ebenso visionären Worten 10,11, daß die in unsrem Kap. enthaltene Weissagung, namentl. betreffend die in ihr auftretenden Gestalten, Personen, Sachen (die Stadt v. 8) u. Ereignisse, ganz so, wie die Visionen, zu beurteilen, also zwar für die Vision als solche nicht notwendig, aber für das, was wir als Gegenbild zu erwarten haben, wörtl. äußerl. zu nehmen ist. Siehe Einl. § 5, u. Ezk. zu c. 6. || [b] *ἔγειρε* (= mach dich ans Werk, קוּם) *κτλ.* Ähnl. nicht 1 K 22,11; Jes 20,2; Jer 19,1 ff.; Ez 4 u. 5 u. a., wo die symbolische Handlung wirkl. äußerl. vollzogen wird; auch nicht ganz die sonst entschieden hergehörige Parallele Ez 40,3 ff., wo der Messende ein Engel ist; sondern am ehesten Am 9,1, wo ebenf. der Prophet in der Vision eine Handlung vollziehen muß. || [c] *μέτρησον* nicht, wie Ez. l. c., auch Am 7,7; Sach 2,5 ff. „messen für künftigen Neubau" u. dgl. (so hier Beng.), sondern, wie der Ggsatz v. 2 absolut klar zeigt, = „ummessen" d. h. durch Ziehen der Meßschnur um das Betreffende dieses abgrenzen, als ein in sich geschlossenes, vom Übrigen geschiedenes, u., da das andere hinausgeworfen wird, eo ipso bewahrtes bezeichnen. || [d] *ναὸν τοῦ θεοῦ* nur visionär vorhanden; vgl. 6,9; 11,19. Also weder ein künftig, noch ein jetzt schon (in Jerusalem, so auch Beck) auf Erden wirkl. vorhandenes Tempelgebäude ist gemeint. Zu *θυσιαστήριον* vgl. zu 8,3. Die bestimmten Artikel sind veranschaulichend oder deiktisch. || [e] *τοὺς προσκυν. κτλ.*: *ἐν αὐτῷ* sc. im Tempel; keine bestimmten Personen, sondern eben Leute, die Joh. in der Anbetung begriffen schaut. Beachte: Opfer u. Opfernde sieht er nicht. || **2.** [f] *τ. αὐλὴν τ. ἔξωθεν τ. ν.* entweder „den äußeren Vorhof des Tempels" (Ew., Fü., Bu. u. a.), dann wäre von mehreren Vorhöfen nur der eine, äußerste, also nicht der innere, der der Priester gemeint, welch letzterer zu dem v. 1 ummessenen Tempel im engeren Sinn gezogen wäre. Oder: „den Vorhof, außen vor dem Tempel" (Hgst., Kli., de W., Dü., Bisp. u. a.), so daß der ganze Vorhof *ἐκβάλλεται*, unter dem *ναὸς* nur der aus Heiligem u. Allerheiligstem bestehende Tempel im engsten Sinn des Worts gemeint ist. Zu dieser Fassung paßt wohl der Ggsatz von v. 1 *τὸν ναὸν κτλ.* u. v. 2 *τὴν αὐλήν* besser. || [g] *ἔκβαλε* d. h. behandle ihn mit Energie als nicht zu dem ummessenen Raum gehörig. || [h] *ὅτι ἐδόθη κτλ.* Subj. *ἡ αὐλή*. Während nun aber mit diesem, aber doch absichtl. schon nicht mehr genannten Subjekt noch die visionäre Darstellung eingehalten ist, tritt mit *καὶ τὴν πόλιν κτλ.* die eigentl., unbildl. Darstellung an die Stelle. Aus dem letztern Satz (*καὶ τ. πόλιν κτλ.*) muß also auch das Gegenbild von dem gewonnen werden, was die visionäre Darstellung des *ἔκβαλε* bis *ἐδόθη τ. ἔθνεσι* bildl. ausgedrückt hat. Das was der visionäre Vorhof bedeutet, ist den Heiden gegeben; wozu, sagt *καὶ τὴν πόλιν κτλ.* Also muß das mit der *αὐλὴ* Gemeinte mit der *πόλις ἁγία* zusammenzunehmen sein. || [i] *καὶ τ. πόλιν κτλ.* Daß dies Jerusalem, u. zwar das irdische Jerus. ist, kann nach Mt 4,5; 27,53 keinem Zweifel unterliegen. Daß Jerus. *πατουμένη ἔσται ὑπὸ ἐθνῶν*, ist wörtl. vom Herrn (Lk 21,24) angekündigt. Unsre Stelle muß denselben Sinn wie dieses Herrnwort haben. Sie bedeutet die Hingabe des irdischen damaligen Jerusalems an die Gewalt der Heiden, die es (vgl. Nösgen zu Lk. l. c.) nicht bloß als Herrn, sondern als Mißhandler u. immer neue Zerstörer zu Boden treten. Und der visionäre Vorhof bedeutet eben das irdische Jerus. u. zwar mit seinem Tempel. Ähnl. unter den neuern Exkl. bes. Ebr., sodann Bisp., der die *προσκυνοῦντες κτλ.* auf die Gläubigen aus Israel aber als Stamm der gesamten christl. Kirche, die *αὐλὴ κτλ.* auf das unglaubige Judentum bezieht; ferner Beck, welch letzterer aber nur „zunächst das jüdische Volk u. sein Heiligtum", dann aber „auch das jetzige Gotteshaus, die empirische christliche Kirche" unter dem Vorhof versteht (vgl. unten). Die Zertretung Jerus.s durch die Heiden, wie sie mit der Eroberung durch Titus begann u. seitdem in so merkwürdig genauer Erfüllung der Weissagung, trotz aller Versuche der Wiederherstellung

nate lang[k]. 3Und ich werde[l] meinen zwei Zeugen[m] geben, daß sie weisſagen[n]

(z. B. in den Kreuzzügen) noch fortdauert, ist nach dem ganzen N. T. die klare göttl. Deklaration, daß die alttestamentl. Theokratie aufgehört hat. Hiemit beginnen die καιροὶ τ. ἐθνῶν (s. d. folg.). Aber der (innere) Tempel Gottes selbst ist damit nicht untergegangen, ihn hat Gott ummessen lassen d. h. es bleibt auch über diese ganze Zeit der Zertretung Jerus.s eine echte Gottesgemeinschaft u. eine echte Gemeinde, über diese haben irdische Mächte u. ihre Gewaltthaten keine Macht. Seine Anbeter hat u. behält der Herr, u. den Tempel, in welchem er mit ihnen verkehrt — wir denken besonders an Wort u. Sakrament — läßt er auch nicht antasten, obgleich aus der Macht der ἔθνη zuletzt das θηρίον v. 7 hervorgehen wird. Von andern Auffassungen u. St. sei angeführt: die zeitgeschichtl., wonach Joh. gehofft haben soll, die Zerstörung unter Titus werde den Tempel intakt lassen u. es werden die Gläubigen aus den Juden gerettet werden. So die krit. Theol., auch de W., Dü., Weizs. u. a. Nicht bloß ist dann Joh. einfach ein falscher Prophet, sondern er hätte seine Weiss. in unbegreifl. Widerspruch mit der Ankündigung Christi phantasiert! Das würde weder sein Patriotism. (Lü.) noch seine „idealisierend apokalyptische Art" (Dü.) erklärl. machen; vgl. Fü. S. 305. Die kirchengeschichtl. Ansicht versteht meist unter dem Tempel die christl. Kirche, so schon Andr., der aber auch die eschatologische Beziehung auf Neujerusalem offen läßt, auch Joach., wobei der hinausgeworfene Vorhof verschieden gefaßt, teils auf die unglaubigen Juden (Andr.), teils auf Verfolgungen der Kirche, teils auf solche kirchl. Bildungen bezogen wird, welche der betr. Exeget haßt, z. B. Joach. die griechische Kirche, die ältern Prot. das Papsttum u. s. w. Neuere betonen besonders den Unterschied der „Schar der äußerl. zur Kirche gehörigen Gojim, der religiösen Pflastertreter u. der inneren wesentl. Kirche der Erwählten (Lange)), der „empirischen Kirche u. des göttl. Kernvolks, das c. 7, resp. des „Kernheiligtums", das hier gesichert wird (Beck, wobei aber fakt. „Kernvolk" u. „Kernheiligtum" identisch ist). Alle diese Ansichten aber berühren sich mit der unsrigen darin, daß als Hauptgedanke die Erhaltung der wahren Kirche (so auch Hgst.) festgehalten wird. Die endgeschichtl. Auffassung versteht entweder (so Auberl., Hofm., Fü.) die Stelle von der judaistischen Endgemeinde mit dem wirkl. Jerusalem u. einem wirkl. neuen Tempel daselbst, der in der Bedrängnis des Antichrists diesem nicht preisgegeben wird (Fü. S. 309), oder, (so bes. Kli., auch teilweise Burg., Beck) von der christl. Endgemeinde, davon daß in der letzten Zeit „die wahre Christenheit u. Kirche geschieden werden wird von allem, was ihr an Dingen u. Personen aus der Welt her beigemischt ist u. letzteres dem Antichrist u. seinen Scharen hingegeben wird" (Kli. II S. 193). Ganz ähnl. schon katholische Erklärer, wie Rib. Gegen die erstere, judaistische Fassung spricht das Allgemeine, daß das N. T. von solchem judaistischen Ende der Christenheit nichts weiß, sodann v. 8, wo dieses künftige Jerus. als Sitz des Antichrists erscheint (bei dieser Ansicht). Gegen die zweite Ansicht aber spricht, daß in v. 1. 2 vom Antichrist noch keine Rede ist, vgl. auch das sofort folg. ‖ [k] μῆνας τεσσ. δύο. Grundstellen Dan 7, 25; 8, 14; 12, 7, = 3½ Jahre = 1260 Tage; bei der Bezeichnung nach Mon., vollends Tagen soll mehr der Eindruck hervortreten „es dauert lange", bei der nach Jahren „es dauert kurz", bei den Tagen wohl zugleich (vgl. v. 3) „es geht ununterbrochen fort". Nun erscheint diese Zeitbestimmung noch 11, 3; 12, 6; 12, 14, u. nach unsrer Ans. gehen diese Stellen sämtl. auf dieselbe Periode d. h. gemäß 11, 7, wo das Tier erst am Ende der Zeit der zwei Zeugen auftritt, auf die Periode vor dem Antichrist. Dagegen 13, 5 erscheinen wieder 42 Mon. als die Zeit des Tiers selbst. Also ist (Klief.) die Weltwoche von 7 Jahren d. h. (Einl. § 5, 2) die Zeit, die Gott für die irdisch-geschichtl. Entwicklung seiner Gemeinschaft mit den Menschen bestimmt hat, in zwei gleiche Teile zerlegt; die erste Periode sind die καιροὶ ἐθνῶν (s. gleich nachh.), die Zeit, in welcher allmähl. das Antichristentum sich ausbildet; mit dem Auftreten des Antichrists selbst beginnt die zweite Periode, eben die des Antichrists, an deren Schluß die judenchristl. Endgemeinde (s. z. c. 7) steht. Die Zahlen 7 u. 3½ aber sind rein symbolisch u. ist über die wirkl. Dauer der beiden Perioden, sowie, damit daß es je 3½ J. sind, darüber, daß sie gleich lang sein werden, nichts gesagt. Aber da uns a. u. St. ganz streitlos dasselbe, was Lk 21, 24 steht, gesagt scheint, so müssen wir, wofür ohnedies die Zahl Sieben spricht, unter den sieben Jahren die ganze kirchengeschichtl. Zeit, von Zerstörung Jerus.s an, also unter den ersten 3½ J. oder 42

Mon. oder 1260 Tg. das, was Lk. l. c. *καιροὶ ἐθνῶν* heißt, verstehen. Ähnl. auch Ebr. insofern, als er unter den von ihm überall (auch 13, 5) gleich gefaßten $3\frac{1}{2}$ Jahren die ganze Zeit von der Himmelfahrt Christi bis zur Bekehrung Israels versteht, darauf aber die Zeit des Antichrists als $3\frac{1}{2}$ Tage (s. z. v. 9) folgen läßt. Wir weisen also namentl. die rein endgeschichtl. Fassung ab, wonach entweder ganz wörtl. 7, resp. $3\frac{1}{2}$ Jahre im eigentl. Sinn als die Vollendungszeit (so auch Beck) gedacht werden oder doch unter unsern 42 Mon. „nur der letzte u. kläglichste Teil der *καιροὶ ἐθν.* verstanden" (Beng.) wird. Wenn Beck sagt, daß sich in dieser Vollendungszeit von 7 Jahren die Lk 21 im Allgemeinen angekündigten Heidenzeiten konzentrieren werden, so ist das sicher richtig; aber es ist damit nicht gesagt, daß unsre 7, resp. $3\frac{1}{2}$ J. nur diese letzte Zeit u. zwar wörtl. diese Zahl von Jahren bedeuten.

3. [l] *καὶ δώσω κτλ.*, das Ich ist Christus; das Obj. zu *δώσω* folgt dem Sinn nach in *καὶ προφητεύσουσι.* Unmittelbare Fortsetzung der vor. Rede, woraus teils für den Char. des Folg. (vgl. zu v. 1) sich ergibt, daß es trotz des nun herrschenden einfach prophetischen Stils (übrigens vgl. v. 11 *εἰσῆλθεν*, v. 12 LA. *ἤκουσα*, sodann *ἀνέβησαν κτλ.*) an dem visionären Char. des Bisherigen Anteil hat, teils für den Inhalt, daß das von den 2 Zeugen Gesagte in die *καιροὶ ἐθνῶν*, in die heidenchristl. Periode der Kirche (an ihren Schluß) hineingehört. || [m] *τ. δυσὶ μάρτυσί μου* der bestimmte Artikel erklärt sich am einfachsten als deiktischer, d. h. daraus, daß die 2 Zeugen als in der Vision vor dem Joh stehend gedacht sind. Mit Sätzen wie (Dü.): „Der Art. *τοῖς* läßt nur an 2 bestimmte, sonst schon bekannte Zeugen denken" ist, wenn man doch verbietet überhaupt nach der „Erfüllung dieser idealisierenden Weissagung" zu fragen, also doch keine bestimmten Personen gemeint sein läßt, gar nichts gesagt. Andererseits ist bei unsrer Auffassung es nicht bloß mögl., sondern das Zunächstliegende, die 2 Zeugen als nur visionäre Gestalten u. alles, was von ihrer Geschichte gesagt ist, bis v. 13, als nur visionär vor sich gehend anzusehen. Joh. schaut das alles; aber weil dasselbe, der Inhalt dieses Geschauten doch ganz anders, als bei den bisherigen Visionen mit dem Gegenbild unmittelbare, sachliche, innere Verwandtschaft hat, überwiegt in unsrem Abschn. die futurale, resp. präsentische u. großenteils bildlose Darstellung, neben die freil. auch die bildliche u. aoristische (v. 11 ff., vgl. zu v. 11) tritt, während in den früheren Visionen die bildliche u. aoristische durchaus überwog, doch in äußerst bezeichnender Weise 9, 6 die futurale (u. bildlose) dazwischentrat. Ohne daß wir für die künftige, letzte Vollerfüllung das wirkl. äußere Auftreten von zwei Männern dieser Art u. mit diesem Schicksal u. s. w. leugnen können u. wollen, einfach weil dies ein non liquet ist, glauben wir, unsrem Auslegungskanon treu, die eigtl. Exegese auf Folg. beschränken zu müssen. In Form einer Geschichte von zwei Männern nach Art des Elias ꝛc. wird dem Joh. das vorgeführt, daß der Herr für kräftigste prophetische, durch seine Wundermacht u. gerichtl. Wirken unterstützte Bußpredigt sorgen, aber auch dies nur einen sehr relativen Erfolg haben wird. Das Gebiet aber, auf welchem dies stattfinden wird, ist nach dem, was zu v. 1 u. 2 bewirkt wurde, wesentl. die Heidenchristenheit, nicht, wie Bisp. glaubt, das Judentum, wie es nach letzterem durch die 2 Zeugen d. h. das Gesetz u. die Prophetie des A. T. für Christum vorbereitet wird, aber dieselben mundtot macht. Was aber die Zeit d. h. die Frage betrifft, ob diese 2 Zeugen im Lauf der Kirchengeschichte immer neu oder erst am Ende auftreten, so kann dies erst bei der folgenden Zeitbestimmung *ἡμέρας κτλ.* entschieden werden. Wir können aber schon nach dem bisher Gesagten die wörtl. äußerl. endgeschichtl. Fassung, sei's in der älteren Form, die Rib. für die traditionelle u. durch Mal 3, 23; Ekkl 44, 16 geforderte erklärt u. die schon Andr. vertritt: Henoch u. Elia einst wiederkommend (Rib. um Israel zu bekehren), sei's in der neueren bessern, z. B. Fü.: „zwei geisterfüllte Persönlichkeiten der antichristl. Zeit", ähnl. Beck, auch Klief., der zwar zunächst an die 2 Gemeinden der Endzeit, Heiden- u. Judenchristen, denkt, diese aber „in repräsentativen Persönlichkeiten zur Erscheinung kommen" läßt — nicht als unmittelbare Erklärung unsrer Stelle gelten lassen, obgleich wir es, wie gesagt, auch nicht für unmögl. erklären können, daß u. St. auch solche wörtl. Erfüllung finden wird. Nur vergesse man ja nicht, daß das übrige N. T. nichts hievon sagt. Die rein zeitgeschichtl. Fassung aber, wonach Joh. vor oder in dem jüd. Krieg (s. z. v. 1. 2) 2 solche Persönlichkeiten sei's direkt erwartet — Weiß s. S. 373: viell. Mose u. Elia, ebenso Züll.; anders Böhme: Petrus u. Paulus; Herd., Eichh. u. a. gar: die in Idumäa ermordeten Hohepriester Ananus u.

1260 Tage hindurch[o], umgethan mit Säcken[p]. 4Das sind die zwei Ölbäume[q] und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen[r]. 5Und wenn sie jemand schädigen will, geht Feuer aus ihrem Mund[s] und verzehrt ihre Feinde. Und wenn sie jemand schädigen wollte, also muß er getötet werden. 6Diese haben Vollmacht, den Himmel zuzuschließen, damit nicht Regen falle die Tage ihrer Weissagung hindurch, und haben Vollmacht über die Gewässer, sie in Blut zu wandeln und die Erde mit allerhand Plage zu schlagen, so oft sie wollen. 7Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben[t], wird das Tier[u], das aus dem Abgrund aufsteigt[v], mit ihnen

---

Jesus (s. Jos. b. j. 4, 3 ff.) — sei's in idealisierend phantastischen Träumen sich ausgemalt hat, ohne ernstl. an ein Gegenbild zu denken (Dü., vgl. auch de W.), können wir nur bedauern. Endl. die kirchengeschichtl., allbeliebte Beziehung auf die Predigt u. Prediger überhaupt, wobei die zwei teils auf A. u. N. T. (Prim., Bed. u. a. — bei Andr. τινες bei v. 2 Tempel u. Vorhof), teils auf Gesetz u. Evangelium (vgl. noch Ebr.), teils auf Kleriker u. Laien, resp. Mönche (Joach. ordo clericorum et monachorum) teils auf Kirche u. Staat (Lange), teils einzelne geschichtl. Personen (manche Protestanten: Luther u. Melanchton) u. s. f. bezogen wurde, hat hier, wie immer, das Recht, daß die Mächte, um die es sich bei solch apok. Gestalten handelt, allerdings die ganze kirchengeschichtl. Zeit hindurch wirken, Unrecht aber, sofern sie bestimmte geschichtl. Einzelngestalten hier gemalt findet. Will man auch bei unsrer Fassung die Zwei noch spez. erklärt haben, so können hiefür nur Lk 10, 1 (ἀνὰ δύο)) u. die gleich anzuführenden atl. Parall. als Basis genommen werden. Hienach ergab es sich von selbst, daß das, was — u. wie der Herr durch Propheten gegenüber der Welt wirkt, gerade in zwei Persönlichkeiten sich verkörpert darstellt. || [n] προφητεύσουσι ist, wie auch d. folg. zeigt, im strengen Sinn prophetischer Wirksamkeit zu nehmen, kann also im Gegenbild nicht einfach jede Art von Predigtthätigkeit u. dgl. bedeuten. || [o] ἡμέρας χιλίας κτλ. Ob für diese Zeitbestimmung außer den zu v. 2 genannten Danielstellen auch die Zeit der Dürre unter Elia Lk 4, 25 (vgl. das folg.) mitwirkte (Züll.) sei dahingestellt. Nun diese 1260 T. für eine Zeit zu erklären, die mit den 42 Mon. v. 2 nichts zu schaffen habe, ist bei so naheſtehenden Bestimmungen unmöglich. Sind aber für unsre Auffassung die 42 Mon. die καιροὶ ἐθνῶν in ihrer Gesamtheit, die ganze heidenchristl. Periode der Kirchengeschichte bis unmittelbar vor dem Auftreten des Antichrists, dann würden also auch die 2 Zeugen diese ganze Zeit hindurch wirken. Andererſ. beweist v. 7, daß sie (ihr Gegenbild) doch nur an das Ende dieser Zeit gehören, also muß einesteils angenommen werden, daß Joh., ganz nach Art aller Prophetie, namentl. auch der ntl. eschatalogischen, wie Mt 24, diese, für uns so langdauernde Periode als eine kurz verlaufende schnell dem Ende zueilende anschaut, welche Annahme deswegen gar keine Schwierigkeit hat, weil ja die 7, resp. 3½ Jahre nach unsrer Anſ. nicht wörtl. im Sinn gew. Jahre u. die 2 Zeugen nur als visionäre Gestalten zu nehmen sind; anderenteils ist für das Gegenbild der Sinn sicher der: wie der Herr immer neu prophet. Bußprediger senden wird, so werden bes. kurz vor Auftreten des Antichrists gewaltige Zeugen seiner Wahrheit wirken. Von hier aus stimmen wir dem zu v. 2 (μῆνας κτλ.) angef. Wort von Beck zu. || [p] περιβεβλ. σακκ. vgl. 2 K 1, 8 (Elia); Sach 13, 4; Jon 3, 5; Mt 3, 4; 11, 21; Hebr 11, 37 u. d. Bem. z. letzt. St. Ihre Aufgabe ist Bußpredigt; munus elenchticum.

4. [q] ἐλαῖαι κτλ. vgl. Sach 4, 3 ff. 11 ff. Serubabel u. Josua. Ölbäume = Träger des belebenden Geistes — vgl. auch, wie dieses Bild ebenf. für die Zeit vor dem Ende Mt 25, 3 ff. verwendet ist; Leuchter (dies Bild für Serub. u. Jos. nicht bei Sach.; dagegen s. Offb 1, 20, auf welcher Stelle die zu v. 3 angef. Anſ. von Kli. beruht) = Träger des die wahre Erkenntnis bringenden Lichtes. || [r] αἱ ἐνώπιον τ. κ. τ. γ. ἑστῶτες, vgl. 8, 2; erinnert außer Sach 4, 14 an 1 K 17, 1, Elia, vgl. d. folg. Als Herr der Erde (nur hier im N. T.) ist nach Sach. hier Gott bezeichnet, weil der Dienst, zu dem bereit diese Knechte vor ihrem Herrn stehen u. den sie in seiner Kraft ausrichten, von entscheidender Bedeutung für die ganze Welt ist. || 5. [s] πῦρ ἐκπορ. κτλ. die Zeugen sind das vollendete Abbild von Elia, 2 K 1, 10; 1 K 17, 1 (vgl. auch die Weissagung Mal 3, 23) u. Mose, Ex 7, 19 ff.; 8, 2 ff. u. s. w. Dü. erinnert auch an Jer 5, 14 u. sagt: „was dort bildl., erscheint hier in furchtbarer Wirklichkeit." Gewiß, aber zunächst eben in der Vision. Auch die Erinnerung von Burg. an Apg 5, 1—11 als ein hist. Beispiel solchen vernichtenden, feuerähnlichwirkenden Worts aus

Krieg beginnen[w] und sie besiegen[x] und sie töten. 8Und ihre Leichname[y] liegen auf der Straße der großen Stadt[z], welche geistlich Sodom und Ägypten genannt wird[a], wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde[b]. 9Und es sehen von den Völkern und

dem Mund eines Gottesknechtes ist treffend. || 7. [t] *ὅταν τελέσωσι κτλ.* vorher läßt Gott ihre Hinwegräumung nicht zu. Ob für das Gegenbild, wie es sehr gut Lange, aber mit der falschen Beziehung der 2 Zeugen auf Staat u. Kirche thut, die Weissagung vom *κατέχων* 2 Th 2 beigezogen werden darf, ob also, gemäß unserer Auffassung der Stelle gesagt werden darf: das dem Verderben wehrende prophetische Wahrheitszeugnis wird in der letzten Zeit, vertreten von besonders geistesmächtigen Männern, es sein, was allein noch das Auftreten des Antichrists aufhält u. s. w., sei dahingestellt, d. h. es scheint uns dieser Gedanke sachl. unantastbar richtig, u. bei richtiger Anwendung des Grundsatzes der anal. Script. Sacr. notwendig; aber unsre Stelle für sich berechtigt nicht direkt, den Gedanken des *κατέχων* hier beizuziehen. || [u] *τὸ θηρίον* best. Art. teils „das Tier, das aufsteigt u. s. w.", teils das (aus Dan.) bekannte, katexochische Tier. Sicher dasselbe wie c. 13 u. 17, worauf einstweilen verwiesen sei. || [v] *ἀναβαῖνον ἐκ τ. ἀβ.* ganz so 17,8, von „wiederkehren" ist bei *ἀναβ.* keine Rede, sondern es ist lokal „heraufsteigen", „entsteigen" (vgl. 9,2; 13,1.11). Über den Abyssus s. z. 9,1; „entsteigt dem A.": ‚ist eine Ausgeburt der höll. Macht'. || [w] *ποιήσει πόλεμον* es behandelt die 2 Zeugen als koordinierte gefährl. Macht, mit denen es, um sie wegzuräumen, Krieg führen muß. || [x] *νικήσει κτλ.* Nach den klaren Weissagungen Christi von Mt 10,17 ff. an wartet auf all seine Jünger, vollends hervorragende Knechte bis zum Ende nicht Sieg vor der Welt, sondern das Gegenteil, ganz wie den Meister; s. v. 8, vgl. 13,7. || 8. [y] *τὸ πτῶμα κτλ.* mit v. 9, unbegraben daliegen, höchste Schmach, vgl. Jes 14,19 f.; Jer 22,19. || [z] *πόλεως τ. μεγαλ. κτλ.* nach d. Zshg die Stadt, in welcher (in der Vision) die Zeugen ihre Wirksamkeit gehabt haben u. dann das Tier, das ohne Zweifel als hier residierend gedacht ist, sie getötet hat. Nach v.9 ist es eine Stadt, in welcher Leute aus allen Völkern wohnen, resp. zusammenkommen, also eine Welthauptstadt. Die Deutung, daß es gar keine Stadt, sondern ein symbol. Ausdruck für ein Reich oder die verweltlichte Kirche (Hgst., Ebr.), das ungläubige Judentum (Bisp.) sei, ist, für die Vision selbst, unmögl. Zu dieser u. ihrer ganzen konkreten Haltung paßt nur eine wirkl. Stadt. || [a] *πνευματ. Σόδομα κτλ.*, das *πνευμ.* kann nicht auch zu *ὅπου κτλ.* bezogen werden, schon das *καὶ* nach *ὅπου* macht das unmögl. (gegen Calov, Hgst., Ebr. u. a.); es muß somit zwischen den zwei relativen Sätzen der Unterschied sein, daß der eine (*ἥτις κτλ.*) symbolisch, der andere (*ὅπου κτλ.*) eigentlich zu verstehen ist. Der erste bedeutet: ihrem ethisch-religiösen Charakter nach ist diese Stadt ein wahres Sodom, vgl. Dt 32,32; Jes 1,10; Jer 23,14, eine gottlose u. unsittl. Greuelstadt, u. ein wahres Ägypten, d. h. eine dem Volk Gottes feindliche u. große Not bringende Stadt (Egypten so symbol. nur hier). || [b] *ὅπου καὶ ὁ κ. κτλ.*: *ὅπου* geht auf *πόλις*, nicht (Ebr.) auf *Σοδ. κ. Αἴγ.*; *καὶ* „auch ihr Herr" näml. wie sie da getötet wurden. *ἐσταυρώθη* kann, wie schon der Aor. beweist, nur wörtl., bildlos verstanden werden. Also kann diese Stadt nur Jerusalem, u. zwar das irdische damalige Jerus., sein. Die ganze visionäre Geschichte, um die es sich handelt, geht in Jerus. vor; diese Stadt ist auch hier die Prophetenmörderin, Mt 23,37. Daß aber auch das künftige Gegenbild im palästinensischen Jerus. vor sich gehen werde, ist damit nicht gesagt. Nimmt man dies als Ansicht unsres Verf. an, so muß man entweder, wenn man die Apok. rein zeitgeschichtl. u. unser Kap. in seinem wörtl. Sinn als Erwartung des Joh. für die Zeit des jüdischen Kriegs faßt, wieder offen gestehen, daß Joh. nach Dt 18,22 ein falscher Prophet war, oder man muß, wie nicht bloß die judaistischen Chiliasten, z. B. Fü., sondern auch Beck thut, glauben, daß in der That einst Jerusalem die Hauptstadt des antichristl. Weltreichs sein werde. Allein nicht bloß stimmt äußerl. judaistischer Chiliasm mit Rückkehr der Juden nach Kanaan u. s. w. nicht zum N. T.; gut sagt Kli., immer, wenn man diese Ansicht nach ntl. Beweisstellen frage, so bekomme man die Antwort, das Betreffende sei eben „vorausgesetzt"; sondern es ist nicht recht zu sehen, wie die *ἁγία πόλις* v.2, die ja mit Israels Bekehrung u. Heimkehr erst recht die heilige wäre, nun zum Sitz des Antichrists wird; u. wenn, was jedenf. richtiger wäre, die Bekehrung Israels erst ins Millenium verlegt wird, so steht vollends in unsrer Stelle Jerus. als Sitz des (unbekehrt?) wiedergekehrten Israels in der Luft. Becks Ansicht aber, daß Jerus. gleich dem Babel von c. 17 sei, d. h. daß

Stämmen und Zungen und Nationen manche ihre Leichname dreieinhalb Tage hindurch[c], und man läßt ihre Leichname nicht in ein Grab legen. 10Und die auf Erden wohnenden[d] freuen sich über ihnen und frohlocken und schicken einander Geschenke; denn diese zwei Propheten quälten[e] die auf Erden wohnenden. 11Und nach dreieinhalb Tagen kam Hauch des Lebens[f] von Gott in sie, und sie standen auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel auf die, welche sie schauten. 12Und ich hörte[g] eine große Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf hieher! Und sie stiegen hinauf in den Himmel[h] in der Wolke, und es sahens ihre Feinde. 13Und in jener Stunde geschah ein großes Erdbeben[i], und der zehnte Teil der Stadt fiel, und es wurden durch das Erdbeben siebentausend Menschen getötet, und die Übrigen[k] wurden voll Furcht und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels.

Jeruſ. eigentl., Babel bildl. u. nicht = Rom zu verſtehen ſei, können wir nur für unmögl. mit c. 17 vereinbar halten; das paläſt. Jeruſalem paßt in das Bild vom Tier nun auch gar nicht hinein. Wenn endl. andere endgeſchichtl. Erklärer, wie Kli., ſagen, allerdings ſei hier Jeruſ. genannt, aber in typiſchem Sinn für die künftige (mit Namen unbekannte, aber mit Babel c. 17 identiſche) Metropole der Chriſtenheit, ſo berührt ſich dies mit der kirchengeſchichtl. Auslegung, beſ. der der ält. Proteſt. auf das päpſtl. Rom, inſofern, als hier die unmittelbare Exegeſe verlaſſen u. an ihre Stelle eine, ſachl. mehr oder weniger berechtigte Anwendung getreten iſt. Für die erſtere halten wir an der bloßen Beziehung auf das paläſt. Jeruſalem, in welchem Joh. dieſe Geſchichte in der Viſion vor ſich gehen ſieht, feſt; für's Gegenbild glauben wir allerdings unmittelbar nur die Wahrheit aus dieſem viſionärem Gemälde herübernehmen zu dürfen: dem prophetiſchen Zeugnis u. den Zeugen wird es von ſeiten der Weltmacht immer, beſonders zuletzt vom Antichriſt ſchlimm gehen; das Zeugnis wird nur Haß, Verfolgung u. Tötung der Knechte Gottes zur Folge haben. Mittelbar aber halten wir es allerdings mindeſtens für mögl., ja (vgl. auch zu 16,13) für wahrſcheinl., daß Joh. zugleich als Gegenſtück von Jeruſalem Babel (= Rom? ſ. z. c. 17) ſich denkt u. andeuten will, in dieſer künftigen antichriſtl. Welthauptſtadt werde die vollſte Erfüllung dieſer Weisſagung eintreten. Hiefür ſpricht der ſonſt niemals, weder im A. noch N. T. für Jeruſalem gebrauchte Titel *μεγάλη πόλις*, der gerade in der Apok. ſtehend für Babel iſt, ſ. 14,8; 17,18; 18,10.16.18 f., vgl. 16,19; 17,5. Die (uns zweifelloſe) Einheit der Apok. vorausgeſetzt, könnten dieſe letzteren Stellen als eine nicht unabſichtl. Art von Erläuterung zu unſrer in dem Sinn angeſehen werden, daß der Verf. ſo ſelbſt habe auf Babel als das künftige reelle Gegenbild des viſionären Jeruſ. aufmerkſam machen wollen. || **9.** [c]*ἡμ. τρεῖς κ. ἥμισυ*, die Feinde laſſen ſie ſolang wie mögl. unbegraben liegen, Gott aber duldet das nur ſo viel Tage, als ihre Wirkſamkeit Jahre gedauert hatte. Daß dieſe $3^1/_2$ Tage die ganze Zeit der Herrſchaft des Antichriſts ſeien (Ebr.), iſt mit nichts zu beweiſen, vgl. auch zu 11,2 u. 12,14. || **10.** [d]*κατοικοῦντες ἐ. τ. γ.* ſ. z. 6,10. Zu dem Freudenfeſt, auch dem Zuſenden von Geſchenken vgl. Neh 8,12; Eſth 9,22. || [e]*ἐβασάνισαν* durch ihre Bußpredigt u. ihre Gerichtswunder. || **11.** [f]*πνεῦμα ζωῆς κτλ.* auch hierin ſind ſie, wie v. 8, Nachfolger ihres Herrn. Von geiſtiger Wiedererweckung u. Verherrlichung u. dgl. (de W. u. a.) iſt keine Rede. Die Sache iſt — aber eben für die Viſion — wörtl. zu nehmen. Man beachte, wie offenbar hier der viſionäre Char. des Ganzen hervortritt, vgl. zu v. 3, auch de W. findet, daß „die Weisſagung in Viſion übergehe". Ähnl. Wechſel von Viſion (Aor.) u. Weisſagung (Fut.) ſ. z. 18,17. || **12.** [g]*ἤκουσαν* bei dieſer LA (ℵ*ACP Vulg.) müſſen die Zeugen ſelbſt Subj. ſein, was „eine müßige Angabe wäre" (de W.). Beſſer *ἤκουσα* nach ℵcB. || [h]*οὐρανὸν κτλ.* wie Elia 2 K 2,11 u. Jeſus (*ἐν τ. νεφέλῃ*) Apg 1,9. || **13.** [i]*σεισμὸς κτλ.* wie bei Jeſu Tod u. Auferſtehung Mt 27,52; 28,2. Doch iſt a. u. St. das Erdbeben weſentl. Gerichtswunder. Auch in unſrem B. iſt alles wörtl., aber als in der Viſion vorgehend, zu verſtehen. || [k]*οἱ λοιποὶ ἔμφ. κτλ.* zu *λοιποὶ* iſt zu ergänzen: die übrigen Einwohner der Stadt. *ἔμφοβοι* u. *ἔδωκαν δόξαν κτλ.* iſt nicht Zeichen der Bekehrung (Beng.: character conversionis), denn in der ähnl. Stelle 16,9 ſteht zuerſt *μετενόησαν*, vgl. auch 14,7. Es liegt in dem Ausdr. nur eine, immerhin zur Bekehrung führen könnende attritio, eine Beugung vor Gott in Angſt. Auch der folg. Ausdr. *θεὸς οὐρανοῦ* (außer 16,11 nur hier; im A. T. nur in Esr., Neh., Dan.) enthält einen gewiſſen Mangel der religiöſen Erkennt-

14Das zweite Weh ist vorbei; siehe das dritte Wehe kommt schnell[1].

III. Die Zukunftsentwicklung vor der Parusie und auf diese hin. Zweite Abteilung (Periode): die Entwicklung als Kampf der antichristlichen Macht (des Tiers) und des Gottesreichs 11, 15—19, 4.

III 3. Ankündigung des endlichen Sieges des Herrn. Siebente Posaune 11, 15—19.

Inhalt von 11, 15—19: die siebente Posaune. Himmlische Stimmen erklären, daß der Herr nunmehr die Herrschaft über die Welt an sich genommen hat (15). Darüber preisen Gott die 24 Ältesten und heben besonders hervor, daß nun seine Zornsvergeltung gegen die Feinde und Lohn für seine Knechte eingetreten ist (16—18). Himmlische Vorgänge bekräftigen feierlich das Eintreten der den Bund und das Gericht vollendenden Epoche (19).

Die sechste Posaune hat nach 10, 7; 11, 7 bis an den Punkt hingeführt, wo die Endentscheidung für die Entwicklung des Reiches Gottes in diesem Aeon durch den letzten Kampf zwischen diesem und dem Reich des Bösen vor sich geht. Mit der nun tönenden siebenten Posaune sind wir gemäß 10, 7 sofort an das Ende selbst gestellt und die Himmlischen schauen jenen Kampf als schon vollendet. Aber dieses schon Vollendete legt sich dann in c. 12 u. folg. wieder in verschiedene ἡμέραι (s. z. 10, 7) auseinander. Nicht ist unsere Ansicht die, welche die strengen Cykliker (z. B. Füller) hier vertreten, daß die siebente Posaune mit 11, 15—19 sozusagen fertig sei und c. 12 u. folg. etwas ganz neues bringen. Vielmehr 11, 15—19 ist einleitende Vision zu der in 12 ff. zu erwartenden Auseinanderlegung der siebenten Posaune, ähnlich wie in c. 4 u. 5 auf 6 ff., sodann c. 7 u. 8, 1—5 auf 8, 6 ff. vorbereitet hatte. Aber darin hat die cyklische Auffassung Recht, daß in c. 12 sozusagen von vorn angefangen, d. h. zuerst ein geschichtlicher Rückblick bis in den Beginn des neutestamentl. Reiches Gottes gegeben wird, welcher zeigen soll, daß der Kampf des Satansreiches gegen das Gottesreich seit der Geburt Christi tobt — eine Ansicht, die freilich Beng. „einen prophetischen Hauptirrtum" nennt. In c. 12 u. 13 werden dann die kämpfenden Mächte und die Entwicklung des Kampfes vorgeführt, in c. 14 u. 15 folgt die Ankündigung des Gerichts über Babel, aber auch die Schau der aus dem Gericht Geretteten. Nun erst, durch 15, 5—8, ähnlich wie 11, 15 ff., 8, 1 ff., eingeleitet, kommt die eigentliche Auseinanderlegung des durch die siebente Posaune signalisierten Gerichts in den sieben Schalen, c. 16 u. folg.

15Und der siebte Engel posaunte. Und es geschahen laute Stimmen[a] im Himmel, die sprachen: geworden ist das Königreich der Welt[b] unsres Herrn und seines Christ und er wird als König herrschen in alle Ewigkeiten. 16Und die vierundzwanzig Ältesten[c] vor Gott, die auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichte nieder und beteten Gott an, 17und sprachen: wir danken dir, Herr Gott

nis dieser Leute, er ist von ihrem Standpunkt aus gebraucht: der Erhabene u. Mächtige, der vom Himmel her durch gewaltige Zeichen sich bezeugt hat u. vor dem man sich zu fürchten hat. || **14.** [1] ταχὺ weil auch diese letzten Versuche Gottes zur Bekehrung der Menschen nichts erreicht haben, so ist nun die Gnadenfrist vorbei.

15. [a] φωναὶ κτλ. Stimmen von Himmelsbewohnern. || [b] ἐγένετο ἡ βασ. κτλ. vgl. 12, 10, Aor.: die Sache ist so gut wie vollendet. βασ. τ. κ. Da nun die Feinde, besonders der bisherige ἄρχων τ. κόσμ. τούτου (Joh 12, 31), besiegt sind, so ist niemand mehr als Gott u. Chr. Herr der Welt. || **16.** [c] πρεσβυτ. s. z. 4, 4; zu ἔπεσον κτλ.

Allmächtiger[d], der seiende und der da war[e], weil du deine große Kraft an dich genommen[f] hast und bist König geworden. 18Und die Völker sind zornig geworden[g], und gekommen ist dein Zorn und die Zeit der Toten[h], gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten[i], den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen[k] und den Großen, und zu verderben die, welche die Erde verderben[l]. 19Und es ward der Tempel Gottes im Himmel geöffnet[m] und die Lade seines Bundes in seinem Tempel gesehen, und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und großer Hagel.

III 2. Die kämpfenden Mächte, c. 12 u. 13.

III 2 a. Gemeinde und Drache. Erste und zweite Phase des Kampfs c. 12 (1—17).

Den Inhalt des Kap. bilden drei visionäre Bilder: 1. das erste, v. 1—6, ist doppelgesichtig. Im Himmel erscheint ein mit himmlischem Licht angethanes Weib, das im Begriff ist, zu gebären (1. 2). Ein roter, siebenköpfiger und zehnhörniger Drache lauert ihr auf, um ihr Kind zu verschlingen, dieses aber wird in den Himmel entrückt und das Weib flieht in die Wüste (3—6). — 2. Kampf im Himmel zwischen dem Schutzengel der Gottesgemeinde, Michael mit seinem Heer und zwischen dem Drachen und seinen Engeln, diese werden auf die Erde geworfen (7—9). Eine himmlische Stimme feiert diesen Sieg über den Satan (10—12a), kündigt aber den Erdbewohnern an, daß des Satans Grimm nun nur um so mehr gegen sie toben werde (12b). — 3. Der auf die Erde geworfene Drache verfolgt das Weib, dieses aber flieht in die Wüste, und auch ein ihr nachgeschickter Wasserstrom kann ihr nichts anhaben (13—16), dagegen verfolgt nun der Drache die übrigen von ihrem Samen (17).

Bei diesem Abschnitt ist unsere Anschauung am meisten mit der zeitgeschicht-

---

vgl. 4, 10. || **17.** [d] *παντοκράτωρ* vgl. zu 4, 8. || [e] *ὁ ὢν κ. ὁ ἦν*: das dritte, *ὁ ἐρχόμενος* (1, 8) fehlt. Die Parusie ist ja als schon geschehen gedacht. || [f] *εἴληφας τ. δύναμιν κτλ.* vgl. Ps 93, 1. Solang Gott das Walten des Bösen duldet, hat er seine Macht relativ noch nicht in Anwendung gebracht, was anthropomorphistisch als beruhend auf nicht sich zu eigenmachen derselben dargestellt wird. Jetzt aber hat er sich ganz in die dem Allmächtigen zukommende Position gesetzt u. hat nun endgiltig die Herrschaft angetreten, *ἐβασίλευσε* vgl. 19, 6 (betr. den hier u. z. B. in der bekannten Stelle 2 Kor 8, 9 vorliegenden Gebr. d. Aor. s. Krüger § 53, 5, 1). || **18.** [g] *κ. τ. ἔθν. ὠργ.* Wie hat Gott es gemacht, um sein Königreich anzutreten? Die Antw. erfolgt in hebraisierend paratakt. Nebeneinanderstellung statt Subordination „als die Völker sich empört hatten, erwies sich sein Zorn so u. so." Zu den *ἔθνη* als „erzürnten" vgl. Ps 2 u. 99, 1; die *ἔθνη* sind die dem Antichrist huldigenden *κατοικοῦντες ἐ. τ. γῆς* 11, 10. || [h] *νεκρῶν* im eigentl., nicht geistl. Sinn. || [i] *δούλοις* der allg. Begriff (1, 1), der in drei Arten, in gew. Sinn Stufen auseinandergelegt wird: *προφήταις* näml. neutestamentlichen 18, 20, *ἁγίοις* die sonstigen echten Christen, *φοβουμένοις τ. ὀν. σου* (vgl. auch 19, 5) „die geringere gemeine Klasse" (Beng.); der Gebr. geht wohl von dem späteren atl. (Ps 118, 4) u. dem ntl. (Apg 13, 16 u. dgl.) = Proselyten aus, bez. aber hier allgemeiner Leute, die teils in der Christenheit, relativ ohne Schuld, es nicht zu tieferem Glaubensleben gebracht, aber mit ihrem Pfund treu gewuchert haben, teils unter Nichtchristen so, wie es Apg 10, 35; Röm 2, 6 ff. bezeichnet ist, gelebt haben. || [k] *μικρ. κ. μεγ.* nicht geistl. (Hgst.), sondern eigentlich zu verstehen; Umschreibung von „jedermann". || [l] *διαφθειρ. τ. διαφθ.* Der Ausdruck deutet das jus talionis an. Die die Erde verderbenden, die Gottesschöpfung zu ihren bösen Zwecken benützenden u. damit ruinierenden, sind besonders die Nachfolger des alten Babel (Jes 14, 16 f.), der Antichrist u. seine Anhänger. || **19.** [m] *ἠνοίγη ὁ ναὸς κτλ.* vgl. 15, 5 f. Tempel u. Bundeslade im Himmel nur visionär vorhanden, vgl. zu 6, 9; 8, 3; 11, 1; Exkurs zu c. 6. Die Öffnung des Tempels bedeutet, daß nun die Kräfte des Himmels in intensivster Weise wirksam werden; das Schauenlassen der Bundeslade bedeutet, daß nun die Vollendung des Bundes eintritt; endlich die Donner u. s. w., vgl. 8, 5, zeigen das Endgericht an.

lichen Auffassung verwandt. Freilich ist das Zeitgeschichtliche uns auch hier nur Basis des Endgeschichtlichen; unser Kap. soll nur vorbereiten auf die in c. 13 folgende Darstellung des Kampfes, welchen das Antichristentum gegen die Gemeinde führen wird. Aber wie dann auch in c. 13 u. 17 der Gedanke der ist, daß der einstige, letzte, endgeschichtliche Kampf seine Vorspiele und Vorbilder in der Kirchengeschichte, zuerst und zumeist aber in der Zeitgeschichte des Verf. hat, so geht vollends unser Kap. 12 darauf aus, zu zeigen, wie jener Kampf schon in den Anfängen des neutest. Gottesreichs, vom ersten Erscheinen des Messias an, beginne. Der spätere und der einstige, letzte, vollendete Kampf ist nur Konsequenz dessen, was von Anfang des Christentums an spielt. Unsere Berührung mit der zeitgeschichtlichen Auffassung zeigt somit doch auch unsere Differenz: auch hier verstehen wir alles telisch, alles hat sein Absehen auf das Ende, das selbst durchaus über den Rahmen der Zeitgeschichte hinausliegt, aber in dieser seine Wurzeln hat. Und von diesen Wurzeln handelt unser Kap. Wenn man gegen unsere Anschauung einwendet, bei derselben würde unser Kap. rückwärts schauende Vision, eine Prophetie enthalten, welche Vergangenes schaue, was überhaupt, vollends in der Apok. sehr auffallend sei, so trifft dieser Vorwurf unsere telische Auffassung sicher nicht. Die Gegenwart, resp. diejenige Vergangenheit, deren unmittelbarstes Resultat die Gegenwart ist, so schauen, so visionär darlegen, wie sie die Zukunft im Schoße trägt, widerspricht sicher dem Wesen der visionären Prophetie nicht im geringsten.

Skizzieren wir zum vorläufigen Verständnis unsere Auffassung des Kap., so bedeutet das Weib die atl. Gemeinde (vgl. die von Aub. S. 274 angeführte atl. Parall., z. B. Jes 50, 1; 54, 1; Jer 2, 2; Hos 1—3 u. s. w.), diese gebiert (Mich 4, 10 ff.) den Messias, der Sohn ist der hist. Christus. Dem stellt von Anfang an der Drache d. h. der Satan, nach, aber Gott entzieht ihn dessen Verfolgungen durch die Himmelfahrt (doch s. u. die Exeg.). Zu dem auf Erden von Christo gegenüber dem Satan durchgeführten Erlösungswerk bildet die himmlische Gegenszene der Kampf und Sieg Michaels gegen den Drachen, der eben die Wirkung der Erlösung darstellt nach Lk 10, 18; Joh 12, 31: der Satan und sein Reich ist überwunden, das Seelenheil der Gläubigen unanfechtbar. Aber umsomehr werden sie von dem *ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου* für das irdische Leben bedrängt. Das Weib allerdings, das ist nun, nach der Geburt Christi das christgläubige Israel, die Judenchristen-, die Jüngergemeinde, flieht in die Wüste und wird da über die ganze Zeit, da die Heiden sowohl äußerlich dominieren (11, 2), als den Typus der Kirche bilden, verborgen und wunderbar erhalten. Seit der Flucht der Judenchristen beim Beginn des jüdischen Kriegs Mt 24, 16 ist das christgläubige Israel ein verborgenes, mit wenig Ausnahmen nur dem Herrn bekanntes, von ihm aber nicht untergehen gelassenes Häuflein unter der Masse der Heidenchristenheit. Dagegen sind die Übrigen aus dem Samen des Weibes, die Heidenchristen, die nunmehr seitdem als das neutestamentliche Israel dastehen, den Verfolgungen des Satans ausgesetzt. Insbesondere das, was die vom Satan inspirierte Weltmacht bis zuletzt zu ihrem, im Antichrist erreichten Höhepunkt gegen das Reich Christi unternimmt, trifft die Heidenchristen. Und davon handelt dann c. 13.

[1]Und ein großes Zeichen[a] wurde gesehen im Himmel[b], ein Weib umgethan mit der Sonne[c], und der Mond unter ihren Füßen, und auf dem Haupte ein

1. [a] *σημεῖον* ähnlich nur noch v. 3 u. 15, 1. Der Grund, warum der visionäre Charakter des Folg. so besonders hervorgehoben wird, ist wohl derselbe wie zu 9, 16. 17 bem. wurde. *μέγα* = besondern Eindruck machend, also auch bedeutsam, wichtig. || [b] *ἐν τ. οὐρανῷ* ebenso v. 3. Das Ganze geht also nur im Himmel visionär vor sich. || [c] *γυνὴ περιβεβλ. κτλ.* Sinn jedenf. im allg.: dieses Weib besitzt das himml. Licht, himml. Lebensherrlichkeit, während die Hure 17, 4 nur irdischen

Kranz von zwölf Sternen; [2]und sie war schwanger[d] und schrie in Wehen[e] und Qualen des Gebärens. [3]Und es wurde ein anderes Zeichen im Himmel gesehen, und siehe ein großer feuerroter Drache[f], mit sieben Köpfen und zehn Hörnern[g],

Glanz besitzt. Die Sonne, Mond u. Sterne im einzelnen zu deuten (Beng. die Sonne das christl. Kaisertum u. Regiment, der Mond die mohammedanische Macht, die Sterne Israel; auch erinnert B., wie Andere, an Gn 37, 9 f.) ist unnötig, es soll eben veranschaulicht sein: Alles was der Himmel von Licht hat, schmückt dieses Weib. Ähnl. Kli., Dü. u. a. Das Bild selbst aber ist wohl dies, daß das Weib als in der Sonne (als Lichtmasse gedacht Kli., nicht als Brustschild, Ebr.) auf dem Mond, unter 12 Sternen schwebend erscheint. Die Zwölfzahl weist natürl. auf Israel, vgl. die 2 × 12 f. 4, 4 u. die 12 × 12(000) in 7, 4. || **2.** [d] *ἐν γαστρὶ ἐχ.* zweifellose atl. Basis Mich 4, 10 ff. (ob auch Jes 7, 14?). Dies u. das zu v. 1, bes. *ἀστ. δώδεκα* bemerkte macht zweifellos, daß das Weib die atl. Gottesgemeinde bedeutet u. zwar nur diese, d. h. nicht Israel überhaupt, sondern das wahre Israel, den heiligen Rest u. s. w. (ebenso Herd., Hofm., Bleek, Ebr., de W., Fü., besond. Dü.). Die Fortsetzung dieser Gemeinde, dieses Weib in der Zeit des N. T. ist dann die ursprüngl. judenchristl. Gemeinde, u. so erscheint das Weib dann v. 6 u. v. 13 ff. Nicht aber ist das Weib selbst die alt- und neutestam. Gemeinde, wie in versch. Weise Beng., dann viele Neuere annehmen, wie Aub. („die ganze Gem., zuerst die atl., dann die ntl.), Hgst., Kli. („das Eine u. ganze Volk Gottes, mit den 12 Patriarchen anfangend u. durch den Dienst der 12 Apostel sich in der christl. Kirche fortsetzend), u. a., Beyschlag „die Gottesstiftung in der Weltgeschichte, das Reich Gottes in der Einheit seiner alt- u. neutest. Verwirklichung". Manche denken speziell an die Gemeinde der Endzeit, so Ribera, Corn. a Lap., Christiani, Ittamaier, in gewissem Sinn auch schon Bengel, dann Kli., Bisp., vollends die judaistischen Eschatologen Joach. Lange, Bu. „das bekehrte Israel, wenn nicht schlechthin das Weib selbst, doch ein wesentl. maßgebender Bestandteil", während nach Ebr. das Weib hier u. v. 6 „das leibliche Israel in seiner Idealität als künftig zu bekehrendes, dagegen v. 13 ff. das künftige bekehrte Israel selbst ist. Noch weniger kann das Weib die Kirche sein (so zuerst Hippol.; dann Andr.: als neue Menschen durch die Taufe gebärend, Prim.: Christus in singulis membris ecclesiae nascitur u. s. w.). Ganz undeutlich Beck: „das Weib die himmlische Reichsanstalt Gottes, wie sie (cf. Gal 4, 26) die alt- u. ntl. Gottesgemeinde als göttl. Reichskirche, als wahre Geisteskirche in sich vereinigt u. in der künftigen neuen Kirche der neuen Erde ihre Vollendung hat". Endl. die Beziehung auf die Jungfrau Maria (zuerst mit „vielleicht" Epiph.) kennt schon Andr., weist sie aber ab; ebenso in sehr anzuerkennender Weise Bisp., der nur sagt: „es ist nur das zuzugestehen, daß der idealen Anschauung des A. die historische Person der Jungfrau Maria einen Anhaltspunkt gab", auch daß „das Gesicht auf sie angewendet werden kann". || [e] *ὠδίνουσα* die חֶבְלֵי הַמָּשִׁיחַ, die große Trübsal, die Israel durchmacht, ehe aus ihm der Messias hervorgeht. || **3.** [f] *δράκων πυρρὸς*, die Farbe (6, 4) *διὰ τὸ φονικὸν αὐτοῦ καὶ αἱμοχαρές* (Andr.), als Mörder von Anfang Joh 8, 44, besonders (durch das Tier, c. 13 ff.) blutiger Verfolger der Kirche. Der Drache, bei LXX Jes 27, 1 teils für לִוְיָתָן teils für תַּנִּין, ist zweifellos Bild des Satan, s. v. 9, wobei man, aber nur für die visionäre Darstellung u. St. auch das Sternbild des Drachen (vgl. v. 4) beiziehen kann (Beck). || [g] *κεφαλὰς ἑπτὰ κ. κέρατα δέκα κτλ.*; wenn auch die 10 Hörner sofort an Dan 7, 7 (weiteres s. z. c. 13) erinnern, so ist doch nicht bloß zu den 7 Häuptern, sondern zum Drachen überhaupt gar keine Parall. bei Dan. Aus der Ähnlichkeit des Tiers in c. 13 u. 17, sowie aus der ganzen Rolle, welche der Drache spielt, folgt allerdings klar, daß der Satan hier wesentlich als *ἄρχων τ. κόσμου* (Joh 12, 31) u. zwar insofern erscheint, als er speziell der Inhaber u. Aufstifter der blutgetränkten, dem Reich Christi entgegengesetzten Weltmacht ist. Aber sofort hiebei nur an das romanum imperium zu denken (Dü. u. a.), ist in unsrem Abschn. mit nichts berechtigt, s. zu c. 13. Was aber nun die sieben Häupter u. zehn Hörner betr., so bedeuten jene mit ihren Diademen sicher die königliche Hoheit; die Hörner — die sich Beng., Ebr., Hgst. u. a. wohl am passendsten alle auf dem siebten Haupt vorstellen (vgl. zu 13, 1) — die Angriffsmacht, vgl. das Gegenbild 5, 6, die Zahl 10 das zur Vollendung gekommen sein dieser Macht, die Zahl 7, daß sich diese Macht u. Hoheit eben in der Geschichte des Reiches Gottes als diesem feindlich offenbart. Das Verhältnis zu 5, 6 zeigt,

und auf den Köpfen sieben Diademe. 4Und sein Schwanz[h] schleppte den dritten Teil der Sterne des Himmels fort und warf sie zur Erde. Und der Drache stellte sich[i] vor das Weib, das im Begriff war zu gebären, um, wann sie geboren, ihr Kind zu verschlingen. 5Und sie gebar[k] einen Sohn, ein Männliches[l], der alle Völker mit eisernem Zepter weiden soll[m]. Und ihr Kind wurde entrückt[n] zu Gott und zu seinem Thron. 6Und das Weib floh[o] in die Wüste[p], wo sie einen von Gott be-

daß so recht eben der Anti-christus gemalt ist. Allegoriserei (z. B. Andr. „die 10 Häupter die 10 Sünden gegen die 10 Gebote) ist ebenso abzuweisen, wie der (teilweise schon von Andr., Ar. u. a. vertretene) Realismus Becks, der meint, die sieben Häupter seien das Gegenstück zu den sieben Geistern, also „die dirigierenden Centralformen u. Organe des satanischen Reichsorganism, satanische Erzengel, zugleich Stammgötzen aller falschen Religions- u. Staatsentwicklung". Dies liegt ganz über die Exegese hinaus, die ja nicht vergessen darf, daß das ganze Drachenbild nur visionär existiert. || 4. [h]ἡ οὐρὰ κτλ. eine Art Variante von Dan 8, 10. Ohne Zweifel ist hier zugl. das Sternbild des Drachen verwertet. Der Sinn für das Gegenbild scheint uns nur der zu sein, daß für die Wirksamkeit des Satans auf Erden (vgl. dann v. 13 ff.) ihm Kräfte aus der unsichtbaren Welt zu Gebot stehen. Andere: „im Lichtreich Gottes verübte Gewaltthätigkeit des Satan" (de W., Dü.), „Störung des Sternsystems" (Beck). Jedenf. unrichtig die alleg. Beziehung auf vom Satan sich nachgezogene Engel (so auch Fü.) oder verführte Menschen (Beng. denkt an Mani). Die Zahl drei gehört nur der Plastik der Malerei an, ist auch nicht „als ungefähre Angabe" (Fü.) realistisch zu fassen. || [i]ἕστηκε κτλ. Dem Auflauern des Drachen auf das zu gebärende Kindlein, um es sofort zu verschlingen, „entspricht kein historisches Faktum, aber die Nachstellung von seiten des Herodes u. der bethlehemitische Kindermord mag einen gewissen Anlaß zu dieser Konzeption gegeben haben" (Dü.). || 5. [k]καὶ ἔτεκεν im Gegenbild kann unmögl. etw. and., als die Geburt des historischen Christus, gemeint sein. Denn gleich unnatürlich ist die Beziehung auf die stets neue geistl. Geburt Christi in den Gläubigen durch die Kirche (Prim. u. a. s. z. v. 2, selbst Beck läßt diese Beziehung auf den „Gemeindechristus" in zweiter Linie gelten), wie die auf „die Geburt Christi in seiner königl. Macht", ob man das nun wesentl. kirchengeschichtlich (Beng.: der Aufschwung des Christentums im 9. Jahrh.) oder endgeschichtlich verstehe; letzteres bei Kli. in folg. Form: die Endgemeinde, das Weib, gebiert Christum so, wie er als der Richter hervorgehen wird; Bu.: die Kirche, deren Kern dann das bekehrte Israel ist, gebiert die Endgemeinde, Leute wie die 2 Zeugen; ähnl. Ittam. u. a., auch Bisp., der vom geistl. Gebären Christi aus der Kirche des Ends, daß er Gestalt in ihr gewinne u. herrsche auf Erden, redet. Ähnl. wie wir nicht bloß de W., Dü., Ebr. u. a., sondern auch Aub., Fü. || [l]υἱὸν ἄρσεν nicht bloß unbetont (nach Jer 20, 15, wo aber בֵּן זָכָר, LXX bloß ἄρσην) „ein Sohn" (de W.), sondern der Char. des Männlichen soll, namentl. mit Bezug auf die Fähigkeit zu „weiden alle Völker mit eisernem Stab", betont werden (so schon Andr., dann Beng., Beck u. v. a.). || [m]ποιμαίνειν κτλ. Ps 2, 9, vgl. 19, 15; steht 2, 27 auch von den Gläubigen, worauf sich die zu ἔτεκε genannten, den Sohn von der Endgemeinde deutenden Exkl., wie Bu., Ittam. berufen. || [n]ἡρπάσθη κτλ. gehört ganz in die Vision, ist nicht an sich die Bezeichnung der historischen Himmelfahrt Christi; sonst hätte Kli. u. Bu. recht, daß diese doch nicht als „fortgeraubt werden zu Gottes Thron" bezeichnet werden könnte. Es handelt sich nicht um hist. Relation, die ja auch die Himmelf. zu nahe an die Geburt reihen würde, sondern um ein visionäres Gemälde, in welchem dieser Zug den Sinn hat: der Sohn ward der drohenden Gewalt des Drachen entzogen. Im Gegenbild geschah das freilich durch Auferstehung u. Himmelfahrt, aber nicht diese Thatsache als solche, sondern das, daß der Satan Christo u. seinem Reich nichts anhaben kann, soll hervorgehoben sein. || 6. [o]ἡ γυνὴ ἔφυγε κτλ. Vorläufige Ankündigung dessen, was dann v. 14 ff. ausführl. berichtet (so die Meisten, auch Aub.); nicht zweierlei (Beng., Ebr., Bck. u. a.). Das Weib ist das christgläubige Israel; war es v. 1 die societas credentium in futurum Chr., so nun nach der Geburt Chr. die societas Judaeorum credentium in Chr. Die Flucht des Weibs in die Wüste ist wieder visionäres Bild, dem als Gegenbild nur die Mt 24, 15 ff. vom Herrn ausdrücklich verlangte Flucht (auch das Wort φεύγειν dort) der Jüngergemeinde beim Nahen der Zerstörung Jerusalems entspricht. Die Übersiedlung nach Pella ist wieder hier nicht als

reiteten Ort[q] hat, daß man sie daselbst ernähre[r] 1260 Tage[s] hindurch. 7Und es ward[t] ein Krieg im Himmel. Michael[u] und seine Engel kämpften mit dem Drachen[v], und der Drache und seine Engel[w] kämpften. 8Und sie wurden nicht Herr, und es wurde auch keine Stätte mehr für sie im Himmel gefunden[x]. 9Und geworfen

hist. Fakt. berichtet, fällt auch nicht zusammen mit dieser Flucht, ist aber ein erstes Stück aus dem Gegenbild. || [p] ἔρημον kommt im Zus.hang zuerst als Schutzort, Stätte verborgenen, den Nachstellungen entzogenen Lebens in Betracht, dann aber allerdings auch (vgl. ἵνα ἐκεῖ τρέφουσι κτλ.) als Entbehrungsort (im Gegenbild: Geschiedensein von der Weltkultur u. dgl.), aber ein solcher, dessen Mängel Gottes Fürsorge reichlich ersetzt. Im Gegenbild Hauptgedanke: die Gemeinde der Gläubigen aus Israel ist seit jener Flucht in der Welt verborgen, den Augen der Menschen entzogen; die 7000 in Israel, welche Jesum als Messias angenommen haben, resp. immer neu annehmen, sind — wenige Ausnahmen abgerechnet — unbekannt u. gleichsam verloren in der Masse der Heidenchristen u. Heiden (vgl. 17, 3 für ἔρημος). Aber sie sind da, immer durch die ganzen καιροὶ ἐθνῶν hindurch gibt es auch bekehrte Juden, Gläubige aus Abrahams Samen; und wenn die Heidenzeiten vorbei sind, dann werden sie nach Röm 11, 25 ff. als das neue, christliche Israel dastehen, vgl. c. 7 u. 14. Das Bild der Wüste glauben wir somit gar nicht im einzelnen ins Gegenbild umsetzen zu müssen. Es kommt in die Darstellung hinein durch die offenbare Parallelisierung des neutest. mit dem altt. Israel (schon Prim. deutet hierauf hin). Auch jenem droht Satan ein Egypten, resp. den Untergang durch Wasser (v. 15), auch ihm folgt auf ein Egypten ein Wüstenaufenthalt (vgl. nachher zu ἡμέρας κτλ.), bis der Einzug ins verheißene Land eintritt. Ganz so, wie wir, deutet die Stelle kein Exeget, doch in der einen oder andern Hauptsache; vgl. Vict., Abauz., Herd., Ew., Dü., von and. Seite Cocc. u. a., Aub., Ebr., Beck, welch letztere aber teils die Zerstreuung des Volkes Israel unter den Heiden u. s. w. (Ebr.), „teils die Entfernung der Gottesgemeinde aus dem Judentum u. Niederlassung in der heidn. Völkerwelt" (Aub., Beck), zugleich „als Abbild des ganzen folg. Verlaufs, wo die echte Reichsgemeinde verborgen ist in der Weltkirche" (Beck für v. 6; dagegen v. 14 soll auf den Aufschwung der Gem. in der Endzeit gehen) betonen. Kirchengeschichtl. Allegorien bieten Andr. u. a., die an das Mönchtum, resp. an die Zuflucht von Verfolgten in Einöden, Höhlen u. s. w. denken; Beng., der an die böhmischen Brüder, „Böhmen insonderheit der von Gott für das Weib zu einer 1260 tägigen Nahrung bereitete Ort" denkt. Eschatolog. Sonderbarkeiten bei Fü., Bu., welche unter der Wüste das Land Kanaan (vgl. Mt 23, 38) u. unter der Flucht dahin die Rückkehr des künftigen Israel nach Kanaan verstehen; besser Kli., wonach die Endgemeinde ein Wüstenleben führt, isoliert vom Gesamtleben der Völker; wieder anders Ittam. || [q] τόπον gehört nur zum visionären Bild. Die, besonders in populären Eschatologien beliebten Ausdeutungen u. zum Teil praktischen Anwendungen auf einen bestimmten geographischen Punkt (Rußland z. B.) sind unbedingt abzuweisen. || [r] τρέφουσι Plur. „man" st. Pass., wie Lk 12, 20. Die Ergänzung himmlischer Mächte als Subjekt (Aub.) ist sachlich, aber nicht unmittelbar exegetisch berechtigt. || [s] ἡμέρας χιλ. κτλ. s. z. 11, 2; die Dauer der heidenchristl. Periode, s. vorhin zu ἡ γυνὴ ἔφυγε. Die Parallele mit den 40 Jahren des israel. Wüstenzugs (1260 Tage = 42 Mon.), den 40 Tagen des Elia, 1 Kön 19, 8, Christi Mt 4, 2 liegt nahe. || 7. [t] καὶ ἐγένετο κτλ., beachte den ganz unmittelbaren Anschluß a. d. vorige; nur zeigt der Inhalt, besonders das Verh. von ἐν τ. οὐρανῷ zu v. 5 ἡρπάσθη πρὸς τ. θρόνον κτλ., daß der nun folg. Abschnitt sich an v. 1—6 in dem Sinn anschließt, als er die Konsequenz, die Frucht der Erhöhung Christi, wie sie auf die Stellung des Satans sich bezieht, visionär malt. Bei endgeschichtlicher Auffassung von c. 1—6 erhält v. 7—12 etwa den Sinn, den Bisp. angibt: wenn am Ende die Kirche als reif, noch einmal Christum aus sich zu gebären dasteht, so ist Satans Zeit, sie zu verklagen, abgelaufen. || [u] Μιχαὴλ nach Dan 10, 13. 21; 12, 1, vgl. Judä 9, derjenige Erzengel, welcher die Sache Israels, allgem. der Gemeinde, der Erlösten führt. Die Identifik. mit Christus selber (Hgst. u. a. — vgl. daß M. bei Philo Bez. des Logos ist) ist ganz unrichtig, vgl. v. 10. In ἀγγ. αὐτοῦ liegt nur, daß M. eine Art שַׂר צְבָא הַשָּׁמַיִם (Jos 5, 14) ist. || [v] δράκοντος κτλ. Daß der Satan bis dahin wirklich Zutritt im Himmel gehabt (de W. u. a.), folgt aus unsrer visionären Darstellung so wenig wie aus der poetischen Hiob 1. 2. || [w] οἱ ἄγγ. αὐτοῦ vgl. Mt

wurde der große Drache, die alte Schlange, der, der Teufel und Satan genannt wird, der die ganze Welt verführt, geworfen wurde er zur Erde[y], und seine Engel wurden mit ihm geworfen. 10Und ich hörte eine laute Stimme[z] im Himmel sagen: Jetzt wurde das Heil[a] und die Kraft und das Königreich Gottes und die Macht seines Christus, weil der Verkläger[b] unsrer Brüder hinabgeworfen wurde, der sie vor Gott verklagt Tag und Nacht. 11Und sie besiegten[c] ihn um des Blutes des Lämmleins und des Worts ihres Zeugnisses willen[d], und haben ihre Seelen nicht geliebt[e] bis zum Tod. 12Darum frohlocket, ihr Himmel und die ihr darin wohnet[f]! Wehe der Erde und dem Meer, denn hinabgestiegen ist der Teufel zu euch mit großem Grimm, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat[g].

13Und als der Drache sah, daß er zur Erde hinabgeworfen war, verfolgte[h] er das Weib, welches das männliche Kind geboren hatte; 14und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben[i], daß sie in die Wüste an ihren Ort flöhe, wo sie eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit[k], verborgen vor der

---

25, 41; 2 Kor 12, 7. || **8.** [x] *οὐδὲ τόπος εὑρ. κτλ.* in der Vision werden sie gänzlich aus dem Himmel hinausgeworfen. Was im Gegenbild gemeint, sagt v. 10 ff. || **9.** [y] *ἐβλήθη κτλ.* zu den Bezeichnungen des Sat. vgl. Gn 3, die Häufung derselben soll seine u. seines Sturzes Bedeutung um so mehr hervorheben; *ὁ πλανῶν κτλ.* zielt wohl schon speziell auf die c. 13 ff. geschilderte antichristliche Wirksamkeit des Satans (Dü.). Für die Sache selbst aber, das *ἐβλήθη*, ist zweifellose Grundstelle Lk 10, 18, vgl. Joh 12, 31. Was in diesen Stellen eigentlich, ist hier visionärbildlich gesagt: der Satan u. sein Reich ist durch Christum (mit dessen Erhöhung v. 5) gestürzt; 1 Joh 3, 8. Speziell im Himmel hat er nichts mehr zu thun, d. h. nach v. 10 f. das ewige Heil derer, die an Chr. glauben, kann er nicht antasten; dagegen auf Erden verfolgt er sie, sucht ihr irdisches Wohl ihnen zu nehmen. || **10.** [z] *φωνὴν κτλ.* vgl. 11, 15 nicht speziell von den Ältesten (de W.), sondern von selig Vollendeten überhaupt; vergl. *ἀδελφῶν ἡμῶν*, letzteres sind die Gläubigen auf Erden. || [a] *ἄρτι ἐγένετο* vgl. 11, 15, *ἄρτι* d. h. nach der Überwindung des Satans durch Chr., *ἡ σωτηρία* ist Gottes geworden (vgl. 7, 10; 19, 1), sofern unser Heil gleichsam von Gott zu seiner eigensten Sache gemacht ist, also auch in seiner Hand absolut sicher ruht, vgl. Dü., Ebr. || [b] *κατήγωρ* vgl. Sach 3 (auch Hiob 1. 2). Auch diese Bezeichnung beweist nicht, daß bis zur Erhöhung Christi ein wirkliches Verklagen der Menschen durch den S. vor Gott stattfinde (Aub. S. 290 f.); sondern ist eine bildl., zwar nicht dafür, daß „der Sat. zugleich die böse Lust u. das böse Gewissen ist" (de W.), sondern dafür, daß der Satan fort u. fort die Menschen um ihr Heil zu bringen sucht, ja mit einem gewissen Recht wegen ihrer Sünde fortwährend ihnen den Frieden stört u. dgl. Das hat nun durch Christum aufgehört. || **11.** [c] *καὶ αὐτοὶ κτλ.* „u. infolge hievon (dessen was Ch. vollbracht) haben die Gläubigen nun ihrerseits auch (aber nicht in eigener Kraft, s. d. folg.) den Satan überwunden". *ἐνίκησαν* Prät. wie 1 Joh 5, 4 von der Vollendung aus geredet. || [d] *διὰ τ. αἷμα* s. z. 7, 14. *διὰ* wegen = weil das Lämmlein sein Blut vergoß für sie. *κ. διὰ τὸν λογ. τ. μαρτ.* s. z. 6, 9 = weil sie ihr Zeugnis von Ch. treu durchführten. || [e] *οὐκ ἠγαπ. τ. ψ.* vgl. Mt 10, 39; Joh 12, 25. || **12.** [f] *οἱ ἐν αὐτ. σκην.* hier hauptsächlich die selig vollendeten Menschen, im Gegensatz zu den auf Erden u. im Meer (Inseln) wohnenden, den lebenden. Jene sind der Macht des Satans entrückt, gegen die Gottesgemeinde auf Erden kämpft er nun nur um so grimmiger. || [g] *εἰδὼς ὅτι κτλ.* Mit Christi Sieg sind ja die *τέλη τῶν αἰώνων* (1 Kor 10, 11) da; also ist bis zur Vollendung, wo auch das irdische Walten des Sat. aufhört, nur noch kurze Frist. || **13.** [h] *ἐδίωξε* nicht nach, sondern vor der v. 6 berichteten Flucht. Denn diese ist identisch mit der v. 14 berichteten (s. z. v. 6); es folgt also hier nachträgl. die genauere Darstellung des dort summarisch u. provisorisch bezeichneten. || **14.** [i] *ἐδόθησαν* von Gott, etwa durch einen Engel, natürl. in der Vision. *πτέρυγες κτλ.* ebenf. nur in der Vision. Die Erinnerung an Ex 19, 4; Dt 32, 11 (Hgst., Dü. u. a.) für das Gegenbild ist allerdings sehr gut zu verwenden: wie Gott Israel auf Adlersflügeln trug, so sorgt er wunderbar für die Rettung des Weibs. Beng. denkt mit den 2 Flügeln an „die mächtigste Potenz, von der die Kirche Schutz u. Förderung genoß, das Kaisertum." Ähnl. Aub., Kemml. u. a. Natürl. ganz unrichtig. || [k] *καιρὸν κ. καιροὺς κτλ.* s. z. 11, 2. Diese Ausdrucksweise hier nach

Schlange, ernährt wird. 15Und die Schlange warf[l] aus ihrem Maul hinter dem Weibe her Wasser aus wie einen Strom, um sie mit dem Strome fortzureißen. 16Und die Erde half dem Weibe und die Erde that ihren Mund auf[m] und verschluckte den Strom, den der Drache aus seinem Maul ausgeworfen. 17Und der Drache wurde zornig über dem Weib, und ging hin, um Krieg zu beginnen mit den Übrigen ihres Samens[n], welche die Gebote Gottes beobachten und das Zeugnis Jesu haben[o].

III 2 b. Die beiden Tiere 12, 18—13, 18.

Der Inhalt dieses Kap. teilt sich deutlich in zwei Abschnitte: 1. 12, 18—13, 10, das erste Tier, das aus dem Meer aufsteigt. Der Drache tritt ans Meer (12, 18), diesem entsteigt ein siebenköpfiges, zehnhörniges Tier, dem der Drache große Gewalt gibt (13, 1. 2). Seine tötliche Wunde wird geheilt, der Drache und das Tier werden von den Erdbewohnern angebetet (13, 3. 4). Das Tier lästert Gott und alles Heilige, bekämpft und besiegt die Gläubigen (5—8). Diese werden mit Hinweisung auf die göttliche Vergeltung zur Geduld ermuntert (9. 10). — 2. 13, 11—18 das zweite Tier, das der Erde entsteigt. Aus der Erde steigt ein zweihörniges, lammartiges, aber ganz im Dienst des Drachen und des ersten Tiers wirkendes Tier auf (11. 12a). Mit großer Macht ausgerüstet, verführt es, namentlich durch Wunder, die Menschen zur Anbetung des ersten Tiers und zur Tötung der Nichtanbetenden (13—15). Ein Malzeichen mit dem Namen, resp. der Zahl des Tiers, scheidet dessen Anhänger von den, sozusagen in sozialen Bann gethanen Nichtanhängern. Die Zahl 666 (16—18).

Für das Verständnis dieses Kap. ist es vor allem nötig, die Basis der apok. Tiergestalt bei Daniel vorzuführen. Von Kap. 2 bei Daniel ziehen wir hier nur in Betracht, daß dort ganz klar die Vierzahl der Weltreiche die Einheit des Ganzen nicht stört, daß jedes der Reiche das Weltreich selbst in einer seiner Phasen ist, sodann daß nach 2, 38. 39 der jeweilige König („du") und sein Reich sozusagen

Dan 7, 25; 12, 7. Daß aber diese $3\frac{1}{2}$ Zeiten = den $3\frac{1}{2}$ Tagen 11, 9. 11, vollends diese = der ganzen Zeit des Antichrists seien (Ebr.) ist ganz unrichtig. Offenbar sind diese $3\frac{1}{2}$ Zeiten = den $3\frac{1}{2}$ Jahren 11, 2 u. s. w. = den 1260 Tagen 12, 6, s. v. 6. || **15.** [l] ἔβαλεν ὁ ὄφ. κτλ. die Erinnerung an das rote Meer als den Israeliten Untergang drohend (Züll., de W., Ew. u. a.) ist mögl., nur ist dann das Bild sehr frei gewendet. Einfacher mit Dü. u. a. allgemein (vgl. Ps 32, 6): der Satan macht noch unmittelbar, ehe das Weib geborgen ist, einen Vernichtungsversuch. Möglich, daß das Wasser eine Rolle bei dem Bild schon im Blick auf 12, 18 ff. spielt. Will man für die Sache eine einzelne Korrespondenz im Gegenbild suchen, so können wir bei unserer Anf. vom Weib nur an den jüd. Krieg denken, welcher drohte, mit dem alten auch das neue Israel zu vernichten. Andere denken allgemein an tentationes der Kirche durch Verfolger, Ketzer u. s. w. (Andr.), andere an die Völkerwanderung (Aub.), an die Türken (Beng.) u. s. w. || [m] ἤνοιξεν ἡ γῆ κτλ. gehört nur zum vis. Bild. || **17.** [n] λοιπῶν τ. σπερμ. κτλ. nicht „die Übr., die gleichen Samens sind wie das Weib" (Fü., Bu.), sondern „die ebenso, wie der υἱός, von dem Weib, d. h. der atl. Gemeinde abstammen". Da nun die gläubigen Juden nach uns. Ansicht schon zur γυνή gehören, so können diese Übrigen nur die Heidenchristen sein (Hofm., Ebr., Düsterd., Bisp.), sie sind als geistige Kinder Abrahams (Röm 4) Brüder der Gläubigen aus Israel, u. auch ihr Bruder zu heißen schämt sich Christus nicht Hebr 2, 11; mögl. denkt der Verf. auch an Mich 5, 2: וְיֶתֶר אֶחָיו. Nach Bergung der Judenchristenheit richten sich die Verfolgungen des Satans, wie ja wahrl. die Kirchengesch. bis heute ausgewiesen, nur gegen die Heidenchristenheit. Die andern Ansichten über die γυνή u. s. f. (s. zu v. 1) müssen mehr oder weniger die λοιποί mit der γυνή identifizieren, z. B. Kli.: „das Weib die Endgemeinde als Ganzes, die Übrigen die einzelnen Angehörigen desselben". Nach Ittam. sind οἱ λοιποί = ὁ υἱὸς = die in der antichristl. Verfolgung sich bildende Gemeinde. Alles offenbar unnatürlich. || [o] τηρούντων κτλ. vgl. 14, 12; 19, 10; zu ἐχ. τ. μαρτ. s. z. 6, 9.

als identisch angeschaut ist, jener nicht qua Person, sondern qua Repräsentation des Reichs in Betracht kommt („du bist das gold. Haupt; nach dir kommt ein anderes Reich"). Von Tieren aber ist bei Dan. erst Kap. 7 u. 8 die Rede. Aus dem Meer steigen in c. 7 nach einander 4 Tiere auf, die nach v. 17 = 4 Königen, nach v. 23 = 4 Reichen sind. Den zwei mittleren entsprechen dann in Kap. 8 zwei andere Tiere. Nun diese vier sind: ein Löwe mit Adlersflügeln, sicher = babylonisches Reich = dem goldenen Haupt in c. 2; sodann ein vielfressender Bär, = Medopersien = der silbernen Brust in c. 2 = dem Widder in c. 8, s. die Deutung 8, 20; drittens ein Panther mit 4 Flügeln und 4 Häuptern, = Macedonien, = dem ehernen Leib und Lenden in c. 2, = dem Ziegenbock mit dem großen Horn und dann statt dessen den 4 Hörnern in c. 8 (s. die Deutung 8, 21 f.); die 4 Hörner bedeuten nach 8, 22 die Diadochenreiche, das aus einem derselben aufkommende kleine Horn aber den Antiochus Epiphanes. Endlich viertens in c. 7: ein ungenanntes entsetzliches Tier mit 10 Hörnern, die nach 7, 24 Könige sind, dieses Tier = den eisernen Schenkeln, Füßen teils von Eisen, teils von Thon mit zehn Zehen in c. 2; nach unserer Ansicht ist sicher Rom gemeint. Nun aus jenen 10 Hörnern geht ein kleines Horn hervor, das ist (7, 24) ein lästerlicher, die Heiligen verfolgender König, der $3\frac{1}{2}$ Zeiten hindurch wütet; mit seinem Untergang kommt das Reich Gottes. Dieser König ist nicht identisch mit dem in c. 8 durch das kleine Horn bedeuteten (zum zweiten Tier in c. 8 = dem dritten in c. 7 gehörenden) König Antiochus Epiphanes, wie schon der Unterschied des Hervorgehens aus den zehn und aus den vier Hörnern beweist, sondern ist dessen Gegenbild, ntl. geredet der Antichrist, von Daniel aus angesehen ein aus Rom irgendwie hervorgehender, die Gottesfeindschaft in sich konzentrierender Herrscher. Auch in c. 7 u. 8 bei Dan. beachte man wohl, daß die Deutung der Tiere, resp. Häupter und Hörner durch Reiche und Könige mit einander wechselt, vgl. 7, 17. 23. 42, daß bei Daniel die Beziehung von „Tier", resp. „Haupt" auf Könige im Sinn von Herrschern aus derselben Dynastie oder demselben Reich jedenfalls unmöglich ist, was mindestens ein sehr starkes Vorurteil für die Deutung in der Ap. gibt.

Für das (erste) apokalyptische Tier nun ist gemäß 13, 2 zweifellos, daß es die vier Daniel'schen Tiere in sich vereinigt: Panter, Bär, Löwe tritt an Einzelnem klar und ausdrücklich hervor, auf das vierte weisen die zehn Hörner hin. Wenn die übrige Beschreibung des Tiers nicht stimmt mit dem Daniel'schen vierten, so spricht dies nur für die Ansicht, daß das Tier selbst (als Ganzes) bei Joh. wohl einerseits diesem Daniel'schen entsprechen, also als im römischen Reich vorhanden erscheinen, andererseits aber als von diesem verschieden, über es hinausreichend dargestellt werden sollte. Und damit stimmt die Deutung, welche die Apok. selbst in c. 17 gibt, wobei wir (gegen Ebr., Züll.) von der Voraussetzung ausgehen, daß das dort genannte Tier dasselbe ist, wie in c. 13. Wir heben aber hier einstweilen bloß 17, 10 insofern hervor, als ὁ εἷς ἔστι nach unserer sichern Ansicht nur auf die Gegenwart des Joh. gehen kann, also das damalige historische Haupt = König = Reich, somit das imperium romanum mit Nero als seinem Repräsentanten bezeichnen muß; was, wie wir überzeugt sind, durch die mystische Zahl 13, 18 und vollends 17, 18 mit 17, 9, wo wir nicht einsehen, wie man die urbs septicollis wegbringen kann, bestätigt wird. Sprechen diese Data für die Beziehung auf Rom, so machen die 17, 10 ff. auf ὁ εἷς ἔστι folgenden Data dann, wenn, wie wir glauben, gemäß dem Daniel'schen Vorgang Könige = Reiche sind, die Beschränkung auf Rom absolut unmöglich. Denn dann wird ja ausdrücklich eine auf Rom folgende Entwicklung mit neuen Reichen, zuletzt zehn, die bis dahin nach ausdrücklicher Erklärung 17, 12 noch nicht existieren, einst aber doch nur eine Art Vasallenreiche der achten, letzten Ausgestaltung des Tiers bilden, angekündigt. Diese letzte Ausgestal-

tung des Tiers heißt dann das Tier in katexochischem Sinn. Und da dasselbe nach 13, 4. 8. 12. 15 angebetet wird, nach 13, 5 f. redet, nach 13, 15 f. ein Bild, nach 13, 16 ff. einen Namen, resp. Namenszahl hat, nach 19, 19 f. gebunden wird u. s. w., so vergessen wir zwar nie, daß das alles zunächst eben in der Vision vorgeht, aber wenn wir diese Data mit dem zusammenhalten, was das N. T. sonst ankündigt, so wird mit demselben doch deutlich auf eine letzte persönliche Konzentration dieses Tiers, auf das hingewiesen, was 1 Joh 2, 18 ff. der Antichrist und bei Paulus 2 Th 2 ὁ ἀντικείμενος heißt (vgl. bes. auch dort v. 4 mit Offb 13, 4). So können wir schon jetzt vorläufig, für das Nähere auf die Fußnoten und, so besonders für die Beleuchtung anderer Ansichten, auf den Exkurs zu Ende d. Kap. verweisend, unsere Ansicht von dem Tier dahin zusammenfassen, daß dasselbe die eine, durch die Jahrhunderte hindurch in vielen Phasen gleiche gottfeindliche Weltmacht ist, aber nicht als ein Abstraktum — bloße Abstrakta kennt die Apok. nicht, und solche in einer Vision zu suchen, wäre thöricht —, sondern so wie sie zwar zur Zeit des Johannes in einem (dem sechsten) der Häupter des Tiers, dem die bisherigen Phasen oder Ausgestaltungen ebenso in sich vereinigenden, wie überbietenden imperium romanum mit Nero als dessen Repräsentanten sich darstellte, wie sie aber zuletzt in einer diesem Vorbild im Vollmaß entsprechenden letzten höchsten Gestaltung, einem Reich und einem Herrscher, den wir von bibl. Analogie aus den Antichrist zu nennen berechtigt sind, sich darstellen wird. Joh. schaut nicht bloß die damalige, im imp. roman. und Nero gegebene Ausgestaltung in der Beleuchtung dieser künftigen Vollendung, so daß er eben jener Gegenwart die idealen, d. h. das Bosheitsideal malenden Farben der Zukunft leihen würde, sondern er erfährt und sagt auch ausdrücklich, daß jene gegenwärtige Ausprägung und diese Vollendung zeitlich auseinanderfallen und doch in letzterer jene wiederaufleben wird (s. zu 13, 3 und c. 17 die geheilte Todeswunde). Aber weil so das Tier doch unter verschiedenem Gesichtswinkel angeschaut werden kann, weil in der That das einemal der Nachdruck auf die damalige historische Erscheinung desselben, das anderemal auf die künftige oder auch auf das Tier als das eine und ganze fallen kann (in welch letzterem Fall dasselbe, was sonst als Tier selbst erschien, nur als ein Haupt des Tiers auftritt), so kommt in die Darstellung der Apok.ein lebendiger Wechsel hinein, der irre führen, den aber nur oberflächliche Untersuchung zur Statuierung verschiedener Bestandteile der Apok. benützen kann.

Für das zweite Tier unseres Kapitels bemerken wir, daß es gemäß der Schilderung seiner Thätigkeit 13, 11 ff., vollends nach seiner nachherigen Benennung mit ψευδοπροφήτης (s. unten) die im Dienst des Weltreichs und seines Herrn stehende falsch-geistliche, ja falsch-göttliche Macht sein muß, die Afterreligion und das Afterchristentum, so wie es durch falsche Weisheit und Weissagung vertreten wird, also namentlich pneumatisch kräftige, aber in antipneumatischen Dienst gestellte religiöse, moralische, intellektuelle, künstlerische u. s. w. Genialität, das höchste, was der Weltgeist, die diesseitige Kultur, in Religion, Wissenschaft und Kunst leisten kann und benützt zum Dienst der Diesseitigkeit, zum Kultus des Genius u. dgl. Ob man, namentlich wegen 19, 20, genötigt ist, auch hiefür eine einzelne Persönlichkeit als höchste Repräsentantin dieses Wesens in der Letztzeit zu statuieren, könnte man deswegen für nicht unbedingt sicher halten, weil hier nicht, wie bei dem (ersten) Tier κ. ἐξ., sonstige biblische Analogien dazu nötigen, die visionäre Darstellung auch im einzelnen ins Gegenbild zu übertragen. Von einem künftigen Pseudopropheten neben dem einen Antichrist redet das N. T. sonst nicht, so wenig wie von den zwei Zeugen c. 11. Für unser Kap. könnte man gut auskommen, wenn man als Sinn für das Gegenbild nur annehmen würde, daß es der antichristlichen Macht und deren Repräsentanten, besonders dem letzten, nicht an Propheten, an Geistesheroen fehlen wird, welche dafür wirken, daß der Dienst

des Antichrists an die Stelle des Dienstes Gottes und Christi in der Welt gesetzt wird. Immerhin wird von 19, 20 aus doch am ehesten zu statuieren sein, daß in der Endzeit eine derartige Persönlichkeit dem Antichrist zur Seite stehen wird. Jedenfalls aber sehen wir, daß wir auch mit dieser Weissagung auf dem Boden der eschatalogischen Reden Christi stehen. In dem zweiten Tier tritt uns das entgegen, was Ch. von den *ψευδοπροφῆται* und *ψευδόχριστοι* sagt Mt 24, 11 u. s. w. Für das *θηρίον κ. ἐξ.* aber werden wir die Parallelen in allem dem aus den Reden Christi zu suchen haben, was von der Verfolgung der Seinigen, namentlich auch durch die weltlichen Machthaber handelt, Mt 10, 16 ff.; 24, 9; Lk 21, 12. Zu dem Zug, daß falsche Prophetie, also sein sollende göttliche Erleuchtung, sich gegen die Christen wendet und zu ihrer Verfolgung reizt, darf Joh 16, 2 verglichen werden. Die maßgebende geschichtliche Basis des Ganzen aber ist Christi eigenes Los auf Erden; die geistliche und die weltliche Macht zusammen haben ihm den Verbrecherstod angethan, und das führt auf die apokalyptischen Ankündigungen nach dem einfachen Grundsatz: wie der Herr, so die Diener, Mt 10, 24 f.

Endlich über die Stellung unseres Kap. im Tenor der apok. Darstellung wird nur noch wenig zu bemerken sein (vgl. d. Vorbem. zu 11, 15 ff. u. c. 12). Das Endgericht, zu welchem die siebente Posaune das Signal gibt, ist hauptsächlich auch (später wird sich zeigen: in seinem ersten Teil) Gericht über die antichristliche Weltmacht. Hat c. 12 gezeigt, wie deren Herr, der Satan, von Anfang an wider Christum und seine Gemeinde tobt, aber auch wie die judenchristliche Gemeinde dieser Verfolgung entflieht, so zeigt nun c. 13, wie und durch welche Werkzeuge, d. h. eben die beiden Tiere, er seine Verfolgung gegen die Heidenchristenheit, die ja als solche eben der Weltmacht preisgegeben ist, durchführt. Dieses Kap. motiviert also vollends, warum das Gericht über die Weltmacht kommen muß.

[18]Und er (der Drache) stellte sich[a] an den Sand des Meeres. **13**, [1]Und ich sah aus dem Meer[b] ein Tier[c] aufsteigen, das hatte zehn Hörner und sieben Köpfe[d],

---

18. [a] *ἐστάθη* so ℵAC Vulg. Syr., dagegen *ἐστάθην* BP Tisch.[8] Gebh., letzteres, dieses visionäre Reisen des Apok. nicht durch 10, 1; Dan 8, 2; 10, 4 (de W., Bl.) — noch besser wäre Ap 4, 1 beigezogen — gerechtfertigt, sondern ist analogielos in der Apok.; ersteres nicht „unmögl., weil der Drache eben hingegangen, um zu kriegen" (12, 17 de W.). Denn gerade um den Krieg zu beginnen, resp. auf den Höhepunkt zu bringen, tritt er hieher, um dem aus dem Meer (wie er weiß, resp. veranstaltet) aufsteigenden Tier Macht zu geben. || [b] *θαλάσσης* nur visionär vorhanden. Doch gemäß Dan 7, 2, vielleicht auch weil der Ggsatz v. 11 *ἐκ τ. γῆς* auf Betonung dieser verschiednen Ursprungsorte schließen läßt, noch mehr, weil 17, 1. 15 die Wasser ausdrücklich so gedeutet werden, ist das Meer zugleich als Bild der unruhig bewegten Völkerwelt anzusehen. Anders Dü.: das Meer umgibt das ganze Land, also deutet *ἐκ τ. θαλ.* auf das allumfassende Herrschergebiet des Tiers hin. Möglich, aber nicht zu beweisen. Auch das *ἐκ τ. γῆς* v. 11 (vgl. Dan 7, 17) soll nach Dü. darauf hinweisen, daß das 2. Tier auf alle Erdbewohner wirken wolle. Besser darauf, daß es nicht der unruhigen, ungeordneten Bewegung der Völkerwelt, sondern „der schon geordneten, kultivierten Welt" (Aub.), den mehr konsolidierten Verhältnissen der irdischen Bildung entspringt; vgl. Hofm., Eb., Fü. u. a., etwas and. Bu. „*ἐκ τ. γῆς* betont die absol. Diesseitigkeit", Kli. „aus dem irdischen Denken u. Wollen". Wir halten übrigens all diese Unterscheidungen nicht für nötig. Die beiden Bestimmungen *ἐκ θαλ.* u. *γῆς* betonen nur den weltlich diesseitigen Ursprung, wobei *θαλ.* noch speziell auf die Völkerwelt hinweist. Daß endl. die hier vorliegende Ursprungsbestimmung nicht mit *ἐκ τ. ἀβύσσου* 11, 7; 17, 8 streitet, sollte sich von selbst verstehen. || [c] *θηρίον*, nicht *ζῷον.*; auch LXX Dan 7 haben *θηρία* (während sie Ez 1 *ζῶα* haben). Das Tierische im Unterschied vom Menschlichen soll hervortreten, das Fehlen, ja Negieren der die humanitas erst zu dem, was sie sein soll, machenden divinitas ist betont. Daß wir unter dem Tier die Weltmacht verstehen u. wie, ist aus der Vorb. und dem Exk. näher zu ersehen. || [d] *κέρατα κτλ.* wie der Drache 12, 3, nur sitzen die Diademe bei diesem auf den Häuptern, hier auf den Hörnern,

und auf den Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung[e]. 2Und das Tier, das ich sah, war einem Panther[f] ähnlich, und seine Füße wie eines Bären, sein Maul wie ein Löwenmaul. Und der Drache gab ihm[g] seine Kraft und seinen Thron und große Macht. 3Und einen seiner Köpfe[h] (sah ich)

---

während den Häuptern etwas anderes, dort fehlendes, zugeteilt ist. Auch hier denken wir uns die 10 Hörner auf dem siebten Haupt, was zu unseren Vorbem. und besonders zu 17,12 paßt, letzteres insofern, als die durch die Hörner bedeuteten zehn *βασιλεῖς* in gewissem Sinn aus dem siebten Haupt hervorgehen, wenigstens (mit dem achten) auf dieses folgen. || [e] *ὀνόμ. βλασφημ.* vgl. Dan 7,8; 2 Th 2,4. Der Plur. wohl am einfachsten distributiv, also so zu verstehen, daß auf jedem Haupt ein solcher Name steht. Die Exeg. erinnern an deus, divus, augustus u. dgl. als Namen der röm. Kaiser. || **2.** [f] *παρδάλει κτλ.*, s. die Vorbem., über die Daniel'schen Tiere u. das Verh. d. unsrigen dazu. || [g] *ἔδωκε κτλ.*, das Tier wird Weltherrscher durch den *ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου*. Das Gegenteil Mt 4,9 ff. || **3.** [h] *μίαν κτλ.* (zu ergänzen *εἶδον*): dämonisches Gegenbild zu dem Lamm, das 5,6 *ὡς ἐσφαγμένον* aufgetreten war. Doch sind die Ausdrücke *ἐσφαγμ. εἰς θάν., πληγὴ τ. θανάτου* (Gen. effectus eine Wunde, die, wenn nicht wunderbare Heilung dazwischentrat, sicher den Tod zur Konsequenz haben mußte), *ἐθεραπεύθη* sicher dafür, daß das Haupt (u. in ihm das Tier selbst v. 12.14) nicht tot u. wieder lebendig geworden (wie Christus u. die 2 Zeugen 11,11), sondern nur tötlich verwundet und geheilt zu denken ist. Andererseits, wenn die Menschen über die Heilung sich so sehr verwundern, daß sie deswegen das Tier anbeten, so muß die Wunde eine so starke gewesen sein, daß populär geredet, das Haupt (das Tier) so gut wie tot war, es für die Welt als tot galt. Vom Wiederaufleben aus solchem Zustand kann v.14 *ἔζησε*, das wieder „den Affen Christi" (2,8) markiert, wohl stehen. Endlich folgt aus v.14, daß die Wunde durch ein Schwert geschlagen war; was für das Gegenbild nur auf feindliche Überwältigung im Krieg u. dgl. gehen kann. Was nun das Gegenbild betr., so hat Joh. selbst — denn wir können auch hier keinen Grund finden, die Einheit der Apok. auseinanderzureißen — die Sache in Kap. 17 gedeutet, aber so, daß er auch hier großenteils in visionärer Form redet, und so, daß er doch eine kleine Variation anbringt. Daß näml. dort 17,8 die Verwunderung der Erdbewohner u. s. w. wieder auftritt, beweist, daß, was in unserm Kap. die Todeswunde u. ihre Heilung, dort das räthselhafte *ἦν καὶ οὐκ ἔστι καὶ μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τῆς ἀβύσσου*, resp *ἦν καὶ οὐκ ἔστι καὶ παρέσται* ist. Auf Tod u. Wiedererstehen eines Individuums aus dem Tod kann man diese Ausdrücke 17,8 (s. z. d. St. u. zu 17,11) unmittelbar nur beziehen, wenn man durch Vorurteil die Nerosage zur eigentlichen Deuterin dieser Stellen macht; *ἀναβαίνειν* (s. zu 11,7) heißt nicht wiederkommen (steht z. B. nie von Christi „wiederkommen" aus dem Totenreich), und *ἄβυσσος* ist nirgends im Neuen Test. der Aufenthalt der Toten; und *ἔπεσαν* 17,10 mit dem Gegensatz *ὁ εἷς ἐστι* weist auch nicht auf den Gegensatz von Tod u. Leben. Auch die Ausdrücke unseres Verses handeln, wie gesagt, nicht von Todsein u. Auferstehen. Sodann beweisen 13,12.14, vollends Kap. 17, daß an die Stelle des verwundeten u. geheilten einen Hauptes sofort das ganze Tier tritt. Nicht einer der sieben oder gar, wie es bei Deutung gemäß der Nerosage heißen müßte, einer der fünf (*οἱ πέντε* 17,10) erscheint als gestorbener u. auferstandener, sondern das Tier selbst ist, während noch ein Haupt, das sechste, da ist u. ein siebtes auf kurze Zeit folgt, in gewissem Sinn nicht vorhanden (*ὁ εἷς*, sc. der sechste, *ἔστι* 17,10 — *τὸ θηρίον οὐκ ἔστι*, 17,11); es hat also seine eigentlichste, vollendetste Ausgestaltung noch nicht erhalten, obgleich es in den ersten Häuptern so dargestellt war, daß es als schon dagewesen, *ἦν*, bezeichnet werden kann. Daher wird das Gewesensein, nicht sein u. Dasein werden des Tiers 17,11 eben dahin erklärt, daß das Tier selbst als achtes Haupt, das doch *ἐκ τῶν ἑπτά ἐστι* (s. z. d. St.), wieder auftreten werde. Hienach müssen wir die Beiziehung der Nerosage (s. u.) zur Erklärung unserer Stelle in dem Sinn, daß das tote, resp. tötlich verwundete u. wieder geheilte (auferstandene) Haupt (Tier) direkt Nero selbst als wiederkommend sein soll, entschieden abweisen, können aber ohne weiteres als mögl. zugeben, daß, vorausgesetzt, daß er von der Sage wußte, u. (vgl. Einl. § 8) schrieb unmittelbar nach Neros Tod, Joh. dieselbe als einen Anknüpfungspunkt für seine eigentliche Ankündigung benützte. Was in abergläubisch thörichter Weise diese Sage enthielt, das sollte immerhin eine Hin-

wie geschlagen zum Tod, und seine Todeswunde wurde geheilt. Und die ganze Erde verwunderte sich hinter dem Tiere her[i], 4und sie beteten den Drachen an, daß er dem Tiere die Macht gab, und beteten das Tier an[k] und sprachen: Wer ist dem Tier ähnlich, und wer vermag mit ihm zu kriegen? 5Und es wurde ihm ein Maul gegeben, Großes und Lästerliches zu reden, und Vollmacht wurde ihm gegeben, zweiundvierzig Monate[l] lang es zu treiben. 6Und es that sein Maul auf zu Lästerungen[m] wider Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte[n], die im Himmel wohnenden. 7Und es wurde ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu besiegen[o], und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm[p] und Volk und Zunge und Nation. 8Und es beteten es an alle die auf Erden wohnen, jeder dessen Name nicht im Lebensbuch[q] des geschlachteten Lämmleins von Grundlegung der Welt an[r] geschrieben ist. 9Wer[s] ein Ohr hat, höre! 10Wer[t] in

---

weisung auf die tiefe, ernste, furchtbare Wahrheit sein, die er zu verkündigen hatte. Nämlich: wohl hat das Tier, die Weltmacht schon bisher in der Welt ihre Gewalt u. ihren Gotteshaß gezeigt, in fünf Reichen u. ihren Königen (weiteres s. d. Exkurs), schon diese haben Gottes Volk verfolgt. Wohl herrscht gerade jetzt zu Joh. Zeit, eine sechste Ausgestaltung des Tiers, das imperium romanum, das eben noch in seinem Nero einen wahren Antichrist, den neuen Antiochus Epiph. produziert hat, u. es wird diesem Haupt, diesem Reich ein siebtes, kurzdauerndes folgen. Aber in alledem ist das Tier selbst in seiner höchsten Ausprägung, das Tier *κατ' ἐξοχήν*, noch nicht da; ja das Tier (als Gesamtwesen) ist jetzt in einem seiner Häupter zum Tod verwundet, das sechste Haupt, das imp. romanum geht unter durchs Schwert, durch Krieg, wie jetzt sein Herrscher Nero tot ist; und das siebte Haupt kommt eigentlich als richtige Tiergestalt nicht in Betracht, so daß mit dem Untergang des Römerreichs das Tier zu Ende zu sein scheint. Aber zum Erstaunen Aller wird es wieder erstehen; das, was das röm. Reich und sein Nero dargestellt hatte, lebt vollendet auf in einem achten Tier, dem *θηρίον κ. ἐξ.* Dieses ist ganz so, wie die andern Häupter, *βασιλεύς* im Sinn eines Königs, der ein Reich repräsentiert; er ist der Antichrist als Weltherrscher, vgl. u. d. Exk. Von ihm steht, wie schon 11, 7, *τὸ θηρίον* im absoluten oder katexochischen Sinn, doch zugleich (vgl. zu v. 18) so, wie eben Rom unter Nero u. Nero selbst typisch diese Vollendung präformieren. || [i] *ἐθαύμασαν ὀπίσω κτλ.* constr. prägn.: „wunderten sich und folgten nach". || **4.** [k] *προσεκύν. τ. θηρίῳ* vgl. v. 8, 2 Th 2, 4, auch die Anbetung der Cäsaren. Zum Tragischen des Gerichts, das den Unglauben zum Aberglauben u. Götzendienst treibt, vgl. 2 Th 2, 11 f. || **5.** [l] *μῆνας τεσσ. δ'* s. zu 11, 2, die zweite Hälfte der messianischen Jahrwoche, die Zeit des Antichrists, an deren Ende die judaistische Endgemeinde auftritt. || **5. 6.** [m] *βλασφημίας* Dan 7, 8. 20 ff.; vgl. zu v. 2. || [n] *σκηνήν* der Himmel, *τοὺς ἐν οὐρ. σκην.* Engel u. Selige. Das Tier verbreitet mehr als sadducäischen (Apg 23, 8) Antipneumatismus, reine Diesseitigkeit verkündigenden Atheismus u. Materialismus. || **7.** [o] *νικῆσαι* vgl. zu 11, 7. *ἐδόθη* scil. von Gott, der diese Gerichte, resp. Züchtigungen schickt. Die *ἅγιοι* sind das, was 12, 17 die *λοιποί* waren. || [p] *ἐξουσία ἐπὶ πᾶσαν κτλ.* vgl. schon zu 6, 10; 11, 9. 10. Der Antichrist wird Weltherrscher, ja nach v. 8 (wo das Mask. *αὐτόν* zu beachten (vgl. v. 14) Weltgott, wie sein Herr, der Drache, nach 2 Kor 4, 4. || **8.** [q] *βίβλῳ τ. ζωῆς* s. zu 3, 5. || [r] *ἀπὸ καταβολῆς κ.* nicht zu *ἐσφαγμένου* (so wieder Lange nach 1 P 1, 19 f.; Joh 17, 24), sondern zu *γέγραπται*, was 17, 8 absolut beweist, vgl. Mt 25, 34. || **9.** [s] *εἴ τις κτλ.* vgl. Mt 13, 9 u. s. w., ist eine Mahnung zur Beherzigung des Gesagten und, Warnung vor Anbetung des Tiers u. s. w. || **10.** [t] *εἰ τις κτλ.* Zu dem hypoth. Satz kann nur wieder *ὑπάγει*, aber nach dem parall. Glied *εἴ τις ἀποκτενεῖ* in aktiv. Sinn oder ein dementsprechendes Verb (etwa einfach *ἄγει*) ergänzt werden. Der Sinn kann nur sein: wer gefangennimmt, wird gefangengenommen; wer tötet, wird getötet. Das ist aber nicht eine Warnung an die Gläubigen (vgl. Mt 26, 52), sich nicht der Gewalt mit Gewalt zu widersetzen (Beng., der an die Gegenwehr der französ. Reformierten erinnert, Bu., Fü. u. a.) oder spezieller eine Mahnung, daß die Heiligen sich nicht an dem nun beginnenden Kampf gegen die römische Weltmacht beteiligen sollen (vgl. Weiz s. S. 517). Denn sonderbar nimmt sich bei der hier vorliegenden Schilderung der Macht des Antichrists der Gedanke aus, daß die Gläu-

Gefangenschaft führt, wandert in Gefangenschaft; wer durch's Schwert tötet, soll durch's Schwert getötet werden. Hie ist Geduld und Glaube der Heiligen[u].

11 [11]Und ich sah ein anderes Tier[v] aufsteigen aus der Erde[w], das hatte zwei Hörner ähnlich einem Lämmlein[x] und redete wie ein Drache[y]. [12]Und alle Vollmacht[z] des ersten Tiers führt es aus vor diesem. Und es bringt die Erde und die auf ihr wohnenden dazu, daß sie das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt worden. [13]Und es thut große Zeichen[a], daß es selbst Feuer vom Himmel auf die Erde vor den Menschen herabfallen macht. [14]Und es verführt die auf Erden wohnenden[b] um der Zeichen willen, die ihm gegeben worden zu thun vor dem Tier, indem es den auf Erden wohnenden sagt, sie sollen ein Bild[c] dem Tier machen, das die Schwertwunde hatte und wurde lebendig. [15]Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tiers Geist einzuhauchen[d], daß das Bild des Tiers

---

bigen gefangennehmen können. Vielmehr (vgl. de W., Dü., Kli. u. a.) ist der Satz eine für die Gläubigen trostreiche, sie um so mehr zur Befolgung der Warnung v. 9 anspornende Hinweisung auf das jus talionis, das über die Feinde sicher kommt, Gen 9, 6. || [u] ὧδέ ἐστι κτλ. 14, 12 = hier, in der antichristl. Not, gilt —, handelt es sich um — —. Zu diesen Tugenden kann u. soll eben die Gewißheit der Strafe für die Feinde ermuntern.

11. [v] ἄλλο θηρίον dies nur in uns. Abschn., dagegen muß 16, 13; 19, 20; 20, 10 der Pseudoprophet hiemit identisch sein, s. bes. 19, 20. || [w] ἐκ τ. γῆς s. zu v. 1. || [x] ἀρνίῳ nicht nötig „dem Lamm" d. h. Christo (Hengst., Ebr. u. a.), sondern „einem L." (Dü. u. a.; Kli. zusammen: „einem Lamm u. damit auch dem Lamm"). Es soll, vgl. Mt 7, 15 das liebenswürdige, gewinnende, Vertrauen erweckende Aussehen u. Auftreten bezeichnet sein; vgl. schon Andr. || [y] ὡς δράκων auch hier nicht nötig „der Drache" d. h. der Teufel, nach v. 4 ff., sondern „ein Dr."; also was es redet ist totbringend, für Seele und auch Leib (vgl. Mt. a. a. O. „reißende Wölfe"). || **12.** [z] ἐξουσίαν κτλ. d. h. alles, was das erste Tier von Macht hat, bekommt das zweite von demselben zur Verwendung u. handelt in dieser Kraft, wie das erste seinerseits nach v. 2 in satanischer Macht gehandelt hatte. Und zwar ἐνώπιον αὐτοῦ in Gegenwart u. unter den Auspicien des ersten Tiers. || **13.** [a] σημεῖα κτλ. vgl. Dt 13, 2 ff.; Mt 24, 24; 2 Th 2, 9. Speziell (ἵνα καὶ πῦρ κτλ.) ahmt der Pseudoprophet große wundertätige Propheten nach, wie Elia 1 K 18, 24 ff., vgl. auch die 2 Zeugen 11, 5 f., wo aber die Sache, analog 2 K 1, 10, etwas anders gewendet ist. An unserer Stelle ist nicht direkt von einem die Widersacher tötenden Feuer, sondern möglicherweise nur von einem Schauwunder die Rede, das den Pseudopropheten als Abgesandten des Himmels darstellen soll. || **14.** [b] κατοικ. ἐπὶ τῆς γῆς s. zu 6, 10. || [c] εἰκόνα τῷ θηρίῳ ὅς: zu dem Mask. ὅς vgl. αὐτὸν v. 8 u. die Bem. bei v. 7; zur Sache vgl. Dan 3, auch die Verehrung der Cäsarenbüsten u. dgl. mit Weihrauchopfer. Wenn nach diesen u. andern Zügen Dü. u. a. unter dem zweiten Tier hauptsächlich das heidnische Goetentum verstehen, das ja freilich — übrigens erst später, nach der Abfassungszeit der Ap., in großem Maßstab; vgl. auch Baur, Theol. Jahrb. 1852 — in Rom eine bedeutende Rolle spielte, so hindert uns nichts zuzugeben, daß solche Afterprophetie auch einen der —, jedoch keineswegs den wichtigsten der Anknüpfungspunkte für die joh. Weissagung geboten haben kann. Die eigentliche Basis bilden — vgl. die Vorbem. z. d. Kap. — die eschatologischen Weissagungen Christi, u. diese, wie die übrigen ntl. derartigen Ankündigungen weisen uns nicht ins Heidentum, sondern ins christliche Gebiet als den Sitz dieses falschen Prophetentums. Wir denken also auch an „heidnische antichristliche Weisheit" (Hengst.) nur insofern, als teils ja freilich auch außerchristliche Weisheit, Religionsphilosophie u. dgl. sich schon dem Antichristentum zu Dienst gestellt hat, teils namentlich dieselbe innerhalb der Christenheit tausendfach schon aufgelebt ist u. immer neu auflebt. Daß auch die Masse der Christenheit fähig ist, Bilder anzubeten — übrigens halten wir die direkte wörtliche Übertragung dieses visionären Zugs ins Gegenbild nicht einmal für unbedingt nötig —, daß auch die moderne Hyperkultur vor einem wahrhaft götzendienerischen Kultus des Genius, der Heroen u. s. w. nicht bewahrt, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Und die Riesenschritte, die unser Geschlecht in der Menschenvergötterung vorwärts macht, lassen eine Zeit ahnen, die, vielleicht unter idealistischer, ästhetischer Hülle, sehr groben Götzendienst bringt. Des Weiteren s. die Vorbem. || **15.** [d] πνεῦ-

sogar redete und macht[e], daß alle die, welche das Bild des Tiers nicht anbeten, getötet werden. [16]Und es bringt[f] alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven dazu, daß sie sich[g] ein Zeichen[h] einprägen auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirne, [17]damit niemand kaufen und verkaufen könne[i], außer wer das Zeichen, den Namen des Tiers oder die Zahl des Tiers[k] hat. [18]Hier ist Weisheit[l]. Wer Vernunft hat, berechne die Zahl des Tiers! Es ist nämlich die Zahl eines Menschen[m], und seine Zahl ist 666[n].

μα κτλ. es ist wohl (aber eben in der Vision) nicht an eine Farce (Hengst. u. a.), sondern an wirkliche dämonische Belebung zu denken. Grot. u. a. erinnern an die redenden Götterbilder in Rom, das der Juno Moneta, Fortuna, Silvanus u. s. f., vgl. Beng. Gnom., Beng. u. a. auch an katholische ähnl. Wunder. || [e]*ποιήσῃ* Subj. *ἡ εἰκών* (de W. u. a.). Gerade dieses hohe Wunder, das redende Bild, vielleicht auch direkt das, was es sagt, bringt es dazu, daß die Anhänger des Tiers, nun ganz fanatisiert, die Nichtanbeter töten. || **16.** [f]*ποιεῖ πάντας . . ἵνα*, Konstr. wie v. 12. Mystische Erkennungszeichen von solchen, die einer sich dünkenden Vereinigung angehören, kommen immer u. überall vor. Hier aber handelt es sich um ein öffentl. Erkennungszeichen, dessen Mangel den Betr. zum Paria stempelt. || [g]*δῶσιν αὐτοῖς* in ihrer Servilität gegenüber dem Tier und in ihrem Haß gegen die, die es wagen Christo treu zu sein, thun sie das selber an sich. || [h]*χάραγμα* das Eingegrabene, besonders eingegrabene Schriftzeichen. Nicht „schroffer, fast höhnischer Widerspruch gegen die Ermahnung in Dt 6, 8; Ex 13, 9 f." (Züll., Hgst.), sondern vgl. Kli.: „das Altertum zeichnete Sklaven an der Stirn, Soldaten an der Hand, Götzendiener stigmatisierten sich mit Emblemen ihrer Götzen". Bezeichnet natürlich die Angehörigkeit an das Tier; vgl. das Gegenteil 7, 3 ff. Im Gegenbild ist es möglich, bei dem Gedanken stehen zu bleiben; unter der Herrschaft des Antichrists wird, namentlich durch die Einflüsse der Vertreter der falschen Inspiration, des Geniekultus, der Kultur u. s. f., es dahin kommen, daß man an irgend welchen Erkennungszeichen die Treuen u. die Untreuen scheiden u. unterscheiden kann u. jene zu Parias erniedrigt. || **17.** [i]*μὴ δυν. ἀγοράσαι κτλ.* die Intoleranz derer, die am meisten von Toleranz reden, wird selbst das Anrecht auf die allergewöhnlichsten Güter des sozialen Lebens treffen. || [k]*τὸ ὄνομα τ. θ. ἢ τὸν ἀριθμὸν τ. ὀνόμ.*, statt des letztern Ausdr. steht v. 18 nur *τ. ἀριθμὸν τ. θηρίου*. Und dazu ist gefügt: *ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστί*. Dies aber kann nicht heißen „Zahl, wie sie unter Menschen üblich ist", „gewöhnliche Zahl" im Gegensatz zu „mystischer, geheimnisvoller Zahl" (Hengst. u. a. mit Berufung auf 21, 17, auch Jes 8, 1, vgl. schon Ar. *ψῆφον ἐντριβῆ καὶ ἐγνωσμένην ἀνθρώποις*, nicht *ξένον οὐδὲ ἀήθη καὶ ἐπικεκρυμμένον καὶ διπλόης ἐχόμενον*); sondern nur „eine Zahl eines Menschen", d. h. die Zahl, die herauskommt durch Addition der Zahlenwerte der Namensbuchstaben, sei's nach griech., sei's nach hebr. Buchstabenarithmetik (so d. M.). Nur so ist der Ausdr. *ἀριθμ. τοῦ ὀνόματος τοῦ θηρίου* u. *ἀριθμ. τοῦ θηρίου* identisch; u. nur so ist *ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρ. ἐ.* wirkliche Begründung der Aufforderung *ψηφισάτω κτλ.*, die Zahl des Tiers soll u. kann man berechnen, weil diese Zahl einem Menschennamen entspricht u. zwar (ist gemeint — nur ist der Ausdr. allg. gehalten) des Menschen, der eben die betreffende Ausgestaltung des Tiers ist. Bei unserer Auffassung von *θηρίον*, daß es zugleich Reich u. König, also Person eines Menschen ist, erklärt sich diese ganze etwas sonderbare Ausdrucksweise allein genügend; da konnte, ja mußte der Verf. hinzusetzen: ausrechnen kann man's, es handelt sich ja um einen wirklichen Menschennamen. || **18.** [l]*ὧδε ἐστι* vgl. zu v. 10. Die *σοφία* ist die Beweisung des *νοῦς*, welchen der haben muß (*ὁ ἐχ. ν.*), der die Zahl ausrechnen, d. h. einen Namen finden will, dessen Ziffern diese Zahl ergeben. Joh. erklärt offenbar dies für möglich. || [m]*ἀριθμ. ἀνθρ.* s. zu v. 17. || [n]*χξς'*, diese LA, resp. die entspr. Zahlworte, ist gesichert durch ℵABP KV., für *χις'* = 616 nur C und quidam apud Iren. Von den verschiedenen Deutungen (s. u.) scheint uns immer noch die auf נֵרוֹן קֵסָר (bei der Zahl 616: נֵרוֹ קֵסָר) die treffendste (Fritzsche, Benary, Hitzig, Reuß u. a.). Der Gebrauch des hebräischen Alphabets ist durch das absichtlich Rätselhafte der Sache genügend erklärt, besonders auch dadurch, daß „die Gematrie eben in der hebr. Sprache einheimisch war", wie ja auch z. B. 9, 11; 16, 16 hebräische Worte erscheinen (Bisp.); die Auslassung des נ in *Καῖσαρ*, קיסר hat nach Ew. Analogieen in jüdischen Schriften. Wenn nun aber Nero ge-

Die verschiedenen Ansichten über das (erste) Tier. Nach dem in der Vorbem. Gesagten ist in der Daniel'schen Grundlage des Ganzen sicher Reich und König immer zusammengedacht, der König stets Repräsentant, Verkörperung seines Reiches; niemals insbesondere kann derselbe als einer aus einer Reihe von Königen, die dasselbe Reich vertreten, in Betracht kommen. Die Apok. nun braucht in c. 13 weder den Ausdruck „Reich", noch „König", deutet aber, wie wir gezeigt, mit der mystischen Zahl 13,18 auf Nero hin. Auch auf das Maskulinum in v.8 (αὐτὸν) u.14 (ὅς) haben wir aufmerksam gemacht. In c. 17 dagegen ist nun, ganz in der Art Daniels, ausdrücklich gesagt, v.9.10: αἱ ἑπτὰ κεφαλαὶ — βασιλεῖς ἑπτά εἰσι, sodann v.11 αὐτὸς ὄγδοός (scil. βασιλεύς) ἐστι, v.12 τὰ δέκα κέρατα δέκα βασιλεῖς εἰσι. Auch dort treten dann im Verlauf (v.13 ff.) die δέκα βασιλεῖς als mit dem θηρίον κ. ἐξ. so verbündet auf, daß wie beim θηρίον an die (letzten) Repräsentanten der betr. Reiche, also an Persönlichkeiten gedacht werden muß. Aber nicht das Geringste berechtigt zu der Meinung, diese δέκα βασιλεῖς, vollends jene ἑπτὰ seien nur einzelne Könige als solche. Alles spricht dafür, daß auch bei Joh. die Könige wesentlich Repräsentanten von Reichen sind; und wenn die Apok. für sich die Beziehung auf einzelne Königspersönlichkeiten als solche nicht unmöglich machen würde, so wird dieselbe doch durch Daniel unmöglich, von welchem die Ap. doch nicht so wesentlich abgewichen sein kann. Schon hienach glauben wir, daß die rein zeitgeschichtliche Auffassung des Tiers, wie sie in verschiedener Weise Victorin, Grot., Ew., Bl., DW. u. a., aber auch Dü., Wß., Beyschl. vertreten, unhaltbar ist. Für diese ist das Tier das imperium romanum, die Häupter und Hörner bedeuten Herrscher. Dabei gehen die Ansichten insofern sehr auseinander, als, was durch 17,12 doch nötig gemacht ist, von den einen die zehn Hörner gefaßt werden als andere, von den durch die Häupter gemeinten verschiedene Herrscher (s. z. d. St.) — so die meisten, wobei aber, wie wir zu c. 17 sehen werden, 17,12 dadurch Schwierigkeit macht, daß die dort häufigste zeitgeschichtliche Beziehung der Zehn auf römische Vasallen, parthische Bundesgenossen Neros u. dgl., sich eigentümlich dazu verhält, daß diese Zehn doch Hörner des Tiers sind, also — ex hypothesi — unmittelbar zum imp. rom. gehörig oder aus diesem hervorgegangen sein sollten. Dieser Schwierigkeit entrinnt Dü., von welchem die Häupter und Hörner beide auf dieselben Herrscher, nämlich die römischen Cäsaren, bezogen werden, die, weil drei derselben unbedeutend, bald als 7, bald als 10 gerechnet werden konnten, wobei in 17,12 die Annahme, daß die Zehn eine bloß schematische Zahl sei, helfen soll. In der Hauptsache sind diese Erklärer darüber einig, daß die Häupter

---

meint ist, so folgt hieraus rein nichts für die Nerosage, wohl aber ist zu beachten: die Apok. ist doch, zwar keineswegs nur, wohl aber zunächst für die damalige Christenheit geschrieben. Diese sollte lernen, was u. wer in ihrer Zeit das Tier repräsentiere. Und so zweifellos sicher 17,9.18 die Stadt Rom als die Hure bezeichnet ist, so sehr paßt es, daß Nero als der Antichrist angedeutet ist. Beides aber nur in dem Sinn, daß das römische Reich u. Nero damals das war, was in andern Generationen ein anderes Reich u. ein anderer Herrscher (aber, s. 17,10 ὁ ἄλλος κτλ. in schwächerer Weise), dagegen vollkommen am Ende der Antichrist sein wird. Für diese späteren u. dann den letzten, endlichen Nero redivivus, d. h. den das neronische u. römische Wesen in höchster Potenz darstellenden Herrscher des antichristl. Weltreichs, braucht man dann nicht notwendig mit der rein endgeschichtlichen Ansicht über unsere Zahl (so schon Ar. s. u.) auch anzunehmen, daß der Betreffende in der That einen Namen führen werde, dessen Buchstaben als Ziffern zusammengezählt diese Zahl ergeben. Hiebei macht ja schon die Frage, welcher Sprache dieser Name dann angehören wird, ob diese nur auch solche Gematrie kennt u. erlaubt u. s. w., unendliche Schwierigkeiten. Unsere ganze Stelle hat ja jedenfalls zunächst, d. h. für den Verfasser u. seine damaligen Leser, überhaupt nur einen Sinn, wenn es sich um Lettern und Ziffern einer ihm u. diesen bekannten Sprache handelt. Ob u. wie etwa doch die Zukunft dann den Namen als einen solchen bringen wird, auf den irgendwie auch solche gematrische Berechnung anwendbar sein wird, müssen wir Gott überlassen. Wir halten aber für vollgenügend die Erklärung: was in Nero sich der Christenheit präsentierte, wird einstens vollkommen erscheinen, und die praktische Konsequenz ist die Mahnung, auf Alles u. Jeden zu achten, worin römisch-neronisches Wesen hervortritt. So oft ein Nerogartiger, Romartige Macht in widerchristlichem Geist verwendender Herrscher auftritt, ist ein Vorbild des Antichrist da! Und umso ernster ist die damit an die Christenheit ergehende Mahnung, je mehr demselben Pseudogeist u. Pseudogeistesheroen zur Seite stehen, welche die Welt zur Huldigung vor Ihm treiben.

die ersten römischen Cäsaren seien, wobei manche schon von Cäsar an zählen, die meisten von Augustus an, z. B. Bl. so: 1. Augustus, 2. Tiberius, 3. Caligula, 4. Claudius, 5. Nero, 6. Vespasian; nun fährt z. B. Weiß fort: 7. Titus, 8. Domitian (vgl. Weizs. S. 518), dagegen Dü. zählt von Nr. 6 an so: 6. Galba, 7. Otho, 8. Vitellius, 9. Vespasian, 10. Titus; durch Streichung von Nr. 6—8 kommt dann die Siebenzahl heraus. Die letztere Ansicht richtet sich durch ihre Künstelei, die erstere durch die namentlich im Daniel'schen Vorgang liegende Unmöglichkeit, an einzelne Herrscher desselben Reichs als solche zu denken. — Aber noch viel weniger als der rein zeitgeschichtlichen, können wir der kirchengeschichtlichen Fassung des Tiers beitreten, wobei wir von der mit der zeitgeschichtlichen sich nahe berührenden, bei Katholiken beliebten Beziehung auf das heidnische Rom als persécutrice des saints (Bossuet), vollends so ganz unbestimmten Deutungen, wie Joach. v. Fl. falsi christiani u. dgl. absehen und nur die Beziehung der älteren Protestanten auf das Papsttum u. ä. anführen. So bedeuten nach Luther die beiden Tiere „das päpstliche Kaisertum und das kaiserliche Papsttum"; Beng.: das erste Tier ist das „gegenwärtige römische Papsttum", speziell seit es durch Gregor VII. „päpstliches Königreich" ist, das zweite „diejenige Macht, welche die Lehre von des Papstes Gewalt am eigentlichsten, wiewohl aus eigenem Interesse, unterhält und verteidigt; ob und was die Dominikaner, Franziskaner, Jesuiter, die Inquisition u. s. w. dazu beitragen, ist noch nicht zu erachten." Selbstverständlich fand dann verschiedenartigste Anwendung des Einzelnen, besonders des „Malzeichens des Tiers" auf das Papsttum und das Verhalten zu diesem statt; so wurde im adiaphoristischen Streit die Billigung der Adiaphora als Annahme dieses Malzeichens behandelt (vgl. Oehler, Symbolik, S. 151, sowie Aub.). Gegen die ganze antipapistische Ansicht, soweit sie sich auf das erste Tier bezieht, spricht schon, daß dieses doch offenbar eine weltliche Macht bedeutet. Zieht man aber mit Luther und andern wesentlich das zweite Tier bei, so sagen wir, im Lauf der Kirchengeschichte hat freilich das päpstliche Rom seine Vorläufer für diesen ψευδοπροφήτης κ. ἐξ. so gut gestellt, wie die Weltgeschichte Vorläufer des ersten gestellt hat, aber die eigentliche Erfüllung auch dieser Weissagung bringt das Ende. Eine rein und ausschließlich endgeschichtliche Auffassung des Tiers gibt es übrigens unter den gegenwärtigen Erklärern kaum. Denn wenn Kli. energisch der Ansicht von Hgst., Ebr., Aub. entgegentritt, wonach das Tier die „Weltmacht in allen ihren Phasen ist" und die Beziehung von Hofm. u. seiner Schule (vgl. Fü., Bu.) auf die antichristl. Weltmacht der Endzeit als die richtige jener Ansicht gegenüberstellt, so ist dabei übersehen, daß jedenfalls Ebr. u. Aub. die letzte Ausgestaltung des Tierwesens im Antichrist ebenfalls annehmen und andererseits, daß Hofm. u. Kli. selbst die sieben Häupter auf die geschichtlichen Erscheinungen der Weltmacht beziehen, wobei Kli. nur betont, daß dieselben für die Apok. nicht in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge, als selbständige Reiche, sondern „als in dem letzten Weltreich zusammengefaßte Momente in Betracht kommen". Am ehesten hätte Kli. als rein endgeschichtliche Erklärer die ältesten, Andr. u. Ar., noch mehr Rib. nennen können; Andr. erklärt zu c. 13 mit Method. und Hippol. nicht, wie τινες wollen, das zweite, sondern das erste Tier für den Antichrist und bezieht die sieben Häupter teils auf τὴν τοῦ διαβόλου πρὸς τὸν Ἀντίχριστον ἕνωσιν (lat.: familiaritatem), teils auf τὴν εἰς δέκα βασιλείας ἐπ' ἐσχάτων διαίρεσιν, dann auch auf die Zeitdauer des Kosmos u. s. f.; dagegen zu c. 17 kommt er, trotz festgehaltener, wesentlich eschatologischer Beziehung, doch auch auf die Deutung auf ἑπτὰ βασιλείας τὰς ἀπ' ἀρχῆς, und zwar die ἕκτη als παλαιὰ Ῥώμη so zu reden, daß er nur nicht zu voller Entschiedenheit seiner Anschauung es bringt. Ähnlich Ar. u. a. Dagegen bezieht Rib. das Tier nur auf den zukünftigen Antichrist, der aus den 10 Königen hervorgehen und buchstäblich einen derselben von einer Todwunde heilen soll. Abgesehen von derartigen Phantasien, haben hienach doch, kann man mit Freuden sagen, die positiven Erklärer schon frühe in der Hauptsache das Richtige geahnt. Wir bleiben dabei, daß das Tier die Weltmacht überhaupt ist, aber so, wie sie je in einem Haupt, einem konkreten Weltreich da ist, zur Zeit des Joh. im römischen war, und hauptsächlich, wie sie im antichristlichen Weltreich in der Vollendung ihres Wesens erscheinen wird, sodann so, wie jedes dieser Reiche in einem Herrscher, insbesondere das römische in Nero, das endgeschichtliche im Antichrist sich verkörpert darstellt. Was sodann die durch die sieben Häupter bedeuteten historischen Ausgestaltungen des Tiers betrifft, welche „das Tier κ. ἐξ.", der Antichrist und sein Reich in sich vereinigt zusammenfassen wird, so ist nach 17,10 zweifellos, daß dieselben für die Zeit des Joh. teils vergangen, teils gegenwärtig, teils zukünftig sind: οἱ πέντε ἔπεσαν, ὁ εἷς ἐστι u. s. w. Da dieses letztere Präsens auf nichts gehen kann, als auf die Zeit des Joh., so muß das sechste Haupt das römische Reich mit seinem Herrscher, d. h. nach unserer, schon in der Einl. dargelegten Ansicht: Nero sein. Die fünf, vor diesem sechsten dagewesenen Reiche und Herrscher kann man verschieden bestimmen: die drei

Daniel'schen: Babel mit Nebukadnezar, Persien mit Cyrus, Macedonien mit Alexander sind sicher darunter. Ob man nun hinzufügt Egypten und Assur (Hgst., Aub., Kli., Bu., Thi., Bisp.) oder Assur u. Syrien (Antioch. Epiph. — so Hofm, Luth., Ebr., Fü.), macht für die Hauptfrage wenig aus. Uns gefällt die letztere Zählung besser, weil hier Antioch. Ep. zum Recht kommt, dieses Daniel'sche Vorbild des Antichrists. Nennen wir die fünf βασιλεῖς mit Personennamen, so wären es Nimrod, Nebukadnezar, Cyrus, Alexander, Antiochus. Daß unter diesen einige, besonders Cyrus, dem Volke Gottes freundlich gesinnt waren, thut nichts zur Sache; ihre Reiche sind eben Weltreiche. Was sodann das siebente Haupt oder Reich betrifft, das nach 17, 10 nur kurz bestehen wird, so können wir (vgl. schon Andr.) nicht sagen, welches dasselbe historisch ist, ob es, verglichen mit unserer Zeit, schon da war oder erst noch zu erwarten ist. An das (welches?) germanisch-slavische Reich (Aub.), das dann mit dem Zehnkönigtum (17, 12) identisch sein soll, an ein christlich-germanisches Zehnkönigtum, das dann im Antichrist zum achten [der doch aus den sieben d. h. eben diesem siebenten ist] wird (Kli.) u. an Ähnliches zu denken, überhaupt (so auch Ebr. u. Bisp.) das siebente Reich mit dem Zehnkönigtum gleichzusetzen, ist mit nichts motiviert. Ganz deutlich folgen die zehn βασιλεῖς erst auf das siebente Reich, und zwar gleichzeitig mit dem Tier κ. ἐξ., dem Antichrist, s. zu c. 17. Wenn wir überhaupt historisieren wollten, so wäre das Sarazenenreich am ehesten mit dem siebenten, kurz dauernden Haupt zu vergleichen. Über das achte Haupt, den Antichrist, den Nero redivivus, wurde schon das Nötige bemerkt und wird sofort, sowie später zu c. 17 mehr die Rede sein. Nur angeführt sei noch die eigentümliche Art, wie Elliot und Gaußen (s. bei Aub. 2. A. S. 434 ff.) die zeitgeschichtliche Beziehung des ganzen Tiers auf Rom mit kirchen- und endgeschichtlicher Fassung vereinen. Die sieben Häupter sind für sie die Regierungsformen in Rom: Könige, Konsuln, Diktatoren, Dezemvirn, Tribunen, Kaiser (letztere in doppelter Form).

Die geheilte Todeswunde und die Neroſage; zu letzterer vgl. außer den Komm. (bes. Dü.): Schneckenburger, De falsa Neronis fama 1846; Weiß, Apokal. Stud., Th. St. u. Krit. 1869 u. dess. Einleitung; Holtzmann, Einleitung; Hilgenfeld, Nero d. Antichrist, Ztschr. f. wiss. Th. 1869; Hildebrand, Das römische Antichristentum, Ztschr. f. wiss. Th. 1874; Ittamaier, Die Sage von Nero, Luthardts Zeitschr. 1882. Unsere Ansicht von der geheilten Todeswunde ist nach dem Obigen kurz zusammengefaßt diese: das Weltreich ist jetzt eben zwar in einer besonders großartigen und bösartigen Gestalt (imp. rom. mit Nero) ausgeprägt, aber doch bereits zum Tode wund; das römische Reich wird durch Feindesgewalt, durch einen für es vernichtenden Krieg untergehen (wie weit man hier zugleich das, daß mit Nero das Geschlecht der Julier, das eigentliche Cäsarengeschlecht ausstarb, beiziehen will, macht zur Hauptsache nichts aus), und damit existiert dann eigentlich ein Weltreich im alten Stil, dem der sechs ersten, vorerst überhaupt nicht mehr. Aber nachdem auf kurze Zeit ein anderes (siebentes) Reich die Rolle des Weltreichs zu spielen versucht hat, wird wieder ein solches auftreten, in dem so recht vollendet das Weltreich, namentlich in seinem Haß und Kampf gegen das Gottesreich auflebt. Und zwar wird dieses vollendete Tier, das Reich und sein Herrscher, am meisten (nach 13, 18) der zu Joh. Zeit vorhandenen Gestalt, dem römischen Reich und seinem Nero, ähnlich sein; der Antichrist ist der Nero redivivus. Deswegen ist einesteils das Tier nur mit sieben Häuptern versehen und doch ist andernteils der Antichrist ein achtes, weil das wiederaufgelebte sechste. Damit treten wir nun entgegen 1. der direkten Verwendung der Neroſage für die Erklärung der apokalyptischen Ankündigung, wie sie, außer den zu 13, 18 genannten Theol. — vgl. auch Schneckenburger, a. a. O. — in verschiedener Weise von den modern liberalen Theologen, Lücke, DW., Baur u. s. Schule, Holtzm., Weizs. (S. 516 ff.), auch Beyschl. u. s. w. vertreten wird. Dagegen s. u. a. Weiß, N.T. Theol. u. Einl., von den Komm.[1]) besonders Dü., auch Langes Wort (S. 48): „Die Anwendung dieses Volksromans auf die Kritik der A. wird immer ein trauriges Symptom einer philisterhaften Neuerungssucht der modernen Kritik bleiben"; vgl. auch Ebr. S. 462. Die Neroſage selbst erscheint in zwei Formen, nach der ältern (Sueton, Nero 57; Tacitus, Hist. 1, 2; 2, 8; Dio Cass. u. a.) verbreitete sich nach Neros Tod im Orient das Gerücht, N. sei noch am Leben und werde wieder auftreten, wie denn auch wirklich falsche Neros sich erhuben. Nach der späteren Form, die teilweise in den lib. Sibyll. (Stellen bei Holtzm. Einl. S. 403), bei Lact., De mort. pers. 2, dann bei Victorin, Sulp. Sev., Aug. De civ. 20, 19, 2 u. a. sich findet, sollte der gestorbene Nero wieder-

[1]) Anm. Hier, wie in vielen andern Punkten der ntl. Untersuchungen, sind bezeichnenderweise die Mehrzahl der Kommentatoren, also doch derjenigen Theologen, die sich am gründlichsten und allseitigsten mit dem betr. Buch beschäftigt haben, viel conservativer, als die Mehrzahl derer, die wesentlich in historisch- und literarisch-kritischem Interesse mit dem N. T. sich beschäftigen.

erstehen und als Antichrist kommen. Wenn der Apokalyptiker diesen Unsinn geglaubt hätte, so wäre das wahrhaftig nicht ein ἐκ μέρους προφητεύειν, wie Beyschl. glaubt 1 Kor 13, 9 hier anwenden zu dürfen – was würde Paulus hiezu sagen? –, sondern es wäre eine, in der Bibel gottlob total analogielose, ihrer unwürdige Thorheit und falsche Prophetie. Und ein Buch, das solche Dinge als gottgegebene Vision bietet, in ihrem Kanon zu haben und zu behalten, wäre eine Schande für die Christenheit. Nun ist aber, wie wir gezeigt, die Aufnahme der Nerosage in die A. auch durch den Text verboten, obgleich dieser es nicht verwehrt, eine Anspielung an dieselbe in der von uns besprochenen Weise für möglich (mehr nicht) zu erklären. — 2. Der vorhin zurückgewiesenen Ansicht steht die von Dü., Weiß u. a. insofern am nächsten, als sie auch die zeitgeschichtliche Beziehung auf das imp. romanum teilt, aber die Todeswunde = relative Vernichtung des Römerreichs auf die kritische Lage bezieht, in welche dasselbe durch den Tod des letzten Juliers Nero gekommen ist. Das Interregnum unter Galba u. s. w. ist das sechste Haupt; das siebente, das Wiederaufleben des imp., geht auf Vespasian; Weiß: Vesp. das sechste, Titus das siebente Haupt, gegen diesen ziehen die Provinzialstatthalter und übertragen dem achten, Domitian, dem θηρίον κ. ἐξ., die Weltherrschaft (17, 13). Gegen diese Ansicht gilt das gegenüber der rein zeitgeschichtl. Beziehung des Tiers auf das römische Reich überhaupt Gesagte; gegen die Fassung Dü.s auch die Sonderbarkeit der Identifikation der 7 Häupter und 10 Hörner. — 3. Unter den positiven Auslegern hat Hofm. und seine Schule (besonders Fü.) es gewagt, sozusagen die Nerosage, und zwar in zweiter Form, als Auferstehung und Wiederkunft eines Verstorbenen, zu kanonisieren und in allem Ernst in der Apok. gelehrt sein zu lassen, daß nach Hofm. u. Fü. der wirkliche Antiochus Epiphanes, nach Grau der wirkliche Nero einst am Ende der Tage wieder auferstehen und der Antichrist sein werde. Eine Ansicht, die doch wohl kaum ernste Besprechung bedarf! Da ginge noch eher jene oben angeführte Ansicht von Rib., die aber durch 13, 12 ganz unmöglich gemacht ist, oder die Annahme von Bu., Ittam. u. A., daß erst eben der Antichrist selbst, der — nicht mit einem früheren König identisch — am Ende auftreten wird, diesen Durchgang durch Tod und Auferstehung erfahren werde. Endlich Riggenbach (zu 2 Th 2) und Luthardt (vgl. Ebr.) nehmen bloß geistiges Auferstehen des Antiochus an.

Diejenige Deutung, worin das Zerfallen und dann Wiederaufleben des römischen Reichs im künftigen Antichrist unter der geheilten Todeswunde verstanden ist, vertritt schon Hippolyt in seiner Schrift περὶ τοῦ ἀντιχρίστου (vgl. Lücke² S. 966); ferner, aber untermischt mit anderen, Andr. u. Ar. Mit einem aut-aut führt Andr. zu 13, 3 auch die Fassung an: ἢ τὴν Ῥωμαίων βασιλείαν τῇ διαιρέσει σφαγὴν τρόπον τινα ὑπομένουσαν, τὴν μοναρχίαν τε θεραπεῦσθαι δοκοῦσαν (lat.: ab Antichristo ad monarchiae formam redactum et quasi in integrum restitutum). Ar. aber hat neben ähnl. Deutung in erster Linie diese: das verwundete Haupt sind τὰ ὑπ' αὐτοῦ (Σατανᾶ) πεπλανημένα ἔθνη, τούτων δὲ πρὸς εὐσέβειαν ἐπαναγωγὴ σφαγὴ εἰς θάνατον ἐλογίσθη, ἡ δὲ πρὸς τὸν ἐξ ἀρχῆς (Satan?) πρὸς ἀσέβειαν ἐπαναδρομὴ θεραπεία ὠνόμασται πληγῆς. So treten uns hier schon die zwei bedeutendsten Variationen dieser Auffassung entgegen, wie sie auch noch Neuere vortragen. Die Verwundung ist hienach der Untergang des römischen Reiches, nach den Einen (mit Recht, nur zu sehr historisierend) der äußere, so, wie derselbe per barbarorum incursiones (Calov), durch die Völkerwanderung (Ebr., teilweise auch Aub), speziell durch Odoaker (Gaußen) vollbracht wurde; nach den Andern aber der innere, sofern durch die Christianisierung des Abendlands das heidnische Rom zu sein aufhörte, so Elliot, Aub., Kli., Bisp. (zusammen mit der ersten Beziehung), Lange, welch letzterer auch das beizieht, daß es ja Christus ist, der der Schlange den Kopf zertritt. Dagegen will Hgst. allgemein daran denken, daß durch Christi Versöhnungswerk das Weltreich vernichtet sei. Näher sind aber noch verschiedene Vorstellungen möglich. Die eine vertritt Ebr.; nach diesem bedeutet zwar die Verwundung den (aber nur teilweisen) Untergang des römischen Reichs durch die Völkerwanderung, die Heilung das Neuerstehen Roms als geistlich-weltlicher Macht, wobei die zwei Tiere in c. 13 beide eben dieses Rom, das erste nach seinem Wesen (als weltliche Macht), das andere nach seiner Form (als geistliche Macht) bedeuten; dagegen soll das Tier in c. 17 ein anderes Reich und eine andere Person, den künftigen Antichrist, der mit Rom, das durch die siebente Weltmacht = den 10 Königen gestürzt wird, nichts zu schaffen hat, bedeuten. Dagegen die andere, gewöhnlichere Anschauung können folgende Worte von Klief. deutlich machen: „Die Weissagung hat sich in ihrem ersten Teil dadurch erfüllt, daß an die Stelle des einheitlichen römischen Weltreichs das germanisch-christliche Zehnkönigtum getreten ist, und sie wird sich in ihrem zweiten Teil dadurch erfüllen, daß aus dem entarteten Zehnkönigtum der Antichrist mit seiner Macht hervorgeht". Noch spezieller beziehen Andere bei der Fassung des Tiers vom Papsttum die Verwundung auf die Reformation, oder auch schon auf die zum Teil siegreichen Kämpfe der deutschen Kaiser gegen das

Papsttum (Beng.); wobei die Heilung die Neustärkung der päpstlichen Macht in der zweiten Hälfte des Mittelalters sein soll. Dagegen bei der Beziehung der Todeswunde auf die Christianisierung des Abendlands ist die Heilung die Wiederbelebung heidnischen Wesens (Aub.), aus dem dann das antichristlich verfaßte Zehnkönigtum des Endes hervorgeht (Klief.). Wie sehr in all diesen Anschauungen Richtiges und Unrichtiges bei einander ist, hat wohl unsere Erklärung gezeigt. Gegen die Beziehung der Todeswunde auf die Christianisierung des Abendlandes fragen wir nur: wo ist in der Apok. und sonst ein Minimum von Anhalt dafür, daß das Christentum es ist, was dem Tier die Schwertwunde beigebracht hat?

Die mystische Zahl 13, 18 (vgl. hier Reuß, Art. Kabbala in PRE² VII 375 ff. [über Gematrie]). Nach dem, was wir bei der Exegese über den Charakter dieser Zahl als solcher, besonders das *ἀριθμὸς ἀνθρώπου*, gesagt, müssen wir

1. alle diejenigen Fassungen abweisen, die in derselben gar keinen Namen finden. Statt dessen wollen Ältere, wie Nic. Lyr., Joach. v. Fl. (die sex aetates), Luther (Randglosse, Erl. 64, 255), besonders aber Beng. und einige Neuere die Dauer der Herrschaft des Antichrists, speziell des Papsttums, hierin angegeben finden; nach Beng. sind es 666⅔ gemeine Jahre = 42 prophetische Monate, und beginnt diese Periode mit Gregor VII., wo das Papsttum kaiserlich ward. Diese ganze Fassung ist ganz klar schon durch den einfachen Text verwehrt. Dieser macht sodann auch die zweite Ansicht unmöglich, nach welcher 666 ein Wort bedeutet, das sachlich das Wesen, den ethischen Charakter des Tiers und seiner Herrschaft ausspricht. So kamen die Alten (s. bei Prim.) z. B. auf *ἀρνοῦμε* (statt *ἀρνοῦμαι*) u. ähnl. Der neueste Versuch dieser Art ist der von Ittam., der von der LA. *XI στ* (616) ausgeht, die drei Buchstaben als Anfangsbuchstaben von Wörtern nimmt und herausbringt: *Χριστὸς Ἰησοῦς σταυρωθήτω*, das soll der Wahlspruch des Tiers sein!! Aber auch diejenige Ansicht, die — zum Teil mit Statuierung von Namen sich verbindend — ganz oder hauptsächlich die sachlich-symbolische Bedeutung der Zahl 666 betont, können wir für nicht entsprechend halten, obgleich wir zugeben, daß sie zum Teil hübsche Gedanken, die aber doch über wissenschaftliche Exegese hinausliegen, zu Tage fördert. Während Irenäus (s. bei Lücke² S. 959 f.) auf Grund der auf Noah und die Sintflut bezüglichen Zahl Gn 7,6 und der Höhe und Breite des Bildes Dan 3,1 fand, daß 600 + 60 + 6 commixtio malitiae bedeute, gehen andere, so schon Joh. Chr. Lange, Theologia in numeris, Dippel u. a. davon aus, daß die Zahl 6, wie Dipp. („Eine Herde und Ein Hirt" S. 16) sagt, „den Menschen in seinem natürlichen Verderben und Abfall zeigt, so zum Antichrist alles das gehört, was vom Leben aus Gott entfremdet". So z. B. Herd.: „die Zahl 666 ist irrational und gibt keine gerade Wurzel, ist eine proportionslose Scheinzahl". Hgst. (vgl. aber auch nachher) mit Bezug auf Dan 3,1 ff., wo auch Kli. „in den Maßen die Signatur findet, nichts Göttliches zu sein", meint die durch Einer, Zehner, Hunderte festgehaltene Sechs sei die Zahl des weltmächtl. Wesens; ähnl. Ebr.; Aub.: die wahre Zahl des Tiers ist nicht 7 (die göttliche Zahl), sondern 6 u. 8; es schweift um das Göttliche herum, streift an dasselbe an, ohne es zu erreichen. Kli.: die 6 (vgl. Schöpfung) kommt an die 7 nicht hinan, an die göttliche Vollendung, das sabbatliche Ruhen; sie ist die Signatur der gottverlassenen (Logik?) und gottwidrigen Weltmacht. An diesen z. T. sehr subjektiven Ausführungen ist das haltbarste einesteils die darin liegende, freilich von der Zahl 6 sehr unabhängige, praktisch-religiöse, besonders für die moderne Zeit wichtige Mahnung, alles das, was die Signatur des weltlichen, besonders unsabbatlichen d. h. friedlosen Wesens an sich hat, wohl zu beachten und vor demselben, wenn es als Christentum auftritt, sich zu hüten. Andernteils kommen manche Vertreter dieser Ansicht zu dem sehr vernünftigen Schluß, bei endgeschichtlicher Auffassung (so auch Hofm. und schon Rib.) hinzuzufügen, erst das Ende werde den Namen selbst enthüllen. So schon Andr. u. Ar.; letzterer schreibt folg. Worte des ersteren ab: *τὴν ἀκρίβειαν τῆς ψήφου ὡς καὶ τὰ λοιπὰ περὶ αὐτοῦ γεγραμμένα ὁ χρόνος ἀποκαλύψει καὶ ἡ πεῖρα τοῖς νήφουσιν. Εἰ ἔδει σαφῶς γνωσθῆναι τὸ ὄνομα ὁ τεθεαμένος αὐτὸ ἂν ἀπεκάλυψεν.* Der letztere Satz geht fast wörtlich auf Iren. (s. b. Eus. 5, 8, 6) zurück. Nun ist das gewiß ein Wort, das an sich jedermann unterschreiben wird. Aber wir haben nun einmal bei der Exegese gesehen, daß Joh. nicht bloß voraussetzt, daß man mit *νοῦς* und *σοφία* den Namen finden könne, sondern daß er mit *ψηφισάτω* dazu auffordert. Und Joach. Langes Bem. ist doch etwas naiv: „jeder Ausleger soll zuvörderst sich prüfen, was er diesfalls für Weisheit und Verstand besitze, und in der Erkenntnis seines Unvermögens entweder von der Sache abstrahieren oder doch sich nicht mehr zueignen, als ihm zukommt."

2. Unter den Versuchen, den Namen selbst zu entziffern — Zusammenstellung der älteren bei Züllig II, S. 236 ff. — glauben wir diejenigen nicht billigen zu können, welche nicht auf einen Personennamen, sondern auf ein Attribut, ein Gentilicium u. dgl. kommen.

Nur noch genannt seien die von den Alten (s. b. Andr. u. Ar.) vorgeschlagenen Worte ἄντεμος (aus ἀντι – τιμη gebildet) ὁ νικητης, κακὸς ὁδηγὸς, ἀμὸς ἄδικος u. s. w., aber auch das von Iren., Adv. haer. 5, 30 vorgezogene (jedoch nicht seine eigenste Ansicht ausdrückende) Τειταν; ebenso das von Ew. von der Zahl 616 aus vorgeschlagene קסר רום (Caesar Romae), ferner Herders סתור (Geheimnis der Bosheit) und סרת (Abfall), was er neben ר״שמעון (Rabban Simon, der jerusalemische Tyrann im jüdischen Krieg) nennt. Dagegen hat das ebenfalls von Iren. genannte und von Hippolyt vorgezogene Λατεῖνος auch in neuerer Zeit vielen Beifall gewonnen; so bei Bellarm., Rib., Eichh., Lü., Ebr., DW., Bl., Dü. u. a. Allerneuestens hält es Beyschl. mit der Deutung auf נירון קסר zusammen für das Richtige; denn „der Verf. habe wegen des das Tier charakterisierenden Doppelsinns eine Zahl gesucht, die sowohl das Reich, als den Herrscher bezeichnen könne". Ähnlich findet Ebr. es sehr möglich, daß sowohl Λατεῖνος als das von Pisc., Jurieu u. a. vorgeschlagene רומית gemeint sei. Aber auch die Ansicht von Wieseler, welcher Καισαρσεβαστὸν (Caesar augustum) herausbringt, ist gesucht, das Neutrum in dieser Form ist doch durch die Beziehung auf θηρίον nicht genügend gerechtfertigt. Nein, die Zahl muß einfach einen Menschennamen ergeben. Aber nicht einen solchen, der nur metonymisch paßt; dies gilt gegen die von Vitr., Joach. Lange und Hgst. angenommene, von Lü. für Aberwitz erklärte Fassung אריניקם cf. Esr 2, 13 (wo die Zahl 666 [worauf auch Herder aufmerksam macht] oder die Bedeutung des Namens „der Herr erhebt sich" eine Art Wahlspruch der Tierverehrer sein soll; vgl. oben Nr. 1). Ferner gilt das Gesagte gegen Züllig: בלעם בן־בעור קסם, sowie gegen Bruston (Le chiffre 666), welcher נירד בן קש liest und den künftigen Kaiser des hergestellten römischen Reichs als neuen Nimrod bezeichnet sein läßt. Wozu dann überhaupt ein Rätsel aus der Sache machen? Auf einen eigentlichen Namen der betr. Person führt Bossuet's Deutung auf Diocletian (eigentlich DJoCLes AUgUstUs), ferner die von Weyers (Disput. de lib. ap., 1828) von der Zahl 616 aus vorgeschlagene Deutung Γαΐος Καῖσαρ (Kaligula), ebenso Völters (2. Aufl. S. 154) Beziehung auf Hadrian, wobei V. für möglich hält, daß 666 die alte Geheimzahl für Nero war. Warum und in welchem Sinn wir bei der Deutung נירון קסר bleiben — am ähnlichsten mit uns ist Thiersch u. Bisp. — ist aus der Exegese deutlich. Nur angeführt sei noch, daß die in Volkskreisen noch immer beliebte Deutung auf Napoleon, wobei gern auch der ähnliche Wortklang mit Apollyon 9, 11 mitwirkt, bloß herauskommt, wenn man sich das griechische Wort Napoleon im Dativ denkt: Ναπολεόντι = 666!

Verhältnis des apokalyptischen Antichrists zur sonstigen neutestamentl. Anschauung. Wir haben in den Vorbem. zu diesem Kap. gezeigt, wie dasselbe aus Daniel herausgewachsen ist, sodann wie seine Weissagungen im wesentlichen auf dem Boden der eschatologischen Reden Jesu stehen, auch mit sonstigen neutest. Ankündigungen sich berühren. Nun liegt aber andererseits auch der Unterschied zwischen der apokalyptischen und der sonstigen neutest. Ankündigung, betr. den Antichrist, klar vor. Von dem Antichrist im Singular redet mit diesem Wort nur 1 Joh 2, 18; ja nach der richtigen Lesart ἀντίχριστος (nicht ὁ ἀντιχρ.) ἔρχεται καὶ νῦν ἀντίχριστοι πολλοὶ γεγόνασι kann zwar nicht bestritten werden, daß hier ein einzelner Mensch als der A. angekündigt ist — denn das folgt aus dem Gegensatz von ἀντιχρ. ἔρχ. zu καὶ νῦν πολλ. ἀντιχρ.; der Artikel aber kann bei dem katexochischen Begriff ἀντίχριστος fehlen —, wohl aber tritt doch bei dieser LA. noch mehr, als der Plural ἀντίχριστοι und die ganze Entwicklung des Ap. an sich enthält, der einstige A. so sehr in Eine Kategorie oder Ein Genus mit den Antichristen, daß immerhin das Bild in anderer Beleuchtung erscheint als in der zweiten, nachher zu besprechenden Hauptstelle 2 Th 2, wo der Antichr. jedenfalls ein Wesen eigener Kategorie für sich ist. Dagegen könnte gerade jene Zusammengehörigkeit des Einen mit den vielen Antichristen in 1 Joh 2 als bedeutende Berührung mit der Ap. geltend gemacht werden, wo ja das dem Einen A. entsprechende Haupt des Tiers doch auch nur eins von vielen Häuptern ist. Allein, von anderem abgesehen, es tritt dieser Parallelisierung hindernd das in den Weg, daß der A. von 1 Joh. eine wesentlich religiöse, und zwar innerhalb des Christentums auftretende (v. 19), der von Apok. eine wesentlich politische, und doch wohl außerchristliche Figur ist. Die allerdings von jedem Antichristen, nicht speziell von dem Einen, letzten A. geltende Definition 1 Joh 2, 22: ὁ ἀρνούμενος ὅτι Ἰησοῦς οὐκ ἔστιν ὁ Χριστὸς, οὗτός ἐστιν ὁ ἀντίχριστος (cf. 4, 3) beweist jedenfalls, daß hier auch der Antichrist wesentlich dogmatisch gedacht ist. Um diesem Gesichtspunkt in der Apok. die Parallele zu geben, müssen wir zum zweiten Tier, dem ψευδοπροφήτης übergehen; dieser repräsentiert in der Ap. das (innerchristliche) Moment, das (vgl. oben) die Weissagungen Christi und der Apostel von den ψευδοπροφῆται u. dgl. und das diese Ankündigung 1 Joh 2, letztere aber mit speziell christolog. Fassung der von den Betr. vertretenen Lehre als Hauptsache enthalten. Und da in den eschatolog. Reden Jesu neben ψευδοπροφῆται auch von ψευδόχριστοι die Rede ist, so kann man, ohne Verken-

nung des Unterschieds von pseudo- und antichristlich, diese falsch-prophetischen Gestalten auch als antichristliche in einem weiteren Sinn des Worts bezeichnen. Andererseits da denn doch ein Pseudochrist noch anders, denn als bloßer Prophet gedacht werden muß; da sein Anspruch ἐγώ εἰμι ὁ Χριστός (Mt 24, 5) doch nicht bloß die Verbreitung einer Irrlehre, sondern irgendwie Gründung einer Messiasherrschaft in sich schließt, so können wir sagen: die beiden Linien, in welche das Bild des Antichristentums in der Apok. auseinandergeht (in den 2 Tieren), sind in den eschatol. Reden Jesu wenigstens schon angedeutet, obgleich nicht ausgefüllt. Die namentlich für die erste, den Antichrist als politische Macht fehlende Ausfüllung kann jedoch aus dem hergeholt werden, was sonst diese Reden über die Verfolgung der Christen durch die Welt und ihre Herrscher sagen. Umgekehrt sagt die Apok. nirgends direkt, der Antichrist werde Pseudochrist sein, sich für Christum ausgeben, obgleich das, daß er sich göttlich verehren läßt, hiemit sehr nahe sich berührt. Was aber 1 Joh betrifft, so kann die dort völlig fehlende politische Seite des antichristl. Bilds ergänzt werden durch die den joh. Schriften gemeinsame Anschauung von κόσμος, der nicht bloß ἐν τῷ πονηρῷ κεῖται, sondern ἡμᾶς μισεῖ (1 Joh 3, 13; 5, 19). Aber von eigentlich politischer, sozusagen die Staatsidee in die Frage einführender Fassung der Sache sind Evang. und Briefe doch weit entfernt; das thut (von 2 Th 2 noch abgesehen) direkt nur die Apok., aber wenn ihr Antichrist eine außerchristliche Macht ist, so ist er und die von ihm beherrschte Welt eben durch Abfall (vgl. 2 Th 2) unchristlich geworden, vgl. d. Exeg. zu 13, 14. Und so wird man sagen müssen: so gewiß die drei Darstellungen, die wir bis jetzt ins Auge faßten, die der eschatologischen Reden Jesu, die von 1 Joh 2 und überhaupt Joh., und die der Apok., durchaus je individuell gehalten und daher in vielem von einander verschieden sind, sie lassen sich leicht in Ein Gesamtbild zusammengestalten, das einer Macht, welche — vom Satan aufgestellt und dirigiert — Christo, seinem Reich und seinen Jüngern ebenso geistigen, lehrhaften, als äußern, brutalen, physischen Widerstand bis zum äußersten entgegenstellt, und welche teils in einer historisch nach und neben einander vorhandenen Mehrheit von ψευδοπροφῆται, ψευδόχριστοι, ἀντίχριστοι, teils zuletzt in der Einen Persönlichkeit kulminiert, welche 1 Joh 2 ἀντίχριστος und in der Apok. τὸ θηρίον κ. ἐξ. genannt ist (über den apokal. Singular ὁ ψευδοπροφήτης s. d. Bem. oben). Gerade deswegen aber, weil in jeder dieser Darstellungen doch eine besondere Seite der Sache gemalt ist, sind auch die Namen der betr. Personen, resp. Person, verschieden. Warum gerade nur 1 Joh den Namen „Antichrist" hat, dies zu untersuchen, liegt nicht in unserer Aufgabe. Wir erinnern nur an die zentrale Bedeutung, welche in diesem Brief (vgl. die obigen Stellen) das Bekenntnis, daß Jesus der Christ ist, hat. Der Antichrist ist der gegen Jesum qua Christ auftretende.

Aber haben wir nicht die Schwierigkeit, auf welche die moderne Theologie so gern Nachdruck legt, verschwiegen, nämlich die, welche eben in der wesentlich politischen Färbung des apok. Antichrists liegt? Wie stimmt die hiemit gegebene Anschauung vom Staat, spez. vom römischen Staat, mit den Ermahnungen Christi zum Gehorsam gegen den Kaiser u. s. f.? wie vollends zu der paulinischen Lehre, und zwar einesteils Röm 13 (Tit 3), andernteils 2 Th 2? Weizs. sagt (S. 481): „man kann kaum einen größeren Gegensatz denken, als die Lehre des Paulus von dieser (sc. römischen) Obrigkeit und diese (sc. apokal.) Bilder des Abscheus und des Hasses". Aber auch W. setzt hinzu: „und doch hat die Gemeinde sich dann nicht stören lassen in den Grundsätzen der Unterwerfung und des gesetztreuen Verhaltens". Man sollte hienach doch vermuten, daß der Gegensatz von solch zweien, zusammen das Leben der Gemeinde (wohlgemerkt heute noch) regelnden Darstellungen kein so gar großer ist. Aber auch Theologen, wie Weiß, leiten uns auf Gedanken, die einen fast unausgleichlichen Gegensatz speziell von 2 Th 2 und Offb 13 annehmen, wenn sie in 2 Th 2 für die einzig mögliche Erklärung des κατέχων, resp. κατέχον die von „der römischen Weltmacht und ihrer Rechtsordnung", spez. dem Kaiser halten. Eine Ansicht, die demnächst als die unfehlbare und auch in Glaubenslehren (z. B. Dorner, II, S. 932) ohne allen Beweis als die einzig mögliche auftritt. Wir können hier nicht beweisen, sondern nur sagen, daß wir diese Fassung von dem κατέχων 2 Th 2 für ganz unrichtig halten, daß wir vollends niemals Paulus die einfach unsinnige, phantastische „Ansicht" zuschreiben, wonach er einen satanisierten jüdischen Pseudomessias erwartet hätte, dem nur noch die römische Weltmacht als Damm entgegenstehe (so Weiß, Biblische Theol., 3. Aufl., S. 221). Ehe wir einen Apostel Jesu Christi für einen — Pseudopropheten halten, statuieren wir lieber ein non liquet. Aber von der exegetischen Frage zu 2 Th 2 abgesehen, bleibt nicht jener Satz stehen, daß doch Paulus zu der Obrigkeit, speziell der römischen, eine ganz andere Stellung einnahm, als der Apokalyptiker? Wir fragen: wo hat der Letztere etwa gelehrt, der Obrigkeit nicht zu gehorchen? Und umgekehrt, wo hat Paulus den Staat als einen christlichen dargestellt? Was er-

steres betrifft, so sagt man: allerdings predigt auch die Apok. nicht Revolution, aber sie produziert doch indirekt Verachtung oder gar Haß, indem sie das röm. Reich, resp. den Kaiser Nero, als Tier hinstellt. Aber ist denn „Obrigkeit" und „röm. Reich, resp. Nero" identisch? Bietet denn nicht der Staat und Staatsherrscher zwei Seiten? Bot nicht speziell das römische Reich und sein Herrscher *sehr* diese zwei Seiten? Und gibt nicht die Geschichte des Christentums tausendfache Belege dafür, daß man *zugleich* je nach Umständen im Staat, resp. seinem Herrscher das, was wir gottfeindliche Weltmacht nennen und als Gegnerin des Christentums perhorreszieren, verwirklicht sehen und zugleich die Obrigkeit desselben Staats ehren und ihr gehorchen kann? Man denke an Verhältnisse, wie sie unter so manchen heidnischen, türkischen u. s. w. Herrschern für die Christen, unter so manchen katholischen (einem Alba) den protestantischen Christen u. s. f. vorlagen! Und da rede man noch davon, daß zwei Schriften, die je nach ihrem Zweck, sowie nach den Verhältnissen und Aufgaben ihrer Leser die eine diese, die andere jene Seite hervorheben, innerlich entgegengesetzte Anschauungen vertreten! Und was den andern Punkt, nämlich Pauli Anschauung vom Staat, betrifft, so behaupten wir mit aller Entschiedenheit, daß *das, was man jetzt „christlichen Staat" nennt, ebenso fern ist von Pauli, als von Johannis Anschauung.* Und von Theologen, die dieser Ansicht auch sind, nennen wir nur Luther und Beck. Auch für Paulus sind und bleiben die Christen Fremdlinge auf Erden; ihr Staat, ihr *πολίτευμα*, ist *ἐν οὐρανοῖς*. Den Staat oder vielmehr — da „Staat" kein paulinischer Begriff ist — die Obrigkeit halten sie für eine *διάκονος θεοῦ* zur Aufrechterhaltung der Gesetzesordnung auf Erden; sie danken Gott und den Menschen dafür und thun ihre Pflicht als Staatsbürger, aber sie wissen, daß das Reich Christi etwas von allen Reichen der Welt völlig unterschiedenes und geschiedenes ist, daß es für den jetzigen Äon das *Himmelreich* ist, das kein Erdenreich ist nnd keins werden will (Joh 18, 36; Röm 14, 17); und sie wissen, daß die Reiche der Welt alle in Gefahr sind, dem antichristlichen Geist dienstbar zu werden, und daß endlich dieser auch der Herr über sie werden wird. Von den so immer vorhandenen zwei Seiten derselben Sache kann der eine Christ und Lehrer der christlichen Wahrheit diese, der andere jene vorzüglich hervorheben, und dieser Fall liegt hier vor. Aber von innerem Gegensatz der beiden Seiten und der sie darlegenden Lehren rede man um so weniger, als keine von beiden die andere ganz unberücksichtigt läßt. Gerade 2 Th 2 *scheint uns in allem wesentlichen mit der Apok. zu stimmen.* Von anderem, was bei der Exegese notiert wurde, abgesehen, so ist doch der *ἀντικείμενος*, der sich anbeten läßt u. s. f., wahrlich *auch ein Weltherrscher*; sodann daß auch für 2 Th 2 die Daniel'schen Weissagungen die Basis bilden, ist allgemein anerkannt; daß in 2 Th 2 nicht ausdrücklich von Verfolgung der Christen durch den A. die Rede ist, hat nicht viel Gewicht, weil dies die notwendige Konsequenz der Nichtanbetung desselben ist. Wenn die politische Seite des Bildes nicht ausdrücklich mit Worten hervorgehoben, vollends vom römischen Reich geschwiegen ist, so bedenke man teils, aus welch speziellem Motiv (dem Gegensatz gegen die zu frühen Erwartungen des Endes) P. dort auf die Sache zu reden kommt, teils daß auch die Apok. nur verblümt von dem Staat, spez. Rom redet. Insbesondere aber beachte man, was wir schon zu Anfang andeuteten und was ebenso eine Ähnlichkeit, als einen Unterschied zwischen beiden Abschnitten (letzteres vollends zwischen 2 Th und 1 Joh) in sich schließt: der Antichrist in 2 Th 2 *ist ein völlig einzigartiges Wesen*; davon, daß er mit anderen, ähnlichen Existenzen, sei es als Pseudoprophet, Pseudochrist, sei es als Tier, in eine und dieselbe Kategorie gehört, ist gar keine Andeutung vorhanden. Ähnlich ist in der Apok. die Art, wie mehr und mehr, zuletzt einzig, jener *ὄγδοος* als *das Tier* κ. ἐξ. ohne alle ähnliche Gestalt neben sich — denn der Pseudoprophet ist nur Diener — dasteht. Umgekehrt *kann* man in 2 Th 2, 2 (*πνεύματος*). 3. 10. 11 leise Anspielungen darauf finden, daß vor und neben dem *ἀντικείμενος* auch geistige Mächte, pseudoprophetischer Art, ihm zum Dienst wirken. Kurz, auch hier individuelle Verschiedenheit, aber hier noch mehr als in den erstbesprochenen Aussagen Übereinstimmung. Diese besteht nämlich gerade darin, daß zuletzt eine einzelne große, weltherrschende Persönlichkeit auftreten, aber auch vom Herrn in seiner Parusie vernichtet werden wird, welche *dämonische Weltmacht* in sich konzentriert dem Herrn gegenüberstellt.

III 3. Die Geretteten und die Ankündigung des Gerichts über die antichristliche Welt c. 14 u. 15.

III 3 a. Die 144,000. Die Gerichtsengel c. 14.

War in c. 13 die antichristliche Macht und ihr Walten geschildert, und wird sodann in den sieben Schalen (15, 1. 5 ff.; 16, 1 ff.) das Gericht über diese eröffnet, so stellt das dazwischenliegende Kap. 14.

1. v. 1—5, ähnlich wie c. 7 teils zu 6, 12 ff., teils zu 8, 1 ff. im Verhältnis gestanden war, dar, daß eine Endgemeinde als durch alle Not und Versuchung hindurch bewährt und gerettet dastehen werde. Es sind die schon c. 7 aufgetretenen 144,000, die hauptsächlich aus dem bekehrten Israel bestehende, durch dieses ihren Typus erhaltende Endgemeinde. Nur tritt hier die spezielle Beziehung auf Israel mehr zurück, auch tritt an die Stelle der Versieglung in c. 7, also der Bewahrung die Kennzeichnung des Bewährtseins derselben mit klarem Gegensatz der Angehörigkeit an Gott und das Lamm v. 1 zu den Angehörigen des Tiers 13, 16 ff. Hat v. 1 diese Endgemeinde im allgemeinen gekennzeichnet, wie sie auf Erden dastehen wird als des Herrn Eigentum, so hebt v. 2 u. 3 ihre enge Verbindung mit der oberen Gemeinde der Vollendeten hervor und zeigt, wie sie allein in diese Gemeinschaft, die hier gleichsam als die des himmlischen Musikcorps erscheint, hineinpassen. Warum das, sagt dann v. 4 u. 5, wo die zwei ethischen Grundtugenden, wodurch namentlich die Treuen von den zum Antichrist abgefallenen einst sich klar unterscheiden werden, hervorgehoben werden, Reinheit und Wahrhaftigkeit (auch treue, durchgängige Anhänglichkeit an den Heiland). Der Vers 4 ist von alten Zeiten her, nicht bloß von katholischen und katholisierenden ethischen Anschauungen, sondern auch von evangelisch-mystischen Neigungen aus (z. B. bei der württembergischen Gemeinschaft der Michelianer) auf Virginität = Ehelosigkeit gedeutet worden, aber sicher mit Unrecht. Es würde damit ein un-, ja anti-evangelischer Zug in die Apokalypse eingeführt. Das Neue Testament, welches die Ehe als Bild der Gemeinschaft Christi mit seiner Gemeinde preist — und, wohlgemerkt, das thut auch, ja sonderlich gerade die Apokalypse, die gar nicht bloß von der „Braut", sondern auch von dem „Weib" des Lammes und der Hochzeit beider redet 21, 9; 19, 7 — kann ganz unmöglich von der Ehe als „Befleckung mit Weibern" reden.

2. v. 6—20 enthält die Ankündigung des Gerichts selber, dem die v. 1—5 geschilderten entrinnen, dem aber sonst die ganze Welt verfällt. Der Abschnitt zerfällt in zwei Abteilungen, in deren erster drei, in der zweiten zweimal zwei Engel auftreten.

a) v. 6—13 drei Engel: der erste, mit dem ewigen Evangelium, fordert unter Ankündigung, daß die Stunde des Gerichts gekommen sei, alle Menschen zur Furcht vor Gott, dem Schöpfer auf (v. 6. 7). Als Schöpfer, als zu fürchtender — vgl. 15, 4 — wird Gott bezeichnet, nicht bloß, weil die Endvollendung die Zielerreichung der Schöpfung ist (vgl auch die Bem. zu 4, 11), sondern weil jetzt, nachdem die Gnadenfrist abgelaufen und das Evangelium von der Gottesgnade in Christo seinen Zweck bei der großen Masse nicht erreicht hat, nur noch mit Ankündigung aus diesem ernsten Ton und mit den allgemeinsten, der Menschen Herz und Gewissen ergreifenden Wahrheiten Eindruck zu hoffen ist. Der zweite Engel kündigt das Gericht über die große Babel als schon vollendet an (v. 8). Dieses also — wie es dann c. 17 f. geschildert wird, ist die erste Szene aus der v. 7 als schon gekommenen bezeichneten ὥρα τῆς κρίσεως, die Inauguration des eigentlichen Endes. Dem folgt als zweite Szene das Gericht, das der dritte Engel ankündigt, das über die Anbeter des Tiers (v. 9—12), wie es dann 19, 19 ff. geschildert ist. Beim Blick auf dieses Gericht wird den Treuen unter der Herrschaft des Tiers wieder das Motto der Apokalypse ὧδε ἡ ὑπομονὴ τῶν ἁγίων zugerufen (v. 12), und eine Himmelsstimme weist darauf hin, wie auch die, die jetzt sterben, also das Gericht und die Parusie nicht erleben, doch selig zu preisen seien, eben weil jetzt ohne Verzug das Ende kommt (v. 13).

b) v. 14—20 ist inhaltlich mit v. 6—13 parallel, gibt nicht etwas, was dem dort angekündigten Gericht folgen wird, sondern dasselbe, aber unter neuem Gesichtspunkt, wie er den beiden Bildern, der Ernte (14—16) und der Weinlese (17—20) entspricht, nämlich einmal: die Erde ist reif zur Ernte, das Weltleben ist in der

Ausreifung von Gutem und Bösem, besonders aber Bösem so weit vorangeschritten, daß das Endgericht natura kommen muß. Die hier auftretenden vier Engel — daß auch v. 14 ein Engel, nicht Christus gemeint ist, darüber s. d. Exegese — stehen nicht sozusagen parallel neben einander, sondern je zwei gehören so zusammen, daß der eine die Ernte vollzieht, der andere ihn dazu auffordert. Es ist dies eben dramatisch-visionäre Darstellung. Sodann tritt in unserem Abschnitt, verglichen mit 6—13, die Beziehung auf Babel und die Tieranbeter nicht mehr so direkt hervor, oder es erweitert sich das Gericht über diese zum Gericht über die ganze Erde, obgleich auch hier noch erst die mit jenem Gericht über die antichristliche Welt geschehene Eröffnung des Weltgerichts gemeint ist.

Die Stellung des Kapitels im Tenor der Apokalypse ist deutlich; es enthält Zwischen- und Vorgesichte. Ehe das durch die siebente Posaune angekündigte Gericht selbst vorgeführt wird, wird, nachdem c. 13 gezeigt hat, wen dasselbe zuerst treffen muß, nunmehr die demselben entrinnende Gemeinde zu schauen gegeben und dann werden die Einleitungen zum Gericht getroffen. Zu beidem steht c. 15 parallel. — Daß man für die verschiedenen Szenen von v. 6 an nicht nach — vergangener oder künftiger historischer Einzelnerfüllung fragen darf, versteht sich bei unserer Auffassung von selbst, auch nicht in dem Sinne, daß v. 6 f., wie Ebr. glaubt, die vor dem Ende, genauer vor der Bekehrung Israels erfolgende, besonders kräftige Heidenmission ankündige. Die Szenen unseres Kap. sind rein visionär; das Auftreten und Reden der Engel u. s. w. gehört nur zur apokalyptischen Darstellungsform. Der jeweilige sachliche Inhalt der Einzelngesichte ist von selbst deutlich, und ist im ganzen eben dieser: das Gericht über die Tieranbeter u. s. f., vor dem die Gemeinde bewahrt ist, ist nun unmittelbar nahe; die Welt fürchte sich davor!

[1]Und ich sah, und siehe das Lämmlein stand auf dem Berg Zion[a], und mit ihm 144000[b], die seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihre Stirne geschrieben trugen. [2]Und ich hörte eine Stimme[c] aus dem Himmel, wie das Getön vieler Wasser und das Getön eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Zithernspielern, die auf ihren Zithern spielen, [3]und sie singen[d] ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Lebewesen und den Ältesten.

---

1. [a] ὄρος Σιὼν der wirkl. Berg Zion, selbstverständl. nur in der Vision vorhanden. Damit, daß sich Chr. mit der Endgemeinde gerade auf Zion sich zu schauen gibt, ist bezeugt, daß das von Zion ausgehende Heil u. die wesentlich zionitische d. h. israelitische Endgemeinde (s. nachher z. d. 144,000) zuletzt intakt dastehen wird. Von judaistischen Zukunftserwartungen, wie Rückkehr nach Jerusalem u. s. w. (Aub., Bu. u. a.) ist keine Rede. || [b] ἑκατὸν τεσσ. τεσσ. κτλ.: an Andere als Kap. 7 denken Andr., Ar. u. fast Alle, die v. 4 auf Virginität, Ehelosigkeit beziehen, übrigens auch Ebr., der hier Heidenchristen gemeint findet u. a. Sicher unrichtig. Vielmehr sind dieselben wie Kap. 7 gemeint, also die wesentlich aus dem bekehrten Israel bestehende Endgemeinde, u. zwar auch hier (wie Kap. 7) so, wie sie auf Erden dastehen wird, aber am Ende, als durch alles hindurch bewährt, im Begriff, in das ewige Leben einzugehen. Daß bei ἑκατὸν κτλ. kein bestimmter Artikel steht, hat seinen Grund darin, daß unser Gesicht ein für sich stehendes neues ist, das eine neue Erscheinung zeigt, so wie der Seher sie jetzt schaut. Immerhin kann das Fehlen des Art., sowie noch mehr der bestimmten israelitischen Bestimmungen aus Kap. 7 dafür verwendet werden, daß die Endgemeinde denn doch nicht ausschließlich aus bekehrten Juden besteht (so auch Beng.). || **2.** [c] φωνὴν κτλ. vgl. 15, 2 f. von selig Vollendeten. Joach. Lange: zu der streitenden Kirche v. 1 gesellt sich die triumphierende. Also etwas ähnliches, wie 7, 9 ff. die unzählige Schar (dort aber ausdrückl.: der vollendeten Heidenchristen) der diesseitigen (israel.) Endgemeinde gegenübertrat. || **3.** [d] ᾄδουσι Subj.: nicht die 144,000 (Beng., Hengst.), die ja nicht vor dem Stuhl sind, sondern Vollendete, wie v. 2; diese singen gleichsam den noch auf Erden befindlichen 144,000 das Lied vor, u. nur die letzteren können's lernen, weil nur sie in der Verfassung sind, die ebenfalls in das himmlische Leben hineinbringt. Man beachte auch die schöne Darstellung des Zusammen-

Und niemand konnte das Lied lernen außer den 144000, die erkauft sind[e] von der Erde[f]. 4Diese[g] sind's, die mit Weibern nicht sich befleckt[h] haben, denn sie sind Jungfrauen. Diese sind's, die dem Lämmlein nachfolgen[i], wohin es geht. Diese wurden aus den Menschen erkauft eine Erstlingschaft[k] für Gott und das Lämmlein, 5und in ihrem Munde wurde keine Lüge[l] gefunden, denn[m] sie sind untadelig.

---

hangs der obern u. der untern Gemeinde. Über *ὠδὴν καινήν* vgl. die Bem. zu 5, 9. || [e] *οἱ ἠγορασμ. κτλ.* „sie die erkauften" motiviert, warum nur sie das Lied lernen können. *ἠγορ.* wie 5, 9; 1 Kor 6, 20; 2 P 2, 1 von der Erlösung im allgemeinen christl. Sinn. Daß diese 144,000 auch gegenüber den andern Christen eine besondere Stellung einnehmen, liegt nicht in diesem Ausdruck, sondern in der Sache, sofern sie die aus der antichristl. Trübsal als bewährt hervorgegangene Endgemeinde sind. || [f] *ἀπὸ τ. γῆς*, v. 4 *ἀπὸ τ. ἀνθρ. κτλ.*, *ἀπό* = מִן „weg von", „heraus aus": durch die Erkaufung (die bei ihnen durch Glauben u. Bewährung den entsprechenden Erfolg hatte) herausgenommen aus —; die *ἄνθρωποι* sind nicht die übrigen Gläubigen (Grot., Dü. u. a.), geschweige die Vollendeten (Beng.), sondern die Menschen überhaupt (de W., Hengst.). || 4. [g] *οὗτοι κτλ.*, die 3 Sätze mit *οὗτοι* sind parallel, nach *παρθένοι γ. εἰσι* ist ein Punkt zu setzen, zum zweiten *οὗτοι* wieder *εἰσι* zu ergänzen, vgl. Übers. Die zwei ersten Sätze mit *οὗτοι* geben die ethische Beschaffenheit der 144,000 u. zwar so an, wie sie mit derselben den zwei Hauptsünden der antichristl. Menschheit entgegentreten, der Unkeuschheit u. der Untreue. Der dritte Satz mit *οὗτοι*, zu welchem v. 5 unmittelbar hinzuzunehmen ist, gibt die Stellung dieser Endgemeinde an der Spitze der Menschheit als eine solche an, wie sie göttlicherseits auf der Erkaufung ruht, ihrerseits aber durch Fernhalten von Lüge behauptet wurde. || [h] *οἳ μετὰ γυν. οὐκ ἐμολ.* drei Erklärungen: 1) von der Virginität im äußerlichen, katholisch-asketischen Sinn, Enthaltung von der Ehe. So schon Andr., Ar., Hier., Aug., Prim. u. s. w., auch noch Bisp. Dabei sucht Andr. der so in dem Ausdr. liegenden Herabsetzung der Ehe durch Hinweisung auf die verschiedenen Grade von Herrlichkeit die Spitze abzubrechen; Rib. betont, daß es sich um die virgines extremi temporis handle. Neuere Prot., welche diese Fassung teilen, glauben entweder zugeben zu müssen, daß der Apokalyptiker hier eine „zu weit greifende" Vorstellung von der Heiligkeit der Ehelosigkeit verrät (Dü.), oder suchen sich durch die Bemerkung zu helfen: wie 1 Kor 7 (cf. auch Mt 19, 12) handle es sich um besondere Zeiten u. Aufgaben, hier um die der Endzeit, bes. gegenüber den antichristl. Nöten, wo „völlige Enthaltung von allem, was etwa an die Welt knüpfen könnte", Pflicht werde (Hofm., Kli., Bu. u. a.). Allein von einer solchen Pflicht der Ehelosigkeit steht nirgends im N. T. etwas, u. niemals würde ein ntl. Schriftsteller das eheliche Leben „ein sich beflecken mit Weibern" nennen! Wahrl. auch 1 Kor 7 ist hievon sehr weit entfernt. Mit vollem Recht sagt auch Beyschl. (a. a. O. S. 119 f.): das *παρθένοι εἶναι* muß etwas bedeuten, das von jedem Gotteskind gefordert werden kann. — 2) Entweder nur im geistlichen Sinn deutend oder dies zusammen mit der unter Nr. 3 zu nennenden Fassung annehmend beziehen Vict., Grot., Vitr., Lg. u. a., mit Beiziehung von 2 Kor 11, 2, den Ausdr. auf Reinheit von theokrat. Hurerei, d. h. Götzendienst oder (Aub.) von aller „geistlichen Hurerei"; besser Joach. Lange auf Freihaltung von der antichristl. geistlichen, aber auch mit leiblicher verbundenen Hurerei. Ähnl., nur ohne Beziehung auf die antichristl. Verhältnisse de W. u. a.: Enthaltung von Götzendienst u. der mit diesem verbundenen Unkeuschheit. Ähnl. Ebr. Allein für diese Fassung scheint uns der Ausdr. „nicht mit Weibern sich beflecken" zu konkret; es deutet in ihm nichts auf Götzendienst u. dgl. hin. 3) Am besten Beng., Hengst., Fü. u. a.: Bezeichnung keuschen Lebens überhaupt, in u. außer der Ehe. Der Einwand von Bu., damit wäre ja nichts Besonderes bezeichnet, was die 144,000 auszeichnen würde, beruht auf der unrichtigen Ansicht, dieselben seien als eine besonders hohe Klasse von Christen (u. erst noch ihrer Zeit) gedacht, u. würde auch gegen das gelten, daß von ihnen betont ist, sie seien keine Lügner. Es sind Leute, die sich als echte Christen besonders durch Vermeidung der unter dem Antichristentum herrschenden Sünden ausgewiesen haben. || [i] *οἱ ἀκολουθοῦντες κτλ.* nicht vom Lohn: „sie dürfen, sc. im ewigen Leben, immer bei Ch. sein" (Andr. u. s. w., Dü. u. a.), sondern vom ethischen Verhalten, der Nachfolge Christi Mt 16, 24 (Beng., Hengst. u. a.). || [k] *ἀπαρχὴ* Jak 1, 18 flos terrae. Die wahren Gläubigen stehen gegenüber allen Menschen (vgl. zu v. 3) als

6Und ich sah einen andern Engel[n] in der Mitte des Himmels[o] hinfliegen, der hatte ein ewiges Evangelium[p] zu verkündigen für die auf Erden wohnenden und für jedes Volk und Stamm und Zunge und Nation, 7und sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm Herrlichkeit, denn gekommen ist die Stunde seines Gerichts, und betet an den, welcher den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat! 8Und ein anderer, zweiter Engel folgte und sprach: Gefallen, gefallen ist die große Babel[q], welche mit dem Zornwein ihrer Hurerei[r] alle Völker getränkt hat. 9Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen und sprach mit lauter Stimme: Wer das Tier und sein Bild anbetet[s] und nimmt sein Zeichen auf seine Stirne oder auf seine Hand, 10der[t] wird trinken von dem Zornwein Gottes, der unverfälscht gemischt[u] ist im Becher seines Zorns, und wird gequält werden durch Feuer und Schwefel vor[v] seinen heiligen Engeln und vor dem Lämmlein. 11Und der Rauch[w] ihrer Qual steigt auf in alle Ewigkeiten, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, sie die das Tier und sein Bild anbeten und wer das Zeichen seines Namens nimmt. 12Hie[x] ist Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren[y]! 13Und ich hörte eine Stimme[z] aus dem Himmel sagen: Schreibe[a], selig die Toten, die im Herrn sterben[b] von nun an[c].

Gott geweihte Führerschaft da (vgl. Hengst.). || **5.** [l]ψεῦδος ganz allgemein. Der Gegensatz gegen die Lügen des Pseudopropheten u. seiner Anhänger (Ew., Ebr., Dü.) ist durch die sachliche Stellung der 144,000 von selbst gegeben, liegt aber nicht im Ausdr. || [m]γάρ vgl. Jak 3, 2.

6. [n]ἄγγελον. Die hier u. im folg. von den Ältern vorgetragene kirchengeschichtl. Deutung auf Reformatoren u. dgl., wobei Luther teils als der erste, teils als der dritte dieser Engel erschien (die 2 ersten dann Wiclef, Huß u. s. w.; vgl. Mulingius, Parentatorium Lutheranum 1617), während Beng. bei dem ersten Engel möglicherweise auch an Luther, eher aber an J. Arndt, beim 2. an Spener dachte, den dritten für noch künftig hielt, sind nur noch historisch zu registrieren. Engel ist ein Engel, sonst nichts, gehört aber hier eben der Vision an. || [o]ἐν μεσουρανήματι s. zu 8, 13. || [p]εὐαγγ. αἰών, die Botschaft von der Vollendung des Heilsrats 10, 7 (auch hier εὐαγγ.). Diese ist ein Evang., weil mit dem Gericht zugleich die Erlösung der Gemeinde erfolgt, hier auch weil mit der Ankündigung des nahenden Ends nochmals eine Bußaufforderung ergeht (s. d. folg.), wie sie ja auch die Schalengerichte c. 16 noch enthalten. || **8.** [q]Βαβυλών vgl. zu 9, 14; 11, 18; c. 17. Die doch eigentl. erst in c. 17 eingeführte Babel wird hier schon proleptisch als gefallen angekündigt. ἡ μεγάλη aus Dan 4, 27 ist stehend für B. geworden, vgl. 17, 5 u. a. || [r]οἴνου τ. θυμοῦ τ. πορνείας ἀ. vgl. 18, 3, zusammengezogen (vgl. de W.) aus „Wein, der ein Wein des göttl. Zorns ist", der sie wie eine berauschte, betäubte zu Boden stürzt, vgl. v. 10; Jer 25, 15 ff. 27, u. „Wein, womit sie — u. zwar auch infolge göttl. Gerichtsfügung, Jer 51, 7 — in buhlerischer Kunst mit allen Reizen der Verführung sich die Völker wie im Rausche anhängl. gemacht (de W.: in ihr Verderben hineingezogen) hat". Vgl. Jes 23, 15 ff.; Nah 3, 4. Erste Andeutung des Namens πόρνη s. 17, 1. 2. || **9.** [s]προσκυνεῖ κτλ. nach 13, 4 ff. 8. 12. 16 f. || **10.** [t]καὶ αὐτὸς entw. (v. 17 Dü.) „auch er", näml. wie Babel, oder besser hebraisierend גַּם־הוּא, ו nur zu Einführung des Nachsatzes. || [u]κεκερασμένου neben ἀκράτου, „gemischt" ungenau st. „angerichtet, eingeschenkt". || [v]ἐνώπιον dadurch wird die Pein um so bitterer, vgl. Lk 16, 23 f. || **11.** [w]κάπνος von dem Feuer- u. Schwefel-Ofen, v. 10, vgl. Jes 34, 10. || **12.** [x]ὧδε κτλ. s. z. 13, 10. || [y]τηροῦντες κτλ. vgl. 12, 17. || **13.** [z]φωνῆς vgl. 10, 4. || [a]γράψον scil. das folgende; vgl. 19, 9. Gemeint ist nicht augenblickliches, während der Vision selbst geschehendes Niederschreiben, sondern nachher erfolgendes. Dies gilt freil. allem, was J. schaut u. hört s. 1, 19, aber für diesen bes. wichtigen Punkt wird es auch sonderlich eingeschärft. || [b]ἐν κυρίῳ ἀποθνήσκ. nicht speziell: als Märtyrer (Bez., Vitr. u. a.; Andr.: „solche, die der Welt abgestorben sind u. Christo das Kreuz nachtragen"), sondern allg.: im Glauben sterben. || [c]ἀπάρτι am besten zu ἀποθνήσκ. bezogen; Sinn aber nicht „von den Tagen des Joh. an" (Hof., Kli.), sondern: von der nun beginnenden Zeit des Gerichts über Babel u. s. w. an. Die von jetzt an sterbenden unterscheiden sich von den früher gestorbenen Gläubigen dadurch, daß sie nicht so lang wie diese auf den Tag der Vollendung warten müssen (vgl. 6, 10), sondern ohne größeren

Ja, spricht der Geist[d], sie sollen[e] ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke[f] folgen ihnen.

14 Und ich sah, und siehe eine weiße Wolke, und auf der Wolke Einer sitzend
ähnlich eines Menschen Sohn[g], und hatte auf dem Haupte einen goldenen Kranz
und in seiner Hand eine scharfe Sichel[h]. 15 Und ein anderer Engel ging aus dem
Tempel[i] heraus und rief mit lauter Stimme dem, der auf der Wolke saß, zu:
Schwinge die Sichel und ernte[k], denn die Stunde zum ernten ist gekommen, denn
die Ernte der Erde ist reif geworden. 16 Und der auf der Wolke sitzende schwang
seine Sichel über die Erde, und geerntet wurde die Erde[l]. 17 Und ein anderer
Engel ging aus dem Tempel im Himmel heraus, der hatte ebenfalls eine scharfe
Sichel. 18 Und ein anderer Engel kam von dem Altar[m] hervor, der hatte Voll-
macht über das Feuer[n], und rief mit lauter Stimme dem zu, der die scharfe Sichel
hatte, und sprach: Schwing deine scharfe Sichel und lese die Trauben vom Wein-
stock der Erde, denn seine Beeren sind reif geworden. 19 Und der Engel schwang
seine Sichel über die Erde und las den Weinstock der Erde ab und warf ihn in
die große Kelter[o] des Zornes Gottes. 20 Und die Kelter[p] wurde außerhalb der

---

Verzug zur Herrlichkeit gelangen. || [d] ναὶ λέγει κτλ. nicht mehr Worte des vorhin redenden, sondern bestätigendes Wort des durch Joh. redenden Geistes, vgl. 2,7 u. ä. St. || [e] ἵνα entweder wie 22,14 zu dem, wieder zu ergänzenden μακάριοι bezüglich „ja selig damit, daß —“ (vgl. Dü.), oder von λέγει als Befehlswort abhängig (wie ut von dico = befehlen), vgl. Übers. || [f] ἔργα ἀκολ. κτλ. die Werke, nach denen Gott richtet 2 Kor 5,10; Röm 2,6; Mt 25,31 ff. u. s. w., gehen gleichsam, die Vergeltung, den Lohn fordernd, mit hinüber in die Ewigkeit u. finden da auch den entsprechenden Lohn. || **14.** [g] ὅμοιον υἱῷ ἀνθρ.: dies kann nicht Christus sein (1,13), wie Andr., Ar. u. s. w., Hgst., Dü., Kli., Bu., Fü. u. a. meinen. Zwar spricht hiegegen nicht notwendig das, daß ihm im folg. ein Engel einen Befehl bringt; denn da dies ein Gottesbefehl ist (freilich nicht ausdrücklich ihm als solcher überbracht), so wäre das bei dem ntl. Subordinationismus nicht gegen die Würde Christi. Wohl aber macht v. 17, wo ein ἄλλος ἄγγ. ebenfalls mit einer Sichel kommt, die Fassung von einem Engel abs. nötig (Grot., Joach. Lg., Beng., Storr, de W., Hofm. u. a.). Warum, nicht auch ein Engel soll einen goldenen Kranz auf dem Haupt haben können u. s. w., ist nicht einzusehen. Das Sitzen auf der Wolke aber, das etwas anders ist als „auf oder mit den Wolken kommen“ (gg. Dü. 1,7) gehört nur zum visionären Bild, zeigt etwa auch die Schnelligkeit der Bewegung u. dgl. an. || [h] δρέπανον Mt 3,12; 13,39 f. In der letzten Stelle Engel als Schnitter. || **15.** [i] ναοῦ s. z. 11,19 u. d. Exk. zu c. 6. || [k] θέρισον κτλ. die beiden im folg. beschriebenen Ernten, genauer die Ernte v. 15 f. u. die Weinlese v. 17 ff. — vgl. Jo 4,13 ff. — wollen Beng., Ebr., Aub., Kli. u. a. so unterscheiden, daß die erstere auf die Einsammlung der Gläubigen auf Erden u. ihre Heimholung 1 Th 4,17, die nach Kli. gemäß Joh 14,3 (vgl. Mt 3,12) der Herr selbst besorgt (nach der oben abgewiesenen Deutung des ἀγγ. v. 15, vgl. aber Mt 24,31), die zweite dagegen auf das Weltgericht, spez. Endgericht über die Gottlosen gehen soll. Allein so richtig hiebei die Deutung der Weinlese ist, so weist doch im ersten Bild nichts auf jene spezielle Beziehung hin. Vielmehr scheinen uns (vgl. Dü., de W. u. a.) beide Bilder auf das Endgericht zu gehen, aber das zweite speziell die Beziehung auf die Bestrafung der Gottlosen zu betonen. Ja vom Endgericht ist hier im strengen Sinn noch nicht einmal oder nur insofern die Rede, als der erste Akt des Ends, das Gericht über die antichristl. Welt, wie es c. 19 in anderer u. doch entsprechender Weise (als Schlacht) geschildert ist, ja wie schon der Sturz Babels 17,16 ff.; 18,2 u. s. w. ein Vorspiel ist, das Endgericht einleitet. || **16.** [l] ἐθερίσθη ἡ γῆ d. h. das Getreide der Erde. || **18.** [m] θυσιαστηρίου s. z. 6,9; 8,3. Zu dem Herausgehen aus dem Altar vgl. 9,13. Der Engel bringt die Erhörung jener Gebete der Heiligen 6,9 ff. || [n] ἔχων ἐξουσ. ἐ. τ. πυρός d. h. er hat die Vollmacht, wie der 8,5 genannte (s. z. d. St.; ob derselbe Engel wie dort?) durch den (visionären) Akt des Herabwerfens von Altarfeuer auf die Erde das Gottesgericht zu eröffnen. Von einem „Feuer-Engel“, wie 16,5 „Wasserengel“, 7,1 (s. z. d. St.) „Windengeln“ ist keine Rede (gegen de W.). || **19.** [o] ληνὸν τ. θυμοῦ κτλ. vgl. Jes 63; Jo 4,13. || **20.** [p] ἐπατήθη κτλ. das Bild der Weinlese u. das der Schlacht des Herrn gegen seine Feinde, deren Blut (wie Traubenblut) in

Stadt[q] getreten und Blut floß aus der Kelter bis an die Zügel der Pferde[r], tausendsechshundert Stadien weit[s].

III 3 b. Der Sieger Lobgesang im Himmel. Die Schalenengel c. 15.

Den Inhalt des Kap. betreffend, so gibt v. 1 eine kurze Vorausangabe dessen, was dann v. 5 ff. näher dargestellt ist. Von v. 2 an sind zwei Abschnitte deutlich: 1. v. 2—4. Am gläsernen Meer singen die, die über die antichristliche Macht gesiegt, das Erlösungslied, zu welchem aber wesentlich der Preis der Gerichte des Herrn gehört. — 2. v. 5—8. Die 7 Engel erscheinen, welche die Zornschalen auszugießen haben (5. 6), und wie diese ihnen gereicht sind, wird das Heiligtum Gottes unbetretbar (7. 8).

Schon zu c. 14 haben wir bemerkt, daß c. 15 diesem parallel ist, und ganz klar entspricht 15, 2—4 dem Abschn. 14, 1—5, sodann 15, 1. 5—8 dem Abschn. 14, 6 ff. Allein die 15, 2 ff. geschauten Überwinder sind keineswegs dieselben, wie die 144,000 in c. 14 oder c. 7, jene sind ja im Himmel, vor dem gläsernen Meer, während die 144,000 auf Erden sind. Unsere Überwinder entsprechen also der 7, 9 ff. der (israelitischen) Endgemeinde gegenübertretenden großen Schar, vgl. die ἀδελφοὶ 6, 11, auch die Himmlischen 14, 2. Doch ist, gegenüber von c. 7, hier nun mit ausdrücklichen Worten gesagt, daß es sich um diejenigen handelt, welche den Kampf gegen das Tier, den Antichrist, siegreich durchgekämpft haben; auch ist der heidenchristliche Charakter derselben im Unterschied vom judenchristlichen der 144,000 nicht speziell hervorgehoben. Jedenfalls ist klar: 14, 1 ff. und 15, 2 ff. zusammen besagen (ähnl. wie 7, 1 ff. u. 7, 9 ff.): vor dem Gericht bewahrt sind auf Erden die (wesentl.) judenchristl. Endgemeinde und die aus der antichristlichen Trübsal durch seligen Tod in den Himmel geretteten Überwinder. — Was aber den Charakter und Inhalt des Erlösungslieds v. 3 u. 4 betrifft, so ist besonders zu beachten einesteils die in „Lied Mosis und des Lammes" liegende Hervorhebung davon, daß die alt- und die neutestamentliche Erlösung es ist, wofür hier Gott gepriesen wird; am Ende der Gotteswege wird alles überschaut und in ein Bild gefaßt, was Gott an seinem Volk zu allen Zeiten gethan, und ein Gottesvolk rühmt den einen Herrn. Und es wird dann erst auch ganz klar werden, wie parallel die Thaten (und Worte) Gottes als des Erlösers im alten und im neuen Bund waren. Andernteils sind es vor allem die Werke und Wege der göttlichen Gerechtigkeit, welche die Vollendeten preisen; und der Eindruck der Furcht vor dem allein Heiligen, die Pflicht der Anbetung vor ihm und die Gewißheit, daß auch in der That alle Welt Anbetung leisten werde, ist es, welcher in diesem Lied besonders hervortritt. Wieder (vgl. 4, 8 ff.; 7, 12) ein Beweis, wie je höher die Lebensgemeinschaft zwischen Gott und Kreatur ist, um so tiefer die letztere ihres Abstands vom Schöpfer, dem Heiligen, sich bewußt wird und das demütig bekennt.

Vollends im zweiten Abschnitt, v. 5—8, wo es sich ja um die Zorns- und Gerichtsschalen handelt, tritt die Erhabenheit und Unnahbarkeit der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit hervor. Wo diese in ihrem Gerichtseifer sich zu offenbaren

ungeheurer Menge fließt, ist in einander, ganz wie Jo 4, 9 ff. Zum Bild der Schlacht vgl. Dt 32, 41 ff.; Sach 14, 12 ff., auch Off 19, 13. 19 ff.; 20, 8 ff. || [q] πόλεως. Wie Joel u. Sach. l. c. erfolgt die Entscheidungsschlacht in der Nähe von Jerusalem. An dieses ist auch hier zu denken (Beng., de W., Dü., Hgst., Bu.); selbstverständl. aber existiert die πόλις nur in der Vision, vgl. zu 11, 8. || [r] χαλινῶν τ. ἵππων sc. der gegen den Herrn streitenden Feinde; so hoch ist das Blutmeer. || [s] σταδίων κτλ. so lang ist es. Die Zahl ist wohl nur poetische konkrete Malerei. An die Ausdehnung (Länge) von Palästina mit Beng., Ew., Bu. u. a. zu denken scheint uns ebenso gesucht, wie an die symbolische Bedeutung von 4 . 4 . 100 (4 die Welt- oder Erdezahl, 100 die Vollendung des Gerichts über die Erde u. dgl., vgl. Hgst., Dü. u. a.).

im Begriff ist, da wird der Tempel Gottes, in welchem doch sonst der Gnadenthron (Hebr 4, 16) steht, unnahbar. Keine Bitte u. Fürbitte kann das Gericht mehr aufhalten.

1Und ich sah ein ander Zeichen[a] im Himmel, ein großes und wunderbares: sieben Engel[b], welche die sieben letzten Plagen hatten, denn[c] in ihnen ist der Zorn Gottes vollendet[d]. 2Und ich sah wie ein gläsernes Meer[e] mit Feuer vermischt, und die, die siegen[f] über das Tier und sein Bild und die Zahl seines Namens[g], sah ich stehen an dem gläsernen Meer und sie hatten Gottes Zithern[h]. 3Und sie singen das Lied Mosis des Knechts Gottes und das Lied des Lämmleins[i] und sagten[k]: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr Gott Allmächtiger; gerecht und wahrhaftig sind deine Werke, du König der Völker[l]. 4Wer[m] sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig. Ja alle Völker werden kommen und vor dir anbeten, denn deine Rechtssprüche[n] sind geoffenbart worden. 5Und nach diesem sah ich, und der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel[o] wurde geöffnet, 6und hervorgingen die sieben Engel, welche

---

1. [a] *ὤφθη ἄλλο σημ. ἐν τ. οὐρ. κτλ.* vgl. 12, 1 u. d. Bem. dazu. Der Schau der streitenden Mächte in c. 12 u. 13 tritt die Schau der Engel gegenüber, welche das Gericht über sie d. h. die die Gemeinde verfolgende Macht bringen. || [b] *ἀγγέλους κτλ.* nur vorläufige Bezeichnung dessen, was dann v. 5 ff. näher berichtet ist. *ἔχοντας πληγὰς* sie haben nach v. 5 ff.; 16, 1 ff. die Schalen, durch deren Ausleerung die Plagen entstehen. Konziser Ausdruck. || [c] *ἐσχάτας ὅτι*, das *ὅτι* rechtfertigt, warum diese Plagen die letzten heißen. || [d] *ἐτελέσθη ὁ θυμ. κτλ.* Dan 11, 36. Nicht überhaupt, sondern eben für die hier in Betracht kommenden Gerichtsobjekte (die antichristl. Welt, besonders Babel) ist mit diesen Plagen der Zorn Gottes in seinem Vollmaß ausgewirkt oder zur Erscheinung gekommen. || **2.** [e] *θάλασσαν ὑαλ. κτλ.* dasselbe wie 4, 6, s. z. d. St. Unsre Auffassung dieser himmlischen Realitäten wird durch unsre Stelle ganz besonders bestätigt, sofern hier das gläserne Meer anders als 4, 6, näml. *μεμιγμένην πυρὶ* sich darstellt. So präsentiert sich die obere Anbetungssphäre, weil sie nicht bloß die Gnade, sondern auch die strafende Gerechtigkeit, den Zorn Gottes wiederstrahlt. || [f] *νικῶντας κτλ.*, abs. „die Überwinder", zeitloses Präsens; *ἐκ* „von dem Tier her" d. h. in siegreichem Kampf mit demselben. || [g] *εἰκον., ἀριθμοῦ* s. z. 13, 14 ff. || [h] *κιθάρας* vgl. 14, 2. || **3.** [i] *ᾠδὴν Μωυσέως κ. τ. ἀρνίου* nicht zwei Lieder (Andr., Ar. von den atl. u. den ntl. Gläubigen), sondern ein u. dasselbe Lied, welche Fassung durch die Wiederholung *κ. τ. ᾠδὴν* vor *τοῦ ἀρνίου* nicht verboten wird („das Lied M., das auch das Lied des Lamms ist"). Aber nicht „das von M. u. Christus verfaßte u. gelehrte Lied" (Ew., Dü.), sondern entweder: „das zum Inhalt hat M. u. Chr. d. h. die durch diese vollbrachten Gottesthaten" (Kli., Fü., Bu., auch Ar. schon ähnl.) oder: das von Mose (Ex 15, nicht Dt 32) gesungene, die Erlösung aus Ägypten, also die atl. Erlösung preisende Lied, so wie es durch das Lamm, die ntl. Erlösung gestaltet wurde, Mosis canticum applicatum Christo et Christi rebus (Grot., ähnl. de W., Hgst.). Da bei der letzt. Fassung der Gen. „des Lamms" dem Gen. „Mosis" nicht ganz korrelat ist, so ziehen wir die Fassung von Kli. vor; nur findet Kli. mit Unrecht einen Ggsatz zu dem „neuen Lied" 14, 3 in diesem Preis der alten Gottesthaten. Es ist ja das Lied der vollendeten Erlösung, wie sie durch Gericht über die Gottesfeinde, dort Ägypten, hier das Tier inauguriert ist. || [k] *λέγοντες* die folg. psalmartigen Sätze, die an mehrere atl. Stellen, z. B. außer Ex 15 u. Dt 32 an Ps 111, 2; 139, 14; 145, 17; Jer 10, 7 u. s. f. anklingen, sind nicht das ganze Lied selbst, sondern sozusagen Proben daraus, charakterisierende Muster ihres Gesangs. || [l] *βασιλ. τ. ἐθνῶν* Jer 10, 7. Durch das Gericht über die Weltmacht beweist er seine Herrenhoheit über die Völker. || **4.** [m] *τίς κτλ.* Wir zerlegen den Vers in zwei Hälften, je zu zwei Gliedern: 1. a) *τίς . . . ὄνομά σου;* b) *ὅτι μόνος ὅσιος.* 2. a) *ὅτι πάντα . . . . ἐνώπιόν σου*, b) *ὅτι τὰ δικ. σου ἐφανερώθησαν.* Je a u. a, b u. b entspricht sich; Glied b gibt je den Grund von Glied a an; der ganze zweite Teil seinerseits aber begründet den ganzen ersten Teil; vgl. die Überss., wo das *ὅτι* an der Spitze von 2 a mit „ja" gegeben ist, um im deutschen sofort die Anordnung hervortreten zu lassen. || [n] *δικαιώματα* die Gerichtsurteile über die feindl. Welt sind nun offenbar, weil die Thatsache, das Gericht ihnen entspricht. || **5.** [o] *ἠνοίγη ὁ ναὸς κτλ.* s. z. 11, 19. Der Tempel ist hier als der bezeichnet, dem die Hütte

die sieben Plagen hatten[p], aus dem Tempel, angethan mit reiner prächtiger Leinwand[q] und um die Brust gegürtet mit goldenen Gürteln. 7Und eines von den vier Lebewesen[r] gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen, gefüllt mit dem Zorn Gottes[s], der in alle Ewigkeiten lebt. 8Und der Tempel füllte sich mit Rauch von der Herrlichkeit Gottes und seiner Kraft[t], und niemand konnte in den Tempel eingehen[u], bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wären.

III 4. Das Gericht über Babel c. 16, 1 – 19, 4.

III 4 a. Die sieben Schalen c. 16.

Nachdem in c. 12 und 13 gezeigt war, warum über die Weltmacht Gericht kommen muß, sodann c. 14 u. 15 das Gericht, vor dem nur die 144,000 bewahrt sind, angekündigt hatte, und zwar speziell dessen ersten Akt, das Gericht über Babel (14, 8), wird nunmehr dieses selbst im einzelnen vorgeführt. Unser Kap. 16 führt sieben Plagen vor, welche die Anhänger des Antichrists, besonders den Sitz desselben, treffen und endlich die letzte Entscheidung und damit das Endgericht herbeiführen, alles mit dem Resultat, daß die Menschen nicht Buße thun, sondern lästern. Wie schon in c. 14 (v. 8), ist es auch hier hauptsächlich die große Babel, die — immer noch wie ein den Lesern aufgegebenes Rätsel — als erstes Objekt des göttlichen Gerichts erscheint. Nun c. 17 erklärt dieses Rätsel, zeigt, was Babel ist, wie es mit dem Tier zusammenhängt und durch das Tier selbst zu Grunde geht; c. 18 u. 19, 1—4 endlich enthält himmlische und irdische Äußerungen teils des gerechten Frohlockens, teils des Beklagens über Babels Fall. Der ganze Abschnitt c. 16, 1—19, 4 handelt also noch nicht vom Endgericht, außer sofern in dem Gericht über Babel dieses inauguriert wird, und handelt noch nicht einmal vom Gericht über den Antichrist selbst und sein Weltreich, wieder außer sofern das Gericht über Babel sozusagen die erste Szene aus dem Gericht über die antichristliche Macht ist.

---

des Zeugnisses d. h. das Allerheiligste angehört (nicht Gen. epex., so daß Hütte = Tempel, de W., Hgst.), weil es sich um die Bewährung des (im Allerheiligsten befindl.) Gesetzes, besonders sofern es die Vergeltung fordert, handelt. || 6. [p] ἔχοντες τὰς κτλ. s. z. v. 1. || [q] λίνον, die LA λίθον hat AC u. die difficultas für sich, aber ℵ (λίνους) BP Vulg., Syr. u. s. w. u. den einzig verständl. Sinn gegen sich. Die weiße Leinwand u. der goldene Gürtel (vgl. Christus 1, 13, s. z. d. St.) charakterisiert priesterl. u. königl. Würde. Sie standen, ehe sie herauskamen, anbetend vor dem Herrn, u. nun handeln sie in königl. Machtvollkommenheit. || 7. [r] ζώων s. z. c. 4. Daß gerade eines der Lebewesen den Engeln die Zornschalen gibt, soll nach Hgst., Dü. u. a. andeuten, daß das nun kommende Gericht die ganze Schöpfung angeht, besser nach Kli., daß dasselbe eben vom Thron Gottes selber ausgeht. || [s] γεμούσας τ. θυμοῦ κτλ., die Schalen sind nach den Einen (de W., Kli., Bu.) als Gefäße für Flüssiges zu denken, wobei man an den Zornwein (de W.) oder an die Flut des Zorns (Kli.) erinnert, nach den Andern (Hgst., Ew., Fü.) als Gefäße für feurige Materien. Letzteres paßt besser zu der immerhin ähnl. Stelle 8, 5, sowie zum folg. v. 8. || 8. [t] καπνοῦ ἐκ τ. δόξ. κτλ. die Herrlichkeit Gottes kommt wesentlich als heilig-gerecht vergeltende, im Zorn sich äußernde in Betracht, u. dieser ist, wie so oft im A. T., als Feuer dargestellt, dessen (nicht bloß, aber auch von den Schalen nach v. 7 aufsteigender) Rauch das Heiligtum füllt. Also ist nicht (Kli.) Ex 40, 34 ff.; 1 K 8, 10 f. hier in erster Linie parallel, wo Jahve durch die alles füllende Wolke Besitz vom Heiligtum nimmt, sondern Jes 6, 4; Ez 10, 4. Aber nicht handelt es sich um ein tegmen majestatis divinae (Beng., Dü. u. a.), sondern, cf. Ex 19, 18 — hiezu kann man dann auch Ex. u. 1 K l. c. vergleichen — darum, daß auf diese Weise das Heiligtum als unbetretbar somit Gott selbst als unnahbar erscheinen soll. || [u] οὐδεὶς ἠδύν. εἰσελθ. κτλ. Dieser visionäre Zug bedeutet, daß nun, wo es sich um Gerichtsoffenbarung Gottes handelt, der Gnadenzutritt, näml. für die, welche jener unterliegen, resp. für zu Gunsten ihrer etwa Fürbittende u. dgl. aufgehoben, das Gericht also unabwendbar ist.

Eben Babel gibt die eigentliche Absicht unseres Abschnitts. Es ist ja klar, daß die Darstellung des Gesamtgerichts über die widergöttliche Macht den umgekehrten Gang verfolgt, als die Schilderung ihres Auftretens gegangen war. In c. 11 ff. folgte sich: Drache, Tier, Babel. Nun aber folgt sich: Babel (16—18), Tier (19), Drache (20).

Daß wir aber unsern Abschnitt durchaus endgeschichtlich fassen, geht aus allem Gesagten hervor, sein Inhalt gehört an den Schluß der zweiten Hälfte der sieben Jahre (s. z. 11, 2). Inwiefern wir damit ein relatives Recht der zeitgeschichtlichen Auffassung verbinden, geht aus dem öfters (s. schon Einl. § 3) Entwickelten hervor und wird bei unserer Erklärung von c. 17 vollends deutlich werden. Das cäsarische, neronische Rom ist Prototyp von Babel. Und auch die kirchengeschichtliche Deutung hat das, freilich nur das Recht, daß immer neu, wie für alle antichristlichen Gestalten, so insbesondere für Babel, sozusagen Versuche ihrer realgeschichtlichen Darstellung und Verwirklichung auftreten und auch das über Babel geweissagte Gottesgericht an dem Schicksal derselben da und dort sich sein Vorspiel und Vorbild gibt. Aber davon, daß unser neutest. Seher nur diese historischen Typen des künftigen oder etwa den einen derselben, der für uns Protestanten im päpstlichen Rom vorliegt, geschaut und dargestellt habe, vollends von der Einzelnausdeutung der Züge unseres apokalyptischen Bildes auf das Eine oder Andere in diesen historischen Gestalten, davon kann als Exegese dieser Kap. gar keine Rede sein. Als Anwendung ist in dieser Beziehung vieles möglich, ja notwendig — denn das Wort der Weissagung hat eine gewisse Elastizität und will mutatis mutandis auf alle analoge Fälle der Geschichte des Volks Gottes angewandt sein. Aber von derjenigen Exegese, die z. B. mit Bengel bei den Ostkönigen an die Türken denkt, mit Luther bei den Fröschen an „die Sophisten, wie Faber, Eck, Emser, die viel gäcken gegen das Evangelium und schaffen doch nichts und bleiben Frösche", sind wir nun doch so weit entfernt, wie wir leider noch nicht weg sind von der zeitgeschichtl. Deutung der Ostkönige auf die mit dem wiederkehrenden, resp. vom Tod erstandenen Nero gegen Rom ziehen sollenden Partherkönige u. s. w.

Was nun näher c. 16 betrifft, so ist sein Inhalt folgender: 1. die drei ersten Schalen v. 1—7, die sich von den vier letzten durch das bei diesen, außer der sechsten, wiederkehrende „sie lästerten" klar unterscheiden (anders bei den Posaunen c. 8 u. 9). Dieselben treffen die Gesundheit der Menschen (v. 2) und das Wasser (v. 3. 4), also eine wesentliche Lebensbedingung der Menschen. Die nur bei der ersten (v. 2) hervorgehobene Beschränkung auf diejenigen Menschen, welche dem Tier huldigen (vgl. 9, 4), gilt wohl allen Schalen, was durch die ausdrückliche Hinweisung auf die göttlich genaue talio „Blut um Blut" (v. 6) und durch die Beziehung der fünften bis siebenten Schale auf das Tier und Babel bewiesen sein möchte. — 2. Die vier letzten Plagen, v. 8—21 treffen, die vierte unmittelbar die Menschen selbst, denen durch Gluthitze das Leben unerträglich gemacht wird (8. 9), die fünfte den Sitz und das Reich des Tiers, das Finsternis bedeckt (10. 11), die sechste bereitet das Gericht über den Antichrist, zunächst Babel (inwiefern speziell über dieses, wird 17, 16 klar), vor durch den von dämonischen Geistern, aber kraft göttlicher Gerichtsfügung hervorgerufenen Zug nach Harmagedon (12—16), die siebente bringt Babels Gericht, und zwar als Vorspiel des Weltgerichts (17—21). Immer mit dem traurigen Refrain: sie thaten nicht Buße, sondern lästerten Gott. Also auch hier noch (vgl. die Vorbem. zu c. 9) wäre die Möglichkeit der μετάνοια nicht völlig ausgeschlossen gewesen, ihr Nichterfolg zeigt die unbedingte Notwendigkeit des Gerichts, die Welt ist dazu überreif.

Besonders zu bemerken ist noch, daß die Schalengerichte, die zum Teil an die ägyptischen Plagen erinnern — ist ja doch die μεγάλη πόλις πνευματικῶς Αἴγυπτος 11, 8 —, mit den Siegeln- und Posaunengerichten manche Ähnlichkeit haben, vgl. besonders v. 3 mit 8, 8; v. 4 mit 8, 10 v. 8 mit 8, 12; v. 12 mit 9, 14; v. 17 ff.

mit 6, 12 ff. Aber nicht bloß erscheinen alle Gerichte aufs höchste gesteigert, die bei den Siegeln und Posaunen stattfindende Beschränkung auf ein Viertel, resp. ein Drittel, fällt ganz weg, sondern die Schalengerichte treffen, wie schon bemerkt, nur die Anhänger des Antichrists, die ja freilich, die 144,000 ausgenommen, dann die Menschheit, die κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς, repräsentieren. Und endlich: die Schalengerichte folgen unmittelbar auf einander und greifen (s. u. z. v. 2) ineinander. Nicht oder wenigstens nicht hauptsächlich soll durch die schnelle Aufeinanderfolge das eilige Kommen des Endgerichts dargestellt werden (Düst.), sondern diese Gerichte haben (in ihrer letzten völligen Ausprägung — von vorbildlichen abgesehen) in der That eben die eine letzte antichristliche Generation sich gegenüber, das Tier κ. ἐξ. und seine Anhänger. Auch in Beziehung auf die Objekte des Gerichts gilt nun kein Verzug mehr.

In betreff der immer wiederkehrenden Fragen über das Verständnis der einzelnen visionären Züge, speziell ihrer Übertragung ins Gegenbild, seien zur Bestätigung und Illustration unserer, schon öfters, besonders bei c. 6 u. 13, dargelegten Anschauung an etlichen Beispielen unseres Kapitels folgende Worte von Kliefoth (II S. 180) angeführt, welche, ohne unsere scharfe Unterscheidung des für die Vision eigentlich gemeinten und des Gegenbilds, doch im wesentlichen ähnlich wie wir die Sache darstellen: „Gewiß will der Text (v. 10. 12 ff.) so verstanden sein, daß der Antichrist in Babel hause, daß die Könige des Ostens über den Euphrat ziehen, daß der Zug gegen das h. Land gehe, daß die Niederlage bei Megiddo erfolge. Aber daß diese Bezeichnungen nicht geographisch genommen sein wollen, ergibt sich daraus, daß die Weissagung diesen Schlachttag bald nach Megiddo, bald ins Thal Josaphat verlegt. Der Text will mit dem allem nicht geographische, sondern sachliche Bestimmungen geben. Nicht daß der Antichrist bei Megiddo geschlagen werden soll, sondern daß er geschlagen werden soll, wie die Kananiter bei Megiddo, ist die Meinung; nicht daß der Zug gegen Jerusalem, sondern daß er gegen Gottes Volk und Reich gehen soll. Nicht daß der Antichrist zu Babel am Euphrat wohnen würde, sondern seine Metropole wird Babel genannt, weil sie das Babel seiner Zeit sein wird. Und der Euphrat kommt nur in Betracht als der Ausgangspunkt so vieler weltmächtlichen Völkerbewegungen (wir sagen einfacher: der Euphrat gehört eben zum visionären Bild Babels). Irgendwo wird der Antichrist sein Babel und seinen Euphrat haben, und wird gegen Gottes Volk, wo er's auch finde, thun, wie einst Sanherib und Nebukadnezar gegen Jerusalem und Kanaan, aber dabei sein Megiddo finden, wo es auch liege. So daß wir allerdings auch fragen dürfen, ob wir bei diesem Weltkampf an eigentlichen Krieg oder nicht vielmehr an einen in anderer Weise geführten Kampf auf Tod und Leben zu denken haben." — Was den letzteren Punkt betrifft, so sagen wir von unsern Prinzipien aus: Nach den klaren bildlosen Aussprüchen der h. Schrift wird in der That einst ein äußeres, mit brutaler Gewalt herrschendes Weltreich eines wirklichen Weltherrschers sein, der sich anbeten läßt und mit äußerer Macht die Gemeinden verfolgt, ja (mit Ausnahme der 144 000) ausrottet. Gegen solche Weltmacht wird auch vom Herrn mit äußerer Vernichtung vorgegangen werden. Das Nähere überlassen wir der Zukunft, sind aber des Glaubens, daß das prophetische Wort weit mehr noch, als wir bis jetzt, wo so Vieles uns noch dunkel, ja auch widersprechend vorkommt, denken können, sich genau erfüllen wird. Aber wie in allem äußeren Einzelnen, können wir nicht sagen; doch achten wir auch auf's Einzelnste, weil es Gottes Wort ist.

1 Und ich hörte eine laute Stimme[a] aus dem Tempel sagen zu den sieben Engeln: Geht hin und gießet die sieben Schalen des Zorns Gottes aus auf die Erde. 2 Und der erste ging und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward ein böses schlimmes Geschwür[b] an den Menschen, die das Zeichen des Tiers haben und an denen, die sein Bild anbeten. 3 Und der zweite goß seine Schale

aus auf das Meer. Und es ward Blut[c] wie von einem Toten, und jedes lebendige Wesen ging zu Grund, das im Meer war. 4Und der dritte goß seine Schale aus auf die Flüsse[d] und die Wasserquellen; und es ward Blut. 5Und ich hörte den Engel der Gewässer[e] sagen[f]: gerecht bist du, der seiende und der war[g], der heilige, daß du solches Gericht geübt hast. 6Denn das Blut der Heiligen und Propheten[h] vergossen sie, und Blut gabst du ihnen zu trinken, sie sind's wert. 7Und ich hörte den Altar sagen[i]: ja, Herr Gott Allmächtiger, wahrhaft und gerecht sind deine Gerichte. 8Und der vierte goß seine Schale aus auf die Sonne; und es wurde ihr gegeben, die Menschen mit Feuerglut zu versengen. 9Und versengt wurden die Menschen durch große Glut, und sie lästerten[k] den Namen Gottes, welcher die Macht über diese Plagen hat, und änderten nicht den Sinn, daß sie ihm die Ehre gegeben hätten. 10Und der fünfte Engel goß seine Schale aus auf den Thron des Tiers[l], und sein Reich wurde verfinstert[m], und sie zerbissen sich die Zungen vor Qual[n], 11und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Qualen und ihrer Geschwüre und änderten nicht den Sinn, abzulassen von ihren Werken[o].

12Und der sechste goß seine Schale aus auf den großen Fluß Euphrat[p]. Und sein Wasser vertrocknete[q], damit der Weg der Könige von Sonnenaufgang bereitet

---

1. [a] *φωνῆς* wohl die des Herrn, vgl. 10,4; 14,13; nach andern (Fü., Bu.) die eines der *ζῶα*, vgl. 15,7. || **2.** [b] *ἕλκος κακὸν κτλ.* vgl. Ex 9,9 ff. Nach v. 11 sind die Geschwüre auch noch unter der fünften Schale vorhanden, also lösen sich die Schalengerichte nicht einfach zeitl. ab, sondern greifen ineinander; die früheren dauern unter den spätern fort. || **3.** [c] *ἐγέν. αἷμα κτλ.* vgl. Ex 7,17 ff. Subjekt das Meer (Hgst., Dü., Kli. u. a.); dieses wird damit ungenießbar, ja schädl. Dagegen de W.: „u. es entstand Blut (von den im Meer lebenden) als von toten (weil diese starben u. ihr Blut vergossen)". || **4.** [d] *ποταμοὺς κτλ.* vgl. Ex 7,19 ff. || **5.** [e] *ἀγγέλου τ. ὑδάτων* s. z. 14,18 d. h. der jetzt eben nach v. 4 Auftrag u. Macht, solches an den Gewässern zu vollziehen, hatte (Ebr., Kli. u. a.). Nicht: der Engel, der überhaupt u. immer die Wasser zu seinem Territorium hat (de W., Dü., selbst Fü.). || [f] *λέγοντος κτλ.* Gerade hier tritt dieser Preis des gerechten Gerichts Gottes auf, weil das Trinkenmüssen von Blut besonders klar die Talio für Blutvergießung hervortreten läßt, s. v. 6. || [g] *ὁ ὢν κτλ.* es fehlt *ὁ ἐρχόμενος*, wie 11,17, wozu s. d. Bem. || **6.** [h] *ἁγίων κ. προφητῶν* s. z. 11,18; solche Proph. waren z. B. die zwei Zeugen c. 11. || **7.** [i] *τοῦ θυσιαστ. λέγ.*, diese LA ist sicher durch ℵACP; *ἐκ* vor *τοῦ θυσ.* nur in B. Aber nicht kühne Personifikation des Altars als Vertreters der um Gerechtigkeit flehenden christl. Beter (de W. u. a.), sondern ungenaue, legere Ausdrucksweise für den Gedanken: vom Altar her kommt diese Stimme. Sinn nach 6,9 ff.; 8,3 klar: diese Gerichte sind die Erhörung der Gebete der Heiligen. || **9.** [k] *ἐβλασφήμησαν κτλ.* ebens. v. 11. 21, weit stärker als 9,20, wo nur *οὐδὲ μετενόησαν*. Das Lästern ist eigentl. spezifisch für den Antichrist u. seine Anhänger 13,1.5 f.; 17,3 ff. || **10.** [l] *θρόνον τ. θηρ.* ein Thron des Tiers (13,1 ff.) war seither nicht genannt. Es ist aber ganz wörtl. zu verstehen; selbstverständl. ist aber der Thron eben visionär vorhanden. || [m] *καὶ ἐγένετο κτλ.* ist die Folge von der Schalenausgießung auf den Thron; wohl von diesem so getroffenen aus lagert sich Finsternis über das Reich. *βασιλεία* = Herrschergebiet, Staat. Nicht = Herrschaft, Regiment, Autorität u. s. w.; daher *ἔσκοτ.* nicht = der Glanz seiner Herrschaft nahm plötzl. ab, es fand eine Herabminderung seines Einflusses statt (Hgst. u. a.), sondern, vgl. Ex 10,21 ff., das Land wurde äußerl. mit Finsternis (nicht gerade: Sonnenfinsternis; was wohl genauer ausgedrückt wäre) überzogen (Dü., Kli., Fü., Bu. u. a.). || [n] *πόνου* diese Finsternis u. auch nach v. 11 (vgl. zu v. 2) die noch fortdauernden vorigen Plagen, bereiten den Angehörigen des antichr. Reichs Not, äußere u. innere, so daß sie sich aus Schmerz u. auch ohnmächtiger Wut die Zungen verbeißen. || [o] *μετενόησαν ἐκ* s. z. 9,20. || **12.** [p] *ποταμὸν Εὐφρ.* vgl. zu 9,14. Am Euphrat liegt Babel, um die Sammlung der antichristl. Macht handelt es sich. Aber während die *βασιλεῖς* (s. d. folg.) dabei den unter dem Antichrist zu führenden Kampf gegen den Herrn u. seine Gemeinde im Auge haben, will Gott auf diese Weise sie allzumal vernichten, vgl. Jo 4,2 ff. || [q] *ἐξηράνθη κτλ.* was der Herr nach Jes 11,15 f. seinem Volk zu lieb, daß dieses ungehindert heimkehren kann, thun wird, das thut er

würde[r]. 13Und ich sah[s] aus dem Maul[t] des Drachen und aus dem Maul des Tiers und aus dem Mund des falschen Propheten drei unreine Geister[u], wie Frösche[v], hervorkommen. 14Es sind nämlich Geister[w] von Dämonen, die Zeichen thun, die gehen aus zu[x] den Königen der ganzen Erde[y], um sie zur Schlacht des großen Tags des allmächtigen Gottes zu versammeln. 15Siehe ich komme[a] wie ein Dieb. Selig, wer wacht und seine Kleider bewahrt[b], daß er nicht bloß wandeln müsse und man seine Schande sähe. 16Und sie versammelten sie[c] an den Ort, der auf hebräisch Harmagedon[d] heißt. 17Und der siebte goß seine Schale aus in die Luft. Und

---

hier den Feinden zu lieb, aber in Gerichtsabsicht. || [r] *ὁδὸς τ. βασιλέων τ. ἀνατ.* diese Könige sind mit den v. 14 genannten Königen der ganzen Welt nicht gerade identisch, wohl aber gehören sie zu diesen, sind wohl als die vornehmsten derselben, die dem Antichrist am nächsten stehenden unter seinen Vasallen gedacht. Sodann zeigt die sachl. Ähnlichkeit zwischen 16,12 ff. u. 17,12 ff., daß auch die in letzterer Stelle genannten zehn Könige, obgleich nicht ausdrückl. mit unsern Ostkönigen identifiziert, wie ja bei diesen die Zahl fehlt, doch im wesentlichen dieselbe Stellung einnehmen oder Rolle spielen wie diese. Es sind die obersten Vasallen des Antichrists u. zwar nach 17,13 sind sie das durch eigenen Entschluß geworden, s. dort das Weitere. Man bedenke nur, daß es sich um visionäre Darstellungen handelt, in welchen, bei wesentl. Gleichheit, ein Wechsel von einzelnen Zügen nicht als Widerspruch oder als Beweis, daß von etwas ganz anderem die Rede ist, resp. verschiedene Berichte vorliegen, angesehen werden darf. Inwiefern dann aber 17,12 ff. doch ein neuer Gesichtspunkt für die *βασιλεῖς* auftritt, darüber s. zu c. 17. || **13.** [s] *Καὶ εἶδον κτλ.* gehört aufs engste mit v. 12 zusammen (Beng., de W., Dü., Kli., Bu. u. a.), nicht ist mit v. 12, wie Hofm., Fü. u. a. meinen, schon der Untergang Babels fertig angedeutet, wozu die Worte v. 12 gar nicht passen, u. nicht wird v. 13 etwas ganz anders als v. 12 eingeführt, näml. ein späterer Zug des Antichrists gegen die h. Stadt u. dgl. Vielmehr ist der Sinn: eben damit der Zug der Könige, dem Gott auf die v. 12 beschriebene Weise Bahn gemacht, vor sich gehe, läßt die satanische Macht die Geister ausgehen. || [t] *ἐκ τ. στόματος κτλ.* Über den Drachen u. die 2 Tiere s. c. 13. Anzunehmen, daß dieselben hier als in Babel residierend erscheinen (Kli.), ist nach dem Verh. zu v. 12 nahegelegt, aber nicht sicher zu erweisen. Vgl. auch zu 11,8. Das Ausgehn der Geister aus dem Mund ist visionäre Darstellung des durch das Wort geübten unmittelbaren Einflusses auf die *βασιλεῖς*, der von satanischen Kräften herstammt. || [u] *πνευμ. ἀκάθαρτα* vgl. Mt 10,1.12.43 u. sonst. Also eine Art Besessenheit kommt so zu stand. || [v] *ὡς βάτραχοι* in dieser Gestalt schaut sie Joh. Mit Ex 8,2 hat unsre Stelle nichts zu thun. Die Frösche, im Schlamm lebend, unrein, klein, unmächtig, aber sich blähend u. Lärm machend, sind ein treffendes Bild der sich aufblähenden antichristl. Macht u. Weisheit. || **14.** [w] *εἰσὶ πνευμ.* Subj. die v. 13 genannten unreinen, froschgleichen Geister. || [x] *ἐκπορεύεται ἐπὶ κτλ.*: *ἐκ* scil. von den v. 13 genannten Trägern solchen Geistes aus, *ἐπὶ* auf u. in sie, so daß sie von diesen Geistern dirigiert sind. || [y] *βασιλεῖς τ. οἰκ. κτλ.* s. z. v. 12. Hier nun verallgemeinert, was dort speziell von den Ostkönigen gesagt war. Die ganze Welt (Kli.: „die Gesamtheit der Kulturvölker der Erde". Dies wegen 20,8) ist dann, resp. macht sich selbst (17,13) dem Antichrist unterthänig. || [z] *συναγαγεῖν κτλ.* vgl. zu v. 12. *πόλεμος τ. ἡμ. κτλ.*, vgl. schon 14,19, dann 17,14 u. 19,19 ff. Der יום יהוה als Schlachttag. Die Könige hoffen den Herrn zu besiegen, sie sind es aber selbst, „die in diese Plage blindlings hineinlaufen" (Beng.). || **15.** [a] *ἔρχομαι κτλ.* Im Namen Gottes macht der Prophet eine ermunternde Zwischenbemerkung, um die Gemeinde vor Angst, betreffend diese feindl. Manipulationen der antichristl. Macht, zu bewahren, aber auch um zu zeigen, wer allein vor der Gefahr behütet ist. || [b] *τηρῶν τὰ ἱμάτια κτλ.* vgl. 3,4.17 ff. Die *ἀσχημοσύνη* wird nur dadurch gedeckt, daß man in der Gerechtigkeit Christi bleibt. || **16.** [c] *συνήγαγε.* Da v. 15 nur Zwischenbemerkung u. unser Vers ganz deutl. auf *συναγαγεῖν* v. 14 zurückweist, so ist nicht (cf. Ez 38,2) Gott (Hgst., Ebr., Lg.) oder Christus (Kli.), sondern *πνεύματα* v. 14 Subjekt (de W., Dü.). || [d] *Ἁρμαγεδών* sicher mit Spir. asp., nicht Spir. len. zu lesen; im letzteren Fall = Stadt Megido, im ersteren „Berg M.", st. des atl. „Thal" oder „Wasser M." Ob diese Änderung gewählt, um die Hoheit, Festigkeit, Unantastbarkeit der Gemeinde anzudeuten (Hgst., Dü. u. a.) ist uns mehr als zweifelhaft. Eher soll die Änderung

eine laute Stimme[e] ging aus aus dem Tempel von dem Thron, die sprach: Es ist geschehen[f]. 18Und es geschahen[g] Blitze und Stimmen und Donner, und geschah ein großes Erdbeben, wie noch keins geschah seit ein Mensch auf Erden war, so groß war dieses Erdbeben. 19Und die große Stadt[h] wurde zu drei Teilen[i], und die Städte der Völker fielen[k]. Und Babylon der großen ward gedacht[l] vor Gott, daß man ihr gebe den Becher[m] des Zornweins seines Grimms. 20Und jede Insel floh[n], und Berge wurden nicht gefunden. 21Und großer Hagel, Pfund schwer, fiel vom Himmel auf die Menschen. Und die Menschen lästerten[o] Gott ob der Plage des Hagels, denn die Plage desselben ist für sie sehr schwer.

III 4 b. Die Hure und das Tier. Der ersteren Untergang c. 17.

Der Inhalt des Kapitels ist nach v. 1 das Gericht über die Hure Babel, vgl. 16, 19, dieses selbst wird aber erst v. 16 vorgeführt, alles andere ist eine dieses Gericht motivierende und geschichtlich einleitende Schilderung der Hure selbst und ihres Verhältnisses zum Tier. Des Genaueren sind drei Teile zu unterscheiden:

1) V. 1—6: Einer der Schalenengel fordert den Seher auf ihm zu folgen, um das Gericht über die Hure zu sehen (1. 2). In der Wüste schaut er das Weib

---

darauf aufmerksam machen, daß nicht äußerl. das atl. M. gemeint ist. Sicher aber soll der Name besagen: die betreffende Örtlichkeit ist für diese Feinde das, was im A. T. Megiddo für Feinde des Volkes Gottes war. Hienach kann nur Ri 5, 19 ff. (die Niederlage Sisseras) gemeint sein (so auch Beng., Ebr., Dü., Kli., Bu. u a.), nicht 2 K 23, 29 ff.; 2 Ch 35, 2 vgl. Sach 12, 11 (Hgst., Hof.), in welch letzterem Fall ja Israel unter Josia eine Niederlage erlitt. Die Alten (Andr. u. s. w.) fassen Ἁρμαγ. als appell. = διακοπή u. dgl. Lg. übersetzt „Berg des Urteils" u. versteht darunter nach Sach 14, 4 den Ölberg. || **17.** [e] φωνή vgl. zu v. 1. || [f] γέγονε neutral, wie 21, 6 (𝔄 γέγονε vorausgeſ.) „es ist fertig", actum est (Eichh., Lg.). Die meisten (Beng., de W., Dü., Kli. u. s. w.) ergänzen als Subj.: das was v. 1 ff. befohlen wurde. || **18.** [g] καὶ ἐγένοντο κτλ. Mit v. 18 beginnen Hofm., Fü. u. a. einen neuen Abschn., der (16, 18—19, 10) die Ausführung der sechsten Schale enthalten soll. Unnatürlich. Unser Vers schließt unmittelbar an v. 17 an, speziell an τὸν ἀέρα, die Folge der Ausgießung der Schale in die Luft sind die Donner u. s. w. Vgl. auch 11, 19. Die Blitze, das Erdbeben u. s. w. sind ja nur die visionären Begleiter des visionären Sturzes von Babel v. 19. || **19.** [h] ἡ πόλις ἡ μεγάλη nach Andr., Ar., Beng., Hof., Fü. u. a. nicht identisch mit Βαβυλών, sondern nach den Meisten = Jerusalem nach 11, 8 (vgl. Sach 14, 4?), während Babel meist (richtig) = Rom, resp. = der antichristl. Welthauptstadt genommen wird. Aber schon aus dem zu 11, 8 bemerkten folgt, daß wir die große Stadt u. Babel nicht für zweierlei halten können, wenn auch dort in der Vision das Bild der großen Stadt Jerusalems Züge an sich trägt. An unsrer Stelle, wo man gar nicht recht weiß, was mit zwei Städten anfangen, müssen die gr. St. u. Babylon identisch sein (Hgst., Dü., Kli. u. d. M.); der zweite Satz καὶ Βαβ. wäre im deutschen am besten zu geben „ja Bab. der Großen ward gedacht". Das Gericht über Babel, das im ersten Satz visionär mit dem Bild des Zerfallens in 3 Teile gemalt ist, wird im zweiten Glied auf seinen Grund, das gerecht rächende Gedenken Gottes zurückgeführt. Über Babel selbst aber s. zu 17, 5; über das Epith. orn. μεγάλη s. schon zu 11, 8. || [i] εἰς τρία μέρη. Nicht ein „nicht weiter verderbl. Erdbeben, wodurch ein Erdspalt entsteht" u. ähnl. (Fü.), vgl. 11, 13, sondern (vgl. die parall. Glieder) visionäre Darstellung des Untergangs; am anschaulichsten Kli.: „sie fällt nach rechts u. links u. quer durch auseinander" (gäbe aber das nicht 4 Teile?), ist also zerstört. Phantasien z. B. bei Lg.: „das Gericht über Großbabel besteht zunächst darin, daß es in ein kleines, spezifisches, scheinheiliges Babel, in das dämonische Tierreich u. in ein brutales Satans- u. Pöbelreich zerfällt (vgl. Hes 38, 21 f.)". || [k] ἔπεσαν vgl. 17, 10 gingen unter. || [l] ἐμνήσθη. Zum Ausdruck vgl. Apg 10, 4. 31 (Dü.). || [m] ποτήριον κτλ. vgl. 14, 10. 8. Dieses Gericht wird c. 17 f. des Näheren dargestellt. || **20.** [n] πᾶσα νῆσος κτλ., das Gericht über Babel erweitert sich zum Weltgericht. Zum Bild vgl. 6, 14: der durch das Gericht über Babel inaugurierte Weltuntergang stellt sich visionär als Versinken von Inseln ins Meer u. s. w. infolge des Erdbebens dar. || **21.** [o] ἐβλασφήμησαν vgl. zu v. 9.

sitzend auf dem Tier, wie eine Königin prächtig, aber auch trunken vom Blut der Heiligen, auf der Stirne den Namen Babel (3–6).

2) V. 7—14 der Engel, um dem Joh. das Verhältnis von Hure und Tier deutlich zu machen (7), redet zuerst vom Tier und der Entwicklung, die es teils in seiner Endphase vom Gewesensein durch Nichtsein zum Dasein durchmachen wird (8), die es anderenteils durch die Aufeinanderfolge der Häupter durchmacht, deren achtes eben jene Endphase sein wird (9–11), sodann von den zehn Hörnern und dem Staatenbund der dadurch bedeuteten zehn letzten Könige (Reiche) mit dem Tier, dem Antichrist an der Spitze (12. 13), endlich von dem letzten Kampf dieses Weltreichs gegen das Lamm und dessen Sieg (14).

3) V. 15—18. Nun erst kommt der Engel zur Deutung der Hure, sagt, sie sei Herrin über viele Völker (15), werde von jenem antichristlichen Staatenbund zuletzt zerstört (16. 17); und endlich folgt das direkt das Rätsel lösende Wort: die Hure ist die Welthauptstadt (18).

Über die Stellung und Bedeutung des c. 17 im Zusammenhang ist zu c. 16 das Nötige bemerkt, über das Tier zu c. 13. Wir geben hier zur vorläufigen Orientierung nur noch unsre Ansicht über die Hure in kurzer Zusammenstellung und verweisen für das Verhältnis dieser Ansicht zu andern auf den Exkurs am Schluß des Kapitels. Die Hure ist eine wirkliche Stadt und zwar Rom. Dieses Rom wird aber als Stadt von dem römischen Reich unterschieden; letzteres ist das sechste Haupt des Tiers, auf welchem jenes Weib sitzt. Nachdem das sechste Haupt, das imp. rom., gefallen und ein siebtes, kurz dauerndes Reich an seine Stelle getreten ist, dauert doch die Stadt selbst, Rom, noch fort und steht zuletzt beim Auftreten des Antichrists, bis dieser mit seinen Verbündeten sie zerstört, als Welthauptstadt da (v. 18). Ebensosehr wie eine Stadt, ist sie ein Prinzip, vertritt jedenfalls ein solches und zwar das der Gottes- und Christusfeindschaft, für dieses und durch dieses arbeitet sie, gewinnt sie buhlerisch die Nationen, sie zugleich an sich wie an den Antichrist kettend. Der Apokalyptiker selbst hat ohne Zweifel über die Art und Weise, wie dieses Weib, das Rom ist, nachdem doch Rom = römisches Reich untergegangen, das Stadt und Prinzip zugleich ist, das die Völker und Könige beherrscht und doch von den Königen zerstört wird, zu denken ist, vollends wie die Geschichte diesen seinen Aussagen sozusagen Rechnung tragen wird, nichts näheres gewußt, keinen näheren Aufschluß empfangen. Er weiß nur: Rom bleibt die Beherrscherin und Verführerin der Welt, Christenverfolgerin u. s. w., bis der Antichrist, genauer der letzte Staatenbund unter ihm es stürzt. Auch wir, die wir exegetisch sicher diese eine Hauptsache aus unsrem Kap. konstatieren können, werden über die Erfüllung dieser Weissagung, über das vollentsprechende geschichtliche Gegenbild dieses Weibs noch nicht urteilen können, ehe dasselbe d. h. die antichristliche Welthauptstadt da ist. Immerhin haben wir wenigstens teilweise die Erfüllung dieser Weissagung hinter uns, sofern das sechste Haupt, das imp. rom., längst gefallen ist. Und von da aus, sowie von der seither verlaufenen Geschichte aus, die — wohlgemerkt — den v. 16 angekündigten Untergang Roms bis heute noch nicht gebracht hat, können wir wenigstens zweierlei mit Sicherheit sagen, wobei wir jedoch in der schon mehrmals (s. bes. Vorbem. z. c. 16) bemerkten Weise gestehen, daß hier die Grenze von Exegese und Anwendung eine fließende ist. Nämlich einmal: Rom ist, wie schon sein Name Babel beweist, ein Typus. Jede Welthauptstadt, welche dieselbe Macht, dieselbe Art und Weise des Einflusses, denselben Geist und Charakter hat und bethätigt, wie die alte Roma, ist mit diesem Namen gemeint, ist ein neues Rom. Vollends die einstige antichristliche Welthauptstadt wird dies im vollendetsten Maß sein. Ob sie auch äußerlich lokal Roma sein wird? Man kann das nicht für unmöglich erklären, wenn man zweitens bedenkt, wie wunderbar doch schon seither in der Geschichte sich das wirkliche, äußere Rom

als die eigentliche Zentralstadt der Welt, wenigstens der christlichen, resp. antichristlichen Welt ausgewiesen hat. Die Roma aeterna — schon dieser Name streng genommen eine Gotteslästerung! — in der Gestalt, welche sie nach dem Untergang des römischen Reiches als geistlich-weltliche Beherrscherin der Welt erhalten hat, ist zwar nicht, wie unsre Väter meinten, die Hure, nicht einmal die eine geschichtlich vorbildliche Darstellung derselben, aber unter diesen, unter all den Nachbildern des alten Roms und Vorbildern des künftigen neuen Roms müssen wir sie, soweit wir es bis jetzt beurteilen können, die vornehmste nennen. Gerade je mehr man den Eindruck hat, die Schilderung des ganzen Thuns der πόρνη stimme doch nicht ganz mit dem Bild derselben als bloßer Stadt, vollends dieser losgelöst von ihrem imperium, um so mehr muß man eben eine Stadt als Gegenbild haben, die wirklich zugleich Prinzip ist, fast mehr Prinzip als Stadt, ein Prinzip, das sie ganz und voll zu vertreten im stand ist, auch wenn ihr äußeres Reich dahin ist. Und wo soll die Weltgeschichte etwas aufgewiesen haben, was diesem Doppelbild einer Stadt so genau entsprochen hat, wie Rom von da an, wo es aufhörte, Welthauptstadt im alten Stil zu sein und Welthauptstadt im neuen Stil wurde? Mit alledem aber bleiben wir dabei, daß dies nur eine vorbildliche Vorausdarstellung dessen war und ist, was die Welthauptstadt des Endes, deren Namen wir nicht wissen, sein wird. Es liegt uns die Vermutung sehr nahe, daß auch diese künftige antichristliche Welthauptstadt nur eine Neugestaltung des wirklichen Roms sein wird, dann würde jene zu c. 13 besprochene und für das Tier abgewiesene lutherische Fassung vom „päpstlichen Kaisertum und kaiserlichen Papsttum" selbst als eine Art Weissagung von dem endlichen Verhältnis der beiden Mächte sich ausweisen, und aller falschen Irenik gegenüber muß jedenfalls echter Evangelismus und Protestantismus äußerst kritisch zu jeder Beeinflussung staatlicher Mächte durch Rom sich stellen. Aber nicht bloß ist und bleibt ein solcher Gedanke bloße Vermutung, sondern andererseits muß echter Evangelismus auch dem falschen, un- und halbgläubigen Protestantismus gegenüber, verglichen mit welchem das jetzige Rom noch manches echt Christliche vertritt, als gegenüber einer Ausgestaltung dessen, was die Apok. zwar nicht Babel, aber den falschen Propheten nennt, ebensosehr auf der Hut sein.

[1]Und es kam[a] Einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten[b], redete mit mir und sprach: hieher[c], ich will dir das Gericht[d] der großen Hure[e]

1. [a]ἦλθε von seinem, nach 15, 6 ff. im Himmel zu denkenden Standort aus naht er sich dem Joh., dieser schaut ihn sich so nahe kommen, daß er mit ihm reden kann (vgl. 7, 13). || [b]εἷς ἐκ. τῶν κτλ.: welcher, ist mit nichts angedeutet. ἐχόντων zeitloses, den Beruf bezeichnendes Präsens. || [c]δεῦρο sc. dahin, wohin ich dich (im Geist) führen werde, s. v. 3. Vgl. auch zu v. 15. || [d]κρίμα wird erst v. 16 ff. vorgeführt, doch wohl schon v. 3 durch ἔρημον angedeutet. || [e]πόρνης τ. μεγάλ. Dieser Name hier zum erstenmal, doch durch 14, 8 sachlich vorbereitet. Nach v. 5 = Babel; hier tritt somit voll u. klar die Gestalt auf, die bisher Schritt für Schritt immer deutlicher heraustrat; vgl. 9, 14; 11, 8; 14, 8. 20; 16, 12. 19, wobei übrigens d. Bem. z. d. St. zu beachten. Nach v. 9 sitzt sie auf sieben Bergen, nach v. 16 wird sie von den zehn Königen zerstört, nach v. 18 ist sie die große Welthauptstadt. Hiernach kann diese große Hure Babel nur eine wirkliche Stadt und zwar Rom sein, aber Rom qua Stadt wohl zu unterscheiden von dem imperium romanum, dem sechsten Tierhaupt; mit des letzteren Untergang nicht auch untergegangen, sondern fortlebend, zuletzt die Hauptstadt des antichristl. Weltreichs, aber vom Antichrist selbst endgiltig zerstört. Alles dies in der Vision u. in deren Deutung, wie sie der Engel, selbst zum Teil in Bildern gibt. Im Gegenbild kann nur Folgendes mit absoluter Notwendigkeit statuiert werden: was zur Zeit des Joh. die Stadt Rom war, das wird in den verschiedenen Phasen der Gestaltung des Weltreichs eine Welthauptstadt, wird besonders zuletzt ein neues Rom, d. h. die Hauptstadt des antichristl. Weltreichs sein, die ebenso das vollendete Gegenbild von Rom sein wird, wie der Antichrist das von Nero, eine Stadt, die auch ganz so, wie Rom u. andere

zeigen, welche auf vielen Gewässern sitzt[f], 2mit welcher die Könige der Erde gehurt[g] haben, und die Bewohner der Erde wurden trunken von dem Wein ihrer Hurerei. 3Und er führte mich[h] im Geist fort in die Wüste[i]. Da sah ich ein Weib sitzen auf einem scharlachroten Tier[k], das voll[l] war von Namen der Lästerung und hatte sieben Köpfe und zehn Hörner. 4Und das Weib war umgethan mit Purpur[m] und Scharlach und vergoldet mit Gold und Edelstein und Perlen, und hatte in der Hand einen goldenen Becher, voll von Greueln[n] und Unreinigkeiten ihrer Hurerei. 5Und auf ihre Stirne[o] war ein Name geschrieben, ein Geheimnis[p]: Babylon die große, die

---

Hauptstädte zu ihrem Reich sich verhielten, das betreffende Prinzip in sich verkörpert, also — vgl. „Hure" — Sitz, ja auch Inspirator der Gottes- u. Christusfeindschaft. Alles Weitere (vgl. Vorbem. u. Exk.), namentlich die historische Beziehung des nach dem Sturz des imp. rom. fortbestehenden u. christenfeindlichen Roms auf das päpstl. Rom u. s. w., ist nicht mehr bloße Exegese, sondern jetzt mehr, jetzt weniger berechtigte, ja notwendige Anwendung. Die antichristl. Hauptstadt hat ihre geschichtlichen Vorbilder. || [f] *καθημένης ἐ. ὑδάτων πολλῶν* vgl. Jer 15, 13; Ez 26, 17; was an diesen Stellen von Babel u. Tyrus eigentl., gilt hier geistig (bei Rom bis zu einem gew. Grad auch eigentlich), s. d. Deutung v. 15. Die Weltherrschaft ist so gemalt. || **2.** [g] *ἐπόρ. νευσαν κτλ.* s. zu 14, 8. *βασ. τ. γῆς* ganz allgemein u. in seiner Art gegenüber dem damaligen Rom u. gegenüber dem einstigen antichristlichen Gegenbild, wie dessen historischen Vorbildern giltig. Gut Kli.: „einem hurerischen Verhältnis ähnlich wird der Verkehr zwischen Völkern dann, wenn der Prozeß des gegenseitigen Gebens u. Nehmens unsittlich wird, in seinen Objekten, Mitteln u. Zwecken nicht mehr ethischen Impulsen, sondern den Eingebungen der Selbstsucht, Habsucht, Genußsucht, Herrschsucht folgt." Aber wohlgemerkt die Ausdr. „Hure" u. „huren" gehen nicht bloß auf dieses Verhältnis zwischen der Welthauptstadt u. den Völkern als solches, sondern auf den innern Charakter, den eben das Hurenwesen der Hauptstadt, die Gott- u. Christuswidrigkeit, auch Unsittlichkeit u. dgl. ihm gibt. Dies das Richtige an der unten zu besprechenden Ansicht von Aub. || **3.** [h] *ἀπήνεγεν κτλ.*, ebenso 21, 10. Visionäre Versetzung, wie oft bei Ezech., z. B. Ez 8, 3; 11, 1. Aber auch apokal. Stellen, wie Offb 4, 1 (*ἀνάβα ὧδε*) sind ähnlich. Ganz anders dagegen, näml. sicher als wirkliche, äußere, wunderbar gewirkte lokale Versetzung zu verstehen sind Stellen wie Apg 8, 39, wohl auch Ez 2, 24 mit 3, 1 u. dgl. || [i] *ἔρημον.* Daß mit dieser Situation Babels bereits auch darauf hingewiesen sein soll, daß es nach v. 16; 18, 2. 19 *ἠρημωμένη* wird (Andr., Hengst., de W., Dü. u. a.), ist wohl richtig. Aber in der Vision sieht Joh. wirklich Babel in einer Wüste, u. dazu hat gewiß auch das beigetragen, daß die syrisch-arabische Wüste das wirkliche Babel von den vorderasiatischen Ländern scheidet. Wer Babel sehen will, muß durch die Wüste dorthin kommen; vgl. auch den mystischen Namen für Babel, Jes 21, 1. Ganz anders Beng. von seiner Deutung aufs Papsttum aus: „eine Wüste ist jeder Ort, wo Gott nicht ist u. sein Evang., so Italien". || [k] *θηρίον κόκκινον*, nach v. 2 ff. zweifellos dasselbe wie 13, 1 ff. (geg. Züll., Ebr. — nach Andr. ist das Tier hier der Satan selbst). Das Fehlen des Artikels ist wie 14, 1 (zu *ἑκατὸν κτλ.*) zu erklären. *κόκκινος* nicht = *πυρρός* 12, 3, also nicht mit Bezug auf Blutvergießen (Andr., Hengst. u. a.; Dü. dies zusammen mit dem folg.), sondern Bezeichnung der königl. Pracht (Kli. u. a.). Beng. mit Beziehung auf v. 4: das Tier trägt die Livree des Weibes. || [l] *γέμοντα κτλ.* etwas anders als 13, 1 der Unterschied ist aber nicht zu betonen. || **4.** [m] *πορφυροῦν κτλ.* als Königin; vgl. Ez 28, 13; auch Jes 47, 1. 2. || [n] *γέμων βδελυγμ. κτλ.* In dem Kelch ist Wein; weil aber dieser zur buhlerischen antichristl. Verzauberung dient, ist er abscheulich. Zu der sehr legeren Grammatik unseres Verses (*γέμων* auf *ποτήριον*, sodann *γέμ.* neben einander mit Gen. u. Acc. konstruiert) vgl. Einl. § 7. || **5.** [o] *ἐπὶ τὸ μέτωπον*, vgl. 7, 3 ff.; 13, 16; 14, 1. || [p] *μυστήριον* nicht zum folg., so daß der Name selber hieße: „ein Geheimnis, Babel" (Luther, Vitr. u. a.), sondern zum vorigen, also Appos. zu *ὄνομα.*; hienach die Meisten = ein geheimnisvoller Name. Dies wird nun gewöhnlich bloß davon verstanden, daß der Name als ein sinnbildlicher bezeichnet werden soll (vgl. *πνευματικῶς* 11, 8 (Kli). Das ist uns zu wenig, vgl. v. 7; im N. T., auch Offb 10, 7 heißt sonst *μυστήριον* nur teils der Erlösungsrat, teils das Verhältnis des Herrn zur Gemeinde. Nun in Babel ist das Gegenteil verwirklicht, hier konzentrieren sich die

Mutter[q] der Huren und der Greuel der Erde. 6Und ich sah das Weib trunken[r] von dem Blut der Heiligen[s] und von dem Blut der Zeugen[s] Jesu, und ich verwunderte[t] mich gar sehr, da ich es sah. 7Und der Engel sprach zu mir: Warum hast du dich verwundert[u]? Ich will dir das Geheimnis des Weibes und des Tiers, das sie trägt und das die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat, sagen. 8Das Tier, das du gesehen[v], war und ist nicht[w] und wird heraufsteigen[x] aus dem Abgrund und ins Verderben[y] hinfahren. Und es werden sich verwundern die auf Erden wohnenden, deren Namen nicht ins Lebensbuch geschrieben[z] ist seit Grund-

---

Kräfte der unsichtbaren bösen Welt. Also „ein Name, ein Geheimnis" heißt „ein Name, der deswegen ein Geheimnis ist, weil die Sache, die er bezeichnet, jenes *μυστήριον τῆς ἀνομίας* 2 Th 2, 7 angeht. || [q] *μήτηρ κτλ.* weil durch ihr Beispiel u. überhaupt ihren, als der Welthauptstadt Einfluß überallherum das gleiche Unwesen entsteht. || **6.** [r] *μεθύουσαν κτλ.* dieser Ausdruck nur hier in der h. Schrift; vgl. die ebenfalls sonst nicht biblische Redeweise von Blutdurst. Zur Sache vgl. 18, 24; 11, 7 f.; 12, 4. 17; 13, 7. 15; 6, 9, das Weib betätigt denselben Sinn, wie Tier u. Drache. || [s] *ἁγίων* und *μαρτύρων*, nicht wohl ganz dieselben, die das erstemal nach ihrer ethisch-religiösen Beschaffenheit, das anderemal nach ihrem Beruf bezeichnet wären (vgl. Dü.), sondern die *ἅγιοι* sind die Christen überhaupt, *μάρτυρες* Leute, wie die Propheten, die 2 Zeugen u. dgl., vgl. 2, 13; 11, 3 u. die ähnl. Zusammenstellungen *ἅγιοι κ. προφῆται* u. dgl. 11, 18; 16, 6; 18, 24. 20. || [t] *ἐθαύμασα κτλ.*, weil er nicht versteht, wie das Weib sich zu dem Tier verhalte, dessen Wesen u. Treiben es repräsentiert. Auf diesen Zug besonders stützt sich Aub. (s. u.) für seine Anschauung von der Hure als dem abgefallenen Weib von Kap. 12. || **7.** [u] *διατί ἐθαύμασας*; vgl. 7, 13, die Frage soll zum Nachdenken u. Aufmerken auf die sofort zu erteilende Auskunft reizen. || **8.** [v] *τὸ θηρίον ὃ εἶδες* weist auf v. 3 zurück, vgl. v. 7; schon wegen dieser Beziehung ist jede bloß persönlich individuelle Fassung des Tiers an unserer Stelle, sowohl die rein zeitgeschichtliche (z. B. de W.) von Nero, als die rein endgeschichtliche (z. B. Kli.) vom Antichrist unmöglich. Denn „das Weib d. h. die Hauptstadt sitzend auf dem Herrscher" ist doch mehr als sonderbar. Wie immer ist das Tier an sich die Weltmacht, aber so, wie sie in dem jeweils vorhandenen Reich u. seinem Herrscher, hier in dem antichristlichen, prototypisch Nero, gegenbildlich dem Antichrist sich darstellt; vgl. zu Kap. 13. Während nun bei der Anschauung, daß das Weib auf dem Tier sitzt, die Vorstellung der Weltmacht, resp. des betreffenden Weltreichs vorwiegt, ist für die nunmehr folgenden Worte *ἦν καὶ οὐκ ἔστι κτλ.* die vom Herrscher, in welchem die Weltmacht sich vollendet darstellt, dem Antichrist als dem zweiten Nero die vorwiegende. || [w] *ἦν κ. οὐκ ἔστι κτλ.* Die Ähnlichkeit u. doch wieder auch der Unterschied gegenüber der geheilten Todeswunde (s. zu 13, 3) ist klar. An unserer Stelle ist zunächst (hier v. 8) die persönl. Zusammenfassung des Tiers in dem Herrscher schärfer betont, als in c. 13, wo das Haupt = Weltreich mehr hervortritt. Dagegen nachher, 17, 10 erscheinen ebenfalls die Häupter = Reiche, aber der Unterschied von 17, 10 gegenüber 13, 3 ff. ist durch das *ὁ εἷς ἐστι* klar, das in die Gegenwart des Joh. weist, so daß hier sozusagen das (sechste) Haupt noch vor seiner Verwundung zum Tod auftritt. Das Tier ist nicht nach v. 8, und doch ist nach v. 10 das sechste Haupt. Die beiden Präsentia müssen auf die Gegenwart des Redenden gehen, wenn das Verhältnis der Tempora *ἦν, οὐκ ἐστίν, παρέσται* einen Sinn haben soll. Also obgleich das sechste Haupt, das röm. Reich, noch da ist, ist doch das Tier in seiner Vollausprägung nicht, d. h. sowohl nicht mehr, als noch nicht da. Es ist dies (vgl. Einl. § 8) wohl nur verständlich, wenn dies kurz nach Neros Tod gesprochen u. geschrieben ist. Auch nach diesem ist *ὁ εἷς*, das imp. rom., da, aber der, der das antichristl. Wesen in sich verkörpert hatte, ist dahin u. damit auch nach Kap. 13 für dieses Haupt selbst der Untergang nicht mehr fern; der aber, der als neuer Nero das antichristl. Wesen zur Höhe bringen wird, der Antichrist (u. auch sein Reich, das achte Haupt, das das neu- oder endlich-römische sein wird, s. v. 11) ist noch nicht da. || [x] *ἀναβαίνειν κτλ.* s. z. 11, 7; 13, 3. Daß das „Aufsteigen" in gewissem Sinn auch ein „Wiederkommen" (geistliches, vollendetes Wiedererstehen Neros u. des römischen Reichs im Antichrist u. seinem Reich) liegt nicht in *ἀναβαίνειν*, sondern im Sachverhältnis. *ἄβυσσος* aber ist nicht Totenreich, sondern die Heimat des satanischen Reichs, vgl. 9, 2. 11. || [y] *εἰς ἀπώλειαν κτλ.* durch den Sieg Christi u. das Gericht, s.

legung der Welt, wenn sie das Tier sehen, daß es war und nicht ist und da sein wird[a]. [9]Hier ist[b] die Vernunft, die Weisheit hat. Die sieben Köpfe[c] sind sieben Berge, auf denen das Weib sitzt [10]und sind sieben Könige[d]. Die fünf sind gefallen[e], der eine ist[f], der andere[g] ist noch nicht gekommen, und wann er kommt, soll er eine kurze Zeit bleiben. [11]Und das Tier, das war und nicht ist, ist selbst der achte und ist von den sieben[h], und geht hin ins Verderben. [12]Und die zehn Hörner[i], die du gesehen, sind zehn Könige, welche noch kein Königreich empfangen

---

19, 20. || [a] *γέγραπται τὸ ὄνομα κτλ.* s. z. 3, 5. || [a] *ὅτι ἦν κ. οὐκ ἔστι κ. παρέσται.* Die — sit venia verbo — Parodie auf den Namen Jahve ist deutl. Während J. ist u. sein wird (Offb., z. B. 1, 4: kommt), ist das Tier nicht u. wird nur da sein, Sein im Vollsinn kommt ihm nicht zu. || **9.** [b] *ὧδε κτλ.* vgl. zu 13. 18. 10. || [c] *κεφαλαὶ ἑπτὰ ὄρη — ἑπτὰ βασιλεῖς κτλ.* Die Häupter, die bei Daniel (s. Vorbem. zu Kap. 13) nur = Könige = Reiche gedeutet sind, werden hier doppelt gedeutet. Daß die das eigentl. Wesen bezeichnende Deutung die zweite, die auf *βασιλεῖς* sein muß, geht aus dem Verhältnis zu Dan., sowie aus der Darstellung selbst v. 10 ff. hervor. Aber aus diesem Grund ist auch die bei den positiven Erklärern beliebte Fassung von *ὄρη* = Mächte, Reiche (Hgstb., Aub., Bu., Lg., Fü., auch Beck, vgl. Jer 51, 25) unmöglich. Es wäre ja auch sonderbar, wenn ein Bild (Häupter) mit einem andern Bild (Berge) erklärt würde; u. die Gegenrede, es sei ja doch in dieser Erklärung auch das Bild vom Weib gebraucht, verfängt nichts, da der Engel nur die Häupter, nicht das Weib erklären will. Vollends Kli.s Annahme, die Berge seien dasselbe, wie die Wasser v. 1, vergißt, daß die Wasser in die Vision, die Berge in ihre Deutung gehören. Nein, die Berge müssen wirkliche Berge sein, u. es ist zweifellos die urbs septicollis hier bezeichnet. Aber, was Beng., Ew., Ebr., Dü. u. and. Vertreter dieser Auffassung nicht genug erkennen, die zwei Deutungen der Häupter auf Berge u. Könige stehen etwa so, wie es bei der hebr. Parataxe oft der Fall ist, im Verhältnis; der Gedanke ist dieser: die 7 Häupter sind 7 Könige, wie ja das Weib, die durch dieses bedeutete Stadt auf sieben Bergen sitzt. Das, daß diese Stadt eine Siebenhügelstadt ist, ist eben ein Anzeichen davon, daß es die Hauptstadt des siebenköpfigen Weltreichs ist. || **10.** [d] *βασιλεῖς* Könige als Vertreter von Reichen, nicht Könige desselben Reichs, s. zu Kap. 13; ebenso zu dem *πέντε*, nach uns. Ansicht; Assur (Nimrod), Babel (Nebukadnezar), Medoperſien (Cyrus), Griechenland (Alexander), Syrien (Antiochus Epiph.). || [e] *ἔπεσαν*, dieses Verb 14, 8; 16, 19; 18, 2 sicher vom Untergang von Städten, Reichen u. dgl., nicht vom Sterben von Personen. || [f] *εἷς ἐστι.* Dieses sechste Haupt kann (*ἐστι* Präs.) nur das römische Reich mit seinem Herrscher sein. || [g] *ὁ ἄλλος*, der siebte, durch den eigentlich die Zahl sieben voll würde. Als *ὀλίγον μένων* aber kommt er nicht ganz als den übrigen *βασιλεῖς* koordiniert in Betracht, auch stört der *ὄγδοος* die Siebenzahl nicht, weil er *ἐκ τῶν ἑπτά ἐστι.* Bei der rein zeitgeschichtl. Auffassung des Tiers muß man, wenn man nicht Abfassung der Apok. unter Domitian (der dann *ὄγδοος* wäre) u. vatic. ex eventu annimmt, das dann merkwürdigerweise eingetroffene Stück der Weissagung, welches das kurz gebliebene 6. Haupt (s. Exk. zu c. 13) betrifft, aus weiser Erwägung der Zeitumstände u. dgl. oder eben aus der Erwartung, daß der wiederkehrende Nero seinem Konkurrenten ein baldiges Ende machen werde, erklären. Man beachte aber sehr, daß mit keiner Silbe angedeutet ist, der Achte werde dem Siebten den Garaus machen! Für unsere Auffassung ist die Frage, welches Reich u. Herrscher mit dem siebten Haupt gemeint ist, ob schon ein dagewesenes (Saracenenreich?) oder ein noch künftiges, völlig eine offene. || [h] *καὶ ἐκ τῶν ἑπτά ἐστι.* Das *καὶ* entspricht dem *καὶ* vor *αὐτὸς ὄγδ.* „er ist einerseits der erste, andererseits —"; ob aber übersetzt wird „ist einer von den sieben" (de W., Holtzm. u. a., cf. Apg 21, 8; auch von anderen Prämissen aus Hofm., Ebr.) oder „er kommt von den sieben her", was teils verstanden wird = „er stammt von ihnen ab", teils „er ist aus ihrem Stoff, aus ihnen geschichtlich hervorgegangen" (Kli., Dü., Aub. u. a.), macht bei unserer Auffassung wenig aus. Am ehesten: ist einer der sieben; bei dieser Übers. ist am klarsten, warum der Achte die Siebenzahl nicht stört. Nach uns. Ans. „einer der sieben" = der (geistig wiedererstandene) sechste, das röm. Reich mit Nero. **12.** [i] *τὰ δέκα κτλ.* vgl. Dan 7, 20. 21 u. zu c. 13 u. 16, 12 ff. Diese Zehnkönige sind bei jeder nur zeitgeschichtl. Auffassung eine crux interpretum. Namentlich das *οἵτινες βασιλείαν οὔπω ἔλαβον* nimmt sich bei der Beziehung auf die doch schon vorhandenen parthi-

haben, sondern Macht wie Könige[k] empfangen sie auf eine einzige Stunde[l] mit dem Tier[m]. 13Diese haben einerlei Meinung[n] und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. 14Diese werden mit dem Lämmlein[o] kriegen, und das Lämmlein wird sie besiegen — denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige — und die mit ihm sind, die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen[p]. 15Und er sprach zu mir[q]: Die Gewässer, die du gesehen[r], wo die Hure sitzt, sind Nationen[s]

---

schen Bundesgenossen Neros (Eichh., Bl., de W.) oder auf Provinzialstatthalter oder sonstige Vasallen (Ew., Baur) u. s. w. sehr sonderbar aus. Düs. (s. zu K. 13) muß hier auf eigentliche Deutung der 10 Könige verzichten. Es ist doch wohl klar, daß zehn Könige (Reiche) gemeint sind, welche erst auf das siebte Haupt folgen; bezeichnend ist der Unterschied des Ausdrucks bei den letzteren, v. 10 *οὔπω ἦλθε*, dagegen hier *βασ. οὔπω ἔλαβον*, was wohl darauf hinweist, daß die letzteren schon vorhandene, aber noch nicht den Namen Königreich verdienende Existenzen (etwa z. B., ohne daß wir damit historisierend deuten wollen, Germanen) sind, die erst künftig es zum (relativen) Rang von *βασιλεῖς* bringen, während das siebte Haupt eine für die damalige Zeit noch gar nicht in Betracht kommende, aber wenn es kommt, eine zwar kurz dauernde, aber ein wirkliches Weltreich bildende Existenz ist. || [k] *ἐξουσίαν κτλ.* woher? nicht von dem Tiere (s. nachh.), sondern: durch göttliche Fügung; *ὡς βασιλεῖς* d. h. sie sind an Rang u. Bedeutung ihrer Staaten nicht jenen sieben *βασιλεῖς* gleich, ihre Reiche sind keine Weltreiche (keine Häupter). Die Anf. von Kli. nach Dan 7, diese *βασ.* seien zuerst wirkliche Könige, werden aber dadurch, daß der Antichrist sie sich unterwerfe, nur *ὡς βασιλεῖς*, scheint mit unserm Text nicht ganz zu stimmen. || [l] *μίαν ὥραν* weil sie nach v. 14 bald vom Lamm überwunden werden. || [m] *μετὰ τ. θηρίου.* Ganz streng aufgefaßt gibt dieser Satz nicht den Sinn, daß der Antichrist selbst ursprünglich (cf. Dan. l. c.) zu diesen zehn Königen gehört, resp. aus einem dieser Staaten hervorgegangen u. durch Besiegung mehrerer derselben zu besonderer Macht gelangt sei — obgleich die nicht ganz genaue Ausdrucksweise der A. diese Vorstellung nicht ganz verbietet —, sondern den, daß der Antichrist ursprüngl. ein neben diesen zehn stehender, zu gleicher Zeit mit ihnen u. wie sie aufgekommener Herrscher sei, der dann in der v. 13 geschilderten Weise an die Spitze tritt, vgl. d. folg. || **13.** [n] *μίαν γνώμην κτλ.*, daß diese Eine Meinung auf der Einen Gesinnung des Christushasses ruht, geht aus v. 14 hervor, aber der unmittelbare Sinn des Satzes ist nur der: es bildet sich ein Staatenbund mit dem Antichrist an der Spitze. Dies also die letzte Gestalt des Weltreichs, nicht ein einheitlich geschlossenes Reich nach Art des imp. rom. Das antichristl. Reich ist das Gegenbild des römischen nach Geist u. Macht, nicht nach seiner Verfassung. Auch in v. 14 ff. sind die *βασιλεῖς* nicht zu totaler Unbedeutendheit neben dem Tier herabgesetzt. || **14.** [o] *μετὰ τοῦ ἀρνίου κτλ.* Dieses letzte Resultat, das dann erst 19, 19 ff. näher erzählt wird, wird schon hier angefügt, teils um zu zeigen, zu welchem Zweck der v. 13 genannte Staatenbund geschlossen wird, teils um die Christen wegen des Endes zu beruhigen. || [p] *οἱ μετ' αὐτοῦ κτλ.* scil. *νικήσουσι*, vgl. 19, 14. 19 (die *στρατεύματα* des Herrn). || **15.** [q] *λέγει μοι κτλ.* Nun folgt das zweite Stück der v. 7 versprochenen Erklärung; bisher, v. 8—14 war das *θηρίον* mit seinen *κεφαλαὶ* u. *κέρατα* besprochen; nun wird zur *πόρνη* übergegangen. Dabei wird aber merkwürdiger Weise von der Deutung des Zugs, daß die Hure auf dem Tier sitzt, also eines doch irgendwie freundlichen oder eigentlich Abhängigkeitsverhältnisses des Tiers zur Hure, ganz abstrahiert u. an dessen Stelle ein ähnliches Verhältnis von Hure u. den vielen Wassern = Völkern eingeführt (doch vgl. v. 18 *βασιλέων*), andrerseits zwischen Tier (nebst den zehn Hörnern) u. Hure nur die feindselige Katastrophe ausführlich berichtet. Offenbar deswegen, weil es eben wesentlich um das *κρίμα τῆς πόρνης* nach v. 1 sich handeln soll. Inwiefern aber doch wohl anfänglich ein freundliches Verhältnis von Hure u. Tier zu supplieren ist, darüber vgl. das Folgende. || [r] *τὰ ὕδατα ἃ εἶδες*, scil. v. 1, wo zwar von Schauen des Weibes an den vielen Wassern nicht die Rede war, dies aber zu supplieren ist. In v. 3 hatte dann die Szene gewechselt. || [s] *λαοὶ κτλ.* Vgl. 13, 1; Dan 7, 2, auch Jes 17, 12; 57, 20. In v. 18 traten an die Stelle der Völker die *βασιλεῖς τ. γῆς* als solche, über welche die Hure Gewalt hat. Nimmt man dazu v. 16, so ergibt sich am leichtesten die Anschauung, daß die zehn Könige nebst dem *θηρίον* ursprünglich auch unter dem beherrschenden Einfluß der Hure gestanden waren, aber sich dieser Oberhoheit entledigen wollen u. deswegen dem *θηρίον* die

und Haufen und Völker und Zungen. 16Und die zehn Hörner, die du gesehen, und das Tier, die werden die Hure hassen und werden sie verödet machen und bloß und werden ihr Fleisch fressen[t] und sie mit Feuer verbrennen. 17Denn Gott hat es ihnen ins Herz gegeben[u], seine[v] Meinung zu thun und einerlei Meinung zu thun und ihr Königreich dem Tier zu geben, bis die Worte Gottes vollendet sind. 18Und das Weib, das du gesehen, ist die große Stadt[w], welche das Königreich hat über die Könige der Erde.

Die Hure Babel. Die Wurzeln dieser Anschauung liegen im A. T., und zwar sowohl für „Babel", als für „die Hure". Was das erstere betrifft, so ist das urgeschichtliche Babel zuerst (Gn 10, 10) eine der Hauptstädte, dann (Gn 11, 9) die Hauptstadt des Weltreichs, dessen Gründung Selbstverherrlichung, ja Selbstvergötterung zur Basis und Vereinigung aller Menschen unter der Fahne der Eigen- und Weltherrlichkeit zum Ziel hat. Die zunächst indirekte Gottesfeindschaft wird zur direkten von da an, wo Babel mit Israel zu schaffen bekommt; es genügt die bloße Erinnerung an die Geschichte, bes. Nebukadnezars, und andererseits die Hinweisung auf die großen prophet. Massas über Babel, Jes 13. 14. 47, Jer 50. 51 und die Daniel'schen Visionen, sowie auch auf hagiographische Stellen wie Ps 137. Die Charakteristik Babels ist gegeben einerseits durch das Attribut „die große Babel" Dan 4, 27, andererseits durch die jenen Genesisstellen entsprechenden Schilderungen der Selbstüberhebung, Pracht, Anmaßung, Verachtung und Niedertretung anderer, Grausamkeit u. s. w., wie sie die angeführten Stellen, besonders Jes 14, außerdem auch Hab 1. 2 u. dgl. enthalten. Man nehme dazu, daß Babel von Urzeiten her die Trägerin hoher Kultur gewesen, wie das auch in jenen Schilderungen (cf. Offb 18) hervortritt, so steht uns in ihm das verkörperte Diesseitigkeitsprinzip in seiner höchsten Leistungsfähigkeit vor Augen. Nirgends aber ist im A. T. direkt „Babel" uneigentlich, als eine Appellativbezeichnung von Städten, resp. Reichen gebraucht, welche dasselbe Wesen wie das eigentliche Babel darstellen. — Nirgends sodann — und damit kommen wir zum zweiten Punkt, dem Begriff „Hure" — ist im A. T. von Babel speziell das „huren" ausgesagt. In Beziehung auf Weltstädte ist dieser Ausdruck nur zweimal gebraucht, Jes 23, 17 f. von Tyrus, Neh 3, 4 von Ninive, und Offb 14, 8; 17, 2; 18, 3. 9 weisen auf diese Stellen zurück; die Buhlkünste sind Bild für die Mühe und Kunst, womit die Welthauptstadt die Nationen an sich kettet. Aber wir haben schon bei der Exegese gesehen, daß der Ausdruck „Hure", „huren" notwendig auch den Charakter sowohl des so begründeten Verhältnisses zwischen Hauptstadt und Nationen, als des Lebens selbst, das die Hauptstadt führt, bezeichnen muß. Und wir haben im allgemeinen diesen Charakter als den des Abfalls und der Feindschaft wider Gott und Christum, sowie der Unsittlichkeit u. dgl. bezeichnet. Sieht man nun aber hiefür nach der Basis im A. T., so ist die Frage, ob, abgesehen

---

Macht übergeben, um so die πόρνη stürzen zu können. Bedenkt man aber, daß die πόρνη selbst auf dem θηρίον saß, so wird, auch wenn man die hiefür jedenfalls beherrschende Anschauung von der Weltmacht überhaupt u. die vom θηρίον κ. ἑξ., dem Antichrist möglichst trennt (was aber eben nie völlig durchführbar ist), sich als das wahrscheinlichste immerhin die Kombination ergeben: der Antichrist, das θηρίον κ. ἑξ. war ursprünglich ein Unterkönig, den die weltbeherrschende πόρνη allmählich emporhob, auch in seinem Walten war sie zuerst die Inspiratorin, sie, die eigentliche Herrscherin im antichristl. Reich. Aber damit, daß die zehn Könige ihre ganze politische Macht dem θηρίον zur Verfügung stellen, wird dieses in den Stand gesetzt, des Einflusses der πόρνη sich zu entziehen, ja — wie so oft zwischen Erhobenem u. Erhebendem, auch, von anderer Seite aus angesehen, zwischen der maßgebenden Welthauptstadt u. dem Herrscher der Fall war, gibt es ein Ringen um die Weltherrschaft, in welchem die πόρνη untergeht (vgl. Füller, S. 532: „Eins hat uns die jüngste Geschichte, die Bombardierung der Stadt (Paris) durch die Franzosen selbst, gelehrt, wie es kommen kann, daß der Weltherrscher zur Zerstörung der Weltstadt sich genötigt sieht.") || **16.** [t]σάρκας φάγουσι das Bild vom θηρίον schlägt durch: wie wilde Tiere fressen sie das Weib. Die von de W. u. Dü. angeführten Parall. Ps 27, 2; Mich 3, 2 ff. passen nicht. || **17.** [u]θεὸς κτλ. um sein Gericht über Babel auf diese Weise zu vollstrecken. || [v]γνώμην αὐτοῦ sc. Gottes. Dagegen Beng., Dü., Ew., de W.: des Tiers, weil γνώμη für Gott nicht passen soll, auch im folg. sofort von menschl. Meinung stehe. || **18.** [w]πόλις κτλ. Rom, s. zu v. 1.

von denjenigen Stellen, die einfach die Hurerei, Ehebruch u. s. w. im gewöhnlichen Sinn betreffen, wesentlich oder gar ausschließlich (so Aub.) die Aussprüche beizuziehen sind, welche eben Israels Abfall von Jahve, seinen Götzendienst u. s. w. als Ehebruch, huren mit fremden Göttern u. dgl. bezeichnen, oder ob Aussprüche beizuziehen, ja nur auch vorhanden sind, welche auch von Nicht-Israel, von Völkern, die nicht im Ehebund mit Jahve stehen, ähnliches aussagen. Die Stellen ersterer Art — die bekanntesten sind Ex 34, 16; Jer 2, 20 ff.; 3, 1 ff.; Ez 16 u. 23; Hos 1, 2 ff. — benützt Aub. zu seiner Anschauung von der Hure, als der abgefallenen Kirche (s. u.). Allein es steht nicht so, daß nur von dem abfallenden Volk Gottes dieser Ausdruck im A. T. gebraucht wäre, daß, wie Aub. S. 317 sagt, „Hure im ganzen A. u. T. die abgefallene Gottesgemeinde heißt". Die von Aub. selbst angeführte Grundstelle Ex 34, 15. 16 beweist, daß Israel, wenn es fremden Göttern nachhurt, einfach das thut, was die fremden Völker, ganz abgesehen von ihrem etwaigen ursprünglichen Verhältnis zu Gott, mit ihrem Götzendienst thun, es heißt v. 15 von ihnen: וְזָנוּ אַחֲרֵי אֱלֹהֵיהֶם. Bei der symbolischen Redeweise von „Ehebruch" wird wohl Aub. Recht haben, daß hier die Ehe mit Gott vorausgesetzt ist, aber bei „huren" nicht, und, wohlgemerkt, unser Babel heißt nur πόρνη, nicht μοιχαλίς; auch μοιχεύειν steht nicht von ihr und ihren Anhängern (vgl. dagegen Offb 2, 22). Daß πόρνη zugleich das habituelle und sozusagen zunftmäßige Betreiben des betreffenden Bösen bedeutet, leugnen wir nicht. Ferner können wir uns der Untersuchung der Frage entschlagen, ob zu jenem Ex 34, 15 klar vorliegenden Gebrauch von „huren" die Basis in der Voraussetzung eines ursprünglichen Abfalls der Heiden von Gott oder in der mit dem Götzendienst verbundenen eigentlichen Hurerei u. s. f. liegt; wir konstatieren einfach, es ist im A. T. begründet, ein Wesen und Leben, das gegen Gott und Christum sich richtet, Götzendienst im feinern oder groben Sinn treibt, vollends mit Unsittlichkeit, ja vollends mit Verführung von Christen zu solchem Abfall, „Hurerei" und die betreffende Verführerin „Hure" zu nennen. Kommt nun gar, wo es sich um eine Stadt handelt, noch jener aus Jes. u. Nah. a. O. stammende Gebrauch des „Buhlens" scil. um Fremde hinzu, so ist der Name πόρνη von Babel als Welthauptstadt mehr als gerechtfertigt. Daß aber in der Welthauptstadt, der Verfolgerin der Gemeinde als „Hure" der Gegensatz zum „Weib" von Offb 12 gegeben ist, versteht sich von selbst; daraus folgt aber nicht im geringsten, daß die „Hure" eben dieses Weib selbst als ehebrecherisch gewordenes ist.

Vergleichen wir nun mit unserer Anschauung, welche wir durch das Gesagte nun auch aus dem Alten Test. gerechtfertigt glauben, andere Ansichten, so sind 1. diejenigen, welche unter Babel keine Stadt, sondern eine Macht, ein Reich, ein Prinzip u. dgl. verstehen, wohl durch die Exegese und die übrigen Bemerkungen genügend widerlegt. Der älteste Vertreter dieser Ansicht unter den Kommentatoren ist Andr., der nach Anführung der von τινες geschehenden Beziehung auf die παλαιὰ Ῥώμη sagt: ἡμεῖς δὲ (οἰόμεθα) ταύτην εἶναι τὴν καθόλου ἐπίγειον βασιλείαν, τὴν ὡς ἓν ἐνὶ σώματι (lat.: in unum quasi corpus conflatum); dann aber fügt er bei: ἢ τὴν μέχρι τῆς τοῦ Ἀντιχρίστου παρουσίας βασιλευομένην πόλιν. Während Ar. unsicher hin- und hertastet (zu 14, 8 nennt er Konstantinopel als Babel), wurde die Beziehung auf die Weltmacht überhaupt sehr beliebt, so Prim. u. a.; Joach. v. Fl. nennt neben der Beziehung auf Roma, die allerdings principaliter gelten müsse, als richtig die auf universa multitudo reproborum, besonders eorum quorum major est facultas et voluntas peccandi, qui ducunt vitam luxuriosam, kurz die christiani impii. — Aber auch die antipäpstliche Beziehung auf das christliche Rom (s. u.) faßt meistens nicht die Stadt, sondern die mit diesem Namen bezeichnete Macht ins Auge, und nach Ebr. ist Babel identisch mit dem in c. 13 auftretenden Tier, wovon das in unserem Kap. genannte Tier, d. h. der eigentliche künftige Antichrist, sehr zu unterscheiden ist; nur ist in c. 17 der römische Stuhl ins Auge gefaßt, als nicht mehr mit der Weltmacht identisch, nur noch einflußreich durch seinen Einfluß als γυνή, so daß der hier angekündigte, relativ machtlose Zustand des römischen Stuhls noch in der Zukunft liegt. Die interessanteste ähnliche Ansicht jedoch, die aber im meisten schon von Joach. Lange vorgebildet ist, ist die von Auberlen, der sagt: die Wüste 17, 3 ist dieselbe wie 12, 6. 14, die, in welche das Weib geflohen ist; die Hurerei ist der Abfall des Gottesvolkes; die Verwunderung des Joh. v. 6, das μυστήριον, das auf Eph 5, 31 f. hinweist u. s. w., beweist, daß die Hure das hiezu gewordene Weib von c. 12, die verweltlichte Kirche ist. Also nicht bloß die päpstliche, obgleich diese das traurige Privilegium besitzt, in ganz besonderer Weise Babel zu sein, sondern jede Kirche als verweltlichte ist Babel. Die Staaten fallen dem Tier-, die Kirchen dem Hurenwesen anheim. Das Sitzen auf dem Tier bedeutet das Entlehnen weltlichen Glanzes von der irdischen Macht, und eben das Sicheinleben in die Welt, Sichtragenlassen von der Welt macht das Wesen der Hurerei aus. Der Kampf des Tiers mit den 10 Königen gegen Babel bedeutet die Abschüttlung des kirchlichen Joches und beherrschenden Einflusses durch die sich verselbständigende, aber auch antichristlich werdende Welt-

macht. Ähnlich J. P. Lange. — 2. Unter denjenigen Ansichten, welche nach dem offenbaren Text der Apok. selbst Babel als Stadt fassen, braucht wohl die von Beck aufgenommene (s. zu 11, 8) Identifikation Babels mit Jerusalem bei Züll. nicht widerlegt zu werden. Man kann nur an Rom denken, aber hiebei ist dreierlei möglich: einmal an das cäsarische damalige Rom denken τινες bei Andr., Ar. u. s. w. und die meisten kath. Ausl., z. B. Rib.: Roma gentilis, non christiana (doch vgl. auch nachher), sowie die liberal-protestantischen, Ew., DW., Lü., Bl., Dü. u. a., aber auch Hgst. (die 10 Könige sind nach H. die Germanen). Gegen diese Ansicht sprechen teils die bei der Exegese behandelten Schwierigkeiten, namentlich in der Fassung der zehn Könige — vgl. auch die Bem. v. Lg.: „der A. hätte von einem eigentl. antichristl. Blutdurst Roms gegen die Heiligen nicht einmal zur Zeit Domitians, geschweige Neros, reden können" — teils hauptsächlich die totale Nichterfüllung der Ankündigung. Der Apokalyptiker ist dann ein falscher Prophet, der als Gottes und Engels-Wort seines Herzens Phantasien preisgibt. Die zweite Nuance der Beziehung auf Rom ist die Fassung vom päpstlichen Rom, wie sie Luther und die meisten protest. Theol., unter den Exegeten der A. besonders Vitr. u. Beng., in modifizierter Weise auch J. Lg. u. Aub. (s. o.) vertreten. Was an dieser Anschauung richtig ist, haben wir gezeigt; aber die eigentliche Tendenz unserer Weissagung erkennt nur die eschatologische Fassung von der künftigen antichristlichen Welthauptstadt, wie sie nicht bloß evangelische Ausleger, Hof., Kli., Fü., Bu. u. a. — auch Becks „Jerusalem" soll dies sein —, sondern auch katholische vertreten, wie schon Rib. neben seiner Beziehung auf die Roma gentilis doch hauptsächlich an die künftige Roma dachte prope seculi finem a fide et ab obedientia vicarii Christi defectura; noch mehr gehört hierher Bisp. Auch wir sind mit der eschatologischen Anschauung mit der Modifikation einverstanden, daß diese antichristl. Welthauptstadt das in vollendeter Weise sein wird, was das neronische Rom zur Zeit Johannis war, und daß dieselbe unter den vielen Vorbildern, welche die Welt- und Kirchengeschichte geliefert hat (vgl. des Ar. Beziehung auf Konstantinopel, sowie unter Neueren Fü., der möglicherweise Paris beiziehen will), hauptsächlich im päpstlichen Rom einen nicht in allem, aber in vielem frappanten Typus gefunden hat. Ja, ob nicht das eigentliche Rom auch selbst in der Zukunft jene Welthauptstadt sein wird, wagen wir zwar nicht zu bejahen, aber auch nicht zu verneinen.

III 4 c. Lob Gottes und Klage über Babels Fall 18, 1—19, 4.

Der Inhalt dieses Abschnitts ist folgender: 1) v. 1—8: Ein Engel ruft Babels Fall aus und gibt den Grund desselben, das Gericht Gottes über die Hure an (1—3). Eine Gottesstimme fordert das Gottesvolk zum Ausgehen aus Babel (4. 5) und die Vollstrecker des Gerichts zur gerechten Wiedervergeltung der Sünde der sich selbst vergötternden Stadt auf (6—8).

2) V. 9—19. Es wird angekündigt, wie die verschiedenen Menschen, die von Babel Nutzen oder Freude gehabt, die Erdenkönige (9. 10), die Handelsleute (11—16), die Schiffsleute (17—19) über den Untergang der Stadt klagen.

3) V. 20—19, 4. Die Himmelsbewohner werden zum Jubel über Babels Fall aufgefordert (20). Ein Engel weist mit symbolischer Handlung auf Babels gänzlichen Untergang hin (21—24). Die Himmelsbewohner bringen Gott Preis und Anbetung dar (19, 1—4).

Zu beachten ist in diesem Kapitel einmal, daß der doch schon 17, 16 angekündigte und 18, 1—3 als vollbracht vorausgesetzte Fall Babels doch wieder auch so als zukünftiger behandelt wird, daß v. 4 ff. erst zum Weggang der Gläubigen aus Babel u. s. f. aufgefordert wird. Es erklärt sich dieser Wechsel aus dem Charakter der prophetischen, zumal visionären Darstellung, kraft dessen das Schauen der Sache als geschehener und die eigentliche Weissagung derselben als zukünftiger mit einander wechseln kann. Sodann ziehen wir 19, 1—4 zu c. 18 in der Weise, daß hier das als vollzogen werdend auftritt, zu was in 18, 20 aufgefordert war: die Himmlischen loben Gott über Babels Fall. Weitaus die meisten Erklärer ziehen 19, 1—4 zum Folgenden, übersehen aber den klaren sachlichen Unterschied von 19, 5 ff. gegenüber 19, 1 ff. In 19, 1—4 bezieht sich alles auf Babels Fall (s. v. 2), dagegen 19, 5 ff. auf den Antritt der Königsherrschaft durch den Herrn (v. 6), auf die Hoch-

zeit des Lamms (v. 7) u. s. w., also auf die im Folgenden geschilderte Vollendung. Mit 19, 4 sind wir am Ende der ganzen 11, 15 begonnenen zweiten Abteilung des mit c. 4 eröffneten zweiten Teils der Apok. angelangt: die Zukunftsentwicklung vor der Parusie und auf diese hin ist mit dem Fall Babels abgeschlossen. Das Gericht über den Antichrist, das Tier selbst vollzieht erst der wiedergekommene Herr selbst; mit 19, 5 ff. beginnt das Ende; angekündigt durch Himmelsstimmen erfolgt 19, 11 ff. die Parusie.

1Nach diesem sah ich einen andern[a] Engel herabkommen aus dem Himmel, der hatte große Macht[b], und die Erde ward erleuchtet durch seine Herrlichkeit, 2und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist die große Babylon, und ist eine Wohnstätte von Dämonen[c] und ein Bewahrort aller Art von unsaubern Geistern und von allerlei unreinem und gehaßtem Gevögel geworden. 3Denn vom Zornwein[d] ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr gehurt, und die Handelsleute der Erde sind reich geworden durch die Kraft ihrer Üppigkeit![e] 4Und ich hörte eine andere Stimme[f] vom Himmel her sagen: Gehet aus[g], mein Volk, aus ihr, damit ihr nicht mit ihren Sünden[h] Gemeinschaft machet, und aus ihren Plagen, damit ihr sie nicht empfanget. 5Denn gehängt[i] bis an den Himmel haben sich ihre Sünden, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht[k]. 6Gebet[l] ihr heim, wie sie auch heimgab und verdoppelt es gemäß ihren Thaten. In den Becher[m], den sie mischte, mischet Doppeltes. 7Nach dem, wie sie sich verherrlichte und üppig war, also gebet ihr Qual und Leid. Denn in ihrem Herzen spricht sie: Ich throne als Königin[n], und bin keine Witwe und Leid werd ich nicht sehen. 8Darum[o] werden an Einem Tag kommen ihre Plagen, Tod und Leid und Hunger, und sie wird mit Feuer verbrannt werden. Denn stark ist der Herr Gott, der sie gerichtet hat.

9Und weinen und klagen werden über sie die Könige[p] der Erde, die mit ihr

---

1. [a] ἄλλον einen andern scil. als den 17, 1. 7. 15 genannten. || [b] ἐξουσίαν μεγάλην. Daß er ein besonders mächtiger sei, erkennt Joh. aus der besondern δόξα. Zur Sache vgl. die Bem. zu 10, 1 (etw. and. 5, 2); in dem, was der Engel ankündigt, tritt die Majestät des Gottes, der ein Licht, heilig u. gerecht ist, besonders hervor, und das soll schon die Erscheinung des Engels symbolisieren. || **2.** [c] κατοικητ. κτλ. vgl. Jes 13, 21 (wo LXX שְׂעִירִים mit δαιμόνια geben); 34, 11; Jer 50, 39 f. || **3.** [d] οἴνου κτλ. s. zu 14, 8 u. 17, 2. || [e] δυνάμεως τ. στρήνους entweder „das Vermögen, das ihrer strotzenden Üppigkeit dient" (Kli., Dü. u. die Meisten) oder einfacher (vgl. de W., Hengst., Ew.): die Macht ihrer Üppigkeit; diese nahm so überhand, daß aller mögliche Luxus beschafft werden mußte. || **4.** [f] φωνὴν sc. Gottes oder Christi Beng. u. a.) vgl. 10, 4; 14, 13. Dieser redet bis v. 8, von v. 9 an der Seher. Dü. u. a. nehmen alles von v. 4—20 als Rede eines Engels. || [g] ἐξέλθετε Jes 48, 20; 52, 11; Jer 50, 8; 51, 6. 45. Die innerlich längst von Babel geschiedenen Angehörigen des Herrn sollen, wenn das Gericht naht, auch äußerlich sich scheiden, um nicht von demselben mitbetroffen zu werden. || [h] ἁμαρτίαις nach Beng., de W. u. a. = Sündenstrafen; ist aber nicht nötig, auch spricht v. 5 dafür, daß es = Sünden zu nehmen ist. Durch Bleiben in Babel gegen des Herrn Befehl, angesichts des über es hereinbrechenden Zorns, wäre eine Art Anhänglichkeit an B. bei den Christen konstatiert, welche eine, wenn auch so feine Mitteilnahme an ihrem Wesen erkennen ließe. || **5.** [i] ἐκολλήθησαν κτλ., sie haben sich gleichsam an den Himmel angehängt, so daß der im Himmel wohnende Gott sie nicht mehr übersehen kann; vgl. Gn 18, 20. || [k] ἐμνημόνευσε s. z. 16, 19. || **6.** [l] ἀπόδοτε angeredet ist nicht das λαὸς θεοῦ v. 4 — vgl. Beng. „die Heiligen thun das Ihre dabei (beim Gericht Babels), nicht mit der Faust, sondern im Geist, Ps 137, 8" —, sondern alle Vollstrecker des Gerichts, nicht bloß die 10 Könige 17, 16 (Hengst. u. a.) || [m] ποτηρίῳ κτλ. s. zu 14, 8. 10. || **7.** [n] κάθημαι βασίλισσα κτλ. vgl. Jes 47, 7, auch Zeph 2, 15. || **8.** [o] διὰ τοῦτο wegen des Redens v. 7 d. h. ihres selbstvergötternden Hochmuts, welcher der schlimmste Greuel vor Gott ist. || **9.** [p] βασιλεῖς κτλ. 17, 2. Die Frage, ob zu diesen nun Klagenden auch die

hurten und üppig waren, wenn sie sehen den Rauch ihres Brandes, [10]von Ferne stehen sie aus Angst vor ihrer Qual, und sprechen: Wehe, wehe, du große Stadt, Babylon du starke Stadt, in Einer Stunde ist gekommen dein Gericht. [11]Und die Handelsleute[q] der Erde weinen und klagen über sie, weil ihre Ware niemand mehr kauft, [12]Ware von Gold, Silber, Edelstein, Perlen, Byssus, Purpur, Seide, Purpur, allerlei Thujaholz[r], allerlei Geräte von Elfenbein und allerlei Geräte von Edelholz und Eisen und Erz und Marmor, [13]und Zimmt, Haarbalsam[s], Rauchwerk, Myrrhe, Weihrauch, Wein, Öl, Weizenmehl, Getreide, Vieh, Pferde, Schafe, Wagen, Leibeigene[t] und Sklaven. [14]Und das Obst, das dein Herz begehrte, ist dir genommen, und all dein Fettes und Prächtiges ist fort von dir, und man wird's nicht mehr finden. [15]Die Handelsleute, die davon reich wurden, werden von fern stehen aus Angst vor ihrer Qual, weinend und klagend, [16]und sagen: Wehe wehe, die große Stadt, die umgethan war mit Byssus und Purpur und Scharlach und vergoldet mit Gold und Edelstein und Perle, in Einer Stunde ist verödet solcher Reichtum. [17]Und jeder Steuermann[u] und jeder, der an einen Ort fährt, und die Schiffer und alle, die im Meer arbeiten, standen von Ferne [18]und schrieen, da sie den Rauch ihres Brandes sahen, und sagten: Wer ist der großen Stadt ähnlich[v]! [19]Und sie warfen Erde auf ihr Haupt und schrieen mit Weinen und Klagen, und sagten: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher reich wurden alle, die Schiffe auf dem Meer hatten, infolge ihres kostbaren Lebens[w], in Einer Stunde wurde sie verödet! [20]Frohlocke[x] über ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Gericht[y] an ihr vollzogen.

[21]Und ein starker Engel[z] hob einen Stein, wie einen großen Mühlstein, auf und warf ihn ins Meer mit den Worten: Also wird im Sturm hinabgeworfen werden die große Babel und wird nicht mehr gefunden werden. [22]Und die Stimme[a] der Zitherspieler und Musiker und Flötenbläser und Trompeter wird nicht mehr in dir gehört werden, und kein Künstler von irgendwelcher Kunst wird mehr in dir gefunden werden, und der Ton der Mühle wird nicht mehr in dir gehört

---

zehn Könige, die Babel zerstörten, gehören, braucht man gar nicht aufzuwerfen. Möglich ist ja Trauer u. Reue von Eroberern über eine von ihnen zerstörte Stadt, mit deren Herrlichkeit auch ihnen viel verloren ging. Beng. u. Kli. erinnern an das Weinen Alexanders über Susa, Beng. auch an Richt 21, 2. Im Ganzen sind zu diesem u. den folg. Versen besonders Ez 26 u. 27 zu vergleichen; zu v. 9 u. 10 spez. Ez 26, 16 ff. || **11.** [q] ἔμποροι κτλ. vgl. Ez 27, 12 ff. (35). || **12.** [r] ξύλον θύϊνον vom afrikanischen Thujabaum. Zum ganzen Vers vgl. Ez 27, 5 ff. || **13.** [s] ἄμωμον das Produkt einer indischen Gewürzpflanze, das zu Haarbalsam verarbeitet wurde (Bu). Zum ganzen Vers vgl. Ez 27, 13. || [t] σωμάτων. Wie sich diese σώματα (LXX Gn 36, 6 für נֶפֶשׁ = Sklaven) von den folg. ψυχαὶ ἀνθρώπων unterscheiden, ist unklar. Man will den letztern Ausdr. auf eigentliche Sklaven, die mit Leib u. Seele ihren Herrn gehören, den erstern auf Angehörige im weitern Sinn beziehen; Andere σωμ. auf die zu Roß und Wagen gehörigen Sklaven oder auf Menschen u. auch Tiere u. s. f. Am einfachsten nimmt man bloß rhetorische Häufung von Synonymen an. || **17.** [u] κυβερνήτης κτλ. vgl. Ez 27, 27 ff. ἔστησαν, ebenso im folg., Aor. statt des bisherigen Fut. Wechsel von Vision u. Weissagung, ähnl. wie in Kap. 11 (s. z. 11, 11. 3). || **18.** [v] τίς ὁμοία. Ergänze sowohl „war" (ihr gleich in ihrer Herrlichkeit), als „ist" (sc. in ihrem Jammer). Das Einst u. Jetzt von Babel ist einzig. || **19.** [w] ἐκ τ. τιμιότητος d. h. „weil sie so kostbare Dinge brauchte"; gehört zu ἐπλούτησαν. || **20.** [x] εὐφραίνου κτλ. diese an die Himmelsbewohner gerichtete Aufforderung wird 19, 1 ff. ausgeführt (Kli.) Zu ἀπόστολοι vgl. auch Einl. § 8. || [y] τὸ κρίμα ὑμῶν „eure Rechtssache, die ihr wider sie hattet" (Bu.). Das Verhältnis zwischen der Weltmacht u. den Gläubigen angeschaut als ein Prozeß, in welchem die Letzteren Kläger u. Herausforderer des göttlichen Gerichts sind, vgl. 6, 10. || **21.** [z] ἄγγελος ἰσχυρὸς κτλ. s. z. v. 1. Symbolische Handlung, vgl. Jer 51, 63 f. Der ins Meer versinkende Mühlstein Bild für die schnelle, völlige, irreparable Vernichtung Babels. || **22.** [a] φωνὴ κιθ. κτλ. vgl. hiezu u. z. folg. Jer 7, 34; 16, 9; 25, 10; Ez

werden. 23Und das Licht eines Leuchters soll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden. Denn[b] deine Handelsleute waren die Großherrn der Erde, denn[b] mit deiner Zauberei wurden verführt alle Völker. 24Und in ihr wurde Blut von Propheten[c] und Heiligen gefunden und von allen[d] Geschlachteten auf Erden.

19 1Nach diesem hörte ich wie eine laute Stimme[e] eines großen Haufens im Himmel, die sprachen: Halleluja[f], das Heil[g] und die Herrlichkeit und die Kraft ist unsres Gottes! 2Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, denn gerichtet hat er die große Hure, welche die Erde durch ihre Hurerei verderbte, und hat das Blut seiner Knechte an ihrer Hand gerächt[h]. 3Und zum zweitenmal[i] sprachen sie: Halleluja! Und: ihr Rauch[k] steigt auf in alle Ewigkeiten. 4Und die 24 Ältesten und die vier Lebewesen fielen nieder[l] und beteten den auf dem Thron sitzenden Gott an und sprachen: Amen, Halleluja!

IV. Die Parusie und die Vollendung 19, 5—22, 5.

IV 1. Die Parusie und das Gericht über den Antichrist 19, 5—21.

Mit dem vorigen Abschnitt 18, 1—19, 4 waren wir an die Schwelle der Parusie gerückt. Das Gericht über Babel, wovon dort die Rede war, hat der Herr durch den ausführen lassen, der selbst die Zusammenfassung aller Feindschaft wider ihn ist, den Antichrist (das Tier κ. ἐξ.) und seinen Anhang. Gerade nun, wenn so die Herrlichkeit des Antichrists auf's höchste gestiegen scheint, kommt auch sein Fall. Der Zug, welchen der Antichrist und die zehn Könige zur Zerstörung Babels machten (17, 16), findet in gewissem Sinn seine Fortsetzung in einem, vom gerecht richtenden Gott ihnen zum Verderben ins Herz gegebenen (17, 17 vgl. 16, 12) Zug gegen das Lamm. Und das ist ihr Untergang. Aber eben hierin ist auch schon angedeutet, daß der Antichrist nur von dem erschienenen Lamm, dem wiedergekommenen Herrn selbst besiegt und gerichtet werden kann. Und so steht in der Mitte unsres c. 19 die Parusie. Mit der Besiegung des Antichrists sodann ist Raum geschafft für einen Zustand auf Erden, welcher dem Einfluß des Bösen möglichst entzogen, dem des Guten möglichst offen ist, aber das ist ein bloßes Provisorium, das mit einem letzten Aufgebot der satanischen Macht, deren Besiegung und dem Endgericht schließt. Diesen Abschluß des ganzen *αἰὼν οὗτος* führt c. 20 vor. Das Werden und Sein des *αἰὼν μέλλων*, die neue Welt und ihre Hauptstadt schildert

---

26, 13; Jes 24, 8. Alles Zeichen frohen Lebens hört auf. || **23.** [b] *ὅτι* die beiden *ὅτι* sind koordiniert. Im ersten Satz ist *ἔμποροι* Subj., was die Grundstelle Jes 23, 8 klar beweist, nicht *μεγιστᾶνες* (Bu.). Zu *φαρμακίᾳ κτλ.* vgl. Nah 3, 4. || **24.** [c] *προφητῶν κ. ἁγίων* vgl. zu 16, 6; 11, 18. || [d] *πάντων τ. ἐσφαγμένων* vgl. Mt 23, 35 ff. In Babel als der letzten u. höchsten Ausprägung des widergöttlichen Wesens findet alles, was gegen den Herrn u. seine Angehörigen durch die ganze Geschichte hindurch gefrevelt worden ist, seine Spitze u. sein Gericht. Der geschichtliche Prozeß, wie der Organismus der Gottlosigkeit kommt hier zur Vollendung, aber auch zum Zusammenbruch.

1. [e] *φωνὴν κτλ.* Das 18, 20 angekündigte geschieht nun (Beng., Hengst., Kli. u. a., gegen de W., Dü. u. a.). Der *ὄχλος* sind die 18, 20 genannten *ἅγιοι κτλ.* || [f] *ἀλληλούϊα* nur hier u. v. 3. 4. 6; sonst im ganzen N. T. nicht. „Die Rabbinen haben schon lang die wichtige Bemerkung gehabt, daß das Halleluja, welches in den Psalmen 24mal erschallt, das erstemal sich alsdann hören lasse, wenn es heißt: die Sünder sollen weggeräumt werden von der Erden u. die Gottlosen nicht mehr sein; benedeie den Herrn, meine Seele, Halleluja, Ps 104, 35" (Beng.) || [g] *ἡ σωτηρία* s. z. 7, 10; 12, 10. || **2.** [h] *ἐξεδίκησε τὸ αἷμα*, das Gebet 6, 10 ist nun erhört. || **3.** [i] *δεύτερον* Antistrophe. || [k] *καπνὸς αὐτῆς*, näml. der *πόρνη* v. 2; der Rauch vom Brand der Stadt 17, 16; 18, 8. 9. || **4.** [l] *ἔπεσαν κτλ.* vgl. 5, 8. 14.

dann 21,1—22,5. So zerfällt die mit der Parusie eröffnete Endgeschichte wieder in drei Stadien, das erste derselben führt 19,5—21 vor. Der nähere Inhalt dieses Abschnitts ist folgender:

1) V. 5—10. Himmlische Stimmen kündigen mit Halleluja die jetzt erfolgende Übernahme der Königsherrschaft durch Gott und die Hochzeit des Lammes an (5—8) — ein Vorgesicht, vgl. 14,6 ff.; 15,1 ff., noch mehr 11,15 ff. —. Der Offenbarungsengel bestätigt dies durch feierliche Worte, weist aber den ihm huldigenden Johannes ab (9.10). Diese zwischeneintretende Engelszene hebt ebenso die hohe Bedeutung der Sache, um die es sich nunmehr handelt, die Hochzeit des Lamms, als die einzigartige, göttliche Bedeutung des Herrn, der diese Vollendung bringt, hervor. Daß nämlich das Gebot, nur Gott zu verehren, nicht auch, wär's auch nur indirekt, gegen die Anbetung Christi gerichtet ist, beweisen 5,8.13; 7,10. Christus ist ja der Logos; „in der Anbetung Gottes ist die seines Logos von selbst gegeben" (Weizs. S. 531). So ist denn vielmehr, wie ja auch die Selbstbezeichnung des Engels als Mitknecht derer, die das Zeugnis Jesu haben, beweist, gerade umgekehrt auch Christi, des nun wiederkommenden Herrn, göttliche Hoheit hiemit ausgedrückt, und so paßt v. 9 u. 10 sehr gut in den ganzen Zusammenhang.

2) V. 11—21. a) Der Seher schaut Christum, wie er vom Himmel her auf dem weißen Roß erscheint, als siegreicher Krieger, als der Logos Gottes (11—13), gefolgt vom Himmelsheer (14), mit dem Schwert des Mundes und dem eisernen Stab, befähigt als Besieger der Feinde und König der Könige sich zu erweisen (15 f.). — b) Ein Engel ladet die Vögel ein zum großen Schlachtmahl (17 f.). — c) Die Schlacht des antichristl. Heers gegen den Herrn, das Ende des Antichrists, des Pseudopropheten und ihrer Anhänger (19—21). —

Daß hier (zunächst v. 11) in visionärer, also selbstverständlich nicht im einzelnen in's Gegenbild direkt übertragbarer Form die Parusie dargestellt ist, scheint uns unleugbar. Alle allegorischen Auffassungen, seien es kirchengeschichtliche Ausdeutungen, wie z. B. von Hgst. auf die durch Gottesgerichte, wie die Bedrängung durch die Hunnen herbeigeführte „Zermalmung der Härtigkeit der germanischen Völker" (der 10 Könige) d. h. ihre Bekehrung zum Christentum, seien es die von strengen Chiliasten, wie z. B. von Bu. gegebene Beziehung auf eine Machterweisung des Herrn, wodurch dem dermaligen Zeitlauf der Weltmächte ein Ende gemacht, aber noch Raum gelassen wird für eine weitere Entwicklung u. dgl. sind unhaltbar. Dagegen ist, verglichen mit den übrigen neutest. Aussagen über die Parusie — von den für das Millenium in Anspruch genommenen abgesehen, s. z. c. 20 —, klar, daß diese letzteren das, was die Apokalypse in zwei Akte (ja in gewissem Sinn in drei, s. o.), einen vor und einen nach dem Millenium, zerteilt, als die Eine Wiederkunft des Herrn zum Gericht schildern, vgl. Mt 16,27; 25,31 ff. u. s. w., und dabei durchaus vorherrschend (außer Stellen wie 2 Th 2,8) nur oder fast nur das ins Auge fassen, was die Apok. als zweiten Akt 20,11 ff. schildert. Aber deswegen von zwei Parusieen, von doppelter Wiederkunft Ch. auf die Erde in der Ap. zu reden ist man streng genommen nicht berechtigt, da direkt weder ein Hereintreten des Wiederkommenden in irdische Verhältnisse, noch ein Verlassen von solchen nach der sein sollenden ersten Parusie in dem ganzen Abschn. c. 19 u. 20 ausgesagt ist. Ist nämlich die Frage, ob und wie diese Erde die Stätte ist, auf welche Ch. als wiederkehrender herabkommt und auf welcher er das Endgericht hält, eine auch für die übrigen ntlichen Aussagen nicht so einfach zu beantwortende, so weisen zwar in der Ap. Ausdrücke, wie 19,19 ff.; 20,11 auf die Erde hin. Denn die Schlacht in der ersteren Stelle, das Ergriffenwerden des Tiers u. s. f. geht doch auf Erden vor sich; und wo soll der große Thron 20,11 (vgl. Mt 25,31) aufgeschlagen, wo die auferstandenen Toten stehend gedacht werden? Und doch macht nicht bloß gleich der zweite Zug in 20,11, daß Erde und Himmel spurlos vor dem auf dem Thron

sitzenden verschwinden, eine irdische Vorstellung fast unmöglich, sondern auch wenn wir an einer solchen für die beiden Szenen festhalten, so handelt es sich doch ganz deutlich nur um visionäre Gemälde; in der Vision wird natürlich 19,19 ff. die Schlacht auf Erden geschlagen, was folgt aber daraus für das Gegenbild? Nun ist aber gerade für die Szenen, in welchen der wiederkommende Christus auftritt, in c. 19 u. 20 gar nirgends die rein visionäre Darstellung verlassen und einfach weissagende (die doch 20,7 f. zwischenhinein, freilich nur kurz auftritt) an ihre Stelle gesetzt, und so können wir aus diesen Abschnitten selbst die Sache nicht beantworten. Entscheidend aber für diese Frage, d. h. wie wir uns die Erscheinung und Gegenwart des Wiederkommenden nach der Apok. zu denken haben, wird die vom Millenium handelnde Stelle sein, 20,1 ff.; und für diese sind wir, wie die Exegese zeigen wird, überzeugt, daß dort von einer irdischen (äußern) Herrschaft Christi keine Rede ist. Hienach werden wir, freilich letztlich über den modus der Sache ein non liquet statuierend, für die wahrscheinliche Anschauung der Ap. das erklären müssen, daß es sich nicht um eine doppelte Wiederkunft Christi auf Erden handelt, vielmehr um zweimalige Erscheinung Christi in sichtbarer Herrlichkeit vom Himmel her mit gewaltiger Einwirkung auf die Erde und ihre Existenzen. Ob mit dieser Anschauung auch die übrigen neutestamentlichen Aussagen über die Parusie insofern übereinstimmen, als auch sie alle (auch Stellen wie Apg 1,11?) nicht oder doch nicht notwendig auf irdisches Dasein Christi weisen, können wir hier nicht näher untersuchen. Wir glauben (z. B. gegen Kliefoth, Eschatologie S. 234. 278), daß diese Frage eher zu bejahen als zu verneinen ist; denn das von Kli. eigentlich allein geltend gemachte *καταβήσεται* 1 Th 4,16 beweist nichts für die Erde. Stellen wie Mt 25,31 ff. sind bildlich gehalten, und Ausdrücke wie *ἐπιφάνεια τῆς δόξης*, *ἀποκάλυψις τῆς δόξης* u. dgl. sind bei unsrer Anschauung vollkommen erklärt.

5Und eine Stimme[a] ging vom Thron aus, die sprach: lobet unsern Gott, alle seine Knechte[b], die ihr ihn fürchtet, kleine und große. 6Und ich hörte wie eine Stimme eines großen Haufens und wie eine Stimme von vielen Wassern und wie eine Stimme von mächtigen Donnern, die sprachen: Halleluja, denn König geworden[c] ist der Herr unser Gott der Allmächtige. 7Lasset uns uns freuen und frohlocken und ihm die Herrlichkeit geben; denn gekommen ist die Hochzeit[d] des Lämmleins, und sein Weib[e] hat sich bereitet[f]. 8Und es wurde ihr gegeben[g], daß

---

5. [a] *φωνὴ* wegen *τῷ θεῷ ἡμῶν* nicht Stimme Gottes oder Christi, aber wegen ihres Hervorgehens *ἐκ τοῦ θρόνου* auch nicht Stimme eines gewöhnl. Geschöpfs, etwa eines der Ältesten (Dü.), sondern wohl die eines der *ζῶα* (Beng., de W. u. a.). || [b] *δοῦλοι* nach v. 6 Engel u. Selige zusammen. Wenn vor *οἱ φοβούμενοι* mit AB Vulg. *καὶ* gelesen wird (was uns wahrscheinlicher), so kann dies von *δοῦλοι* in dem 11,18 besprochenen Sinn unterschieden werden. || **6.** [c] *ἐβασίλευσε* s. z. 11,17. || **7.** [d] *γάμος* vgl. 21,9, dasselbe was v. 9 *δεῖπνον* heißt; nur ist mit dem ersteren Bild die vollendete Lebensverbindung des Herrn mit der Gemeinde als Einheit, mit dem zweiten die Freude der zu ihr gehörigen, diese Vollendung als Gäste mitfeiernden Einzelnen dargestellt. Zum ersten Ausdruck vgl. außer A.T. Grundstellen wie Hos 2,21 f.; Ps 45 u. s. f. im N. T. Mt 25,1 ff.; Lk 12,36; Joh 3,29; 2 Kor 11,2; Eph 5,25 ff.; zum zweiten, resp. zu beiden zusammen Mt 22,2 ff.; 26,29; Offb 3,20. Was aber die Sache betrifft, so ist sicher mit diesem Mahl, resp. dieser Hochzeit weder das v. 17 mit einem *δεῖπνον* verglichenen Gericht über den Antichrist (Ebr.) noch das Millenium (Züll.), sondern die letzte selige Vollendung (s. K. 21 f.) gemeint (Kli., Dü. u. d. M.). || [e] *γυνὴ* nur hier u. 21,9 von der Gemeinde; dort als schon vollendet in Christi Lebensgemeinschaft eingegangen, hier als dessen unmittelbar gewärtig. || [f] *ἡτοίμασε* nach v. 8 durch Anlegung der Festkleidung, d. h. durch volle Reinigung u. Reinhaltung als *παρθένος ἁγνή* 2 Kor 11,2, vgl. auch die Schilderung der Bereitschaft Mt 25,1 ff. || **8.** [g] *ἐδόθη* sc. vom Herrn, durch den h. Geist.

sie glänzenden reinen Byssus[h] umwerfe. Der Byssus nämlich sind die gerechten Werke der Heiligen. 9Und er[i] spricht zu mir: schreibe[k]: selig sind die, welche zum Hochzeitmal des Lämmleins berufen sind! Und er spricht zu mir: Diese Worte[l] sind wahrhaftige Gottesworte. 10Und ich fiel[m] vor seinen Füßen nieder, um ihn anzubeten. Und er spricht zu mir: Hüte dich! dein Mitknecht[n] bin ich und der deiner Brüder[o], die das Zeugnis Jesu[p] haben. Gott bete an! Das Zeugnis Jesu nämlich[q] ist der Geist der Weissagung.

11Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd[r], und der darauf sitzende ist genannt Treu und Wahrhaftig[s], und in Gerechtigkeit richtet und kämpft er[t]. 12Seine Augen[u] eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Diademe[v], und er hat einen Namen geschrieben[w], den niemand kennt[x], außer er selbst. 13Und umgethan ist er mit einem ringsum in Blut[y] getauchten Kleid und sein

|| [h] *βύσσινον κτλ.* vgl. für die einzelnen Christen 7, 14; *δικαιώματα* nicht die Rechtfertigung, sondern die freilich aus dieser folgende Heiligung in ihren Einzelnerweisungen (Plur.). Diese legt sich die Gemeinde als ihr Hochzeitskleid an. || **9.** [i] *λέγει* Subj. nach dem folg. der angelus interpres, s. z. 1, 1. || [k] *γράψον* vgl. 14, 13; 21, 5. In der ersten Stelle ist als das, was aufzuschreiben ist, das Folgende, in der letztern, unsrer sehr ähnlichen Stelle, das Vorangehende gemeint. An unsr. Stelle passen beide Annahmen, sie lassen sich auch zusammennehmen: schreib was du gehört hast (v. 5–8) u. was ich als Bekräftigung beifüge: *μακάριοι κτλ.* || [l] *οὗτοι οἱ λογ. κτλ.* vgl. 21, 5. Betr. die Konstruktion, so fassen wir nicht mit Beng., Dü. u. a. *οὗτοι* als Subj., *οἱ λογ. κτλ.* als Präd.: „dies sind die wahrhaftigen Gottesworte", hiebei ist der best. Artikel, den man doch kaum als kataxochisch fassen kann (Lg. „die wahrh. W. G. im besondersten Sinn"), auffallend; auch ist die Analogie von 21, 5 für die Übers. (vgl. de W.): diese Worte sind wahrhafte (echte, vollgiltige) Gottesworte. Gemeint aber sind nicht alle von 17, 1 an, resp. 18, 1—19, 9 von dem Engel an Joh. übermittelte Worte (Dü.), auch nicht die ganze Apokalypse (Fü.) — eine solche weite Beziehung müßte angedeutet sein — sondern die durch *γράψον* als aufzuschreibend bezeichneten Worte, also nach unsr. Anf. v. 5–9a (vgl. Hengst., Kli.). || **10.** [m] *ἔπεσα κτλ.* vgl. 22, 8 f. Daß Joh. gemeint habe, der Engel sei, weil er seine Worte als Gottesworte bezeichnet, selbst der Herr (Dü., Fü., Lg. u. a.), ist kaum zu glauben. Andrerseits scheint uns auch die Annahme, Joh. sei eben von der herrlichen, eben gehörten Freudenbotschaft so ganz überwältigt gewesen, daß er den Engel in zu weit gehender Weise verehrt hat (ähnl. Kli., der an Dan 8. 17; 10, 9. 17 erinnert, die aber nicht entsprechen) auch nicht zu genügen. Besser Beng.: „Joh. hielt diese Worte für den wirklichen Beschluß des ganzen Gesichts, hatte die Anbetung schon eine Weile vor u. wollte sie nun verrichten." Aber auch so glauben wir noch hinzufügen zu müssen, daß wohl der Engel die vorigen Worte mit einer besonderen Majestät, vielleicht auch mit außergewöhnlichem Eindruck von Herrlichkeit in seinem Auftreten u. dgl. gesprochen hat, so daß Joh. ihm zwar nicht direkt als dem Herrn, aber doch mit tieferer Ehrfurcht, als einem Geschöpf gebührt, huldigte. || [n] *σύνδουλος* vgl. *δοῦλος* 1, 1; 22, 6. Beng. hiezu u. z. folg. *ἀδελφῶν*: „zwischen den Engeln u. den Menschen ist keine Brüderschaft". || [o] *ἀδελφῶν* nach dem folg. u. 22, 9 die Propheten (des N. T.); deren Mitknecht ist der Engel als angelus interpres für die Apokalypse. || [p] *μαρτυρίαν Ἰησοῦ* s. zu 1, 2. || [q] *ἡ γὰρ μαρτ. κτλ.* erklärende Nebenbemerkung des Joh.

11. [r] *ἵππος λευκὸς* vgl. 6, 2. Farbe des Siegs. || [s] *καλ. πιστὸς κ. ἀληθινός* (vgl. 3, 14): der, welcher nun mit der That erweist, daß sein Wort wahr ist. || [t] *ἐν δικαιοσ. κρίνει* Jes 11, 3 f. Das *πολεμεῖ* verhält sich zu *κρίνει* so, daß die Urteilsvollstreckung durch den Kampf u. Sieg vor sich geht (vgl. Kli.). || **12.** [u] *ὀφθαλμοὶ κτλ.* s. 1, 13 ff. || [v] *διαδήματα πολλά*, weil er nach v. 16 (Dan 7, 14) König aller Könige ist. || [w] *ὄνομα γεγραμμ.* sc. an die Stirne, vgl. 22, 4 u., von den Feinden, 13, 16 f. || [x] *ὃ οὐδεὶς οἶδε κτλ.* vgl. 3, 12 *ὄνομά μου τὸ καινόν* kann nicht der im Folg. genannte Logos-Name sein, auch nicht der שֵׁם הַמְּפֹרָשׁ Jahve (Ew.), sondern ein auch dem Joh. noch unbekannter, erst einstens, wo die Seinen nach 22, 4 ihn an der Stirn tragen, offenbar werdender Name (Beng., Bl., Ebr., Dü., Hengst., Kli. u. d. M.). Ders. bezeichnet aber nicht bloß „das innigste Verhältnis zwischen Christo u. Gott (de W.) oder *τὸ τῆς οὐσίας ἀκατάληπτον* (Andr.), sondern nach 3, 12 u. 22, 4 zugleich die tiefste Lebensbe-

Name ist genannt das Wort Gottes[z]. 14Und die Heere im Himmel[a] folgen ihm auf weißen Pferden, angethan mit weißem reinen Byssus. 15Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes Schwert[b], damit er die Heiden mit demselben schlage. Und Er wird sie weiden[c] mit eisernem Stab, und Er tritt die Kelter[d] des Zornsweins Gottes des Allmächtigen. 16Und er hat auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte[e] einen Namen geschrieben: König der Könige, und Herr der Herrn[f].

17Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen[g], der rief mit lauter Stimme und sagte zu all den Vögeln, die mitten am Himmel hin fliegen: Herbei, sammelt euch zum großen Mahl Gottes[h], 18daß ihr fresset das Fleisch von Königen und das Fleisch von Obersten und das Fleisch von Starken und das Fleisch von Pferden und den darauf sitzenden, und das Fleisch aller Freien und Sklaven, Kleinen und Großen. 19Und ich sah das Tier und die Könige[i] der Erde und ihre Heere versammelt, den Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. 20Und ergriffen[k] wurde das Tier und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm gethan hatte, wodurch er die verführte, welche das Zeichen des Tiers angenommen und das Bild desselben anbeteten. Lebend[l] wurden die beiden in den See[m] des mit Schwefel brennenden Feuers geworfen. 21Und die

---

ziehung zwischen ihm u. den Seinigen. || **13.** [y] *αἵματι κτλ.* sc. der Feinde, vgl. Jes 63, 1 ff. || [z] *λόγος* s. Einl. § 6, 1. Sicher im spezifisch johanneischen Sinn zu verstehen. || **14.** [a] *στρατεύματα ἐν τ. οὐρ.* nur die Engel, diese bilden das צְבָא הַשָּׁמַיִם, nicht auch die seligen Menschen (Dü.), wofür nicht die Kleidung beweist, s. v. 8; 3, 4 u. s. w., denn ähnl. Erscheinung zeigen auch die Engel s. Mt 28, 3; Apg 1, 10. Die obere, wie die untere Gemeinde bildet die den Herrn empfangende Braut v. 7. Zur Sache vgl. Mt 16, 27; 25, 31 u. s. w. || **15.** [b] *ῥομφαία* s. zu 1, 16; 2, 12; vgl. 2 Th 2, 8 mit Jes 11, 4. Das Schwert hat er als mächtiger Krieger, der die Feinde niederschlägt. || [c] *ποιμανεῖ* vgl. Ps 2, 9; Offb 2, 27; 12, 5. Der eiserne Stab dient zum Zerschmettern der Feinde. || [d] *ληνὸν κτλ.* vgl. zu 14, 10. 19. 20. Grundstelle Jes 63. || **16.** [e] *ἱμάτ. καὶ μηρόν* d. h. „den Teil des Kleids, der über die Hüfte geht, d. i. den Gürtel" (Dü.). || [f] *βασιλεὺς κτλ.* vgl. 17, 14. || **17.** [g] *ἑστῶτα ἐν τ. ἡλίῳ* d. h. „im herrlichsten, der Siegesbotschaft angemessenen Glanz u. in der Mitte des Himmels" (de W.), so daß er überall gesehen und gehört werden kann, vgl. 8, 13; 14, 6. || [h] *δεῖπνον κτλ.* vgl. Ez 39, 17 ff. *τοῦ θεοῦ* Gen. aut. „Das von Gott für euch (Vögel) veranstaltete Mahl", das Resultat der im folg. geschilderten Schlacht. || **19.** [i] *τὸ θηρίον κ. τ. βασιλεῖς κτλ.* vgl. 16, 12 ff. (v. 16 Harmagedon), 17, 12 ff., auch 14, 20. Das dort angekündigte erfolgt nun. || **20.** [k] *ἐπιάσθη* sc. von Leuten aus dem Heer des Herrn. Über das Tier u. den Pseudopropheten s. zu Kap. 13. || [l] *ζῶντες ἐβλήθησαν* vgl. Dan 7, 11. Das *ζῶντες* betont den Unterschied von den *λοιποί* v. 21; während diese erst durch den Tod hindurch dem künftigen Gericht, das für die Ewigkeit entscheidet, entgegengehen (20, 12 ff.), wird bei diesen zwei Anführern des Antichristentums das ewige Los schon mit dem Abschluß ihres Erdenlebens definitiv entschieden. Eine Art Gegenbild zum Ende des Henoch u. Elia (Kli.) Wenn de W. u. a. (auch Dü.) meinen, der Grund dieser Strafart sei, daß das Tier u. der Pseudoprophet „nicht wie Menschen von irdischer Natur sind u. nicht erst auferstehen müssen, um ewig in der Qual zu leben", — vgl. Hengst. „rein ideale Gestalten"; geg. ihn vgl. bes. Fü. —, so ist dies von unserer Anschauung betr. die beiden aus ganz unrichtig. Einmal jedenfalls in der Vision sind die Beiden als Menschen gedacht; sodann fürs Gegenbild müssen wir nach den Vorbem. zu Kap. 13 das Tier *κ. ἐξ.* d. h. den Antichrist als bestimmte menschliche Einzelnpersönlichkeit denken, und für den Pseudopropheten, obgleich er an sich nur visionäre Figur ist, ist dies doch auch nach dem Eindruck unserer Stelle das wahrscheinlichste. Daß aber unsere Stelle, betr. den Antichrist, keinen Widerspruch mit 2 Th 2, 8 bildet (wo nur summarisch die Vernichtung desselben angekündigt ist), hat schon Andr. bemerkt. || [m] *λίμνη τοῦ πυρὸς* vgl. 20, 10. 14; 21, 4. Visionäre Darstellung dessen, was sonst „zweiter Tod" heißt, s. z. 2, 11. Die Frage, ob (u. wie) eine wirkliche Lokalität für den Zustand der Verdammnis anzunehmen, hat mit unsrer rein visionär gehaltenen Stelle nichts zu thun (geg. Kli., der diese Frage hier bejaht).

Übrigen wurden getötet durch das Schwert des auf dem Pferd sitzenden, das aus seinem Mund hervorgegangen war, und alle Vögel sättigten sich von ihrem Fleisch.

IV 2. Der Übergang aus der jetzigen in die künftige Welt. Millennium. Gog und Magog. Weltgericht. Ende des Satans, des Todes und des Hades c. 20.

Den Inhalt des Kapitels bilden drei Abschnitte: 1) v. 1—6. Der Satan wird auf 1000 Jahre gebunden, daß er die Völker nicht verführen kann (1—3). Während dieser Zeit genießen die zur ersten Auferstehung gelangten Märtyrer und sonst gegenüber dem Antichristentum bewährte Christen Königsherrlichkeit mit Christo (4—6).

2) V. 7—10. Nach Ablauf der 1000 Jahre entsteht durch Verführung des Satans ein letzter Kampf der unbekehrten Völkermassen, Gog und Magog, gegen die Gemeinde, endigt aber mit der Vernichtung der Feinde und ewigem Sturz des Satans in die Verdammnis.

3) V. 11—15. Vor dem Thron des Herrn erscheinen kraft allgemeiner Auferstehung alle Toten und werden nach ihren Werken gerichtet, zuletzt wird der Tod und Hades selbst vernichtet.

Daß dieses Kapitel durchaus eschatologisch zu fassen ist, sollte sich von selbst verstehen. Sein Inhalt folgt einesteils ganz deutlich zeitlich auf den der vorigen Kap., sofern an das Gericht über die antichristliche Stadt (c. 17 u. 18), sodann über den Antichristen, das Tier (c. 19), sich nun das über den letzten Anstifter und Herrn dieser widergöttlichen Mächte, den Satan anschließt; andernteils führt der Schluß unsres Kap. streitlos den Punkt vor, welchen die ganze h. Schrift an das letzte Ende stellt, die allgemeine Auferstehung und das Weltgericht; und wenn der Anschluß von v. 11 ff. an das Vorige überhaupt verstehbar sein soll, so muß das im Vorangehenden, also 1—10 berichtete auch zeitlich in dieselbe d. h. eben die Endperiode fallen. Jedoch bilden die in unsrem Kap. vorgeführten Endakte nur den Übergang aus der alten in die neue Welt; sie haben nicht in sich, sondern nur in ihrem Verhältnis nach rückwärts und vorwärts ihr eigentliches Interesse. Nach rückwärts einmal insofern, als der Abschluß der göttlichen Gerichte, deren Anfang, wie gezeigt, in den vorangehenden Kap. erzählt war, hier auftritt: ehe die neue Welt kommt, muß mit allem, was die alte zur alten, gottwidrigen Welt gemacht hat, ja überhaupt mit der ganzen alten Welt sozusagen „rein ab" gemacht werden. Da steht oben an der *ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου* — um seinen Sturz und zwar in zwei Akten, drehen sich die zwei ersten Abschnitte, v. 1—6 und v. 7—10. Dieser Fürst der Welt aber ist auch nach Hebr 2,14 *ὁ τὸ κράτος ἔχων τοῦ θανάτου*, so muß als zweiter und letzter Feind der Tod, sowohl die Todesmacht (*θάνατος*) als die Todesregion (*ἅδης*) aufgehoben werden; dies zeigt der dritte Abschnitt, v. 11—15. Sodann aber — und im unmittelbaren Zusammenhang tritt dieser Gesichtspunkt fast in erste Linie — die bisher berichtete Entwicklung war die des steten, harten Kampfs zwischen der vom Satan beherrschten Welt, der physischen und der geistigen Weltmacht und der Weltstadt gegen die Gemeinde; namentlich zuletzt unter der Herrschaft des Tiers *κ. ἐξ.* war das *πλανᾶν τὰ ἔθνη* und die *μεγάλη θλῖψις* für die *ἅγιοι* die Signatur. Jetzt aber, wo das Tier samt Babel und Pseudoprophet dahin ist, muß — das fordert die göttliche Gerechtigkeit und liegt in der Natur der Sache — ein anderer, entgegengesetzter Zustand für die Gemeinde und auch für die Welt eintreten, der des Friedens, und zwar einesteils für die Welt, die *ἔθνη* wenigstens insofern, als jener Charakter des *πλανᾶν τὰ ἔθνη*, mit welchem doch auch ein bloßes Leiden vieler, vielleicht relativ unschul-

diger Glieder der Völkerwelt gegeben ist, sistiert und eine ruhige Entwicklung und Ausreifung des Guten und des Bösen möglich gemacht wird; anderenteils für die in der θλῖψις bewährte Gemeinde, resp. deren Elite, die so recht den Typus der ἅγιοι gegenüber aller äußern und innern Not behauptet hat, tritt beim Herrn, im Himmel, der Zustand der königlichen und priesterlichen Herrlichkeit ein. — Aber die Welt ist und bleibt eben Welt; jenes Sistieren des πλανᾶν kann nur ein provisorium sein. Und andererseits die Gemeinde des Herrn ist nicht bloß für einen himmlischen Herrlichkeitszustand bestimmt, sondern für eine neue Erde, auch ihr tausendjähriges Herrschen mit Christo im Himmel kann nur ein provisorium sein. Und vollends, auch die ganze Masse derer, die nicht zu dem dieser Herrlichkeit teilhaftig gewordenen flos mundi, gleichsam ver sacrum, gehören, warten auch auf eine Endentscheidung. Und so wendet sich das Interesse unsres Kapitels nach vorwärts, es bereitet die Zustände der neuen Welt vor. Und zwar dies teils dadurch, daß es, wie gezeigt, den Untergang der alten Welt und der sie beherrschenden Mächte vorführt, teils aber hauptsächlich dadurch, daß es die Scheidung unter den Menschen zeigt oder die Frage beantwortet: wer wird des Anteils am vollendeten Leben in der neuen Welt gewürdigt? Der erste Abschnitt legt zuerst (1—3) dar, wie die ἔθνη zur letzten Scheidung und Entscheidung reif gemacht werden, sodann führt er (4—6) diejenigen vor, die gleichsam zum voraus beiseite genommen und schon in jener Endperiode, da diese Zubereitung der ἔθνη für die Entscheidung stattfindet, dessen teilhaftig sind, was bei den übrigen Gerechten erst mit dem allerletzten Abschluß kommt. Der zweite Abschnitt (7—10) zeigt, wie das Böse, das Widergöttliche auf Erden seine höchste Höhe erreichen, gleichsam austoben muß gegen den Herrn und seine Gemeinde, um dann mit seinem ἄρχων den gerechten definitiven Lohn zu empfangen, ein für die Gemeinde, wie innerlich, so äußerlich nicht mehr seiendes zu sein. Wie endlich der dritte Abschn., der von der allgemeinen Auferstehung und dem Weltgericht handelt (11—15) auf das Folgende, c. 21 f. vorbereitet, ist von selbst klar.

Alles das aber ist eben in Visionen gemalt, welche nur v. 6 durch eine zwischeneingeschobene Seligpreisung und in v. 7 u. 8 durch kurze, futurale, weissagende Darstellung unterbrochen sind. Nach unsern exegetischen Grundsätzen (s. Einl. u. d. Erk. z. c. 6) steht uns zum voraus fest, daß zwar für die Vision als solche alles wörtlich zu verstehen ist — z. B. Joh. sah wirklich den Satan gebunden und in den Abgrund verschlossen u. s. w. —, daß aber in's Gegenbild mit Sicherheit nur das aufzunehmen ist, was Joh. selbst sei's hier, sei's sonst, bildlos als seine Anschauung andeutet, resp. was das übrige N. T. (das Alte eben so, wie es von Neuem aus zu deuten ist) lehrt. Für alles andere, soweit es durch diese beiden Instanzen zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht direkt bestätigt ist, kommen wir über Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, vielleicht auch einfache Statuierung von non liquet nicht hinaus. Indem wir im Einzelnen auf die Exegese und den Exkurs am Schluß des Kapitels verweisen, fassen wir unsre Auffassung von dem Inhalt des Kapitels, besonders betr. das Millennium, oder das, was wir glauben, sicher statuieren zu können, in Folgendem zusammen: Nach dem Sturz des Antichrists kommt eine End- oder Übergangsperiode aus dem Leben der alten in das der neuen Welt, deren Dauer nach unsrer Zeitrechnung nicht berechenbar ist, die aber dazu bestimmt ist, die Gedanken Gottes mit der Menschheit zur Vollendung zu bringen ($10 \times 10 \times 10$). Und zwar werden 1) hier die noch übrigen Völker, die Massen von Menschen, welche weder mit dem Antichrist untergegangen noch zur Vollendung gelangt sind, dem verführenden Einfluß des Satans entzogen. Der gerechte und gütige Gott weiß zwischen Verführenden und Verführten, zwischen den aktiven Vertretern und den passiven Erduldern des Bösen zu unterscheiden; nachdem die ersteren gerichtet, gibt er den letzteren noch eine Frist — etwa ähnlich den 120 Jahren

vor der Sintflut, Gn 6 — um sich für oder wider Christum zu entscheiden. Das Resultat sehen wir in v. 8 u. 9: es bildet sich so unter den ἔθνη teils eine Gemeinde von ἅγιοι, von Bekehrten, teils stehen diesen wieder eine Menge von Leuten gegenüber, welche nur darauf warten, bis eine neue, gottverordnete Infuenzierung vom Satan — denn Gott will das Böse zur Reife bringen — sie zum Kampf auf Leben und Tod wider die Gemeinde führt. Dies das, was die Apok. vom Erdenzustand im sogenannten Millennium sagt; dies aber auch alles. Von einer ganzen oder halben Verklärung der Erde, von einer Weltherrschaft der Christen, etwa besonders der Auferstandenen, vollends Israels, von einer Herstellung Kanaans zu paradiesischem Zustand u. s. f., von alledem steht kein Wort hier. Das Millennium ist die innerhalb der gewöhnlichen irdischen Verhältnisse sich bewegende Vorbereitungsperiode der letzten Menschheit für das Gericht. Man kann es (vgl. unten Beck) die letzte Missionszeit nennen (obgleich schon dieser Ausdruck über das von unsrem Text gebotene hinausführt) und als den Grundstock derer, von welchen dieses Missionieren ausgeht, die in der antichristlichen Zeit lebend gebliebenen Christen bezeichnen, deren Zahl freilich nach 13,15 sehr gering sein muß. Ob und wie man die 144,000 in c. 14 u. 7 beiziehen darf, wagen wir nicht zu entscheiden, da wir es wenigstens für möglich, ja eher für wahrscheinlich halten, dieselben zu den unter Nr. 2 sofort zu besprechenden Vollendeten zu ziehen. Nämlich 2) während das bisher Besprochene auf Erden im Millennium vor sich geht, spielt sich die v. 4—6 geschilderte Szene im Himmel ab. Als eine ἀπαρχή (vgl. 14, 4) gelangen die in v. 4 bezeichneten Subjekte zur πρώτη ἀνάστασις, gehen eben jetzt, nach der Besiegung des Antichrists, mit dem Beginn des Millenniums zur Herrlichkeit des Christo ähnlichen verklärten, geistleiblichen himmlischen Lebens ein. Es ist dies ein großes prae vor den λοιποὶ v. 5.11 ff., vgl. Beng. (60 Reden S. 602 f.): „Diejenigen, die sich während der Wallfahrt vor anderen bewährt hatten, bekommen in jener Welt einen Voraus; sie hatten sich des zeitlichen Lebens um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen verziehen, dafür werden sie eher wieder lebendig als die übrige Menge und das um tausend Jahre. Was muß das sein, regieren, regieren mit Christo, tausend Jahr mit Christo regieren, ehe es mit gesamter Hand in's ewige Leben geht. Tausend Jahr sind etwas namhaftes, so lang hat kein Patriarch gelebt." Daß wirklich auch für das Gegenbild das prae dieser Elite der Christenheit auch als ein zeitliches gedacht werden muß, beweiset die klare und ausdrückliche Gegenüberstellung der πρώτη und der allgemeinen ἀνάστασις, sowie (s. Exk.) die sonstigen neutest. Aussagen. Wer aber diese Elite bildet, können wir näher erst bei der Exegese zeigen; einstweilen sagen wir: in erster Linie jedenfalls die in der antichristlichen θλῖψις vollbewährten, die Märtyrer und die übrigen zur Vollreife gelangten Christen, per analogiam aber wird man mit großer Wahrscheinlichkeit alle diejenigen Christen der ganzen Kirchengeschichte, die ja im weiteren Sinn auch die Zeit der μεγάλη θλῖψις ist, hinzurechnendürfen, welche es, besonders im Kampf gegen das Antichristentum von Innen und außen, zur christlichen τελειότης gebracht haben. Und wieder per analogiam wird man derartige Gläubige, welche diese Epoche auf Erden erleben, als koordiniert mit den Verstorbenen dieser Art ansehen dürfen. Im Verhältnis aber zum übrigen Inhalt unsres Kap., sowie zu c. 21 u. 22 hat die ganze Doppel-Szene vom Millennium auch noch die Bedeutung, daß durch sie gleichsam der Boden gelegt ist für die konzentrischen Kreise, die uns in betreff des Gerichts und des ewigen Loses von nun an begegnen. Ein engeres Gericht — sit venia verbo — hat diese Elite der Christenheit herausgestellt, das weitere, allgemeine scheidet unter den übrigen, nicht zu solcher pneumatischer Höhe gelangten Christen, sowie unter den Nichtchristen zwischen δίκαιοι und ἄδικοι. Letztere gehen mit dem Satan ihres Wegs, die ersteren bilden auf der neuen Erde den weiteren Kreis, während im Zentrum

derselben, um den Thron des Lamms her, im neuen Jerusalem jene ἅγιοι, die Könige und Priester Gottes, leben und walten.

[1]Und ich sah einen Engel[a] herabkommen aus dem Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrunds[b] und eine große Kette in seiner Hand. [2]Und er ergriff den Drachen[c], die alte Schlange, das ist der Teufel und Satan, und band ihn für tausend Jahre[d]. [3]Und warf[e] ihn in den Abgrund, schloß zu und versiegelte über ihm, damit er nicht mehr die Völker[f] verführe[g], bis die tausend Jahre vollendet

---

1. [a] ἄγγελον nicht Christus (Andr., Prim. u. a.), sondern ein gewöhnl. Engel; Lg. nach dem Geschäft desselben vgl. mit c. 12 nicht übel: „eine Michaelsgestalt". || [b] κλεῖν τ. ἀβύσσου vgl. 9, 1 u. die Bem. dazu. Selbstverständl. sind all diese Züge nur visionäre Bilder. || **2.** [c] δράκοντα κτλ. Zu diesen Bezeichnungen vgl. 12, 9. Lg.: „er hat sein ganzes Wesen jetzt herausgekehrt, daher wird er nach seinen verschiedenen Formen u. Titeln genannt". || [d] ἔδησεν αὐτὸν χίλια ἔτη, d. h. so, daß sein Gebundensein tausend Jahre lang dauerte. Der Ausdr. hat seine Analogie nicht an 2 P 2, 4; Jud 6, wo sicher von etwas anderem die Rede ist, wohl aber an Mt 12, 29, woraus aber nichts für die Gleichheit der Sache, um die es sich dort u. hier handelt (schon Andr. deutet hierauf hin), folgt, außer dies, daß hier in der Erfüllung eintritt, was dort begonnen. Zu den χίλια ἔτη gibt es keine Analogie in der ganzen heil. Schrift, namentlich auch nicht bei Dan. Ob die bei jüdischen Rabbinen, wie R. Elieser vorhandene Anschauung, daß die Tage des Messias 1000 Jahre sein werden, was aus Kombination von Jes 63, 4 („Tag") mit Ps 90, 4 (1000 Jahre = 1 Tag), resp. (cf. ep. Barn. 15) aus Analogisierung der zur Vollendung der Welt nötigen Zeit (7 Jahrtausende) mit den Schöpfungstagen (der Weltsabbat = Messiaszeit = dem 7 Jahrtausend, ähnlich Joach. v. Fl.) geschlossen wurde, ob, sagen wir, diese jüdische Anschauung unsrem Verf. schon bekannt war u. er sie bei den Lesern als bekannt voraussetzen durfte (de Wette, vgl. auch Bleek-Mangold, Einl. in das N. T.[3] S. 722, auch schon Cocc., Vitr. u. a. s. bei Joach. Lange S. 174), muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind die hier v. 2 genannten 1000 Jahre dieselben wie die v. 3. 4. 5. 6. 7 genannten (gegen Beng. der zwei versch. Jahrtausende statuiert), u. die symbolische Bedeutung von 10 . 10 . 10 ist sicher die der Vollendung, vgl. Einl. § 5, 2. Deswegen aber mit Kli. die Beziehung der 1000 Jahre auf die Zeit = Dauer der betr. Sache ganz läugnen, kann namentl. angesichts v. 7, wo die 1000 Jahre als eine abgelaufene Periode erscheinen, unmöglich richtig sein. Allerdings sind die 1000 Jahre nur in der Vision vorhanden, u. kann daher (gegen Beng. u. a.) von einer Nötigung, sie wörtlich genau ins Gegenbild zu übertragen keine Rede sein. Aber, wie wieder besonders v. 7 zeigt, wo die futurale Weissagung an die Stelle der visionären Darstellung tritt: die Ap. will sicher eine auf den Sturz des Antichrists folgende (selbst aber nur provisorische, s. das folg.) Periode der Vollendung bezeichnen, über deren Dauer nach gewöhnl. menschl. Berechnung wir einfach so wenig etwas sagen können, wie über die zweimal $3^1/_2$ Jahre c. 11 u. s. f. || **3.** [e] ἔβαλεν, ἔκλεισεν κτλ. Durch die visionäre Handlung wird die absolute Verhinderung des Satans an Ausübung seiner Verführungsmacht noch bekräftigt. Zu der ἄβυσσος κτλ. vgl. 9, 1. 2. || [f] τὰ ἔθνη diese bezeichnen jedenfalls nicht die Kirche (Aug.); aber daß nur „nichtchristliche Völker" (de W. u. a.) gemeint seien, geht aus v. 8 (s. u.) nicht hervor; ebenso ist nicht zu beweisen, daß nur die „von Kultur und Christentum noch nicht erreichten Völker" gemeint seien (Kli., Fü., Bu.); denn daß die christlichen Kulturvölker, zu denen ja freilich die antichristlichen βασιλεῖς u. ihre στρατεύματα wohl meist gehört hatten, mit der Niederlage des antichristl. Heeres ganz ausgerottet seien, ist nirgends gesagt. Gewiß haben nach 13, 3 ff. 8 ff.; 18, 3 πάντα τὰ ἔθνη sich vom Tier u. vom Babel verführen lassen, aber es ist doch unter ihnen ein Unterschied von Verführten u. Verführenden, von der beherrschten Masse u. den eigentlichen Kämpfern des Antichrists. Die ersteren, zu denen Namenchristen (die Masse der unter dem Antichrist gestandenen Völker) u. Unchristen gehören, sind die hier gemeinten ἔθνη. || [g] πλανήσῃ ganz allgemein; zum Gott- u. Christuswidrigen verführen. Davon daß etwa nur von Verführung der Völker als solcher, von Versuch der Zerstörung des christl. Staats, von Verführung zum „baren Heidentum" die Rede wäre (Hgst.), ist im Text keine Andeutung gegeben. Andererseits redet dieser auch nicht von Be-

wären. Nach diesen muß[h] er auf kurze Zeit gelöst werden. 4Und ich sah Throne[i], und es setzten sich Leute darauf[k], und Gericht[l] wurde ihnen gegeben, und (ich sah) die Seelen[m] derer, die um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen hingerichtet[n] worden waren, und welche[o] nicht angebetet hatten das Tier noch sein

seitigung alles Bösen überhaupt. Sondern wenn man hinzunimmt, was in v. 8 als Effekt des neuen πλανᾶν auftritt, so muß gemeint sein die Sistierung desjenigen Einflusses des Satans, kraft dessen die Völker sich Christo feindlich gegenüberstellen, also umgekehrt Herstellung eines Zustands, worin sie dem Einfluß Christi möglichst offen sind. || [h] δεῖ nach göttlichem Ratschluß, welcher das Böse überall zu der Reife fürs Gericht gebracht haben will. || 4. [i] εἶδον θρόνους κτλ. s. Dan 7, 9. 22. Was aber bei Dan. in Ein Bild zusammengeschaut ist, legt sich hier u. v. 11 ff. in zwei Akte auseinander. Wo diese Throne stehen, ist hier nicht gesagt. Wenn auch für die Vision als solche wohl die Erde als der Ort hiefür angenommen werden muß (was aber auch nicht bewiesen werden kann), so ist damit über die gegenbildliche Realität, resp. Lokalität noch gar nichts gesagt. Erst das Folg. kann hierüber Auskunft geben. || [k] ἐκάθισαν. Subj. unbestimmt, nach dem Folg. aber jedenfalls „diejenigen, denen das Gericht gegeben würde" (de W.). Diese sind aber keinenfalls identisch mit den nachher genannten ψυχὰς τῶν πεπελεκισμένων κτλ. (Bz., Aub., Ebr., Fü. u. a.). Denn wenn Joh. sich nicht so undeutlich wie möglich ausgedrückt haben soll, so müssen die zwei Objekte von εἶδον, einerseits θρόνους κτλ., andererseits καὶ τὰς ψυχάς zwei verschiedene Gegenstände, resp. Personen sein. Viele Exeg., schon Andr. (mit Hinzunahme auch von Märtyrern u. dgl.), unter den Neuern z. B. Hgst., de W. (beide aber zusammen oder in Wahl mit der folg. Auffassung), Kemmler (vgl. bei Fü., „wegen des zarten Schweigens Joh. bei etwas, wo er selbst beteiligt ist") denken an die Apostel, allein die Zwölfzahl wäre kaum übergangen; wenn man Mt 19, 28 (s. u. Exkurs) das nur von Israels Gericht redet, beziehen darf, so wären jedenfalls die Apostel an unsrer Stelle nicht als die einzigen Richter gedacht. Andere (Ew., Dü., Bisp., auch de W. u. Hgst. s. vorhin): die 24 Ältesten. Diese aber haben in der Ap. keine Richterfunktion, haben auch sozusagen ihre fixen Throne, während hier deutlich sozusagen neue Throne für neue Leute u. nur ad hoc aufgestellt werden. Also am besten unbestimmt: Leute aus der vollendeten Gottesgemeinde, ἅγιοι, vgl. Dan 7 u. 1 Kor 6, 2; ebenso Beng. (vgl. Lg.): „die, welche den Kern der Gottesgemeinde ausmachen" (dann fügt aber auch Lg. bei: besonders die Apostel). || [l] κρίμα ἐδόθη sc. von Gott. κρίμα ohne Artikel = Macht u. Auftrag zu richten. Nicht = Herrschaft, so Hof., Aub., Fü., in anderer Weise Aug., Prim. u. s. w.: sedes praepositorum, per quos ecclesia gubernatur. Wohl hat derjenige, der richtet, auch eine gewisse Herrschaft (vgl. θρόνους), aber nicht ist Richten = Herrschen; u. was im Folg. von denen, die ἐβασίλευσαν, gesagt wird, geht (s. vorh.) auf andere Personen. Aber wer ist Objekt dieses Richtens? u. auf was bezieht es sich? Wenn das folgende καὶ τὰς ψυχὰς κτλ. in natürlicher Weise sich an das vorhergehende anschließen soll, so muß das ζῆν u. βασιλεύειν derselben das Resultat dieses κρίμα sein, also muß dieses sich auf diese ψυχαὶ u. s. w. d. h. auf die Christen der antichristlichen Trübsalszeit (u. ähnl. gestellte Christen, s. z. πεπελεκισμένων) beziehen u. darüber entscheiden, wer von diesen treu war u. würdig ist, zu der im Folg. genannten ersten Auferstehung zu gelangen; ähnl. Grot., Pisc., Bl., de W., Dü., Bu., Bisp. u. a. || [m] καὶ τὰς ψυχάς zweites Objekt zu εἶδον, von den Subjekten von ἐκάθισαν zu unterscheiden (s. zu ἐκάθισαν). ψυχάς = Verstorbene. || [n] πεπελεκισμένων κτλ. „die durch das Beil Hingerichteten", pars pro toto = die als Märtyrer um Christi willen Getöteten. Vgl. 6, 11; 13, 7. 15; 16, 6; 17, 6; 18, 24. Daß nur die in der letzten antichristl. Periode auf solche Weise Umgekommenen gemeint seien, ist nicht gesagt; doch zwingt das folgende οἵτινες κτλ. jedenfalls zu der Annahme, daß es sich in erster Linie um diese handelt. Aber so gewiß die antichristl. Verfolgung in der ganzen Kirchengeschichte Vorbilder hat, so gewiß werden alle in solchem Märtyrertum Bewährte ähnlich, wie die in der letzten Bestandenen, gelohnt werden. Freilich hervorgehoben sind speziell die Märtyrer der letzten Periode, weil das Interesse der ganzen Darstellung (s. die Vorbem.) die Gegenüberstellung des herrlichen Looses der Bekenner gegenüber der antichristl. Zeit, ihrem Abfall und Jammer, ist. Zu μαρτυρίαν κτλ. vgl. zu 1, 2. || [o] καὶ οἵτινες das natürlichste ist vor οἵτινες wieder ψυχὰς zu ergänzen (de

Bild, und nicht sein Zeichen auf ihre Stirne und auf ihre Hand genommen hatten. Die kamen zum Leben[p] und zur Herrschaft[q] mit Christo tausend Jahre. [5]Die Übrigen der Toten kamen nicht zum Leben, bis die tausend Jahre vollendet wären. Dies ist die erste Auferstehung[r]. [6]Selig[s] und heilig der, der Teil hat an der ersten

W. u. d. M.), so daß es sich hier ebenfalls um verstorbene, nur nicht speziell als Märtyrer verstorbene Christen der Endzeit handelt. Wenn Cocc., Hgst., Kli., Bu., Lg. u. a. die οἵτινες κτλ. im Unterschied von den ψυχαὶ κτλ. von lebenden Christen fassen, so ist es zwar sehr ansprechend, wie besonders Bu. hier den uns aus c. 7 u. 14 (15) bekannten Unterschied der im Himmel befindlichen Seligen u. der Endgemeinde auf Erden wieder findet; u. man kann zugeben, daß für die letzteren, ja auch für alle ausgereiften u. bewährten Christen aller Zeiten sozusagen indirekt (durch Analogie) gewiß ein Plätzchen unter diesen Erstauferstandenen durch die Ausdrücke οἵτινες κτλ. gelassen ist. Aber direkt kann doch auch bei οἵτινες κτλ. nur von Verstorbenen die Rede sein; dies beweist das ἔζησαν, s. d. Folg. || [p]καὶ ἔζησαν sagt aus, was Joh. bei diesen ψυχαὶ u. οἵτινες κτλ. sah. ζῆν kann wegen ψυχὰς, vollends aber wegen v. 5 οἱ λοιποὶ τ. νεκρῶν κτλ. u. ἀνάστασις unmöglich etwas anders bedeuten, als: sie kamen aus dem Tod in ein neues, u. zwar leibliches (verklärtes) Leben; vgl. von Christo 2, 8, vom Tier 13, 14. Unmöglich ist die Fassung von Hgst.: sie zeigten sich als das was sie längst waren, näml. als Lebendige (Selige); von Andr., Prim. (Aug.) u. s. w.: sie wurden (durch Christum, sein Wort u. s. w.) geistlich lebendig, cf. Lk 15, 24; Kol 3, 1; von Rib.: sie kamen aus dem Tod zum ewigen Leben im Himmel; von Beng. (teilweise, vgl. erkl. Offb. S. 956, wo auch Selnekker für diese Ansicht angeführt ist), Ötinger, Rothe, Sabel, Rinck, in gewissem Sinn auch Keil: immer neu im Lauf der christl. Jahrhunderte werden geistl. ausgereifte Christen nach ihrem Tod zu neuem verklärten Leben aufgeweckt. Endlich ist auch die Ansicht von Kli. (s. zu καὶ οἵτινες), daß ἔζησαν die Verwandlung der Lebenden mit inbegreife, unhaltbar. Die Sache in dieser Beziehung betr. vgl. die Bem. zu καὶ οἵτινες. || [q]ἐβασίλευσαν κτλ. Zum Aor. vgl. zu 19, 6; 11, 17 „sie treten die Königsherrschaft auf 1000 Jahre an." Die 1000 Jahre dieselben wie v. 2 (s. z. v. 2). Kein Artikel, weil nur die Sache selbst, nicht ihre Beziehung auf v. 2 (wie dann in v. 5 τὰ χ. ἐ. die Beziehung auf v. 4) ins Auge gefaßt ist. Das βασιλεύειν betreffend vgl. v. 6; 1, 6. 9; 22, 5, auch 5, 10. Nur in der letzteren Stelle ist ἐπὶ τῆς γῆς hinzugesetzt, sodann 22, 5 ergibt sich's aus dem Zusammenhang, daß die Herrschaft der Gläubigen auf der Erde stattfindet, aber das ist die neue Erde. Die andern Stellen nennen den im Himmel stattfindenden Seligkeits- u. Herrlichkeitsstand der Gläubigen Königsherrschaft. Da nun in uns. Abschn. von einem Herrschaftsverhältnis dieser Vollendeten zu denjenigen Menschen, die in den 1000 Jahren auf Erden sein werden (die ἔθνη v. 3), auch nicht die geringste Andeutung gegeben ist, so glauben wir, nicht an eine auf Erden stattfindende Herrschaft dieser Auferstandenen, sondern nur an Eingehen derselben mit verklärtem Leib in die Herrlichkeit denken zu müssen. Die einfache u. sichere Analogie dazu ist der Zustand Christi nach Auferstehung u. Himmelfahrt. Die ganze Szene von v. 4 spielt im Himmel ab, im Unterschied von v. 1—3, was die die Erde angeht. Vgl. Bengel: „sie regierten mit Christo u. also da, wo Chr. ist, näml. im Himmel"; Auberlen: „die noch unverklärte Erde kann nicht Ort der verklärten Gemeinde sein". Weiteres s. Exk. a. Schluß des Kap. || 5. [r]ἡ ἀνάστασις ἡ πρώτη. Dieser Ausdruck sonst nirgends; denn auch der ähnl. verbale Ausdruck οἱ νεκροὶ ἐν Χρ. ἀναστήσονται πρῶτον 1 Thess 4, 16 besagt (s. u. Exk.) nicht völlig dasselbe. Dagegen ist 1 Kor 15, 23 mit uns. St. in der Hauptsache parallel, während man nicht das Recht hat, ohne weiteres die ἀνάστασις τ. δικαίων Lk 14, 14, sowie Phil 3, 11. 20 mit dieser „ersten A." zu identifizieren (geg. Bu. u. a.). Dasselbe gilt von Dan 12, 2; doch gehört diese Stelle jedenfalls insofern hieher, als es sich dort nur um Auferstehung des Volks Israel handelt, was dann in die rabbinischen Anschauungen eben in der Form übergegangen ist, daß das Volk Gottes zuerst auferstehen werde. Wie weit aber diese jüdischen Anschauungen zurückgehen (vgl. bei de W. z. u. St.), können wir nicht sagen. An uns. Stelle nun ist die πρώτη ἀνάστασις sicher im Gegensatz zu der der λοιποὶ gedacht, die nach dem Millenium v. 11 ff. auferweckt u. gerichtet werden Daß im letzteren Abschn. das Wort ἀνάστασις u. dgl. nicht gebraucht wird, kommt hier nicht weiter in Betracht, da ja schon der Ausdruck „zweiter Tod" nur verstehbar

Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod[t] keine Vollmacht, sondern sie werden Priester[u] Gottes und Christi sein und mit ihm die tausend Jahre regieren.

7Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis gelöst[v] werden, 8und er wird ausgehen, um die Nationen, die an den vier Ecken[w] der Erde sind, den Gog und Magog[x], zu verführen, sie zum Krieg zu sammeln, deren Zahl ist wie der Sand des Meeres. 9Und sie kamen herauf[y] auf das Breitfeld der Erde und umringten das Lager[z] der Heiligen und die geliebte Stadt. Und Feuer kam herab aus dem Himmel und verzehrte sie. 10Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den See des Feuers und Schwefels,

ist, wenn die demselben verfallenden vorher (eben durch Auferstehung) dem ersten (leiblichen) Tod enthoben worden waren. Dagegen könnte allerdings dieses Fehlen des Ausdr. *ἀνάστασις* für die „allgemeine Auferstehung", für die dogmatische Frage nach dem Charakter des Auferstehungsleibs u. s. w. benützt werden, was aber hier nicht weiter zu verfolgen ist. || **6.** [s]*μακάριος*, weil er nach dem Folg. vom zweiten Tod unberührt bleibt u. s. f. *ἅγιος* kann man durch das folg. *ἱερεῖς κτλ.* erklärt finden; doch besser allgemein: diese Elite der Seligen ist in das göttl. Tabu in einer einzigartigen Weise versetzt. || [t]*δεύτερος θάνατος* s. zu 2, 11. || [u]*ἱερεῖς κτλ.* was die Gläubigen schon auf Erden sind 1, 6, werden sie dann im vollendeten Sinn, vgl. 5, 10 u. das *λατρεύειν ἐνώπιον τοῦ θρόνου* 7, 15. Beachte auch für die Christologie der Apok. die Koordination *ἱερεῖς θεοῦ καὶ Χριστοῦ*. || **7.** [v]*λυθήσεται* sc. auf göttl. Befehl, s. zu *δεῖ* v. 3. || **8.** [w]*ἐν τ. τέσσαρσι γωνίαις κτλ.* Der Standpunkt des Redenden ist in der heiligen Stadt, s. v. 9; die nicht bekehrten Völker sind möglichst weit von dieser, dem Sitz der Gemeinde, entfernt, also an den Enden der Erde; die „vier" Enden sind der äußerste Nord (Ez 38, 15), Süd, Ost, West. Ein Widerspruch mit c. 13, wonach die Erdbewohner alle das Tier angebetet u. dann mit diesem in c. 19 den Untergang gefunden haben (vgl. Dü.), liegt nicht vor, s. z. v. 3 (*ἔθνη*). || [x]*Γὼγ κ. Μαγώγ* aus Ez 38 u. 39; ersteres Name des Königs, letzteres Name des Volks. So auch hier (Kli., Bu.), oder vielmehr ohne Reflexion darauf, wie sich näher die beiden Namen ursprünglich zu einander verhalten, wird „Gog u. Magog" zusammen die Bezeichnung derjenigen Massen der Menschheit, die bis zuletzt dem Einfluß des Christentums widerstehen u. so den letzten Kampf gegen das Gottesvolk führen, welchen vom atl. Horizont aus Ezechiel diesen Nordvölkern (Scythen nach der gew. Erkl.) zugeteilt hat. Aus dem Gesagten geht auch hervor, daß u. wie wir mit Beng. sagen: „was Ez. und die Offb. von Gog u. Magog weissagt, ist einerlei Sache u. wird zu einer einigen Zeit erfüllt". So schon Andr., der gegenüber historisierenden Auslegungen — wie sie dann auch Luther, Grot. u. a. mit Beziehung auf die Türken u. dgl. geben — mit Recht bemerkt: certum est G. et M. adventum quadrare in novissima tempora. Daneben führt Andr. die symbolischen Fassungen = collectio u. elevatio an, resp. collectus et elevatus; dagegen Aug., Prim. u. a. Gog = tectum, Magog = de tecto, „tanquam domus et ipse qui procedit de domo" d. h. die Völker, in denen der Satan velut in abysso inclusus erat et nunc de illis procedit, ut illae sint tectum, ille de tecto (!). Dabei identifizieren diese kath. Erklärer, ebenso Rib. u. a. Gogs u. Magogs Angriff gegen die Kirche im wesentlichen mit der Verfolgung durch den Antichrist. || **9.** [y]*ἀνέβησαν κτλ.* Die Erde als gewölbt gedacht, daher liegen die vier Enden tiefer als die eigentl. Fläche. Möglicherweise ist auch nur *ἀναβαίνειν*, dem hebr. עָלָה entsprechend der term. techn. des Hinaufziehens gegen die (höher gelegene) Festung (Jerusalem? s. d. folg.); u. zu *πλάτος* vergleicht de W. gut Hab 1, 6 הַהוֹלֵךְ לַמֶּרְחַבֵּי אָרֶץ. || [z]*παρεμβολὴν πόλιν κτλ.* beides nicht dasselbe, die *ἅγιοι* d. h. diejenigen aus jenen *ἔθνη* v. 3, welche sich bekehrt haben u. nun die letzte Gottesgemeinde bilden, sind gedacht als dem nahenden Feind entgegengezogen u. in der Nähe der Stadt gelagert. Daß die Stadt Jerusalem sei (so die Meisten), ist nicht gesagt. Jedenfalls wenn es gemeint ist, existiert es hier als solches nur in der Vision (vgl. zu 11, 8), u. ist im Gegenbild, wenn die Sache überhaupt äußerlich in dieses überzutragen ist, eben die Hauptstadt der Gottesgemeinde in jener Zeit gemeint. Gezwungen ist man, wenigstens nach unsern Grundsätzen für die Erklärung der apok. Visionen, nur zu dem Satz, daß auch am letzten Ende nochmals eine schwere Anfechtung der Gottesgemeinde durch die gottfeindliche Welt, aber Rettung jener u. Vernichtung dieser stattfin-

wo auch das Tier[a] und der falsche Prophet sind, und sie werden Tag und Nacht gequält werden in alle Ewigkeiten.

11 Und ich sah einen großen weißen Thron[b] und den darauf Sitzenden[c], vor dessen Antlitz die Erde und der Himmel floh[d], und es wurde keine Stätte mehr für sie gefunden. 12 Und ich sah die Toten[e], die Großen und die Kleinen, stehen vor dem Thron, und Bücher[f] wurden aufgethan; und ein anderes Buch ward aufgethan, das ist das des Lebens[g]. Und gerichtet wurden die Toten auf Grund von dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. 13 Und das Meer gab[h] die in ihm befindlichen Toten, und der Tod[i] und die Unterwelt gaben die in ihnen befindlichen Toten, und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken[k]. 14 Und der Tod und die Unterwelt wurden geworfen[l] in den Feuersee; das ist der zweite Tod[m], der Feuersee. 15 Und wer nicht im Lebensbuch eingeschrieben gefunden ward, wurde in den Feuersee geworfen.

---

den wird. Wie im einzelnen, das können wir nicht sagen. || **10.** [a] θηρίον κτλ. s. 19, 20. Zur ewigen Verdammnis des Satans vgl. Mt 25, 41.

11. [b] θρόνον μέγαν „viel herrlicher als die in v. 4" (Beng.). || [c] τὸν καθήμενον nach de W., Bl., Hgst., Dü., Kli.: Gott, gemäß Dan 7, 9; aber weder diese Stelle, noch Offb 4, 3; 21, 5. 6 können beweisen, daß an unserer Stelle Gott gemeint ist (sachparallel wäre dann Röm 14, 10). Vielmehr ist nach der gewöhnl. neutest. Lehre (Mt 25, 31; 2 Kor 5, 10 u. s. w.) Christus unter dem καθημ. zu verstehen (Beng. u. a.). || [d] ἔφυγεν d. h. verschwand völlig, vgl. 6, 14; 16, 20; Mt 24, 35; 2 P 3, 10 f. Für die dogmatische Streitfrage, ob das Weltende Annihilation der Weltsubstanz oder Verwandlung, Erhebung zu verklärter Existenz mit Ausscheidung nur des Gottwidrigen (Andr. μετάστασιν ἀπὸ τῆς φθορᾶς εἰς ἀφθαρσίαν) sei, läßt sich unsere Stelle nicht direkt verwenden, da hier u. 21, 1 eben die alte Welt als solche, wie sie empirisch ist, als vergehend geschaut u. auf die Frage, ob bleibendes Göttliches in ihr ist u. wie es mit diesem dann sich verhält, nicht reflektiert ist. Wo dann im Folg. die Auferstandenen „stehen vor dem Throne", wo doch Himmel u. Erde verschwunden ist, kann man nicht sagen. Man bedenke, daß das Fliehen von Himmel u. Erde bloß visionäres Bild ist. Nun brauchen aber auch die folgenden visionären Szenen einen Schauplatz; wie sich dieser zur verschwundenen Welt verhält, kommt gar nicht in Betracht. So kann vollends von dogmatischer Verwendung unserer Stelle (bes. für die Frage: wo ist das Weltgericht?) gar keine Rede sein. || **12.** [e] νεκρούς die λοιποὶ v. 5, die nun auferstehen. Auf die noch etwa Lebenden, z. B. die ἅγιοι v. 9, findet mut. mut. das statt, was 1 Th 4, 1 Kor 15 von der Verwandlung gesagt ist (gegen Beng., der νεκροὶ v. 12 von geistlich Toten versteht, um auch die Lebenden hier hereinzubringen). Ausgenommen von dem nun hier beschriebenen allg. Gericht sind die zur ersten Auferstehung Gelangten. Denn solche, die schon in verklärtem Leib βασιλεῖς καὶ ἱερεῖς 1000 Jahre lang gewesen, können unmöglich, wie die andern, hier noch gerichtet werden; vgl. auch Joh 5, 24. Wenn andere Stellen, wie bes. Röm 14, 10 (πάντες παραστησόμεθα), 2 Kor 5, 10 (πάντας ἡμᾶς), auch die Christen alle vor den Gerichtsstuhl Gottes oder Christi gestellt werden lassen u. man dies doch wohl auch auf die der ersten Auferstehung teilhaftig gewordene Elite der Christenheit irgendwie beziehen muß, so ist eben Deklaration des Aufgenommenseins in die ewige Lebensherrlichkeit vor diesem βῆμα, nicht eigentl. Gerichtetwerden für dieselben anzunehmen. || [f] βιβλία Dan 7, 10. In denselben sind die Werke der Menschen aufgezeichnet. || [g] βιβλίον ζωῆς s. z. 3, 5. In diesem stehen möglicherweise auch Unchristen, vgl. Röm 2, 6 ff. || **13.** [h] καὶ ἔδωκε, nachträgliche anschauliche Schilderung, wie es sein konnte, daß alle Verstorbenen vor dem βῆμα erscheinen konnten. Jede Lokalität, in welcher Tote sich befinden, gibt dieselben her. Selbstverständlich nur visionäre Malerei, die nicht dogmatisch zu verwerten ist. || [i] θάνατος im Unterschied vom ἅδης ist wohl als Bewahrort der Unbeerdigten auf Erden, θάλασσα der Unbeerdigten im Meer, ἅδης der Beerdigten, so daß der Scheol u. das Grab hier in naher Verwandtschaft gedacht ist, angeschaut. Alles nicht zu pressen, also z. B. nicht zu fragen, ob denn die im Meer u. auf Erden ohne Grab Totliegenden nicht auch in den ἅδης kommen? || [k] κατὰ τ. ἔργα allgemein biblische Lehre, Mt 25, 31 ff.; Röm 2, 6 ff.; 2 Kor 5, 10. || **14.** [l] θάνατος κ. ὁ ἅδης ἐβλήθησαν. In der Vision schaut Joh. den personifizierten Tod u. Hades wohl als dämonische Gestalten in

Das tausendjährige Reich und die erste Auferstehung. Unsere eigene Anschauung, welche durch die Vorbemerkungen und die Exegese wohl genügend deutlich gemacht ist und welche ihren Nicht-Widerspruch mit Conf. Aug. 17 nicht erst zu beweisen nötig hat, haben wir nur noch durch Vergleichung der andern neutestamentlichen, resp. alttestamentlichen Stellen, welche für Millenium und erste Auferstehung in Betracht kommen, zu beleuchten. Unter den wissenschaftlichen Theologen der Neuzeit hat namentlich Rothe (s. Dogmatik, herausg. v. Schenkel III S. 57 ff.) für seine chiliastische Theorie, die freilich jedenfalls mit ihrem christlichen Staatenorganismus von den neutest. Erwartungen sehr weit absteht, verschiedene neutestamentl. Stellen in Anspruch genommen; vgl. auch Frank, Syst. d. Wahrh. § 47. Wir glauben nun, daß allerdings für die erste Auferstehung, und zwar eben als zeitliches prae des Gelangens der Gläubigen zu neuleiblichem Genuß der ewigen Lebensherrlichkeit gegenüber den übrigen Toten, sichere neutestamentl. Parallelen vorhanden sind, nicht aber für das Millennium im Sinn einer Weltherrschaft der Gemeinde (s. u.). Wie man (vgl. Kliefoth, Eschatologie S. 186 f.) die erstere Hoffnung aus 1 Kor 15, 23 ff. wegbringen kann, verstehen wir nicht. *ἀπαρχή, ἔπειτα, εἶτα* weisen sicher auf ein zeitliches Nacheinander hin. Das *τὸ τέλος* heißt freilich nicht „das Ende der Auferstehung", sondern „das Ende schlechthin" (Kli); aber wenn zu dem „Ende schlechthin" der Gegensatz ist „Auferstehung der Christusangehörigen", so muß der Begriff *τέλος* auch den Gedanken der „Auferstehung der Übrigen" umfassen. Sodann stimmt in *ἔπειτα οἱ τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ* die Verlegung der Auferstehung der Christusangehörigen in die Parusie mit Offb 19, 11—20, 6. Umgekehrt daß die Ap., wie wir gesehen, in 20, 4 den Begriff *οἱ τοῦ Χριστοῦ* genauer, enger definiert als an und für sich in der Korintherstelle gegeben wäre, ist kein Widerspruch mit dieser, denn sie sagt nicht speziell, wen P. als *οἱ τοῦ Χρ.* denkt. Das aber beachte man sehr, daß von einer, mit dieser Auferstehung beginnenden irdischen Herrschaft der Christusangehörigen auch 1 Kor l. c. keine Rede ist. Daß die in v. 24 genannte *βασιλεία Χριστοῦ* eine solche gewesen, ist mit nichts angedeutet; dagegen stimmt das *ὅταν καταργήσῃ πᾶσαν ἀρχὴν κτλ.* insofern gut mit der apokal. Darstellung, als die Besiegung aller Feinde, auch zuletzt noch von Gog und Magog' die Form ist, in welcher dieses *καταργεῖν* vor sich geht. — Dagegen gehört die Stelle 1 Th 4, 14 ff. schon nicht mehr ganz in denselben Gedankenkreis wie 1 Kor l. c. u. Offb 20. Das *ἀναστήσονται πρῶτον* v. 16 hat zum Gegensatz auch ein *ἔπειτα*, aber nicht eine spätere Auferstehung, sondern das *ἁρπαγῆναι* der *ἡμεῖς οἱ περιλειπόμενοι* u. s. w. Die ganze Stelle handelt nur von dem, was bei der Parusie die Gläubigen, teils die bis dahin Entschlafenen, teils die Lebenden betreffen wird. Das aber wird man sagen können, daß so gerade die Gläubigen gleichsam abgehoben sind von allen Übrigen in einer Weise, daß ein Eingehen derselben in Christi Herrlichkeitsgemeinschaft vor Abschluß des ganzen Enddramas, also ein zeitliches prae derselben vor den *λοιποί* fast unumgänglich notwendig die Voraussetzung dieser Stelle bildet. Sehr wichtig übrigens ist die Thessalonicherstelle für die Vorstellung vom Zustand der zu solcher *ἀνάστασις*, resp. *ἀλλαγή* Gelangten; denn sie weiß keinenfalls etwas von einer irdischen Herrlichkeit derselben. Über die Stellen Lk 14, 14; Phil 3, 11. 20 f. haben wir schon bei der Exegese gesprochen. In ihnen liegt teils ausdrücklich, teils indirekt der sachliche Unterschied einer doppelten Auferstehung vor, welchen auch Joh 5, 29 klar enthält, der der Gerechten zum Leben, der Ungerechten zum ewigen Tod; aber daß dieser Unterschied auch ein zeitlicher sein werde, ist so wenig angedeutet, wie daß diejenigen, welche zu der einen dieser beiden Auferstehungen gelangen, nur die Personen seien, die wir nach der Ap. als vollbewährte und ausgereifte Christen bezeichnet haben. Die genannten Stellen machen diese apokalyptische Lehre durchaus nicht unmöglich, aber sie enthalten auch von ihr nichts. Endlich über Dan 12, 2 s. d. Bem. oben zu v. 5. — Kann nun immerhin die erste Auferstehung als neutestamentlich auch sonst gesichertes Stück der eschatologischen Erwartungen gelten, so kann dies vom Millennium überhaupt nicht gesagt, von einem Millennium aber, das eine irdische Weltherrschaft der *ἅγιοι* oder gar speziell Israels enthalten soll, nur direkt geleugnet werden. Schon 1 Kor l. c., das doch sicher einen Zwischenzeitraum zwischen einem *ἔπειτα* und *εἶτα* voraussetzt, sagt merkwürdigerweise lediglich nichts über denselben. Was sich Paulus als Inhalt dieses Zwischenraums denkt, können wir nicht sagen. Nur das folgt aus jener *βασιλεία*, welche Christus am Schluß dieser Zwischenzeit abgibt, daß dieselbe der Herrschaftsgewinnung Christi über die Welt gedient haben muß, und dazu paßt die Vorstellung, die wir uns aus Offb 20, 1—3 gebildet haben,

---

den Feuerpfuhl geworfen. Bedeutung: die Macht (*θαν.*) u. die Stätte (*ἅδ.*) des Todes (vgl. zu 1, 18) sind für ewig u. gänzlich vernichtet, vgl. Jes 25, 8; 1 Kor 15, 26. || [m] *θεύτερος θάνατος* s. z. v. 6; 2, 11.

vortrefflich; die Herrschaft über die Welt gewinnt Jesus durch Ausführung seines Missions- oder, wenn man will, Eroberungsbefehls Mt 28, 18 ff. Nun ziehen aber die modernen Chiliasten folgende Stellen hauptsächlich bei, um zu erweisen, daß Christus selbst in diese Endzeit ein irdisches Herrlichkeitsreich — und zwar setzen die judaistischen Chiliasten (selbst Frank) hinzu: mit Israel an der Spitze — verlegt habe. Alle Aussprüche Christi vom „sitzen und essen in seinem Reich" u. dgl., z. B. Mt 26, 29, sollen nach Rothe dies erhärten, weil sie wörtlich verstanden werden müssen, also auf die Erde weisen, — das letztere aber wäre eben erst zu beweisen; sollte das καινὸν Mt l. c. nicht gegen irdische Vorstellung und dafür sprechen, daß der Sinn ist: in der Vollendung, d. h. (s. zu Offb 21 u. 22) auf der neuen Erde findet eben in der dem Vollendungsstand eignenden, von uns freilich nicht näher zu beschreibenden „geistleiblichen" Weise das höchste Gegenbild von dem statt, was auf Erden das Essen und Trinken mit Christo ist? Ähnlich werden wir über Stellen wie Mt 5, 4 (κληρονομήσουσι τὴν γῆν), ferner über die Gleichnisse Lk 19, 11 ff., besonders v. 17 u. 19 („Macht über 10 und 5 Städte") und Mt 25, 14 ff. urteilen. Die Vollerfüllung ihrer Weissagungen erwarten wir vom Leben der neuen Erde, und dieses denken wir uns sehr realistisch, aber gegen sinnliche Vorstellung müssen wir sehr vorsichtig sein (weiteres s. zu c. 21 u. 22). Was aber die für Israels irdische, von Kanaan aus geübte Herrschaft im Millennium angeführten Stellen betrifft, so kann das Schweigen Christi Apg 1, 6 ff. gegenüber der Tendenz der Jüngerfrage, die gerade Israel betrifft, gewiß mindestens ebenso gut gegen, als für die Annahme einer Bestätigung der speziell jüdischen Hoffnungen geltend gemacht werden. Daß man sodann den καιροὶ ἐθνῶν, denen auch nach unserer Ansicht sozusagen καιροὶ Ἰσραήλ am Schluß der kirchengeschichtlichen Entwicklung gemäß Röm 11 gegenübertreten werden, auch gerecht werden kann ohne judaistischen Chiliasmus, glauben wir schon zu c. 7 gezeigt zu haben. Die Bekehrung von πᾶς Ἰσραήλ, d. h. Israel qua Ganzes, qua Judenvolk (was aber nicht ist s. v. a. alle einzelnen Juden), steht für die Endzeit nach Röm 11, 25 ff. für jeden nicht zum voraus eingenommenen Leser fest, und diese wird auch durch Mt 23, 38 f. bestätigt, mehr aber nicht. Das so bekehrte Israel ist eben christlich geworden, bildet zusammen mit den wenigen nicht unter dem Antichrist mit ausgerotteten Heidenchristen die Christengemeinde des Endes, aber keinen Judenstaat und keine Theokratie nach Art des A. T. — Es bleibt uns nur noch ein neutest. Ausspruch, sodann unsere Stellung zu den alttestamentl. Ankündigungen zu besprechen. Jenes ist Mt 19, 28, vgl. Lk 22, 30. Das, daß die Apostel sitzen und richten die zwölf Stämme Israels, führt so wenig wie unser κρίμα Offb 20, 4 auf eine Herrschaft über Israel, noch weniger auf eine Herrschaft Israels über die Welt. Man kann dabei entweder an den Teil des Offb 20, 4 gemeinten Richtens denken, der speziell jene israelitische, christliche Endgemeinde betrifft, oder an den Israel angehenden Teil des allgemeinen Endgerichts, Offb 20, 11 ff., an welchem ja nach 1 Kor 6, 2 die ἅγιοι als Richter fungieren. Aber selbst wenn wir über dieses apostolische Richten ein non liquet statuieren müßten, für einen jüdisch-christlichen, irdischen Gottesstaat ergibt sich keinenfalls etwas aus diesem Wort. Was aber die alttestamentl. Weissagungen betrifft, so ist ohne Umschweife zuzugeben, daß die Propheten großenteils die Zukunft Israels anders malen, als sie bis jetzt durch den Messias geworden ist, aber auch — glauben wir entschieden — anders, als sie nach dem N. T. einstens sein wird. Die Bilder von Jerusalems Herstellung in neuem, alles überbietenden Glanz mit Jahve als drin wohnendem König, wie sie Jes 60. 62. 65 malt, die Bilder des neuen Tempels und des heiligen Landes u. s. w. Ez 40—48, auch Gemälde von Israels Herstellung und Stellung in der Völkerwelt, wie wir sie Ez 37, Sach 12—14 vor uns haben, Ankündigungen vom künftigen Opfer, wie Mal 1, 11, und vieles Ähnliche, was die Propheten vom irdischen, jüdischen Jerusalem, von dem Land Kanaan und dem Judenvolk als solchem verstanden haben — wobei man aber doch auch nicht vergesse, daß solche, größtenteils poetische Schilderungen und rhetorische Gemälde so wenig im einzelnen zu pressen sind, wie die visionären wörtlich ins Gegenbild überzusetzen —, jene Bilder, sagen wir, sind nicht so, wie sie selber für sich wohl meistens geglaubt haben mögen, Realität geworden; und für die Frage, ob sie das einstens noch werden, haben wir lediglich der Autorität des N. T. uns zu unterwerfen. Dieses aber gibt kein unmißverstehbares Ja zur Antwort, wie wir gezeigt haben. Wo es derartige atl. Stellen ausdrücklich als erfüllt zitiert oder doch andeutet, wie z. B. Offb 21. 22, da verweist es diese Erfüllung auf die neue Erde, also in den Zustand, wo sicher kein altes Israel mehr als solches existiert und kein jüdisches Jerusalem und kein Opfer u. s. w. sein wird. In dieses Ende verweisen wir auch die vom Verklärungszustand der Erde u. s. w. handelnden Weissagungen, wie (nach der gew. Deutung) Jes 11 u. dgl. — Stellen, die mit jenen Schilderungen Jerusalems u. s. f. zusammen ins Millenium zu verlegen, vollends kein Recht vorliegt, da Offb 20, 1 ff., wie wir gezeigt, von einer Verklärung der Erde nichts sagt. Auf der neuen Erde erst wird zu der jetzt im Christentum

gegebenen und zu der in der Endgemeinde (Röm 11 u. Offb 7) kommenden die Vollerfüllung jener Weissagungen hinzutreten, von der wir — das allerdings ist uns wieder Sache des Bibelglaubens — überzeugt sind: sie wird alles, was die Proph. gesagt, im höchsten Maße bringen (Apg 3, 21); wie freilich, das überlassen wir Gott. Und jenes relative Nichtwissen der Propheten macht uns in unserem Glauben an das feste prophetische Wort (2 P 1, 19) nicht im geringsten irre, weil wir das, was der Geist Gottes in den von ihm erfüllten Männern meinte, unterscheiden von dem, was sie selbst verstanden und menschlich deuteten, vollends dichterisch ausmalten. Und zu dieser Unterscheidung berechtigt, ja nötigt uns nicht bloß die eine Stelle 1 P 1, 11, sondern das ganze Verfahren Christi und der Apostel gegenüber dem altt. Wort, speziell der Weissagung. Die neutest. Gottesmänner deuten im h. Geist Gottes das Wort des A. T. so, wie wir gezeigt, und ihre Deutung muß die richtige, die vom altt. Geist selbst intendierte sein.

Die Geschichte der Auffassung von Offb 20, 1 ff. Vgl. Einl. § 2, sodann außer Lücke und den Kommentaren, namentlich Kliefoth III S. 287 ff., Düsterdieck, De Wette, Lange S. 51 ff., besonders Auberlen; ferner Semisch in PRE² III; Volck, Der Chiliasmus, 1869; Koch, Das tausj. Reich, 1872; Flörke, Die Lehre v. t. R., 1859. Von älteren Schriften sei genannt Corrodi, Kritische Geschichte des Chiliasmus, 2. A., 1794. — Wir unterschieden vier Perioden mit inhaltlich verschiedener Anschauung: 1. Die urchristliche Erwartung des Millenniums in der Zukunft oder der altkirchliche Chiliasmus, der sozusagen halb offiziell orthodox ist und bis Lactanz und Viktorinus (Anf. d. 4. Jahrh.) fast nur in den Alexandrinern Gegner hat. Derselbe unterscheidet sich von dem häretischen, wie ihn Kerinth vertrat, durch weniger sinnliche Haltung, teilt aber mit diesem die Erwartung eines nicht zu fernen Eintretens des Millennium. Nach Euj. 3, 28 (vgl. 7, 25), Stellen, in welchen freilich wohl manches, als vom Haß des Gegners diktiert, abzuziehen ist, lehrte Kerinth (§ 2) *μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐπίγειον εἶναι τὸ βασίλειον τοῦ Χριστοῦ καὶ πάλιν ἐπιθυμίαις καὶ ἡδοναῖς ἐν Ἱερουσαλὴμ τὴν σάρκα πολιτευομένην δουλεύειν* und *ἀριθμὸν χιλιονταετίας ἐν γάμῳ ἑορτῆς γίνεσθαι*; § 5: *ἐν τούτοις ἔσεσθαι, γαστρὸς καὶ τῶν ὑπὸ γαστέρα πλησμονῶν τουτέστι σιτίοις καὶ ποτοῖς καὶ γάμοις καὶ, δι' ὧν εὐφημότερον ταῦτα ᾠήθη πορισῖσθαι, ἑορταῖς καὶ θυσίαις καὶ ἱερείων σφαγαῖς.* Ähnliches wird den Ebjoniten zugeschrieben. Den kirchlichen Chiliasmus repräsentiert zuerst die Ep. Barnabae 15, worin die sechs, dem Hexaemeron parallelen Weltjahrtausende, dann das siebente als der Weltsabbat u. s. w. gelehrt wird. Von Papias sagt Euseb. 3, 29, 12: *χιλιάδα τινά φησι ἐτῶν ἔσεσθαι μετὰ τὴν ἐκ νεκρῶν ἀνάστασιν σωματικῶς τῆς Χριστοῦ βασιλείας ἐπὶ ταυτησὶ τῆς γῆς ὑποστησομένης*; und Iren. schreibt demselben ganz sinnliche Erwartungen zu. Auch Justin, obgleich das Millennium nicht sinnlich ausmalend, übrigens auch das erneute (irdische) Jerusalem als Mittelpunkt dieses Reichs annehmend, ist Chiliast und erklärt ausdrücklich, die vollständig orthodoxen teile alle diese Ansicht. Ähnlich Irenäus, und viele andere bis Lactanz und (nach Hier., vgl. Einl. § 2) Viktorin. Dabei ist es aber nicht streng judaistischer Chiliasmus, wie ihn die modernen Chiliasten großenteils vertreten, was uns bei den Alten begegnet; die vollendete Christengemeinde als solche (Gläubige aus Heiden und Juden) sind das Israel, welches der Freuden des Millenniums teilhaftig wird. Während nun eine Reihe von Kirchenvätern, wie Clem. Rom., Polycarp, Ignatius, Athenagoras u. a. über die Frage schweigen, bekämpfen die Alexandriner, besonders Origenes, De princ. 2, 11 von spiritualistischen Prinzipien aus und kraft allegorischer Exegese denselben als grobsinnliche utopistische Vorstellung; ebenso sein Schüler Dionys. Dieser Gegensatz, noch mehr die Aneignung des Chiliasmus durch den Montanismus, dessen Theologe Tertullian übrigens möglichst geistige Anschauung vom Millennium vertrat, endlich aber am meisten die Befriedigung in der vorhandenen Kirche und ihrer durch Konstantin erlangten Weltherrschaft, welche den Christen das Ausschauen nach künftiger Herrlichkeit nicht mehr so, wie einst die Zeit der *θλῖψις*, nahelegte, machte dem kirchlichen Chiliasmus ein Ende.

2. In der zweiten, bis zur Reformation dauernden Periode wird der Chiliasmus, d. h. die Erwartung des Millenniums als eines künftigen, mehr und mehr nur noch von sektiererischen Parteien, höchstens noch schüchtern von einzelnen Kirchenmännern vertreten. Die eigentlich kirchliche Theologie ersetzt ihn gemäß Augustins Vorgang durch Deutung von Offb 20 auf die Kirchengeschichte; somit Verlegung des Millenniums in die Vergangenheit, resp. Gegenwart, vgl. Einl. § 2. Nach Aug., De civ. D. 20, 7, 1 bedeutet, gemäß der Exegese der Rekapitulationsanschauung, das Millennium (das er selbst früher chiliastisch vom künftigen Weltsabbat verstanden hatte) die ganze, mit Christo begonnene Kirchenzeit, die Herrschaft der Kirche durch ihre praepositi über die Völker; die *πρώτη ἀνάστασις* ist geistlich im Sinn von Kol 3, 1 zu verstehen

u. ſ. w., ſ. o. d. Exeg.; Chiliastae wird nun Ketzername. Daß dem Aug. Exegeten wie Primaſius u. a. (auch die ſpätere Geſtalt des Viktorin'ſchen Kommentars) folgen, wurde ſchon mehr bemerkt. Aber auch Andr. deutet die 1000 Jahre auf ὁ ἀπὸ τῆς τοῦ Κυρίου ἐνανθρωπήσεως χρόνος μέχρι τῆς τοῦ Ἀντιχρίστου ἐλεύσεως, und zwar ſofern mit Chriſto gegeben iſt ὁ τῆς εἰδωλολατρείας ἀφανισμὸς καὶ τῶν εἰδωλικῶν ναῶν ἡ καθαίρεσις καὶ τῶν ἐπιβωμίων λύθρων ἡ ἔκλειψις καὶ ἡ πανκόσμιος τοῦ θείου θελήματος ἐπίγνωσις καὶ ἐκπλήρωσις. Die erſte Auferſtehung iſt die ἔγερσις ἐκ τῶν θανατουσῶν ἐννοιῶν καὶ πράξεων. Daneben kennt Andr. die eigentlich chiliaſtiſche Faſſung, verwirft ſie aber, weil ἡ ἐκκλησία οὐδὲν τούτων δέδεκται. Vielmehr ſei das Millennium ὁ τοῦ εὐαγγελικοῦ κηρύγματος χρόνος. Aber ſeiner doch weſentlich endgeſchichtlichen Richtung bleibt er dann dadurch treu, daß er Gog und Magog wirklich eſchatologiſch von den antichriſtiſchen Anfeindungen und Kataſtrophen deutet. Ähnl. Ar. und A. Im Mittelalter folgten die Meiſten, ſo Beda, Auguſtin. In wahrer Verlegenheit war Joachim: auf der einen Seite mußte er gemäß ſeiner ganzen chronologiſchen und eſchatologiſchen Anſchauung zu der Anſicht ſich neigen, mit c. 20 beginne der ſiebente Teil der A. und der Sabbat des Volkes Gottes, das Millennium ſei ein tempus post casum antichristi, alſo ſollte man die 1000 Jahre nicht per recapitulationem ad totum tempus ecclesiae referre. Dann aber wendet er ſich unter Berufung auf Auguſtin gegen die ſinnliche Auffaſſung des Millennium und erklärt gemäß Auguſtins Autorität: der Satan ſei secundum aliquam partem incarceratus ex eo tempore quo superavit eum Christus in die mortis suae, aber allerdings secundum universitatem capitum ex ea die vel hora, qua bestia et pseudopropheta mittentur in stagnum ignis. So vereinigt er denn die beiden Anſichten in dem Satz: in mille annis designatur omne tempus quod decurrit a resurrectione domini usque in finem mundi, maxime vero magnum illud sabbati mysterium. Die Zahl 1000 magnam plenitudinem annorum designat, das Millennium ſei inchoatum und initiatum a resurrectione domini; aber die vollkommene consummatio treffe erſt einſtens ein. Auch in der Deutung der erſten Auferſtehung, dann Gog und Magog u. ſ. w. iſt Schwanken zu beobachten, obgleich die eſchatologiſche Neigung prädominiert. Je mehr ſich der Weisſagungen Joachims kirchenfeindliche kleinere und größere Parteien bemächtigten, wie denn der zum Teil freilich ſehr ſpiritualiſierte Chiliasmus faſt ganz nur noch bei Sekten ſich erhielt, um ſo mehr mußte die Kirche ſich im Antichiliasmus verfeſtigen. Eine offizielle Verwerfung des Chiliasmus gibt die ſpätere katholiſche Kirche dadurch, daß die Confutatio pontifica (die Widerlegung der Auguſtana) ausdrücklich den Art. 17 der Aug. Conf. billigte. Äußerſt intereſſant iſt die vorſichtige Art, wie Ribera (Ausgabe Antverpiae 1623, S. 558 ff.) die Frage, ob der Chiliasmus, namentlich der ſpiritualiſtiſchere, Häreſe ſei, behandelt. Er ſelbſt entſcheidet ſich für die Deutung der 1000 Jahre nach Art von Aug., Andr. u. ſ. w., bezieht aber v. 4 ff. nicht auf die sedes praepositorum in ecclesia in hoc seculo regnante, ſondern auf sedes in coelo positae für ii qui cum Christo in coelo regnant.

3. Von der Reformation bis ins vor. Jahrhundert. Die orthodox evangeliſche Anſchauung iſt antichiliaſtiſch, aber die bibliſch-poſitive, reſp. pietiſtiſche Richtung in der evang. Kirche neigt ſich mehr oder weniger zum Chiliasmus. Nach Luther (Erl. Ausg. 63, S. 166) ſind „die 1000 Jahr anzufahen um die Zeit, da dies Buch geſchrieben iſt und iſt zur ſelbigen Zeit auch der Teufel gebunden"; Gog und Magog aber „ſind die Türken, die roten Juden, welche der Satan, ſo vor 1000 Jahren gefangen geweſt und nach 1000 Jahren wieder los worden, bringt, aber ſie ſollen mit ihm auch bald in den feurigen Pfuhl. Doch muß die Rechnung nicht ſo genau alle Minuten treffen; auf die Türken folget flugs das jüngſte Gericht." Es war hauptſächlich der Gegenſatz gegen die ſchwärmeriſch-chiliaſtiſchen Parteien, beſonders die Anabaptiſten mit ihrer nicht bloß theoretiſchen, ſondern ſehr derb praktiſchen Erneuerung des alten, ganz ſinnlichen Chiliasmus, was die ſcharfe Ablehnung der chiliaſtiſchen Anſchauungen auf Seiten der Lutheraner, wie Reformierten veranlaßte. Immerhin geſchieht das in Aug. 17 gegenüber den judaicae opiniones in einer Weiſe, daß die modernen poſitiv-bibliſchen Chiliaſten Anhaltspunkte genug haben, um ſich als nicht unter dieſes damnant fallend darzuſtellen; vgl. Bengel zu 20, 1. 2; Erkl. Off. S. 945, auch Frank a. a. O. S. 447. Calvin verwirft (Inst. III, 25, 5) die chiliaſtiſche Anſicht als commentum puerilius quam ut refutatione vel indigeat vel dignum sit und ſagt; Offb 20, 4 handle es ſich nur de variis agitationibus quae ecclesiam adhuc in terris laborantem manebant u. ſ. w. Von den reformierten Symbolen vgl. Conf. Helv. II, 11 (Niemeyer S. 486): Damnamus judaica somnia, quod ante judicii diem aureum sit in terris futurum seculum et pii regna mundi occupaturi, oppressis suis hostibus impiis. Die lutheriſchen Dogmatiker (Stellen bei Schmid, Dogm. der luth. Kirche, 4. Aufl., S. 481 ff.) gingen über die Augustana dadurch hinaus, daß ſie ausdrücklich nicht bloß den chiliasmus crassus, ſondern auch

den subtilis u. subtilissimus verwerfen. Nach Joh. Gerhard geht Offb 20 auf die Zeit von Konstantin an, die Bindung des Satans ist die mit diesem erreichte pax ecclesiae; Gog und Magog sind die Türken, die mit der Eroberung Konstantinopels gleichsam dem imperium Constantini nach 1000 Jahren ein Ende machten. Die Auferstehung und Herrschaft der Märtyrer aber bezieht G. auf die Seligkeit; vixerunt in coelesti pace, tranquillitate et gloria und judicium exercuerunt adversus persecutores suos, a quibus fuerunt interfecti, indem sie zu Gott um Rache schreien u. s. f. Diese orthodoxe kirchengeschichtliche Auslegung vertreten (s. Einl. § 2) in der verschiedensten Weise eine Reihe Ausleger der Apok., wobei besonders der terminus a quo für die 1000 Jahre verschieden bestimmt wird; doch nehmen Grotius, Hammond, Coccejus u. a. ebenfalls Konstantin als Ausgangspunkt, während in unserem Jahrhundert Hengstenberg, in gewissem Sinn der letzte Ausläufer dieser ganzen Anschauung, Karl den Großen als solchen bezeichnet. „Der Anfang des 1000jährigen Reiches, heißt es II S. 375, muß mit der Christianisierung der deutschen Völker zusammenfallen. Wir aber in unserer Zeit (der Kommentar erschien 1850) wohnen längst wie unter Mesech und Kedar; und wer es bis dahin nicht wußte, der sollte es doch wenigstens seit vier Wochen wissen, daß der Satan völlig losgeworden ist aus seinem Gefängnis und ausgegangen, zu verführen die Heiden in den vier Örtern der Erde, sie zu versammeln in einem Streit." — Keineswegs mit Schwärmern oder Theosophen, wie Val. Weigel, welcher aber den Chiliasmus spiritualisierte, vollends Poiret, Jane Leade († 1704) u. a., in eine Linie zu stellen sind solche Erneuerer des Chiliasmus, wie Piscator, Amos Comenius (lux in tenebris 1657), Jurieu, der hauptsächlich gegenüber den Verfolgungen der reformierten Kirche deren baldige Herstellung erwartete (l'accomplissement des prophéties 1686), Serrarius † 1670 (Assertion du règne de mille ans) u. besonders Petersen, vgl. Einl. § 2. Auch Speners „Hoffnung künftiger besserer Zeiten" gehört hierher. Die Beziehung des in die Zukunft verlegten Millenniums auf eine künftige kirchengeschichtliche Blütezeit, wie sie für manche reformierte Theologen charakteristisch scheint, vertritt besonders auch Vitringa, der nur eine resurrectio figurata et symbolica annimmt, wonach die Kirche triumphum ageret de hostibus und die einst verfolgten, als Ketzer verdammten Märtyrer u. s. f. celebrarentur in ecclesia und dadurch in ipsis coelis caperent augmentum laetitiae. Dagegen läßt Joach. Lange zwischen dieser figürlichen Auferstehung und der leiblichen, aber nicht in ein irdisches Leben, sondern zum Reich der Herrlichkeit einführenden die Wahl, neigt sich selbst jedoch zu der letzteren Ansicht. Die Zahl tausend fassen Vitr. u. J. Lg. ganz wörtlich. Auch Bengel geht in ähnlicher Bahn, wie die Genannten; seine Singularität ist, abgesehen von der Zeitberechnung, die Unterscheidung von zwei Jahrtausenden, deren zweites (v. 4) zu derselben Zeit, wie der μικρὸς χρόνος, also nach dem ersten, mit der neuen Lösung des Satans beginnt. Das erste Jahrtausend ist die Zeit der — aber nicht fleischlich zu denkenden Königsherrschaft Gottes über die Welt, wo „eine überschwengliche Fülle des Geistes und ein reicher Überfluß der Gnadenbezeugungen und Wirkungen Gottes, ein heiterer, heiliger, einträchtiger Gehorsam und Dienst seines Volkes, gesunde, fruchtbare Zeiten, langes Leben u. s. w., aber immer noch Leben im Glauben, nicht im Schauen, auch Versuchungen" u. s. w. herrschen. Nach andern Ausdrücken, wie (60 Reden S. 596) „das Wort der Gnaden wird sehr reiche Früchte bringen, da wird Gott ihm ein Volk bereiten aus Juden und Heiden", kann man sagen: B. denkt sich dieses erste Millennium als letzte und fruchtbarste Missionszeit, und wenn er 20, 9 Jerusalem im gewöhnlichen Sinn deutet und unter den ἅγιοι hauptsächlich Israel versteht, so könnte man als das Hauptresultat jener Missionsperiode die Bekehrung Israels bezeichnen. Das zweite Millennium, das mit der (übrigens in gewissem Sinn durch die ganze neutest. Zeit hindurchgehenden) „leiblichen Auferstehung der Heiligen nicht zum zeitlichen Leben, auch nicht zu einem verklärten Leben und Regiment auf Erden, sondern zum Anteil am himmlischen Regiment Christi" beginnt, dient gleichsam (wenn ich anders B. recht verstanden habe) dazu, das im ersten erreichten die Probe machen zu lassen. Die Verführung von Gog und Magog durch den Satan dauert lange Zeit hindurch, bis es endlich zur letzten Katastrophe kommt.

4. Seit Bengel bis auf unsere Zeit. Das chiliastische, eschatologische Verständnis von Offb 20 ist auf evang. Seite das herrschende (Hengstenberg u. Ähnl. s. u. Nr. 3), auch bei Katholiken, wie Bisp., zur Anerkennung gelangende. Aber die einen Theologen stellen sich selbst kritisch, wenn nicht geradezu negativ zu diesen dann für phantastisch erklärten Erwartungen des Apokalyptikers, in welchen höchstens noch der religiöse Kern „der Idee der auf Erden siegreichen christlichen Kirche" (de W. S. 217), „eine ideale Schilderung, die man ja nicht für eine theologische Lehrmitteilung nehmen darf" (Dü. S. 557) anerkannt wird; — so mehr oder weniger sämtliche liberalen und Vermittlungstheologen, s. Einl. § 2, bei denen die endgeschichtliche Erklärung zugleich zeitgeschichtlich ist, d. h. nach deren Ansicht der Verf. diese Heilszeit sehr

bald d. h. innerhalb des Rahmens seiner Zeit und Zeitverhältnisse erwartet. Den bleibenden Kern der Anschauung drückt hiebei am einfachsten und edelsten Herder so aus: Nach Ps 90,4 ist das letzte Jahrtausend der Tag des Herrn, an welchem der Herr, nachdem die sechs Tage der Welt vorbei, seine Knechte siebenfach erfreuen wird. Die andere Reihe, die der biblisch-positiven Theologen stehen gläubig auch diesem, ganz endgeschichtlich gedeuteten Schriftwort gegenüber, unterscheiden sich aber teils durch mehr oder weniger irdisch-realistische, teils durch mehr oder weniger judaistische Auffassung vom tausendjährigen Reich. Delitzsch erklärt die chiliastische Anschauung für Überzeugung jedes Gläubigen der Gegenwart. Am nächsten der altlutherischen Bekämpfung des Chiliasmus, welchen Diedrich in einer uns nicht weiter bekannten Schrift „wider den Chiliasmus" 1857 aufs strengste geltend gemacht hat, steht Kliefoth. Er teilt die moderne (unlutherische) Beziehung von Offb 20 auf das Ende, faßt die erste Auferstehung als eine wirkliche Auferstehung, die aber der allgemeinen nicht „um einen wesentlichen Zeitraum" vorausgehen soll, sondern ihr Wesen darin hat, daß sie vor dem zweiten Tod bewahrt; die 1000 Jahre sind eine „symbolische, d. h. eine nicht zählende, sondern einen Begriff ausdrückende Zahl" und bedeuten, „daß die Herrschaft, welche der Herr durch die Vernichtung des Antichrists erlangen und mit seinen Getreuen teilen werde, eine allumfassende, ökumenische und ewig dauernde sein werde"; die Bindung des Satans aber bedeutet, daß es — trotz partieller Reaktivierung, trotz eines „letzten Nachzuckens der Völkerempörung" bei der absoluten Machtberaubung des Satans bleibt. — Von umgekehrten Prinzipien aus stehen der lutherisch-kirchengeschichtlichen Anschauung diejenigen Theologen nahe, welche den Oetinger'schen (teilweise auch, s. o., Bengel'schen) Gedanken, daß die erste Auferstehung etwas durch die ganze Kirchengeschichte hindurchgehendes sei, erneuern. Außer den bei der Exegese genannten Vertretern dieser Ansicht nennen wir Keil, der im Schlußwort zum Ezechiel-Kommentar sich folgendermaßen äußert: „Die mit der Parusie Christi zum Gericht über Jerusalem beginnende Auferweckung der im Herrn Entschlafenen dürfen wir uns nicht anders vorstellen, als daß dieselben in den Himmel aufgenommen werden, Bürger des Himmels geworden sind, um den Thron Gottes auf Stühlen sitzen und mit Christo herrschen werden. Auch ist die erste Auferstehung nicht als einmaliger und damit beendigter Akt zu denken, sondern wie die mit dem Gericht über Jerusalem anbrechende Parusie des Herrn sich fortsetzt in der langen Reihe von Gerichten, durch welche eine feindliche Macht nach der andern gestürzt wird bis zur Überwindung des letzten Feindes, so dürfen wir dem analog auch annehmen, daß die mit jener Parusie anhebende Auferweckung der in Christo Entschlafenen sich im Lauf der Jahrhunderte fortsetzt, so daß die im lebendigen Glauben Sterbenden zu der von Gott nach seiner Weisheit bestimmten Stunde auferweckt und die beim Tod in den Himmel aufgenommenen Seelen mit den als Samenkorn in die Erde gesäten und aus der Verwesung zur Unverweslichkeit herangereiften geistigen Leibern überkleidet werden, um mit Christo zu herrschen." — Die eigentlich moderne, positiv-biblische chiliastische Theologie hat zu ihren Führern teils Hofmann, teils Auberlen. Der erstere und seine Schule (Volck, Füller, Burger u. a.) vertritt die irdische und zugleich judaistische Anschauung vom Millennium, wonach die zur ersten Auferstehung Gelangten mit Christo auf der Erde, die zwar noch nicht „verklärt", aber doch (wenigstens das h. Land nach Fü. S. 603) in außerordentlicher Weise gesegnet ist, über die Völker herrschen, und zwar ist das äußere, irdische Jerusalem die Hauptstadt dieses Reiches, das bekehrte Israel der Kern dieser verklärten Gemeinde. Ähnlich, aber nicht so judaistisch, Luthardt u. a. Hievon unterscheidet sich Auberlen dadurch, daß nach ihm der Herr nach gefeierter Hochzeit mit seiner Gemeinde, während das bekehrte Israel auf Erden zurückbleibt, mit jener seiner verklärten Gemeinde in den Himmel zurückgeht, um vom Himmel aus mit dieser obern Gemeinde die untere und die Welt zu regieren. Diese obere Gemeinde verkehrt mit der untern so, wie der auferstandene Christus mit seinen Jüngern that. Dann ist Israel erst recht, was es sein soll, der Priester und König der Menschheit, die Missionsgemeinde; dann wird auch das zeremoniale und bürgerliche Gesetz Mosis seine geistlichen Tiefen entfalten in Kult und Verfassung des tausendjährigen Reichs, nun ist die Zeit der Liturgie gekommen, und mit der Heiligkeit und Herrlichkeit des Gottesdienstes verbindet sich ungetrübt freudige Weltbeherrschung; die Menschheit wandelt im Licht Gottes, die Natur wird mit unerschöpflicher und veredelter Fruchtbarkeit begabt u. s. w. Ganz ähnlich, aber weniger judaistisch, Beck christl. Reden IV S. 798 ff., Glaubenslehre II S. 706 ff. Er redet von „christokratischem Weltregiment in geistig leiblicher Organisation, dessen Träger der um den erscheinenden Christus vereinigten himmlischen und irdischen Gottesgemeinde angehören", von „neuer, universeller Reichsverkündigung und Hinleitung aller Völker in das Christentum", von dem „die vorangegangenen Jahrtausende beschließenden Sabbat-Jahrtausend, wo Friede und Recht durch die ganze Welt geschafft ist", von „Einheit von Kirche und Staat" u. dgl. Dabei wird Israel die Stellung

zugewiesen, daß „nur auserwählte Israeliten mit den Auserwählten der Heidenchristenheit eben die christliche Brautgemeinde, das geistige Israel Gottes bilden, welchem das Regierungspersonal über die verschiedenen Völker entnommen wird, das Beamtentum des christlichen Staatenorganismus". Merkwürdig, wie nahe sich hier Beck teils mit Rothe, teils — mit dem Katholizismus berührt. Das letztere muß immer die Konsequenz da sein, wo man alttestamentliche Ordnungen, Bilder u. s. w. direkt ins N. T. überträgt, und der Unterschied, ob die Zeit für diese Übertragung in die Gegenwart oder in die Zukunft gelegt wird, ist kein prinzipieller. Nur auf der durch das N. T., besonders Röm 11 und Offb 20, mit absolut nichts berechtigten Verwendung altteſt. Stellen ruht diese ganze Erwartung, welche doch schon durch die sonderbare Idee eines fortgehenden Verkehrs zwischen der obern und untern Gemeinde, eines Kommens und Gehens der Verklärten von und zu den Unverklärten u. s. f. etwas phantastisches an sich hat. Soll es bei Joh 18, 36 nicht bleiben, so lange dieser Äon und diese Erde währt? — Eine ähnliche Anschauung, wie wir, hat, soweit aus der kurzen Besprechung der Sache bei ihm zu schließen ist, Geß, Christi Pers. u. Werk[2] III S. 215. Nur können wir nach allem Gesagten den Satz nicht, wenigstens nicht in der Hauptsache billigen: „Diese irdische Entwicklung ist es, für welche gelassen wird, wer nicht zu den Jüngern des Menschen der Sünde, sondern zu den jungfräulichen Gemütern gehört, doch aber beim Kommen des Herrn des Öls für die Lampen entbehrt." Dagegen ganz richtig S. 229: „das tausendjährige Reich ist die Bereitung zur vollen Freiheit der Entscheidung für alle die, welche vom Endgericht auf Erden lebend getroffen werden."

IV 3. Die neue Welt und ihre Hauptstadt, das neue Jerusalem 21, 1—22, 5.

Der Inhalt zerfällt in vier Abschnitte: 1) 21, 1—8: der Seher schaut einen neuen Himmel und eine neue Erde (1) und das neue Jerusalem, wie es vom Himmel herabkommt (2) und hört teils, was die Bestimmung und Bedeutung dieser Stadt ist, die des seligen Genusses der göttlichen Schechina (3. 4), teils wie diese Vollendung garantiert ist durch das Wesen und Leben Gottes als des Ewigen (5 u. 6 a), teils wer diese Seligkeit ererben und wer davon ausgeschlossen sein wird (6 b—8).

2) 21, 9—21: der Engel zeigt dem Joh. die bräutliche Stadt, es wird zuerst allgemein ihre Licht-Herrlichkeit, wie sie durch die göttliche Schechina entsteht, geschildert (9—11), sodann ihre Mauer, ihre 12 Thore und die Grundsteine der Mauer (12—14), hierauf die Maaße der Stadt und ihrer Mauer (15—17), endlich die Stoffe ihrer Mauer und Gebäude, die aus Edelstein und Gold sind, der Mauergrundsteine — 12 Edelsteine —, ihrer Thore, die aus Perlen, ihrer Straßen, die aus Gold sind (18—21).

3) 21, 22—27: die Stadt braucht keiner Vermittlung der Gottesgegenwart durch einen Tempel (22) und keiner Vermittlung von Licht, die Schechina ist ihr Licht (23). Auch die außerhalb der Stadt wohnenden ἔθνη genießen ihr Licht, dürfen ungehemmt mit ihren Huldigungsgaben eingehen; alle die hineingehen sind reine Bürger des Gottesvolks (24—27).

4) 22, 1—5. Vom Thron Gottes geht ein Strom mit Lebenswasser aus, der an seinen Ufern Lebensbäume hat (1. 2). Jeder Bann ist fern. Nur Gottesknechte sind da, dienen Ihm und genießen seine Herrlichkeit (3—5).

Wir haben die höchste und letzte Höhe der Offenbarung, nicht bloß der des Joh., sondern aller Offenbarung mit diesem Kapitel erstiegen. Dem trüben Bild, womit c. 20 geschlossen hat, tritt hier ein wahrhaft blendendes Lichtbild, ja Lichtmeer gegenüber, angesichts dessen nur Anbetung sich gebührt, wie sie die Kirche von Alters her in manchen ihrer herrlichsten Lieder, wie „Jerusalem du hochgebaute Stadt", „ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt" u. s. f. dargebracht hat und wie sie auch mitten in der nüchternen Arbeit des Exegeten doch, wenn dieser Anspruch auf Beachtung bei πνευματικῶς πνευματικὰ διακρίνοντες soll machen können, sich geltend machen muß.

Daß unser Kap. das schildert, was erst mit dem allerletzten Ende, nach dem allgemeinen Endgericht, und zwar hier neu eintreten wird, sollte man nicht erst

gegen Hofmann beweisen müssen, nach welchem Neu-Jerusalem schon im Millenium vorhanden gewesen. Gerade dieses Mißverständnis zeigt aber die eine Klippe, welche nüchterne Schrifterklärung hier vermeiden muß: auf solche Ansicht kann man ja nur kommen, wenn man die Schilderung des neuen Jerus. gar zu wörtlich — wir sagen nicht: „auffaßt", denn das muß man, für die Vision als solche ist alles wörtlich gemeint; wohl aber: — ins Gegenbild überträgt oder gar zu äußerlich, irdisch sich künftig erfüllt denkt; vgl. die Schrift des edlen bekannten Oberlin: Zion und Jerusalem. Es ist fast selbstverständlich, daß dieses Extrem das andere, die rein spiritualistische Verflüchtigung, resp. Darstellungen der Kritik hervorruft, wie die Äußerung von de Wette: „Die abstrakte Vorstellung der himmlischen Herrlichkeit und Seligkeit tritt hier in konkreter lebendiger Anschaulichkeit auf, und zwar nicht bloß der poetischen Darstellung zu lieb, sondern vermöge einer gewissen dogmatischen Notwendigkeit, wie denn der Begriff der Auferstehung notwendig einen leiblichen Zustand der Dinge voraussetzt. In der Bildung dieser konkreten Anschauung mußte der Apokalyptiker freilich an der Klippe der Unvereinbarkeit irdisch-endlicher und ideal-absoluter Erkenntnis scheitern, zumal er sich alttestamentlicher Vorstellungen bediente, welche auf einer ziemlich niedrigen Stufe stehen." Wir sind von den beiden extremen Anschauungen gleichweit entfernt, obgleich uns die erste durch ihren biblischen Realismus sympathisch ist. Wir fassen das Ganze, wie sie, realistisch, aber in der Sache, nicht in der Form. Wir wissen und bekennen, daß die Grenze von Sache und Form nicht unanfechtbar klar und fest zu ziehen ist, daß vieles, was man zur einen und andern zu rechnen, somit als sicher künftig so, wie hier geschildert, vorhanden anzunehmen oder als vielleicht hinfälliges visionäres Bild fahren zu lassen hat, eben dem subjektiven Gewissen und exegetischen Takt überlassen werden muß. Und das steht uns fest, die Wirklichkeit wird jedenfalls die herrlichste und reellste Erfüllung dieser Weissagung sein. Für jetzt aber können wir nach unsern exeg. Grundsätzen (s. Exk. z. c. 6) mit Sicherheit nur folgendes als die aus unsrem Kap. zu entnehmende Anschauung des Gegenbilds, dessen, was hienach wirklich einst eintreten wird, entnehmen: eine wirkliche neue Welt an Stelle der untergegangenen alten, eine wirkliche lokale Gegenwart Gottes und Christi bei den Seinen an einem Mittelpunkt der neuen Erde, an welchem die Brautgemeinde, die Gemeinde der ausgereiften Christen sich um den Herrn sammelt und in welchem die vorher der unsichtbaren Welt angehörige Königsherrlichkeit des Herrn so, daß die Seinen daran Teil haben, sich konzentriert; dieses Zentrum der neuen Welt bietet der vollendeten alt- und neutestamentlichen Gemeinde den Vollgenuß des Gotteslebens, wie es Christus als das Lamm erworben und die Apostel mit ihrem Wort übermittelt haben. Daß die Gemeinde eine geordnete ist, die Apostel eine leitende Stellung einnehmen u. s. w., versteht sich von selbst. Aber schon an diesem Punkt wagen wir nicht weiter auszumalen. Noch weniger an dem andern, der freilich auch feststehen muß: zwischen dem engeren und engsten Kreis der Seligen, die in diesem Zentralsitz um den Herrn geschart sind, und zwischen den weiteren Kreisen derer, welche nicht zur christlichen Vollreife gelangt, möglicherweise selbst als gerechte Unchristen gestorben waren, ist ein Unterschied und besteht jedenfalls das Verhältnis, daß jene die Gottesgemeinschaft viel unmittelbarer und daher mit höherer Herrlichkeit genießen als die letzteren. Die letzteren kommen nur nach 21, 24 ff. in die Stadt, um ihre Huldigungsgaben dahinzubringen, die ersteren sind die steten Bewohner derselben; die ersteren müssen nach 22, 2 durch den Einfluß des Lebens Gottes, wie es in Jerus. sich kundthut, erst zu voller Gesundheit kommen, während die andern längst vollgesund sind. Dieser Unterschied selbst und das Daß einer Beeinflussung der weiteren Kreise durch den engern ist sicher anzunehmen; alle Ausmalung aber, alle wörtliche Übertragung der visionärbildlichen Darstellung dieser Sache auf die Zukunft ist zu unterlassen, wenn man nicht die künftige Realität, die eine geistleibliche,

himmlisch-irdische sein wird, zu einer nur leiblichen, ja sinnlichen, zu einer nur irdischen machen will. Das Ergehen aber dessen, der nach 22, 20 das *ἀμὴν ἔρχου κύριε Ἰησοῦ*, die Sehnsucht nach Neujerusalem im Herzen hat und in neutestamentl. Art das Wort Ps 137, 5 f. sich aneignet, in dem Garten des apokalyptisch poetistischen, unbeschreiblich herrlichen Zukunftsgemäldes ist nicht mit dem Seufzer verbunden: „ach daß das alles bloße Poesie, ja gar Phantasterei ist", sondern mit dem dankenden Aufblick und Wort: Gottlob, daß das alles wahr, aber freilich noch ein Stammeln menschlicher Zunge von *ἄρρητα ῥήματα* ist, daß die künftige Wirklichkeit noch unendlich herrlicher sein wird!

1Und ich sah einen neuen Himmel[a] und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen[b], und das Meer[c] ist nicht mehr. 2Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem[d] sah ich herabkommen aus dem Himmel[e] von Gott, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut[f]. 3Und ich hörte eine laute Stimme[g] vom Throne her sagen: Siehe die Hütte[h] Gottes bei den Menschen, und er wird sich niederlassen bei ihnen, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird bei ihnen sein, 4und wird abwischen[i] jede Thräne aus ihren Augen, und ein Tod wird nicht mehr sein noch Klage noch Geschrei noch Mühe wird mehr sein; denn[k] das Alte ist vergangen. 5Und es sprach der auf dem Thron Sitzende[l]: Siehe, neu mache ich alles. Und er spricht[m]: Schreibe[n], denn diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig. 6Und er sprach zu mir: Es ist geschehen[o]. Ich bin das A und das O[p], der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden aus

---

1. [a] *οὐρανὸν καινὸν κτλ.* Jes 65, 17; 66, 22; 2 P 3, 13. || [b] *ἀπῆλθε* nach 2 P 3, 10 ff. durch Feuer. Zur dogmatischen Streitfrage, ob Annihilation oder Verwandlung, s. z. 20, 11, vgl. 6, 14. || [c] *ἡ θάλασσα κτλ.* auch das, was gleichsam die Lebensquelle oder Unterlage der alten Welt bildete (2 P 3, 5, de W.), ist vergangen, also diese völlig untergegangen. Daß aber auf der neuen Welt kein Meer sei (Fü.), folgt nicht a. d. St.; vgl. Dü. || **2.** [d] *Ἱερουσαλὴμ καινὴν κτλ.* vgl. 3, 12; Jes 54, 12 ff.; 60; 62; 65, 19 ff.; 66, 10 ff. Rabbinische Anschauungen betreffend, vgl. bei Weber, Syst. der altsynagog. paläst. Theologie, S. 157 ff. 197 ff. || [e] *καταβαίνουσαν ἐκ. τ. οὐρανοῦ κτλ.*: in der Vision schaut Joh. eine Stadt, in der er Jerus. erkennt, sich vom Himmel auf die Erde herabsenken. Es ist gar nicht erlaubt, zu fragen, ob u. wie im Gegenbild ein wirkliches Herabkommen einer wirklichen Stadt aus dem Himmel stattfinden wird. Aber die Sache selbst, daß die Sphäre der königlichen Herrschaft Gottes über die Seinen, wie sie bis jetzt der obern u. unsichtbaren Welt angehört, dann auf die neue Erde verlegt wird, daß das, was im A. T. Jerusalem durch die Schechinah in schwachem Vorbild war, dann u. zwar auch lokal vollendet verwirklicht wird, muß ganz realistisch festgehalten werden. Denn das entspricht der sonstigen biblischen Lehre vom obern Jerusalem Gal 4, 26; Hebr 12, 22 u. Aussprüchen wie Hebr 11, 10. Vgl. die Vorbem. || [f] *νύμφη* vgl. 19, 7. Schon hier, wie dann im folg. (u. wie schon in den angeführten jesajanischen Stellen) geht die Schilderung der Stadt als solcher mehrmals in die der Gemeinde über. Ein sicherer Beweis, daß man sich die Erfüllung der Weissagung unseres Kap. ja nicht zu realistisch-äußerlich oder sinnlich denken darf. || **3.** [g] *φωνῆς* wohl die eines der *ζῶα*; vgl. 16, 1. || [h] *ἡ σκηνὴ* der Artikel katexochisch. Die Schechinah ist nun im höchsten Sinn verwirklicht. Hiezu u. z. folg. vgl. Lev 26, 12; Jer 24, 7; 31, 33; Ez 37, 27; Sach 8, 8. || **4.** [i] *ἐξαλείψει κτλ.* vgl. 7, 17; Jes 25, 8; 35, 10; 65, 14 ff. || [k] *ὅτι τὰ πρῶτα κτλ.*, nur für die alte Welt war Leid u. s. w. charakteristisch. || **5.** [l] *ὁ καθήμενος κτλ.*: Gott, vgl. 4, 2 u. s. w. Es ist nicht der 20, 11 genannte Thron gemeint. || [m] *λέγει*: als Subj. nach 19, 9 den Engel anzunehmen (Beng., de W., Dü.) ist gesucht. Näher liegt: Gott. || [n] *γράψον* vgl. 14, 13; 19, 9, Objekt, das unmittelbar vorangehende *ἰδοὺ καινὰ κτλ.* || **6.** [o] *γέγοναν* bei dieser LA. (*γέγονε* ist wohl bloße Korrektur) kann als Subj. nicht aus v. 5 *πάντα* (de W.), sondern nur ein unbestimmtes „die Dinge, die geschehen sollten" ergänzt werden. || [p] *ἐγὼ τὸ ἄλφα κτλ.* vgl. zu 1, 8. Das Gesagte wird nicht bloß bekräftigt durch Hinweisung auf die göttliche Ewigkeit, Selbst- u. Beständigkeit, sondern es wird damit zugleich der lebendige Wesensgrund bezeichnet, aus dem dieses *γέγοναν*,

der Quelle[q] des Lebenswassers umsonst geben. 7Der Siegende wird dies ererben, und ich werde ihm Gott[r] und er wird mir Sohn sein. 8Den Feigen[s] aber und Ungläubigen und mit Greueln befleckten[t] und Mördern und Hurern und Giftmischern und Götzendienern und allen Lügnern[u] — ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod.

9Und es kam einer von den sieben Engeln[v], welche die sieben Schalen hatten, die voll sind von den sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Hieher, ich werde dir die Braut zeigen, das Weib des Lämmleins. 10Und er führte mich im Geist fort auf einen großen und hohen Berg[w], und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam[x]; 11sie[y] hatte die Herrlichkeit[z] Gottes, ihr Licht[a] ähnlich dem kostbarsten Stein, wie ein krystallartiger Jaspis[b]. 12Sie hat eine große und hohe Mauer, sie hat zwölf Thore[c], und auf den Thoren zwölf Engel[d], und Namen drauf geschrieben, welche die der zwölf Stämme[e] Israels sind; 13von Osten drei Thore, und von Norden drei Thore, und von Süden drei Thore, und von Westen drei Thore. 14Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine[f], und auf ihnen zwölf Namen, der zwölf Apostel des Lämmleins. 15Und der mit mir redete[g], hatte ein goldenes[h] Meßrohr, damit er

---

dieses *πάντα καινὰ* u. s. w., sowie das folgende *ἐγὼ τῷ διψῶντι κτλ.* realiter fließt. || [q] *πηγῆ κτλ.* vgl. 7, 17; Jes 55, 1; hiezu u. zu *διψῶντι* vgl. auch d. Bem. z. 22, 17. || **7.** [r] *ἔσομαι αὐτῷ κτλ.* Vgl. 2 Sam 7, 14. || **8.** [s] *δειλοί* erster Gegensatz zu *νικῶσι* = die, welche aus Schwäche, Menschenfurcht u. s. w. nicht die *πίστις καὶ ὑπομονὴ τῶν ἁγίων* (13, 10) bewiesen haben. Davon unterscheidet sich *ἀπίστοις*, das nur auf unchristliche Ungläubige (Dü. u. d. M.), nicht auch, ja zuerst auf abgefallene Christen (Beng.) zu beziehen kein Grund vorliegt, dadurch, daß die *δειλοί* ungläubig, resp. untreu aus Schwäche, die *ἄπιστοι* aus selbstisch kräftigem Willen sind. || [t] *ἐβδελυγμένοις* während die zwei ersten Adj. das betr. Verhalten teils mehr im allgemeinen, teils im Gsatz zum Glauben schilderten, heben die nun folg. Bezeichnungen von Ausgeschlossenen einzelne Übertretungen der Gebote, besonders unethischer Art, hervor. Zu *ἐβδελυγμ.* vgl. 17, 4. Es bezieht sich nicht bloß auf gemeinen Götzendienst (vgl. hiezu u. z. folg. *εἰδωλολάτραις* d. Bem. zu 9, 20), sondern auch auf alles gemeine Welt- u. Fleischeswesen. || [u] *ψευδεσι* Gegenteil 14, 5. || **9.** [v] *εἷς ἐκ κτλ.* Gegenstück zu 17, 1, auch in einzelnen Ausdrücken wie *δεῦρο κτλ.* || **10.** [w] *ὄρος* nicht der, auf welchem die Stadt liegt (s. d. folg.), sondern ein visionärer Berg, von welchem aus der Seher die Stadt überschauen kann, vgl. Ez 40, 2. Zu *ἀπήνεγκε* vgl. 17, 3. || [x] *καταβαίνουσαν*: das Verhältnis zu v. 2, wo Joh. die Stadt schon herabkommen sieht, ist entweder (vgl. 12, 6. 14) so zu denken, daß v. 2 eine provisorische Vorankündigung war, oder mit Beng.: „Joh. hat Jerus. schon v. 2 zu sehen bekommen, aber jetzt wird es als die Braut umständlicher gezeigt". || **11.** [y] Zur folg. Schilderung vgl. Ez 48. || [z] *δόξαν* die göttl. כָּבוֹד, die Schechina. || [a] *φωστὴρ* hier zunächst allgemein: das, was als Licht (eigentlich: Lichtspender, Lichtquelle) in ihr ist, ist ὁμ. *λιθ.*; nach v. 23 ist das eben die göttl. Schechina (Ebr., Hgst., Dü. u. a.). || [b] *ἰάσπιδι* s. zu 4, 3. || **12.** [c] *πυλῶνας δώδεκα* „reichlicher Eingang für diejenigen, die in die Stadt gehören", Beng. Die Zwölfzahl betr. s. Einl. § 5, 2. || [d] *ἀγγέλους.* „Sie halten Wacht u. dienen zur Zierde", Beng. Man beachte auch B.s weitere Bem.: „sonsten wird in der ganzen Beschreibung dieser Stadt keines Engels oder englischer Menge gedacht; sie wird als die Hütte Gottes bei den Menschen beschrieben". || [e] *δωδ. φυλῶν* vgl. 7, 1 ff.; Ez 48, 30 ff. Zu diesem Kennzeichen, daß in der Stadt die altest. Gemeinde in ihrer Vollendung sich darstellt, fügt v. **14** das der neutest. Gemeinde hinzu. || [f] *θεμελίους δώδεκα κτλ.*: die zwischen den 12 Thoren liegenden 12 Abteilungen der Mauer haben je einen kolossalen, nach deren ganzen Länge sich ausdehnenden Grundstein; vgl. auch Hebr 11, 10. *ἐπ' αὐτῶν κτλ.* Die Grundsteine sind zum Teil sichtbar, auf dem hervortretenden Teil stehen die Namen. Die Bedeutung dieses Bezeichnetseins mit den Namen der Apostel geht am einfachsten aus Eph 2, 20 hervor. Noch in der Vollendung soll klar u. für immer deklariert sein, daß auf den Aposteln, hauptsächlich ihrem Wort von Christo, die Kirche steht. Zu der Bedeutung dieser Stelle für die Verfasserfrage s. Einl. § 8. || **15.** [g] *ὁ λαλῶν κτλ.* vgl. Ez 40, 3. 48. || [h] *χρυσοῦν* entsprechend der Herr-

die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer messe. 16Und die Stadt liegt viereckig[i], ihre Länge ist so groß wie ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien[k]: Länge, Breite, Höhe[l] derselben sind gleich. 17Und er maß ihre Mauer hundertvierundvierzig[m] Ellen, nach Menschen Maß, welches Engelmaß[n] ist. 18Und der Einbau[o] ihrer Mauer ist Jaspis, und die Stadt ist reines Gold, ähnlich reinem Glas[p]. 19Die Grundsteine[q] der Mauer der Stadt sind geschmückt mit allerlei edlen Steinen[r], der erste Grundstein Jaspis[s], der zweite Saphir[t], der dritte Chalcedon[u], der vierte Smaragd[v], 20der fünfte Sardonyx[w], der sechste Sardion[x], der siebte Chrysolith[y], der achte Beryll[z], der neunte Topas[a], der zehnte Chrysopras[b], der eilfte Hyacinth[c], der zwölfte Amethyst[d]. 21Und die zwölf

---

lichkeit dessen, was er mißt. Das Messen selbst aber hat nur die Bedeutung, daß dadurch „der Engel das Zeigen der Stadt fortsetzt", Beng. ‖ **16.** [i] *τετράγωνος* nach dem folg. quadratisch. ‖ [k] *ἐπὶ σταδίων δωδ. χτλ.* = 300 deutsche Meilen. *ἐπὶ* bezeichnet das erreichte Ziel „bis hinzu", „auf". Der Eindruck der Worte ist mehr für die Fassung, daß der ganze Umfang, Länge u. Breite zusammen (Ew. u. a.) — als für die, daß (Beng., Dü., Kli. u. a.) je die Länge u. Breite (u. nach d. folg. die Höhe) 12,000 Stadien gemessen habe. Zu dem so entstehenden Umfang vergl., daß die Stadt Babylon, die größte des Altertums, nur 480 Stadien im Umfang (jede Seite 120) hatte. Die symbolische Bedeutung der Zahl 12,000 ist klar: $12 \times 10.10.10$, die Gemeinde ist hier in höchster Vollendung dargestellt. ‖ [l] *τὸ ὕψος* kann unmöglich anders verstanden werden, als daß auch die Höhe 3000 (nach der zweiten Auffassung von *σταδίων χτλ.*: 12,000) Stadien gemessen habe. De W.s Versuch, die Höhe bei dieser Berechnung wegzulassen u. sie mit der der Mauer gleichzusetzen, ist nicht gelungen. Vielmehr bildet die Stadt als solche einen Kubus von 3000 (nach d. and. Erkl. 12,000) Stadien. Für die Höhe gibt sich diese Anschauung am natürlichsten, wenn man die Stadt terrassenförmig an einen diese Höhe einnehmenden Berg hinauf gebaut denkt. Und dann ist auch die Vorstellung der Straßen nichts mit unserer Angabe widersprechendes (gegen de W.). Selbstverständlich gilt das Ganze eben der visionären Stadt als solcher, u. ist eine wörtl. Erfüllung in der einstigen Gottesstadt anzunehmen keine Notwendigkeit vorhanden. ‖ **17.** [m] *ἑκατὸν τεσσ. τεσσ.*, also 12×12, vgl. vorhin zu den 12,000. Die relativ sehr niedrige Mauer (sie genügt bei der Gottesstadt zu Abhaltung der Unreinen, Dü.) haben wir uns als unten um den Berg, an dem hinan die Stadt liegt, herumgehend zu denken. ‖ [n] *μέτρον ἀγγ. χτλ.* „Der Engel hat nicht bloß in diesem Fall (de W.), sondern, wie immer, so auch hier (Ew., Hgst., Dü.), mit der bei Menschen gewöhnlichen Elle gemessen", Kli. ‖ **18.** [o] *ἐνδώμησις* derjenige Mauerteil, welcher in den Grundstein eingelassen ist. ‖ [p] *ὅμοιον ὑάλῳ* also ebenso durchsichtig. ‖ **19.** [q] *θεμέλιοι χτλ.* vgl. Jes 54, 11 f. ‖ [r] *παντὶ λίθῳ χτλ.*, nach dem folg. ist gemeint: jeder Grundstein besteht aus einem kolossalen Edelstein. Zum folg. vgl. Ex 28, 17 ff.; 39, 10 ff.; Ez 28, 13; sodann Ruetschi in PRE² III 32 ff., Riehm S. 292 ff. ‖ [s] *ἴασπις* s. v. 11 u. zu 4, 3. ‖ [t] *σάπφειρος* סַפִּיר. Der im Altertum aus Indien u. Ägypten geholte S. ist blau, hellleuchtend, glatt; doch gibt es auch andersfarbige. Nach Fraas u. a. ist aber in der Bibel der lapis lazuli, der undurchsichtige Lasurstein gemeint, dessen Farbe an den nächtlichen Himmel erinnern soll. ‖ [u] *χαλκηδών* (nur hier) nach den einen = שֹׁהַם Ex 28, 19, LXX *ἀχάτης*, eine himmelblaue Achatart, nach andern eine grünliche Smaragdart; jedenfalls nicht die in der Mineralogie diesen Namen führende bekannte dichte Quarzart. ‖ [v] *σμάραγδος* בָּרֶקֶת, grün, s. 4, 3. ‖ **20.** [w] *σαρδόνυξ* (nur hier) nach den einen eine Art Chalcedonier, nach den andern mit dem שֹׁהַם (Beryll, s. nachh.), nach wieder andern mit dem יַהֲלֹם (Jaspis?) identisch oder verwandt. Der jetzt so benannte Stein ist weiß gestreift. ‖ [x] *σάρδιον* s. 4, 3. ‖ [y] *χρυσόλιθος* תַּרְשִׁישׁ, was Luther wohl falsch mit „Türkis" übersetzt. Noch nicht ganz konstatiert; nach den einen ein goldgelber, nach den andern ein hellgrün durchsichtiger Stein. ‖ [z] *βήρυλλος* nach den einen (vgl. LXX in Ex 28, 20) identisch oder verwandt mit dem שֹׁהַם Onyx (vgl. oben Sardonyx), nach den andern eine grüne Smaragdart. ‖ [a] *τοπάζιον* פִּטְדָה durchsichtig, glasglänzend, gelb, auch grün u. andersfarbig. Oft mit dem Chrysolith verwechselt. ‖ [b] *χρυσόπρασος* (nur hier), eine grüne, durchscheinende Chalcedonierart. ‖ [c] *ὑάκινθος* (nur hier) nach den Meisten = לֶשֶׁם, LXX *λιγκύριον*, ein feurig glänzender Stein; nach andern der in der Mineralogie Zirkon benannte

Thore[e] sind zwölf Perlen, je eines der Thore, jedes war von einer einzigen Perle. Und die Straße[f] der Stadt ist reines Gold, durchscheinend wie Glas. 22Und einen Tempel[g] sah ich nicht in ihr. Denn der Herr Gott der Allmächtige ist ihr Tempel, und das Lämmlein[h]. 23Und die Stadt braucht nicht die Sonne[i] noch den Mond, daß sie ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lämmlein. 24Und wandeln werden die Nationen[k] in[l] ihrem Licht, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit[m] in dieselbe. 25Und ihre Thore werden den Tag über nicht geschlossen, Nacht[n] ist ja keine mehr daselbst; 26und man wird die Herrlichkeit[o] und die Ehre der Nationen in dieselbe bringen. 27Und

---

glas- oder diamantartig glänzende, rote oder gelbe Stein. || [d] ἀμέθυστος אֲחְלָמָה violette, auch graue, durchsichtige Quarzart. || **21.** [e] πυλῶνες κτλ., Jes 54,12. || [f] ἡ πλατεῖα. Der singularische best. Artikel = alles, was die Stadt von Straßen hat (Dü. u. a.). || **22.** [g] ναὸν κτλ. Während auf Erden ein Tempel die Gegenwart Gottes u. seine Anbetung vermittelt, braucht's jetzt dessen nicht mehr, weil die Bewohner die unmittelbare persönliche Gegenwart Gottes genießen. || [h] τὸ ἀρνίον. Dieser Name bedeutet, daß auch die Vollendeten wissen u. bekennen, daß nur Christi Blut ihnen solches Leben erworben hat; vgl. zu 5,6 (das dortige ἐσφαγμένον fehlt aber hier). || **23.** [i] ἡλίου κτλ. vgl. Jes 24,23; 30,26, besonders 60,19. Davon, daß hier Gott die Stellung der Sonne, dem Lamm die des Mondes zugewiesen wäre (Grot., de W., Dü. u. a.), ist keine Rede. || **24.** [k] τὰ ἔθνη scil. τὰ σωζόμενα (Andr., daher die lect. rec. τῶν σωζομένων); sicher nicht erst überhaupt zu bekehrende Heiden (Ew.), aber auch nicht Heidenchristen, die entweder den in der Stadt wohnenden ganz gleichberechtigt sind und, eben als selbst Bewohner (Hgst., Fü., Bu.) oder, um dort zu wohnen (Dü.) hingehen oder die als „Mitgenossen" von dem in Neujerusalem wohnenden Israel (Beng.) sich unterscheiden. Aber auch nicht die Bekehrten aus allen Völkern, die nun wieder qua Völker, jedes, wie es in seinem πλήρωμα vertreten ist, an seinem alten Wohnort wohnen u. von da aus die Gegenwart Gottes in Neujerusalem, wo Israels πλήρωμα wohnt, genießen (Kli., s. bes. s. Eschatol. S. 345 f. Als ob in unserem Kap. ein Wort von Israel als einziger Einwohnerschaft von Jerus. stünde! Als ob Kli. mit solchen Ansichten das Recht hätte, gegen Israelolatrie zu eifern!) Vielmehr (vgl. Storr, Ebr., Kemml.) ist ein Unterschied eines engern u. weitern Kreises von Seligen, wie er schon durch die einfache Norm der gerechten Vergeltung gegeben sein muß u. ja auch sonst im N. T., nur nicht in dieser Form angedeutet ist, vgl. Mt 10,40 ff.; Lk 19,17.19, s. d. Exk. zu c. 20. Den engsten Kreis bilden die ausgereiften u. bewährten ἅγιοι, wozu hauptsächlich die zur ersten Auferstehung gelangten gehören; einen weiteren die noch nicht zur Vollreife gelangten, aber treugebliebenen Christen; wieder einen weiteren solche Nichtchristen, die, ohne ihre Schuld als nicht zum Glauben gelangte gestorben, nach Röm 2,6 ff. zum Leben gelangen (wenn man nicht annehmen will, daß diese in dem Zwischenzustand zum Glauben geführt worden sind, in welchem Fall sie zu der zweiten Art von Christen gehören würden). Alle weitere Ausmalung, namentlich von einem Oberherrschaftsverhältnis der in der h. Stadt Befindlichen zu den sozusagen unter Vasallenkönigen stehenden draußen Befindlichen u. s. w., muß unterbleiben. Wir haben ja hier visionäres Gemälde vor uns, von welchem wir mit Sicherheit nur den eben entwickelten Gedanken des Unterschieds von Kreisen u. damit auch Graden des Lebens- u. Herrlichkeitsgenusses ꝛc. ins Gegenbild herübernehmen können. Vgl. Stellen wie 3,12 u. unsere Bem. dazu. Für exegetisch u. sachlich rein unmöglich müssen wir aber endlich die Idee von Beck (Glaubenslehre II S. 757) halten, wonach die hier u. 22,2 genannten Beziehungen dieser Zentralstadt zu Völkern u. Königen der Erde vor das γέγονεν v. 6, in die Zeit des καινὰ ποιῶ v. 5, d. h. in die Übergangs- oder Umbildungszeit der Welt ins Himmlische fallen. || [l] διὰ τοῦ φωτός „durch das Licht hindurch" (Hgst., Dü. u. a.), „bei ihrem Licht" (Beng.) Wo sie gehen, ist das von der Stadt ausströmende Licht gleichsam das Element, das sie umgibt, ihnen den Weg zeigt u. s. f. || [m] φέρουσι τ. δόξαν, Jes 60,11 (ebenso zu folg.) Bild der Darbringung der besten Huldigungsgaben. || **25.** [n] ἡμέρας, νὺξ γὰρ κτλ. statt zu sagen „bei Tag und Nacht" sagt er „bei Tag" mit dem Zusatz: „Nacht gibt's ja nicht mehr." || **26.** [o] δόξαν κ. τιμὴν = das Herrlichste u. Geschätzteste, ganz wie v. 24 zu erklären. Es ist aber keine bloße Wiederholung, weil es eng mit v. 25 zusammengehört u. das Subjekt allgemeiner ist als V. 24. || **27.**

nicht darf in sie eingehen irgend ein Gemeines[p] und wer Greuel und Lüge thut, sondern nur die, welche im Lebensbuch[q] des Lämmleins eingeschrieben sind.

[1]Und er zeigte[r] mir ein Strom von Lebenswasser[s] hell wie Krystall, ausgehend aus dem Thron[t] Gottes und des Lämmleins. [2]Zwischen[u] ihrer Straße[v] und dem Strom, auf dieser und jener Seite, Lebensbäume[w], die zwölfmal Früchte[x] tragen, jeden Monat geben sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Genesung der Nationen[y]. [3]Und irgend ein Bann[z] wird nicht mehr sein. Und der Thron Gottes[a] und des Lämmleins wird in ihr sein, und seine[b] Knechte werden ihm[b] dienen, [4]und sie werden sein Antlitz sehen[c], und sein Name ist auf ihren Stirnen[d]. [5]Und eine Nacht[e] wird nicht mehr sein, und sie brauchen kein Licht eines Leuchters und Licht der Sonne, denn der Herr Gott wird über sie hin leuchten, und sie werden regieren[f] in alle Ewigkeiten.

---

[p] *πᾶν κοινὸν κτλ.* vgl. Jes 52, 1, auch 35, 8. Kli. geistreich, aber etwas gesucht: *πᾶν κοινόν* gehe auf levitisch Unreines u. besage, daß der Unterschied von Israeliten u. Nichtisraeliten, Leviten u. gemeinen Israeliten im neuen Israel, wo alle Priester u. Leviten sind, aufgehoben sei; *ὁ ποιῶν βδέλυγμα κτλ.* besage, auch der in der diesseitigen Gemeinde nicht aufzuhebende Unterschied von Sündern u. Heiligen habe aufgehört, weil lauter Heilige da seien. || [q] *βιβλίῳ τ. ζωῆς* s. zu 3, 5.

1. [r] *ἔδειξε* Subj. der Engel 21, 9. || [s] *ποταμὸν ὕδατος ζωῆς* der Gen. *ζωῆς* ist Gen. des Inhalts oder der Wirkung „Wasser, das Leben wirkt", vgl. v. 17; 21, 6; nicht Gen. epex. „Wasser, welches das Leben ist" (Kli.). Zur Sache vgl. Joel 3, 23, Ezech 47, 1 ff., Sach 14, 8. In letzter Beziehung liegt hier, wie noch mehr beim folg. (Lebensholz) die Schilderung des Paradieses zu Grund. || [t] *ἐκ τοῦ θρόνου*, Ez 47 u. Joel 3, vom Tempel aus, Sach 14 von Jerusalem aus. || **2.** [u] *ἐν μέσῳ κτλ.* regiert die beiden folg. Subst.: „inmitten zwischen der Straße u. dem Fluß auf beiden Seiten" (Dü., Kli.), nicht: „inmitten der Straße u. auf beiden Seiten des Flusses" (de W. u. a.). Die Anschauung ist diese: die Straße ist durch den Fluß in zwei Hälften geteilt, je zwischen der einen u. dem Fluß, am Rand des letzteren stehen die Bäume. || [v] *τῆς πλατείας* s. z. 21, 21. || [w] *ξύλον ζωῆς* vgl. zu 2, 7. Grundstelle Gen 2, 9; 3, 22. || [x] *καρποὺς δώδεκα* nicht „zwölferlei" (Lu.), sondern zwölfmal, s. d. folg. || [y] *εἰς θεραπείαν τ. ἐθνῶν*, hier derselbe Streit wie 21, 24 ff., s. z. d. St. Wer dort den Unterschied der *ἔθνη* von den Stadtbewohnern leugnet, muß (vgl. z. B. Dü., Kli.) den Ausdr. — ähnl. wie 21, 4 vom Trocknen der Thränen die Rede ist, die eben auf Erden von den Betr. vergossen worden waren — erklären von dem nun vorhandenen Geheiltsein u. Geheiltbleiben von denjenigen Krankheiten, Übeln, Sünden u. s. f., welche die *ἔθνη* auf Erden hatten. Wer aber, wie wir, jenen Unterschied annimmt, denkt daran, daß die *ἔθνη* zwar gerettete, aber sozusagen noch Rekonvaleszenten, schwache unmündige Leute sind, welche erst allmählich zu voller Gesundheit kommen; und das wird ihnen durch das von Jerusal. ausströmende Leben so zu teil, wie wenn die Blätter dieser Bäume ihnen als Heilmittel gegeben würden. Vgl. außer Ebr. bes. auch Beng. zu u. St., auch seine Bem. in den 60 Reden: „Diejenigen, die vom Heil Gottes weiter entfernt waren, werden doch auch zurecht gebracht". || **3.** [z] *κατάθεμα* חֵרֶם Sach 14, 11: die Ausschließung aus Gottes Leben u. Weihung zum Tode, sodann das hievon Betroffene. Beng.: „Zu Josuas Zeiten war ein Achan, zu der der Apostel ein Anania, u. es steht dahin, ob die Kirche jemals ohne einen verborgenen Bann auf Erden ist; erst in der h. Stadt wird keiner mehr sein." || [a] *καὶ ὁ θρόνος κτλ.* zugleich Begründung des vorigen Sätzchens = wo Gottes u. des Lämmleins Thron, da kann ja kein Bann u. Gebanntes sein. || [b] *αὐτοῦ αὐτῷ* geht auf Gott. Übrigens möglich mit Kli.: statt *αὐτοῖς* nach dem Grundsatz: ich u. der Vater sind eins. Zu *λατρεύσουσι* vgl. 7, 15. || **4.** [c] *ὄψονται* Mt 5, 8; 1 Joh 3, 2. || [d] *ὄνομα αὐτοῦ κτλ.* vgl. 3, 12; 14, 1. Beng.: „Aaron hatte eine Stirnblatte, darauf stand: Heiligkeit des Herrn. Aber in der h. Stadt haben sie den Namen Gottes an ihren Stirnen selbst". || **5.** [e] *νὺξ κτλ.* vgl. 21, 23. 25. || [f] *βασιλεύσουσι* vgl. 1, 6; 5, 10; 20, 4. 6. Sie haben Königsherrlichkeit und Macht über die Welt. Kli.: Gn 1, 26 ist dann vollkommen erfüllt.

Schluß des Buchs 22, 6—21.

Der Epilog der Apokalypse ist in lebendigem, fast dramatischem Wechsel aus verschiedenen Stücken, teils erzählender Art, teils Reden zusammengesetzt, und zwar sind dies Reden des angelus interpres, Reden Jesu selbst, sodann ernste Worte des Johannes, zuletzt das heilige Zwiegespräch zwischen dem Herrn und dem im Namen der Braut um sein Kommen bittenden Johannes. Wir unterscheiden genauer drei Abschnitte:

1) V. 6—11: Noch in unmittelbarem Anschluß an die Eröffnungen des Engels, betreffend Neujerusalem, wird zuerst (6.7) ein Wort desselben berichtet, das die hohe Bedeutung des Worts der Apokalypse, deren Zentralbotschaft des Herrn „siehe ich komme bald" ist, einprägt. Sodann (8.9) berichtet Joh. von seinem abermaligen Versuch, dem Engel eine zu hohe Verehrung zu erweisen und dessen Abweisung. Auch diese Zwischenszene hebt die hohe göttliche Bedeutung der Apok. hervor, deren Bote eine solche Majestät offenbarte, daß es Joh. vor derselben huldigend zu Boden warf! Endlich folgt (10.11) ein Wort des Engels, das die Kundthuung des Inhalts der Apok. anordnet mit Hinweis auf die nahe Zeit des Gerichtes, zu welchem Gute wie Böse sich fertig machen sollen dadurch, daß sie ihre Lebenswerke ganz zur Reife bringen.

2) V. 12—16: Rede des Herrn. Seine Ankündigung der nahen Parusie und ihrer Vergeltung (12) bekräftigt er durch Hervorhebung seines ewig göttlichen Wesens, worin ebenso der Lebensgrund wie das Lebensziel von allem liegt (13). Er bezeichnet die, welche an seinem ewigen Leben in der neuen Gottesstadt Anteil haben werden und welche nicht (14.15), und gibt dem apokalyptischen Wort die Autorität einer Botschaft von Ihm, in welchen die messianischen Verheißungen erfüllt sind und der ewige Lebenstag erschienen ist (16).

3) V. 17—21: Rede des Johannes. Er bezeugt, wie, der Botschaft der Apokalypse und dem Wort des Herrn V. 12 entsprechend, die Gemeinde sehnsuchtsvoll bittet um des Herrn Kommen, und fordert jeden auf, gleichen Sinn zu beweisen mit der Verheißung der Stillung solchen Durstes (17). An diese liebliche Einladung reiht er die ernste Warnung vor jeder, sei's ein plus, sei's ein minus ergebenden Änderung des apokalyptischen Worts und fügt die Ankündigung strengster Strafe bei (18.19). Endlich besiegelt er das Ganze durch Vorführung des heiligen Zwiegesprächs zwischen dem Herrn, welcher sein „ja ich komme bald" der Gemeinde entgegenruft, und der Gemeinde, in deren Namen er die sehnsüchtige Bitte: „komm Herr Jesu" wiederholt (20). — Segenswunsch an die Gemeinde (21).

Wenn mit irgend etwas, so hat mit diesem Schluß die Apokalypse sich selbst ein Siegel aufgedrückt, das ebenso ihre Apostolizität, wie ihre Göttlichkeit ausweist. Für Apostolizität, für die Wirklichkeit des Ursprungs, welchen sie sich selbst zuschreibt, spricht der große rasche Wechsel der Szenen in diesem Epilog, welcher den Exegeten schon für die einfache Frage, wer das jeweils redende Subjekt sei, viel zu schaffen gemacht hat. Alles Auffallende verliert sich, wenn hier nicht die Reflexion, die Mache eines dichtenden Schriftstellers, sondern die wirkliche getreue Reproduktion selbsterlebter und lebensvoller Szenen und Worte von seiten des Augen- und Ohrenzeugen vorliegt und dann (v. 17 ff.) die aus tiefster Ergriffenheit fließende Äußerung sowohl seines freudigen, alle Durstigen einladenden, als seines tiefernsten, alle Frivolen bedräuenden Eindrucks von der ihm gewordenen Botschaft. Wenn aber selbst Luther wenigstens früher (s. Einl. § 2) gerade an den ernst warnenden und dräuenden, die Autorität des Buchs so hoch einschärfenden Worten V. 18 u. 19 Anstoß genommen hat, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn z. B. de Wette sagt: „Die Strafandrohung setzt eine hohe Zuversicht voraus und ist selbst gegen diejenigen, welche absichtliche Entstellung sich zu Schulden hätten kommen lassen, zu stark, man

kann daher mit Recht daran Anstoß nehmen" — so scheint uns hier unbedingt klar ein Entweder — Oder statuiert werden zu müssen. Solchen Worten wie v. 18 u. 19 gegenüber kann man nur entweder, wenn dieses Buch das Machwerk menschlicher und wär's auch gut- und frommgemeinter Erfindung ist, die fast frevelhafte Anmaßung, die sich dann in diesen Worten ausspricht, und damit das ganze Buch selbst verwerfen, oder muß man sich beugen und anerkennen: wer so reden darf, redet in Gottes Namen und Auftrag Gottes Wort, und ich habe zu schweigen. Da nun das ganze Buch nach unsrer, durch jede neue Durcharbeit desselben neu befestigten Überzeugung das Siegel der Göttlichkeit an sich trägt — und insofern mehr als irgend ein anderes neutestamentliches, als sonst keines so ganz auf direkter *ἀποκάλυψις* ruhen will — so kommt, wie wir glauben, uns nur die letztere Stellung zu solchen Worten zu. Dies umsomehr, als endlich auch so wie hier oder doch mehr als hier nirgends die echteste Christlichkeit, der Sinn, der Geist hervortritt, welchen wir zweifellos als den von Christus und den Aposteln gepflanzten Sinn der Urgemeinde erkennen müssen und welchen mehr oder weniger eingebüßt zu haben der wehmütigste Verlust des späteren und jetzigen weltförmigen Christen- und Kirchentums ist. Nach Lk 12,36; 1 Kor 1,7; Tit 2,13 sind echte Christen *ἀπεκδεχόμενοι τὴν ἀποκάλυψιν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ*. Die höchste Blüte und das sicherste Kriterium echten, urchristlichen Geistes, der Angehörigkeit zur Brautgemeinde ist der Seufzer: *ἀμήν, ἔρχου Κύριε Ἰησοῦ*.

6Und er sprach[a] zu mir: Diese Worte[b] sind zuverlässig und wahrhaftig, und der Herr der Gott[c] der Geister der Propheten sandte seinen Engel, seinen Knechten[d] zu zeigen, was in der Schnelle geschehen soll. 7Und siehe, ich komme[e] schnell. Selig wer die Worte der Weisjagung dieses Buches[f] beobachtet.

8Und ich, Johannes[g], der dieses hörte[h] und sah — als ich es gehört und gesehen, fiel ich[i] vor den Füßen des Engels, der mir dies zeigte, nieder um anzu-

---

6. [a] *εἶπε* Subj. nach v. 8 der Engel, wohl derselbe, wie v. 1; 21,9; s. z. 1,1. || [b] *οὗτοι οἱ λογ.*; vgl. 21,5. Da im Folg., schon in *ἃ δεῖ γενέσθαι*, dann v. 7. 8 ff. immer allgemein vom Inhalt der Offenbarung die Rede ist, so wird auch unter diesen *λόγοι* das ganze Gotteswort der Off. gemeint sein (ebenso Beng., Dü., Kli. u. d. M.). || [c] *καὶ ὁ κύριος κτλ.* begründet den ersten Satz; die Worte u. s. w. sind wahr, sie stammen ja von Gott. *θεὸς τ. πνευμάτων κτλ.* zum Ausdr. vgl. Num 16,22; 27,16. Unter den *πνεύματα* sind nicht die eignen (menschlichen) Geister der Proph., die der Herr sich dienstbar macht (Dü., Kli.), sondern der h. Geist in seiner Individualisierung, wie er dann Besitz des einzelnen Propheten ist, gemeint, vgl. Hengst. Ähnl. 1 Kor 14,32. || [d] *δούλοις* ganz wie 1,1. Dieselbe Stelle vgl. zu *ἃ δεῖ γεν. ἐν τάχει*. || **7.** [e] *καὶ ἰδοὺ ἔρχομαι ταχύ* vgl. 3,11. Der Engel redet im Namen des Herrn und und gibt dann in *μακάριος κτλ.* wieder von sich aus die aus dem Blick auf das Kommen Christi folgende Seligpreisung und Mahnung. || [f] *τοῦ βιβλίου τούτου*: wie in v. 9 steht dem Redenden das Buch, das ja kraft göttlichen Befehls (1,9) entstehen soll, schon als ein fertiges vor Augen. || **8.** [g] *κἀγὼ Ἰ.*: Hervorhebung seiner Person wie 1,9. Zur Sache vgl. 1 Joh 1,1 ff.; Joh 19,35 (Andr.). *κἀγὼ* hier „ich meinerseits" gegenüber dem bisherigen Subjekt, dem Engel. Schon dieses *κἀγὼ* macht die Ansicht von Ebr., Kli., daß von v. 6b an (*καὶ ὁ κύριος*) Johannes rede, unmöglich. Andererseits spricht dieses „ich meinerseits" dafür, daß nun sofort etwas berichtet wird, womit Joh. seinerseits dem vom Engel Gethanen, resp. Geredeten geantwortet hat. Wir treten also Fü. bei, nach welchem nicht zu übersetzen „u. ich Joh. bin der, der dieses sah u. hörte" (so die M.), sondern ein kleines Anakoluth anzunehmen und das *καγὼ Ἰ.* mit dem folg. zusammen zu konstruieren ist, s. die Übers. Das *καὶ* vor *ὅτε* hebraisierend nach einem voraufgeschickten Satzteil. || [h] *βλέπων* zeitloses Präs. (Dü.), um die Sache selbst, sein Augen- u. Ohrenzeugnis, hervorzuheben. || [i] *ἔπεσα προσκυνῆσαι* s. z. 19,10. An unserer Stelle ist dieses Niederfallen noch mehr als dort begreiflich, weil der Engel im Namen des Herrn gesagt „siehe ich komme bald". Doch glauben wir auch hier nicht, daß Joh. den Engel für den Herrn selbst hielt (Dü., Fü.); sondern die Majestät der Sache u. der Person wirft ihn — u. das ist auch nach

beten. 9Und er sprach zu mir: Hüte dich; dein Mitknecht bin ich und der deiner Brüder, der Propheten[k], und derer, welche die Worte dieses Buchs[l] beobachten. Gott bete an. 10Und er sprach zu mir: Versiegle nicht[m] die Worte der Weissagung dieses Buchs. Denn der Zeitpunkt ist nahe. 11Wer unrecht thut, thue[n] auch weiter[o] Unrecht; der Schmutzige beschmutze sich noch weiter. Und der Gerechte thue noch weiter Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich noch weiter.

12Siehe ich komme[p] schnell, und mein Lohn mit mir zu vergelten einem jeden, wie sein Werk[q] ist. 13Ich[r] bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. 14Selig, die ihre Kleider waschen[s], damit ihre Vollmacht sei über das Holz des Lebens und sie durch die Thore eingehen in die Stadt. 15Draußen[t] sind die Hunde[u] und die Giftmischer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der Lüge thut und liebt. 16Ich Jesus[v] sandte meinen Engeln, euch[w] dieses[x] für die Gemeinden[y] zu bezeugen. Ich bin[z] die Wurzel[a] und das Geschlecht David, der helle Morgenstern[b]. 17Und der Geist[c]

der Verwarnung 19, 10 nichts Auffallendes — abermals nieder. || **9.** [k] ἀδελφ. τ. προφητῶν vgl. 19, 10. || [l] βιβλίου s. zu v. 7. || **10.** [m] μὴ σφραγίσῃς s. z. 10, 4, wo das Gegenteil. Sinn: mach es bekannt. Grund: ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς: je näher, desto nötiger die Vorbereitung der Gemeinde auf des Herrn Kommen, dazu aber hilft eben die Kundmachung der Offb. || **11.** [n] ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω κτλ.: der Engel redet auch hier noch. Der Vers ist mit der vorangehenden u. nachfolgenden Ankündigung der Parusie u. des mit ihr erfolgenden Lohns enge zusammenzunehmen, u. hienach hat die — keineswegs ironisch (de W., Dü. u. a.), sondern in heiligem Richterernst gesprochene Aufforderung zum Böses (u. Gutes) Thun den Sinn: ihr sollt mit Beidem die Vergeltung herausfordern; Böses u. Gutes soll zur Höhe sich entfalten, damit dann die definitive Entscheidung erfolgen könne; vgl. Mt 23, 32. Nicht ganz ähnlich sind die von mehreren angeführten Parallelen Dan 12, 10; Ez 3, 27; 20, 39. So im ganzen schon Andr., der aber hauptsächlich den Gedanken, daß Gott jedem seinen freien Willen lasse, betont; unter den Neueren vgl. bes. Dü., Kli. Übrigens beachte man auch die scharfe, fast dualistische Scheidung von zwei Menschenklassen, die in diesem Wort liegt. || [o] ἔτι: nicht (Lg., Fü.) „noch jetzt" sc. „denn bald habt ihr keine Zeit mehr dazu", sondern (so d. M.) „ferner noch", sc. bis zum Ende treibe er sein Thun fort. || **12.** [p] ἔρχομαι κτλ. Von hier bis v. 16 redet Jesus. || [q] ἔργον das Lebenswerk als Einheitliches. Zur Sache vgl. 20, 12. || **13.** [r] ἐγώ Jesus, nicht (de W.) Gott (Dü.: der Apokalyptiker faßt v. 12. 13 den Grundgedanken seiner Weissagung in zwei Gottessprüche zusammen). Zur Sache vgl. d. Bem. z. 1, 8 u. Einl. § 6. || **14.** [s] οἱ πλύνοντες κτλ. s. z. 7, 14. || **15.** [t] ἔξω sc. „sind" (so die M.), nicht „seien" (de W., Dü.). Zum Gegensatz zu v. 14 paßt die assertorische Fassung besser. Zu ergänzen aber zu ἔξω ist nach v. 14 zunächst „draußen vor der Stadt"; dies ist dann aber (vgl. Beng.) verglichen mit 21, 24 ff. so zu fassen: „so draußen, daß sie überhaupt nicht hereingehen oder sonst wie an ihren Segnungen Anteil haben dürfen", oder ist zu sagen, daß hier gar nicht drauf reflektiert ist, daß vor der Stadt draußen sein, einen gewissen Anteil am Leben nicht unmöglich macht. Also faktisch Bu. richtig: „geschieden von der Stadt u. ihren Lebensbäumen, außerhalb des neuen Himmels u. der neuen Erde, im Feuersee." || [u] κύνες vgl. Phil 3, 7 = unreine, freche, schamlose Menschen. Zu den übrigen Subst. vgl. 21, 8. || **16.** [v] ἐγὼ Ἰησοῦς Nie vorher hat der Herr diesen seinen Namen genannt, „jetzt geht er am Ende grad heraus: ich Jesus. Das soll uns freuen, der Herr hat nicht allein auf Erden so geheißen, sondern diesen Namen auch mit sich in den Himmel genommen" Beng. || [w] ὑμῖν dem Joh. u. allen, die, wie er, die Aufgabe haben, das Wort des Herrn den Gemeinden zu übermitteln, also den Propheten (v. 9. Hengst.), aber auch den Gemeindevorstehern u. dgl. || [x] ταῦτα den ganzen Inhalt der Offb. [y] ἐπὶ τ. ἐκκλ. „mit Abzielung auf", faktisch = für die Gemeinden. || [z] ἐγώ εἰμι κτλ. Dies hebt im Verh. zum vorigen nicht bloß die Glaubhaftigkeit dessen, was in diesem Buch gesagt ist (Hengst.), sondern hauptsächlich das hervor, daß u. warum gerade an Jesus als dem Sender, dem Herrn dieser Offenbarung u. deren Hauptinhalt, der Parusie Jesu für uns alles gelegen ist: er ist ja der Messias u. der Morgenstern. || [a] ῥίζα κτλ. s. z. 5, 5. Jes 11, 10, = Abkömmling. γένος nicht = der, der alles in sich vereinigt, was dem Geschlecht

und die Braut sagen: Komm. Und der Hörende[d] möge sprechen: Komm! Und der Dürstende[e] möge kommen und, wer will, Lebenswasser nehmen umsonst.

18 Ich[f] zeuge jedem, welcher die Worte der Weissagung dieses Buchs hört[g]: wenn jemand[h] zu denselben noch zusetzt[i], so wird Gott über ihn zusetzen die Plagen[k], die in diesem Buch geschrieben sind; 19 und wenn jemand etwas wegnimmt[i] von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott sein Teil[l] wegnehmen vom Baum des Lebens und von der heiligen Stadt — dem, was geschrieben ist in diesem Buch.

20 Es sagt der solches bezeugt[m]: Ja, ich komme schnell. Amen, komm, Herr Jesu! 21 Die Gnade[n] des Herrn Jesu sei mit allen!

Davids je Hohes u. Herrliches verheißen ist (de W. nach Vitr.), auch nicht, was schon besser wäre: „der, in welchem das Geschlecht Davids konserviert ist und gipfelt" (Hengst.), sondern statt: Geschlechtsabkömmling, wie auch bei den griechischen Schriftstellern und gens bei Lat. Die beiden Bezeichnungen ῥίζα κ. γένος Δ. heben hauptsächlich hervor, daß er der verheißene Messias, also auch der Garant der Erfüllung aller Verheißungen ist. || [b] ἀστὴρ κτλ. anders als 2, 28: der, welcher den Tag des Heils u. Lebens heraufführt. || 17. [c] καὶ τὸ πν. κτλ. der Apokalyptiker redet von hier an bis Schluß. τὸ πνεῦμα nicht der in den Propheten lebende Geist der Weissagung (Hengst., de W. u. a.; — Dü. zus. mit dem folg.), sondern der in der Gemeinde waltende Geist (Luthardt, Kli. u. a.). Dieser erscheint als ein besonderer (redender) Faktor neben der νύμφη, der Gemeinde, weil er ebenso, wie nach Röm 8, 16 der dem Einzelnen mitgeteilte h. Geist, eine objektive, von der Gemeinde unterscheidbare u. unterschiedene Macht ist. || [d] καὶ ὁ ἀκούων κτλ.: Joh. weiß, daß die Gemeinde als solche spricht: komm; den Einzelnen aber muß er erst auffordern, in diese Bitte der heiligen Sehnsucht einzustimmen. Das zu ergänzende Objekt zu ἀκούων ist nicht „die freudenreiche Verheißung von der Zukunft des Herrn" (Dü.), vgl. v. 18, sondern „dieses Reden des Geistes u. der Braut" (Kli.). Das hört man aus Gottes Wort, besonders der Apok., aber auch aus allen Äußerungen echt christlichen Lebens heraus. || [e] καὶ ὁ διψῶν aus dem Dürsten sc. nach ewigem Lebenswasser — vgl. 21, 6, auch Mt 5, 6, Joh 7, 37 — fließt das λέγειν: ἔρχου. So ist das καὶ ὁ δ. ἐρχέσθω κτλ. die Verheißung zu der Aufforderung: καὶ ὁ ἀκούων κτλ.: wer so sich sehnt, darf auch kommen u. Lebenswasser umsonst nehmen, sc. im ewigen Leben, wovon er den Vorschmack schon jetzt erfährt. || 18. [f] ἐγὼ Johannes; nicht: Jesus (Jü., Kli.). Nachdrückliche Hervorhebung seiner selbst zum Schluß (vgl. v. 8), wie 1, 9 zum Anfang. || [g] ἀκούοντι zunächst beim Vorlesen in der Gemeindeversammlung. || [h] ἐάν τις κτλ. ganz ähnlich wie Dt 4, 2; 12, 32, auch Spr 30, 6. Merkwürdig, daß das letzte, wie das erste Buch der Bibel diese ernste Warnung in gleicher Weise enthält. Sehr gut Luthardt: „Wie Paulus Gal 1, 8. 9 den Fluch herabruft auf den, welcher die Lehre vom Glauben verdirbt, so Joh. auf den, welcher die Lehre von der Hoffnung verdirbt; denn hier handelt es sich um den rechten Trost u. das Licht der Kirche in schwerster Drangsal u. um das Wort, welches die Treuen zu bewahren vermag, daß sie nicht auch fallen in der großen Versuchung u. verloren gehen". || [i] ἐπιθῇ und ἀφέλῃ v. 19 bezieht sich selbstverständlich nicht oder doch nicht hauptsächlich auf äußeres, schriftstellerisches, durch Abschreiber, Erklärer, Bearbeiter u. s. f. geschehenes Ändern des Textes (so teilweise selbst Beng., dann de W. u. a.), sondern auf Änderung des Inhalts, und zwar ἐπιθῇ auf das dem Pharisäismus, der Schwärmerei u. dgl. ähnliche Vermehren teils der Vorschriften, teils der eschatologischen Hoffnungen, wie dies durch eine gewisse Hypertrophie oder Unnüchternheit des Glaubens, möglicherweise auch durch Selbst- u. Werkgerechtigkeit oft geschieht. Das ἀφέλῃ dagegen bezieht sich auf das dem Unglauben entsprechende Kritisieren, Negieren, Abschwächen, rationalistische Umdeuten u. s. w. von Wahrheiten, Lehren, Geboten, Drohungen u. Verheißungen. In der Strafandrohung wird genau das jus talionis beobachtet. || [k] πληγὰς die Gerichte Gottes. Beschränkung auf die sieben letzten Plagen (de W.) ist trotz d. LA. ἑπτὰ bei Andr. u. s. w. mit Nichts motiviert. || 19. [l] τὸ μέρος αὐτοῦ, das ihm ohne das zukommen würde. || 20. [m] ὁ μαρτυρῶν nicht derselbe wie v. 18 (Beng.), sondern Christus. || 21. [n] ἡ χάρις κτλ. briefähnlicher Schluß, wie Anfang 1, 4.

Nachträgliche Berichtigungen und Ergänzungen

zu den Korintherbriefen in Abteilung III.

S. 93, Z. 19 v. u. füge bei: H. Bois, De priore Pauli ad Cor. ep., Erlangen 1887. A. Hilgenfeld, Paulus u. Korinth (Zeitschr. f. wissensch. Th. 1888, H. II).
S. 94, Z. 9 v. o. lies: zusammenhängenden, zurückgehenden (mit n).
S. 95, Z. 22 v. o. schalte nach „Briefes" ein: bei aller Anerkennung einer gewissen „Selbigkeit des Hintergrundes".
S. 99, Z. 20 v. o. trage nach: Edwards, 2. A. 1885 (englisch) und Göbel 1887 (Text mit Anmerkungen); vgl. Bois (s. o.).
S. 108, Z. 15 v. o. setze nach „kam" ein Komma.
S. 112, Z. 16 v. u. links lies: ersteren, statt ersten.
S. 114, Z. 19 v. o. lies: um Apollos dies beweisen ꝛc.
S. 120, Z. 23 v. u. lies: die Festpredigt von E. J. Meier mit diesem Thema.
S. 126, Z. 9 v. u. lies: stellenden (mit n statt m).
S. 130, Z. 2 v. o. lies: seid. Denn (unter Beginn eines neuen Satzes).
S. 139, Z. 20 v. u. tilge: dazu.
S. 141, Z. 16 v. o. links setze nach „Vorsprungs" ein: und.
S. 142, Z. 13 v. o. lies: dritte.
S. 144, Z. 8 v. u. links lies: ob etwas und ꝛc.
S. 149, Z. 4 v. u. rechts setze Komma statt des Punktes.
S. 151, Z. 9 v. o. lies: auftraten.
S. 151, Z. 8 v. u. lies: Überspringung.
S. 156, Z. 7 v. u. links lies: welches (mit s).
S. 157, Z. 6 v. u. rechts lies statt *οὐχί*: *ἤ*.
S. 158, Z. 22 v. u. links lies: fragenden.
S. 178, Z. 13 v. o. lies: allen (mit n).
S. 181, Z. 9 v. u. tilge das v. vor Gotte.
S. 209, Z. 14 v. u. rechts lies diese statt dieses.
S. 216, Z. 11 v. u. trage nach: Eine starke Betonung der Kollekte auch bei Volkmar, Paulus von Damaskus ꝛc. 1887, bes. S. 35 f.
S. 217, Z. 7 v. o. setze ein Komma nach: männlich.
S. 217, Z. 16 v. o. links lies statt 17, 4. 12: 1 Tim 4, 12.
S. 221, Z. 9 v. u. lies statt können: könnten.
S. 223, Z. 2 v. o. trage nach: Göbel 1887. Langheinrich 1887 (praktischen Zwecks, den Brief als „Pastoraltheologie" behandelnd).
S. 225, Z. 17 v. u. lies: hervorgegangen war.
S. 236, Z. 18 v. u. links lies eigener (mit r).
S. 239; Z. 21 v. u. links lies: Zeitschr. f. luth. Theol. ꝛc.
S. 248, Z. 17 v. u. rechts lies einfach: Gn 3, 10 f.
S. 252, Z. 26 v. u. rechts lies: unparteiischen.
S. 262, Z. 15 v. u. rechts lies: Macedoniens.
S. 264, Z. 23 v. u. links lies: Die (statt die).
S. 266, Z. 18 v. o. links
S. 266, Z. 12 v. u. rechts } setze Punkt statt Semikolon.
S. 271, Z. 8 v. u. links lies: Die (statt die).
S. 274, Z. 27 v. u. links tilge: unter.
S. 274, Z. 23 v. u. links lies statt oben: eben.
S. 274, Z. 21 v. u. links lies statt dieser: jener.
S. 276, Z. 16 v. u. rechts schalte ein nach Manne: oder.
S. 282, Z. 6 v. u. links klammere ein: vgl. Gal 1, 20.
S. 284, Z. 6 f. v. u. links lies: der apostolischen.

Dr. G. Schnedermann.